

TIVADAR VIDA

DIE

AWARENZEITLICHE

KERAMIK I.



VARIA
ARCHAEOLOGICA
HUNGARICA

Tivadar Vida

Die awarenzeitliche Keramik I.

(6.–7. Jh.)

VARIA ARCHAEOLOGICA HUNGARICA

VIII

Redigit

CSANÁD BÁLINT

Opus hoc cooperantibus
Institutis Archaeologicis Germanico
Academiaeque Scientiarum Hungaricae
in lucem prodit
Budapestini

TIVADAR VIDA

DIE AWARENZEITLICHE KERAMIK I.

(6.-7. Jh.)



Balassi Kiadó
Berlin-Budapest
1999

Übersetzung
Gotlind B. Thurmann
Sprachliche Überarbeitung
Thomas Völling, Würzburg
Graphik und Gestaltung
Lúcia Árkay, Frau Nándor Dévai,
Bernadette Dukay, Sándor Ősi, Margit Szabados, Tivadar Vida
Photos József Hapák, Tibor Kádas, Károly Kozma,
Ilona Molnár, Krisztina Pálfay, Lajos Sugár
Toppantó Anikó Nagy Czirok,
Titelblatt und Umschlag
Gyula Mayer

Dieser Band ist mit dem Zuschuß des
Deutschen Archäologischen Instituts (Berlin) und der
Staatlichen Stiftung für Wissenschaftliche Forschung
Ungarns (OTKA) erschienen

Die Herstellung der Farbtafeln wurde von
Frau dr. Ilona Kovrig
und von der Stiftung „Pro Archaeologia Hungariae“
finanziert

©Archäologisches Institut der UAW, 1999
Direktor Csanád Bálint

©TivadarVida, 1999

ISBN 963 506 226 5
HU-ISSN 0237-9090

Unter der Betreuung des Balassi Verlages hergestellt
Druckvorbereitung József Krébecz, ASSA Kft.
Druck András László Budapest

INHALT

VORWORT

EINLEITUNG

Die awarische Grabkeramik als archäologische Quelle	13
Chronologie	15
Forschungsgeschichte	16
1. Die „antike Anschauung“ und die Kontinuitätsfrage	17
2. Die Anschauung der östlichen (Steppen-) Herkunft und die „nomadische Keramik“	18
3. Die „technologische Anschauung“ und die Siedlungsforschungen	19
4. Die Keramikforschung der Randgebiete	20
5. Töpfertraditionen und Ethnika	24
6. Die Keramik und die Frage der Periodisierung	25
Methodik	26
1. Terminologie und Prinzipien der Systematisierung	26
2. Technologie	27
3. Typologie	30
4. Verbreitung, Werkstätten, Chronologie	31
5. Herkunft	31
6. Fundkatalog	32

DIE KERAMIKGRUPPEN

Schnell gedrehte Keramik

1. Gefäße mit Stempelverzierung	33
2. Graue Keramik	42
3. Schwarze Keramik	63
4. Gruppe Csákberény	74
5. Die gelblichrote Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß	83
6. Byzantinisch-balkanisch und spätantik geprägte Keramik im Karpatenbecken	88
a. Ware aus byzantinisch-balkanischen Werkstätten	90
Amphoren	90
Krüge, Tonflaschen	94
Grünglasierte Gefäße	96
b. Lokale Keramik byzantinisch-spätantiker Prägung	96
Schale mit eingezogenem Rand	96
Näpfe und Töpfe mit Henkel	97
Näpfe mit gerillter Schulter	99
Bauchige Töpfe mit Deckelfalz	101
Tüllenkrüge	103

Langsam gedrehte Keramik

1. Gruppe IIA	107
2. Gruppe IIB	110

Handgearbeitete Keramik

1. Gefäße mit Trichtermündung	111
2. Zapfenrandgefäße, Buckelrandgefäße, Gefäße mit quadratischer Mündung und Buckelgefäße	129
3. Henkelgefäße	132
4. Töpfe, Näpfe	137
5. Die Keramik vom Prager Typus und Prager Prägung	147
6. Tonflaschen	155
7. Sonstige Keramiktypen	156
Tonkelche	156
Gefäße mit Rollstempelverzierung östlicher Art	157
Doppelhalsgefäß	159
Tüllengefäße	159
Becher	159
Handgeformte und gedrehte Feldflaschen	159

SCHLUSSBEMERKUNGEN

1. Östliche (Steppen-) Elemente	175
2. Byzantinisch-balkanische Elemente	177
3. Die Frage der lokalen Traditionen	179
a. Der spätantike Einfluß	179
b. Germanische Werkstatttraditionen des 6. Jahrhunderts	181
4. Regionale Gruppen, Werkstätten, Mengenverhältnisse	184
5. Keramik im mittelawarischen Zeitalter	189
a. Archäologische und historische Grundlagen der Übergangszeit	189
b. Alte und neue Elemente in der mittelawarenzeitlichen Keramik	190
6. Periodisierung	193

FUNDKATALOG

Schnell gedrehte Keramik

1. Gefäße mit Stempelverzierung	203
2. Graue Keramik	206
3. Schwarze Keramik	219
4. Gruppe Csákberény	231
5. Die gelblichrote Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß	234
6. Byzantinisch-balkanische und spätantike Keramik	242
Amphoren	242
Krüge, Tonflaschen	243
Schale mit eingezogenem Rand	244
Näpfe und Töpfe mit Henkel	244
Näpfe mit gerillter Schulter	246
Bauchige Töpfe mit Deckelfalz	246
Tüllenkrüge	248

Langsam gedrehte Keramik

- 1. Gruppe *IIA*248
- 2. Gruppe *IIB*250

Handgearbeitete Keramik

- 1. Gefäße mit Trichtermündung251
- 2. Zapfenrandgefäße, Buckelrandgefäße, Gefäße mit quadratischer
Mündung und Buckelgefäße263
- 3. Henkelgefäße264
- 4. Töpfe, Näpfe268
- 5. Die Keramik vom Prager Typus und Prager Prägung290
- 6. Tonflaschen295
- 7. Sonstige Keramiktypen296
 - Tonkelche296
 - Gefäße mit Rollstempelverzierung östlicher Art297
 - Doppelhalsgefäß297
 - Tüllengefäße298
 - Becher298
 - Handgeformte und gedrehte Feldflaschen298

SIGLENVERZEICHNIS303

LITERATUR305

FUNDORTLISTE MIT FUNDKATALOGNUMMERN319

ABKÜRZUNGEN325

TAFELN327

matri et patri carissimis

VORWORT

Die vorliegende Arbeit stellt den ersten Teil einer Zusammenfassung der awarenzeitlichen Grabkeramik dar, die die Analyse der früh- und mittelawarenzeitlichen Keramik zum Inhalt hat. Ziel dieser Arbeit ist in erster Linie die typochronologische Systematisierung der Grabkeramik sowie die Erstellung von Vergleichs- und Datierungsmaterial zur Aufarbeitung der Keramikfragmente aus den in letzter Zeit erfreulich häufiger gewordenen Siedlungsgrabungen.¹ Als indirekte Zielsetzung der Arbeit soll untersucht werden, mit welchen Angaben die Gefäße, das Töpferhandwerk zum Erkennen und Unterscheiden der lokalen und fremden Elemente beitragen, die bei der Herausbildung und Veränderung der awarenzeitlichen materiellen Kultur eine Rolle gespielt haben.

Bislang nahm die Untersuchung der awarenzeitlichen Grabkeramik neben den Analysen des Metallmaterials, der Bestattungsbräuche, der Glaubenswelt sowie der ethnischen und historischen Fragen einen weniger bevorzugten Platz ein. Deshalb wurde es zu einem immer dringenderen Erfordernis unserer Tage, die Grabkeramik des 6.–9. Jahrhunderts aufgrund einer anhand einheitlicher Gesichtspunkte zusammengestellten Datenbasis aufzuarbeiten. Ziel meiner Arbeit ist daher, in Verbindung mit dem Bestreben nach einer vollständigen Datensammlung, die Bestimmung und Auswertung der Typen und Gruppen der früh- und mittelawarenzeitlichen Grabkeramik. Im Zuge dessen stellt die möglichst exakte technologische Beschreibung der mannigfaltigen Grabkeramikarten, die Ausarbeitung ihrer Typologie und Chronologie lediglich eine Auflistung des mehrere tausend Stücke umfassenden Fundmaterials dar, da dies alleiniger Ausgangspunkt für weitere Analysen sein kann. Welche Bedeutung den einzelnen Typen im awarenzeitlichen Töpferhandwerk zukommt, wird von der Menge der gegebenen Keramik, der Größe ihres Verbreitungsgebietes, der mutmaßlichen Herkunft ihrer Formen und Herstellungstechnik sowie ihren Beziehungen zu anderen awarenzeitlichen Typen bestimmt. Abschließend werde ich, gestützt auf die Untersuchungsergebnisse, versuchen, die im Hinblick auf die regionalen bzw. ethnischen Gruppen des Awarentums und deren Siedlungsgebiet neu gewonnenen Angaben zusammenzufassen.

An dieser Stelle möchte ich all jenen Kollegen Dank sagen, die mir bei meiner Arbeit – sei es mit einem Rat oder durch Überlassen ihres noch unveröffentlichten Materials zwecks Untersuchung – hilfreich zur Seite standen: Edith Bárdos (Kaposvár), Elek Benkő (Budapest), Darina Bialeková (Nyitra/Nitra), István Bóna (Budapest), Zlata Čilinská (Kassa/Košice), Falko Daim (Bécs/Wien), Margit Dax (Veszprém), Željko Demo (Zágráb/Zagreb), András Figler (Mosonmagyaróvár), Gabriel Fusek (Nyitra/Nitra), Gyula Fülöp (Székesfehérvár), Éva Garam (Budapest), János Gömöri (Sopron), Attila Horváth (Kecskemét), László Horváth (Nagykanizsa), Gábor Ilon (Pápa), Eszter Istvánovits (Nyíregyháza), Dénes Jankovich-Bésán (Budapest), Irén Juhász (Szarvas), Karl Kaus (Kismarton/Eisenstadt), Attila Kiss (Budapest), Gábor Kiss (Szombathely), Zdeněk Klanica (Brno), Júlia Kovalovszki (Budapest), Mihály Köhegyi (Baja), László Költő (Kaposvár), Alán Kralovánszky (Budapest), Ljudmila Kraskovská (Pozsony/Bratislava), Béla Kürti (Szeged), Judit Kvassay (Budapest), Gyula László (Budapest), Emese Lovász (Miskolc), Gábor Lőrinczy (Szeged), Antal Lukács (Bukarest), László Madaras (Szolnok), Pál Medgyesi (Békéscsaba), Károly Mesterházy (Budapest), Róbert Müller (Keszthely), Erzsébet Nagy (Pécs), Katalin Nagy (Hódmezővásárhely),

1 Von den Schwierigkeiten hinsichtlich der Aufarbeitung der fragmentierten Keramik zeugen die über die erste frühawareische: [Bóna (1973)] und die erste spätawareische: [Bálint (1991)] Siedlung erschiene-

nen Monographien. Wir hoffen deshalb, daß die unversehrten Grabgefäße in gewissem Maße als Hilfe dienen können, die technologischen und Formtypen der Siedlungskeramik zu rekonstruieren.

Margit Nagy (Budapest), Péter Németh (Nyíregyháza), Ibolya Nepper (Debrecen), Adrien Pásztor (Szentendre), Ágota Perémi (Veszprém), Péter Ricz (Szabadka/Subotica), Gyula Rosner (Szekszárd), Katica Simoni (Zágráb/Zagreb), Maria Šmalcelj (Zágráb/Zagreb), Ágnes Somogyvári (Kiskunfélegyháza), Peter Stadler (Bécs/Wien), János Győző Szabó (Eger), Sarolta Szatmári (Tata), József Szentpéteri (Budapest), Béla Miklós Szóke (Budapest), Eszter T. Szőnyi (Győr), Miklós Takács (Budapest), Sarolta Tettamanti (Szentendre), Katarina Tomčíková (Pozsony/Bratislava), Péter Tomka (Győr), Ágnes B. Tóth (Szeged), Elvira H. Tóth (Kecskemét), Sándor Trugly (Komárom/Komárno), Andrea Vaday (Budapest), László Vándor (Zalaegerszeg), Gábor Vékony (Budapest), Gabriella Vörös (Szentes), Erika Wicker (Kiskunhalas), Jozef Zábojník (Nitra/Nitra).

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Csanád Bálint und Prof. Dr. István Bóna, deren stetiger Unterstützung ich im Zuge der Aufarbeitung der Arbeit gewiß sein durfte, sowie in ähnlicher Weise meinen Gutachtern, Dr. Éva Garam und Dr. Róbert Müller, für ihre wertvollen Ratschläge, und nicht zuletzt meiner Frau, Katalin Berecz, für ihre selbstlose Hilfe.

EINLEITUNG

DIE AWARISCHE GRABKERAMIK ALS ARCHÄOLOGISCHE QUELLE

Im letzten Viertel des 6. Jh. schufen die aus Asien nach Westen gelangten, ins Karpatenbecken eingewanderten Awaren sowie Teile der mit ihnen eintreffenden Steppenvölker im Karpatenbecken einen eigenen Staat.² Sie schmiedeten in ihrem Reiche die Völker dieses Raumes – die aus der Spätantike zurückgebliebene Einwohnerschaft des Karpatenbeckens und die Germanen – zu einer Einheit. Im Verlaufe ihrer kämpferischen Auseinandersetzungen mit Byzanz siedelten sie mehrere tausend Menschen von der nördlichen Balkanhalbinsel ins Gebiet der ehemaligen Provinz Pannonia um.³ Das Zusammentreffen dieser verschiedenartigen Völker, Kulturen, Lebensweisen und Glaubenswelten bedeutete im Karpatenbecken des 6.–7. Jh. eine Zusammenkunft und Verschmelzung ganz unterschiedlicher Kulturen: Zum einen der einst in den Randgebieten des oströmischen Imperiums lebenden sesshaften, Ackerbau betreibenden Völker, und andererseits eines Nomadenvolkes sowie ethnischer Gruppen der euroasiatischen Steppe. An Bedeutung gewinnt dieser bewegte, wechselvolle Zeitraum durch die Tatsache, daß der Staat der Awaren zweieinhalb Jahrhunderte hindurch bestanden hat und ein entscheidender politischer Faktor dieser Region war. Träger wichtiger Informationen über dieses Zeitalter ist auch die materielle Kultur, der wir uns in der vorliegenden Arbeit auf dem Wege einer Untersuchung des Keramikhandwerks nähern möchten. Für diese Untersuchungen ist es unerlässlich, die sich aus den Quellen ergebenden Möglichkeiten und Grenzen zu klären.

In etwa 150 Jahren awarenzeitlicher Forschung wurden cca. 50.000 Gräber freigelegt, von denen unseren Schätzungen nach 10–12% Keramik enthielten. Nur ein Teil des mehrere tausend Stücke umfassenden Materials stammt aus authentischen Grabungen und hoch ist auch die Zahl der Streufunde ohne Fundortangabe.⁴ Erschwerend wirkt sich auf die Situation der Forschung aus, daß die Gefäße wichtiger Fundorte aus diesem riesigen Bestand bis heute unveröffentlicht sind,⁵ und häufig machen es die unzulänglichen Beschreibungen, schlechten Aufnahmen oder kleinformatigen Zeichnungen im Falle bereits publizierter Fundkomplexe unmöglich, eventuelle technologische oder andere Merkmale zu erkennen. Aus diesem Grunde war ich in zahlreichen Fällen gezwungen, die Gefäße erneut zur Hand zu nehmen und neu zu publizieren.⁶

Für die Betrachtung der awarenzeitlichen Grabkeramik als archäologische Quelle bieten sich verschiedene Aspekte an. Man kann sie vom Gesichtspunkt der Geschichte der Technik, als handwerkliches Produkt untersuchen, den Grund und die Umstände ihrer Unterbringung im Grab, d.h. als ein Element des Bestattungsritus analysieren, man kann sie aber im gegebenen Zeitraum auch als Teil der die politi-

2 Czeglédy (1983) 25–36; Bóna (1984) 310; Pohl (1988) 18–93.

3 Bóna (1970) 257; *idem*: (1988) 448; Pohl (1988) 92–93.

4 Bóna (1988) 437.

5 Zum unveröffentlichten Material gehören nicht nur Gefäße neuer Grabungen, sondern auch für die Reihe „Avar Corpus“ (d.h. die ehemalige Reihe „Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary, heute ist die Reihe als „Monumenta Avarorum Archaeologica“ fortgesetzt) zum Teil

schon aufgearbeitete, nicht selten vor einem halben Jahrhundert freigelegte wichtige Funde aus Gräberfeldern der Umgebung von Szeged und Szentes, des Mezőföld, der Kisalföld (der Kleiner Ungarischen Tiefebene) und der Umgebung von Budapest.

6 Die Gefäße der gelblichroten Keramik aus dem Zwischenstromland von Donau und Theiß ordnete man bisher der langsam gedrehten Keramik: Sós (1958) 18; und die schwarzen Gefäße der grauen Keramik zu: Kiss–Somogyi (1984) 174.

schen, wirtschaftlichen, kulturellen und ethnischen Veränderungen teilweise widerspiegelnden materiellen Kultur auffassen. Es bedarf wohl kaum der Beweisführung, daß die Bevorzugung irgendeiner der Annäherungsweisen leicht auf einen Irrweg führen kann. Deshalb ziehe ich bei der Analyse der awarenzeitlichen Grabkeramik alle genannten Aspekte in Betracht.

Nach allgemein geltender Auffassung enthielten die Gefäße in den Gräbern Speise- und Trankopfer für die Bestatteten. Lange Zeit gab es im Kreise der Forscher Diskussionen darüber, ob das im Grab deponierte Tongeschirr lediglich zum Zwecke der Bestattung gefertigt (L. Márton⁷, Gy. László⁸, J. Gy. Szabó⁹), oder auch im täglichen Leben verwendet wurde. Die „Grabkeramik-Hypothese“ barg bereits bei ihrer Entstehung einen Widerspruch, weil nicht nur handgeformte Gefäße niedriger Qualität, sondern auch Drehscheibenware in die Gräber gelangten, deren alltäglicher Gebrauch schon damals unumstritten war. Die handgearbeitete Keramik konnte den Begriff „Grabkeramik“ also nicht ausfüllen. In der Zwischenzeit kamen nach und nach die auf ihre alltägliche Verwendung hindeutenden Beweise zum Vorschein. In Szőreg fand man auf dem Grunde eines Brunnens Gefäße aus schwach aufbereitetem Ton, die zum Schöpfen oder Aufbewahren von Wasser benutzt worden waren (D. Csallány).¹⁰ B. Szőke stellte fest, daß die handgefertigte, sog. „nomadische Keramik“, im ganzen awarischen Siedlungsgebiet allgemein verbreitet war, und ging von ihrer alltäglichen Verwendung aus.¹¹ Den Beobachtungen I. Bóna's zufolge vertraten handgemachte Gefäße in der Siedlung von Dunaújváros 80% der gesamten Keramikfunde, was ihre allgemeine Verbreitung und Verwendung beweist.¹² Diese Beobachtung fand seither auch durch die Forschung der früh- und spätaawarenzeitlichen Siedlungen Bestätigung (B. M. Szőke, Cs. Bálint).¹³

Allem Anschein nach diente in frühmittelalterlichen Bestattungen Qualität und Typus der im Grab deponierten Gefäße nicht als Hinweis auf das Geschlecht und die gesellschaftliche Stellung des Bestatteten. Handgefertigte Gefäße schwacher Qualität sind in Gräbern von Vornehmen ebenso zu finden (Ivánca), wie ein gut gedrehtes Gefäß neben der einen oder anderen Person viel niederen gesellschaftlichen Ranges (z.B. Csákberény, Grab 33 und 55). Ähnliche Erscheinungen lassen sich außerhalb des Karpatenbeckens auch im germanischen¹⁴ und im nomadischen Fundmaterial Eurasiens beobachten¹⁵, weshalb die Qualität der in den Gräbern gefundenen Keramik nur unter Einschränkungen zur Untersuchung der sozialen Stellung des Bestatteten herangezogen werden kann.

Grabkeramik stellt eine der grundlegenden Quellen für die Erforschung des Ursprungs der materiellen Kultur der Awarenzeit sowie der regionalen Gliederung der awarenzeitlichen Bevölkerung dar, wozu sie zwei Spezifika prädestinieren:

1. Verglichen mit Schmuckgegenständen oder anderen Zierstücken ist das im täglichen Leben verwendete Tongeschirr aufgrund seiner Zerbrechlichkeit schwer transportierbar. Deshalb, so meine ich, gelangt es nur selten (meistens nur die Prunkkeramik) in größere Entfernung von dem Ort oder von der Werkstatt, wo es hergestellt wurde.¹⁶ Die Verbreitung des einen oder anderen Typs bzw. einer Gruppe bestimmt jene regionale Einheit, in der identische Traditionen und Einflüsse Geltung erlangen konnten. In jedem Fall ist zu prüfen, ob die territoriale Abgrenzung eines Keramiktyps ausschließlich mit geographischen Ursachen erklärt werden kann bzw. ob sie eine Folge der Handelstätigkeit ist, ja eventuell sogar auf irgendwelche Werkstattzentren oder aber ethnische Gruppen hindeuten könnte.

2. Einzelnen Meinungen zufolge vollzieht sich die Veränderung von Formen und Herstellungstechniken(?) der Keramik zeitlich gesehen als ein langsamer Prozeß, und im Vergleich zu anderen Gegenständen bewahrt sie die alten Traditionen am längsten, weshalb sie zur Beobachtung des Übergangs geeignet ist.¹⁷ Ihre Veränderung wird in erster Linie nicht von Modeerscheinungen beeinflusst, sondern resultiert aus dem Wandel der Lebensweise, der Umwelt und der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Davon ausgehend kann man erwarten, daß die Analyse der einzelnen Gefäßtypen und Gruppen wertvolle Angaben über den komplizierten Prozeß liefert, in dessen Verlauf sich die materielle Kultur der Awarenzeit herausbildete,¹⁸

7 Márton (1904) 316–318.

8 Gy. László: Budapest a népvándorlás korban (Budapest zur Zeit der Völkerwanderung) in: Budapest története I. (Geschichte von Budapest I) Szerk.: K. Szendy. Budapest 1942, 790.

9 Szabó (1966) 50.

10 Csallány (1940) 119–124.

11 Szőke (1957) 53.

12 Bóna (1973) 77.

13 Szőke (1980) 181–204; Bálint (1991) 71; Vida (1996) 328–336.

14 z.B. Hübener (1969) 149.

15 Pletněva (1967) 103–106; Gavrilova (1965) T. XXIV:13–14; Levina (1971) 57–63.

16 Bobrinskij (1978) 26.

17 Horedt (1986) 46.

18 So bezieht I. Bóna zu dieser Frage Stellung, der die Keramik für eines der entscheidenden Kriterien zur Trennung lokaler und fremder Elemente des awarenzeitlichen Ethnikums hält: Bóna (1971) 321.

und Möglichkeiten eröffnet, im behandelten Gebiet die lokalen und fremden Elemente des Keramikhandwerks voneinander zu trennen.¹⁹ Untersucht werden muß also in jedem Fall,

a. ob technologische und Formvorläufer der einzelnen Gefäße zu finden sind und wenn ja, in welchen geographischen Gebieten sie sich lokalisieren lassen;

b. ob zwischen den beiden Töpferhandwerken historisch eine Beziehung anzunehmen ist, oder ob es sich vielmehr nur um eine parallele Erscheinung handelt.

Bekanntlich erfaßt die Grabkeramik nicht sämtliche von den Töpfern dieses Zeitalters hergestellten Waren, da man in die Gräber meist kleinere Gefäße mit geringerem Fassungsvermögen legte.²⁰ Ein realistischeres Bild über die vollständige Palette von Gefäßen des awarenzeitlichen Töpferhandwerks und die Keramik der einzelnen Regionen wird sich erst dann abzeichnen, wenn auch die Untersuchungsergebnisse der Siedlungskeramik in die Betrachtung einbezogen werden. Die Forschung der awarenzeitlichen Siedlungskeramik steht erst am Anfang; weder bezüglich ihrer Einteilung nach Typen noch nach Gebieten verfügen wir über exakte Kenntnisse. Die Untersuchung der Grabkeramik führen wir in der Hoffnung durch, daß die Klassifizierung ihrer Formen und Technologien auch zur Bestimmung der Typen der Siedlungskeramik sowie zur Klärung ihrer Chronologie beitragen wird.

Ein nicht unmaßgebliches Ergebnis der erneuten Sichtung und Studie der Gefäße ist, daß es uns gelang, einige verloren geglaubte oder infolge wechselvoller Umstände vom Museum unter „Fundort unbekannt“ registrierte Stücke zu identifizieren.²¹

CHRONOLOGIE

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit der früh- und mittelawarenzeitlichen Keramik aus dem Zeitraum zwischen 567–700/720. In der Diskussion um die innere Periodisierung der Awarenzeit (etwa fünf-sechs Generationen umfassenden Zeitspanne) zeigt sich die Forschung dahingehend einig, daß eine Übergangsperiode (Mittelawarenzeit) die Frühawarenzeit von der mit dem Bronzegußhandwerk zu charakterisierenden Spätawarenzeit trennt. Um die Übergangsphase zwischen Früh- und Mittelawarenzeit bzw. Mittel- und Spätawarenzeit sowie die innere Periodisierung der Frühawarenzeit wird auch heute noch diskutiert.

Das in den Zeitraum zwischen 567–600 datierbare Fundgut kennen wir am wenigsten. Diesem Zeitraum lassen sich die frühesten Funde nomadischen Typs (Scheiterhaufenfunde) und bestimmte Bestattungsbräuche zuordnen.²² Das ist die Periode der Entstehung der awarenzeitlichen Kultur, in der das Verhältnis der Einwanderer aus dem Osten, der spätantiken und germanischen Einwohnerschaft Pannoniens sowie der ansässigen balkanisch-byzantinischen und der langsam eingesiedelten slawischen Bevölkerung zueinander noch ungeklärt ist.²³

Die Jahre zwischen 600–626 sind eine Blütezeit der awarischen Kultur, deren materielle Grundlage der von Byzanz in Gold entrichtete Tribut war. Im Fundmaterial dieses Zeitraums lassen sich die schöpferischen Elemente östlichen, byzantinischen und germanischen Ursprungs noch gut erkennen.²⁴ Zu dieser Zeit beginnt man mit der Belegung der mehrere hundert, ja sogar mehrere tausend Gräber umfassenden Gräberfelder (Budakalász, Csákberény, Zamárdi). Nach 626 ist das politisch isolierte Awarentum gezwungen, sich endgültig niederzulassen, die Grenzen des frühawarischen Siedlungsgebiets zeichnen sich ab, in der materiellen Kultur sei ein Prozeß der Vereinheitlichung zu beobachten.²⁵

19 F. Petri: Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich. (1937) II. 835; zitiert nach Hübener (1969) 154.

20 Bálint (1991) 73–75.

21 z.B. Várpalota-Gimnázium, Grab 10; Abony, Gräber 104 und 105.

22 Bislang kamen neben Scheiterhaufenfunden keine gut datierbaren Beigaben zum Vorschein, die Forschung setzt diesen Brauch traditionell an den Beginn der Awarenzeit: Kovrig (1955) 163–192, und neuerdings: Garam (1990) Abb. 1; M. Némethi–L. Klima: Kora avar lovas temetkezések (Frühawa-

renzeitliche Reiterbestattungen). JAMÉ 30–32, 1987–1989 (1992) 173–244; Bálint (1993) 214–222.

23 Bóna (1970) 257; *idem*: (1984) 313–316; Pohl (1989) 89–93; Bálint (1993) 222–273.

24 Bóna (1971); Kürti (1983); Bálint (1993).

25 I. Bóna: Abriß der Siedlungsgeschichte Ungarns im 5.–7. Jahrhundert und die Awarsiedlung von Dunaújváros. AR 20 (1968) 614; *idem*: (1984) 316–324; *idem*: (1988) 440–442.

Der Beginn der folgenden Periode betrifft zum Teil schon die Frage der Mittelawarenzeit, über deren Anfang und Dauer drei Anschauungen bekannt sind. Die erste Ansicht rechnet aufgrund der inneren Chronologie des Gräberfeldes Alattyán bereits von 626 an mit einer Veränderung der frühawarenzeitlichen materiellen Kultur (I. Kovrig²⁶). Nach Meinung anderer Spezialisten kann – aus dem archäologischen Material ausgehend – der Anfang der Mittelawarenzeit um das Jahr 650 angesetzt werden, was auch ich aufgrund meiner Keramikanalyse am wahrscheinlichsten finde, und zwar ausgehend von Datierungen der bayerischen und alamannischen Parallelen einzelner awarenzeitlicher Funde (F. Daim²⁷, M. Martin²⁸), bzw. der Analyse des Frauenschmucks (Z. Čilinská²⁹), der Seriation awarenzeitlicher Gürtelgarnituren aus der Slowakei und Österreich (J. Zábojník³⁰). Die dritte Ansicht band den Zeitpunkt des Beginns der Mittelawarenzeit an ein historisch-politisches Ereignis, an den Zusammenbruch der Macht der Bulgaren im Kuban-Gebiet um 670, und erklärte die neuen Elemente in der Kultur des Zeitalters mit der Ansiedlung neuer ethnischer Gruppen (Gy. László³¹, I. Bóna³², É. Garam³³).

Zweifellos läßt sich nicht jedes Element der mittelawarenzeitlichen Veränderungen aus dem frühawarischen Fundgut ableiten, aber neben dem Auftauchen neuer Erscheinungen verdient die Frage der mittelawarenzeitlichen Existenz des frühawarischen Fundmaterials mehr Aufmerksamkeit als bisher.³⁴ In seiner neuesten Einteilung der Awarenzeit datierte I. Bóna die dauerhafte Ansiedlung des frühen Awarentums in die Jahre zwischen 630–675 und ordnete den Zeitraum zwischen 675–700, unter Weglassen der Kennzeichnung „Mittelawarenzeit“, bereits dem spätawarischen Zeitalter zu, anmerkend, daß auch in diesem Zeitraum mit frühawarischen Elementen gerechnet werden muß.³⁵ Mit der starren, chronologisch gesehen horizontalen Zugangsweise brechend widme ich der inneren Formentwicklungen der awarenzeitlichen Keramikgruppen und -typen und der Frage des Weiterlebens der frühawarenzeitlichen Gefäßformen und Fertigungstechniken in der Übergangsperiode zwischen Früh- und Spätawarenzeit besondere Aufmerksamkeit.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Auf dem Gebiet der awarenzeitlichen Keramikforschung sind in den vergangenen Jahrzehnten erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Der wachsende Umfang des aus authentischen Ausgrabungen stammenden Fundmaterials ermöglichte es, die Untersuchungen zu intensivieren, und machte gleichzeitig die Klärung zahlreicher offener Fragen in bezug auf die innere Chronologie und ethnischen Verhältnisse der Awarenzeit zur vordringlichen Aufgabe. Topographische Arbeiten und neuerdings das Ergebnis der Siedlungsgrabungen (Bokros³⁶, Dunaújváros³⁷, Eperjes³⁸, Hunya³⁹, Kölked⁴⁰ usw.) lenkten die Aufmerksamkeit auf die Mängel der Keramikforschung der Awarenzeit. Die in den Siedlungen zum Vorschein kommende, fast ausnahmslos fragmentierte Keramik bietet nämlich kaum Anhaltspunkte zur Datierung ihrer Fundorte, und häufig kann sie sogar die ethnische Bestimmung unsicher machen.⁴¹

Die detaillierte Forschungsgeschichte der einzelnen Keramiktypen und -gruppen werde ich getrennt behandeln. In diesem Abschnitt gebe ich einen kurzen Überblick über den Wandel der Anschauungs- und Zugangsweisen verschiedener wissenschaftlichen Richtungen und Schulen, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. die Keramikforschung determiniert und beeinflußt haben. Es ist zu beobachten, daß die einzelnen Tendenzen – obwohl sie zu verschiedenen Zeiten entstanden und häufig nebeneinander existierten –, mit immer neuen Argumenten bereichert, bei den einander folgenden Forschergenerationen immer wieder Anhänger fanden.

26 Kovrig (1963) 224–251.

27 Daim (1987) 159.

28 Datiert die 5. Formengruppe aufgrund der Chronologie der mehrteiligen Gürtelbeschlüge von 650 an: Martin (1989) 74.

29 Čilinská (1975) 63–96.

30 Zábojník (1991) 248.

31 László (1941) 112; *idem*: (1955) 256–258, 270–275, 289.

32 Bóna (1970) 256–261; *idem*: (1971) 287; *idem*: (1971a) 28–31, [244–253]; *idem*: (1981) 107–112; *idem*: (1984) 325–327.

33 Garam (1976) 129–147; *idem*: (1979) 53–72.

34 Tomka (1989) 171–173.

35 Bóna (1988) 440–441.

36 Trogmayer O.: Népvándorlaskori telepnyomok Bokros határában (Völkerwanderungszeitliche Siedlungsspuren in der Gemarkung Bokros) MFMÉ (1960–62) 3–8.

37 Bóna (1973) 73–74.

38 Bálint (1991) 36–69.

39 Szőke (1980) 181–203.

40 Kiss (1979) 185–191; *idem*: (1988) 173–194.

41 z.B. Sós (1970) 104–105; vgl. Vékony (1974) 211.

1. Die „antike Anschauung“ und die Kontinuitätsfrage

Die Forschung im 19. Jahrhundert widmete der frühmittelalterlichen Keramik wenig Aufmerksamkeit. Gefäße wurden im allgemeinen gar nicht (B. Pósta⁴²) oder nur als Illustrationen publiziert (Á. Sótér⁴³). Anfangs untersuchte man die frühmittelalterliche Keramik aus dem Blickwinkel des auf hohem Niveau stehenden antiken Töpferhandwerks. Diese Anschauung spiegeln die Arbeiten V. Lipps wider⁴⁴, der aus den Gräberfeldern von Keszthely nur einige Krüge antiken Charakters zeichnen ließ.⁴⁵ Einen Fortschritt bedeutete die Tätigkeit von M. Wosinszky, der die Formen und Verzierungen des Tongeschirrs zwar als ärmlich beurteilte, zusammen mit anderen Funden aber dennoch immer häufiger auch Gefäße veröffentlichte.⁴⁶ Selbst J. Hampel konnte sich in seinem großen zusammenfassenden Werk nicht von dieser Anschauung der klassischen Archäologie losreißen und nur widerstrebend schrieb er über die barbarische Keramik der Gräberfelder. Von den handgemachten Gefäßen beispielsweise schrieb er, „sie sind derart unförmig, daß sie es gar nicht verdienen, gezeichnet zu werden“. In der Drehscheibenware mit Wellen- und horizontalem Linienband aber suchte und entdeckte er den Einfluß der antiken Töpferkunst, wobei er das Aussterben des antiken Sinns für die Form betonte.⁴⁷ Als L. Márton das Gräberfeld von Abony publizierte, versuchte er ebenfalls, die antiken Beziehungen nachzuweisen, hielt es aber noch nicht für wichtig, bei Beschreibung der Gräber die Gefäße exakt anzugeben.⁴⁸ Eine konkrete Beschreibung und Veröffentlichung der Gefäße gehörte auch in den beiden ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch nicht zu den allgemeinen Kriterien und Erfordernissen (Gy. Rhé)⁴⁹

T. Horváth beschäftigte sich als erster gezielt mit der awarenzeitlichen Keramik.⁵⁰ Ohne ihre Zeitstellung zu bestimmen, grenzte er die gelbe und graue Keramik sowie die sog. „Drehscheibenware schwacher Qualität“ ein. Unter letztgenannter Gruppe verstand er vermutlich die langsam gedrehte Keramik. Methodisch gesehen war dies der richtige Ansatz, da er sich der Frage in erster Linie vom technologischen Gesichtspunkt näherte. Er verwies auf die Mängel der Keramikpublikationen, sein Ziel war eine grundlegende Systematisierung. Die gelbe Keramik oxidierender Brennweise hielt er für antiken Ursprungs; diese Meinung wurde von der Forschung später wiederholt.⁵¹ T. Horváth lokalisierte in der Umgebung von Kiskőrös ein Werkstattzentrum.⁵²

Gegen Mitte unseres Jahrhunderts wurde die „antike Anschauung“, die die Anfänge der awarenzeitlichen Keramikforschung gekennzeichnet hatte, in den Hintergrund gedrängt, und später tauchte die Möglichkeit der spätrömischen Herkunft – noch immer ohne Angabe beweiskräftiger Kettenglieder – nur noch im Falle einzelner scheibengefertigter Gefäße oxidierenden Brandes auf (Á. Cs. Sós⁵³). In ähnlicher Weise ohne ausreichende Grundlage berief man sich anfangs auch bei einigen gelblichroten Gefäßen auf ihre frühbyzantinischen Beziehungen (É. Garam⁵⁴, Gy. Török⁵⁵). Gestützt auf eine detaillierte Materialsammlung wurde jüngst der Versuch unternommen, die auch historisch besser interpretierbaren balkanisch-frühbyzantinischen Elemente der awarenzeitlichen Keramik zu bestimmen.⁵⁶

42 Pósta B.: Sziráki ásatások, Nógrád vm. (Grabungen in Szirák, Kom. Nógrád). ArchKözl 19 (1895) 55–86.

43 Sótér Á.: Ásatások a csúnyi sírmezőn (Grabungen im Gräberfeld von Csúny). ArchKözl 15 (1891) 87–115.

44 Über die Gefäße von Keszthely–Dobogó schrieb der Ausgräber: „...was die Gestaltung dieser Näpfe betrifft, so nähern sie sich der Form dieser Art römischer Gefäße, doch ihr Material ist schwerfällig, grob, der Brand schwach ...sie erreichen noch nicht einmal die bescheidenste graziöse Harmonie der römischen Gefäße.“ Lipp V.: A Keszthely–Dobogói sírmező (Das Gräberfeld von Keszthely–Dobogó). Értekezések a Történelmi Tudományok köréből 9/8 (1884) 9; Ähnlich über die Keramik von Fenékpusztá: *idem*: (1886) 144; *idem*: A keszthelyi sírmezők (Die Gräberfelder von Keszthely). Monumenta Hungariae Archaeologici Aevi Praehistorici. Budapest 1884, 16–17.

45 Lipp (1886) 144.

46 Wosinszky (1896) 860–862.

47 Hampel (1905) 140–144.

48 Márton (1904) 316–318.

49 Gy. Rhé erwähnte die Gefäße zwar, analysierte sie aber nicht: Rhé Gy.: Veszprémvármegyei avar emlékek (Avarische Denkmäler des Komitats Veszprém). Közlemények Veszprémvármegye múltjából [Veszprém] 2 (1924) 58–72.

50 Horváth (1935) 75–89.

51 Sós (1958a) 18; *idem*: (1968) 42.

52 Horváth (1935) 80–82.

53 Sós (1958a) 18.

54 Garam (1975a) 42.

55 Török (1975) 300.

56 Vida (1993) 279–282.

Erst später tauchten neben den Meinungen, die die spätrömischen Beziehungen der awarischen Keramik hervorhoben, solche Vorstellungen auf, die einzelne awarenzeitliche Gefäße aus dem Töpferhandwerk der vor der awarischen Landnahme im Karpatenbecken lebenden Völker ableiteten. Man band die handgefertigten Gefäße an sarmatische (S. Nagy⁵⁷, J. Eisner⁵⁸, K. Végh⁵⁹), die Drehscheibenware an gepidische (N. Fettich⁶⁰, G. Vékony⁶¹, A. Kiss⁶²), ja sogar an latènezeitliche Töpfertraditionen (A. Balogh⁶³). G. Vékony versuchte, die Mehrzahl der hand- und scheibengefertigten Gefäßformen der Frühawarenzeit aus der Keramik der Ipotești-Cindești-Kultur herzuleiten, die weit entfernt vom Siedlungsgebiet der Awaren südöstlich der Karpaten verbreitet war. Seine Arbeit ist ein charakteristisches Beispiel der typologischen Betrachtungsweise, denn aus beiden Keramikhandwerken verglich er Gruppen miteinander, die sowohl im Hinblick auf die Technologie als auch die Form unterschiedlicher Herkunft sind.⁶⁴

2. Die Anschauung der östlichen (Steppen-) Herkunft und die nomadische Keramik

Im Falle der Keramik fand die östliche, die „Steppen-Anschauung“ – seit B. Pósta kennzeichnend für die ungarische Forschung des Frühmittelalters – erst spät Anhänger. Große Bedeutung besitzt die Arbeit von D. Csallány, in der er die frühawarenzeitliche Keramik im Gebiet der Flüsse Mieresch und Theiß bestimmt hat, und die Aufmerksamkeit erstmals auf die östlichen Beziehungen der awarischen Keramik lenkte. Er meinte, die Awaren hätten aus der Steppe nur handgearbeitete Keramik mitgebracht, auf deren Formen das Töpferhandwerk der entwickelteren Zivilisationen, die in engem Kontakt zu den Steppenvölkern standen, Einfluß ausübte.⁶⁵ I. Bóna nahm die Trennung der wichtigsten Typen innerasiatischer und osteuropäischer Prägung der handgeformten awarenzeitlichen Keramik vor.⁶⁶ I. Erdélyi erwähnte neue Analogien einzelner osteuropäischer und asiatischer Typen.⁶⁷ Die Aufklärung der Beziehungen zur Steppe ist jedoch bei weitem noch nicht als vollständig anzusehen. Eine weitere Möglichkeit der osteuropäischen Verbindungen des awarenzeitlichen Töpferhandwerks, und zwar eine Beziehung zur Keramik der Prager-Pen'kovka-Kultur, findet man in kurzen Hinweisen der Fachliteratur (Cs. Bálint⁶⁸, S. Dolinescu-Ferche⁶⁹). Einzelnen Anschauungen zufolge kämen mit den Awaren nicht nur osteuropäische Nomaden⁷⁰, sondern auch Ostslawen ins Karpatenbecken (Á. Cs. Sós, B. M. Szőke).⁷¹

Als geradlinige Folge der „Steppenanschauung“ ist ferner die Annahme des östlichen Ursprungs einzelner Typen der Drehscheibenware zu betrachten. Zunächst bestimmte man (D. Bialeková, É. Garam⁷²) eher mechanisch die spätaawarenzeitliche gelbe Keramik mit Hilfe von Analogien, die aus dem „Gebiet der sieben Flüsse“ (Siebenstromland) stammen. Später wies I. Bóna die nahen mittelasiatischen Analogien einzelner Typen der feingeschlammten, grauen frühawarenzeitlichen Keramik auf.⁷³ Die Vertreter beider

57 Nagy (1959) 67.

58 Eisner (1952) 258.

59 Végh (1966) 84.

60 Fettich (1965) 109.

61 Vékony (1974) 230–232.

62 Kiss (1979) 185–191; *idem*: (1988) 173–194; *idem*: (1992) 35–194.

63 Balogh A.: Mindennapi élet Szt. István korában (Alltagsleben zur Zeit Stephans des Heiligen). in: Emlékkönyv Szt. István király halálának kilencszázadik évfordulóján III. Szerk.: J. Serédi. Budapest 1938, 569.

64 Vékony (1974) 212–229.

65 Csallány (1940) 129. Er bestimmte die Trichter-mundgefäße aufgrund von chinesischen Analogien der Han-Zeit.

66 Bóna (1973) 76–79.

67 Erdélyi (1982) 161–165.

68 Bálint (1982) 135–137.

69 Dolinescu-Ferche (1979) 225.

70 Über die Einwanderung osteuropäischer Nomaden s.: Bálint (1978) 196–199; Bóna (1984) 325–327; Somogyi (1987) 148–149; neuerdings kritischer: Bálint (1992) 399–400; *idem*: (1993) 214–222.

71 Sós (1958b) 120–124; Balaton (1989) 71–77; Szőke (1992) 139–143. Über die Frage der Einwanderung von ostslawischen Bevölkerung kritisch: Bálint (1989) 88.

72 Die heute schon teils überholte, östliche (zentral-asiatische) Herkunftstheorie der spätaawarenzeitlichen gelben Keramik wurde von der früheren Forschung übereinstimmend akzeptiert und historisch an die sog. III. Welle der spätaawarenzeitlichen Einwanderung gebunden: Bialeková (1968); Garam (1969); Bóna (1971) 253–255; Bálint (1989) 163–164.

73 Bóna (1971) 323; *idem*: (1973) 74–76.

Anschauungen rechneten mit der Tätigkeit „mittelasiatischer Meister“, die sich zusammen mit den Awaren im Karpatenbecken niedergelassen hatten. In technologischer Hinsicht ähnelt das graue und gelbe Tongeschirr den fernen Parallelen vollkommen, bezüglich der Form allerdings nur zum Teil, und bislang wurde weder im Fall der grauen noch der gelben Keramik ihr Verhältnis zu den wohl wahrscheinlicheren lokalen Traditionen geklärt.⁷⁴

Von Anbeginn der Awarenzeit an überwogen in der handgefertigten Keramik Gefäße mit nicht aus lokalen Traditionen erklärbarer Formen, die von der Forschung einheitlich unter dem Begriff „nomadische Keramik“ behandelt wurden. Lange Zeit stand die Untersuchung der „nomadischen Keramik“ unter nachteiligem Einfluß einer irrtümlichen Ansicht. Danach habe es sich für die eine nomadisierende Lebensweise führenden Awaren nicht gelohnt, zum längeren Gebrauch geeignete Keramik besserer Qualität herzustellen, da sie eben Nomaden waren und sich außerdem nicht auf die Fertigung von höheres Können erfordernden Töpferwaren verstanden hätten.⁷⁵ Diese Theorie wurde von der damaligen tschechoslowakischen Forschung formuliert (L. Niederle, J. Neustupný, J. Eisner, J. Borkovský, J. Poulík), und zwar mit dem unverschleierte Ziel, das niveauvollere Töpferhandwerk der Awarenzeit den Slawen zuschreiben zu können.⁷⁶ Die handgemachte awarenzeitliche Keramik benannte J. Eisner „Theiß-Keramik“,⁷⁷ und hielt die in den Gräbern deponierten Gefäße niedriger Qualität für Keramik, die man nur zum Zwecke der Bestattung gefertigt hatte. Damit kam es auf eigenartige Weise zu einer Verflechtung des Begriffs „nomadische Keramik“ mit dem Begriff der sog. „Ritualkeramik“, der „Grabkeramik“. ⁷⁸ Von der ungarischen Forschung wurde nachgewiesen, daß die Benutzung des handgefertigten Tongeschirrs auch im Alltagsleben verbreitet war und daß die Verwendung des Begriffes „Theiß-Keramik“ eine irrtümliche Vereinfachung des Fragenkreises der handgearbeiteten Keramik sei, da diese im gesamten awarischen Siedlungsgebiet einheitlich zu finden ist⁷⁹ und auch aus Siedlungen in großer Anzahl zum Vorschein kommt.⁸⁰

3. Die „technologische Anschauung“ und die Siedlungsforschungen

Wie wichtig technologische Untersuchungen für die mittelalterliche Keramikforschung sind, darauf machten in Ungarn I. Holl und N. Parádi aufmerksam⁸¹. Ihre Ergebnisse wurden jedoch von der Awarenforschung erst später genutzt.⁸² In den zwischen 1950–1970 erschienenen Gräberfeldpublikationen untersuchte man die Keramik lediglich in Kenntnis des Materials der einzelnen Fundorte und stellte nur selten Vergleiche mit den Töpferwaren eines engeren Zeitraums oder Gebiets an.⁸³ Heute reicht es im Falle der einzelnen Gefäßgruppen nicht mehr aus, sie vereinfacht z.B. als „ei- oder tonnenförmige“ bzw. Gefäße mit hoher Schulter zu klassifizieren,⁸⁴ da der Vergleich der Keramik von Gräberfeldern und Siedlungen eine exakte Definierung sämtlicher technischer Verfahren und jedes noch so kleinen Formelements erforderlich macht.

74 Eine Diskussion entspannte sich im Falle der fein geschlammten Keramik um den möglichen awarenzeitlichen Einfluß des antiken Keramikhandwerks der europäischen oder zentralasiatischen Städte. Mit westgermanischem Einfluß erklärten diese Keramik D. Bialeková und anfangs Gy. Rosner, später hielt I. Bóna sie für zentralasiatischer Herkunft, und auch Gy. Rosner änderte seine Meinung.

75 J. Korošec: Uvod v materijalno kulturo zgodnjeg srednjega veka. Ljubljana 1952, 188–208; Szádeczky-Kardoss (1948) 4; Kritisch zu diesen Ansichten: Szőke (1957) 56–57.

76 Zusammenfassung der Diskussion: Bóna (1971) 321–322.

77 Eisner (1952) 258.

78 Čilinská (1966) 128, 136–137; ausführlicher zur Grabkeramik s. das vorangehende Kapitel 4.

79 Szőke (1957) 57.

80 Csallány (1940) 127; László (1955) 50–52; Bóna (1973) 77.

81 Holl I.: Adatok a középkori magyar fazekasság munkamódszereihez (Beiträge zu den Arbeitsmethoden des mittelalterlichen Töpferhandwerks in Ungarn). BudRég 17 (1956) 186–190; Parádi (1959).

82 Lediglich die neueren Keramikaufarbeitungen widmen den technologischen Untersuchungen größere Aufmerksamkeit: Tóth (1983) 105–119; Takács (1987) 73–86; Bálint (1991) 41–43.

83 Sós (1958a); *idem*: (1958b); Erdélyi (1958); Ferenczy (1963); Szabó (1965); *idem*: (1967); *idem*: (1968); Garam (1975); Kovrig (1975); Szabó (1975); Török (1975).

84 Kovrig (1975) 105–106; Pásztor (1989) 139–140; *idem*: (1992) 77–97.

Eine Wende in der awarenzeitlichen Keramikforschung brachte der Beginn der Siedlungsgrabungen, denn sie lenkten das Augenmerk auf die Notwendigkeit eingehenderer, methodisch begründeter Untersuchungen der Formen und Technologien. Die Voraussetzungen und Möglichkeiten zur Erforschung der Grab- und Siedlungskeramik sind in methodischer Hinsicht sehr unterschiedlich, weshalb es nicht verwundert, daß in der Forschung bis heute verschiedene Wege beschritten werden. Unter authentischen Umständen freigelegte Grabgefäße kennen wir schon von der zweiten Hälfte des 19. Jh. an, mit gezielten Siedlungsgrabungen aber begann man erst nach 1960. Zwar ergibt sich aus der Siedlungskeramik ein vollständigeres Bild des einstigen Töpferhandwerks, dennoch ist die Forschung der Grabkeramik, die sich hinsichtlich der archäologischen Zusammenhänge in einer günstigeren Lage befindet, weiter vorangeschritten. Doch auch auf diesem Gebiet sind noch zahlreiche Mängel zu verzeichnen, denn bis jetzt wurden lediglich einzelne, gut zu umschreibende Typen – hauptsächlich die Prunkkeramik – analysiert, und das awarenzeitliche Töpferhandwerk allein auf dieser Grundlage zu beurteilen, könnte irreführend sein.⁸⁵ Die beiden folgenden Beispiele illustrieren anschaulich die Beziehung zwischen Grab- und Siedlungskeramik: Häufig kommt es vor, daß ein aus Siedlungen stammender Keramiktyp nur anhand der Technologie der Gefäßscherben definierbar ist, während das Gefäß mit Hilfe der technologisch ähnlichen, aber unversehrten Grabkeramik an eine Form gebunden werden kann. I. Bóna bestimmte die Form der fragmentierten schwarzen Siedlungskeramik von Dunaújváros aufgrund der unversehrten Gefäße von den Gräberfeldern Mezőfalva und Előszállás.⁸⁶ Cs. Bálint wiederum verglich das Material der späwarenzeitlichen Siedlung Eperjes mit den Gefäßformen des nahegelegenen Gräberfeldes Szentes-Kaján, fand aber nur wenige identische Typen.⁸⁷ Dieses Beispiel zeigte klar, daß die von derselben Region stammenden Grab- und Siedlungskeramik auch markante Unterschiede in Form und Technik verweisen können. Anschauliche, gut mit der Grabkeramik vergleichbare Gefäßrekonstruktionen zu den Haupttypen der Siedlungskeramik wurden von B. M. Szőke veröffentlicht.⁸⁸

Mit anspruchsvollen, monographischen Aufarbeitungen der einzelnen Keramiktypen kann erst vom Ende der sechziger Jahre an gerechnet werden. Auf diesem Gebiet hat die ungarische und slowakische Forschung einen bedeutenden Beitrag geleistet. Damals erschienen die mit Katalogen verbundenen Studien des schnell gedrehten gelben (8. Jh.) und grauen (7. Jh.) Tischgeschirrs.⁸⁹

Die damalige Autoren meinten ein wenig idealistisch, daß die Abstammung der Herstellungstechnik und der Formen der Drehscheibenware zur Analyse grundlegender Fragen geeignet ist, die den Ursprung des Awarentums betreffen. Keiner von ihnen hatte die Möglichkeit z.B. die mittelasiatischen Analogien in die Hand zu nehmen, persönlich Form, Technik, Maß zu analysieren, weshalb das Fundmaterial häufig Gelegenheit zu grundsätzlich widersprüchlichen Annahmen bot (vgl. germanische oder mittelasiatische Herkunftstheorie der grauen Keramik). Mit diesen Arbeiten zeigte sich, daß die Keramikuntersuchungen in erster Linie darauf ausgerichtet sein müssen, die lokalen und fremden Elemente des Töpferhandwerks voneinander zu trennen sowie den Prozeß der inneren Umwandlung zu analysieren.

4. Die Keramikforschung der Randgebiete

Die Randgebiete des ehemaligen Awarenreiches gehören heute zu sechs Staaten (Österreich, Slowakei, Ukraine, Rumänien, Serbien, Kroatien). Es darf also nicht verwundern, wenn die Bedingungen und Möglichkeiten der Erforschung des Zeitalters weder im Hinblick auf die einzelnen Regionen, noch die betreffenden Fragen einheitlich sind⁹⁰, und daß die verschiedenen Theorien nicht selten von außerhalb der Wissenschaft liegenden (nationalen) Gesichtspunkten beeinflusst waren. Häufig kam es weiterhin vor, daß man die Schlußfolgerungen, die aufgrund von Untersuchungen der aus den Randgebieten stammenden Keramik abgeleitet wurden, als allgemeingültig für das gesamte Siedlungsgebiet betrachtete, woraus eine Verzerrung des wirklichen Gehalts der Erscheinungen resultierte (J. Eisner⁹¹, D. Bialeková⁹², N. Stanojević⁹³).

85 Über die typo-chronologischen Widersprüche und Schwierigkeiten in der ungarischen Forschung kritisch: Fiedler (1994) 307–352.

86 s. das Kapitel über die schwarze Keramik.

87 Bálint (1991) 73–75.

88 Szőke (1992) 164–166, Abb. 17–19.

89 Bialeková (1967); *idem.* (1968); Garam (1969); Rosner (1970).

90 Eine kurze Zusammenfassung zur Forschungsgeschichte der Archäologie der Awarenzeit publizierte: Werner (1986) 23–30; Über mitteleuropäische nationale Gesichtspunkte in der Forschung: Pohl (1988) 10–14.

91 Eisner (1952) 158.

92 D. Bialeková betrachtete die gelbe Keramik als Randerscheinung: Bialeková (1968) 35–50.

93 Stanojević (1989) 126–131.

In den nördlich der Donau gelegenen Gebieten kam frühawarenzeitliche Keramik nur vereinzelt entlang der Donau (Komárom/Komárno⁹⁴), meistens im Fundmaterial einzelner, in der mittleren Awarenzeit eröffneter Gräberfelder und Siedlungen (Párkány–Ebed/Štúrovo–Obid⁹⁵, Párkány/Štúrovo) vor.⁹⁶ In diesen Gebieten – in der heutigen Slowakei und Österreich – erlangte die Forschung der frühawarenzeitlichen Keramik eine bedeutende Rolle. Meiner Meinung nach kann die Keramik allein eine frühe Anwesenheit (vor Mitte 7. Jhs.) der Awaren in diesen Gebieten nicht beweisen, weil die dort vorkommenden Typen bis Ende des 7. Jhs. datiert werden können.

Die slowakische Forschung maß der Beurteilung von ethnischen und historischen Fragen der im 8. Jh. territorial weit verbreiteten langsam gedrehten Keramik aus körnigem Material (dem sog. Donau-Typ) von Anfang an großes Gewicht bei. Als erste bestimmte I. Kovrig den Kreis der graubraunen, langsam gedrehten, körnigen Keramik mit Bodenzeichen⁹⁷, deren Ursprung und Datierung später auch von

A. Točík untersucht wurden.⁹⁸ Einen wichtigen Platz erhielt die langsam gedrehte Keramik in der Aufarbeitung des Keramikmaterials aus dem Gräberfeld Dévényújfalu/Devínska Nová Ves. J. Eisner schuf den Begriff der „auf römische Wurzeln zurückgehenden Donau-Keramik“ slawischen Ursprungs und dazu parallel den Begriff der aus sarmatischen Vorläufern abgeleiteten „Theiß-Keramik“ mit „nomadischem“ Ursprung.⁹⁹ Seine Hypothese stellt die irrtümliche Verallgemeinerung einer räumlich und zeitlich verbreiteten Randerscheinung dar, deren indirektes Ziel es war, das slawische Töpferhandwerk aufzuwerten und die Rolle der von ihm für nomadisch errichteten awarischen Keramikfertigung und -benutzung abzuwerten. Damals waren für J. Eisner die hier behandelnde, schnell gedrehte Keramikgruppen mit spätantik-germanischem Charakter nicht bekannt. Aber der Einfluß von J. Eisners Theorie wirkte bis in die jüngste Vergangenheit nach¹⁰⁰, obwohl die ungarische Forschung bereits früher mehrfach darauf verwiesen hatte, daß diese Terminologien wohl irreführend sind.¹⁰¹ Wie die Analyse des Töpferhandwerks der östlich der Donau gelegenen Gebiete (Ostungarn) bewies, ist die langsam gedrehte Keramik nicht nur für den Donaauraum (Pannonien, Südslowakei) charakteristisch, sondern von der Mitte des 8. Jh. an auch in der Großen Ungarischen Tiefebene (Nagyalföld) zu finden.¹⁰² Ungeeignet ist der Begriff „Donau-Keramik“ auch deshalb, weil von anderen donauländischen Völkern (z.B. die Bulgaren ab Ende des 7. Jh.) ebenfalls Tongeschirr ähnlicher Technologie, Form und Ornamentik gefertigt wurde und diese Terminologie beim Vergleich mit der Keramik der weitergefaßten geographischen Umgebung irreführend sein könnte.¹⁰³

Die langsam gedrehte Keramik diente nämlich dazu, Licht in die Beziehung zwischen Slawen und Awaren zu bringen.¹⁰⁴ Bis heute aber sind Ursache und Zeitpunkt für das Auftauchen der langsam gedrehten Keramik umstritten, und auch über das sie fertigende Ethnikum werden unfruchtbare Debatten geführt. Nach Ansicht einiger Forscher soll sie sich durch einen Wandel der Keramik des Prager Typs entwickelt haben (Z. Čilinská, V. Budinský-Krička).¹⁰⁵ Den Beobachtungen von D. Bialeková zufolge sind am Tongeschirr des Prager Typs dort Verzierungen zu finden, wo seine Verbreitung unmittelbar mit der langsam gedrehten Keramik in Berührung gekommen war.¹⁰⁶ Die Richtung der gegenseitigen

94 Trugly (1982) 38, T. XI.

95 Vom Siedlung Párkány–Ebed/Štúrovo–Obid käme ein kleines, hellgraues Keramikfragment zum Vorschein. *Zabojník* (1988) 421, Fig. 17:5.

96 Budinský-Krička (1956) 115. T. XXII:13.

97 Kovrig (1948) 124–130.

98 A. Točík: Die Keramik mit Bodenstempel aus slawisch-awarischen Gräberfeldern in der Südwestslowakei. *PA* 52 (1962) 378–380.

99 L. Niederle: Rukovet' slovanských starožitnosti. Red.: J. Eisner. Praha 1953, 362–365; Eisner (1952) 258.

100 Bialeková (1962); *idem*: (1968); die Terminologie des Donautyps wurde auch von der westlichen Forschung übernommen: Točík (1968) 9–10; Čilinská (1973) 128–142; Béres (1985); E. Keller-V. Bierbrauer: Beiträge zum awarenzeitlichen Gräberfeld von Devínska Nová Ves. *SlA* 13/2 (1965) 378–380; B. M. Szóke erwähnt die „Keramik des

Donautyps“ in einer seiner letzten Arbeiten als einen Typ der „awarischen Drehscheibenware“, was angesichts der zahlreichen in unserer Arbeit bestimmten scheibengefertigten Typen selbst im Falle der spätawarenzeitlichen Keramik nicht vertretbar ist: Szóke (1992) 137–138; Fiedler (1994) 313, 315.

101 Bóna (1973) 73; Bálint (1991) 43.

102 Szatmári (1969) 172–173; Szóke (1980) 181–204; Garam (1981) 137–146; Bálint (1991) 35–64.

103 vgl. die langsam gedrehte Keramik aus Nordbulgarien: Vážarova (1976) 300; Dončeva-Petkova (1977) 48–59; Fiedler (1992) 127, Abb. 22, 131, Abb. 23, 133, Abb. 25.

104 Zusammenfassend über den wissenschaftspolitischen Hintergrund der Frage: Pohl (1988) 11.

105 Budinský-Krička (1956) 82; Čilinská (1960) 298.

106 Bialeková (1962) 130–136; *idem*: (1968) 620–621.

Beeinflussung ist also umgekehrt, denn beobachten läßt sich der Einfluß von Form und Ornamentik der langsam gedrehten Keramik auf den Gefäßen des Prager Typs – in genau entgegengesetzter Weise als früher angenommen.¹⁰⁷

Eine bedeutsame Rolle für die Verbreitung der körnigen, auf langsam rotierender Scheibe gefertigten Keramik maßen den slawischen Meistern auch einige ungarische Forscher bei (I. Kovrig¹⁰⁸, Á. Cs. Sós¹⁰⁹). Dieser Typ kann nicht ausschließlich an die Slawen gebunden werden, denn in der gegenwärtigen Ostslowakei tauchten die langsam gedrehten Gefäße aus körnigem Material erst nach der Eroberung durch die Awaren auf.¹¹⁰ Von mehr Realitätsgefühl zeugt der Standpunkt A. Točíks, der den Ursprung der langsam gedrehten Keramik in den inneren Regionen des Karpatenbeckens suchte und feststellte, daß zwischen ihr und der Keramik des Prager Typs keine Beziehung bestehen kann.¹¹¹ In Ungarn wies P. Tomka mit Recht darauf hin, daß man die Keramik einzelner, früher ins 7. Jh. datierter südslovakischer Siedlungen neu bewerten müsse¹¹², da sich ihr Fundmaterial nur in Kenntnis der langsam gedrehten Keramik aus dem Karpatenbecken des 8. Jh. bestimmen ließe.¹¹³ Von der neueren slowakischen Forschung werden heute zwei nebeneinander bestehende Auffassungen vertreten; bei der ersten ist eine Abgrenzung der Keramik unter technologischen Aspekten – in handgefertigte Gefäße und Drehscheibenware – zu beobachten (A. Točík, J. Zábojník, G. Fusek, G. Nevizánsky)¹¹⁴, die zweite beharrt auf der Anwendung der Eisner'schen Terminologie (J. Béreš, Z. Čilinská).¹¹⁵

Im Süden des awarischen Siedlungsgebietes, in Sirmium und im Gebiet zwischen den Flüssen Drau und Save, war die Auswertung des Fundmaterials des nomadischen Awarentums von Bestrebungen überschattet, so früh wie möglich die Denkmäler der Slawen nachzuweisen.¹¹⁶ Die kroatische und serbische Archäologie und Geschichtsschreibung übernahmen von der slowakischen Forschung deren Resultate, die Anschauungsweise sowie den Begriff der „slawo-awarischen“ oder „awaro-slawischen“ Kultur.¹¹⁷ Später wandelte sich dieser Begriff, weil man entweder die Bezeichnung „slawisch“ (sg. awarisch) weglies¹¹⁸, oder den in ethnischer Hinsicht neutralen Ausdruck „frühmittelalterlich“ verwendete.¹¹⁹ Aus der slawophilen Betrachtung folgte unmittelbar auch die Übernahme der Definitionen „Donau- und Theiß-Keramik“,¹²⁰ und während die slowakische Forschung die Anwendung dieser veralteten Terminologien nach und nach aufgibt, werden sie von der serbischen und kroatischen Forschung auch heute noch regelmäßig verwendet.¹²¹

- 107 Čilinská (1960) 298; s. ferner: Tomka (1988) 49; in der Siedlung von Nyitra–Mikó udvar/Nitra–Mikóvdor kommt Verzierung an der handgemachten Prager Keramik in der Phase vor, als auch die Drehscheibenware schon erscheint: Fusek (1991) 326, T. VIII:5.
- 108 Diese Meinung vertrat ungarischerseits auch I. Kovrig: Kovrig (1948) 124–130.
- 109 Á. Cs. Sós: A dunaszekcsői avar kori temető. (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Dunaszekcső) FolArch 18 (1966–67) 120.
- 110 Vor dem Auftauchen der Awaren verbreitete sich in der Ostslowakei die umstrittene sog. „Gruppe Eperjes/Prešov“ sowie die für das Gebiet der NO-Karpaten typische Drehscheibenware. Budinský-Krička (1963) 5.
- 111 A. Točík: Slovanija na srednom Dunaji v 5.–8. storočí. O počiatkoch slovanských dejín. Bratislava 1965, 25.
- 112 Kisvárad/Nitriansky Hrádok, Kicsind/Malá nad Hronom, Szilád I, IV/Siladice, Felsőelefánt/Horné Lefantovce, Pöstyén/Piešťany): Bialeková (1962) 97–148; Béreš (1968) 16–18.
- 113 Auch G. Nevizánsky datiert die Gefäße von Bajcs–Farkasd/Bajč–Vlkanovo) ins 8. Jh.: Nevizánsky (1984) 189–192.
- 114 G. Nevizánsky: Kostrové pohrebiško z doby avarskej ríše vo Vyskovčiach nad Ipl'om. in: K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku. Hg.: Z. Čilinská. Nitra 1991, 127–128; Zábojník (1988) 401–480.
- 115 Béreš (1985) 31–40; und neulich: Z. Čilinská: Die Slawen am Nordrand des awarischen Kaganats. Actes du XII^e CISPP. Hg.: J. Pavúk. Bratislava 1993, 273–278.
- 116 Z. Vinski: Prethodni izveštaj o arheološkim značajkama elemenata materijalne kulture nadjenim pri iskapanju nekropole ranog srednjeg vijeka u Bijelom Brdu u Siječnju 1948 godine. LJAZU 55, 1946–48 (1949) 233, 237; Vinski (1950) 71–82; Takács (1991) 507.
- 117 Die Bestimmung des awarenzeitlichen Fundgutes ging nur langsam voran, da die Forschung in den awarischen Eroberern die Vorfahren des Ungartums sah. In jüngster Zeit sind erneut Bestrebungen zu beobachten, die slawische Hinterlassenschaft des 6.–7. Jh. unter allen Umständen nachzuweisen. Takács (1991) 511–512, 522.
- 118 P. P. Velenrajter: Slovenska nekropola iz VII–VIII. veka u Bogojevu. RVM 1 (1952) 135–143; idem: Izveštaj o iskopavanu avarske nekropole u Bogojevu u 1952. godini. RVM 9 (1960) 176–185.
- 119 Nagy (1952); idem: (1971).
- 120 Dimitrijević–Kovačević–Vinski (1962) 113; J. Kovačević: Avarski kaganat. Beograd 1987, 180–183.
- 121 Mrkobrad (1980) 101–103; Stanojević (1987) 119.

Angesichts der erwähnten methodischen und wissenschaftspolitischen Irrtümer wundert es nicht, daß sich die Forschung des awarenzeitlichen Fundgutes nur schwer entfalten konnte und auch bei Bewertung der Keramik zahlreiche unhistorische Annahmen geboren wurden: z.B. die Möglichkeit einer von der Sarmatenzeit bis zur Awarzeit andauernden Kontinuität (S. Nagy)¹²², das Zusammenleben der Germanen und Slawen des 6.–7. Jh., die Betonung einer Beziehung zwischen der Keramik der Saltovo-Kultur und der „Ostslawen“ (N. Stanojević).¹²³ Einer Auffassung nach läßt sich aufgrund der gelben und der Keramik des „Donau-Typs“ das slawische und awarische Ethnikum vor Ort eingrenzen (M. Šmalcelj).¹²⁴ Die im Gräberfeld von Mandjelos/Nagyolaszi zum Vorschein gelangte Keramik wurde getrennt von den übrigen Funden der Gräber und ohne Angabe des Ethnikums publiziert (P. Gačić).¹²⁵ Vom Süden des awarischen Siedlungsgebietes sind uns die Faktoren, die die Entwicklung der Töpferkunst beeinflußt haben, die Rolle der lokalen balkanisch-byzantinischen Traditionen sowie des germanischen Einflusses bei der Herausbildung des awarenzeitlichen Töpferhandwerks nicht genau bekannt.

Über die awarenzeitliche Keramik aus der Gegend entlang der Flüsse Mieresch und Kokel, den Landstrichen Érmellék, Mezőség sowie aus dem Gebiet von historischen Partium (Grenzgebiet der heutigen Ungarn und Rumänien von Bánát/Banat bis Karpaten) erschien bislang keine zusammenfassende Aufarbeitung, obwohl K. Horedt bereits 1951 auf die Beziehung einzelner handgearbeiteter Gefäße zum Töpferhandwerk des östlichen Karpatenbeckens verwiesen hatte.¹²⁶ Später hob K. Horedt die Rolle der lokalen und slawischen Elemente in der awarenzeitlichen Töpferkunst hervor.¹²⁷ In den einzelnen Arbeiten wurden die geographischen und Formbeziehungen des Fundmaterials richtig erkannt, die historische Interpretation aber weicht häufig von der aus dem Fundgut anklingenden Lösung ab (S. Dolinescu-Ferche¹²⁸, S. Dumitraşcu¹²⁹). Den Kreis der awarenzeitlichen Fundorte in Siebenbürgen legte erstmals K. Horedt fest¹³⁰, doch zog er bei seiner historischen Periodisierung nicht die Anwesenheit der die politische Macht ausübenden Awaren, sondern die der im Laufe des 7. Jh. in immer größerer Zahl sich niederlassenden Slawen in Betracht.¹³¹ Diese Auffassung kam darin zum Ausdruck, daß er das an die Awaren zu bindende Fundmaterial, das Erscheinen der Awaren in Siebenbürgen um ein Jahrhundert später datierte.¹³² So drückte die Forschung der germanischen und slawischen Denkmäler dem awarenzeitlichen Fundmaterial – und damit auch der Bewertung der Keramik – ihren Stempel auf.¹³³ Daneben werden awarenzeitliche Gefäße häufig als Denkmäler der „ansässigen Einwohnerschaft“ behandelt (S. Dumitraşcu), und stellenweise ist auch der Einfluß der slowakischen Forschung, die Verwendung der „awaroslavischen“ Terminologie (A. Bejan) spürbar.¹³⁴

Eine neuere Zusammenfassung der Geschichte Siebenbürgens bewertet den Zeitraum der awarischen Besetzung als selbständige historische Periode.¹³⁵ In seinem zusammenfassenden Werk verweist I. Bóna, ausgehend vom zugänglichen Fundmaterial, überall (an gepidischen Fundorten ebenso wie im slawischen Kontext) auf das Erscheinen der auf die Awaren hindeutenden Keramik.¹³⁶ Wie er feststellt, ist eine enge Verflechtung des awarischen und lokalen (slawischen) Töpferhandwerks erst ab dem 8. Jh. zu beobachten.¹³⁷ Auch in den neuesten awarischen Fundpublikationen unterließ man es, die lokalen und fremden

122 Nagy (1952) 67, 102.

123 Stanojević (1987) 128–131.

124 M. Šmalcelj: Privlaka– „Golje njive“ (općina Vin-kovci) Nekropola VII–IX stoljeća. Sistematska iskopavanja. AP 15 (1973) 119.

125 Gačić (1988) 108–111.

126 Horedt (1951) 189–232.

127 Horedt (1956) 393–406; *idem*: Avarii în Transilvania. in: Contribuții la istoria Transilvaniei sec. IV–XIII. Biblioteca Istorică VII. București 1958, 61–108.

128 Dolinescu–Ferche (1979) 225.

129 Dumitraşcu (1978) 51–80.

130 Horedt (1956) 399.

131 K. Horedt: Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens. București 1958; An dieser Periodisierung hielt er auch in seiner neueren Arbeit fest: *idem*: (1986) 7–106.

132 Horedt (1956) 399; *idem*: (1968) 104.

133 K. Horedt befaßt sich mit den awarischen Gefäßen unter dem Stichwort „slawische Keramik“: Horedt (1951) 189–232; Comşa (1973) 218–219.

134 Dumitraşcu (1978) 51–111; A. Bejan: Necropolă de inhumație de sec. VIII–IX. e.n. de la Timișoara –Podul Madoș. AMN 20 (1983) 489–498.

135 Bóna (1987) 164–177.

136 Bóna (1987) 162–165, 169–177; s. weiters die belegungschronologische Untersuchung des Gräberfeldes von Mezőbánd/Band: Horedt (1986) 35, Abb. 15; 68, Abb. 30.

137 Bóna (1987) 176; Im Gräberfeld 2 von Baráthely/Bratei läßt sich zwischen den aus awarischen Gräbern stammenden und den slawischen Gefäßen technologische und Formverwandtschaft nachweisen: E. Zaharia: Populația românească în Transilvania în secolele VII–VIII. Cimitirul nr. 2 de la Bratei. București 1977, 71, Fig. 20:1–5.

Elemente der Keramik zu untersuchen¹³⁸, obwohl die Erstellung der archäologischen Topographie von Keresztúr-szék (Keresztúr-Stuhl, in Széklerland von Siebenbürgen) das Augenmerk auf neue Möglichkeiten für die awarenzeitliche Keramikforschung gelenkt hatte.¹³⁹

Vom westlichen Teil des einstigen awarischen Siedlungsgebietes – das heutige Niederösterreich, Wiener Becken und Burgenland – wurden zahlreiche, aus authentischen Grabungen stammende Gefäße veröffentlicht, deren enge Beziehung zur Keramik der zentralen Gebiete des Karpatenbeckens man schon zu Anfang erkannte (J. Caspart¹⁴⁰, H. Mitscha-Märheim¹⁴¹). Ungeachtet dessen, daß die Keramik im untersuchten Gebiet auf ähnliche Weise klassifiziert werden kann, hat die österreichische Forschung die Anschauungen und Terminologie der slowakischen Forschung nicht übernommen, sondern in erster Linie die Möglichkeiten des lokalen Ursprungs geprüft (z.B. graue Keramik¹⁴²). In den Arbeiten jüngerer Datums übte man Kritik an der nach „Donau- und Theiß-Keramik“ erfolgenden Einteilung der Gefäße, da sich diese Bezeichnungen als ungeeignet für die Systematisierung der mannigfaltigen Gefäßformen erwiesen (F. Daim, A. Lippert¹⁴³) und erneut klar wurde, daß es am zweckmäßigsten sei, die Keramik der Gräberfelder unter technologischen Aspekten zu ordnen (M. Bachner¹⁴⁴).

5. Töpfertraditionen und Ethnika

Heute besitzen jene Theorien, die die Verbreitung der Handwerkstraditionen ausschließlich in Verbindung mit den Wanderungen der Ethnika bewerten konnten, nur noch wissenschaftshistorische Bedeutung. H. Mitscha-Märheim warf den Gedanken auf, daß die Analysierung des Töpferhandwerks eine Möglichkeit bieten könnte, die Keramik der unter awarischer Herrschaft gestandenen Germanen, Slawen und Awaren auszusondern.¹⁴⁵ Diese Anschauung hat sich jedoch bis in die jüngste Vergangenheit als gefährliche Falle erwiesen, ob man sie nun zur Identifizierung der Awaren oder anderer Völker anwandte.

Mit der ihr eigenen Einseitigkeit und Interesse ging die damalige sowjetische (heute schon: ukrainische und russische) Forschung an das Thema der awarenzeitlichen Keramik heran. Ohne den zahlreichen awarenzeitlichen Keramiktypen, gedrehten und handgemachten, Beachtung zu schenken, versuchte man anhand von einzelnen, willkürlich ausgewählten handgefertigten Gefäßen, die Anwesenheit der Slawen in der awarenzeitlichen Keramik des Karpatenbeckens nachzuweisen (V. V. Sedov, I. P. Rusanova, O. M. Prichodnjuk¹⁴⁶).

In der ungarischen Forschung war stets – sogar während der slawophilen Periode der fünfziger Jahre – jene Tendenz stärker, die in erster Linie die Selbständigkeit und Kontinuität der awarischen (und später der ungarischen) Kultur zu belegen suchte und die das Ausmaß des germanischen bzw. slawischen Einflusses wenn auch nicht verzerrte, so zumindest doch verschwieg. Diese Haltung entwickelte sich bis in die Gegenwart zu einem Nachteil für die ungarische Forschung, denn um die Behebung der echten oder vermeintlichen Mängel waren ausländische Experten bemüht, die für ihre Theorien, in Ermangelung von Ortskenntnissen, einzelne Angaben irrtümlich interpretierten.¹⁴⁷ Während in den Nachbarländern vom Beginn der fünfziger Jahre an – häufig etwas gezwungen und auf umstrittene Weise – nach und nach diese

138 Muzsna/Magina: H. Ciugedeanu: Mormîntul unui călăret avar de la Magina, jud. Alba. SCIVA 25 (1974) 457–459; I. Némethi: Noi descoperiri din epocă migraţiilor din zona Carei (jud. Satu Mare) SCIVA 34, (1983/2) 134–150.

139 E. Benkő publiziert vom Gebiet Keresztúr szék Fragmente zahlreicher Zierrandgefäße mit Step-pencharakter: Benkő (1992) 17–21, Taf. 17–25.

140 J. Caspart: Das frühgeschichtliche Gräberfeld bei Zillingtal im Burgenlande. MAG LXV/1–2 (1935) 1–38.

141 Mitscha-Märheim (1941) 53–54; H. Mitscha-Märheim: Der Awarenfriedhof von Leithaprodersdorf. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 17 (1957) 44–45.

142 Betonten im Falle der frühawarischen grauen Keramik die Rolle der antiken Traditionen: Daim–Lippert (1984) 57.

143 Daim–Lippert (1984) 55; Daim (1987) 117–119, 152, 153–154.

144 M. Bachner: Das awarische Gräberfeld von München-dorf, Niederösterreich. in: Bayern und ihre Nachbarn. 2. Berichte des Symposions der Kommission für Frühmittelalterforschung, 25 bis 28. Oktober 1982, Stift Zwettl. Hg.: H. Friesinger–F. Daim. Wien 1985, 86, 90–93.

145 Mitscha-Märheim (1941) 53–54.

146 Rusanova (1976) 188–190; Sedov (1982) 19–20, Karte 4; Vakulenko–Prichodnjuk (1990) 95, Ris. 5.

147 Vakulenko–Prichodnjuk (1990) 79–99.

früheste, für ein Merkmal des slawischen Ethnikums gehaltene Prager Keramik belegt wurde¹⁴⁸, standen der ungarischen Forschung nur wenige Angaben zur Verfügung. I. Bóna bestritt die Möglichkeit des Vorkommens der Prager Keramik in den langobardischen und gepidischen Gräberfeldern.¹⁴⁹ Nur an dem einen oder anderen Fundort wertete man die awarenzeitliche Keramik des Prager Typs aus (Á. Cs.Sós, A. Kiss, B. M. Szóke), zusammenfassend aber wurde sie noch nicht untersucht.¹⁵⁰

Die germanischen Elemente des awarenzeitlichen Töpferhandwerks, die Klärung der Rolle der Germanen und Bestimmung ihres Fundmaterials beschäftigten die Forschung schon seit langem. Denn neben dem antiken Erbe bildeten die vermuteten germanischen Beziehungen das zweite Element der lokalen Traditionen des Töpferhandwerks.¹⁵¹ T. Horváth betonte bezüglich der Herkunftsfrage der grauen Keramik, seiner Materialkenntnis entsprechend – ausschließlich aufgrund der Ähnlichkeit der Formen –, den westgermanischen Einfluß in der awarenzeitlichen Töpferkunst.¹⁵² Seine Anhänger waren D. Bialeková¹⁵³, von der später die westgermanischen Beziehungen eingehend behandelt wurden, und anfangs Gy. Rosner.¹⁵⁴ Kennzeichnend für ihre Vorstellung ist das Versäumnis einer Untersuchung der Keramiktechnologie und die Überbewertung der Formverbindungen. Von I. Bóna stammt eine kurze Auswertung des technologischen, chronologischen und historischen Hintergrundes der frühawarenzeitlichen Gefäße germanischen Typs mit Stempeldekor.¹⁵⁵ Neuerdings wird von einzelnen Meinungen, mit unterschiedlicher Argumentation, die Rolle der Gepiden in der Herausbildung der frühawarischen materiellen Kultur hervorgehoben (G. Vékony,¹⁵⁶ B. Kürti,¹⁵⁷ A. Kiss¹⁵⁸). Schon früher hatte N. Fettich aufgeworfen, daß die Germanen auch bei Vermittlung der antiken Traditionen eine Rolle gespielt haben dürften.¹⁵⁹ Es sind aber weder die germanischen Kulturelemente noch die ethnisch kennzeichnenden Charakteristika auf Germanen oder spätantike Bevölkerung detailliert abgesondert, deswegen diese Frage in meinen Arbeit eine wichtige Rolle bekommen wird.

Ein Versuch, die Bestimmung bzw. ethnische Identifizierung nomadischer Volksstämme des Ostens mit Hilfe der Keramik vorzunehmen, fand bislang nicht statt. Nur selten kam es vor, daß ethnographische Analogien herangezogen wurden, um einzelne Erscheinungen des frühmittelalterlichen Töpferhandwerks zu erklären. In einigen Fällen interpretierten Forscher den Herstellungs- und Brennungsablauf anhand von ethnographischen Beispielen (M. Takács, Gy. Rosner)¹⁶⁰ oder aber man hob die aus der ähnlichen Form folgende identische Funktion hervor (F. Móra).¹⁶¹

6. Die Keramik und die Frage der Periodisierung

Bislang wurden die sowohl zeitlich als auch räumlich betrachtet mannigfaltigen Keramikfunde des awarischen, besonders des frühawarischen Siedlungsgebietes vom Gesichtspunkt der Chronologie noch von niemandem zusammenfassend analysiert; auch nahm die Keramik in der inneren Periodisierung der Awarenzeit nicht den ihr gebührenden Platz ein. Den Ort angenommener Werkstattzentren eines jeweiligen Keramiktyps stellte man aufgrund der territorialen Verdichtung fest. Im Hinblick auf Menge, Verbreitung und Datierung der Formvarianten fanden bisher keine Untersuchungen statt. Sowohl im Falle der grauen als auch der gelben Keramik gab man sich mit Bestimmung der funktionellen Typen zufrieden, versuchte aber nicht, die räumlichen sowie zeitlichen Veränderungen der einzelnen Formen zu definieren (D. Bialeková, Gy. Rosner, É. Garam). Noch nicht bestimmt hat man jenen Keramikkomplex, der für die frühe, die Anfangszeit des awarischen Töpferhandwerks charakteristisch war, und unerforscht sind auch Art und Richtung der Veränderungen, die durch Einfluß der lokalen Umgebung in Gang gesetzt wurden. Im Falle der handgefertigten Keramik erfolgte lediglich eine Eingrenzung der Gefäßformen des

148 H. Mitscha-Märheim: Neue Bodenfunde zur Geschichte der Langobarden und Slawen im österreichischen Donauraum. in: Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte II. Hg.: R. Pittioni. Klagenfurt 1953, 262–364; Z. Vinski: Gibt es frühslawische Keramik aus der Zeit der südslawischen Landnahme? AI 1 (1954) 71–81; Budinský-Krička (1963) 5.

149 Bóna (1968) 34–45; *idem*: (1973) 393–404.

150 Á. Cs. Sós: Mitteilungen über die Ausgrabungen in Pókaszeptk. Fol Arch 14 (1964) 67–82; Sós (1973) 66–77; Kiss (1977) 21.

151 Faßt die Forschungssituation zusammen: Bóna (1971) 298–301.

152 Horváth (1935) 90–95.

153 Bialeková (1968) 205–218.

154 Rosner (1970) 83–84; *idem*: (1971) 95–104.

155 Bóna (1968) 277–279.

156 Vékony (1974) 232.

157 Kürti (1983) 178.

158 Kiss (1992) 34–134.

159 Fettich (1965) 109.

160 Rosner (1970) 40–85; Takács (1987) 76–83, Taf. 109.

161 Móra (1932) 15.

7. und 8. Jh. (I. Bóna¹⁶²) und D. Csallány analysierte die Formveränderungen der Gefäße mit Trichter-mündung.¹⁶³

Die mittelawarenzeitliche Keramik wurde bisher weder unter dem Aspekt der frühawarischen Keramik noch der neuen Erscheinungen und der spätawarischen Keramik eingehend untersucht. Abgesehen von einigen kurzen Bemerkungen¹⁶⁴ gibt es noch keine Analyse jenes komplizierten Prozesses, in dessen Verlauf die frühawarischen Elemente schrittweise zurückgedrängt wurden und die zur Spätawarenzeit überleitenden Charakteristika der Töpferkunst sich langsam entwickelten.¹⁶⁵ Die im mittelawarenzeitlichen Töpferhandwerk zu beobachtende spezifische Duplizität alter und neuer Züge bot Gelegenheit für eine statische Bewertung der Keramik. Bislang ordnete man in der Forschung das mittelawarenzeitliche Tongeschirr entweder der frühawarischen oder der spätawarischen Keramik zu. Als frühawarisch bezeichnete man die graue Keramik, die Gefäße mit Buckelrand oder mit quadratischer und trichterförmiger Mündung. Die im letzten Drittel des 7. Jh. erscheinende körnige grau-braune, langsam gedrehte Keramik aber band man bereits an das Töpferhandwerk der Spätawarenzeit.

METHODIK

1. Terminologie und Prinzipien der Systematisierung

Der allgemeinen Forschungspraxis folgend richtete ich die Systematisierung und Benennung der awarenzeitlichen Gefäße an fünf Hauptgesichtspunkten aus – der Form, Technologie, Funktion, territorialen Verbreitung und Chronologic. Dabei mußten wir jedoch häufig feststellen, daß mitunter keines der Prinzipien konsequent zu verwirklichen war, weil Charakter und Zusammensetzung des Fundmaterials komplizierter sind als die Gesichtspunkte der Analyse.¹⁶⁶ Die fünf aufgezählten Aspekte dürfen im Zuge der Untersuchungen nicht den Ausgangspunkt einer starren, hierarchischen Annäherungsweise bilden, deshalb erfolgte die Benennung der entsprechenden Keramikgruppe aufgrund ihrer jeweils charakteristischsten Eigenschaft.¹⁶⁷ In meiner Arbeit breche ich mit der heute bereits als überholt zu betrachtenden traditionellen Einteilung, bei der die Keramik lediglich nur den beiden Gruppen Prunkkeramik (auch Tafelgeschirr oder Tischgefäße) und Hauskeramik (auch Gebrauchskeramik) zugeordnet wird.¹⁶⁸ Auf die Ungenauigkeit und Mangelhaftigkeit dieser Bezeichnungen wurde von der Forschung zwar schon des öfteren verwiesen, dessen ungeachtet sind sie aber noch immer allgemein gebräuchlich.¹⁶⁹

Als Grundlage unserer Einordnung dienten in erster Linie die technologischen Kriterien eines jeweiligen Typs¹⁷⁰, die aus seiner Form, Funktion und territorialen Verbreitung resultierenden Charakteristika¹⁷¹

162 Bóna (1957) 161.

163 Csallány (1940) 127.

164 Szabó (1966) 52; I. Bóna schreibt über die im awarischen Zeitalter allgemein verbreiteten „internationalen“ Zierrandgefäße: Bóna (1971) 29, 245.

165 Vida (1991) 138–139.

166 Im Falle der Einteilung unter gemischten Gesichtspunkten erhalten technologische Merkmale und die auf die Herkunft hinweisenden Bezeichnungen identische Bedeutung, was jedoch die funktionelle Klassifizierung nicht ersetzt: Lüdke (1985) 39–87.

167 Bauer et alia (1987) 13–14.

168 Diese Auffassung spiegelt sich in der früheren sowjetrussischen Forschung wider: Pletněva (1967); Ljapuškin (1961); wo neuerdings auch schon Vertreter der technologischen Anschauung gibt: Krasil'nikov (1990).

169 In diesem hergebrachten Sinn behandelte die gepidische Siedlungskeramik zuletzt: Tóth (1983) 105.

170 So verfuhr K. Böhner, der die Hauptgruppen aufgrund der Materialaufbereitung und Brandführung eingrenzte, die Untergruppen aber anhand der Form und Qualität der Oberflächenbehandlung bestimmte: Böhner (1958) 35–68; D. Selling erklärte die technologischen Unterschiede grundlegend mit der abweichenden Temperatur während des

Brennvorganges und definierte drei Gruppen (A=550, B=600–900, C=900–1000). Ohne Zweifel besteht zwischen Brenntemperatur und Materialaufbereitung eine enge Verbindung, aber das Verfahren D. Sellings sagt nichts über die Qualität der Drehscheibenbehandlung aus, der wir entscheidende Bedeutung beimessen: Selling (1955) 12–15.

171 E. Schuldt untersuchte die mecklenburger westslawische Keramik innerhalb territorialer Einheiten. Diese Keramik läßt sich, verbreitet über ein großes Gebiet, der Form nach im Prinzip in den lokalen Variationen ein und desselben Typs erfassen, weshalb auch die Eingrenzung und Benennung der lokalen Typen gelang. Die einst dort lebende slawische Bevölkerung bildete niemals eine politische Einheit. Ihre Keramik spiegelt exakt den Zustand ihrer nach Stämmen gegliederten Siedlungsweise wider, da es keine in einem gleichmäßig großen Gebiet verbreiteten Typen gibt. Die erkennbaren Unterschiede aber kamen entweder innerhalb eines gesellschaftlichen bzw. Stammesgebietes, oder der mit diesem zusammenfallenden geographischen Region zum Ausdruck. E. Schuldt: Die slawische Keramik in Mecklenburg. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 5. Berlin 1956.

zoge ich nur sekundär in Betracht. Von diesem technologischen Prinzip wiche ich lediglich dann ab, wenn sich im Falle eines Keramiktyps einer der letztgenannten Gesichtspunkte als ausdrücklicher erwies (Keramik mit Stempeldekoration, Feldflaschen, Gruppe Csákberény).¹⁷² Die Richtigkeit der aufgrund von technologischen Kriterien erfolgten Einteilung zeigt sich daran, daß innerhalb der einen oder anderen technologischen Gruppe ein selbständiger Formenschatz beobachtet werden konnte, der in keiner (oder nur ausnahmsweise) Beziehung zu den Gefäßen anderer Gruppen steht. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Aufdeckung von selten zu beobachtenden Formzusammenhängen zwischen den technologischen Gruppen, weil damit in der sich aus Elementen unterschiedlicher Herkunft zusammensetzenden awarenzeitlichen Töpferkunst die Spur eventueller Wechselwirkungen und paralleler Erscheinungen verfolgt werden kann.

In der vorliegenden Arbeit basierte die Untersuchung der Keramikformen auf einem Studium der sichtbaren, makroskopischen Merkmale der einzelnen Gefäße.¹⁷³ Auf die Resultate der die Materialstruktur und Zusammensetzung betreffenden chemisch-mineralogischen und petrographischen Untersuchungen konnte ich mich nur fallweise stützen.¹⁷⁴ Eine ins Detail gehende metrische Datenaufnahme hätte m. E. nicht mit neueren, für die Aufarbeitung bedeutsamen Informationen gedient. Hier soll angemerkt werden, daß die mathematische Methode bei der Keramikaufarbeitung in einzelnen Ländern auf eine große Tradition zurückblickt,¹⁷⁵ im Falle der awarenzeitlichen Grabkeramik aber war ich als ersten Schritt zunächst grundlegend um eine typochronologische Systematisierung bestrebt.

Schwierigkeiten bereitet der frühmittelalterlichen Keramikforschung das Fehlen einer exakten Terminologie, die die morphologischen und technologischen Spezifika der Gefäße aufgrund einheitlicher Gesichtspunkte beschreibt. Das erschwert nicht nur die Untersuchung des Töpferhandwerks der einzelnen historischen Zeitalter, sondern auch die Klärung eventueller Beziehungen und Übergänge zwischen den verschiedenen Perioden. Von der ungarischen Forschung wurde der Versuch unternommen, für das ethnographische Material eine einheitliche Terminologie zu erarbeiten, die jedoch auf die frühmittelalterliche Keramik nur begrenzt anwendbar ist.¹⁷⁶ Bei der Ausarbeitung der Terminologie konnte ich mich auf diese geringe Zahl ungarischer und ausländischer Fachbeiträge stützen.¹⁷⁷

2. Technologie

Auch die technologische Untersuchung der Gefäße erfolgte auf dem Wege von Beobachtung der sichtbaren (makroskopischen) Merkmale. Als entscheidendes Kriterium bei der Bestimmung der einzelnen Keramikgruppen und Werkstätten stützten wir uns hier neben der Form und Verzierung auf die Technologie, der von drei Gesichtspunkten her fundamentale Bedeutung zukommt:

a. Die summarischen Beschreibungen in den Fundpublikationen verhindern es im Falle der Keramik, daß innerhalb des bezüglich der Form oft homogen erscheinenden Fundmaterials eine jeweils zusammengehörige Gefäßgruppe oder Werkstatt zu erkennen ist. Mehrfach fand ich in Beschreibungen und auf Fotos bereits in der Fachliteratur veröffentlichten Fundgutes solche Gefäße, die technologisch eng zusammen gehören (an eine Werkstatt oder Töpfertradition zu binden sind), was jedoch aus den lücken-

172 Innerhalb der awarenzeitlichen Grabkeramik können Feldflaschen und Tüllengefäße zu verschiedenen technologischen Gruppen gehören, weshalb ich mich bei der Einteilung nach Form gesondert mit ihnen befasse.

173 *Bauer et alia* (1987) 13.

174 *Salamon-Duma* (1982); *Salamon-Duma* (1984).

175 *Ju. Lesman*: K primenjeniju metodiki raspoznavanija obrazov dlja analiza keramičeskogo kompleksa. in: *Novoe v primenjenii fiziko-matematičeskich metodov v archeologii*. Moskva 1979, 107–111; *S. V. Beleckij-Ju. M. Lesman*: O stilističeskich osobennostjach ornamentiki drevnerusskoj krugovoj keramiki (po materialam Pskova) in: *Estestvennye nauki i archeologija v izučenii drevnyh proizvodstv*. Moskva 1982, 135–155; *W. Endres*: Neure Methoden einer archäometrischer Keramikuntersuchung –

eine kurze Übersicht. *Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde* 2 (1982) 283–297.

176 *M. Kresz*: Fazekas, tálas, korsós. Néhány szempon-tok fazekasközpontjaink kutatásához és összeha-sonlításához. (Meister der Töpfe, Schüsseln, Krüge. Einige Gesichtspunkte der Forschung und des Vergleichs unserer Töpferzentren) *Ethnographia* 71 (1960) 297–379; *idem*: A magyarországi fazekasság (Das Töpferhandwerk in Ungarn) Kandida-ten-Dissertation, Manuskript (o. J.). eadem: For-menübersicht zu volkstümlicher Keramik in Un-garn. in: *Volkstümliche Keramik aus Ungarn*. Bayerisches Nationalmuseum in München. München 1985, 160–163.

177 *Selling* (1955) 13, 29; *Bauer et alia* (1987) 39–73.

haften Publikationen nicht ersichtlich werden konnte (vgl. gelblichrote Keramik des Zwischenstromgebietes Donau-Theiß, schwarze Keramik). In diesen Fällen war ich also gezwungen, das fragliche Gefäß detailliert zu beschreiben und neu zu publizieren.

b. Wie wichtig eine sorgfältige technologische Beschreibung ist, zeigt auch die Beobachtung, daß die meisten mittelawarenzeitlichen Gefäßgruppen, die sich technologisch gut beschreiben lassen, über einen selbständigen Formenschatz verfügen, der nur selten in typologischen Beziehung zu anderen Keramikgruppen oder Werkstätten steht.

c. Im Falle der fragmentierten Siedlungskeramik kann sehr häufig weder die Form noch die Ornamentik rekonstruiert werden. Die meisten Informationen über das Gefäß bietet die Herstellungstechnologie.

Obige Feststellungen veranlassen die Keramikforschung zu einem Anschauungswandel und deuten gleichzeitig auf das Erfordernis einer detaillierteren technologischen Beschreibung des Fundmaterials hin.¹⁷⁸ Aus siedlungshistorischer Sicht könnte es von großem Nutzen sein, die in einem jeweiligen Gräberfeld oder einer Region verbreiteten Typen zu bestimmen, ihre morphologischen und technologischen Beziehungen aufzudecken.

Vom Gesichtspunkt der Fertigungstechnik lassen sich die Gefäße, der gewohnten Praxis gemäß, in drei Hauptgruppen einteilen:

Hauptgruppe I.: Auf schnell rotierender oder fußbetriebener Scheibe gefertigte Keramik.

Hauptgruppe II.: Auf langsam rotierender oder handbetriebener Scheibe gefertigte und nachgedrehte Keramik.

Hauptgruppe III.: Handgearbeitete Keramik.

In der Fachliteratur ist auch die engere (gedreht, handgemacht)¹⁷⁹ oder ausführlichere Gliederung dieser dreifachen Unterteilung bekannt. Einzelne Arbeiten unterscheiden zwischen der handgefertigten und langsam gedrehten außerdem noch eine sog. „nachgedrehte Keramik“, was das auf der Drehscheibe erfolgte nachträgliche Bearbeiten des handgeformten Gefäßes bedeutet.¹⁸⁰ Diese Technik ist an der qualitativ schwachen Verarbeitung der Innenfläche sowie an den auf der Oberfläche der Gefäße zu beobachtenden unvollständigen Abdrehsuren zu erkennen. Die so gefertigten Gefäße stehen äußerlich der langsam gedrehten Keramik nahe. Ihre technologische Einordnung ist schwierig, es gibt zahlreiche Grenzfälle, weshalb ich die sog. „nachgedrehte“ Keramik in der vorliegenden Arbeit zusammen mit der langsam gedrehten Keramik behandle. Langsam oder schnell gedrehte Keramik unterscheidet man nach Art der an den Gefäßoberflächen zu beobachtenden Abdrehsuren (Rohtonbehandlung, Form und Grad der Magerung, Abschneidesuren am Gefäßkörper und am Standring).

Magerung und Behandlung des ausgewählten Rohtons bestimmen die Qualität des künftigen Gefäßes grundlegend. Es kann beobachtet werden, daß für die schnell gedrehte Keramik feiner geschlammtes und gut aufbereitetes Rohmaterial verwendet wurde, damit die im Ton befindlichen größeren Partikel während des Drehens die Gefäßoberfläche nicht beschädigen konnten. Mit der sehr feinen Schlammung einzelner awarenzeitlicher Gefäße (gelbe und seltener auch graue Keramik) erzielte man Geschirr mit der Feinheit von Kreide (kreideartig schmierendes). Die Farbe der Gefäße wird außer von der Brandführung auch durch die im Ton vorhandenen chemischen Stoffe beeinflusst.¹⁸¹

Entscheidend für die Festigkeit und Verwendbarkeit der Keramik sind der Grad der Magerung sowie die Zusammensetzung und Partikelgröße des Magerungsmaterials. Vom Material, Grad und Charakter der Magerung hängt es ab, ob ein jeweiliges Gefäß zum Kochen, zur Bevorratung von Lebensmitteln oder als Tischgeschirr verwendbar ist. Zur Bestimmung der Magerung und Bearbeitung des Rohmaterials sowie des Magerungsgrades werden fünf Kategorien unterschieden:

178 Parádi (1956); Bobrinskij (1978).

179 Vorschläge (1986) 11.

180 T. Kempke: Die Keramik des 8.–12. Jahrhunderts. Starigrad/Oldenburg. Hauptburg der Slawen in Wagrien. Offa-Bücher 53. Neumünster 1984, 29;

Darauf dürfte sich das „kombinierte Verfahren“ nach H. Lüdtkke als eine der Herstellungsarten beziehen: Lüdtkke (1985) 92.

181 Shepard (1968) 6–23.

1. fein geschlämmt und behandelt
2. geringfügig gemagert
3. mäßig gemagert
4. stark gemagert
5. grob gemagert

Entsprechend der Partikelgröße des Magerungsmaterials (zerkleinerte Keramikscherben, Kies usw.) ordne ich die gedrehten und handgefertigten awarenzeitlichen Gefäße fünf Gruppen zu.¹⁸²

Fein, winzig	D = < 0,1 mm
Klein	D = 1 – 2 mm
Mittel	D = 2 – 3 mm
Stark	D = 3 – 4 mm
Grob	D = 5 < mm

Charakter und Grad der Magerung beeinflussen in hohem Maße die Möglichkeiten der Oberflächenbehandlung. Einzelne Oberflächenmerkmale weisen auf die Herstellungstechnik hin; Wulstbindungsspuren sind Zeichen für die Fertigung per Hand oder mit langsam rotierender Scheibe, Werkzeugspuren an der Gefäßwandung und geschwungene Abschnidespuren am Boden deuten zumeist auf Drehscheibentechnik hin. Sehr häufig ist die Oberfläche der handgefertigten awarenzeitlichen Keramik mit einer dünnen Tonglasur (Schlicker) bedeckt. Charakteristisch sind eingeritzte Verzierungen sowie bei einigen Typen das gestempelte oder eingeglättete Flächenmuster.

Auf Qualität und Technik der Ausbrennung der Gefäße deuten die Härte der Keramik und ihre Farbe hin. Bei oxidierter Brandführung erhielt man meist eine gelblich-rötliche, bei reduzierter Brandführung eine grauschwarze Farbe; aber auch die Umstände ihres Ausbrennens haben die Farbe der Gefäße wesentlich beeinflusst.¹⁸³ In gut konstruierten Töpferöfen war es möglich, durch einen fehlerfreies Ausbrennen eine einheitliche Farbe ohne Schattierungen zu erreichen. Im Falle der awarenzeitlichen Keramik ist der qualitativ einheitliche Brand nur bei einigen schnell gedrehten Gefäßen (z.B. Gruppe Csákberény *ID*, feingeschlammte graue *IB* und spätawarenzeitliche gelbe Keramik) zu beobachten. Bei diesen konnte ich den Farbkatalog von G. Munsell gut verwenden, der eine exakte Kennzeichnung der Nuancen ermöglichte.¹⁸⁴ Eine einheitliche Farbe ist jedoch nicht für das gesamte schnell gedrehte Tongeschirr kennzeichnend, denn bei der schwarzen Keramik beispielsweise findet man graue Verfärbungen, und bräunlichgraue Schattierungen sind auch für die Töpfe antiker Herkunft mit Deckelfalz typisch.

Die fleckige Farbe der handgefertigten Gefäße rührt von ihrer anspruchslosen Ausbrennung her, deren Ablauf ethnographische Beispiele gut veranschaulichen. Man errichtete aus den Gefäßen zusammen mit dem Brennstoff „einen Feimen“ und steckte ihn an. Während des Ausbrennens erhielt die Gefäßoberfläche keine gleichmäßige Hitze, auf größeren Teilen entstanden graubraune, rötliche Flecke (Taf. 173:1).

Auf Anschlag geben die schnell gedrehten, dünnwandigen Gefäße aus gut aufbereitetem Material (hellgraue Keramik *IB*₂, einzelne Gefäße byzantinischer Herkunft *IF*) einen hellklingenden Ton, während man bei den stark gemagerten Keramiken aus grob aufbereitetem Material einen dumpfen Ton vernimmt. Im Interesse der exakteren Bestimmung verweisen wir in begründeten Fällen auch auf das Gewicht der

182 Die für die frühmittelalterliche Keramik des Rhein-Donau-Gebietes erarbeitete Skala enthält bei den awarenzeitlichen Gefäßen geringere Werte. Grund der Verschiebung ist die im Falle der handgemachten Keramik des Karpatenbeckens zu

beobachtende sehr grobe, grobkörnige Magerung: Bauer et alia (1987) 96.

183 Shepard (1968) 6–23, 213, Anm. 20.

184 Munsell (1975).

Gefäße (schwer bzw. leicht). Diese Angabe läßt sich bei Einzelfällen in Kenntnis des folgenden Zusammenhangs verwenden:

Leichtes Gefäß	=	fein aufbereitetes Material >
	>	geringfügig gemagert >
	>	gut gedreht > dünne Wandung >
	>	gut gebrannt
Schweres Gefäß	=	grob aufbereitetes Material >
	>	stark gemagert >
	>	schwerfällig gedreht >
	>	dicke Wandung >
	>	schwach gebrannt >

Da die Bestimmung von Brand und Gewicht Möglichkeiten zur subjektiven Beurteilung bietet, verwende ich keine differenziertere Bewertungsskala. Die vorgeschlagenen Kennzeichnungen sind lediglich ein Hinweis auf Abweichungen vom Durchschnitt, was gleichzeitig auch die Grenzen ihrer Verwendbarkeit andeutet.

3. Typologie

Die zu den verschiedenen, anhand der Technologie bestimmten „Hauptgruppen“ und anhand der Werkstatt oder territorialen Verbreitung bestimmten „Gruppen“ gehörenden Gefäße untersuchte ich auf hergebrachte Weise, nämlich entsprechend ihres Funktionstyps („Typen und Varianten“: Topf, Schüssel, Napf, Krug, Flasche usw.), wobei ich bei den einzelnen Gefäßen vier Hauptmaße in Betracht zog: Höhe (H), Randedurchmesser (Rd), breiteste Ausladung (bA), Bodendurchmesser (Bd). Die Formen der Nöpfe, Schalen und Töpfe habe ich nicht getrennt behandelt, da diese drei Typen laut Zeugnis des Fundgutes einander sehr nahe stehen; häufig zeigen sich nur bei den Abmessungen geringfügige Unterschiede, die Proportionen aber sind dieselben. Für die Richtigkeit meines Verfahrens spricht, daß die bei der Entwicklung dieser Formen zu beobachtenden Eventualitäten auch zahlreiche solcher Grenzfälle zum Ergebnis hatten, deren Einordnung strittig ist. Aus diesem Grund halte ich vom methodischen Standpunkt die gemeinsame Formanalyse der Töpfe, Nöpfe und Schalen für zulässig.¹⁸⁵

Ein Hindernis für die Systematisierung der handgefertigten und langsam gedrehten Gefäße liegt darin, daß die Abweichungen hinsichtlich der Form in dem für einen oberflächlichen Betrachter homogen erscheinenden Material mitunter sehr geringfügig sind, was sowohl deren Interpretation, als auch die Einordnung erschwerte. Eine der Verfahrensweisen zur Systematisierung des Keramikmaterials ähnlicher Art ist die „mathematische Methode“, die ins Detail gehende Aufdeckung der Unterschiede und Zusammenhänge hinsichtlich der Form. Bislang wurde diese Methode im Falle der Siedlungskeramik angewandt, sind doch aufgrund des fragmentierten Tongeschirrs zur Rekonstruktion der Formen sämtliche Möglichkeiten in Betracht zu ziehen (Cs. Bálint, H. Steuer).¹⁸⁶ Beachtet werden mußte bei der Erarbeitung der Typologie für die handgeformten und langsam gedrehten Gefäße ferner, daß kleinere Formunterschiede oft zufällig sind und auf Umständen bei der Fertigung zurückgeführt werden können. Deshalb erachte ich die Klärung der wichtigsten Formtendenzen im Zuge ihrer Systematisierung als ausreichend.

Angesichts eines jeweils ungewohnten Formkennzeichens oder einer spezifischen Funktion verwendet man bei Einordnung des Geschirrs häufig den Begriff „Gefäß mit spezieller Form“.¹⁸⁷ Im Falle der awarenzeitlichen Keramik fand dieser Begriff erstmals durch D. Bialeková für die Gefäße mit Buckel- und Zapfenrand Verwendung.¹⁸⁸ Wie sich jedoch herausstellte, lassen sich diese Gefäße in der früh- und mittelawarenzeitlichen Keramik weder in bezug auf ihre territoriale Verbreitung noch ihre Menge als isolierte

185 Auf die Richtigkeit des Verfahrens verweist: Shepard (1968) 224–245.

Schleswig-Holstein A:3. Frankfurt am Main 1979, 12–19; Bálint (1991); Wendel (1980).

186 H. Steuer: Die Keramik aus der frühgeschichtlichen Wurt Elisenhof. Studien zur Küstenarchäologie

187 Bauer et alia (1987) 35.

188 Bialeková (1967) 32–34.

Erscheinung bewerten, weshalb sie als selbständige Gruppe zu handhaben sind.¹⁸⁹ Aus diesem Grund verwende ich die Bezeichnung „spezieller Typ“ in der vorliegenden Arbeit nicht und behandle alle besonderen Erscheinungen hinsichtlich der Form unter Angabe ihrer Häufigkeit als selbständigen Typ.

4. Verbreitung, Werkstätten, Chronologie

Die archäologische Interpretation der in Raum und Zeit definierbaren technologischen und Formvarianten der Gefäße verlangt außergewöhnliche Umsicht, weil untersucht werden muß, welche Veränderungen am gegebenen Fundort als regional gültig zu betrachten sind, welche davon größere Gebiete betreffen bzw. welche gleichzeitig auch auf chronologische Veränderungen hinweisen. An einzelnen Fundorten dürfte die Verbreitung und Verdichtung der Gefäße den Fertigungsort umreißen, und nur bei den reicher verzierten, wertvolleren Stücken kann auch mit einer Verbreitung auf dem Handelswege gerechnet werden. Im Falle der frühmittelalterlichen Keramik haben wir – dem gegenwärtigen Forschungsstand entsprechend – bestenfalls die Möglichkeit, mit der Genauigkeit eines halben Jahrhunderts zu datieren. Im Gegensatz zu einzelnen Meinungen, die den datierenden Wert der Keramik absolut in Frage stellen¹⁹⁰, sind wir bestrebt, die Datierung der Gefäße nach Möglichkeit auf die Zeitspanne von ein bis zwei Generationen einzuengen.

5. Herkunft

Die bislang in der Forschung nach dem Ursprung des awarenzeitlichen Töpferhandwerks angewandte Methode war häufig Ausgangspunkt völlig widersprüchlicher Annahmen. Oft basierten die Zusammenstellungen von zeitlich und räumlich zu findenden Analogien der einzelnen Gefäßtypen, die sich überwiegend auf die Form, seltener auf die Technologie bezogen, sowie die Untersuchung einer möglichen archäologisch-historischen Beziehung auf formeller Logik. Bis heute hat man die Gesetzmäßigkeiten der Verbreitung und Weitervererbung der Töpfertraditionen nicht untersucht, und in Einzelfällen wurde ihrer Rolle als Merkmal des Ethnikums eine übertriebene Bedeutung beigemessen (s. Keramik des Prager Typs = Slawen, gestempelte Keramik = Germanen). Auch auf die Untersuchung des Ursprungs der Töpfertraditionen wirkte sich die in der awarenzeitlichen Forschung bis in unsere Tage vorherrschende Anschauung aus, die jede bedeutsamere Veränderung der materiellen Kultur kausal mit dem Beginn eines neuen Zeitalters bzw. der Einwanderung einer neuen Population verband (vgl. die drei Einwanderungswellen um 568, 670/80, Anfang des 8. Jh.¹⁹¹). Diese Anschauung unterschätzte die Rolle der örtlichen Traditionen und des Umfeldes (z. B. im Falle der grauen und gelben Keramik), ließ aber auch den Zusammenhang zwischen Töpferhandwerk und Lebensweise außer acht, denn das im Töpferhandwerk von Gemeinschaften, die auf derselben gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsstufe lebten, brachte Gefäße ähnlicher Funktion und häufig auch ähnlicher Form hervor (s. ähnliche Tüllengefäße in den frühbyzantinischen, germanischen, zentralasiatischen und awarenzeitlichen Keramikkomplexen oder die hinsichtlich der Technik und auch Form ähnlichen Topftypen in der langsam gedrehten Keramik des Karpatenbeckens und des Nordbalkans).

Methodische Schwierigkeiten bereitet im Falle der awarenzeitlichen Keramik die Interpretation der Analogien, weil sich mitunter nur bestimmte Details ihrer Form und Technologie mit den Funden des Karpatenbeckens in Verbindung bringen lassen.¹⁹² Auch ist nicht immer eindeutig, welche Elemente der Form auf unmittelbare ethnische oder lediglich handwerkliche Beziehungen hinweisen könnten. Die Annahme, daß die Töpfertraditionen unabhängig von Raum und Zeit sowie ohne vererbendes Medium Verbreitung fanden, würde ebenfalls eine irrtümliche Lösung bedeuten. Allerdings ist – schon im Zuge der Übernahme – damit zu rechnen, daß sich einzelne Traditionen wandelten und der neuen Umgebung anpaßten.¹⁹³ Die Rolle der handgefertigten Keramik für die Weitervererbung der Traditionen darf nicht

189 Vida (1992) 517–577.

190 Ferenczy (1963) 105.

191 László (1941) 112; *idem*: (1955) 256–258, 270–275.

192 Auf die Schwierigkeiten und Hindernisse, archäologische Analogien und Fundparallelen heranzuziehen, verwies Cs. Bálint im Zusammenhang mit

den östlichen Beziehungen des awarenzeitlichen Fundmaterials: Cs. Bálint: A szegedi régészeti kiállításról (Über die archäologische Ausstellung in Szeged) ComArchHung (1990) 221–226.

193 Bóna (1979a) 39–48.

unterschätzt werden, waren ihre Formen doch weniger von Modeerscheinungen beeinflusst und dürften so als vorwiegende Erzeugnisse der im Haushalt tätigen Frauen ihre archaischen Fertigungs- und Verzierungsverfahren länger bewahrt haben.¹⁹⁴

Zur Vorsicht gemahnen bei der Herkunftsforschung der awarenzeitlichen Töpferkunst die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Identifizierungen mit bestimmten Ethnika. Der richtige Weg in der Herkunftsforschung dürfte eine vergleichende Analyse der unterschiedlichen Töpfertraditionen und ihrer kulturellen Umgebung, die eingehende Untersuchung der Lebensweise des betreffenden Volkes sein. Bei Bewertung der östlichen Analogien des primitiven, handgearbeiteten awarenzeitlichen Tongeschirrs gehen wir dann methodisch richtig vor, wenn wir in Betracht ziehen, daß Ähnlichkeiten nicht unbedingt auf eine direkte Beziehung hinweisen, sondern häufig nur Folgen des identischen kulturellen Umfeldes oder der Anwendung primitiver technischer Verfahren sind. Im Karpatenbecken verschmolzen diese unterschiedlichen Einflüsse und Formelemente miteinander und so bildete sich das spezifische Antlitz des awarenzeitlichen Töpferhandwerks heraus. Wichtig ist im Zuge dessen auch die Untersuchung jener Zeitercheinungen, die sich, scheinbar unabhängig von Raum und vereinzelt auch Zeit, in den unterschiedlichen Töpferhandwerken finden lassen (vgl. asymmetrische Feldflaschen bei den Westgermanen, den Awaren und in Zentralasien im 6.-7. Jh. oder Gefäße ähnlicher Form mit kurzem, ausbiegenden, schräg abgesschnittenen Rand in Mittel- und Osteuropa vom 8.-9. Jh. an).

6. Fundkatalog

Die nach Keramikgruppen und Typen zusammengestellten Fundlisten umfassen von 210 Fundorten (*Verbreitungskarte: Abb. 86*) 1414 Gefäße, die m. E. cca. 75-90% der früh- und mittelawarenzeitlichen Keramik ausmachen. In den Katalog nahm ich die aus der Fachliteratur bereits bekannten Gefäße auf und fertigte dazu, soweit es möglich war, von den Gesichtspunkten der vorliegenden Arbeit ausgehend, eine neue Beschreibung an. Ein Teil des zusammengestellten Materials ist unveröffentlicht, es stammt sowohl aus älteren als auch neueren Grabungen. Die Mehrzahl der älteren Gefäße gelangte häufig als Geschenk oder durch käuflichen Erwerb ins Museum, ihre Fundumstände sind unbekannt und ihre Beschreibung ist lückenhaft.

Aufnahme fanden im Katalog auch die von den größeren Museen des untersuchten Gebietes als Streufunde inventarisierten Gefäße sowie in zahlreichen Fällen die nach Technik und Form bestimmbaren und einzuordnenden Gefäße mit unbekanntem Fundort. Ungeachtet ihrer mangelhaften Angaben kann auf diese Gefäße dennoch nicht verzichtet werden, da sie nicht nur statistisch von Wert sind. Denn die im Hinblick auf ihre Technik und Form abzuleitenden Schlußfolgerungen dürften, wenn auch in geringerem Maße, zum besseren Kennenlernen eines jeweiligen Typs oder des Töpferhandwerks in dem betreffenden Gebiet beitragen.

Über die in den Fundkatalog aufgenommenen Gefäße gelang es nicht immer, alle Informationen zu erhalten. Nicht nur im Falle der alten, mangelhaft dokumentierten, sondern auch der noch nicht publizierten Gefäße, bekam ich oft nur die Möglichkeit der Erwähnung. Die vollständige Publikation der Keramik von Gräberfeldern, die noch unveröffentlicht bzw. nicht gänzlich freigelegt sind, konnte nicht meine Aufgabe sein. In diesen Fällen stützte ich mich auf die Informationen des Ausgräbers und beschrieb die Hauptmerkmale. (z.B. Kölked A, Zamárdi, Gyenesdiás, Zalakomár, Kehida)

Nicht angegeben wurden im Katalog die aus den awarenzeitlichen Gräberfeldern stammenden Gefäße lokaler sarmatischer, römischer und früherer germanischer Herkunft.

194 Filipović (1951).

DIE KERAMIKGRUPPEN

SCHNELL GEDREHTE KERAMIK

1. Gefäße mit Stempelverzierung

Der Begriff „gestempelte Keramik“ wird in der Frühawarenzeit von den an die schnellgedrehten, langobardische und gepidische Keramik des 6. Jh. erinnernden Gefäßen mit ähnlicher Ornamentik ausgefüllt (I4). Eine schwach angefertigte Stempelung oder deren Nachahmung kommt daneben verstreut auch im Falle einiger langsam gedrehter oder einzelner handgefertigter Stücke vor,¹ die sich ebenfalls auf lokale (germanische oder spätantike) Wurzeln zurückführen lassen. Diese Stempelungen identischen Alters und Ursprungs unterscheiden sich streng einerseits von der an einigen handgemachten Töpfen auftretenden Rollstempelung östlicher Art des 6.–7. Jh.² und andererseits von der an den handgemachten Töpfen und Tonkesseln des 8.–9. Jh. auftretenden Gittermusterstempelung, die bislang überwiegend in Siedlungen beobachtet werden konnte.³

In der frühawarenzeitlichen Keramik zeigen diese schnellrotierenden, gestempelten Gefäße die direkteste Beziehung nach Form und Verzierung zum Töpferhandwerk der germanischen Periode des Karpatenbeckens im 6. Jh., auch wenn es bisher nicht gelungen ist, die Umstände ihrer Herkunft genau zu klären. Eine detaillierte Analyse des Themas ist deshalb wesentlich, weil damit wichtige Angaben zur Lösung der Frage der Entwicklung des awarenzeitlichen Töpferhandwerks sowie seiner in Richtung der früheren, germanischen Töpfertradition des Karpatenbeckens weisenden Beziehungen zu gewinnen sind.

Forschungsgeschichte

Obgleich die Zahl der gestempelten Keramikfunde in den vergangenen Jahrzehnten auf 57 bekannten Exemplare angewachsen ist, haben sich die Bedingungen ihrer Erforschung doch nicht wesentlich verbessert, da das ausschlaggebende Material von Kölked A, Zamárdi und Szekszárd noch unveröffentlicht ist.⁴ Ungeachtet dessen meine ich, daß anhand der Publikation der neu ausgegrabenen eingestempelten Gefäße aus dem Gräberfeld von Budakalász die Zusammenfassung und Neubewertung der in den letzten Jahrzehnten erzielten Forschungsergebnisse dennoch nicht ganz nutzlos sein wird, und zwar in der Hoffnung, die bisherigen Ergebnisse durch einige neue Beobachtungen ergänzen zu können.

Die ersten Gefäße mit Stempeldekoration wurden 1913 von I. Kovács aus dem Gräberfeld von Mezöbánd/Band publiziert, der die Bedeutung ihrer Datierung in die Awarzeit damals jedoch noch nicht ermessen konnte.⁵ I. Bóna führte die Bestimmung der awarenzeitlichen Stempelkeramik durch, er befaßte sich in mehreren Arbeiten mit dieser Frage.⁶ Seine Beobachtungen besitzen auch heute Gültigkeit, und die von ihm aufgeworfenen Fragen (lokale Herkunft oder norditalienischen Beziehungen, Phasen der Formentwicklung, hohes technische Niveau der gestempelten Gefäßen usw.) hat die Forschung bis heute nicht zufriedenstellend beantwortet.

1 Handgemachte Gefäße mit nachgeahmter Stempelverzierung findet man auch in der Keramik von Prager Typ und Prager Prägung.

2 s. Kapitel Gefäße mit Rollstempelverzierung östlicher Art.

3 Szóke (1980) 185–187, 197, Abb. 6; Bálint (1991) 46–47.

4 Nach Abschluß meines Manuskriptes erschien: A. Kiss: Das awarenzeitliche gepidische Gräberfeld von Kölked–Feketekapu A. Hg.: F. Daim. Innsbruck 1996, das ich in meiner Arbeit nicht mehr berücksichtigen konnte.

5 Kovács (1913) 352–353, Taf. 74.

6 Bóna (1956) 202; *idem*: (1968) 277–279.

In der Forschung sind gegenwärtig zwei Auffassungen im Zusammenhang mit der Herkunft der awarenzeitlichen gestempelten Keramik bekannt. 1. Die eine hält sie so allgemein für „langobardisch-gepidischen Ursprungs“ und hebt ihre engen Verbindungen mit dem langobardischen Material Norditaliens hervor.⁷ Zu dieser Forschungsrichtung zu zählen ist eine andere Meinung, die es ohne detailliertere Analyse für wahrscheinlich hält, daß die Gefäße für die Langobarden und Gepiden derselben Werkstätten herstellten und diese Tradition auch „die Awaren“ übernehmen konnten.⁸ 2. Die zweite Auffassung stützt sich in erster Linie auf das Fundgut der Gräberfelder A und B von Kölked und wähnt aufgrund der Stempelmuster, ihre gepidische Herkunft zu erkennen.⁹ Letztgenannte Theorie gründet auf einer die Zusammenhänge der gepidisch-awarisch-langobardischen Stempelmuster veranschaulichenden Tabelle. Die Schlußfolgerung allerdings sieht sehr einseitig aus, denn anhand dieser Tabelle könnte man die awarenzeitlichen Stempelverzerrungen mit nahezu derselben Berechtigung sowohl aus dem langobardischen wie aus dem gepidischen Töpferhandwerk ableiten. Glücklicherweise gewählt ist dieser Ausgangspunkt auch deshalb nicht, weil z.B. im Falle der Siedlungskeramik beispielsweise, wie von K. Simoni beobachtet, das Bestimmen des Ursprungs der Scherben mit Stempeldekoren die meisten Schwierigkeiten bereitet.¹⁰ Eine zufriedenstellende Antwort auf die Frage ist offensichtlich erst dann zu erwarten, wenn zwischen dem Töpferhandwerk der beiden germanischen Völker, d. h. die der Langobarden in Pannonien und der Gepiden in der Großen Ungarischen Tiefebene, unter erweiterten Gesichtspunkten eine vergleichende Analyse durchgeführt wird, wenn es überhaupt gelingt, sowohl die Form-, als auch die anzunehmenden Werkstattgruppen zu definieren.

Überraschend neue Perspektiven der Forschung – neben den obengenannten archäologischen und historischen Methoden – projizierten die von Gy. Rosner und M. Balla durchgeführten Untersuchungen (Neutronenaktivierungsanalyse), die das Augenmerk auf die engen technologischen Verwandtschaft, sogar Werkstattbeziehungen zwischen der awarenzeitlichen Keramik mit Stempeldekoren (*IA*) und der feingeschlämmten grauen Keramik (*IB₂*) lenkten. Wie sich herausstellte, hatte man die gestempelten Gefäße in denselben Werkstätten, sogar in denselben Öfen, gefertigt wie die frühawarenzeitliche, schnell gedrehte, hellgraue Keramik.¹¹

Technologie

Jedes der awarenzeitlichen Gefäße mit Stempelverzerrung wurde aus fein geschlammtem, gut aufbereitetem Ton auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe gefertigt. Das Material war nur geringfügig mit Sand und winzigen, gesiebten Kiesen gemagert. Die gut gedrehten, qualitativ sehr guten Exemplare dieses Keramiktyps zeugen von einem qualifizierten, auf hohem Niveau arbeitenden Töpfermeister. Die Oberfläche der eingestempelten Gefäßen fühlt sich glatt an, ist gut verarbeitet und häufig wurde sie mit einem harten Werkzeug poliert oder eingeglättet.

Aufgrund des Rohmaterials, der Oberflächenbehandlung sowie des Brandes läßt sich die gestempelte Keramik in drei technologische Gruppen einteilen: 1. Grau mit polierter, sich fettig anführender Oberfläche. 2. Dunkelgrau, körnig gemagert, mit leicht polierter Oberfläche. 3. Mäßig, feinkörnig gemagerte, grau mit unpolierter Oberfläche.¹²

Die vom Gräberfeld Környe stammende Keramik wurde auch mit chemisch-mineralogischen und petrographischen Untersuchungsmethoden untersucht, wobei sich die archäologische Einteilung mit den bei der chemischen und mineralogischen Untersuchung ermittelten Gruppen deckte. Für gestempelte Gefäße ist ein auf ähnliche Weise ausgewähltes und vorbereitetes Rohmaterial typisch, was sich im Zuge der Untersuchungen gut eingrenzen ließ.¹³

7 Bóna (1968) 277–279.

8 Bálint (1995) 307–316

9 Kiss (1979) 185–191; idem: (1988) 173–194; idem: (1992) 35–194.

10 Simoni (1977–78) 232–233.

11 Rosner (1988) 125–127.

12 Die Zahl der technischen Gruppen könnte später noch anwachsen, und zwar auch durch solche

Exemplare, die technologisch der in der Frühawarenzeit weit verbreiteten sog. „feingeschlämmten grauen Keramik“ (*IB₂*) nahekommen, der unter den bislang bekannten Funden lediglich das gestempelte Gefäß aus Grab E/13 von Budakalász (Kat.Nr.: 2) ähnelt.

13 Salamon–Duma (1982) 184–185.

Typologie

Die Einteilung der awarenzeitlichen gestempelten Gefäße nach ihrer Form ist keine leichtere Aufgabe als im Falle der ähnlichen langobardischen oder gepidischen Keramik, denn es gibt keine Serienware darunter und jedes Stück ist eine Einzelanfertigung. Allerdings sind bei genauerer Betrachtung des Gefäßkörpers sowie anhand der Form bzw. Gestaltung des Halses die wichtigsten typologischen Tendenzen einzugrenzen.

Gruppe IA

- a₁* Napf, beutelförmig, unten ausbauchend, gewölbter Hals, leicht ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 2, 13, 14)
- a₂* Napf, beutelförmig, unten ausbauchend, nach innen schräger Hals, Randkante ausbiegend (Kat.Nr.: 15, 16, 17)
- b* Napf, Kugelförmiger Körper, kurzer, trichterförmig ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 3, 12, 18, 21)
- c₁* Napf, unten ausbauchend, gewölbte Wandung (Kat.Nr.: 6, 19, 20)
- c₂* Napf, im Mittelteil ausbauchend, ohne Hals, kurzer, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 5, 9)
- d* Napf, bikonischer Körper, kurzer, leicht ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 4)
- e* Napf, breiter, gerillter Hals, stark gedrückte kugelförmiger Körper (Kat.Nr.: 10)
- f* Feldflasche (Kat.Nr.: 928)
- g* Tüllengefäß (Kat.Nr.: 5)

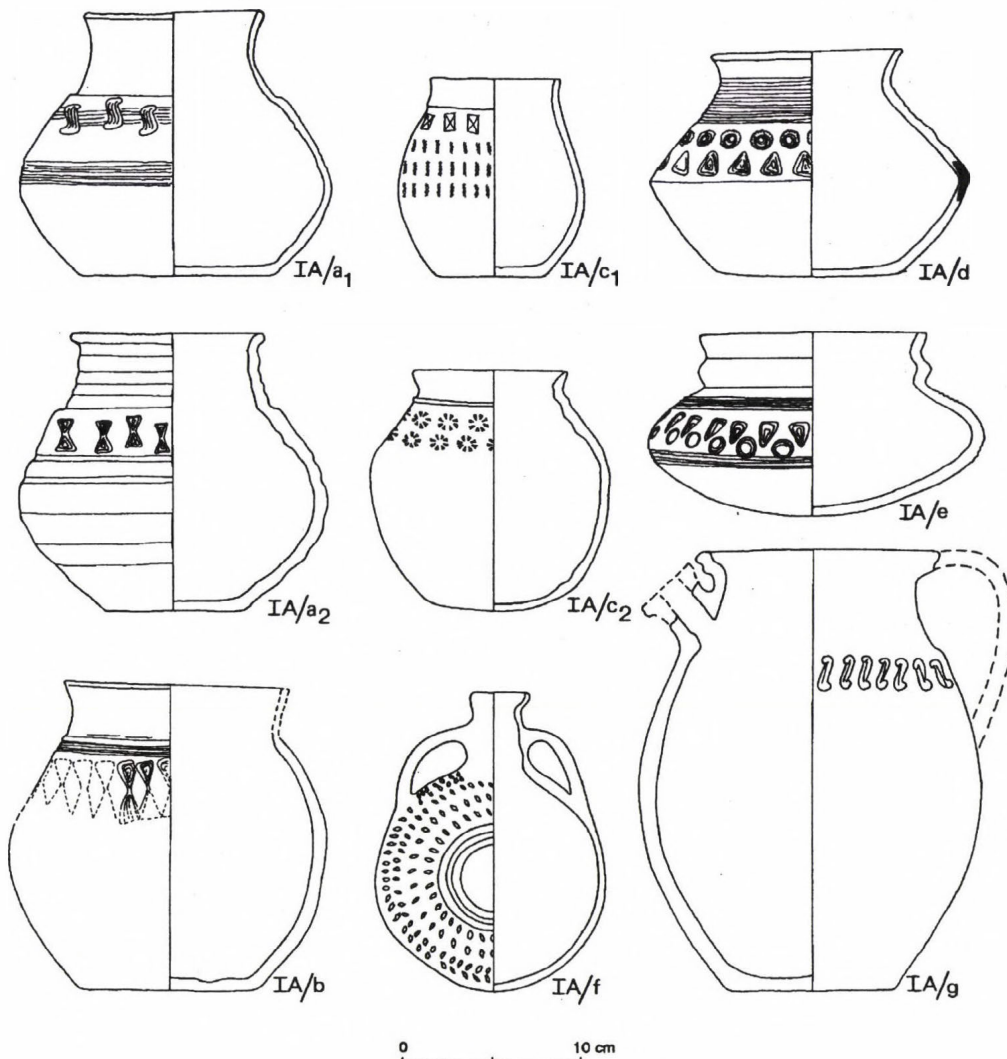


Abb. 1 Typentafel der Gefäße mit Stempelverzierung: Gruppe IA

Im Falle der Näpfe mit Stempeldekori stimmen die Maße für Höhe und breiteste Ausladung nahezu überein (Kat.Nr.: 2, 3, 12, 13, 14, 15, 16); davon weicht nur der Krug mit Tülle ab, dessen breiteste Ausladung in 2/3 seiner Höhe liegt. (Kat.Nr.: 6).

Verzierung

Die awarenzeitlichen gestempelten Gefäße stellen nicht nur bezüglich ihrer Form, sondern auch im Hinblick auf das Stempelmuster oder die Stempelordnung Einzelstücke dar. Im Musterschatz der awarenzeitlichen Stempel lassen sich ebenso alte wie neue Elemente entdecken. Man findet darunter sämtliche langobardischen und gepidischen Stempel des Karpatenbeckens und natürlich auch die neuen, selbständigen Formen der Awarenzeit (mondsichelförmige Stempelmotiv, Blumenmotiv). (Abb. 2) Sehr anschaulich werden diese enge Verflechtung sowie die Veränderungen von A. Kiss in einer Tabelle dargestellt,¹⁴ die mit zwei neuen awarenzeitlichen Stempelmustern ergänzt werden können.

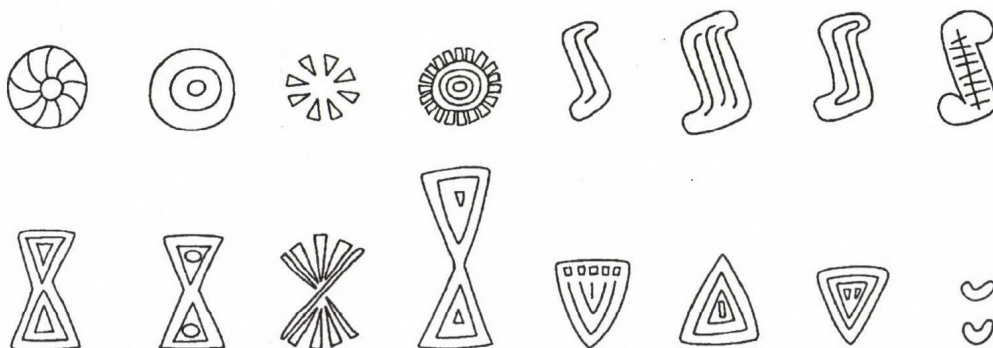


Abb. 2 Typen der Stempelmotiven

Das Blumenmotiv (Kat.Nr.: 4) besteht aus kleinen, konzentrischen Kreisen umgebenden, quadratischen „Blüten“, es ist insbesondere in der Keramik der norditalischen Langobarden weit verbreitet.¹⁵ Diese Verzierung muß von dem früheren, in unserem Material aus Káloz zu beobachtenden ähnlichen Muster unterschieden werden, in dem konzentrischen Kreise fehlen (Kat.Nr.: 9). Das einfache, mondsichelförmige Stempelmotiv und die Form des langsam gedrehten (Gruppe IIA) eingeglätteten Gefäßes aus Grab 20 von Környe (Kat.Nr.: 390) sowie der Rundstempel auf dem Gefäß aus Grab 115 (Kat.Nr.: 391) desselben Gräberfeldes deuten bereits auf den Verfall und das Zurückdrängen der Traditionen hin. Weiterhin kann beobachtet werden, daß es in der awarenzeitlichen Keramik mit Stempeldekori neben den vererbten Formen eine bedeutende Anzahl selbständiger Muster gibt, die sich wohl schon im neuen Zeitalter herausgebildet haben sollten.

Auf ein identisches Stempelmuster stoßen wir in diesem Zeitraum lediglich bei zwei Gefäßen aus Környe. Die Maße der einander an der Spitze berührenden Dreiecke am Gefäß aus Grab 114 (Kat.Nr.: 15) sowie von einem Streufund von Környe (Kat.Nr.: 16) stimmen vollständig überein. Indessen ist die Identität der Stempelmotive im Falle von Gefäßen, die aus einem Gräberfeld stammen, weniger verwunderlich als bei den weit entfernt voneinander zum Vorschein gelangten Gefäßen von Óbecse/Bečej (Kat.Nr.: 21) sowie aus Grab 1197 von Budakalász (Kat.Nr.: 3), die hinsichtlich ihrer Form und Randung, ihres Stempelmusters und der Anbringung der Verzierung eine hochgradige Ähnlichkeit zeigen. Die Maße des Gefäßes von Óbecse/Bečej (Kat.Nr.: 21) sind uns nicht bekannt, weshalb keine Möglichkeit besteht, die Stempelmuster exakt zu vergleichen. Doch selbst wenn sie nicht völlig übereinstimmen, ist ihre Ähnlichkeit dennoch als Hinweis darauf zu werten, daß der „Einflußbereich“ der gestempelte Keramik herstellenden Werkstätten zu Beginn der Frühawarenzeit von Nordostpannonien (Donauknie) bis zur von Bácska/Batschka reichte bzw. daß wir auch in diesem Gebiet mit einem Umsatz ihrer Waren auf dem Handelswege rechnen dürfen (Abb. 3). In Budakalász kommt das aus ineinander gesetzten Dreiecken

¹⁴ Kiss (1992) 93, Tab. 2.

¹⁵ von Hessen (1971) Taf. 59:673, 674.

bestehende Muster sogar an zwei Gefäßen vor (Kat.Nr.: 2, 4), allerdings wurde es jeweils mit unterschiedlichen Abmessungen und einem anderen Stempel gefertigt.¹⁶

Die in Bezug auf die Form der Gefäße getroffenen Feststellungen sind also auch im Falle der Stempelung zutreffend. Die Muster nahmen an Größe zu, ihre früher strenge Ordnung lockerte sich, wurde etwas gelöster, ungleichmäßiger, jedoch nicht unregelmäßig. Die Art und Weise der Plazierung des Stempeldekors vereinfachte sich in der Awarenzeit etwas, ihre früher anspruchsvolle Gestaltung ging verloren. Schließlich wurden eingeglättete Verzierungen an der awarenzeitlichen gestempelten Keramik weitgehend zurückgedrängt; lediglich die Gefäße aus Grab E/13 von Budakalász (Kat.Nr.: 2) und Grab 8 von Káloz (Kat.Nr.: 9) hatte man am Hals und am äußeren Rand mit einem parallel eingeglätteten Muster verziert.

Verbreitung

Gestempelte Gefäße sind in der Awarenzeit westlich der Donau, in der östlichen Hälfte des einstigen Pannonien sowie entlang des Flusses Mieresch in Siebenbürgen zu finden, und zwar in jenen Gebieten, wo auch zur Zeit der Langobarden und Gepiden ähnliches Tongeschirr gefertigt wurde (Abb. 3). Auffallend ist das Fehlen von Keramik mit Stempeldekori in der awarenzeitlichen Großen Ungarischen Tiefebene, was bedeutet, daß die auf hohem Niveau arbeitenden früheren Werkstätten der Gepiden ihre Tätigkeit ganz einstellten. Das einzige in Óbecse/Bečej (Kat.Nr.: 21) nahe der Theiß zum Vorschein gelangte Gefäß kann aufgrund seiner Form, Verzierung und Technologie an die awarenzeitlichen Exemplare Pannoniens gebunden werden. Anhand ihrer Verbreitung nehme ich an, daß sich die Werkstätten der gestempelten Keramik in denselben Gebieten in Ost-Pannonien befanden wie die ebenso schnellgedrehte grauen (Gruppe IB) und die schwarzen (Gruppe IC) Keramik. Es ist wohl wahrscheinlich, daß die genannte schnellgedrehte Ware Pannoniens in denselben Werkstätten hergestellt wurden und technologisch verwandt ist.¹⁷

Chronologie

Zur Erstellung einer Chronologie der gestempelten Keramik sind nur wenige gut datierbare Beigaben verfügbar. Die mit dem Gefäß in Grab 97 von Környe (Kat.Nr.: 13) zum Vorschein gelangte dreiteilige, tauschierte Gürtelgarnitur datiert das Grab und gleichzeitig damit die früheste awarenzeitliche Existenz der Keramik mit Stempelverzierung in den Zeitraum vor und um das Jahr 600.¹⁸ Leider wurden neben den anderen publizierten Gefäßen keine Beigaben datierenden Wertes gefunden.

Allerdings kann uns das Vorkommen der Gefäße innerhalb des Gräberfeldes behilflich sein. In Környe ist die typologisch und technologisch gut zu unterscheidende Keramik mit Stempeldekori belegungschronologisch als einheitlicher Block im NW-Teil des Gräberfeldes zu finden (Abb. 79), der nach M. Martin um 600 datierbar ist.¹⁹ In Budakalász kam dieser Gefäßtyp im frühest datierbaren Teil des Gräberfeldes zum Vorschein (Abb. 81, 82), und auch die beiden gestempelten Gefäße vom Gräberfeld Csákberény stammen aus nahe beieinander gelegenen Gräbergruppen (Abb. 80).²⁰ Auch in Kölked A fand man die bikonische und beutelförmige Gefäße mit Stempelzier in einem am frühesten datierten Block im nördlichen Teil des Gräberfeldes, wo innerhalb eines früheren Zeitraumes kein anderer als bikonischer und beutelförmiger Gefäßtyp vorkam (Abb. 83).²¹ Zusammenfassend gehören die Gefäße mit Stempelmuster in den oben genannten Fällen zur gleichen, meistens früheren (Ende 6. und Anfang 7. Jh.) belegungschronologischen Phase der awarenzeitlichen Gräberfelder.

Die obere zeitliche Grenze der Herstellung und Verwendung dieser Keramik läßt sich mangels gut

16 Stempelmuster wurden für die Töpfer von Knochenschnitzern und Bronzegeißern angefertigt, und da sie großen Wert besaßen, bewahrte man sie vermutlich über einen längeren Zeitraum auf. Eigenartig, daß an den Gefäßen dennoch selten identische Stempelmuster zu finden sind. Deshalb dürfte es von großer Bedeutung sein, wenn es gelingt, die Benutzung ein und desselben Stempels nicht nur innerhalb eines Gräberfeldes, sondern sogar eines größeren Gebietes nachzuweisen. Zur Fertigung von Stempelmustern: von Hessen (1968) 33–35; Bálint (1991) 46–47.

17 Dies bestätigen die Neutronenaktivierungsanalysen in Szekszárd-Bogyiszlói út, wo alle Stempelgefäße Produkte aus Öfen der bekannten, auch feine, hellgraue Keramik herstellenden Werkstätten war. Rosner (1987) 126.

18 Martin (1989) 70.

19 idem.

20 Von Gy. László freundlicherweise mündlich mitgeteilt.

21 Kiss (1984) Karte 3.

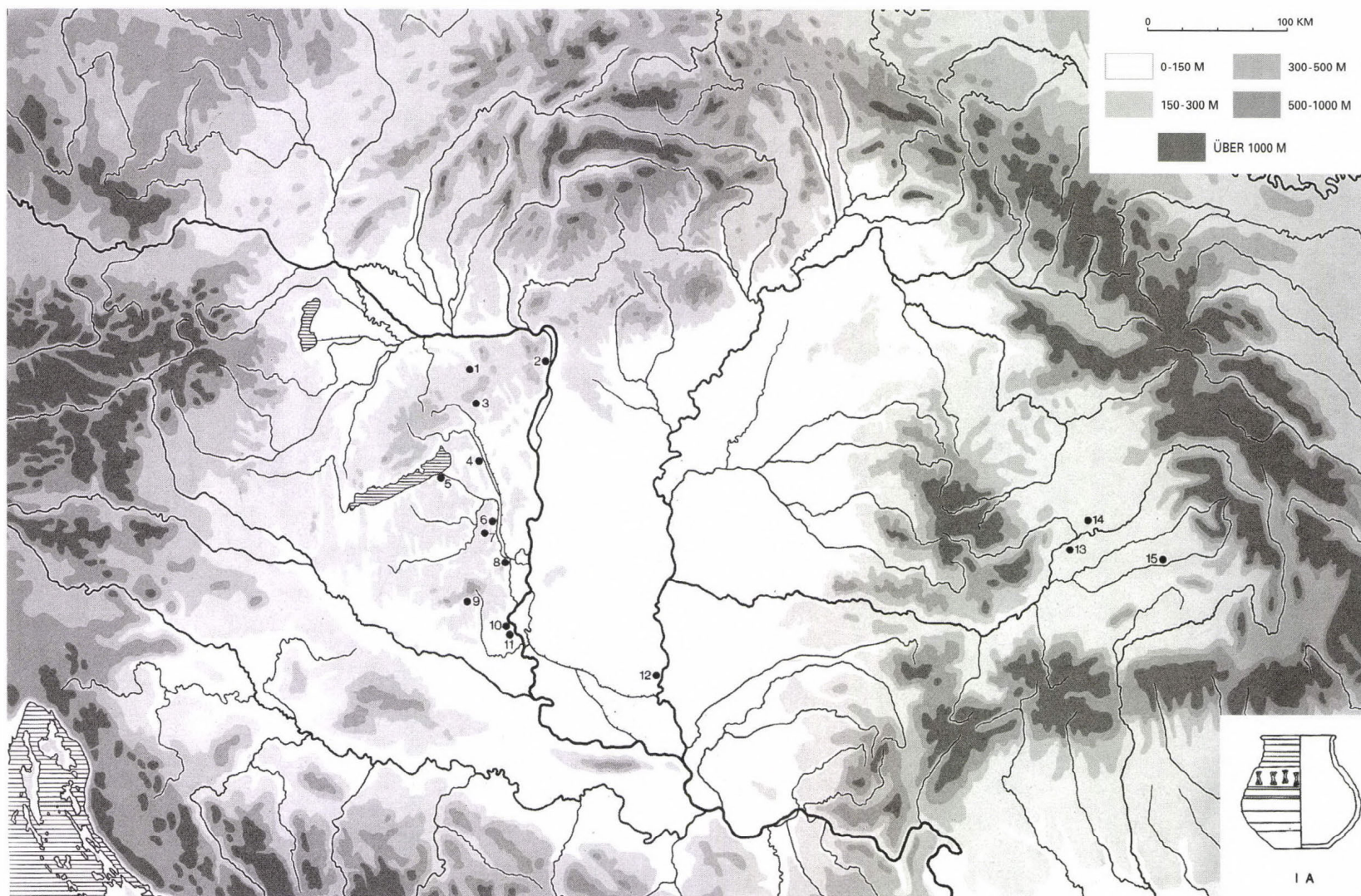


Abb. 3 Verbreitung der Gefäße mit Stempelverzierung: Gruppe IA 1. Környe 2. Budakalász 3. Csákberény 4. Káloz 5. Zamárdi 6. Uzd 7. Gyöng 8. Szekszárd 9. Hird 10. Kölked A 11. Kölked B 12. Óbecse/Becej 13. Marosnagylak/Noşlac 14. Mezőbánd/Bánd 15. Baráthely/Bratei

datierbarer Funde vorerst nur indirekt festlegen. Weder in Környe, noch in Budakalász findet man gestempelte Gefäße in solchen Teilen des Gräberfeldes, wo die bis in die Mitte des 7. Jh. anzusetzenden Funde in der Mehrzahl sind (Abb. 81, 82, 83). Im Falle von Kölked tritt gestempeltes Tongeschirr in einer kurzen Anfangsperiode eigenständig auf und kommt im anschließenden längeren Abschnitt zusammen mit der feingeschlammten, hellgrauen Keramik (Untergruppe *IB₂*) vor. Keine Gefäße mit Stempeldekor gibt es hingegen in jenem Teil des Gräberfeldes, wo die gelbe Keramik der Spätawarenzeit zu finden ist, und von der Gräberfeldkarte ist sogar ablesbar, daß man ihre Unterbringung im Grab noch zur Benutzungszeit der hellgrauen Keramik aufgab (Abb. 83).²² Diese Angaben und die Fundvergesellschaftungen deuten darauf hin, daß die Herstellung der gestempelten Keramik zum Ende der ersten Hälfte des 7. Jh. eingestellt wurde.²³

Bewertung, Herkunft

Die Frage der Entstehung und Verbreitung der Stempelverzierung ist im untersuchten Zeitraum allerdings nicht nur auf das Karpatenbecken beschränkt, sondern es handelt sich hier um eine den halben europäischen Kontinent verbindende Modeerscheinung in der Merowingerzeit, die vom mittleren Drittel des 6. Jh. bis zur ersten Hälfte des 7. Jh. angefangen von den Angelsachsen über die Franken bis hin zu den Gepiden Siebenbürgens im großen und ganzen zur gleichen Zeit auftauchte.²⁴ Die für die awarenzeitliche Keramik mit Stempelverzierung charakteristischen Formen und Motive sind – wegen der wohl augenfälligen Übereinstimmungen – in erster Linie aus dem örtlichen langobardischen und gepidischen Töpferhandwerk des Karpatenbeckens abzuleiten. Da sich bislang niemand eingehender oder vergleichend mit dem langobardischen und gepidischen Töpferhandwerk sowie deren Beziehung im Karpatenbecken zueinander befaßt hat, ist es keine leichte Aufgabe, die awarenzeitliche Stempelkeramik und auch deren umstrittene westeuropäische Beziehungen zu analysieren.²⁵

Die Herkunftsfrage der awarenzeitlichen Keramik mit Stempeldekor stellt sich gegenwärtig so: ist sie langobardischen (lokalen oder italischen) oder lediglich gepidischen Ursprungs? Der diesbezüglichen Stellungnahme kommt aus historischer Sicht gravierende Bedeutung zu. Die langobardische Hypothese würde entweder die Anwesenheit von Töpfermeistern voraussetzen, die nach der Abwanderung im Jahre 568 zurückgeblieben waren, was aufgrund der Quellen kaum wahrscheinlich ist, oder aber einen italisch-langobardischen Rückeinfluß bedeuten,²⁶ was sich im Falle der Keramik vorerst weniger beweisen läßt. Die gepidische Hypothese hingegen machte die Anwesenheit der unter awarischer Oberhoheit lebenden und mit ihnen gegen Byzanz kämpfenden, bislang kaum erforschten Gepiden im Karpatenbecken wohl wahrscheinlich.²⁷

Zwar beinhalten die beiden Hypothesen keine einander ausschließenden Behauptungen, dennoch sind bei der Analyse der awarenzeitlichen Stempelkeramik zwei weitere Umstände in Betracht zu ziehen: 1. Die

22 *idem.*

23 *Martin* (1989) 73–75.

24 *Bóna* (1974) 234; Die Stempelornamentik kann in den 5.–7. Jh. als dekorativer gemeingermanischer Zierstil im mittel- und nordeuropäischen Gebiet bewertet werden. *M. Corsten*: Die Stempelverzierten Metallgegenstände der Merowingerzeit. Inaugural-Dissertation. Ludwig-Maximilian-Universität. München 1995.

25 Erschwerend kommt hinzu, daß die Forschung der germanischen Periode auch die Herkunft der gestempelten Keramik noch nicht geklärt hat. Eine Übersicht zu den Theorien in bezug auf die Herkunft der gestempelten Keramik gab zuletzt *Á. B. Tóth* in ihrer Dissertation: *Tóth* (1983) 132–136; Wie sie feststellte, läßt sich zwischen der antiken und völkerwanderungszeitlichen Stempelverzierung keine Beziehung belegen. Ungeachtet dessen zitiert und akzeptiert sie die als einzige Möglichkeit der Erklärung für dieses auf hohem Niveau stehende Keramikhandwerk formulierte Annahme, daß die gestempelte Keramik auf „eine spätantik-barba-

rische Verflechtung“, das Vorhandensein lokaler Wurzeln, zurückgeführt werden kann: *Bóna* (1968) 278; Über die spätantiken eingestempelten Keramik in Pannonien und Nord-Balkan: *Á. Salamon*: Spätromische gestempelte Gefäße aus Intercisa. *FolArch* 20 (1969) 53–62; *Lj. Bjelajac*: Pečatana keramika Singidunuma. *ZNM* 14/1, 1991 (1992) 419–428; *D. Csallány*'s Annahme, wonach der Brauch der Stempelverzierung auf Einfluß der Keramik des Typs Beregsurány auch im Frühmittelalter noch aufgetaucht sei, wurde von der Forschung nicht akzeptiert. Das Material von Beregsurány ist heute noch unpubliziert. Zwischen den awarenzeitlichen grauen und den römischen, eingestempelten, grauen Keramik des Typs Beregsurány–Blažice kann man keine technologische, typo-chronologische Beziehung feststellen. vgl. *M. Lamiová-Schmiedlová*: Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südslowakei. *SlA* 17 (1969) 403–501.

26 *Bóna* (1968) 279.

27 *Kiss* (1992) 35–194.

Herausbildung und allgemein bekannte enge Verflechtung²⁸ des langobardischen und gepidischen Töpferhandwerks vor 568 hatte zahlreiche gemeinsame Elemente hervorgebracht, die im anzunehmenden Nachleben dieser Töpfertraditionen deren Trennung bedeutend erschweren. 2. Das Ethnikum der diese Keramik herstellenden Meister oder des sie benutzenden Volkes kann aufgrund der Gefäßfunde nicht beurteilt werden, denn dazu bedarf es einer detaillierten Analyse der sonstigen Gegenstände, der Bestattungsbräuche, Tracht und Lebensweise dieser Gemeinschaft.

Im heutigen Forschungsstand ist mit größeren Gruppen der Langobarden im awarenzeitlichen Karpatenbecken nicht zu rechnen, da es keine Beweise für ein Weiterleben ihrer materiellen Kultur gibt.²⁹ Allerdings kann angenommen werden, daß nicht jede, schon zur Zeit der Langobarden betriebene Töpferwerkstatt ihre Tätigkeit eingestellt hatte, und diese örtliche Werkstätten dürften auf die Entwicklung der frühawarenzeitlichen Töpferkunst von Einfluß gewesen sein. Als Beweis dafür dienen einzelne langobardenzeitliche beutelförmige Gefäße, deren Erscheinen sowohl im Falle der awarenzeitlichen Keramik mit Stempeldekor (Gruppe 1A), als auch der gleichzeitigen, körnigen und fein geschlammten grauen Keramik (IB₁, IB₂) zu beobachten ist. Bei Untersuchung der langobardischen Töpferwaren Italiens hat es den Anschein, als bildeten die beutelförmigen Gefäße das Rückgrat des pannonischen Erbes, die bei den germanischen Völkern Mitteleuropas allgemein verbreitet waren³⁰ und auch zu den Tüllengefäßen eine nahe Beziehung zeigen. Im Falle der die Mehrzahl darstellenden länglichen, überwiegend eingeglätteten verzierten Näpfe, Töpfe und der Tonflaschen mit zylindrischem oder trichterförmigem Hals aber läßt sich kaum eine Beziehung zum awarenzeitlichen Töpferhandwerk herstellen,³¹ von der lokalen antiken Keramik Norditaliens ganz zu schweigen.³² In den vergangenen Jahren indessen hat sich der Kreis der gestempelten Gefäße im Karpatenbecken typologisch gesehen bedeutend erweitert, und zwar in der Mehrzahl mit solchen Exemplaren, von denen man in der langobardischen Keramik Italiens keine Spur findet (bikonische Gefäße und Gefäße mit kugelförmigem Körper, Gefäße mit gedrückt kugelförmigem Körper und gerilltem Hals).³³ Allein die längliche Form des Gefäßes von Uzd (Kat.Nr.: 23) zeigt nähere Verwandtschaft zur italischen Keramik mit langem Hals.³⁴ Vom Gesichtspunkt der verwandtschaftlichen Beziehung verdient auch die aus Grab 136 des Gräberfeldes Szekszárd-Palánk (Kat.Nr.: 185) stammende Tonflasche mit abgebrochenem Hals Beachtung,³⁵ denn diese Form wird in der Typentafel von O. von Hessen zusammen mit Stempeldekor angeführt.³⁶ An der Flasche aus Szekszárd ist eine Wellenlinienverzierung zu sehen und darauf die an Stempelmuster erinnernden Kammeinstiche, die auch auf einem anderen frühawarenischen Gefäß aus unbekannten Fundort (Kat.Nr.: 187) zu beobachten sind.³⁷

Von den pannonischen Traditionen ausgehend lassen sich die italischen Tüllengefäße mit Stempelverzierung³⁸ sowie die kleine Zahl awarenzeitlicher Exemplare (Csákberény Kat.Nr.: 5, Zamárdi³⁹) gut erklären. Weiterhin kann festgestellt werden, daß die Keramik der italischen Langobarden wegen des örtlichen

28 I. Bóna: Die Langobarden in Pannonien. in: Von der Unterelbe nach Italien. Ausstellungskatalog. Hamburg. Hg.: R. Busch. Neumünster 1988, 264.

29 Die Quellen berichten über eine Abwanderung der Langobarden, weshalb es fraglich ist, ob ihre Meister am Ort verblieben. Zum Disput über die Abwanderung der Langobarden: Bóna (1956) 220–225; Werner (1962) 21 ff., 117 ff.; I. Bóna: Die pannonischen Grundlagen der langobardischen Kultur im Licht der neuesten Forschungen. in: Problemi della civiltà e dell'economica longobarda. A cura di A. Tagliaferri. Milano 1964, 91; M. Martin: Das fränkische Gräberfeld von Basel–Bernering. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1 (1976) 194–199.

30 Bóna I.: Kapcsolatok a pannoniai és itáliai langobard régészeti emlékanyag között (Beziehungen zwischen dem archäologischen Hinterlassenschaftsmaterial der pannonischen und italischen Langobarden) DissPann 1958, 54–58.; O. von Hessen veranschaulicht die Ähnlichkeiten und territorialen Unterschiede der alamanischen, bayerischen, langobardischen und gepidischen beutelförmigen Gefäße anhand einer Typentafel: von Hessen (1968) 31, Abb. 3.

31 z.B. von Hessen (1968) Taf. 14–18; Vermutlich wurde die Möglichkeit einer Beziehung deshalb erwogen, weil anfangs aus der Awarenzeit nur beutelförmige Gefäße mit Stempeldekor bekannt waren. Bóna (1968) 278–279.

32 z. B. in Süd-Italien sind zur lokalen antiken Keramik zu zählen: Rotili (1981) 12. Fig. 10.

33 vgl. die Gefäße im Karpatenbecken Kat.Nr.: 4, 21, 12–14.

34 von Hessen (1968) 43, Typentabelle: Abb. 9,82,81,2 1.

35 Salamon–Duma (1984) Abb. 3:135, Abb. 9.

36 von Hessen (1968) 43. Typentabelle: Abb. 9,78,74.

37 Das Gefäß wurde unter Fundort unbekannt registriert (Kat.Nr.: 187). Aufgrund der im Material des MNM befindlichen sowie der Keramik vom Gräberfeld Szekszárd–Palánk kann es im Hinblick auf Form und Verzierung mit großer Sicherheit der frühawarenischen Keramik zugeordnet werden.

38 von Hessen (1968) 22–24, Taf. 1–3; Rotili (1981) 11.

39 Mündliche Mitteilung von E. Bárdos.

spätantiken Einflusses bereits in stärkerem Maße von den Erben und Traditionen des 6. Jh. abwich als die bezüglich der Form konservativere Stempelkeramik der Awarenzeit im Karpatenbecken. Gemeinsames Element ist das Blumenmuster auf dem Gefäß aus Grab 1270 von Budakalász (Kat.Nr.: 4), das in der Keramik der italischen Langobarden sehr beliebt war,⁴⁰ im awarischen Zeitalter jedoch nur in einem Fall auf einem bikonischen Gefäß gefunden wurde. Bereits früher hatte I. Bóna auf die in der Ornamentik der awarenzeitlichen und italischen gestempelten Keramik zum Ausdruck kommende große Ähnlichkeit hingewiesen,⁴¹ die wesentlich von der geschlosseneren, auch im 7. Jh. noch häufig die gesamte Gefäßoberfläche bedeckenden Verzierungsweise der gepidischen Keramik aus Kostolac/Viminacium und Szerémség/Syrmien abweicht.⁴²

Es zeigt sich also, daß die gestempelten Gefäße der Awarenzeit – ungeachtet der zweifellos bestehenden Ähnlichkeiten bei Beutel- und Birnenform und Stempelverzierung – nicht aus der langobardischen Keramik Italiens abgeleitet werden können. Was in beiden Töpferhandwerken übereinstimmt, das ist das gemeinsame Erbe des Karpatenbeckens. Der Unterschied aber ist das Ergebnis der in Norditalien und im Karpatenbecken in abweichender geographischer Umgebung, unter veränderten wirtschaftlich-ethnischen Verhältnissen und in verschiedenen Richtungen vor sich gegangenen Entwicklung.

Ähnliche Erscheinungen sind auch bei einzelnen bajuwarischen und alamannischen Gräberfeldern zu beobachten, wo in der 4. Periode verstreut Gefäßformen des pannonisch-langobardischen Typs auftauchen (Schretzheim, Augsburg–Rosenau, München–Feldmoching).⁴³ Die gleichzeitig mit awarenzeitlichen gestempelten Gefäßen (Böhner Stufe 4 = 590/600–620/30) erscheinende süddeutsche Keramik läßt sich auf pannonische Wurzeln zurückführen, aber ihre Ausführung (weniger fein aufbereitetes Material, stärker gekörnte Magerung, größere Maße) und Formgestaltung zeigen bereits bedeutende lokale Abweichungen.⁴⁴

Im langobardischen Material Pannoniens sind aus Gyöng und Dör einige an die awarenzeitlichen Exemplare erinnernde, unten bauchige Gefäße mit gewölbtem oder schräg abgeschnittenem, glattem Rand bekannt.⁴⁵ Auf die in Richtung der gepidischen Töpfertraditionen deutenden Beziehungen zum 6. Jh. des Gefäßes von Uzd (Kat.Nr.: 23), das zunächst ins langobardische Zeitalter und später in die Frühawarenzeit datiert wurde, hatte I. Bóna schon früher verwiesen.⁴⁶ Auch für das bikonische Gefäß aus Grab 1270 von Budakalász (Kat.Nr.: 4) findet man nur in der gepidischen Keramik eine größere Anzahl Parallelen, obwohl keines der Exemplare Stempelverzierung aufweist (Szentés–Berekhát, Borosjenő/Ineu, Hódmezővásárhely).⁴⁷ Die bauchigeren, beutelförmigen Gefäße aus Környe (Kat.Nr.: 12–16) stehen der Form nach den in Kostolac/Viminacium zum Vorschein gelangten, ebenfalls im unteren Drittel bauchigen gepidischen Gefäßen näher⁴⁸ als der norditalischen Stempelkeramik mit schlanker Form.⁴⁹ Zusammenfassend: Eine enge Verbindung knüpft also die Formen der awarenzeitlichen gestempelten Keramik an den Formenschatz der langobardischen und auch der gepidischen Keramik des 6. Jahrhunderts im Karpatenbecken.

Beim Vergleich mit der norditalischen Keramik und mit der Keramik aus Szerémség/Syrmien fällt auf, daß es in der awarenzeitlichen gestempelten Keramik mehrere selbständige Elemente gibt. Die in Grab E/13 von Budakalász (Kat.Nr.: 2), in Környe (Kat.Nr.: 12) und Óbecse/Bečej (Kat.Nr.: 21) vorkommende Form mit kugelförmigem Körper und kurzer, leicht ausbiegender Randung ist weder für die gepidische Keramik, noch das norditalische Material typisch, sondern bereits ein Spezifikum der awarenzeitlichen Stempelkeramik. Für die pannonische Keramik mit Stempeldekoren sind die im unteren Drittel bauchigen Formen charakteristischer, und bezüglich der Verzierung kommen in Budakalász, Csákberény und Környe die neuen, schon zur Awarenzeit verwendeten Muster (mondsichelförmige Stempelmotiv, Blumenmotiv)

40 von Hessen (1971) Taf. 59:574, 673.

41 Bóna (1968) 278–279.

42 Popović (1987) 22, Sl. 17; Simoni (1977–78) 234–235, T. I.–VI.

43 Koch (1968) 108–109; U. Koch: Mediterranes und langobardisches Kulturgut in Gräbern der ältesten Merowingerzeit zwischen Main, Neckar und Rhein. in: Atti del 6. Congresso Internazionale di Studi sull'Alto Medioevo. Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo. Milano 1980, 115.

44 U. Koch: Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. GDV A,13 (1977) 148–150.

45 Bóna (1978) 109–116, Abb. 5–7.

46 Bóna (1956) 202; *idem*: (1971) 300.

47 Szentés–Berekhát Nr. A 14, 13, 24; Csallány (1961) T. CII:2, CVI:1, 2; Borosjenő/Ineu: Csallány (1961) T. CCLXII:1; Hódmezővásárhely–Gorza: Csallány (1961) T. CCXXXII:12, 14.

48 Popović (1987) 22, Abb. 17:1–3.

49 von Hessen (1968) Taf. 18.

verhältnismäßig häufiger vor als früher.⁵⁰ Das Vorkommen eingeläuteter Muster oder Oberflächen war in der Awarenzeit – verglichen mit Norditalien – stark rückläufig, weil es nur in zwei Fällen [Budakalász (Kat.Nr.: 2) und Káloz (Kat.Nr.: 9)] auftaucht, aber auch dort nicht als Haupt-, sondern als begleitende Verzierung am Hals bzw. äußeren Rand. Ein neues Element am gestempelten Tongeschirr ist das Linienbandmuster (Kat.Nr.: 13, 14, 21); beide Verzierungen kamen im 6. Jh. bei Germanen nicht zusammen an den Gefäßen vor.

In der awarenzeitlichen Keramik mit Stempelverzierung können somit eine gemeinsame mitteldonauländische, germanische (langobardisch-gepidische) Töpfertradition des 6. Jh. im westlichen Teil des Karpatenbeckens sowie Veränderungen nachgewiesen werden, die teilweise parallel zu denen der norditalischen und syrmischen Keramik verlaufen. Sowohl im Hinblick auf die Gefäßformen, als auch die Verzierung jedoch zeigt sich eine gewisse Selbständigkeit und Formentreue zu den lokalen Traditionen der nordostpannonischen gestempelten Keramik, die in erster Linie aus der territorialen Abgrenzung und eng damit verbundenen neuen Umgebung resultiert. Die lokalen Töpferwerkstätten in Ost-Pannonien sollten Anfang der Awarenzeit kontinuierlich weiterarbeiten und haben teils einige Werkstatt-Traditionen auch der Gepiden von der Großen Ungarischen Tiefebene übernommen. Dasselbe trifft auch für die ähnlich verzierten awarenzeitlichen, gepidischen Gefäße des 7. Jh. in Siebenbürgen (Kat.Nr.: 1, 17–20) zu, die klar in ihrem Verbreitungsgebiet eine Fortsetzung der Traditionen der früheren gepidischen Töpferwerkstätten kontinuierlich darstellen (Abb. 76).⁵¹

Ab zweiten Viertel des 7. Jh. brach die Herstellung und Benutzung des gestempelten Tongeschirrs ab (Abb. 76, 78, Taf. 174), ebenso wie die Deponierung anderer Gegenstände germanischer Prägung (Gürtelschmuck, Schuhwerk, Wadenbindengarnituren, große Ziergehänge⁵²) in den Gräbern. In den Zeitraum von 568 bis Mitte 7. Jh. ist also der Prozeß datierbar, der sich durch Aufgabe der kulturellen Selbständigkeit der die Traditionen des 6. Jh. vermittelnden Handwerkerschicht oder Bevölkerung und deren Verschmelzung mit der vereinheitlichenden awarischen Kultur vollzog.

2. Graue Keramik

Unter dem Begriff der frühawarischen grauen Keramik verstand die Forschung bislang immer die hellgraue Keramik aus fein geschlammtem, nur sehr geringfügig mit Sand oder wenigen zerkleinerten Keramikscherben gemagertem Material, dessen charakteristische Gefäßtypen der Tüllenkrug und der Topf mit breiter Mündung sind. Nach den neuesten Ausgrabungen (Szekszárd-Bogyszlói út, Budakalász)⁵³ läßt sich diese Definition nicht länger aufrecht erhalten, denn neben dem genannten hellgrauen, feinen Tongeschirr ist eine stärker, aber einheitlich gemagerte, ebenfalls auf schnellrotierender Scheibe gefertigte Keramikart aus körnigem Material bekannt geworden, deren Farbe sowohl ein helleres als auch dunkleres Blaugrau sein kann.

50 In dieser Hinsicht ist die zusammenfassende Tabelle der langobardisch-gepidisch-awarenzeitlichen Stempeldekoren von A. Kiss (Kiss [1992] Tab. 2.) etwas irreführend, da sie eine weitgehende Übereinstimmung der Muster der awarenzeitlichen Stempelkeramik mit den früheren Stempelverzierungen der Langobarden und Gepiden zeigt. Laut vorläufiger Mitteilungen nämlich ist in Gräberfelder von Kölked A und B in awarischem Kontext eine größere germanische/gepidische Gemeinschaft zu vermuten, die auch in ihrem gegenständlichen Material eine organische Weiterentwicklung erkennen läßt. Deshalb dürfte ihre Bindung an die frühere gepidische Keramik enger sein als die der geringen Zahl pannonischer Gefäße, deren Ornamentik eher zur Gruppe der im awarischen Zeitalter entstandenen Muster gehört. Daraus ergibt sich, daß die mit den Stempelverzierungen des früheren Zeitraumes nachweisbaren Übereinstimmungen größtenteils im Gräberfeld Kölked A

und nicht im territorial entfernten Nordost-Pannonien zum Vorschein gelangen. Das Beispiel zeigt weiterhin, daß bei Untersuchung der awarenzeitlichen Gefäße mit Stempelverzierung sowie mittelbar der ethnischen Verhältnisse im Pannonien des 7. Jh. die daraus gezogenen Schlüsse im Falle eines jeweiligen Gräberfeldes nur mit einer gewissen Umsicht verallgemeinert und zur Charakterisierung der materiellen Kultur des Zeitalters herangezogen werden können.

51 Horedt (1986) 49–51.

52 T. Vida: Bemerkungen zur awarenzeitlichen Frauentracht. in: Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert. Symposium Nitra 6. bis 10. November 1994. Hg.: D. Bialeková–J. Zábojník. Bratislava 1996, 107–124.

53 Szekszárd-Bogyszlói út: Mündliche Mitteilung von Gy. Rosner. Budakalász: Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida.

Zwischen den beiden Gruppen ist zum Teil eine technologische und Formverwandtschaft zu beobachten, weshalb ich die körnige Keramik als Untergruppe *IB₁*, die fein geschlammte aber als Untergruppe *IB₂* der frühwarenzeitlichen grauen Keramik behandle.

Forschungsgeschichte

Die frühere Forschung handhabte die graue Keramik im Falle der Grabkeramik als einheitliches Material. Mehrere Gefäßtypen mit grauer Farbe, ja sogar die schwarze und die gestempelte Keramik wurden dieser Gruppe irreführend zugeordnet.⁵⁴ Gy. Rosner schrieb aufgrund der in den Töpferöfen von Szekszárd-Bogyiszlói út zum Vorschein gelangten Tonscherben erstmals über die körnige graue Keramik der Frühwarenzeit. Aus seiner kurzen Studie läßt sich jedoch nicht feststellen, ob sie mit der von mir bestimmte Untergruppe *IB₁* identisch ist oder sich auf die schwarze Keramik bezieht.⁵⁵ Diese kurze Bemerkung ausgenommen wurde die hier bestimmte, „körnige graue Keramik“, Untergruppe *IB₁* der grauen Keramik in der Forschung bislang nicht behandelt. Die im Gräberfeld z.B. Környe freigelegten körnigen grauen Gefäße aber wurden nicht von der fein geschlammten awarenzeitlichen Keramik abgegrenzt.⁵⁶

Bis vor kurzem bewertete man die hellgrauen Gefäße der Untergruppe *IB₂* als einzige Prunkkeramik der Frühwarenzeit. Dieses fein geschlammte Tongeschirr wurde schon in den dreißiger Jahren von T. Horváth bestimmt, und obgleich man sich seither im Verhältnis zu anderen Keramiktypen am meisten damit beschäftigt hat, sind die Ergebnisse in bezug auf seine Herkunft und Chronologie bis heute nicht als endgültig zu betrachten. Deshalb scheint es begründet, daß wir uns – ausgehend von den wertvollen Erfahrungen der früheren Forschung – erneut damit befassen, weil einige Aspekte dieses Fragenkreises der Aufmerksamkeit der Forscher bislang entgangen sind. Allerdings müssen wir vorausschicken, daß vor Veröffentlichung des Fundmaterials der Siedlungen, Gräberfelder und Töpferöfen im Sió-Tal, das ausschlaggebende Bedeutung besitzt, keine endgültigen Ergebnisse zu erwarten sind.⁵⁷

Zahlreiche Theorien wurden über die Herkunft der awarenzeitlichen hellgrauen Keramik erstellt, die heute bereits sämtliche geographisch, historisch und chronologisch in Frage kommenden realen und irrealen Möglichkeiten umfassen. T. Horváth analysierte die awarenzeitliche hellgraue Keramik als erster und definierte auch ihre zwei Typen: Tüllenkrüge und Töpfe mit breiter Mündung.⁵⁸ Beide Gefäßtypen hielt er aufgrund der für ihm bekannten wenigen Analogien für westlichen Ursprungs, obwohl er im Falle z.B. der Feldflaschen, ungeachtet seiner Ergebnisse, von seinen technologischen Beobachtungen ausgehend Stellung bezog.⁵⁹ Laut Meinung D. Csallány's läßt sich die graue Keramik nicht aus der eigenen Hinterlassenschaft der Awaren ableiten, da sie fremden Einfluß zeigt. Angesichts ihrer weitreichenden Verbreitung und der Wellenlinienverzierung warf er gründlich verfehlt die Frage auf, ob nicht die Slawen bei der Herausbildung dieses Geschirrs eine Rolle gespielt haben konnten.⁶⁰ Von N. Fettich wurde das Erscheinen der grauen Keramik nur aus typologischen Sicht (beutel- und kugelförmige Töpfe, Tüllengefäße) mit den gepidischen Beziehungen begründet.⁶¹ Á. Salamon aber nahm nur die hohe technologische Qualität in Betracht und führte sie mit Recht auf spätantike Traditionen zurück, hielt sie nämlich komplizierter und unverständlicher Weise für Fabrikate der aus Siebenbürgen umgesiedelten Meister.⁶² K. Végh erklärte die Herkunft der hellgrauen Keramik völlig unbegründet mit dem Weiterleben sarmatischer (barbarisch-antiker) Traditionen,⁶³ wobei sie die typologische, technologische und chronologische Kontinuität der Herstellung der hellgrauen Keramik kaum erklären konnte.

54 Diese Abschauung spiegelt sich in den Arbeiten Gy. Rosners wider: *Rosner* (1970); *idem*: (1971) 95–104; *idem*: (1972) 45–50; und angesichts der Formverbindung behandelt D. Bialeková das rote Tüllengefäß aus Grab 54 von Kiskőrös–Városalatt (Kat.Nr.: 378) sowie die gelblichrote Feldflasche von Mór (Kat.Nr.: 909) in dieser Gruppe: *Bialeková* (1968) 212–215.

55 *Rosner* (1980) 43–49; Das immer noch unpublizierten Keramikmaterial aus Gräberfelder und Siedlung von Gy. Rosner (Szekszárd–Bogyiszlói út, Gyöng) konnte ich nicht in Rahmen meiner Arbeit verwenden.

56 *Salamon–Erdélyi* (1971) 62.

57 Die Aufarbeitung des Fundmaterials der entlang des Flusses Sió freigelegten Gräberfelder, Siedlungen und Brennöfen harrt Gyula Rosners, bislang wurden darüber nur Vorberichte veröffentlicht. *Rosner* (1980) 47; *idem*: (1989) 125–130.

58 *Horváth* (1935) 84–88.

59 *Horváth* (1935) 94.

60 *Csallány* (1940) 130.

61 *Fettich* (1965) 109.

62 *Salamon–Erdélyi* (1971) 62.

63 K. K. Végh: A nyékládházi avar temető (Das awarische Gräberfeld von Nyékládháza) *HOMÉ* 5 (1965) 192.

In ihren zusammenfassenden Studie sonderte D. Bialeková fünf funktionale Typen richtig aus und legte sich aufgrund einiger typologischer Analogien auf den merowingerzeitlichen, germanischen Ursprung der grauen Keramik fest.⁶⁴ Ähnlich nahm auch Gy. Rosner Stellung, der die Ergebnisse von D. Bialeková mit einer umfassenderen Materialsammlung ergänzte.⁶⁵ Beide Autoren ließen einen wirklichen technologischen, sogar chronologischen Vergleich außer Betracht, um so zu einem einseitigen Ergebnis zu gelangen. Mit denselben methodischen Lücken vollzog sich eine wesentliche Veränderung in den Ansichten über die Herkunft der grauen Keramik mit der von I. Bóna gewonnenen Erkenntnis, wonach in Zentralasien vom Gesichtspunkt der Form, Verzierung gute Parallelen der Tüllengefäße, eiförmigen Näpfe mit verengtem Hals und der gut gedrehten grauen Feldflaschen ans Tageslicht gekommen seien. Ohne nähere typologische und technologische Untersuchungen war seine – heute schon nicht haltbare – historische Schlußfolgerung aus der Analyse der von ihm genannten Analogien: zusammen mit den Awaren wanderten auch zentralasiatische Meister ins Karpatenbecken ein und sie fertigten die sehr fein geschlammte hellgraue Keramik. Allerdings ließ er eine ganz wesentliche Frage offen: „Wie sah das Verhältnis dieser asiatischen Meister zu den örtlichen Gegebenheiten, den eventuellen Traditionen und Umwelteinflüssen aus?“⁶⁶ Auch Gy. Rosner bezog später in seiner ungedruckt gebliebenen Dissertation zu diesem Thema sowie in mehreren Studien ebenfalls kritiklos Stellung für die östliche Herkunft, aber er hat auch unmethodisch die ethnischen Verhältnisse ohne typochronologische-technologische Untersuchung behandelt.⁶⁷ Mit den lokalen Grundlagen der grauen Keramik hat sich die Forschung auch danach nicht mehr detailliert befaßt.

G. Vékony verwarf die Möglichkeit der mittelasiatischen Herkunft zwar nicht eindeutig,⁶⁸ betonte aber dennoch eine nahe Verwandtschaft zur Keramik der Ipotești-Cîndești-Kultur vom rumänischen Unteren Donaugebiet. Er erklärte den Ursprung der grauen Keramik damit, daß die im Gebiet der Unteren Donau lebende Bevölkerung (?) nach Westen gewandert sei. Zwecks Überbrückung der historischen und ethnischen Widersprüche nahm er an – die nahen Beziehungen der materiellen Kultur zwischen siebenbürgischen Gepiden und Bevölkerung der Ipotești-Cîndești-Kultur hervorhebend und auch letztere als zum Teil germanisch definierend –, daß die Träger dieser Kultur und ihre Meister während der ersten Hälfte der Awarenzeit in die inneren Regionen des Karpatenbeckens gelangten seien. Die Forschung hat auf der Aufsatz von G. Vékony meritorisch noch nicht reagiert. Gewisse Formübereinstimmungen zwischen der Ipotești-Cîndești (Costișa-Botoșani)-Kultur und der Drehscheibenware der „Bratei-Morești-Kultur“ können nicht ausgeschlossen werden, auf eine wesentliche technologische Abweichung deutet jedoch hin, daß die Keramik der Ipotești-Cîndești-Kultur nicht grauer, sondern bräunlichroter Farbe ist. Allerdings sind Ähnlichkeiten der Form in den Randgebieten des Byzantinischen Reiches auf antike Wurzeln zurückzuführen. Das gilt sowohl für das Gebiet der Ipotești-Cîndești-Kultur als auch das West-Karpatenbecken. Aus diesem Grund darf im Hinblick auf die angenommene Beziehung zwischen dem Fundgut der Ipotești-Cîndești-Kultur und des Karpatenbeckens nicht von der geringen Zahl Übereinstimmungen identischer, spätantik-frühbyzantinischen Herkunft ausgegangen werden, sondern von den die Diskussion in Wirklichkeit entscheidenden, signifikanten Unterschieden, die G. Vékony auch selbst zusammenfaßte. Im Gebiet der Ipotești-Cîndești-Kultur fehlen Tüllengefäße und Feldflaschen, die einen organischen Bestandteil des frühawarenzeitlichen Fundmaterials bilden, und Keramik mit Stempel- oder Wellen- und Linienbandverzierung findet man dort ebenfalls nicht.

B. Kürti warf – wiederum ohne ausführlichere Analyse, und ohne Beweismaterial – die örtliche, bei ihm germanisch-gepidische Herkunftsmöglichkeit der grauen Keramik auf.⁶⁹ Wieder über die antike Herkunft der Tüllenkrüge schrieben auch F. Daim und A. Lippert, die eine Vermittlerrolle der den Übergang darstellenden römisch-pannonischen und ähnlichen langobardischen Keramik Norditaliens annahmen.⁷⁰ Ebenfalls die Möglichkeit der Rolle lokaler Traditionen und Werkstätten bei der Herstellung der grauen Keramik hob Cs. Bálint kurz hervor.⁷¹

64 Bialeková (1968) 205–218.

65 Rosner (1970) 40–95; *idem*: (1971) 95–104.

66 Bóna (1971) 323; *idem*: (1973) 75–76.

67 Rosner (1970); *idem*: (1972) 45–50; *idem*: (1979) 103–108; *idem*: (1984) 86.

68 Vékony (1974) 229, Anm. 352.

69 Kürti (1983) 178.

70 Daim-Lippert (1984) 57.

71 Bálint (1989) 156; *idem*: (1993) 217, 246.

Neuerdings wurde die graue Keramik auch mittels neuerer Verfahren untersucht, wobei sowohl die klassischen Methoden zur Prüfung der Materialzusammensetzung,⁷² als auch die neuere Neutronenaktivierungsanalyse Anwendung fanden.⁷³ Diese Untersuchungen dürften vor allem für die Lokalisierung von Werkstätten sowie die Eingrenzung der aus einer Werkstatt stammenden Gefäße wichtig sein, gleichzeitig aber warnen dieselben Arbeiten vor den Gefahren irrtümlicher Meßdaten, die aus ungenauer Musterabnahme im Zuge der Untersuchungen resultieren.⁷⁴ Die vorläufigen Ergebnisse dieser Untersuchungen lassen ein wichtiges Phänomen erkennen, daß die schnellgedrehte Keramik herstellenden Werkstätten im Gebiet des ehemaligen Pannonien waren.

Technologie

Technologisch betrachtet ist die graue Keramik einer der am leichtesten bestimmbaren Typen. Ihr Herstellungsverfahren konnte Gy. Rosner mit seinen Untersuchungen zufriedenstellend klären. Jedes Exemplar der grauen Keramik wurde auf einer schnellrotierenden (fußgetriebenen) Töpferscheibe gefertigt. Ihre Farbe erhielt die graue Keramik durch Kohlenstoffanlagerung im Verlaufe der Ausbrennung; dies tritt durch gedrosselte, reduzierte Brandführung bei 500–700 °C ein.⁷⁷

Untergruppe *IB₁*

Die zu Untergruppe *IB₁* gehörende Keramik hatte man aus weniger gut aufbereitetem Material gefertigt, das stark mit einheitlichen Kiesen und zerkleinerten Keramikscherben gemagert war. Ihr Brand ist ungleichmäßig, ihre Farbe kann sich vom helleren Weißgrau bis hin in ein Schwarzgrau ändern⁷⁵, ihre Oberfläche ist häufig porös.

Untergruppe *IB₂*

Das Material der Untergruppe *IB₂* hingegen wurde sehr fein geschlämmt und gut behandelt. Es ist ringförmig mit sehr feinem, fast zu Pulver von 0,05 cm Korndurchmesser zermahlenen Material (zerkleinerten Keramikscherben oder gesiebttem Sand) gemagert.⁷⁶

Die Gefäße der Untergruppe *IB₁* haben eine leicht raue, etwas poröse Oberfläche, im Falle der Untergruppe *IB₂* ist die Oberfläche ganz glatt und faßt sich nur selten etwas rau an. In Einzelfällen kann man an der Oberfläche Spuren von Polierung wahrnehmen. Aufgrund ethnographischer Beobachtungen aus Ungarn nahm Gy. Rosner an, daß man die noch heißen Gefäße nach dem Ausbrennen mit Speck oder Talg einrieb. Das Fett wurde von der Gefäßoberfläche aufgesogen und nach dem Auskühlen behielt sie ihren Glanz.⁷⁸ Die Gefäße brannte man in Öfen, die so errichtet waren, daß sie dem infolge der Drosselung entstehenden großen Druck standhalten konnten. Solche Öfen legte Gy. Rosner 1970 und 1982 in der Gemarkung Szekszárd frei.⁷⁹

Auch in der körnigen grauen (*IB₁*) und hellgrauen (*IB₂*) Keramik sowie langsam gedrehten Keramik (*IIA*) der Frühwarenzezeit kommen einige Gefäße mit eingeglätteter Oberfläche vor. Jedes der Stücke wurde aus gut aufgearbeitetem Ton und auf einer schnell oder langsam rotierenden Scheibe gefertigt. Dabei glättete man die ganze Fläche der Gefäße ein, wovon sie eine bläulichschwarze oder graue Farbe erhielten. Unter den Formen dieser eingeglätteten Gefäße findet man sowohl birnenförmige (Környe, Grab 116 [Kat.Nr.: 40], Csákberény, Grab 40 [Kat.Nr.: 6]) als auch Tüllengefäße (Környe, Grab 125 [Kat.Nr.: 393]). Im Falle der feingeschlämmten grauen Keramik (z.B. Budakalász, Grab 1303 [Kat.Nr.: 65]; Kölked⁸⁰) ist die Qualität der Einglättung bereits schwächer, sie stellt also nicht das Hauptmerkmal der Gefäße dar.

72 Salamon–Duma (1980); Salamon–Duma (1984).

73 Balla (1989) 131–133.

74 Salamon–Duma (1980); Hinzu kommt die Beobachtung, daß der Ton in den verschiedenen Schichten der einzelnen Tonfundorte eine sehr unterschiedliche Zusammensetzung zeigt, weshalb die Lokalisierung der Tonfundorte mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. vgl. Salamon–Duma (1984) Abb. 24.

75 Munsell (1975) 2.5Y–N4; 2.5YR–N4–6.

76 Rosner (1970) 102.

77 Zum Temperaturgraphikon der Keramik mit reduzierter Brandführung: Shepard (1968) 89, Fig. 6;

Gy. Duma: Szénbeépüléssel készült fekete kerámiák (Mit Kohlenstoffanlagerung gefertigte Keramik) Építőanyag 12 (1962) 463–470; Duma (1963) 367–405.

78 Rosner (1970) 107.

79 Rosner (1980) 46–47; idem: Avar kerámiaműhelyek Szekszárd környékén (Avarische Keramikwerkstätten in der Umgebung von Szekszárd). Élet és Tudomány 12 (1982) 370–372.

80 Unpubliziert. Freundliche mündliche Mitteilung von A. Kiss.

Früher untersuchte die Forschung die graue Keramik entsprechend ihrer Funktionstypen; die von D. Bialeková bestimmten Typen präziserte Gy. Rosner weiter. Ihre Typen entsprechen einer ethnographischen Systematisierung und ist im Grunde akzeptabel, bedarf auch im Besitz der neuerdings zum Vorschein gelangten Funde keiner Modifizierung. Aber von dieser Einteilung meine ich jedoch, daß die dafür herangezogenen Gesichtspunkte zur Beantwortung der die Herkunft und Chronologie der grauen Keramik betreffenden komplizierten Fragen heute nicht mehr ausreichen und die Erarbeitung einer detaillierteren Typologie erforderlich macht. Wir sind schon in der Lage, die früheren Forschungsergebnisse innerhalb der einzelnen Typen durch Bestimmung der wichtigsten Formvariationen zu erweitern. Im Zuge dessen enge ich die Zahl der definierten Funktionstypen ein und fasse bei der Analyse die Töpfe, Näpfe sowie die Schalen zusammen.⁸¹

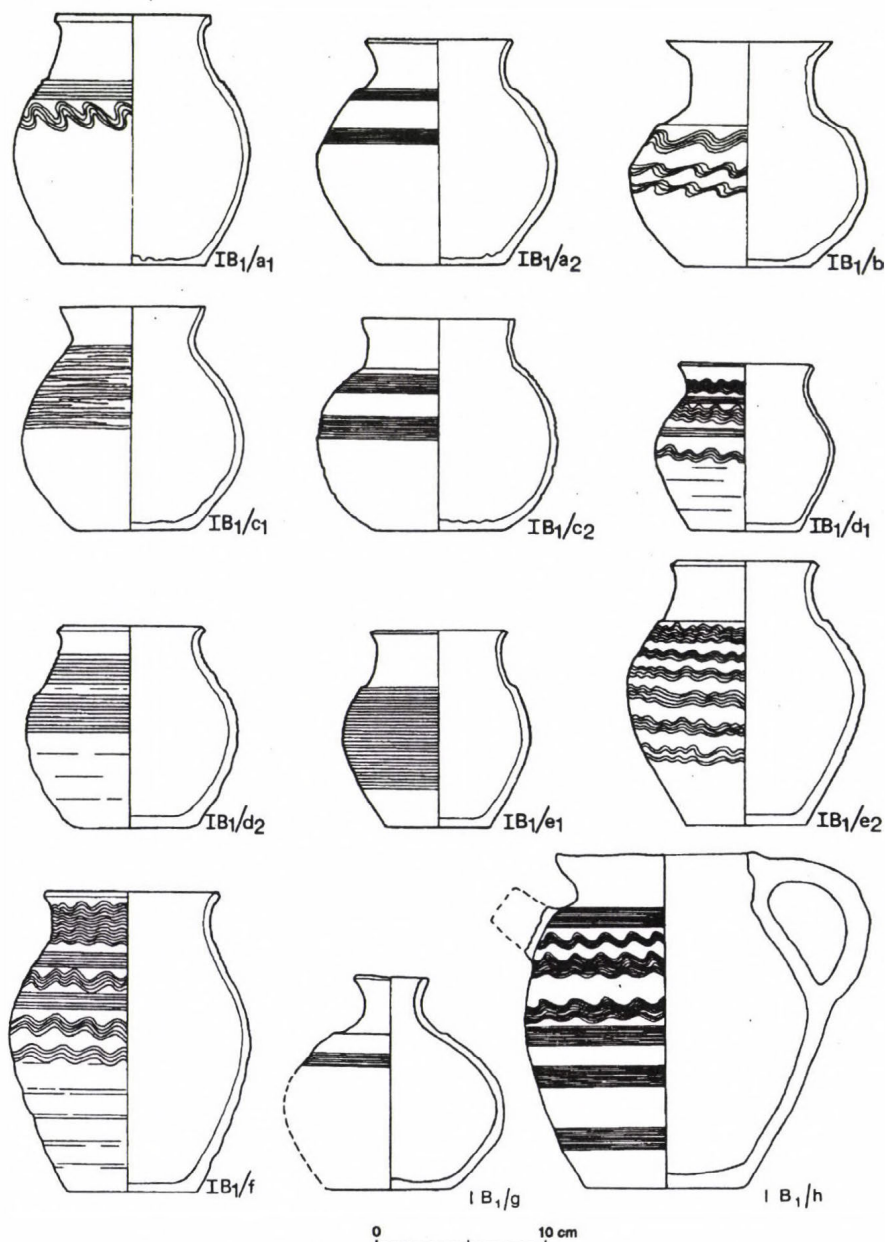


Abb. 4 Typentafel der grauen Keramik I.: Untergruppe IB₁

81 vgl. Einleitung, Kapitel „Typologie“.

Untergruppe IB₁ (Abb. 4)

- a*₁ Beutelförmiges Gefäß, tief geschwungener Hals, zwischen Hals und Schulter gefurcht (Kat.Nr.: 39)
- a*₂ Gefäß mit kurzem, geschwungenem Hals, gedrückt kugelförmiger Körper (Kat.Nr.: 41)
- b* Gefäß, gedrückt kugelförmiger Körper, zylindrischer Hals, ausbiegender Rand (bA: $H < 1$) (Kat.Nr.: 37, 38)
- c*₁ Gefäß, trichterartig ausbiegender, kurzer Rand, kugelförmiger Körper (Kat.Nr.: 28, 40, 42)
- c*₂ Gefäß mit geradem, glattem Rand, gedrückt kugelförmiger Körper (Kat.Nr.: 36)
- d*₁ Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand, niedrig, in der Mitte bikonisch ausbauchend ($H „=“ bA$) (Kat.Nr.: 33)
- d*₂ Gefäß mit verengten Mündung, in der Mitte ausbauchend ($H „=“ bA$) (Kat.Nr.: 26, 46)
- e*₁ Niedriges Gefäß, leicht geschwungener Hals, Schulter von einer Furche ausgehend, in der Mitte leicht ausbauchend (Kat.Nr.: 31)
- e*₂ Hohes Gefäß, leicht geschwungener Hals, Schulter von einer Fuche ausgehend, in der Mitte stark ausbauchend (Kat.Nr.: 34)
- f* Gefäß, hoher, ausbiegender Rand, abgesetzte Schulter, in der Mitte ausbauchend (Kat.Nr.: 27, 30, 32)
- g* Flasche mit gedrücktem kugeligem Körper (Kat.Nr.: 29)
- h* Gefäß mit Tülle (Kat.Nr.: 47)
- i* Feldflasche (Kat.Nr.: 921, 923)

Untergruppe IB₂ (Abb. 5–7)

- a* Napf oder Topf. Im unteren Drittel ausbauchendes Gefäß, nach innen verengter, gerader Hals, kurzer, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 128, 169)
- b*₁ Napf oder Topf. Gedrückt kugelförmiger Körper, kurzer, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 130)
- b*₂ Napf oder Topf. Gedrückt kugelförmiger Körper, kurzer, gerader Rand (Kat.Nr.: 64)
- c*₁ Napf oder Topf. Kugelförmiger Körper, breiter, stark ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 58)
- c*₂ Napf oder Topf. Gefäß, gedrückt kugelförmiger Körper, leicht ausbiegender Rand, enge Mündung (Kat.Nr.: 53, 60, 61, 83, 166, 168)
- c*₃ Napf oder Topf. Gefäß, gedrückt kugelförmiger Körper, leicht ausbiegender, gerade ansteigender Rand (Kat.Nr.: 66)
- d*₁ Napf oder Topf. Hohes Gefäß, tief geschwungener Hals, im oberen Drittel ausbauchend (Kat.Nr.: 48, 54, 140)
- d*₂ Napf oder Topf. Hohes Gefäß, tief geschwungener Hals, an der Mittellinie ausbauchend (Kat.Nr.: 55, 67, 73, 74)
- d*₃ Napf oder Topf. Hohes Gefäß, tief geschwungener Hals, im unteren Drittel ausbauchend (Kat.Nr.: 65, 144)
- e*₁ Napf oder Topf. Bikonischer Körper, niedrig, geschwungener Hals (Kat.Nr.: 167)
- e*₂ Napf oder Topf. Gefäß, bikonischer Körper, hoch, trichterartig ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 50)
- f*₁ Napf oder Topf. Gefäß, schlank, in der Mitte ausbauchend, langer, enger trichterförmiger Rand (Kat.Nr.: 107)
- f*₂ Napf oder Topf. Gefäß, niedrig, bauchig, breiter, trichterförmiger Rand (Kat.Nr.: 153)
- g*₁ Napf oder Topf. Gefäß, schlanker Körper, ausbiegender, schräg abgeschnittener, gerader Rand, in der Mitte ausbauchend (Kat.Nr.: 108, 135)
- g*₂ Napf oder Topf. Gefäß, schlanker, stark bauchiger, kugelförmiger Körper, schräg abgeschnittener, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 80, 81, 85, 95, 103, 110, 112, 115, 123, 159)
- g*₃ Napf oder Topf. Gefäß mit kurzem Rand, im oberen Drittel stark ausbauchend (Kat.Nr.: 82, 109, 114, 126, 146)
- g*₄ Napf oder Topf. Gefäß, stark ausbiegender Rand, in der Mitte stark ausbauchend (Kat.Nr.: 52, 69, 87, 93, 94, 121, 125, 131, 162)
- g*₅ Napf oder Topf. Gefäß, kurzer, stark ausbiegender Rand, unterhalb der Mittellinie ausbauchend (Kat.Nr.: 76, 77)
- h*₁ Bauchiger Henkelkrug, Mündung mit tief eingefaltetem Ausguß (Kat.Nr.: 72, 116, 124, 142)
- h*₂ Doppelhenkelgefäß (Kat.Nr.: 122)
- i* Feldflasche (Kat.Nr.: 910–912, 914–916, 918, 922, 925, 927, 929, 930)
- k* Tonflasche, kurzer enger Hals, stark geschultert kugelförmiger Körper

(Kat.Nr.: 104, 105, 137, 139, 152, 165)

I_1 Tüllengefäß, niedrig, breite Mündung, gedungen ($bA = H$), breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar (Kat.Nr.: 59, 63, 78, 84, 89, 120, 133, 170)

I_2 Hochschlankes Tüllengefäß, ($H > bA$), breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar (Kat.Nr.: 49, 51, 56, 62, 68, 70, 71, 75, 79, 86, 88, 90, 91, 92, 96, 98, 99, 100, 102, 106, 111, 113, 127, 138, 141, 143, 154, 155, 156, 157, 158, 160, 163, 164, 171)

Für einen Teil der Untergruppe IB_1 sind die beutelförmigen Exemplare charakteristisch, allerdings zeigen Technologie und Formgestaltung der Gefäße schon bedeutende Abweichungen zu den Vorläufern des 6. Jh. Ähnliche Veränderungen lassen sich auch im Falle der awarenzeitlichen Keramik mit Stempelverzierung beobachten.⁸²

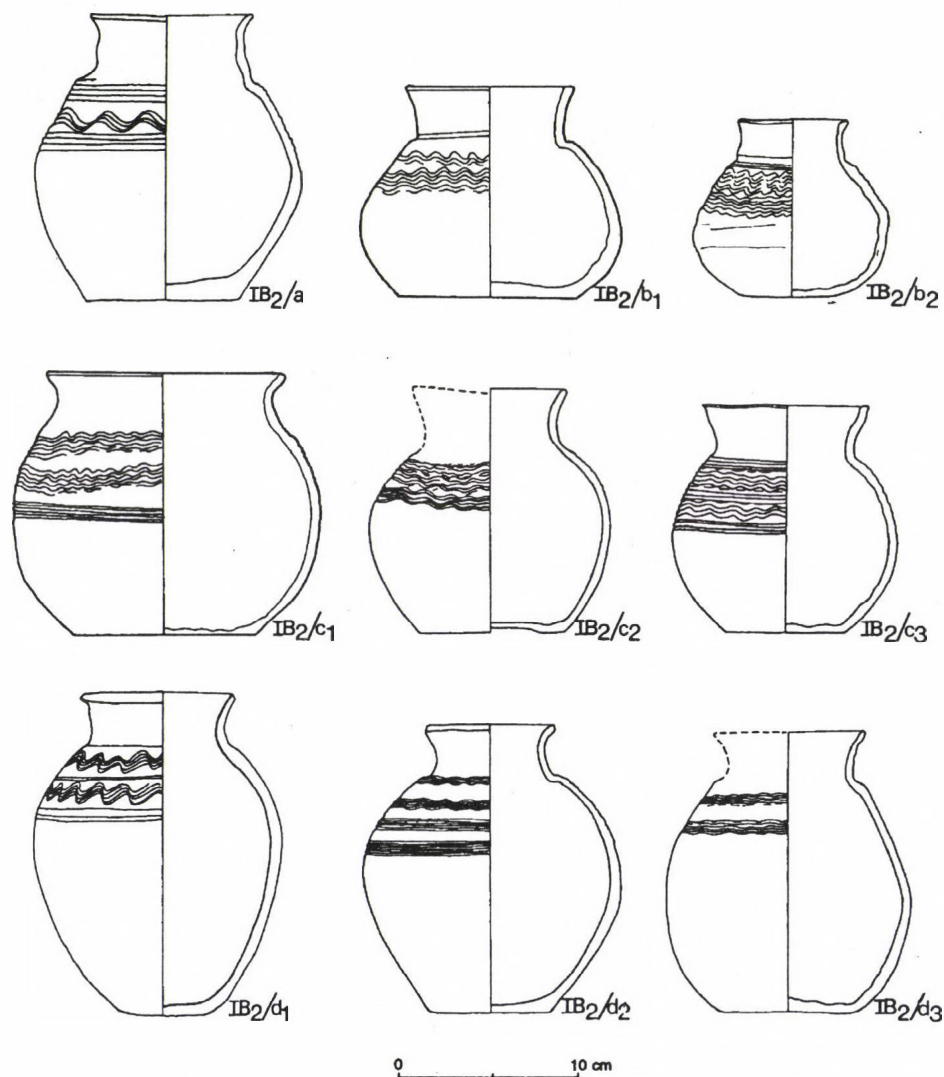


Abb. 5 Typentafel der grauen Keramik II.: Typen $I B_2/a-d$

82 s. Kapitel „Keramik mit Stempelverzierung“.

Verbreitung, Keramikwerkstätten

Hinsichtlich ihrer Verbreitung kann im Falle der grauen Keramik zwischen den Untergruppen IB_1 und IB_2 ein wesentlicher Unterschied beobachtet werden. Die körnigen Gefäße der Untergruppe IB_1 sind nur auf dem Gebiet des einstigen Pannonien (Budakalász, Csákberény, Kölked und Környe) und Siebenbürgen (Marosveresmart/Unirea, Mezöbánd/Band, Baráthely/Bratei) zu finden (Abb. 8), während die feingeschlammte graue Keramik (IB_2) – mit Ausnahme von Siebenbürgen⁸³ – im gesamten frühawarischen Siedlungsgebiet verbreitet war; eine Verdichtung ist im Zentrum des frühawarischen Siedlungsgebietes festzustellen. Die detaillierte typologische Analyse der feingeschlammten grauen Keramik führte zur Bestimmung mehrerer Haupt- und Untertypen, die bezüglich der Verbreitung ebenfalls Unterschiede zeigen. Einzelne Typen konnten in bestimmten Regionen lokalisiert werden.

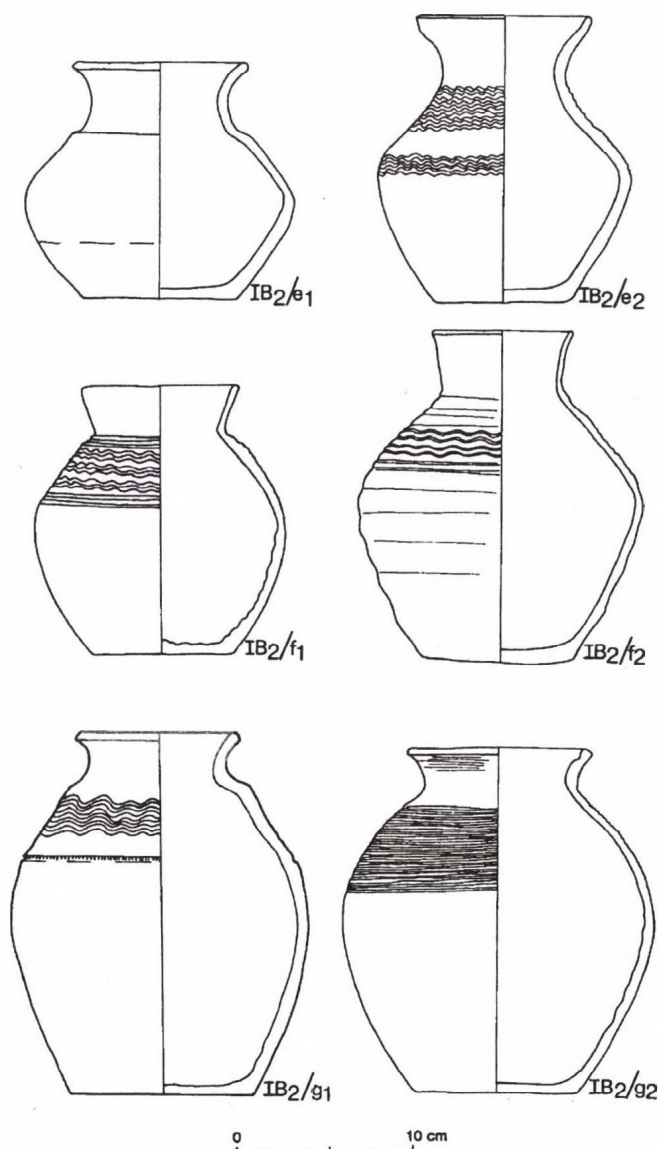


Abb. 6 Typentafel der grauen Keramik III.: Typen $IB_2/e-g_2$

83 Die frühmittelalterliche Keramik aus Siebenbürgen wurde noch nicht systematisch geforscht, publiziert und zusammenfassend behandelt. Die bisher pub-

lizierten Exemplaren konnte ich nur aufgrund der Publikationen untersuchen.

Vorwiegend waren im Gebiet des ehemaligen Nordost-Pannonien die Typen $IB_2/a-f$ verbreitet. Die dem Typ IB_2/h zugeordneten ein- und zweihenkeligen Töpfe sind – ebenso wie die balkanisch-byzantinischen Einfluß zeigenden, schnellgedrehten Töpfe aus körnigem Material – aus Ost-Pannonien (Környe, Nagyharsány) bekannt (Abb. 11). Töpfe des Typs IB_2/g kommen bereits über das ganze Siedlungsgebiet verbreitet vor, aber man findet sie mit einer Ausnahme besonders im Zwischenstromgebiet Donau–Theiß, und ausschließlich diese Typen entlang der Theiß sowie in den zur Mittelawarenzeit besiedelten Gebieten (Abb. 9). Die enghalsigen Tonflaschen der hellgrauen Keramik (Typ IB_2/k) sind in größerer Zahl im südlichen Teil des awarischen Siedlungsgebiets vertreten: Hőgyész, Solt, Sükösd, Szentes–Kaján, Verbász/Vrbas (Abb. 11); und einheitlich im gesamten awarischen Siedlungsgebiet findet man die Tüllengefäße (Typ IB_2/l , Abb. 10) und Feldflaschen (Typ IB_2/i , Abb. 70).

Die Qualität von Materialbehandlung und Herstellungstechnik der grauen Gefäße weist darauf hin, daß sie von Meistern mit hohem fachlichen Können in Töpferzentren hergestellt wurden, wo auch eine Serienfertigung dieser Ware zu beobachten ist. Angedeutet wird das durch die große Zahl an Grab- und Siedlungskeramik, die enge Formverwandtschaft der Gefäße sowie die 1,3 m³ betragende Abmessung des Brennschachtes in den freigelegten Töpferöfen.⁸⁴

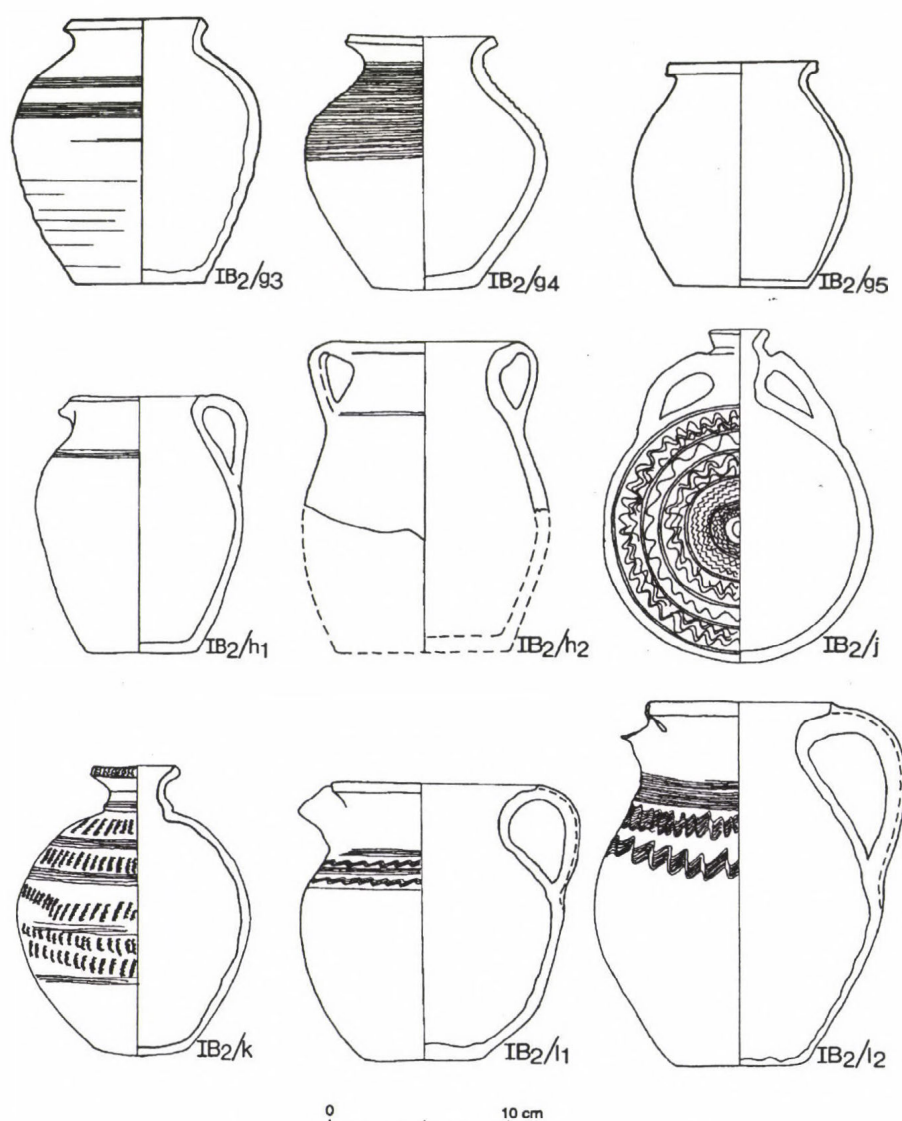


Abb. 7 Typentafel der grauen Keramik IV.: Typen IB_2/g_3-l_2

84 Rosner (1980) 46–47.

D. Bialeková stellte fest, daß die graue Keramik nicht aus einem Töpferzentrum stammen dürfte, verlegte aber die Herstellungszentren infolge ihrer weniger umfangreichen Materialsammlung in die Umgebung von Pécs, Győr und Kiskőrös.⁸⁵ Auf ähnliche Weise ging früher auch Gy. Rosner vor. Für die feingeschlammte graue Keramik nahm er an, daß man diese in drei Töpferzentren – im Tal der Sió, im Raume des Mezőföld sowie in der Umgebung der Flüsse Theiß-Mieresch – hergestellt hat.⁸⁶ Die Töpferwerkstätten lokalisierte er nicht mit Hilfe der Lage der einzelnen Formgruppen, sondern anhand der Fundortverdichtung. Aufgrund der Neutronenaktivierungsanalyse meinte später Gy. Rosner, daß alle Typen der hellgrauen Keramik in Sió-Tal gefertigt wurden.⁸⁷

Bei den Gefäßen der Untergruppen IB_1 und $IB_2/a-e$ sind auch in technologischer Hinsicht Unterschiede zwischen den einzelnen Fundorten oder den im engeren Kreis verbreiteten Exemplaren zu beobachten. Es handelt sich dabei nur um geringfügige technologische Unterschiede, die in kleineren Abweichungen der Herstellungsverfahren des einen oder anderen Meisters, der einen oder anderen Werkstatt zum Ausdruck kommen. In Nordost-Pannonien konnte im Falle der körnigen und der feingeschlammten grauen Keramik beobachtet werden, daß die in einem Gräberfeld freigelegten Gefäße eine innere technologische Verwandtschaft zeigen (Budakalász, Csákberény, Mezőfalva, Rácalmás⁸⁸). Diese geringfügigen Abweichungen zwischen den einzelnen Typen bzw. Untertypen und Technologien deuten an, daß die frühawarenzeitliche Fertigung der grauen Keramik in Pannonien weder im Falle der Untergruppe IB_1 noch der Typen $IB_2/a-e$ lediglich auf zwei Töpferzentren eingeengt werden kann. Auffallend einheitlich aus technologischer Sicht sind hingegen im ganzen Karpatenbecken die grauen Gefäße des Typs IB_2/g . Östlich der Donau findet man überwiegend Töpfe dieses Typs (Abb. 9). Bei einem Teil von ihnen gelang es, bereits mit Hilfe einer Materialanalyse zu belegen, daß sie aus einer pannonischen Werkstatt stammen.⁸⁹

Unseren Untersuchungen zufolge deuten die lokal nur leicht verschiedenen technologischen und Formkennzeichen der Untergruppen IB_1 und $IB_2/a-e$ der grauen Keramik sowie ihre unterschiedliche Verbreitung an, daß ihre Herstellung auf mehrere örtliche Werkstätten zurückzuführen sind. Diese Werkstätten im östlichen Pannonien arbeiteten aufgrund identischer Töpfertraditionen, versorgten aber jeweils nur einen kleineren Bezirk, dessen Grenzen sich anhand der gegenwärtigen Angaben nicht exakt bestimmen lassen.

Die Varianten IB_2/g_1-g_4 sowie der Typ IB_2/h wurden schon wahrscheinlich an mehreren Orten hergestellt und waren im gesamten Siedlungsgebiet verbreitet. In ihrem Fall kann angenommen werden, daß man sie in größeren Töpferzentren fertigte und ausgedehntere Gebiete damit versorgte. Im Gräberfeld Szebény und Csákberény kam die Variante IB_2/g_5 zum Vorschein, der mit seiner Form auch zu den Gefäßen der ebenfalls hier gefundenen schwarzen Keramik eine enge Beziehung zeigt.⁹⁰ Laut Gy. Rosner gelangten die Gefäße aus den Töpferzentren auf den Flüssen und noch zur Benutzung geeigneten römischen Landstraßen an ihren Verwendungsort.⁹¹

Chronologie

Die Chronologie der beiden Untergruppen des grauen Tongeschirrs ergibt sich aus einer Analyse der Belegungschronologie der Gräberfelder und der zusammen mit den Gefäßen zum Vorschein gelangten Metallfunde.

85 Bialeková (1968) 222.

86 Rosner (1970) 154; *idem*: (1972) 45–50.

87 Rosner (1989) 125–130.

88 Laut mündlicher Information von I. Bóna zeigen die grauen Gefäße eines der Gräberfelder von Rácalmás enge technologische und Formverbindungen. Möglich, daß diese Gefäße für die dort lebende Gemeinschaft von ein und derselben Werkstatt in Serie hergestellt wurden

89 Balla (1989) 131–133.

90 Schwarze Keramik fand sich in den Gräbern 142, 166 und 341 von Szebény. Garam (1975b) 62 ff., Fig. 11; 64, Fig. 13; 74, Fig. 23.

91 Den in der zweiten Hälfte des 6. Jh. benützten römischen Straßen fiel, laut Feststellung I. Kovrigs, im Laufe der awarischen Besetzung eine wichtige Rolle zu: Kovrig (1955) 40–44; Hinzufügen ließe sich: wohl eher die Routen als die Straßen selbst, da fraglich ist, ob sie für den Transport der zerbrechlichen Keramik geeignet waren. Bóna (1971) 298.

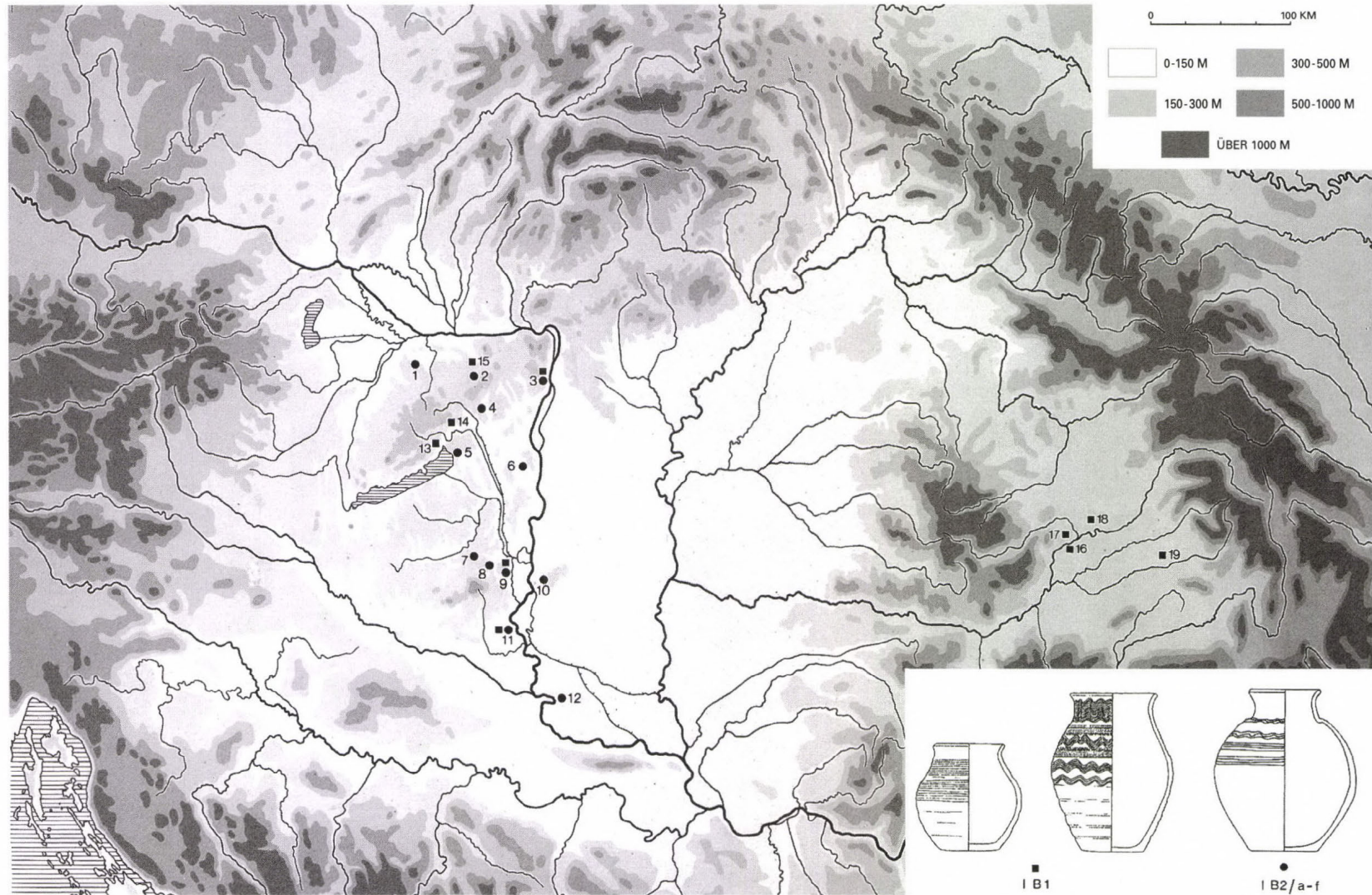


Abb. 8 Verbreitung der grauen Keramik I.: Untergruppe IB₁ und Typen IB₂/a-f: 1. Pannonhalma 2. Oroszlány 3. Budakalász 4. Csákberény 5. Balatonkenese 6. Előszállás 7. Závod 8. Bonyhádvarasd 9. Szekszárd 10. Sükösd 11. Kölked 12. Gombos/Bogojevo 13. Veszprém-Jutas 14. Várpalota 15. Környe 16. Marosnagylak/Noşlac 17. Marosveresmart/Unirea 18. Mezőbánd/Band 19. Baráthely/Bratei

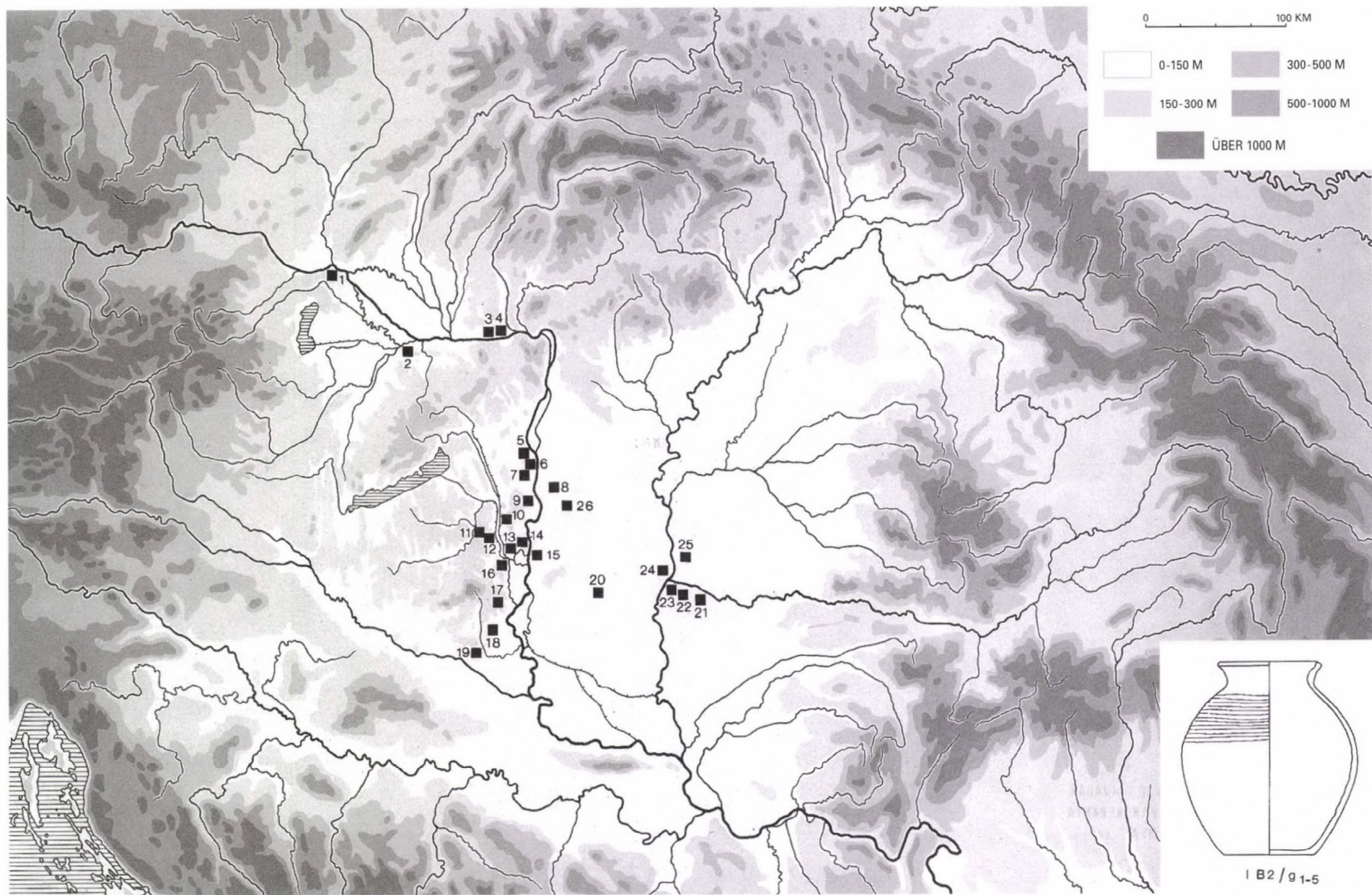


Abb. 9 Verbreitung der grauen Keramik II.: Typ und Varianten IB₂/g₁₋₅: 1. Hainburg 2. Győr 3. Párkány-Ebed/Štúrovo-Obid 4. Párkány/Štúrovo 5. Dunaújváros 6. Előszállás 7. Mezőfalva 8. Solt 9. Bölske 10. Nagydorog 11. Szárazd 12. Gyöng 13. Sióagárd 14. Gerjen 15. Fajs 16. Szekszárd 17. Szebény 18. Bóly 19. Nagyharsány 20. Mélykút 21. Kiszombor 22. Deszk 23. Szőreg 24. Szeged 25. Hódmezővásárhely

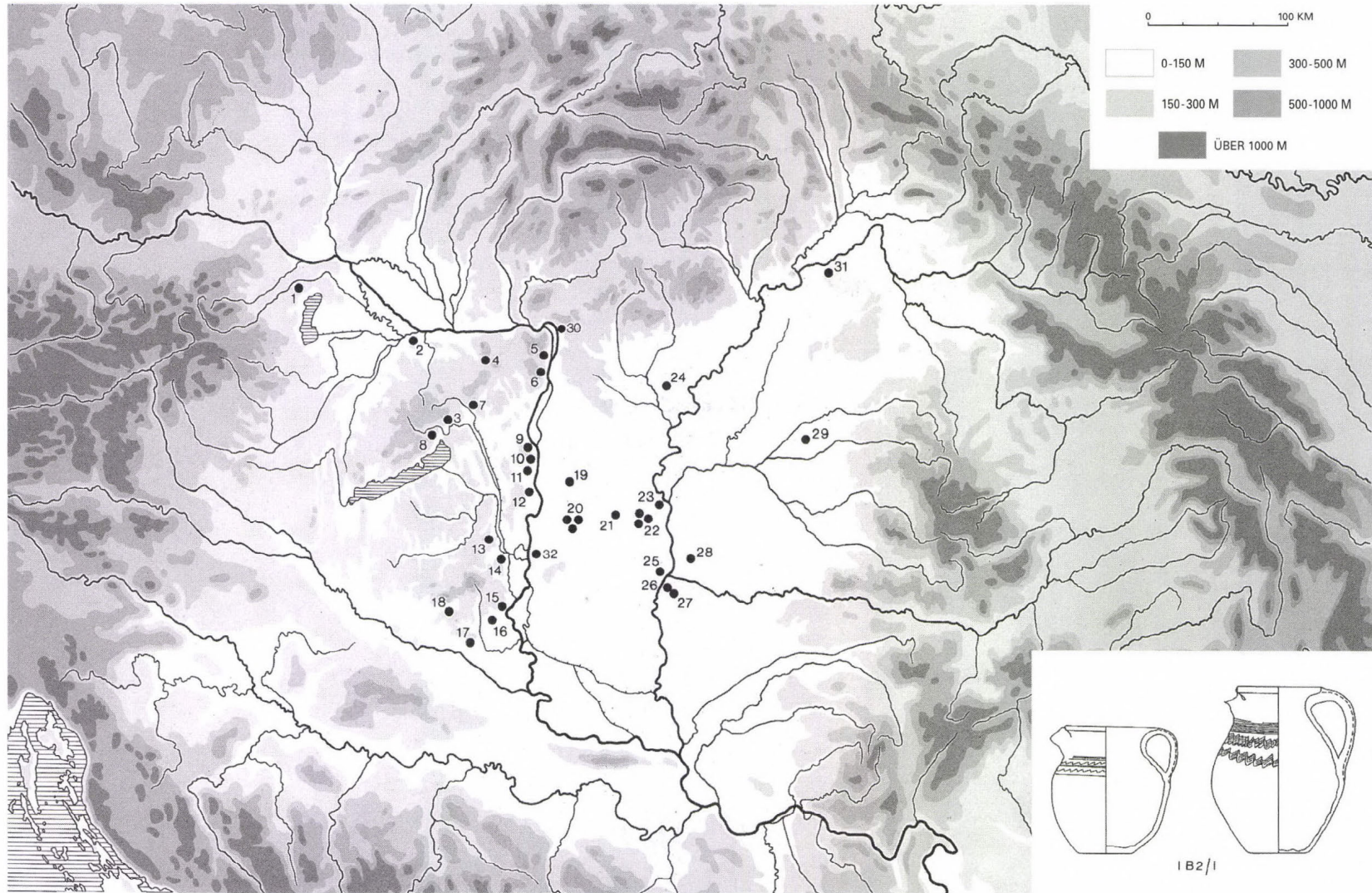


Abb. 10 Verbreitung der grauen Keramik III.: Typ IB₂/I. 1. Sommerein 2. Győr 3. Várpalota 4. Tatabánya 5. Budakalász 6. Budapest-Óbuda 7. Csáktornyai
9. Rácalmás 10. Dunaújváros 11. Előszállás 12. Bölcse 13. Felsőnána 14. Szekszárd 15. Bár 16. Bóly
17. Nagyharsány 18. Gyód 19. Szabadszállás 20. Kiskőrös 21. Bugac 22. Gátér 23. Csongrád 24. Jászapáti 25. Szeged 26. Szőreg
27. Deszk 28. Hódmezővásárhely 29. Csökmő 30. Vác 31. Tiszabercel 32. Fajs

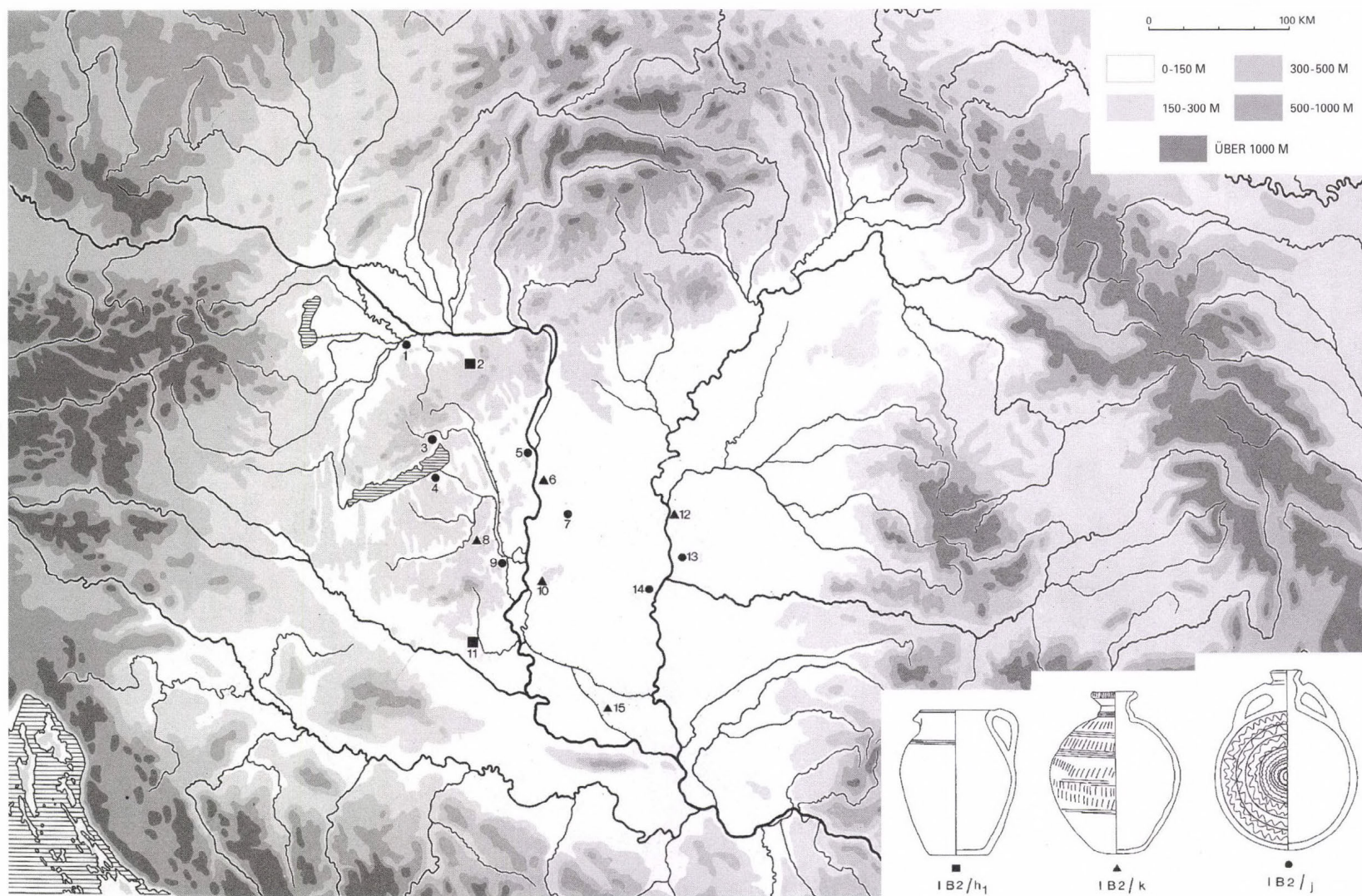


Abb. 11 Verbreitung der grauen Keramik IV.: Typen IB₂/h, k, j. 1. Győr 2. Környe 3. Veszprém-Jutas 4. Zamárdi 5. Dunaújváros 6. Solt 7. Kom. Bács-Kiskun 8. Hőgyész 9. Szekszárd 10. Sükösd 11. Nagyarsány 12. Sentes-Kaján 13. Hódmezővásárhely 14. Horgos/Horgoš 15. Verbász/Vrbas

Untergruppe *IB₁*

Die für Untergruppe *IB₁* typische körnige graue Keramik konnte bislang in den Gräberfeldern Budakalász, Környe und Kölked beobachtet werden. Körnige Keramik ist im östlichen Teil des Gräberfeldes Budakalász für die frühe Phase kennzeichnend und auf der Gräberfeldkarte stellt sie sich mit anderen gut datierbaren Funden als geschlossener Komplex in den Gräberfeldteilen B, C dar (Abb. 81, 82). Dabei fällt auf, daß während einer kurzen Anfangsphase der Benutzung des Gräberfeldes, die mit gegossenen und tauschierten Gürtelverzierungen germanischen Typs charakterisierbar ist, die körnige graue nicht zusammen mit der hellgrauen Keramik vorkommt. In der anschließenden Benutzungsphase des Gräberfeldes werden in den Gräbern keine körnigen grauen Gefäße mehr deponiert, die fein geschlammte Keramik tauchte also erst später auf. Die Lage der Untergruppen *IB₁* und *IB₂* innerhalb des Gräberfeldes markiert im Falle von Budakalász die relative Chronologie der beiden Typen, d.h. die körnige graue Keramik geht zeitlich der fein geschlammten Keramik voraus. Die relativ spätere Auftauchen der feinen, hellgrauen Keramik (in den zweiten Benutzungsphase des Gräberfeldes) zeigt die Verbreitung der Gefäße im Gräberfeld (Abb. 81, 82).⁹²

Wie die aus dem Gräberfeld Környe stammenden Beigaben belegen, wurde körnige graue Keramik in der ersten Hälfte des 7. Jh. kontinuierlich hergestellt.⁹³ Unter den Formen der fein geschlammten grauen Keramik ist nur der Typ *IB₂/f₁* zu finden, und die Technologie der guten Schlammung kann an den gestempelten Gefäßen beobachtet werden. Allen Anzeichen (z.B. Einheitlichkeit) nach haben die Töpferer der das Gräberfeld Környe benutzende Gemeinschaft ihre Töpfertraditionen ununterbrochen fortgesetzt. Die Chronologie von Gebrauch der körnigen grauen Keramik zeigt also an den drei untersuchten Fundorten geringfügige Abweichungen, wobei jedoch festzustellen ist, daß die Gefäße der Gruppe zwar für die ersten Jahrzehnte der Frühawarenzeit charakteristisch sind, ihre Fertigung aber, etwas abweichend davon, bis zur Mitte des 7. Jh. datiert werden kann.⁹⁴

Untergruppe *IB₂*

Aus der für das Gräberfeld Budakalász vorgeschlagenen Relativchronologie ergibt sich zwischen der körnigen grauen (*IB₁*) und der fein geschlammten, hellgrauen Keramik (*IB₂*) nur ein geringfügiger zeitlicher Unterschied (Abb. 81, 82). Deshalb ist es anzunehmen, daß mit der Herstellung fein geschlammter grauer Keramik seit der Wende 6./7. Jh. gerechnet werden kann. An den Fundorten Nagyharsány⁹⁵ und Kölked A⁹⁶ treffen wir lediglich in den frühen Grabkomplexen dieser Gräberfelder auf graue Keramik. Ein granuliert verziertes Goldohrgehänge mit großem Kugelhänger datiert Anfang 7. Jh. sowohl die Feldflasche aus Grab 54 (Kat.Nr.: 906), als auch den bauchigen grauen Topf aus Grab 55B des Gräberfeldes Kiskőrös–Pohibuj (Kat.Nr.: 110).⁹⁷ Der aus dem Grab 14 von Csongrád–Bokros stammende Tüllenkrug (Kat.Nr.: 78)⁹⁸ wird durch ein Silberohrgehänge mit großem Kugelhänger in die erste Hälfte des 7. Jh. datiert.⁹⁹

In die erste Hälfte der Frühawarenzeit läßt sich die im östlichen Teil Pannoniens lokalisierbare Formengruppe der grauen Keramik (Typen *IB₂/a–e*) setzen. Neben der bauchigen Tonflasche mit geschwungenem Hals aus Grab 172 von Csákberény (Kat.Nr.: 74) kam ein in die erste Hälfte des 7. Jh. datierbares Ohrgehänge mit großem Kugelhänger zum Vorschein,¹⁰⁰ und auch die Gefäße von Budakalász stammen aus den ersten Jahrzehnten des 7. Jh. In den 226, 342 Gräbern des Gräberfeldes von Szarvas–Fo. 68 kamen ebenfalls feine hellgraue Gefäße ans Tageslicht, bei denen es sich allerdings aufgrund der Fundvergesellschaftungen (Bommelohrring, Perlen, Pferdgeschirr) um Fabrikaten des 7. Jh. handelt.¹⁰¹

Die frühere ungarische Forschung ging davon aus, daß man die Fertigung grauer Keramik bis 670/80 (damals Beginn der Mittelawarenzeit) einstellte.¹⁰² Zahlreiche neue Angaben indessen gestatten die

92 Diese relative Chronologie läßt sich beim gegenwärtigen Stand der Auswertung des Gräberfeldes von Budakalász noch nicht im Rahmen der absoluten Chronologie bewerten.

93 In Grab 99 von Környe fand man Rosettenbeschläge und eine in die erste Hälfte des 7. Jh. datierbare Riemenzunge. Salamon–Erdélyi (1973) Taf. 30:9.

94 Martin (1989) 74.

95 Papp (1963) 114–115, Gräberfeldkarte.

96 Kiss (1984) Karte 3.

97 Török (1975) 289, Fig. 4.

98 Die von I. Dienes ausgegrabene, awarenzeitliche Funde von Csongrád–Bokros, Gyójai dűlő werden von G. Lőrinczy aufgearbeitet.

99 I Dienes: Bokros–Gyójai dűlő. RégFüz. I/10 (1958) 37.

100 Von Gy. László freundlicherweise mündlich mitgeteilt.

101 Juhász (1995) 446, T. 15; 450, T. 19.

102 Rosner 1970 (1972); Bóna (1973) 76.

Annahme, daß diese Keramik auch im Übergangsperiode bis 700/720 hergestellt wurde. Im folgenden werde ich untersuchen, ob diese Gefäße in den von der frühen Awarenzeit an kontinuierlich benützten Gräberfeldern zu Veränderungen geführt haben bzw. ob nur in den neu eröffneten mittelawarenzeitlichen Gräberfeldern zu finden sind. Zusammen mit den mittelawarenzeitlichen Untergruppe der schwarzen Keramik (IC_2) kommt graue Keramik in Grab 230 des zur Awarenzeit ständig benützten Gräberfeldes Mezőfalva (Kat.Nr.: 117) sowie in Grab 1 von Előszállás (Kat.Nr.: 86) vor. Unter den im letzten Drittel des 7. Jh. eröffneten Gräberfeldern wird das graue Gefäß aus Párkány/Štúrovo (Kat.Nr.: 131) von einem mittelawarenzeitlichen Ohrgehänge des Typs „Regöly“ datiert.¹⁰³ In die Mittelawarenzeit lassen sich der graue Tonkrug von Sommerein, Grab 1 (Kat.Nr.: 138)¹⁰⁴ und die grauen Gefäße aus Grab 7 von Bóly (Kat.Nr.: 51)¹⁰⁵, aus Grab 1 von Gerjen (Kat.Nr.: 93)¹⁰⁶ sowie die aus den Gräbern 43 und 79 des Gräberfeldes Kiskőrös-Városalatt (Kat.Nr.: 112, 113)¹⁰⁷ datieren. In Grab 140 von Győr (Kat.Nr.: 911) kamen zusammen mit einer hellgrauen Feldflasche Gürtelbeschläge aus Silberblech zutage, die sie in denselben Zeitraum datieren.¹⁰⁸

In den neu angelegten mittelawarenzeitlichen (Sommerein, Jászapáti, Párkány/Štúrovo) Gräberfeldern stößt man auf Töpfe des Typs IB_2/g_{1-5} der grauen Keramik, unter den Tüllengefäßen aber sind der hohe, in der Mitte ausbauchende sowie der niedrige Typ mit kugelförmigem Körper verbreitet. Diese Formen fanden in der mittleren Awarenzeit im gesamten Siedlungsgebiet allgemeine Verbreitung, während im ost-pannonischen Raum die Herstellung und Benutzung der Typen $IB_2/a-e$ abbrach.

Schwierig ist es, die obere Grenze der Fertigung und Benutzung der fein geschlammten grauen Keramik festzulegen. Das gemeinsame Vorkommen grauer Keramik und spätaawarenzeitlicher, in Bronze gegossener Gürtelgarnituren ist uns nur aus den Gräbern 140 und 316 von Szebény (Kat.Nr.: 145) bekannt;¹⁰⁹ ihre Form (IB_2/g_5) jedoch zeigt bereits wesentliche Abweichungen (z.B. keine bikonische und beutelförmige Gefäßformen, schräg abgeschnittene Rand) von den frühawarenzeitlichen Formen der fein geschlammten grauen Gefäße¹¹⁰, die im Gräberfeld gleichfalls zu finden sind. Dieser Typ steht den in Szebény ebenso vertretenen mittelawarenzeitliche Typen IC_2/b_{1-2} der schwarzen Keramik nahe.¹¹¹ Die ausschließlich auf das Gräberfeld von Szebény beschränkte Verbreitung des Typs deutet darauf hin, daß er mit unveränderter Technik zwar auch zu Beginn der Spätaawarenzeit hergestellt wurde, jedoch nur noch als lokale Erscheinung zu betrachten ist. Einer Annahme Gy. Rosners zufolge haben die in Szekszárd-Bogyiszlói út freigelegten Töpferöfen auch im 8. Jh. produziert, konkrete Beweise zur Bekräftigung seiner Vermutung allerdings wurden von ihm gründlich noch nicht veröffentlicht.¹¹² Laut verfügbaren Angaben kommt fein geschlammte graue Keramik lediglich im Gräberfeld Szebény I. in demselben Fundhorizont wie die spätaawarenzeitliche gelbe Keramik vor¹¹³, und auf der Gräberfeldkarte von Kölked A überschneiden sich die mit grauer und gelber Keramik zu charakterisierenden Gräberfeldteile für einen kurzen Zeitraum (Abb. 83).¹¹⁴

Bewertung, Herkunft

Was die Herkunft der grauen Keramik betrifft, so hat sich die Forschung bis heute keinen einheitlichen Standpunkt dazu gebildet. Die Vertreter der Theorien des östlichen (zentralasiatischen) oder lokalen Ursprungs argumentieren zur Bekräftigung mit Hilfe einzelner herausgegriffener Formen, Typen und Verzierungen, die so weder bezüglich der Technologie, noch der Form hinreichende Erklärung für die frühawarenzeitliche graue Keramik als Ganzes sind. In dieser Frage kann erst nach differenzierter Trennung und Analyse der technologischen und Formeinheiten Stellung bezogen werden. Unsere

103 Točík (1968) 105, Taf. 29:20.

104 Daim-Lippert (1984) 57.

105 Pásztor (1990) 139–140.

106 Kiss-Somogyi (1984) 118.

107 Horváth (1935) 39, 42.

108 Fettich (1943) 19.

109 Garam (1975b) 62, Fig. 11; 73, Fig. 22.

110 Im Gräberfeld Szebény I, das im letzten Drittel des 7. Jh. eröffnet wurde, befanden sich in den Gräbern 49, 243 und 158 mittelawarenzeitliche Typen der grauen Keramik: Garam (1975b) 108; 57, Fig. 6; 63, Fig. 12; 73, Fig. 18.

111 Schwarze Keramik kam in den Gräbern 185, 302

und 341 von Szebény I. zum Vorschein: Garam (1975b) 65, Fig. 14; 72, Fig. 21; 74, Fig. 23.

112 Rosner (1979) 97; idem: (1980) 47.

113 Garam (1975b) 105.

114 Auf der Gräberfeldkarte von Nagyarsány (Abb. 84) zeichnen sich deutlich die beiden Gräberfeldteile ab, in denen entweder die Unterbringung grauer oder gelber Keramik im Grab zu beobachten ist: Papp (1963) 114–115; Im Falle des Gräberfeldes Kölked A kann aufgrund der Karte (Abb. 83) eine kurze Periode angenommen werden, in der sowohl gelbe, als auch schwarze Keramik vorkommt: Kiss (1984) Karte 3.

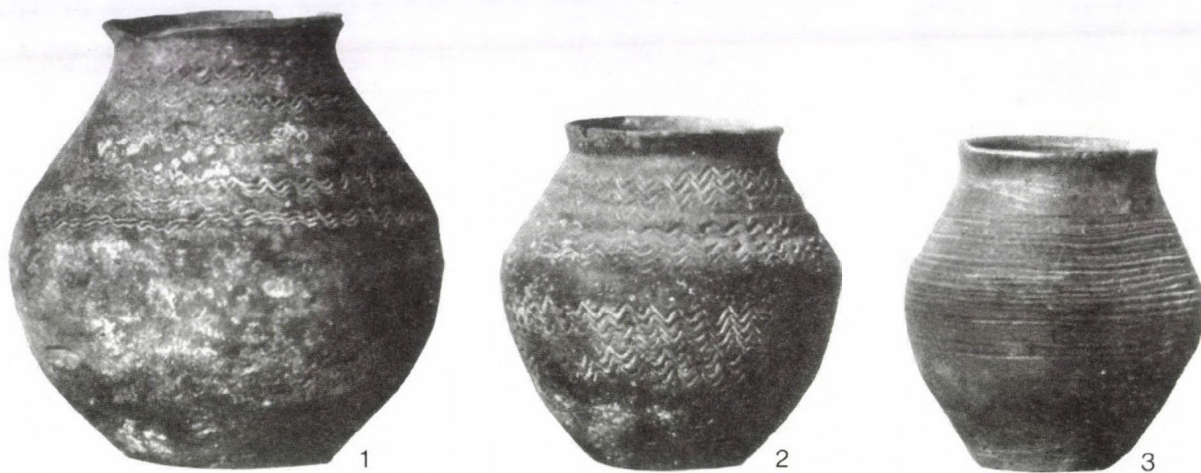


Abb. 12 Schnell gedrehte, körnig gemagerte graue Gefäße aus dem Gräberfeld von Mezöbánd/Band (Nach I. Kovács)

Untersuchungen haben gezeigt, daß es hinsichtlich ihrer Form mehrere Typen der grauen Keramik gibt, deren Herkunft von der Forschung bislang nicht analysiert wurde. Unter den beiden technologischen Gruppen der grauen Keramik ist lediglich zwischen den Typen $IB_1/a-e$ und $IB_2/a-d$ eine typologische Verbindung zu beobachten. Aus diesem Grund untersuche ich ihre Herkunft getrennt.

Untergruppe IB_1

Im Falle der Untergruppe IB_1 ist die Bedeutung der Gefäße größer als ihr quantitativer Anteil, weil sie zu Beginn des frühawarischen Zeitalters auf germanische Beziehungen verweisen bzw. zum Teil die Formen und Verzierung der Typen $IB_2/a-e$ erklären. Gegenwärtig ist uns dieser technologische Typ erst von drei Fundorten bekannt.¹¹⁵ Dabei handelt es sich um Gräberfelder, wo auch der übrige Teil des Fundmaterials auf germanische Verbindungen hindeutet. Unter den Gefäßen aus körnigem Ton findet man in großer Zahl beutelförmige, unten oder in der Mitte ausbauchende Exemplare mit leicht geschwungenem Hals und hervorspringender Schulter, an denen zwischen Schulter und Hals eine tiefliegende Furche umläuft. Anhand der aus den Gräberfeldern Budakalász und Környe stammenden Gefäße lassen sich diese Formen, Verzierungen und Technologien auf germanische Vorläufer im Karpatenbecken und im Siebenbürgen des 6. Jh. zurückführen.

Prinzipiell vertritt die Untergruppe IB_1 der grauen Keramik zweierlei Arten körnige Keramik, die man bisher in verschiedenen Gräberfeldern beobachten kann: 1. Charakteristisch für das körnige Tongeschirr vom Gräberfeld Környe sind beutelförmige Gefäße und deren Variationen, 2. die Keramik aus Budakalász niedrige und hohe, in der Mitte ausbauchende, mit Linien- und Wellenlinienband verzierte Gefäße kennzeichnen. Ihrer Form nach stehen die körnigen grauen Gefäße des Gräberfeldes Környe (aus den Gräbern 2, 42, 89, 99, 119, und 152; Kat.Nr.: 36–42) den Formen der gestempelten Keramik aus fein geschlammtem Ton sehr nahe.

Unter den Typen mit kugelförmigem, unten ausbauchendem, beutelförmigem Körper findet man solche mit schrägem, glattem oder kurzem, zylindrischem Hals, die horizontale und wellenförmige Rillenbänder zieren. Auch die chemischen und mineralogischen Untersuchungen der Exemplaren aus Környe lassen vermuten, daß zwischen der Gruppe der Gefäße mit Stempeldekoration und der körnigen grauen Keramik eine enge technologische Verbindung besteht.¹¹⁶

Nicht vertreten ist in Környe hingegen die im Gräberfeld Budakalász beobachtete Variante der blaugrauen, körnigen, schnellgedrehten Keramik (Typen $IB_1/d-f$), der mit Wellen- und Linienbändern verzierten Keramik. Ähnliche Gefäße kommen im gepidischen Fundmaterial der Großen Ungarischen Tiefebene (Hódmezővásárhely–Dilinka,¹¹⁷ Szentés–Nagyhegy,¹¹⁸ Szentés–Berekhát¹¹⁹) und Siebenbürgens

115 Ähnliche Gefäße waren auch im frühawarischen Gräberfeld von Szekszárd–Palánk, obwohl ich die Keramik nur auf Bildetafeln studieren konnte. Salamon–Duma (1984) Abb. 1–10.

116 Salamon–Duma (1982) Tab. 1b.

117 Párducz (1937) 230–231, Taf. XVIII:5–7.

118 Csallány (1961) Taf. XLVII:16.

119 Csallány (1961) Taf. CII:1, 3.

vor. Parallelen zum Gefäß aus Grab 1534 von Budakalász (Kat.Nr.: 31) – es hat einen leicht geschwungenen Hals, ist glatt und am ganzen Körper mit Linien verziert – kamen in Grab 103 von Mezőbánd/Band¹²⁰ (Abb. 12) und in Marosveresmart/Unirea¹²¹ zum Vorschein. Eine nahe Verwandtschaft besteht zwischen den bis zum Rand mit Wellenliniendekor verzierten Gefäßen aus den Gräber 1555, 1556 und T/32 von Budakalász (Kat.Nr.: 26, 27, 33, 34) sowie den vom Gräberfeld 3 in Baráthely/Bratei¹²² und aus den Gräbern 167 und 171 von Mezőbánd/Band¹²³ stammenden Exemplaren. Gefäße ähnlicher Form und Verzierung gibt es auch im Gräberfeld Kölked A,¹²⁴ und siebenbürgischen Marosnagylak/Noşlac.¹²⁵ Die von A. Kiss definierten Typen B3 und B4 von Kölked A erinnern – ebenso wie die Exemplare aus Budakalász – nur wenig an ihre Vorbilder des 6. Jh., weil sie größer, die Gefäßformen ausladender sind und ihre anmutigere Gestaltung von der Anwendung einer neuen Technologie zeugt. Dieselben Erscheinungen sind auch im Falle der awarenzeitlichen Keramik mit Stempelverzierung zu beobachten. Eine Verbindung dieser Typen zu den früheren Formen und Techniken der germanischen Keramik besteht ganz ohne Zweifel, dennoch stößt es auf zahlreiche Schwierigkeiten, eine direkte Beziehung anzunehmen bzw. den ethnischen Hintergrund des Fundmaterials zu bestimmen. Im wesentlichen muß die Frage prinzipiell so gestellt werden, ob die aufgezählten germanischen Charakteristika der behandelten Keramiken in welchem Maß auf lokale (langobardenzeitliche) oder andere Werkstatttraditionen der zugewanderter Germanen (Gepiden, Alamannen, Bayern ?) hinweisen. Theoretisch kann es nicht ausgeschlossen werden, daß dieselben Werkstätten, die früher für die Langobarden gearbeitet haben, später auch für die awarenzeitlichen Besteller arbeiteten.¹²⁶

Bislang ermangelt es an einer solchen Aufarbeitung des langobardischen und gepidischen Töpferhandwerks, mit deren Hilfe man den Ursprung der germanischen Züge in der awarenzeitlichen Keramik unschwer erklären könnte.¹²⁷ Aus der Keramik der italischen Langobarden läßt sich die körnige graue Keramik der Awarenzeit nicht ableiten, denn an den dortigen Gefäßen fehlen die Wellen- und Linienbandverzierungen, ja selbst die Herstellung der körnigen Keramik.¹²⁸ Aus diesem Grund nehme ich an, daß die frühawarenzeitlichen Typen der körnigen grauen Keramik von lokalen germanisch-antiken Werkstatttraditionen ausgegangen werden muß. Dabei kann nicht nur mit der ununterbrochenen Tätigkeit einzelner örtlicher pannonischer Werkstätten, sondern aufgrund der erwähnten Analogien auch mit einem gepidischem Einfluß gerechnet werden. Diese Frage verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil ähnliche Erscheinungen im Falle der gestempelten Keramik ebenfalls zu beobachten sind, die zwar konkret auf die Vorbilder aus germanischen Gräberfelder des 6. Jh. hindeuten, aber dennoch nicht eindeutig mit der langobardischen oder gepidischen Herkunft zu erklären sind, da die awarenzeitlichen Exemplare im Vergleich zu diesen bereits bedeutende Veränderungen zeigen.

Untergruppe IB₂

Die Herstellung fein geschlammter, hellgrauer Gefäße mit reduzierter Brandführung war im Karpatenbecken schon vor der awarischen Landnahme bekannt, und zwar bei den Kelten und später dann in der römischen Keramik des 3.–4. Jh.,¹²⁹ sowie in der sarmatischen Keramik (1.–4. Jh.)¹³⁰, von denen die awarenzeitliche graue Keramik jedoch – aus chronologischen, typologischen und auch technologischen Gründen – nicht unmittelbar abgeleitet werden kann. Unter den gepidischen und langobardischen Gefäßen kennen wir in erster Linie körnige, reduziert gebrannte, graue Keramik,¹³¹ zum Vergleich mit der Qualität der fein geschlammten hellgrauen Keramik der Awarenzeit aber eignen sich im Töpferhandwerk des germanischen Zeitalters lediglich nur einzelne gestempelte Gefäße.

Mit den lokalen Grundlagen für die Herstellung der fein geschlammten grauen Keramik hat sich die ungarische Forschung in den letzten beiden Jahrzehnten nicht eingehender befaßt. Von einigen Forschern

120 Kovács (1913) 54, Abb. 12.

121 von Roska (1934) 124, Abb. 2:B.

122 Nestor-Zaharia (1973) 198, Fig. 3.

123 Kovács (1913) 74, Abb. 7, 9.

124 Kiss (1984) 337, Abb. 2.

125 Rusu (1962) 278, Fig. 5:6; 280, Fig. 6:4–5; 282 Fig. 7:7.

126 Über die Werkstatttraditionen der Frühawarenzeit neulich: Bálint (1995) 307–316.

127 Zu der von der Fachliteratur schon mehrfach erwähnten engen Beziehung zum langobardischen und gepidischen Keramikhandwerk liegen keine exakten Erkenntnisse vor: Bóna (1968) 279.

128 Im Keramikmaterial der italischen Langobarden ist körnige Keramik nur im Falle der handgearbeiteten Töpfe mit ausbiegendem Rand zu beobachten, für die beutelförmigen Gefäße aber nicht typisch: von Hessen (1968) Taf. 4–24.

129 Bónis (1941) 10; Schörgendorfer (1942) 107–108.

130 Vaday (1989) 135–172.

131 Die Gepiden begannen mit der Fertigung grauer Keramik im Frühmittelalter im Karpatenbecken. Tóth (1983) 127–132.

wurde die Möglichkeit ihrer zentralasiatischen Herkunft zum Teil akzeptiert oder völlig abgelehnt.¹³² Einzelne Vorstellungen, die den Ursprung der grauen Keramik in die nähere Umgebung verlegten, basierten entweder auf chronologischen¹³³ oder auf historischen¹³⁴ Irrtümern. Ohne die Frage ausführlicher zu behandeln, wies auch I. Bóna auf eine mögliche Rolle der „lokalen Gegebenheiten“ bei der Herausbildung der grauen Keramik hin.¹³⁵

Bislang wurde die graue Keramik ihrer funktionalen Einteilung entsprechend untersucht. Diese methodisch richtige Lösung verhinderte es allerdings, die im Falle der Töpfe, Näpfe und Schalen wahrnehmbaren Formunterschiede- und zusammenhänge zu erkennen. In der vorliegenden Arbeit nehme ich eine detailliertere Typologie der fein geschlammten Keramik vor, wobei alle erkennbaren Veränderungen der Form in Betracht gezogen werden. Diese Untersuchungen führten im Falle der grauen Keramik zur Eingrenzung von zwei größeren Formgruppen ($IB_2/a-e$, $IB_2/f-g$), die im Hinblick auf Verbreitung und Chronologie geringfügig voneinander abweichen. Mengenmäßig weisen die untersuchten Formkomplexe keinerlei Anzeichen auf, daß sie innerhalb dieser Gruppe gleichbedeutend wären; zur Klärung von Herkunft und innerer Entwicklung der grauen Keramik aber ist ihre Trennung unerlässlich.

Die Typen $IB_2/a-e$ der fein geschlammten grauen Keramik sind in die erste Hälfte der Frühawarenzeit datierbar und lassen sich im Gebiet des ehemaligen Ostpannonien lokalisieren (Abb. 8); genau dort, wo auch die gestempelten Gefäße (IA), die Untergruppe IC_1 der schwarzen sowie Keramik der Csákberény-Gruppe (ID) zu finden sind. Eine direkte Beziehung besteht zwischen den Gefäßen des Typs $IB_2/a-e$ und der awarenzeitlichen Keramik mit Stempeldekori (IA) sowie der körnigen grauen Keramik (IB_1) germanischer Prägung. In allen drei Gruppen sind die beutelförmigen Gefäße: IA/a : Környe, Grab 98, 114 (Kat.Nr.: 14, 15); IB_1/a_1 : Környe, Grab 89, 99, 152 (Kat.Nr.: 38, 39, 42); $IB_2/a-b$: Oroszlány, Grab 17 (Kat.Nr.: 128); sowie die Gefäße mit Tülle vertreten: IA/g : Csákberény, Grab 33 (Kat.Nr.: 5), Zamárdi¹³⁶; IB_1 ; auch in der langsam gedrehten Gruppe IIA/f : Környe, Grab 125 (Kat.Nr.: 393). Und auch die bikonische Form der gestempelten Keramik ist mit kleineren formativen Veränderungen in der fein geschlammten grauen Keramik zu finden: IA/d : Budakalász, Grab 1270 (Kat.Nr.: 4) vgl. Typ IB_2/e .

Charakteristisch für den Typ IB_2/d sind Gefäße mit tief geschwungenem Hals sowie die zwischen Hals und Schulter zu beobachtende kleine umlaufende Furche. Ähnlichen Erscheinungen begegnet man im Falle des Typs IC_1/a_2 der schwarzen Keramik, des Typs IB_1/b der grauen sowie des Typs IA/a der awarenzeitlichen gestempelten Keramik.

Die Form IB_2/c ist auch in der körnigen grauen Keramik zu finden. Der bauchige, kugelförmige Körper dieser Gefäße zeigt bereits eine bedeutende Entfernung von der Beutelform, ihr Rand wurde stärker ausgebogen, abgerundet oder glatt angehoben. Gefäße ähnlicher Form findet man auch bei den Typen $IB_1/c, d, h$, in bezug auf das Entfernen von der Beutelform sind in den Untergruppen IB_1 und IB_2 parallel ausgerichtete Veränderungen zu beobachten.

Das zum Typ IB_2/c_1 gehörende Gefäß aus Grab T/34 von Budakalász (Kat.Nr.: 58) ist am Hals mit parallel (schräg) verlaufenden Glättlinien verziert, die mit einem Kieselstein oder einem anderen harten Instrument angebracht wurden. Ähnliche Verzierungen am Hals haben auch die gestempelten Exemplare aus Grab E/13 von Budakalász (Kat.Nr.: 2) und Grab 8 von Káloz (Kat.Nr.: 9). Die Schulter des mit Glättlinien verzierten Gefäßes Grab T/34 von Budakalász (Kat.Nr.: 58) schmückt ein wellenförmiges Rillenband. Vom Gräberfeld Kőlked stammt ein fein geschlammtes, beutelförmiges Gefäß mit eingeglättetem Gittermuster.¹³⁷ Im Falle der körnigen grauen Keramik (IB_1) kommen wellenförmiges Rillenband und horizontale Linienbandverzierung zusammen vor, für ein gemeinsames Vorkommen von Einglättverzierung und Wellenlinienband aber liegen aus den untersuchten Keramikgruppen keine Angaben vor.

Es gelang uns, innerhalb der Typologie der grauen Keramik, die in Kenntnis der neueren Funde entstand, eine große Zahl solcher Typen zu definieren, die sich hinsichtlich ihrer Form (wie auch die gestempelte Keramik) in erster Linie aus lokalen, germanischen Traditionen ableiten lassen. Unseren Untersuchungen zufolge kann nämlich zu Beginn der Frühawarenzeit im ost- und südpannonischen Raum die Existenz der als Grundlage der Herausbildung der feinen hellgrauen Keramik dienenden und die Entwicklungsveränderung belegenden Übergangsformen nachgewiesen werden. Diese Grundlage bildeten

132 Rosner (1972) 45–50; Vékony (1974) 211; Pásztor (1990) 87; Garam (1991) 99.

133 Salamon-Erdélyi (1971) 62.

134 Vékony (1974) 211–232.

135 Bóna (1973) 75–76.

136 Mündliche Mitteilung von E. Bárdos und I. Bóna.

137 Mündliche Information von A. Kiss.

am Ende des 6. Jh. im Karpatenbecken einerseits die grauen Varianten der awarenzeitlichen bikonischen und beutelförmigen Keramik mit oder ohne Stempelverzierung (Kölked A), andererseits die von uns abgesonderte, ebenfalls awarenzeitliche Untergruppe IB_1 der körnigen grauen Keramik. Den Beweis dafür liefert die enge Formbeziehung der Untergruppe $IB_2/a-e$ der hellgrauen Keramik zu den Typen IA sowie $IB_1/d-e$: tief geschwungener Hals, unten bauchiger oder kugelförmiger Körper, gerader oder schräg ansteigender, glatter Hals, tonnenförmiger Tüllenkrug, eingeglättete und Wellenbandverzierung zusammen (Abb. 1, 4–7). Technologisch sehr nahe stehen der fein geschlammten grauen Keramik einzelne gestempelte (Typ IA/a–b) und Gefäße mit eingeglätteter Oberfläche, da man auch sie zu einem hellen Grau gebrannt hatte. (Kat.Nr.: 12–16, 40) In der ersten Hälfte der Frühawarenzeit waren also im Karpatenbecken sämtliche Elemente der Technologie, Form und Verzierung vertreten, aus denen sich die hellgraue Keramik ableiten läßt.¹³⁸

Mit den genannten Formkennzeichen aber kann die graue Keramik nicht als Ganzes definiert werden, denn an einzelnen Fundorten kamen Töpfe mit leicht ausbiegendem, außen schräg abgeschnittenem Rand, einem bauchigen oder eiförmigen Körper und engem Hals sowie kugelförmige Tonflaschen mit kurzem Hals zum Vorschein, die aufgrund ihrer Form nicht an die oben erwähnten Typen und Varianten anknüpfen ($IB_2/g_{1-5}, k, l_2$). Darauf deutet auch ihre unterschiedliche Verbreitung hin, da diese Gefäße nicht nur im einstigen Pannonien, sondern im gesamten awarischen Siedlungsgebiet vorkommen. In die zum dritten Drittel des 7. Jh. besetzten Gebiete (Wiener Becken, nördlicher Teil des Karpatenbeckens) gelangten sogar ausschließlich solche Gefäße (Abb. 9). Somit stellt sich die Frage, was wohl – bei unveränderter Herstellungstechnik – die Ursache für das Auftauchen dieser neuen Formen war. Bemerkenswert ist, daß die Typen $IB_2/g_{1-5}, k, l_2$ mit jenen Formen der grauen Keramik übereinstimmen, die man früher als solche östlich-zentralasiatischer Herkunft bestimmt hatte.¹³⁹ Selbst in Kenntnis der lokalen Grundlagen für die Fertigung der hellgrauen Keramik kann also ausgeschlossen werden, daß bei der endgültigen technologischen und typologischen Gestaltung einzelner Typen dieser Keramik eine Töpfertradition oder künstlerische Geschmacksrichtung östlichen-asiatischen Ursprungs eine Rolle gespielt hat. Die Unterschiede in Form und Chronologie der behandelten Typen bezeugen eher die innere Formwandlung oder Formentwicklung als die östliche Herkunft.

Unseren Untersuchungen zufolge aber ist die Möglichkeit einer Wechselwirkung im Falle von drei Typen bzw. Varianten zu akzeptieren. Man kann wohl wahrscheinlicher das Auftauchen der Typen und Varianten $IB_2/g_{1-5}, k, l_2$ mit einer Weiterentwicklung der Formen innerhalb der grauen Keramik erklären. Möglichkeiten dazu dürften sich bei den auf lokaler Basis entstehenden und gut abgrenzbaren frühen Typen und Varianten ($IB_2/a-e, h, l_1$) der hellgrauen Keramik im Ergebnis der inneren Entwicklung eröffnen haben. Auch im Falle zwischen der früh- und mittelawarenzeitlichen Untergruppen der schwarzen Keramik (IC_1-IC_2) sind doch ähnlich geartete Formveränderungen zu beobachten. Der außen schräg abgeschnittene Rand und die in der Mitte bauchige Gefäßform taucht erst bei dem in die zweite chronologische Phase (zweite Hälfte des 7. Jh.) datierbaren Typ IC_2 auf.¹⁴⁰

Besondere Beachtung verdient die Herkunft der aus fein geschlammter grauer Keramik gefertigten Tüllenkrüge, denn bei ihrer Analyse sind im Raume des Karpatenbeckens mehrere verschiedene Töpfertraditionen in Betracht zu ziehen. Die Forschung rechnete neben den bislang bekannten westgermanischen und zentralasiatischen Analogien im Karpatenbecken nicht mit der Anwesenheit dieser Form in der langobardischen und gepidischen Keramik des 6. Jh., und niemand schenkte den in der vorliegenden Arbeit definierten frühawarenzeitlichen Exemplaren antik-byzantinischen Ursprungs (IF/i), den Tüllengefäßen der körnigen (IB_1/h) sowie der gestempelten Keramik (IA/g) Aufmerksamkeit.

138 Bei den Tüllengefäßen der Gepiden und Langobarden stimmen die Maße für Höhe und breiteste Ausladung nahezu überein, der Gefäßkörper zeigt häufig bikonische Form. Die fein geschlammte graue Keramik sowie die gestempelten Tüllengefäße der Awarenzeit dagegen sind schlank, ihr Körper hat eine bauchigere Form.

139 Bóna (1973) 74–76; Die aus zentralasiatischen Städten stammenden Analogien der Tüllengefäße sowie einzelner enghalsiger Tonflaschen und Töpfe, die auf den antiken Traditionen Asiens gründen, wurden von der früheren Forschung bereits einge-

hend behandelt. Sie sind aus hellgrauer Keramik gefertigt und hinsichtlich ihrer Technologie und Form Fabrikate vollkommener Qualität. I. B. Bentovič: *Keramika Pjandžikenta*. MIA 37 (1953) 133 ff., Tab. 9:3–6; B. I. Maršak: *Otčët o rabotach na ob'ekte XII.2a 1955–1960 gg.*, MIA 124 (1964) 231, Ris. 23:5, 12–13; 233, Ris. 24:5; I. B. Bentovič: *Keramika verchnego sloja Pjandžikenta*. MIA 124 (1964) 270, Ris. 7:1–3; Ris. 8:1; Ris. 9:9; Ris. 8:7–15; Ris. 20:1–3,8; Nerazik (1959) 241, Ris. 5:13.

140 s. Kapitel über die Schwarze Keramik.

Hinsichtlich ihrer Form unterscheiden sich die Tüllengefäße der Awarenzeit markant von den spätromischen Vorbildern,¹⁴¹ an die vermutlich auch die Grundformen mit Tülle der einzelnen germanischen Völker anknüpfen.¹⁴² An den Vorläufern der awarenzeitlichen grauen Tüllengefäße im Karpatenbecken erkennt man gleichfalls einen antiken und einen germanischen Einfluß, beide sind nicht voneinander trennbar. Im langobardischen Fundmaterial Pannoniens ist aus Szentendre ein graues Tüllengefaß spätantiker Prägung bekannt.¹⁴³ Nähere Verwandtschaft mit dessen schlanker Gestalt und Technologie zeigen auch die rötlichgelben Tüllenkrüge der Awarenzeit, die in Kenntnis der von der Krim, vom Balkan und aus der östlichen Hälfte des Mittelmeerraumes stammenden Analogien bereits an Formenschatz und Technologie des byzantinischen Töpferhandwerks zu binden sind.¹⁴⁴ Die schlanken Proportionen der Krüge aus Budakalász (Kat.Nr.: 377), Kiskőrös-Városalatt (Kat.Nr.: 378) und Bijelo Brdo (Kat.Nr.: 376), ihr gerader Rand, die Art und Weise der Henkelgestaltung sowie die ausladende, in der Mitte bauchige, unbeschwerte Form ihrer Körper ist auch in der fein geschlammten grauen Keramik der Awarenzeit zu beobachten.

Die Tüllengefäße der Langobarden in Pannonien und der Gepiden in der Theiß-Gegend und in Siebenbürgen¹⁴⁵ weichen mit ihren bikonischen Formen, den gedrungenen Körperproportionen und der eingeglätteten, gestempelten Verzierung (Békésszentandrás,¹⁴⁶ Szőreg,¹⁴⁷ Grab 196 von Veszprém-Jutas¹⁴⁸) wesentlich von dieser antiken Tradition ab. Zugleich aber sind auch an einzelnen gepidischen und langobardischen Tüllengefäßen dieselben Elemente der Form zu beobachten (gerader Rand: Gräberfeld Nr.3 Baráthely/Bratei,¹⁴⁹ schlanke Körperproportionen: Békésszentandrás¹⁵⁰), die sich mit den Tüllenkrügen im 7. Jh. allgemein verbreiteten.

Auf Gefäße mit Tülle trifft man auch bei der awarenzeitlichen gestempelten sowie der langsam gedrehten Keramik, also im selben Zeitraum wie die fein geschlammte hellgraue Keramik. Das langsam gedrehte Gefäß aus Grab 125 von Környe (Kat.Nr.: 393)¹⁵¹ steht im Hinblick auf die Körperproportionen den Tüllengefäßen aus körnigem Ton von Baráthely/Bratei und Malomfalva/Moreşti sehr nahe.¹⁵² Und die Proportionen des Tüllengefäßes mit Stempeldekor aus Csákberény (Kat.Nr.: 5) stimmen mit denen der awarenzeitlichen Exemplare der Variante *IB₂/I₂* bereits völlig überein. Diese beiden Typen der Tüllenkrüge zeigen also im Hinblick auf ihre Ornamentik und Körperproportionen eine ferne Beziehung zu den merowingerzeitlichen, germanischen Vorbildern des 6. Jh.

Die Möglichkeit, daß die Gefäßform mit Tülle westlicher Herkunft sei, kommt meines Erachtens in Kenntnis der lokalen Voraussetzungen für die Herausbildung dieser Form nicht in Betracht. In der Mehrzahl haben die westgermanischen Gefäße ihre traditionelle, bikonische Form bewahrt und unter-

141 Hayes (1972) Fig. 34, Form 121 und 126. Zwei ins 4.–5. Jh. datierbare Tüllengefäße wurden in Milutinovac: P. Milošević–M. Jeremić: Le castellum à Milutinovac. Dježdapske Sveske III (1986) 258, Fig. 10:n; und Mora Vagei freigelegt: A. Čermanović–Kusmanović–Sv. Stanković: La forteresse antique Mora Vagei pres de Mihajlovac. Dježdapske Sveske III (1986) 460, Fig. 6:7; und ein Exemplar aus der Spätantike in Ras: M. Popović: Podgradje grada Rasa. Prvi rezultati istraživanja (Le faubourg du château de Ras) in: Saopštenja Republički zavod za zaštitu spomenika kulture SR Srbije 19 (1987) 152, Fig. 4:10.

142 Ein Tüllengefaß, dessen Form auf römische Vorbilder hindeutet, publiziert: Hübener (1969) Taf. 42:11; mit römischem Ursprung erklärt man auch drei handgemachte Tüllengefäße des alamannischen Gräberfeldes von Kirchenheim: Ch. Neuffer-Müller: Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchenheim am Ries. Stuttgart 1983, Taf. 40, 67, 82.

143 Bóna (1976) 122 und Abb. 67; Auch bei dem Tüllengefaß mit zwei Henkeln von Bratislava–Rusovce kann sich um ein spätantik-germanisches Fabrikat handeln. Zábojník (1988) 415, Fig. 13:1.

144 vgl. Kapitel „Byzantinisch-balkanische Keramik“ und s. Anm. 390–396.

145 Unter den gepidischen Tüllengefäßen der Großen Tiefebene und aus Siebenbürgen findet man wenig unversehrte Exemplare. Im Falle der Bruchstücke ist lediglich die abgebrochene Tülle ein eindeutiger Hinweis auf das Gefäß, dies aber reicht zur Rekonstruktion der Form nicht aus. Bözöd/Bezid: Székely (1976) 117–123, Pl. IV:6; Maroszentgyörgy/Sîngeorgiu de Mureş: K. Horedt: Şantierul arheologic Moreşti (r. Tîrgu Mureş, Regiunea Autonomă Maghiară) SCIVA 6/3–4 (1955) 646, Fig. 3:14; Kisgalambfalva/Porumbenii Mici: idem: Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens. Bukarest 1958, 89, Abb. 27:6; Kisselyk/Şeica Mică: idem: Aşezărea fortificată de la Şeica Mică. SCIVA 15/1 (1964) 196, Fig. 5:13; Pécska: L. Dömötör: Római korabeli emlékek a pécskai sáncban (Römerzeitliche Denkmäler in der Schanze von Pécska) ArchÉrt 21 (1901) 331, T. IV.

146 Hampel (1905) I, 135, Fig. 291.

147 Csallány (1961) T. CLXXXV:4.

148 Rhé–Fettich (1931) 37, Abb. 14.

149 Florescu–Miclea (1980) Abb. 828.

150 Bóna (1976) 104, Abb. 36.

151 s. Kapitel „Gruppe IIa“

152 Florescu–Miclea (1980) Abb. 828.

scheiden sich aufgrund der Aufbereitung des körnigen Materials auch in technologischer Hinsicht von den Gefäßen des Karpatenbeckens.¹⁵³ Die Tüllenform war im Karpatenbecken schon vor Ankunft der Awaren bekannt und erschien durch Vermittlung noch näher zu definierender, spätromanisch-germanischer Töpfern und/oder Bevölkerung auch in der Awarenzeit. Die graue Keramik herstellenden Werkstätten nahmen offensichtlich diese Form über und berücksichtigten bei der Formgestaltung der Gefäße wohl auch den Geschmack der zugewanderten östlichen Bevölkerung.

Wir sind in der Lage, die engere Verbindung der grauen Keramik an die europäischen antiken Traditionen durch weitere Formelemente zu belegen. Vermutlich antik-balkanischer Ursprung hat die Ausbildung der Deckelfalz an den Tüllenkrügen der awarenzeitlichen fein geschlammten Keramik. Sie ist an der Mehrzahl der Tüllengefäße und am Rand einzelner Töpfe zu beobachten. Gleichfalls antiker Herkunft sind die Henkelgefäße des grauen Tongeschirrs, sowohl der Typ mit tief eingefalteter Mündung (IB_2/h_1), als auch die hohe Form mit zwei Henkeln (IB_2/h_2).

Die wenige awarenzeitliche feine, blaugraue, eingeglättete Keramik zeigt auch enge Verbindungen zum Töpferhandwerk des 6. Jh. Eine Analogie zu dem Gefäß Grab 216 von Várpalota (Kat.Nr.: 46) mit eingeglätteter Oberflächenbearbeitung und Form ist aus dem gepidenzeitlichen Fundort Berettyóújfalu bekannt¹⁵⁴. Mit seinem geraden, abgeflachten Rand und unten ausbauchenden Körper ähnelt das birnenförmige Gefäß vom Grab T/34 Budakalász (Kat.Nr.: 58) einem Gefäß mit Stempelverzierung, das in Grab 40 des Gräberfeldes Csákberény (Kat.Nr.: 6) zum Vorschein kam. Das kugelbauchige Gefäß mit kurzem, trichterförmigem Rand aus Grab 116 von Környe (Kat.Nr.: 40) steht technologisch der feingeschlammten grauen Keramik von Rácalmás (Kat.Nr.: 133), im Hinblick auf die Form aber dem Gefäß mit Stempelmuster aus Grab 1197 des Gräberfeldes Budakalász (Kat.Nr.: 3), nahe. Die angeführten Parallelen deuten darauf hin, daß die Herstellung der eingeglätteten Keramik im Karpatenbecken nicht mit der Hunnenzeit und der nachfolgenden germanischen Periode abschlossen, sondern daß sie auch im frühawarischen Zeitalter, in der ersten Hälfte des 7. Jh., vorkommen.

Zusammenfassend: Die früher verbreitete Idee der zentralasiatischen Herkunft stellt sich in Kenntnis der lokalen antiken und germanischen Grundlagen anders dar. Es gibt nämlich in der fein geschlammten grauen Keramik kein Element, das sich in streng technologischer und typologischer Hinsicht nicht aus dem Töpferhandwerk des 6.–7. Jh. im Karpatenbecken ableiten ließe. Wenigere Beweise finden sich zur Tätigkeit zentralasiatischer Meister im Karpatenbecken, und merkwürdig ist, daß andere, ausschließlich zum Formenschatz des zentralasiatischen Töpferhandwerks zählende Gefäßformen nicht in anderen awarenzeitlichen Drehscheibenware aufgetaucht sind. In Europa ebenso wie in Zentralasien läßt sich die Tüllenform auf lokale antike Traditionen zurückführen. Ganz entscheidend ist, daß für die zentralasiatischen Gefäße keine der aufgezählten Eigenschaften (Deckelfalz, eingeglättete Keramik) charakteristisch sind, diese im Gegenteil auch eher auf die lokalen spätantik-germanischen Beziehungen der grauen Keramik hindeuten.

3. Schwarze Keramik

Auf diesen Keramiktyp wurde die Keramikforschung im Zuge der ersten Siedlungsgrabungen aufmerksam¹⁵⁵, und bestimmte erfolgreich eine seiner Gruppen. Im Falle der schwarzen Keramik lassen sich nach Form und teilweise Technik zwei Untergruppe (IC_p , IC_2) eingrenzen, die nicht nur hinsichtlich der Technologie, sondern auch der Chronologie und des Ursprungs voneinander abweichen.

Forschungsgeschichte

Die Herstellungstradition der schwarzen Keramik blickt auf eine mehrtausendjährige Vergangenheit zurück; angefangen vom Neolithikum tauchte sie unabhängig von Kultur oder Kontinent in den unterschiedlichsten Umgebungen auf. Im Karpatenbecken kann man sie zur Bronze- und Eisenzeit finden,¹⁵⁶ darunter ragt besonders mit ihrer schönen, geschliffenen Verzierung die vom Material her gut aufgearbeitete schwarze Keramik der Kelten hervor.¹⁵⁷ In großen Mengen und unterschiedlichen Varianten

153 Hübener (1969) Taf. 82:6, Taf. 83:7, Taf. 99:1, 3, Taf. 218:1, 7; Martin (1976) 269.

154 Csallány (1961) Taf. CCCXXII/9.

155 Bóna (1973) 76.

156 Szabadfalvi (1958) 33.

157 Bónis (1942) 10.

erscheint sie im spätrömischen Zeitalter,¹⁵⁸ ihre ausgedehnte Verbreitung bei den germanischen sowie den sarmatischen Völkern Europas wird auf die Ausstrahlung der römischen Zivilisation zurückgeführt (*terra nigra*).¹⁵⁹ Die Gepiden wandten bei einzelnen Typen der Gebrauchskeramik jenes technologische Verfahren an, das zur Herstellung von schwarzer Keramik erforderlich war.¹⁶⁰

Über die schwarze Keramik der Awarenzeit wußten wir bislang nicht viel. Bis in die jüngste Vergangenheit ordnete man ihre Exemplare entweder der frühawarenzeitlichen grauen (*IB*), oder der langsamgedrehten Keramik zu (Hauptgruppe *II*).¹⁶¹ Erstmals erwähnt und definiert wurde sie im Zuge der Aufarbeitung der Siedlung von Dunaújváros, leider aber gelang es noch nicht, aus den in der Siedlung gefundenen Fragmenten auch die Formen zu rekonstruieren.¹⁶² Bereits damals wies I. Bóna zurecht darauf hin, daß es ähnliche Gefäße auch in der frühen Phase des bis heute unveröffentlichten Gräberfeldes von Mezőfalva gibt.¹⁶³ Damit ließ sich also diese aufgrund technischer Merkmale eingegrenzte Keramikart im Falle der Grabkeramik schon an konkrete Formen binden. 1974–75 legte glücklicherweise Gy. Rosner am Fundort Szekszárd–Bogyiszlói út im Vorfeld und in der Umgebung von Töpferöfen schwarze Keramik frei. Er stellte fest, daß die graue und schwarze Keramik mit ähnlichem technologischen Verfahren hergestellt worden sei und verwarf die Möglichkeit einer Beziehung zwischen der früh- und mittelawarenzeitlichen schwarzen Keramik.¹⁶⁴ Später datierte I. Bóna die schwarzen Gefäße aus den Gräbern 219 und 232 von Cikó als „mittelawarenzeitliche“ (d.h. letztes Drittel des 7. Jh.) Keramik¹⁶⁵, doch blieben damals die frühawarenzeitliche Exemplare (hier *IC₁*) immer noch unerkannt.

Eine jüngst zu diesem Thema erschienene Arbeit deckte auf, daß die schwarze Keramik ein Erzeugnis ostpannonischer Werkstätten war, und stellte zur Debatte, daß die Tradition der Herstellung dieser Keramik lokalen Ursprung habe.¹⁶⁶ Allerdings gelang es dabei noch nicht, exakt zu definieren, in welcher Beziehung die wichtigsten technologischen und Formgruppen der schwarzen Keramik zueinander stehen und ob es, wie von der früheren Forschung angenommen¹⁶⁷, zwischen diesen chronologischen Abweichungen gibt. In der vorliegenden Arbeit unternehme ich den Versuch, die Einteilung und Chronologie der schwarzen Keramik zu präzisieren sowie die früh- bzw. mittelawarenzeitlichen Gruppen der schwarzen Keramik auszusondern.

Technologie

Im Hinblick auf die Tradition der Herstellung und ihre Formen läßt sich die awarenzeitliche schwarze Keramik gut umreißen. Das beweisen auch die chemischen und mineralogischen Analysen, die an den Gefäßen der awarischen Gräberfelder von Környe und Szekszárd–Palánk puszta vorgenommen wurden, denn an beiden Orten bildeten die mit der makroskopischen archäologischen Methode eingegrenzten schwarzen Gefäße im Zuge der Materialuntersuchungen ebenfalls selbständige Gruppen.¹⁶⁸

Anhand ihrer Herstellungstechnologie und Rohmaterialbearbeitung kann die schwarze Keramik in zwei Gruppen unterteilt werden, wobei die Qualität der Drehscheibenbehandlung den wichtigsten Unterschied zwischen beiden darstellt. Einige Gefäße der ersten Untergruppe (*IC₁*) hatte man manchmal auf einer langsam rotierenden, der zweiten Untergruppe (*IC₂*) ausschließlich auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe gefertigt. Im Falle beider Untergruppen handelt es sich um Gefäße, die aus fein geschlämmtem, gut aufbereiteten Ton hergestellt worden waren. Ethnographische Angaben beweisen, daß man das

158 Bónis (1942) 10; Schörgendorfer (1942) 108; Ottományi (1982) 23–24.

159 Szabadfalvi (1958) 1–7; *idem*: (1986) 8–9; neuerdings über schwarze Keramik mit Einglätzerziehung des 4.–5. Jh.: Ottományi (1982) 88–119; In immer größerer Zahl kommt sog. „*terra nigra*“ Keramik in Mittel- und Süddeutschland zum Vorschein. Die Entstehung der Formen und Technologie dieser Keramik liegt bis heute im Dunkeln und unklar ist auch, ob sie im Gebiet des Römischen Imperiums oder im Freien Germania hergestellt wurde. Sicher ist hingegen, daß diese Keramik aus römischer Umgebung zu den Germanen gelangte: Peschek (1978) 72–75.

160 Csallány (1961) 254–258; Tóth (1983) 113, 117, 145–146, 169.

161 Gy. Rosner wies die schwarzen Gefäße der grauen Keramik zu. Von G. Kiss und P. Somogyi: Kiss–Somogyi (1984) 174; wird die Tonflasche aus Grab 31 von Závod der frühawarischen grauen Keramik zugeordnet.

162 Bóna (1973) 76.

163 Bóna (1973) 76.

164 Rosner (1979) 103; *idem*: (1980) 46–47.

165 Bóna (1984) 15.

166 Vida (1991) 385–390.

167 Rosner (1979) 103.

168 Salamon–Duma (1984) 59, Abb. 2.3.

Rohmaterial für die schwarze Keramik mit besonderer Sorgfalt auswählte, da die Mineralkomponenten des Tons (Eisengehalt) sowie seine Porosität¹⁶⁹ die Farbe der Gefäße beeinflussen. Darüber hinaus achtete man auch auf einen entsprechenden Sandgehalt im Ton.

Bei den Gefäßen der Untergruppe IC_1 wurde zur Magerung glimmerartiger Sand verwendet, in den häufig ein geringer Anteil an großkörnigen Kiesen und Keramikscherben (D: 0,3 cm) kam. Dies führte jedoch – infolge der guten Oberflächenbehandlung – nicht zu Verminderung der Qualität und Feinheit der Oberfläche.

Die Gefäße der Untergruppe IC_2 wurden in geringem Maße zumeist nur mit Sand, vereinzelt mit zu Staub zerkleinerten Steinen oder Keramikscherben gemagert. In bezug auf die Feinheit kam ihre Materialaufbereitung der frühawarischen grauen Prunkkeramik nahe, ihre Magerung aber war dennoch etwas kräftiger und konsequenter. Aus diesem Grund ist auch ihre Oberfläche nicht ganz glatt, fühlt sich zwar nicht rau, aber doch etwas uneben an. Denn nur durch eine stärkere Magerung des Tons wurden diese Gefäße geeignet, sie zum Kochen oder Aufbewahren von Flüssigkeiten zu verwenden.

Ihre schwarze-schwarzgraue Farbe erlangte die schwarze Keramik im Verlaufe der reduzierenden Brandführung in einem geschlossenen Ofen. Mangels Sauerstoff nämlich scheidet das zur Ausbrennung dienende Material Kohlenstoff aus, der sich mit der Wandung des Gefäßes verbindet. Die Ausscheidung des Kohlenstoffs wird durch die Anwesenheit der die Rolle eines Katalysators übernehmenden Eisenverbindungen begünstigt¹⁷⁰. In der Awarenzeit gelang es nicht immer, eine so tiefschwarze Farbe zu erreichen, wie sie im Falle der klassischen schwarzen Keramik beobachtet werden kann. Infolge unvollständigen Ausbrennens oder der weniger sorgfältigen Auswahl bzw. Aufbereitung des Rohmaterials sind abweichende Nuancen, eine schwarzgraue oder graue Färbung häufig. Besonders gut gelungene tiefschwarze Gefäße kamen in den Gräberfeldern von Dunaújváros-Simonyi dűlő (Kat.Nr.: 199–207) und Kölked B (Kat.Nr.: 217) zum Vorschein. Die dunkelgraue Keramik von Mezőfalva (Kat.Nr.: 219–227) hingegen bedecken große hell- und grünlichgraue Flecken. An einzelnen Stücken aus Budakalász und Nagyhasány ist eine farbliche Verschiebung ins Graue zu beobachten.

Damit stellt sich die Frage, ob wir die Bezeichnung „schwarze Keramik“ zurecht verwenden. Die untersuchten Gefäße bilden innerhalb der awarenzeitlichen Töpferfabrikate nicht nur aufgrund ihrer technologischen Ähnlichkeit, sondern auch ihrer typologischen Merkmale eine gesonderte Gruppe. Somit ist auch in bezug auf die Form jener Kreis definierbar, innerhalb dessen man bestrebt war, die schwarze Farbe zu erreichen. Ursache für die unvollständige Ausführung war vermutlich das ungenügende technische Niveau des Töpferhandwerks dieses Zeitalters. Ungeachtet dieser technischen Mängel bin ich dennoch der Ansicht, daß es zweckmäßig ist, die Bezeichnung „awarenzeitliche schwarze Keramik“ beizubehalten, um sie damit von den übrigen Gefäßgruppen zu unterscheiden.

Anhand einer Tonflasche aus Érd (Kat.Nr.: 213) und der Gefäße von Budakalász, Gräber 55, 1038 (Kat.Nr.: 173, 192) läßt sich der Ausbrennungsvorgang gut illustrieren. Nur das Äußere der Gefäße ist schwarz, ihre Bruchflächen sind in der Mitte rot gefärbt. Zu Beginn des Brennvorgangs entstand unter Einfluß freier Luftzufuhr rotes Ferrioxid (Fe_2O_3), das für die Farbe des Gefäßes bestimmend war. Erst anschließend, nach Drosselung der Luftzufuhr im Ofen, konnte sich der Kohlenstoff an der inneren und äußeren Gefäßoberfläche anlagern. Eine ähnliche Erscheinung ist auch im Falle der grauen Keramik zu beobachten¹⁷¹.

Schwarze Keramik hat eine glatte Oberfläche, die sich etwas rau anfühlt. Die Gefäße sind dünnwandig und dank der Behandlung auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe sorgfältig symmetrisch geformt. Angesichts ihrer technischen Merkmale aber dürften einzelne Exemplare auf einer langsam rotierenden Scheibe gefertigt worden sein. Auch im Falle der trichterförmigen Tonflasche aus Budakalász handelt es sich wohl um ein solches Stück, da wir darauf keine technischen Anzeichen für die Verwendung der schnell rotierenden Scheibe fanden (die Form des Drehkörpers ist unvollständig, die Oberflächenbearbeitung schwach). Am Körper einzelner Gefäße sind horizontale Furchen (Arbeitsspuren) zu beobachten, die als Merkmale der frühbyzantinischen Keramik gelten.¹⁷²

Von der Wende 7./8. Jh. an kann im Falle der schwarzen Keramik eine stärkere Magerung registriert werden. Das Grad der als mittelstark zu bezeichnenden Magerung nähert sich häufig dem der langsamge-

169 Szabadfalvi (1986) 39.

170 Szabadfalvi (1986) 39.

171 Rosner (1979) 101.

172 s. Kapitel „Byzantinisch-balkanische Keramik“.

drehten, mit Linien- und Wellenlinienbändern verzierten Keramik, die im 8. Jh. weitgehende Verbreitung fand; die Feinheit ihrer Materialaufbereitung sowie ihre schwarze-grauschwarze Farbe jedoch unterscheiden sie streng von dieser.

Typologie

Die aufgrund der technologischen Merkmale eingegrenzten Untergruppen IC_1 und IC_2 zeigen auch in typologischer Hinsicht bedeutende Unterschiede. Charakteristisch für die Untergruppe IC_1 sind der großformatige Topf mit kurzem trichterartigem und die unten ausbauchende Flaschenform, während in der Untergruppe IC_2 der kleinformatige Napf sowie enghalsige, in der Mitte ausbauchende Flaschen das Typische sind.

Die zur Untergruppe IC_1 gehörenden, stärker gemagerten Töpfe zeigen in ihrer Form einen bedeutenden Unterschied zu den „kleinen Töpfen“ und Näpfen der Untergruppe IC_2 , eine Formverbindung zwischen ihnen läßt sich nicht nachweisen. Erstgenannte sind schlanker Gestalt, ihre breiteste Ausladung ist im oberen Drittel meßbar. Bei den letztgenannten stimmen die Maße für Höhe und breiteste Ausladung nahezu überein, ja es kommt sogar vor, daß die Höhe geringer und die breiteste Ausladung um die Mitte herum meßbar ist.

Bei Tonflaschen kann eine Form mit gedrückt kugelförmigem Körper, eine unten sowie eine in der Mitte ausbauchende Form ausgesondert werden. Die Flasche aus Érd (Kat.Nr.: 213) zieren am schrägen Rand Einstiche. Umstrittener Einordnung ist die Form des enghalsigen Gefäßes mit Trichtermündung von Budakalász, die eine Übergangsform zwischen den Tonflaschen und Töpfen darstellt. Unter den schwarzen Keramiken ist uns bislang eine Feldflasche bekannt (IC_2/d). Einige Fragmente deuten darauf hin, daß zur schwarzen Keramik auch ein Typ mit Tülle gehört hat (IC_1/e), dessen Form sich jedoch anhand der Fragmente nicht rekonstruieren läßt.¹⁷³

Untergruppe IC_1 (Abb. 13)

- a_1 Topf, länglicher, ovoider Körper, bA in der Mitte, gerader Rand (Kat.Nr.: 174)
- a_2 Topf, länglicher Körper, bA im oberen Drittel, gewölbter Rand, geschultert (Kat.Nr.: 172, 175)
- a_3 Topf, länglicher Körper, bA im oberen Drittel, enger, trichterartig ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 173, 182, 183)
- b Napf, kugelig, ausladender Körper, bA in der Mitte, kurzer, ausbiegender Rand, versehen mit Wulstringhenkel (Kat.Nr.: 176)
- c_1 Flasche, gedrückt kugelförmiger Körper, langer, enger, zylindrischer Hals (Kat.Nr.: 177)
- c_2 Flasche, stark gedrückt kugelförmiger Körper, kurze, enge Mündung und Hals, leicht ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 185, 187)
- d_1 Hohe Flasche, unten ausbauchend, kurzer Hals, mittelbreite Mündung, leicht ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 178, 179, 181, 186)
- d_2 Hohe Flasche, unten ausbauchend, kurzer Hals, enge Mündung, leicht ausbiegender Rand (Kat.Nr.:)
- e Tüllenkrug (Kat.Nr.: 184)

Untergruppe IC_2 (Abb. 14)

- a_1 Topf oder Napf, ovoider Körper, bA im oberen Drittel schräg abgeschnittener Rand stark profiliert, versehen mit Deckelfalz (Kat.Nr.: 190, 193, 197, 201, 209, 210, 231, 241, 242, 246, 256)
- a_2 Topf oder Napf, Rand stark profiliert, oben horizontal abgeschnitten, versehen mit Deckelfalz, stark gedrückt kugelförmiger Körper, bA im unteren Drittel (Kat.Nr.: 238)
- b_1 Topf oder Napf, im oberen Drittel ausbauchend, außen schräg abgeschnittener Rand (Kat.Nr.: 188, 192, 199, 200, 202, 204, 206, 208, 211, 212, 215, 218–228, 230, 233, 234, 236, 237, 239, 240, 243, 245, 248, 249, 251, 254, 257)
- b_2 Topf oder Napf, im unteren Drittel ausbauchend, außen schräg abgeschnittener Rand (Kat.Nr.: 189, 194, 203, 205, 207, 232, 250)

¹⁷³ Rosner (1980) 46–47.

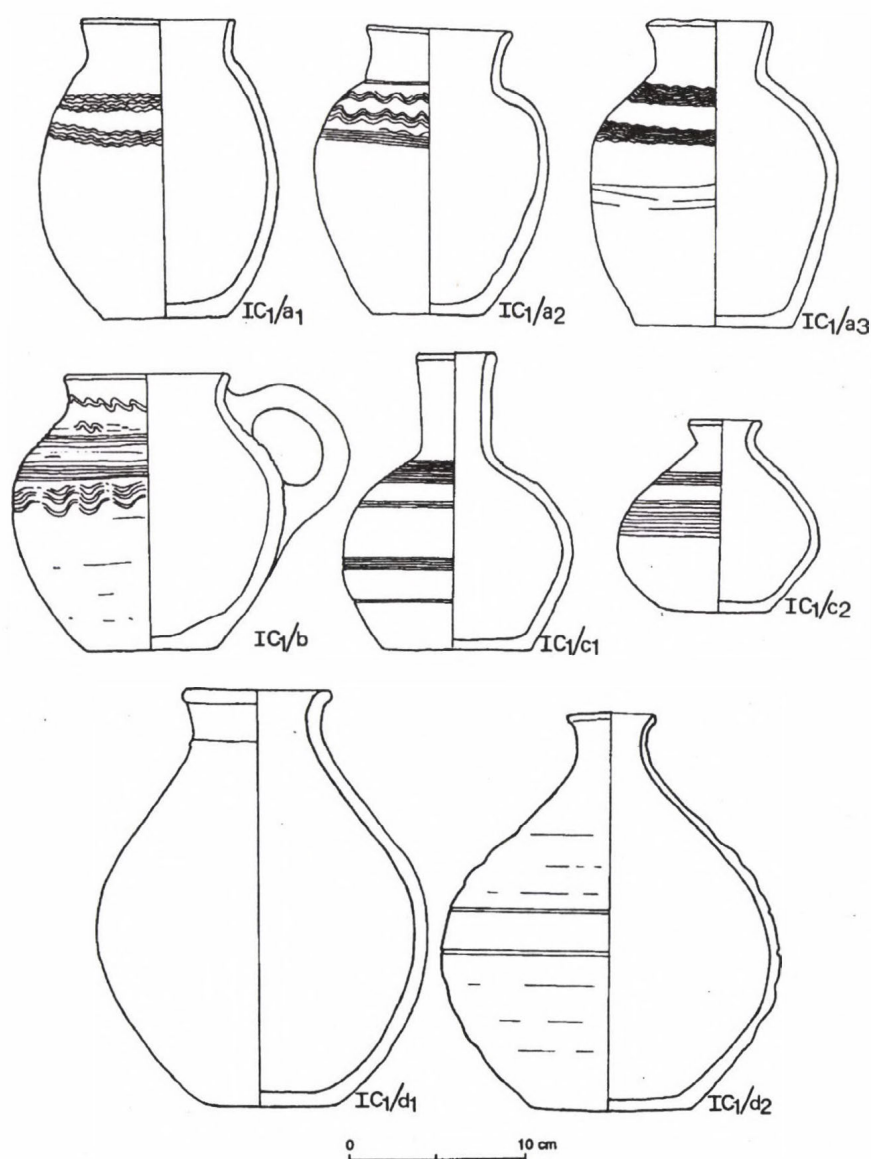


Abb. 13 Typentafel der schwarzen Keramik I.: Untergruppe IC_1

- c_1 Flasche, Gefäß, in der Mitte ausbauchend, kugelförmiger Körper kurzer Hals, enge Mündung, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 247)
- c_2 Flasche, in der Mitte ausbauchend, scharfer Umbruch, kurzer Hals, enge Mündung, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 195, 213, 214, 244, 254, 255)
- d Feldflasche (Kat.Nr.: 909)

Augenfällig ist die unterschiedliche Ornamentik an den Gefäßen der Untergruppen IC_1 und IC_2 . Typisch für erstgenannte sind mehrfache wellenförmige und gerade Linienbündel, die zweite Untergruppe hingegen kennzeichnen ein an der Schulter umlaufendes Linienband bzw. im Falle der Tonflaschen das Wellenlinienband. Unverzierte Gefäße können in beiden Untergruppen vorkommen.

Die Näpfe der Untergruppe IC_2 sind 10–13 cm hoch, ausladend und häufig stimmen ihre um die Mitte herum meßbare breiteste Ausladung sowie ihre Höhe überein. Ihre Randung ist gut profiliert, abwechselnd entweder gerade abgeschnitten und oben glatt, außen schräg oder gerade abgeschnitten, seltener abgerundet. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen ist an ihnen die innere Deckelfalz zu finden. Neben den bauchigen Töpfen spätantiker Prägung¹⁷⁴ (IF/h ist dies im Karpatenbecken des 7.–9. Jh. der zweite

174 s. Kapitel „Byzantinisch-balkanische Keramik“.

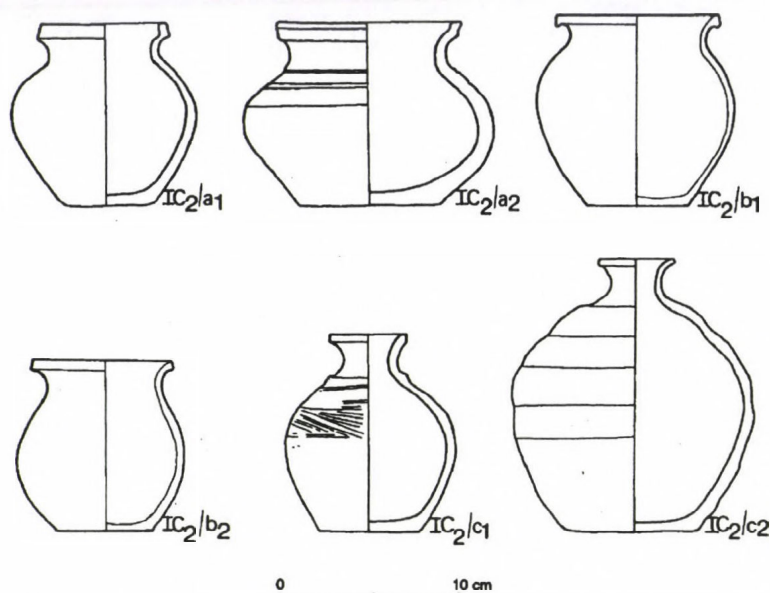


Abb. 14 Typentafel der schwarzen Keramik II.: Untergruppe IC_2

Keramiktyp, an dem die Deckelfalz immer vorkommt. Andere Topftypen weisen nur vereinzelt eine Deckelfalz auf, wie beispielsweise im 8. Jh. die langsamgedrehten, körnigen Gefäße.¹⁷⁵ An den Töpfen, die zur Untergruppe IC_2 der schwarzen Keramik gehören, begegnet man ihr nicht.

Beim Vergleich der Körperproportionen zeigen sich zwischen beiden Untergruppen ebenfalls Unterschiede. Die Gefäße der Untergruppe IC_1 sind schlanker, während im Falle der Untergruppe IC_2 die Werte für Höhe und breiteste Ausladung sehr nahe beieinander liegen ($bA: M=1$). Technologische und morphologische Merkmale der Untergruppen IC_1 und IC_2 lassen sich gut umreißen, sind nicht zu verwechseln. Damit liefert die awarenzeitliche „schwarze Keramik“ ein erneutes Beispiel für den engen Zusammenhang zwischen Technik und Form im Töpferhandwerks eines bestimmten Zeitalters.

Verbreitung, Keramikwerkstätten

Nicht nur im Hinblick auf Technik und Form, sondern auch bezüglich ihrer Verbreitung nimmt die schwarze Keramik unter den Keramikgruppen der Awarenzeit einen besonderen Platz ein. Die Untergruppen IC_1 und IC_2 sind auf dem Gebiet des einstigen Ostpannonien zu finden, doch fällt ihre Verbreitung nicht überall zusammen; in einzelnen Gräberfeldern kommen entweder nur Gefäße der Untergruppe IC_1 , oder nur die der Untergruppe IC_2 vor. (Abb. 15)

Geschirr der Untergruppe IC_1 ist für das nordöstliche Pannonien, das Gebiet zwischen Balaton und Donauknie kennzeichnend (Budakalász, Környe, Balatonfűzfő), man findet es aber auch im Tale des Flusses Sió. Die Gefäße der Untergruppe IC_2 wiederum sind mit seltenen Ausnahmen (Oroszlány) in den der Donau nahegelegenen Gebieten zu beobachten (Mezőfalva, Előszállás, Bóly, Nagyarsány, Pécs-Nagyárpád, Szekszárd-Bogyiszlói út). Die zwei entfernter gefundene Exemplare im Nordwesten stammen vom Gräberfeld Dunaradvány/Radván nad Dunajom und aus dem Siedlung von Ménfőcsanak ebenfalls nahe der Donau. Östlich der Donau kamen nur an den Fundorten Solt, Szabadszállás, Kunpeszér zur Untergruppe IC_2 gehörende Gefäße zum Vorschein.

Chronologie

Zwischen den beiden untersuchten Untergruppen zeigt sich eine markante chronologische Abweichung. Einzelne Gefäßtypen der Untergruppe IC_1 sind für das Ende des 6. Jh. und die erste Hälfte des 7. Jh. kennzeichnend, während die Gefäße der Untergruppe IC_2 von der zweiten Hälfte der Frühawarenzeit an auftreten und auch zu Beginn des 8. Jh. noch anzutreffen sind.

175 Vida (1986) 49.

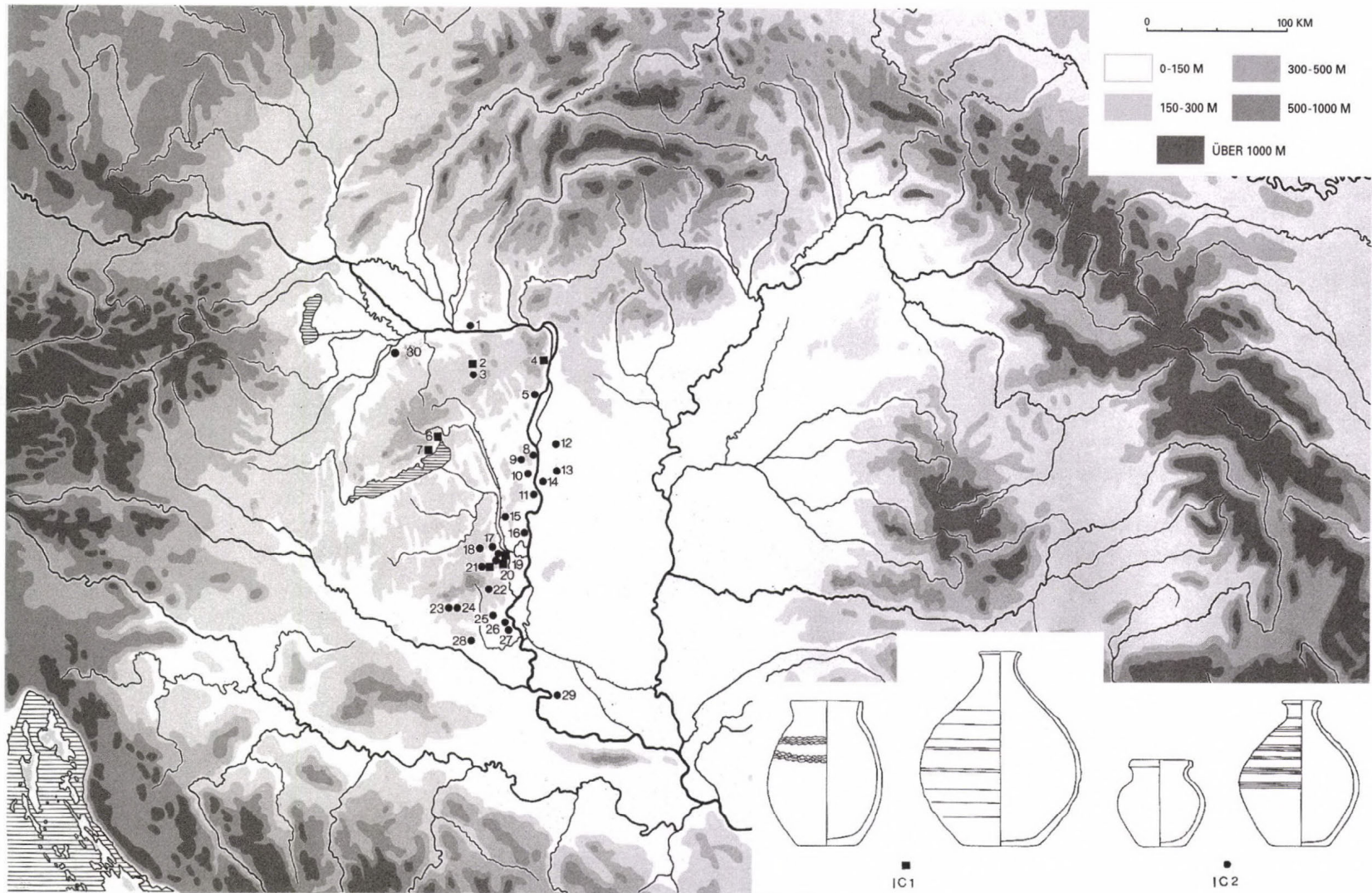


Abb. 15 Verbreitung der schwarzen Keramik: Untergruppen IC₁ und IC₂: 1. Dunaradvány/Radvaň nad Dunajom 2. Környe 3. Oroszlány 4. Budakalász 5. Érd 6. Balatonfüzfő 7. Paloznak 8. Dunaújváros 9. Mezőfalva 10. Előszállás 11. Bölske 12. Kunpeszér 13. Szabadszállás 14. Solt 15. Nagydorog 16. Gerjen 17. Zomba 18. Závod 19. Szekszárd-Bogyiszlói út 20. Szekszárd-Palánk 21. Cikó 22. Szebény 23. Pécs-Nagyárpád 24. Pécs-Kertváros 25. Bóly 26. Kölked A 27. Kölked B 28. Nagyharsány 29. Hódság/Odžaci 30. Ménfőcsanak

Untergruppe IC_1

Die zur Untergruppe IC_1 gehörenden Gefäße mit geradem und gewölbten Rand (Typen IC_1/a_{1-3} , b) kamen belegungschronologisch in Balatonfűzfő (Kat.Nr.: 172) und Budakalász (Kat.Nr.: 173, 174, 175) im frühesten Teil des Gräberfeldes vor (Abb. 81, 82). Das Gefäß aus Balatonfűzfő wird durch eine Sieblöffel, Perlen frühawarenzeitlichen Typs und einen Bronzearmring an die Wende vom 6. zum 7. Jh. datiert.¹⁷⁶ In Grab 130 von Környe (Kat.Nr.: 181) fand sich die enghalsige Tonflasche in Gesellschaft einer Pseudoschnallengarnitur, die in die ersten Jahrzehnten des 7. Jh. datierbar ist.¹⁷⁷

Untergruppe IC_2

Die chronologische Lage der zur Untergruppe IC_2 gehörenden schwarzen Keramik läßt sich sehr gut am Beispiel des Gräberfeldes von Nagyharsány veranschaulichen (Abb. 84). Auf dessen Gräberfeldplan ist nämlich die schwarze Keramik für diejenige Belegungsphase des Gräberfeldes kennzeichnend, in der frühawarenzeitliche graue Keramik bereits nicht mehr vorkommt, und für einen kurzen Abschnitt findet man sie auch in dem Teil des Gräberfeldes, der in erster Linie mit gelber Keramik charakterisiert werden kann¹⁷⁸. Die schwarzen Gefäße des Gräberfeldes Bóly A (Kat.Nr.: 188–190) sind gleichfalls ins letzte Drittel des 7. Jh. datierbar, da die Benutzung des Gräberfeldes mit diesem Zeitraum beginnt.¹⁷⁹

Aufgrund ihrer Fundvergesellschaftungen datierte I. Bóna die Gefäße aus den Gräbern 219 und 232 von Cikó (Kat.Nr.: 193–194) in 670–700 Jh.¹⁸⁰ Ebenso gelang es, in den Siedlungen und Gräberfeldern des Mezőföld die Gleichzeitigkeit der grauen und schwarzen Keramik im letzten Drittel des 7. Jh. nachzuweisen.¹⁸¹ Zusammen kamen in Grab 1 von Előszállás (Kat.Nr.: 208) sowie in Grab 230 von Mezőfalva (Kat.Nr.: 225) ein grauer Tüllenkrug und ein schwarzes Gefäß zum Vorschein.¹⁸² Unseren Angaben zufolge ist die Untergruppe IC_2 in den ersten Jahrzehnten der Frühawarenzeit nicht zu finden. An einzelnen Fundorten kann mit ihr von der Mitte des 7. Jh. gerechnet werden (z.B. Mezőföld) und erst im letzten Drittel des 7. Jh. verbreitete sie sich in größerer Zahl.

Neben der Tonflasche aus Grab 556 von Cikó B (Kat.Nr.: 195) lagen spätawarische gegossene Gürtelbeschläge, die sich in die ersten Jahrzehnte des 8. Jh. datieren lassen.¹⁸³ Im Gräberfeld von Budakalász ist schwarze Keramik auch im mittelawarenzeitlichen (Übergangsperiode 650/60–700/20 Jh.) Belegungsabschnitt zu finden (Abb. 81, 82), während sie im spätawarischen Gräberfeldteil wiederum fehlt. Anhand der Gräberfeldkarte von Nagyharsány läßt sich im Falle der Untergruppe IC_2 belegen, daß man zur Zeit des Erscheinens der gelben Keramik noch schwarze Gefäße verwendete (Abb. 84). Von der bei der belegungschronologischen Analyse der Gräberfeldkarte erstellten Chronologie wird die Datierung der neben schwarzer Keramik gefundenen Beigaben bekräftigt. Das Gefäß aus Grab 21 von Kunpeszér (Kat.Nr.: 218) datiert ein Ohrgehänge an den Anfang des 8. Jh.¹⁸⁴ In Grab 302 des Gräberfeldes von Szebény I. (Kat.Nr.: 250) fand sich ein zu einer gegossenen Garnitur gehörender Propellerbeschlag.¹⁸⁵ Den noch nicht systematisch ausgearbeiteten und publizierten Forschungsergebnissen Gy. Rosner's zufolge ist schwarze Keramik in den ostpannonischen Siedlungen das ganze 8. Jh. hindurch zu finden.¹⁸⁶ Mehr aussagekräftiger und begründeter erscheint die Datierung des Gräberfeldteils von Pécs–Nagyárpád von E. Nagy, wo auch schwarze Keramik in die erste Hälfte des 8. Jh. ans Tageslicht kam (Kat.Nr.: 241).¹⁸⁷ Ausgehend von den bereits erwähnten verfügbaren archäologischen Angaben und im gegenwärtigen Stadium der Forschung läßt sich der Untergruppe IC_2 der schwarzen Keramik bis zur Mitte des 8. Jh. datieren. Bis zu diesem Zeitraum herrschen die in der zweiten Hälfte des 7. Jh. entstandenen Typen vor; aus den Siedlungen und von den Gräberfeldern entlang des Flusses Sió sind neuere Formen des 8. Jh. zu erwarten.¹⁸⁸ Das aus Grab 28 von Szabadszállás (Kat.Nr.: 248) stammende Gefäß könnte ein Beispiel für die sowohl zeitlich als auch

176 Freundliche mündliche Mitteilung von P. Németh.

177 Salamon–Erdélyi (1973) 101, Taf. 23; Zur Pseudoschnallen zuletzt: Garam (1991) 60–77; Bálint (1995) 207. Karte 1; É. Garam: Über die Beziehung der byzantinischen Goldschnallen und der awarenzeitlichen Pseudoschnallen. VarArchHung 9. Im Druck. Die Durchlesung des Manuskriptes hat mir freundlicherweise É. Garam erlaubt.

178 Pásztor (1990) 97, T. X.

179 Pásztor (1990) 140.

180 Mittelawarenzeit bei ihm 670/80–700/20: Bóna (1984) 15.

181 Bóna (1973) 76.

182 Marosi–Fettich (1936) Fig. 2:11; Schwarze Keramik wurde nicht publiziert s. Katalog.

183 Kiss–Somogyi (1984) 66.

184 Freundliche mündliche Mitteilung über die unpublizierten Funden von H. Tóth E. (Kecskemét).

185 Garam (1975b) 72, Fig. 21.

186 Rosner (1979) 97; idem: (1980) 47–48.

187 Nagy (1989) 93–129.

188 Mündliche Information von Gy. Rosner.

territorial betrachtet schrittweise Umgestaltung der schwarzen Keramik sein: es ist ein schnellgedrehtes Gefäß, das aber schon keine Deckelfalz mehr hat und nicht gleichmäßig ausgebrannt wurde.

Zusammenfassend kann also aufgrund des heutigen Materials gesagt werden, daß die Gefäße der Untergruppe *IC₁* aus körnigem Ton von Anfang der Frühwarenzeit bis zur Mitte des 7. Jh., und die der Untergruppe *IC₂* ab Mitte des 7. Jh. bis zum ersten Drittel oder spätestens zur Mitte des 8. Jh. datierbar sind.

Bewertung, Herkunft

Die Formen der schwarzen Gefäße lassen sich nicht aus dem östlichen (osteuropäischen und asiatischen), dem balkanisch-byzantinischen Fundmaterial ableiten; deshalb darf in unserem Fall mit einer Rolle der lokalen Töpfertraditionen gerechnet werden. Häufig ist im spätantiken Zeitalter zu beobachten, daß die mit der antiken Welt in Berührung kommenden Barbaren die Herstellung und Benutzung der schwarzen Keramik übernahmen (vgl. *terra nigra* Keramik im Freien Germanien,¹⁸⁹ oder die große Anzahl schwarzer Keramik in der frühbyzantinischen Festung Sadovec¹⁹⁰).

Verwandt ist die Fertigungstradition der schwarzen Keramik mit der ebenfalls reduziert gebrannten hellgrauen Keramik. Diese Feststellung wird von Ähnlichkeiten sowohl in der Form, als auch in der Verzierung bekräftigt. Und das ist kein Zufall, kommen die beiden Keramiktypen doch von der zweiten Hälfte der Frühwarenzeit an in den Siedlungen und Gräberfeldern gemeinsam vor (Dunaújváros–Öreghegy, Mezőfalva).¹⁹¹

Untergruppe *IC₁*

Einzelne Typen der Untergruppe *IC₁* erinnern zum Teil an spätantike¹⁹² und germanische Formen des 6. Jh.¹⁹³ Die im 6. Jh. bei den Töpfen, Näpfen und Flaschen allgemein verbreitete, unten ausbauchende Form kann bei den Flaschen des Typs *IC₁/c–d* beobachtet werden. Daß ähnliche Formen sehr beliebt waren, zeigt sich nicht nur im langobardischen, sondern auch im gepidischen Fundmaterial. Bei beiden Keramikarten findet man die beutelförmigen Gefäße und unten bauchigen Flaschen. Unten ausbauchende Henkelkrüge sind aus Hegykő und Szentendre¹⁹⁴, Tonflaschen und Krüge von den Fundorten Szentes–Berekhát, Békésszentandrás, aus Grab 50 von Kiszombor B sowie aus Szőreg bekannt.¹⁹⁵

Weit verbreitet waren im Keramikmaterial der italischen Langobarden im 7. Jh. die unten bauchigen Gefäße mit eingeglätteter Verzierung.¹⁹⁶ Ähnliche unten ausbauchende Formen begegnen auch in den alamannischen und fränkischen Gräberfeldern des 6.–7. Jh.¹⁹⁷, und der gedrückt kugelförmige Körper ist auch im langobardischen Keramikmaterial zu finden.¹⁹⁸ Die Proportionen der schlanken Töpfe mit geradem oder gewölbtem Rand (Typ *IC₁/a*) sind an den spätantiken Siedlungen des 5.–6. Jh. bekannt (z.B.

189 Peschek (1978) 72–75; Bernhard (1985) 32–120.

190 In der Schicht des 4.–6. Jh. war in der Festung von Sadovec ein Übergewicht schwarzer Keramik zu beobachten. Die Oberfläche der Gefäße ist, ähnlich der schwarzen Keramik des Karpatenbeckens, rau und nicht eingeglättet: Kuzmanov (1992) 218–219.

191 Bóna (1973) 76.

192 z.B. Kuzmanov (1992) 212, Taf. 70:1–3.

193 Bóna (1963) 141, Abb. 3; *idem*: (1970–71) 65, Abb. 10:12.

194 *idem*.

195 Csallány (1961) T. CII:10, T. CII:1, T. CLVI:7, T. CLXXXV:3.

196 Die unten ausbauchende Form ist sowohl in der germanischen als auch in der Keramik spätantiker Prägung zu finden. Hinsichtlich der Form und Verzierung jedoch bestehen zwischen beiden Keramikgruppen wesentliche Unterschiede. Die eingeglätteten germanischen Gefäße zeigen lediglich in bezug auf die Form: von Hessen (1968) Taf. 13–19;

die spätantiken Krüge auch im Hinblick auf die Ornamentik verwandte Züge mit der schwarzen Keramik. An einzelnen Krügen aus Castel Trosino und Nocera Umbra sind dieselben dichten, dicken Wellenlinienbänder zu beobachten wie an einigen Gefäßen des Karpatenbeckens: Baldassare (1967) 147, Abb. 14, 162, Abb. 49.

197 Hübener (1969) Taf. 168, 169; Unten ausbauchende Gefäße aus körnigem Ton mit Wellenlinienzier sind aus Hemmingen und Heilbronn bekannt. Die Gefäßform knüpft eng an die Traditionen des spätrömischen Töpferhandwerks an und zeigt anschaulich die parallel zu den Erscheinungen des Karpatenbeckens verlaufenden Veränderungen. H. F. Müller: Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen. Forsch. und Ber. der Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg B,7. Stuttgart 1976, 117, Taf. 14A:1; Ament (1976) Taf. 102:4, Taf. 103:2–4.

198 Bóna (1978) 109–116, Abb. 6.

Leányfalu¹⁹⁹, Bolzano²⁰⁰) oder im untersuchten Raum ebenfalls gleichzeitig (Testona²⁰¹) und ähneln den früheren gepidischen Formen (z.B. Bözöd/Bezid²⁰²). Rand und Hals des Gefäßes aus Grab 55 von Balatonfűzfő (Kat.Nr.: 172) erinnern an das aus Grab CLII von Mezöbánd/Band stammende Exemplar mit Wellenlinienverzierung.²⁰³ Und schließlich findet man Gefäße mit ähnlichen Körperproportionen und Randgestaltung auch im Raum der Unteren Donau, wo sie sich auf spätantike Vorbilder zurückführen lassen.²⁰⁴ All das zeugt davon, daß die erwähnten gemeinsamen Form- und niveauvollen technologischen Elemente in nicht geringem Maße auf den Traditionen der antik-germanischen Keramikherstellung des 6. Jh. des Karpatenbeckens, der nördlichen Balkanhalbinsel gründen. Vermittler dieser Traditionen war, einer Ansicht zufolge, das vermutlich kontinuierlich tätige Töpferhandwerk des Donauraumes.²⁰⁵ Bekräftigt wird dies von dem im 7. Jh. schon ein wenig als archaisch geltenden Charakter der Topf- und Flaschenformen dieser Untergruppe sowie von der Tatsache, daß die Untergruppe IC_1 zum frühawarenzeitlichen Keramikmaterial (bis Mitte 7. Jh.) gehört.

Bei den gleichzeitig auftretenden Untergruppen der grauen und schwarzen Keramik ($IB_2/a-f$ und IC_1 sowie IB_2/g und IC_2) läßt sich in einzelnen Fällen eine Identität der Formen nachweisen. Die übereinstimmenden Typen stammen häufig von identischen Fundorten oder aus deren Umgebung. Nahezu völlig übereinstimmender Form sind die schwarze Tonflasche von Érd (IC_2/c_2 , Kat.Nr.: 213) und die hellgraue (IB_2/k) von Solt (Kat.Nr.: 137); der schwarze Topf aus Balatonfűzfő (IC_1/a_2 , Kat.Nr.: 172) sowie der graue, enghalsige Topf aus Balatonkenese (IB_2/d_1 , Kat.Nr.: 48). Den ähnlich kurzen, trichterartigen Rand und das bauchige Körperformat findet man beim Typ IC_1/a_3 der schwarzen sowie beim Typ IB_2/f der grauen Keramik. An den grauen Gefäßen des Typs IB_2/g_5 vom Gräberfeld Szebény ist die Form der zur Untergruppe $IC_2/a-b$ gehörenden schwarzen Näpfe zu beobachten. Diese auch territorial eingrenzbaaren Formanalogien deuten darauf hin, daß graue und schwarze Keramik zur gleichen Zeit hergestellt wurde, aber in keiner der Untergruppen umfassen sie alle Typen der gesamten Gefäßpalette. Im Falle der frühen Untergruppen der schwarzen und grauen Keramik (6./7.–Mitte 7. Jh.) sind die Übereinstimmungen zum Teil ein Hinweis auf identische Werkstatttraditionen und parallele Entwicklung.

Untergruppe IC_2

Im Gegensatz zur Untergruppe IC_1 , die selbst innerhalb eines Gräberfeldes in sehr zahlreichen Formvarianten vertreten ist, handelt es sich bei den Töpfen und Näpfen der Untergruppe IC_2 um Formen, die in großen Serien gefertigt wurden. Diese gut gedrehte, ausgereift geformte Keramik ist bereits das Ergebnis der inneren Entwicklung des frühawarischen Töpferhandwerks. Sie erschien von der Mitte des 7. Jh. an. Im Falle dieser Keramik deutet die konsequente Anwendung der Deckelfalz auf die spätantiken Traditionen hin, aber auch im Keramikhandwerk Ostpannoniens ist sie nicht ohne Vorläufer.²⁰⁶

Bei den in die zweite Hälfte des 7. Jh. und den Anfang des 8. Jh. datierbaren Untergruppen (IB_2/g_{1-5} und $IC_2/a-b$) erstrecken sich die Übereinstimmungen in Formelementen bereits auf die Mehrzahl der Gefäßtypen: außen schräg abgeschnittener Rand, im oberen Drittel ausbauchender Körper, Tüllengefäß, Tonflasche mit engem Hals und kugelförmigem Körper, horizontale und wellenförmige Linienbandzier; d.h. im Wandel der anfangs bedeutend voneinander abweichenden Formen der beiden Keramikgruppen ist ein gleichgeschalteter Prozeß, eine Vereinfachung und gleichzeitig eine Annäherung der Formen zu beobachten. (Abb. 16)

199 Ottományi (1991) 127, Taf. 26:26.

200 L. Dal Rí: Gli edifici medievali dello scavo di Piazza Walther a Bolzano. Bozen. Von den Anfängen bis zur Schleifung der Stadtmauer. Kongreß Maretsch 1989. Bozen-Bolzano 1991, Fig. 8,1; Fig. 11,13; Fig. 12/1.

201 Die Form und Anbringungsweise des Randes eines Henkelgefäßes von Testona kann mit den Gefäßformen der Gruppe IC_1/a in Verbindung gebracht werden: von Hessen (1971) Taf. 63:697.

202 Ein Topf aus Bözöd/Bezid hat ähnliche Körperproportionen wie die Töpfe des Types von IA/a : Székely (1976) 117–123. Pl. LV:1.

203 Kovács (1913) 352–353, Abb. 74:2.

204 Dolinescu-Ferche (1974) 78, Fig. 75:4; 112–113, Fig. 124:1.

205 Bóna (1968) 278–279; Über das Werkstattkontinuität neulich: Bálint (1995) 307–316.

206 In der frühawarischen Keramik gelang es, einen Topftyp mit Deckelfalz zu bestimmen, der enge Verbindungen zu frühbyzantinischen Gefäßen zeigt; s. Kapitel „Byzantinisch-balkanische Keramik“ (IF/h).

Die bereits in Serie gefertigte Untergruppe IC_2 der schwarzen Keramik stammt aus mehreren Töpferwerkstätten entlang der Donau. In Anbetracht dessen, daß einige Forschern für die Massenware und auch manchmal für die Prunkkeramik herstellenden Werkstätten ein Einzugsgebiet der Größenordnung von 25–50 bis zum 50–100 km annehmen²⁰⁷, dürfte auch an das Betreiben mehrerer Töpferzentren gedacht werden (eines zwischen Budapest und Szentendre, eines im Mezőföld, eines am Flusse Sió und eines in der Umgebung des Mecsek-Gebirges). Bei der Verbreitung der schwarzen Keramik dürfte die Donau als Wasserweg zweifellos eine wichtige Rolle gespielt haben, denn sie stellte gleichzeitig die direkteste Verbindung zu den Gebieten in Szerémség/Syrmien dar, wo am ehesten mit einem Weiterleben der Traditionen des spätantiken Töpferhandwerks (des 5.–6. Jh.) zu rechnen ist.²⁰⁸

Im Zusammenhang mit der Herkunft der awarenzeitlichen schwarzen Keramik wurde auch die Möglichkeit einer Kontinuität der lokalen, spätantiken Töpfertraditionen und Technologie aufgeworfen, weil schwarze Keramik im Frühmittelalter dort auftauchte, wo sich der Einfluß des antiken Töpferhandwerks belegen läßt.²⁰⁹ Doch die wahre Bedeutung, die den lokalen Beziehungen der schwarzen Keramik zukommt, können wir heute noch nicht ermessen, da uns die Formen der schwarzen Gefäße des 6. Jh. sowie ihre Verbreitung weder im Falle der Grab- noch der Siedlungskeramik bekannt sind.

Erhöht wird die Bedeutung der awarenzeitlichen schwarzen Keramik durch den Einfluß, den sie auf einige andere Keramiktypen (Werkstätten) ausübte. Auffällige Übereinstimmungen bestehen zwischen einzelnen Formen, Randtypen und Verzierungen der gelblichroten Keramik aus dem Zwischenstromland von Donau und Theiß (Gruppe *IE*) sowie der schwarzen Keramik. In Grab 110 von Homokmégy (Kat.Nr.: 285, 286) z.B. lag neben der gelblichroten Tonflasche ein schlecht gebrannter dunkelgrauer Napf mit gelben Flecken, der sich nach Farbe und Form auch der schwarzen Keramik zuordnen ließe, anhand seiner Materialaufbreitung indessen zur Gruppe der gelblichroten Gefäße gehört. Diese beiden Typen aber zeigen eine schrittweise Umwandlung in Richtung auf die Formen der im 8. Jh. sehr zahlreich verbreiteten langsam gedrehten Keramik aus körnigem Ton. Solche Gefäße können in Solt, Homokmégy, Szébény, Nagyharsány und auch im Gräberfeld Előszállás beobachtet werden (Kat.Nr.: 230–237, 249–250, 285, 326–327).

Die kulturelle Bedeutung der schwarzen Keramik liegt darin, daß es gelang, neben dem grauen und gelben Tongeschirr eine weitere awarenzeitliche überwiegend schnellgedrehte Gruppe guter Qualität einzugrenzen. Graue und gelbe Gefäße keine Benutzungsspuren, Ruß- und Brandflecke aufweisen, weshalb sie zum Kochen nämlich Aufbewahren von Flüssigkeiten ungeeignet sind. Die große kulturelle Bedeutung der schwarzen Keramik liegt darin, daß sie beweist: in der Awarenzeit benutzte man auch im täglichen Leben Gefäße, die auf der schnell rotierenden Töpferscheibe gefertigt wurden und deren hohes Niveau dem des Tafelgeschirrs nahekam.

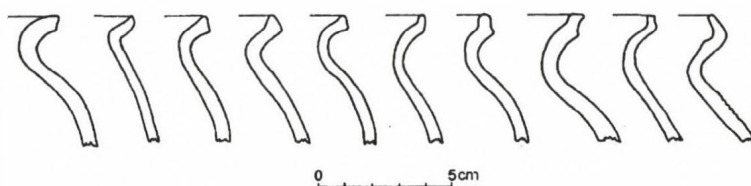


Abb. 16 Randformen der schwarzen Keramik: Typen $IC_2/a-b$

207 20–30 km = Entfernung einer Tagesreise: *Bobrinskij* (1978) 26; Die Gefäße der Mayener Ware des 5. bis 7./8. Jhs. sind an einem 70 km breitem Produktionsplatz verbreitet. Feine Ware, Prunkkeramik gelangte sogar 100–120 km weit vom Produktionsort. *H. Roth*: Zum Handel der Merowingerzeit auf Grund ausgewählter archäologischer Quellen. in: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Hg.: K. Düwel et alia. Abhandl. d. Akademie d. Wiss. in Göttingen 150. Göttingen 1985, 174, 179.

208 *Bóna* (1968) 278–279.

209 *Kuzmanov* (1992) 218–219; Vom Fundort Lorch ist ein schwarzes römisches Gefäß mit kurzem, trichterartig ausbiegendem Rand bekannt (4.–5. Jh.), das der Form nach eine nahe Parallele zu dem schwarzen Gefäß aus Grab 831 von Budakalász darstellt: *Schörgendorfer* (1942) 25, Taf. 17:237. Mit einigen Typen der awarenzeitlichen schwarzen Keramik identische Formen: *Fiumi-Prati* (1983) 128–129.

4. Gruppe Csákberény

In der Geschichte des frühawarezeitlichen Keramikhandwerks stellt die „Gruppe Csákberény“ eine einzigartige Erscheinung dar (Gruppe *ID*). Die variantenreiche Formenwelt und Ornamentik ihrer Gefäße ist völlig selbständig, im Karpatenbecken sind früher weder ihre unmittelbaren Vorläufer, noch später ihre Nachfolger zu finden. Diese Keramik läßt sich nicht aus dem provincialrömischen oder germanenzeitlichen Töpferhandwerk Pannoniens geradlinig ableiten, gleichzeitig aber tauchen neben den selbständigen technologischen und typologischen Zügen eigenartigerweise Reminiszenzen der spätantiken, frühbyzantinischen und germanischen Keramikhandwerk darin auf. Da 70% der Gefäße im Gräberfeld Csákberény zum Vorschein kamen, scheint die Verwendung der Bezeichnung „Gruppe (oder Werkstatt?) Csákberény“ zweckmäßig.

Forschungsgeschichte

Die Forschung konnte dieser Gruppe bislang keine Aufmerksamkeit widmen, weil das Material des namengebenden Fundortes bis zum heutigen Tage nicht publiziert ist, obwohl Gy. László seine Grabungen bereits in den 1930er Jahren abschloß.²¹⁰ Lediglich einige Gefäße des Gräberfeldes wurden bisher veröffentlicht.²¹¹ N. Fettich erklärte die Keramik von Csákberény ohne vergleichbare Analogien mit dem Einfluß des gepidischen Töpferhandwerks und ohne konkretes Beweismaterial rechnete er daneben auch mit lokalen spätromischen Traditionen.²¹² Die aus Tatabánya (Kat.Nr.: 273, 274) und Várpalota-Gimnázium (Kat.Nr.: 275) publizierten, zu dieser Gruppe gehörenden Töpfe stellten sich in ihrer Umgebung als isolierte Erscheinungen dar und ermöglichten es nicht, weitergefaßte Zusammenhänge zu erkennen. S. Szatmári hält die Gefäße von Tatabánya (Kat.Nr.: 273–274) wiederum ohne Begründung für „Fabrikate mit antiker Tradition“.²¹³ I. Bóna schrieb auch ohne nähere Kennzeichnung über die „original byzantinische“ Keramik des Gräberfeldes von Csákberény, worunter er vermutlich die zur behandelten Gruppe gehörenden Gefäße verstand.²¹⁴ G. Vékony griff einzelne Formmerkmale und Verzierung der Keramik von Gruppe Csákberény aus (Várpalota-Gimnázium, die technologischen Spezifika außer acht lassend) und erklärte sie grundsätzlich richtig mit der Verbindung der Keramik von Ipotești-Cîndești-Kultur.²¹⁵

Technologie

Sämtliche Gefäße hatte man auf einer schnellrotierenden Töpferscheibe gefertigt. Das sehr fein geschlammte und aufbereitete Rohmaterial war in ganz geringem Maße mit Sand, Kalkbruch und zerkleinerten Keramikscherben (D: 0,1–0,3 cm) gemagert. Die Gefäße wurden zu einer gleichmäßigen Härte ausgebrannt. Im Ergebnis der oxidierten Brandführung erhielten sie eine einheitliche, ockergelbe und rötlich-braune Farbe²¹⁶, und dieselbe Farbe hat auch ihre Bruchfläche, was von einem gleichmäßigen, qualitativ guten Ausbrennen zeugt. Ihre vollständig glatte Oberfläche ist vereinzelt mit einer feinen Tonglasur (Schlicker) und stellenweise mit winzigen Poren bedeckt. Bei einzelnen Stücken kann eine schwache Polierung beobachtet werden. Die Gefäße sind dünnwandig und gut gedreht. Ihr Körper ist ausladend, die größte Breite an der Mittellinie meßbar. Ihr Boden wurde entweder gerade abgeschnitten oder als kurze Walze geformt. Mit seinem Material schwächerer Qualität und der einfacheren, abgerundeten Randung weicht das Gefäß aus Budakalász (Kat.Nr.: 259) etwas von den übrigen Stücken der Gruppe ab; hier dürfte es sich um eine abgewandelte lokale Variante handeln.

210 Ich danke Professor Gy. László, daß er mir ermöglichte, die Keramik des Gräberfeldes zu untersuchen und zu publizieren.

211 László (1974) T. 94; Fettich (1965) 109.

212 Fettich (1965) 109.

213 Szatmári (1982–83) 70.

214 Bóna (1971) 241.

215 Vékony (1974) 222–223. Ein Kritik der Ipotești-Cîndești-Theorie s. im Kapitel über die graue Keramik, „Forschungsgeschichte.“ S. 44.

216 Munsell (1975) 2,5YR–N6/8, 5YR–7/8, 7,5YR–6/8.

Typologie

Im Verhältnis zur Anzahl der gefundenen Gefäße ist die Zahl der typologischen Varianten überraschend groß. Aus funktioneller Sicht lassen sich die 14 bislang bekannten Exemplare in vier Haupttypen und weitere Untertypen einteilen.

Gruppe Csákberény, ID (Abb. 17)

- a*₁ Napf, kurzer, ausbiegender Rand, Körper leicht bikonisch, breiteste Ausladung im unteren Drittel, Boden gerade abgeschnitten (Kat.Nr.: 265)
- a*₂ Napf, enge Mündung, sehr kurzer, spitz zulaufender Rand, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, Boden gerade abgeschnitten (Kat.Nr.: 267)
- b* Napf, kurzer, ausbiegender Rand, kurzer, zylindrischer Hals, Körper gedrückt kugelförmig, breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie meßbar, steht auf einer kleinen Walze (Kat.Nr.: 262)

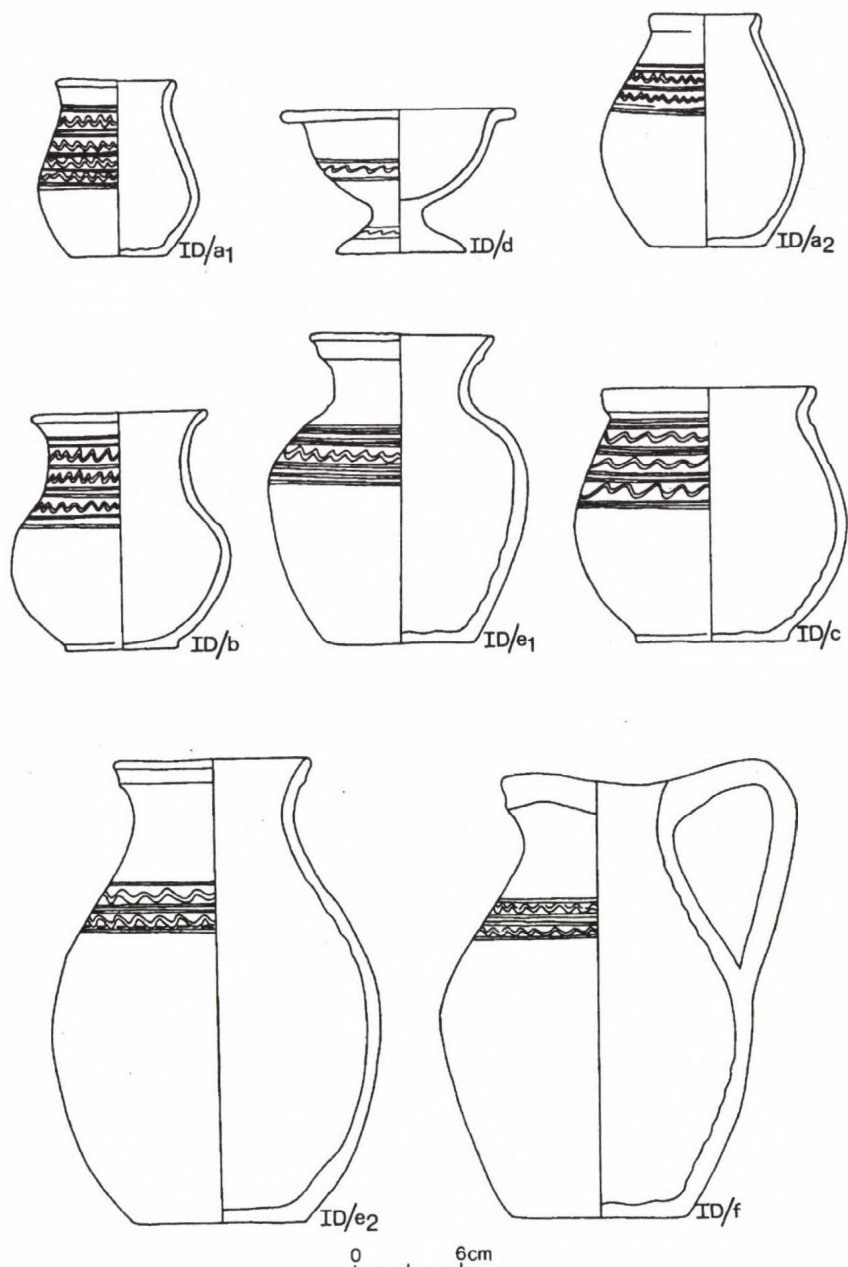


Abb. 17 Typentafel der Keramik von Gruppe Csákberény: Gruppe ID

- c Töpfchen, breite Mündung, kurzer, ausbiegender, verdickter Rand, Körper ausladend, etwas gedrückt kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, steht auf einer kleinen Walze (Kat.Nr.: 259, 268, 270, 271, 275)
- d Schüssel mit Fuß, langer, waagrecht ausbiegender Rand, die Schüssel hat die Form einer Halbkugel, an die eine gleichmäßig verbreiterte Standplatte anschließt (Kat.Nr.: 274)
- e₁ Flasche, gegliederter, ausbiegender Rand, kurzer, tief geschwungener Hals, ausladendes, stark geschultertes Gefäß, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, Boden gerade abgeschnitten (Kat.Nr.: 264)
- e₂ Flasche, gegliederter, ausbiegender Rand, kurzer, geschwungener Hals, Körper ausladend, eiförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, Boden gerade abgeschnitten (Kat.Nr.: 261, 269, 272, 273)
- f Krug mit gegliederter, sog. Kleeblattmündung, kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung des Körpers an der Mittellinie meßbar, Rand und Körper verbindet ein Bandhenkel, Boden gerade abgeschnitten (Kat.Nr.: 263, 266)

Verbreitung

Zur „Gruppe Csákberény“ gehörende Keramik kam in fünf Gräberfeldern ans Tageslicht, die im Umkreis von 50 km zu finden sind (Csákberény, Oroszlány, Tatabánya, Várpalota, Zamárdi, *Abb. 18*). Hinsichtlich ihrer Technologie und Typologie gehören die Gefäße der fünf Gräberfelder tatsächlich zusammen, doch nur eine Untersuchung der Materialzusammensetzung könnte mit Sicherheit darüber entscheiden, ob es Fabrikate ein und derselben Werkstatt sind. Die Exemplare des am nördlichsten gelegenen Fundorts Budakalász (Kat.Nr.: 259, 260) zeigt sowohl vom Gesichtspunkt der schwächeren Materialaufarbeitung als auch seiner Form eine geringfügige Abweichung und ist deshalb als lokale Nachahmung (?) zu betrachten. Es wäre denkbar, daß die Gefäße dieser Gruppe Fabrikate ein und derselben Werkstatt waren, darum auch ihre begrenzte territoriale Verbreitung.²¹⁷

Chronologie

Die Gefäße dieser Gruppe kamen in Gräberfeldern zum Vorschein, aus denen auch das früheste awarenzeitliche Fundgut stammt. Ein gelöteter Ohrring mit großem Kugelhänger datiert das Grab 399 von Csákberény (Kat.Nr.: 270) in den Zeitraum Ende 6. Jh. bis Anfang 7. Jh. In denselben Zeitraum setzen gepreßte Rosettenbeschläge die zusammen mit ihnen gefundene Tonflasche aus Grab 22 von Csákberény (Kat.Nr.: 261). Die punzierte Hauptriemenzunge mit Scharnier sowie die quadratischen durchbrochenen Beschläge aus Grab 133 von Csákberény (Kat.Nr.: 266) lassen sich dem frühesten awarenzeitlichen Horizont zuordnen.²¹⁸ Anhand der Schnalle mit Drachenmotiv kann auch Grab 167 des Gräberfeldes Tatabánya–Alsógalla (Kat.Nr.: 274) an die Wende 6./7. Jh. gesetzt werden.²¹⁹ Die Gräber 739 und 1061 von Budakalász (Kat.Nr.: 259, 260) gehören aufgrund der Gräberfeldkarte zur früheren belegungschronologischen Gruppe von Gräbern (*Abb. 81, 82*).

Die Keramik von Csákberény tauchte offensichtlich zusammen mit den frühesten awarenzeitlichen Funden auf. Die sie herstellenden Töpfermeister dürften ihre Tätigkeit kurz nach der awarenzeitlichen Landnahme begonnen haben. Von den datierenden Funden wird in der ersten Hälfte der Awarenzeit ein einheitlicher Horizont markiert, so daß wir diese Keramik an zwei, im Höchstfall an drei Generationen binden können und sie in die Zeit des letzten Drittel des 6. Jh. bis zum zweiten Viertel/Mitte ? des 7. Jh. datieren.

217 s. Anm. 207 in diesem Kapitel.

218 Környe, Gräber 60 und 138: *Salamon-Erdélyi* (1973) 85, Taf. 7; 102, Taf. 24; Die erwähnten Beschläge gehören zu einem germanischen Tracht in der Awarenzeit. s. Anm. 52 in diesem Kapitel.

219 *Bóna* (1957) 162, T. XXXVI:1; *Uenze* (1966) 158–163.

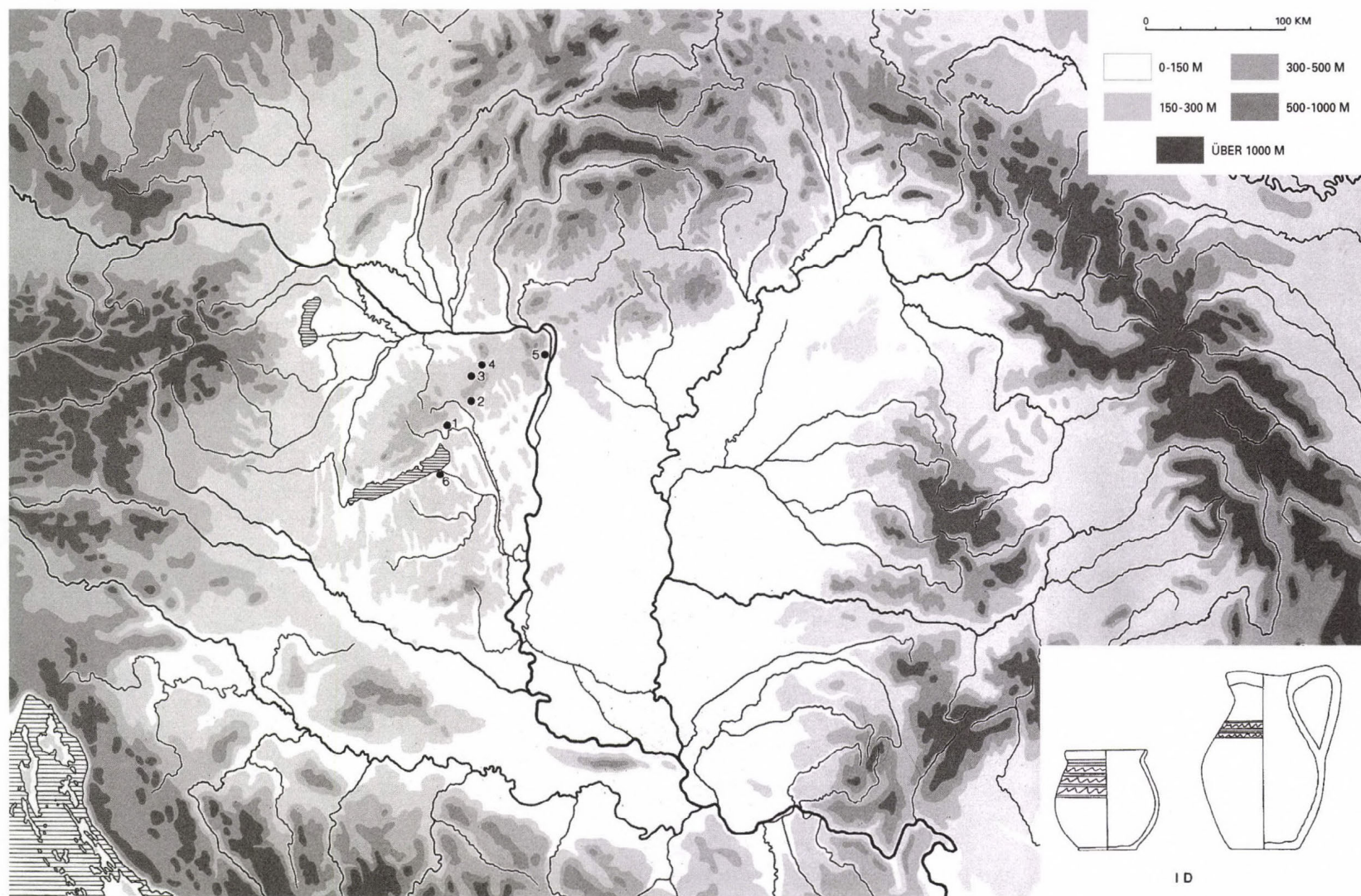


Abb. 18 Verbreitung der Keramik von Gruppe Csákberény: Gruppe ID 1. Várpalota-Gimnázium
2. Csákberény 3. Oroszlány 4. Tatabánya 5. Budakalász 6. Zámárdi

Unter Betonung der technologischen und typologischen Eigenart, die im Hinblick auf die Keramik der Gruppe Csákberény innerhalb des frühwarenzeitlichen Töpferhandwerks zu beobachten ist, müssen wir das Augenmerk auf solche Merkmale lenken, die uns zeigen, daß sich diese Gruppe in gewisser Hinsicht den früheren antiken und germanischen Töpfertraditionen des Karpatenbeckens organisch anpaßt. Allerdings ist es eine schwierige Aufgabe, den verblaßten Traditionen nachzuforschen und die Art der Beziehung zu beurteilen, da direkte „Keramik-Bindeglieder“ vor Ort fehlen. Möglich wäre auch, daß solche Bindeglieder im Karpatenbecken gar nicht existiert haben, andernorts konserviert wurden und später hierher zurück gelangten. Methodisch betrachtet scheint sich als einzig zufriedenstellendes Verfahren zur Klärung der Frage die Auflistung und Analyse der bekannten Analogien anhand der verfügbaren technologischen und typologischen Merkmale anzubieten.

Aus technologischer Sicht ist die Keramik der Gruppe qualitativ am ehesten mit den besten Exemplaren des spätrömischen, frühbyzantinischen Töpferhandwerks vergleichbar.²²⁰ Die Feinheit der Schlammung und Materialaufbereitung, das einheitliche Ausbrennen der Gefäße und die Vollkommenheit ihrer Formgestaltung sowie die gleichmäßige, sehr niveauvolle Handhabung der schnell rotierenden Drehscheibe zeugen von geübten, aufgrund identischer Aspekte und technologischer Verfahren arbeitenden Töpfermeistern. Die in mehreren Exemplaren vorkommenden Typen und Untertypen stimmen völlig miteinander überein, lediglich bei den Maßen gibt es kleinere Abweichungen. Von den Töpfen wurden also gut bekannte und entwickelte Typen in Serie hergestellt. Technologisch gesehen zeigt sich zur frühbyzantinischen Keramik ein Unterschied. Die Oberfläche der Gefäße fühlt sich nicht rau an, ist nicht körnig, sondern oberflächenbehandelt (poliert). Ihre gleichmäßig bräunlich-rotgelbe Farbe weicht etwas von der rötlichorangenen Farbe der ins Karpatenbecken gelangten (Amphoren) oder hier gefertigten (Tüllenkrüge) byzantinischen Gefäße ab.

In typologischer Hinsicht muß untersucht werden, welche unter den an der Keramik der Gruppe Csákberény zu beobachtenden selbständigen, antiken und germanischen Elementen bestimmend sind. Die einzige Gefäßform echt antiker, provinzialrömischer Herkunft ist die Form mit Kleeblattmündung (Typ *ID/f*). Diese Form lebte im 6.–7. Jh. nicht nur in den einstigen Gebieten des römischen Imperiums, sondern wurde auch von den diesen benachbarten Völkern benutzt, weshalb nicht nur dort mit ihrem Vorkommen gerechnet werden darf, wo ein Weiterleben der römischen Kultur nachweisbar ist. Man findet sie in den frühbyzantinischen Gebieten,²²¹ und mit stark gemagerter, körniger Materialaufbereitung auch bei den Alamannen,²²² Bajuwaren²²³ sowie bei den norditalischen Langobarden.²²⁴

Für das Erscheinen dieser Form und Technik zu Beginn der Awarenzeit auf dem Gebiet des einstigen Pannonien sind verschiedene Erklärungen denkbar. Einerseits stellt sich die Frage, ob sie in irgendeiner Form an das lokale provinzialrömische Keramikhandwerk zu binden ist, oder aber aus frühbyzantinisch-balkanischer Umgebung mit Hilfe fremder Vermittler in die westliche Hälfte des Karpatenbeckens gelangte.

Zum Weiterleben des spätrömischen Töpferhandwerks in Pannonien liegen vorerst keine verlässlichen Angaben vor, und selbst das als spätestens eingestufte Keramikmaterial von Tokod und Leányfalu – in welchem ebenfalls Kleeblattkannen oder deren Fragmente zum Vorschein kamen – kann unseren gegenwärtigen Kenntnissen nach höchstens bis zum Ende des 5. Jh. datiert werden.²²⁵ Die spätrömischen Krüge haben eine schlanke Form, ihr Körper ist weniger ausladend, ihr Boden stark verengt und häufig stehen sie auf einer kleinen Walze.²²⁶

Unter den spätrömischen Krügen und den Krügen mit Kleeblattmündung des 7. Jh. läßt sich auch eine barbarisierte Variante der antiken Form nachweisen, die im Raume des südlichen Mitteleuropa die Überleitung bedeuten könnte und die hinsichtlich ihrer Formkennzeichen der Keramik des 7. Jh. bereits näher

220 s. Zusammenfassung von: Hayes (1972).

221 Morgan (1942) 168, Fig. 146; Jakobson (1979) 20, Ris. 6.

222 Stoll (1939) Taf. 36:1–6; Koch (1968) Taf. 34:16; R. Christlein: Die Alamannen. Stuttgart 1978, Taf. 64.

223 Hübener (1969) Taf. 10–24.

224 O. von Hessen publizierte die unverzierten Krüge mit Kleeblattmündung aus den Gräbern 22 und 24

von Fiesole–Via Riorbico: von Hessen (1966) 16–17, Taf. 10 u. 11; Über die Krüge von Cividale und Nocera Umbra: Baldassare (1967) 141–185.

225 Tokod (1981) 25, Abb. 3:16; 96, Abb. 4:12–13.

226 Bekannt ist z.B. ein spätantiker Krug mit Kleeblattmündung und verengtem Boden aus Balatongyörök: MRT 4 (1972) 316, T. 24:13.

steht. Solche Gefäße sind aus den pannonischen Gräberfeldern des 6. Jh. (Grab 68, Hegykő²²⁷; Grab 33, Szentendre²²⁸), gleichzeitig aber auch aus dem Gebiet von Szerémség/Syrmien, der nördlichen Balkangegend,²²⁹ dem Gebiet östlich des Neusiedler Sees²³⁰ und dem heutigen Slowenien²³¹ bekannt. Auffällig an diesen Gefäßen ist die verminderte Feinheit der Materialaufbereitung, die vergrößerte Gestaltung der Form, der stark bauchige, asymmetrische Körper. Weiterhin fällt auf, daß der Boden dieser Krüge nicht verengt, sondern breit geformt und gerade abgeschnitten wurde, die kurze Walze fehlt und häufig sind Rand und Schulter nicht durch einen Bandhenkel, sondern einen Wulsthenkel mit rundem Querschnitt verbunden. Die oben beschriebene Veränderung der Form ist allerdings keine mitteleuropäische Erscheinung, denn bis zum 7. Jh. spielte sich auch im Falle der schnellgedrehten Keramik in der ganzen unter byzantinischem Einfluß stehenden mediterranen Welt sowie in den Gebieten, die in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft lagen, ein ähnlicher Prozeß ab. Im awarenzeitlichen Karpatenbecken spiegelt sich diese Erscheinung in der Form der Krüge von Csákberény wider, ähnlich wie im Falle anderer, von der Balkanhalbinsel²³², der Krim²³³ (Abb. 19) und aus der östlichen Hälfte des Mittelmeerraumes bekannter²³⁴ sowie der westgermanischen²³⁵ Gefäße.



Abb. 19 Spätantike Keramik aus Tepsen' in der Krim (Foto von I. A. Baranov, Simferopol')

Neben den in Kenntnis dieser frühbyzantinischen Keramik erklärbaren Merkmalen der Gefäße von Csákberény tauchen mit den übrigen Exemplaren der Gruppe auch solche rein archaischen, spätrömischen Formelemente auf, die nicht zu der aus dem näheren Raum erwähnten barbarischen sowie der sich in byzantinischer Umgebung und unter byzantinischem Einfluß weiter entwickelnden spätrömischen Keramik in Beziehung gesetzt werden können. Ein solches Kennzeichen stellt der gegliederte und verdickte Rand dar, der sowohl in der antik verwurzelten gepidischen Keramik des 6. Jh.²³⁶ als auch an den Gefäßen der norditalischen Langobarden²³⁷ zu finden ist. Untypisch für die Keramik des 7. Jh. ist ferner

227 Bóna (1963) 141, Abb. 3.

228 Nach dem veröffentlichten Foto zu urteilen, scheint es sich bei den Krügen von Hegykő (s. Anm. 193) und Szentendre hinsichtlich der Materialaufbereitung und Bearbeitung um langsam oder nachgedrehte Stücke zu handeln. Bóna (1970–71) Abb. 10:12.

229 Handgemachtes Gefäß mit Nachdrehsuren aus Caričin Grad/Iustiniana Prima: Vizantija i varvari na tlu Srbije (Byzance and Barbarians on the territory of Serbia) Katalog. Narodni Muzej. Beograd 1983, 19, Kat.Nr.: 191.

230 Friesinger-Kerschler (1981) 264–265, Abb. 57.

231 Der Mund des Kruges brach ab, dürfte aber vermutlich trichterförmig gewesen sein, wie auch das Exemplar von Hegykő, s. Bolta (1981) T. 34:11.

232 Ljubenova (1981) 139, Obr. 53; Kuzmanov (1985) 81,

Typ K57 und K61; E. Zečević: Rezultati istraživanja srednovekovnog Svač. Glasnik Srpsko Arheološko Društvo 5 (1989) 115, T. II:5.

233 Ein ähnlicher Krug ist aus dem Gräberfeld Eski-Kermen bekannt: N. I. Repnikov: Raskopki Eski-Kermenskogo mogil'nika v 1928 i 1929 gg., Gotskij Sbornik. Izvestija Gosudarstvennoj Akademii Istorii Material'noj Kul'tury 13 (1932) 169, Ris. 37; Jakobson (1979) 61, Ris. 33; Baranov (1990) 24, Ris. 7; Vejmar-Ajbabin (1993) 32–33, Ris. 18–19, 54–55, Ris. 34–35.

234 Bass (1982) 168, Fig. 8–10.

235 Stoll (1939) 36; Baldassare (1967) 141–185.

236 Cseh (1990) 227, Abb. 5; Bâzu (1991) 212–213, Abb. 1,5.

237 Rotili (1981) 12, Fig. 10.

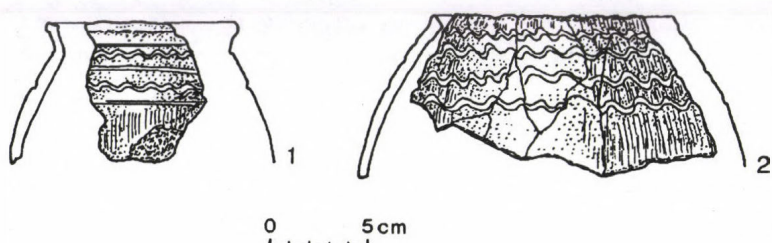


Abb. 20. Gefäße mit wellenlinien Verzierung der Ipotești-Cîndești-Kultur: Budureasca, Tîrgsor (nach V. Theodorescu).

die in zwei Fällen an Gefäßen aus Csákberény vorkommende Gestaltung der Walze, die sich bei der Keramik des 4.–6. Jh. beobachten läßt.²³⁸ Auch in Siebenbürgen fungiert die Walze als Altersanzeiger zwischen der Keramik des 5.–6. und des 7. Jh.²³⁹

Die Tonflaschen der Gruppe Csákberény stellen eine geradlinige Fortsetzung der antiken Vorgänger dar.²⁴⁰ Mündung und Hals werden breiter, der Hals gleichzeitig kürzer, der Körper hat um die Mitte herum oder darunter eine stärkere Ausweitung. Allgemein typisch für diese Gefäße ist der gerade abgeschnittene Boden ohne Walze. Was aber die Fußschüssel (Typ *ID/d*) betrifft, so steht sie hinsichtlich ihrer Form in erster Linie den römischen Reibschüsseln am nächsten, und gerade unter den grauen Gefäßen von Tokod²⁴¹ und Leányfalu²⁴² kann man eine gute Parallele dafür finden. Auch Rand und Gestaltung der Walze²⁴³ am Napf des Typs *ID/b* sowie die bei den Krügen und Tonflaschen vorkommende gegliederte Randform sind Elemente, die sich auf das spätantike Töpferhandwerk zurückführen lassen²⁴⁴. An der frühbyzantinischen Keramik des 6.–7. Jh. erscheinen die genannten archaischen Züge bereits nicht mehr, sondern deuten im awarenzeitlichen Karpatenbecken auf irgendeine direkte spätantike Quelle hin.

Die einheitliche Ornamentik (zwischen horizontalen Linien eine Wellenlinie) dieser Gruppe, ja sogar die Anbringungsweise der Verzierungen ist bei der spätantiken Keramik (Tokod,²⁴⁵ Leányfalu²⁴⁶) gleichfalls häufiger als bei der frühbyzantinischen.²⁴⁷ Ähnliche Verzierungen sind im Keramikmaterial der Krim,²⁴⁸ der Westgermanen ebenso sporadisch zu beobachten, zumeist an solche Typen, die auch in ihrer Form antike Beziehungen zeigen (z.B. Ulm,²⁴⁹ Hailfingen²⁵⁰). Aber im 7. Jh. kommt diese Verzierung nur noch selten konsequent an jedem einzelnen Stück desselben Keramikkomplexes vor, wie im Falle der Gruppe Csákberény.²⁵¹ In der gleichaltrigen, antik verwurzelten langobardenzeitlichen Keramik

238 In der spätantiken Keramik von Krivina/Iatrus ist die Gestaltung einer Walze allgemein verbreitet: Böttger (1974) 133, Typ E; In der Keramik des kontinuierlich benützten Gräberfeldes Piatra Frecăței wird der Walze bis zum 7. Jh. nach und nach zurückgedrängt: Petre (1987) 27–33; s. weiters: Kuzmanov (1985) 94–98.

239 Horedt (1985) 46–50.

240 Bezüglich der Form zeigen die Metall-, Ton- und Glasflaschen im spätantik-frühbyzantinischen Zeitalter ähnliche Entwicklungstendenzen. Bónis (1942) T. XV:3–7; Kuzmanov (1985) 76–83.

241 Tokod (1981) 107, Abb. 15:1–3.

242 Ottományi (1991) Taf. 10:47,50.

243 Bónis (1942) T. XXV–XXXI.

244 Im Gräberfeld von Tokod findet man gute Analogien der gegliederten Randgestaltung: Tokod (1981) 95, Abb. 3:1–9; 99, Abb. 7:1–9; 220, Abb. 39; ebenso wie in Csákvár: L. Barkóczi–Á. Salamon: Bestattungen in Csákvár vom Ende des 4. Jahrhunderts. Alba Regia 11 (1971) 51, Abb. 15:2, Taf. XXVI:2; in Ságvár: Ottományi (1982) Taf. 8:14a; Bónis (1942) Taf. VII:2, T. XI:7, 8.

245 Tokod (1981) 95, Abb. 3:1, 2, 6 und Abb. 12:1–18.

246 A. Alföldi: Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. ArchHung 9 (1932) Taf. XXX:1, 2, 2, 6, 8; Ähnliche Krüge wurden letzthin aus Inter-

cisa publiziert: I. Bóna: Das Hunnenreich. Budapest–Stuttgart 1992, 178, Abb. 67:8, 9; Ottományi (1991) 116, Taf. 15:2; 118, Taf. 17:16; 119, Taf. 18:21; 121, Taf. 20:29; 124, Taf. 23:8–10.

247 Bulgarien: Kuzmanov (1985) 81, T. 20:K53; 82, T. 21:K64; 93, T. 32:65; Ajdna: Meterc (1981) Taf. 1:1, Taf. 2:6, 8; Ipotești–Cîndești: Dolinescu-Ferche (1984) 136, Fig. 11:9, 11, Fig. 12:4; Sadovec: Kuzmanov (1992) Taf. 70:3, Taf. 72:5.

248 Vejrnar–Ajabin (1993) 35, Ris. 20:30.

249 Hübener (1969) T. 18:2.

250 Der in Grab 430 des alamannischen Gräberfeldes Hailfingen gefundene Krug mit trichterförmig ausbiegendem Rand hat einen gerade abgeschnittenen Boden, seine Verzierung besteht aus Linien und dazwischen umlaufender Wellenlinie. Stoll (1939) Taf. 34:12.

251 Vom Fundort Ajdna (Slowenien) sind langsamgedrehte Töpfe und Schüsseln mit horizontaler und wellenförmiger Linienzier bekannt: Meterc (1981) 405–416, Taf. 1:1, Taf. 2:6, 8; Auch in der spätantiken Siedlung Rifnik kommt Gebrauchskeramik mit Wellenlinienverzierung häufig vor: Bolta (1981) Taf. 19:84–85; Analysierte die sich ändernden Formen der Wellenlinienzier des 5.–7. Jh. im Raume der Unteren Donau: Scorpan (1976) 159, Typ VII–a.

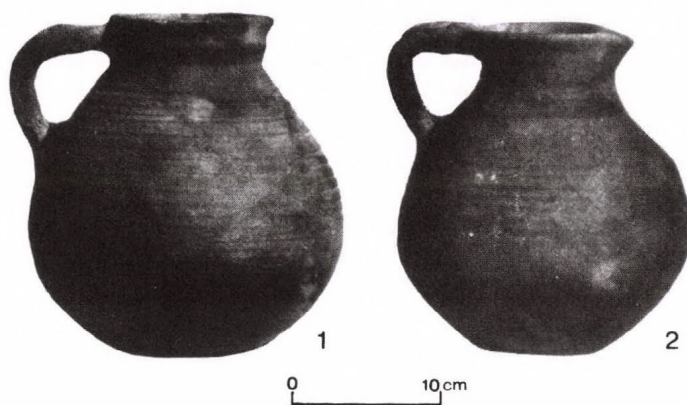


Abb. 21 Gepidische Keramik aus Törökszentmiklós (nach J. Cseh)

Norditaliens sind unverzierte Gefäße häufiger, die mit wellenförmigem Rillenband geschmückten Krüge und Tonflaschen aber nur in sehr geringer Zahl vertreten.²⁵² Auch im spätantik-frühbyzantinischen Milieu kommen Gefäße mit Linien und Wellenlinienverzierung vom Gebiet der Ipotești-Cîndești-Kultur (Budureasca, Tîrgșor) vor.²⁵³ (Abb 20) Das Vorkommen von mehreren eingeritzten Wellenlinien (nicht Wellenlinienband!) kann im Falle der awarenzeitlichen hellgrauen Keramik (IB_2) untypisch nur an einem Fragment aus Rácalmás (Kat.Nr.: 133) sowie zwei byzantinisch beeinflussten, gedrehten Töpfen (IF/h_1) aus Környe (Kat.Nr.: 371, 372) registriert werden.

Zusammenfassend: Das Auftauchen der zwischen Horizontallinien umlaufenden Wellenbänder in der ersten Hälfte der Awarenzeit ist eine Erscheinung, die noch der Klärung harret, da sie die behandelte Gruppe hinsichtlich der Ornamentik an die spätantike Keramik des 5.-6. Jh. bindet.

Wesentlich geringer ist neben den antiken Merkmalen in der Gruppe die Zahl derjenigen Charakteristika, die im Falle der Gruppe Csákberény germanische Züge aufweisen.²⁵⁴ Die Varianten mit ausbiegendem oder ohne Rand der an beutelförmige Gefäße erinnernden Varianten ID/a_{1-2} findet man unter den Typen der früheren bzw. gleichaltrigen gestempelten und eingeglätteten Keramik.²⁵⁵ Die aus Grab 71 von Csákberény (Kat.Nr.: 264) stammende Tonflasche hat einen tief geschwungenen Hals, der auch an dem körnigen grauen Gefäß aus Grab 89 von Környe (Kat.Nr.: 38) zu beobachten ist.

An den Gefäßen der Gruppe oder auch Werkstatt von Csákberény lassen sich also in erster Linie antike und in geringem Umfang germanische Elemente des 6. Jh. erkennen. Diese Keramik jedoch bildet vom Gesichtspunkt der Technologie und Ornamentik eine organische Einheit, die weder bezüglich der Form noch der Chronologie wie die schwarze oder graue Keramik in Schichten zerlegbar ist. Der Töpfermeister verwendete die verschiedenen (spätromischen, germanischen) Formelemente und schuf damit eine eigenständige Formenwelt.

Wer aber waren sie, die diese archaischen Züge im Pannonien des 7. Jh. weitergaben? Sowohl die germanische, als auch die antik-germanischen Elemente dieser Keramik lassen sich in Kenntnis der Töpferkunst im Karpatenbecken des 6. Jh. interpretieren. Nicht erklärbar hingegen sind die archaischen provinzialrömischen Züge der Gruppe; weder mit dem Erscheinen des Töpferhandwerks der Gepiden der Großen Tiefebene und Szerémség/Syrmien, noch dem Erscheinen eines angenommenen „balkanisch-frühbyzantinischen Keramikhandwerks“ nach der awarischen Landnahme im Karpatenbecken.

252 Neben unverzierten Stücken findet man lediglich zwei Gefäße, die mit wellenförmigem Linienband verziert sind. *Baldassare* (1967) 147, N. 16, 162, N. 49.

253 *Teodorescu* (1964) 491, Fig. 2:1-6.

254 Auch N. Fettich dachte bereits an ein Auftauchen der antiken Elemente durch germanische Vermittlung: *Fettich* (1965) 109; ein Nachweis unmittelbarer gepidischer Beziehungen läßt sich im Falle der

Gruppe Csákberény jedoch mangels ausreichender Angaben nicht führen.

255 Die randlose Variante ähnlicher Form kam in Grab 120 von Környe: *Salamon-Erdélyi* (1973) 108, Taf. 30:15; und in Grab 40 des Gräberfeldes Csákberény zum Vorschein. Aus Grab 175 von Csákberény (Kat.Nr.: 388) ist ein beutelförmiges Gefäß mit ausbiegendem Rand und gerilltem Hals bekannt.

Wie bekannt, lebte die spätrömische Töpferkunst in den syrmischen Gebieten auch im 5.–6. Jh. weiter.²⁵⁶ Zahlreiche Typen wurden daneben von den hier ansässig gewordenen Gepiden übernommen, in deren früherem Keramikmaterial von den Gräberfeldern der Großen Tiefebene ebenfalls barbarisierte Varianten mehrerer antiker Formen vorkommen.²⁵⁷ Der gegliederte Rand und Bandhenkel zweier aus Törökszentmiklós²⁵⁸ (Abb. 21) und Baráthely/Bratei²⁵⁹ publizierter, gut gedrehter, oxidiert gebrannter Krüge stimmt mit denen der Krüge von Csákberény vollständig überein, lediglich Form und Proportionen des Körpers unterscheiden sie sich. Ähnliche Gefäße sind aus dem antiken Teil der gleichaltrigen langobardischen Keramik Norditaliens bekannt.²⁶⁰ Im Töpferhandwerk der Gepiden und Langobarden erfuhren die antiken Formelemente eine wesentliche Umdeutung,²⁶¹ im Falle der syrmischen Keramik aber muß darüber hinaus auch mit unmittelbarer byzantinischer Beeinflussung gerechnet werden, die zu einer Veränderung der spätrömischen Merkmale führte.²⁶² Die antike Formenwelt der Gruppe Csákberény und ihr Erscheinen deutet nicht auf eine unmittelbare germanische Quelle, ja noch nicht einmal auf germanische Vermittlung hin.

Eine Betonung des rein frühbyzantinischen Einflusses würde im Falle der Gruppe Csákberény die Tatsache bedecken, daß ähnliche antike Keramik im 6.–7. Jh. nirgendwo ohne Vorläufer auftauchte. Gerade im Gebiet des einstigen Pannonien aber ist der Nachweis von Traditionen des spätrömischen Töpferhandwerks am strittigsten.²⁶³ Während die Form mit Kleeblattmündung in der gesamten frühbyzantinischen Welt allgemein verbreitet war, handelt es sich bei Anwendung des gegliederten und verdickten Randes, der Form der Walze sowie der zwischen Horizontallinien verlaufenden Wellenlinienzier um ein solches archaisches Element,²⁶⁴ das auf eine in isolierter Umgebung weiterlebende, regionale Tradition zurückgeführt werden kann. Angesichts dessen, daß im Raume der nördlichen Balkanhalbinsel auf die der Gruppe Csákberény charakteristische Formen und Verzierungen bislang nicht an einem Ort gefunden wurden, stellt sich die Frage, wie sie erneut im Gebiet des ehemaligen Pannonien auftauchen oder ob diese Elemente der Form seit dem spätrömischen Zeitalter vor Ort überhaupt erhalten bleiben konnten. Wie verlockend der Gedanke auch sein mag, diese Erscheinung mit der Annahme zu erklären, es handele sich um eine Weiterentwicklung der Keramik umstrittener Datierung von Leányfalu und Tokod, so dürfen der mindestens zwei bis drei Generationen ausmachende Hiatus sowie die Zeitspanne der germanischen Besetzung Pannoniens dennoch nicht außer acht gelassen werden. Hier wäre anzumerken, daß die typologischen Analogien zwischen der Keramik des 5. und des 7. Jh. nicht bei den einzelnen Typen oder Keramikkomplexen, sondern lediglich im Falle einzelner Formelemente zu entdecken sind. Unseren gegenwärtigen Angaben zufolge fehlt es an solchen „Keramik-Kettengliedern“ aus dem 6. Jh., die eine echte Verbindung zwischen den beiden Zeiträumen bedeuten könnten.²⁶⁵ Beachtung verdient indessen die Tatsache, daß sich die Gruppe Csákberény gerade dort im nordostpannonischen Raum verbreitet hat, wo das Weiterleben der spätantiken Restbevölkerung auch zur Zeit der Langobarden nachweisbar ist.²⁶⁶ Die Selbständigkeit der technologischen und typologischen Eigenheiten der Gruppe sowie ihre konsequente Abgrenzung von anderen awarenzeitlichen Keramiktypen deuten das Auftauchen einer engeren Tradition an, was sich auch in ihrer begrenzten territorialen Verbreitung widerspiegelt.

Die Keramik des Typs Csákberény gehört im Karpatenbecken des 6.–7. Jh. zu den qualitativ hochwertigen Fabrikaten des Töpferhandwerks, die sich anders als der in der awarenzeitlichen materiellen Kultur zu beobachtende östliche und südliche Einfluß an lokale Traditionen anlehnt. Fest steht nur, daß sich die

256 Popović (1987) 1–37.

257 Tóth (1983) 133; Popović (1987) 20, Sl. 16:6, 7.

258 Cseh (1990) 227, 5. kép; Der Krug erinnert an die beutelförmigen Gefäße. Dieser Typ mit Kleeblattmündung veranschaulicht die Verflechtung antiker und barbarischer Elemente im gepidischen Töpferhandwerk gut.

259 Bâzu (1991) 212–213, Abb. 1,5.

260 O. von Hessen nahm diese Keramik nicht seinen Katalog auf und untersuchte sie auch nicht in Verbindung mit den langobardischen Gefäßen. Nocera Umbra: Baldassare (1967) 143, Abb. 6; 146, Abb. 19; Castel Trosino: *idem*: (1967) 162, Abb. 49; 163, Abb. 52; Borgovercelli: Rotili (1981) 12, Fig. 10:4.

261 Bóna (1968) 278–279; Tóth (1983) 130–136; Bóna (1968) 278–279; Tóth (1983) 130–136.

262 Das beweist die in Kostolac/Viminacium freigelegte frühbyzantinische Schicht, in der allgemein verbreitete byzantinische Formen auftauchen. Popović (1987) 20, Sl. 16.

263 z. B. Tokod (1981) 73–87.

264 Die byzantinische Keramik ist überwiegend unverziert, lediglich vom 7. Jh. an lassen sich mancherorts Wellenlinienverzierungen nachweisen.

265 Dieser Zeitraum, dieses Hiatus kann man näher absolutchronologisch zwischen 600–658 einschätzen.

266 Darauf läßt sich anhand der auch durch serologische Untersuchungen belegten, spätantiken Restbevölkerung in langobardischen Gräberfeldern sowie aufgrund der Quellen schließen: Bóna (1989) 126.

erwähnten Formelemente in keinem der in Frage kommenden Gebiete westlich oder südlich des Karpatenbeckens nachweisen lassen, weder im spätantiken oder Keramikmaterial der syrmischen Gepiden noch in jenem der norditalischen Langobarden. Wir haben also allen Grund, die Gruppe Csákberény als ein solches Fabrikat der frühawarenzeitlichen materialien Kultur zu bewerten, das – wie auch die schwarze Keramik – in hohem Maße auf den lokalen spätromischen Traditionen gründet.

5. Die gelblichrote Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß

Im awarenzeitlichen Keramikmaterial gibt es eine technologisch und typologisch gut eingrenzbar Keramikgruppe (IE) aus körnigem, gelblichroten Material, mit der sich die Forschung bislang nicht beschäftigt hat, obwohl die Mehrzahl der zu dieser Gruppe gehörenden Gefäße bereits früher publiziert wurde. Die Gefäße der Gruppe kommen in den einzelnen Gräberfeldern in der Regel nur in geringer Anzahl vor, deshalb wohl auch die späte Erkenntnis ihrer Zusammengehörigkeit.

Forschungsgeschichte

Die frühawarenzeitliche gelbe Keramik oxidierter Brandart wurde zuerst von T. Horváth bestimmt, der sie wohl nach der rotgelbliche Farbe für antik-byzantinischer Herkunft hielt.²⁶⁷ Allerdings war seine Bestimmung auch früher schon zu allgemein, da sich hinter dem Begriff gelbe Keramik technologisch, typologisch, ja sogar chronologisch unterschiedliche Keramikgruppen verbargen.

In der Fachliteratur steht die Bezeichnung „gelbe Keramik“ als Bestimmung für die fein geschlammte, spätaawarenzeitliche Keramik oxidierter Brandart.²⁶⁸ Ähnlicher Farbe sind die zu den Awaren gelangten Amphoren, Krüge und Tonflaschen byzantinischer Ursprung (IF/b,g,c,i) sowie die Keramik der Gruppe Csákberény (ID).²⁶⁹ Neben diesen Gefäßen oxidierter Brandart verbreitete sich vom Ende des 7. Jh. an im Gebiet zwischen Donau und Theiß die untersuchte gelblichrote Keramik aus körnigem Material. Zu den Tonflaschen letztgenannter Gruppe stellte T. Horváth fest, daß sie für die Umgebung von Kiskőrös charakteristisch seien. (Abb. 22) Was er aber nicht erkannte, war, daß zur selben Gruppe auch Töpfe und Näpfe gehören, die mit der gleichen Technik gefertigt wurden.²⁷⁰ Beide Typen hatten zunächst T. Horváth und zwanzig Jahre später auch Á. Cs. Sós getrennt analysiert, und einzelne an diese Gruppe zu bindende, grau verfärbte, rußige Näpfe und Töpfe wurden irrtümlich sogar der grauen Keramik zugeordnet.²⁷¹



Abb. 22 Gelblichrote Flaschen vom Typ IE/b aus dem Gräberfeld von Abony (Kat.Nr.: 277, nach L. Éber)

267 Horváth (1935) 77–78.

268 Garam (1969) 207–240.

269 s. die Kapitel über „Byzantinisch-balkanische Keramik“ und die Gruppe Csákberény.

270 Horváth (1935) 81.

271 In seiner Fundbeschreibung definierte T. Horváth diese kleinen Näpfe als grau. Vergleicht man aber

die Publikation mit unseren Beobachtungen im Falle der Gefäße von Kecel und Ordas, sind auch die in Kiskőrös-Városalatt zum Vorschein gelangten Exemplare als grau gewordene gelbe Gefäße zu bestimmen: Horváth (1935) 35–37; Sós (1958a) 18.

Im Falle der Tonflaschen warf man unbegründet die Möglichkeit einer Beziehung zur römischen Gebrauchskeramik auf.²⁷² É. Garam beschrieb das in Grab 110 von Homokmégy (Kat.Nr.: 286) zutage gekommene Gefäß als „byzantinischen Typ“, ging jedoch nicht detailliert auf die Frage der Herkunft ein.²⁷³ Ebenfalls isoliert, gestützt auf das Fundgut nur eines Gräberfeldes, untersuchte die Frage Gy. Török.²⁷⁴ Auch er dachte, ohne Formen und Technologie konkret analysiert zu haben, an einen byzantinischen Einfluß. In der neueren Fachliteratur findet die Gruppe der gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß nur kurze Erwähnung²⁷⁵, zusammenfassend aber wurde dieser Typ bislang noch nicht untersucht.

Technologie

Die Gefäße der Gruppe sind ausnahmslos auf einer schnellrotierenden Töpferscheibe gefertigt. Das Rohmaterial hatte man gut aufbereitet und fein geschlämmt. Ihre Ausbrennung ist zumeist gleichmäßig, nur selten sind an der Gefäßoberfläche kleinere rußige, graue Flecke zu beobachten. Gemagert wurden die Gefäße mäßig mit Sand, winzigen, gesiebten Kiesen und Keramikscherben. Der Grad ihrer Magerung ist bedeutend kräftiger als bei der spätabenzeitlichen gelben Keramik und steht eher den auf langsam rotierender Scheibe gefertigten, körnig gemagerten Gefäßen nahe. Infolge der mittelstarken Magerung hat die auf die Oberfläche der Gefäße aufgetragene Tonglasur (Schlicker) häufig schuppenartige Risse, während sich die Oberfläche in anderen Fällen glatt, seltener ein wenig rau anfühlt. Man hatte die Gefäße sorgfältig gedreht, stellenweise sind Spuren des Abschneidens von der Drehscheibe zu beobachten. Die Qualität ihrer Ausbrennung ist nicht in jedem Fall gleichmäßig, worauf die an den rötlichgelben Gefäßen²⁷⁶ häufig erkennbaren grauen Rußflecken sowie die dreischichtige, in der Mitte grauweiß gefärbte Bruchfläche hindeuten.

Die Gefäße dieser Gruppe weichen in dreierlei Hinsicht von der spätabenzeitlichen gelben Keramik ab: 1. Die Farbe der Gefäße ist kein helles Gelb, sondern zeigt rötlichbraune Verfärbungen. 2. Sie wurden in stärkerem Maße gemagert und als Magerungsmaterial auch zerkleinerte Kiese verwendet. 3. Ungeachtet ihrer gleichmäßigen Ausbrennung sind an der Gefäßoberfläche häufig graue Flecke zu sehen.

Typologie, Verzierung

Gruppe IE (Abb. 23)

- a*₁ Napf, im oberen Drittel ausbauchend, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 278, 281, 291, 292, 293, 297, 304, 324, 329–332, 336)
- a*₂ Napf, in der Mitte ausbauchend, ausbiegender Rand (Kat.Nr.: 279, 280, 282, 283, 284, 285, 287, 290, 302, 303, 309, 316–321, 323, 325, 326, 334, 335, 337)
- a*₃ Napf, in der Mitte ausbauchend, enge Mündung (Kat.Nr.: 322)
- b*₁ Tonflasche, bauchiger Körper, mittelmäßig langer, geschwungener Hals (Kat.Nr.: 277, 288, 299, 306, 327)
- b*₂ Tonflasche, kurzer Hals, kugelförmiger Körper (Kat.Nr.: 281, 286, 289, 295, 305, 310, 314, 333)
- b*₃ Tonflasche, zylindrischer Hals und Rand (Kat.Nr.: 315, 328)
- c*₁ Topf, schlanker, bauchiger Körper, kurzer, trichterartig ausbiegender Rand, enge Mündung (Kat.Nr.: 294, 298, 301, 307, 311–313,)
- c*₂ Topf, schlanker Körper, langer, trichterartig, ausbiegender Rand, enge Mündung (Kat.Nr.: 296)
- d* Tonschüssel (Kat.Nr.: 308)

Die Ränder der Näpfe und Töpfe sind gut geformt, außen schräg abgeschnitten, und die an den Gefäßen der langsamgedrehten Keramik zu beobachtende „wellige“ Gestaltung ist für sie nicht typisch. Ihr Hals ist kurz, geschwungen, der von der Schulter ab ausbauchende Körper stark ausladend, die breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Ausgehend von der Linienführung der Wandung gibt es in der Gruppe ovoide und Kugelformen, abweichend können die Mündung und auch der Grad der Verengung

272 Sós (1958a) 18.

273 Garam (1975a) 42.

274 Török (1975) 287.

275 Vida (1991) 135.

276 Munsell (1975) 7.5YR-7/6-8.

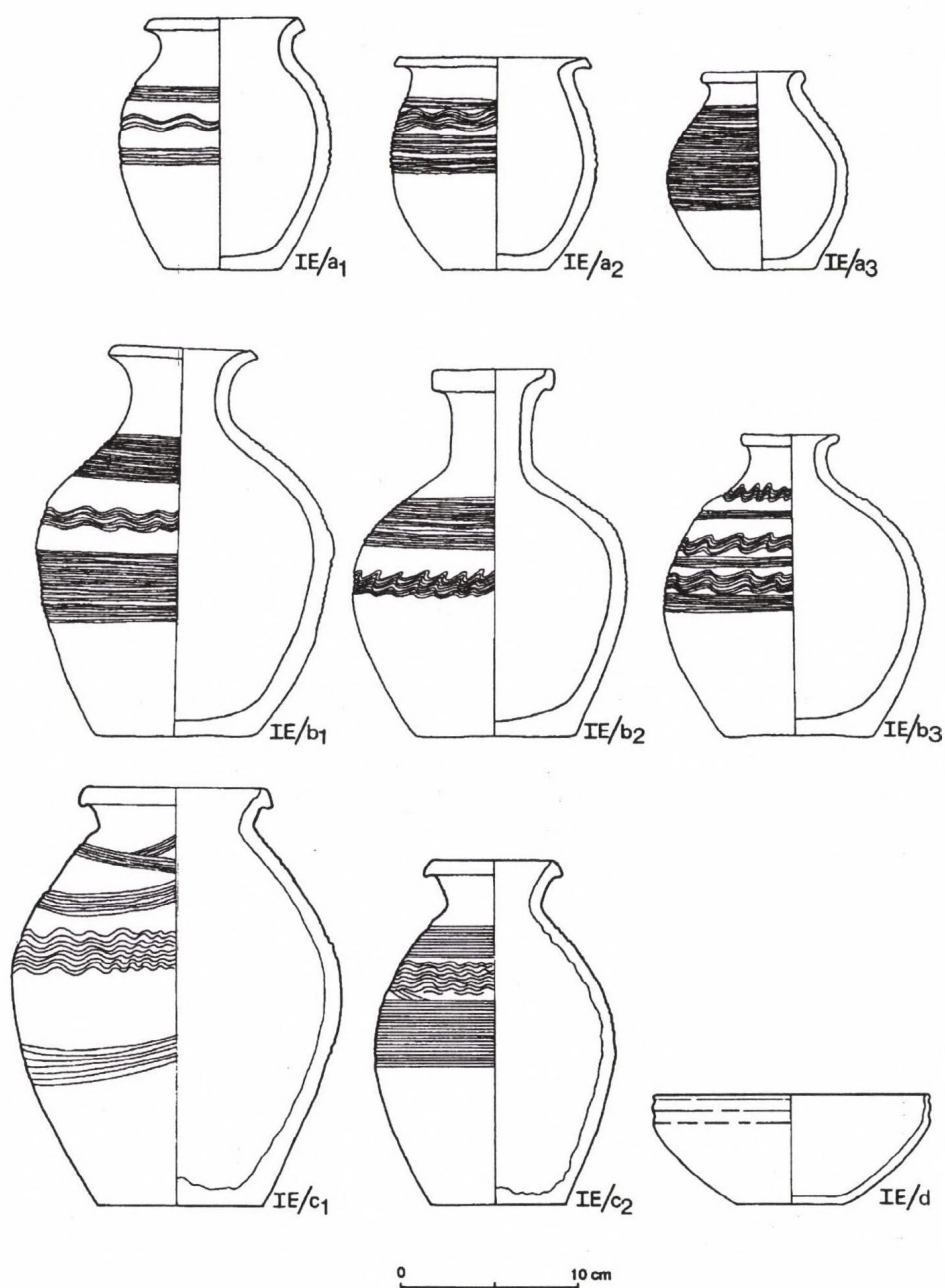


Abb. 23 Typentafel der gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß: Gruppe IE

des Fußes sein. Die am Fuß zu beobachtenden gleichgerichteten Kratzer entstanden beim Abschneiden von der Töpferscheibe. Am Innenrand einzelner Exemplare ist eine Falz zu sehen, die sich ähnlich wie im Falle der schwarzen Keramik als Halterung des Deckels geeignet haben dürfte.

Auch hier findet man – ebenso wie bei der auf langsam rotierender Scheibe gefertigten Keramik – jene Typen, die als handgemachte Nachahmung dieser qualitativ hochwertigen Keramik zu betrachten sind. Ein solches handgearbeitetes, dickwandiges, gelbes Gefäß aus ungewohnt gut aufbereitetem Material ist aus Tatárszentgyörgy bekannt.²⁷⁷

Unter den Tonflaschen der gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß unterscheide ich die Exemplare mit mittelmäßig langem und kurzen Hals sowie mit außen schräg abgeschnittener und zylindrischer Randgestaltung.

277 Unpubliziert. KaJM, Inv.Nr.: 60.23.2.

Verbreitung

Das Werkstattzentrum dieser der Form nach gut eingrenzbaaren Gruppe, oder deren Werkstätten, dürfte im mittleren Teil des Zwischenstromgebietes von Donau und Theiß beiheimatet gewesen sein. (Abb. 24) Östlich der Theiß, in der Bácska/Batschka sowie in den besiedelten Gegenden des nördlichen Gebirges von Mátra und Bükk in Nordost-Ungarn kommt keines dieser Gefäße vor. Westlich der Donau sind uns lediglich vom Mezőföld, aus dem Gräberfeld Dunaújváros-Simonyi dűlő, Mezőfalva und Kajdacs einige ähnliche Exemplaren bekannt. Form, Technologie und Ornamentik der Nöpfe und Tonflaschen deuten eher auf die Tätigkeit lokaler Werkstätten als eine Verbreitung auf dem Wege des Handels hin.

Chronologie

Untersucht man die chronologische Lage der Gefäße, ergibt sich ein einheitliches Bild. In Grab 33 des Gräberfeldes Kiskőrös-Városalatt (Kat.Nr.: 307) wurden an das Ende des 7. Jhs. datierbare, gepreßte quadratische Gürtelbeschläge mit geometrischem Zahnmuster gefunden.²⁷⁸ Neben den Gefäßen aus Grab 7 von Madaras (Kat.Nr.: 316) kam ein Ohrgehänge mit rundem Ring und Pastepferlenanhänger²⁷⁹, und aus Grab 151 von Sükösd (Kat.Nr.: 328) ein Riemenbeschlag²⁸⁰, beide derselber Zeit (um 7./8. Jh.) zum Vorschein. Ähnlich ist auch das Ohrgehänge mit Bandring aus Grab 74 von Kecel (Kat.Nr.: 293), dessen Anhänger durch einen gerippten Mantel mit dem Ring verbunden war und das sich in den Zeitraum Ende 7. Jh.–Anfang 8. Jh. datieren läßt.²⁸¹ Eine Blechriemenzunge mit Rankenzier datiert das Grab 3 von Kecel (Kat.Nr.: 288) in Wende des 7./8. Jh.²⁸²

An den Beginn des 8. Jh. dürfte das Grab 110 des Gräberfeldes Homokmégy (Kat.Nr.: 285, 286) zu setzen sein, in dem sich neben einer rankenverzierten Riemenzunge Blechbeschläge mit Ringanhänger befanden.²⁸³ Die mit einer S-förmigen Ranke verzierte Riemenzunge aus Grab 63 von Kecel (Kat.Nr.: 291) kann in die frühe Phase der Spätawarenzeit datiert werden.²⁸⁴ Und auch die Greifengarnituren aus Grab 23 von Kiskőrös-Pohibuj (Kat.Nr.: 295)²⁸⁵ sowie aus Grab 25 des Gräberfeldes Kecel²⁸⁶ (Kat.Nr.: 289) sind spätawarenzeitlich. Das Fundmaterial von Ordas²⁸⁷ deutet darauf hin, daß man mit der Belegung des Gräberfeldes an der Wende 7./8. Jh. begonnen hat.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß die zu dieser Gruppe gehörenden Gefäße vom Ende des 7. Jh. bis zur ersten Hälfte des 8. Jh. in einer Werkstatt im Zwischenstromland von Donau und Theiß hergestellt wurden.

Bewertung, Herkunft

Man kann die Gefäßformen der gelblichroten Keramik wegen des großen zeitlichen Hiatus nicht aus der spätrömischen Gebrauchskeramik oder aus dem frühbyzantinischen Keramikhandwerk ableiten, sondern sie gelangten wohl wahrscheinlich aus der frühawarenzeitlichen Pannonien ins Gebiet zwischen Donau und Theiß. Eine direkte Beziehung läßt sich zu zwei pannonischen Gruppen der schnellgedrehten Keramik nachweisen. 1. Die gerade oder schräg abgeschnittene Randung der Nöpfe, die zumeist schlanken Proportionen des Körpers und die unverzierte Oberfläche erinnern an die zur Untergruppe *IC*₂ gehörenden Nöpfe und Töpfe der schwarzen Keramik. (Abb. 25) 2. Ein Hinweis auf die graue Keramik (*IB*_{2/g}) sind der in der Mitte ausbauchende Körper bei den großen Töpfen der Gruppe, die infolge der Benutzung einer schnell rotierenden Drehscheibe gerippte Wandung sowie die Verzierung mit wellenförmigem und horizontalem Linienband.

Hohe Gefäße sind lediglich im Gräberfeld Kiskőrös-Pohibuj (Kat.Nr.: 298–301) zu finden, sie stehen der ebenfalls von dort stammenden grauen Keramik sehr nahe.²⁸⁸ Die für die zweite Hälfte des 7. Jh.

278 Horváth (1935) 35, T. XXII:14–19, T. XXVI:23.

279 Mündliche Mitteilung von M. Kőhegyi.

280 Wicker (1978) 76, Taf. XXX; XXXVIII.

281 Sós (1958a) 11.

282 Sós (1958a) 5.

283 Garam (1975a) Fig. 10.

284 Sós (1958a) 10.

285 Török (1975) 287, Fig. 2.

286 Sós (1958a) 7.

287 Die Fundzusammenhänge der aus Ordas stammenden Gefäße lassen sich selbst mit Hilfe des Inventarverzeichnisses nicht aufklären.

288 Im Gräberfeld Kiskőrös-Pohibuj kann anhand übereinstimmender Formen und Verzierungen der grauen und gelblichroten Keramik angenommen werden, daß es sich um Fabrikate ein und derselben Werkstatt handelt. Über die Richtigkeit dieser Annahme könnte jedoch nur eine chemisch-mineralogische oder petrographische Analyse entscheiden.

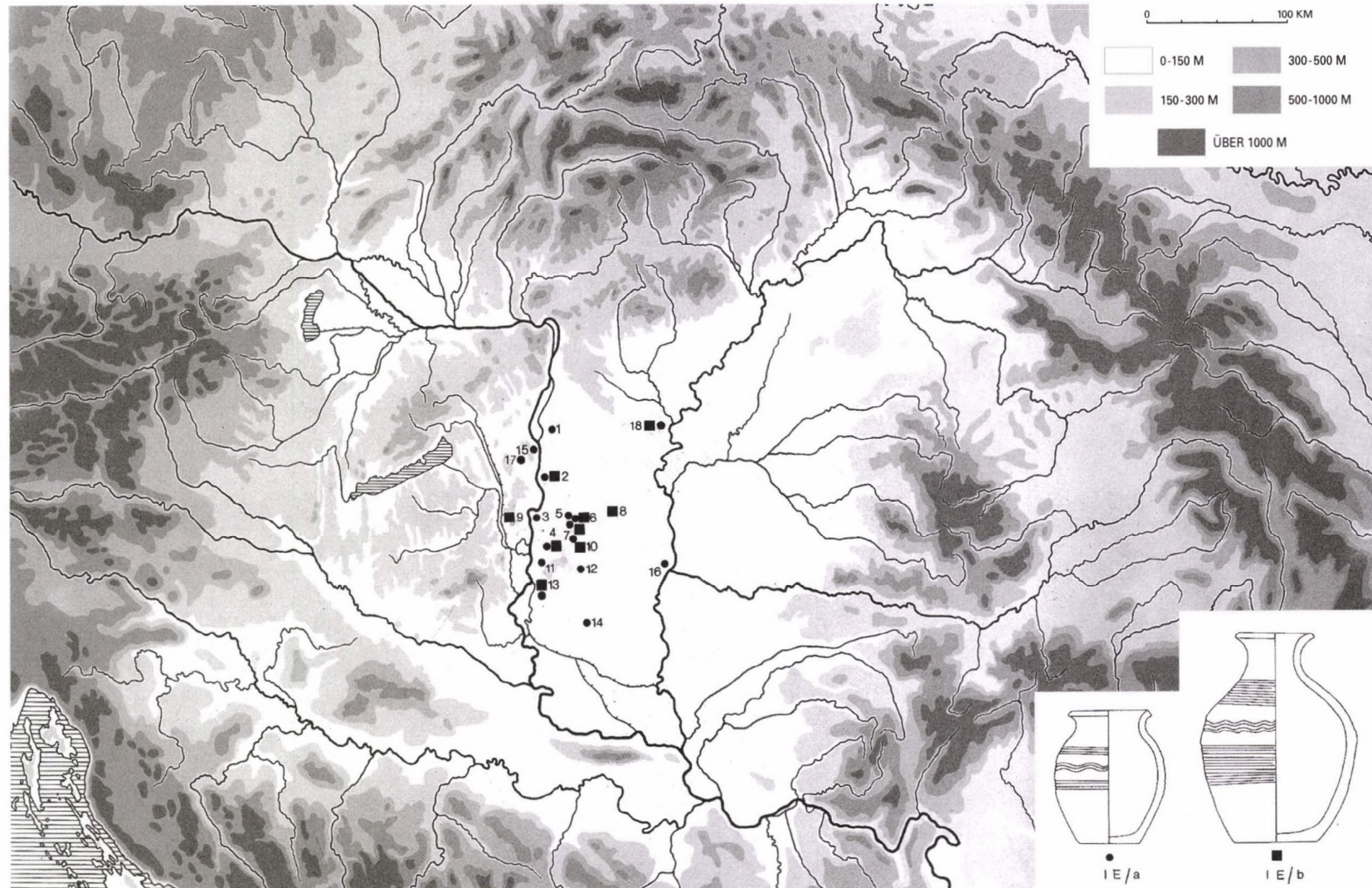


Abb. 24 Verbreitung der gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß: Gruppe IE 1. Üllő 2. Solt-Szőlőhegy 3. Ordas 4. Homokmégy-Halom 5. Kiskőrös-Pohibuj 6. Kiskőrös-Vágóhíd 7. Kiskőrös-Városalatt 8. Kunszállás 9. Kajdacs (Kiskajdacs) 10. Kecel-Határdűlő 11. Fajsz 12. Jánoshalma 13. Sükösd 14. Madaras 15. Dunaújváros-Simonyi dűlő 16. Szeged-Makkoserdő 17. Mezőfalva 18. Abony

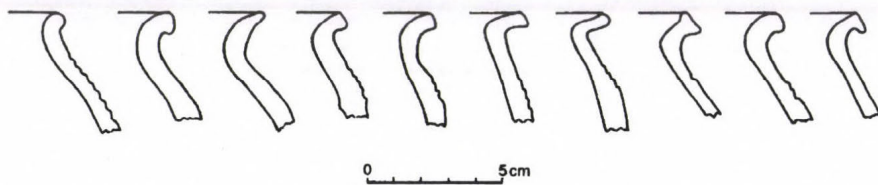


Abb. 25 Randtypen der gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß: Gruppe Typ IE

charakteristischen Typen der schwarzen (IC_2) und grauen Keramik (IB_2) von den Gräberfeldern Szebény (Kat.Nr.: 145, 249–250) wiederum zeigen nahe Verwandtschaft zur langsam gedrehten körnigen Keramik (IIB) sowie zu den in der Mitte oder im oberen Drittel ausbauchenden Gefäßen mit außen schräg abgeschnittenem Rand der gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß (IE , Kat.Nr.: 278–285, 287, 289, 291, 293, 302–304, 309, 316–327, 329–337).²⁸⁹

Allerdings macht die konsequent gelblichrote Farbe dieser Keramik aus dem Zwischenstromland von Donau und Theiß auf einen bemerkenswerten Unterschied zu anderen früh- und mittelawarenzeitlichen Gefäßen Pannoniens aufmerksam. Die oxidierte Brandart ist im 7. Jh. nur an den Gefäßen spätantiker und frühbyzantinischer Herkunft zu beobachten, die zu den Awaren gelangten, und darüber hinaus an der Keramik der Werkstatt Csákberény. Für die anderen Keramikarten wandte man das Verfahren der reduzierten Brandführung an. Woher die Brennungstechnik dieser gelblichroten Gefäße des Zwischenstromgebiets von Donau und Theiß kommt, dafür gibt es gegenwärtig noch keine Erklärung; ein eventueller frühbyzantinischer Einfluß kann nicht belegt werden.

Im Hinblick auf Form und Technologie der gelblichroten Keramik haben die sie fertigenden Meister nur bestimmte Elemente aus dem Töpferhandwerk des 7. Jh. Pannoniens übernommen und so im Gebiet zwischen Donau und Theiß einen mit einer selbständigen Gefäßpalette charakterisierbaren Keramikkomplex geschaffen. Diese Keramikgruppe ist das Ergebnis der inneren Entwicklung des awarenzeitlichen Töpferhandwerks. Die Werkstatt, von der die gelblichrote Keramik hergestellt und der lokale Bedarf gedeckt wurde, signalisiert eine Veränderung der besseren Möglichkeiten und höheren Ansprüche der Bevölkerung im Zwischenstromland von Donau und Theiß, was auch mit einem Wandel der Lebensweise in Verbindung stehen könnte.²⁹⁰ Früher wurde die Möglichkeit aufgeworfen, daß die gelblichrote Keramik im mittelawarischen Zeitalter als Tischgeschirr fungiert hat.²⁹¹ Diese Feststellung ist territorial allerdings von begrenzter Gültigkeit, da sie sich im untersuchten Zeitalter nur an das Töpferhandwerk des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß binden läßt.

6. Byzantinisch-balkanisch und spätantik geprägte Keramik im Karpatenbecken

Im awarenzeitlichen Keramikmaterial findet man eine geringe Anzahl von Gefäßen, die sich direkt oder indirekt auf spätantik-frühbyzantinische Traditionen zurückführen lassen. Von der Forschung wurde die Möglichkeit eventueller awarisch-byzantinischer Beziehungen auf dem Gebiet des Töpferhandwerks bislang – unter Umgehung einer detaillierten Analyse – nur allgemein angedeutet.²⁹² Die kulturelle Bestimmung der zu den Awaren gelangten typisch mediterranen Gefäße (Amphoren, Tonflaschen²⁹⁴) bereite nie Schwierigkeiten. Im Gegensatz dazu hat man die provinzialbyzantinischen Einfluß zeigenden Gefäße lokaler Herkunft entweder nicht erkannt, oder folgte anhand unbegründeter Annahmen einfach den allgemein anerkannten Gesichtspunkten.²⁹³ Erschwert wurde das Erkennen tatsächlicher Verbindungen außerdem dadurch, daß die balkanisch-byzantinische Keramik noch nicht aufgearbeitet ist, und durch die Tatsache, daß die Keramik bei der Erforschung der byzantinischen Traditionen der awarenzeitlichen materiellen Kultur stets von den Metallen in den Hintergrund gedrängt wurde. (Abb. 34)

In dem vorliegenden Kapitel werden die byzantinischen Traditionen von mir sowohl in einem kulturell als auch geographisch weitgefaßten Sinne interpretiert, mit Ausblick auf das Keramikhandwerk des

289 vgl. die Kapitel über die schwarze bzw. graue Keramik.

290 s. die hier gefundene Bestattungen der awarischen Vornehmen.

291 Vida (1991) 135.

292 T. Horváth führte die Herkunft der körnigen gelb-

lichroten Keramik auf das römische Töpferhandwerk zurück. Horváth (1935) 76; Bálint (1991) 51–52.

293 Garam (1975a) 42; Török (1975) 300.

294 s. im Kapitel über die Feldflaschen.

Gruppe IF (Abb. 26)

- a Feldflaschen (Kat.Nr.: 913, 919, 924)
- b Amphoren (Kat.Nr.: 338–345)
- c–d Tonflaschen, Krügen (Kat.Nr.: 346–350)
- e Schale mit eingezogenem Rand (Kat.Nr.: 351)
- f₁₋₂ Näpfe und Töpfe mit Henkel (Kat.Nr.: 352–362)
- g₁₋₂ Näpfe mit gerillter Schulter (Kat.Nr.: 363–365)
- h₁₋₂ Bauchige Töpfe mit Deckelfalz (Kat.Nr.: 366–375)
- i Tüllenkrüge (Kat.Nr.: 376–378)

östlichen Mittelmeerraumes und dessen weitverzweigte Beziehungen. Wir untersuchen die byzantinische Importware ebenso wie die handgemachten und gedrehten Nachahmungen der spätantiken oder provincialbyzantinischen Keramik, die sich aus der nordbalkanischen Nachbarschaft des Karpatenbeckens interpretieren läßt.

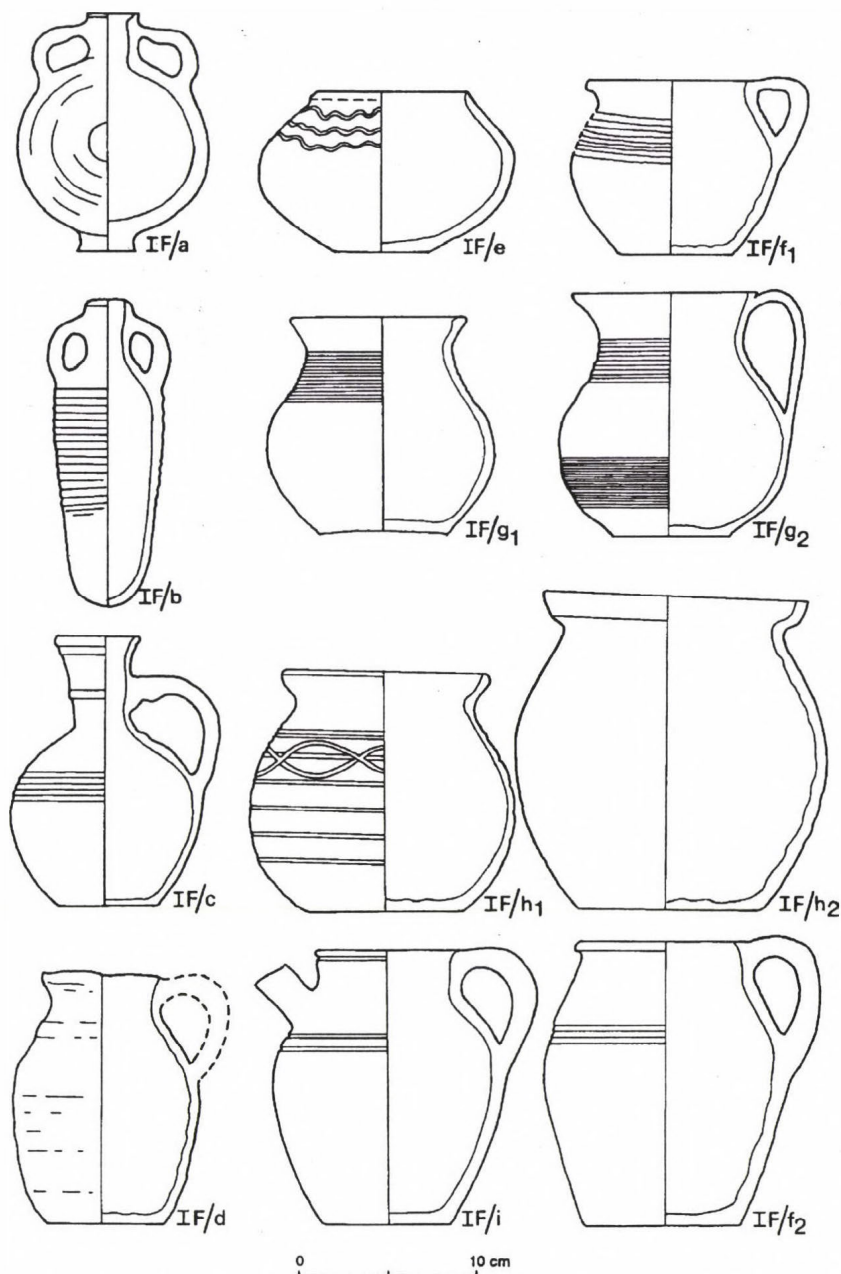


Abb. 26 Typentafel der balkanisch-byzantinischen und spätantiken Keramik: Gruppe IF

a. Ware aus byzantinisch-balkanischen Werkstätten

Amphoren (IF/b)

Bis in die Gegenwart kamen aus der Frühawarenzeit 6 Amphoren ans Tageslicht, die aufgrund ihrer Analogien mehrheitlich in einer der frühbyzantinischen Werkstätten (Balkan ?) hergestellt worden sein dürften. Aber nicht jede Amphore kann, wie von der früheren Forschung teilweise angenommen²⁹⁵, aus dem frühbyzantinischen Töpferhandwerk abgeleitet werden. Denn man findet darunter auch Exemplare, die auf lokale Herkunft hindeuten dürfen (Kat.Nr.: 338, 340, 344). Deshalb ist es vom Gesichtspunkt des awarenzeitlichen Keramikhandwerks vorrangig unsere Aufgabe, die über lokale Beziehungen verfügenden Stücke auszusondern, den Herkunftsort der fremden Fabrikate einzugrenzen und den wahrscheinlichen Zeitpunkt festzustellen, da sie im Karpatenbecken ins Grab gelangten.²⁹⁶

Technologie

Die auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe gefertigten Amphoren von technologisch einheitlich guter Qualität kamen aus Werkstätten, die auf dem bekannten hohen Niveau arbeiteten. Ihr gut aufbereitetes, gelblichrotes Material hatte man mit Sand und Keramikscherben gemagert. Bei der Amphore aus Óbecse/Bečej (Kat.Nr.: 344) handelt es sich um ein handgemachtes, örtliches Produkt, das die schnell gedrehte Amphoren mit abgerundetem Boden nachahmt.

Typologie der Amphoren (Typ IF/b) (Abb. 27)

- b*₁ Amphore mit schlankem Körper, abgerundetem Boden (Kat.Nr.: 339, 344, 345)
- b*₂ Unten ausbauchende, spitz geformte Amphore (Kat.Nr.: 340, 341)
- b*₃ Kugelförmige Amphore (Kat.Nr.: 343)
- b*₄ Zylindrische Amphore mit Fuß (Kat.Nr.: 338)

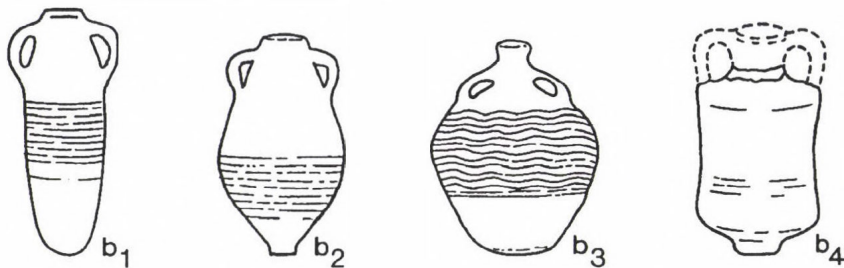


Abb. 27 Typen der Amphoren

Chronologie

Bei den untersuchten Amphoren handelt es sich in der Mehrzahl um Exemplare, die im 6.–7. Jh. gefertigt und benutzt wurden, und nur in einem Fall um römische Form. Der Zeitpunkt ihrer Unterbringung im Grab läßt sich anhand der Chronologie der awarenzeitlichen Funde bestimmen. Laut Zeugnis ihrer Begleitfunde wurden die Amphoren im Laufe des 7. Jahrhunderts in den Gräbern deponiert. Früher

295 Török (1975) 295; Tettamanti (1980) 159; zitiert und akzeptiert die Argumentation: Tóth (1986) 51.

296 Amphoren werden mit Hilfe der an einigen wichtigeren nordbalkanischen und südostmediter-

ranen Fundorten ausgearbeiteten Typologie bestimmt: Böttger (1974); Rădulescu (1976); Scorpan (1977); Kuzmanov (1985); Bass (1982).

beerdigtes Stück (Ende 6. Jh.) ist die Amphore aus Csákberény, die nicht aufgrund ihrer Beigaben, sondern der Chronologie des Gräberfeldes in diesen Zeitraum gesetzt werden kann.²⁹⁷ In Tiszavasvári (Kat.Nr.: 345) lag neben der Amphore eine auf den frühen Zeitraum hindeutende Gürtelgarnitur aus Bronzeblech.²⁹⁸ Die Amphore von Dány datieren ihre Begleitfunde – aus Goldblech gepreßte schild- und doppelschildförmige Beschläge sowie eine Goldschnalle – um die Mitte oder zweites Drittel des 7. Jh.²⁹⁹ Die Amphore aus Kiskőrös dürfte meiner Meinung nach aufgrund des zusammen mit ihr zum Vorschein gelangten halbmondförmigen Beschlags um die Mitte des 7. Jh. im Grab deponiert worden sein,³⁰⁰ und auch die Funde des Fürstengrabes von Kunbábony deuten auf eine um 650 bestattete Person hin.³⁰¹ Schwieriger ist es im Falle der Amphore aus Gátér, die Zeit ihrer Unterbringung im Grab festzustellen, da sich in diesem Grab, laut Vermerk des Ausgräbers, neben gepreßten Gürtelbeschlägen aus Blech auch späte gegossene Stücke mit Rankenzier fanden³⁰²; erstgenannte können in die zweite Hälfte des 7. Jh., letztere in den Zeitraum Anfang des 8. Jh. gesetzt werden. Bei der Nachahmung aus Óbecse/Bečej (Kat.Nr.: 344) aber besteht lediglich die Möglichkeit, sie anhand der vom Gräberfeld publizierten Beigaben nur allgemein ins 7. Jh. zu datieren.³⁰³

Bewertung, Herkunft

Die nahesten Analogien der schlanken Amphoren mit abgerundetem Boden (*IF/b₁*) sind von der Balkanhalbinsel bekannt. G. Kusmanov ordnete die bauchigen Amphoren mit abgerundetem Boden dem Typ XIV zu und interpretierte die schlankere Variante der Form als eine Variante des Typs.³⁰⁴ Die bauchigen Exemplare datiert er in das 4.–5. Jh., die zylindrisch geformten, auf dem Körper in breitem Streifen mit horizontalen Furchen verzierten Stücke aber in das 6.–7. Jh.³⁰⁵ Zu dieser Gruppe gehört der Amphorenfund von Dány (Kat.Nr.: 339) sowie von Tiszavasvári (Kat.Nr.: 345). C. Scorpan und A. Rădulescu leiteten diese Form aufgrund ihrer Verbreitung aus dem „istrisch-pontischen“ Raum ab. Ungeachtet ihres zahlreichen Vorkommens entlang der Donau ist jedoch die Richtigkeit dieser Annahme fraglich, und zwar angesichts des aus dem östlichen Mittelmeerraum stammenden, neuerdings eingehend analysierten Fundgutes.³⁰⁶

Der Herkunftsort des Typs der unten ausbauchenden, spitz zulaufenden Amphoren von Kiskőrös und Gátér (Kat.Nr.: 340, 341) liegt nach Ansicht der Forschung auf der Insel Samos.³⁰⁷ Bekannt sind die Vorläufer dieses Typs aus dem 4.–5. Jh. und auch in den Schichten des 6. Jh. kamen gute Parallelen ans Tageslicht.³⁰⁸ In großer Zahl aber kommen sie im westlichen Schwarzmeerraum³⁰⁹, im Gebiet an der Unteren Donau vor³¹⁰.

297 Mündliche Mitteilung von Prof. Gy. László.

298 Im Grab fand man eine partielle Pferdebestattung sowie einen langösigen Steigbügel. Bóna (1986) 78.

299 Tettamanti (1980) 154, Abb. 2.

300 Török (1975) 291, Fig. 6.

301 Tóth-Horváth (1992) 149.

302 Kada (1906) 210. Die Authentizität der gegossenen Bronzefunde innerhalb des Fundkomplexes wurde von I. Kovrig in Zweifel gezogen. Kovrig (1963) 234.

303 N. Stanojević: Ulica Pionirska Bečej, ranosrednevekovna nekropola. AP 21 (1980) 163–164, T. CI:1; Weitere Funde des 7. Jh. aus dem Gräberfeld publizieren: Mikić-Antonić (1988) 193–196.

304 Rădulescu (1976) 108–109, Typ 10; Scorpan (1977) 277, VIII–b; Kuzmanov (1985) 70, T. 9, A 90–93; Bei B. Böttger ist dieser Typ nicht angeführt.

305 Kuzmanov (1985) 18.

306 s. Anm. 291; Bestreitet die „istrisch-pontische“ Herkunft der Form: Hautumn (1981) 60–68; Publiziert zahlreiche ähnliche Amphoren aus Samos: idem:

(1981) 205, KNr. 72, Abb. 164; 206, KNr. 75, Abb. 167; und weitere Exemplare wären aus dem östlichen Mittelmeerraum zu erwähnen, Yassi Ada: Bass (1982) 157, Fig. 8–3; Athen: Robinson (1959) 115, M 333, Taf. 32:58; Sayala: Hautumn (1981) 208, KNr. 80; B. Böttger: Die kaiserzeitlichen und spätantiken Amphoren aus dem Kerameikos. Athenische Mitteilungen 107 (1992) 315–381.

307 Iatrus: Böttger (1974) 132, Typ K; Scorpan (1977) 272.

308 Rădulescu (1976) 107, Typ 7; Tomi (6. Jh.): Scorpan (1977) 272, Fig. 5, Typ III:3; Odessos, Akra, Athen: Kuzmanov (1985) 11–12, 64, T. 3, Typ II.

309 I. Antonova–V. Danilenko–L. Ivašuta–V. Kadeev–I. Romančuk: Srednevekovnye amfory Chersonesa. Antičnaja drevnost' i srednie veka 7. Sverdlovsk 1971, 81.

310 N. M. Kravčenko–V. N. Korpusova: Nekotorye čerty material'noj kul'tury pozdnerimskoj Tiry. ArhKiev 18 (1975) Abb. 4:2, 6.

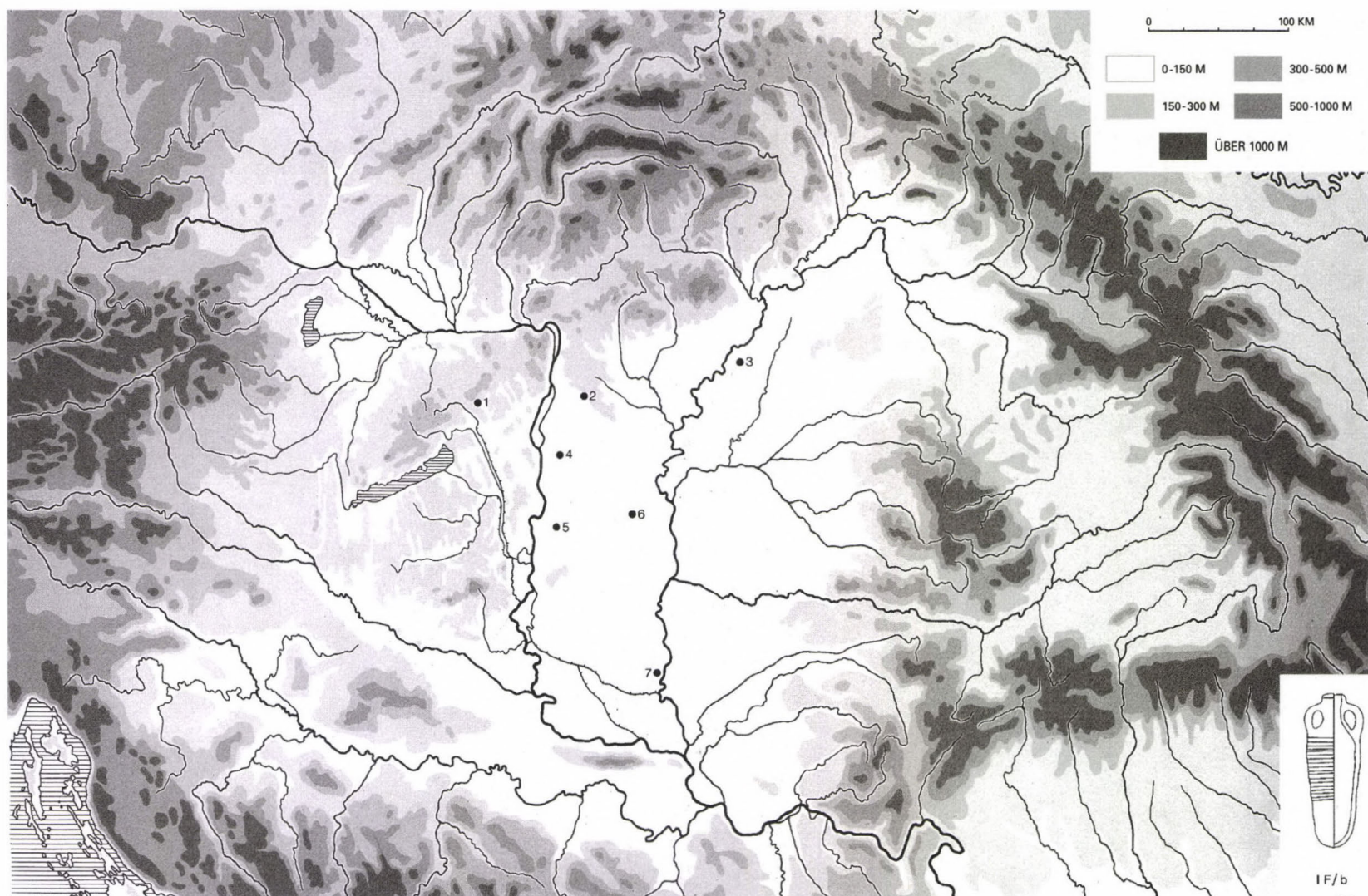


Abb. 28 Verbreitung der balkanisch-byzantinischen und spätantiken Keramik I.: Amphoren IF/b 1. Csákberény 2. Dány 3. Tiszavasvári 4. Kunbábony 5. Kiskőrös-Pohibuj 6. Gátér 7. Óbecse/Bečej

Die Analogien zur kugelförmigen Amphore von Kunbábony (Kat.Nr.: 343) sind uns ebenfalls in erster Linie aus der Gegend an der Unteren Donau sowie aus dem westlichen Schwarzmeerraum bekannt.³¹¹ G. Kuzmanov und C. Scorpan sehen die kugelbauchige Form aufgrund ihrer im „istrisch-pontischen“ Raum zu beobachtenden häufigen Verbreitung als Erzeugnis örtlicher Werkstätten an.³¹² Indessen deuten die aus dem westlichen Mittelmeerraum stammenden Analogien der Form auch in diesem Fall darauf hin, daß man ihre Herstellung nicht eindeutig auf einem engeren Gebiet lokalisieren kann.³¹³ Laut B. Böttger wurde in diesen Amphoren hauptsächlich Getreide – das vermutlich von seinem Anbauort aus Kleinasien kam – zur Versorgung des Heeres transportiert, weshalb sie in den byzantinischen Kastellen entlang des Limes so verbreitet sind.³¹⁴ Aus diesem Grund ist es nicht wahrscheinlich, daß sie im Raume der nördlichen Balkanhalbinsel hergestellt wurden, da einfallende Nomaden (Hunnen, Awaren) die Tätigkeit der dortigen Keramikwerkstätten behinderten.³¹⁵ W. Hautumn zufolge hatte man die kugelbauchigen Amphoren in erster Linie zum Zwecke des Öltransports gefertigt und erst zweitrangig zur Aufbewahrung sonstiger Dinge verwendet.³¹⁶

Ohne ihre näheren Analogien zu kennen, hielt ein Teil der Forschung auch die Amphore von Csákberény für frühbyzantinisch (Kat.Nr.: 338).³¹⁷ N. Fettich erklärte das Vorkommen der Amphore mit dem Weiterleben römischer Traditionen zur Awarenzeit.³¹⁸ Seit kurzem jedoch befindet sich eine Analogie der Amphore aus Csákberény im Besitz des Museums von Nyíregyháza – ein ziegelrotes, gedrehtes Gefäß aus Tiszabura (Ostungarn) –, das zusammen mit sarmatischen Streufunden zum Vorschein kam.³¹⁹ Der Herstellungsort des Exemplars von Csákberény ist im Karpatenbecken zu suchen, doch wo und wann genau dieses vermutlich spätromische oder spätsarmatische Fabrikat hergestellt wurde, können wir vorerst nicht bestimmen.

Nichts deutet anhand der geringen Zahl awarenzeitlicher Amphoren darauf hin, daß bei den Awaren regelmäßige Warenlieferungen eingetroffen wären. Die wenigen Funde kamen überwiegend in Bestattungen relativ hochrangiger Personen zum Vorschein und enthielten wahrscheinlich Öl oder Wein für den jeweiligen Vornehmen. Darauf verweisen ihre Fundumstände, die reichen Begleitbeigaben sowie ihre zentrale Verbreitung im awarischen Siedlungsgebiet. (Abb. 28)

Schließlich soll untersucht werden, ob diese Gefäße Einfluß auf das awarenzeitliche Töpferhandwerk hatten. Lokale Fabrikate der mit Drehscheibe gefertigten Amphoren sind uns nicht bekannt, an handgearbeiteten Nachahmungen aber wurde nur ein einziges Exemplar gefunden (Óbecse/Bečej). Allerdings ist die Henkellösung der Amphoren für die Mehrzahl der awarenzeitlichen Feldflaschen typisch, und auch Gefäße, die laut hergebrachter Terminologie als „amphorenförmig“³²⁰ beschrieben werden, tatsächlich aber als Tonflaschen mit Doppelhenkel zu werten sind, kamen verstreut in einigen Gräberfeld zum Vorschein.³²¹ Im Gegensatz zu den pannonischen Keramiktypen mit überwiegend reduzierter Brandart stellte die oxidierte Brandart der Amphoren im 7. Jh. technologisch gesehen eine Neuheit dar. Es ist nicht auszuschließen, daß sich dieser technologische Einfluß gerade im Falle der ebenfalls mit oxidierender Brandführung gefertigten gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß belegen läßt.

311 Kuzmanov (1985) 9, Typ I; Iatrus: Böttger (1974) 131–136, Typ B; Rădulescu (1976) 107, Typ 8; Sacidava: Scorpan (1977) 275, Fig. 10. Typ. VII:4; Weitere Analogien des Fundes veröffentlicht, mit ausführlicher Literatur: Tóth (1987) 52–53.
312 Rădulescu (1976) 108–114; Scorpan (1976) 159.
313 Von den Fundorten Lesbos, Chios, Yassi Ada, Zypern, Samos, Thessalonike: Hautumn (1981) Abb. 48–112.
314 Böttger (1974) 134–135.

315 Böttger (1974) 131–134.

316 Hautumn (1981) 21–58.

317 Tettamanti (1980) 159.

318 Fettich (1965) 111.

319 Die Amphore in Tiszabura kam ähnlich fragmentiert zum Vorschein. Vaday (1989) 272, T. 104:5.

320 Vážarova (1976) 246, Obr. 154; 228, Obr. 142; Angelova (1984) 84; Fiedler (1992) 137, Abb. 31.

321 Éber (1902) 262, Abb. 13; Hampel (1905) Taf. 474:13.

Unter den awarenzeitlichen Keramik findet man 4 die zu verschiedenen Typen der byzantinischen Keramik gehören dürfen.

Szeged–Fehértó, Grab 242 (Kat.Nr.: 350)

Die Form (IF/c₁) des aus dem östlichen Mittelmeerraum stammenden Henkelkruges, der in Grab 242 von Szeged–Fehértó zum Vorschein kam, ist in den unter Einfluß der antiken Kultur stehenden Gebieten vom spätrömischen Zeitalter bis hin ins 11.–12. Jh. zu finden. Weit verbreitet sind im 6.–7. Jh. Analogien dieser Form, die aus den frühbyzantinischen Gebieten des östlichen Mittelmeerraumes stammen (Gebiet von Aquis³²², Caričin Grad/Iustiniana Prima³²³, Krivina/Iatrus³²⁴, Pernik³²⁵, Piatra Frecăţei/Beroe³²⁶, Thrakia³²⁷), und den lokalen Varianten der Form begegnet man im Gebiet der Unteren Donau sogar noch im 9.–12. Jh. (Garvăn/Dinogetia³²⁸).

Von den spätawarenzeitlichen Gräberfeldern Szeged–Kundomb und Pusztamérge sind uns drei kleine, kugelbauchige Tonflaschen ohne Henkel bekannt, die dem Krug aus Szeged–Fehértó technologisch ähneln (Szeged–Kundomb, Grab 270³²⁹, Pusztamérge, Grab 12 und 16).³³⁰ Das Material dieser drei henkellosen Tonflaschen wurde gut aufbereitet, ihre Oberfläche poliert; gemessen an ihrer Höhe haben sie einen langen trichterförmigen Rand. Sie lassen sich ins 8. Jh. datieren. Andernorts kamen so kleine Tonflaschen ähnlicher Form und Technik in der awarenzeitlichen Grabkeramik nicht zum Vorschein. Aufgrund ihrer Form, Materialaufbereitung und polierten Oberfläche ist anzunehmen, daß dem Gefäß von Szeged–Fehértó ähnliche kleine Flaschen, die zu den Awaren gelangten, diese zu ihrer Herstellung inspiriert haben.

Unter den Gefäßen vom Gräberfeld Budakalász gibt es zwei gelblichrote Krüge unterschiedlichen Typs – vermutlich keine lokalen Erzeugnisse –, die sich mit Hilfe frühbyzantinischer Parallelen bestimmen lassen. Beider Material wurde gut geschlämmt und aufbereitet, mit Sand und gesiebten, sehr winzigen Kiesen gemagert. Die Wandung der auf einer schnell rotierenden Drehscheibe gefertigten Gefäße zieren horizontal gegliederte, umlaufende Streifen. Beide sind gut ausgebrannt und deuten auf das hohe Niveau der spätantiken Töpfertradition hin.

Budakalász, Grab 504 (Kat.Nr.: 348)

Die Form des Grab 504 von Budakalász stammenden Gefäßes (IF/c₂) gelang es ungeachtet seines fragmentierten und brüchigen Zustandes zu rekonstruieren. Das rötlichgelbe, mit Kiesen und Keramik gemagerte Gefäß gehört angesichts seiner Materialaufbereitung und Drehscheibenbehandlung unzweifelhaft zur spätantiken-frühbyzantinischen Gruppe der awarenzeitlichen Keramik.³³¹ Auch die Analogien der Form mit langem zylindrischen Hals deuten in Richtung Balkan und Byzanz hin. Analogien dazu kenne ich vom Gräberfeld Arbe³³² (Albanien) neben dem Fluß Mat, sowie aus dem Schiffswrack von Yassi Ada.³³³ Ob das Gefäß von Budakalász einen Henkel hatte, läßt sich anhand der Fragmente nicht feststellen, ist jedoch anzunehmen. Zahlreiche weitere Analogien dieser Form findet man auch unter den Metallgefäßen des frühbyzantinischen Zeitalters.³³⁴

Budakalász Grab 365 (Kat.Nr.: 347)

Eine Analogie des in Grab 365 von Budakalász (IF/d₁) gefundenen Henkelkruges wurden aus der Schicht des 7. Jh. der Athener Agora³³⁵, aus Odărcei³³⁶ sowie vom Gräberfeld Kruja³³⁷ (Albanien) aus dem

322 Janković (1981) 140, Fig. 54:A, B.

323 Kondić–Popović (1977) 178, Fig. 127:2.

324 Böttger (1974) 133, Abb. Ac und Dc.

325 Ljubenova (1981) 138, Obr. 52:2.

326 Petre (1987) Pl. 104, 108.

327 Kuzmanov (1985) 78, Typen K29, 30, 31.

328 Gh. Ştefan–I. Barnea–M. Comşa–E. Comşa: Dinogetia I. Aşezarea feudală timpurie de la Biserica–Garvăn. Bucureşti 1967, 145, Fig. 84:14.

329 Der Fund wird im Lager des MFM verwahrt, Inv.Nr.: 53.1.775. Salamon–Sebestyén (1995) 95, Pl. 32.

330 J. Korek: Zwei awarische Gräberfelder aus der

Umgebung von Szeged. FolArch 5 (1945) 110, T. VII:21; 111, T. VIII:15.

331 Tokod (1981) Abb. 203–205.

332 D. Kürti: Gjurmë kulturore se Hershme Skiptare në Mat. Iliria 1 (1971) Tab. V:1.

333 Bass (1982) 171, Fig. Typ P28.

334 Age of Spirituality. Ed. by K. Weitzmann. New York 1979, 616, N522.

335 Robinson (1959) 122, Pl. 35:2, 3.

336 Dončeva–Petkova–Toptanov (1982) 113, T. II:13, T. VII:9.

337 Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren. Hg.: A. Eggebrecht. Mainz 1988, 454, Kat.Nr. 367–368.

7. Jh. veröffentlicht. Seine antiken Lokal- und Balkanverbindungen sind unumstritten, die Form wurde früher auch von den Gepiden übernommen und hergestellt.³³⁸

Szeged–Csengele, Grab 1 (Kat.Nr.: 349)

Der Tonkrug aus Szeged–Csengele (IF/d₂), dessen Form unter den awarenzeitlichen Gefäßen bis heute einzigartig ist, wurde zum ersten Mal von D. Csallány publiziert.³³⁹ Dieser hielt ihn für eine weiterentwickelte Variante des 7. Jh. der hunnenzeitlichen Krüge vom Typ Murga.³⁴⁰ Später schrieb er dazu folgendes: „Eine späte Fortsetzung der provinzialrömischen Keramik ist dieses vollendete Fabrikat, das weit über den handgeformten awarischen Krügen steht.“³⁴¹ Seither hat sich die Forschung nicht mehr mit dem Fund beschäftigt; ausgenommen eine kurze Erwähnung, wonach der Formen- und Motivschatz des Kruges von Szeged–Csengele die vom Gebiet des gegenwärtigen „Usbekistan und Tadschikistan“ stammenden schöpferischen Elemente des awarischen Keramikhandwerks illustrierte.³⁴² Nichts veranschaulicht die Schwierigkeiten und auch das Dilemma der Forschung besser als diese beiden einander grundsätzlich widersprechenden Meinungen, da bis zum heutigen Tag in Einzelfällen bezüglich der Bestimmung des Ursprungs der awarenzeitlichen materiellen Kultur sowie der Trennung östlicher und lokaler (europäischer) Elemente große Unsicherheit herrscht, wie auch aus den beiden oben erwähnten, völlig unterschiedlichen Ansichten ersichtlich wird. Andererseits ist es im Falle der Keramik wesentlich schwieriger, lokale und fremde Elemente nachzuweisen. Denn selbst wenn man bei einzelnen Formen und Verzierungen annimmt, daß sie östlicher Herkunft sind, entzieht es sich doch unserer Kenntnis, in welchem Maße sich diese in der neuen Umgebung des Karpatenbeckens verändert haben.

Im Hinblick auf die Herkunft des Kruges von Szeged–Csengele lassen sich in erster Linie aus seiner Form, hinsichtlich der Herstellungszeit aber aus seiner Verzierung und Technologie Schlüsse ziehen. Eine exakte Analogie zu dieser Form ist uns von den awarenzeitlichen Gräberfeldern nicht bekannt. Sie dürfte lokaler Herkunft sein, eng verwurzelt mit den antiken Töpfertraditionen des Karpatenbeckens und der nördlichen Balkanhalbinsel. Die Grundform kannte man auf dem Balkan³⁴³ sowie im südlichen Teil des Karpatenbeckens vom 1. Jh. an bis hinein ins frühbyzantinische Zeitalter.³⁴⁴ Auf den in technischer Hinsicht abweichenden hunnenzeitlichen³⁴⁵ und den gepidischen Krügen ähnlicher Form finden sich eingeglättete Verzierungen. D. Csallány veröffentlichte aus Csanád–Bökény einen gelben Krug als gepidisches Gefäß.³⁴⁶ Der sich gerade und schräg verengende Hals dieses Kruges, seine unter dem Hals unverhofft und mit scharfem Umbruch hervorspringende Schulter, der Schulter und Rand verbindende Henkel, sowie die zum Boden hin verjüngte Form des Körpers und seine Proportionen sind mit denen des Gefäßes von Szeged–Csengele in vollem Umfang identisch. Unterschiede bestehen lediglich bei der Randgestaltung sowie in der Ornamentik. Ein Krug ähnlicher Form wurde vom Gräberfeld Baráthely/Bratei publiziert, dessen Körper noch die in der Keramik des 6. Jh. häufiger zu beobachtende Kugelform zeigt.³⁴⁷ Auf eine Vererbung der antiken Traditionen in ähnlicher Art und Weise deuten auch einzelne weiter entfernte alamannische Gefäße aus dem 6. Jh. hin.³⁴⁸

Die stark körnige Materialaufbereitung und sehr anspruchsvolle Drehscheibenbehandlung weisen im Falle dieses Kruges auf spätantike Töpfertraditionen hin, die im 5.–6. Jh. auch im Keramikhandwerk der Gepiden weiterlebten.³⁴⁹ Gemeinsam mit dem Krug von Szeged–Csengele kamen Begleitfunde ans Tageslicht, die ins 7. Jh. datierbar sind³⁵⁰, was sich jedoch in erster Linie auf den Zeitpunkt seiner

338 Csallány (1961) T. CIII:4.

339 Csallány (1939) 131, Abb. 7:1.

340 Csallány (1939) 150.

341 Csallány (1943) 129.

342 B. Kürti–G. Lőrinczy: „...avarnak mondták magukat.“ („...they called themselves Avars...“) Ausstellungskatalog. Szeged 1991, 52, Abb. 27, 28.

343 O. Brukner: Importovana i panonska keramicka produkcija. in: O. Brukner–V. Dautova–Ruševljan–P. Milošević: Počeci romanizacije u jugoistočnom delu provincije Panonije. Red.: M. Stojanov. Novi Sad 1987, 164, T. 28:1–2.

344 50 godina Narodnog Muzeja u Pančevu. Red.: Lj. Reljić, Pančevo 1973, 83, Abb. 11.

345 Schon D. Csallány erwähnte als Formvorläufer des

Kruges die eingeglättet verzierten Krüge von Murga, Körösladány und Beregszász. Csallány (1939) 150.

346 Csallány (1961) Taf. CCXLV:7.

347 M. Blăjan–G. Togan: Descoperiri arheologice fortuite la Bratei (jud. Sibiu). StudComSib 21 (1981) Fig. 2:3.

348 Hemmingen, Grab 58 und 30; H. F. Müller: Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen. Stuttgart 1976, Taf. 22:2, 4; W. Menghin: Frühgeschichte Bayerns. Stuttgart 1992, Taf. 8.

349 Die körnige, kiesige Materialaufbereitung kann in der gepidischen Keramik als allgemeine Praxis angesehen werden: Tóth (1983) 176, 177, 180.

350 Csallány (1939) 130, Fig. 5, 6.

Unterbringung im Grab und nicht seiner Herstellung bezieht. Ausgehend von den aufgezählten Analogien ist es wahrscheinlich, daß er im 6. Jh. gefertigt wurde, seine Produktionsstätte aber läßt sich nicht exakt lokalisieren. Vermutlich dürfte er aus einer Werkstatt hervorgegangen sein, die in der zweiten Hälfte des 6. Jh. tätig war und so noch unmittelbar aus den provinzialrömischen Traditionen geschöpft hat. Das Eintreffen der Awaren aber setzte der Tätigkeit dieser Werkstatt ein Ende und danach findet man noch nicht einmal mehr die awarenzeitlichen „barbarischen“ Nachahmungen dieser Form.

Aradka/Aradac, Grab 25 (Kat.Nr.: 346)

In Grab 25 des Gräberfeldes Aradka/Aradac (IF/d₃) kam ein Gefäß frühbyzantinischer Prägung mit gedrückt kugelförmigem Körper zum Vorschein. Bei dem kleinen Gefäß mit Kleeblattmündung dürfte es sich um ein frühbyzantinisches Fabrikat der nördlichen Balkanhalbinsel handeln, dessen Analogien man in diesem Raum zahlreich findet.³⁵¹ Es stammt vermutlich ebenfalls aus einer der Produktionsstätten des Balkans, da in der awarenzeitlichen Keramik weder ähnliche Gefäße, noch die Nachahmungen dieser Form vorkommen.

Grünlasierte Gefäße

Von Gräberfeldern und aus Siedlungen sind uns unversehrte Gefäße sowie Fragmente dieses Typs bekannt; aus Hódmezővásárhely–Óvónóképző (Kat.Nr.: 913)³⁵² eine grünlasierte Feldflasche und aus Dunacséb/Čelarevo ein Krug mit Kleeblattmündung.³⁵³ Nicht immer läßt sich entscheiden, ob es spät-römische oder frühbyzantinische Stücke sind, insbesondere wenn sie in Siedlungen zum Vorschein kommen. Auch die geringe Zahl dieser grünlasierten Gefäße deutet darauf hin, daß es sich nicht um Produkte ansässiger Töpfermeister handelt, sondern daß sie in einer der balkanischen Werkstätten hergestellt worden sein dürften.

b. Lokale Keramik byzantinisch-spätantiker Prägung

Schale mit eingezogenem Rand (Typ IF/e)

Aus Grab 1318 des Gräberfeldes Budakalász (Kat.Nr.: 351) stammt eine bräunlichgraue Schale mit eingezogenem Rand, die weder im Hinblick auf ihre Form, noch ihre Ornamentik eine Verbindung zu den übrigen Stücken der awarenzeitlichen Keramik zeigt. Der eingezogene Rand des gut gedrehten Gefäßes wurde außen schräg abgeschnitten.

Die Form dieser Schale zeigt spätantik-frühbyzantinische Bezüge zur nördlichen Balkanhalbinsel. Ähnliche Exemplare sind aus Mazedonien vom Fundort Gradište–Begovište aus dem 4.–6. Jh.³⁵⁴, sowie aus der spätantiken Siedlung Rifnik im Drau-Tal bekannt.³⁵⁵ Allerdings erklären diese Analogien die Herkunft der Form nur entfernt. Die nächstliegenden Parallelen der Schüssel stammen nämlich vom Gebiet der Ipotești–Cindești-Kultur aus Budureasca³⁵⁶ und Tîrgsor.³⁵⁷ An einer der Schale von Tîrgsor findet man die in mehreren Schichten angebrachte Wellenlinienzier ebenfalls. (Abb. 20) Den aufgeführten Beispielen zufolge ist eine solch starke Schulterausbildung für die aus kontinuierlichem spätantiken Umfeld stammenden Schüsseln nicht charakteristisch, und deshalb stellen sowohl die Schale aus Budakalász als auch

351 In der spätantiken Schicht von Krivina/Iatrus kam ein Gefäß mit ähnlichen Proportionen, aber unge-
rilltem Hals zum Vorschein: *Wendel* (1986) Taf. 38:c;
Ein ebensolches kleines Henkelgefäß ist auch aus
Caričin Grad/Iustiniana Prima bekannt: *Kondić-
Popović* (1977) 178, Fig. 127:3; Sehr beliebt ist die
unten bauchige Form in der von Yassi Ada stam-
menden Keramik des 7. Jh.: *Bass* (1982) 176.

352 Das Gefäß s. im Kapitel: Die Feldflaschen.

353 *R. Bunardžić: Izložba menore iz Čelareva. Beograd*
1980, T. VII:3.

354 *Čausidis* (1989) 190, T. III:2.

355 *Bolta* (1981) T. 21:86, T. 22:58.

356 *Teodorescu* (1964) 491, Fig. 2:1.

357 *Teodorescu* (1964) 491, Fig. 2:2–6.

die vom Gebiet der Ipotești-Cîndești-Kultur stammenden Exemplare eine lokale Umdeutung der antiken Form nach örtlichem, provinzial-byzantinischen Geschmack dar.

Näpfe und Töpfe mit Henkel (Typ IF/f)

Neben den unten behandelten Töpfen mit Deckelfalz der frühawarenzeitlichen Drehscheibenware ist auch im Falle der Henkelnäpfe und -töpfe ein balkanisch-byzantinischer Einfluß anzunehmen³⁵⁸, und zwar aufgrund ihrer Form sowie der Art und Weise der Henkelgestaltung. Die Henkel dieser Gefäße sind nämlich nicht – wie bei handgemachten Henkelgefäßen – zwischen Rand und Schulter oder Hals und Schulter angesetzt, sondern verbinden in der für die antike Keramik charakteristischen Weise Rand und Gefäßkörper dort, wo er am meisten ausbaucht, ja in Einzelfällen reichen sie sogar über den Rand hinaus. Deshalb gilt es als sicher, daß diese Formen in Anlehnung an gleichaltrige balkanische Vorbilder entstanden.

Technologie, Typologie

Die Mehrzahl der Gefäße wurde auf einer schnellrotierenden, einzelne Stücke auf einer langsamrotierenden Drehscheibe (Verbász/Vrbas, Kat.Nr.: 362) gefertigt. Den Rohton hatte man mäßig gut aufbereitet und mit wenig körnigem Material gemagert. Der Grad ihrer Ausbrennung ist unterschiedlich, denn das Gefäß von Kishegyes/Mali Idjos (Kat.Nr.: 355) hat eine rote, das von Gyód (Kat.Nr.: 354) bräunliche, die Exemplare aus Mezőfalva (Kat.Nr.: 356–57) aber haben eine schwarzgraue Farbe. Diese Henkelgefäße lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: in die Gruppe der niedrigen Näpfe (IF/h₁) sowie der hohen schlanken Töpfe (IF/h₂) gehören. Auf Näpfe trifft man in den Gräberfeldern Mezőfalva (Kat.Nr.: 356–57) und Bijelo Brdo (Kat.Nr.: 352–53). Gemeinsames Merkmal der Henkelgefäße sind die breite Mündung und der in der Mitte ausbauchende Körper. Der Henkel verbindet Rand und Bauch.

Bewertung, Herkunft

Technologie und Form der untersuchten Keramikgruppe deuten darauf hin, daß sie nicht mit den frühawarenzeitlichen handgemachten Henkelgefäßen der Großen Tiefebene in Verbindung zu bringen, auch nicht als deren gedrehte Varianten zu betrachten sind. Dafür spricht auch ihre Verbreitung, da man die Drehscheibenware mit Henkel im Süden des awarischen Siedlungsgebietes findet. Zwischen diesem Gebiet und dem Keramikhandwerk der nördlichen Balkanhalbinsel dürfte eine direkte Beziehung bestanden haben, weshalb wir annehmen, daß die Töpfe und Näpfe mit Henkel den Einfluß der spätantik-frühbyzantinischen Gefäße widerspiegeln. (Abb. 29)

Auf die in den frühbyzantinischen Gebieten vorkommenden Analogien der Henkelgefäße wurde von uns an einer anderen Stelle zum Teil schon verwiesen.³⁵⁹ Hinzuzufügen wäre, daß nicht nur in der awarischen, sondern auch in der früheren gepidischen Periode im Karpatenbecken mit dem spätantiken Einfluß gerechnet werden muß³⁶⁰, denn in der gepidischen Drehscheibenware ist die Form der Henkeltöpfe gleichfalls bekannt.³⁶¹

Vergleicht man einerseits die Henkeltöpfe und andererseits die ebenso als antik-balkanischer Herkunft bestimmten Gefäße mit Deckelfalz, stellt sich heraus, daß letztgenannte auch technologisch eine engere Verbindung zu den erwähnten frühbyzantinischen Analogien andeuten. Im Gegensatz dazu zeigen die Töpfe und Näpfe mit Henkel hinsichtlich ihrer Technologie und teilweise auch ihrer Form den Einfluß lokaler Werkstätten. Ein Hinweis darauf sind Materialaufbereitung und Drehscheibenbehandlung der von den Gräberfeldern Mezőfalva und Gyód stammenden Henkelgefäße, deren Qualität der übrigen, dort ebenfalls zu findenden Drehscheibenware ähnelt (Kat.Nr.: 354, 356–57). Im Gräberfeld Nagyhasánd (Kat.Nr.: 358–59) kommt der Typ mit Henkel nicht nur unter den Formen aus körnigem Material vor, sondern in einem Fall auch unter denen der fein geschlammten grauen Keramik (IB₂/h₁), und bei beiden Typen ist die Form mit „Kleeblattmündung“ zu finden. Henkelgefäße aus körnigem Material wurden in

358 Eingrenzung der Gruppe ohne Angabe der Fundparallelen. Vida (1991) 134.

359 s. das Kapitel über Näpfe mit gerillter Schulter. Janaković (1981) 235–236.

360 Csallány (1961) 254–258; Bóna (1968) 278–279; Tóth (1983) 135; Cseh (1990) 227, Abb. 5.

361 Ein Topf mit Henkel ist vom gepidischen Gräberfeld in Hódmezővásárhely–Kishomok bekannt. Csallány (1961) T. CCXXXII:11.

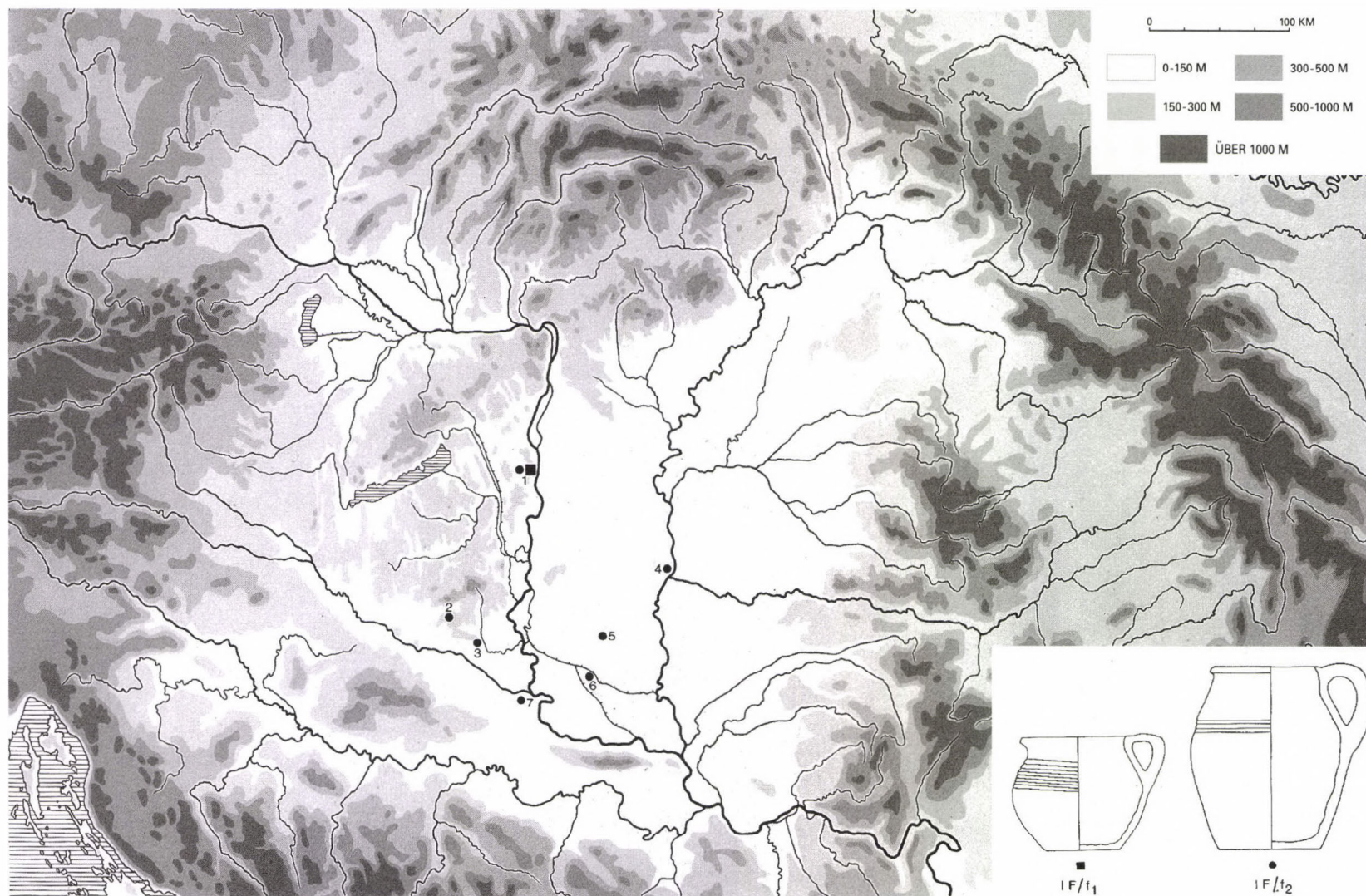


Abb. 29 Verbreitung der balkanisch-byzantinischen und spätantiken Keramik II.: Typ IF/f 1. Mezőfalva 2. Gyód 3. Nagyharsány
4. Szeged-Fehértó A 5. Kishegyes/Mali Idjos 6. Verbász/Vrbas 7. Bijelo Brdo

einem größeren Gebiet hergestellt. Angesichts ihrer auf lokale Merkmale hindeutenden technologischen Ausführung und Formgestaltung kann angenommen werden, daß der Brauch der Fertigung dieser Formen bereits organischer Bestandteil des awarenzeitlichen Töpferhandwerks war, allerdings noch nicht in dem Maße, daß sie nicht an die als Ausgangspunkt in Frage kommenden Grundformen erinnert hätten.

Näpfe mit gerillter Schulter (Typ IF/g)

Dieser Gruppe können lediglich drei Gefäße zugeordnet werden, die in zwei Gräberfeldern aus der Umgebung von Várpalota (Kat.Nr.: 363–365) zum Vorschein kamen (*Abb. 30*). Ihrer Technik und Form nach handelt es sich hier um eine völlig selbständige Gruppe, deren Charakteristikum das an der Schulter in einem breiten Streifen umlaufende plastische, dichte, schmale Rillenmuster ist. Diese spezifische Form der Verzierung eignet sich zur Unterscheidung der Gefäße, weshalb ich die Verwendung der Bezeichnung „Näpfe mit gerillter Schulter“ empfehle.

Technologie, Typologie

Alle drei Gefäße wurden auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe gefertigt. Dem sorgfältig geschlämmten und aufbereiteten Material waren in geringem Maße zerkleinerte, sortierte Keramikscherben und Kiese beigemischt worden. Dazu hatte man einen organischen oder kalkhaltigen Magerungsstoff gegeben, wodurch nach dem Ausbrennen auf der Gefäßoberfläche winzige, gleichmäßig verteilte Poren entstanden. Die Näpfe sind gleichmäßig gebrannt, ihre Farbe ist ein graues Hellbraun, ihr Körper hat die Form einer gedrückten Kugel. Ihre Schulter ist schräg abfallend, der Rand trichterartig ausbiegend, gerade abgeschnitten, glatt, innen leicht gefalzt. Unter dem glatten Rand des aus Grab 37 von Várpalota–Bántapuszta (Kat.Nr.: 364) stammenden Gefäßes verläuft eine Furche. Den Boden der Näpfe hatte man gerade abgeschnitten. Bei zwei Gefäßen waren am Rand und an der Mittellinie des bauchigen Körpers Bandhenkel angeklebt. Die Übereinstimmungen in Technik und Form lassen vermuten, daß die drei Näpfe der beiden Gräberfelder von der Hand desselben Meisters stammen, was auch ihre kleine Verbreitung bestätigt.

Chronologie

Herstellung und Gebrauch der Gefäße von Várpalota läßt sich in den Zeitraum der Wende 6./7. Jh.–erste Hälfte 7. Jh. setzen. Ein Silberohrring mit aufgefädeltm Kugelhänger datiert das Gefäß aus Grab 37 von Várpalota–Bántapuszta (Kat.Nr.: 364) in die erste Hälfte des 7. Jh.³⁶² In Kostolac/Viminacium kamen ihre nächstliegenden Parallelen in der frühbyzantinischen Schicht des 6. Jh. zusammen mit gestempelten gepidischen Gefäßen zum Vorschein.³⁶³

Bewertung, Herkunft

Der Form nach lassen sich die Näpfe mit gerillter Schulter mit großer Sicherheit an die frühbyzantinischen oder frühbyzantinischen Einfluß zeigenden Gefäße der nördlichen Balkanhalbinsel und des östlichen Mittelmeerraumes binden. Die Formbeziehung des aus Grab 218 von Várpalota–Gimnázium (Kat.Nr.: 365) stammenden Henkelgefäßes richtig erkennend hatte G. Vékony wohl zu recht schon früher eine Parallelen aus Sfînteşti zitiert.³⁶⁴ (*Abb. 31:3*) Die Verbreitung dieser Näpfe mit gerillter Schulter kann weder auf das nördlich der Unteren Donau gelegene, noch das Gebiet der Ipoteşti–Cîndeşti-Kultur begrenzt werden. Henkeltassen ähnlicher Form und Ornamentik sowie deren Varianten waren in der frühbyzantinischen Keramik weit verbreitet (Slatinska Reka, Yassi Ada, Krivina/Iatrus, Odârcei, Sadovec,

362 Ich danke M. Dax für diese freundlich übermittelte Information.

363 Die gestempelten Gefäße von Kostolac/Viminacium zeigen keinerlei Verwandtschaft zu den Formen und zur Ornamentik der awarenzeitlichen Stempelkeramik des Karpatenbeckens. Popović (1987) 22, Abb. 17.

364 Dolinescu-Ferche (1967) 130, Fig. 3:2; Dolinescu-Ferche (1984) 136, Fig. 11:4; eine gute Ergänzung des Gefäßes gibt Comşa (1973) 204, Abb. 5:9; Vékony (1974) 214, Abb. 1:1; Im Fundkomplex ist auch das Fragment einer byzantinischen Amphore zu finden: Dolinescu-Ferche (1967) 130, Fig. 3:5.

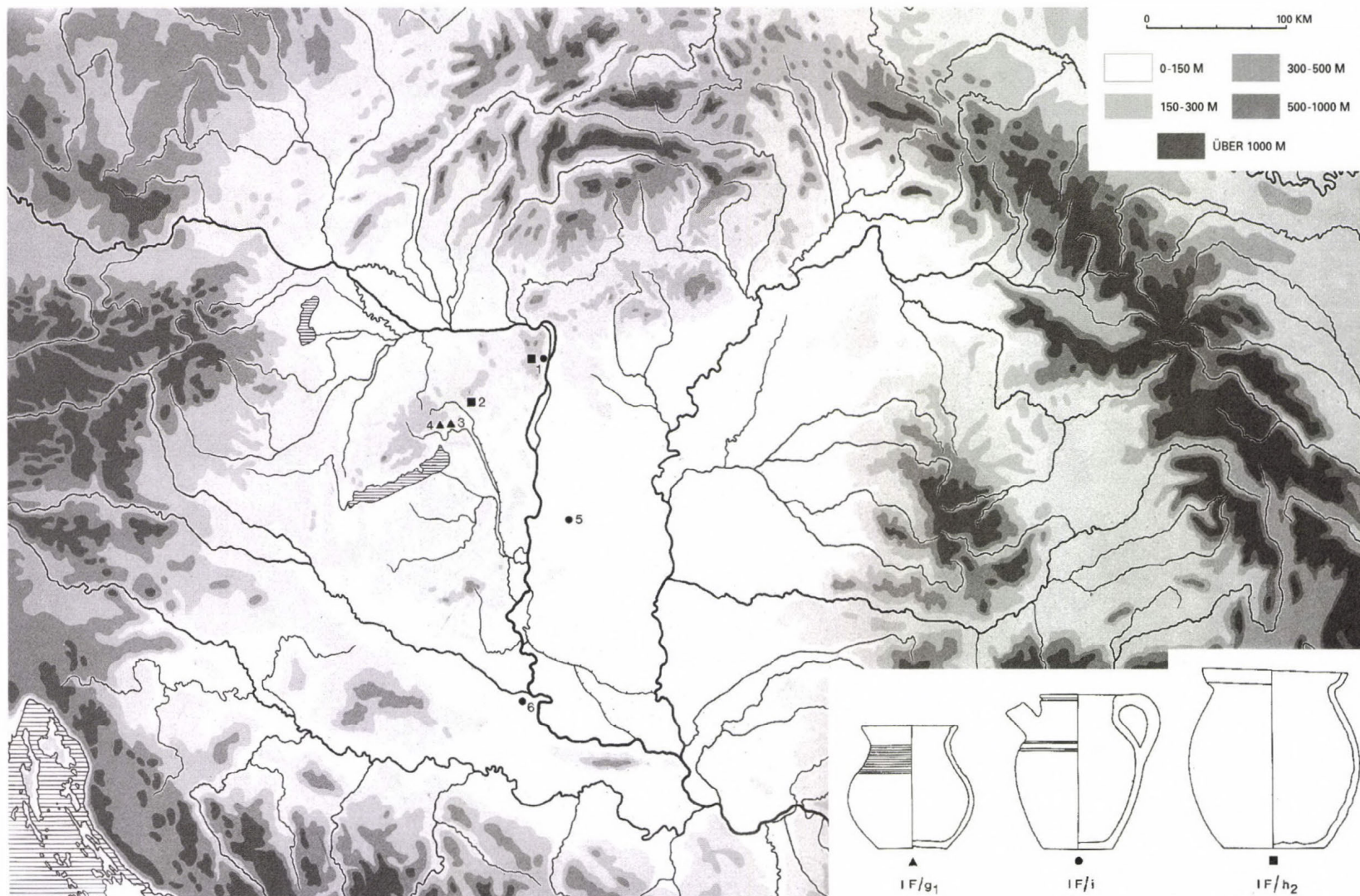


Abb. 30 Verbreitung der balkanisch-byzantinischen und spätantiken Keramik III.: Typen IF/g,h,i 1. Budakalász 2. Környe
3. Várpalota-Gimnázium 4. Várpalota-Bántapuszta 5. Kiskőrös-Városalatt 6. Bijelo Brdo

Tropaeum–Traiani).³⁶⁵ In unmittelbarer Nachbarschaft des Karpatenbeckens gelangten in Kostolac/Viminacium Henkelnäpfe mit gerillter Schulter aus der frühbyzantinischen Schicht ans Tageslicht.³⁶⁶ Jeweils eines der gedrückt kugelförmigen Henkelgefäße aus Kostolac/Viminacium und Krivina/Iatrus³⁶⁷ hatte eine kleeblattförmige Mündung. Unterschiede zwischen den aufgezählten Stücken zeigen sich möglicherweise in der Anordnung der Verzierung, denn in Einzelfällen kann das horizontale Rillenmuster vom Hals abwärts (Yassi Ada) oder auch vom Hals aufwärts (Kostolac/Viminacium, Abb. 31:1,2) vorkommen.

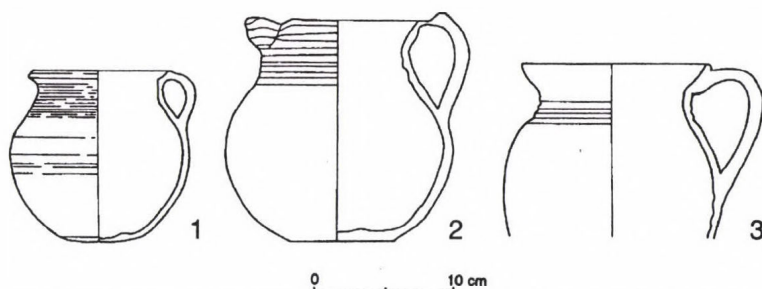


Abb. 31 Gefäße mit gerillter Schulter und Hals: 1,2. Viminacium (nach M. Popović)
3. Sfînteşti (nach S. Dolinescu-Ferche)

Im Hinblick auf ihre Form und Technologie also zeigen die Nöpfe mit gerillter Schulter eine enge Verbindung zu den ähnlichen Gefäßen der gleichaltrigen frühbyzantinischen Keramik. Sie dürften in der ersten Hälfte der Awarenzeit von Meistern gefertigt worden sein, die mit den spätantik-frühbyzantinischen Töpfertraditionen vertraut waren und diese auch anwandten. Infolge dessen zeigen die Nöpfe mit gerillter Schulter sowohl im awarenzeitlichen Karpatenbecken, als auch auf dem Gebiet der Ipoteşti–Cîndeşti-Kultur spätantik-frühbyzantinischen Einfluß. Die gemeinsamen Elemente der Kulturen beider Gebiete sind also nicht aus ihrer Wechselbeziehung heraus erklärbar, sondern auf eine gemeinsame lokale Quelle zurückführen.

Und noch eine weitere Erkenntnis ließe sich für die Herkunftsforschung des frühmittelalterlichen Keramikhandwerks aus der Untersuchung der Gefäße mit gerillter Schulter ableiten. Ihre unten bauchigen Formen antiker Herkunft ähneln nämlich den beutelförmigen germanischen Gefäßen des 6. Jh. Darüber hinaus ist der in breitem Streifen gerillte Hals auch an dem bikonischen Gefäß mit Stempelverzierung aus Grab 1270 von Budakalász (Kat.Nr.: 4) zu beobachten. Diese Angaben deuten indirekter Weise auch auf die zum Teil antiken Wurzeln der beutelförmigen und gestempelten Gefäße hin.³⁶⁸

Bauchige Töpfe mit Deckelfalz (Typ IF/h)

Schon im Keramikmaterial des Gräberfeldes Környe waren einige schnellgedrehte, bräunlich-schwarzgraue, bauchige Gefäße mit Deckelfalz aufgetaucht, die technologisch weder der grauen noch der schwarzen Keramik zuweisbar sind und auch von allen anderen frühawarenzeitlichen Keramikgruppen ähnlich guter Qualität abweichen. Neuerdings aber kamen im Gräberfeld Budakalász ebenfalls Töpfe ans Tageslicht, die sich der Gruppe – ungeachtet kleinerer Abweichungen in Technologie und Form – zuordnen lassen, und damit eröffnete sich nicht nur eine Möglichkeit, die Herkunft der Gruppe zu erforschen, sondern dies wurde auch immer dringlicher.

365 Yassi Ada: Bass (1982) 171, 174, P-32; Odârçi: Dončeva-Petkova–Toptanov (1982) Taf. I:3, IV:2; Mokranjska Stena: Janković (1981) 238–239, Taf. IV:6, V:1; Kuzmanov (1985) 89–90, Taf. 28–29; Slatinska Reka: Janković (1981) 242, T. VIII:1; Sadovec: Kuzmanov (1992) Taf. 72:1, 2 8; Taf. 75:1–14; Tropaeum Traiani: J. Cataniu–A. Barnea: Ceramica

si descoperiri marunte din Tropaeum Traiani I. Bucureşti 1971, 190, Abb. 168:5, 3; Abb. 169:5, 6, 9.

366 Popović (1987) 20, Abb. 16:2, 7.

367 Wendel (1986) Taf. 19:31.

368 Über die antiken Wurzeln der Herausbildung der Keramik mit Stempelverzierung: Bóna (1968) 278–279; Tóth (1983) 130–136.

Gemeinsames Merkmal der Gefäße dieser Gruppe ist die am Innenrand in strengem Bogen umlaufende tiefe Falz, die nahezu mit Sicherheit als Auflage des Deckels gedient haben dürfte. Hergestellt wurden die Gefäße auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe, ihre Behandlung, Schlämmung und Materialaufbereitung ist sehr guter Qualität. Den Rohton hatte man nur geringfügig mit gesiebttem Sand und Kiesen (D: 0,2-0,3 cm) gemagert. Ihre Oberfläche zeugt von gleichmäßiger Behandlung und fühlt sich glatt an. Die gleichmäßig gebrannten, dünnwandigen Stücke geben bei Anschlag einen hellklingenden Ton. Ihre Wandung zieren plastische Streifen, die teilweise von der Drehscheibenanwendung herrühren.

Nicht nur im Ergebnis der mit archäologischen, sondern auch der mit chemisch-mineralogischen Methoden vorgenommenen Untersuchungen, denen man die zu dieser Gruppe gehörenden Gefäße des Gräberfeldes Környe unterzog, konnte ein selbständiger Keramiktyp (*IF/h*, innerhalb der Grabkeramik von Környe) derbestimmt werden.³⁶⁹ Das Ergebnis spricht für sich, hat aber zweifache Bedeutung: es ist ein weiterer Beweis einerseits für die enge Zusammengehörigkeit der technologischen und Formgruppen im behandelten Zeitalter, andererseits für die Existenz oder das Weiterleben einer neuen Töpfertradition noch zu bestimmender Herkunft am Beginn der Frühawarenzeit.

Die untersuchten Gefäße in Gräberfelder von Környe und Budakalász gehören zur frühesten belegungschronologischen Phasen und können in die ersten Jahrzehnte des Frühawarenzeites datiert werden.

Bewertung, Herkunft

Früher wurde die wahre Bedeutung und mögliche Herkunft dieser Keramik (*IF/h*) nicht erkannt, denn damals wurden die auf ihren Ursprung hinweisenden balkanischen und frühbyzantinischen Gefäße ähnlichen Typs noch nicht publiziert. Randgestaltung und Körperform dieser schnellgedrehten bauchigen Gefäße mit Deckelfalz zeigen Verwandtschaft zur spätantik-frühbyzantinischen Keramik des 5.-7. Jh. Immer mehr ähnliche Exemplare werden aus der frühbyzantinischen Schicht der Balkanstädte bekannt. In Pernik, Kostolac/Viminacium (*Abb. 32:5, 6*) kommen die stark ausbauchenden Gefäße mit Deckelfalz und

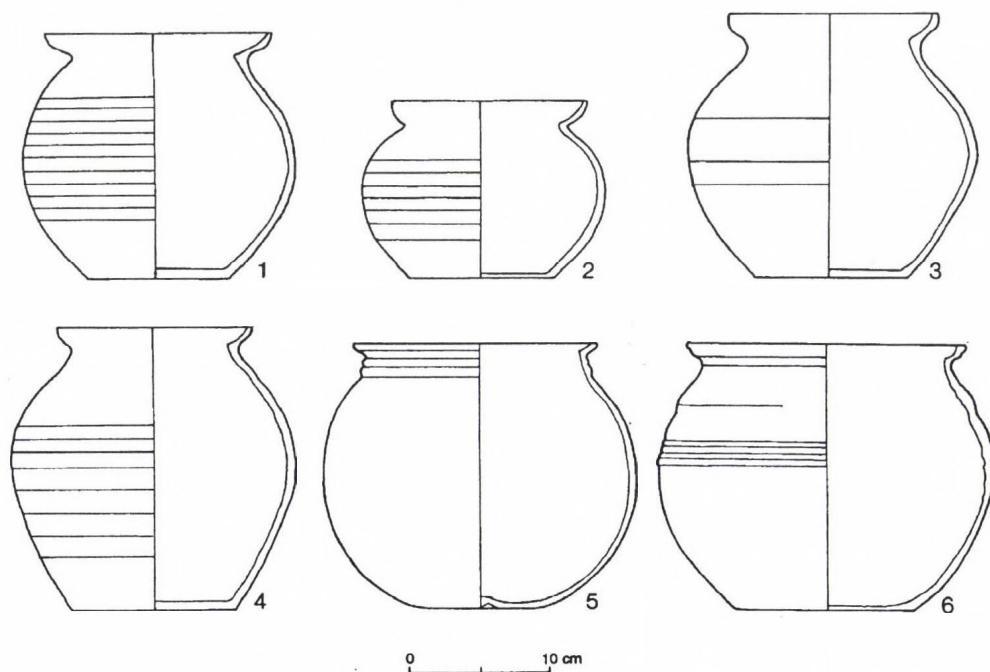


Abb. 32 Frühbyzantinische, bauchige Töpfe mit Deckelfalz: 1-4. Pernik (nach G. Kuzmanov)
5-6. Kostolac/Viminacium (nach M. Popović)

369 *Salamon-Duma* (1982) 184, Taf. 1b. Im Gräberfeld Környe gehören diese Gefäße in archäologischer Hinsicht zur Gruppe „2“, ihrer chemischen und mineralogischen Einteilung entsprechend zur

Gruppe „B“. Die Ergebnisse der Einordnung nach zweierlei Gesichtspunkten decken sich, es gelang uns, die Gruppe ohne Ausnahmen einzugrenzen.

horizontaler Linienzier³⁷⁰ zusammen mit gepidischer Stempelkeramik vor, und hier wurden auch Deckel gefunden.³⁷¹ Ähnliche Töpfe kamen in Sucidava³⁷² und Caričin Grad/Iustiniana Prima³⁷³ aus der Schicht des 5.–6. Jh. zutage. Aus Pernik kennen wir nicht nur die Analogien zu den niedrigen, gedrückt kugelförmigen Gefäßen der Gräber 40 und 44 von Környe³⁷⁴ (Kat.Nr.: 371–72), sondern auch die der schlanken Exemplare mit Deckelfalz aus Budakalász (Kat.Nr.: 366, 369).³⁷⁵ Am Fundort Krivina/Iatrus stieß man auf ein tonnenförmiges Bronzegefäß mit innen gefalztem Rand, das die formgetreue, gleichaltrige Metallvariante der behandelten Töpfe darstellt.³⁷⁶ In Arčar/Ratiaria findet man neben Exemplaren mit Deckelfalz auch Töpfe mit kurz ausbiegendem, spitz zulaufendem Rand.³⁷⁷ Randfragmente ähnlicher Gefäße wurden auch aus Mazedonien publiziert.³⁷⁸ In der Keramik der Langobarden in Norditalien gibt es ebenfalls ein bauchiger, massiver Gefäßtyp mit Deckelfalz³⁷⁹, und schließlich kamen in den spätantik-frühbyzantinischen Siedlungen auch zahlreiche unversehrte, ganze Deckelfunde zutage.³⁸⁰

Über ihre Ähnlichkeit in Form und Technologie hinaus weisen die Gefäße dieser Gruppe auch hinsichtlich ihrer häufiger anzutreffenden Unverziertheit in Richtung der balkanisch-byzantinischen Keramik. An den wenigen verzierten Exemplaren kommen Horizontal- und Wellenlinien zusammen oder auch getrennt vor.

Diese Töpfe mit Deckelfalz (*Abb. 30*), nehme ich an, verbreiteten sich im frühawarischen Zeitalter auf balkanisch-byzantinischen Einfluß. Durch diese Keramik antiker Herkunft dürften in der ersten Hälfte des 7. Jh. die Kenntnis und der Brauch der Deckelfalzgestaltung im awarenzeitlichen Karpatenbecken vermittelt worden sein. Und damit läßt sich auch im Falle anderer frühawarischer Keramiktypen das Vorhandensein der Deckelfalz erklären. Bei der fein geschlammten grauen Keramik ist die Deckelfalz am Großteil der Tüllenkrüge zu beobachten (*IB₂/l*). In der Mittelawarenzeit kommt sie an den zur Untergruppe *IC₂* gehörenden Gefäßen der schwarzen Keramik regelmäßig vor³⁸¹, und ist später auch an einigen langsam gedrehten oder seltener hangemachten Gefäßen zu finden. Auf den engen Zusammenhang zwischen Anwendung der Deckelfalz und Lebensweise verwies Cs. Bálint anhand einer in der Siedlung Eperjes gefundenen handgearbeiteten Keramikscherbe aus dem 8. Jh.³⁸² Zu dieser Zeit ließ sich die angenommene nordbalkanisch-antike Herkunft dieses Formelements lediglich erahnen, durch die Deckelfalzgruppe aber wird sie wahrscheinlicher.

Diese Gefäße der Gräberfelder Budakalász, Kölked und Környe wurden auf hohem technischen Niveau gefertigt, sie gehören hinsichtlich ihrer Form und Technologie eng zusammen. Ihre unmittelbaren Kopien sind die aus dem balkanischen Raum erwähnten Parallelen. Deshalb gehe ich davon aus, daß die Meister, von denen die behandelten Gefäße gefertigt wurden, ihre Kenntnisse des Töpferhandwerks entweder vom Balkan mitgebracht oder übernommen haben.

Tüllenkrüge (*Typ IF/i*)

Im awarenzeitlichen Keramikmaterial gibt es unter den grauen und den polierten Tüllengefäßen mit Stempeldekor eine nach Form und Technologie gut eingrenzbare Gruppe, die aufgrund der provinzial-byzantinischen Gefäßanalogien bestimmt werden kann. Dieser Typ mit Tülle und rötlicher Farbe wurde von der früheren Forschung zusammen mit der grauen Keramik ähnlicher Form analysiert³⁸³, in bezug auf ihre möglichen frühbyzantinischen Beziehungen findet man in der Fachliteratur lediglich kurze Hinweise.³⁸⁴ Die zur Gruppe gehörenden Tüllengefäße müssen hinsichtlich ihrer Form und Technologie von den sowohl im Falle der awarenzeitlichen gestempelten (*IA/g*) als auch der grauen körnigen (*IB₁/h*)

370 Popović (1987) 20, Abb. 16:3, 4, 5

371 Popović (1987) 20, Abb. 16:12, 13.

372 Scorpan (1976) 160–161, Pl. XXVIII:13; und C. Scorpan: Săpăturile arheologice de la Sacidava. Pontica 6 (1973) 314, Fig. 36:1–2.

373 Bjelajac (1990) 166, Fig. 126–127.

374 Kuzmanov (1985) 49, T. 28:G17.

375 Ljubenova (1981) 129, Abb. 32:2; Kuzmanov (1985) 48–49, T. 28:G12, T. 29:G22.

376 Wendel (1986) Taf. 39.

377 G. Kuzmanov: Ceramica del primo periodo bizantino a Ratiaria. Ratiariensia 3–4 (1987) 111–118, Taf. XXVII:22–26.

378 Čausidis (1989) 190, T. II:2.

379 Rotili (1981) 12, Fig. 12.

380 Die Zahl der Publikationen über frühbyzantinische Provinzialkeramik des Balkans ist erfreulicherweise im Ansteigen begriffen. Unter den Gefäßen mannigfaltiger Form kamen in der Umgebung von Sliven auch Deckel zum Vorschein: Borisov (1988) 115, Ris. 15.

381 s. das Kapitel über schwarze Keramik.

382 Bálint (1991) 47–51.

383 Bialeková (1968) 212–215; Rosner (1970) 81.

384 Vida (1993) 279, Abb. 1.

und fein geschlammten Keramik (*IB₂/I*) vorkommenden Tüllengefäßen unterschieden werden. Bekannt sind schnellgedrehte, gelblichrote Tüllengefäße von drei frühawarenzeitlichen Gräberfeldern: aus Bijelo Brdo (Kat.Nr.: 376), Budakalász (Kat.Nr.: 377) und Kiskőrös (Kat.Nr.: 378). (Abb. 30)

Technologie, Typologie

Die drei Gefäße hatte man auf einer schnellrotierenden Scheibe gefertigt. Ihr Material war gut geschlammmt und aufbereitet. Zur mittelmäßig starken Magerung wurden gesiebte Kiese, Keramikscherben (D: 0,1–0,2 cm) sowie glimmerartiger Sand verwendet. Die Krüge sind dünnwandig und sehr gut gedreht. Ihre Oberfläche fühlt sich infolge der mittelstarken Magerung ein wenig rau an. Die Gefäßwandung ist dünn (0,5 cm), hart gebrannt und gibt auf Anschlag einen hellklingenden Ton. Alle sind gelblichroter Farbe, das Gefäß aus Kiskőrös bedeckt eine dünne Schicht Schlicker.

Gemeinsam haben die Tüllengefäße den geraden Rand, die starke Schulter, den an Rand und Schulter anschließenden (gerippten) Bandhenkel. Ihr Körper ist schlank, die kurze, zylindrische Tülle geht aus der Schulter hervor. Die breiteste Ausladung der Krüge ist an der Mittellinie meßbar, ihr Boden wurde gerade abgeschnitten. In bezug auf die Form existieren zwei Varianten dieser Krüge. Das Exemplar aus Budakalász unterscheidet sich von den Krügen aus Bijelo Brdo und Kiskőrös lediglich im Grad der Ausladung und im Hinblick auf die Verzierung.

Typologie vom Typ *IF/i*

- i*₁ Krug mit Tülle und Henkel, geradem Rand, schlankem Körper (Kat.Nr.: 376, 378)
*i*₂ Krug mit Tülle und Henkel, geradem Rand, bauchigem Körper (Kat.Nr.: 377)

Chronologie

Diese Tüllenkrüge kamen zusammen mit frühen Beigaben in Gräberfeldern zum Vorschein, die in die erste Hälfte der Frühawarenzeit datierbar sind. Eine silberne Gürtelgarnitur datiert das Grab 54 von Kiskőrös (Kat.Nr.: 378) in die erste Hälfte des 7. Jh.³⁸⁵ Das Tüllengefäß von Budakalász (Kat.Nr.: 377) stammt aus dem geplünderten Grab eines mit Pferd bestatteten Kriegers, und kann aufgrund der Lage des Grabes im frühawarenzeitlichen Teil des Gräberfeldes ebenfalls in die erste Hälfte des 7. Jh. datiert werden.

Bewertung, Herkunft

Die roten Tüllenkrüge der Awarenzeit lassen sich nicht auf spätromische Formen zurückführen³⁸⁶, aber ebenso wenig kann man sie aus den Formen der im Raume des Karpatenbeckens im 6. Jh. hergestellten, sowohl bei den Gepiden³⁸⁷, als auch den Langobarden³⁸⁸ beliebten gestempelten Gefäße ableiten. Näher

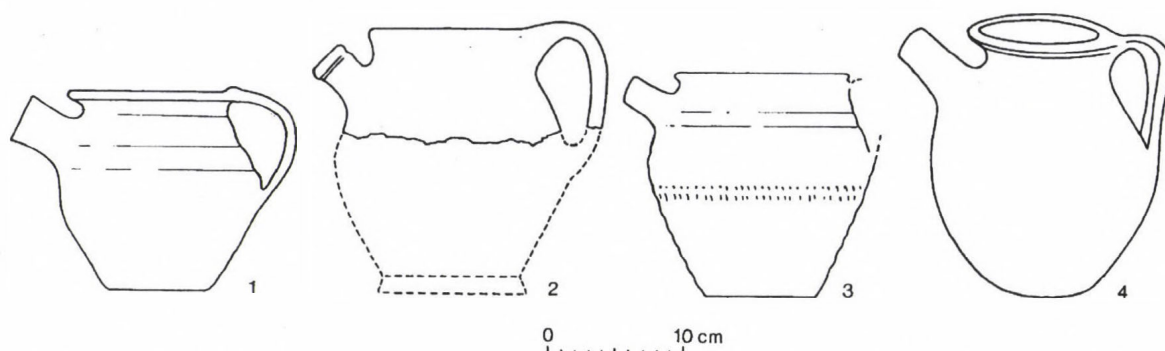


Abb. 33 Frühbyzantinische Tüllenkrüge: 1. Caričin Grad/Iustiniana Prima 2. Krim 3. Yassi Ada 4. Pernik
 (nach Lj. Bjelajac, A. L Jakobson, G. F. Bass, V. Ljubenova)

385 Horváth (1935) Taf. XXVI:1–22.

386 s.Graue Keramik, Anm. 141.

387 z.B. Csallány (1961) T: CLXXXV:4.

388 z.B. Hampel (1905) I. 135, Fig. 291.

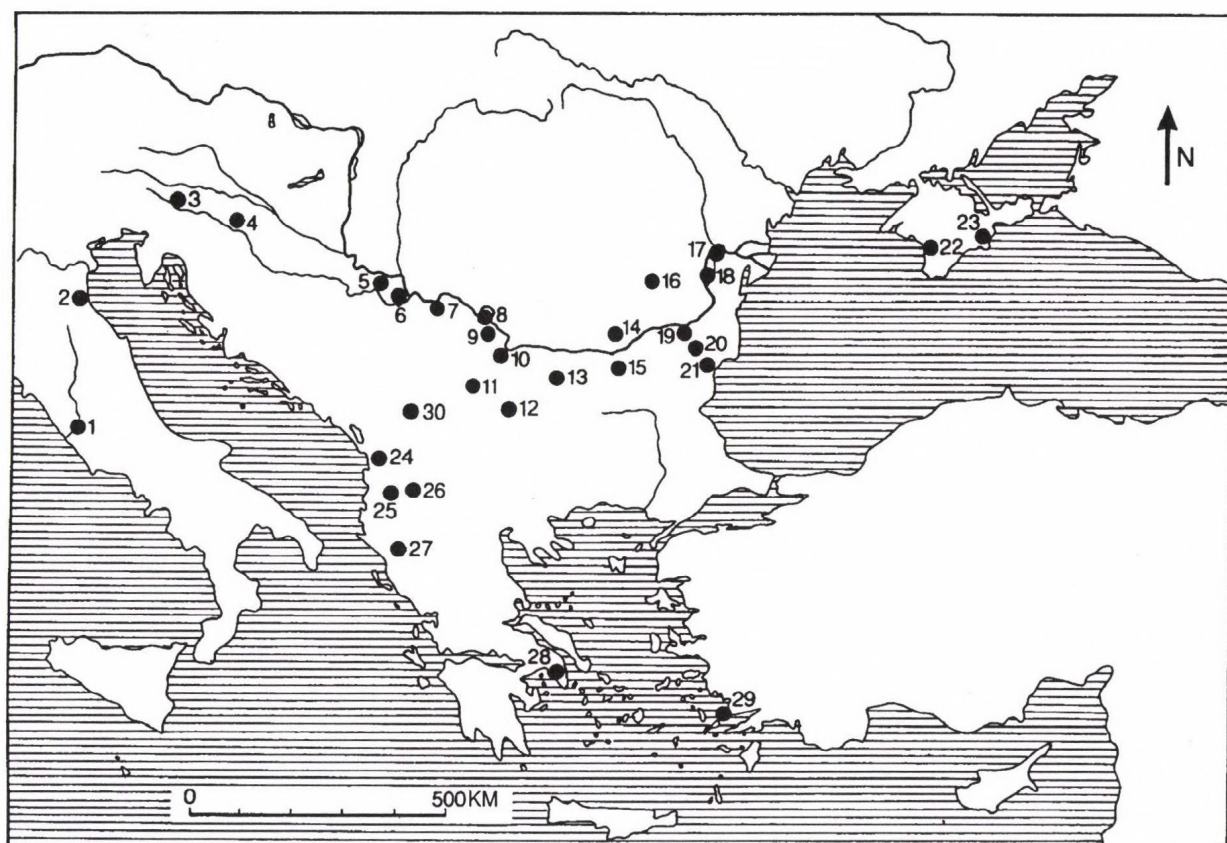


Abb. 34 Fundorte der spätantiken und balkanisch-byzantinischen Analogien der awarenzeitlichen Keramik

1. Rom 2. Ravenna 3. Ajdna 4. Rifnik 5. Sirmium 6. Singidunum 7. Kostolac/Viminacium 8. Slatinska Reka
9. Mokranjska Stena 10. Arcăr/Ratiaria 11. Caričin Grad/Iustiniana Prima
12. Pernik 13. Sadovec 14. Dulceanca 15. Krivina/Iatrus 16. Tîrgsor 17. Garvăn/Dinogetia 18. Piatra Frecăței/Beroe
19. Sucidava 20. Tropaeum Traiani 21. Odârcei 22. Chersones 23. Tepsen' 24. Svač
25. Kruja 26. Arbe 27. Byllis 28. Athen 29. Yassi Ada 30. Ras (Zeichnung: Bernadette Dukay)

steht dem untersuchten Typ ein gelblich-grauer Krug mit Henkel und Tülle spätantiker Herkunft, der im langobardischen Gräberfeld von Szentendre zutage kam.³⁸⁹ Was die in awarischen Gräbern gefundenen Gefäße kennzeichnet, sind die für die byzantinische Keramik des 7. Jh. charakteristische Technik und anmutigere Form. Ihre Analogien findet man auf dem Balkan, im östlichen Mittelmeerraum sowie auf der Krim (Abb. 34): zu erwähnen wären sie aus Caričin Grad/Iustiniana Prima in Serbien³⁹⁰, aus dem bulgarischen Pernik³⁹¹, aus Chersonesos auf der Krim³⁹², aus dem Wrack von kleinen ägäischen Insel Yassi Ada³⁹³ und aus Italien (z. B. Santa Cornelia³⁹⁴, Ravenna³⁹⁵). Aus der spätantiken Periode des Fundortes Qasr Ibrin in Nubien ist ebenfalls ein ins 5.–6. Jh. datierbares, bräunlichrotes Tüllengefäß bekannt, das aber einen gerippten Hals und keinen Henkel hat.³⁹⁶

Ein Bindeglied zwischen den angeführten Gefäßen stellen auch ihre technologischen Eigenschaften dar. Das gut aufbereitete Material war mit gesiebttem Sand mäßig gemagert. Ihre Oberfläche wurde nicht geglättet, fühlt sich ein wenig rau an, ist unverziert. Der Verwendungszeitraum all dieser Gefäße zeichnet sich gut datierbar im 6.–7. Jh. ab.

389 Bóna (1974) Abb. 67.

390 Bjelajac (1990) 168, Fig. 128.

391 Ljubenova (1981) 127, Abb. 30.

392 Jakobson (1979) 24, Abb. 9:1.

393 Bass (1982) 173–174, P. 35.

394 H. Patterson: Early Medieval and Medieval Pottery. in: Three South Etrurian Churches: Santa Cornelia, Santa Rufia and San Liberato. Archaeological

Monographs of the British School at Rome 4. Ed. by: N. Christie. London 1991, 126, Fig. 26:38.

395 Fiumi-Prati (1983) 121, Fig. 6:2.

396 Das Gefäß ist unveröffentlicht, ich sah es 1992 in der Nubien-Ausstellung des Britischen Museums. Inv.Nr.: EA 71857. Die Angaben verdanke ich Herren Prof. Dr. L. Török und Dr. J. H. Taylor.

Indessen liegen die aufgezählten Fundorte zu weit voneinander entfernt, um eine direkte Beziehung zwischen den Keramiken oder eventuell eine identische Werkstatt annehmen zu können. Ihr dichteres Vorkommen im Donaauraum deutet lediglich die gegenwärtige Forschungssituation, nicht aber ihre Herkunft von der nördlichen Balkanhalbinsel oder aus dem Karpatenbecken an. Ohne Zweifel findet man im Karpatenbecken Formvorbilder (Szentendre), doch im Hinblick auf ihre Technologie und Form sind die awarenzeitlichen Exemplare grundlegend im Rahmen des frühbyzantinischen Keramikhandwerks interpretierbar. Angesichts ihrer zahlenmäßig stärkeren Verbreitung im awarischen Siedlungsgebiet nehme ich an, daß die roten Tüllenkrüge – im Gegensatz beispielsweise zu den Amphoren – von Meistern des Karpatenbeckens gefertigt wurden, unter denen es durchaus auch Töpfer gegeben haben mag, die vom Balkan übergesiedelt waren.

Mit den roten Tüllenkrügen hat sich aber nicht nur der Kreis der awarenzeitlichen, frühbyzantinischen Einfluß zeigenden Gefäße um einen Typ erweitert, sondern auch der Kreis jener frühawarenzeitlichen, mit unterschiedlicher Technik und Form hergestellten Tüllengefäße, zu deren Herkunft verschiedene Meinungen formuliert wurden, unter welchen in Zukunft auch die Möglichkeit der antik-byzantinischen Herkunft in Betracht gezogen werden muß.³⁹⁷

397 vgl. das Kapitel über die graue Keramik. S. 61–63.

LANGSAM GEDREHTE KERAMIK

Das Vorkommen der mit langsamer Drehscheibentechnik hergestellten Grabkeramik ist in der Früh- und Mittelawarenzezeit weder hinsichtlich ihrer Formvarianten noch ihrer Anzahl bedeutend. Nach dem heutigen Forschungsstand sind aus den Siedlungen desselben Zeitalters auch nur wenige langsam gedrehte Keramikfunde bekannt oder publiziert, deren wirklichen Rolle im damaligen Töpferhandwerk zu beurteilen deshalb schwierig zu sein scheint. Im 6.–7. Jh. läßt sich langsam gedrehte Keramik aufgrund ihrer Technologie und zum Teil der Form in zwei größere Gruppen einteilen (Gruppen *IIA* und *IIB*), zwischen denen auch chronologische Abweichungen zu beobachten sind. Zur Gruppe *A* gehören die typologische Nachahmungen der schnell gedrehten, feinen Gefäßen des 7. Jhs., und zur Gruppe *B* die stark gemagerten Gefäßen mit wohl vereinfachten Formelementen (im oberen Drittel ausbauchende, ovoide, eiförmige, bauchige Töpfe mit kurzem, leicht ausbiegendem, schräg geschnittenem Rand), die eine Dezentralisation der Werkstätten und einen endgültigen Abriß von den spätantik-germanischen Traditionen verdeutlichen.

Auffällig ist, daß langsam gedrehte Keramik in den frühawarenzezeitlichen Bestattungen nur vereinzelt vorkommt. Im Töpferhandwerk der europäischen Völker der Spätantike und des Frühmittelalters wurden mit dieser Technik im allgemeinen Koch- und Vorratsgefäße hergestellt, die in den Siedlungen des 5.–6. Jh. zahlreich zum Vorschein kamen (z.B. Ravenna,¹ Invillino–Ibligo² usw.). Auch in den Gepidensiedlungen des 5.–6. Jh. im südlichen Teil der Ungarischen Tiefebene fand man eine bedeutende Zahl langsam gedrehter (Gebrauchs-) Keramik.³ Aus dem Töpferhandwerk der pannonischen Langobarden ist diese Keramikart nicht bekannt, und auch das als einzig publizierte frühawarenzezeitliche Siedlungskeramikmaterial von Dunaújváros liefert keine ausführlicheren Angaben zur Kenntnis der langsam gedrehten Keramik.⁴ Erweitern werden sich diese Kenntnisse erst nach neueren Siedlungsgrabungen sowie nach Untersuchung und Trennung der Siedlungskeramik des 5.–6. und des 7. Jahrhunderts.

Der in diesem Buch publizierte Fundkatalog enthält im Falle der mit langsam rotierender Töpferscheibe gefertigten frühawarenzezeitlichen Grabkeramik (Hauptgruppe *II*) nur die gleichaltrigen Nachahmungen der mit schnell rotierender Töpferscheibe geformten Typen vollständig (Gruppe *IIA*), da ich die mit der langsam scheibengeformten späawarenzezeitlichen Grabkeramik typologisch übereinstimmenden wenigen Gefäße aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. (Gruppe *IIB*) in dem in Vorbereitung befindlichen zweiten Band zusammenfassend behandle.

1. Gruppe *IIA*

Diese Gruppe ist für die Ende des 6. Jh. und für die erste Hälfte des 7. Jh. charakteristisch. Materialaufbereitung, Form und Ornamentik der wenig gemagerten Gefäße, die sich dieser Gruppe zuordnen lassen, stehen der schnell gedrehten Keramik gleichen früh- und mittelawarenzezeitlichen Alters nahe. (*Abb. 35*)

1 *Fiumi-Prati* (1983) 128–129.

2 *V. Bierbrauer*: Invillino–Ibligo in Friaul I. Die romanische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 33. München (1987) 188–224.

3 *Tóth* (1983) 180–210.

4 *Bóna* (1973) 73–78.

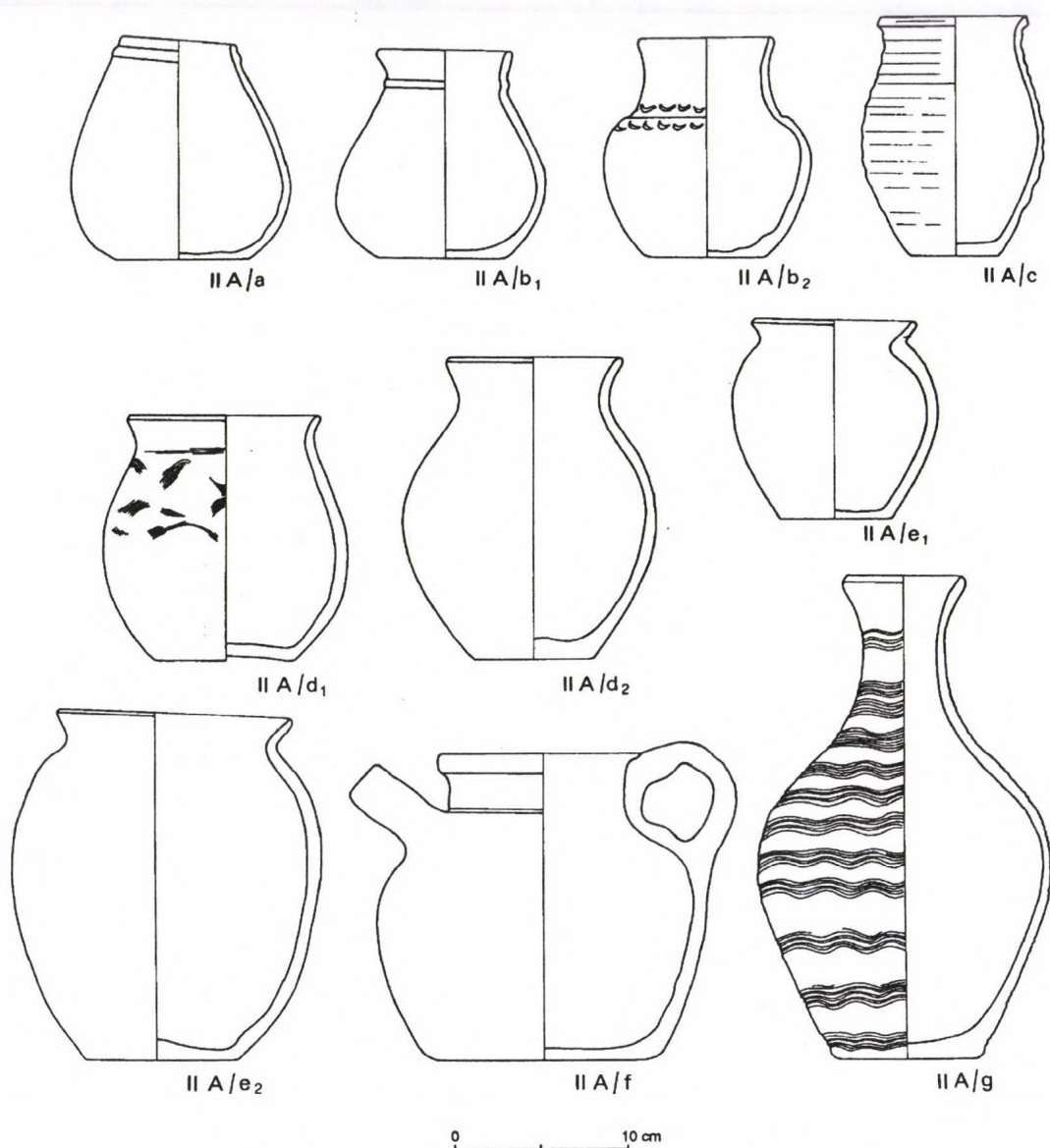


Abb. 35 Typentafel der langsam gedrehten Keramik: Gruppe IIA

Unter den langsam gedrehten Keramik findet man Nachahmungen der schnell gedrehten, gestempelten Gefäßen (IA). Das Gefäß aus Grab 20 von Környe (Kat.Nr.: 390) war mit einem einfachen, halbmondförmigen Muster gestempelt. Ähnliches fanden wir bei den untersuchten schnell gedrehten Exemplaren nicht, aber muß aufgrund seines Materials innerhalb der gestempelten Keramik als neues Stempelmuster bewertet werden. Das Exemplar aus Grab 115 von Környe (Kat.Nr.: 391) ist bezüglich seiner Form und Technologie, und seines unregelmäßig eingestempelten, kreisförmigen Musters als langsam gedrehte Nachahmung der gestempelten Keramik germanischer Art zu interpretieren.

Zur Gruppe der frühawarenzeitlichen Tüllengefäße gehört nur ein langsam gedrehtes Exemplar aus dem Grab 125 von Környe (Kat.Nr.: 393). Dieses Gefäß hat sogar eine geglättete Oberfläche und zeigt, daß die eingeglättete Oberfläche oder Verzierung nicht eng von der technologischen Qualität hängt. Eingeglättete Verzierung findet man auch unter den eingestempelten (IA), den körnigen grauen (IB₁) und den hellgrauen (IB₂) Keramik.

Auf Gefäße der Gruppe IIA trifft man an solchen Fundorten in Ostpannonien, wo auch die Tätigkeit von auf hohem Niveau arbeitenden Töpferzentren angenommen werden kann, da die untersuchten langsam gedrehten Gefäße Nachahmungen der schnell gedrehten Fabrikate dieser Werkstätten darstellen. So entspricht die Verbreitung der Gruppe IIA der Verbreitung des frühawarenzeitlichen Töpferzentren in

Ostpannonien. Aus den frühawarenzeitlichen Gräberfeldern der Großen Ungarischen Tiefebene vom Ende des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jhs. fehlt die langsam rotierende, stark gemagerte Grabkeramik.⁵

Typ IIA/a

Langsam gedrehter, beutelförmiger Napf oder Topf mit kurzem, zusammengezogenem, abgerundetem Rand. Am Hals läuft ein Wulst herum. Boden gerade abgeschnitten. (Kat.Nr.: 392)

Typ IIA/b₁

Langsam gedrehter, birnenförmiger Napf oder Topf mit gerade abgeschnittenem Rand. Unter dem Rand läuft ein Wulst herum. Boden gerade abgeschnitten. (Kat.Nr.: 388)

Typ IIA/b₂

Langsam gedrehter, birnenförmiger Napf oder Topf mit abgerundetem, leicht ausbiegendem Rand, Hals tief geschwungen. Körper gedrückte Kugel. Boden gerade abgeschnitten. (Kat.Nr.: 390)

Typ IIA/c

Napf oder Topf mit leicht ausbiegendem, abgerundetem Rand, Schulter abgestrichen. Die breiteste Ausladung des Körpers ist an der Mittellinie oder etwas unterhalb davon zu finden, mit Wulstbindungsspuren. Das Material dieses Typs wurde stark mit kleinen Kiesen und zerkleinerten Keramik gemagert sowie bräunlichgelb gebrannt. (Kat.Nr.: 381, 387)

Typ IIA/d₁

Napf oder Topf mit leicht ausbiegendem, abgerundetem Rand, Schulter abgestrichen, Körper gedrückte Kugel. Die breiteste Ausladung des Körpers ist an der Mittellinie. (Kat.Nr.: 386)

Typ IIA/d₂

Hoher Topf mit kurzem, trichterartig ausbiegendem Rand. Hals mäßig geschwungen, Körper stark bauchig, die breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden gerade abgeschnitten. (Kat.Nr.: 380, 385, 391)

Typ IIA/e₁

Niedriger Topf mit kurzem, ausbiegendem, außen schräg abgeschnittenem Rand. Der Hals bildet einen Umbruch, die breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Boden gerade abgeschnitten. (Kat.Nr.: 855, 891, 1009)

Typ IIA/e₂

Hoher Napf oder Topf mit kurzem, ausbiegendem, außen schräg abgeschnittenem Rand. Der Hals bildet einen Umbruch. Körper tonnenförmig, die breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar, stärker ausbauchend als Variant *IIA/e₁*. (Kat.Nr.: 379)

Typ IIA/f

Langsam gedrehtes Tüllengefäß mit gedrücktem kugeligem Körper und kleinem Ringhenkel. Das zu diesem Typ gehörende Gefäß aus dem Grab 125 von Környe ist typologisch mit den Tüllengefäßen von Typen *IA/g*, *IB₁/h*, *IB₂/l* und *IF/i* identisch und steht seiner Körperproportion den Tüllengefäßen von gepidischen Gräberfelder aus Baráthely/Bratei und Malomfalva/Moreşti sehr nahe.⁶ Die Oberfläche dieses Gefäßes ist eingeglättet.⁷ (Kat.Nr.: 393)

Typ IIA/g

Dieser Gruppe ordne ich technologisch und typologisch zwei Krüge ähnlicher Form und Ornamentik zu, obwohl mir die genaue Fundvergesellschaftung der Krüge nicht bekannt ist. Sie sind langsam gedrehte

5 Vida (1986) 47–48; *idem*: (1991) 136–137.

6 Florescu-Miclea (1980) Abb. 828.

7 s. Kapitel „Gefäße mit Stempelverzierung“, „Graue Keramik“.

Varianten der unten bauchigen, schnell gedrehten Tonflaschen des 7. Jh.⁸ Die unten ausbauchende Form findet man in der Awarenzeit bei Varianten IC_1/d_{1-2} der schwarzen Drehscheibenware, ferner bei Typ IB_1/g der körnigen grauen Keramik sowie bei den handgearbeiteten, unten bauchigen Gefäßen mit Trichtermündung des Typs $IIIA_2$ und den Tonflaschen vom Typ $IIIF/d$. Der Form nach steht dieser Typ auch den Flaschen der gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß IE/b_{1-2} nahe. Infolge der lückenhaften Keramikbeschreibung von K. Horedt läßt sich jedoch nicht entscheiden, ob zwischen diesem Typ und einzelnen bauchigen Tonflaschen mit langem Hals aus Siebenbürgen eine Verbindung besteht.⁹

Der Rand beider Krüge ist trichterartig ausbiegend, ihr Hals lang und zylindrisch. Die breiteste Ausladung ihres Körpers ist an der Mittellinie zu finden. Ihr körniges Material wurde stark mit Kiesen gemagert, die Oberfläche ist gleichmäßig rau. Ihre Verzierung besteht aus horizontalen und wellenförmigen Rillenbändern, die den ganzen Körper bedecken wie bei der schnell gedrehten, körnigen grauen Keramik (IB_1). (Kat.Nr.: 394, 395)

2. Gruppe IIB

Diese Gruppe weist nach Typologie und Materialausarbeitung keine wesentlichen Beziehungen zur feinen, schnell rotierenden Keramik des 7. Jhs. Die Gefäße wurden aufgrund der großen Zahl und des niedrigen Niveaus der Herstellung nicht in größeren Töpferzentren, sondern in den Dörfern hergestellt. Die wohl vereinfachten Körper- und Randformen der langsam gedrehten Gefäße spiegeln nach Qualität und Quantität ein Töpfertradition mit lokaler Wirkung und Bedeutung, und öfter erbten ihre Körper-, Rand-, Zierformen schon aus dem früheren, örtlichen Töpferhandwerk, das bis zur Erscheinung der langsam rotierenden Keramik nur handgefertigte Ware hergestellt hat.

In einer Gruppe von Gräberfeldern aus dem Randgebiet des frühawarenzeitlichen Siedlungsgebiets (Südwest-Pannonien, nördlich der Donau in der heutigen Slowakei) fehlen die schnell gedrehten Keramiktypen völlig und ist auch die handgefertigte Keramik in einer sehr geringen Zahl vorhanden. Charakteristisch ist in diesen Gräberfeldern, daß man fast in jedem Grab 1 Gefäß häufiger jedoch auch 2 finden kann. In den noch unpublizierten Gräberfeldern von Kehida, Zalakomár, Gyenesdiás bilden die langsam gedrehten Gefäße eine überwiegende Mehrheit vom 90%. Diese geographisch begrenzte Randerscheinung ist von den anderen Töpferwaren Ost-Pannoniens und der Großen Ungarischen Tiefebene gesondert zu interpretieren, die aber nur nach der Erscheinung der Publikationen der erwähnten Gräberfelder endgültig durchgeführt werden kann.¹⁰

Vom Ende des 7. Jh. an ist ein Anwachsen der Zahl der mit langsamer Drehscheibentechnik gefertigten Gefäße zu beobachten. In diesem Zeitraum wird die langsam gedrehte Keramik zur Massenware, die man aus mäßig geschlämmtem, mit körnigem Material stark gemagertem Ton herstellte und zu einer bräunlichgrauen Farbe brannte. Aufgrund der Verwandtschaft der Haupteigenschaften (Körper-, Rand-, Zierformen) der langsam gedrehten Grabgefäße in einem Gräberfeld kann behauptet werden, daß die Werkstätten nur ein kleines Gebiet (25–50 km), wenige Dörfer mit ihren Waren belieferten.¹¹ Weitgehende Verbreitung fand die Benutzung dieser Keramik im awarischen Siedlungsgebiet im 8. Jahrhundert; regionale Typen entstanden und sie entwickelten sich zum wichtigsten gedrehten Keramiktyp der Spätawarenzeit.

Angesichts dessen, daß die im letzten Drittel des 7. Jh. zu beobachtende langsam gedrehte Keramik im Hinblick auf ihre Technologie und Form eine enge Beziehung zu den ähnlichen Gefäßen des 8. Jh. zeigt und zwischen beiden unmittelbare Kontinuität angenommen werden kann, werde ich ihre Typologie und Analyse zusammen mit den spätawarenzeitlichen Typen und Varianten in dem geplanten zweiten Band meiner Arbeit vornehmen.¹²

8 Gefäße ähnlicher Form und Verzierung fand man auch im Keramikmaterial der italienischen Langobarden: von Hessen (1968) Taf. 20:101.

9 Horedt (1951) Pl. XI, XIV.

10 Für die vorläufigen mündlichen Mitteilungen bin ich Herren Dr. Róbert Müller und Dr. Béla Miklós Szőke sehr dankbar.

11 s. Anm. 207 im Kapitel II., S. 73.

12 vgl. Vida (1986). Das Katalog und die Ergebnisse werden mit den neuen Funden aus den Großen Ungarischen Tiefebene und dem pannonischen Keramikmaterial ergänzt.

HANDGEARBEITETE KERAMIK

1. Gefäße mit Trichtermündung

Bei den Gefäßen mit Trichtermündung lassen sich zwei Haupttypen unterscheiden: zum ersten gehören die Formen mit langem geradem oder leicht gewölbtem Rand und schlankem Körper (*IIIA₁*), zum zweiten Typ die unten ausbauchenden Gefäße mit langem, engem Hals (*IIIA₂*). Neben ihrer Formverwandtschaft verbindet diese Gefäße außerdem die Ähnlichkeit in der Schlämmung und Materialaufarbeitung sowie das übereinstimmende Verbreitungsgebiet. Sie kommen auch archäologisch gesehen in identischem Fundkontext zum Vorschein, deshalb erscheint ihre gemeinsame Behandlung zweckmäßig. Eine Ausnahme bilden jene handgemachten Keramiktypen, die zwar vom Gesichtspunkt der Technologie und Verbreitung in vollem Umfang, bezüglich ihrer Form und vermutlich auch ihrer Herkunft jedoch nur zum Teil an die Gruppe der Gefäße mit Trichtermündung zu binden sind (z.B. hohe Krüge mit Ringhenkel, *IIIC_{1/d}*).

Forschungsgeschichte

Vor Veröffentlichung der Arbeit von D. Csallány¹³ hatte die ungarische Forschung sich nicht mit den Trichtermundgefäßen beschäftigt, da es zu dieser Zeit schwierig war (manchmal noch heute auch) die handgemachte Keramik der Sarmaten und Awaren zu trennen. Für D. Csallány boten die Funde eines awarenzeitlichen Brunnens von Szőreg, das Material der Gräberfelder in der Umgebung von Szeged, sowie das mit einem byzantinischen Solidus datierte Gefäß aus Nyíregyháza-Városi kertgazdaság (Kat.Nr.: 431) gute Möglichkeiten zur Bestimmung dieser Gruppe der frühawarenzeitlichen Keramik. Der mit gutem Gespür vorgenommene Vergleich zwischen den Gefäßen mit Trichtermündung und den Metallgefäßen der Frühawarenzeit bekräftigte die Typologie und Chronologie D. Csallány's auf anschauliche Weise,¹⁴ allerdings konnte er die innere Entwicklung dieser Keramik und ihre entfernteren (östlichen) Beziehungen nicht detailliert untersuchen.

Eine Pionierrolle kam D. Csallány auch später bei der Veröffentlichung der Gruppe Trichtermundgefäße aus der Oberen Theißegend zu.¹⁵ Er formulierte als erster die Annahme, daß diese Keramiktypen östlicher Herkunft sein dürften und verglich die aus Grab 4 von Deszk N (Kat.Nr.: 412), aus Grab 29 von Kiszombor E (Kat.Nr.: 500) sowie vom Grab 33 Hódmezővásárhely-Soltpalé (Kat.Nr.: 495) stammenden Gefäße mit den zu weitführenden Analogien ohne richtige Begründung mit der chinesischen Keramik aus der Han- und T'ang-Zeit.¹⁶ Auch S. Szádeczky-Kardoss interpretierte etwas mechanisch nach D. Csallány später die Gefäße mit Trichtermündung von Szeged-Baktó (Kat.Nr.: 448, 449) gleichfalls als ein von den Awaren aus Asien mitgebrachtes Erbe.¹⁷ Damals waren für ihm die Analogien des Trichtermundform zwischen den Wolgagebiet und Altaigegend nicht bekannt.

Die Arbeiten von D. Csallány, die den Begriff frühawarenzeitliche handgearbeitete Keramik, d.h. überhaupt „nomadische Keramik“ für die Gefäße mit Trichtermündung in Anspruch nimmt, wurde allgemein verbreitet. Diese Auffassung bot in der Fachliteratur häufig Anlaß zu Mißverständnissen, und von vielen wird der Terminus auch heute noch in diesem engeren Sinne verwendet.¹⁸ Zum Allgemeinplatz wurde auch

13 Csallány (1940) 118–133.

14 Csallány (1940) 130–131.

15 Csallány (1960) 31–87.

16 Csallány (1940) 125.

17 Szádeczky-Kardoss (1948) 9.

18 z.B. M. Schulze-Dörlamm: J. Werner: Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Khagan der Bulgaren. BJ 187 (1987) 852–854.

die Feststellung, daß es sich für die eine nomadisierende Lebensweise führenden Awaren nicht gelohnt habe, zum längeren Gebrauch geeignete Keramik besserer Qualität herzustellen.¹⁹ Die Schaffung des Begriffs „nomadische Keramik“ führte in der slowakischen Forschung später geradewegs zur Einführung des Begriffs „Theiß-Keramik“, worunter man auf vereinfachte Weise die handgearbeitete Keramik der Awarenzeit verstand.²⁰

Nur die typologische Übereinstimmungen in Betracht ziehend leitete G. Vékony die Herkunft der schlanken Gefäße mit Trichtermündung aus der handgemachten Keramik der Ipotești-Cindești-Kultur ab.²¹ Die Form des von ihm erwähnten Gefäßes mit kurzem Rand²² gilt im Verbreitungsgebiet der Ipotești-Cindești-Kultur als Einzelercheinung und ist dort für die größere Zahl der handgearbeiteten Keramik nicht charakteristisch.²³ Weiterhin ist eine Verbindungsmöglichkeit zwischen der materiellen Kultur der Ipotești-Cindești-Kultur und dem awarenzeitlichen Karpatenbecken aus historisch-ethnisch-geographischen Gründen nicht begründet.²⁴

Die unten ausbauchenden Gefäße mit langem, engem Hals erklärte G. Vékony mit lokaler, sarmatisch-gepidischer Herkunft und suchte ihre Formen nach „gewissen Übergängen“ ungeklärterweise in der Černjachov-Kultur.²⁵ Allerdings ist vor Eintreffen der Awaren unter den Gepiden aus dem Gebiet von Mieresch und Theiß weder hinsichtlich der Form, noch der Technik ein solches Töpferhandwerk bekannt, auf das man die awarenzeitlichen Gefäße mit Trichtermündung zurückführen könnte. In der handgemachten Keramik der Sarmaten und Gepiden fehlen die behandelten Formen,²⁶ die ähnlichen Tonflaschenformen der gepidischen Drehscheibenware hingegen sind in der ersten Hälfte der Awarenzeit nicht zu finden.

Ohne neue, detaillierte Beweisführung wiederholten neuerdings auch die Autoren der Publikation des Fundes von Kunbábony die alte These von D. Csallány von der Möglichkeit einer Verbindung zwischen den Formen der aus Fürstengräbern stammenden Metallgefäße und der handgearbeiteten Trichtermundgefäße, jedoch erklärten sie nicht die Herkunft der Grundformen.²⁷

Technologie

Bei keinem der Gefäße mit Trichtermündung hatte man zur Fertigung eine Töpferscheibe benutzt, ihr gemeinsames Merkmal ist eine sandgelbe oder hellbraune Farbe. Das Rohmaterial wurde schwach, seltener mäßig gut geschlämmt und aufbereitet, und in jedem Fall war es mit großen Keramikscherben (D: 0,3–0,6 cm) gemagert. Die Gefäßoberfläche bedeckt häufig eine dünne Tonglasur, Schlicker; sie fühlt sich relativ glatt an. Bei einzelnen Stücken aus der Umgebung von Szeged aber ist die Magerung so kräftig, daß ihre Oberfläche dadurch eine starke Rauheit, beinahe Rissigkeit erlangte.

Hier könnte die Frage auftauchen, wie die Gefäße mit langem Hals und Trichtermund (*IIIa₂*) hergestellt wurden, da es äußerst schwierig ist, am verengten Halsansatz des gedrückt kugelförmigen Körpers einen langen, engen Hals zu formen. Denkbar wäre als Lösung, daß man Gefäßkörper und Hals gesondert angefertigt und danach zusammengefügt hat, allerdings finden sich an den Gefäßen keinerlei Spuren, die auf ein solches Zusammenkleben hindeuten. Aufgrund ethnographischer Angaben ist im Falle der handgearbeiteten Keramik auch ein anderes Verfahren bekannt. Dabei wird aus einem Textilgewebe zunächst der innere Kern des Gefäßes gestaltet und dieser mit Stroh oder irgendwelchem anderen pflanzlichen Material ausgestopft. Auf diesen Kern bringt man den Ton auf und formt das Gefäß. Nachdem es getrocknet ist, werden die pflanzlichen Teile vorsichtig herausgekratzt und durch die frei gewordenen Mündung das Gewebe herausgezogen.²⁸

Sowohl in der Oberen Theißgegend, als auch im Gebiet zwischen Mieresch und Theiß waren die Gefäße dieser Gruppe mit einer dünnen Tonglasur (Schlicker) überzogen. Ihr Brand ist unvollkommen, obwohl sie weit weniger grauschwarze Flecken aufweisen als einige Typen der Drehscheibenware. Charakteristisch ausschließlich für die Trichtermundgefäße ist ihre gelbe, bräunlich-rötlichgelbe Farbe.²⁹

19 Csallány (1940) 125–133; Szádeczky-Kardoss (1948) 4.

20 s. das Kapitel „Forschungsgeschichte“ in der Einleitung, S. 19.

21 Vékony (1974) 224.

22 Teodorescu (1964) 495, Fig. 4:2.

23 Dolinescu-Ferche (1984) Fig. 6, 7.

24 s. das Kapitel über die hellgrauen Keramik (Untergruppe *IB₂*), S. 42.

25 Vékony (1974) 229–230.

26 Csallány (1961) T. XX:7, 8, 9, T. CIII:10, T. CCXXXII:1, 3–6, 8.

27 Tóth-Horváth (1992) 183.

28 S. L. Semënov–G. F. Korobkova: *Technologija drevnejšich proizvodstv.* Leningrad 1983, 210, Abb. 49.

29 In der Munsell'schen Skala entsprechen diese Farben den Gruppen 7,5YR und 10YR: Munsell (1975).

Verzierung

Im allgemeinen hatte man die Gefäße mit Trichtermündung nicht verziert, nur vereinzelt kommen an ihnen eingeritzte Zeichen oder Muster vor. An Rand und Hals des Gefäßes, das auf dem Gebiet des Komitats Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr.: 482) zum Vorschein kam, sind in vertikalen Reihen geordnete Kammeinstiche zu sehen. Auf dem vom Fundort Mezőberény (Kat.Nr.: 428) stammenden großen Gefäß wurden die Gestalten eines Mannes und einer Frau dargestellt.³⁰

Daß an der Oberfläche einzelner Trichtermundgefäße auch Spuren von Bemalung zu beobachten sind, ist der Aufmerksamkeit der Forschung bislang entgangen. Als Farbe wurde irgendein schwarzes Material verwendet, das man in der Regel von der Schulter herabrinnen ließ, das aber nie bis zum Gefäßboden reichte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser schwarze Stoff aus dem Inneren der Gefäße kam, da sich am inneren Rand keine Spuren davon finden lassen und man in einigen Fällen mit der Farbe sorgfältig ausgeführte, vertikale Parallelstreifen angelegt hatte.³¹ Spuren von Bemalung konnten wir nur an den Gefäßen mit Trichtermündung wahrnehmen; sie kommen weder an den im gleichen Gebiet verbreiteten Krügen mit randständigem Henkel noch an den Gefäßen mit eingedrücktem Rand oder anderen Typen der handgearbeiteten Keramik vor.

Bemalte Gefäße der Untergruppe IIIA₁

Nyíregyháza–Repülőtér (Kat.Nr.: 430)

Szegvár–Oromdúló³²

Tiszaeszlár–Sinkahegy, Grab 22 (Kat.Nr.: 469)

Fo. unbekannt in Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg I. (Kat.Nr.: 481)

Fo. unbekannt in Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg II. (Kat.Nr.: 482)

Bemalte Gefäße der Untergruppe IIIA₂

Dombegyháza (Kat.Nr.: 492)

Hódmezővásárhely–Sóshalom (Kat.Nr.: 496)

Öcsöd–Fo. 59, Grab 32/a (Kat.Nr.: 503)

Szegvár–Oromdúló (Kat.Nr.: 509)

Typologie

Die Größe der Gefäße mit Trichtermündung kann sehr unterschiedlich sein (15–40 cm), in der Mehrzahl sind sie jedoch etwa 20–30 cm hoch. Wie bei der handgemachten Keramik gewöhnlich, ist die Zahl ihrer typologischen Variationen sehr groß, was eine eingehendere Typengliederung ihrer Formen erschwert. Auch in dieser Gruppe dürften eventuelle Unterschiede in der Herstellung zu kleineren Formveränderungen geführt haben (z.B. Randlänge, Grad des Hervorspringens der Schulter, Schärfe des Umbruchs am Bauch), weshalb sich bei Ausarbeitung der Typologie lediglich die in der Fertigung der Gefäße erkennbaren Haupttendenzen in Betracht ziehen lassen. Aufgrund der Randgröße und Körperform kann man die Gefäße mit Trichtermündung in zwei Untergruppen und mehreren Typen und Variaten einteilen.

Untergruppe IIIA₁ (Abb. 36)

- a₁* Langer Rand, schlanker Körper, bA. im oberen Drittel (Kat.Nr.: 408, 410, 426, 428, 446, 447, 466, 471, 479)
- a₂* Langer Rand, schlanker Körper, bA. an der Mittellinie (Kat.Nr.: 409, 412, 414, 416, 433, 442)
- b₁* Randlänge 1/3 der Höhe, bA. an der Mittellinie (Kat.Nr.: 413, 422, 431, 436, 465, 467, 473, 474, 480)
- b₂* Langer, leicht ausbiegender Rand, Randlänge 1/3 der Höhe, bA. an der Mittellinie (Kat.Nr.: 459, 476)
- c₁* Langer Rand, schlanker Körper, im oberen Drittel stark ausladend (Kat.Nr.: 425, 429, 430, 432, 435, 441, 453, 464, 475)

30 MRT 10.; Ich danke Herren Dr. D. B. Jankovich und P. Medgyesi, daß sie mich über den Fund in Kenntnis setzten.

31 Madaras (1992) Taf. 7.

32 Freundliche mündliche Mitteilung von G. Lőrinczy (Szeged).

- c_2 Langer Rand, schlanker Körper, an der Mittellinie stark ausladend (Kat.Nr.: 415, 444, 451, 462, 468, 478)
- c_3 Langer Rand, schlanker, leicht bikonischer Körper, an der Mittellinie stark ausladend (Kat.Nr.: 411, 421, 427, 438–440, 450, 461, 463, 470, 472, 477)
- d Kurzer, gerader Rand, bA. an der Schulter (Kat.Nr.: 437, 469, 482)
- e_1 Hoch, kurzer, ausbiegender Trichterrand, im oberen Drittel geringfügig ausladend (Kat.Nr.: 443, 455, 481)
- e_2 Hoch, kurzer, ausbiegender Trichterrand, enger Hals, im oberen Drittel stark ausladend (Kat.Nr.: 448, 449)
- f_1 Hohes Gefäß mit leicht ausbiegendem, gewölbtem Trichterrand, an der Mittellinie stark ausladend (Kat.Nr.: 418, 419, 423, 424, 445, 454, 457, 458, 460, 483)
- f_2 Hohes Gefäß mit leicht ausbiegendem, gewölbtem Trichterrand, unter der Mittellinie geringfügig ausladend (Kat.Nr.: 417, 420, 434, 452)

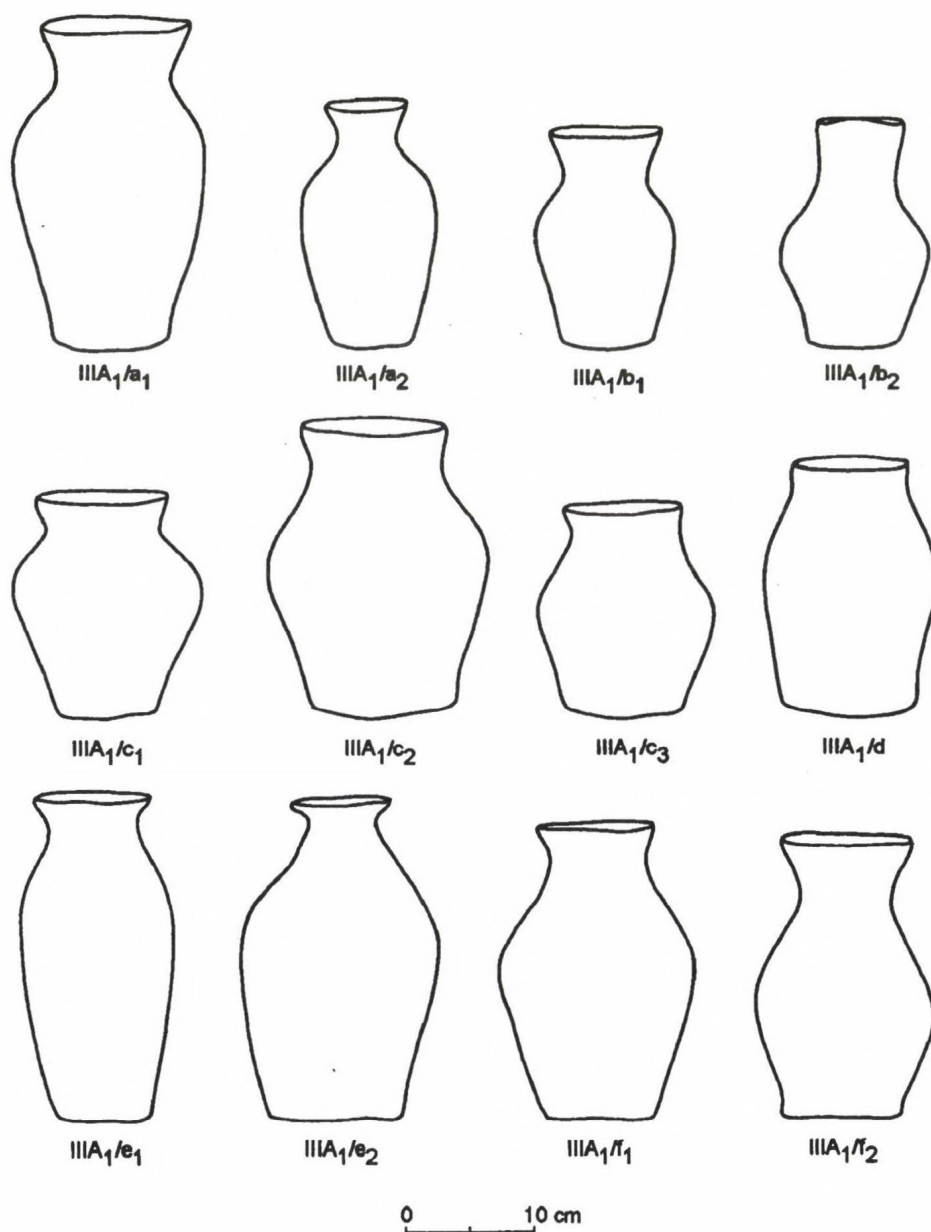


Abb. 36 Typentafel der Gefäße mit Trichtermündung I.: Untergruppe IIIA₁

Untergruppe IIIA₂ (Abb. 37)

- a*₁ Langer, enger Hals, kugelförmiger Körper (Kat.Nr.: 487, 505)
- a*₂ Langer, enger Hals, gedrückt kugelförmiger Körper, mit scharfem Umbruch am Bauch (Kat.Nr.: 489, 491, 502, 506–08)
- b* Enger Hals, verbreiteter, gerade abgeschnittener Boden (Kat.Nr.: 485, 498)
- c*₁ Langer, breiter Hals, gedrückt kugelförmiger Körper, mit scharfem Umbruch am Bauch, bA. um die Mittellinie (Kat.Nr.: 495, 497, 500)
- c*₂ Mittellanger Hals, breite Mündung, gedrückt kugelförmiger Körper, mit scharfem Umbruch am Bauch bA. unterhalb der Mittellinie (Kat.Nr.: 488, 493, 496, 504, 510)
- d* Langer Rand, breite Mündung, kugelförmiger Körper, bA. an der Mittellinie oder darunter (Kat.Nr.: 486, 492)
- e*₁ Bauchiges Gefäß, mittellanger, enger Hals, bA. an der Schulter (Kat.Nr.: 503)
- e*₂ Bauchiges Gefäß, mittellanger, enger Hals, bA. an der Mittellinie (Kat.Nr.: 511)
- e*₃ Bauchiges Gefäß, mittellanger, enger Hals, bA. unterhalb der Mittellinie (Kat.Nr.: 490, 493, 499, 501, 801)

Verbreitung

Die Gefäße mit Trichtermündung findet man nahezu ausnahmslos in der Großen Ungarischen Tiefebene. Es gibt zwei Gebiete, wo eine starke Verdichtung ihrer Verbreitung zu beobachten ist, und zwar einmal im Gebiet von Nyírség und zum anderen im Raum der Flüsse Mieresch und Theiß. (Abb. 38, 39) Die im Gebiet von Nyírség vorherrschende schlanke Gefäßform (*IIIA₁*) kommt in der ganzen Tiefebene vor, während die vom Gebiet zwischen den Flüssen Mieresch und Theiß bekannten bauchigen Gefäße mit langem engem Hals andernorts nicht zum Vorschein kamen, und interessanterweise auch weder im Zwischenstromland von Donau und Theiß, noch in Pannonien gefunden wurden.

Zwar läßt sich bei einzelnen Gefäßen aus Pannonien ein Einfluß der Gefäße mit Trichtermündung beobachten, diese aber zeigen hinsichtlich ihrer Form bedeutende Abweichungen und können deshalb nicht zusammen mit den Trichtermundgefäße des Theiss-Mieresch-Gebiets analysiert werden. Südliche Grenze des Verbreitungsgebietes der Trichtermundgefäße ist der Raum bis Kanizsa/Kanjiža und Verbasz/Vrbas.

Bestattungsform, Bestattungsritus

Die Gruppe der Trichtermundgefäße östlich der Theiß ist aber nicht nur aufgrund ihrer Form und des einheitlichen Verbreitungsgebiets, sondern auch im Hinblick auf den Bestattungsbrauch gut eingrenzbar. Diese Spezifika wurden von G. Lőrinczy zurecht gesammelt und analysiert.

1. Die Trichtermundgefäße hatte man im Grab neben dem Kopf des Bestatteten deponiert. 2. Wie für die Bevölkerung des östlichen Teil der Großen Ungarischen Tiefebene (Gegend links der Theiß) typisch, sind die Gräber in Richtung NO-SW oder O–W orientiert, im Gegensatz zur Westorientierung, die im Zwischenstromland von Donau und Theiß sowie in Pannonien vorherrscht.³³ 3. Unter den Grabformen findet man neben Schachtgräbern auch Gräber mit Nische sowie Seitentreppe, ja sogar die zur Awarenzeit am meisten im Gebiet zwischen Körös und Mieresch verbreiteten Stollengräber. 4. Häufig sind sog. partielle Tierbestattungen (Pferd, Rind, Ziege, Schaf), seltener hingegen Knochenüberreste, die auf sonstige Speisebeigaben hinweisen.³⁴

33 Lőrinczy (1992) 161–171.

34 Lőrinczy (1991) 132.

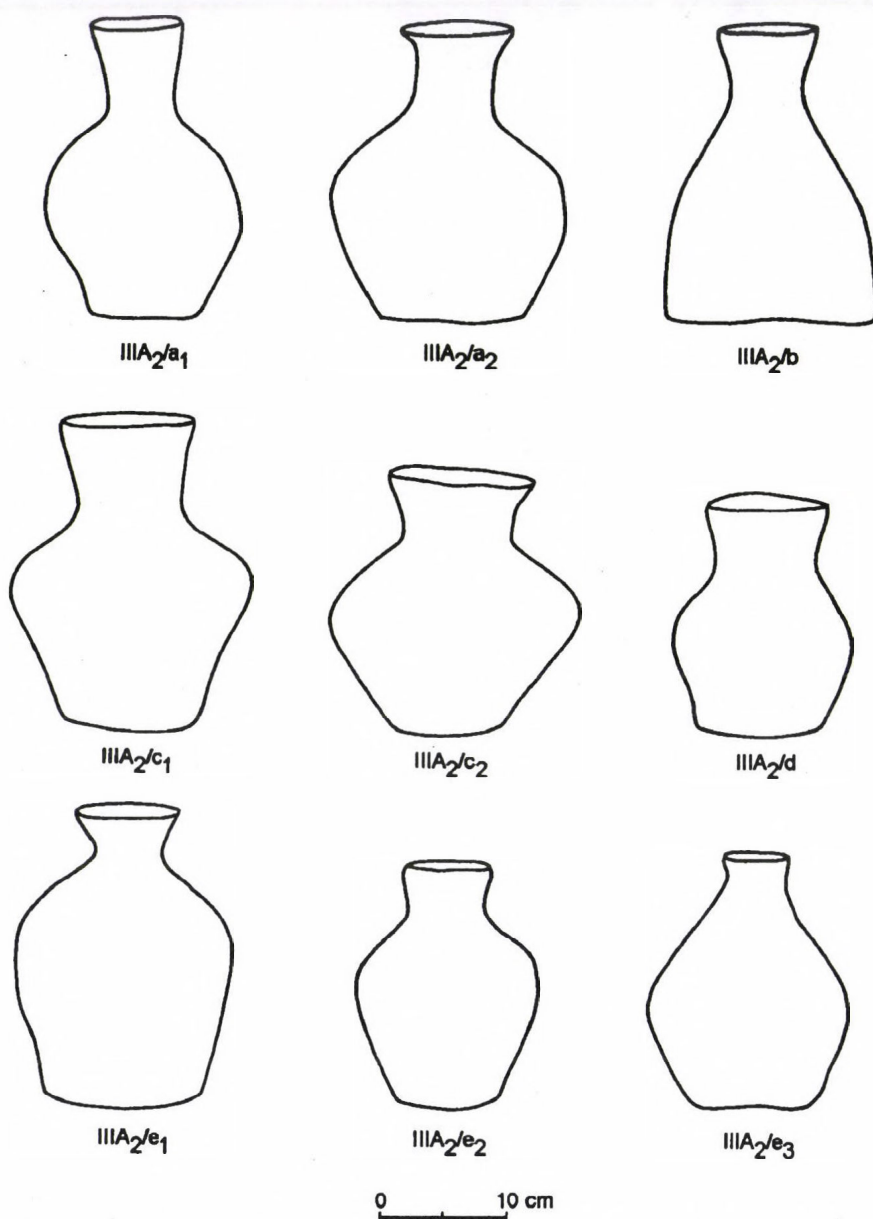


Abb. 37 Typentafel der unten bauchigen Gefäße mit Trichtermündung: Untergruppe IIIA₂

Die aufgezählten Spezifika des Bestattungsritus und Trichtermundgefäße östlich der Theiß schließen eine lokale Gruppe ein, die man ethnisch noch nicht richtig interpretieren kann. Einige osteuropäische Analogien dieser Bestattungsbräuche und Gegenständen lassen diese Gruppe näher noch nicht als „osteuropäisch“ eingrenzen, weil die angeführten Merkmale auch in Südsibirien und Zentralasien (z.B. partielle Tierbestattungen,³⁵ Fischschwanzförmige Beschläge³⁶, Pseudoschnallen³⁷) vorkommen und so keine direkte Kontakte nur zur osteuropäische Steppe bezeugen.

35 S. P. Nesterov: Kon' v kul'tach tjurkojazyčnych plemen' Central'noj Azii v epochu srednevekov'ja. Novosibirsk 1990, 59–63; I. Bóna: Beiträge zum asiatischen Ursprung der awarenzeitlichen partiellen Pferdebestattungen. WMMK 15 (1989) 113–124.

36 Bálint (1992) 466, Taf. 30:A.

37 Bálint (1993) 255, Karte I.

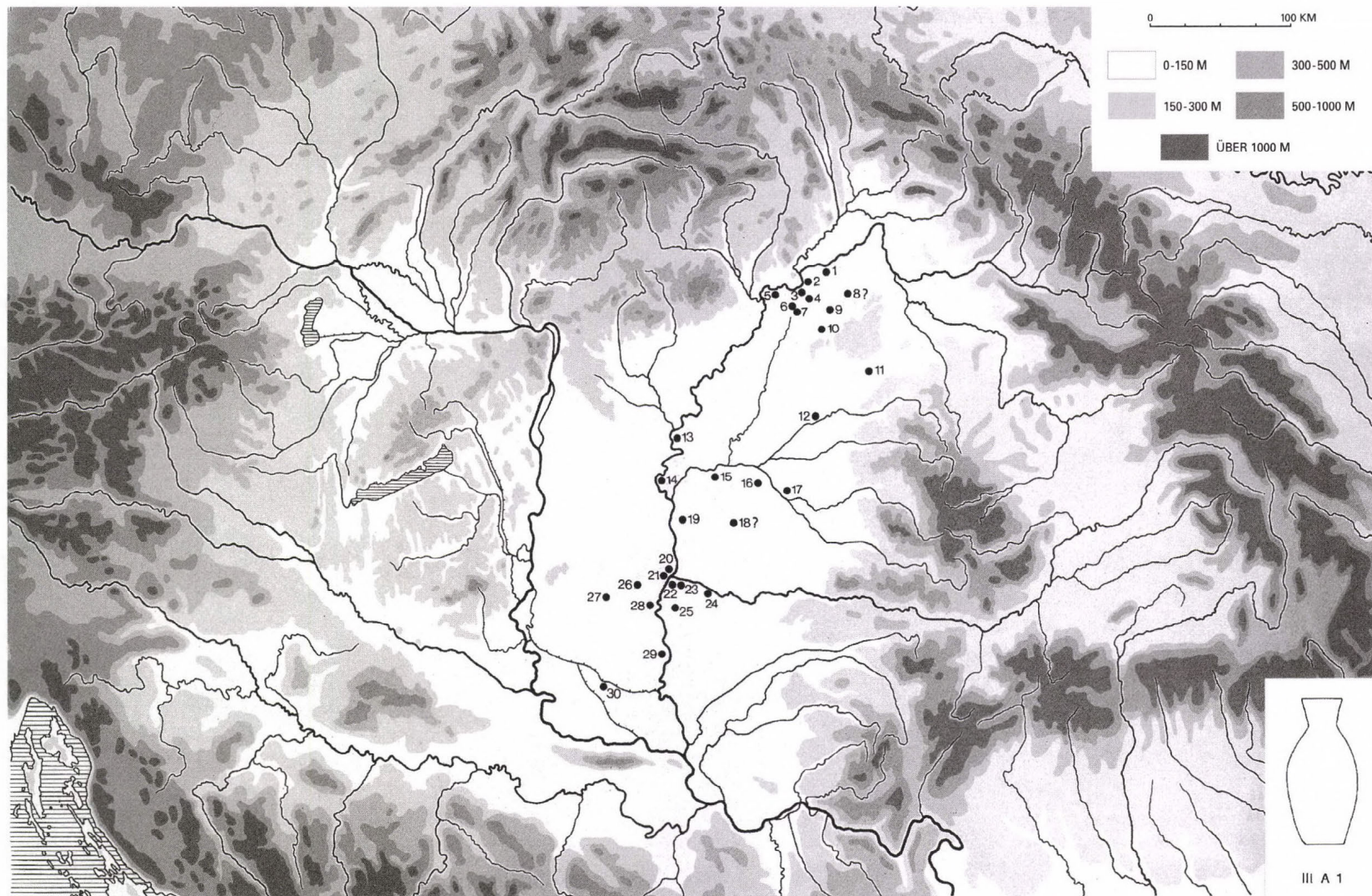


Abb. 38 Verbreitung der Gefäße mit Trichtermündung I.: Untergruppe IIIA, 1. Tiszabercel 2. Tiszanagyfalu 3. Tiszaeszlár-Sinkahegy 4. Tiszaeszlár-Bashalom 5. Tiszadada 6. Tiszavasvári-Petőfi u. 49. 7. Tiszavasvári-Zöld Mező Tsz. 8. Kom. Szabolcs, Streufund. 9. Nyíregyháza 10. Újfehértó 11. Érmihályfalva/Valea Lui Mihai 12. Berettyóújfalva 13. Rákóczi falva 14. Tiszaug 15. Szarvas 16. Mezőberény 17. Doboz 18. Kom. Békés, Streufund 19. Szegvár-Oromdűlő 20. Szeged-Fehértó A 21. Szeged-Baktó 22. Szőreg 23. Deszk 24. Kiszombor 25. Magyarmajdány/Majdan 26. Horgos/Horgoš 27. Umgebung von Szabadka/Subotica 28. Kanizsa/Kanjiza 29. Péterréve/Bačko Petrovo Selo 30. Verbász/Vrbas

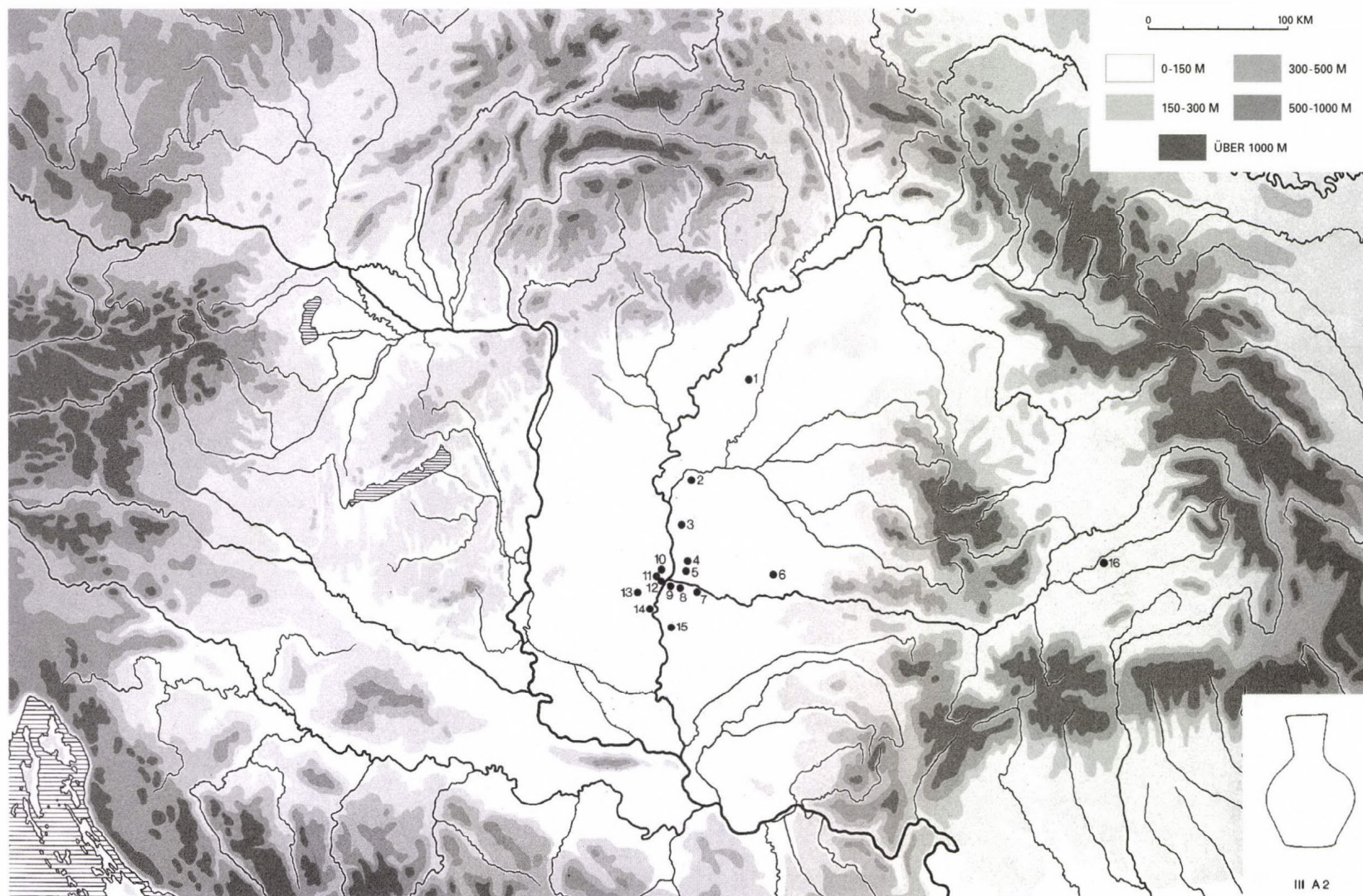


Abb. 39 Verbreitung der Gefäße mit Trichtermündung II.: Untergruppe IIIA₂ 1. Kenderes 2. Öcsöd 3. Szegvár 4. Hódmezővásárhely 5. Hódmezővásárhely–Batida 6. Dombegyháza 7. Kiszombor 8. Deszk 9. Szőreg 10. Szeged–Fehértó A 11. Szeged–Makkoserdő 12. Szeged–Koldusdomb 13. Horgos/Horgoš 14. Kanizsa/Kanjiza 15. Csóka/Čoka 16. Küküllővár/Cetatea Baltă

Chronologie

Aus dem früheren sarmatischen, hunnenzeitlichen und germanischen Fundmaterial sind Trichtermundgefäße nicht bekannt, erst mit Auftauchen der Awaren erscheinen sie im Karpatenbecken. Diese Keramik markiert in den Siedlungen und Gräberfeldern der Tiefebene auch den frühesten awarenzeitlichen Fundhorizont. Neben der großen Anzahl Gefäße, die mangelhaft freigelegt und dokumentiert oder mit unbekanntem Fundort registriert wurden, verfügen wir nur in einigen Fällen über zuverlässig datierbare Angaben.

Untergruppe IIIA₁

Das Trichtermundgefäß aus dem Grab vom Fundort Nyíregyháza–Városi kertgazdaság (Kat.Nr.: 431) datiert ein Goldsolidus des Maurikios Tiberios (582–602) und ein Gürtelgarnitur aus Silberblech in ersten Jahrzehnten des 7. Jhs.³⁸ Auch im Gräberfeld Szegvár–Oromdűlő, dessen Belegung in der ersten Hälfte der Frühawarenzeit einsetzte, kommen Gefäße mit Trichtermündung in großer Zahl vor.³⁹ Aus Tiszadada gelangte ein Goldohrring mit großem Kugelhänger von den ersten Hälfte des 7. Jh.⁴⁰ getrennt ins Museum, und neuerdings kamen die drei großen Gefäße mit Trichtermündung (Kat.Nr.: 465–467) aus demselben Dorf hinzu, die alle aus demselben Fundort stammen dürften. Nach dem Ausgräber gehört das Grab 225 von Szarvas–Fo. 68 (Kat.Nr.: 445) zu der frühesten belegungschronologischen Phase (erste Jahrzehnte des 7. Jh.) des Gräberfeldes und diese Chronologie wird mit einem Bommelohrring in demselben Fundkomplex bestätigt.⁴¹ Das Gefäß aus Grab 2 von Tiszaeszlár–Bashalom (Kat.Nr.: 468) datiert ein Silberblechohrring mit Kugelhänger in die erste Hälfte der Frühawarenzeit.⁴² Mit einer Verlegung der breitesten Ausladung, von der Schulter an die Mittellinienpartie, veranschaulicht dieses Exemplar die Richtung, in der sich die Form der Trichtermundgefäße gewandelt hat.

Aus den in die zweite Hälfte oder Ende des 7. Jh. datierbaren Gräberfeldern (z.B. Tiszabercel,⁴³ Tiszavasvári⁴⁴) kennen wir ebenfalls Gefäße mit Trichtermündung, an denen kleinere Formveränderungen zu beobachten sind, deren technologische Spezifika jedoch grundsätzlich erhalten blieben. Typisch für die Formveränderung der Trichtermundgefäße aus dem Gebiet von Nyírség im letzten Drittel des 7. Jh. ist, daß ihre größte Breite ins obere Drittel, wenig oberhalb der Mittellinie oder auf die Mittellinie, seltener darunter fiel. Anstelle der früher schlanken verbreitete sich die bauchige, leicht bikonische Körperform (Tiszavasvári–Zöld Mező TSz, Grab 30 (Kat.Nr.: 477); Tiszavasvári–Petőfi u. 49 (Kat.Nr.: 473–476); Tiszabercel–Vékásdűlő, Grab 1 und 3 (Kat.Nr.: 463, 464). In Einzelfällen ist auch eine Verkürzung des Trichterrandes zu beobachten.

Bezüglich der spätesten Herstellungszeit dieser Gefäße mit Trichtermündung stehen uns vorerst nur unsichere Angaben zur Verfügung. Das unpublizierte Gefäß aus Grab 30 vom Fundort Tiszavasvári–Zöld Mező TSz (Kat.Nr.: 477) kann nach G. Fancsalszky an den Beginn des 8. Jh. gesetzt werden.⁴⁵ Laut Angaben des Ausgräbers sind auch die im Gräberfeld Szarvas–Fo. 68 in sehr großer Zahl, vielfältigen Formen und zumeist aus Stollengräbern zum Vorschein kommenden Trichtermundgefäße an das Ende des 7. Jh. sowie den Anfang des 8. Jh. datierbar.⁴⁶ In der handgemachten Keramik des 8. Jh. von den Gräberfeldern im Gebiet des Flusses Mieresch hingegen findet man solche Gefäße nicht mehr.⁴⁷ In den ersten Jahrzehnten des 8. Jh. werden also nur noch vereinzelt Gefäße mit Trichtermündung hergestellt, Art und Grad ihres Zurückdrängens ist allerdings je nach Gebiet und Gräberfeld in der Gegend links der Theiß unterschiedlich.

38 Csallány (1960) 49–50, T. IX:1; und in neuer, zusammenfassender Auswertung des Fundkomplex mit einem silbernen, gepreßten Gürtelgarnitur: Bóna (1986) 78; Garam (1992) 200, Taf. 28.

39 Mündliche Mitteilung von G. Lőrinczy. Zur Datierung des Gräberfeldes: Lőrinczy (1991) 127–154; *idem*: (1992) 161–171.

40 Das Ohrgehänge kam anlässlich des Hochwassers 1888 zum Vorschein: Csallány (1960) T. IX:3; Die drei Gefäße gelangten später ins Museum zu Tiszavasvári. Mündliche Information von E. Istvánovits.

41 Juhász (1995) 430–432, 446, Abb. 15:6.

42 Csallány (1960) 60, T. 39, 40; Bóna (1986) 80.

43 Bóna I.: A honfoglalás előtti kultúrák és népek. (Kulturen und Völker vor der Ungarischen Landnahmezeit) in: Szabolcs-Szatmár-Bereg megye Monográfiája. Szerk.: G. Entz. Nyíregyháza 1993, 117.

44 Fancsalszky (1983).

45 Fancsalszky (1983).

46 Lőrinczy (1995) 399–407; Juhász (1995) 430–432; und mündliche Mitteilung von I. Juhász.

47 Das ist auch im Fundgut der Gräberfelder Szeged–Makkoserdő und Szeged–Kundomb zu beobachten. Salamon–Sebestyén (1995); Salamon (1995).

Untergruppe IIIA₂

Auch die unten bauchigen Gefäße mit langer Trichtermündung vom Gebiet zwischen Theiß, Mieresch und Körös sind von Anfang des 7. Jh. bis Ende des 7. Jh.–Anfang des 8. Jh. zu finden. Grab 40 von Csóka/Čoka⁴⁸ (Kat.Nr.: 487), Grab 4 des Gräberfeldes Deszk N (Kat.Nr.: 488) sowie Grab 81 von Szeged–Makkoserdő (Kat.Nr.: 506), in welchem eine Schnalle mit zusammengegossenen Ring und Schild gefunden wurde, können an den Beginn des 7. Jh. gesetzt werden.⁴⁹ Das Gefäß aus Grab 307 von Szeged–Kundomb (Kat.Nr.: 505) ist mit einem Ohrgehänge mit schwingendem Anhänger an das Ende des 7. Jh. zu datieren.⁵⁰ Ebenso verbreitete sich in der Mittelawarenzeit eine eng- und kurzhalsige Variante der unten bauchigen Tonflaschen. Die bauchige Tonflasche von Hódmezővásárhely–Batida (Kat.Nr.: 494) datiert eine aus Silber- und Goldblech gepreßte Gürtelgarnitur ans Ende des 7. Jh.⁵¹ Doch auch in Fundvergesellschaftung des 8. Jh. kam diese Form ans Tageslicht. Die lang- und enghalsige Flasche von Öcsöd (Kat.Nr.: 503) wird mit Hilfe einer Gürtelgarnitur mit durchbrochen gearbeiteter Rankenzier und quadratischen Beschlägen in die Zeit Anfang des 8. Jh.⁵² datiert, wie es durch die Chronologie ähnlicher Funde aus dem Gräberfeld von Tiszafüred bestätigt ist.⁵³ Das aus Kenderes–Telekhalom (Kat.Nr.: 499) stammende Gefäß wird von farblosen Melonenkernperlen in die Jahre Ende des 7. Jh. datiert.⁵⁴ Am Gefäß aus Hódmezővásárhely–Batida (Kat.Nr.: 494) ist eine Verzierung aus Linien- und Wellenlinienband zu sehen, die an den langsam gedrehten Töpfen in der südlichen Tiefebene erst vom 8. Jh. an verbreitet war.⁵⁵ Das aus Grab 25 von Kanizsa/Kanjiza (Kat.Nr.: 420) stammende Gefäß behielt zwar die breite Trichtermündung, seine größte Breite aber befindet sich im unteren Drittel. Nach seiner Lage innerhalb des Gräberfeldes sowie den zusammen mit dem Gefäß zum Vorschein gelangten Melonenkernperlen zu beurteilen ist dies ein Grab aus der Zeit um die Wende 7./8. Jh.⁵⁶

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Trichtermundgefäße nicht nur für die Frühawarenzeit typisch, sondern auch in der zweiten Hälfte des 7. Jh., ja vereinzelt sogar in den ersten Jahrzehnten des 8. Jh. zu finden sind.

Bewertung, Herkunft

Das Auftauchen der Gefäße mit Trichtermündung in der östlichen Hälfte der Großen Ungarischen Tiefebene Anfang der Awarenzeit zeugt davon, daß die Formen der handgearbeiteten Keramik im Vergleich zu den früheren sarmatischen und gepidischen Perioden eine markante Veränderung erfuhren. Zum früheren sarmatischen, germanischen Töpferhandwerk zeigt die neue Keramik keinerlei Beziehung, vielmehr ist sie auf Traditionen zurückzuführen, die von diesem grundlegend abweichen. In hohem Grade unterscheiden sich diese Gefäße von der im west- und mitteleuropäischen Bereich bekannten handgeformten Keramik und auch von den Haupttypen der Keramik, die in den Gräbern der osteuropäischen Nomaden des 5.–7. Jh. zum Vorschein kamen, weshalb die frühere Forschung allgemein zu der Auffassung gelangte, daß sie den entfernteren, östlichen (asiatischen) Traditionen der awarenzeitlichen materiellen Kultur zuzuordnen sind. Allerdings dürften die aus heutiger Sicht etwas unmethodisch zitierten „chinesischen Analogien“ der Han-Zeit keinesfalls eine direkte Verbindung andeuten, sondern eher ein Hinweis auf die Verwandtschaft mit ähnlichen Gefäßen sein, die im 3.–7. Jh. in Zentralasien und in der Altaigegend vorkommen. Heute sind wir schon in der Lage diese östlich-orientalische Analogien ein wenig detaillierter als früher zu analysieren und können auch die andere vom spätantik-byzantinischen und osteuropäischen Fundorten stammende eventuelle formale Analogien kritisch bewerten.

48 Korek–Kovrig (1960) 261, 290–291.

49 Salamon (1995) 178, Pl. 6.

50 Salamon–Sebesyén (1995) 101, Pl. 38.; Zur Chronologie der Ohrgehänge mit schwingenden Anhänger s. Pásztor A.: Adatok a középv-avarkori ékszerek kérdéséhez (Beiträge zur Frage der mittelawarenzeitlichen Schmucke) ArchÉrt 113 (1986) 127–129.

51 Bálint (1937) 91, T. X.

52 Madaras (1992) Taf. 7; *idem*: Avar temetőrésztlet Öcsöd határában (Avarischer Gräberfeldteil in der Gemarkung von Öcsöd) Tisicum 8 (1993) 201.

53 Garam (1995) Abb. 98:16, Grab 692; Abb. 142:257; Taf. 112: Grab 692,4; Weiters zur Chronologie des

Beschlagtyps: Zájovník (1991) Abb. 1. Taf. 34. 180/13.

54 A. Pásztor: Früh- und mittelawarenzeitliche Perlen. Manuskript. Budapest 1994; *idem*: A kora és középv-avarkori gyöngyök és a bizánci éremleletes sírok kronológiai kapcsolata (Die chronologische Beziehungen der Perlen und byzantinischen Münzen führenden früh- und mittelawarenzeitlichen Gräber) SMK 9 (1995) 69–92.

55 Vida (1986).

56 Mündliche Information von P. Ritz (Szabadka/Subotica).

Betrachtet man die Keramik der euroasiatischen Steppennomaden in 3.–8. Jh. n. Chr., lassen sich einige entsprechende Analogien zu den awarenzeitlichen Trichtermundgefäßen des Karpatenbeckens finden, weil die trichterartige Mündungsform in den östlichen (zentral- und innerasiatischen, südsibirischen) Gebieten häufig verwendet wird. Methodisch gesehen scheint es also am zweckmäßigsten, durch Aufzählung der den Gefäßen mit Trichtermündung nahestehenden Analogien das vom Gesichtspunkt der Herkunft dieser Keramik in Frage kommende geographische und kulturelle Umfeld (Zentral- und Innerasien, Altaigegend, Südsibirien, Ferne Osten, Osteuropa) zu markieren.

a. Analogien aus Zentral- und Innerasien

Schlanke, bauchige Gefäße mit trichterförmigem oder leicht ausbiegendem Rand und langem, trichterartigem Hals lassen sich in der nomadischen Keramik des 3.–7. Jh. n. Chr. Zentralasiens und der Altaigegend nachweisen. In der Gegend des Syr-Darja waren die schlanken Gefäße mit Trichtermündung im 4. Jh. sowie während des türkischen Zeitalters (6.–7. Jh.) weit verbreitet, ihre breite, bauchige Variante ist aus der Umgebung von Otrar⁵⁷ und aus Džety-Asar⁵⁸ bekannt. In den Kurganen von Zevakino (Ostkasachstan) wurden im oberen Drittel ausbauchende Gefäße aus dem 4.–5. Jh. mit langem Rand und schlanken Proportionen freigelegt.⁵⁹ (Abb. 40) Am Fundort Mug-Tepe (Tadžikistan) kam aus einem Einzelgrab ein Gefäß mit langen Trichtermündung, dessen Höhe 24 cm beträgt, zusammen mit Buckelperlen und einer kleinen Bronzeglocke ans Tageslicht.⁶⁰

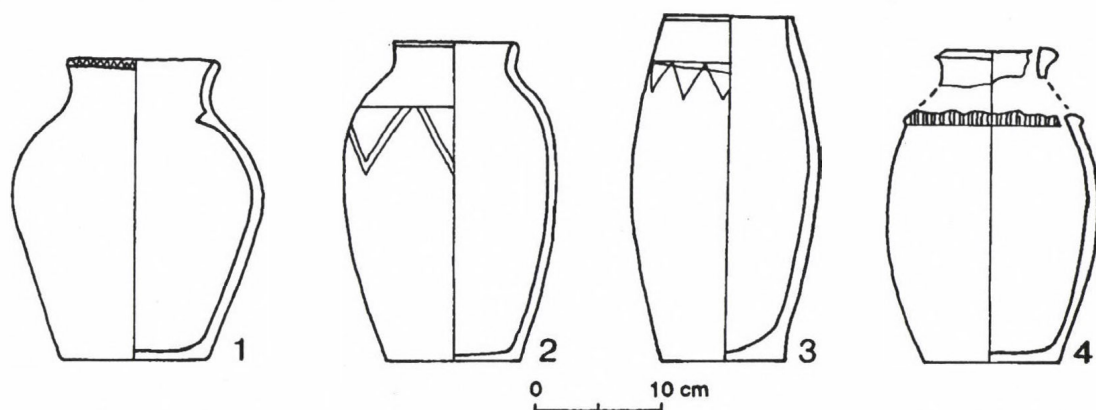


Abb. 40 Östliche Gefäße mit Trichtermündung aus Zevakino, Kasachstan (nach A. K. Akišev)

Ebenfalls zum Teil in Zentralasien und teilweise in Südsibirien lassen sich die besten Analogien der bauchigen Keramik mit langem, engem Hals aus der Gegend entlang der Flüsse Mieresch und Theiß finden. Im Raume Samarkand kam aus einem Grab des 7. Jh. ein unten ausbauchendes Gefäß in Gesellschaft von greifenverzierten, mit Pseudogranulation gerahmten Gürtelbeschlägen und einem langösigen Steigbügel zum Vorschein.⁶¹ Ein Gefäß mit ähnlichen Proportionen, aber engem Hals ist vom Fundort Dal'verzint-Tepe bekannt.⁶² Auch in den Kurganen in Zevakino aus Ostkasachstan wurde der Boden eines unten ausbauchenden Gefäßes mit verengtem Hals gefunden.⁶³ Die aus Zentralasien stammenden, unten ausbauchenden Formen mit zylindrischem Hals und Trichtermündung lassen sich auf lokale Vorbilder zurückführen; man findet sie in der Steppe von Nordkasachstan im spätsarmatischen Zeitraum

57 Ageeva-Pacevič (1958) 168–176, Ris. 87–94.

58 Levina (1971) 59, Ris. 13:13.

59 Arslanova (1975) 127, T. II:1–3, 5 10.

60 Das Grab ist NW-orientiert, ähnliche Funde kamen in der Umgebung von Ura-Tjube zum Vorschein. V. A. Ranov–E. D. Saltovskaja: O rabotach Ura Tjubinskogo otrjada v (1959). Archeologičeskie raboty v Tadžikistane 7. TANTII 31 (1961) 127–128, Ris. 16.

61 Stepi Evrazii (1981) 125, Ris. 20:24. Besonders interessant ist der Fundkomplex insofern, da an der Hauptriemenzunge die Darstellung eines geflügelten Greif zu sehen ist.

62 Stepi Evrazii (1981) 125, Ris. 20:52.

63 Arslanova (1975) 127, T. II:6.

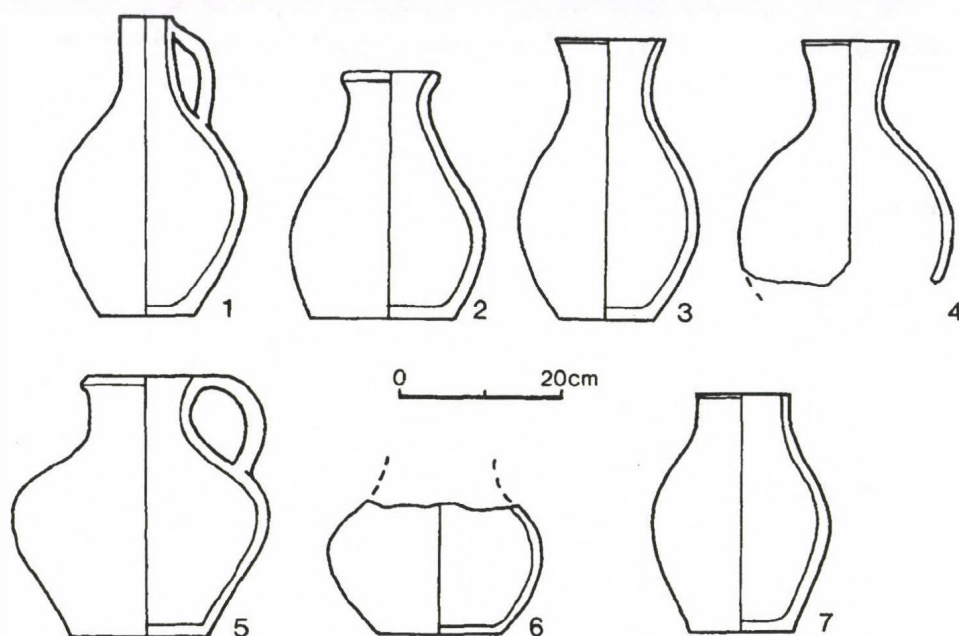


Abb. 41 Unten ausbauchende Gefäße mit Trichtermündung aus Kasachstan: 1,2. Oase Otrar 3,4. Talgar 5. Samarkand 6,7. Ak-Tobe (nach E. I. Ageeva, G. I. Pacevič, A. K. Akišev, A. G. Maksimova)

(Pokrovka⁶⁴), in der Gegend der Sieben Flüsse ebenfalls im 1.–4. Jh. (Talgar⁶⁵), und zum Vorschein gelangten sie außerdem in der Oase Otrar,⁶⁶ am Fundort Ak-Tobe in der Gegend des mittleren Laufes des Syr-Darja,⁶⁷ im Gräberfeld von Šaušukum-Tobe⁶⁸ sowie auf dem Gebiet der Džety-Asar-Kultur.⁶⁹ Im zentralasiatischen Raum lassen sich auch die früheren lokalen Vorläufer dieser Form nachweisen (z.B. Sarytogaj).⁷⁰ (Abb. 42:1,2) Die angeführten Beispiele belegen für beide Gruppen hinreichend, daß diese Formenwelt, die der frühmittelalterlichen handgearbeiteten Keramik und Drehscheibenware Europas fremd ist, tief in den Traditionen des zentralasiatischen Töpferhandwerks wurzelt.

Neben den Gefäßformen trifft man in diesem Raum an Vorläufern der Trichterrandgefäße des Karpatenbeckens auch auf die spezielle *Bemalung mit herabgeronnener Farbe*. Diese Art der Verzierung – man ließ einen Farbstoff von der Gefäßschulter herabrinnen – ist ausschließlich für die Gefäße mit Trichtermündung charakteristisch. Sie kommt bei keinem anderen awarenzeitlichen Keramiktyp vor, innerhalb des engeren Verbreitungsgebietes der Trichtermundgefäße noch nicht einmal im Falle der Krüge mit randständigem Henkel und anderen handgemachten Gefäßen. Aufgrund des chronologischen Unterschieds kann auch zu einer ähnlichen Verzierung, die im frühsarmatischen Zeitraum in der Tiefebene vorkommt, keine Verbindung hergestellt werden.⁷¹ Im Falle der ebenfalls ähnlichen herabgeronnenen Bemalung, die in gleichaltrigem spätantik-frühbyzantinischen Kontext in Italien⁷² und auf dem Balkan⁷³ vereinzelt an der Drehscheibenware auftaucht, ist eine direkte Beziehung deshalb nicht in Erwägung zu

64 Der 22 cm hohe Krug von Pokrovka läßt sich ins spätsarmatische Zeitalter (3.–4. Jh.) datieren. G. B. Zdanovič: Pokrovskij mogil'nik na reke Išim. in: Kul'tura drevnich skotovodov i zemledel'cev Kazachstana. Red.: K. A. Akišev. Alma-ata (1969) 76, T. III:12.

65 Maksimova (1980) Ris. 1:13, Ris. 3:1, 2.

66 Ageeva-Pacevič (1958) 168, Ris. 87.

67 Senigova (1962) 76, Ris. 17:2, 4.

68 Levina (1971) 175, Ris. 58.

69 Levina (1971) Ris. 13:21, 22, Ris. 17:12–20; Das Gefäß unter Nr. 17:14 ähnelt der Form nach stark dem vom Fundort Hódmezővásárhely–Soltpalé publizierten Gefäß.

70 Im Raume Alma-ata kamen in den Kurganen Nr. 62 und 85 von Sary-togaj Gefäße mit langem Rand

und Trichtermündung zum Vorschein, die unten aber nur geringfügig ausbauchen. E. I. Ageeva: K vo-prosy o tipach drevnich pogrebenij alma-atinskogo oblasti. TIIE 12 (1961) 23, Ris. 2.

71 A. H. Vaday: Das Gräberfeld der Jazyges Metanastae in Mezőcsát–Höröcsögös. MittArchInt 12–13 (1982–83) 386–387, Taf. 4–5.

72 Fiesole–Via Riorbico, Grab 14: von Hessen (1966) Taf. 7; Corleone: Dannheimer (1989) Abb. 37.

73 An den gut gedrehten frühbyzantinischen Krügen mit Kleeblattmündung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Kruje in Albanien findet man Spuren, die auf geronnene Bemalung hindeuten: S. Anamali–H. Spahi: Varreza arbërorre e Krujës. Illiria 9–10 (1971) 97–98, T. V–VI; auch in Olympia; vgl. z.B. H. Walter, AA (1958) 78, Abb. 5. sowie weitere Beispiele.

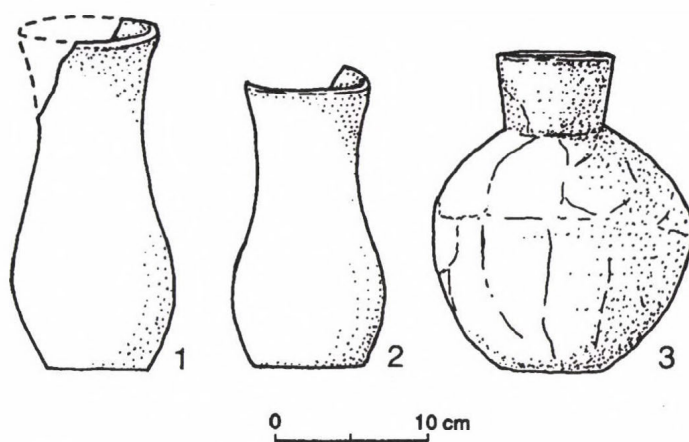


Abb. 42 Unten ausbauchende Gefäße mit Trichtermündung aus Kasachstan:
1,2. Sary-togaj 3. Pokrovka ((nach G. B. Ždanovič, E. I. Ageeva)

ziehen, weil sie gerade an den Gefäßen frühbyzantinischer Prägung der awarenzeitlichen Keramik nicht beobachtet werden kann. Da diese Verzierung im Karpatenbecken mit der trichterförmigen Gefäßmündung einhergeht, ist ihre Herkunft in demselben Kulturkreis zu suchen, wo auch die Analogien dieser Gefäß- und Mündungsform vorkommen. In Zentralasien findet man die Bemalung mit herabgeronnener Farbe an Gefäßen mit breiter Mündung im gleichen Gebiet, in der Gegend des Syr-Darja, wo auch entsprechende Analogien zu anderen awarenzeitlichen Gefäßtypen zum Vorschein kamen (Ak-Tobe, Šaušukum-Tobe).⁷⁴ (Abb. 43) In Südsibirien sind bemalte Gefäßkörper ebenfalls zu beobachten, doch da es sich hierbei um exakte geometrische Muster handelt, läßt sich keine Beziehung zu der primitiveren Zierweise mit herabgeronnener Farbe herstellen.⁷⁵

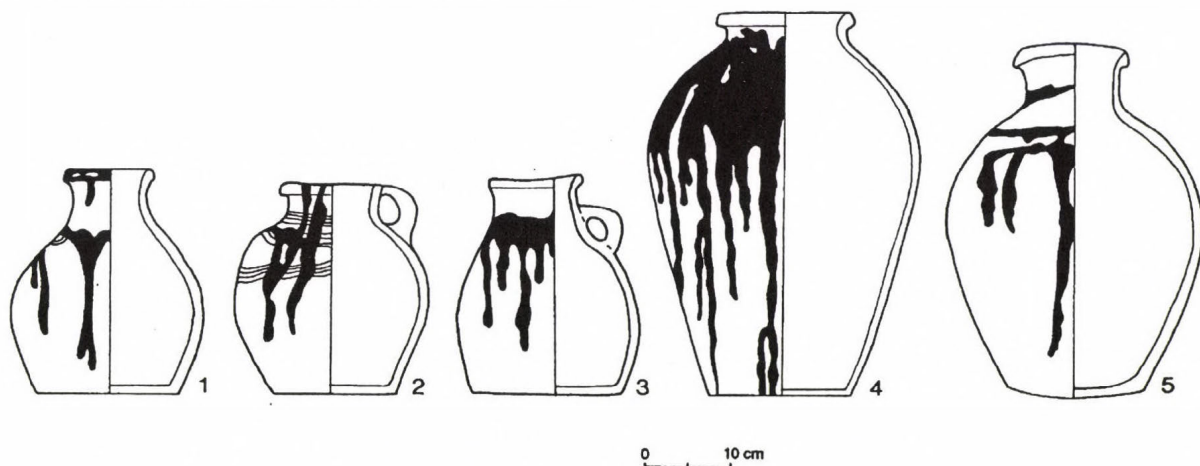


Abb. 43 Gefäße aus Mittelasien mit aufgetropfter, herabgeronnener Bemalung: 1,3.
Ak-Tobe bei Taškent 2,4,5. Šaušukum Tobe (nach L. M. Levina)

74 Šaušukum-Tobe: T. I. Kulik: Dva chuma s gorodišča Šaušukumtobe. in: Drevnosti Kazachstana. Red.: K. A. Akišev, Alma-ata 1975, 95, Ris. 2.

75 Stepi Evrazii (1981) 136–137, Ris. 28:4, 5, 10–13; Kyzlasov–Martinov (1986) 201–203, Ris. 12–14.

b. Analogien aus dem Altaigegend und Südsibirien

Am Tjungurda-Fluß in der Gegend des Altai-Gebirges ist die Form der Trichtermundgefäße bereits in den sog. „frühnomadischen“ Bestattungen (4.–1. Jh. v.Chr.) zu finden.⁷⁶ Ähnliche Formen sind auch aus dem Keramikmaterial der Nomaden Südsibiriens bekannt.⁷⁷ Von den Fundorten Džessos⁷⁸, Kojbaly Čaa Taš⁷⁹ und Tešiny Čaa Taš⁸⁰ in Südwestsibirien stammen aus dem türkischen Zeitraum (6.–7. Jh.) bemalte handgearbeitete Gefäße und auch Drehscheibenware mit schlankem Körper und langem Rand sowie deren handgemachte Nachahmungen.⁸¹ Dort am Flusse Baza fand man auch die Steinskulptur „Kamennaja Baba“ (Abb. 44), die ein Gefäß mit Trichtermündung in der Hand hält,⁸² und diese Form taucht an ähnlichen Denkmälern in der Mongolei ebenfalls auf.⁸³ In Tuva kennen wir Trichterrandgefäße aus der späten Šurmakzeit (3.–5. Jh., Atamanovka, Baj Dag,⁸⁴ Kokël⁸⁵). Es ist zu bemerken, daß der Tradition der Herstellung der Buckelrand-, Zapfenrandgefäßen und Gefäßen mit viereckigen Mündung teils auch aus diesen Gebiet mit einem Volksteil der Awaren in das Karpatenbecken gelangte (Abb. 50).⁸⁶



Abb. 44 „Kamennaja Baba“ mit einem Trichtermundgefäß aus dem 8. Jh.
(nach B. A. Rybakov)

76 A. P. Pogoševa: Pogrebenija rannich kočevnikov na zapade Gornogo Altaja. in: Drevnie kul'tury Altaja i Zapadnoj Sibirii. Red.: V. I. Molodin. Novosibirsk 1978, 71, Ris. 4.

77 Kyzlasov–Martinov (1986) 200–203, Ris. 12–14.

78 Stepi Ėvrazii (1981) 136–137, Ris. 28:4.

79 Stepi Ėvrazii (1981) 136–137, Ris. 28:3, 10, 23.

80 Stepi Ėvrazii (1981) 136–137, Ris. 28:10.

81 Ju. S. Chud'jakov: Kōk-tjurki na Srednem Jenisee. in: Novoe v archeologii Sibirii i Dal'nego Vostoka. Red.: A. P. Pogoševa. Novosibirsk 1979, 200; Ust'-Teš, Grab 2: T. II:9; Kapčaly II., Grab 3: T. II:10; Kapčaly I., Grab 3: T. II:11.

82 Stepi Ėvrazii (1981) 136–137, Ris. 28:79.

83 Evtjučova (1952) 106, Ris. 63.

84 Kyzlasov (1979) 102, Ris. 78.

85 Vajnštejn–D'jakonova (1966) 281, T. IV:1,19; 282, T. V:21; 283, T. VI:7; R. Kenk: Das Gräberfeld der hunno-sarmatischen Zeit von Kokël', Tuva, Süd-Sibirien. AVA-Materialien 25. München 1984, 114, Abb. 25:C,1; 113, Abb. 24E,3; 118, Abb. 29:F,10; 117, Abb. 28:D,1.

86 Vida (1992) 524–529.

c. Analogien aus dem Fernen Osten

Typologisch die nächsten Analogien der schlanken Gefäße mit Trichtermündung kamen in Keramikkomplexen des 4.–5. Jh. zum Vorschein, und zwar in der Gegend von Petrovka am Fundort Blagoslovenno II. auf dem Gebiet der Moche-Kultur.⁸⁷ (Abb. 45) Diese Exemplare aber haben eine zu große geographische Entfernung, als daß mit ihrer Hilfe, wenn auch nur indirekt, irgendeine Beziehung zu einer ethnischen Gruppe des innerasiatisch-innermongolischen Awarentums angenommen werden könnte.⁸⁸ In diesem fernöstlichen Raum ähneln die Gefäße mit langem Trichtermund eher den Formen der chinesischen und mongolischen Metallgefäße und markieren die nordöstliche Grenze der Verbreitung dieser Form in den nomadischen Keramik.⁸⁹

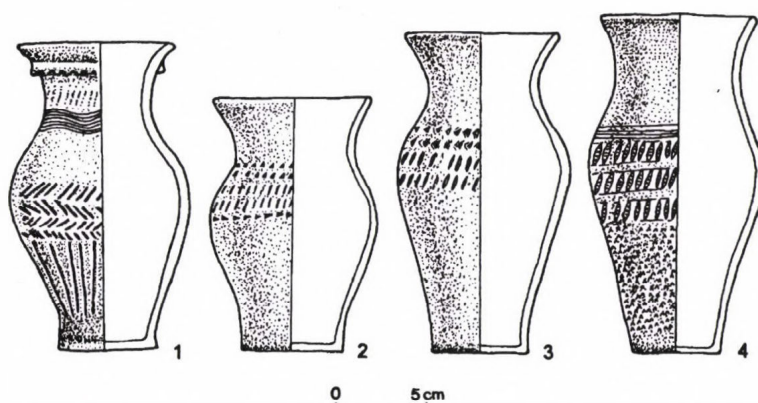


Abb. 45 Östliche Gefäße mit Trichtermündung aus Blagoslovennino (nach O. V. D'jakova)

d. Analogien aus Osteuropa: Steppe, Schwarzmeerraum

Untersucht werden sollten neben den Analogien aus Zentralasien und Südsibirien auch die in Frage kommenden osteuropäischen Parallelen. Gefäße mit Trichtermündung sind in Osteuropa für die Keramik der Nomaden des 5.–7. Jh. nicht typisch. Aber unter den „spätsarmatischen“, neuerdings ins 3.–4. Jh., mitunter jedoch ins 5.–7. Jh.⁹⁰ datierten Gefäßen der Wolgagegend (Abb. 46) und des Südwest-Ural hingegen war die trichterförmige Gestaltung der Mündung verbreitet, wenn sie auch zumeist mit einer bauchigen⁹¹ und nur selten mit der schlanken Körperform einherging.⁹² Wegen der geographisch nahen Lage und den kulturellen Kontakten ist es nicht auszuschließen, daß dieser „spätsarmatische Typ“ zentralasiatische Wurzeln hat und eine der Grundformen für die bei den Nomaden des 5.–7. Jh. in der eurasiatischen Steppe bis zum Wolga-Fluß und bis zum awarenzeitlichen Karpatenbecken verbreitete Keramik schlanker Form (s. Henkelkrüge: Typ *III C₁/c*) war.⁹³

87 D'jakova (1984) 178–179, T. 32, 33.

88 D'jakova (1984) 125.

89 D'jakova (1984) 116.

90 Über die Chronologie der Funde aus der Wolgagegend: I. P. Zaseckaja: O chronologii pogrebenij epochi pereselenija narodov Nižnego Povol'žja. SA (1968/2) 52–62; Über die spätsarmatische Kultur im südlichen Ural und ihre Wanderung in Richtung Norden: A. H. Pšeničnjuk: Kul'tura rannych kočevnikov Južnogo Urala. Moskva (1983) 131; Zur Chronologie neuestens: A. V. Bogačev: K voprosy o pozdnej date drevnosti „gunnskogo kruga“. SA 1996/3, 186–189.

91 Bekannt ist ein Trichtermundgefäß aus einem spätsarmatenzeitlichen Grab, Kurgan 4 von Šachejchun: Sinicyn (1959) 145, Abb. 49:2; zu erwähnen sind weitere spätsarmatische Gefäße vom Gräberfeld II. in Berežnovka: idem: (1960) 163, Anm. 72, Abb. 16:4, 21:13, 27:10.

92 Suslovskij Kurgan 6: Maksimov (1956) 80, Abb. 48:5; Berežnovka II, Kurgan 111: Sinicyn (1959) 113, Abb. 36:1.

93 Bei älteren Publikationen ist es sehr schwierig, die Zeitstellung einer jeweiligen Keramik zu bestimmen. Sicherheit werden wir in den fraglichen Fällen nur dann gewinnen, wenn die späte Datierung auch von anderen Funden bekräftigt wird.

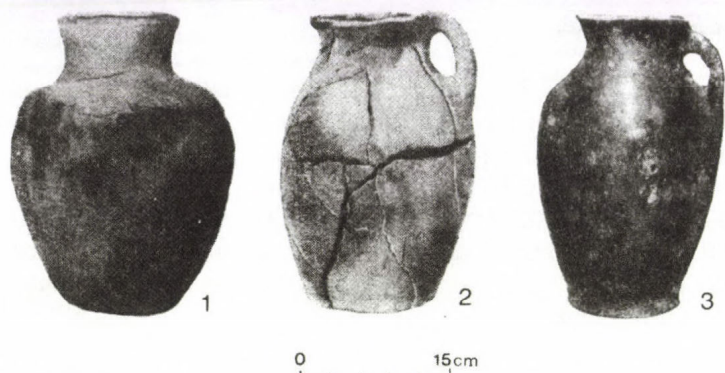


Abb. 46 Östliche Gefäße mit Trichtermündung und Ringhenkel auf den Wolgagegend: 1. Suslovskij mogil'nik, Kurgan 6 (nach E. K. Maksimov) 2. Berežnovka I. 3. Berežnovka II. (nach I. V. Sinicyn)

Bei Gefäßen, die man in den starke Steppenbeziehungen zeigenden Gräbern des 4.–7. Jh. von Ufa fand, ist die trichterförmige Randbildung ebenfalls zu beobachten.⁹⁴ Ähnliche Gefäße lassen sich auch in der Keramik der Turbasli-Kultur nachweisen.⁹⁵ Allerdings erklärt die osteuropäische „spätsarmatenzeitliche“ Trichtermundkeramik die Gefäße mit Trichtermündung des awarenzeitlichen Karpatenbeckens weder ethnisch noch chronologisch und teils im Hinblick auf ihre Formen.

Zum Vorschein gelangten Gefäße mit mittellangem oder kurzem, trichterartig ausbiegendem Rand und schlankem, engen Hals auch im Material der handgearbeiteten Keramik des 7.–8. Jh. von Tmutarakan/Tamartarcha⁹⁶ (Abb. 62). S. A. Pletněva zufolge ist jedoch die Datierung dieser Keramik sehr schwierig, da einzelne Formen vom 4. Jh. bis hinein ins 13. Jh. zu beobachten sind.⁹⁷ Der Rand der Gefäße wurde häufig mit Fingerabdrücken verziert. Das Herkunfts der handgefertigten Keramik in Tmutarakan/Tamartarcha kann mit steppennomadischen Einflüssen erklärt werden und zeigt vom Gesichtspunkt der awarenzeitlichen Keramik des Karpatenbeckens eine Parallelerscheinung.

Es muß noch erwähnt werden, daß auch formale Analogien der Trichtermundgefäße auf den spätantik-frühbyzantinischen Fundorten vorkommen. Aus dem Schwarzmeerraum stehen einige Exemplare zur Verfügung.⁹⁸ Aus einem auf das „gotische Zeitalter“ (sic!) folgende Haus, das im Zuge der Grabungen im antiken Bel'gorod/Tyras (Abb. 47:2,3) freigelegt wurde, sind nahe Analogien der Gefäße mit Trichtermündung bekannt, die sich jedoch nicht bis ins 7. Jh. verfolgen lassen.⁹⁹ Sehr wahrscheinlich haben diese Gefäße die Formen der vor Ort gefundenen antiken Ton-, Glas- oder Metallgefäße besserer Qualität imitiert und haben mit den auf den Steppe verbreiteten Trichtermundgefäße keine genetische Verbindung.¹⁰⁰

Zusammenfassend: Die Trichtermundgefäße der Wolgagegend, der Turbasli-Kultur und des Theißgebiets haben gemeinsame zentralasiatische, südsibirische Wurzeln. In den aus dem 5.–7. Jh. stammenden nomadischen Steppenbestattungen des Schwarzmeerraumes und Südrusslands, die auch mit dem frühen Awaratum in Zusammenhang gebracht wurden,¹⁰¹ sind Trichtermundgefäße nomadischer Prägung nicht zu finden. (Abb. 60). Die aus der spätantik-frühbyzantinischen Fundorten publizierten Trichterformen wiederum kamen im Gebiet ehemaliger antiker Städte (z.B. Tyras, Hermonas) ans Tageslicht, wo sie vermutlich lokale Nachahmungen der dort gefundenen Drehscheibenware oder Metallgefäße darstellen und sich deshalb nicht an die Funde des Karpatenbeckens binden lassen.

94 R. B. Achmerov: Ufimskie pogrebenija IV–VII vv. i ich mesto v drevnej istorii Baškirii. MIA 162 (1970) 183–184.

95 *Stepi Evrazii* (1981) 115, Ris. 12:68–72; Das Ethnikum dieser Kultur hält N. A. Mažitov für türkischer Herkunft: N. A. Mažitov: Bachmutinskaja kul'tura. Moskva 1968, 74–83.

96 Pletněva (1963) 14, Ris. 4:1, 2; 15, Ris. 5:8; 17, Ris. 7:1, 4.

97 Pletněva (1963) 10.

98 T. M. Arseneva: Nekropol' Tanaisa. Moskva 1977, 64, T. XV:2, 3, 4, 6; 67, T. XVII:1, 5.

99 S. D. Kryžickij–I. B. Klejman: Raskopki Tiry v 1963 i v 1965–76. gg. in: Antičnaja Tira i srednevekovyj Bel'gorod. Red.: P. O. Kariškovskij. Kiev 1979, 53, Ris. 26.

100 In den frühbyzantinischen Fundkomplexen vorkommende Trichtermundgefäße aus Ton oder Glas scheinen unter den byzantinischen Gefäßformen Einzelercheinung zu sein und könnten kein Einfluß auf die awarenzeitlichen Töpferhandwerk haben. W. Martini: Samos-Stadt. Römische Thermen. AA 90/1 (1975) 45, Abb. 31.

101 Bálint (1978) 196–199; Somogyi (1987) 146–149; Bálint (1993) 214–222.

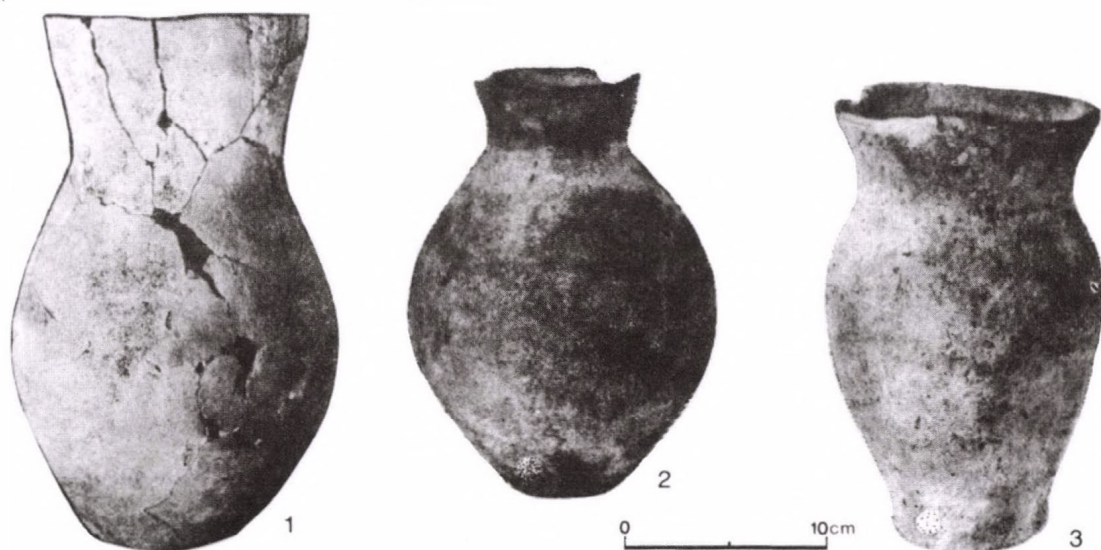


Abb. 47 Östliche Gefäße mit Trichtermündung: 1. Tjungurda (nach A. P. Pogoševa) 2–3. Bel'gorod (nach S. D. Kryzickij–I. B. Klejman)

e. Analogien von den awarezeitlichen Metallgefäßen mit Trichtermund im Karpatenbecken und ihre eurasiatische Beziehungen

Betrachtet man die vom Gesichtspunkt des Ursprungs der Trichtermundgefäße in Frage kommenden Gebiete und Kulturen der Steppen Eurasiens, kann man feststellen, daß die Gefäße mit Trichtermündung der Tiefebene ebenfalls lokale Spezifika aufweisen, die weder zum näheren, noch zum weiteren Umfeld Bezug haben (vgl. die große Zahl der örtlichen Formvarianten). Ihre endgültige Form erhielten die Gefäße mit hohem, langem Rand in der neuen östlichen Umgebung der Tiefebene, und dabei dürfte auch den Formen der frühawarezeitlichen Metallgefäße mit Trichtermündung eine wichtige Rolle zugekommen



Abb. 48 Awarezeitliche Silber- und Goldgefäße mit Trichtermündung: 1. Kunbábony (nach E. H. Tóth und A. Horváth) 2. Kiskőrös-Vágóhíd (nach Gy. László) 3. Kunágota (nach J. Hampel) 4. Ozora-Tótipusztá (nach I. Bóna)

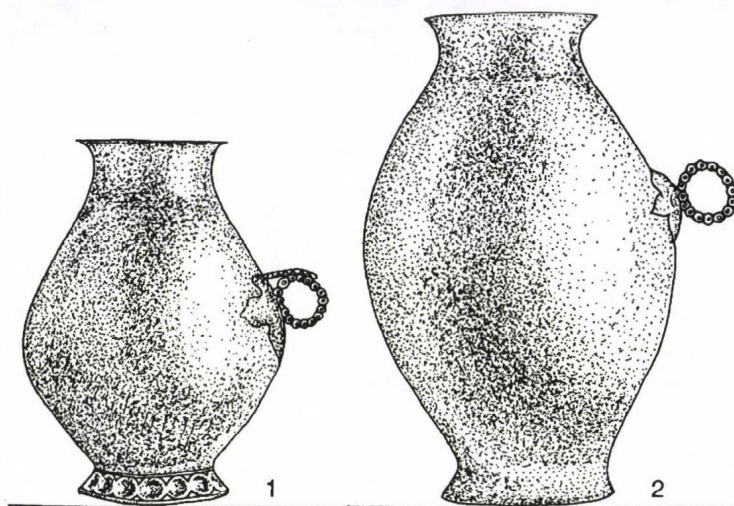


Abb. 49 Goldflaschen mit kurzen Trichtermündung im Schatzfund von Mala Pereščepino (nach A. Bobrinskoj)

sein, die vermutlich nachgeahmt wurden (Bócsa¹⁰², Kunágota¹⁰³, Kunbábony¹⁰⁴, Ozora¹⁰⁵, Kiskőrös-Vágóhid¹⁰⁶). (Abb. 48)

Beachtung verdient, daß diese irdenen und metallenen Trichtermundgefäße – mit Ausnahme des Fundes von Ozora – in der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens über ein nahezu identisches Gebiet verbreitet sind. Auch die Metallgefäße mit Trichtermündung des Karpatenbeckens können anhand der östlichen Analogien bestimmen werden; wie einige Holzgefäße in Westtuva¹⁰⁷ und einige in den südsibirischen¹⁰⁸ und osteuropäischen (Mala Pereščepino, Abb. 49)¹⁰⁹ reich ausgestatteten Gräbern gefundenen Metallgefäße belegen, gab es für die trichterförmige Randgestaltung in Zentralasien und in der Gegend des Altai jahrhundertealte Traditionen, an die sich auch die aus dem awarenzeitlichen Karpatenbecken behandelten Ton- und Metallgefäße binden lassen.

Zusammenfassend: Die genannten Gefäßanalogien aus dem Osten deuten überzeugend darauf hin, daß Trichtermundgefäße in kulturellem Sinne eng an die Töpfertraditionen der nomadischen Völker in den Steppen Zentral- und Innerasiens und Südsibiriens zu binden sind, woher auch mehrere Elemente der frühawarenzeitlichen Kultur stammen (Abb. 50). Die europäische antike (spätromisch-frühbyzantinische) Herkunftsmöglichkeit der Gefäßen mit Trichtermündung aus Metall und Ton in der Awarenzeit ist aufgrund der bisherigen, genuin nicht organischen und sporadischen Analogien in römisch-byzantinischen Gebiet nicht beweisbar. An den awarenzeitlichen Ton- und Metallgefäßen tauchen nicht-antike Verzierelemente oder mytologische Szenen auf, kommen keine antike Henkelformen und Elemente der antiken Herstellungstechnik vor.

Dennoch ist die Existenz der Gefäße mit Trichtermündung im Karpatenbecken nicht die einzige als östlicher Herkunft zu wertende Erscheinung des awarenzeitlichen Töpferhandwerks (s. Zapfenrandgefäße, Buckelrandgefäße, Gefäße mit quadratischer Mündung, Typen *IIIB/a–d*). Bei Untersuchung der gegenständlichen und geistigen Hinterlassenschaft (z.B. Bestattungsritus) der awarenzeitlichen Kultur sollte man weiterhin damit rechnen, daß die östliche Traditionen der in einer neuen Umgebung (im Karpatenbecken) lebenden Völker auch einer Verschmelzung, Umformung, gewissen lokalen Begrenzungen und Umwandlungen unterlagen.¹¹⁰

102 László (1955) Tab. XLIX:1.

103 Hampel (1905) II. 343; III. Taf. 262:11.

104 Tóth-Horváth (1992) Abb. 9.

105 Hampel (1905) II. 343, III. 262:12; vgl. Bóna (1982–83) 157.

106 László (1955) Tab. XI.

107 Vajnštejn (1966) 335, T. I:1; 339, T. V:1; 340, T. VI:15; Kenk (1982) 84, Abb. 31:7; 92, Abb. 39:25.

108 Maršak (1986) T. 88:2.

109 Bobrinskoj (1914) Taf. IX. 20:a–b.

110 Bóna (1979a) 39–48; Bálint (1993) 233–246.

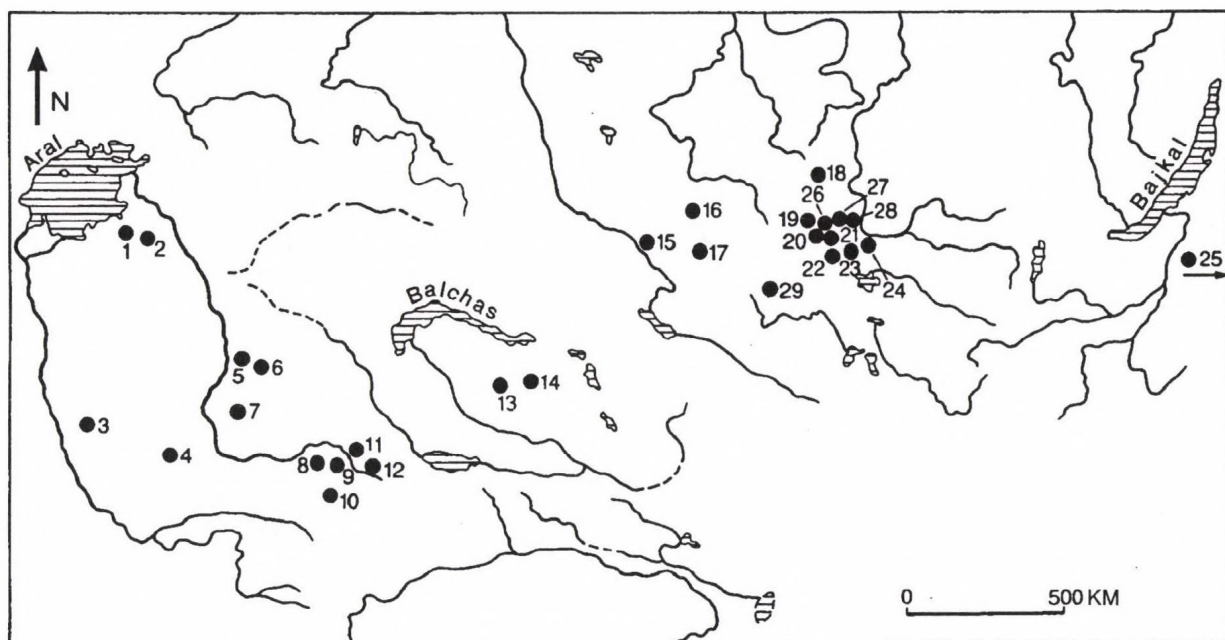


Abb. 50 Zentralasiatische, südsibirische Analogien der awarenzeitlichen Trichtermund-, Zapfenrand-, Buckelrand-, und Buckelgefäße und der Gefäße mit quadratischer Mündung: 1. Džety-Asar 2. Altyn-Asar 3. Bucharra 4. Mug-Tepe 5. Otrar 6. Karaul-Tobe 7. Ak-Tobe bei Taškent 8. Fergana 9. Dal'verzín-Tepe 10. Ustrušana 11. Borižary 12. Šaušukum-Tobe 13. Talgar 14. Sary-Togaj 15. Zevakino 16. Tuekta 17. Kuraj 18. Kapčaly 19. Perevozinskij Čaa Taš 20. Izychskij Čaa Taš 21. Džessos 22. Griškin Log 23. Kokel' 24. Baj Dag 25. Blagoslovenno, Petrovka 26. Kojbaly Čaa Taš 27. Mongun Tajga 28. Tešiny Čaa Taš 29. Justyd (Zeichnung: Bernadette Dukay)

2. Zapfenrandgefäße, Buckelrandgefäße, Gefäße mit quadratischer Mündung und Buckelgefäße

Die Gefäße mit Buckel- oder Zapfenrand bzw. mit quadratischer Mündung sowie mit Buckelverzierung kommen zusammen mit den aus der Früh- und Mittelawarenzeit bekannten Gegenständen ans Tageslicht (568–700/710); im Karpatenbecken sind sie ohne unmittelbare Vorläufer, da sie weder zur Sarmaten- und Hunnenzeit, noch in der darauf folgenden germanischen Periode vorkamen und mit den ähnlich geformten bronzezeitlichen Exemplaren selbstverständlich nicht in Verbindung gebracht werden können. Im Karpatenbecken tauchten diese Typen mit dem Erscheinen der Awaren auf. Sie setzen vermutlich eine Tradition fort, deren Wurzeln im Osten zu suchen sind, woher auch zahlreiche andere Elemente der materiellen und geistigen Kultur des Awarentums stammen.

Über die entsprechend der in dieser Studie angewandten Systematisierung zur Gruppe *IIIB* gehörenden Gefäße erschien letzthin eine Art zusammenfassender Studie,¹¹¹ in der geklärt werden konnte, daß diese vier Gefäßtypen im Hinblick auf ihre Herkunft eng zusammen gehören.

Gruppe *IIIB* (Abb. 51)

- a Buckelrandgefäße
- b Zapfenrandgefäße
- c Buckelgefäße
- d Gefäße mit quadratischer Mündung

111 Vida (1992) 517–577.

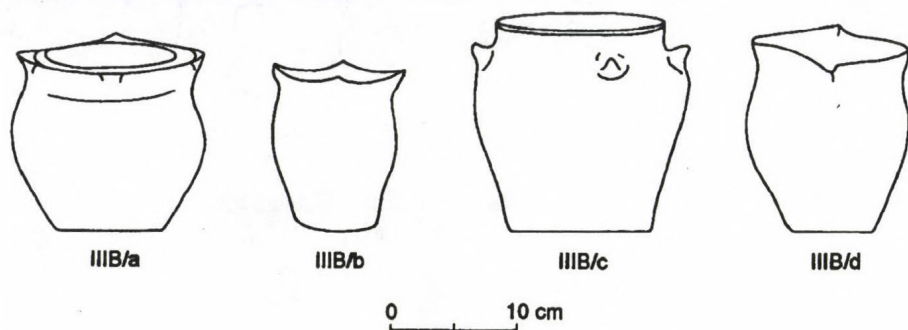


Abb. 51 Typentafel der Zapfenrand-, Buckelrand- und Buckelgefäße und der Gefäße mit quadratischer Mündung: Gruppe IIIB

Diese Gefäße bilden – wie es auch die östlich der Wolga, in Inner- und Zentralasien bzw. in Südsibirien zu beobachtende Verbreitung der einzelnen Typen (Altyn-Asar, Džety-Asar, Ak-Tobe, Kokêl', Griškin Log, Džessos, Perevozinskij Čaa Taš, Beljaevka, Turan, Izychskij Čaa Taš¹¹²) zeigt – einen Teil der vom Awarentum aus der asiatischen Steppe mitgebrachten Traditionen (s. ein sogdisches Silbergefäß mit quadratischer Mündung aus Turuševa (Abb. 52:3).¹¹³ Seit Erscheinen meiner Studie über diese Gruppe ist die Zahl ähnlicher Gefäße kaum angestiegen (Panyola, Kat.Nr.: 515). Deshalb möchte ich hier lediglich zur Frage der Herkunft und Datierung der Funde einige Bemerkungen anfügen.

Die Zahl der östlichen Parallelen der Buckelrand- und Buckelgefäße hat sich geringfügig erhöht. Wie zu erwarten war, kamen im Gebiet der osteuropäischen Steppe und im Nordkaukasusgebiet ebenfalls schon Buckelgefäße zum Vorschein (z.B. Alexandrovka,¹¹⁴ Balta,¹¹⁵ Ilurat¹¹⁶). Zu finden sind die Buckelgefäße auch am Gebiet zwischen den Unteren Donau und Dnepr (Muntenien¹¹⁷, Schwarzmeergebiet¹¹⁸), dieser Typ kann also nicht als ein ausschließliches Merkmal der nomadischen Steppenkeramik angesehen werden.

In meiner früheren Studie hatte ich das Erscheinen der genannten Gefäßgruppe in den letzten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts (in der Übergangsperiode, der sog. Mittelawarenzeit) im Sinne der in der ungarischen Forschung auch in der zweiten Hälfte der 80er Jahre noch dominierenden Hypothese über die

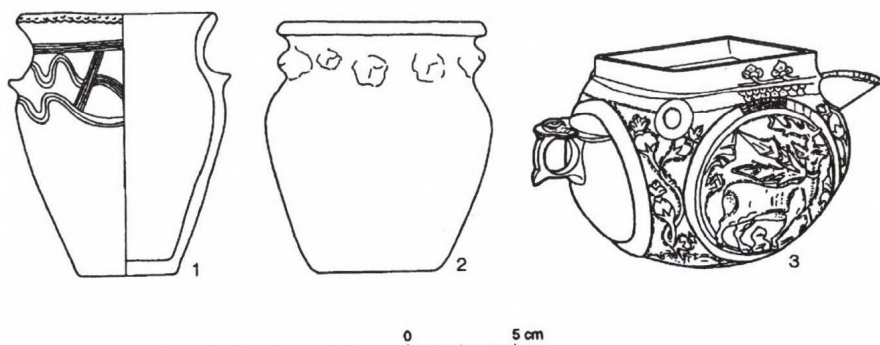


Abb. 52 1. Buckelgefäß aus Aleksandrovka (nach M. L. Švecov)
2. Buckelrandgefäß von der Umgebung von Odessa (nach P. V. Charlampovič)
3. Silbergefäß mit quadratischer Mündung aus Turuševa (nach B. I. Maršak)

112 Vida (1992) 524–529.

113 Das Gefäß mit quadratischer Mündung ist unter den orientalischen Metallgefäße behandelt. B. Maršak: Silberschätze des Orients. Leipzig 1986, Abb. 61–64.

114 Ausgrabung in 1972 und freundliche mündliche Mitteilung von A. V. Švecov, dem ich auch die zugehörige Zeichnung und deren Publikationsgenehmigung danke. Vorbericht: A. V. Švecov: Južnye i jugovostočnye sosedy rannych slavjan. in: Tezisy dok-

ladov konferencii molodych učenyh na Ukraine. Kiev 1978.

115 Uvarova (1900) T. CXIV.

116 V. F. Gajdukevič: Ilurat. Bosporskie goroda. MIA 85 (1958) 52, Ris. 39:1,2.

117 Dolinescu-Ferche (1992) 143, Fig. 12:11.

118 P. V. Charlampovič: Materijali z archeologii ta istorii Pervomajščini. Visnyk Odes'koj Komisiji Krajeznavstva Ukrajinskij Akademii Nauk 4–5 (1930) 4. Mal. 5.

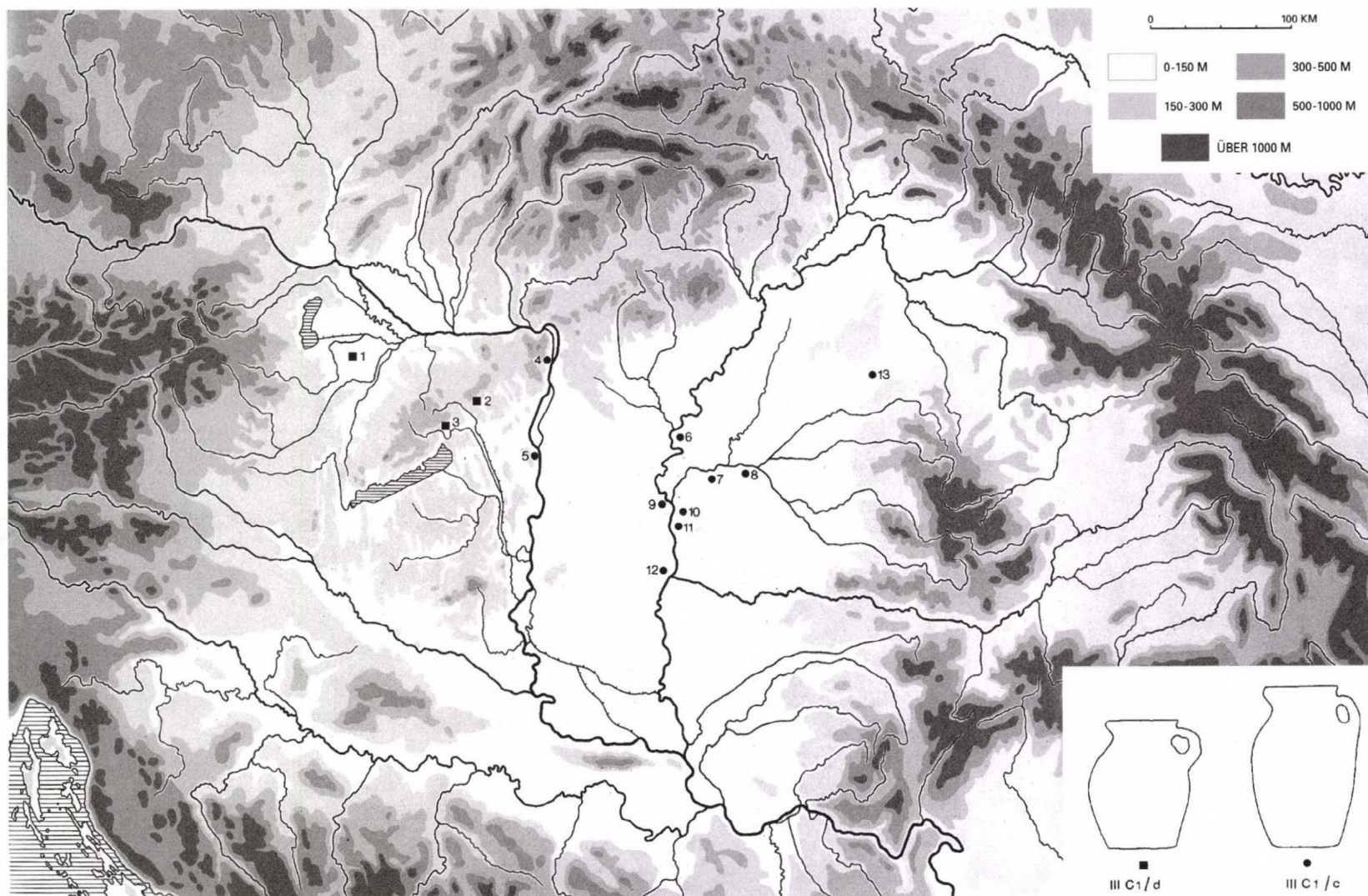


Abb. 53 Verbreitung der Henkelgefäße: Gruppe III C 1. Farád 2. Csákberény 3. Várpalota-Gimnázium 4. Budakalász 5. Dunaújváros (früher Dunapentele) 6. Rákóczi falva 7. Szarvas 8. Gyoma 9. Csongrád 10. Szentés-Szentlászló 11. Szegevár-Oromdűlő 12. Szegevár-Fehértó A 13. Érmihályfalva/Valea Lui Mihai

II. awarischen Einwanderungswelle einseitig behandelt.¹¹⁹ Sieht man aber das identische Verbreitungsgebiet, die völligen typologischen Übereinstimmungen der genannten Gefäßen vom Ende 6. Jh. bis Ende 7. Jh. oder Anfang 8. Jh. und zieht man auch die Befunde der in der vorliegenden Studie behandelten anderen Gefäßgruppen östlichen Ursprungs in Betracht, ist es wohl wahrscheinlicher, daß man mit einem Weiterleben der frühawarenzeitlichen Typen rechnen muß.

3. Henkelgefäße

Bei den handgemachten Henkelgefäßen ordne ich die Gefäße mit einem (Untergruppe *IIIC₁*) bzw. mit zwei Henkeln (Untergruppe *IIIC₂*) jeweils gesonderten Gruppen zu. Ungeachtet ihrer geringen Zahl haben diese Gefäße innerhalb der awarenzeitlichen Keramik keine geringe Bedeutung, weil ihre mannigfaltigen Formen, die Lage und Form der Henkel als Anhaltspunkte zur Bestimmung ihrer Herkunft dienen können. (Abb. 53)

Untergruppe *IIIC₁* (Abb. 54)

- a¹* Niedriger Napf, überrandständiger Henkel, kurzer, ausbiegender Rand
(Kat.Nr.: 517, 520, 521, 525, 530–533, 536)
- a²* Niedriger Napf, an Schulter oder Bauch angesetzter Henkel, ausbiegender Rand
(Kat.Nr.: 518, 522)
- b* Gefäß mit verengter Mündung, an der Schulter angesetzter Henkel
(Kat.Nr.: 528, 529, 544)
- c* Hohes Gefäß, an Rand und Schulter angesetzter Henkel
(Kat.Nr.: 519, 526, 527, 534, 535, 538, 541, 542)
- d* Bauchiges Gefäß, an Rand und Schulter angesetzter Henkel
(Kat.Nr.: 523, 524, 537, 543)

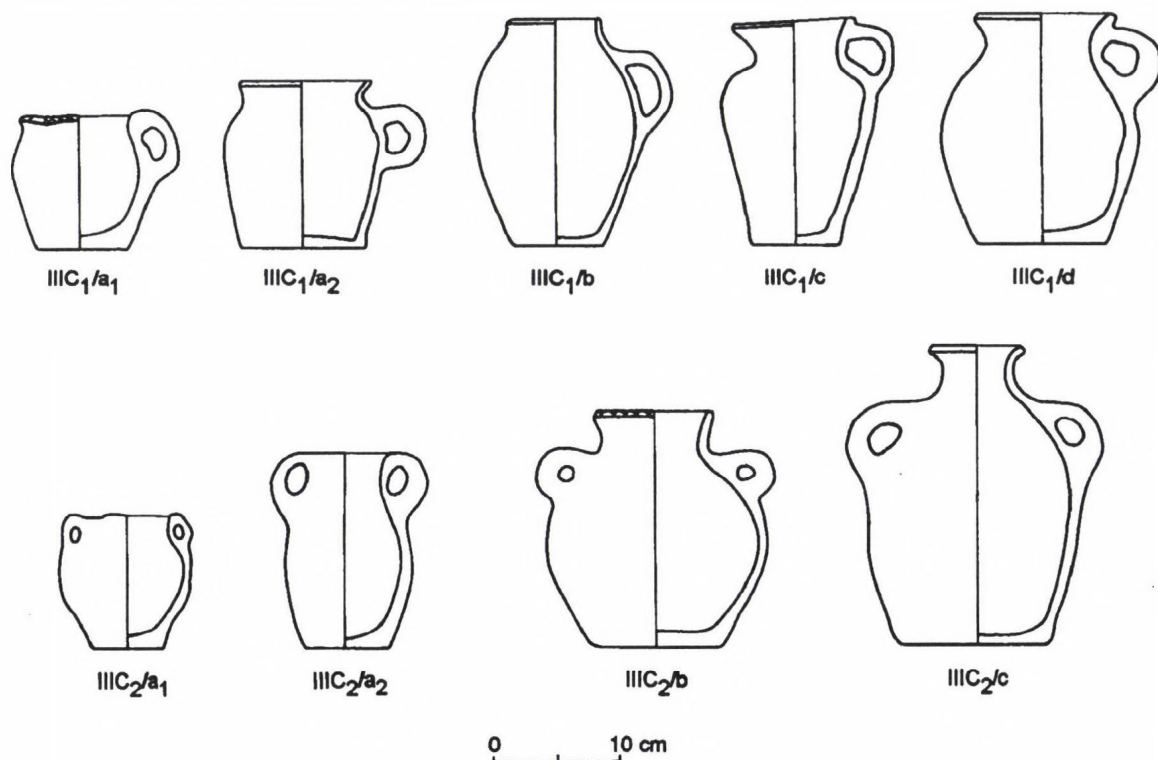


Abb. 54 Typentafel der Henkelgefäße: Gruppe *IIIC*

119 Vida (1992) 529; Über das Problem und die Forschungsgeschichte der Mittelawarenzeit und der

II. awarischen Einwanderungswelle s. das Kapitel „Keramik in mittelawarischen Zeitalter“.

Anhand des unterschiedlichen Henkelansatzes kann man die niedrigen Nöpfe mit ausbiegendem Rand in zwei Typen einteilen, die gleichzeitig auf abweichende Traditionen hindeuten. Der überrandständige Henkel der Variante III C₁/a₁ ist für die nomadische Keramik nicht charakteristisch, kommt aber an den spätantik-frühbyzantinischen kleinen Trinkschalen häufig vor. Vermutlich liegt der Herstellung dieser überrandständigen Henkelform teilweise die Kenntnis der antiken Exemplare zugrunde.¹²⁰ Ein solches handgearbeitetes Gefäß provinzialbyzantinischer Prägung mit überrandständigem Henkel kam auch in Grab 19 des awarischen Gräberfeldes Bijelo Brdo zum Vorschein.¹²¹

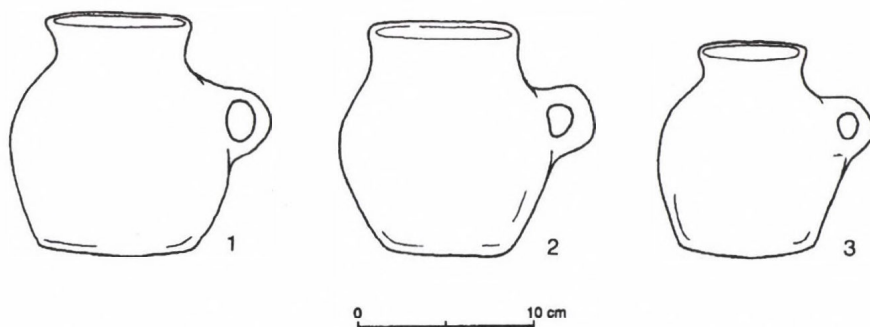


Abb. 55 Östliche Gefäße mit Ringhenkel: 1. Jasinovo (nach A. I. Ajbabin) 2. Borižary (nach B. N. Nurmuchanbetov) 3. Balka Kancerka (nach A. T. Smilenko)

Der an die Schulter oder die Mittellinie des Gefäßkörpers gesetzte Henkel der Variante III C₁/a₂ verbreitete sich in der Keramik der Steppenvölker vom türkischen Zeitraum an. Zur Frühawarenzeit findet man die Gefäße mit kleinem, an die Mittellinie anschließenden Ringhenkel nur in geringer Zahl. In diesem Sinn analysierte mit recht A. Ajbabin auch das Goldgefäß mit Ringhenkel von Jasinovo.¹²² Ein ähnliches Gefäß ist aus der Töpfersiedlung des 7. Jh. am Dnjepr, Balka Kancerka (Abb. 55:3), aus dem Material der handgefertigten Keramik nomadischer Prägung bekannt.¹²³ Auch im Gebiet der mittleren Wolga kamen im spätsarmatischen Fundmaterial ähnliche Gefäße mit Ringhenkel zutage, doch aus chronologischen Gründen läßt sich ihre Beziehung zu den Gefäßen des Frühmittelalters nicht belegen.¹²⁴ Darüber hinaus findet man diese Form in Zentralasien¹²⁵ (Borižary,¹²⁶ Abb. 55:2, Džety-Asar, Abb. 57), und eine große Zahl Ringhenkelgefäße sind von den türkenzeitlichen Gefäßabbildungen „Kamennaja Baba“ aus Südsibirien und der Mongolei bekannt.¹²⁷

Diese ohne Benutzung der Töpferscheibe gefertigten Ringhenkelgefäße ahmten die Form der in den Steppen Eurasiens in großer Zahl zum Vorschein gelangten ähnlichen Metallgefäße nach (Mongun

120 Bass (1982) 171, 174, P-32; Dončeva-Petkova-Toptanov (1982) Taf. I:3; Janković (1981) 238–239, Taf. IV:6; Popović (1987) 20, Abb. 16:2, 7; s. weiter das Kapitel über balkanisch-byzantinische Keramik. Analytierte die ähnliche Henkelform in der handgemachten Keramik des Balkans als spätantike Tradition: Angelova (1984) 83–104; Milošević (1989) T. III.

121 Ivaniček (1949) T. XXXVII:a.

122 Ajbabin (1985) 196; ebenfalls für türkischer Herkunft hält man in Zentralasien die Verbreitung des am Gefäßkörper angesetzten Henkels: E. I. Ageeva: K voprosu o tipach drevnich pogrebenij alma-atin-

skoj oblasti. TIIAĖ 12 (1961) 35; Ageeva-Pacević (1958) 170, Ris. 90.

123 Smilenko (1975) 148, Ris. 56:5.

124 Berežnovka Kurgan 1, Grab 11: Sinicyn (1959) 113, Ris. 36:3; Die Frage des Weiterlebens dieses sarmatenzeitlichen Typs im 5.–7. Jh. sowie seiner Verbindungen wurde bislang nicht untersucht.

125 A. G. Maksimova: Grobnici tipa nausa u.s. Čaga (Saga). V glubij vekov. Hg.: K. A. Akišev. Alma-ata 1974, 107, Ris. 12; 116, Ris. 20.

126 Nurmuchanbetov (1975) 113.

127 Evtjuchova (1952) 106, Ris. 63.

Tajga,¹²⁸ Kuraj,¹²⁹ Tujachta¹³⁰); in Zentralasien¹³¹ ebenso wie auch in Osteuropa (Mala Pereščepino,¹³² Abb. 49; Jasinovo, Abb. 55:1).¹³³ Zur Früh- und Mittelawarenzeit stößt man auch im Karpatenbecken auf Metallgefäße mit Ringhenkel, die hinsichtlich ihrer Trichtermündung, der Form und Anbringung des Henkels gleichfalls Verbindungen zur Steppe andeuten: Kunágota,¹³⁴ Grab LX von Kiskőrös,¹³⁵ Ozora-Tótipusztá¹³⁶ (Abb. 48).

Typ III C₁/b

Für das Ringhenkelgefäß mit verengter Mündung gibt es im awarenzeitlichen Fundgut keine Beispiele. Das einzige an diesen Typ zu bindende Gefäß mit verziertem Schulterteil stammt aus Grab 1525 von Budakalász (Kat.Nr.: 522).

Im Keramikmaterial der osteuropäischen Steppen ist diese Form nicht zu finden, ihre Beziehungen weisen in Richtung Zentralasien und Südsibirien. Henkelgefäße ähnlicher Form sind auf den türkenzeitlichen „Kamennaja Baba“ zu beobachten.¹³⁷ In Zentralasien findet man die irdenen Varianten dieser Form auch in den Bestattungen der Umgebung von Taschent,¹³⁸ der Täler der Flüsse von Talass¹³⁹ und Čatkali,¹⁴⁰ in der Siedlung Ak-Töbe.¹⁴¹ Die genannten Parallelen stammen aus der türkenzeitlichen Keramik vom oberen Flußabschnitt des Syr-Darja, also von jenem Gebiet, wo auch die Analogien der Gruppe der Zapfen- und Buckelrandgefäße (III B) zu finden ist. Zwei goldene Ringhenkelgefäße mit ausbauchendem Mittelteil und verengter Mündung sind aus dem Fund von Mala Pereščepino bekannt (Abb. 49).¹⁴² Ein Henkelgefäß ähnlicher Form aus 7. Jh. kam in den Kurganen der Umgebung von Zachanata (Kalmükien) zusammen mit einer beinernen Riemenschnalle und Zaumfragmenten zum Vorschein.¹⁴³

Typ III C₁/c

Die schlanken, hohen (um 20 cm) Krüge, deren Henkel am Rand oder seltener am Hals anschließen, wurden in jedem Fall ohne Benutzung einer Töpferscheibe gefertigt. Ihre Materialaufbereitung und Schlammung ist minderer Qualität, das Material wurde stark mit Kiesen und Keramikscherben gemagert. Infolge der schwachen Brandqualität erlangten sie eine graubraune Farbe, einzelne Stücke sind mit gelben Flecken bedeckt. Die Mündung der Gefäße ist rund, in seltenen Fällen als Ausguß geformt (Budakalász, Grab 756, Kat.Nr.: 519; Rákóczifalva, Kat.Nr.: 534). Der kleine Ringhenkel sitzt meist am Rand, seltener an Hals oder Schulterteil an. Die breiteste Ausladung der Krüge kann im oberen Drittel gemessen werden. Am Fuß verengt sich der Körper. Eine Verzierung befindet sich lediglich am Gefäß von Budakalász, und zwar ein parallel eingekämmtes, vertikales Muster. Die Mehrzahl dieser Henkelkrüge findet man östlich der Theiß im Verbreitungsgebiet der Gefäße mit Trichtermündung. Für das Zwischenstromland von Donau und Theiß sind sie nicht typisch, und auch westlich der Donau ist uns nur jeweils ein Exemplar von den Fundorten Dunaújváros (früher Dunapentele, Kat.Nr.: 526) und Budakalász (Kat.Nr.: 519) bekannt.

Auch die Zeitstellung dieser Krüge deckt sich mit der der Trichtermundgefäße. In Grab 19 und 26 von Rákóczifalva (Kat.Nr.: 534, 535) kamen sie zusammen mit einer byzantinischen Schnalle sowie einer in die

128 Grač (1960) Ris. 88; Kenk (1984) 69, Abb. 17:38.

129 Kiselëv (1949) T. LIX:t.

130 L. A. Evtjuchova: Archeologičeskie pamjatniki jeni-sejskich kirgizov (chakasov). Abakan 1948, 26, 69, Ris. 72.

131 Die Verwendung von Ringhenkeln an handgearbeiteten Gefäßen ist laut B. I. Maršak auf die Form der zentralasiatischen Metallgefäße zurückzuführen: B. I. Maršak: Vlijanie tovreutiki na sogdijskuju keramiku VII–VIII. vekov. TGE 2 (1961) 185.

132 Bobrinskoj (1914) Ris. 49.

133 Ajbabin (1985) 192, Ris. 1:3.

134 Hampel (1905) 152, Fig. 344.

135 László (1955) T. XI.

136 Zu dem von J. Hampel irrtümlich publizierten Krug siehe neuerdings: Bóna (1983) 109.

137 A. D. Grač: Drevnjetjurskie izvajanie Tuvy. Moskva 1961, T. I:5, T. II:29, 43; L. A. Evtjuchova: Kamennye izvajanija Severnogo Altaja. TGIM 16 (1941) 129, Ris. 15.

138 Levina (1971) 164, Ris. 55:32.

139 Levina (1971) 164, Ris. 60:24–25.

140 Levina (1971) 164, Ris. 60:37.

141 Levina (1971) 130, Ris. 44:89.

142 Bobrinskoj (1914) T. IX:20, a–b.

143 E. V. Šnajdštejn: Raskopki kurgannoj gruppy Zachanata. in: Drevnosti Kalmykii. Red.: K. N. Maksimov. Elista 1985, 87–88, Ris. 11:13.

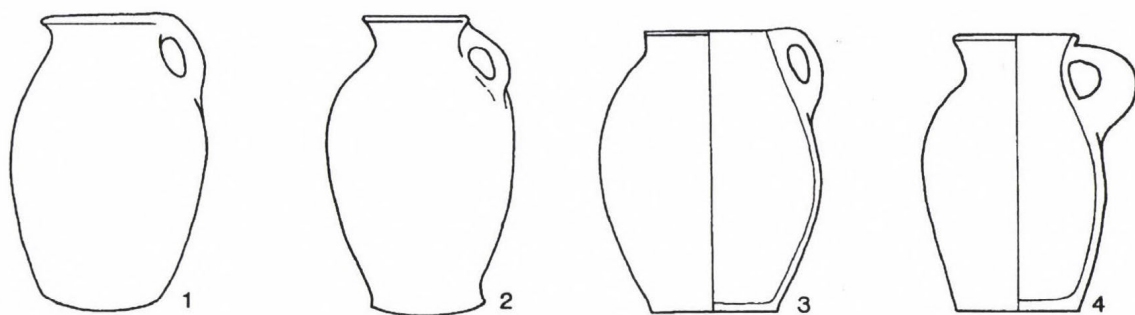


Abb. 56 Östliche, hohe Henkelgefäße aus dem Wolgagegend und Südrubland: 1. Berežnovka (nach I. V. Sinicyn) 2. Berežnovka (nach I. V. Sinicyn) 3. Borodaevka (nach I. Erdélyi) 4. Novaja Odessa (nach E. I. Gorjunova)

erste Hälfte des 7. Jh. datierbaren Gürtelgarnitur mit Flechtmuster und Rosettenbeschlägen zutage.¹⁴⁴ In Budakalász wurden sie belegungschronologisch in dem in die Mitte des 7. Jh. datierbaren Gräberfeldteil gefunden (Abb. 81, 82), und im Gräberfeld Szarvas-Fo. 68 (Kat.Nr.: 538) kam ein Gefäß in Gesellschaft von Funden zum Vorschein, die sich in die erste Hälfte der Frühawarenzeit (Bommelohrring, Perlen) setzen lassen.¹⁴⁵

Die Herkunft der Ringhenkelgefäße mit kurzer trichterartiger Mündung läßt sich bis zur nomadischen Keramik der osteuropäischen Steppe zurückverfolgen. Die Ringhenkelgefäße vom Typ *III C₁/c* wurden zuerst und zurecht von Cs. Bálint mit dem Fundmaterial des Martinovka-Kreises in der osteuropäischen Steppe und auch im Karpatenbecken verbunden.¹⁴⁶ Genaue Parallelen sind uns aus dem früher als „spät-sarmatisch“ bezeichneten und ins 4.–8. Jh. datierten Fundmaterial der Wolgagegend bekannt (Kurgan 7, Grab 5 von Borodaevka,¹⁴⁷ Abb. 56:3); Kurgan I, Grab 7 im Gräberfeld I von Berežnovka,¹⁴⁸ Abb. 46:2, 56:1; Kurgan 111, Grab 1 im Gräberfeld II von Berežnovka,¹⁴⁹ Abb. 46:3, 56:2). Zahlreich kamen schlanke Henkelgefäße sowohl aus den Siedlungen als auch Kurganen auf der Halbinsel Krim zum Vorschein, die ins 7. Jh. datierbar sind (Siedlung Bakly,¹⁵⁰ Siedlung Geroevka,¹⁵¹ Kurgan von Maritzyn,¹⁵² Kurgan 3, Grab 3 von Novaja Odessa¹⁵³ Abb. 56:4, Suuk-Su¹⁵⁴). Im Gebiet entlang der Wolga und auf der Halbinsel Krim ist dieser Keramiktyp wegen seiner technologische Merkmale und Formkennzeichen an das Fundmaterial der osteuropäischen Nomaden zu binden.¹⁵⁵ In den letzten Jahren gelang der Forschung auch eine exaktere Datierung, die auf den Zeitraum des 5.–7. Jh. eingeengt wurde.¹⁵⁶

Allerdings findet man an einzelnen Exemplaren von den osteuropäischen abweichende, spezifische, lokale Merkmale. Um eine lokale Erscheinung handelt es sich beim Kammstrichmuster des Gefäßes von Budakalász (Kat.Nr.: 519), bei der kleeblattförmigen Mündung, dem gerippten Henkel oder der vertikalen Linienbandverzierung. Diese Merkmale sind ein weiterer Hinweis darauf, daß im Karpatenbecken auch im Falle der handgearbeiteten Keramik mit dem verändernden Einfluß des örtlichen Töpferhandwerks und der Umgebung gerechnet werden muß.

144 *Selmeczi-Madaras* (1981) 153, T. II, 155, T. IV. Die Verfasser datieren das Gräberfeld irrtümlich ins mittelawarische Zeitalter.

145 *Juhász* (1995) 438, T. 7.

146 *Bálint* (1992) 399–400.

147 *Erdélyi* (1982) Abb. 50.

148 *Maksimov* (1956) 80, Abb. 48:1; *Sinicyn* (1959) 109, Ris. 33:1; 110, Ris. 34:1–2.

149 *Sinicyn* (1960) 102, 106–107, Ris. 39:12; Die beiden Gräber von Berežnovka bargen Überreste von Tieren und die Gefäße fand man am Kopf der Bestatteten.

150 *Baranov* (1990) 132, Ris. 51.

151 *Gadlo* (1968) 83–84, Ris. 22:b.

152 *Maritzyn*, Kurgan 1 B: *Ebert* (1911) 261, Abb. 8:a.

153 Für die Angabe bin ich Frau E. I. Gorjunova (Sankt-Peterburg) zu Dank verpflichtet.

154 Krug mit Tüllenrand: *N. Repnikov*: Razvedki i raskopki na južnom beregu Kryma i v bajdarskoj doline v 1907. g., IAK 30 (1909) 73, Ris. 74

155 Die Prototypen der schlanken Krüge sind aus „spät-sarmatischen“ (d.h. teils frühmittelalterlichen) Kurganen bekannt, doch beim gegenwärtigen Stand der Forschung ist schwer zu entscheiden, ob und in welchem Maße sie die Herausbildung der nomadischen Keramik Osteuropas beeinflusst haben könnten. Berežnovka, Borodaevka, Kurgan F16: *Sinicyn* (1960) 16:4; *I. V. Sinicyn*: Archeologičeskie raskopki na territorii Nižnego Povol'žja. Saratovskij Gosudarstvennyj Universitet. Saratov 1947, 53, T. III:1.

156 *Somogyi* (1987) 148–149; *Orlov* (1985) 98–116; *Bálint* (1989) 41–44, 78–88.

Typ *IIIC₁/d*

Als Charakteristikum der stark bauchigen Ringhenkelgefäße gilt, daß der Henkel von der Halswölbung ausgeht und an die Schulter anschließt. Wegen ihrer Form und Henkelgestaltung werden von mir diese Krüge von den hohen, schlanken Henkelgefäßen (*IIIC₁/c*) unterschieden. Im Karpatenbecken sind ähnliche Exemplare von den Fundorten Csákberény (Kat.Nr.: 523, 524), Várpalota (Kat.Nr.: 543) und Kajárpéc (Kat.Nr.: 530) bekannt. Unterschieden wird dieser Typ auch von den mit kleinem, an der Mittellinie angesetztem Ringhenkel versehenen Gefäßen (*IIIC₁/a₂*), die die Form der in der Steppe verbreiteten Metall- und Holzgefäße aus dem 7.–8. Jh. nachahmen.¹⁵⁷ Alle Krüge sind handgearbeitet, ihr Material wurde mäßig geschlämmt und aufbereitet, ihre Oberfläche ist uneben und mit dünnem Schlicker bedeckt. Ihre Verbreitung beschränkt sich auf das Gebiet des einstigen Pannonien, und diese Tatsache bekräftigt, daß es richtig ist, sie einer gesonderten Gruppe zuzuordnen.

Die untersuchten Henkelkrüge haben einen stark bauchigen Körper, ihre in der Mitte oder unterhalb der Mittellinie ausbauchend Form zeigt Verwandtschaft mit dem Formschatz der zentralasiatischen Keramik. Handgemachte und mit der Töpferscheibe gefertigte Varianten dieser Gefäße wurden vom Gebiet der Džety-Asar-Kultur (Abb. 57), und aus Kurganen der Gegend des Syr-Darja,¹⁵⁸ aus der Siedlung Ak-Tobe¹⁵⁹ sowie in Südsibirien aus den Tälern der Flüßen von Talas und Čatkali bekannt.¹⁶⁰ In Tuva findet man auch die hunnenzeitlichen Vorläufer dieser Form (s. Kenkol'¹⁶¹).

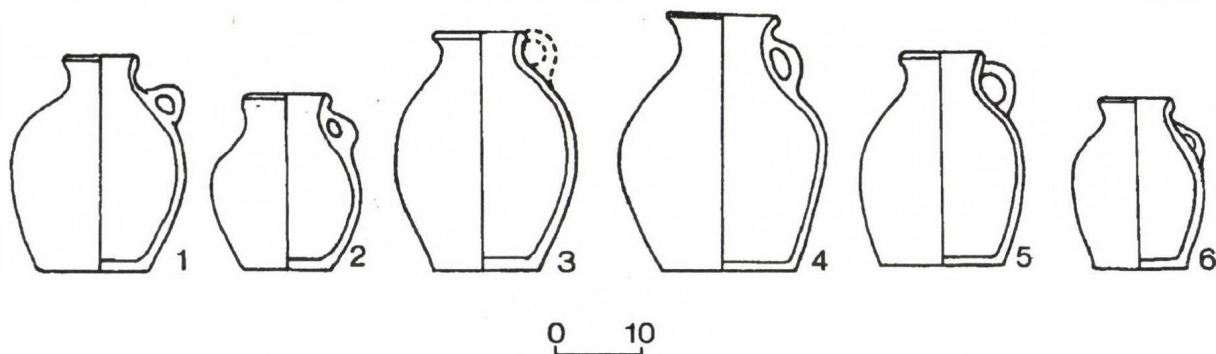


Abb. 57 Unten ausbauchende, Henkelgefäße aus Džety-Asar (nach L. M. Levina)

Untergruppe *IIIC₂* (Abb. 54)

- a₁* Napf oder Topf mit zwei an Rand und Schulter angesetzten Ringhenkeln. (Kat.Nr.: 550, 553, 555, 556)
- a₂* Napf oder Topf mit zwei kleinen, an Rand und Schulter angesetzten Ringhenkeln. (Kat.Nr.: 547, 548, 549, 552)
- b* Topf mit breiter Mündung und zwei von der Schulter ausgehenden Ringhenkeln, in der Mitte stark ausbauchend. (Kat.Nr.: 551)
- c* Krug, im oberen Drittel ausladend, enge Mündung, ausbiegender Rand an Schulter angesetzten zwe Wulsthenkel (Kat.Nr.: 545, 546)

Typ *IIIC₂/a*

Bei diesen Untertyp von den Doppelhenkelgefäßen kann man zwei Varianten unterscheiden; zur einen gehören die Gefäße mit überrandständigen Rundhenkeln (Variante *IIIC₂/a₁*), zur anderen die Becher mit kleinen Doppelhenkeln (Variante *IIIC₂/a₂*). In der awarenzeitlichen Grabkeramik kommen sie in der

157 Metallgefäße: *Bobrinskoy* (1914) Taf. IX. 20:a–b; *Maršak* (1986) 197, Abb. 88:2; Holzgefäße s. Anm. 107. in diesem Kapitel.

158 *Ageeva–Pacević* (1958) 176, Ris. 94.

159 *Senigova* (1962) 71, Ris. 14:2, 3.

160 *Levina* (1971) 190, Ris. 60:2–9, 49, 52.

161 *Bernštarn* (1940) T. XIII:1. Am selben Ort kamen auch Gefäße mit Buckelverzierung zum Vorschein, die den awarenzeitlichen Exemplaren ähneln.

östlichen als auch westlichen Hälfte des Siedlungsgebiets in Gräbern und Siedlungen gleichermaßen (s. Gyoma 133, Kat.Nr.: 552).¹⁶² Bei beiden Typen ist der Henkel an Rand und Schulter angesetzt, und beide Typen sind auch im Hinblick auf ihre Herkunft anhand abweichender Analogien bestimmbar.

Die zwanglosere Henkelgestaltung und Linienführung des Typs mit überrandständigem Henkel kann mit einzelnen Gefäßen der antiken Drehscheibenware in Verbindung gebracht werden. Ähnliche Gefäße kommen in spätrömischem und frühbyzantinischem Fundkontext vor.¹⁶³ Dieser Typ der awarenzeithlichen Doppelhenkelgefäße wurde, wie ich annehme, in Anlehnung an die antiken Vorbilder gefertigt.¹⁶⁴ Der Form nach unterscheiden sich vom obengenannten Typ die Exemplare mit kleineren Henkeln, für die eine einfachere, anspruchslosere Henkelgestaltung typisch ist. Analogien zu dieser bescheidener ausgeführten Form findet man in der nomadischen Keramik der Steppen Eurasiens.¹⁶⁵ Der Miniatur-Ringehenkel mit enger Öffnung diente nicht als Griff, sondern zur Aufhängung des Gefäßes.

Typ *IIIC_{2/b}*

Lediglich ein Gefäß der awarenzeithlichen handgemachten Grabkeramik kann diesem Untertyp zugeordnet werden (Csákberény, Grab 13a, Kat.Nr.: 551). Das niedrige Gefäß mit breiter Mündung steht einer spätantik-frühmittelalterlichen Topfform nahe und wird aufgrund seiner größeren Mündungsbreite vom Typ *IIIC_{2/c}* unterschieden. Ähnlich geformte, aber gedrehte Doppelhenkelgefäße mit breiter Mündung sind aus dem Fundmaterial der merowingerzeitlichen Germanen,¹⁶⁶ der Langobarden in Italien¹⁶⁷ und der Bulgaren im Balkan¹⁶⁸ und Schwarzmeer-Gebiet bekannt. Auch in Dalmatien kam einer antike handgearbeitete Doppelhenkeltopf mit breiter Mündung z.B. im Gräberfeld von Drvenik zum Vorschein.¹⁶⁹

Typ *IIIC_{2/c}*

Diesem Untertyp können zwei Gefäße der awarenzeithlichen handgemachten Grabkeramik zugeordnet werden (Abony, Gräber 104 und 105, Kat.Nr.: 545, 546). In der internationalen Fachliteratur wird die Form dieses Doppelhenkelkruges als „amphorenförmig“ bezeichnet.¹⁷⁰ Allerdings läßt sich über diesen Terminus streiten, da die Gestaltung von Fuß und Schulterhenkel nur sehr entfernte Verwandtschaft zu den Amphoren zeigt und auch in bezug auf ihre Funktion nur schwer eine Identität zu beweisen ist. Der Doppelhenkelkrug vom Typ *IIIC_{2/c}* kann auf die antike Gefäßform (*olla*) zurückgeführt werden. Ihre Vorbilder dürften vom Balkan¹⁷¹ und aus dem Schwarzmeer-Gebiet¹⁷² (vgl. Abb. 19:1) stammen, aber auch die ins Karpatenbecken gelangten byzantinischen Amphoren kämen in Betracht.¹⁷³

4. Töpfe, Nöpfe

Der Gruppe *IIID* habe ich jene Gefäße zugeordnet, die sich nicht anhand der für die Gruppen *IIIA–C* typischen markanten Kennzeichen bestimmen lassen. Diese Gefäße machen einen bedeutenden Anteil der handgearbeiteten Keramik (53%) und der gesamten früh- und Mittelawarenzeithlichen Keramik (33%) aus. (Abb. 77) Durch Anwendung der Handfertigungstechnik entstanden zahlreiche Übergangsvarianten, die ihre Unterscheidung und Bewertung erschweren.¹⁷⁴ Es erschien also zweckmäßig, im Zuge der Einteilung

162 Vida (1966) 359, Fig. 18:2.

163 In frühbyzantinischen Siedlungen findet man zahlreiche Gefäße, die mit zwei kleinen, an Rand und Hals anschließenden Henkel ausgestattet sind. Grad Kučevište: Čausidis (1989) 88, T. III:3; Pernik: Ljubenova (1981) 129, Obr. 32:4, 131, Obr. 34:2; Yassi Ada: Bass (1982) 180, Fig. 8–17.

164 Auch S. Angelova bewertet die Doppelhenkelgefäße des in Nordbulgarien freigelegten handgearbeiteten Keramikmaterials auf ähnliche Weise. Angelova (1984) 84–85.

165 I. V. Sinicyn: Archeologičeskie issledovanie v saratovskoj oblasti i v Zapadnom Kazachstane. KSIIMK 45 (1952) 72, Ris. 30:2; P. Agapov–M. Kadyrbayev:

Sokrovišča drevnego Kazachstana. Alma-ata 1979, 170, Ris. 1; Levina (1971) 180–181, Ris. 59:1–6, 49–53.

166 Hübener (1969) Taf. 25:8.

167 von Hessen (1968) Taf. 23.

168 z.B. Fiedler (1992) Dolni Lukovit: Taf. 54:1; Devnja: 96:14;

169 Milošević (1989) T. 1:3.

170 Vážarova (1976) 380; Dončeva-Petkova (1977) 175; Angelova (1984) 84; Fiedler (1992) 147, Abb. 31.

171 z.B. Fiedler (1992) Dolni Lukovit: Taf. 54:3,5; Devnja: Taf. 96:6; 98:10.

172 Baranov (1990) 24, Ris. 7:27.

173 s. das Kapitel über die Amphoren, S. 90–93.

174 Daim–Lippert (1984) 55.

ein System auszuarbeiten, das die gegenwärtig bekannten Haupttypen des Fundmaterials registriert und das später, falls notwendig, jederzeit erweitert werden kann.

Die Forschung hat diese Gefäße bislang zusammenfassend unter dem Begriff „nomadische Keramik“ behandelt und sich mit Ausnahme der Zierrandgefäße noch nicht eingehend mit ihnen befaßt.¹⁷⁵ Bei einzelnen Typen versuchen wir auch, den Herkunftsort ihres Formschatzes (östliche und örtliche) zu bestimmen. In großer Zahl findet man in der untersuchten Gruppe Gefäße, die sich der Form nach weder an ein Zeitalter, noch an ein Ethnikum oder eine geographische Region genau binden lassen, da es sich um solche einfache Formen handelt, die von jedem Keramikhandwerk hergestellt werden konnten.

Technologisch zeigen die untersuchten Gefäße auf dem Gebiet des ehemaligen Pannonien und auf der Großen Ungarischen Tiefebene bemerkenswerte Unterschiede. In Pannonien findet man handgemachte Gefäße (IID₇₋₁₀), die Enfluß der gedrehten Keramik der Gräberfelder zeigen, und auch andere, auf dem Siedlungsgebiet allgemein verbreitete sg. „nomadische Keramik“ (IID₁₋₆). In der Großen Tiefebene zeichnet sich in bezug auf die Schlammung, Materialaufbereitung, Magerung sowie den Brand der handgearbeiteten Gefäße ein einheitlicheres Bild ab; typisch sind die sandgelbe Farbe, die kräftige Magerung mit Keramik und die mit Schlicker bedeckte Oberfläche.

Gruppe IID

- D₁ Zierrandgefäße und verwandte Formen
- D₂ In der Mitte oder unten ausbauchende Gefäße mit zusammengezogenem Rand
- D₃ Schlanke, in der Mitte wenig ausbauchende Gefäße mit kurzem, ausbiegendem Rand
- D₄ Hohe, in der Mitte ausbauchende, am Fuß zusammengezogene Gefäße
- D₅ Niedrige Gefäße mit kurzem, trichterartig ausbiegendem Rand
- D₆ Hohe, im oberen Drittel geringfügig ausladende Gefäße mit kurzem, ausbiegendem Rand
- D₇ Gefäße mit kurzem, geradem oder leicht gewölbtem Rand, relativ, breiter Mündung, kräftiger Schulter und verengtem Fuß
- D₈ Gefäße mit bikonoschem Körper und kurzem ausbiegendem Rand und abgestrichener Schulter
- D₉ Gefäße mit kurzem, leicht ausbiegendem Rand, in oberem Drittel ausladendem Körper
- D₁₀ Hohe Gefäße mit mittellangem, leicht ausbiegendem Rand und kugeligem oder im oberen Drittel ausbauchendem Körper

Untergruppe IID₁

Zierrandgefäße und verwandte Formen (Abb. 58)

(Kat.Nr.: 558, 559–562, 563, 566–568, 574, 576, 585–87, 589, 594, 598, 604, 610, 614, 616, 617, 623, 632, 634, 636, 637, 652–654, 659, 661, 667, 681, 683, 689, 700, 701, 706, 707, 712, 713, 715, 716, 723, 726, 732, 748, 751, 753, 762–764, 768, 774, 775, 777, 780, 783–786, 790, 793, 800, 801, 803, 805–807)

Eine charakteristische, nicht mit lokaler Herkunft erkläre Gruppe der awarenzeitlichen Keramik bilden die Zierrandgefäße, die im Karpatenbecken nach Ansiedlung der Awaren auftauchen. Man kann darunter drei verschiedene Arten der Verzierung unterscheiden: Gefäße 1. mit dem Finger eingedrückter Rand, 2. mit dem schräg eingeschnittenen Rand, 3. mit einer gedrehten Schnur gestaltete Muster. Häufig sind die einzelnen Verzierungen mit einer bestimmten Gefäßform verbunden, weshalb es begründet erscheint, diese, entsprechend der traditionellen Verfahrensweise, gesonderten Gruppen zuzuordnen und getrennt zu untersuchen.¹⁷⁶ Selbstverständlich kann die Verzierung des Randes auch bei anderen Typen selten vorkommen, in diesen Fällen läßt sich jedoch keine engere Beziehung zwischen dieser Verzierung und der Form belegen. Innerhalb der handgemachten Keramik gibt es jedoch beispielsweise unter den Gefäßen mit Trichtermündung sowie des Prager Typs keine Exemplare mit Randverzierung.

Die kulturhistorische Bedeutung der Gefäße mit eingedrücktem oder eingeschnittenem Rand wurden in der ungarischen Forschung erstmals von I. Bóna analysiert. Er stellte fest, daß diese Verzierungsform in erster Linie für die Keramik der osteuropäischen Nomadenvölker typisch ist.¹⁷⁷ (Abb. 60) Ferner wies er darauf hin, daß man in den Bestattungen der asiatischen und südsibirischen Nomaden wenig auf ähnliche Weise verzierte

175 Bóna (1973) 78.

176 Untersuchte die Zierrandgefäße gesondert: Bóna (1973) 77–78; handhabte sie als selbständigen Typ: Kiss (1984) 336; Bálint (1991) 43.

177 Wie I. Bóna feststellte, ist der Brauch, Gefäße mit

eingedrücktem, eingeschnittenem Rand herzustellen, im Schwarzmerraum, in der Wolgagegend und im Vorraum des Kaukasus von der Skythenzeit bis zu den Chasaren bei jedem Nomadenvolk zu finden: Bóna (1973) 77–78.

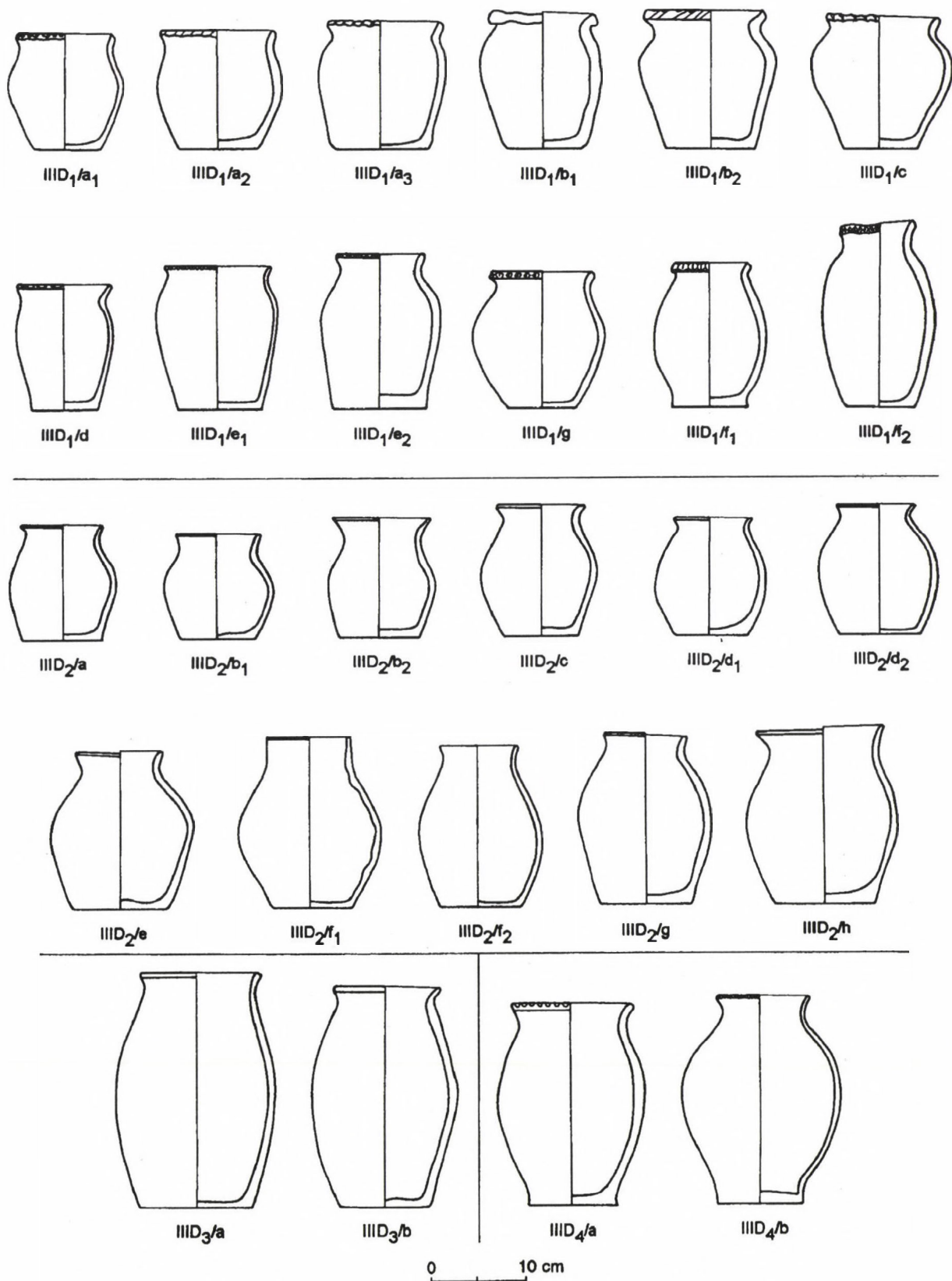


Abb. 58 Typentafel der Nöpfe und Töpfe von Untergruppen III D₁₋₄

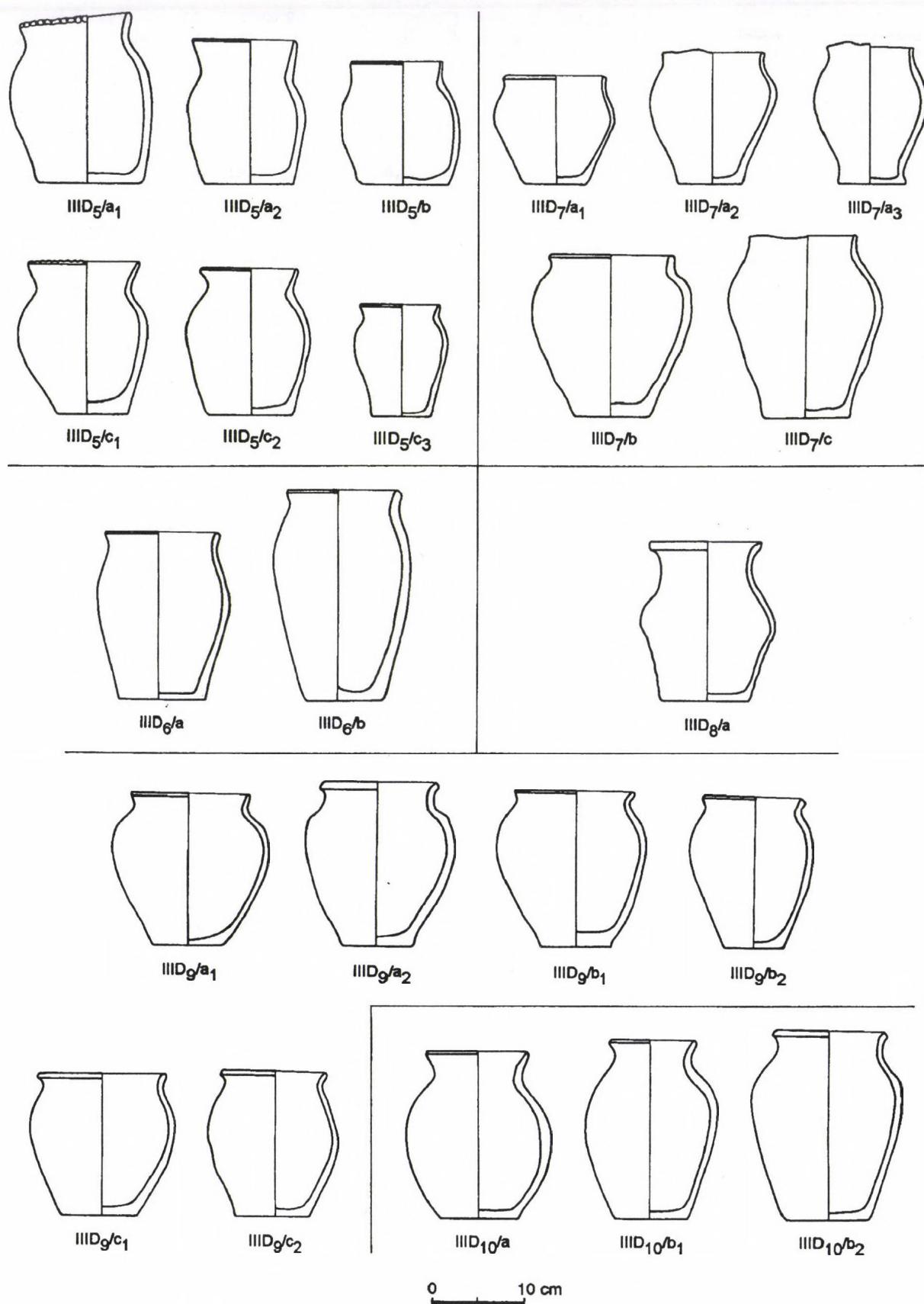


Abb. 59 Typentafel der Nöpfe und Töpfe von Untergruppen IIID₅₋₁₀

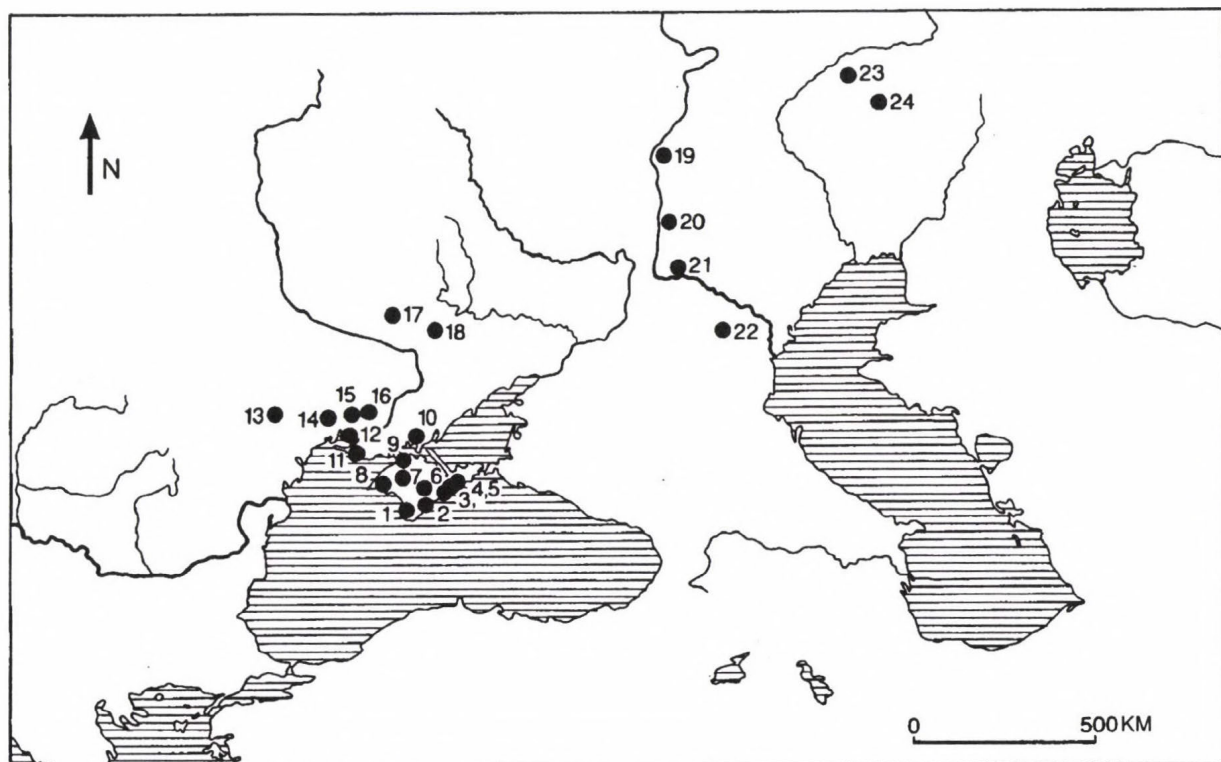


Abb. 60. Osteuropäische Fundorte der Analogien der awarenzeitlichen hangeformten Keramik zwischen dem Karpaten und Südural: 1. Tmutarakan/Tamataarcha 2. Peredovoe 3. Ajvazovskoe 4. Natašino 5. Geroevskoe 6. Bakla 7. Bogačevka 8. Portovoe 9. Risovoe 10. Sivašovka 11. Černomorskoe 12. Maritzyn 13. Jasinovo 14. Novaja Odessa 15. Christoforovka 16. Adžigol' 17. Mala Pereščepino 18. Alexandrovka 19. Borodaevka 20. Berežnovka 21. Leninsk 22. Zachanata 23. Beljaevka 24. Pokrovka (Zeichnung: Bernadette Dukay)

Gefäße findet,¹⁷⁸ und diese Beobachtung wird auch von den aus neueren Freilegungen stammenden Funden bestätigt.¹⁷⁹ Für die Keramik der slawischen Völker Anfang des Frühmittelalters sind Randverzierungen nicht charakteristisch; verstreut kommen sie an einzelnen ostslawischen Gefäßen des 5.–6. Jh. vor,¹⁸⁰ und erst vom 8. Jh. verbreiten sie sich – auch in der westslawischen Keramik – in stärkerem Maße.¹⁸¹

Der Form nach können die awarenzeitlichen Zierrandgefäße im Karpatenbecken mehreren Gruppen zugewiesen werden, die auch vom Gesichtspunkt der Zeitstellung unterteilbar sind. Im Fundmaterial läßt sich der Kreis jener Typen eingrenzen, deren nahestehende Analogien aus der Steppe bekannt sind. Nahe Parallelen der zu den Typen *IIID₁/a,g,f* gehörenden Gefäße (Budakalász, Kat.Nr.: 576; Verbász/Vrbas, Kat.Nr.: 796, 797; Mór, Kat.Nr.: 706) kamen in der osteuropäischen Steppe aus nomadischen Bestattungen des 5.–7. Jh. zum Vorschein. Auch bei den im Schwarzmeerraum, auf der Krim und in der Wolga-Gegend lokalisierten Nomadenstämmen war diese Form sehr beliebt, ihre Gefäße zeigen in der überwiegenden Mehrzahl eine Randverzierung. Man fand sie u.a. in Kurgan 9, Grab 5 von Bogačevka,¹⁸² in Kurgan 7, Grab 7 von Christoforovka,¹⁸³ an den Fundorten Natašino,¹⁸⁴ Vasilevka¹⁸⁵ (Abb. 61) und Tmutarakan/Tamataarcha¹⁸⁶ (Abb. 62). Die im Karpatenbecken verbreiteten Varianten des Typs *IIID₁/a,g,f* bewahren die

178 Bóna (1973) 78.

179 Levina (1971) 171, Ris. 57; 175, Ris. 58, 59.

180 In der Keramik der Kiewer-Kultur (5. Jh.) kann an einzelnen Gefäßen eine Randverzierung beobachtet werden: Danilenko (1976) 74, Ris. 5:1, 6, 12, 17; 76, Ris. 7:13.

181 Krüger (1967) 59.

182 V. V. Gening–V. N. Korpusova: Archeologičeskie

Pamjatniki krymskogo Prisivas'ja. Kurgany u s. Bogačevka. Kiev 1989, 36, Ris. 11; Baranov (1990a) 28, Taf. I:3.

183 Rutkovskaja (1979) 342, Ris. 23:16.

184 Baranov (1990) Ris. 39:1, 2.

185 Von I. A. Baranov freundlicherweise mündlich mitgeteilt in Šumen 1990.

186 Pletněva (1963) 12, Ris. 5:8; 15, Ris. 7:2,3,5,8,9,10.

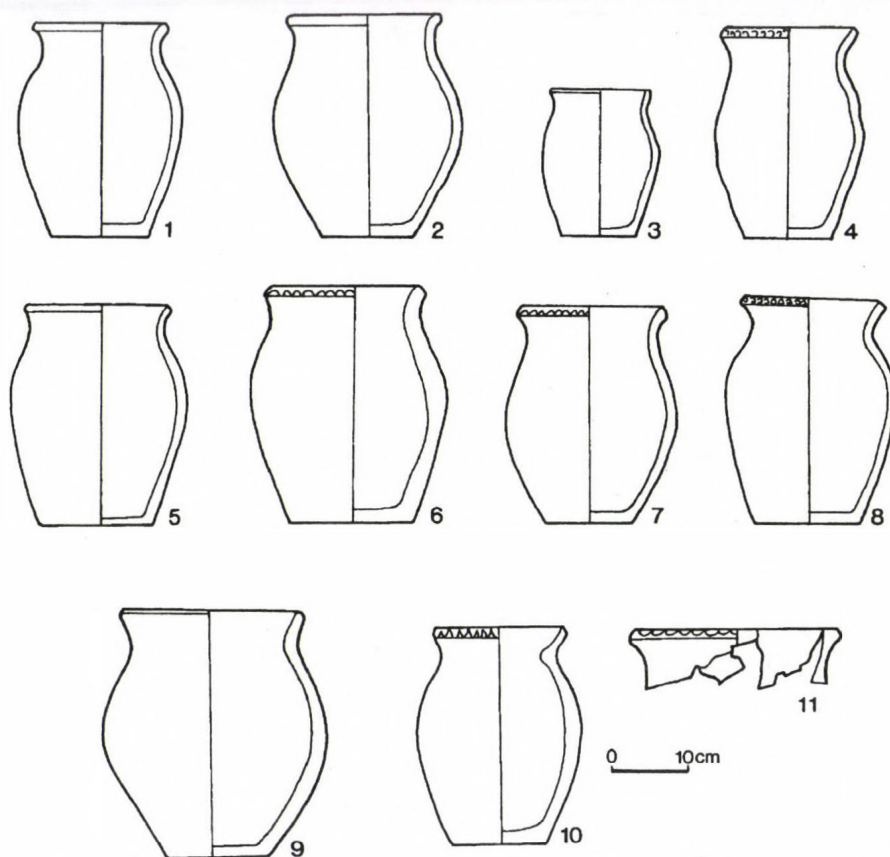


Abb. 61 Handgeformte Keramik aus der osteuropäischen Steppe: 1. Adžigol' 2. Černomorskoe 3. Sivašovka 4. Christoforovka, Kurgan 7, Grab 12 5. Bogačevka, Kurgan 8, Grab 12 6. Bogačevka, Kurgan 9, Grab 7. Vasiljevka 8. Maritzyn, Kurgan 1B 9. Ajvazovskoe 10, 11. Natašino (nach I. A. Baranov, R. S. Orlov, L. M. Rutkovskaja, M. Ebert, D. D. Ščepinskij, E. I. Čerepanova)

aus der Steppe stammende traditionelle Form noch, zu beobachten ist aber auch die Herausbildung lokaler Typen der Zierrandgefäße (Typen *IIID_{1/b,c,d,e}*) als Nachahmung von Formen der gedrehten Töpfe und Näpfe.

Laut Beobachtungen I. Bóna's ist eine Randverzierung für die Objekte vom Ende des 7. Jh. aus Dunaújváros nicht typisch. Aber auch in der Keramik des charakteristisch mittelawarenzeitlichen Gräberfeldes Budapest-Tihanyi tér¹⁸⁷ und aus SW-Pannonien gibt es keine Zierrandgefäße. Allerdings kann man nicht davon sprechen, daß dieser Gefäßtyp zur Mittelawarenzeit vollständig fehlt, denn an einzelnen mittelawarenzeitlichen Fundorten ist er dennoch zu finden (Nagyréde-Ragyogó, Grab 5, Kat.Nr.: 712; Váchartyán, Grab 15, Kat.Nr.: 790; Zsély/Želovce, Gräber 611, 665, 767).¹⁸⁸ Auf dem Gebiet von Nyírség verbreiteten sich die Zierrandgefäße vom Ende des 7. Jh. an.¹⁸⁹ Häufiger wird der Brauch, den Rand der Gefäße zu verzieren, im spätarawischen Zeitalter wieder.¹⁹⁰ In den Gräberfeldern Csákberény (Kat.Nr.: 629) und Előszállás (Kat.Nr.: 652, 654) lassen sich frühawarenzeitliche, in Mezőfalva¹⁹¹ sowie Budakalász (Kat.Nr.: 578, 584) mittelawarenzeitliche Zierrandgefäße beobachten.

Starke Verbreitung im Karpatenbecken fand die Verzierung des Gefäßrandes mit Fingerabdrücken, als die osteuropäischen Nomadenvölker nach Mitteleuropa wanderten.¹⁹² Im 6.-7. Jh. findet man sie in

187 Bóna (1973) 78.

188 Čilinská (1973) 236, 240, 249.

189 Bóna (1986) 80.

190 Bóna (1957) 161.

191 Unpubliziert. Ausgrabung von I. Bóna.

192 Bóna (1973) 78; Rutkovskaja (1979) 342; Somogyi (1987) 149; Bálint (1991) 43; Panova-Dolovo: D. Batistić-Popadić: Dolovo-Ciglane na deliblatskom Putu – Srednevekovni sloj. GNMP 1 (1988) 16, T. III:11-14.

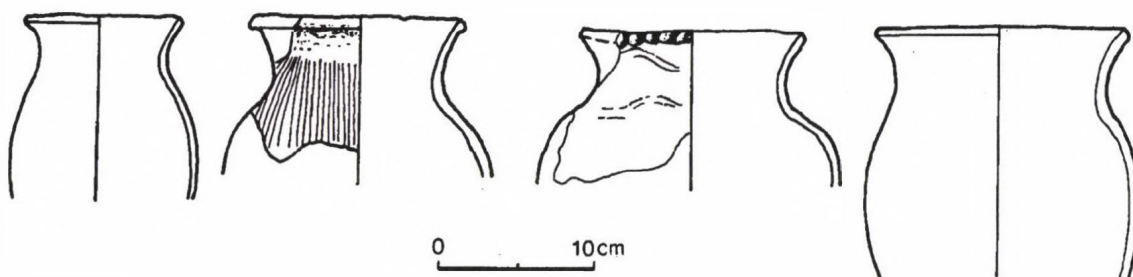


Abb. 62 Handgeformte Keramik aus Tmutarakan/Tamatarcha (nach S. A. Pletnëva)

Moldawien¹⁹³, in der Walachei, in Oltenien, im Gebiet der Unteren Donau, im Nordosten der Balkanhalbinsel.¹⁹⁴

Untergruppe IIID₂

In der Mitte oder unten ausbauchende Gefäße mit zusammengezogenem Rand (Abb. 58)

(Kat.Nr.: 571, 581, 582, 592, 596, 601, 603, 605, 630, 635, 641, 647, 672, 686, 692, 704, 719, 720, 724, 734, 735, 743, 746, 747, 749, 756, 757, 758, 767, 772, 776, 778, 789, 808, 812, 814, 818)

Der an der Mittellinie oder darunter ausbauchende Gefäßtyp mit enger werdender Mündung hat an der frühawarenzeitlichen Drehscheibenware einen entscheidenden Anteil. Die Gefäße dieser Gruppe lassen sich entsprechend Art und Grad der Ausladung im unteren Teil sowie der Randform in weitere Varianten einteilen. Ihr Rand ist meist kurz, ausbiegend, seltener gerade oder trichterförmig. Typ IIID_{2/a} ist stark ausbauchend, der Körper mutet etwas bikonisch an. Verbreitet sind diese Gefäße im gesamten früh- und mittelawarischen Siedlungsgebiet, doch östlich der Donau ist ihr Vorkommen häufiger zu beobachten und finden kann man sie auch in Siebenbürgen (Kézdivásárhely/Târgu Secuiesc, Kat.Nr.: 672).

In den Bestattungen der osteuropäischen Nomaden kommen unten ausbauchende Gefäße nur selten zum Vorschein (Kurgan 3/3 von Martynovka¹⁹⁵), und typisch sind sie auch für die Keramik der Ostslawen nicht.¹⁹⁶ In großer Zahl kann man sie hingegen bei der Drehscheibenware aus den zentralasiatischen Städten sowie in der handgearbeiteten Keramik der asiatischen Steppe finden.¹⁹⁷ Im Kurgan Nr. 9 des Gräberfeldes Borizary befanden sich an der Mittellinie und darunter ausbauchende Gefäße mit verengter Mündung.¹⁹⁸ Eine Parallele zum Topf des Typs IIID_{2/e}, der in der Siedlung Dunaújváros gefunden wurde, ist aus den Kurganen in der Umgebung von Talgar bekannt.¹⁹⁹ Ebenso fachgerecht gefertigte Exemplare kennen wir vom Fundort Ak-Tobe,²⁰⁰ aus den Tälern der Flüsse von Talas und Čatkali,²⁰¹ und ans Tageslicht kamen solche Gefäße auch auf dem Gebiet von Ustrušana, Nordsogdien, Fergana und Buchara.²⁰² Die angeführten Beispiele zeugen von einem weit verbreiteten Vorkommen der behandelten Formen in Zentralasien (Abb. 63). Es ist anzunehmen, daß der Brauch, unten ausbauchende Gefäße mit enger Mündung herzustellen, auf jene ethnischen Komponenten des Awarentums hindeutet, die asiatischer Herkunft sind. Kennzeichnend ist diese Tradition lediglich für das früh- und mittelawarische Zeitalter, denn ähnliche Gefäße kommen im 8. Jh. nicht mehr vor.

Untergruppe IIID₃

Schlanke, in der Mitte wenig ausbauchende Gefäße mit kurzem, ausbiegendem Rand (Abb. 58)

(Kat.Nr.: 626, 627, 663, 721)

Diese Gefäße haben einen kurzen, leicht ausbiegenden, schwach profilierten Rand. Ihre relativ kleine, breiteste Ausladung ist in der Mitte des Körpers meßbar, unten werden sie enger. Dem Typ lassen sich im

193 Rikman-Rafalovič-Chynku (1971) 91; D. Gh. Teodor: Continuitatea populației autohtone la est de Carpați. Așezările din secolele VI-XI e.n. de la Dodești-Vaslui. Iași 1984, 46, Fig. 18.

194 Vážarova (1976) 382, Obr. 226:3.

195 Ščepinskij-Čerepanova (1969) 270-272, 274-275, Ris. 105:8; Kogonašvili (1969) 214, Ris. 5.

196 Stepi Evrazii (1981) 107, Ris. 4a; Sedov (1982) 214-215, T. XL, XLI; Orlov (1985) 98-105.

197 Ageeva-Pacevič (1958) 169, Ris. 80.

198 Nurmuchanbetov (1975) 109, T. I:1, 2.

199 Maksimova (1980) 116, Ris. 1:4, 5, 10.

200 Senigova (1962) 71, Ris. 14.

201 Levina (1971) 190, Ris. 60:2, 6-8, 49.

202 Levina (1971) 236, Ris. 68:2-16, 27-29, 31, 37.

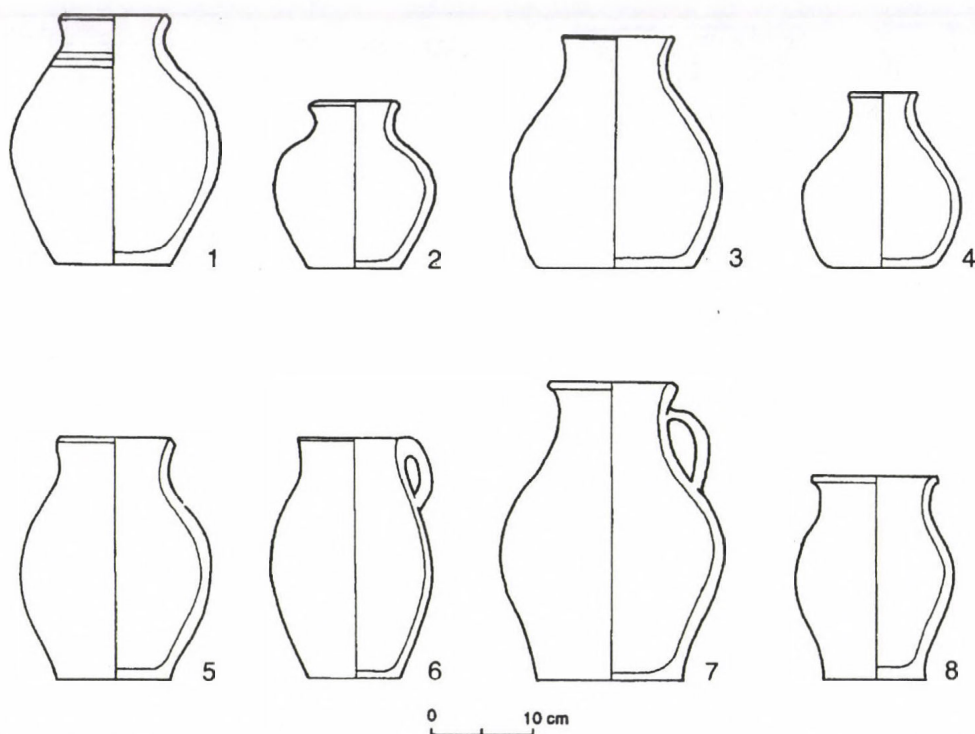


Abb. 63 Unten ausbauchende, zentralasiatische Gefäße: 1,2. Borižary, Kurgan 9. (nach A. K. Akišev) 3,4. Talgar (nach A. G. Maksimova) 5–8. Oase Otrar (nach E. I. Ageeva, G. I. Pacevič)

awarischen Siedlungsgebiet nur wenige Exemplare zuordnen, diese aber sind in Pannonien und jenseits der Theiß gleichermaßen zu finden. Analogien zu ihrer Form gibt es in der Keramik der Steppennomaden Eurasiens des 6.–8. Jhs. (z.B. Kurgan 3, Grab 12 von Leninsk,²⁰³ Kurgan 3 von Kapčaly II.²⁰⁴).

Untergruppe IIID₄

Hohe, in der Mitte ausbauchende, am Fuß zusammengezogene Gefäße (Abb. 58)

(Kat.Nr.: 557, 655, 684, 693, 711, 725, 727, 736, 813)

Charakteristika der Gefäße mit leicht ausbiegendem, kurzen Rand sind ein in der Mitte ausbauchender Körper und der zusammengezogene Fuß. Die bauchige Form und der verengte Fuß kommen in der nomadischen Keramik vor, ähnliche Gefäße kennen wir von den „Kamennaja Baba“ Darstellungen aus 7.–8. Jh.²⁰⁵ Im Karpatenbecken gibt es eine kleine Anzahl davon, man findet sie am meisten in der Großen Ungarischen Tiefebene und aber auch östlich der Karpaten.²⁰⁶ Die Form läßt sich also eng an die nomadische Keramik binden, aber in ihrer Herstellung kommen auch lokale Einflüsse zur Geltung (Nachahmungen von Metallgefäßen oder Drehscheibenkeramik).

Untergruppe IIID₅

Niedrige Gefäße mit Schulter und kurzem Trichterrand (Abb. 59)

(Kat.Nr.: 565, 569, 570, 573, 583, 620, 622, 625, 642, 646, 649, 658, 660, 677–678, 688, 690, 694, 695, 696, 699, 708, 718, 722, 733, 737, 738, 750, 754, 766, 769, 781, 782, 794, 804, 810)

Aufgrund ihrer Höhe sowie Körper- und Randform kann zwischen den zur Untergruppe IIID₅ gehörenden Gefäße mit kurzem Trichterrand und den hohen Gefäßen mit Trichtermündung und langem Rand der Tiefebene (Untergruppe IIIA₁) keine engere Verbindung hergestellt werden. Unterschiedlich ist auch ihre Verbreitung, da die untersuchten Gefäße von der Untergruppe IIID₅ im ganzen awarischen Siedlungsgebiet zu finden sind (Fo. unbekannt in Komitat Békés, Kat.Nr.: 810; Gerjen, Grab 38, Kat.Nr.: 658).

203 *Stepi Ėvrazii* (1981) 107, Ris. 4a:9.

204 *V.P. Levašova: Dva mogil'nika kirgiz-chakasov. MIA* 24 (1952) 127, Ris. 5:51.

205 *Grač* (1960) Ris. 88.

206 Ähnliche Gefäße kamen am Fundort Bákó/Bacau in Moldawien (Rum.) im Fundmaterial des 6.–7. Jh. zum Vorschein: *Teodor* (1985) 59, Fig. 7:7–9.

Die Typen *IIID_{5/a-b}* unterscheidet ein kürzerer Rand, der stärker zusammengezogene Fuß und die hervorspringende Schulter von Typ *IIID_{5/c}*. Diese Formen sind nicht nur für die frühawarenzeitlichen Bestattungen charakteristisch, sondern kommen auch in der zweiten Hälfte des 7. Jh. vor. Dies bestätigt, daß die Gefäße aus Grab 38 von Gerjen (Kat.Nr.: 658)²⁰⁷ und aus Grab 14 von Wien-Liesing²⁰⁸ in Gräberfeldern freigelegt wurden, die sich zurecht in die letzten Jahrzehnte des 7. Jh. Zeitalter datieren lassen.

In Osteuropa sind aus frühmittelalterlichen Bestattungen Gefäße mit kurzem, trichterartig ausbiegendem Rand vom 5.–6. Jh. an bekannt (Kurgan 1E von Marytzin,²⁰⁹ Risovoe,²¹⁰ Fruktovoe, Kara-Kijat,²¹¹ Poljana und Peredovoe²¹²). Dem Typ *IIID_{5/c}* ähnliche Formen kommen auch in der nomadischen Keramik der Hunnen-²¹³ und Türkenzeit²¹⁴ in Tuva vor. Die vorgeführte Gefäßanalogien bestätigen, das sich die Formen der Untergruppe *IIID₅* eng an die nomadische Keramik binden lassen.

Untergruppe *IIID₆*

Hohe, im oberen Drittel geringfügig ausladende Gefäße mit kurzem, ausbiegendem Rand (Abb. 59) (Kat.Nr.: 609, 656, 697, 745, 755, 765, 770, 779, 796, 797)

Die schlanken, hohen, im oberen Drittel ausbauchenden Gefäße ($H/Br > 1,25$) sind in der handgefertigten awarenzeitlichen Keramik nur in geringer Zahl vertreten. Bei der geringfügig ausbauchenden Form mit kurzem, leicht ausbiegendem, schwach profiliertem Rand kann ein gedrungenerer Typ mit längerer Halswölbung (*IIID_{6/a}*) sowie ein schlankerer Typ mit kurz geschwungenem Hals (*IIID_{6/b}*) eingegrenzt werden. Im Falle von Untergruppe *IIID₆* ist die im oberen Drittel ausbauchende Form der handgemachten Keramik ein osteuropäisches Charakteristikum,²¹⁵ und man kann sie auch an einigen wenigen, anspruchslos bearbeiteten awarenzeitlichen Gefäßen beobachten. Im Karpatenbecken kommen sie am meisten in der Großen Ungarischen Tiefebene und auch in Siebenbürgen zum Vorschein.

Untergruppe *IIID₇*

Gefäße mit kurzem, geradem oder leicht gewölbtem Rand, relativ breiter Mündung, kräftiger Schulter und verengtem Fuß (Abb. 59)

(Kat.Nr.: 588, 591, 595, 599, 602, 633, 645, 681, 717, 727, 771, 787, 788, 815, 816, 817, 819)

Ein Teil der zur Untergruppe *IIID₇* gehörenden Gefäßtypen hat nach ihrer Analogien und Herstellungstechniken wohl wahrscheinlich lokale Ursprung im Karpatenbecken (*IIID_{7/a1-3}*) und ein anderer Teil dieser Untergruppe (*IIID_{7/b-c}*) ist mit osteuropäischen Analogien erklärbar. Deswegen hat diese Untergruppe trotz ihrer sehr geringen Zahl unter der handgeformten, awarenzeitlichen Keramik eine wichtige Rolle.

Kennzeichnend für Typ *IIID_{7/a}* sind die relativ breite Mündung, der leicht gewölbte Rand, die an der Mittellinie oder im oberen Drittel meßbare starke Ausladung des Körpers sowie der zusammengezogene Boden und die relativ niedrige Höhe. Solche Gefäße konnten in der awarenzeitlichen Grabkeramik bislang nur im Gräberfeld von Budakalász beobachtet werden. Aus technologischer Sicht weicht dieser Typ nicht von anderen handgearbeiteten Gefäßen ab, doch seine Form läßt sich mit den awarischen Gefäßtypen nomadischer Prägung nicht in Verbindung bringen. Im Falle von Typ *IIID_{7/a}* rechne ich mit der Möglichkeit seines lokalen Ursprungs und werfe die Frage auf, ob es sich bei dieser Keramik um eine Nachahmung einzelner lokaler germanisch-spätantiker Formen des 5.–6. Jh. handeln könnte.²¹⁶ Zwei der Form nach mit

207 Die Anfang der Belegung des Gräberfeldes von Gerjen setzt Ende des 7. Jahrhunderts ein: Kiss-Somogyi (1984) 118; diese Datierung wurde durch eine erneute, authentifizierende Grabung bekräftigt: Gere (1991) 221–239.

208 Mossler (1975) 79–95, Taf. III:4.

209 Ebert (1911) 267, Abb. 15.

210 Ščepinskij–Čerepanova (1969) 133–135, Ris. 52:7; Kogonašvili (1969) 214, Ris. 6:3.

211 A. A. Ščepinskij: Srednevekovye pogrebenija v gruntoch mogilach bliz Simferopol'ja. in: Archeologičeskie issledovanie srednevekovogo Kryma. Red.: O. I. Dombrovskij. Kiev 1968, 178–179, Ris. 11.

212 Jakobson (1970) 52, Ris. 17; idem: (1979) 63, Ris. 35:1, 3, 4.

213 S. I. Rudenko: Kul'tura chunnov i noinulinskie kur-gany. Moskva–Leningrad 1962, T. XXVI:1, 1, 5.

214 Worauf I. Bóna bereits verwies: Bóna (1973) Taf. 40.

215 z.B. Balka Kancserka: Smilenko (1975) 148, Ris. 56:10.

216 Ein ähnliches Gefäß mit langem, gewölbt ausbiegendem Rand und scharfem Bauchumbruch ist auch vom Gräberfeld Hegykő bekannt: I. Bóna: VI. századi germán temető Hegykőn II. (Ein germanisches Gräberfeld des 6. Jahrhunderts in Hegykő II) Soproni Szemle 15 (1961) 134, 2. kép; Weitere ältere pannonsche Analogien s. L. Barkóczi–Á. Salamon: Das Gräberfeld von Szabadbattyán aus dem 5. Jahrhundert. MittArchInst 5 (1974–75) Taf. 32:10.

dem awarenzeitlichen Typ *IIID*_{7a} völlig identische Gefäße kamen in Grab 33 des gepidischen Gräberfeldes Hódmezővásárhely–Kishomok und in Grab 74 des Gräberfeldes Kiszombor zum Vorschein.²¹⁷

Zu Typ *IIID*_{7b} lassen sich unter den awarenzeitlichen Gefäßen nur einige Exemplare finden (Doboz, Kat.Nr.: 645; Verbász/Vrbas, Kat.Nr.: 799; Kézdivásárhely/Târgu Secuiesc, Kat.Nr.: 671). Gemeinsames Merkmal der Gefäße ist der hoch ansteigende, gerade Rand und die darunter hervorspringende kräftige Schulter. Ihre relativ größte Höhe liegt bei 15–20 cm, ihr Fuß wurde stark verengt und ihre breiteste Ausladung ist im oberen Drittel meßbar. Vom Gesichtspunkt der Form zeigen die Gefäße des Typs *IIID*_{7b} Verwandtschaft zu Typ *IIID*_{7a}, aber ihre konsequente, gerade Randgestaltung sowie die unter dem Rand hervorspringende Schulter und ihr schlanker Körper und ihre größere Höhe weichen bedeutend von diesem ab. Einer großen Zahl Exemplare dieser Form mit nur geringfügigen Veränderungen begegnet man in der „ostslawischen“ Keramik. Der Grundtyp war schon im 5. Jh. in der Keramik der Kiewer-Kultur entstanden (Obuchov II.),²¹⁸ kommt im 6.–7. Jh. in der ostslawischen Keramik vorwiegend in der Pen'kovka-Kultur (Chanska II.)²¹⁹ und später in der Keramik der Volyncevo-²²⁰ und Romni-Kulturen²²¹ vor.

Die Form des Typs *IIID*_{7c} (Kat.Nr.: 717) erinnert an einen Typ der Pen'kovka-Keramik (Seménki)²²² und stimmt mit dem von O. M. Prichodnjuk definierten Typ V der Gruppe II überein.²²³ Die Verbreitung dieser Formen ist auf der Krim²²⁴, in der osteuropäischen Steppe,²²⁵ östlich der Karpaten in Moldawien (Sučeva–Șipot, Botoșana–Sučeva,²²⁶ Reča,²²⁷ Chanska²²⁸), nördlich der Unteren Donau²²⁹ und auch in der slawischen Keramik Siebenbürgens zu beobachten.²³⁰

Als einheitlich kann man die Forschung im Hinblick auf die Ansicht bezeichnen, daß in der Keramik der Pen'kovka-Kultur der Einfluß des Töpferhandwerks der Steppenvölker spürbar wird.²³¹ Auf eine mögliche Beziehung zwischen awarenzeitlicher Keramik und den Gefäßen der Pen'kovka-Kultur – deren Ethnikum noch umstritten ist – hatte die Forschung früher schon des öfteren ohne eingehendere Analyse verwiesen.²³² Betrachtet man das handgearbeitete Keramikmaterial der Frühawarenzeit, ist zu beobachten, daß es wesentlich weniger, eine nahezu verschwindend kleine Zahl awarenzeitlicher Gefäße sind, die diese Beziehung bekräftigen: die awarenzeitliche Keramik des Typs Pen'kovka findet man am Theiß-Gebiet und ihre Verbreitung fällt mit der ebenfalls als osteuropäischer Herkunft definierten schlanken Henkelgefäße (Typ *IIIC*_{1c}) und Zierrandgefäßen (*IIID*₁) zusammen.

Untergruppe *IIID*₈

Gefäße mit bikonoschem Körper und kurzem ausbiegendem Rand und abgestrichener Schulter (Abb. 59)

(Kat.Nr.: 709)

Die größte Breite der zur Untergruppe *IIID*₈ zählenden Gefäße mit leicht ausbiegendem Rand ist in der Mitte der Gefäßkörper meßbar. Ihr Rand und ihre Form deuten eine enge Verbindung zur Untergruppe *IIID*₂ an. Allerdings wurde ihre breiteste Ausladung stärker betont, bikonisch geformt und abweichend davon ist auch die Gestaltung des enger werdenden Fußes. Die bikonische Form kann auch einen Einfluß der gedrehten bikonischen oder beutelförmigen Drehscheibenwaren zeigen.

217 Bóna (1979) Taf. III:6; ein ähnliches Gefäß kommt auch in Grab 74 des Gräberfeldes Kiszombor vor: Gy. Török: Das germanische Gräberfeld von Kiszombor und unsere Denkmäler der Völkerwanderungszeit. A Szegedi Városi Múzeum Kiadványai 6 (1936) Taf. LXV.

218 Danilenko (1976) 65–92.

219 Prichodnjuk (1985) 89, Ris. 16:11; *idem*: (1985a) 129, Ris. 14; O. M. Prichodnjuk gibt einen detaillierten Vergleich zwischen den Keramikern der Kiewer und der Pen'kovka-Kultur. A. T. Smilenko: K izučeniju lepnoj keramiku pen'kovskich pamjatnikov. in: Drevn'aja Rus i slavjane. Red.: T. V. Nikolaeva. Moskva 1978, 161–162; Bálint (1989) 85.

220 O. V. Suchobokov: Do pitanja pro pamjatki volyncevszkogo tipu. ArhKiev 21 (1977) 58, Ris. 4.

221 Suchobokov (1975) 74–75, Ris. 42–43.

222 Sedov (1982) 69, T. III:1.

223 Prichodnjuk (1985a) 112, Ris. 8.

224 Jakobson (1970) 52, Ris. 18:3.

225 Ščepinskij–Čerepanova (1969) 135, Ris. 52:6.

226 Teodor (1969) 279, Fig. 17:1; 280, Fig. 18:7, 9; das Fundgut der Sučeva–Șipot-Kultur zeigt enge Bindungen zur Pen'kovka-Keramik: Rikman–Rafalovič–Chynku (1971) 91, Ris. 15:4, Ris. 16:1, 2.

227 Ein ähnliches Gefäß vom Fundort Reča publiziert: Rafalovič (1972) 137, Ris. 23:3.

228 Rafalovič (1972) 137, Ris. 23:1, 2.

229 Stark profilierte, etwas oberhalb des oberen Drittels ausladende Gefäße mit zusammengezogenem Rand kommen im Keramikmaterial des Gräberfeldes Sărata Monteoru vor: I. Nestor: La nécropole slave d'époque ancienne de Sărata Monteoru. Dacia 1 (1957) 291, Pl. I:10.

230 Székely (1970) 125–136; Comşa (1973) 197–228, Abb. 4,9,10.

231 Chanska II: Prichodnjuk (1985) 89, Ris. 16:9; *idem*: (1985a) 105–111; detaillierte Neubewertung der Frage mit Literatur: Bálint (1989) 84–85.

232 Rusanova (1976) 93, 101; Dolinescu-Ferche (1979) 225; Bálint (1982) 135–136

Untergruppe IIID₉

Gefäße mit kurzem, leicht ausbiegendem Rand, in oberem Drittel oder Viertel ausladendem Körper (Abb. 59)

(Kat.Nr.: 572, 575, 577–80, 584, 590, 593, 597, 600, 606–08, 618, 619, 621, 624, 631, 648, 662, 664, 680, 684, 710, 759–761, 773)

Zu dieser Untergruppe gehören die großen und kleinen Töpfe mit kurzem ausbiegendem Rand, im oberen Drittel ausbiegendem Körper. Charakteristisch für sie ist die stark ausladende Schulter, die mittelbreite Mündung sowie das verengte Unterteil. Unter den handgeformten Keramiken der Awarenzeit steht am ehesten diese Gruppe den sich im 8. Jh. allgemein verbreitenden, stark vereinfachten Formen der mit langsam rotierender Töpferscheibe gefertigten Keramik nahe (Gruppe IIB). Die Formen der Gruppe werden in erster Linie von ihrer Funktion bestimmt, weshalb es schwierig ist, sie zeitlich und räumlich exakt einzuordnen. Zu dieser Gruppe gehörende Gefäße kommen sowohl am meisten in der zweiten Hälfte des 7. Jh. in ehemaligen Pannonien als auch in der Großen Ungarischen Tiefebene vor.

Untergruppe IIID₁₀

Hohe Gefäße mit mittellangem, leicht ausbiegendem Rand und kugeligem oder im oberen Drittel ausbauchendem Körper (Abb. 59)

(Kat.Nr.: 628, 638, 640, 643, 644, 657, 665, 668–670, 673, 676, 730, 731, 798, 809)

Zu dieser Gruppe gehören hohe Gefäße mit einem mittellangen, ausbiegenden Rand. Der Körper des Typs IIID_{10/a} ist kugelförmig, seine breiteste Ausladung liegt an der Mittellinie. Den Varianten IIID_{10/b₁₋₂} ordnete ich Gefäße mit hoch gesetzter Schulter zu, deren größte Breite im oberen Drittel meßbar ist. Diese Formen stellte man vermutlich in Nachahmung der lokalen Drehscheibenkeramik her, was auch die an einigen Gefäßen auftauchenden Linien- und Wellenlinienbandverzierung zeigt (Kat.Nr.: 668). Ihr Vorkommen in der Anfang der Frühwarenzeit ist selten und, sie sind auch für das Gebiet des ehemaligen Pannonien und auch für Theiß-Mieresch-Gegend typisch.²³³

5. Die Keramik vom Prager Typus und Prager Prägung

Die archäologische Forschung rechnet in der Frühwarenzeit im Karpatenbecken mit den archäologischen Spuren der zwei Hauptzweigen der slawischen Prager-Kultur (Prag-Korčák²³⁴ und Prag-Pen'kovka²³⁵), mit dem Einfluß der Keramik dieser Kulturen, hat jedoch die Formen und Verbreitung der Gefäße sowie derer Stellung im awarenzeitlichen Töpferhandwerk noch nicht zusammenfassend und genügend bewertet.

Die Keramik vom Prager Typ ist die charakteristische Hinterlassenschaft im mittel- und osteuropäischen Raum im 6.–7. Jh. der slawischen Bevölkerung.²³⁶ Das Auftauchen ähnlicher Gefäße im awarenzeitlichen Karpatenbecken wirft viele archäologische und historische Fragen auf, worüber in den letzten Jahrzehnten in der ungarischen Forschung viel diskutiert wurde. In den letzten Jahren kamen Gefäße mit der Form des Prager Typs auch bei authentischen Gräberfeld- und Siedlungsgrabungen sowohl im westlichen als auch und nördlichen Teil des Karpatenbeckens zum Vorschein, die eine bessere Gelegenheit bieten, diese Frage eingehender als früher zu behandeln. Bei den Untersuchungen konnte ich mich auf die neuen, modernen und objektiveren Ergebnisse der Forschung der slawischen²³⁷ und nicht-slawischen Keramik mit diesen einfachen Formen stützen. Unsere vorläufigen Ergebnisse zeigen, daß die einfache Typen und Varianten

233 In den Siedlungen auf der Krim findet man Gefäße ähnlicher Form als Nachahmungen der Drehscheibenware. Baranov (1990a) 26, 28, T. I:6, 12.

234 Sós (1958) 121–124; Kiss (1984) 335–336; Sós-Salamon (1995) 81–82.

235 Rusanova (1976) 96, 101; Baran (1978) 18; Dolinescu-Ferche (1979) 225; Bálint (1980–81) 135; Sedov (1982) 27–28. Bálint (1982) 135–136; O. M. Prichodnjuk: Anty i pen'kovskaja kul'tura. in: Drevnie slavjane i Kievskaja Rus'. Red.: P. P. Toločko. Kiev 1989, 58–69; Vida (1991) 132.

236 Diese materielle Kultur wurde zuerst von I. Borkovský beschrieben und Prager-Kultur genannt:

I. Borkovský: Staroslovanská keramiká ve střední Evropě. Studie k počátkum slovanské kultury. Prag 1940, T. I:1, 3, 4, 7–9, T. II:15, 17, 12; seither haben mehrere Forscher die sich vom mittleren Flußabschnitt des Dn'jepr und den Sümpfen bei Pripjatj bis zur Elbe, Vistula und Donau erstreckende Kultur analysiert; ihrem westlichen Zweig gab man den Namen Prager Korčák (Žitomir)-Kultur, dem östlichen aber Prager Pen'kovka-Kultur: Sedov (1982) 10–28.

237 Zeman (1976) 117–236; Parczewski (1988) 55–59; Parczewski (1993); Fusek (1994).

des sog. Prager Typs im frühawarenzeitlichen Karpatenbecken zwei Herkunftsquellen (eine slawische und eine örtliche germanische) haben. Eine Trennung zwischen beiden Gruppen ist mit Hilfe einer Analyse der technologischen Merkmale nur selten möglich (s. Fundvergesellschaftung), weil diese Formen sich durch Verschmelzung mit den Formelementen beider handgefertigten Gefäße wahrscheinlich vor Ort herausgebildet haben.

Forschungsgeschichte

Im Verhältnis zur mitteleuropäischen hat sich die ungarische Forschung etwas verspätet mit den Fragen der Existenz der Keramik vom Prager Typ und der Prager Kultur im Karpatenbecken beschäftigt. Erstmals brachte Á. Cs. Sós aufgrund einiger formalen und technologischen Merkmale einzelne handgearbeitete Gefäße im Gräberfeld von Oroszlány zutreffend mit der Keramik des „Žitomir-Zweigs“ der Prager Kultur in Verbindung.²³⁸ Richtig war, daß sie auch die Fundvergesellschaftung der Gefäße (z.B. Haarschmuck) analysierte und richtiges, gut beweisbares lokales und osteuropäisches Vergleichsmaterial hatte. Aber die Schwäche ihrer Vorstellungen war, daß Á. Cs. Sós aufgrund der spärlichen Funde vereilt über „ostslawisches Ethnikum“ Pannoniens schrieb und deswegen die ungarische Forschung ihre Idee nur mit Zweifel und Kritik akzeptierte.²³⁹ Mangels einer größeren Zahl authentisch freigelegter und publizierter Funde war es seinerzeit noch nicht möglich, die wahre Rolle und Bedeutung der Funde vom Prager Typ und „Prager Prägung“ unter den Awarenzeit zu ermessen. Die richtige Bewertung der Gefäße des Prager Typs erschwerten die Unsicherheiten in bezug auf Terminologie, Typologie und Technologie sowie die nicht selten einseitige Bewertung ihrer ethnikumsanzeigenden Rolle.

Gut spiegeln sich die bestehenden Widersprüche in den beiden Arbeiten von I. Bóna wider, in welchen er erstmals detailliert auf die Frage einging und das mögliche früheste Auftauchen des Prager Typs im Karpatenbecken kritisch analysierte.²⁴⁰ In seiner archäologischen und historischen Analyse wurde vom Autor entschieden verworfen, daß die in den langobardischen und gepidischen Gräbern des Karpatenbeckens gefundenen Gefäße mit kurzem, leicht ausbiegendem oder ohne Rand die Anwesenheit der Slawen im zweiten Viertel des 6. Jh. (vor dem Auftauchen der Awaren 568) bewiesen. Seinen Beobachtungen zufolge waren die erwähnten Gefäße überall in Säuglings- oder Kindergräbern zum Vorschein gelangt und konnten so in einem langobardischen Gräberfeld selbstverständlich nicht auf ein von den germanischen Eltern abweichendes Ethnikum hindeuten. Nach seiner Ansicht läßt sich diese Keramik im Karpatenbecken sowie in Niederösterreich geradlinig aus der früheren germanischen Keramik (suebische Töpfe) ableiten.²⁴¹ Allerdings führte I. Bóna hier als wichtigstes ein historisches Argument ins Feld, wonach die Slawen im Karpatenbecken nicht früher als in Böhmen und Mähren auftauchen konnten,²⁴² und die Erwähnung der slawischen Krieger an dem Unteren Donaugebiet (Procopios, *De bello Gothico* VII:3,14) noch nicht bedeutet, daß sich in den inneren Gebieten des Karpatenbeckens größere Bevölkerungsgruppen niedergelassen hätten.²⁴³ Aus dem Aufsatz von I. Bóna ist klar geworden, daß man im Karpatenbecken vor der awarischen Landnahme nicht mit dem Auftauchen der Slawen rechnen kann, und das die charakteristische und einfache Formen des „Prager Typs“ in der Awarenzeit auch eine örtliche Herkunftsmöglichkeit aus den handgeformten Keramik des 6. Jh. haben.

Mit Freilegung der awarenzeitlichen Gräberfelder und Siedlungen hat sich in unseren Tagen die Zahl der Gefäße vom Prager Typ erheblich vermehrt, wo auch die Fundvergesellschaftung oder der Bestattungsritus mit Recht Slawen vermuten lassen. Á. Cs. Sós stieß im Gräberfeld von Pókaszeptk, in dem im 7. Jh. belegten Teil, auf ähnliche Gefäße (Kat.Nr.: 856).²⁴⁴ A. Kiss, beeinflusst von den Sós-Idee, bestimmte einen Streufund aus Cserkút (Kat.Nr.: 858) aufgrund von Analogien aus der Gegend des Dnjepr²⁴⁵ und später ordnete er dieser Gruppe auch 15 Gefäße des Gräberfeldes Kőlked A zu.²⁴⁶

238 Sós (1958) 121–124.

239 Bóna (1971) 306.

240 Bóna (1968) 35–44; *idem*: (1971) 304; *idem*: (1979) 397–404.

241 Bóna (1979) 401; H. Adler: Die Langobarden in Niederösterreich. Das erste Jahrtausend nach Christus. Ausstellungskatalog des Niederösterreichischen Landesmuseum. Hg.: H. Windl. in: Germanen, Awaren, Slawen in Niederösterreich. Wien 1977, 79.

242 Bóna (1979) 403–404; Zeman (1976) 222–223.

243 Vor Ansiedlung der Awaren verhinderte der gepidische Siedlungsblock in der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens das Eindringen der Slawen: Bóna (1976) 7–27.

244 Sós (1973) 71, Abb. 9.; Sós–Salamon (1995) 81–82.

245 Kiss (1977) 21, Pl. II:9.

246 Kiss (1984) 325–338, Karte I.

Neuerdings kamen in den awarischen Gräberfeldern von Budakalász²⁴⁷ sowie in den Siedlungen Nagykanizsa–Inkey Kapelle²⁴⁸ und Sály–Lator²⁴⁹ ebenfalls Gefäße zum Vorschein, die von den Autoren durch eine genaue archäologische und geschichtliche Analyse mit Recht als Prager Typ bewertet sind.

Terminologie, Ritus

Ihren Namen erhielt diese Keramik nach den am Fundort Prag freigelegten typischen, 20–40 cm messenden Urnen. Die aus awarenzeitlichen Gräbern bekannten Gefäße ähnlicher Form und Technologie sind kleiner, ihre Höhe beträgt 12–16 cm. Aber die neuesten Zusammenfassungen der slawischen Keramik bezeichnen auch die kleineren Gefäße derselber Form mit als Prager Typ.²⁵⁰ Neben der Formverwandtschaft aber gibt es zwischen der Keramik des Prager Typs und der ähnlichen awarenzeitlichen Keramik hinsichtlich ihrer Abmessungen und Funktion in Grabritual wesentliche Unterschiede.

Im Hinblick auf den Bestattungsritus wurden die Gefäße vom Prager Typ in den awarischen Gräberfeldern des Karpatenbeckens am meisten neben dem Skelett gefunden (Budakalász, Kölked A).²⁵¹ Die Gefäße vom Prager Typ dienten aber nicht zur Aufbewahrung des Leichenbrandes, sondern enthielten, wie auch andere gebräuchliche awarenzeitliche Grabgefäße, Speise- und Trankbeigaben.²⁵² In den wenigen birituellen frühawarenzeitlichen Gräberfeldern in SW-Karpatenbeckens²⁵³ kamen Gefäße des Prager Typs auch neben mehreren Skeletten und nur in den Gräbern 77 und 106 von Pókaszeptk Einäscherungen zum Vorschein.²⁵⁴ Deswegen kann nur ein kleiner Teil der Gefäße vom Prager Typ mit größerer Sicherheit auf die Slawen hinweisen. Die Terminologie „Prager Typ“ oder „die Keramik mit Prager Prägung“ markieren die untersuchte archäologische Erscheinung nicht exakt und gemahnt auch im Falle einer Beurteilung der eventuell „ethnikumsanzeigenden Rolle ausschließlich für die Slawen“ der Gefäße zu vorsichtigerer Stellungnahme.²⁵⁵

Technologie

Bei Eingrenzung der awarenzeitlichen Keramik von Prager Typ kommt den technologischen Eigenschaften eine wichtige Rolle zu, da sich hier bedeutende Abweichungen zur Schlämmung, Magerung, Material- und Oberflächenbearbeitung der handgemachten Gefäßtypen nomadischer Prägung zeigen. Im Falle der awarenzeitlichen Gefäße mit dem Prager Typ lassen sich zwei Gruppen unterscheiden (Herkunftsgruppen A und B). Die Materialaufbereitung der ersten Gruppe zeigt Eigenschaften der klassischen Prager Typ-Keramik, während die Gefäße der zweiten Gruppe, obwohl der Form des Prager Typs beibehalten oder nur geringfügig verzerrt wurde, anderen, lokal gefertigten, groben, dickwandigen, handgearbeiteten Keramiken näher stehen.

1. Schlämmung und Aufbereitung des Materials bei der ersten Gruppe (Herkunftsgruppe A) ist mäßig guter Qualität, gemagert wurde es mittelstark, zumeist mit Kiesen des Durchmessers 0,1–0,3 cm oder vereinzelt mit Kalkbruch (zerbrochenes Schneckenhaus und Muschelschale), niemals aber mit Keramik. Im Verlaufe des Ausbrennens erlangten die Gefäße der ersten Gruppe eine gleichmäßig grauschwarze Farbe. Ihre Oberfläche ist häufig von winzigen Poren bedeckt; sie sind dünnwandig, leicht, ihre Formgestaltung erfolgte mit viel Sorgfalt. Typisch für einzelne Stücke ist, daß sie sich leicht nach der Seite neigen.

247 Grabung von A. Pásztor und T. Vida 1987–92.

248 Szőke (1992) 129–167.

249 Laut mündlicher Information von K. Mesterházy, der in der Siedlung Sály–Lator 30–40 cm hohe Gefäße des Prager Typs fand. Zu den vorläufigen historischen Ergebnissen: K. Mesterházy: Avarok, szlávok, magyarok a Bükk-hegységben. (Awaren, Slawen, Ungarn im Bükk-Gebirge) Századok 130/4 (1996) 861–876.

250 Parczewski (1993) 29–65; Fusek (1994) 14–78.

251 In Gräberfeldern von Budakalász und Kölked A wurden keine Einäscherungspuren neben den Gefäßen vom Prager Typ gefunden.

252 Größere Gefäße (über 20 cm) des Prager Typs, die

für die Leichenbrand als Urnen zu verwenden sind, findet man im 6.–7. Jh. nur in den in der Slowakei [Bialeková (1962) 103, Obr. 10, Obr. 14; 116, Obr. 29; 134, Obr. 48.] und in Siebenbürgen [Bóna (1987) 177–185.] erschlossenen Gräberfeldern.

253 Szőke (1994) 156–165.

254 Sós–Salamon (1995) 143, 147.

255 Darauf verweist auch Á. Cs. Sós, derer Meinung ist, daß sich die Slawen des Karpatenbeckens bereits nach awarischem Ritus bestatten ließen und nur die Form ihrer Gefäße die alten Traditionen bewahrt haben. Sós (1958b) 105–124.

2. Im Falle der zweiten Gruppe (Herkunftsgruppe B) hat man zur Magerung häufig zerkleinerte Keramik verwendet. Die Stücke sind dickwandiger und schwerer, ihre Oberflächenbehandlung ist weniger sorgfältig und ungleichmäßiger. Die Gefäße haben eine bräunlichrote oder grauschwarze Farbe und ein wenig ähneln sie der „nomadischen“ Keramik.

Typologie

In bezug auf die Systematisierung des Fundmaterials der Prager Kultur im mitteleuropäischen Raum kann die Forschung aus den letzten Jahren bedeutende Ergebnisse vorweisen.²⁵⁶ So gelang es, ihre Spezifika und Typen zu definieren, und authentische Angaben aus den neueren Grabungen boten die Möglichkeit zu beachtenswerten relativ-chronologischen Beobachtungen. Die auf kritischen Datenbasen aufbauenden Monographien²⁵⁷ der vergangenen Jahrzehnte stellen für die Eingrenzung der lokalen Eigenschaften der Keramik vom Prager Typ des Karpatenbeckens, für ihre Typologisierung eine große Hilfe dar.

Charakteristische Formkennzeichen der Gefäße des Prager Typs sind der kurze gerade oder kaum ausbiegende Rand, die unter dem Rand beginnende relativ kräftige Schulter, der schlanke, am Fuß stark verengte Körper, die dünne Wandung und mäßig gute Materialaufbereitung. Unter den Gefäßen vom Prager Typ, die in den Gräbern des Karpatenbeckens zum Vorschein kamen, findet man „klassische“ Prager Formen ebenso wie zahlreiche lokale Varianten, die in technologischer Hinsicht auch ihrer Form nach von diesen abweichen. Die folgende Tabelle wurde von mir unter Beachtung sowohl der typologischen, als auch der technologischen Spezifika zusammengestellt.

Gruppe IIIIE (Abb. 64)

- a*₁ Napf oder Topf. Sehr kurzer Rand als leichtes Ausbiegen des Endes der schmaler werdenden Gefäßwand, starke bA im oberen Drittel (Kat.Nr.: 831, 843, 867, 870)
- a*₂ Napf oder Topf. Sehr kurzer Rand als leichtes Ausbiegen des Endes der schmaler werdenden Gefäßwand, starke bA im oberen Viertel (Kat.Nr.: 823)
- b* Napf oder Topf. Sehr kurzer Rand, am Ende leicht umgebrochen, bA im oberen Drittel (Kat.Nr.: 829, 869)
- c*₁ Napf oder Topf. Kurzer, gerade hochgezogener Rand, bA im oberen Drittel (Kat.Nr.: 822, 826, 834, 837, 838, 840, 844, 848, 851, 852, 856, 859)
- c*₂ Napf oder Topf. Kurzer, gerade hochgezogener Rand, hervorspringende Schulter, bA im oberen Drittel (Kat.Nr.: 821, 841, 842, 847, 854, 855, 862)
- d* Napf oder Topf. Einbiegender, gerader Rand, bA im oberen Drittel, Körper bikonisch anmutend (Kat.Nr.: 820, 849)
- e*₁ Napf oder Topf. Kurzer, leicht ausbiegender Rand, hervorspringende Schulter, bA im oberen Drittel (Kat.Nr.: 825, 828, 835, 839, 846, 864, 868)
- e*₂ Napf oder Topf. Kurzer, ausbiegender Rand, hervorspringende Schulter, bA im oberen Drittel (Kat.Nr.: 827, 830, 832, 833, 836, 850, 858)
- f* Napf oder Topf. Sehr kurzer, ausbiegender Rand, bA im oberen Viertel (Kat.Nr.: 824, 845, 871)

256 Am konsequentesten befaßte sich die tschechische Forschung mit der Ausarbeitung der Morphologie und Chronologie der mitteleuropäischen Keramik des Prager Typs, worunter die Arbeiten von J. Zeman und I. Pleinerová hervorzuheben wären: J. Zeman: Zu den chronologischen Fragen der ältesten slawischen Besiedlung im Bereich der Tschechoslowakei. AR 18 (1966) 157–189; I. Pleinerová (1968) 645–666; I. Pleinerová–J. Zeman: Návrh klasifikace časné slovanské keramiky v Čechách. AR 22 (1970) 721–732; Wichtig sind auch die Beobachtungen, die B. Dostál am Fundort Břeclav–Pohansko machte: B. Dostál: Břeclav–Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec. Brno 1975; B. Dostál: Zur Chrono-

logie der slawischen Keramik. in: Rapports du III Congrès International d'Archéologie Slave I. Ed. par B. Chropovský. Bratislava 1979, 191–200; Zur mährischen Topographie der Keramik s. neuerdings: D. Jelinková: Doplnky k mapě nálezů s Keramikou Pražského typu na Moravě. PA 76 (1985) 456–473; Zur Verbreitung der Keramik des Prager Typs in der Slowakei: Bialeková (1962) 97–148; D. Bialeková: Zur Datierung der oberen Grenze des Prager Typus in der Südwestslowakei. AR 20/1 (1968) 619–625; Nevizánszky (1984) 189–192; Fusek (1985) 198; V. D. Baran: Die frühslawische Siedlung von Raškov, Ukraine. Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 8 (1986) 1989, 73–175.

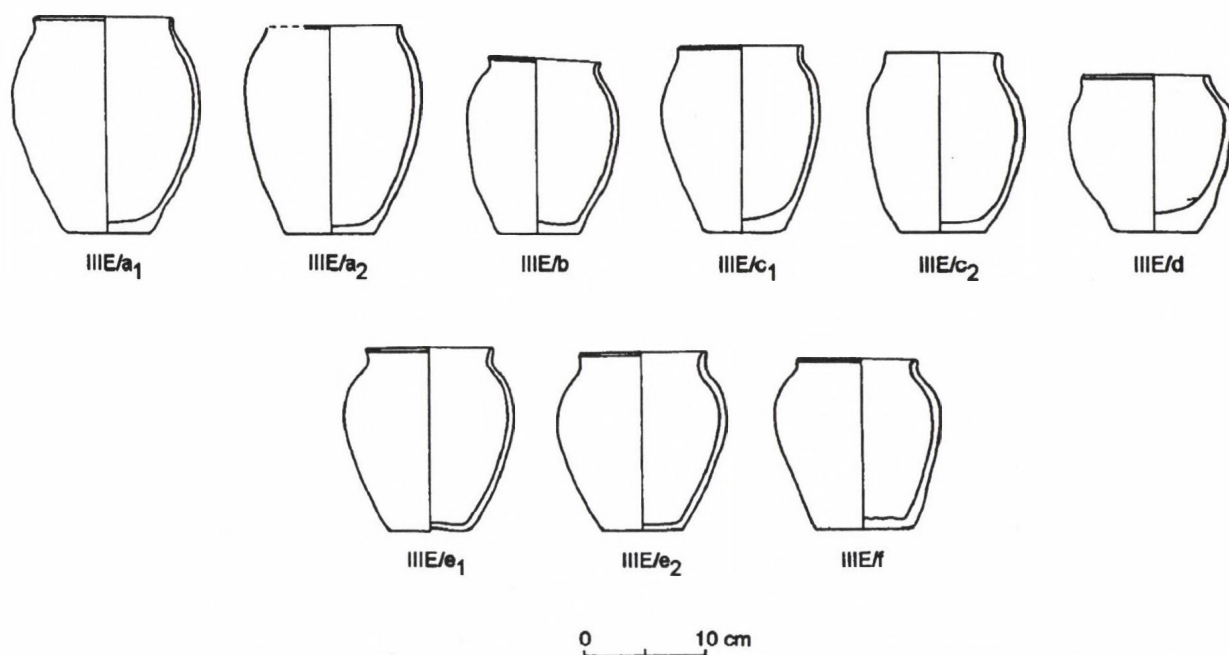


Abb. 64 Typentafel der Keramik vom Prager Typ und Prager Prägung: Gruppe III E

Verbreitung

Die Keramik vom klassischen Prager Typ ist in den inneren Gebieten des Karpatenbeckens, westlich der Donau und in nordöstlicher Berg-Wald-Zone von Ungarn (z.B. Sály-Lator) zu finden. (Abb. 65) Diese Gefäße bilden immer nur einen kleinen Teil des gesamten Keramikmaterials eines jeweiligen Gräberfeldes, eine größere Zahl ist im Fundgut von Kölked A (Kat.Nr.: 863) und Budakalász (Kat.Nr.: 820–853) vertreten. Sie haben eine Funktion als Urnen nur im nördlichen Teil des Karpatenbeckens (in der heutigen Slowakei²⁵⁸ und in Siebenbürgen.²⁵⁹ Die Keramik vom Prag–Pen'kovkaer Typ kommt sporadisch von den awarenzeitlichen Gräberfeldern meistens am Theiß-Gebiet (s. Typ III C₁/c) nur vereinzelt in westlichem Teil des Karpatenbeckens zum Vorschein und bildet niemals Gruppen.²⁶⁰

Chronologie

Laut Meinung der Ausgräber wurden an den Fundorten Cserkút,²⁶¹ Kehida²⁶² und Pókaszeptk²⁶³ die Gefäße vom Prager Typ mit Fundmaterial freigelegt, das in die erste Hälfte des 7. Jh. datiert werden kann. Die Verbreitung der Keramik vom Prager Typ beschränkt sich im Gräberfeld von Kölked A vollständig auf den Gräberfeldabschnitt, wo die früheste, germanische bikonischen und beutelförmige Drehscheibengefäßen manchmal mit Stempelzier vorkommen, aber interessanterweise die Keramik von Prager Typ mit der hellgrauen, gedrehten Keramik mit Wellenbandzier nur eine kurze gemeinsame Laufzeit hat (Abb. 83).²⁶⁴ Im Gräberfeld Budakalász, woher etwa 50% der Keramikfunde von Prager Typ stammen, sind bis Mitte 7. Jh. die unverzierten Gefäße von Prager Typ und deren Varianten zu beobachten (Abb. 81, 82). In dem in die zweite Hälfte des 7. Jh. datierbaren Gräberfeldteil tauchen auch die typischen Verzierungsfornen der Prager Keramik (zwischen Linienband ein keilförmiges Muster, Stempelung, eingeritzte Verzierung) auf (Kat.Nr.: 824, 840).²⁶⁵ Belegungschronologisch findet man die Keramik vom Prager Typ im frühesten Teil der Gräberfelder zwischen 568–650 der Frühawarenzeit: Kölked A (Abb. 83), Pókaszeptk.²⁶⁶

257 Zeman (1976) 117–236; Parczewski (1988) 55–59; Parczewski (1993) 25–61; Fusek (1994).

258 Nevizánsky (1984) 189–192.

259 Bóna (1987) 177–185.

260 Szóke (1994) 164.

261 Kiss (1977) 21, Pl. II:9;

262 Mündliche Mitteilung von B. M. Szóke; Szóke (1994) 160–162.

263 Sós–Salamon (1995) 87–94, Map 5.

264 Kiss (1984) Karte 1, 3.

265 Unpublizierte, vorläufige Forschungsergebnisse der Ausgräber, A. Pásztor und T. Vida.

266 Sós–Salamon (1995) 87–94, Map 5.

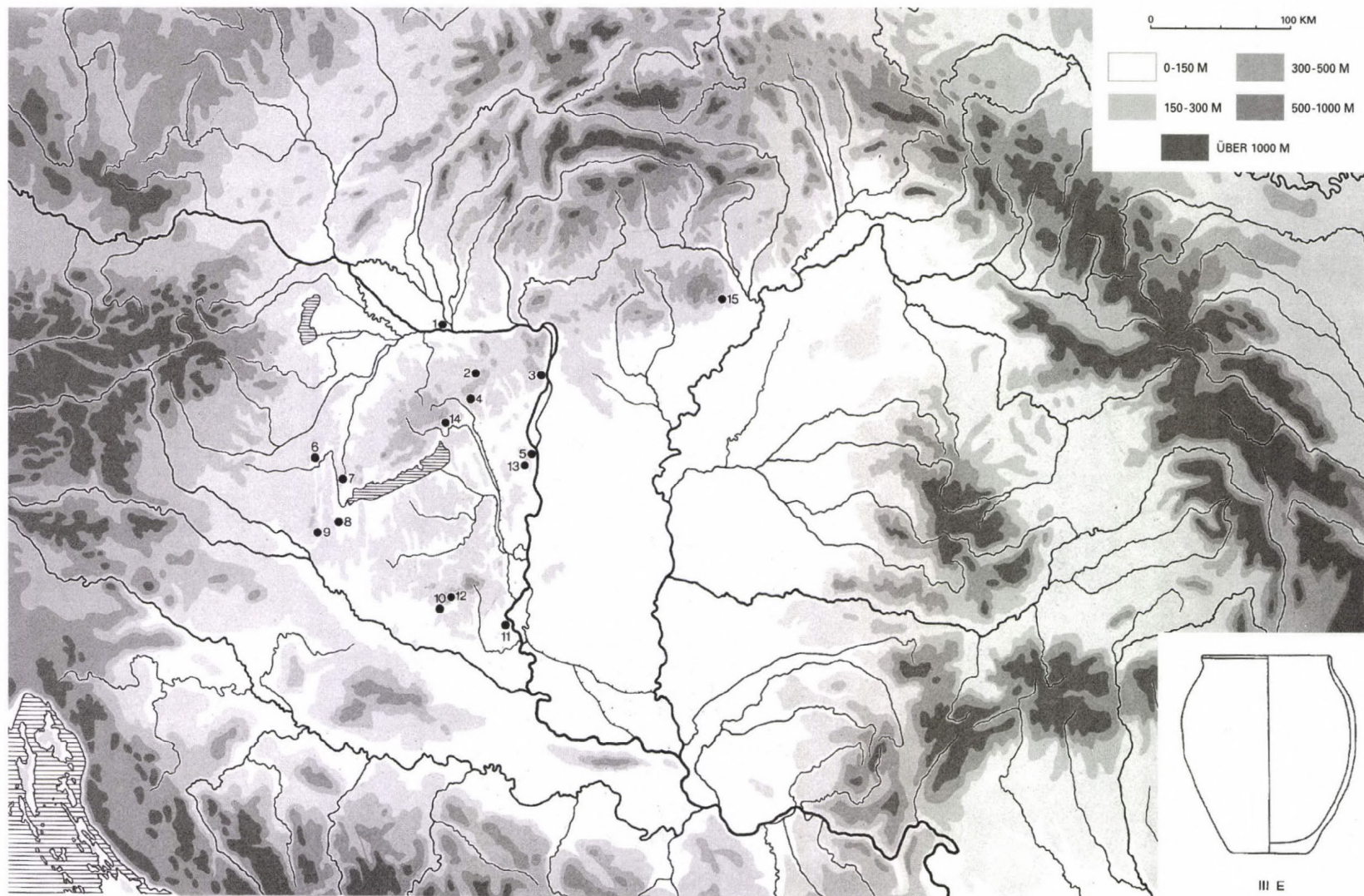


Abb. 65 Verbreitung der Keramik vom Prager Typ und Prager Prägung: Gruppe III E: 1. Komárom–Munkásnegyed/Komárno–Robotnícka
2. Csákerény 3. Budakalász 4. Oroszlány 5. Dunaújváros 6. Pókaszeptek 7. Kehida 8. Zalakomár
9. Nagykanizsa 10. Cserkút 11. Kölked A 12. Hird 13. Mezőfalva 14. Várpalota–Gimnázium 15. Sály

Innerhalb der awarenzeitlichen handgearbeiteten Keramik lassen sich die Gefäße von Prager Typ hinsichtlich ihrer Form und Technologie auf Traditionen zurückführen, die von den nomadischen Keramiktypen abweichen.

1. Aber diese Gefäße können nicht automatisch ausschließlich auf das slawische Ethnikum hinweisen, wie einige Archäologen es bevorzugten, weil ähnliche Typen schon im 6. Jh., in langobardischen Gräbern im Gebiet des einstigen Pannoniens bekannt sind.²⁶⁷ Eine lokale Herkunftsmöglichkeit für einen Teil dieser Prager Formen aus dem germanischen Töpferhandwerk (dickwandige, mit Keramikscherben und kleinen Kiesen gemagerte Gefäße), verdeutlicht auch dasselbe pannonische Verbreitungsgebiet. Diese aufgenommene lokale Kontinuität wird weiterhin mit den gemeinsamen technologischen und typologischen Merkmalen unterstützt (vgl. mit der Untergruppe *IIID₇*).

2. Der andere Teil der Keramik von Prager Typ im awarenzeitlichen Karpatenbecken ist unbestreitbar mit ähnlicher, dünnwandiger Keramik aus dem Gebiet des nördlichen Teiles des Karpatenbeckens (in der heutigen Slowakei), Böhmen und Mähren, und ferner aus den Gebieten von Flüssen Pripyat'-Dnjepr-West-Bug verwandt. In den erwähnten Gebieten sind diese Gefäße auf ähnliche Weise differenzierbar, wobei sich Unterschiede lediglich in der Datierung zeigen und dieser stufenfolge die Gefäße aus dem Karpatenbecken entsprechen. J. Zeman und B. Dostál zufolge kann man den Wandel der Keramik des Prager Typs in drei Phasen einteilen; Phase 1: handgemacht, unverziert, vom ersten Viertel 6. Jh. bis Ende 7. Jh., Phase 2: handgearbeitet, unverziert und nachgedreht verziert, Phase 3: nachgedreht, verziert.²⁶⁸

Im mährischen und böhmischen Becken lassen sich diese Gefäße bereits Mitte des 6. Jh. nachweisen. Anfang des 7. Jh. (in Mähren schon etwas früher) erscheinen die am oberen Teil nachgedrehten, verzierten Typen und diese sind sogar in der zweiten Hälfte des 8. Jh. noch zu finden.²⁶⁹ Eine ähnliche Periodisierung kann in der Hinterlassenschaft vom Prager Typ in der heutigen Slowakei beobachtet werden, wenngleich die Datierung des frühesten slawischen Fundmaterials ans Ende des 5. Jh. in Ermangelung sicherer chronologischer Anhaltspunkte unbegründet erscheint.²⁷⁰ Aufgrund neuerer Forschungsergebnisse verschiebt sich die obere Zeitgrenze dieser Keramik auch in der heutigen Slowakei vom Ende des 7. auf den Anfang des 8. Jh.²⁷¹ In der ostslawischen Keramik dominieren im 7.–8. Jh. eher unverzierte Typen,²⁷² Verzierungen werden erst im 9. Jh. häufiger. Von Einfluß auf die Herstellung verzierter Gefäße war das Erscheinen der langsam gedrehten Keramik aus körnigem Material.²⁷³

In dem riesigen Verbreitungsgebiet der Prager Kultur kann in den einzelnen geographischen Regionen eine gewisse unterschiedliche Entwicklung der Keramik des Prager Typs beobachtet werden.²⁷⁴ Unter den Gefäßen von Prager Typ oder „Prager Prägung“ des Karpatenbeckens findet man eine größere Zahl der für die frühere Phase typischen unverzierten Gefäße (Typ *IIIE/a, b*), die sich in den Zeitraum Ende 6. Jh. – Anfang 7. Jh. setzen lassen. Die Gefäße des Typs *IIIE/c* weichen hinsichtlich ihrer markanteren Randgestaltung von den Typen *IIIE/a–b* ab. Die Form mit geradem Rand kommt auch in der Keramik der Prag-Pen'kova-Kultur vor.²⁷⁵ Der einbiegende, nach innen schräg abfallende, gerade Rand sowie die bikonische breiteste Ausladung des Typs *IIIE/d* ist nicht nur in Osteuropa,²⁷⁶ sondern auch in Moldawien²⁷⁷ (zwischen Prut und Seret) für die Keramik der Prag-Pen'kova-Kultur charakteristisch. Die Typen *IIIE/e–f* mit kurzem, leicht gewölbtem Rand zeugen zwar bereits von einer lokalen Veränderung dieser Keramik, stimmen aber technologisch gesehen mit den Typen *IIIE/a–d* überein.

Verzierte Exemplare der Keramik von Prager Typ sind von der Mitte des 7. Jh. an nur aus dem Gräberfeld Budakalász bekannt, doch weichen diese Gefäße in bezug auf ihre Form und das Ausbiegen

267 Bóna (1968) 35–44; *idem*: (1971) 304; *idem*: (1979) 397–404.

268 Zeman (1976) 20; Dostál (1975) 482, Tab. 74; 510, Tab. 102, Tab. XIII:1.

269 Dostál (1982) 44–46.

270 Bialeková (1962) 145–148; Fusek (1985) 198; *idem*: (1994) 306–307.

271 Nevizánsky (1984) 192; Fusek (1994) 306–307.

272 Sedov (1982) 214–215, T. XL, XLI.

273 Sedov (1982) 197, T. XXIII, 202, T. XXVIII.

274 Sedov (1982) 10–17; Vákulenko-Prichodnjuk (1990) 49–50.

275 Sedov (1982) 69, T. III:5.

276 Sedov (1982) 69, T. III:1, 7.

277 Sărata Monteuru, Militari: Teodor (1972) 33, Fig. 4:3, 9, 11

des Randes schon bedeutend von den unverzierten Gefäßen der frühesten Phase der Keramik von Prager Typ ab. Ihre Datierung ist mit der Chronologie der in die sog. zweite Phase der Keramik des Prager Typs eingeordneten, teilweise verzierten Gefäße identisch.²⁷⁸ An der Schulter des aus Grab 63 von Budakalász (Kat.Nr.: 822) stammenden Gefäßes ist umlaufend ein kreisförmiges Stempelmuster zu sehen. Die Stempelverzierung der handgemachten slawischen Keramik des 7. Jh. ist eine im gesamten Kulturraum häufige Erscheinung. Sie taucht nicht nur in Gebieten auf, die mit dem Kreis der Merowingerkultur in Berührung kommen (Dessau-Mosigkau²⁷⁹, westliche Hälfte des Karpatenbeckens), sondern beispielsweise auch in der Gegend des Dnjestr (Raškov²⁸⁰, Zelěnyj Gaj²⁸¹) und in Siebenbürgen (Kézdipolyán/Poian²⁸²). Das Kammstrichmuster am Gefäß aus Grab 276 von Budakalász (Kat.Nr.: 824) stimmt voll und ganz mit der Verzierung einzelner Gefäße vom Fundort Prag 6–Veleslavín,²⁸³ aus Dalmatien²⁸⁴ und von Březno–Louny²⁸⁵ überein.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß entsprechend unseren gegenwärtigen Kenntnissen die Keramik von Prager Typ in der ersten Hälfte der Awarenzeit mit Formen und Technologie der charakteristischen Keramik der Prager-Kultur (zwischen Elbe und Dnjepr) verwandt ist und auch chronologisch eine ähnliche Entwicklung-Reihenfolge zeigt. Besonders auffallend sind die Verwandtschaft mit den in nördlich der Donau gelegenen Gebieten (Slowakei, Mähren) zu findenden Gefäßen. Das slawische Ethnikum der Bestatteten wird nur dann angenommen, wenn auch die Vergesellschaftung der Funde oder der Begräbnisritus unverkennbar darauf hinweisen. Die Keramik vom Prager Typ in awarenzeitlichen Fundorten ist oftmals mit typischen, auf die Slawenweisenden Metallgegenständen (meistens Schmuck) und Tracht vergesellschaftet (Oroszlány, Pécs–Köztemető).²⁸⁶

Das Eindringen der slawischen Bevölkerung könnte in dem von den Awaren beherrschten Pannonien durch zwei Wege durchgeführt worden sein. Sehr wahrscheinlich erscheint, daß zusammen mit den Awaren aus Osteuropa (von Verbreitungsgebiet der Pen'kovka-Kultur) über den Raum an der Unteren Donau auch slawische Bevölkerungsteile im Karpatenbecken eingetroffen sein könnten.²⁸⁷ Andere slawische Elemente gelangten wahrscheinlich in Form einer Infiltration von Nord nach Pannonien.²⁸⁸ Die Identifizierung der slawischen Stämme, die Bestimmung ihres genauen Herkunftsortes aufgrund des ärmlichen und einseitigen Fundmaterials sowie der mangelhaften Quellen ist, auch nach neueren Auffassungen, recht umständlich.²⁸⁹

Einen neuen Versuch, den Herkunftsort der in der ersten Hälfte der Awarenzeit in der Umgebung des Flusses Zala angesiedelten Slawen zu bestimmen, unternahm B. M. Szőke. Seiner Meinung nach wurde die Gruppe der Duleben genannten Slawen als Folge des Apsich-Feldzuges aus dem Raume am Fluß Pripjat' nach SW-Pannonien umgesiedelt.²⁹⁰ Allerdings zeigen die in der Gegend des Flusses Zala zum Vorschein gelangten Gefäße des Prager Typs (Pókaszeptk, Kehida, Zalakomár) in bezug auf ihre Form und Materialaufbereitung, ihre Ornamentik und Chronologie nicht nur zur osteuropäischen, sondern auch zur Keramik der nördlich der Donau gelegenen Gebiete eine Verwandtschaft und sind somit als archäologischer Beweis der erwähnten Annahme allein nicht ausreichend. Nur in zwei Gräbern von Pókaszeptk wurden Gefäße vom Prager Typ mit der birituellen Bestattungsweise verbunden.²⁹¹ Auch der spärliche Metallschmuck mit ostslawischem Charakter in Gräbern bietet einen nicht überzeugenden Beweis für eine größere, geschlossene slawische Bevölkerung. Doch erklärt diese Hypothese das Auftauchen auf die

278 Zeman (1976) 20; Dostál (1982) 44–46.

279 Krüger (1967) 44, Abb. 21:j, 26:h, 34:e.

280 B. D. Baran: Pražskaja kul'tura Podnestrov'ja (Po materialam poselenij u s. Raškov). Kiev 1988, 62, Ris. 24:1.

281 V. D. Baran: Rannoslov'janskije poselenija u s. Zelěnyj Gaj na Dnistri. Stredni veky na Ukraini 1. Kiev 1971, 121–128.

282 Székely (1970) 132.

283 Zeman (1966) 179, Abb. 70:1.

284 D. Jelovina–D. Vršalović: Die materielle Kultur der altkroatischen Gräberfelder auf dem Gebiet des dalmatischen Kroatien. AI 14 (1973) 88, T. III:1, 2.

285 Aus Grube 151 kam ein ähnliches Gefäß zum Vorschein: I. Pleinerová: Zur relativen Chronologie der Keramik vom Prager Typus aufgrund der Siedlungsausgrabung Březno bei Louny. AR 20 (1968) 663, Abb. 17.

286 Sós (1958b) 110. Abb. 21.; Kiss (1977) Pl. XXXIV, XXXV.

287 Die Route, auf der die Slawen nach Westen wanderten, kann aufgrund der Verbreitung ihrer typischen Keramik östlich der Karpaten und im Gebiet der Unteren Donau (Nova Černa) verfolgt werden: Z. Vážarova: Slavjani i nomadi na teritorijata na dnešnite bálgarski zemi ot krajna na VI–XI v. Pliska–Preslav 3. Sofija 1981, 47, Obr. 13:g; Fiedler (1992) 74–106.

288 Pohl (1988) 98.

289 Zeman (1987) 50.

290 Szőke (1992) 139–143.; Neulich gründlicher ausgearbeitet: idem: (1994) 162–165.

291 Gräber 77 und 106: Sós–Salamon (1995) 143, 147.

Slawen weisender Keramik- und Metallfunde in anderen Gräberfeldern von ganzen Pannonien (Budakalász, Oroszlány, Pécs, Hird, Cserkút) nicht. Aus dem Fehlen der slawischen Metall- und Keramikfundvergesellschaftungen in der Großen Ungarischen Tiefebene im 7. Jh. kann darauf geschlossen werden, das die slawischen Volkselemente (zusammen mit Germanen und romanisierter Bevölkerung) von den Awaren im Gebiet von ehemaligen Pannonien gruppenhaft angesiedelt wurden.

6. Tonflaschen

Terminologie, Technologie

Aus dem früh- und mittelawarischen Zeitalter ist uns eine kleine Zahl handgemachter Tonflaschen bekannt, die man trotz der zufälligen typologischen Übereinstimmungen mit einigen Gefäßen von den Untergruppe *III A₂* unterscheiden muß. (Kat.Nr.: 873–883) Obwohl man die Mehrzahl davon im Gebiet östlich der Donau findet, beschränkt sich die Verbreitung der handgeformten Tonflaschen nicht auf das Theiß-Gebiet. Die weitere Unterschiede befinden sich teils in technologischen Merkmalen (relativ bessere Tonaufbereitung und feinere Schlammung, weniger und kleineres Magerungsmaterial, sorgfältigere Oberflächbearbeitung) und in typologischen Merkmalen (niedrigere Höhe, eingezogener Fuß, schlankerer Körper). Sonst stimmt das Material der Flaschen qualitätsmäßig mit dem anderer handgearbeiteter Gefäße überein, ihre Oberfläche aber war sorgfältiger geglättet und häufig mit dünnem Tonschlicker überzogen.

Typologie

Gruppe *IIIF* (Abb. 66)

- a₁* Breiter, bikonischer Körper, kurzer Rand, kurzer, ausbiegender Hals (Kat.Nr.: 877)
- a₂* Mittellanger, ausbiegender Rand, kräftiger Umbruch am Bauch (Kat.Nr.: 873, 875)
- b* Enge Mündung, kurzer, ausbiegender Rand, an der Mittellinie leicht konischer Umbruch (Kat.Nr.: 874, 876, 882, 883)
- c* Kurzer, ausbiegender Rand, enge Mündung, langer, gleichmäßig erweiterter Hals, wenig ausladend, bA an der Mittellinie meßbar, Boden zusammengezogen (Kat.Nr.: 879, 880, 881)
- d* Trichterförmig ausbiegender Rand, kurz geschwungener Hals, Körper an der Mittellinie stark ausladend, Boden zusammengezogen (Kat.Nr.: 878)

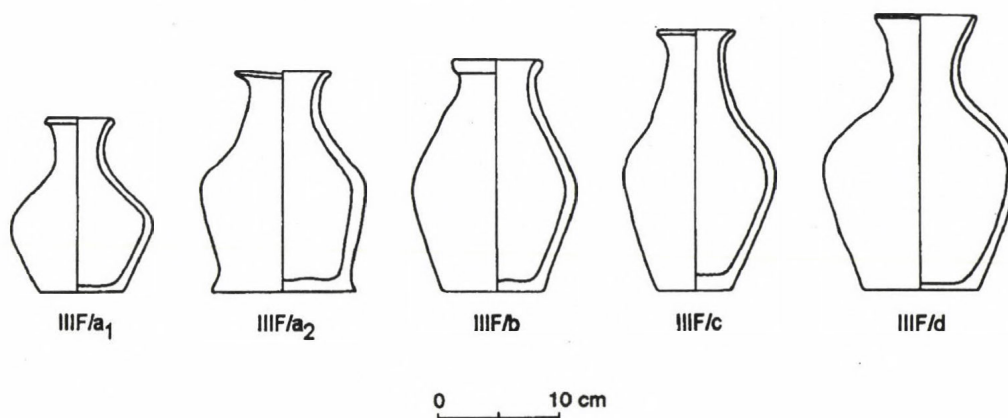


Abb. 66 Typentafel der handgeformten Tonflaschen: Gruppe *IIIF*

In den einzelnen Regionen des awarischen Siedlungsgebietes sind verschiedene Flaschenformen zu finden, die sich auf unterschiedliche Wurzeln zurückführen lassen. Die Varianten *IIIF/a₁₋₂ b* waren hauptsächlich im nördlichen Teil des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß verbreitet (Szolnok–Repülőtér, Kat.Nr.: 882, Abony Kat.Nr.: 874, Budapest–Rákos, Kat.Nr.: 877). Gemeinsame Kennzeichen dieser Tonflaschen sind der kräftige, bikonisch anmutende Bauchumbruch, die Keramikmagerung mäßiger Qualität sowie die mit goldgelbem Schlicker überzogene Oberfläche. Im Falle der genannten Flaschen mit kräftigem Umbruch am Bauch kann mit Hilfe eines Fundtyps jeweils der Kreis eines lokalen Töpferhandwerks charakterisiert werden.

Der Form nach steht die Variante *IIIF/b₁* den unten bauchigen Gefäßen mit enger Mündung nahe (s. Untergruppe *IIID₂*), unterscheidet sich von diesen aber durch eine stärkere Verengung der Mündung und des Bodens. Die Herkunft der niedrigen, gedrungenen Tonflaschen ist in der nomadischen Keramik ähnlicher Form Zentralasiens zu suchen, wo die Flaschenform mit zusammengezogener Mündung auf hundertjährige Traditionen zurückblickt (z.B. Borižary,²⁹² Karaul-Tobe²⁹³).

Typ *IIIF/c* kommt in geringer Zahl im Gebiet der Flüsse Mieresch und Theiß vor, doch sein langer, verengter Hals, die Vertiefung zwischen Hals und hervorspringender Schulter sowie das stark zusammengezogene untere Teil sind für die Mehrzahl der dort zu findenden flaschenförmigen Gefäße nicht charakteristisch (s. Untergruppe *IIIA₂*). Bei der Form dieses Typs dürfte es sich um eine henkellose Nachahmung des scheibengedrehten Kruges spätantiker Prägung von Grab 1 von Szeged–Csengele (Kat.Nr.: 349) handeln.²⁹⁴

Hinsichtlich seiner Form steht Typ *IIIF/d* den unten ausbauchenden Gefäßen mit Trichtermündung des Typs in der Untergruppe *IIIA₂* nahe, aber wegen seiner abweichenden, feiner, weniger und nicht grob gemagerter Materialaufbereitung, und aufgrund seines Vorkommens in Pannonien wird er von diesen unterschieden.

7. Sonstige Keramiktypen

Tonkelche

In der awarenzeitlichen Grabkeramik kommen in geringer Zahl auch Tonkelche vor, die als Nachahmungen der Metallkelche anzusehen sind. Aus dem Zwischenstromland von Donau und Theiß kennen wir zwei handgemachte Tonkelche: Gátér (Kat.Nr.: 885; Sükösd–Ságod (Kat.Nr.: 887), beim Kelch von Győr (Kat.Nr.: 886) handelt es sich um ein sekundär verwendetes römerzeitliches Gefäß, und die Ausführung des Exemplars von Érsekújvár/Nové Zámky (Kat.Nr.: 884) steht der langsam gedrehten Keramik dieses Gräberfeldes nahe. Der Kelch aus Érsekújvár/Nové Zámky kann aufgrund des neben ihm gefundenen Ohrgehänges schon in die Zeit des Anfangs des 8. Jhs. datiert werden.²⁹⁵ Dies beweist das Weiterleben der Tonkelcheform in der Spätawarenzeit.

292 Nurmuchanbetov (1975) 109, T. I:1, 2.

293 N. P. Poduškin: K voprosy o keramike rannezemel'deckich poselenij verchovnyj reki Arys' (I–IV. vv.) in: Po sledam drevnich kul'tur Kazachstana. Red.: M. K. Kadyrbaev. Alma-ata 1970, 95, T. I:16, 17: s. weiters die Ausführungen zum Typ *IIID₂*.

294 s. das Kapitel über die balkanisch-byzantinische Keramik, S. 88–106.

295 Čilinská (1966) 27, 324, T. LXXXII.

296 z.B. im Schatzfund von Vrap, worüber letzters: J. Werner: Der Schatzfund von Vrap in Albanien. Studien zur Archäologie der Awaren 2. ÖAW Phil.-Hist. Klasse, Denkschriften 184. Wien 1986, Taf. 1–6.

Wie bekannt, gehörten zum Gefäßservice der vornehmen Nomaden im Karpatenbecken und Osteuropa im Frühmittelalter auch Gold- und Silberkelche. Dies waren entweder original byzantinische Fabrikate²⁹⁶ oder deren barbarischen Nachahmungen²⁹⁷. Zuletzt bewertete J. Szentpéteri die awarenzeitlichen und osteuropäischen Metallkelche als „Ritualgefäße“.²⁹⁸ Allerdings deutet die kleine Zahl der Metallkelche sowie die den bescheidenen Möglichkeiten des Gemeinvolkes entsprechende, verschwindend geringe Menge an Tonnachahmungen nicht darauf hin, daß sie im Leben des Awentums irgendeine kultische Funktion erfüllt hätten. Die Existenz der Kelchen, unter den nomadischen Metall- und Tongefäßen des Frühmittelalters betrachtet man als Modeerscheinung, „höfische“ Representation bei den Vornehmen, die aus dem persischen und byzantinischen Kulturkreis zu den Völkern der europäischen Steppe gelangte.

Gefäße mit Rollstempelverzierung östlicher Art

Die an einzelnen Gefäßen der handgemachten frühawarenzeitlichen Keramik vorkommende Rollstempelverzierung (Abb. 67) unterscheidet sich von den gleichaltrigen pannonischen Stempelmustern germanischen Einflusses des 7. Jh. (in der Gruppe I4) und der dichten Gittermusterstempelung des 9. Jh. sowohl in ihrer Art, als auch im Hinblick auf die Plazierung.

Das in Dunaújváros (Kat.Nr.: 888) und in Visznek (Kat.Nr.: 892, 893) in zwei Fällen sowie in Kunadacs (Kat.Nr.: 889) beobachtete Stempelornament ist im allgemeinen um die Mitte des Gefäßkörpers an der breitesten Ausladung plaziert. Mit einer ähnlichen Anordnung der Muster weicht davon das in Grab 244 von Szeged-Fehértó A²⁹⁹ (Kat.Nr.: 890) gefundene Gefäß ab, wobei die Art der Stempelung und das X-förmige Muster jedoch übereinstimmen. Diese Stempelverzierung kommt ausschließlich an den handgearbeiteten, qualitativ schwach ausgeführten Gefäßen vor. (Abb. 67)

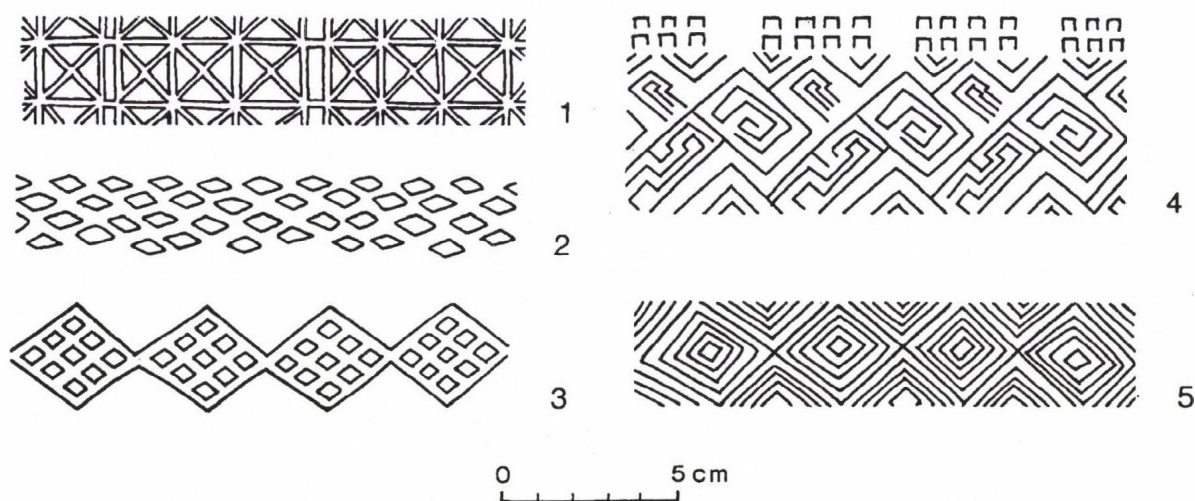


Abb. 67 Früh- und mittelawarenzeitliche Rollstempel-motiven östlicher Art an den handgeformten Keramik

1. Dunaújváros (Kat.Nr.: 888) 2. Visznek (Kat.Nr.: 892)
3. Zsély/Želovce (Kat.Nr.: 894) 4. Visznek (Kat.Nr.: 893)
5. Szeged-Kundomb, Grab 95 (Kat.Nr.: 891)

297 Mala Pereščepino: *Bobrinskoj* (1914) T. VII, X; Zalésie: *E. Ugrin*: Le trésor de Zalésie. Louvain-La Neuve (1987), Fig. 6; Bócsa: *László* (1955) Pl. XLII:2; Budapest-Tihanyi tér: *László* (1941) T. XII:1; Kiskőrös-Vágóhíd: *László* (1955) Pl. I:13; Kunágota: *Bóna* (1983) Fig. 3:13; Nagyszentmiklós: Gy. László-I. Rácz: Der Goldschatz von Nagyszentmiklós. Budapest 1977, 174, Abb. 83–84; Nemesvarbók/Zemianský Vrbovok: *B. Svoboda*: Poklad byzantského kovotepce v Zemianském Vrbovku (Der Verwahrfund eines byzantinischen Meisters in Zemianský Vrbovok, Südwestslowakei) PA 1 (1953) 44, obr. 7; Ozora-Tótipusztá: *Bóna* (1986) Fig. 8:6;

Szeged-Átokháza: *Madaras* (1981) 64, T. 20; Szeged-Fehértó B, Grab 41: *Madaras* (1995) 192, Pl. 9; Zsély/Želovce Grab 257 und 818: *Čilinská* (1973) Taf. XLII; CXXX.

298 J. Szentpéteri: Ritual'naja posuda v avarskich pogrebenijach. in: *Uralo-Altaistika*. Red.: E. I. Ubrjatova, Novosibirsk 1985, 17–23.

299 Ich behandle das Gefäß in der Gruppe der bauchigen Gefäße mit trichterförmigem Rand. *Kürti* (1983) 9: g. kép; *Awaren* (1985) 88, Abb. 80.

Auf Analogien der Verzierung stößt man weder im osteuropäischen, noch im Fundmaterial des Karpatenbeckens.³⁰⁰ Charakter und Anwendung des Stempelmusters sind leicht archaisch und den frühmittelalterlichen Stempelverzierungen Europas fremd. Eine nahe Parallele läßt sich indessen unter den türkenzeitlichen Gefäßen erwähnen, die aus dem Gebiet des Flusses Justyd im östlichen Altaigebirge stammen (Justyd-Ogradka 2).³⁰¹ An diesem in einer türkischen Bestattung mit Steinsetzung zum Vorschein gelangten Gefäß läuft das X-förmige Rollstempelornament am Bauch in zwei Linien herum (Abb. 68:1). Auch die Form des Gefäßes von Justyd ähnelt dem Exemplar aus Grab 46 von Visznek (Kat.Nr.: 892) weitgehend. Bei beiden Gefäßen ist die breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, der Hals zusammengezogen, der Rand leicht verdickt und ausbiegend. Technologisch stimmen sie ebenfalls überein; auch das Stück aus Justyd wurde von Hand geformt, es hat eine dunkelbraune Farbe und hellbraune Flecken.³⁰² Auch im Tuva-Becken kamen mit Rollstempel am Bauch verzierten Gefäße vor (Abb. 68:3).³⁰³ Ein weiteres Gefäß mit am Bauch umlaufender Rollstempelverzierung wurde am Fundort Tebs-uul (Mongolei, Abb. 68:2) freigelegt.³⁰⁴ Aus dem Tal des Flusses Boro (Mongolei, Taf. 150:2) ist ein Gefäßfragment aus dem 6. Jh. bekannt, dessen Rollstempelmuster mit der am Gefäß aus Grab 244 von Szeged-Fehértó A (Kat.Nr.: 890) beobachteten Verzierung übereinstimmt,³⁰⁵ seine umlaufende Plazierung am Gefäßkörper wiederum ist mit der Keramik aus Grab 46 von Visznek (Kat.Nr.: 892) vergleichbar.

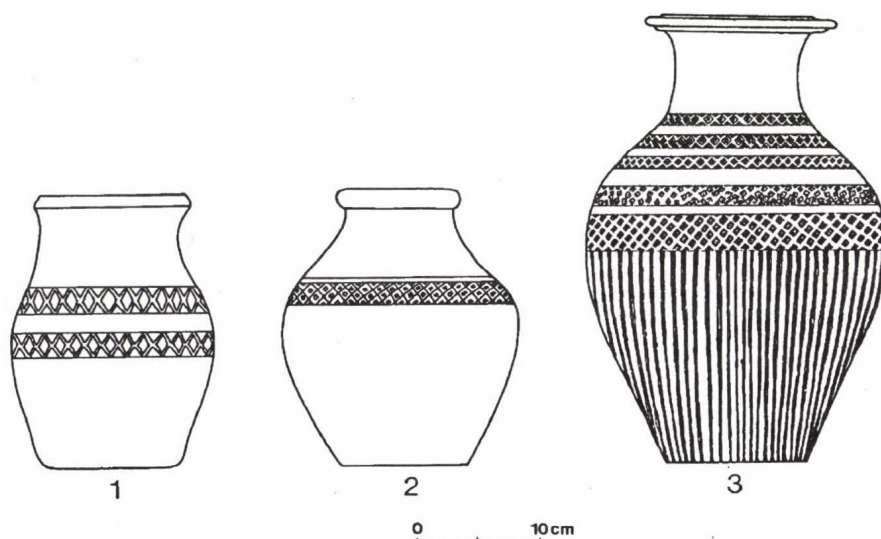


Abb. 68 Innerasiatische und südsibirische Gefäße mit Rollstempelverzierung: 1. Justyd (nach L. R. Kyzlasov) 2. Tebs-uul (nach D. Cevendorž) 3. Čaaty I. (nach V. D. Kubarëv)

Ausgehend von ihrer Form und Technologie gehören die untersuchten, mit einem Rollstempel gestempelten Gefäße zur nomadischen Keramik. Die darauf befindlichen Rollstempelmuster deuten in ihrem Charakter und ihrer Plazierung auf innerasiatischen und südsibirischen Ursprung hin. In der handgearbeiteten awarenzeitlichen Keramik muß also nicht nur mit gestempelten Mustern lokaler Herkunft und germanischer Prägung, sondern auch mit einer aus steppen-nomadischer Umgebung stammenden Rollstempelverzierung gerechnet werden.

300 Szóke (1980) 122–123; Bálint (1991) 42–44.

301 Kubarëv (1979) 145, Ris. 11.

302 Kubarëv (1979) 141.

303 Im 8. Jh. kommen zahlreiche ähnliche, an der Mittellinie des Gefäßkörpers umlaufende Stempelverzierungen auch in der Keramik von Tuva (Sagonar) und Ujgur (Čaaty) vor. Kyzlasov (1979) 145, Ris. 97, 165, Ris. 121:2.

304 D. Cevendorž: Novye dannye po archeologii chunnu. in: Drevnie kul'tury Mongolii. Red.: R. S. Vasilevskij. Novosibirsk 1985, 60.

305 Für die Angabe und das Foto des Fundes bin ich I. Erdélyi (Budapest) zu Dank verpflichtet.

Doppelhalsgefäß

Aus dem awarenzeitlichen Fundmaterial ist ein einziges Doppelhalsgefäß aus Kenderes–Telekhalom (Kat.Nr.: 895) bekannt, zu dem es im awarischen Zeitalter weder im Karpatenbecken, noch außerhalb dessen Gebiets Parallelen gibt. Man kennt lediglich mit ihrem ganzem Körper zusammengefügte Gefäße, und zwar aus dem Kaukasus³⁰⁶ und aus dem merowingischen Gebiet.³⁰⁷ Doch in der Folgezeit werden in den awarischen Gräberfeldern des Karpatenbeckens erwartungsgemäß weitere Analogien der spezifischen zweihalsigen Gefäßform bzw. der mit ihrem ganzen Körper zusammengefügten Gefäße zum Vorschein kommen.

Tüllengefäße

Unter den handgeformten Gefäßen findet man nur zwei Nachahmungen der gedrehten Tüllengefäße verschiedener technischer Art aus Bonyhádvarasd und Szarvas–Fo. 68 (Kat.Nr.: 896, 897). Diese Gefäße sind lokale Nachahmungen der gedrehten Typen *IA/g*, *IB₁/h*, *IB₂/l*, *IF/i* und zeigen auf keine selbständige Werkstattgruppe.³⁰⁸ Das Tüllengefäß aus Bonyhádvarasd ist mit 4 Wellenlinienbändern verziert.

Becher

Die Becher gelangten sehr selten ins Grab. (Kat.Nr.: 898–901). Die früh- und mittlawarenzeitlichen Becher gehören zu drei Typen. 1. Becher mit geradem Wand und Rand. 2. Becher mit geradem Rand und gewölbten Wand und zusammengezogenem Boden. 3. Becher mit schräg ausweitenden, konischen Wand und manchmal mit kleinem Ringhenkel (Kat.Nr.: 540)

Handgeformte und gedrehte Feldflaschen

Die awarenzeitlichen Feldflaschen wurden von der Forschung funktionell als einheitliche Fundgruppe aufgefaßt, obgleich ihre Beziehungen sowohl hinsichtlich der Form, als auch der Technologie in mehrere Richtungen weisen. Wie problematisch die Typologisierung dieses Gefäßtyps ist, veranschaulicht die Tatsache, daß er sich technisch gesehen keiner der technologischen Gruppen eindeutig zuordnen läßt. Anders gesagt, fast zu jeden bisher gekannten technologischen Gruppen (ausser Gruppe Csákberény, *ID* und gelblichroter Keramik im Donau-Theiß Zwischenstromland, *IE*) gehört mindestens ein oder mehrere Feldflaschen. Deshalb ist es notwendig, daß wir uns mit der Typologisierung der Feldflaschen entsprechend ihrer Formen gesondert befassen.

Feldflaschen erschienen im frühmittelalterlichen Karpatenbecken erst nach der awarischen Landnahme in bedeutenderer Anzahl, verbreitet über das gesamte awarische Siedlungsgebiet. Ähnlich asymmetrischen Formen begegnet man im euroasiatischen Raum, in Nordbulgarien, bei den merowingerzeitlichen Germanen, auf der Krim und auch in Zentral- und Innerasien (s. *Fundlisten 1–4*). Die weite Territorien umfassende Verbreitung der Feldflaschen im 6.–7. Jh. sowie die zwischen ihnen auch ungeachtet der großen Entfernungen häufig anzunehmenden Formverbindungen deuten darauf hin, daß bei Untersuchung ihrer Herkunft und ihrer Verbreitung der euroasiatische Raum in Betracht zu ziehen ist.

306 Rutcha: *Uvarova* (1900) 242. Ris 197–198.

307 Veeck (1931) Taf. 17,12; G. Fingerlin: Die alamannischen Gräberfelder in Güttingen und Merdingen in Südbaden. GDV 12 (1971) Taf. 21,3; 83,4; A. Dier-

kens: Les deux cimetières mérovingiens de Franchimont. Documents inédits relatifs à l'archéologie de la région Namuroise 1. Namur 1981, 27. Fig. 3.

308 s. Kapitel „Bewertung“ von der grauen Keramik.

Bislang untersuchte die mittel- und westeuropäische Keramikforschung Herkunft und Verbreitung der frühmittelalterlichen Feldflaschen recht einseitig, weil die Frage meist aus dem Blickwinkel eines engeren Gebietes betrachtet und beurteilt wurde. Man versuchte, ihren Ursprung an einem bestimmten Ort zu lokalisieren,³⁰⁹ oder bewertete sie, die möglichen Beziehungen unmethodisch übergehend, als in Zeit und Raum voneinander unabhängig auftretende Erscheinung.³¹⁰ Die ausschließliche Anwendung beider Methoden ist jedoch irreführend im Falle eines solchen Keramiktyps, dessen zweckmäßige Grundform sich Jahrtausende früher herausgebildet hat und dem als Material nicht nur gebrannter Ton zugrunde liegt. Unabhängig von der Kultur ist sein zeitliches und räumliches Auftauchen sehr vielgefächert, sein Erscheinen hängt teilweise mit der Lebensweise und dem Klima zusammen, und dennoch weisen seine zahlenmäßig größere Verbreitung im Europa des 6.–7. Jh. und seine Formen zahlreiche gemeinsame Züge auf.

Zur Herkunft und Verbindungen der frühmittelalterlichen Feldflaschen wurden in der Forschung viele unterschiedliche Ansichten geboren. Einzelnen veralteten Meinungen zufolge sind sie ausschließlich spätrömischer oder frühbyzantinischer Herkunft.³¹¹ Aufgrund der geringen Zahl und der unähnlichen Form römischer Feldflaschen bestreiten zurecht andere Hypothesen die Möglichkeit ihrer antiken Herkunft und führen fragliche Weise ihr Erscheinen überall auf hölzerne, örtliche Vorläufer zurück.³¹²

Im Karpatenbecken wurden die awarenzeitlichen Feldflaschen früher einseitig mit dem germanischen Einfluß erklärt,³¹³ später gelangte I. Erdélyi ohne Analyse und größeres Vergleichsmaterial zu der Auffassung, daß sie aus der Pontusgegend stammen.³¹⁴ In letzter Zeit gilt es in der ungarischen Forschung – wieder ohne eingehende technologische, typologische und vergleichende chronologische Analyse – als allgemein anerkannt, daß die Feldflaschen zu dem Teil des östlich-awarischen Erbes gehören, und daß sie sich aus Zentralasien abstimmen lassen, jenem Herkunftsort, der als einer der Komponenten des Awrentums angenommen wird.³¹⁵

Technologie

Vom Gesichtspunkt der Technologie sind die awarenischen Feldflaschen in sechs Gruppen unterteilbar. Man findet sie in der gestempelten Keramik (*IA/f*), in der körnigen und fein geschlammten grauen Keramik (*IB₁/i*, *IB₂/i*) ebenso wie in der schwarzen (*IC₂/d*) und auch in der spätawarenzeitlichen gelben sowie in der handgemachten und der spätantik-frühbyzantinischen (grünglasierten) Keramik (*IF/a*). Ein enger Zusammenhang zwischen den technologischen und Formtypen, wie er im Töpferhandwerk des awarenischen Zeitalters erkennbar ist, kann bei den Feldflaschen nicht beobachtet werden. In nahezu allen technologischen Gruppen der Awarenzeit findet man Feldflaschen, die Form hat sich in diesem Fall also nicht zusammen mit der Technologie vererbt (d.h. gehört nicht ausschließlich zur hellgrauen Keramik, *IB₂*). Hinzu kommt, daß die Materialaufbereitung der handgemachten Feldflaschen von besserer Qualität ist als die der mit ähnlicher Technologie (handgemacht) hergestellten awarenzeitlichen Keramik. Um ein lokal-antikes Merkmal handelt es sich allerdings bei der Verwendung des Amphorenhenkels, wodurch gleichzeitig eine stabilere Aufhängung erreicht wurde als bei den Exemplaren mit Schulter- oder Bauchhenkel. Manche Feldflaschen sind mit Linien und Wellenlinien oder Linien- und Wellenlinienbänder verziert.

309 Horváth (1935) 93–95; Fremersdorf (1952) 17; Rosner (1984) 89–92; Rašev (1979) 208; Ament (1976) 45–46; Schulze-Dörlamm (1991) 118.

310 von Hessen (1968) 25; Ament (1976) 45.

311 Die Herkunft der Form führte T. Horváth auf das Terra Sigillata Keramikhandwerk von Lesoux zurück (Form Déchelette 63). Horváth (1935) 93; Zuletzt leitete Fremersdorf die frühmittelalterlichen Feldflaschen aus römischen Formen ab und betonte ihre enge Verbindung zu den Menas-Ampullen des 4.–7. Jh. Zitiert nach Hampel und behandelt die graue, gut gedrehte Feldflasche von

Horgos/Horgoš in diesem Sinne: Fremersdorf (1952) 17.

312 P. Hörter: Die fränkischen Feldflaschen und deren Herstellungsort. Mannus 15 (1923) 127; von Hessen (1968) 25; Ament (1976) 45; Hübener (1969) 142–143.

313 Horváth (1935) 93; Bialeková (1968) 220; Horváth (1935) 93; Bialeková (1968) 220; Rosner (1970) 84.

314 Erdélyi (1966) 38–39; idem: (1982) 161–164.

315 Erdélyi (1966) 38–39; Bóna (1973) 75; Rosner (1984) 84–86.

Typologie

Gedrehte Feldflaschen (Abb. 69:A)

- a* Feldflasche ohne Henkel. Asymmetrisch, eine Hälfte abgerundet, hat kleine Höhe, die andere Seite gerade abgeschnitten, mäßig gewölbt. (Kat.Nr.: 927)
- b* Feldflasche mit Schulterhenkel, die runde Henkel sind am Schulterteil des Gefäßes angesetzt. Asymmetrisch. Eine Hälfte gerade abgeschnitten, niedrig, die andere Hälfte gewölbt oder abgerundet. (Kat.Nr.: 909)
- c₁* Feldflasche mit einem Amphorenhenkel, Bandhenkel. Asymmetrisch. Die Hinterseite flach, hat kleine Höhe, die Vorderseite stark gewölbt. (Kat.Nr.: 908, 910–912, 914–915, 917, 919–923, 926, 928)
- c₂* Feldflasche mit Amphorenhenkel, Bandhenkel. Asymmetrisch. Hinterseite flach, hat eine kleine Höhe, Vorderseite leicht gewölbt. (Kat.Nr.: 918, 921–922, 930)
- c₃* Feldflasche mit Amphorenhenkel, Bandhenkel. Asymmetrisch. Hinterseite flach, hat kleine Höhe, Vorderseite spitzzulaufend oder bikonisch ausgebildet. (Kat.Nr.: 916, 925, 928, 929)
- d₁* Feldflasche mit Amphorenhenkel. Asymmetrisch. Hinterseite gerade abgeschnitten, hat kleine Höhe, Vorderseite stark gewölbt in der Mitte ist ein Buckel angesetzt. Steht an einem niedrigen, runden Fuß. (Kat.Nr.: 913)
- d₂* Feldflasche mit Amphorenhenkel. Wenig asymmetrisch. Steht an einem niedrigen, quadratisch ausgebildeten Fuß. Vorderseite leicht gewölbt, Hinterseite flach, niedrig. (Kat.Nr.: 924)

Handgeformte Feldflaschen (Abb. 69:B)

- a* Feldflasche mit durchgelocktem Buckelhenkel (am Hals befindet sich ein buckelartiger, durchbohrter Fortsatz als Henkel). Asymmetrisch. Vorderseite stark gewölbt, Hinterseite gerade abgeschnitten, beide Seite genau so breit, Hals gesetzt in der Mitte des Bauchs. (Kat.Nr.: 902–906)
- b* Feldflasche mit Hals und Schulter verbindenden, „amphorenartigen“ Wulsthenkel. Asymmetrisch. Vorderseite hoch, stark gewölbt, Hinterseite flach, niedrig hat keine Höhe, gerade abgeschnitten. (Kat.Nr.: 907)

Vermutlich ahmen die Formen der irdenen Feldflaschen die Formen der aus organischem Material gefertigten Feldflaschen nach und dürften im umschnürten Zustand transportiert worden sein. Dies könnte die Erklärung dafür sein, daß im Falle der Feldflaschen am Gefäßkörper keine gerade abgeschnittenen Kanten zu finden sind.³¹⁶

Chronologie, Verbreitung (Abb 70.)

Die frühere Forschung datierte die Feldflaschen allgemein ins „frühawarische“ Zeitalter.³¹⁷ Zuletzt unternahm Gy. Rosner den Versuch einer Präzisierung der Zeitstellung. Ihm gelang es auf technologischer Grundlage, im Tale des Flusses Sió die mittelawarenzeitlichen, ans Ende des 7. Jh. datierbaren Exemplare der gedrehten Feldflaschen zu bestimmen.³¹⁸ Die gelblichrote Feldflasche aus Mór (Kat.Nr.: 919) band er, ausgehend von ihrem Material, an die gelbe Keramik der Spätawarenzeit. Allerdings ist diese Bestimmung nicht überzeugend, denn das Material der Feldflasche hat nicht die Feinheit von Kreide wie bei den spätawarenzeitlichen gelben Keramik, sondern seine Magerungsanteile sind körniger. Form und Wellenlinienverzierung dieses Fundes sind ins frühawarische Zeitalter datierbar (vgl. Verzierung und Technologie der Csákberény-Gruppe, *ID*) seine Farbe ist, wie auch im Falle der gelben Keramik, eine Folge der oxidierenden Brandführung. Eine nahe Parallele des 6.–7. Jh. ist uns dazu aus Silistra (Bulgarien) bekannt.³¹⁹ Ausgehend von ihrer Form, dem Henkelansatz, von der Brandqualität und ihrer Verzierung dürfte wohl auch die Feldflasche von Mór in die erste Hälfte der Frühawarenzeit zu datieren sein.³²⁰

316 Insbesondere die henkellosen Feldflaschen deuten darauf hin, da an ihnen keinerlei Spuren des Aufhängens zu finden sind.

317 Horváth (1935) 93–35; Erdélyi (1963) 38–39; Bóna (1973) 75.

318 Rosner (1984) 90–91.

319 Rašev (1979) 207.

320 Zwar kam die Feldflasche als Streufund zum Vorschein, aufgrund der Zeitstellung jedoch stammt sie aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem frühawarischen Gräberfeld Mór. Török (1954) T. IX:13a–b.

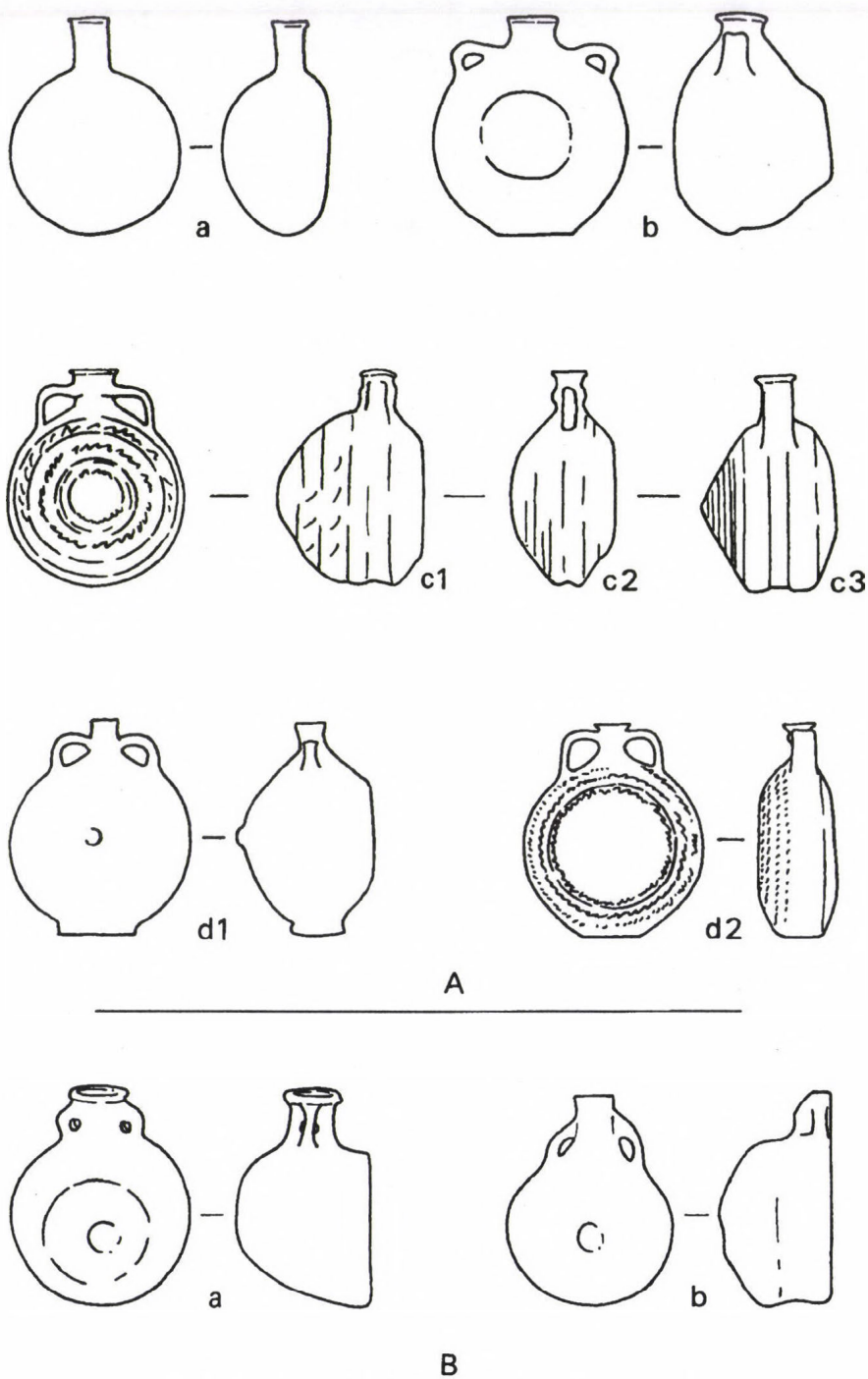


Abb. 69 Typentafel der awarenzeitlichen Feldflaschen:
A: Gedrehte Feldflaschen B: Handgeformte Feldflaschen

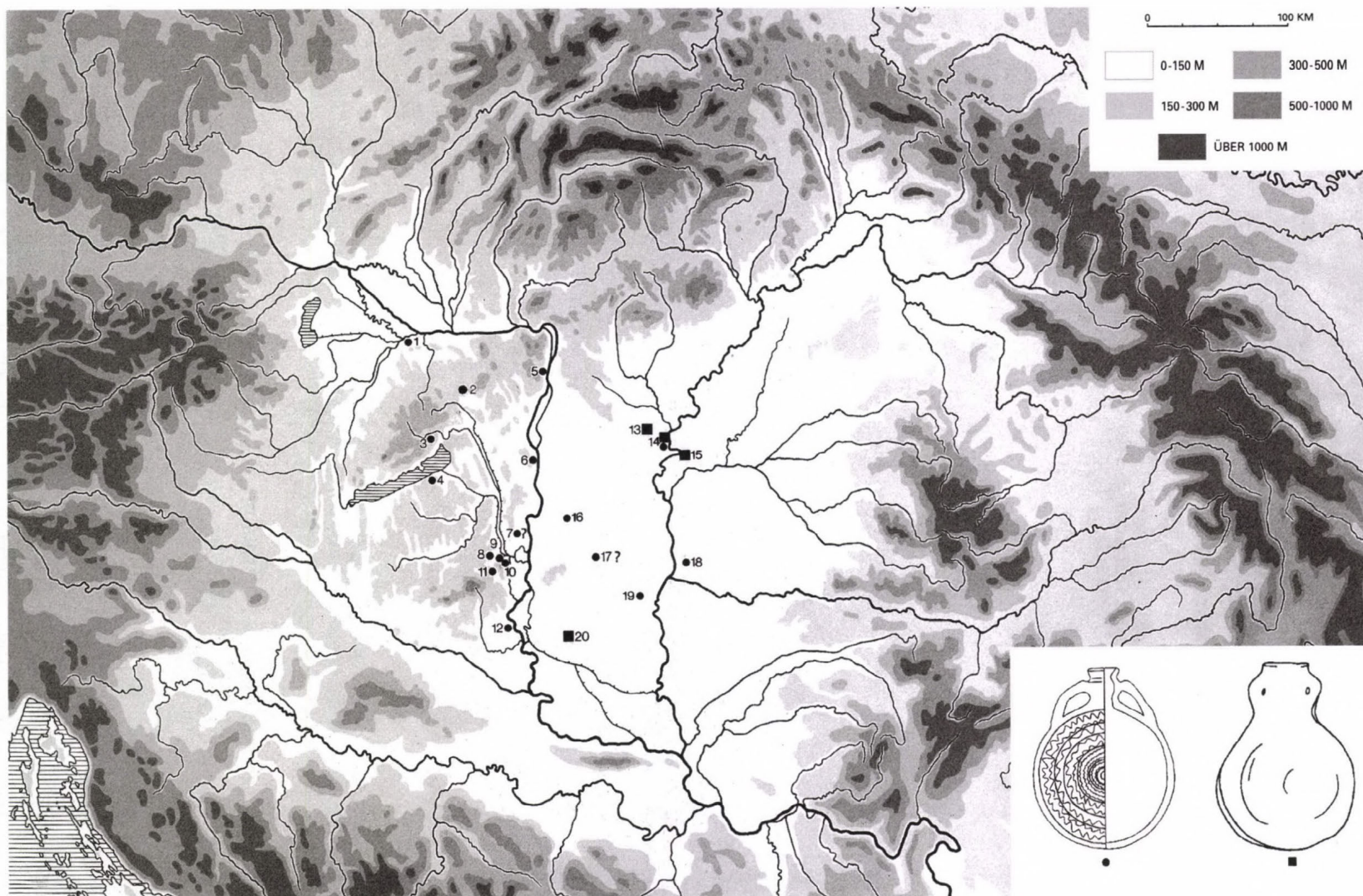


Abb. 70 Verbreitung der awarenzeitlichen Feldflaschen 1. Győr 2. Mór 3. Veszprém–Jutas 4. Zamárdi 5. Budapest–Szőlő utca 6. Dunaújváros–Simonyi dűlő 7. Fo. unbekannt in Komitat Tolna 8. Zomba 9. Szekszárd–Bogyiszlói út 10. Szekszárd–Palánk puszta 11. Cikó 12. Kölked A 13. Abony 14. Tószeg 15. Martfű 16. Kiskőrös–Pohibuj 17. Fo. unbekannt in Komitat Bács-Kiskun 18. Hódmezővásárhely 19. Horgos/Horgoš 20. Gakova/Gakovo

Verlässliche chronologische Angaben bekräftigen die frühawarenzeitliche Datierung der Feldflaschen. Ein granuliert verzierter Ohrring mit großem Kugelhänger datiert Grab 54/A von Kiskőrös-Pohibuj (Kat.Nr.: 916) in die erste Hälfte der Frühawarenzeit.³²¹ Aufgrund von Bronzebeschlägen kann die Feldflasche von Zamárdi (Kat.Nr.: 927) in den Zeitraum der Wende 6./7. Jh. gesetzt werden.³²² Die Feldflasche von Cikó (Kat.Nr.: 909) datiert ein Gürtelbeschlag aus Bronzeblech,³²³ das Exemplar von Győr, Grab 140 (Kat.Nr.: 911) aber aus Silber gepreßte Gürtelbeschläge in die Mitte des 7. Jh.³²⁴ Beachtung verdient, daß die auf den zentralasiatischen Ursprung hinweisenden Merkmale (Feldflasche ohne und mit Schulterhenkel) unter den am frühesten datierbaren Feldflaschen des Karpatenbeckens vorkommen. Gy. Rosner wies die beiden Stücke aus Szekszárd (Kat.Nr.: 921, 923) aufgrund ihrer körnigen Magerungsanteile der zweiten Hälfte des 7. Jh. zu,³²⁵ und datierte die schwarze Feldflasche von Zomba (Kat.Nr.: 928) in die zweite Hälfte, in das letzte Drittel des 7. Jh.³²⁶ In das letzte Drittel des 7. Jh. muß auch mit handgearbeiteten Feldflaschen gerechnet werden, beispielsweise im Gräberfeld Abony (Kat.Nr.: 902). Ihr typischer Buckelhenkel ist eher eine Folge der Handfertigungstechnik als ein vom Gesichtspunkt der steppennomadischen Herkunft in Betracht zu ziehender Aspekt.

Vom Gräberfeld in Vörs (Kat.Nr.: 926) wurde neuerdings das Halsfragment einer aus spätawarischer, gelber Keramik hergestellten Feldflasche publiziert.³²⁷ Unter den Gefäßtypen der gelben Keramik war die Form der Feldflasche bislang unbekannt.³²⁸ Das die Feinheit von Kreide besitzende Bruchstück deutet anhand der Chronologie des Gräberfeldes darauf hin, daß man Feldflaschenformen auch in der zweiten Hälfte des 8. und zu Beginn des 9. Jh. gefertigt hat. Wie es wohl angenommen werden kann, war die Herstellung und Benützung von einigen Feldflaschen im 8. Jh. kontinuierlich, obwohl uns aus diesem Zeitraum bisher noch keine verlässlich datierten Funde (bzw. chronologischer Bindenglieder) vorliegen.

Bewertung, Herkunft

Verwickelter gestaltet sich die Herkunftsfrage der frühmittelalterlichen Feldflaschen durch die Tatsache, daß es nach Menge und Qualität eine Vielzahl geographisch und kulturell in Betracht kommender Analogien gibt. Aus diesem Grund griffen sich die einzelnen Autoren, je nach Grad ihrer Informiertheit, unter den möglichen Erklärungen das eine oder andere Element heraus, und deshalb ist es bis heute nicht gelungen, im Hinblick auf die Herausbildung und Verbindungen der im 6.–7. Jh. in den verschiedensten Gebieten verbreiteten Feldflaschen ähnlicher Form eine zufriedenstellende Antwort zu geben. Untersucht werden müssen im Zuge der Herkunftsforschung der Feldflaschenform im awarenzeitlichen Karpatenbecken die Möglichkeiten der antik-römischen, der frühbyzantinischen, der germanischen und der zentralasiatischen sowie der Herkunft aus dem osteuropäischen Raum.

a. Römerzeitliche Feldflaschen

Die römerzeitlichen Feldflaschen haben immer einen symmetrischen Körper, ihre hohen Henkel verbinden Rand und Hals, und häufig stehen sie auf einem niedrigen Fuß.³²⁹ Forscht man nach den lokalen Wurzeln der Feldflaschenform, finden sich im provinzialrömischen Fundmaterial weder im Karpaten-

321 Török (1975) 289, Fig. 54:A.

322 Freundliche mündliche Mitteilung von E. Bárdos. Auf die Funde bezieht sich: Rosner (1984) 85.

323 Kiss-Somogyi (1984) 243, Taf. 41. B:1.

324 Fettich (1943) 19.

325 Rosner (1984) 91.

326 Rosner (1984) 91.

327 Költő-Szentpéteri et alia (1992) T. IV.

328 Bialeková (1967) 6–20; Garam (1969) 231, Abb. 1, 234, Abb. 2

329 Vom Gebiet des Römischen Reichs sind Feldflaschen vom 1. Jh. bis zum 4.–5. Jh. bekannt, darunter gibt es aber kein einziges asymmetrisches Exemplar. Mainz, Nijmegen, Berlin, Mus. St. Germain-en-Laye, Köln: *Fremersdorf* (1952) 13, Abb. 1; Wien-Hüttel-

dorf: *A. Neumann*: Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1950. Veröffentlichungen des Historischen Museums der Stadt Wien 3 (1955) 21, Taf. XVII:b, c; Ähnliche Form in Glas aus Carnuntum: *M. von Groller*: Der römische Limes in Österreich VIII. Wien 1907, 18, Fig. 7; Köln: *F. Fremersdorf*: Aus der Tätigkeit des Römisch-Germanischen Museums Köln. KJb 1 (1955) 123, Taf. 22; Aus Spanien: *Hayes* (1972) Form 147. 3, Tab. V und Form Déchelette 63; Eine emailierte, gallo-römische Bronze flasche wurde in Pingente gefunden: Guß+Form. Bronzen aus der Antikensammlung. Ausstellungskatalog. Hg.: K. Gschwantler. Wien 1986, 38. Kat. 26. Abb. 65.

becken, noch auf dem Territorium des einstigen Römischen Reiches eine solche Menge und so geartete Analogien, daß sich daraus ein Teil der Feldflaschen des 6.–7. Jh. im europäischen Raum ableiten ließen.³³⁰ Die west-europäische Forschung hält wegen des großen zeitlichen Hiatus eine Verbindung zwischen den spätrömischen und frühmittelalterlichen Feldflaschen zurecht nicht für möglich und führt die Formen, etwas unsicher, überall auf hölzerne Vorläufer zurück.³³¹ Auch zwischen den Feldflaschen des Karpatenbeckens und vom Gebiet des sarmatischen Barbaricum³³² oder vom Gebiet der Černjachov-Kultur zum Vorschein gelangten Exemplaren läßt sich kein Zusammenhang herstellen.³³³

Doch selbst im Falle der Vorbilder aus organischem Material kann der antike Einfluß auf die frühmittelalterlichen Feldflaschen nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Vermutlich dürften nämlich zum Teil auch die hölzernen Varianten einzelne antike Züge bewahrt haben. Darauf deuten die vom alamannischen Gräberfeld Oberflacht und aus dem Kölner Dom³³⁴ stammenden Feldflaschen hin; sie haben einen für die antiken Vorläufer typischen kleinen Fuß, den die asymmetrische Form ganz und gar nicht rechtfertigt (Abb. 75).³³⁵ Auch in einem awarischen Grab von Hódmezővásárhely (Kat.Nr.: 913) kam eine Feldflasche mit rundem Fuß zum Vorschein, die ihrer grünglasierten Oberfläche wegen ebenfalls als spätantikes- (frühbyzantinisches) Fabrikat zu betrachten ist.³³⁶ Quadratischer Fuß hat eine andere gedrehte, rötlichgelbe Feldflasche aus Tószeg (Kat.Nr.: 924), die ungewöhnlicherweise ein fast symmetrischer Körper hat. Doch eine direkte Wirkung der römischen auf die frühmittelalterlichen Feldflaschenformen im Karpatenbecken kann wegen den Fehlenden überbrückenden Tonexemplaren zwischen den Römerzeit und Frühmittelalter als unbedeutend beurteilt werden.

b. Die byzantinischen Feldflaschen

Unter den awarenzeitlichen Feldflaschen sind zwei Exemplare, die sich als Fabrikate von unter spätantik-frühbyzantinischen Einfluß stehenden Werkstätten (Karpatenbecken ?, Nordbalkan ?) beurteilen ließen (Mór, Kat.Nr.: 919; Tószeg, Kat.Nr.: 924). Beide Exemplare haben eine gelblichrote oder ziegelrote Farbe und zwischen den Linienverzerrungen eine oder zwei Wellenlinienverzerrungen, die auch im spätantik-frühbyzantinischen Milieu häufig vorkommen.³³⁷ Die Feldflasche aus Tószeg (Kat.Nr.: 924) steht den symmetrischen römischen Feldflaschen nahe und hat einen quadratisch ausgebildeten, niedrigen Fuß.

Auf dem Gebiet des Oströmischen Reiches tauchen symmetrische und asymmetrische Flaschenformen auf, die aber auf verschiedene Funktionen angerichtet waren und deswegen verschiedene Herkunftsmöglichkeiten aufweisen können. Einen der möglichen Wege für die Weitervererbung der symmetrischen antiken Flaschenform bedeuteten die byzantinischen Exemplare im Falle der sehr verbreiteten kleinen Menas-Ampullen mit Amphorenhenkel, die mit ihrem symmetrischen Körper an die Feldflaschenform

330 Ament (1976) 45, Anm. 27.

331 von Hessen (1968) 25; Hübener (1969) 142–143 („...geht wahrscheinlich auf die hölzernen Vorbilder zurück...“); Ament (1976) 45–46; Kein Zufall, daß es bislang auch in der westlichen Fachliteratur nicht zu einer monographischen Aufarbeitung der Feldflaschenform kam, deren Herkunft sich nicht hinreichend belegen läßt.

332 Aus dem sarmatischen Barbaricum sind zwei Feldflaschen bekannt. Ein Exemplar fand man in Grab 40 des Gräberfeldes Endrőd–Kocsorhegy: I. Juhász: Szarmata temető Endrődön (Das sarmatische Gräberfeld von Endrőd) BMMK 5 (1978) 96, Abb. 13–14; 108, T. III; Das andere kam, laut mündlicher Information, im Zuge der Grabung von A. Vaday in Tiszafüred zum Vorschein. A. Vaday: Hunkori kulacs Tiszafüreden (Hunnenzeitliche Feldflasche von Tiszafüred). Kaposvári Gy. Emlékkönyv. Múzeumi Levelek (Szolnok) 75/1 (1996) 53–66. Die Feldflasche von Endrőd ist henkellos, das Stück aus

Tiszaföldvár hat eine Tülle. Allerdings lassen sich beide Gefäße weder technologisch, noch morphologisch an die awarenzeitlichen Feldflaschen binden, und ihre Verzierung ist ebenfalls abweichend.

333 Voloskoe, Žuravka: E. A. Simonovič: Severnaja granica pamjatnikov černjachovskoj kul'tury. MIA 116 (1964) 25, Abb. 2; Die Feldflasche aus Žuravka hat asymmetrische Form, auch E. A. Simonovič selbst hält sie für zentralasiatischen Ursprungs. Die vom Fundort Voloskoe bekannte Feldflasche ist ein symmetrisches Exemplar teilweise antiker Prägung

334 Kölner Dom: Doppelfeld (1964) Abb. 15; Köln–St. Severin: F. Fremersdorf: Zwei wichtige Frankengräber aus Köln. IPEK 15–16 (1941–42) 134, Abb. 7.a.

335 Veeck (1931) 18.

336 Das bestätigt die Verzierung der Feldflasche sowie ihre mit grüner Glasur überzogene Oberfläche. Awaren (1985) 43, Abb. 34.

337 s. Kapitel über die Verzierung von Gruppe Csákberény.

erinnern.³³⁸ Im Oströmischen Reich läßt sich das Weiterleben dieser symmetrischen Form mit rundem Körper bis ins 10. Jh. nachweisen.³³⁹ Diese kleinen Ton- oder Metallgefäße dienten zur Aufbewahrung von Weihwasser, Öl, Räucherkerzen und Erdreich.³⁴⁰ Dies bedeutet, daß im Gebiet des Byzantinischen Reiches die symmetrischen und asymmetrischen Formen der Feldflaschen nebeneinander bestanden, obwohl die Ampullen nicht als Feldflaschen für Wasser benutzt wurden. Die Popularität der frühmittelalterlichen Feldflaschen erklären ohne ausreichende Begründung einzelne Forscher mit der Verbreitung der kleinen Pilgerflaschen, und es wurde sogar aufgeworfen, daß die Feldflasche als Grabgabe mit Kreuzzeichen ein Hinweis auf den christlichen Glauben des Bestatteten sein dürfte.³⁴¹ Aber genau im Karpatenbecken fehlen die kleinen Pilgerflaschen und so kann die besonders große Zahl der Feldflaschen an Anfang der Awarenzeit nicht erklärt werden.

Die schriftlichen Quellen berichten darüber, daß die byzantinischen Soldaten in ihren Feldflaschen Trinkwasser bei sich hatten.³⁴² Weil mir das Material (Metall, Leder, Holz, Ton?) und die Form dieser Feldflaschen unbekannt sind, kann ich nicht beurteilen, ob sie Einfluß auf die awarenzeitlichen Feldflaschen ausübten. Aber meiner Meinung nach steht das wenig asymmetrische Exemplar aus Tószeg (Kat.Nr.: 924) zur byzantinischen Feldflaschenform am nächsten. Weitere asymmetrische Feldflaschen im Gebiet des frühbyzantinischen Reiches findet man an nahöstlichen und kleinasiatischen Fundorten.³⁴³ Diese großen, asymmetrischen Exemplare³⁴⁴ dienten zur Aufbewahrung des Wassers. Weil ähnliche Feldflaschen nicht in dem europäischen Teil des byzantinischen Reiches (auf dem Balkan, Italien) verbreitet waren, könnten diese Exemplare lokale Erfindungen im östlichen Reichteil mit mehrtausendjährigen örtlichen Wurzeln sein, die im Zusammenhang mit dem heißen, wasserarmen Klima verwendet wurden. Aber diese sehr formreichen, frühbyzantinischen Gefäße zeigen keine technologische und typologische Verwandtschaft, keine direkte Verbindung zu den Feldflaschen im Karpatenbecken bei den Awaren und am Unteren Donagebiet bei den Bulgaren im 7.–8. Jh.

c. Die Feldflaschen bei den merowingerzeitlichen Germanen

Einige Typen der germanischen Feldflaschen in Westeuropa stehen den awarenzeitlichen Exemplaren des Karpatenbeckens sehr nahe. Es kann deshalb kein Zufall sein, daß die Herkunft der awarenzeitlichen Feldflaschen von der früheren Forschung vereilt auf germanische Vorbilder zurückgeführt wurde. Allerdings lassen die Henkelgestaltung der merowingerzeitlichen Feldflaschen sowie der häufig auch bei den irdenen Varianten zu beobachtende Fuß (z.B. Köln–Junkersdorf, *Fundliste I*) einen lokalen spätrömischen Kontinuität, Einfluß erkennen. (Abb. 71)

Zahlenmäßig zeigen die germanischen zu den awarenzeitlichen Feldflaschen keine größeren Abweichungen. Ihre Verwendung ist in einem jeweiligen Gebiet oder Werkstattbereich häufiger, andernorts fehlen sie. Eine Verdichtung ist im fränkischen Gräberfeld in der Umgebung von Mayen zu beobachten, wenig Funde sind hingegen aus dem Rheinland bekannt,³⁴⁵ und auch aus der Umgebung von Trier wurde nur ein Exemplar publiziert.³⁴⁶ Bislang sind insgesamt drei datierbare Feldflaschen bekannt:

338 *Fremersdorf* (1952) 17; Einige Funde, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: *A. Effenberger–H. G. Severin*: Das Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst Berlin. Berlin 1992, 48, Abb. 38; und ebenda aus Metall: 49, Abb. 39; Varianten aus dem 6.–7. Jh. mit Amphoren- und Buckelhenkeln aus Syrien. in: *Land des Baal*. Ausstellungskatalog. Mainz am Rhein 1982, 244, Kat.Nr.: 224, 225.

339 Eine symmetrische byzantinische Feldflasche aus Korinthos: *Morgan* (1942) 28, Pl. II:a; *R. Vulpe–I. Barnea*: *Din istoria Dobrogei II*. Bucureşti 1968, 494.

340 *Ch. Diehl*: *Manuel d'art byzantin I*. Paris 1925, 310–312.

341 *Schulze-Dörlamm* (1990) 118; Mit Kreuz geschmückte, symmetrische Feldflasche der Merowingerzeit: *J.-P. Ravoux*: La nouvelle salle d'archéologie du Musée de Châlons-sur-Marne. *Bulletin de la Société Archéologique Champenoise* 81/4 (1988) 114, Fig. 4.

342 *T. Kolias*: Essgewohnheiten und Verpflegung im byzantinischen Heer. *Byzantion. Festschrift für*

Herbert Hunger. Hg.: *W. Hörandner et alia*. Wien 1984, 201.

343 *P. Delougaz–R. C. Haines*: *A Byzantine Church at Khirbat Al-Karak*. The University of Chicago. Oriental Institute Publications LXXXV. Chicago 1960, Pl. 57:5–6.

344 *Argile source de vie. Sept millénaires de céramique en Jordanie*. Documents du Porche-Orient Ancien 3. Ed. par D. Homes-Frederico–H. J. Franken. Ausstellungskatalog. Bruxelles–Tongeren 1985, 233. unten; *J.-P. Sodini–E. Villeneuve*: La passage de la céramique byzantine. in: *La Syrie de époque Byzantine à l'Islam VII^e–VIII^e siècles*. Publ. par P. Canivet–J.-P. Rey-Coquais. Damas 1992, Fig. 5:8–9.

345 *Ament* (1976) 46.

346 In K. Böhnners Aufarbeitung fehlen die Feldflaschen: *Böhner* (1958) 36–68; neuer Fund: *S. Gollub*: Ein neuer fränkischer Friedhof bei Newel. *Trierer Zeitschrift* 33 (1970) 117, Abb. K. 67:2.

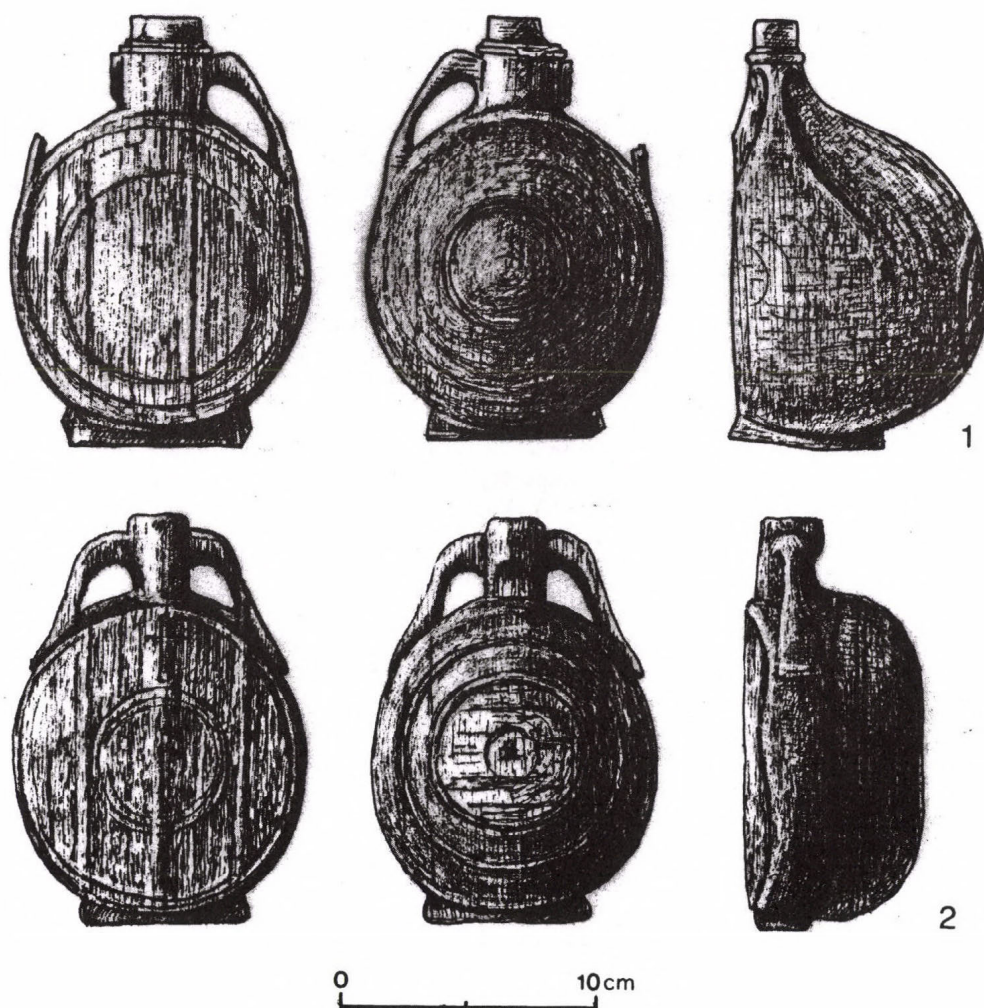


Abb. 71 Merowingerzeitliche Holzfeldflaschen:
1. Köln-Dom (nach O. Doppelfeld) 2. Oberflacht (nach W. Veeck)

Mayen-Eich, Grab 32; Kretz, Grab 1, ins 6.–7. Jh. datierbar (Böhner Stufe III und IV³⁴⁷); und die Feldflasche mit Fuß vom Fundort Köln-Junkersdorf läßt sich ins 6. Jh. setzen.³⁴⁸ Eine technologische Verwandtschaft zwischen den merowinger- und awarenzeitlichen Feldflaschen kann man nicht feststellen, weil jedes Exemplar ein Produkt des lokalen Töpferhandwerks war. Ein wichtiger Unterschied bildet weiterhin, daß an den awarenzeitlichen Feldflaschen nie auf lokale spätrömische Kontakte weisende Fußansetzungen vorkommt.

Das gemeinsame Auftauchen und die ähnlichen Typen der Feldflaschen bei den Awaren und bei den merowingerzeitlichen Germanen könnten eine Zeit- und Modeerscheinung beweisen, die nicht von der spätromanischen Bevölkerung, sondern von Barbaren geübt wurde. Es ist bemerkenswert, daß im spätantiken Italien die asymmetrischen Feldflaschen fehlten und erst nur mit dem Auftauchen der Langobarden erschienen.

347 Analysiert die Feldflaschen: Schulze-Dörrlamm (1990) 118.

348 La Baume (1967) 68.

d. *Feldflaschen aus dem Schwarzmeerraum und dem Unteren Donau-Gebiet (Abb. 72, 73, 74)*

Die Herkunftsmöglichkeit der awarenzeitlichen Feldflaschen aus dem Pontusgebiet wurde in der ungarischen Forschung überbewertet.³⁴⁹ Im Schwarzenmeerraum beweist gerade das Fehlen von Feldflaschenfunden des 6.–7. Jh., daß mit der Frage der „pontischen Beziehungen“ des awarenzeitlichen Handwerks vorsichtiger umgegangen werden sollte.³⁵⁰ Selbst die russischen Autoren erklären das Auftauchen der irdenen Feldflaschen im Schwarzmeerraum mit mittelasiatischer Herkunft.³⁵¹ Aufgrund ihrer halbseitig gewölbten Form veröffentlichte man als einziges, doch nicht überzeugend ins 7. Jh. datierbare Exemplar, eine Feldflasche aus Čaban Kule (*Fundliste: 2,3*) von der östlichen Hälfte der Krim.

In der osteuropäischen Steppe ist die Zahl der Feldflaschen nicht bedeutend, aus dem Material der Siedlungen und Städte hingegen fehlen sie ganz und sie tauchen in 8. Jh. auf dem Verbreitungsgebiet der Saltovo-Majaki-Kultur auf.³⁵² Aus chronologischen Gründen können wir die Herausbildung und Verbreitung der europäischen, halbseitigen Feldflaschen nicht an die Tätigkeit der Werkstätten im pontischen Raum binden.

An den Unteren Donau tauchen die Feldflaschen nach der bulgarischen Landnahme (in den letzten Jahrzehnten des 7. Jh.) auf. Dies kann eine enge typologische Verbindung zu den die Feldflaschen des Schwarzmeerraumes erklären (s. *Fundliste 2–3.*). Wegen des zeitlichen und typologischen Unterschieds kann ich eine genetische Verbindung zwischen den Feldflaschen des Schwarzmeerraumes und des Unteren Donau-Gebiets, aber nicht des Karpatenbeckens annehmen.

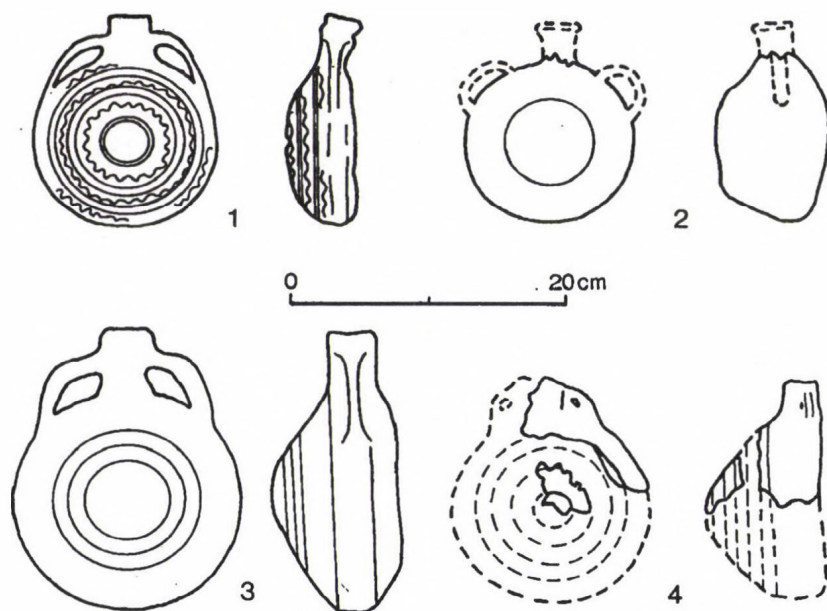


Abb. 72 Feldflaschen vom Unteren Donau-Gebiet:
1. Silistra 2. Pernik 3. Haskovo 4. Streufund. (nach R. Rašev)

349 Erdélyi (1966) 38–39; Auf die Rolle des Fundmaterials der Pontusgegend für die Entwicklung der awarenzeitlichen materiellen Kultur beruft man sich häufig ohne eingehendere Untersuchungen.

350 Bálint (1993) 234.

351 Rašev (1979) 207–208; Die Meinung ist verbreitet, daß die Feldflaschen auf dem Unteren Donau-Gebiet aufgrund mittelasiatischen Vorbildern und Indizien hergestellt wurden: Larenok (1993) 137.

352 Pletněva (1959) 247–249

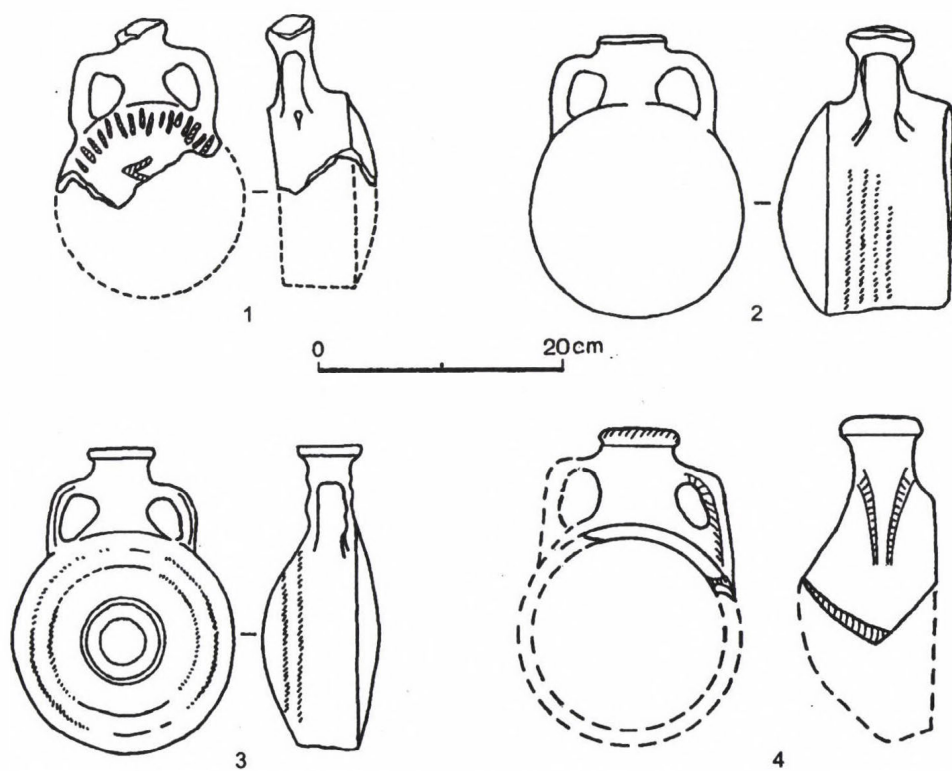


Abb. 73 Feldflaschen aus der Krim: 1–4. Čaban Kule
(nach A. L. Jakobson, M. A. Frondžulo)

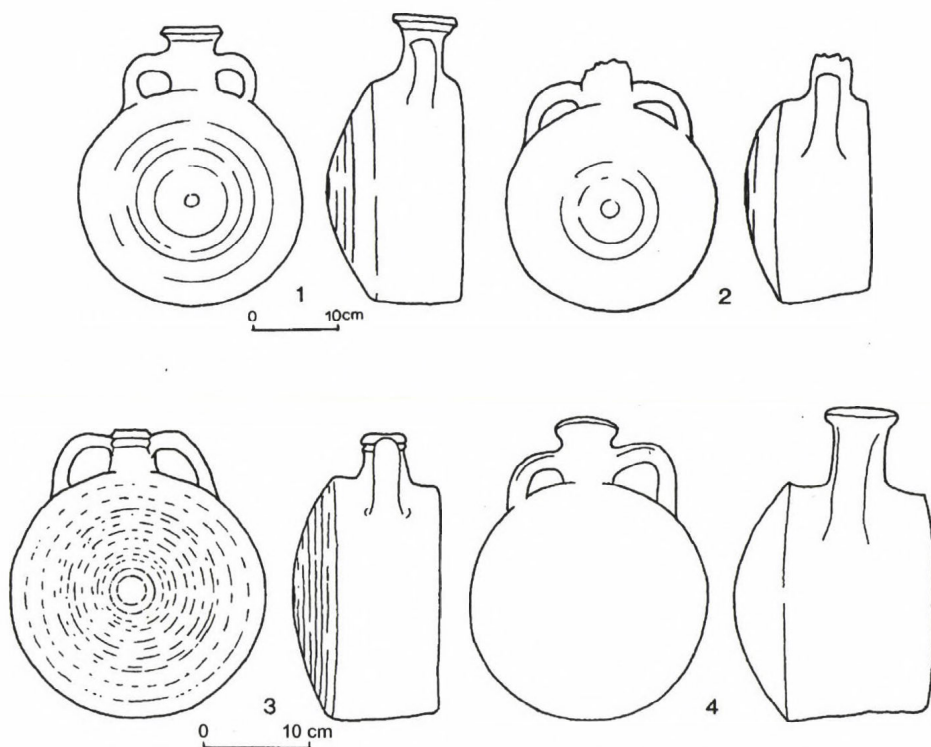


Abb. 74 Feldflaschen aus Südrussland: 1–2. Mittellauf des Donec 3. Šarkel 4. Podgorovka
(nach S. A. Pletněva, I. I. Ljapuškin, K. I. Krasil'nikov)

d. Die zentralasiatischen Feldflaschen

Die ungarische Forschung hat relativ spät auf die zentralasiatische Herkunftsmöglichkeit der awarenzeitlichen Feldflaschen verwiesen.³⁵³ In diesem Zusammenhang wurden detailliert alle mögliche Fundparallelen aufgezählt, unter denen die Analogien sämtlicher awarenzeitlicher Feldflaschenformen vorkommen (Abb. 71, Fundliste 4). In Zentralasien und den umliegenden Gebieten findet man asymmetrische Feldflaschen angefangen vom 1. Jahrtausend v.Chr. durchgehend bis ins 10.–12. Jh.³⁵⁴ Bei der Mehrzahl der awarenzeitlichen Feldflaschen ähnelt der Henkel denen der Amphoren, nur in jeweils einem Fall fand man eines der in Zentralasien häufigeren henkellosen Exemplare (Zamárdi, Kat.Nr.: 927) sowie eine Feldflasche mit Schulterhenkel (Cikó, Kat.Nr.: 909). Feldflaschen mit Schulterhenkel sind in Zentralasien an den Fundorten Varachša und Mužnak-Tepe (s. Fundliste 4) zu beobachten, aber ein henkelloses Exemplar kennen wir auch vom alamannischen Gräberfeld Hailfingen.³⁵⁵

Zu den typisch halbseitigen Feldflaschen Zentralasiens gibt es im europäischen Raum nur wenige, gedrehte Analogien. In größerer Zahl kommen sie lediglich in der handgearbeiteten awarenzeitlichen Keramik vor(!), beobachten kann man diese Form aber auch an Holzgefäßen und z.B. im Falle der fränkischen Feldflasche von Kruft (Fundliste 1). Die awarenzeitlichen Feldflaschen im Karpatenbecken erinnern nur teilweise an die asiatischen Vorbilder; ihre Formen stellen eine eigenartige Vermischung europäischer und antiker asiatischer Elemente dar.

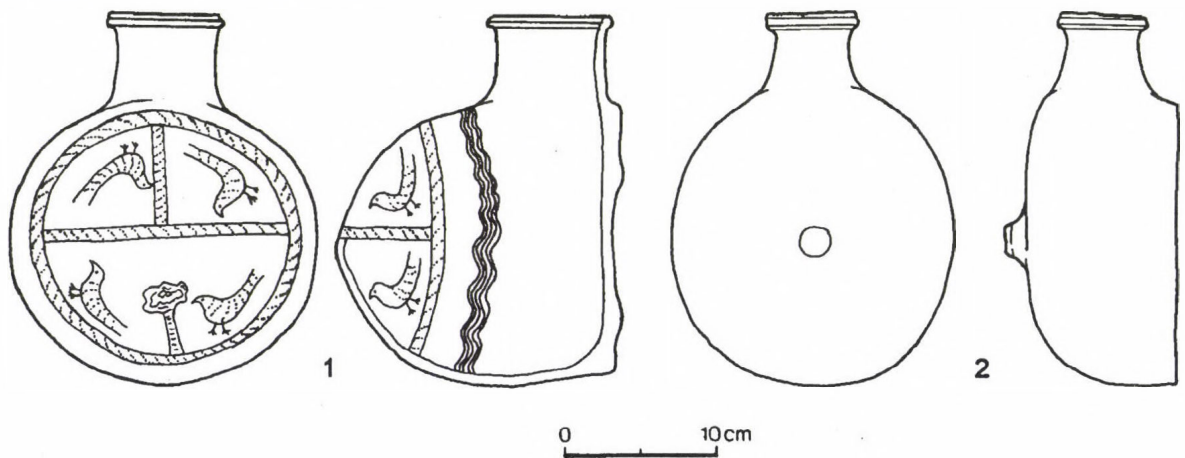


Abb. 75 Feldflaschen aus Zentralasien:
1. Kajragac 2. Karabulaka (nach A. K. Akišev)

Ergebnisse

Die im Karpatenbecken, an der Unteren Donau und in den merowingischen Gebieten verbreiteten asymmetrischen Formen der frühmittelalterlichen Feldflaschen sind den antik-römischen Traditionen Europas fremd, in Kenntnis des östlichen, mittelasiatischen Fundmaterials der Antike lassen sie sich jedoch daraus ableiten. Ich nehme also an, daß die östlichen Züge der europäischen Flaschenformen des 6.–7. Jh. durch die Wanderung der Steppenvölker nach Westen in den europäischen Raum gelangt sind. Vor dem 6.–7. Jh. tauchten hier die asymmetrischen Feldflaschen allerdings nicht auf.³⁵⁶

Im Falle der frühmittelalterlichen Feldflaschenformen lassen sich östliche Züge in reiner Form nur selten nachweisen, da an den Exemplaren, die in europäischen Töpferwerkstätten entstanden, auch schon

353 Bóna (1973) 75.

354 Auf die große Zahl persischer, zentralasiatischer, afghanischer und nordindischer Feldflaschen aus der Zeit v. Chr. verwies schon R. Rašev: Rašev (1979). Mit diesen zeitlich entfernten Exemplaren befaße ich mich in der vorliegenden Arbeit nicht.

355 Hailfingen, Grab 286: Stoll (1939) Taf. 36:8.

356 Die hunnenzeitlichen Analogien aus dem Orient deuten auf die Kenntnis der Form hin und dürften in organischer Variation auch nach dem Westen

gelangt sein, wo sie im lokalen Keramikhandwerk (während der kurzen hunnischen Herrschaft?) jedoch nicht erscheinen konnten. In 5. Jh. kann nicht mit einem Einfluß der hunnenzeitlichen Nomaden auf das europäische antik-germanische Töpferhandwerk gerechnet werden. Die Form dieser Feldflaschen in Asien ist jahrhundertlang unverändert: Bernštam (1950) T. XCV:100; Levina (1971) 164, Ris. 55:17, 18, 19, 41

lokal-antike Merkmale zu beobachten sind (Amphorenhenkel, manchmal Fußansetzung).³⁵⁷ All das erkannte auch die frühere Forschung bereits,³⁵⁸ die Frage der Werkstätten jedoch, denen das Zustandekommen dieser beispiellosen kulturellen Wechselwirkung zu verdanken sein dürfte, hat man noch nicht untersucht.³⁵⁹ Als Schauplatz der Herausbildung dieser Form wurden einseitig schon desöfteren die Städte der Pontusgegend in Erwägung gezogen, aus dem Schwarzmeerraum und der osteuropäischen Steppe aber sind asymmetrische Feldflaschen mit Amphorenhenkel auf dem Verbreitungsgebiet der Saltovo-Majaki-Kultur erst vom 8. Jh. an bekannt (s. *Fundliste 2*).

Die Formen der frühmittelalterlichen asymmetrischen Feldflaschen in Europa bildeten sich meiner Meinung nach an jenen Orten heraus, wo es Möglichkeiten für ein unmittelbares Treffen der spätantik-germanischen, europäischen Töpfertraditionen mit den Keramikansprüchen, -gebrauch und -bestellungen, d.h. Gewohnheiten und Traditionen der Steppennomaden gab, das im Zuge eines dauerhaften Zusammenlebens oder durch die Ansiedlung eines Steppenvolkes verwirklicht wurde. Solche Möglichkeiten aber boten sich im 6.–7. Jh. sowohl in den östlichen Randgebieten des Byzantinischen Reichs und im Schwarzmeerraum, als auch an der Unteren Donau und im Karpatenbecken.³⁶⁰ Die Herstellungstradition der halbseitigen Feldflasche wurde im 6.–7. Jh. zur allgemeinen Zeit- oder Modeerscheinung, da die frühmittelalterlichen Völker Europas (Germanen und Romanen) sie rasch übernahmen. Gut veranschaulicht das die Feldflaschendarstellung des ins 7. Jh. datierbaren fränkischen Grabsteines von Niederdollendorf³⁶¹ sowie eine Feldflasche vom Fundort Villevenard (Marne).³⁶² Das Erscheinen der merowingischen Feldflaschen ist bereits im 6. Jh. zu beobachten und liegt somit etwas vor dem Auftauchen der Awaren in Europa, weshalb zwischen beiden Erscheinungen kein enger Zusammenhang angenommen werden kann.

Im Verlaufe weiterer Untersuchungen der „Steppen-Herkunft“, der Gründe und Umstände für die Verbreitung der frühmittelalterlichen Formen der asymmetrischen Feldflaschen ist zu beobachten, daß sie in solchen Gebieten in größerer Zahl auftauchten, wo aus der Steppe kommende oder mit diesen in engem Kontakt befindliche oder eine ähnliche Lebensweise führende Völker lebten. Allgemein verbreitet ist in der Fachliteratur die Auffassung, wonach die Feldflaschen an die nomadische Lebensform gebunden sind.³⁶³ Auch ethnographische Angaben deuten darauf hin, daß die zur Aufbewahrung von Wasser und vorwiegend zum Transport dienenden Feldflaschen in erster Linie von Völkern verwendet wurden, die eine nomadisierende Lebensweise führten.³⁶⁴ Bei sesshaften Völkern ist diese Gefäßform seltener, man benutzte sie höchstens an wasserarmen Orten oder für lange Reisen (dorožnij fljag, Pilgerflasche). Und das erklärt auch ihre große Zahl in Zentralasien³⁶⁵ sowie im Nahen Osten³⁶⁶. E. M. Peščereva zufolge zeigen sowohl ihre Verbreitung in Mittelasien als auch ethnographische Beobachtungen der jüngsten Zeit, daß Feldflaschen in jenen Gebieten zu finden sind, wo in der Nachbarschaft der sesshaften Einwohnerschaft Völker lebten, die eine teilweise oder vollständig nomadisierende Lebensweise führten.³⁶⁷

357 In Zentralasien findet die Feldflasche mit Amphorenhenkel erst nach dem 8. Jh. Verbreitung. Vom Fundort Sajram im südlichen Kasachstan ist aus dem 10.–12. Jh. eine Feldflasche mit Amphorenhenkel bekannt: *Ageeva-Pacevič* (1958) 194, Ris. 110; wobei die Anwendung des amphorenförmigen Henkels hier nicht allgemeiner Brauch wurde. Die henkellosen Formen lebten weiter, und im Fundmaterial von Karlyk-Karachanida (10.–11. Jh.) gibt es eine Feldflasche, deren Henkel bis zum Hals hochgezogen wurde, die Henkelgestaltung denen der Amphoren jedoch nicht ähnelt: *Bernštam* (1950) T. LXXXI:5; Vom 8. Jh. an leben also in Zentralasien die Feldflaschenform ohne bzw. mit Amphorenhenkel nebeneinander.

358 *Vékony* (1974) 229.

359 *Erdélyi* (1966) 38–39; *Rašev* (1979) 207–208.

360 Die antik-germanische Erbe des awarenzeitlichen Drehscheibenware konnte ich im Kapitel „Schnellgedrehte Keramik“ beweisen.

361 *Stoll* (1933) T. XXIX:1.

362 Childéric–Clovis, 1500^e anniversaire 482–1982. Publ. par M. Bouxin et alia. Turnai 1982, 127, Fig. D.177. Eine kleine, 14 cm hohe Feldflasche mit Amphorenhenkel, sphärischem, asymmetrischem Körper. Die gewölbte Wandung wurde ringförmig gestaltet, so daß dort die kleine Feldflasche abstellbar ist. *J.-P. Ravoux*: La collection archéologique de Mme Perin de la Boullaye. Châlons-en-Champagne 1992, 205, 434, Pl. 159; 484, Pl. DD.

363 *Pletněva* (1959) 247–249; *Peščereva* (1959) 275–278; *Pletněva* (1967) 131; *Krasil'nikov* (1990) 206.

364 *Peščereva* (1959) 275–278.

365 Auf die zentralasiatischen Feldflaschen verwies früher bereits I. Bóna. *Bóna* (1973) 90, Anm. 115.

366 Von der Mitte des 1. Jh. v. Chr. sind aus Dura Europos symmetrisch-linsenförmige und Feldflaschen mit eingewölbter Wandung bekannt. *N. Toll*: The Excavation at Dura Europos. The Green Glazed Pottery. Final Report IV. Ed. by M. I. Rostovtzeff et alia. New Haven 1943, 95, T. 20.

367 *Peščereva* (1959) 276.

Auch ins Töpferhandwerk der zentralasiatischen Stadtkulturen gelangte die Feldflaschenform infolge des ständigen und engen Kontaktes zu den Nomaden. Die Nomaden fertigten die zweckmäßig gestalteten halbseitigen Feldflaschen zu ihrer eigenen Verwendung nicht aus zerbrechlicher Keramik, sondern aus Holz oder Leder, und so waren sie geeignet, daß man sie in einer „Umhängetasche“ an der Schulter oder zu Pferde transportieren konnte.³⁶⁸ Haltbare Feldflaschen aus Keramik hingegen beschafften sie sich von Töpfermeistern, die in ihren ständigen Quartieren³⁶⁹ oder in einem Töpferzentrum tätig waren.³⁷⁰

In Kenntnis der oben behandelten ethnographischen Angaben wird auch die wachsende Zahl der awarenzeitlichen Feldflaschen sowie die Herkunft ihrer Formen verständlicher. Die im Laufe des 6.–7. Jh. im Karpatenbecken eingetroffenen Steppenvölker waren gezwungen, ihre nomadisierende Lebensweise aufzugeben und sich niederzulassen. Zu den bei ihnen beliebten und gern benutzten Drehscheibengefäßen gehörten auch die mit ihrer früheren Lebensweise verbundenen, im Zuge der Wanderungen jedoch eher aus organischen Stoffen hergestellten Feldflaschen. Die halbseitigen Formen der Feldflaschen aber waren verständlicherweise auf ihren Geschmack zugeschnitten, weshalb sie auch den antiken symmetrischen Formen mit Fuß europäischen Charakters nicht ähnlich sehen. Erwiesen hat sich ferner, daß die Feldflaschen in bezug auf ihre Technologie, ungeachtet der großen Anzahl Exemplare, nicht enger zur grauen Keramik gehören, sondern bei unterschiedlichen technologischen Typen zu beobachten sind. Im Laufe des 7. Jh. verschwanden die Feldflaschen dann schrittweise aus der Palette der Gefäße, und gegenwärtig verfügen wir noch über einzelne Funde, die sich ins 8. Jh. datieren lassen (Kat.Nr.: 926). Doch außer den mit Drehscheibe gefertigten findet man im 8. Jh. auch keine von Hand gemachten Feldflaschen mehr. Für die Einstellung ihrer Herstellung dürften also tiefere Gründe vorgelegen haben als die bloße Tatsache, daß die großen frühawarenzeitlichen Töpferzentren ihre Tätigkeit einstellten. Diese Erscheinung könnte einerseits erklären, weshalb die im 6.–7. Jh. „modische“ Benutzung von Feldflaschen zurückgedrängt wurde, andererseits aber mit der endgültigen Niederlassung des Awarentums, der Veränderung seiner Lebensweise in Verbindung stehen.

Fundliste 1.: Merowingerzeitliche Feldflaschen bei den Germanen in West-Europa (6.–7. Jh.)

1. Altdorf (Holz)³⁷¹
2. Biella³⁷²
3. Castro dei Volsci, Madonna del Piano³⁷³
4. Gondorf I, Nr. 516.³⁷⁴
5. Hailfingen³⁷⁵
6. Junkersdorf bei Köln³⁷⁶
7. Köln-Dom (Holz)³⁷⁷
8. Köln (Holz)³⁷⁸
9. Kretz, Grab 1.³⁷⁹
10. Kruf³⁸⁰

368 Auf nomadische Vermittlung deutet indirekt eine Sprachangabe hin. In der russischen und bulgarischen Sprache ist das Wort „Feldflasche“ nicht slawischen, sondern tatarischen Ursprungs: Rašev (1979) 209.

369 László (1955) 50–52.

370 Für die Kara-Kalpaken wurde Keramik nach ihren eigenen Bräuchen und ihrem Geschmack noch zu Beginn des 20. Jh. von den in Städten lebenden Üsbeken gefertigt. Das erklärt, weshalb die Kara-Kalpak-Gefäße mit den Töpfererzeugnissen aus der Gegend von Chiva übereinstimmen: Peščereva (1959) 277.

371 Archäologie der Schweiz VI. Das Frühmittelalter. Hg.: D. Wrack. Basel 1979, 175, Abb. 25:a–c.

372 von Hessen (1968) 9, 24–25, Taf. 4.

373 M. G. F. Cavaliere: La necropoli altomedievale di casale Madonna del Piano presso Castro dei Volsci. Notizie preliminari. Archaeologia Laziale 11 (1993) 338. Fig. 4.

374 Schulze-Dörrlamm (1990) 118, Taf. 28:10a–b, Taf. 87:4.

375 Stoll (1939) 268.

376 La Baume (1967) Taf. 4, Taf. 50:1.

377 Doppelfeld (1964) 187–18, 180, Abb. 15.

378 F. Fremersdorf: Zwei wichtige Frankengräber aus Köln. IPEK 15/16 (1941–42) 133–34, Abb. 7:a.

379 Chr. Neuffer-Müller-H. Ament: Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. GDV B,7 (1973) 46, Taf. 78.

380 Ament (1976) 39, Abb. 4.

11. Mayen-Eich, Gräber 11, 18, 31, 32 und ein Streufund³⁸¹
12. Nickenich³⁸²
13. Oberflacht (Holz)³⁸³
14. Speyer, Grab 1.³⁸⁴
15. Testona³⁸⁵
16. Villevenard (Marne)³⁸⁶

Fundliste 2.: Feldflaschen aus dem Schwarzmeerraum (8.–10. Jh.)

1. Azov³⁸⁷
2. Cherson³⁸⁸
3. Čaban Kule³⁸⁹
4. Kanakskaja Balka³⁹⁰
5. Krivjanskaja Stancija³⁹¹
6. Livadija³⁹²
7. Margaritovka³⁹³
8. Partenit³⁹⁴
9. Podgorovka³⁹⁵
10. Rostov-na-Donu³⁹⁶
11. Staryj Krim³⁹⁷
12. Šarkel³⁹⁸
13. Fo. unbekannt in Donec-Gebiet³⁹⁹
14. Fo. unbekannt in Museum von Azov⁴⁰⁰
15. Fo. unbekannt in Museum von Novočerkassk⁴⁰¹
16. Fo. unbekannt in Museum von Rostov-na-Donu⁴⁰²

Fundliste 3.: Feldflaschen an der Unteren Donau (6.–9. Jh.)

1. Haskovo⁴⁰³
2. Preslav⁴⁰⁴
3. Silistra⁴⁰⁵

Fundliste 4.: Zentralasiatische Feldflaschen (3.–9. Jh.)

1. Ak-Tobe⁴⁰⁶
2. Balalik-Tepe⁴⁰⁷
3. Bas-Tepe⁴⁰⁸

381 Ament (1976) Taf. 87:2, Taf. 90:2, Taf. 95:1, Taf. 95:4, Taf. 104:2.

382 Ament (1976) Taf. 113:3.

383 Veeck (1931) Taf. 3. A, B, Taf. 4. A:8.

384 H. Polenz: Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. GDV B,12 (1988) Taf. 161.

385 von Hessen (1968) 8, 24–25, Taf. 4.

386 s. Anm. 341. in diesem Kapitel.

387 Larenok (1993) 132–133, Ris. 2,3.

388 Jakobson (1979) 38, Ris. 19:3.

389 M. A. Frondžulo datiert die Feldflasche ins 8. Jh., aufgrund ihrer Form könnte sie aber auch ein früheres Stück sein: *Frondžulo* (1968) 138, Ris. 4.b; eine andere fragmentierte, anhand ihrer Form jedoch ins 8.–10. Jh. datierbare Feldflasche veröffentlicht: Jakobson (1979) 38, Ris. 19:4.

390 Jakobson (1979) 39.

391 Artamonov (1954) 265–267, Ris. 3–4.

392 E. A. Paršina: Srednevekovaja keramika Južnoj Tavriki. in: *Feodal'naja Tavrika. Materialy po istorii i archeologii Kryma*. Red.: S. N. Bibikov. Kiev 1974, 60, Abb. 3, 9.

393 Larenok (1993) 130–133, Ris. 2,1.

394 E. A. Paršina: Torzišče v Partenitach. in: *Vizantiskaja Tavrika. Sbornik naučnych trudov*. Red.: E. L. Pu-gačeva. Kiev 1991, 75, Ris. 5.

395 Ljapuškin (1961) 207, Ris. 93:8, 9.

396 Larenok (1993) 130–133, Ris. 1:2,3.

397 Jakobson (1979) 38, Ris. 19:1.

398 Pletněva (1959) 246, Ris. 32:2; *idem*: (1967) 130, Ris. 33:2.

399 Krasil'nikov (1990) 206, Taf. 14:1–2.

400 Larenok (1993) 132–133, Ris. 1:1,4.

401 Artamonov (1954) 263, Ris. 1.

402 Larenok (1993) 130–133, Ris. 2:2,4,5,6.

403 Rašev (1979) 206, Obr. 1:a,b.

404 Rašev (1979) 206.

405 Rašev (1979) 206, Obr. 1:v, g, d.

406 Levina (1971) 126, Ris. 40:27, 28; 131, Ris. 45:27.

407 L. I. Al'baum: *Balalyk-Tepe*. K istorii material'noj kul'tury i iskusstva Tocharistana. Taškent 1960, 88, Ris. 59:6; 96, Ris. 72.

408 Šiškin (1963) 140

4. Čardary⁴⁰⁹
5. Chovatag⁴¹⁰
6. Džety-Asar⁴¹¹
7. Džungali⁴¹²
8. Fergana⁴¹³
9. Jangi Jul⁴¹⁴
10. Kalali-Gir⁴¹⁵
11. Kaška-Darja⁴¹⁶
12. Kenkol'⁴¹⁷
13. Kunja-Uaz⁴¹⁸
14. Mužnak-Tepe⁴¹⁹
15. Šachristan⁴²⁰
16. Širin-Saj⁴²¹
17. Talas⁴²²
18. Gräberfeld in der Umgebung von Taškent⁴²³
29. Varachša⁴²⁴

409 A. G. Maksimova–M. S. Merščiev–L. M. Levina: Drevnosti Čardary. Alma-ata 1968, 36, Ris. 20: 41, 42, Ris. 21:35.

410 Negmatov–Saltovskaja–Kijatkina (1961) 143, Ris. 4.

411 S. Tolstov: Archeologičeskie raboty Chorezmskoj ekspedicii. SA 19 (1954) 161, T. 2; Levina (1971) 69, Ris. 17:18.

412 S. S. Šorokin: O proischoždenii keramiki katakombnyh mogil Fergany. SA 20 (1964) T. 4, Ris. 23.

413 Brykina (1982) 179–180, Abb. 25–27.

414 Levina (1971) 166, Ris. 56:1.

415 M. G. Vorob'eva: Keramika Chorezma. TChKAEE4 (1959) T. 3. 3:A, 5. 5:A.

416 Erdélyi (1982) 162.

417 Kožomberdiev (1963) 42, Abb. 8:6.

418 Nerazik (1959) 230, Ris. 2.

419 Nerazik (1959) T. XXXII:5.

420 Negmatov–Saltovskaja–Kijatkina (1961) 141, Ris. 2.

421 V. F. Gajdukevič: Mogil'nik bliz Širin-Saja v Uzbegistane. SA 19 (1952) 342, Ris. 11.

422 Levina (1971) 190, Ris. 60:20, 28.

423 Levina (1971) 164, Ris. 55:17, 18, 19, 41.

424 Šiškin (1959) 125, Ris. 63:4.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Im Zuge der Untersuchung der frühawarenzeitlichen Keramik suchten wir Antwort auf vier Hauptfragen:

1. Wie war das technologische Niveau des awarenzeitlichen Keramikhandwerks?
2. Welche Hilfe bietet die Analyse der einzelnen Gefäßtypen und Gruppen zur Bestimmung des Ursprungs der awarenzeitlichen materiellen Kultur und ihrer kulturellen Komponenten?
3. Welche wirtschaftlichen und kulturellen (eventuell ethnischen) Faktoren führten zur territorialen Verteilung der Keramiktypen, zur Herausbildung der lokalen Gruppen und Werkstätten?
4. Besteht eine Verbindung zwischen dem früh- und mittelawarenzeitlichen Keramikhandwerk?

1. Östliche (Steppen-) Elemente

In der Forschung nach den östlichen Elementen der awarischen Kultur kommt der Keramik, neben der Tracht und den Bestattungsbräuchen, in letzter Zeit eine immer größere Rolle zu. Für diese Untersuchungen stellt das in der euroasiatischen Steppe freigelegte, immer umfangreichere Fundmaterial eine große Hilfe dar.⁴²⁵ Die Beziehungen zur Steppe aufweisende sog. „nomadische Keramik“ ist für das awarenzeitliche Töpferhandwerk von entscheidender Bedeutung; ihre Typen sind im gesamten awarischen Siedlungsgebiet sowohl in den Gräberfeldern als auch Siedlungen zu finden und markieren auch selbst im Karpatenbecken eine Veränderung der materiellen Kultur, des Töpferhandwerks. In geographischer Hinsicht zeigen die Steppenelemente der awarenzeitlichen Gefäße (*IIIA–IIID₁₋₇*) Verwandtschaft zum Fundmaterial dreier größerer Regionen: der Steppennomaden Zentral- und Innerasiens, Südsibiriens und Osteuropas.

Die aus dem Raum der asiatischen Steppe abstammenden Typen deuten an sich schon auf unterschiedliche Traditionen hin, die von dem sie vermittelnden Ethnikum im Karpatenbecken zum Teil auch bewahrt worden sein dürften. Als solch selbständige Einheiten wertet man die Gruppen der Trichtermundgefäße zentralasiatischer, südsibirischer Prägung aus dem Gebiet von Nyírség und vom Gebiet zwischen Mieresch und Theiß. Die Gruppe der Zapfen- und Buckelrandgefäße sowie der Gefäße mit quadratischer Mündung (Typen *IIIB/a, b, c*) sind aufgrund der behandelten Analogien inner- und zentralasiatischer Herkunft. Die Bevölkerung, durch die Kenntnis und Tradition dieser Keramik vermittelt wurde, ist verstreut und in geringer Zahl in den einzelnen Gräberfeldern Siebenbürgens und westlich der Theiß zu finden, und kann in den letzten Jahrzehnten des 7. Jh. bis zum Wiener Becken verfolgt werden. Eigenartigerweise kommen diese Gefäße nur selten östlich der Theiß vor, wo die ebenfalls östlich, nomadisch geprägten Trichtermundgefäße verarbeitet sind (*IIIA₁, IIIA₂*). Unten ausbauchende Gefäße mit enger Mündung findet man hauptsächlich im Gebiet der Flüsse Mieresch und Theiß in größerer Zahl (Untergruppe *IIID₂*), deren Variante mit Ringhenkel hingegen kommt nur im Norden des einstigen Pannonien vor (Typ *IIIC_{1/d}*).

⁴²⁵ Das zeigt sich in den Arbeiten, die die Steppenbeziehungen der awarischen Keramik analysieren: Bóna (1973) 74–78; Bálint (1982) 135–138; Vida (1992) 517–577

Töpfertraditionen anhand einer bekannten ethnischen Gruppe zu identifizieren und definieren, ist eine sehr schwierige Aufgabe. In der Gegend, wo in Zentralasien Buckel- und Zapfenrandgefäße sowie unten ausbauchende Gefäße (*IIID*₂) vorkommen, im Gebiet des oberen Flußabschnitts des Syr-Darja wurde die Džety-Asar-Kultur mit den Heftalitern identifiziert (S. P. Tolstov, I. Levina⁴²⁶). Das Ethnikum der Bevölkerung, die die Gefäße mit quadratischer und Trichtermündung hergestellt haben, läßt sich aufgrund der gegenwärtig verfügbaren Angaben nicht exakt bestimmen. Ungeklärt sind mangels weiterer Funde auch die Analogien aus Südsibirien und der Nordmongolei dieser Keramik,⁴²⁷ die wahrscheinlich nicht direkt ethnische Kontakte sondern eine gemeinsame kulturelle Traditionen beweisen können.

In der Verbreitung der Keramiktypen osteuropäischer Herkunft im Karpatenbecken können zeitlich und räumlich bedeutende Abweichungen beobachtet werden. Im Gebiet von Nyírség fehlen zur Frühawarenzeit die Zierrandgefäße (*IIID*_{1/a-f}), und auch im Gebiet der Flüsse Mieresch und Theiß kommen sie in geringer Zahl nur in solchen Gräberfeldern vor, für die Gefäße mit Trichtermündung typisch sind. Aber ebenso fehlen Zierrandgefäße aus den südwestpannonischen Gräberfeldern (Nagyharsány, Pókaszeptk, Zalakomár).

Einzelne Typen der Zierrandgefäße (*IIID*_{1/a₁₋₃}, *b₁*, *g*, *f₁₋₂*) zeigen enge Formverbindungen zu den osteuropäischen Gefäßen ähnlicher Form, sie gehören zum frühesten awarenzeitlichen Fundhorizont. Durch Einfluß der Umgebung wandeln sich diese Formen im Karpatenbecken, was von der zweiten Hälfte des 7. Jh. an ein Anwachsen der im oberen Drittel ausladenden Typen mit kurzem, ausbiegendem Rand (*IIID*_{1/c}, *d*, *e*) bedeutete. Die auf den Einfluß osteuropäischer Nomaden hindeutenden schlanken Gefäße mit Ringhenkel (*IIIC*_{1/c}) kommen östlich der Theiß und im nördlichen Pannonien vor. Analogien dieser Keramik fand man im Gebiet des mittleren Flußabschnitts der Wolga und im Vorfeld der Krim in den Bestattungen der Reiternomaden (Abb. 60). Das Auftauchen ähnlicher Ringhenkelgefäße im awarenzeitlichen Karpatenbecken soll mit der osteuropäischen Komponente der Awaren im Zusammenhang stehen.⁴²⁸

Den aus der Steppe stammenden Keramiken unterschiedlichster Tradition begegnet man im ganzen awarischen Siedlungsgebiet. Die zeitlich und räumlich in der Verbreitung ihrer Typen zu beobachtende Mannigfaltigkeit zeugt auch von gewissen Bewegungsgabläufen innerhalb des Awarenreiches (z.B. im mittelawarischen Zeitalter, Ende 7. Jh.) das Auftauchen der weiterlebenden, frühawarenzeitlichen Bevölkerung in den neu besetzten Gebieten). Ausgehend von der Verbreitung der Keramiktypen östlicher Herkunft läßt sich im Karpatenbecken keine lokale Trennung zwischen den Bevölkerungen asiatischer und osteuropäischer Herkunft vornehmen. Charakteristisch ist die territoriale Abgrenzung für das Keramikhandwerk der Trichtermundgefäße herstellenden Bevölkerungsgruppen im Gebiet von Nyírség und des Gebietes zwischen Mieresch und Theiß, allerdings sind dort auch die osteuropäischen Gefäßtypen zu finden (schlanke Gefäße mit Ringhenkel). Auffällig ist das Fehlen oder die nur geringe Anzahl an Keramiktypen „nomadischer Prägung“ im süd-südwestpannonischen Raum, gerade dort, wo die Forschung von der Anwesenheit auch slawischer,⁴²⁹ germanischer,⁴³⁰ und spätantiker Bevölkerungssteile ausging.⁴³¹

Die in Pannonien zu findende Keramik vom Prager Typ (*IIIE*) unterscheide ich hinsichtlich ihrer Technologie von den Gefäßen Prager Prägung, die einige technologische und typologische Vorläufer im langobard- und gepidenzeitlichem Karpatenbecken haben. In Pannonien zeigt die Keramik vom Prager Typ Verwandtschaft zur Keramik der Slawen vom Gebiet nördlich der Donau und Südosteuropa. Diese Keramik kann Slawen bezeugen, wenn die Fundvergesellschaftung und der Bestattungsritus auch übereinstimmend auf Slawen hinweist. Aber in den Skelettengräberfeldern von Pannonien kann man nicht geschlossene slawische Bevölkerungsgruppe annehmen, sie haben ihre kulturelle Identität in frühawarenzeitlichen Millieu schon während der ersten oder zweiten Generation verloren.

Unter den handgemachten Gefäßen osteuropäischen Ursprungs gibt es jedoch nicht nur Keramik

426 Zitiert die Annahmen S. P. Tolstov's: *L. M. Levina: Keramik i voprosy chronologii pamjatnikov džeti-asarskoj kul'tury. Material'naja kul'tura narodov Srednej Azii i Kasachstana. Red.: K. A. Akišev. Moskva 1966, 88.*

427 Ausgehend von den uns zur Verfügung stehenden Angaben sind die nordmongolischen und fernöstlichen Analogien der Tüllengefäße keine ausreichende Grundlage zur Untersuchung eventueller

Verbindungen: *D'jakova* (1984) 116–125, T. 32, 33; *Kyzlasov–Martínov* (1986) 200–203, Ris. 11–14.

428 Über die Ansiedlung der osteuropäischen Nomaden: *Csallány* (1948) 350–361; *Bálint* (1978) 196–199; *Somogyi* (1987) 146–149; *Bálint* (1993) 214–222.

429 *Szóke* (1992) 139–143.

430 *Sós–Salamon* (1995) 115–122.

431 *Bóna* (1970) 257; *idem:* (1987) 448.

nomadischer, sondern auch eine kleine Zahl von „ostslawischer“ Prägung. Im Gebiet östlich der Theiß zeigt der Typ *IIID₇/b* verwandtschaftliche Beziehungen zur Keramik des Prag-Pen'kovka-Typs. Zwar kam dieser Typ auch in der Siedlung von Doboz (Kat.Nr.: 645) zum Vorschein, dennoch ist die Zahl der Gefäße verschwindend gering, und ihre Parallelen stehen den Gefäßen jenes Ethnikums näher, das in der Gegend der Ost-Südostkarpaten lebte.⁴³² Gemeinsame Züge, die sich in den Keramiken der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens sowie der östlich der Karpaten gelegenen Gebiete zeigen, sind auf das ähnliche kulturelle Umfeld zurückzuführen.⁴³³ Auf die Verwandtschaft des awarenzeitlichen Keramikhandwerks mit den Töpfertraditionen der Gebiete südöstlich der Karpaten (Oltenien, Muntenien, Moldawien) hatte früher bereits G. Vékony hingewiesen.⁴³⁴ Die von ihm erwähnte Beziehung läßt sich im Falle der handgefertigten Keramik allerdings nicht am Beispiel der Gefäße mit Trichtermündung, sondern mit dem in beiden Gebieten zu beobachtenden Erscheinen von Keramiktypen osteuropäisch-nomadischer und slawischer Prägung nachweisen.

Einzelne verwandte Gefäßtypen aus dem Raum der Ost-Südostkarpaten und dem Karpatenbecken deuten zum Teil auf einen identischen Steppeneinfluß hin (z.B. Zierrandgefäße), zum Teil aber sind sie das Ergebnis der ähnlichen Lebensweise und kulturellen Umgebung (Lebensweise sesshafter Ackerbauern, balkanisch-byzantinischer Einfluß).⁴³⁵

Zusammenfassend: Unter den Gefäßen des awarenzeitlichen Keramikhandwerks, die östlicher Herkunft sind, findet man in erster Linie handgearbeitete Exemplare (*IIIA–IIID_{1–7}*).⁴³⁶ Mit Töpferscheibe gefertigte Keramiktypen erschienen, gestützt auf die lokalen Traditionen der Technik und Form, erst später. Ähnliche Erscheinungen waren früher auch im Falle der Sarmaten⁴³⁷ und Langobarden⁴³⁸ zu beobachten, in deren Töpferhandwerk dominierte zunächst die handgemachte Keramik, und erst in der folgenden Generation entwickelte sich ein Keramikhandwerk, das zwar antike Wurzeln, aber ein selbstständiges Antlitz hatte. Die im Karpatenbecken eintreffenden Awaren folgten bei der Herstellung handgeformter Keramik anfangs den früheren Traditionen. Dann übernahmen und verwendeten sie aus dem Töpferhandwerk der unter ihrer Herrschaft vereinten unterschiedlichen Völker schrittweise die qualitativ gute Drehscheibenware, und es kann nicht ausgeschlossen werden, daß bei der Herausbildung von deren Formen auch ihre eigenen steppennomadischen, Traditionen (vgl. Feldflaschen) eine Rolle gespielt haben.

2. Byzantinisch-balkanische Elemente

Auf der Grundlage unserer Materialsammlung lassen sich Rolle und Bedeutung des balkanisch-byzantinischen Einflusses auf die Herausbildung des awarenzeitlichen Keramikhandwerks heute schon deutlicher umreißen. Die frühbyzantinisch-balkanischen Elemente der awarenzeitlichen Keramik zeichnen sich eher durch ihre Mannigfaltigkeit als ihre Menge aus. Anhand ihrer Herkunft sind die Gefäße in zwei Gruppen unterteilbar: bei einem Teil deuten Ausführung, Form und Technologie auf eine der balkanisch-byzantinischen Werkstätten hin, beim anderen Teil ist anzunehmen, daß diese Gefäße am Ort, im Karpatenbecken hergestellt wurden. Ein wesentlicher Unterschied zeigt sich auch in der Verbreitung beider Gruppen. Die in byzantinischen Werkstätten gefertigten Exemplaren (Typen *IIF/a–d*: Amphoren, Tonkrüge, Feldflaschen) kamen in erster Linie aus Gräbern vermögenderer Personen im politischen Zentrum des awarischen Siedlungsgebiets zum Vorschein (Dány, Gátér, Kunbábony, Tiszavasvári), während die vor Ort hergestellte Keramik byzantinisch-spätantiker Prägung (*IF/f,g,h,i*: Näpfe und Töpfe mit Henkel, Näpfe mit gerillter Schulter, Bauchige Töpfe mit Deckelfalz, Tüllenkrüge) ausschließlich aus

432 Teodor (1978) 45–47, 182, Fig. 23:4, 9.

433 Dolinescu-Ferche (1979) 229.

434 Vékony (1974) 224.

435 Zu untersuchen wäre es, ob die gemeinsamen Züge der Gefäße von der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens und aus den Gebieten östlich der Karpaten eventuell auch auf Beziehungen zwischen den Populationen der beiden Gebiete hindeuten, oder ob sie nur kulturelle Bedeutung besitzen. Ferner ist zu klären, ob slawische Gruppen von der Unteren Donau oder vom Tal des Flusses Mieresch her in die

östliche Hälfte des Karpatenbeckens gewandert sein könnten.

436 D. Csallány vertrat früher diese Ansicht: Csallány (1940) 129.

437 Laut Information von A. H. Vaday benützten die im Karpatenbecken ansässigen Sarmaten im 1. Jh. handgemachte Keramik. Vaday (1989) 173–180.

438 Zu Beginn des 6. Jh. war bei den von Norden her eingewanderten Langobarden zu 90% handgearbeitete Keramik in Gebrauch: Bóna (1973) 77.

Gräberfeldern in Ost-Pannonien stammt (Budakalász, Bijelo Brdo, Mezőfalva, Környe, Várpalota, Zamárdi). Die original byzantinischen Gefäße dürften als Geschenke oder Beutestücke in den Besitz der awarischen Vornehmen gelangt sein.

Qualität und Ausführung einzelner im Karpatenbecken gefertigter Gefäße balkanisch-byzantinischer Tradition lassen vermuten, daß sie nicht als lokale Nachahmungen, sondern als Werke einiger Meistern zu betrachten sind, die genaue Kenntnisse über spätantike Herstellungstechnik und Formen besaßen. Da eine gleichzeitige Übernahme der Form, Ornamentik und niveaувollen Herstellungstechnik zu beobachten ist (Deckelfalz, bauchige Gefäße, horizontale und wellenförmige Linienzier, gerillter Hals), nehme ich an, daß diese Keramik von Meistern gefertigt wurde, denen die Fabrikate und Technologien der Töpferzentren auf dem Nordbalkan bekannt waren. Über die von den Awaren aus dem Norden der Balkanhalbinsel umgesiedelten Bewohner und Handwerker gibt es Berichte in Schriftquellen⁴³⁹, fraglich ist nur, ob diese mit dem Erscheinen der Keramik spätantik-frühbyzantinischer Prägung im Karpatenbecken in Zusammenhang gebracht werden können.⁴⁴⁰

Einige Forscher brachten mit diesen Quellenangaben bislang das spätantike Fundmaterial der „Keszthely-Kultur“ (Pécs/Sopianae, Keszthely/Castellum) in Verbindung.⁴⁴¹ Doch die Gefäße balkanisch-byzantinischer Prägung kamen nicht im Verbreitungsgebiet der „Keszthely-Kultur“ in Südostpannonien (vgl. Beigabenlosigkeit s. Anm. 452), sondern in den frühawarischen Gräberfeldern Nordostpannoniens ans Tageslicht.⁴⁴² Wie die Verbreitung dieser Keramiktypen zeigt, hatten die Awaren die umgesiedelten Einwohner oder Handwerker nicht in einem Block, sondern an verschiedenen Stellen Ost-Pannoniens angesiedelt.

Mit dem balkanisch-byzantinischen Einfluß rechne ich im awarenzeitlichen Keramikhandwerk bei der Drehscheibenware (*IF*), in ihrem Fall deuten etwa 9% auf einen solchen Einfluß hin (*Abb. 77*). Im konservativen Töpferhandwerk, das mehr an die örtlichen Gegebenheiten, die Werkstätten und den vorherrschenden Geschmack gebunden war, erlangten die byzantinisch-balkanischen Traditionen keine bedeutende oder entscheidende Rolle. In ihrer Umgebung stellen die Gefäße balkanisch-byzantinischer Herkunft eine isolierte Erscheinung dar und sind an die erste Generation der Umsiedler zu binden. Zwar dürften einzelne awarenzeitliche Gefäßformen, die Herstellungstechnik und Herausbildung der Ornamentik dem Einfluß der Importwaren und lokal gefertigten Gefäße unterlegen haben, aber von einer massenhaften Übernahme der byzantinischen Formen und Techniken, der Tätigkeit einer größeren Anzahl Töpfermeister im Karpatenbecken kann nicht die Rede sein. Und das ist verständlich, legten doch die ansässigen, Ackerbau und Viehzucht betreibenden awarenzeitlichen Völker weder Wert auf die abwechslungsreichen Keramiktypen der entwickelteren städtischen Zivilisation, noch wurden sie von ihnen übernommen.

Entscheidend für den Charakter des byzantinischen Einflusses war auch die geographische Entfernung, die Tatsache, daß sich das Awarentum am Rande des Byzantinischen Reichs niedergelassen hatte. Diese Umstände dürften jedoch von den bestehenden politischen und wirtschaftlichen Beziehungen (byzantinischer Tribut, Kriegszüge, Handel usw.), die unterschiedlicher Intensität waren, nicht beeinflußt worden sein. Damit ist es zu erklären, daß antike und byzantinische Traditionen in der awarenzeitlichen Keramik in wesentlich geringerem Maße zu entdecken sind als beispielsweise im Keramikhandwerk der auf dem Balkan angesiedelten Bulgaren.⁴⁴³ In der geographischen, ethnischen und kulturellen Umgebung des

439 Der Kagan Bajan siedelte im Jahre 582 die Einwohner von Sirmium (heute Sremska Mitrovica) und 584 die Bewohner von Singidunum in seine eigene Heimat um (Johannes Ephes., *Hist. Eccl.* VI. cap. 31). Nach der Belagerung von Forum Julii (heute Cividale) wurde dessen in Knechtschaft gestürzte Einwohnerschaft von den Awaren in der ehemaligen Heimat der Langobarden angesiedelt (Paulus Diac., *Hist. Lang.* IV. 37). *Bóna* (1970) 257; Im einstigen Pannonien hört man am Ende des 7. Jh. von den Nachkommen der vor 60 Jahren hierher verschleppten byzantinischen Kriegsgefangenen (*Miracula Sancti Demetrii* II. 5). *Bálint* (1993) 225–228; *idem*: (1995) 289–292.

440 *Kürti* (1983) 184.

441 *Bóna* (1970) 257; *idem*: (1987) 129; *idem*: (1988) 448; Wertet die Angaben erneut aus: *Bálint* (1993)

225–228; *Cs. Bálint* nimmt an, daß man die Bevölkerung der „Keszthely-Kultur“ teils mit der Quelle „*Miracula Sancti Demetrii* II. 5“ über die aus Thrakien und aus der Umgebung von Konstantinopel umgesiedelten Bewohnern erklären könnte. *Bálint* (1995) 289–292.

442 In den Bestattungen der sog. „Keszthely-Kultur“ fehlt die Keramik – vermutlich weil die Bevölkerung christlicher Religion war –, weshalb keine Möglichkeit besteht, die eventuellen antiken Verbindungen zu beurteilen.

443 *S. Angelova*: Tradicii v prabálgarskata keramika na Severoiztočna Bálgarija (VII–IX.). *GSUIFF* 74 (1980) 32–37; Analysiert die Frage in einer anderen Arbeit detailliert, und zwar mit Ausblick auf die provinzialbyzantinische Keramik des nördlichen Balkanraumes: *idem*: (1984) 71–118.

Karpatenbeckens kam dem Erbe der Nomaden aus dem Osten sowie der lokalen antiken und germanischen Hinterlassenschaft in der Herausbildung des awarenzeitlichen Töpferhandwerks eine weit größere Rolle wie die balkanisch-byzantinische Einflüsse zu.

3. Die Frage der lokalen Traditionen

Am schwierigsten ist es, die Rolle der lokalen Traditionen bei der Herausbildung des awarenzeitlichen Keramikhandwerks zu klären, denn weder historische, noch archäologische Quellen enthalten eindeutige Hinweise darauf, ob zwischen den Bewohnern, die vor und nach dem Jahre 568 im Karpatenbecken lebten sowie ihrem Fundmaterial eine Beziehung besteht. Aus dem 7. Jh. gibt es in Pannonien keine derartigen Gefäßtypen, die eine direkte Verbindung zu den Traditionen des Keramikhandwerks im 4.–5. Jh. erkennen ließen. Nach dem Abzug der Langobarden und der awarischen Landnahme kann man auf dem Territorium des ehemaligen Pannonien außer mit östlichen Elementen auch mit den Nachkommen der spätantiken Bevölkerung⁴⁴⁴ sowie mit den entweder dagebliebenen oder neu angesiedelten germanischen Bewohnern gerechnet werden.⁴⁴⁵

Mit Zusammenstellung des Fundmaterials eröffneten sich auch neue Möglichkeiten für die Untersuchung der lokalen Traditionen. Zu untersuchen ist, ob die Töpfertraditionen des germanischen Ethnikums im Karpatenbecken des 6. Jh. und die spätantike Restbevölkerung vom Gebiet des einstigen Pannonien auf die Entwicklung der awarenzeitlichen Keramik von Einfluß gewesen sein konnten. Die vermutete sarmatische Herkunftstheorie einzelner gedrehter und handgemachter Typen in den östlich der Donau gelegenen Gebieten wurde von der Forschung früher zurecht abgelehnt.⁴⁴⁶

a. Der spätantike Einfluß

Technologische und Formelemente einiger frühawarenzeitlicher Gefäße machen darauf aufmerksam, daß die niveaullen Töpfertraditionen von früher nicht spurlos verschwanden und im Bereich des Handwerks der Einfluß der Romanisierung spürbar wurde. In bezug auf die lokalen spätantiken Beziehungen der awarenzeitlichen Keramik findet man nur kurze Hinweise ohne detaillierte Analyse.⁴⁴⁷ Die bislang mit spätrömischen Wurzeln erklärten, körnigen gelben Tonflaschen aus dem Zwischenstromland von Donau und Theiß (III E) sowie die Keramik des 8.–9. Jh. vom „Typ Zalavár–Mikulciče“ erschienen beide nach Ablauf eines zu langen Zeitraums, der eine unmittelbare Kontinuität ausschließt, weshalb sich ihre Verbindung an das spätantike Keramikhandwerk nicht belegen läßt.⁴⁴⁸

Über das Töpferhandwerk der als spätantike Inselkultur interpretierten „Keszthely-Kultur“⁴⁴⁹ – in den die spätantiken Traditionen auch unter awarischer Oberhoheit bewahrt wurden, die Bevölkerung der „Keszthely-Kultur“ zusammen mit den Awaren lebte und sich in gemeinsamen Gräberfeldern bestatten ließ⁴⁵⁰ – stehen kaum Angaben aus Gräber und Siedlungen zur Verfügung. In den typischen Gräberfeldern

444 Erneute Zusammenfassung der Frage mit Literatur: E. Tóth: Bemerkungen zur Kontinuität der römischen Provinzialbevölkerung in Nordpannonien. in: Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert. Hg.: B. Hänsel. Südosteuropa-Jahrbuch 17 (1987) 251–264. Über die spätantike Bevölkerung Pannoniens zur Langobarden- und Frühawarenzeit schreibt I. Bóna: Bóna (1976) 81–83; *idem*: (1987) 126; *idem*: (1988) 448.

445 Ausführlich über die awarenzeitlichen Germanen: Bóna (1971) 298–301; Kürti (1983) 176–180; Bóna (1976) 102–109; *idem*: (1987) 126; Kiss (1992) 35–194; Bálint (1993) 242–243.

446 Bóna (1971) 323; Kürti (1983) 180 und Anm. 202.

447 Salamon–Erdélyi (1971) 62; Rosner (1979) 105.

448 Sós (1968) 35–51; Á. Cs. Sós: Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 22 (1973) 138.

449 Früher brachte die Forschung die „Keszthely-Kultur“ mit nahezu jedem Volk in Zusammenhang, das Mitte des 1. Jahrtausends im Karpatenbecken auftauchte. Eine kurze Zusammenfassung der Forschungsgeschichte gibt: Müller (1992) 251–254; Ein Teil der Forschung hält das Fundmaterial der „Keszthely-Kultur“ für den Nachlaß der hier weiterlebenden spätrömischen Einwohner. Der andere Teil meint, es handele sich um die Hinterlassenschaft von noch nicht näher bestimmten Einwanderern, die in engem Kontakt zur spätantiken Kultur im Raume der Ostalpen und Norditaliens standen. Eine neue, kritische Überblick gibt: Bálint (1993) 225–231.; und er wirft eine neue Herkunftsmöglichkeit aus dem Balkan auf: Bálint (1995) 289–292.

450 Müller (1992) 200.

der „Keszthely-Kultur“ findet man Keramik nur in sehr geringer Zahl.⁴⁵¹ Vermutlich hängt dies mit der vielfach belegten Reduktion der Beigabensitte der (meistens christlichen) Romanen und Romanisierten zusammen, die ihre Toten beigabenlos beerdigten.⁴⁵² Bei dem im frühawarenzeitlichen Gräberfeldteil von Lesencetomaj gefundenen Krug handelt es sich um ein römischerzeitliches Stück.⁴⁵³ V. Lipp publizierte aus Keszthely-Fenékpuszta drei enghalsige Henkelkrüge, die als Nachahmungen spätrömischer Gefäße zu betrachten sind.⁴⁵⁴ Ein ähnliches Gefäß kam am Fundort Fenékpuszta-Horreum zum Vorschein; L. Barkóczi hält es zurecht für die barbarische Kopie einer römischen Form.⁴⁵⁵ Vom Ende des 8. Jh. an kommt in den Gräberfeldern der „Keszthely-Kultur“ in ähnlich geringer Zahl auch langsam gedrehte Keramik vor.⁴⁵⁶ Die vorgeführten Beispiele deuten darauf hin, daß aufgrund der wenigen Grabkeramik das Töpferhandwerk der „Keszthely-Kultur“ nicht beurteilt werden kann und es unerlässlich wird, die Siedlungskeramik analysieren.

Eine andere Seite der Kontinuität beleuchten die Gefäßen der Gruppe Csákberény (*ID*), die technologische Elemente und Formelemente der Spätantike am reinsten bewahrt haben. Die archaischen Züge der Gefäße dieser Gruppe deuten unmittelbar auf antike Vorbilder hin, bei denen auch die Möglichkeit der lokalen Herkunft besteht, obwohl von pannonischem Gebiet im 6. Jh. bisher keine Gefäße bekannt sind, die als Vorläufer dieser Keramik gelten könnten. Einzelne unter der bei „germanischer“ Keramik häufigen Züge an den Gefäßen der Gruppe Csákberény deuten die Möglichkeit an, daß die antiken Elemente im 6.–7. Jh. von irgendeiner germanischen Gemeinschaft (Gepiden) konserviert und weitergegeben wurden.⁴⁵⁷ Dieser Annahme widersprechen jedoch die rein antiken technologischen Merkmale der Gruppe, vor allem aber ihre Ornamentik. In der frühawarenzeitlichen Keramik stellt die Gruppe Csákberény eine isolierte Erscheinung dar. Ihre Gefäßformen, Verzierung und Technologie wirkten sich nicht auf die Gefäße anderer Gruppen aus. Diese Tradition hat sich auf eine isolierte Gemeinschaft oder Werkstatt beschränkt; sie blühte nur ein oder zwei Generation lang und verschwand langsam. Es kann nicht Zufall sein, daß in derselben nordostpannonischem Raum auch andere Gefäße spätantiker Prägung verbreitet waren (*IF/f,g,h,i*: Näpfe und Töpfe mit Henkel, Näpfe mit gerillter Schulter, Bauchige Töpfe mit Deckelfalz, Tüllenkrüge).

Auch im Zusammenhang mit der „schwarzen Keramik“ (*IC*) bestände die Möglichkeit einer Kontinuität der lokalen Töpfertraditionen. Bekanntlich verdankt die völkerwanderungszeitliche schwarze Keramik, einzelnen Ansichten zufolge, ihre Verbreitung der römischen Zivilisation (*terra nigra*).⁴⁵⁸ Allerdings lassen sich aufgrund der Schüsseln und Krüge mit Einglätverzierung der aus dem spätrömischen Zeitalter bekannten schwarzen Keramik weder Formen noch Ornamentik vom 5. Jh. bis ins letzte Drittel des 6. Jh. oder sogar bis zum Beginn des 7. Jh. verfolgen;⁴⁵⁹ ungeachtet der Tatsache, daß die Forschung entlang der Donau mit einer kontinuierlichen Tätigkeit des Töpferhandwerks rechnet.⁴⁶⁰ Formen, Verzierung und teil-

451 Lipp (1886) 144; Nach mündliche Mitteilung von Á. Perémi (Veszprém) kamen in 230 freigelegten Gräbern des Gräberfeldes von Lesencetomaj 5 Gefäße zum Vorschein, die aber sich in 8. Jh. datieren ließen, was bedeutet, daß die Beigabenlosigkeit in Keramik weiter vererbt wurde.

452 H. Ament: Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem. BJ 178 (1978) 377–394; M. Martin: Die Romanen. in: Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz VI. Das Frühmittelalter. Hg. W. Drack. Basel 1979, 11, 18 ff.; V. Bierbrauer: Kontinuitätsproblem im Mittel- und Ost-Alpenraum zwischen dem 4. und 7. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. Berichte zur deutschen Landeskunde 53/2 (1979) 343; V. Bierbrauer: Zum Stand archäologischer Siedlungsforschung in Oberitalien in Spätantike und frühem Mittelalter 5.–7. Jh. Quellenkunde – Methode – Perspektiven. in: Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Hg.: K. Fehn et alia. Bonn 1988, 644–645.

453 Müller (1992) 298, Taf. 18.

454 Lipp (1886) 144; Hampel (1905) II. 179. unten.

455 Barkóczi (1968) T. LXVIII:7; L. Barkóczi's mündlich zum Ausdruck gebrachter Meinung nach wurde der Krug in einer Werkstatt gefertigt, die auf der Grundlage spätrömischer Traditionen arbeitete.

456 G. Kiss: Zur Datierung der Urnengräber vom awarenzeitlichen Gräberfeld Keszthely-Stadt. in: Awarrenforschungen 1992, 604, Taf. 1–2.

457 Auf eine ähnliche Erscheinung deutet das Gefäß mit Kleeblattmündung aus der in Törökszentmiklós freigelegten Töpferwerkstatt hin. Das Gefäß antiker Form wurde von einem gepidischen Meister gefertigt: Cseh (1992) 229, Abb. 5; N. Fettich dachte gerade im Falle der Gruppe Csákberény an gepidische Traditionen, diese Meinung läßt sich jedoch widerlegen, da die Gefäße der Gruppe einheitlich spätantike und nur wenige „germanisch-gepidische“ Charakteristika aufweisen.

458 Peschek (1978) 72–75; Bernhard (1985) 32–120; sowie s. das Kapitel über schwarze Keramik.

459 Ottományi (1982) 88–125.

460 Bóna (1968) 279.

weise auch Technik der schwarzen Keramik zeigen bereits bedeutende Abweichungen von den antiken Vorläufern. Ich nehme an, daß bei einzelnen nordostpannonischen Keramikwerkstätten mit dem Weiterleben der lokalen Töpfertraditionen gerechnet werden kann, obwohl heute auch da, wie im Falle der Gruppe Csákberény, die Verbindungsglieder des 6. Jh. fehlen. Die verstreut in der awarischen Keramik auftauchenden antiken Charakteristika sind auch der von den Awaren angesiedelten balkanischen Einwohnerschaft zu verdanken. Deshalb dürften sie nicht immer eindeutig auf das Weiterleben der lokalen spätantiken Bevölkerung hindeuten,⁴⁶¹ da die reinen antiken Formen und Zierelemente in der schwarzen Keramik nicht mehr zu finden sind. Und auch im Falle der schwarzen Keramik stellt sich die Frage, ob es nicht jene Gemeinschaft von Germanen im frühawarenzeitlichen Pannonien gewesen sein könnte, die in der ersten Hälfte des frühawarischen Zeitalters einzelne Formen spätantiken Ursprungs bewahrt und ihrer eigenen Interpretation gemäß weitervermittelt hat, deren Zusammensetzung bis heute umstritten ist.

Das Weiterleben der antiken Traditionen läßt sich aber nicht nur anhand konkreter Gegenstände, sondern auch mit der Kontinuität der auf hohem Niveau stehenden handwerklichen Verfahren und Herstellungstechnik beweisen.⁴⁶² So kann es kein Zufall sein, daß Drehscheibenware zur Frühawarenzeit im Zwischenstromland von Donau und Theiß nur verstreut vorkommt, östlich der Theiß aber überhaupt nicht. Die awarenzeitliche schwarze Keramik kann als ein Keramiktyp lokaler Herkunft angesehen werden, der in erster Linie hinsichtlich seiner Technologie und seines Fertigungsniveaus auf den entwickelten Traditionen des Keramikhandwerks im Karpatenbecken (Pannonien) des 5.–6. Jh. aufbaut.⁴⁶³ Aus diesem Grund findet man auch die Werkstattzentren der schwarzen Keramik im Gebiet des einstigen Pannonien.

b. Germanische Werkstatttraditionen des 6. Jahrhunderts

In der Forschung des germanischen Ethnikums der Awarenzeit dürfte die an den Ort gebundene, lokalspezifische Keramik – im Gegensatz zum Zeugnis der von Mode- und Zeiterscheinungen determinierten und auch auf dem Handelswege leichter zu verbreitenden Metallgegenstände – eine wichtige Rolle spielen. Von Bedeutung sind im Falle der untersuchten Keramiktypen jene technologischen, Form- und Zierelemente, die auf Traditionen des 6. Jh. hinweisen. In der frühawarenzeitlichen Keramik bilden die Typen der gestempelten Keramik (*IA*), der an beutelförmige Gefäße erinnernden körnigen grauen Keramik (*IB₁*), der schwarzen Keramik (*IC_{1/b}*) und der fein geschlammten grauen Keramik (*IB_{2/a–e}*) sowie die stellenweise zum Vorschein kommenden eingeglätteten Gefäße das lokal-germanische Erbe des 6. Jh.. Größte Schwierigkeiten bei der Bewertung dieser germanischen Charakteristika bereitet es bis heute, daß sie zu Beginn der Frühawarenzeit nicht in einer auf die lokale (gepidische oder langobardische) Kontinuität hinweisenden Form auftauchten. Nicht die gesamte Gefäßpalette, sämtliche technologischen Verfahren und Verzierungen des 6. Jh. wurden weitervererbt, und in den Formen der awarenzeitlichen Gefäße (Form höher, bauchiger, Material feiner), ihrer Technologie (kräftigere, körnige Magerung) und Ornamentik (horizontales und wellenförmiges Linienband) lassen sich auch neue Elemente beobachten.

In einzelnen Gebieten aber, wo die eine oder andere Gruppe der Gemeinschaft ihren geschlosseneren Charakter bewahren konnte (Kölked A, Környe, Budakalász, Csákberény), tauchen die für die frühere germanische Periode typischen Gefäßformen und Ziermotive länger, auch zwei Generationen später, bis um Mitte des 7. Jh. noch auf.⁴⁶⁴ An den Fundorten Környe, Kölked A weicht auch das anteilmäßige Verhältnis an Drehscheibenware und handgearbeiteter Keramik von dem in awarenzeitlichen Gräberfeldern und Siedlungen allgemein beobachteten 20:80 % Verhältnis ab.⁴⁶⁵ Im Gräberfeld Kölked A beläuft sich das Verhältnis der zwei technologischen Typen auf 77:23% und in Környe beträgt es 88:12%. Im Gräberfeld Budakalász entspricht dieses Verhältnis mit 19:81% etwa den bekannten Werten,⁴⁶⁶ wobei im Ostteil des

461 s. Kapitel „Byzantinisch-balkanische Keramik“.

462 Über den Einfluß der Romanisierung, die Auffassung des Weiterlebens der antiken Traditionen im weitergefaßten Sinne (z.B. antike Traditionen in der landwirtschaftlichen Technik) s. A. Mócsy: Pannonia. in: Paulys Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft. Suppl. XI. Stuttgart 1962, 515–775.

463 Einzelne spätrömische Werkstätten waren auch im 6. Jh. noch tätig. Tóth (1983) 185.

464 s. Kapitel „Chronologie“ der Gruppen *IA, B, C*.

465 s. Einleitung.

466 Bóna (1973) 76.

Gräberfeldes, wo die körnige graue Keramik vorkommt, ein Überwiegen der Drehscheibenware zu beobachten ist. Die große Zahl gedrehter Gefäße an den genannten Fundorten ist ein indirekter Beweis der Töpfertraditionen des 6. Jh.⁴⁶⁷

Wanngleich die Forschung sich schon desöfteren mit der Frage beschäftigt hat, bislang wurde die Herkunft der germanischen Elemente in der frühawarenzeitlichen materiellen Kultur des einstigen Pannonien, die Zusammensetzung des germanischen Ethnikums im awarenzeitlichen Karpatenbecken nicht detailliert geklärt (T. Horváth, N. Fettich). Doch im Ergebnis der neueren Grabungen zeichnet sich in der östlichen Hälfte des ehemals pannonischen Territoriums immer deutlicher jenes Gebiet ab, wo im 6.–7. Jh. auch mit germanischen Elementen gerechnet werden muß.⁴⁶⁸ Die im Keramikhandwerk zu beobachtenden technologischen und Formkennzeichen, deren Wurzeln ins 6. Jh. zurückreichen, lassen sich in zweierlei Hinsicht interpretieren: 1. Es waren die in der Donaugegend vom spätantiken Zeitalter an kontinuierlich tätigen Werkstätten,⁴⁶⁹ die unabhängig vom Ethnikum die früheren Traditionen weiter vererbten. 2. Es stellt sich die Frage, ob das behandelte Fundmaterial lediglich auf ein Weiterleben der handwerklichen Traditionen oder auch eines noch zu bestimmenden germanischen Ethnikums hindeutet. Die neueren Erschließungen, mit denen auch die Funde einzelner älterer Grabungen (Kölked A, Balatonfüzfő, Csákberény) eine Neubewertung erfuhren, werden erwartungsgemäß zur Entscheidung der Frage beitragen, ob sich die germanische Bevölkerung im awarenzeitlichen Pannonien erneut niedergelassen oder aus anderen lokalen Komponenten entwickelt hat.

Von einigen Forscher wird verneint, daß die germanischen Einflüsse eine geradlinige Fortsetzung des Hinterlassenschaftsmaterials der pannonischen Langobarden oder der Gepiden der Tiefebene aus den Jahren vor 568 bedeuteten.⁴⁷⁰ Aufgeworfen wurde auch die Möglichkeit des germanischen (Bayern, Alamannen) Einflusses⁴⁷¹ und des „rückwirkenden Einflusses“ der italischen Langobarden⁴⁷² zu Beginn der Awarenzeit. Neuerdings gewinnt die früher bestrittene Ansicht immer mehr an Raum, was auch meine Untersuchungen bestätigen, wonach die Awaren im Gebiet des Karpatenbeckens Gepiden angesiedelt und diese oder ihre Meister die germanischen Züge der materiellen Kultur weitergegeben haben.⁴⁷³

Bei Beurteilung der germanischen Züge aufweisenden Metallgegenstände treten dieselben Schwierigkeiten auf wie im Falle der Keramik. Denn auch sie sind nicht als geradlinige Fortsetzung des langobardischen oder gepidischen Nachlasses zu betrachten und ein Teil von ihnen zeigt ebenfalls langobardische und bayerisch-alemannische Verbindungen.⁴⁷⁴ Auch in bezug auf die Herausbildung des sog. gezahnten Tierstilmusters II bestände die Möglichkeit, daß dabei die handwerklichen Traditionen des 6. Jh. eine Rolle gespielt haben.⁴⁷⁵ Die Ausführung der awarenzeitlichen Keramiktypen germanischer Prägung weist zwar auf eine bedeutende Uminterpretierung der Töpfertraditionen des 6. Jh. hin, doch nicht in solchem Maße, daß sich die Grundlagen nicht erkennen ließen.⁴⁷⁶ An anderen Keramiktypen germanischer Prägung (Keramik aus grauen, körnigem Material, die unten bauchigen Tonflaschen der schwarzen Keramik, eingeglätteten Keramik) ist das Weiterleben der lokalen, der Werkstatttraditionen des Karpatenbeckens in stärkerem Maße zu erkennen. Allerdings erlangten diese Charakteristika im ethnisch veränderten awaren-

467 Handgeformte gepidische Keramik ist weder in den Siedlungen, noch in den Gräbern häufig: *Tóth* (1983) 214.

468 E. Bárdos erwähnt in diesem Zusammenhang folgende Gräberfelder: Budakalász, Csákberény, Kölked A, Környe, Várpalota, Zamárdi: *Bárdos* (1992) 13.

469 Im Falle des Keramikhandwerks verwies I. Bóna auf die ununterbrochene Tätigkeit der Werkstätten im Donauraum: *Bóna* (1968) 278; Zu den spätantiken Verhältnissen der nördlichen Balkanhalbinsel s. neuerdings: *Popović* (1987) 95–140; Zusammenfassend über die antike Kontinuität im Raume des Nordbalkan: *Bierbrauer* (1984) 75–76; Für die Kontinuität des Metallhandwerks, im weitergefaßten Sinne der Handwerkstraditionen bezog auch J. Werner Stellung: *Werner* (1988) 27.

470 *Bóna* (1987a) 438–440; *Bálint* (1993) 243; Über den Wandel der archäologischen Kultur: *Martin* (1976) 194–199.

471 Laut Á. Cs. Sós siedelten sich zur Zeit der Langobardenherrschaft im Gebiet des einstigen Panno-

nien Germanen an, die nach dem Abzug der Langobarden zurückblieben: *Sós* (1955) 229–230.

472 Auf die Möglichkeit eines Einflusses der italischen Langobarden in der materiellen Kultur der Awaren bezog sich I. Bóna desöfteren: *Bóna* (1968) 279; *idem*: (1986) 84; Ging erneut auf die Frage ein: *Werner* (1988) 27.

473 Diese Auffassung ist nicht neu: *Fettich* (1965) 109; gesteht die Existenz gepidischer „Inseln“ zu: *Bóna* (1987) 126; rechnet in ähnlicher Weise mit der Möglichkeit: *Werner* (1988) 26; zuletzt beschäftigte sich A. Kiss zusammenfassend mit der Frage: *Kiss* (1992) 35–194.

474 *Bóna* (1968) 278; *Bálint* (1993) 242–243.

475 *Bóna* (1987a) 129.

476 Deshalb erklärte I. Bóna diese abweichenden Merkmale der gestempelten Keramik von den Traditionen des 6. Jh. auch mit einer größeren chronologischen Abweichung, einem aus Italien rückwirkenden germanischen Einfluß. *Bóna* (1968) 279.

zeitlichen Karpatenbecken nur in Wechselwirkung mit anderen Traditionen Geltung. Einzelne Typen der körnigen grauen Keramik (IB_1/a_1-d_1), einige Stempelmotiven, beutelförmige und bikonische Formgestaltung und unten bauchigen Tonflaschen weisen in Richtung des gepidischen Töpferhandwerks. Mit dem Untergang des gepidischen Königreichs war auch das Ende des früher auf hohem Niveau stehenden Keramikhandwerks in der Tiefebene gekommen.⁴⁷⁷ Einzelne gepidische Töpfermeister dürften in die ehemalige Provinz Pannonien gelangt sein und dort an der Keramikherstellung teilgenommen haben. In Siebenbürgen haben einige gepidische Gemeinschaften die Zeit der Awarenherrschaft erlebt (Marosveresmart/Unirea, Mezőbánd/Band (Abb. 86), Marosnagylak/Noşlac), ihr Keramikhandwerk zeigt eine mit dem früheren lokalen Fundmaterial organisch verbundene Weiterentwicklung.⁴⁷⁸ Verschiedene Züge der Keramik dieser Gräberfelder (beutelförmige Gefäße, Magerung mit gesiebten Kiespartikeln, dichte, breitstreifige Horizontallinienzier, mehrfache Horizontal- und Wellenlinienbänder) sind an der awarenzeitlichen Keramik germanischer Prägung in Pannonien ebenfalls zu entdecken. Allerdings könnten diese gepidischen Keramikparallelen auch auf die Wanderungen der Töpfer zurückzuführen sein und bedeuten allein an sich noch nicht, daß eine größere Zahl Gepiden sich auf pannonischem Gebiet niedergelassen hat.⁴⁷⁹ Zu Beginn der Awarenzeit sind die Fundtypen germanischer Prägung auf einzelne Gräberfelder und Siedlungen beschränkt, das anzunehmende germanische Ethnikum aber läßt sich nur aufgrund einer kritischen Untersuchung der Bestattungsbräuche (Amulettkapseln), der Tracht (Große Gürtelgehänge, Wadenbindengarnituren) und des vollständigen gegenständlichen Materials beurteilen.⁴⁸⁰

Ähnlichkeiten zwischen der frühawarischen und der Keramik der italischen Langobarden (gestempelte, unten bauchige Tonflaschen) sind wohl eher ein Zeichen der parallel verlaufenden Entwicklung als der direkten Beziehungen.⁴⁸¹

Die früher in Betracht gezogene germanische Herkunftsmöglichkeit aus dem Gebiet von Westeuropa muß ich ausgehend von den Ergebnissen meiner Untersuchungen im Falle der fein geschlammten grauen Keramik verwerfen. Diese Annahme ging davon aus, daß unter den Gefäßen der grauen Keramik verwandte Typen zu finden sind, die auch in der merowingerzeitlichen Keramik der Germanen vorkommen (Tüllengefäße, enghalsige, bauchige Tonflaschen, Töpfe mit breiter Mündung). Das Vorkommen der für den Merowinger-Kulturkreis typischen Gefäßformen im Karpatenbecken ist zu Beginn des 7. Jh. als Epocheerscheinung anzusehen und deutet an sich nicht unmittelbar auf Werkstattbeziehungen hin; doch in technologischer Hinsicht zeigen diese Gefäße im Karpatenbecken wesentliche Unterschiede. Beispielsweise hat das Material der hellgrauen Keramik (IB_2) die Feinheit von Kreide und fast keine körnigen Magerungsanteile. Typologisch gesehen fehlen darüber hinaus in dieser Gruppe die bekannten Typen

477 J. Cseh hat in Törökszentmiklós eine gepidische Töpferwerkstatt freigelegt und das Material publiziert: *Cseh* (1990) 221–240; bekannt ist eine große Anzahl von Drehscheibenware aus den gepidischen Gräberfeldern: *Csallány* (1963) 254–258; ebenso wie aus den Siedlungen: *J. J. Szabó: Népvándorláskori települészet és Árpád-kori településnyomok Battyanya határában* (Völkerwanderungszeitliches Siedlungsdetail und Árpádenzeitliche Siedlungsspuren in der Gemarkung Battyanya) *BMMK* 5 (1978) 61–84; *Tóth* (1983) 104–216.

478 *Nestor-Zaharia* (1973) 198–199; *Comşa* (1973a) 309–318; *Bóna* (1987).

479 Mit gepidischem Einfluß rechnet im Falle der gestempelten Keramik von Környe: *M. Martin: Salamon Á.-Erdélyi I.: Das völkerwanderungszeitliche*

Gräberfeld von Környe. *FontArchHung*. Budapest 1971. Buchbesprechung. *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 30 (1973) 110–112.

480 *T. Vida: Frühmittelalterliche scheiben- und kugelförmige Amulettkapseln zwischen Kaukasus, Kastilien und Picardie*. *BRGK* 76 (1995) 219–290. und S. 42 Anm. 52.

481 s. das Kapitel „Keramik mit Stempelverzierung“ germanischer Prägung in der Awarenzeit kann man m.E. als merowingerzeitliche Epocheerscheinung anzusehen, die im Gebiet von Pannonien und Siebenbürgen im awarenzeitlichen Karpatenbecken eher lokale als westliche, germanische Wurzeln haben.

der merowingerzeitlichen, germanischen Gefäße mit bikonischem Körper und breiter Mündung (Knickwandgefäße), und auch in Bezug auf Typ und System der Verzierung sind deutliche Abweichungen zu beobachten.⁴⁸² Wichtig erscheint, daß bei der feingeschlammten Keramik die Typen $IB_1/a-e$ germanische Züge zeigen, die sich aus den lokalen Töpfertraditionen des 6. Jh. ableiten lassen.⁴⁸³

Ab Mitte des 7. Jh. kann man eine schrittweise Umwandlung der Charakteristika germanischer Herkunft verfolgen: die Herstellung der Untergruppe IB_1 der körnigen grauen Keramik sowie der Typen $IB_2/a-e$ der feingeschlammten Keramik bricht ab, der ausbiegende, abgerundete Rand an den Gefäßen wird vom außen schräg abgeschnittenen Rand abgelöst (IB_2/g_{1-5} , IC_2). Diese Umwandlung der Formen und Technologien, die sich im Keramikhandwerk des 6.-7. Jh. vollzog, bedeutete seine Verschmelzung mit dem innerhalb neuer kultureller Rahmen und wirtschaftlicher Möglichkeiten langsam entstehenden selbständigen awarenzeitlichen Keramikhandwerk.

In der handgefertigten awarenzeitlichen Keramik findet man aber nicht nur Gefäße nomadischer, sondern auch lokaler Herkunft ($IIID_7-D_{10}$, und dickwandige Gefäße mit Keramik- und Kieselmauerung). Unsere gegenwärtigen Kenntnisse sind jedoch noch nicht ausreichend, um zu entscheiden, welche davon tatsächlich an Ort und Stelle vererbt wurden und bei welchen es sich um die nach Beginn der Awarenzeit entstandenen Formen handelt. Erwartungsgemäß werden sich nach Eingrenzung der den Traditionen des Karpatenbeckens fremden Keramiken östlicher Herkunft (aus der Steppe) auch Möglichkeiten eröffnen, die Keramik der spätantiken Restbevölkerung sowie des angesiedelten balkanischen und germanischen Ethnikums zu bestimmen.⁴⁸⁴

4. Regionale Gruppen, Werkstätten, Mengenverhältnisse

Die ungarische Forschung interpretierte die awarenzeitliche Kultur, ihre Einheit betonend, immer ein wenig statisch und hat bisher die lokalen Traditionen nicht gewürdigt.⁴⁸⁵ Damit verhinderte sie, daß einzelne Erscheinungen der materiellen Kultur (z.B. Kontinuität), im vorliegenden Fall die in der territorialen Verbreitung und den Formen einzelner Gefäßtypen zum Ausdruck kommenden Unterschiede erkannt und entsprechend ihrer archäologisch-historischen Bedeutung beurteilt werden konnten. Die im frühawarischen Siedlungsgebiet zu findenden Keramikgruppen und -typen, ob es sich nun um qualitativ hochwertige Drehscheibenware oder weniger anspruchsvoll gefertigte handgemachte Gefäße handelt, verfügen neben den auf die Einheit des awarenzeitlichen Keramikhandwerks hindeutenden Zügen auch über zahlreiche lokale Charakteristika. Diesen zeitlich und räumlich definierbaren Unterschieden kommt bei der Eingrenzung der regional-historischen Gruppen des Awarentums eine wichtige Rolle zu.

An der Wende vom 6. zum 7. Jh. und in der ersten Hälfte des 7. Jh. stellte man in dem von den Awaren eroberten Gebiet Drehscheibenware nur im ehemaligen Pannonien und in Siebenbürgen (Gebiet der Flüsse Mieresch-Kokel') her. Was ihre Qualität und Quantität betrifft sind die Werkstattzentren der bedeutenderen grauen Keramik im östlichen Teil Pannoniens zu finden. Eine dieser Werkstätten wurde im Tal des Flusses Sió bereits freigelegt.⁴⁸⁶ Von den hellgrauen Gefäßen (IB_2) der Tiefebene erwies sich bei

482 Hübener (1969) Taf. 82:6, Taf. 83:7, Taf. 99:1, 3, Taf. 218:1, 7.

483 Mit einer bedeutenderen Ansiedlung von Germanen aus dem Gebiet von Westeuropa zur Früha-
warenzeit kann auch dann nicht gerechnet werden,
wenn im Fundmaterial vereinzelt Gegenstände ger-
manischer (alamannischer oder bayerischer)
Herkunft (Werkstatt) vorkommen (Lanzen, tau-
schierte Beschläge, Gürtelteile). Diese interpre-
tierte die Forschung richtig entweder als westliche
Kriegsbeute oder als den Nachlaß des einen oder
anderen Kriegers, der bei den Awaren Zuflucht
gesucht hatte: I. Bóna: Beiträge zu den ethnischen
Verhältnissen des 6.-7. Jahrhunderts in Westun-
garn. Alba Regia 2-3 (1961-62 (1963) 49-68; Á. Cs.
Sós: Újabb avar kori leletek Csepel-szigetről (Neue

awarenzeitliche Funde von der Csepel-Insel)
ArchÉrt 88 (1961) 49-50; Gegenstände germani-
schen Typs von Westeuropa kommen auch in
Siebenbürgen vor: Bóna (1987) 164.; Sós-Salamon
(1995) 115-122.

484 Über die antiken Traditionen einzelner Formen der
handgemachten Keramik im nordostbalkanischen
Raum: Angelova (1984) 78-89; In Dalmatien beo-
bachtete A. Milošević an der handgearbeiteten
Keramik antike Traditionen: Milošević (1989)
347-356, T. I, III; In Pannonien fehlen gegenwärtig
ähnliche Untersuchungen der mit freien handge-
formten Keramik.

485 Kritische Bemerkungen zur Awarenforschung:
Werner (1986) 23-30; Pohl (1988) 10-15.

486 Rosner (1979) 97-108

den Untersuchungen, daß sie aus Werkstätten stammten, die am Ufer der Sió lagen.⁴⁸⁷ Als einzige Drehscheibenware der Frühawarenzeit gelangte die fein geschlämmte graue Keramik auf dem Handelswege ins gesamte awarische Siedlungsgebiet.⁴⁸⁸ Auch die Verbreitung der schwarzen Keramik deutet auf ostpannonische Werkstätten hin. In der Verbreitung der frühawarenzeitlichen Typen der grauen (*IB₁*, *IB_{2/a-f}*) und schwarzen Keramik (*IC*) stößt man auf bemerkenswerte Ähnlichkeiten; so fällt beispielsweise die Verbreitung der Untergruppen *IB₁* und *IC₁* im nordostpannonischen Raum zusammen (*Abb. 8, 15*). Für beide Untergruppen sind die horizontale und wellenförmige Linienbandzier, die körnige Materialaufbereitung sowie der lang geschwungene, ausbiegende Rand charakteristisch.

Ebenfalls in einer selbständigen Werkstatt des nordostpannonischen Raums entstanden die auf spätantike Beziehungen deutenden Gefäße der Gruppe Csákberény. In der Verbreitung der balkanisch-byzantinischen Einfluß zeigenden Keramik ist eine eigenartige Diskrepanz zu beobachten: den nicht am Ort gefertigten byzantinischen Gefäßen (Amphoren, Tonflaschen) begegnet man im Zentrum des awarischen Siedlungsgebiets, die Werkstätten der lokalen Keramik spätantik-byzantinischer Prägung aber lagen in Nordost-Pannonien.

Eine enge Beziehung zu den mittelawarenzeitlichen Typen der schwarzen Keramik (*IC₂*) zeigt – sowohl in technologischer Hinsicht, als auch in bezug auf ihre Ornamentik – die vom Ende des 7. Jh. im Zwischenstromland der Flüsse Donau und Theiß verbreitete gelblichrote Keramik (*IE*). Deshalb nimmt man an, daß sich die Herausbildung dieser Keramik auf das pannonische Töpferhandwerk zurückführen läßt, worauf auch die Tonflaschenformen der Gruppe verweisen.⁴⁸⁹

Hauptgruppen	Gruppen	Zahl	%		%
I. 438 31%	IA	57	4	100%	13
	IB ₁	23	2		5
	IB ₂	153	11		35
	IC ₁	16	1		4
	IC ₂	71	5		16
	ID	17	1		4
	IE	60	4		14
	IF	40	3		9
II. 95 7%	IIA	16	1	100%	17
	IIB	79	6		83
III. 882 62%	IIIA ₁	75	5	100%	9
	IIIA ₂	27	2		3
	IIIB	129	9		15
	IIIC ₁	27	2		3
	IIIC ₂	11	1		1
	IIID	475	33		53
	IIIE	80	6		9
	IIIF	11	1		1
	Sg. ⁴⁹⁰	47	3		5
Insgesamt		1414	100 %		

Abb. 76 Mengenverhältnisse der früh- und mittelawarenzeitlichen Keramik

487 Balla (1989) 131–133.

488 Gy. Rosner: Keramikherstellung und Handel im Karpatenbecken in der frühen Awarenzeit. WMMK 15 (1989) 125–133.

489 s. Kapitel „Bewertung, Herkunft“ der Gruppe *IE*.

490 Zur Kategorie „Sonstige Gefäße“ gehören: Tüllengefäße, Doppelhalsgefäß, Tonkelche, Feldflaschen, Gefäße mit Rollstempelverzierung.

Die Mengenverhältnisse der Drehscheibenware ergänzen das von den einzelnen Typen im Zuge der Analyse ihrer Form und Technologie über ihre Herkunft herauskristallisierte Bild durch bemerkenswerte Angaben. Unter den schnell gedrehten Gefäßen beträgt der Anteil der gestempelten (*IA*) und grauen (*IB₁*, *IB₂*) Keramik 53%. Diese drei Keramikgruppen stellen das Erbe des 6. Jh. dar, dessen Einfluß auch an anderen Gruppen (*IB₂*) zu beobachten ist. Die Keramikgruppen antik-byzantinischer Prägung (*ID*, *IF*) haben einen Anteil insgesamt von 14%, was zum größeren Teil auf die Traditionen der angesiedelten Handwerker oder Einwohner und zum kleineren Teil auf die der ansässigen Bevölkerung verweist. (Abb. 76) Selbstverständlich deuten diese Zahlen nicht auf eine bestimmte Bevölkerung und noch weniger auf ein Ethnikum hin, sie veranschaulichen, ausgehend von der vorliegenden Zusammenstellung, lediglich den Grad der im Keramikhandwerk zur Geltung kommenden kulturellen Einflüsse unterschiedlichen Ursprungs.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt man beim Vergleich der Formelemente von früh- und mittelawarenzeitlichen schnell gedrehten Keramiktypen. Wie Abb. 77 zeigt, lassen sich die drei größeren, für die antik-byzantinische „A“, germanische „B“ und selbständige awarenzeitliche „C“ Keramik typischen Formelementen, Ornamentikgruppen und Typen gut eingrenzen. Auch die große Zahl und Verflechtung der antiken und germanischen Charakteristika ist daran zu erkennen. Die Seriation einiger bedeutender Form- und Zierelemente der schnell gedrehten früh- und mittelawarenzeitlichen Keramiktypen lenkt das Augenmerk nicht nur auf die Herkunft, sondern auch auf die relative Chronologie der Drehscheibenware.⁴⁹¹ In der ersten Phase der Herausbildung des Keramikhandwerks sind germanische und antike Elemente noch in gut erkennbarer Form gegenwärtig. In der folgenden Periode ist ein Aussterben dieser Eigenschaften sowie der Beginn jenes Prozesses der Vereinheitlichung im Keramikhandwerk zu beobachten, der bei mehreren Gefäßtypen mit dem Erscheinen identischer Formkennzeichen belegt werden kann (kurzer, ausbiegender, schräg abgeschnittener Rand, horizontale und wellenförmige Linienbandzier).

Auffallend gering ist in den frühawarenzeitlichen Gräbern die Zahl der von der Fachliteratur als „Gebrauchskeramik“ bezeichneten, langsam gedrehten Keramik (Hauptgruppe II). Man findet in den Bestattungen nämlich entweder nur schnell gedrehte sog. Prunkkeramik guter Qualität oder aber nur handgefertigte Gefäße. Eine ähnliche Erscheinung war in der Siedlung von Dunajváros zu beobachten.⁴⁹² Im Falle der Grabkeramik dürfte ein Zusammenhang zwischen dieser Erscheinung und den Bestattungsbräuchen bestehen, doch das Fehlen langsam gedrehter Keramik in der Siedlung Dunajváros ist damit wohl kaum erklärbar. Nur an der Peripherie des Siedlungsgebiets (Zala-Gebiet in Westungarn, Südslowakei) treten langsam gedrehten Keramiktypen niedriger Qualität (statt Prunkkeramik) in der zweiten Hälfte oder im letzten Drittel des 7. Jh. in einigen Gräberfeldern in relativ größeren Zahl auf, wo gleichzeitig die anspruchsvolle, feine, schnell rotierende Waren fehlen. Weitere Angaben zur Untersuchung der Frage sind erst mit neuen Freilegungen von Siedlungen des 6.–7. Jh. zu erwarten.

Östlich der Donau, in der Großen Tiefebene gibt es im frühawarischen Zeitalter keinerlei Spuren, die auf ein niveauvolleres Töpferhandwerk hindeuten. Einige handgearbeitete Keramik östlicher Prägung (Steppenelement) ist von Siebenbürgen bis zum Wiener Becken überall im awarischen Siedlungsgebiet zu finden (Buckel-, Zapfen- und Zierrandgefäße, unten bauchige Gefäße mit verengter Mündung). Diese Gefäße signalisieren das Auftauchen des in der Steppe verwurzelten Awarentums und markieren gleichzeitig die Grenze des von ihm besetzten Territoriums. Einzelne Gefäßtypen sind in einem enger begrenzten Gebiet lokalisierbar (Trichtermundgefäße jenseits der Theiß, bauchige Gefäße mit Trichtermündung vom Gebiet zwischen Mieresch und Theiß, Keramik von Prager Typ in Pannonien).

Das proportional ungleiche Verhältnis, in welchem die Keramiktypen- und gruppen hinsichtlich ihres technologischen Niveaus zwischen östlicher und westlicher Hälfte des Karpatenbeckens verteilt sind, wirft in Verbindung mit der Herkunft des awarenzeitlichen Keramikhandwerks wichtige Fragen auf. Aus den pannonischen Werkstätten gelangte lediglich die graue Keramik auf dem Wege des Binnenhandels ins gesamte awarische Siedlungsgebiet. Die Konzentration der übrigen schnell gedrehten Keramiktypen lokaler Bedeutung im Gebiet der ehemaligen Provinz Pannonien weist darauf hin, daß zur Frühawarenzeit

491 Für eine Diskussion über die Seriationsanalyse bin ich Frau Dr. A. Vaday und Herrn Dr. G. Rezi-Kató dankbar.

492 Bóna (1973) 74–78.

		IF	ID	IA	IB ₁	IB ₂	IC ₁	IC ₂	IE	
1		+	+			+				A
2		+	+							
3		+	+	+	+	+	+			B
4		+				+		+		
5			+	+	+					
6			+	+	+	+	+			
7				+	+	+				C
8				+	+	+				
9				+		+				
10				+	+	+	+	+	+	
11						+	+			C
12						+		+	+	
13						+		+	+	

568

700/720

Abb. 77 Seriation einzelner Verzierungstypen, einigen Formelementen und Gefäßformen der Drehscheibenkeramik des 6.–7. Jhs.:
 Verzierungen: 1. zwischen Linien eine Wellenlinie 2. gerillte Schulter
 9. eingestempeltes Muster 10. Linien- und Wellenlinienbänder.
 Formelementen: 4. Deckelfalz 6. tief geschwungener Hals
 11. Gefäß mit Trichtertermündung. Gefäßformen: 3. Tüllengefäße
 5. Birnen- oder Beutelförmiges Gefäß ohne Rand
 7. Birnen- oder Beutelförmiges Gefäß mit Rand 8. bikonische Gefäße
 12. oben ausbauchendes Gefäß aus körnigem Material mit Linien- und Wellenlinienbandverzierung und mit abgeschnittenem Rand
 13. Flasche aus körnigem Material mit Linien- und Wellenlinienbandverzierung; A: Spätantike Traditionen, B: Germanische Traditionen
 C: Vereinfachte Formen und Verzierungen der awarenzeitlichen Keramik nach der Mitte des 7. Jh.

in Pannonien Gemeinschaften und Handwerkern lebten, die Keramik höherer Qualität kannten, Anspruch auf diese erhoben und auch fertigen konnten. Die in den Töpferzentren hergestellte „Prunk- oder Tischkeramik“ wurde von mehreren Bevölkerungsgruppen des awarenzeitlichen Karpatenbeckens, gleich welcher ethnischen Zugehörigkeit, erworben.⁴⁹³ Ihre weitreichende territoriale Verbreitung bzw. Verbreitbarkeit im 7. Jh. ist im awarenzeitlichen Karpatenbecken ein Zeichen für politische und wirtschaftliche Stabilität.⁴⁹⁴

Hier stellt sich die Frage, unter welchen historischen Umständen – vom Gesichtspunkt des Keramikhandwerks – das Gebiet des einstigen Pannonien zu dieser herausragenden Rolle kam, welche die ökonomischen und kulturellen (eventuell ethnischen) Grundlagen der Herausbildung dieser entwickelten handwerklichen Tätigkeit waren. Aufgrund der Untersuchung der Keramik kann ich die Meinung, deren zufolge in Ost-Pannonien ein unterschiedliche Ethnika vereinendes Wirtschafts- und Handelszentrum entstand, währenddessen das politische Zentrum in Donau-Theiß-Zwischenstromland war, bestätigen.⁴⁹⁵ In Ost-Pannonien wurde das Zusammentreffen und Aufeinandereinfließen der handwerklichen Traditionen unterschiedlicher Herkunft möglich, und dies führte schließlich zur Herausbildung eines unabhängigen awarenzeitlichen Keramikhandwerks. Im Falle der Metallfunde kann eine ähnliche Erscheinung beobachtet werden, denn einzelne Stücke sind in der östlichen Hälfte Pannoniens in größerer Zahl zu finden,⁴⁹⁶ und in diesen Raum platzierte man auch die Werkstatt (oder Werkstätten), die Gegenstände mit Verzierungen im Tierstil II. fertigte(n).⁴⁹⁷ Unter Verwendung der Angaben zum Metall- und Keramikhandwerk lassen sich im frühawarischen Zeitalter die auf hohem Niveau arbeitenden Werkstätten in zwei größeren Gebieten lokalisieren: im Gebiet Ost-Pannoniens sowie in der Gegend der Flüsse Mieresch und Kokel in Siebenbürgen. Diese Erscheinung ist auf zwei miteinander eng verknüpfte Faktoren zurückzuführen. Das Awarentum lebte in diesen Gebieten mit zahlenmäßig größeren sesshaften oder angesiedelten Bevölkerungen (Romanen und Germanen) zusammen, die über entwickelte spätantike handwerkliche Traditionen verfügten und die infolge der toleranten „Wirtschaftspolitik“ des Awarentums weiterarbeiten konnten. Sie folgten in ihren Werkstätten anfangs den eigenen Traditionen und erlangten so für die Herausbildung des Keramikhandwerks dieses Zeitalters Bedeutung.

Im Gegensatz dazu kam des Töpferhandwerk der östlichen Hälfte des Karpatenbeckens nicht über jenes Niveau hinaus, das in der Fachliteratur aufgrund balkanischer und zentralasiatischer Beispiele als „weibliche Keramikfertigung“ („ženska keramika“⁴⁹⁸ in Balkan, „ženskoe gončarstvo“⁴⁹⁹ in Zentralasien) bezeichnet wird. Hausfrauen fertigten zu ihrem Eigenbedarf Gefäße von Hand und die Drehscheibenware bezog man aus den größeren, d.h. in Karpatenbecken aus den pannonischen Töpferzentren. Bei den Nomaden Zentralasiens ist eine ähnliche Erscheinung zu beobachten, die ihre gut gedrehte Keramik aus den nahe gelegenen Städten bezogen.⁵⁰⁰

Wie festgestellt werden kann, gab es weder im früh- noch im mittelawarischen Zeitalter einen Zusammenhang zwischen der Lage der Keramikzentren einerseits und der vermutlichen Lager der Fürstensitze und Machtzentren andererseits (vgl. Fürstenbestattungen der Großen Ungarischen Tiefebene).⁵⁰¹ Unsere Angaben zeigen, daß die lokalen Töpfertraditionen in der Tätigkeit der ostpannonischen und siebenbürgischen Keramikzentren, die Keramik auf hohem Niveau produzierten, eine wichtige Rolle spielten. Zur Mittelawarenzeit (zweite Hälfte des 7. Jh.) kam die Herstellung schwarzer und grauer Keramik erneut in Gang; die Ausdehnung ihrer Verbreitung und das Auftauchen einer neuen, schnell gedrehten Keramikart im Zwischenstromland von Donau und Theiß (IE) sind an einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung im politisch neu organisierten awarischen Siedlungsgebiet zu binden.

493 Bálint (1995) 264–265, 308.

494 Auf germanischem Gebiet von Westeuropa produzierten die großen Töpferzentren für die unterschiedlichsten Völker, z.B. Mayen: Ament (1976) 45 ff.

495 Bóna (1984) 322–323; *idem*: Neue Nachbarn im Osten – Die Awaren. in: Die Bajuwaren. Hg.: H. Dannerheimer – H. Dopsch. Ausstellungskatalog. Salzburg 1988, 110.

496 Garam (1990) Abb. 1, 2, 10; Bálint (1993) 244.

497 Bóna (1984) 322–323.

498 Filipovič (1951).

499 E. M. Peščereva untersuchte das zentralasiatische Töpferhandwerk grundsätzlich getrennt in zwei Gruppen: „1. Ženskoe gončarstvo, 2. Gorodskoe gončarstvo“; Peščereva (1959).

500 Peščereva (1959) 277.

501 Über die politischen Zentren der Frühawarenzeit neuestens: A. Kiss: Die Frage der geographischen Lage des früh- und mittelawarenzeitlichen Herrschaftszentrums. JPMÉ 33 (1988) 77–89; Bálint (1993) 244–246.

5. Keramik im mittelawarischen Zeitalter

a. Archäologische und historische Grundlagen der Übergangszeit

Entstand die Kultur der Mittelawarenzeit durch lokale Weiterentwicklung des frühawarenzeitlichen Töpferhandwerks oder infolge fremder Einflüsse? Seit G. Nagy beschäftigt die Forschung der Fragenkreis des Wandels und der Entwicklung der frühawarischen materiellen Kultur.⁵⁰² Die Antworten auf diese Frage, die sich nahezu jede Forschergeneration stellt, werden immer detaillierter (Gy. László, D. Csallány, I. Kovrig, Gy. J. Szabó, I. Bóna, É. Garam).⁵⁰³ Man datierte dieses Zeitalter entweder aus historischen Sicht enger ins letzte Drittel (668/70–700)⁵⁰⁴ oder wohl realistischer aus archäologischen Sicht weiter in die zweite Hälfte des 7. Jh. (ja selbst in die ersten Jahrzehnte des 8. Jh., 650–700/20).⁵⁰⁵ Der letzten Chronologie entsprechend analysierte ich die Herausbildung und den Ablauf der mittelawarenzeitlichen Charakteristika der Gefäßen im Zeitraum zwischen 650–720. Die mittelawarenzeitlichen politischen und archäologischen Veränderungen (territoriale Umgruppierung, Eroberung neuer Gebiete, Verlagerung der Machtzentren, Aufgabe einzelner Gräberfelder und Eröffnung neuer) zeugen von einer tiefgreifenden Umgestaltung. Aber problematisch erscheinen die bisherigen archäologischen Beweise, daß sich im Hintergrund dieser Veränderungen die Ansiedlung neuer ethnischer Gruppen vermuten läßt, was laut Quellenanalysen auch historisch im Bereich des Möglichen liegt (S. Szádeczky-Kardoss⁵⁰⁶).

Aber manche Archäologen haben eine gewisse Kontinuität des Fundmaterial zwischen Früh- und Mittelawarenzeit aufgenommen und hat sich das Lager der Verfechter einer Weiterentwicklung des Fundgutes in der Mittelawarenzeit in jüngster Zeit vergrößert.⁵⁰⁷ Auch in der ungarischen Forschung haben Stellungnahmen im Zusammenhang mit der fremden Herkunft des gegenständlichen Nachlasses und der Bestattungsbräuche als Ganzes einen immer skeptischeren Beiton.⁵⁰⁸ P. Tomka untersuchte die Frage des mittelawarenzeitlichen Übergangs hauptsächlich vom Gesichtspunkt der Bestattungsbräuche. In seiner Arbeit brach er zum ersten Male mit der Forschungstradition, sich bei Analyse der Mittelawarenzeit vor allem auf neue Erscheinungen zu konzentrieren und die weiterlebenden Elemente der Kultur des frühawarischen Zeitalters außer acht zu lassen. Im Zuge seiner Analyse der Bestattungssitten traf er eine für die weiteren Forschungen wichtige Feststellung: „...die frühawarische Bevölkerung lebte fast ungestört weiter, sie hat ihre Dorfgräberfelder weiter benützt, sie hat an der Besiedlung neuer Gebiete teilgenommen. Diese Bevölkerung hat viel mehr Bedeutung in der Mittel- und Spätawarenzeit, als bisher angenommen wurde.“⁵⁰⁹

So dürfte die sich in konservativer Weise verändernde, meistens an den Ort gebundene Keramik eine der wichtigen Quellen der mittelawarenzeitlichen Veränderungen sein, da mit ihrer Hilfe der Umwandlungsprozeß der frühawarischen Töpfertraditionen verfolgt und das Keramikhandwerk der Gemeinschaften der kontinuierlich belegten und neu eröffneten Gräberfelder charakterisiert werden kann.

502 G. Nagy: Sírleletek a régibb középkorból. III. Némedi (Grabfunde aus dem älteren Mittelalter. III. Némedi). ArchÉrt 21 (1901) 318; G. Nagy: Zichy Jenő gróf harmadik ázsiai útja (Die dritte Asienreise von Graf Jenő Zichy). ArchÉrt 26 (1906) 404–405.

503 Die Forschungsgeschichte der Mittelawarenzeit wurde zuletzt von I. Bóna kurz zusammengefaßt: Bóna (1981) 108, Anm. 136.

504 Bóna (1970) 243–263.

505 Daim (1987) 159; Martin (1989) 74; Zábojník (1991) 248.

506 S. Szádeczky-Kardoss: Kuvrat fiának, Kubernek a története és az avar kori régészeti leletanyag (Die Geschichte Kuber's, des Sohnes von Kuvrat, und

das archäologische Fundmaterial der Awarenzeit) AntTán 15 (1968) 84–87.

507 Gräberfeld von Alattyán: H. W. Böhme: Der Awarerfriedhof von Alattyán, Kom. Szolnok. Südostforschungen 24 (1965) 15–27; Frauenschmuck: Čilinská (1975) 80, Abb. 6; 92 Abb. 12; Gräberfeld von Leobersdorf: Daim (1987) 159; Gürtelgarnituren: Martin (1989) 74; I. O. Gavrituchin: K izučeniju v material'noj kul'ture severa Karpatskoj kotloviny v konce VI – načale VIII. vv. n. é. in: Tradicii i innovacii v material'noj kul'ture drevnich obščestv. Red.: A. P. Abramov–I. O. Gavrituchin. Moskva 1990, 135; Zábojník (1991) 248.

508 Bálint (1989) 159–161; Tomka (1989) 163–174.

509 Tomka (1989) 172.

Methodisch bestimmt man die Keramik des Übergangszeitraums (650–700/720) im Zuge eines Vergleichs mit dem Keramikmaterial des früh- und spätarawischen Töpferhandwerks. Aufgrund meiner Untersuchungen einzelner Keramikgruppen in dieser Arbeit, möchte ich hier die Eigenschaften der mittelawarenzeitlichen Keramik zusammenfassen. Ein wichtiges Ergebnis der Untersuchungen ist, daß in der Mittelawarenzeit eine unverändert kontinuierliche Herstellung (technologische Typen) und Benutzung der frühawarenzeitlichen feine Drehscheibenware ebenso wie der handgemachten Keramiktypen zu beobachten ist. Nicht bedeutende Unterschiede im Hinblick auf die Orte, den Charakter und Grad der Kontinuität und die Mengenverhältnisse der scheibengedrehten und handgeformten Gefäße zeigen sich allerdings im Falle der ständig benützten sowie in der Mittelawarenzeit neu eröffneten Gräberfelder. Während in den von der Frühawarenzeit an kontinuierlich belegten Gräberfeldern die neuen Züge der Keramik geringere Bedeutung besitzen, sind es bei den in der mittleren Awarenzeit eröffneten Gräberfeldern die alten Züge. Dementsprechend müssen wir die alten, frühawarischen und neuen Elemente der Keramik der ständig benützten und neu eröffneten Gräberfelder in jedem Fall einer gesonderten Bewertung unterziehen.

Gedrehte Keramik

Herstellung und Verwendung der beiden bedeutenderen Keramiktypen, der grauen und schwarzen Keramik, waren in der Mittelawarenzeit kontinuierlich, von den für die Frühawarenzeit typischen Formen jedoch unterschieden sie sich wesentlich. Die frühen Typen der körnigen grauen (IB_1), der schwarzen (IC_1) und einige Typen der fein geschlammten Keramik ($IB_2/a-d$) findet man im mittelawarischen Zeitalter nicht mehr, sondern lediglich deren neue, „mittelawarenzeitliche“ Typen und Varianten (Typen IB_2/g_{1-5} und Untergruppe IC_2). An diesen mittelawarenzeitlichen Untergruppen, Typen und Varianten der grauen und schwarzen Keramik sind ähnliche Formveränderungen, eine Vereinfachung der Formelementen zu beobachten; bei beiden waren der außen schräg abgeschnittene Rand, die Verzierung mit Linien- und Wellenlinienbändern, der im oberen Drittel ausbauchende Körper verbreitet. Beide Typen kommen zusammen mit spätarawarenzeitlichen Funden auch in den ersten Jahrzehnten des 8. Jh. zum Vorschein, werden aber immer seltener.

Die über das ganze Siedlungsgebiet verbreitete graue Keramik kommt in der östlichen Hälfte Pannoniens (z.B. Előszállás, Mezőfalva, Rácalmás), ihrem einstigen Herstellungszentrum, in unverändert großer Zahl vor. In die neu eröffneten Gräberfelder aber, die zum Großteil außerhalb des Herstellungsgebiets der grauen Keramik liegen, gelangte nur noch hier und da eines der Exemplare (Jászapáti, Sommerein, Párkány/Stúrovo, Üllő, Theiß-Mieresch-Gebiet). Zur Mittelawarenzeit weitete sich auch die Verbreitung der schwarzen Keramik (IC_2) aus und man findet sie nicht nur auf nordostpannonischem Gebiet, sondern auch südlich des Sió-Tals (Kölked A, Nagyhársány, Bóly) sowie in dem der Donau naheliegenden Teil des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß. Östlich der Donau wurde im Gräberfeld Solt eine größere Anzahl schwarzer Gefäße freigelegt, die in typologischer und technologischer Hinsicht eine enge Verbindung zu den pannonischen Exemplaren zeigen. Deshalb nehme ich an, daß man sie auf pannonischen Einfluß, aber schon in einer lokalen Werkstatt gefertigt hat.

In der Mittelawarenzeit, besonders im letzten Drittel des 7. Jh. und Anfang des 8. Jh. verbreitete sich in der östlichen Hälfte des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß, wo auch die schwarze Keramik erschien, eine neue, auf schnell rotierender Scheibe gefertigte lokale Gruppe (IE). Diese gelblichrote Keramik zeigt wieder den Einfluß der pannonischen Drehscheibenware; die Formen, Randgestaltung, Ornamentik ihrer Gefäße, ihre bauchigen Tonflaschen stehen den ähnlichen Typen der schwarzen und grauen Keramik nahe. Das Auftauchen dieser Keramik ist in der Geschichte des awarenzeitlichen Keramikhandwerks von großer Bedeutung, weil ihre Qualität und Verbreitung andeuten, daß sie in einem lokalen Töpferzentrum gefertigt wurde und damit am Ende des 7. Jh. die „pannonische Hegemonie“ der Herstellung von Drehscheibenware beendet war. Allerdings dauerte diese qualitative Veränderung im Zwischenstromland von Donau und Theiß nur kurze Zeit (ein bis zwei Generationen⁵¹⁰), denn mit der allgemeinen Verbreitung der bräunlichgrauen, langsam gedrehten, körnigen Keramik (Hauptgruppe II) vom zweiten Drittel des 8. Jh. an brach die Herstellung der gelblichroten Keramik ab.

510 s. Kapitel „Chronologie“ der Gruppe IE .

Bedeutendere Veränderungen brachte die Mittelawarenzeit den kleineren, an eine lokale Werkstatt zu bindenden Gefäßgruppen – den gestempelten Gefäßen germanischen Einflusses, der „Gruppe Csákberény“ (*ID*) von spätantiker Prägung und im Falle der byzantinischen Keramik lokaler Herstellung (*IF*) –, da keiner dieser Typen mehr zusammen mit mittelawarenzeitlichen Funden vorkommt.

Keiner der scheibengefertigten Keramiktypen deutet im letzten Drittel des 7. Jh. auf das Erscheinen einer neuen, weiteren ethnischen Gruppe aus dem Osten hin. Die mit dem Untergang der Herrschaft von Kuvrat im Kuban'-Gebiet und der bulgarischen Einwanderung ins Gebiet an der Unteren Donau in Verbindung gebrachten Ereignisse im mittelawarenzeitlichen Karpatenbecken verursachten im Keramikhandwerk keine wesentliche Veränderung. In der Keramik der betroffenen Gebiete findet man – ausgenommen einzelne Typen der handgemachten sog. nomadischen Keramik (Zierrandgefäße), die allgemein verbreitet waren – im Karpatenbecken nicht einmal Spuren jenes charakteristischen Keramikkomplexes (eingeläutete Gefäße, Kannen, Doppelhenkelgefäße), der am Ende des 7. Jh. im bulgarischen Siedlungsgebiet auftauchte.⁵¹¹ Die Herstellung von Drehscheibenware wurde im mittelawarenzeitlichen Karpatenbecken innerhalb des zur Frühwarenzeit herausgebildeten Rahmen unverändert fortgesetzt, die erkennbaren Formveränderungen aber lassen sich mit der inneren Entwicklung der Keramik und ihr erweitertes Verbreitungsgebiet mit der Umordnung des Siedlungsgebiets erklären. Vom Gesichtspunkt der Keramik berühren die Veränderungen das zentrale Siedlungsgebiet.

In bezug auf die Herstellung der Drehscheibenware ist im mittelawarenzeitlichen Zeitalter eine Vereinfachung und Annäherung der Formen und Zierelemente zu beobachten (*Abb. 77*). Die Formen der Töpfe und Flaschen der gelblich-roten (*IE*) und schwarzen Keramik (*IC₂*) mit den in der mittelawarenzeitlichen Periode charakteristischen Typen und Varianten der grauen Keramik (*IB₂/g₃₋₅*, *k*, *l₂*) in Zusammenhang gebracht werden kann. Dieser im Bereich des Keramikhandwerks ablaufende Prozeß zeigt Charakter und Richtung der Veränderung und Umgestaltung der awarenzeitlichen materiellen Kultur. Nach und nach verschwand die Mannigfaltigkeit des aus verschiedenen schöpferischen (pannonischen, antiken, byzantinischen, germanischen, der Nomaden des Ostens) Elementen zustande gekommenen frühawarenzeitlichen Keramikhandwerks und bei den technologisch unterschiedlichen Typen bildeten sich ähnliche Formkennzeichen heraus.

Eine wahre Veränderung im awarenzeitlichen Keramikhandwerk brachte vom letzten Drittel des 7. Jh. an die allgemeine Verbreitung der langsam gedrehten Keramik aus körnigem Material (Hauptgruppe II.). Die langsam gedrehte Keramik der Frühwarenzeit folgte den Formen der schnell gedrehten Keramik, ihre Herstellung und Benutzung kann auch in den kontinuierlich belegten Gräberfeldern der Mittelawarenzeit unverändert beobachtet werden. In bezug auf seine Form und Ornamentik zeigt der im mittelawarenzeitlichen Zeitalter entwickelte Typ der langsam gedrehten Keramik (Gruppe *IIB*) – aus stark körnigem Material und mit kurzem, ausbiegendem, außen schräg abgeschnittenem Rand – eine enge Beziehung zu den Typen *IC₂/b* der schwarzen, *IB₂/g₃₋₅* der hellgrauen und *IE/a-b* der rötlich-gelben Keramik vom Donau-Theiß-Zwischenstromland, weshalb sein Ursprung im Inneren des Karpatenbeckens, in Pannonien zu suchen ist.

Für die neueröffneten Gräberfelder sind langsam gedrehte Gefäße das Typische, schnell gedrehte Keramik findet man nur vereinzelt (z.B. fein geschlammte graue Keramik). Ungeachtet ihrer scheinbaren Homogenität sollte die Forschung der langsam gedrehten Keramik dennoch nicht vernachlässigt werden, da sie zur Mittelawarenzeit im gesamten Siedlungsgebiet verbreitet ist.⁵¹² Die eingehende Untersuchung größerer Serien könnte nämlich zur Eingrenzung kleinerer Werkstattbereiche führen.⁵¹³ Mit ähnlicher Form und Technik wurden die in der Mittelawarenzeit entstandenen Typen der langsam gedrehten Keramik auch im spätawarenzeitlichen Zeitalter weiter hergestellt.

511 St. Stančev-S. Ivanov: Nekropolät do Novi Pazar. Sofija 1958, 46–93; Dončeva-Petkova (1977); Fiedler (1993) 121–170.

512 Die beispielhafte Untersuchungsversuche der Keramik von vier awarenzeitlichen Gräberfeldern in der Peripherie des Siedlungsgebiets (Zwölfaxing, Münchendorf, Sommerein, Zsély/Zelovce) geben trotz der Homogenität der Gefäßformen und Verzierungen ein begrenztes Möglichkeit für die belegungs-chronologische Aussage der langsam gedrehten Gefäßen. U. Fiedler-M. Passlick-A. Richter: Beiträge zur Formentwicklung der awarenzeitlichen Grabkeramik. ArchA 77 (1993) 243–275.

513 Vollständig wird die Eingrenzung der Werkstattbereiche dann, wenn man vergleichende Analysen der Keramik eines jeweiligen Gräberfeldes und der in dessen Umgebung freigelegten Siedlungen durchführt. Zu derartigen Untersuchungen kam es bislang nur im Falle der Siedlung von Eperjes und des Gräberfeldes von Szentcsanak-Kaján: Bálint (1991) 73–75; und Perse/Prša: A. Točík: Pohrebiško i sídlisko z doby avarskej ríše v Prši. SIA 11 (1963) 121–198; Fiedler (1994).

Zwischen den früh- und mittelawarenzeitlichen Formen der handgearbeiteten Keramikgruppen gibt es nur kleinere Veränderungen, auch dies läßt sich mittels Vergleich der Keramik von ständig benützten und neu eröffneten Gräberfeldern beurteilen. Die im awarischen Siedlungsgebiet früher verbreiteten Typen findet man in den kontinuierlich belegten Gräberfeldern auch zur Mittelawarenzeit ohne wesentlichen formalen und technologischen Veränderungen. In der Großen Tiefebene hat sich unter den Trichtermundgefäßen (*IIIA₁*) der lange trichterförmige Rand nämlich verkürzt und eine leicht ausbiegende Form angenommen. Die breiteste Ausladung bei Typ *IIIA₁/f* wurde vom oberen Drittel an die Mittellinie oder darunter verlegt. An den Gefäßen der Untergruppe *IIIA₂* wird in der Mittelawarenzeit (ja sogar Anfang der Spätawarenzeit noch) der Rand ebenfalls kürzer, den Hals gestaltete man stark verengt und den Gefäßkörper kräftig ausbauchend. Diese Formveränderungen zeugen davon, daß die Keramik einer ständigen lokalen Umgestaltung unterlag.

Im Gebiet von Nyírség zeigt die Fertigung von Trichtermundgefäßen (z.B. Tiszavasvári, Kat.Nr.: 473–477), im Gebiet zwischen Theiß und Mieresch aber die Herstellung der unten bauchigen Gefäße mit langem Trichtermund Kontinuität (Csóka/Čoka, Grab 20, Kat.Nr.: 486); Szeged–Makkoserdő, Grab 81 und 91, Kat.Nr.: 506, 507). In diesen Gebieten muß damit gerechnet werden, daß die früher hier wohnhaften Gemeinschaften am Ort verblieben und ihre Töpfertraditionen weitergeführt haben.

Die zur Gruppe *IIIB* gehörenden Buckelrandgefäße, Gefäße mit quadratischer Mündung oder mit Buckelverzierung kommen auch in den zur Mittelawarenzeit eröffneten Gräberfeldern sehr zahlreich vor (Abony, Szegvár–Szőlőkalja, Szeged–Fehértó B). Darüber hinaus erscheint diese Keramik im mittelawarischen Zeitalter auch in der Kleinen Tiefebene und westlich der Raab im Wiener Becken, aber weiterhin bleibt von ihr das Gebiet östlich der Theiß leer.⁵¹⁴

Zierrandgefäße (*IIID₁*) sind in den ständig belegten Gräberfeldern der Mittelawarenzeit ebenfalls zu finden (Budakalász, Mezőfalva). Dieser Typ erschien östlich der Theiß von der mittleren Awarzeit an (Nyírség⁵¹⁵), während er in einigen neueröffneten Gräberfeldern im Norden des Siedlungsgebiets gänzlich fehlt oder nur vereinzelt vorkommt (Budapest–Tihanyi tér, Kat.Nr.: 616, 617), Váchartyán, Kat.Nr.: 790), Nagyréde, Kat.Nr.: 712–713). Zur Mittelawarenzeit verbreiteten sich die Gefäße mit kurzem trichterförmigem Rand (*IIID_{3/a-c}*), und bei der handgefertigten Keramik wurde die Form mit der breitesten Ausladung im oberen Drittel allgemein üblich (*IIID₉₋₁₀*).

In den neu eröffneten Gräberfeldern nahm die handgemachte Keramik immer bescheidenere, vereinfachtere Formen an, an den Gefäßen ist der Einfluß der langsam gedrehten, körnig gemagerten Drehscheibenware (leicht ausbiegende Rand, primitive Linien- oder Wellenlinienbandverzierung) zu beobachten. Kennzeichnend wurden die niedrige, kurze, leicht ausbiegende oder gerade Randform und der im oberen Drittel ausbauchende Typ mit seinen Varianten (*IIID_{1/c}*, *d*, *e₁* in Gräberfeldern Kisköre, Budapest–Tihanyi tér, Váchartyán, Nagyréde).

Ende des 7. Jh. verbreiteten sich unter den handgearbeiteten Tonflaschen ebenfalls die Formen mit einem langen, schmalen Hals und trichterartig ausbiegendem Rand. Für das Zwischenstromland von Donau und Theiß ist in der Mittelawarenzeit die Tonflaschenform mit scharfem Umbruch am Bauch und bikonischem Körper typisch: Szolnok–Repülőtér, Kat.Nr.: 882, Abony Kat.Nr.: 874, Budapest–Rákos, Kat.Nr.: 877.

Zusammenfassend: Die überwiegende Mehrheit der Keramik in der Mittelawarenzeit sind an den Nachlaß der weiterlebenden frühawarischen Bevölkerung zu binden. Die Veränderungen in Form und Technik der Keramik sind Ergebnisse einer inneren Entwicklung des Töpferhandwerks. An die von der früheren Forschung noch nicht genügend beschriebenen, neu angesiedelten Völker (sog. 2. Einwanderungswelle) kann ich keine neue Keramikarten binden.⁵¹⁶ Es heißt, daß es in der mittelawarenzeitlichen

514 Vida (1992) 551–553, Karten 2–5.

515 Bóna (1986) 80.

516 Die frühere Forschung ging davon aus, daß sich die im mittelawarischen Zeitalter angesiedelte Bevölkerung, wie auch ihre Vorfahren, aus zwei Komponenten zusammensetzte, und zum Teil europäischer und zum Teil asiatischer Herkunft war, das heißt, auch zur Mittelawarenzeit könnten die auf östliche

Beziehungen hindeutenden Gefäße ins Karpatenbecken gelangt sein. Garam (1976) 145; Bóna (1986) 326; von zwei Komponenten schreibt auch P. Tomka, jedoch ohne exakte Bezeichnung der Herkunft: Tomka (1989) 163–174; Die archäologische Beweise dieser Theorie scheinen heute schwächer zu sein, weil die frühawarenzeitlichen Grundlagen in einem immer größerem Maß anerkannt sind.

handgemachten Keramik jedoch kein Element gibt, daß sich nicht aus der frühawarischen Keramik ableiten ließe. Auf das Weiterleben frühawarischer Keramiktypen trifft man in jenen Gebieten, wo auch die Benutzung der einzelnen Gräberfelder kontinuierlich war. An diesen Fundorten zeigen weder die schnell, noch die langsam gedrehte oder die handgeformte Keramik wesentliche Veränderungen. In den zur Mittelawarenzeit neu eröffneten Gräberfeldern kommen frühawarenzeitliche Gefäßformen zwar in geringerer Zahl vor als im Falle der kontinuierlich benützten (z.B. Grab 128 von Kisköre, Kat.Nr.: 683),⁵¹⁷ doch deutet an den vereinfachten, unbedeutend gewordenen Formen der Gefäße nichts auf das Erscheinen einer neuen östlichen Töpfertradition (bzw. Traditionen) hin.

Die Mittelawarenzeit stellt auch im Keramikhandwerk eine echte Übergangsperiode dar, die sich der Frühawarenzeit in bezug auf Technologie und Formen der Gefäße organischer anpaßt. Zum Ende dieses Zeitalters gab man die Herstellung der frühawarischen Gefäßtypen auf und es erschienen bereits Typen und auch Techniken (langsam gedrehte Keramik), die für das Keramikhandwerk der Spätawarenzeit charakteristisch wurden (körnig gemagerte Keramik, im oberen Drittel ausbauchende Gefäßformen).

6. Periodisierung

Die Chronologie der früh- und mittelawarenzeitlichen Gefäße kann aufgrund ihres gemeinsamen Vorkommens mit gut datierbaren Funden bestimmt werden. Unter Beachtung des Ablaufs der technologischen und Formveränderungen wurden die einzelnen Gefäße in getrennten chronologischen Phasen untersucht. Grundlegend lassen sich in der Entwicklung der awarenzeitlichen Keramik zwei große Perioden (Früh- und Spätawarenzeit) umreißen, deren Grenze die zweite Hälfte des 7. und die erste Jahrzehnte des 8. Jahrhunderts (Übergangszeit = Mittelawarenzeit) bilden. In einzelnen Gebieten sind die Anzeichen des Wandels bereits Mitte des 7. Jh. wahrzunehmen, andernorts wiederum muß auch im 8. Jh. noch mit dem Erscheinen von Traditionen des 7. Jh. gerechnet werden. Die Periodisierung des awarenzeitlichen Fundmaterials, im vorliegenden Falle der Keramik, sollte nuancierter betrachtet und auch die starre Haltung aufgegeben werden, die zwischen den einzelnen archäologisch-historischen Zeitaltern eine straffe Zäsur vornimmt.⁵¹⁸

Ausgehend von der detaillierten chronologischen Analyse der einzelnen Typen (s. dazu die jeweiligen Kapitel) kann man die Veränderung der awarenzeitlichen Drehscheibenware in vier Perioden einteilen (Abb. 78). In der unten stehenden Tabelle habe ich die vier Perioden der Veränderung und Entwicklung der früh- und mittelawarenzeitlichen Keramik mit den Periodisierung verglichen, die anhand des Fundmaterials aus den Gräberfelder Alattyán und Leobersdorf (I. Kovrig, F. Daim), der historischen Ereignisse und der Funde (I. Bóna), der Frauenschmuck (Z. Čilinská), der Formgruppen der Gürtelgarnituren (M. Martin, J. Zábojník) aufgestellt wurden.

517 Im Grab befand sich, zusammen mit Buckelperlen, ein schlankes Gefäß frühawarischer Prägung mit kurzem, trichterförmigem Rand: *Garam* (1979) Taf. 42:5.

518 Das unterstreicht: *Tomka* (1988) 163–174.

	KOVRIG 1963 Alattyán	BÓNA 1971 Historische Quellen	ČILINSKÁ 1975 Frauensmuck	DAIM 1987 Leobersdorf	BÓNA 1988 Archäologische Funde	MARTIN 1989 Gürtelgarnituren	ZÁBOJNÍK 1991 Gürtelgarnituren	VIDA 1998 Keramik
568 — 600	GRUPPE I	FA	a	FA	I. 1	FG 1	FA	PERIODE I
600 — 626/30					I. 2	FG 2		
626/30—650/60			b		I. 3	FG 3 FG 4		PERIODE II
650/60—670/80	GRUPPE II	MA	FG 5	MA 1		PERIODE III		
670/80 — 700	GRUPPE III		MA	II. 1	FG 6	MA 2	PERIODE IV	
700 — 710 — 720						d		SPA

Abb. 78 Versuche zur chronologischen Periodisierung der Früh- und Mittelawarenzeit

Periode I: Herausbildung des multikulturellen, frühawarenzeitlichen Töpferhandwerk

In dieser Periode stützen sich die Werkstätten bei der Herstellung von Drehscheibenware vor allem auf die antik-germanischen Traditionen des 6. Jh. und demgemäß sind an den einzelnen schnell rotierenden Gefäßgruppen auch die germanischen (*IA*, *IB1*, *IB2/a-e*, *IC1/a2c2d*), antiken (*ID*, *IF*) und an den einzelnen handgeformten Gefäßgruppen östliche (steppennomadische und asiatische: *IIIA,B,C,D1-6*) Züge gut erkennbar.

Periode II: Abriß der spätantik-germanischen Traditionen

In der Periode II findet man die für den früheren Zeitraum typischen Gefäße zwar noch, neben ihnen aber entstanden bereits neue Formen und Techniken. In dieser Periode sind die Gefäße antik-byzantinischer Prägung bzw. mit Stempelverzierung, das Zurückdrängen der frühen Typen der grauen und schwarzen Keramik zu beobachten, und langsam gewinnen die neuen Züge des Keramikhandwerks Dominanz. Diese Veränderungen reifen bis zur Mitte des 7. Jh. heran und erlangen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Geltung.⁵¹⁹

519 Ähnlicher Meinung sind: *Daim* (1987) 159; *Martin* (1989) 74; *Zábojník* (1991) 248.

Periode III: Herausbildung der mittelawarenzeitlichen Züge des Töpferhandwerks (Übergangsphase)

Die Periode III (auch die IV) werden bereits von den Typen und Varianten IB_2/g_{1-5} der fein geschlammten grauen sowie IC_2 der schwarzen Keramik charakterisiert. Daß diese beiden Typen über einen längeren Zeitraum gefertigt wurden, zeigt auch ihr quantitativer Anteil: zusammen vertreten sie 51% der Drehscheibenware. Außerdem deutet die Menge dieser Keramiken darauf hin, daß ihre Herstellung weder im eventuellen zweiten Teil der Frühawarenzeit (626–670), noch in der Mittelawarenzeit engeren Sinnes (670–700) auf die Zeitspanne von 2–3 Generation beschränkt werden kann. Aus diesem Grunde nehme ich an, daß diejenigen Merkmale des Keramikhandwerks, die für die mittelawarenzeitliche Keramik typisch sind, schon von der Mitte des 7. Jh., (zwischen 650–720) an zu finden sind.

Periode IV: Vereinfachung und Vereinheitlichung der Formen und Techniken des Töpferhandwerks

Die graue und schwarze Keramik ($IB_2/f-l$, IC_2) fertigenden Werkstätten waren in der Periode IV unverändert tätig und das Verbreitungsgebiet beider Gruppen erweiterte sich. In der Drehscheibenware findet man zwei neue Elemente: zum einen im Zwischenstromland von Donau und Theiß das Auftauchen des gelblichroten Keramikhandwerks (IE) ohne lokale Vorbilder, zum anderen die allgemeine Verbreitung der hinsichtlich ihrer Form homogenen, langsam gedrehten Keramik (IIB). Die in der östlichen Hälfte Pannoniens tätigen Werkstätten, in denen anspruchsvolle Keramik entstand, konnten ihre Bedeutung auch im mittelawarischen Zeitalter bewahren. Obwohl im letzten Drittel des 7. Jh. noch sämtliche Typen der handgemachten frühawarischen Keramik zu finden sind, verbreiten sich auch die anspruchsloser und einfacher gewordenen Gefäßformen dennoch in immer größerer Zahl – hauptsächlich in den neu eröffneten Gräberfeldern. Mit dem Erscheinen fremder Töpfertraditionen im Karpatenbecken kann im letzten Drittel des 7. Jh. nicht gerechnet werden. Es ist gleichzeitig zu beobachten, daß in den letzten Jahrzehnten der Mittelawarenzeit (700–720) die spätawarenzeitlichen Charakteristika des Keramikhandwerks – infolge der inneren „Entwicklung“ der Keramik – langsam immer mehr an Raum gewinnen.⁵²⁰

520 Das Manuskript wurde in März 1996 abgeschlossen.

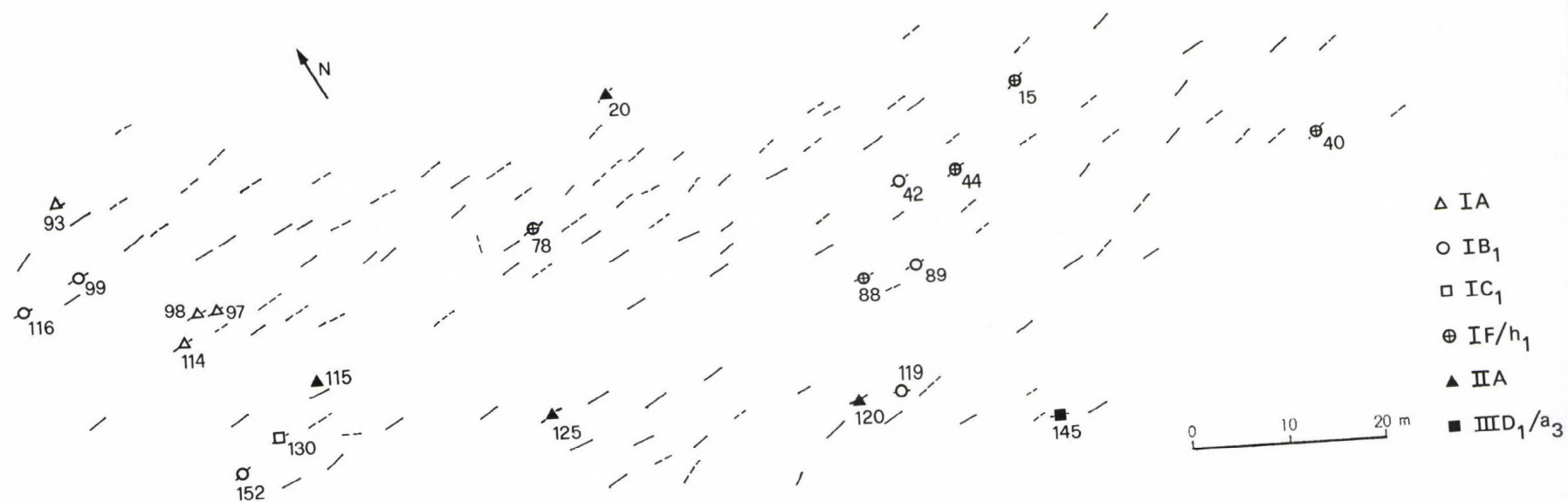


Abb. 79 Verbreitung der scheibengedrehten Gefäße im Gräberfeld von Környe (nach Á. Salamon-I. Erdélyi)

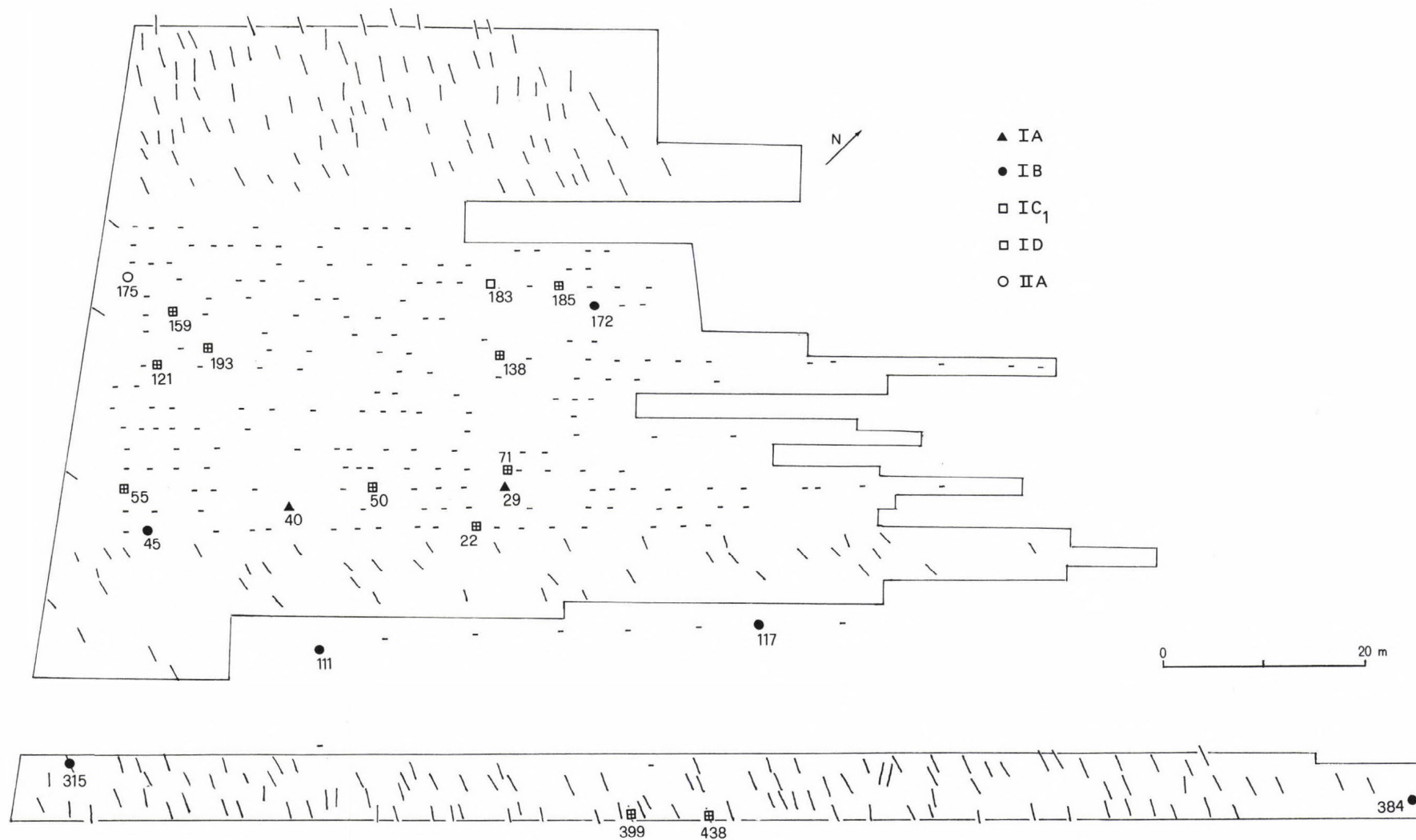


Abb. 80 Verbreitung der scheibengedrehten Gefäße im Gräberfeld von Csákberény (nach Gy. László)

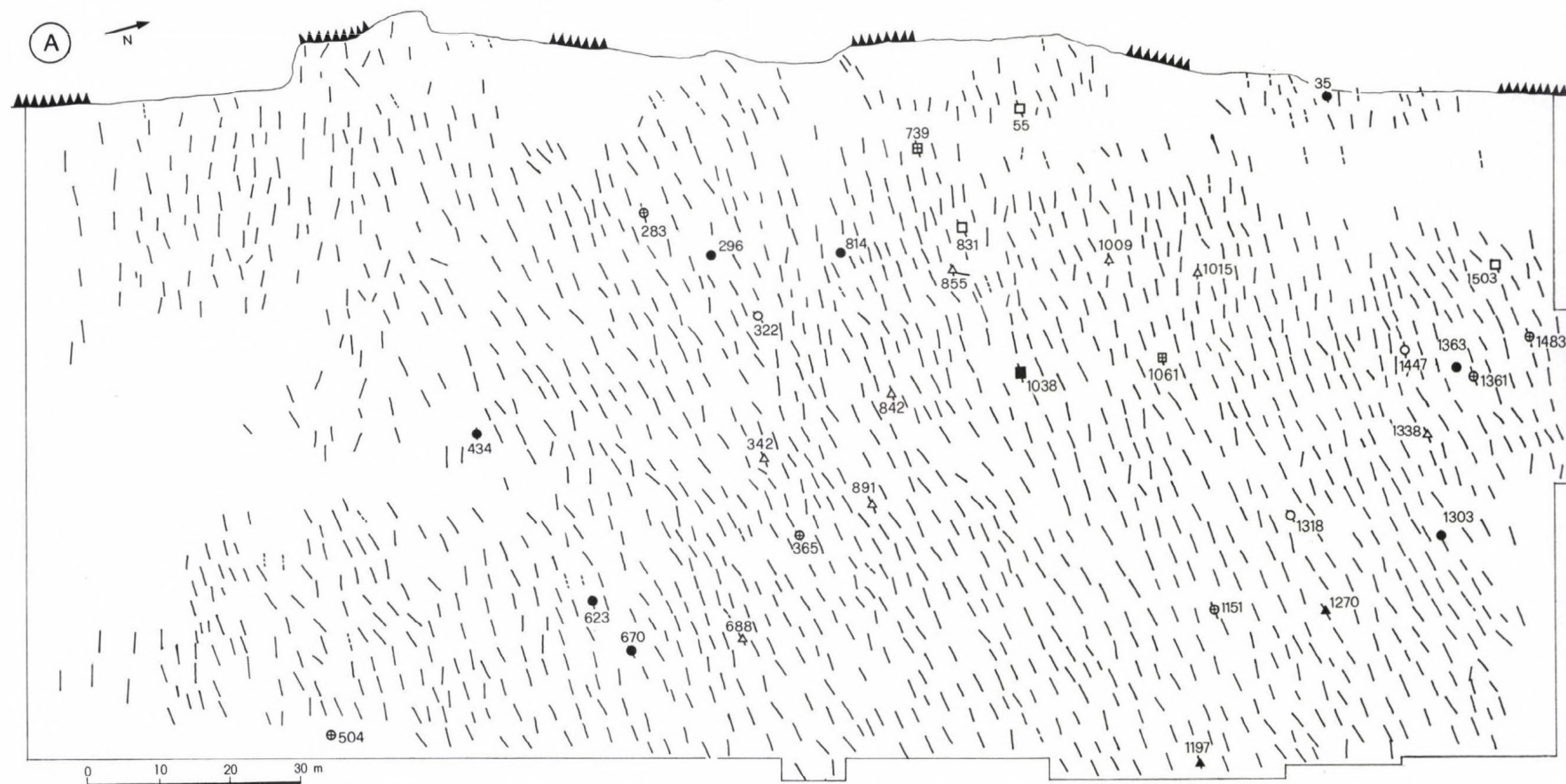
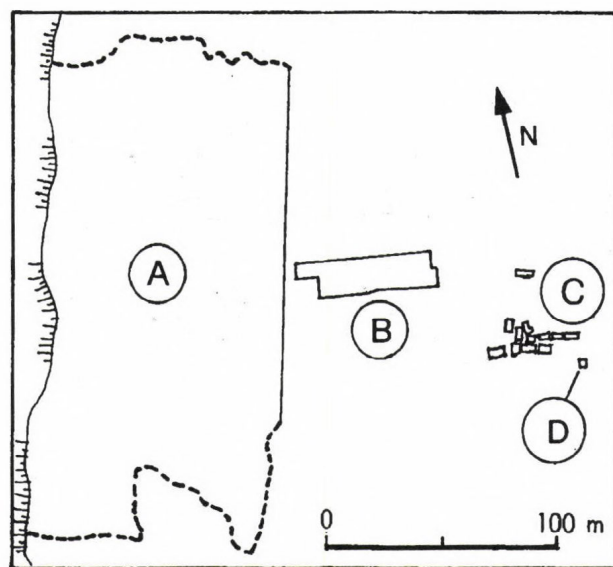
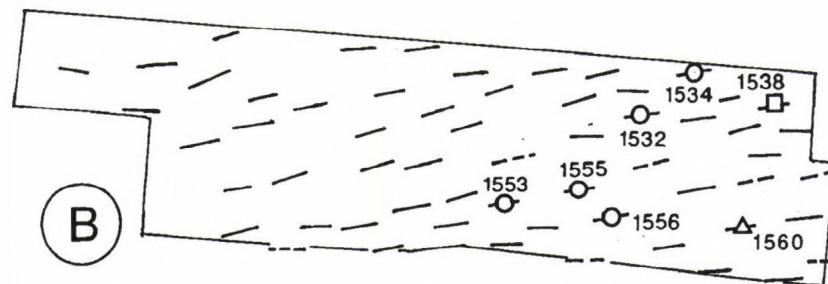


Abb. 81 Verbreitung der scheibengedrehten Gefäße im Gräberfeld von Budakalász, A.



- ▲ IA
- IB₁
- IB₂
- IC₁
- IC₂
- ▣ ID
- ⊕ IF
- △ IIA

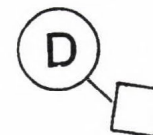
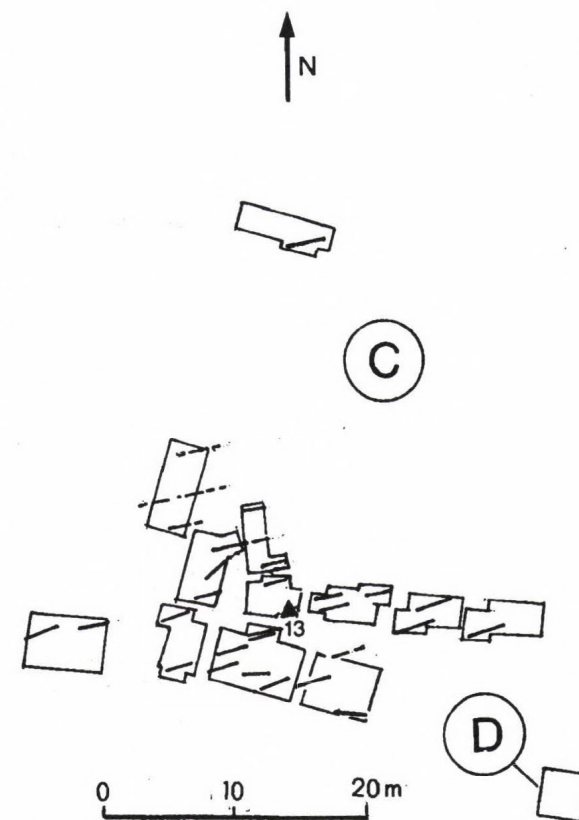


Abb. 82 Verbreitung der scheibengedrehten Gefäße im Gräberfeld von Budakalász, C-D.

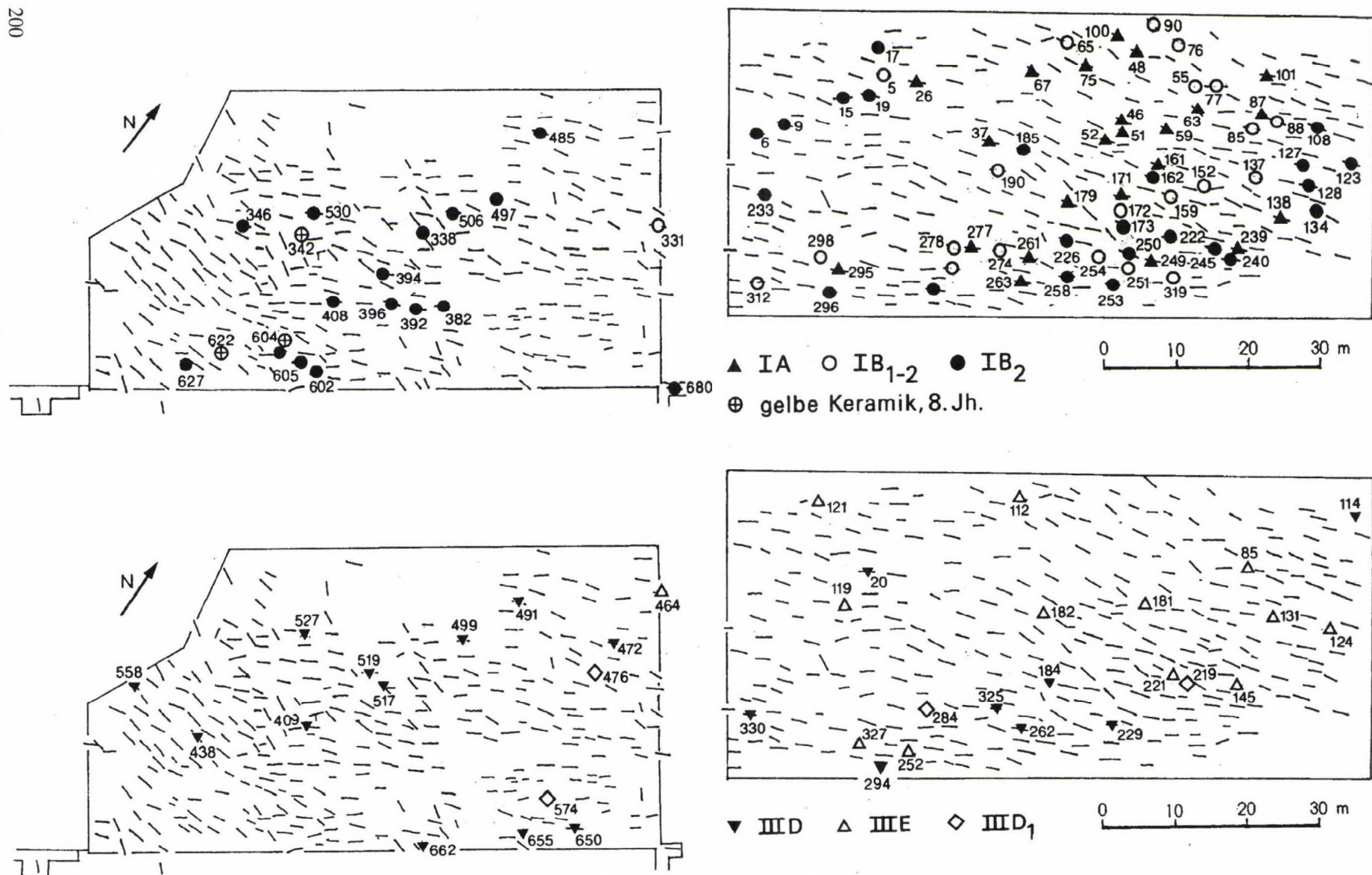


Abb. 83 Verbreitung der scheibengedrehten und handgeformten Gefäße im Gräberfeld von Kolked-Feketekapu A (nach A. Kiss)

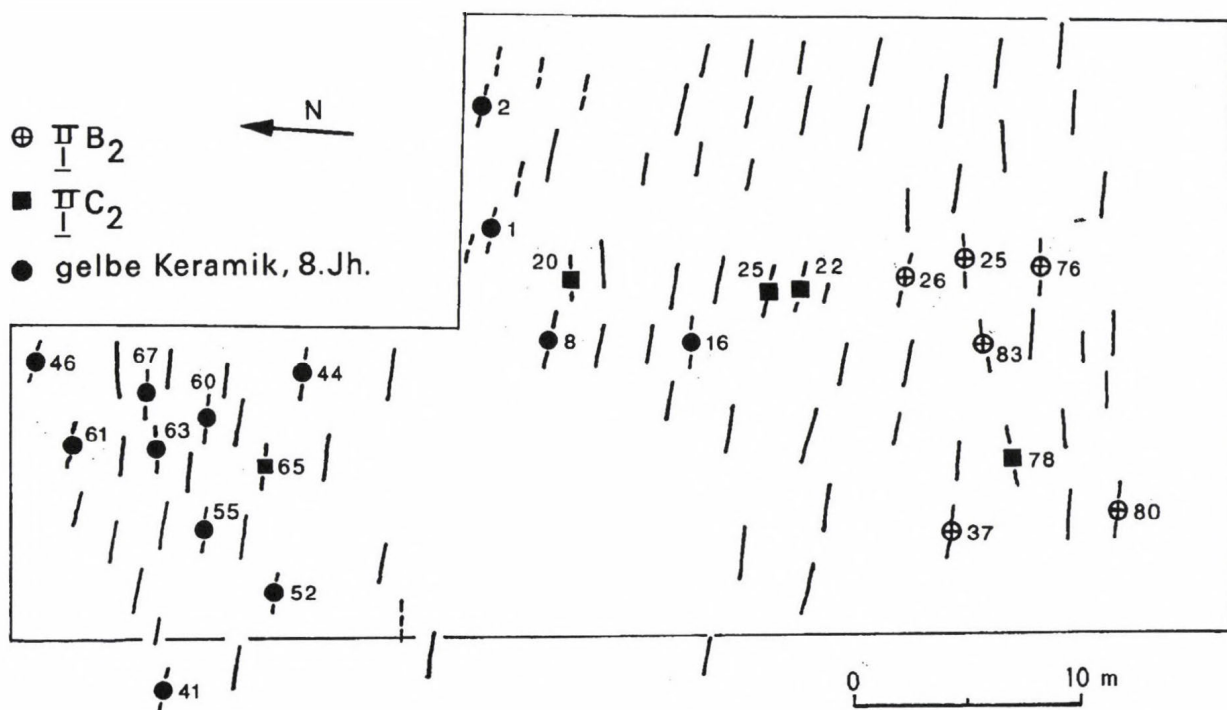


Abb. 84 Verbreitung der scheibengedrehten Gefäße im Gräberfeld von Nagyharsány (Nach L. Papp)

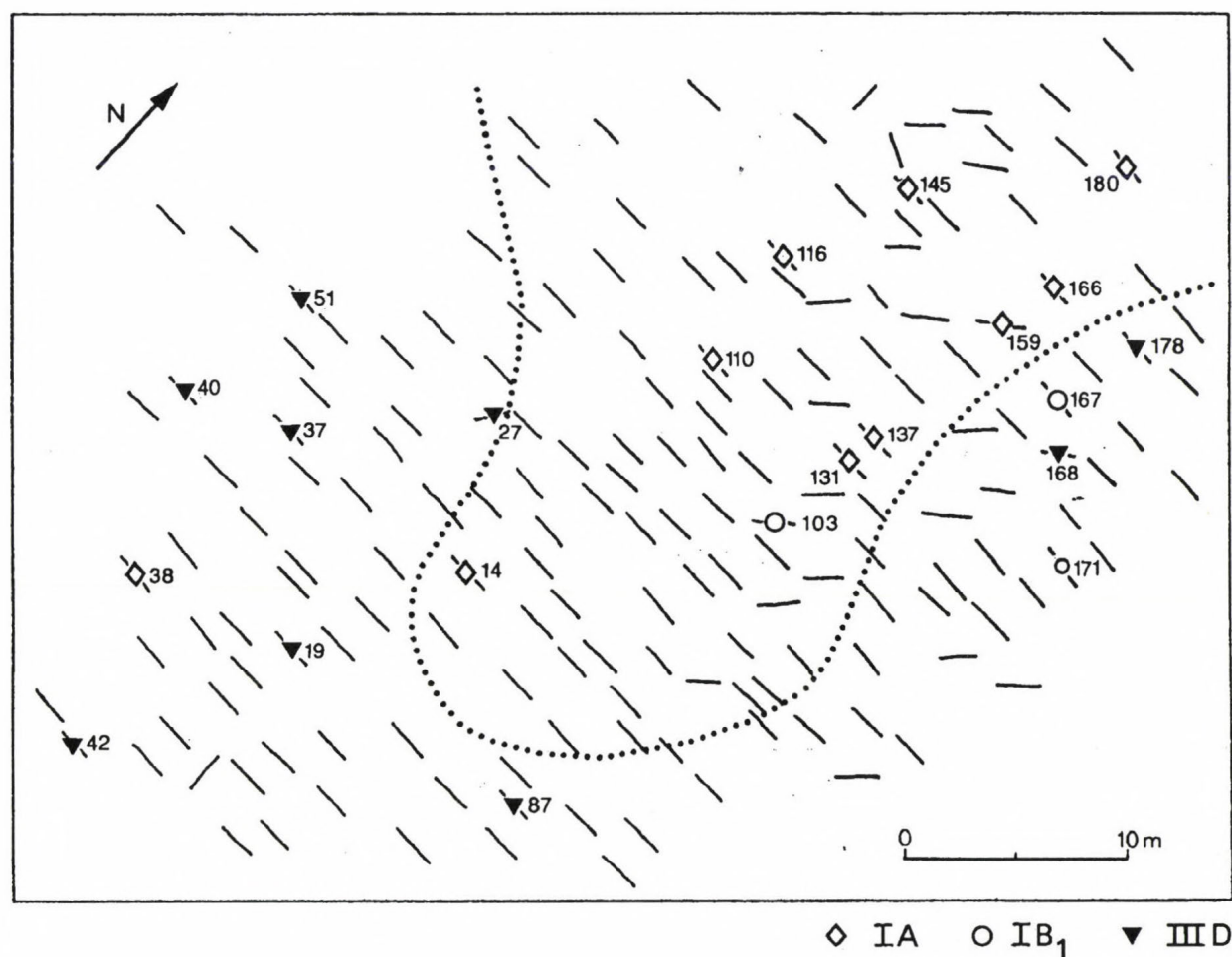


Abb. 85 Verbreitung der handgeformten Gefäße und scheibengedrehten Gefäße im Gräberfeld von Mezőbánd/Band (nach K. Horedt)

FUNDKATALOG¹

SCHNELL GEDREHTE KERAMIK

1. Gefäße mit Stempelverzierung² (Gruppe IA)

1. Baráthely/Bratei, Gräberfeld 3

[IA/a₇]

Lit.: *Nestor-Zaharia* (1973) 198, Abb. 3:1.

2. Budakalász–Dunapart, Grab E/13 (Taf. 2:2, 96:2, 97:1, I:1)

[IA/a₁] Weißgraues, schnell gedrehtes Gefäß aus sehr fein geschlammtem und gut aufgearbeitetem Material, geringfügig mit Sand gemagert. Die polierte Oberfläche fühlt sich glatt an. Dünnwandig, gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Außen etwas schräg abgeschnittener, spitz zulaufender, ausbiegender Rand. Am inneren Teil des Randes umlaufend leichte Falz. Kurzer, geschwungener Hals, mit dichten, schräg eingeglätteten Linien verziert. Zwischen Hals und Schulter umlaufende Rille, an der abgestrichenen Schulter einzeilig umlaufendes Stempelmuster aus abwechselnd auf Spitze oder die längere Seite gestellten Dreiecken. Gedrückt kugelförmiger Körper, etwas schräg, asymmetrisch. Boden gerade abgeschnitten.

H: 9,6 cm Rd: 8,5 cm bA: 10,0 cm Bd: 5,7 cm

Lit.: *Erdélyi* (1977) 47, Taf. 24:5.

Ao.: FM, Inv.Nr.: 70.14.11.

3. Budakalász–Dunapart, Grab 1197 (Taf. 2:5, 97:5)

[IA/b] Graues, gedrehtes Gefäß, an der Oberfläche mit hellbraunen Verfärbungen. Sehr fein geschlammtes und aufgearbeitetes Material. Geringfügig mit zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche eingeglättet, gut behandelt. Dünnwandig, gut gebrannt. Randung leicht ausbiegend, schmal, gerade. Länglich geschwungener Hals. Zwischen Hals und Schulter kleine umlaufende Rille, aus der unvermittelt die Schulter hervorspringt. Kugelförmiger Körper, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden gerade abgeschnitten. Seine Verzierung ist ein an der Schulter umlaufendes Bündel aus 6 Linien, darunter ein Stempelmuster aus an den Spitzen gegenständigen Dreiecken. Sehr schlecht erhalten, zerbröckelnd.

H: 17,6 cm Rd: 12,5 cm bA: 16,5 cm Bd: 9,5 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

4. Budakalász–Dunapart, Grab 1270 (Taf. 1:1, 97:3)

[IA/d] Dunkelgraues, gedrehtes Gefäß, stellenweise mit bräunlichen Verfärbungen. Aus gut geschlammtem und aufgearbeitetem Material. Mit gesiebten, winzigen Kiesen mäßig gemagert, Oberfläche eingeglättet, Magerungspartikel nur stellenweise wahrnehmbar. Gut gebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Randung kurz, leicht ausbiegend, gerade. Tief geschwungener Hals, Schulter fällt gerade bis zur breitesten Ausladung ab, die etwas unterhalb der Mittellinie liegt. Gefäßkörper bikonisch, vom Umbruch mit leichtem Bogen abfallend. Boden gerade abgeschnitten. Als Verzierung am Hals ein 2,5 cm breites Bündel aus 7 Linien und auf der Schulter zwei Reihen Stempel, oben aus strahlenförmig angelegten konzentrischen Kreisen, unten aus ineinander gesetzten Dreiecken bestehend. Vom Umbruch abwärts eingeglättet. Geklebt.

H: 12,1 cm Rd: 9,8 cm bA: 16,2 cm Bd: 9,0 cm

Lit.: Unpubliziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

1 Das Katalog enthält schon publizierte und unveröffentlichte Gefäße, die ich so detailliert aufnehmen konnte wie es die Ausgräber erlaubt haben.

2 Ein gestempeltes Gefäß aus dem Gräberfeld von Zalako-

már wurde aufgrund einer mündlichen Information von M. B. Szóke irrtümlicherweise von A. Kiss in seinen Fundkatalog aufgenommen s. Kiss (1992) 75.

5. Csákberény–Orondpuszta, Grab 33 (Taf. 11:1)
 [IA/g] Schwarzgrauer, gedrehter Krug mit Tülle. An der abgesetzten Schulter „S“-förmiges Stempelmuster.
 H: 22,3 cm Rd: 11,2 cm bA: 17,5 cm Bd: 7,8 cm
 Funde: Gefäß, Bronzering, Eisenschnalle.
 Lit.: Grabung von Gy. László; *Fettich* (1965) 110, Abb. 179.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10209.
6. Csákberény–Orondpuszta, Grab 40a
 [IA/c₁] Fein geschlammter, dünnwandiger irdener Napf. Gestempelt und mit einem fünfzinkigen Werkzeug verziert.
 H: 10 cm Rd: 6,3 cm bA: 9,6 cm Bd: 4,9 cm
 Funde: Handgefertigter irdener Napf.
 Geschlecht: Kind.
 Lit.: Grabung von Gy. László; *Fettich* (1965) 110, Abb. 179.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10214.
7. Gyöng-Vásártér, Gräber 51, 64, 383
 Lit.: Unpubliziert. Erwähnung: *Rosner* (1988) 125.
 Ao.: WMM.
8. Hird
 Lit.: Unpubliziert. Erwähnung: *Salamon* (1969) 282, Anm. 30.
9. Káloz–Nagyhöröcsőpuszta, Grab 8 (Taf. 2:4)
 [IA/c₂] Zu hellem Grau gebranntes Gefäß, fein geschlammtes, mit Sand gemagertes Material. Hals etwas verlängert, zwischen Hals und Schulter ist eine schmale Rille oder ein Kragen sichtbar. Am Hals parallel eingeglättete Linienzier, auf der Schulter gestempeltes Blumenmuster.
 H: 13,8 cm Rd: 8,4 cm Bd: 7,0 cm
 Lit.: *J. Fitz*: Jelentés az István Király Múzeum 1958/59. évi tevékenységéről (Bericht über die Tätigkeit des König-Stephan-Museums im Jahre 1958-59) *Alba Regia* 2-3 (1963) 102, Abb. 5; *Bóna* (1971b) 273, Abb. 19.
 Ao.: IKM.
10. Kölked–Feketekapu A
 Gräber 26, 37, 46, 51, 52, 59, 63, 67, 75, 87, 100, 101, 138, 161, 171, 179, 191, 239, 249, 263, 277, 295.
 Lit.: Unpubliziert. Erwähnung: *Kiss* (1987) 213.
11. Kölked–Feketekapu B
 Gräber 85, 127, 335.
 Lit.: Unpubliziert. Erwähnungen: *Kiss* (1987) 213; *Kiss* (1988) 186, Abb. 8.
12. Környe, Grab 93 (Taf. 2:1, 96:1, I:5)
 [IA/b] Graues, mit einer fußbetriebenen Scheibe gefertigtes Gefäß. Das sehr fein geschlammte und aufgearbeitete Material war geringfügig mit Sand und zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche ganz glatt, nicht poliert. Dünnwandiges, gut gedrehtes Stück mit leicht ausbiegendem Rand. Zwischen Hals und Schulter ist eine kleine Vertiefung sichtbar. Breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. An der Schulter mit ineinander gesetzten Dreiecken und konzentrischen Kreisen verziert. Unversehrt.
 H: 10,8 cm Rd: 7,0 cm bA: 10,8 cm Bd: 5,2 cm
 Geschlecht: Knabe.
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1973) 140, Taf. 23:6, Taf. 30:2. *Salamon–Duma* (1982) Abb. 2, 4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.345.
13. Környe, Grab 97 (Taf. 1:3, 96:6, I:4)
 [IA/a₁] Helles, stahlgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Sehr fein geschlammtes und aufgearbeitetes Material, geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche ganz glatt, eingeglättet. Gleichmäßig gebrannt. Leicht ausbiegender Rand, geschwungener Hals, zwischen Hals und Schulter gefurcht. Breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar, wo sich das Gefäß stark verbreitert. Symmetrisch. Verziert mit zwei eingekämmten Linienbändern, im oberen ein umlaufendes, S-förmiges Stempelmuster. Boden gerade abgeschnitten.
 H: 14,7 cm Rd: 9,2 cm bA: 15,8 cm Bd: 10,0 cm
 Funde: Schwert, Sax, Armring mit Schlangenkopfen, silbertauschierte Gürtelbeschläge.
 Geschlecht: Erwachsener.
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1973) 23, Taf. 23:2; *Salamon–Duma* (1982) Abb. 2, 4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.349.
14. Környe, Grab 98 (Taf. 1:2, 96:4, I:8)
 [IA/a₁] Dunkelgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Sehr fein geschlammtes und verarbeitetes Material, geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche ganz glatt, eingeglättet. Dünnwandig, gut gebrannt, gibt auf Anschlag einen hellklingenden Ton. Ausbiegender Rand, geschwungener Hals, zwischen Hals und Schulter gefurcht. Breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar, wo es sich stark verbreitert. Symmetrisch, gut gebrannt. Auf der Schulter mit Linienband, darunter mit S-förmigem Stempelmuster verziert. Unversehrt. Boden gerade abgeschnitten.
 H: 13,8 cm Rd: 9,4 cm bA: 12,7 cm Bd: 7,8 cm

Funde: Eisenschnalle, Silberschnalle, Messer.

Geschlecht: Erwachsener.

Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1973) 23, Taf. 23:1; *Salamon-Duma* (1982) Abb. 5.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.357.

15. Környe, Grab 114 (Taf. 1:4, 96:5, I:7)

[LA/a₂] Helles, stahlgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Das sehr fein geschlammte und aufbereitete Material war geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche eingeglättet, poliert, glatt. Gleichmäßig gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Hals schräg senkrecht, Rand sehr kurz, ausbiegend, abgerundet. Zwischen Hals und Schulter gefurcht, breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Gut gedreht, durch horizontale Rillen gegliedert. Als Verzierung auf der Schulter gegenständige Dreiecke. Lag am linken Schlüsselbein.

H: 15,4 cm Rd: 10,0 cm bA: 15,4 cm Bd: 8,1 cm

Funde: Eisenschnalle, Messer.

Geschlecht: Erwachsener.

Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1973) 25, Taf. 30:4; *Salamon-Duma* (1982) Abb. 2, 4.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.438.

16. Környe, Streufund. (Taf. 1:5, 96:3, I:6)

[LA/a₂] Hellgraues, poliertes, schnell gedrehtes Gefäß. Sehr fein geschlammtes Material, geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche glatt, gleichmäßig verarbeitet. Dünnwandig, sehr gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Leicht ausbiegender Rand, an dessen Außenseite eine schmale Rille umläuft. Gerader, nach innen verengter Hals, zwischen Hals und Schulter gefurcht. Bikonisch anmutender Körper, breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Unversehrt.

H: 14,3 cm Rd: 9,5 cm bA: 14,7 cm Bd: 7,7 cm

Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1973) 30, Taf. 30.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.658.

17. Marosnagylak/Noşlac, Grab 18

[LA/a₂]

Lit.: *Rusu* (1962) 285, Abb. 5:2; *Florescu-Miclea* (1980) Abb. 834.

18. Marosnagylak/Noşlac, Grab 53

[LA/b]

Lit.: *Rusu* (1962) 285, Abb. 6:2.

19. Mezöbánd/Band, Grab 168

[LA/c₁]

Lit.: *Kovács* (1913) 359, Abb. 74:8.

20. Mezöbánd/Band, Grab 180

[LA/c₁]

Lit.: *Kovács* (1913) 363, Abb. 74:12.

21. Óbecse/Bečej (Taf. 98:1)

[LA/b] Schnell gedrehtes Gefäß, kugelförmiger Körper, kurzer, ausbiegender Rand. Als Verzierung ein Stempelmuster, bestehend aus an den Spitzen gegenständigen Dreiecken.

Lit.: *Mikić-Antonić* (1988) 193-196.

22. Szekszárd-Bogyiszlói út

Gräber 16, 17, 226, 336, 354, 606, 665, 738.

Lit.: *Rosner* (1988) 125.

23. Uzd

Lit.: *Bóna* (1956) 202, Taf. 54:7; *Bóna* (1971a) 300.

24. Zamárdi-Réti földek

Lit.: *E. Bárdos*, RégFüz Ser. I. 44, (1992) 55.

25. Fo. unbekannt in Komitat Vas.

Lit.: Unveröffentlicht.

Ao.: SM, Inv.Nr.: 66.2.3.

2. Graue Keramik³ (Gruppe IB)

Untergruppe IB₁

26. Budakalász–Dunapart, Grab T/32-1 (Taf. 3:3, 99:2)
 [IB₁/d₂] Hellgraues, hart gebranntes, dickwandiges Gefäß aus stark mit Kiesen und Keramikscherben gemagertem Ton. Seine Verzierung besteht aus horizontalen Linien, die unterhalb des Randes beginnen und bis zur breitesten Ausladung verlaufen.
 H: 12,0 cm Rd: 8,0 cm bA: 11,3 cm Bd: 6,2 cm
 Li.: MRT (1986) T. 37:14. Ausgrabung von S. Tettamanti 1973.
 Ao.: FM, Inv.Nr.: 74.102.1.
27. Budakalász–Dunapart, Grab T/32-2 (Taf. 3:1, 99:5, I:11)
 [IB₁/f] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Gut aufbereitetes und geschlammtes Material. Stark mit glimmerigem Sand bzw. winzigen Kiesen und weniger mit zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich aufgrund der Magerung rau an. Gut gedreht, gleichmäßig hart gebrannt. Rand leicht ausbiegend, abgerundet, kurzer geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung etwas oberhalb der Mittellinie meßbar. Leicht asymmetrisches Gefäß, verziert am oberen Teil des Körpers mit zwei kleinen und einem großen Wellenlinienband im Bogenabstand.
 H: 13,2 cm Rd: 7,8 cm bA: 10,6 cm Bd: 6,4 cm
 Lit.: MRT (1986) T. 38:27.
 Ao.: FM, Inv.Nr.: 74.102.4.
28. Budakalász–Dunapart, Grab T/33 (Taf. 100:3, I:3)
 [IB₁/c₁] Dunkelgrauer, schnell gedrehter Napf. Gut aufbereitetes und geschlammtes Material. Stark mit Sand bzw. winzigen Kiesen und mit zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich aufgrund der Magerung rau an. Gleichmäßig hart gebrannt. Oberfläche eingeglättet. Rand gerade, abgerundet, Schulter abgestrichen, Körper eiförmig. Breiteste Ausladung etwas unterhalb der Mittellinie meßbar.
 H: 11,0 cm Rd: 6,7 cm bA: 8,8 cm Bd: 5,1 cm
 Lit.: MRT (1986) Taf. 37:13.
 Ao.: FM, Inv.Nr.: 74.103.1.
29. Budakalász–Dunapart, Grab 322 (Taf. 4:1, 98:2, I:2)
 [IB₁/g] Schnell gedrehte Tonflasche mit kurzem, engen Hals und gedrückt kugelförmigem Körper. Mit zerkleinerten Keramikscherben mäßig gemagert. Als Verzierung horizontales Linienband.
 H: 14,1 cm Rd: 4,3 cm bA: 13,5 cm Bd: 8,2 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
30. Budakalász–Dunapart, Grab 1532 (Taf. 3:6, 99:6, I:9)
 [IB₁/f] Bräunlichgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Den gut geschlammten und aufgearbeiteten Ton hatte man stark mit winzigen Kiesen und glimmerigem Sand gemagert. Die geglättete Oberfläche fühlt sich leicht rau an. An der Wandung sind infolge der Benutzung einer schnell rotierenden Scheibe plastische Drehrillen zu beobachten. Gleichmäßig hart gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Glatte, eckige Randung. Wird vom Rand bis zu 3/5 seiner Höhe leicht abfallend weiter, wo die breiteste Ausladung meßbar ist. Seine Verzierung besteht am Oberteil aus einem Wellenlinienbündel, das zwei horizontale Linienbänder umschließt. Am Boden schräg gewölbte Abschnidespuren.
 H: 17,4 cm Rd: 9,2 cm bA: 12,5 cm Bd: 7,7 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
31. Budakalász–Dunapart, Grab 1534 (Taf. 3:4, 99:1, I:13)
 [IB₁/e₁] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß aus mäßig gemagertem, körnigem Ton. Glatter, etwas ausbiegender Rand, leicht geschwungener Hals. Zwischen Hals und Schulter ist eine kleine Furche zu beobachten. Die breiteste Ausladung kann an der Mittellinie beobachtet werden. Den Gefäßkörper zierte ein breiter, horizontaler Linienstreifen.

3 Der erste Katalog der awarenzeitlichen fein geschlammten, hellgrauen Keramik und dessen Auswertung stammen von Gy. Rosner. Seine Dissertation ist nicht erschienen, der Autor publizierte bislang nur die Fundliste, wo er auch die Zahl der Gefäße pro einzelnen Fundort angibt: Rosner (1970b) 80-82; Hier möchte ich auf der Grundlage meiner Untersuchungen lediglich die Fundliste mit neueren Fun-

den erweitern, durch Angabe der Grabziffern konkretisieren und die von mir als irrtümlich beurteilten Einordnungen Gy. Rosners berichtigen. Die typologische Tabelle wurde in Kenntnis des gesamten Fundmaterials erstellt. Gy. Rosner bin ich zu Dank verpflichtet, daß er mir Einsicht in seine Dissertation gewährte.

- H: 11,0 cm Rd: 7,4 cm bA: 10,0 cm Bd: 6,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
32. Budakalász–Dunapart, Grab 1553 (Taf. 3:2, 99:3)
 [IB₁/f] Stahlgraues, schnell gedrehtes Gefäß, mit bräunlicher Verfärbung am Körper. Das gut geschlammte und aufbereitete Material war stark mit kleinen Kiesen und zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Hart gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Ausbiegender, spitz zulaufender Rand, geschwungener Hals, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Als Verzierung drei wellenförmige Rillenbänder.
 H: 9,8 cm Rd: 7,4 cm bA: 9,9 cm Bd: 6,2 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
33. Budakalász–Dunapart, Grab 1555 (Taf. 4:3, 99:4, I:10)
 [IB₁/d₁] Hellgraues, schnell gedrehtes Gefäß aus mäßig gemagertem, körnigem Material (Sand, Keramikscherben). Hart gebrannt, Wandung infolge der Fertigung auf einer schnell rotierenden Scheibe gerillt. Gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Gerader Rand. Verziert am Hals und an der Schulter mit drei Wellenlinienbändern.
 H: 11,7 cm Rd: 7,3 cm bA: 9,3 cm Bd: 6,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
34. Budakalász–Dunapart, Grab 1556 (Taf. 3:5, 99:7, I:12)
 [IB₁/e₂] Stahlgraues, schnell gedrehtes Gefäß aus Sand und mit zerkleinerten Keramikscherben mäßig gemagertem Ton. Rand glatt, etwas ausbiegend, Hals leicht geschwungen. Zwischen Hals und Schulter ist eine kleine Furche zu beobachten. Breiteste Ausladung an der Mittellinie. Den Gefäßkörper zieren vier wellenförmige Rillenbänder.
 H: 15,6 cm Rd: 8,7 cm bA: 12,5 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
35. Kölked–Feketekapu A
 Lit.: Mündlich mitgeteilt von A. Kiss.
36. Környe, Grab 2
 [IB₁/c₂] Graues, scheibengedrehtes Gefäß, Material fein bearbeitet, mit Kiesen mäßig gemagert.
 H: 15,0 cm Rd: 10,2 cm bA: 15,3 cm Bd: 8,5 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) Taf. 30:40, Taf. XXV:2.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.6.
37. Környe, Grab 42
 [IB₁/b] Scheibengedrehtes, unten bauchiges Gefäß mit engem Hals. Material mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert.
 H: 14,5 cm Rd: 7,2 cm bA: 13,9 cm Bd: 8,1 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) Taf. 30:8, Taf. XXIV:2; *Salamon–Duma* (1982) Abb. 2, 4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.124.
38. Környe, Grab 89 (Taf. 100:6)
 [IB₁/b] Scheibengedrehtes, graues, unten bauchiges Gefäß mit engem Hals. Material mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert. Körper kugelartig.
 H: 16,2 cm Rd: 11,1 cm bA: 16,1 cm Bd: 8,4 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) Taf. 30:10.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.321.
39. Környe, Grab 99 (Taf. 102:3)
 [IB₁/a₁] Graues, scheibengedrehtes Gefäß mit birnenförmigem Körper. Material mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert.
 H: 17,7 cm Rd: 10,2 cm bA: 16,4 cm Bd: 9,7 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) 23, Taf. 30:9.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.361.
40. Környe, Grab 116 (Taf. 97:4)
 [IB₁/c₁] Graues, scheibengedrehtes Gefäß mit kugelartigem Körper. Material mit Sand geringfügig gemagert. Rand kurz, trichterförmig ausbiegend. Oberfläche eingeglättet.
 H: 15,7 cm Rd: 9,6 cm bA: 15,6 cm Bd: 7,6 cm
 Irod.: *Salamon–Erdélyi* (1973) 25, Taf. 30:13; *Salamon–Duma* (1982) Abb. 2, 9.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.451.
41. Környe, Grab 119 (Taf. 102:1)
 [IB₁/a₂] Graues, scheibengedrehtes Gefäß mit kugelartigem Körper. Material mit Sand und Kiesen mäßig gemagert. Rand kurz, leicht ausbiegend.

- H: 16,0 cm Rd: 9,7 cm bA: 15,9 cm Bd: 9,0 cm
 Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1971) 25, Taf. 30:12.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.463.
42. Környe, Grab 152
 [*IB_{1/c}*] Graues, scheibengedrehtes Gefäß mit engem Hals und kugelartigem Körper. Material mit Sand und Kiesen mäßig gemagert. Rand kurz, leicht ausbiegend.
 H: 17,6 cm Rd: 9,4 cm bA: 16,8 cm Bd: 9,3 cm
 Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1971) 29, Taf. 30:11, Taf. XXIV:1; *Salamon-Duma* (1982) Abb. 2, 20.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.607.
43. Marosveresmart/Unirea-Vereşmort
 Lit.: von *Roska* (1934) 124, Abb. 2.
44. Mezőbánd/Band, Gr 167, 171
 Lit.: *Kovács* (1913) 353, Abb. 74:7, 9.
45. Szekszárd-Palánk puszta (Taf. 23, 24)
 Lit.: Ausgrabung von Á. Salamon. Einige stärker gemagerte Gefäße aus dem Gräberfeld sind noch nicht publiziert. Das Material des Gräberfeldes wird von Gy. Rosner bearbeitet. Erwähnung: *Salamon-Duma* (1984) 57–61, Abb. 2–10.
 Ao.: WMM.
46. Várpalota-Gimnázium, Grab 216 (Taf. 46:4, 100:5)
 [*IB_{1/d}*] Schnell gedrehter, schwarzgrauer Napf. Material mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert. Rand abgerundet. Körper gedrückte Kugel. Oberfläche eingeglättet.
 H: 12,3 cm Rd: 7,8 cm Bd: 6,1 cm
 Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 178, Abb. 28.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 66.42.3.
47. Veszprém-Jutas (früher: Jutas), Grab 130 (Taf. 45:3, 124:3)
 [*IB_{1/h}*] Graubraunes Tüllengefäß mit aus mittelgroßen Kiesen und Keramikscherben gemagertem Ton. Als Verzierung zwischen Linienbändern umlaufende wellenförmige Rillenbänder mit schwachem Bogen. Der Rand wurde so gestaltet, daß er sich zum Ausgießen eignet.
 Lit.: *Rhé-Fettich* (1931) 27–28, Abb. 9.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 56.46.13.

Untergruppe *IB₂*

48. Balatonkenese (Taf. 106:4)
 [*IB_{2/d}*] Grauer, feingeschlämmter Topf aus gut behandeltem Ton mit geschwungenem Hals und länglichem Körper. Seine Schulter zieren zwei Wellenlinienbänder zwischen eingeritzten Linien.
 H: 19,4 cm Rd: 9,6 cm Bd: 6,8 cm
 Lit.: *Németh* (1969) 154, Abb. 2; *MRT* (1969) Taf. XXIV:27.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 62.56.1.
49. Bár (Taf. 104:2)
 [*IB_{2/l}*] Hohes, feingeschlämmtes Tüllengefäß, verziert mit zweimal abwechselnden Wellen- und Linienbändern.
 H: 22,0 cm Rd: 11,7 cm Bd: 9,7 cm
 Lit.: *Horváth* (1935) 86, Abb. 22; Taf. XLVI:2; *Bialeková* (1968) 205, Abb. 1:6.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 62.207.14.
50. Bár (Taf. 6:4, 100:7)
 [*IB_{2/e}*] Feingeschlämmtes Gefäß mit trichterförmig ausbiegendem Rand, bikonischem Körper und engem Hals. Als Verzierung im oberen Drittel drei wellenförmige Rillenbänder.
 H: 16,7 cm Rd: 9,2 cm bA: 13,5 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: *Horváth* (1935) Taf. XLVI:1.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 62.207.16.
51. Bóly, Grab 7
 [*IB_{2/l}*] Feingeschlämmtes, hellgraues Tüllengefäß mit Henkel, Linien- und Wellenlinienbandverzierung.
 H: 15,5 cm Rd: 10,2 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: *Papp* (1962) T. XXV:5; *Bialeková* (1968) 205; *Pásztor* (1989) 140.
 Ao.: JPM, Inv.Nr.: 61.31.2.
52. Bonyhádvarasd
 [*IB_{2/g}*] Hellgraue, gedrehte Schale. Als Verzierung an der Wand Linienbündel und kleine Linienzeilen.
 H: 11,0 cm Rd: 7,3 cm Bd: 5,2 cm
 Lit.: *Kiss-Somogyi* (1984) 32, T. 2:2.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 47.950.2.

53. Bonyhádvarasd
[IB₂/c₂] Grauer Topf, an der Schulter zieren ihn gerade und wellenförmige Linienbänder.
H: 15,6 cm Rd: 10,2 cm Bd: 10,0 cm
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 32, T. 2:4.
54. Bonyhádvarasd
[IB₂/d₁] Grauer Topf, an der Wandung umlaufend zwischen parallelen Linienbändern wellenförmiges Rillenband.
H: 18,0 cm Rd: 9,4 cm Bd: 8,6 cm
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 32, T. 2:3.
55. Bonyhádvarasd
[IB₂/d₂] Grauer, gedrehter Topf mit ausbiegendem Rand. An der Schulter zieren ihn zwei horizontale Linienbänder.
Lit.: Wosinszky (1896) II., 859, T. CLXXX:1; Kiss-Somogyi (1984) 32. Taf. 2. A1.
56. Bölske-Szentandráspuszta
[IB₂/l₂] Graues, feingeschlammtes Tüllengefäß.
Lit.: Rosner (1970) 19.
57. Bölske-Szentandráspuszta
[IB₂/g₄] 6 hellgraue Töpfe.
Lit.: Wosinszky 1896, II., T. CCXLV:1; Rosner (1970) 20.
58. Budakalász-Dunapart, Grab T/34 (Taf. 4:3; 101:1,5, II:3)
[IB₂/c₁] Feingeschlammtes, hellgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Kugelförmiger, symmetrischer Körper, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Ausbiegender, abgerundeter Rand. Als Verzierung am Hals parallele Einglätzmuster und an der Schulter zwei Wellenlinienbänder.
H: 15,1 cm Rd: 11,1 cm bA: 14,1 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: MRT (1989) T. 38:26.
Ao.: FM, Inv.Nr.: 70.14.52.
59. Budakalász-Dunapart, Grab 35 (Taf. 8:1, 105:1, VII:11)
[IB₂/l₁] Hellgraues, schnell gedrehtes Tüllengefäß aus sehr fein geschlammtem und aufbereiteten Ton. Geringfügig mit Keramikscherben (D: 0,2 cm) gemagert. Die Oberfläche ist gleichmäßig verarbeitet, ganz glatt und zeigt horizontale Abdrehsuren. Nicht oberflächenbehandelt, fühlt sich rau an. Kurzer, ausbiegender, abgerundeter Rand. Rand und Schulter verbindet ein Bandhenkel. Kurzer, geschwungener Hals. Aus der Schulter ragt eine zylindrische Tülle heraus (3 x 2,5 cm), der Körper ist eiförmig. Die breiteste Ausladung befindet sich an der Mittellinie. Unten verengter, gerade abgeschnittener Boden. Als Verzierung an der Schulter zwischen horizontalen Linienbändern wellenförmiges Rillenband. Unversehrt.
H: 18,1 cm Rd: 10,6 cm bA: 15,8 cm Bd: 8,3 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von S. Tettamanti im Jahr 1987.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
60. Budakalász-Dunapart, Grab 296 (Taf. 5:3, 101:2)
[IB₂/c₂] Hellgrauer, dünnwandiger, schnellgedrehter Napf. Fein geschlammmt, mit wenigen Sand gemagert. Rand trichterartig ausbiegend, schmaler werdend, abgerundet. Hals stark zusammengezogen, Körper gedrückte Kugel. Breiteste Ausladung an der Mittellinie. Als Verzierung an den Schulter Wellenlinienbänder.
H: 15,5 cm Rd: 8,8 cm bA: 13,6 cm Bd: 8,6 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
61. Budakalász-Dunapart, Grab 434 (Taf. 97:2)
[IB₂/c₂?] Hellgrauer, dünnwandiger, schnellgedrehter Napf. Fein geschlammmt, mit wenigen Sand gemagert. Rand abgebrochen, Körper gedrückte Kugel. Breiteste Ausladung an der Mittellinie. Als Verzierung an den Schulter horizontale Linien und Wellenlinienbänder.
H: „13,2“ cm Rd: - bA: 13,9 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
62. Budakalász-Dunapart, Grab 623 (Taf. 8:3, 104:3)
[IB₂/l₂] Längliches, bläulichgraues Tüllengefäß. Am inneren Rand umlaufend eine als Deckelfalz ausgebildete Vertiefung. Verziert mit horizontalem Linienband und darunter zwei wellenförmigen Rillenbändern.
H: 23,1 cm Rd: 11,3 cm bA: 17,5 cm Bd: 8,4 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
63. Budakalász-Dunapart, Grab 670 (Taf. 8:2, 104:1, VII:12)
[IB₂/l₁] Tüllengefäß. An seinem Rand umlaufend eine Deckelfalz. Bandhenkel gefurcht. Als Verzierung zwischen Linienbändern wellenförmiges Rillenband.
H: 16,9 cm Rd: 11,7 cm bA: 14,2 cm Bd: 7,8 cm

- Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
64. Budakalász–Dunapart, Grab 814 (Taf. 5:2, 101:3, II:2)
[IB₂/b₂] Bläulichgraues, schnell gedrehtes Gefäß aus sehr fein geschlammtem Material, das mit wenigen, sehr stark verkleinerten Keramikscherben (D= 0,2 cm) gemagert wurde. Oberfläche geglättet, fühlt sich etwas rau an. Sein Rand ist die Verdickung des gerade ansteigenden Halses, der Hals kurz und zylindrisch. Gedrückt kugelförmiger Körper, breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie meßbar. Gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. An der Schulter mit zwei Wellenlinienbändern verziert. Boden gerade abgeschnitten.
H: 11,1 cm Rd: 7,1 cm bA: 11,7 cm Bd: 6,6 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
65. Budakalász–Dunapart, Grab 1303 (Taf. 5:4, 103:2, II:1)
[IB₂/d₂] Graues, schnell gedrehtes Gefäß mit eingeglätteter Oberfläche. Aus fein geschlammtem Material, gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, spitz zulaufend, Hals eng, tief geschwungen. Zwischen Schulter und Hals umlaufende Furche. Breiteste Ausladung oberhalb des unteren Drittels meßbar.
H: 17,4 cm Rd: 9,1 cm bA: 14,2 cm Bd: 8,6 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
66. Budakalász–Dunapart, Grab 1363 (Taf. 5:1, 101:4)
[IB₂/c₂] Graues, schnell gedrehtes Gefäß. Kugelförmiger Körper, gerader Rand, geschwungener Hals. Innen umlaufende Deckelfalz. Als Verzierung zwischen horizontalen Linienbändern zwei wellenförmige Rillenbänder.
H: 14,3 cm Rd: 10,0 cm bA: 12,8 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
67. Budapest–Csepel, Háros, Grab 7
[IB₂/d₂] Hellgrauer, feingeschlammter Topf.
Lit.: Nagy, Budapest.
Ao.: BTM.
68. Budapest–Óbuda, Klarissenkloster.
[IB₂/l₂] Hellgraue Randscherbe eines Tüllengefäßes.
Lit.: H. Bertalan: Das Klarissenkloster von Óbuda aus dem 14. Jahrhundert. ActaArchHung 34 (1982) 159, Abb. 9:2.
Ao.: BTM.
69. Budapest–Vezér u.
[IB₂/g₂] Hellgrauer, feingeschlammter Topf.
Lit.: László (1941) Taf. XII:22; Nagy, Budapest
Ao.: BTM.
70. Bugac
[IB₂/l₂] Schlankes, graues, feingeschlammtes, schnell gedrehtes Tüllengefäß, das zwischen zwei horizontalen Linienbändern ein wellenförmiges Rillenband ziert. H: 24 cm
Lit.: Horváth (1935) 88, Abb. 24; Bialeková (1968) 205.
Ao.: Verschollen.
71. Csákberény–Orondpuszta, Grab 45 (Taf. 10:2)
[IB₂/l₂] Grauer, feingeschlammter Topf, an der Schulter mit Wellen- und horizontalem Linienband verziert.
H: 20,3 cm Rd: 10,2 cm Bd: 6,1 cm
Funde: Bronzefingerring, rosettenförmige Beschläge.
Lit.: Grabung von Gy. László. Fettich (1965) 110, Abb. 179:1.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10218.
72. Csákberény–Orondpuszta, Grab 111 (Taf. 12:3, 110:3)
[IB₂/h₁] Graues, feingeschlammtes Henkelgefäß ohne Tülle. Schulter stark abgesetzt, darauf umlaufend ein horizontales Linienband.
H: 22,5 cm Rd: „12,5“ cm Bd: 8,4 cm
Funde: Gürtelgarnitur, Pfeilspitze, Eisenmesser, Eisenring.
Lit.: Grabung von Gy. László. Fettich (1965) 110, Abb. 179:7; Bialeková (1968) 210.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10260.
73. Csákberény–Orondpuszta, Grab 117 (Taf. 10:1)
[IB₂/d₂] Hellgraues, fein geschlammtes, unten bauchiges Gefäß, verziert zwischen Wellenlinienbändern mit einem Linienband. An der breitesten Ausladung verläuft ein breiter konkaver Streifen.
H: 16,1 cm Rd: 9,2 cm Bd: 7,2 cm.
Funde: Handgeformtes Gefäß.

- Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10612.
74. Csákberény–Orondpuszta, Grab 172 (Taf. 10:3, 108:1)
[IB₂/d₂] Graues, feingeschlammtes, mit zwei Wellen- und zwei horizontalen Linienbändern dekoriertes Gefäß. Am Boden ein dem Buchstaben „A“ ähnlicher Bodenstempel.
H: 19,6 cm Rd: 9,1 cm Bd: 8,8 cm
Funde: Bronzeohrringe, Fibeln, Eisenmesser, Eisenring, Riemenbeschläge aus Silber.
Lit.: Grabung von Gy. László. *Fettich* (1965) 110, Abb. 179:8.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10650.
75. Csákberény–Orondpuszta, Grab 315 (Taf. 11:2)
[IB₂/l₂] Graues, feingeschlammtes, schnell gedrehtes Tüllengefäß. Als Verzierung zwischen zwei horizontalen Linienbändern zwei wellenförmige Rillenbänder.
Funde: Blechgarnitur aus Bronze, Eisenschnalle.
H: 22,0 cm Rd: 13,2 cm Bd: 10,7 cm
Lit.: Grabung von Gy. László. *Fettich* (1965) 111, Abb. 180:2; *Bialeková* (1968) 205.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 11290.
76. Csákberény–Orondpuszta, Grab 384 (Taf. 12:1)
[IB₂/g] Hellgrauer, hoher, schnell gedrehter Topf. Ton fein geschlammmt, Material gut aufgearbeitet. Geringfügig mit Sand gemagert. Rand gut profiliert, oben schmaler werdend, innen mit Deckelfalz, außen umlaufend kleine Furche. Breiteste Ausladung an der Schulterlinie. Unverziert.
H: 20,8 cm Rd: 15,5 cm Bd: 9,5 cm
Funde: Eisenschnalle.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 11333.
77. Csákberény–Orondpuszta, Grab 412 (Taf. 12:2)
[IB₂/g] Hellgrauer, hoher, schnell gedrehter Topf. Ton fein geschlammmt, Material gut aufgearbeitet. Wenig mit Sand gemagert. Rand gut profiliert, oben schmaler werdend, innen mit Deckelfalz, außen umlaufend kleine Furche. Breiteste Ausladung über der Mittellinie. Unverziert.
H: 29,0 cm Rd: 12,8 cm Bd: 8,0 cm
Funde: Bronzeschnalle.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 11354.
78. Csongrád–Bokros⁴, Győjai dűlő, Grab 1
[IB₂/l₁] Feingeschlammter, hellgrauer Tüllenkrug mit Kammstrichverzierung. In Fundgesellschaft eines Ohrgehänges mit großem Kugelhänger und eines Eisenarmrings gefunden.
Lit.: *I. Dienes*: Bokros–Győjai dűlő. *RégFüz* I/10 (1958) 37; *Bialeková* (1968) 205.
Ao.: TLM, Inv.Nr.: 88.1.1.
79. Csökmő⁵
[IB₂/l₂] Hellgrauer, feingeschlammter Krug mit Tülle, deren Ende ringförmig ist, und abgebrochenem Henkel. Bauchiger, kugelförmiger Körper, Rand außen gefurcht. Als Verzierung drei horizontale Linienbänder.
H: 19,5 cm
Lit.: *P. Cséplő*: A csökmői és pusztakovácsi leletekről. (Über die Funde von Csökmő und Pusztakovács.) *ArchÉrt* 27 (1897) 438, Abb. 5; *Hampel* (1905) 362-363, III., T. 273; *Bialeková* (1968) 205, Abb. 1:1, 6:4; Das Gefäß aus Csökmő ist identisch mit dem von S. Dumitraşcu aus Umgebung Bihar (Bihar, Ru.) publizierten Exemplar: *Dumitraşcu* (1978) 99, Fig. 17.
80. Deszk G, Grab 47 (Taf. 108:2, 109:1)
[IB₂/g₂] Hellgrauer, bauchiger, fein geschlammter Topf mit kurzem, ausbiegendem Rand. Verziert an der Schulter mit horizontalen Linien- und Wellenlinienbänder.
H: 16,0 cm Rd: 10,3 cm Bd: 7,6 cm
Funde: Eisenschnalle, Eisenmesser, Eisenring, Steigbügel.
Lit.: *Csallány* (1940) 122, T. XVII:3; *Bialeková* (1968) 216, Abb. 13:6.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.18.155.

4 Die von I. Dienes ausgegraben, awarenzeitlichen Funde von Csongrád–Bokros, Győjai dűlő werden von G. Lőrinczy aufgearbeitet.

5 Für die Identifizierung des von S. Dumitraşcu unrichtig mit dem Fundort „Bihar“ publizierten Gefäßes mit dem Gefäß aus Csökmő bin ich I. Bóna dankbar.

81. Deszk G, Grab 52 (Taf. 109:4)
 $[IB_2/g_2]$ Grauer, ausladender, fein geschlammter Topf mit außen schräg abgeschnittenem Rand. Auf der Schulter mit breitem, horizontalem Linienband verziert.
 H: 16,2 cm Rd: 10,4 cm bA: 15,9 cm Bd: 7,8 cm
 Funde: kleine Blechriemenzunge, Steigbügel, Trense, Feuerstein.
 Lit.: Unveröffentlicht. *Kürti*, Csongrád megye.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.18.171.
82. Deszk G, Streufund.
 $[IB_2/g_3]$ Grauer, bauchiger, fein geschlammter Topf mit kurzem, ausbiegendem Rand.
 Lit.: *Csallány* (1940) 129, T. XVII:7; *Bialeková* (1968) 216, Abb. 13:4.
83. Dunaújváros (früher: Dunapentele)
 $[IB_2/l_2]$ Grauer, schnell gedrehter, fein geschlammter Tüllenkrug. Seine Schulter zielt ein wellenförmiges und horizontales Linienband.
 H: 17,1 cm Rd: 12,2 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: *Hekler A.*: Avarkori sírok Dunapentelén (Awarenzeitliche Gräber in Dunapentele) *ArchÉrt* 29 (1909) 98-103; *Marosi-Fettich* (1936) 24, Fig. 2:12.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 4025.
84. Dunaújváros (früher: Dunapentele) (Taf. 7:2)
 $[IB_2/g_2]$ Hellgrauer, schnell gedrehter Topf. Material fein geschlammte. Rand leicht ausbiegend, schräg abgeschnitten. Körper gedrückte Kugel. Verzierung zwischen eingekämmten Linienbänder Wellenlinienband.
 H: 13,7 cm Rd: 9,6 cm bA: 12,3 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: Unpubliziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.8.1.
85. Dunaújváros-Öreghegy, Siedlung.
 $[IB_2/g_2]$ Topf mit breiter Mündung; $[IB_2/l_1]$ Fein geschlammter Krug mit Tülle.
 Lit.: *Bóna* (1973) Taf. 10:6, 8; Taf. 30:1,2.
 Ao.: IM.
86. Előszállás-Öreghegy, Grab 1
 $[IB_2/l_2]$ Hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug. Körper bauchig, mit Wellenlinienbänder verziert.
 H: 20,0 cm Rd: 12,1 cm Bd: 9,6 cm
 Funde: Schwarzes, gedrehtes Gefäß, Eisenschnalle, Eisenmesser.
 Lit.: *Horváth* (1935) 86; *Marosi-Fettich* (1936) 24, Fig. 2:11.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 7919.
87. Előszállás-Öreghegy, Grab 27
 $[IB_2/g_4]$ Graue, bauchige, Tonflasche aus fein geschlammtem Material.
 Lit.: *Marosi-Fettich* (1936) 25, Fig. 3:11; *Bialeková* (1968) 215.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 8345.
88. Fajsz
 $[IB_2/l_2]$ Hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug, dessen Schulter in einem Feld zwischen zwei Linienbändern ein Wellenlinienband zielt.
 H: 24,6 cm Rd: 11,6 cm Bd: 10,6 cm
 Lit.: Erwähnung: *Rosner* (1970) 81.
 Ao.: TIM.
89. Felsőnána (Taf. 9:2, 107:2)
 $[IB_2/l_1]$ Grauer, fein geschlammter Topf mit Tülle. Gedrückt kugelförmiger Körper, unverziert, innen gewölbter Rand.
 H: 16,1 cm Rd: 12,2 cm Rd: 10,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Erwähnungen: *Csallány* (1956) 114; *Bialeková* (1968) 206.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 40.1950.1.
90. Gátér
 $[IB_2/l_2]$ Fein geschlammter Tüllenkrug mit eingeglätteter Oberfläche, an der Schulter zielt ihn ein wellenförmiges Rillenband.
 H: 19,6
 Lit.: *Horváth* (1935) 87, Abb. 23:l; *Bialeková* (1968) 206, Abb. 1:2.
 Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 4997. Verschollen.
91. Gátér
 $[IB_2/l_2]$ Fein geschlammter Tüllenkrug. Als Verzierung an der Schulter zwischen zwei horizontalen Linienbändern umlaufendes Wellenlinienband.
 H: 19,4 cm

- Lit.: *Horváth* (1935) 87, Abb. 23:2; *Bialeková* (1968) 206, Abb. 4:4.
 Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 4998. Verschollen.
92. Gátér
 [*IB₂/l₂*] Tüllenkrug, der unverzierte Körper unten ausbauchend.
 H: 14,8 cm
 Lit.: *Horváth* (1935) 87, Abb. 23:3; *Bialeková* (1968) 2 Abb. 1:3.
 Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 4999. Verschollen.
93. Gerjen, Grab 1 (Taf. 106:1)
 [*IB₂/g₄*] Hoher Topf mit enger Mündung. Schnell gedreht, die breiteste Ausladung ist im oberen Drittel meßbar.
 Im oberen Teil zieren ihn horizontale Linienbänder.
 H: 19,0 cm Rd: 9,5 cm Bd: 7,8 cm
 Lit.: *Kiss-Somogyi* (1984) 247, T. 45.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 91.1892.359.
94. Gerjen. Streufund.
 [*IB₂/g₄*] Hoher, fein geschlammter Topf mit enger Mündung. Schnell gedreht, die breiteste Ausladung ist an der Mittellinie meßbar. Unverziert.
 H: 13,3 cm Rd: 8,1 cm Bd: 5,6 cm
 Lit.: *Kiss-Somogyi* (1984) 252, T. 50.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 108.1892.342.
95. Gombos/Bogojevo, Grab 24
 [*IB₂/g₂*] Graues, hohes, fein geschlammtes Gefäß mit einem mittelmäßig langen, ausbiegenden Rand und Wellenlinienzier.
 Lit.: *Gy. Cziráky*: Bogojeva régi emlékeiről (Über die Altertümer von Bogojeva) *ArchÉrt* 20 (1900) 211, Abb. 11;
Gubitz K.-Trencsényi K.: A Bács-Bodrog vármegyei történelmi társulat múzeumának képes kalauza. Zombor 1908, 20; *Bialeková* (1968) 214-215.
96. Gyód, Grab 62
 [*IB₂/l₂*] Hellgraues, fein geschlammtes, schnell gedrehtes Tüllengefäß. Schlanker Körper, innen umlaufend eine Deckelfalz. Verziert mit zwei wellenförmigen und zwei horizontalen Rillenbändern.
 H: 19 cm Rd: 11,5 cm Bd: 7,1 cm
 Lit.: *Kiss* (1977) 41, Pl. XC:6.
 Ao.: JPM, Inv.Nr.: N 4.167.941.
97. Gyönk-Vásártér, Gräber 38, 66
 Lit.: Unpubliziert. Erwähnung: *Rosner* (1970) 80.
98. Győr-Téglavető dűlő, Grab 292
 [*IB₂/l₂*] Hellgrauer, fein geschlammter, schnell gedrehter Tüllenkrug mit schlankem Körper aus fein geschlammtem Ton. Verziert am Hals mit eingekämmten Wellenlinienbändern.
 H: 21,2 cm
 Lit.: *Börzsönyi* (1904) 23.; *Fettich-Nemeskéri* (1943) T. XXXIX:2; *Bialeková* (1968) 206, Abb. 4:6.
 Ao.: XJM
99. Győr-Téglavető dűlő, Grab 341
 [*IB₂/l₂*] Hellgrauer, schnell gedrehter Tüllenkrug mit schlankem Körper aus fein geschlammtem Ton. Verziert am Hals mit eingekämmten Wellenlinienbändern.
 Lit.: *Börzsönyi* (1904) 29.; *Fettich-Nemeskéri* (1943) T. XXXIX:1; *Bialeková* (1968) 206, Abb. 4:6.
 Ao.: XJM.
100. Győr-Téglavető dűlő, Grab 345
 [*IB₂/l₂*] Hoher, grauer, fein geschlammter, in der Mitte ausbauchender Topf mit außen schräg abgeschnittenem Rand. Seine Verzierung besteht aus einem horizontalen Linienband. M: 20,6 cm
 Lit.: *Börzsönyi* (1904) 23.; *Fettich-Nemeskéri* (1943) T. XXXIX:3.
 Ao.: XJM.
101. Hainburg
 Hellgraues, fein geschlammtes Keramikfragment.
 Lit.: Unveröffentlicht. Von F. Daim freundlicherweise mündlich mitgeteilt.
102. Hódmezővásárhely-Batida, Grab 11 (Taf. 98:4)
 [*IB₂/l₂*] Hellgraues, fein geschlammtes Tüllengefäß mit außen schräg abgeschnittenem Rand.
 H: 20,1 cm Rd: 10,2 cm Bd: 6,9 cm
 Funde: Eisenklammer, Eisenschnalle.
 Lit.: *Bálint* (1937) Taf. XII:3, *Bialeková* (1968) 216..
103. Hódmezővásárhely-Mártély (Taf. 7:1, 107:4)
 [*IB₂/g₂*] Hellgrauer, schnell gedrehter Topf. Material fein geschlammmt. Rand leicht ausbiegend, schräg abgeschnitten. Körper gedrückte Kugel. Verzierung eingekämmte Linienbänder.

- H: 16,2 cm Rd: 9,3 cm bA: 14,5 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: *Hampel* (1905) III., Taf. 89.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 15.1892.128.
104. Högyész
 [*IB₂/k*] Graue, bauchige, fein geschlammte Tonflasche mit kurzem, engem Hals und starker Schulter.
 Lit.: *Wosinszky* (1896) II., 858, T. CLXXX:5.
105. Högyész
 [*IB₂/k*] Graue, in der Mitte ausbauchende Tonflasche mit kurzem, engem Hals und abgestrichener Schulter.
 Verziert mit horizontalen und wellenförmigen Linienbändern.
 Lit.: *Wosinszky* (1896) II., 985.
106. Jászapáti-Nagyállás út, Grab 8 (Taf. 109:3)
 [*IB₂/l₂*] Grauer, schnell gedrehter, fein geschlammter Tüllenkrug mit Linien- und Wellenlinienbandverzierung.
 Funde: Goldohrgehänge, Pastenperlen, Eisenschnalle, Eisenmesser, Spinnwirtel.
 Lit.: *Madaras* (1990) 195, 11. Abb. 2; *Madaras* (1994) 189, Taf. II, Taf. LXIX:1.
 Ao.: DJM.
107. Kiskörös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 5 (Taf. 103:4)
 [*IB₂/f₂*] Hellgraues, fein geschlammtes Gefäß mit breitem, trichterartig ausbiegendem Rand und kugelförmigem Körper. Seine breiteste Ausladung ist an der Mittellinie meßbar. Die Schulter ziert in einem Feld zwischen zwei Linien ein Wellenlinienband.
 H: 21,0 cm Rd: 11,3 cm Bd: 10,0 cm
 Funde: Eisenring.
 Lit.: *Török* (1975) 292, Fig. 7.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 28.1933.10.
108. Kiskörös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 14 (Taf. 106:3)
 [*IB₂/g₂*] Hohes, hellgraues, fein geschlammtes, in der Mitte ausbauchendes Gefäß mit verengtem Hals und außen schräg abgeschnittenem Rand. Verziert mit einer horizontalen Linie und zwei wellenförmigen Linienbändern.
 H: 21,4 cm Rd: 9,8 cm Bd: 8,4 cm
 Lit.: *Török* (1975) 292, Fig. 7.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 28.1933.23.
109. Kiskörös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 39 (Taf. 107:3)
 [*IB₂/g₂*] Hellgraues, fein geschlammtes Gefäß mit außen schräg abgeschnittenem Rand. Als Verzierung spiralförmiges dreifach umlaufendes Linienband.
 H: 17,3 cm Rd: 10,0 cm Bd: 7,8 cm
 Funde: Riemenzunge aus Bronze, Ohrring, handgefertigtes Gefäß.
 Lit.: *Török* (1975) 292, Fig. 7.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 28.1933.87.
110. Kiskörös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 55 B
 [*IB₂/g₂*] Fein geschlammtes, in der Mitte ausbauchendes Gefäß mit kurzem, außen schräg abgeschnittenem Rand. Seine Schulter zieren je zwei wellenförmige und horizontale Linienbänder.
 H: 17,8 cm Rd: 11,2 cm Bd: 8,6 cm
 Lit.: *Horváth* (1935) 87, Taf. XL:2; *Bialeková* (1968) 216; *Török* (1975) 292, Fig. 7.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 8.1932.1.
111. Kiskörös-Rákóczi út 49. (Taf. 9:1, 105:4)
 [*IB₂/l₂*] Grauer, fein geschlammter Tüllenkrug, verziert mit einem wellenförmigen Rillenband zwischen horizontalen Linienbändern.
 Funde: Gürtelgarnitur aus Bronzblech, Schwert, zwei Pfeilspitze, Eisenmesser, Knochen des Bogens.
 H: 18,6 cm Rd: 9,2-9,5 cm Bd: 9,3 cm
 Lit.: *Gy. László*: Újabb keresztény nyomok az avar korból (Neue Spuren des Christentums aus der Awarenzeit). *Dolgozatok* 16, (1930) 149-150, T. XXIV:17; *Bialeková* (1968) 207.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 18.938.8.
112. Kiskörös-Városlatt, Grab 43 (Taf. 106:2)
 [*IB₂/g₂*] Hellgraues, fein geschlammtes Gefäß, breite Mündung, schräg abgeschnittener Rand. An der Schulter mit eingekämmten Linienbändern verziert.
 H: 16,0 cm Rd: 9,6 cm Bd: 7,2 cm
 Funde: Handgefertigtes Gefäß.
 Lit.: *Horváth* (1935) T. XXXVII:4; *Bialeková* (1968) 216.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 10.1939.5.
113. Kiskörös-Városlatt, Grab 79
 [*IB₂/l₂*] Graues, fein geschlammtes Tüllengefäß mit Linien- und Wellenbandverzierung.
 H: 21,0 cm Rd: 11,4 cm Bd: 10,8 cm

- Lit.: *Horváth* (1935) 42, T. XXXIX:3; *Bialeková* (1968) 207, Abb. 1:4.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 22.1932.12.
114. Kiszombor M, Grab 13 (Taf. 110:2)
[IB₂/g₃] Hellgrau gebranntes, fein geschlammtes, schnell gedrehtes Gefäß. Bauchig, außen schräg abgeschnittener Rand. Seine Schulter zieren dicht eingekämmte Linienbänder.
Funde: Eisenschnalle, Spinnwirtel.
H: 23,0 cm Rd: 9,5 cm Bd: 9,0 cm
Lit.: Nicht publiziert. *Kürti*, Csongrád.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.11.30.
115. Kiszombor M, Grab 37
[IB₂/g₂] Hellgrau gebrannter, fein geschlammter Topf mit außen schräg abgeschnittenem Rand und horizontaler Linienbandzier.
Funde: Eisenmesser, Ohrring.
H: 16,0 cm Rd: 8,6 cm Bd: 7,2 cm
Lit.: Unveröffentlicht. *Kürti*, Csongrád.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.11.57.
116. Környe, Grab 41
[IB₂/h₁] Hellgrauer, fein geschlammter Henkelkrug mit Kleeblattmündung und profiliertem Rand. Hals tief geschwungen.
H: 20,0 cm Rd: 10,3 cm Bd: 8,4 cm
Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1973) 17; 109 Taf. 31:12; 139, Taf. 22:3; *Salamon-Duma* (1982) Abb. 3, 22.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.
117. Mezőfalva–Vasútállomás⁶
An dem Fundort kamen 23 Exemplare hellgrau gebrannter, fein geschlammtes Gefäße zum Vorschein
[Typen IB₂/b, d und g].
Lit.: Nicht publiziert. Ausgrabung und Mitteilung von I. Bóna.
Ao.: IKM.
118. Mélykút
Hellgrauer, fein geschlammter Topf.
Lit.: Erwähnung: *Rosner* (1970) 80.
119. Nagydorog
Lit.: Erwähnung: *Csallány* (1956) 167.
120. Nagyharsány, Grab 1
[IB₂/l₁] Bauchiger, hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug, Tülle mit ringförmigem Ende. An Hals und Schulter zieren ihn zwischen zwei horizontalen Linienbändern ein wellenförmiges Rillenband. H: 17,8 cm
Lit.: *Papp* (1963) T. XV:2; *Bialeková* (1968) 207, Abb. 4:2; *Pásztor* (1990) 86.
121. Nagyharsány, Grab 16
[IB₂/g₄] Hellgrau, fein geschlammtes, Gefäß mit breiter Mündung und leicht ausbiegendem Rand. Als Verzierung horizontales Linienband. H: 16,5 cm
Lit.: *Papp* (1963) T. XV:9; *Pásztor* (1990) 86.
122. Nagyharsány, Grab 41
[IB₂/h₂] Hoher, fein geschlammter Topf mit leicht ausbiegendem, kurzem Rand. An Rand und Hals schließen zwei kleine Henkel an. Bauchig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. H: 25,1 cm
Lit.: *Papp* (1963) T. XVI:8; *Bialeková* (1968) 207-208, Abb. 7:4; *Pásztor* (1990) 86.
123. Nagyharsány, Grab 46
[IB₂/g₂] Graues, fein geschlammtes in der Mitte ausbauchendes Gefäß, breite Mündung, kurzer, ausbiegender Rand. An Hals und Schulter zieren es Linienbänder.
H: 16,0 cm Rd: 9,2 cm Bd: 6,2 cm
Lit.: *Papp* (1963) T. XVI:7; *Pásztor* (1990) 86.
124. Nagyharsány, Grab 61
[IB₂/h₁] Hellgrauer, fein geschlammter Henkeltopf, am Körper mit horizontalen Linienbändern verziert. H: 15,2 cm
Lit.: *Papp* (1963) T. XVI:7; *Bialeková* (1968) 210, Abb. 7:1; *Pásztor* (1990) 86.
125. Nagyharsány, Grab 74
[IB₂/g₄] Kleiner, hellgrauer, fein geschlammter Topf mit spiralförmig umlaufender Linienbandverzierung.
H: 16,5 cm Rd: 8,9 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: *Papp* (1963) T. XVIII:1; *Pásztor* (1990) 86.

⁶ Identisch mit ehemaliger Bezeichnung: Előszállás-Bajcsihegy. Ausführlicher über das Gräberfeld: *Bóna* (1971) 242, 252.

126. Nagyharsány, Grab 79
[IB₂/g₃] Grauer, fein geschlammter Topf mit Linienbandverzierung.
H: 19,9 cm Rd: 10,4 cm Bd: 9,0 cm
Lit.: Papp (1963) T. XVIII:1; Pásztor (1990) 86.
127. Nyárád
[IB₂/l₂] Graues, fein geschlammtes Tüllengefäß. Unverziert. Körper in der Mitte ausbauchend, tief geschwungener Hals. M: 15,8 cm
Lit.: Horváth (1935) 86, Abb. 22; Bialeková (1968) 207, Abb. 4:3.
Ao.: Sammlung Fleissig. Verschollen.
128. Oroszlány, Grab 17 (Taf. 7:3, 102:4)
[IB₂/a] Beutelförmiges, hellgraues, fein geschlammtes Gefäß. Unten ausbauchend, Hals schräg nach innen verengt.
H: 18,0 cm Rd: 9,8 cm Bd: 9,4 cm
Funde: Feuerstein, schwarz gebranntes Gefäß.
Lit.: Sós (1958b) 111, 23. 3, 15; Bialeková (1968) 216.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.31.32.
129. Öcsény
Vier hellgraue, fein geschlammte Töpfe.
Lit.: Erwähnung: Rosner (1970) 81.
130. Pannonhalma (früher: Györszentmárton⁷) (Taf. 6:1, 102:2)
[IB₂/b₁] Graues, fein geschlammtes, unten ausbauchendes Gefäß mit gewölbtem, ausbiegendem Rand. Gedrückt kugelförmiger Körper, den unterhalb des Halses ein wellenförmiges Rillenband ziert.
H: 13,1 cm Rd: 8,2 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Hampel J.: Ásatások Szilágy-Nagyfaluban. ArchÉrt 1 (1881) 170; Hampel (1905) I., 144, Fig. 320; II., 396; III., Taf. 285; Bialeková (1968) 215-216.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 199.1871.2.
131. Párkány/Štúrovo, Grab 123
[IB₂/g₄] Hellgraues, fein geschlammtes Gefäß mit außen schräg abgeschnittenem Rand.
Lit.: Bialeková (1968) 222, Abb. 16:8; Točík (1968) 105, T. 20.
132. Párkány-Ebed/Štúrovo-Obid. Siedlung.
Hellgraue, fein geschlammte Keramikscherben.
Lit.: Zábojník (1988) 421, Fig. 17:5.
133. Rácalmás (Taf. 9:4, 107:1)
[IB₂/l₂] Fragment vom oberen Teil eines hellgrauen, fein geschlammten Tüllengefäßes, das man unter dem Hals mit zwischen Linien verlaufenden, wellenförmigen Rillenbändern verziert hatte.
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.31.1.
134. Rácalmás-Rózsás
Mehrere feingeschlammte, hellgraue Gefäße.
Lit.: Nicht publiziert. Ausgrabung und mündliche Mitteilung von I. Bóna.
135. Regöly
[IB₂/g₁] Graues, fein geschlammtes, scheibengedrehtes Gefäß, verziert mit 3 Wellenlinienbändern.
H: 18,2 cm Rd: 10,3 cm Bd: 9,2 cm
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 138, 283, Taf. 81:X,1.
136. Siógárd
Lit.: Erwähnung: Rosner (1970) 81.
137. Solt (Taf. 98:3)
[IB₂/k] Hellgraue, enghalsige Tonflasche aus fein geschlammtem Material. Gleichmäßig gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Körper kugelförmig, Boden gerade abgeschnitten. Als Verzierung bedecken den gesamten Körper zwischen horizontalen Linienbändern liegende, unterbrochene Kammstricheinritzungen.
H: 17,2 cm Rd: 5,3 cm bA: 14,5 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Unpubliziert.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 32.952.2.

7 Unter den Inv.Nr. 199.1871.2. im Ungarischen Nationalmuseum steht im alten Inventarbuch nachträglich eingeschrieben Fundortname: Csécsény (heute Rábacsécsény, Kom. Győr-Moson-Sopron) wo auch frühwarenzeitliche

Perlen gefunden wurden: Ebenhöch F.: A koronczói (Győr m.) vidéknek kő, bronz és vaskori leletei. ArchKözl (1868) 174. Nr. und Abb. 113.

138. Sommerein
[IB₂/l₂] Dunkelgrauer Tüllenkrug aus fein geschlammtem Ton.
Lit.: *Daim-Lippert* (1984) 57.
139. Sükösd-Ságod, Grab 116
[IB₂/k] Hellgraue, fein geschlammte Tonflasche mit kurzem, engem Hals, in der Mitte ausbauchend. Verziert mit jeweils 4 horizontalen und wellenförmigen Rillenbändern.
H: 21,2 cm Rd: 5,5 cm bA: 15,5 cm BD: 7,6 cm
Lit.: *Wicker* (1978) T. XXXIX.
Ao.: TIM.
140. Sükösd-Ságod, Grab 153
[IB₂/d₁] Hellgraues, fein geschlammtes, schlankes, schnell gedrehtes Gefäß. Ausbiegender Rand tief geschwungen. Unverziert.
H: 20,3 cm Rd: 9,8 cm bA: 15,8 cm Bd: 8,8 cm
Lit.: *Wicker* (1978) T. XXXIX.
Ao.: TIM.
141. Szabadszállás-Batthyány utca
[IB₂/l₂] Hellgraues, fein geschlammtes Tüllengefäß.
Lit.: *Horváth-Tóth-Székely* (1988) 52.
Ao.: KaJM.
142. Szarvas-Fo. 68, Grab 226
[IB₂/h₁] Hellgraues, fein geschlammtes, schnellgedrehtes Gefäß mit Henkel und ohne Tülle. Verziert mit Linien- und Wellenlinienbänder.
Funde: Eisenschnalle, Eisenmesser, Steigbügel.
Lit.: *Juhász* (1995) 446, T. 15:11.
Ao.: TSM.
143. Szarvas-Fo. 68, Grab 342
[IB₂/l₂] Hellgraues, fein geschlammtes, schnellgedrehtes Gefäß mit Henkel und Tülle. Verziert mit Linien- und Wellenlinienbänder.
Funde: Bommelohrring, Perlen, Spinnwirtel.
Lit.: *Juhász* (1995) 450, T. 19:10.
Ao.: TSM.
144. Szárazd (Taf. 6:3, 103:3)
[IB₂/d₃] Hellgraues, fein geschlammtes, schnell gedrehtes Gefäß. Rand leicht ausbiegend, außen schräg abgeschnitten, am Hals zwischen Rand und Körper tiefe Furche. Die breiteste Ausladung des Gefäßes ist im unteren Drittel meßbar. Boden gerade abgeschnitten.
H: 15,7 cm Rd: 8,2 cm bA: 12,8 cm Bd: 6,8 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 42.1950.1.
145. Szébény
Gräber 7, 34, 35, 49, 60, 77, 94, 140, 158, 243, 244, 316 und 321. Hellgraue, fein geschlammte Gefäße von den [Typen von IB₂/g_{1,5}]
Lit.: *Garam* (1975b) 53-73, Fig. 2, 4, 6-8, 11, 12, 18, 22.
Ao.: MNM.
146. Szeged-Makkoserdő, Grab 241
[IB₂/g₂] Hellgrau gebranntes, fein geschlammtes Gefäß mit außen schräg abgeschnittenem Rand. Seine Schulter zieren drei eingekämmte Linienbänder.
M: 18,0 cm Rd: 10,0 cm Bd: 8,0 cm
Lit.: Erwähnt: *Rosner* (1970) 81; *Salamon* (1995) 189. Pl. 17.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.45.131.
147. Szekszárd-Bercsényi út
Lit.: Erwähnung: *Rosner* (1970) 81.
148. Szekszárd-Céhdűlő
Lit.: Erwähnung: *Rosner* (1970) 81.
149. Szekszárd-Csatár
Lit.: Erwähnung: *Rosner* (1970) 81.
150. Szekszárd-Gyűszűkút
Lit.: Erwähnung: *Rosner* (1970) 81.
151. Szekszárd-Palánk puszta (Taf. 23, 24)
Nach Mitteilung von Gy. Rosner im Gräberfeld wurde 26 hellgraue Keramiken ausgegraben.
Lit.: Ausgrabung von Á. Salamon. Mehrere hellgraue Keramiken aus dem Gräberfeld sind noch nicht publiziert.

Erwähnung: *Rosner* (1970) 81; Kurze zusammenfassende Beschreibung, Zeichnungen und einige Fotos: *Salamon-Duma* (1984) 57-61, Abb. 2-10. Das Material des Gräberfeldes wird von Gy. Rosner bearbeitet.
Ao.: WMM.

152. Szentes-Kaján, Grab 327
[IB₂/k] Enghalsige, hellgraue, fein geschlammte Tonflasche mit kugelförmigem Körper.
Lit.: *Korek* (1943) Taf. XLIV:4; *Madaras* (1991) 79, Taf. 32,8.
153. Szőny/früher: Ószőny/ (Taf. 7:4, 103:1)
[IB₂/f₂] Hellgrauer, fein geschlammter, schnell gedrehter Topf. Mündung trichterförmig, schmaler werdend.
Körper gedrückte Kugel.
H: 20,9 cm Rd: 10,2 bA: 17,2 Bd: 9,6 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.207.13.
154. Szőreg A, Grab 1 (Taf. 108:3)
[IB₂/l₂?] Hellgraues, fein geschlammtes Gefäß mit Deckelfalz. Offensichtlich fehlerhaft restauriert, weil das Stück ursprünglich ein Tüllenkrug war.
H: 20,5 cm Rd: 12,1 Bd: 8,1 cm
Lit.: Unpubliziert. *Kürti*, Csongrád megye
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.123.1.
155. Szőreg A, Grab 77 (Taf. 109:2)
[IB₂/l₂] Hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug, an der Schulter mit Wellen- und Linienbandzier.
H: 18,8 cm Rd: 11,3 cm Bd: 9,7 cm
Lit.: *Kürti* (1983) Abb. 9:d; *Awaren* (1985) 85, Abb. 89.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.29.223.
156. Szőreg A, Grab 104 (Taf. 110:1)
[IB₂/l₂] Hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug, an der Schulter mit Wellen- und Linienbandzier.
Funde: Armring, rechteckige Eisenschnalle, bikonische Spinnwirtel.
H: 20,7 cm Rd: 13,0 cm Bd: 6,1 cm
Lit.: *Móra* (1931) 15, Abb. 6.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.29.227.
157. Szőreg A, Grab 122
[IB₂/l₂] Hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug, an der Schulter mit Wellen- und Linienbänder verziert.
Funde: Schwert mit P-förmigen Anhänger, Eisenschnalle, Silberbeschläge
H: 20 cm Rd: 10,1 cm Bd: 8,5 cm
Lit.: Nicht publiziert. *Kürti*, Csongrád megye.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.127.1.
158. Tatabánya-Alsógalla, Grab 126
[IB₂/l₂] Hellgraues, fein geschlammtes Tüllengefäß.
Lit.: *Szatmári* (1982-83) 70.
159. Terehegy-Márfa, Döggút, Grab A
[IB₂/g₂] Hellgraues, fein geschlammtes, schnell gedrehtes Gefäß mit horizontalen Linienbändern als Verzierung.
H: 16,0 cm Rd: 9,8 cm Bd: 6,9 cm
Lit.: *Kiss* (1977) 148, Pl. XCII:6.
Ao.: JPM, Inv.Nr.: 62.181.57.
160. Tiszabercel-Vékás dűlő, Grab 2 (Taf. 105:3)
[IB₂/l₂] Hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug.
H: 21,0 cm Rd: 12,1 cm Bd: 9,2 cm
Funde: Spinnwirtel, Ton- und Eisenperlen.
Lit.: *Csallány* (1960) 35, Taf. XX:2, Anm. 6. Identisch mit dem früher als aus Fo. Paszab publizierten Gefäß s. *Csallány* (1956) 176; *Bialeková* (1968) 207-208.
Ao.: JAM.
161. Uzd
Lit.: Erwähnung: *Rosner* (1970) 82.
162. Vác-Kavicsbánya
[IB₂/g₄] Hellgrauer, fein geschlammter Topf.
Lit.: Ausgrabung von S. Tettamanti; *Die Jahrhunderte von Vác. Ausstellungskatalog. Vác* (1993) 5.
163. Vác-Kavicsbánya
[IB₂/l₂] Hellgrauer, fein geschlammter Tüllenkrug.
Lit.: Ausgrabung von S. Tettamanti; *Die Jahrhunderte von Vác. Ausstellungskatalog. Vác* (1993) 5.
164. Várpalota-Gimnázium, Grab 191 (Taf. 105:2)
[IB₂/l₂] Hellgraues, fein geschlammtes Tüllengefäß.

H: 17,2 cm Rd: 8,0 cm Bd: 8,2 cm
Lit.: Erdélyi-Németh (1969) 172, 184, Abb. 14.
Ao: LDM.

165. Verbász/Vrbas
[IB₂/k] Dunkelgraue, fein geschlammte Flasche.
Lit.: Nagy (1971) 259-260, T. XLIII:1.
166. Závod, Grab 66
[IB₂/c₂] Bläulichgraues, fein geschlammtes, schnell gedrehtes Gefäß. Als Verzierung abwechselnd horizontale und wellenförmige Rillenbänder.
Lit.: Wosinszky (1896) II., 1017, T. CCLII:1; Kiss-Somogyi (1984) 167, T. 91.
167. Závod, Grab 101 (Taf. 6:2)
[IB₂/e₁] Graues, schnell gedrehtes, fein geschlammtes, beutelförmiges Gefäß, das zwei Wellenlinienbänder zieren.
Lit.: Wosinszky (1896) II., 859, T. CLXXX:2, 1023, T. CCLII:2; Kiss-Somogyi (1984) 169, T. 95.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.43.64.
168. Závod
[IB₂/c₂] Hellgraues, fein geschlammtes Gefäß.
Lit.: Wosinszky (1896) II., 859, T. CLXXX:3; Kiss-Somogyi (1984) 169, T. 95:X,6.
169. Závod
[IB₂/a] Hellgraues, fein geschlammtes Gefäß.
Lit.: Wosinszky (1896) II., 859, Taf. CLXXX:2; Kiss-Somogyi (1984) 169, T. 95:X,4.
170. Fo. unbekannt.
[IB₂/l₂] Fein geschlammtes, graues, unverziertes Tüllengefäß.
Lit.: Garam (1991) 20-21, Taf. 10:1.
171. Fo. unbekannt. (Taf. 9:3, 104:4)
[IB₂/l₂] Fein geschlammtes, hellgraues, schnell gedrehtes Gefäß mit kleinem Henkel und Ausguß.
H: 16,0 cm Rd: 9,0 cm bA: 12,3 cm Bd: 6,8 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 48.950.5.

3. Schwarze Keramik (Gruppe IC)

Untergruppe IC₁

172. Balatonfüzfő-Szalmásky telep, Grab 55 (Taf. 13:2, 111:1)
[IC₁/a₂] Schwarzes, stellenweise braun geflecktes, schnell gedrehtes Gefäß. Das mäßig gut geschlammte und aufbereitete Material hatte man stark mit Sand und Kalkbruch gemagert. Die Oberfläche war gut verarbeitet, sie fühlt sich glatt an. Langer, gewölbter, trichterartig ausbiegender, schräger, abgerundeter Rand. Zwischen Hals und Körper verläuft eine Umbruchlinie, Schulter kräftig abgesetzt, verziert. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Sein Körper ist asymmetrisch, verengt sich unten. Als Verzierung zwischen zwei horizontalen Linienbändern umlaufend zwei wellenförmige Rillenbänder. Geklebt.
H: 15,7 cm Rd: 7,4 cm bA: 12,5 cm Bd: 6,1 cm
Funde: Offener Bronzearmring, Eisenschnalle, Sieblöffel, Buckel- und tonnenförmige Perlen, Taschenverschluß.
Lit.: Unveröffentlicht. Rettungsgrabung von P. Németh im August 1962.
Ao.: LDM, Inv.Nr.: 66.27.1.
173. Budakalász-Dunapart, Grab 55 (Taf. 13:4, 111:5, II:4)
[IC₁/a₃] Schwarz gebranntes, zu einem Viertel hellgrau geflecktes Gefäß. Aus gut geschlammtem und aufgearbeitetem Material, das stark mit Sand und wenig kleinen Keramikscherben gemagert war. Die Oberfläche wurde geglättet, zeigt aber kleinere Vertiefungen und Löcher. Gut ausgebrannt. Mittelmäßig langer, trichterartig ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand. Als Hals nur eine Umbruchlinie, kräftig geschultert, breiteste Ausladung ist etwas oberhalb der Mittellinie zu finden. Symmetrisch, gut gedreht, unten verengt, gerade abgeschnittener Boden. Den Körper zieren zwei mit dichten Kammzinken eingeritzte, langgezogene Wellenlinienbündel. Unversehrt.
Funde: Panzerlamelle, Lanzenspitze, Pfeilspitzen, Silberbeschläge der Schwertscheide, Knochenteile des Bogens, Eisenanhänger.
H: 16,3 cm Rd: 6,8 cm bA: 13,1 cm Bd: 8,2 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von S. Tettamanti im Jahr 1987.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.

174. Budakalász–Dunapart, Grab 831 (Taf. 13:3, 111:2)
 [IC₁/a₁] Schwarzgrauer, schnell gedrehter Topf. Das gut geschlammte und aufbereitete Material hatte man stark mit glimmerartigem Sand und zermahlenen Keramikscherben gemagert. Seine körnige Oberfläche fühlt sich rau an. Dünnwandig, gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Gerader, spitz zulaufender, glatter Rand. Der Körper beginnt von der Vertiefung unterhalb des Randes auszubauchen. Symmetrisch, gleichmäßig gedreht. An der abfallenden Schulter mit zwei wellenförmigen Linienbändern verziert. Unversehrt.
 H: 16,2 cm Rd: 8,4 cm bA: 13,1 cm Bd: 6,9 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
175. Budakalász–Dunapart, Grab 1503 (Taf. 13:1, 111:4)
 [IC₁/a₂] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufgearbeitete Material war mit gesiebttem, glimmerartigem Sand und wenig Kiesen gemagert. Oberfläche völlig glatt, etwas brüchig. Nur außen überzieht es eine dünne schwarze Schicht, die Bruchfläche ist in der Mitte rötlichbraun gefärbt. Obere Schicht brüchig. Etwas schräger, trichterartig ausbiegender, abgerundeter Rand. Hals kurz und geschwungen, Schulter abgestrichen. Bauchiger Körper mit breiter Ausladung an der Mittellinie. Symmetrisch, unten stark verengt, gerade abgeschnittener Boden. Unterhalb des Halses zieht es ein Band aus gleichförmigen, kleinen Wellenlinien. Geklebt, ergänzt.
 H: 15,6 cm Rd: 10,1 cm bA: 13,2 cm Bd: 5,9 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
176. Budakalász–Dunapart, Grab 1538 (Taf. 15:1, 113:1)
 [IC₁/b] Schwarz gebranntes Gefäß aus mittelmäßig geschlammtem Ton. Oberfläche etwas uneben, stark mit Sand, Kiesel und Keramikscherben gemagert. Dickwandiges, schweres, auf langsam rotierender Scheibe gefertigtes, hartgebranntes Stück. Mündung verengt, schwach ausbiegend, abgerundet. Seine größte Ausweitung ist an der Mittellinie meßbar, der Körper gedrückt kugelförmig. Am Hals umlaufend 3 mm dicke eingeritzte Wellenlinie, an der Schulter in breitem Streifen Horizontallinien und oberhalb der Mittellinie ein Wellenlinienband. Hals und Körper des Gefäßes verbindet ein Schlaufenhenkel. Unversehrt.
 H: 14,4 cm Rd: 8,4 cm bA: 13,6 cm Bd: 7,6 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
177. Cikó, Grab 171 (Taf. 14:2)
 [IC₁/c₁] Zu gleichmäßigem Schwarz gebranntes Gefäß aus gut geschlammtem und aufbereiteten Material. Auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe gefertigt. Mit Sand und wenig Kiesen gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an, gut ausgebrannt. Gerader, innen schräg abgeschnittener Rand, langer, enger, zylindrischer Hals. Körper gedrückt kugelförmig, breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Sorgfältig gedreht, mit horizontalen Linienbändern verziert.
 H: 17,1 cm Rd: 4,2 cm bA: 12,3 cm Bd: 8,3 cm
 Funde: Bronzeohrringe.
 Lit.: Kiss–Somogyi (1984) 48, 214, T. 12 und 102.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 4.1894.1126.
178. Csákberény–Orondpuszta, Grab 183 (Taf. 15:4, 113:4)
 [IC₁/d₁] Schwarzes, schnell gedrehtes Gefäß. Zerbrochen, Mündung fehlt. Material gut aufgearbeitet, mit wenig kieshaltigem Sand gemagert. Oberfläche glatt, durch Verwendung der schnellrotierenden Töpferscheibe etwas gewellt. Als Verzierung zwischen horizontalen und wellenförmigen Linienbändern ein Zickzackband.
 H: „24,5“ cm Rd: 5,6 cm Bd: 10,5 cm
 Funde: Grab ausgeplündert.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10656.
179. Kölked–Feketekapu A, Grab 244
 [IC₁/d₁] Dunkelgraue, unten ausbauchende Flasche. Mittelmäßig gemagert.
 Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung und Mitteilung von A. Kiss.
180. Kölked–Feketekapu B
 Lit.: Unveröffentlicht. Mündliche Mitteilung von A. Kiss.
181. Környe, Grab 130 (Taf. 14:3, 114:3, II:10)
 [IC₁/d₁] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut aufbereitete Material war geringfügig mit Sand und winzigen Kiesen (D: 0,2 cm) gemagert. Seine Oberfläche fühlt sich glatt an, dünnwandig. Gleichmäßig ausgebrannt. Leicht ausbiegender, schräg abgeschnittener Rand, kurzer, geschwungener Hals. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar, symmetrisch. Als Verzierung an der breitesten Ausladung zwei Horizontallinien. Unversehrt. Das Gefäß kam rechts vom Schädel zum Vorschein.
 H: 22,5 cm Rd: 5,0 cm bA: 17,3 cm Bd: 8,5 cm

Funde: Schwert, Bronzeschnalle, Bogenknochenplatte, Pseudoschnallen.

Geschlecht: Erwachsener.

Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1971) 27, Taf. 31:11; *Salamon-Duma* (1982) Abb. 3, 5.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.520.

182. Környe, Streufund. (Taf. 15:3, 113:3)

[IC_1/a_3] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß aus gut aufbereitetem Material. Gerader, trichterartig ausbiegender Rand. Körper eiförmig, breiteste Ausladung befindet sich an der Mittellinie. Die Verzierung bedeckt den ganzen Körper: oben 4 wellenförmige Linienbänder, unten Horizontallinien.

Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1971) 30, Taf. 31:5.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 39.1.660.

183. Paloznak (Taf. 46:1, 111:3)

[IC_1/a_1] Kleines, schwarzfarbened Gefäß. Gut geschlämmt und ausgebrannt. Mit Sand gemagert, Oberfläche glatt. Rand trichterartig ausbiegend, Körper eiförmig. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Verziert im oberen Teil mit jeweils einem wellenförmigen und horizontalen Linienband.

H: 9,3 cm Rd: 5,5 cm bA: 7,5 cm Bd: 4,0 cm

Lit.: Nicht publiziert. Geschenk von Gy. Peczek.

Ao.: LDM, Inv.Nr.: 63.246.1.

184. Szekszárd-Bogyiszlói út. Siedlung.

[IC_1/e] Schwarz gebranntes Tüllengefäß. Material gut geschlämmt und aufbereitet, mäßig mit Sand gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an.

Lit.: *Rosner* (1980) 47, Fig. 3:1, 2, 4.

Ao.: WMM.

185. Szekszárd-Palánk pusztá, Grab 136 (Taf. 23)

[IC_1/c_2] Kleine schwarze Flasche mit kugelförmigem Bauch und kurzem, schmalem Hals sowie leicht ausbiegendem und senkrecht abgeschnittenem Rand.

Lit.: *Salamon-Duma* (1984) 58, Abb. 3. und 8.

Ao.: WMM.

186. Fo. unbekannt.⁸ (Taf. 4:5, 112:3, II:8)

[IC_1/d_1] Schwarz gebrannte, schnell gedrehte Tonflasche. Das gut geschlämmte und aufbereitete Material war mit Sand und wenig Keramikscherben gemagert. Oberfläche gleichmäßig bearbeitet, fühlt sich glatt an. Zu einheitlichem Schwarz gebrannt. Leicht ausbiegender, abgerundeter Rand, kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Stark ausladende Flasche, größte Ausweitung im unteren Drittel meßbar. Unten gerade abgeschnitten. Im oberen Teil mit horizontalen und wellenförmigen Rillenbändern verziert. Unversehrt.

H: 21,5 cm Rd: 7,8 cm bA: 16,5 cm Bd: 9,8 cm

Lit.: Nicht publiziert.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.32.14.

187. Fo. unbekannt.⁹ (Taf. 45:5, 112:4, II:9)

[IC_1/c_2] Kleine, schwarz gebrannte Tonflasche aus mäßig geschlämmtem und aufgearbeitetem Material, das mit Sand und wenig Keramikscherben gemagert wurde. Gleichmäßig ausgebrannt. Rand leicht ausbiegend, innen umlaufend eine kleine Falz. Die breiteste Ausladung ist im unteren Drittel meßbar. Als Verzierung zwischen horizontalen Linienbändern an Stempelmuster erinnernden Kammeinstiche.

H: 10,0 cm Rd: 3,8 cm bA: 10,1 cm Bd: 7,2 cm

Lit.: Unveröffentlicht.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.32.4.

8 In erster Linie aus technologischer Sicht ordnete ich das Gefäß den Typen der awarenzeitlichen schwarzen Keramik zu. Im Hinblick auf die Form sprechen die Tonflasche aus Grab 130 von Környe (Kat.Nr. 181) sowie die Tonflaschen des Gräberfeldes Szekszárd-Palánk pusztá: *Salamon-Duma* (1984) Abb. 3; für die Richtigkeit der Einordnung.

9 Die Tonflasche unbekannten Fundortes gehört technisch eindeutig zur schwarzen Keramik. Bekräftigt aber wird die Richtigkeit der Zuordnung sowohl in bezug auf Technologie, als auch Form durch die sogar in der Verzierung ähnlichen Tonflaschen vom Fundort Szekszárd-Palánk pusztá: *Salamon-Duma* (1984) Abb. 3.

Untergruppe IC_2

188. Bóly, Grab 4
[IC_2/b_1] Dunkelgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Das mäßig geschlammte und aufbereitete Material hatte man geringfügig mit Sand gemagert. Kurzer, kaum ausbiegender Rand. An der Schulter mit wellenförmigem Linienband, am unteren Teil des Körpers mit Horizontallinien verziert.
Lit.: Papp (1962) 171, T. XXV:2; Pásztor (1989) 146, Taf. 5:1.
Ao.: JPM.
189. Bóly, Grab 18
[IC_2/b_2] Schwarz gebranntes, stellenweise braun geflecktes, schnell gedrehtes Gefäß. Mäßig geschlammtes und aufgearbeitetes Material, mit Sand gemagert. Rand ausbiegend, gerade abgeschnitten. Den Rand zierte ein mit Fingernägeln eingestochenes Muster, die Schulter ein wellenförmiges Rillenband.
Lit.: Papp (1962) 173, T. XXVI:3; Pásztor (1989) 146, Taf. 5:4.
190. Bóly, Grab 43
[IC_2/a_1] Schwarz gebranntes, braun geflecktes, schnell gedrehtes Gefäß. Das fein geschlammte und aufbereitete Material war geringfügig mit Sand gemagert.
Lit.: Papp (1962) T. XXVI:9; Pásztor (1989) 146, Taf.
191. Bölske-Szentandráspuszta
Lit. Unveröffentlicht. Mündliche Mitteilung von Gy. Rosner.
192. Budakalász-Dunapart, Grab 1038 (Taf. 44:2, 112:1)
[IC_2/b_1] Zu einheitlichem Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut geschlammte und aufbereitet, stark mit Sand und mäßig mit Keramikscherben (D: 0,2-0,4 cm) gemagert. Oberfläche gleichmäßig gut bearbeitet, fühlt sich leicht rau an, mit nur wenigen Vertiefungen darauf. Die Bruchfläche ist dreischichtig: in der Mitte dunkelrot gefärbt, darauf folgt eine graue Schicht, außen in einer dünnen Schicht gleichmäßig schwarz. Kurzer, ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand. Körper symmetrisch, gleichmäßig gedreht, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, wo sich das Gefäß stark verbreitert. Unverziert. Unversehrt.
H: 16,5 cm Rd: 11,8 cm bA: 15,8 cm Bd: 8,0 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
193. Cikó, Grab 219
[IC_2/a_2] Grauschwarzes Gefäß mit ausbiegendem, außen schräg abgeschnittenem Rand. Kugelförmiger Körper aus gut geschlammtem und aufgearbeitetem Material. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar.
H: 10,2 cm Rd: 8,8 cm Bd: 6,0 cm
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 50, 218, T. 102:4.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 4.1894.1417.
194. Cikó, Grab 232
[IC_2/b_2] Graubraunes Gefäß. Mäßig geschlammtes und aufbereitetes Material. Seine Schulter zierte ein horizontales Linienband.
H: 10,2 cm Rd: 9,0 cm Bd: 6,0 cm
Funde: Eisenmesser, Eisenschnalle.
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 50, 218, T. 102:5.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 4.1894.1490.
195. Cikó B, Grab 556 (Taf. 16:1, 114:1)
[IC_2/c_2] Gefäß mit dunkelgrau-schwarzer Grundfarbe, am Körper gelb gefleckt. Gut aufbereitetes Material, das mit Sand und Keramikscherben (D: 0,2 cm) gemagert wurde. Die Oberfläche fühlt sich glatt an, im unteren Teil porös. Hart ausgebrannt, aber die Kohlenstoffanlagerung an der Oberfläche ist nicht gleichmäßig. Gut gedreht. Kurzer, ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Falz. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Im oberen Teil mit horizontalen Linienbändern verziert.
H: 16,5 cm Rd: 4,3 cm bA: 13,2 cm Bd: 6,5 cm
Funde: Gegossener, vergoldeter Bronzebeschlag, römische Münzen.
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 66, T. 102:2.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 5.1930.20.
196. Csátár
Lit.: Nicht publiziert. Mündliche Mitteilung von Gy. Rosner.
197. Dunaradvány-Virt/Radván nad Dunajom-Virt
[IC_2/a_1] Schwarzes, schnell gedrehtes Gefäß. Am Rand mit umlaufender Deckelfalz.
H: 14,0 cm Rd: 10,4 cm Bd: 6,0 cm
Funde: Fohlenzaum, Steigbügel mit langer Öse, Eisenlanze, Eisenschnalle.
Lit.: Z. Čilinská: Druhé predveľ'komoravské pohrebisko v Radvani nad Dunajom. SIA 18/1 (1970) 61, obr. 3:9;

A. Točík: Pohrebiská zo 7.-8. storočí: Radvaň nad Dunajom II. Časť Virt. in: Materiály k dejinám Južného Slovenska v 7.-14. storočí. ŠtZ 28 (1992) 76, obr. 40.

198. Dunaújváros–Öreghegy. Siedlung.

Lit.: Bóna (1973) 76.

Ao.: IM.

199. Dunaújváros–Simonyi dűlő, Grab 29 (Taf. 37:6)

[IC₂/b₁] Schwarzfarbenes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufbereitete Material wurde mit Sand und winzigen Kiesen gemagert. Oberfläche gleichmäßig verarbeitet. Gut ausgebranntes, dünnwandiges Stück, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Körper symmetrisch, darauf horizontale Arbeitsspuren. Die Schulter zielt ein wellenförmiges Rillenband. Am Boden parallel verlaufende Abschnidespuren. Unversehrt.

H: 12,2 cm Rd: 10,1 cm bA: 12,1 cm Bd: 6,0 cm

Funde: Ohrgehänge mit grünem Glaskugelanhänger, Eisenschnalle.

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.

Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.21.3.

200. Dunaújváros–Simonyi dűlő, Grab 41 (Taf. 19:1)

[IC₂/b₁] Schwarzbraunes, gelblichrot geflecktes, schnell gedrehtes Gefäß. Das fein geschlammte Material war geringfügig mit Sand gemagert. Dünnwandig, gut ausgebrannt, Oberfläche fühlt sich glatt an. Außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit Deckelfalz. Körper gedrunken, bauchig, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Symmetrisch. Die Schulter zielt ein horizontales Linienband.

H: 11,9 cm Rd: 10,1 cm bA: 12,3 cm Bd: 6,9 cm

Funde: Tierknochen.

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.

Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.33.2.

201. Dunaújváros–Simonyi dűlő, Grab 110 (Taf. 21:2)

[IC₂/a₁] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufgearbeitete Material hatte man geringfügig mit Sand gemagert. Dünnwandiges, gut und gleichmäßig ausgebranntes Stück. Bruchfläche schwarzfarbig. Außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Körper leicht asymmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. An der Schulter mit wellenförmigem Rillenband verziert.

H: 11,4 cm Rd: 9,9-10,5 cm bA: 11,4-11,8 cm Bd: 5,9 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. Fülöp.

Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.92.1.

202. Dunaújváros–Simonyi dűlő, Grab 125 (Taf. 19:4)

[IC₂/b₁] Schwarz gebranntes, dunkelbraun geflecktes Gefäß. Material mäßig geschlammte und aufbereitet, mit glimmerartigem Sand und winzigen Kiesen mäßig gemagert. Oberfläche etwas rau, infolge irgendeines ausgebrannten organischen Stoffes porös. Rand leicht ausbiegend, am Ende tropfartig. Ovoider Körper, die breiteste Ausladung befindet sich an der Mittellinie. In der Mitte sind horizontal verlaufende Arbeitsspuren zu sehen. Symmetrisches Stück. Unverziert.

H: 14,3 cm Rd: 10,0 cm bA: 12,7 cm Bd: 6,4 cm

Funde: Bronzeohrgehänge mit quadratischem Querschnitt und Anhänger, schwarze und weiße Melonenkernperlen, bikonischer Spinnwirtel.

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. Fülöp.

Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.106.6.

203. Dunaújváros–Simonyi dűlő, Grab 139 (Taf. 19:2)

[IC₂/b₂] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Gut geschlammtes und aufbereitetes Material, geringfügig mit Sand gemagert. Dünnwandiges, gut und gleichmäßig ausgebranntes Stück, Bruchfläche ziegelrot. Die Außenschicht der Oberfläche ist brüchig. Außen schräg abgeschnittener, spitz zulaufender Rand. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Körper leicht asymmetrisch, breiteste Ausladung befindet sich an der Mittellinie. Unverziert. Am Boden sind Spuren des Abscheidens von der Scheibe sichtbar.

H: 12,1 cm Rd: 10,6 cm bA: 12,8 cm Bd: 6,9 cm

Funde: Riemenzunge aus Bronzeblech, halbkugelförmige Gürtelbeschläge, Steigbügelpaar mit Schlaufenöse, Eisenmesser, Speer.

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.

Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.119.8.

204. Dunaújváros–Simonyi dűlő, Grab 177 (Taf. 37:4)

[IC₂/b₁] Grauschwarzes, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut geschlammte und aufgearbeitet, mit Sand und Kalkbruch gemagert. Oberfläche etwas uneben, mit kleineren Vertiefungen. Dünnwandig, gut ausgebrannt. Außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals geschwungen, Körper leicht asymmetrisch. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar.

H: 12,3 cm Rd: 11,5 cm bA: 13,1 cm Bd: 6,7 cm
Funde: Bronzeblech, Eisenschnalle, Eisennagel, Spinnwirtel.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.156.4.

205. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 188 (Taf. 19:6)
[IC₂/b₂] Schwarz gebranntes, stellenweise braun geflecktes Gefäß. Material fein geschlämmt und aufgearbeitet, mäßig mit Sand gemagert. Schnell gedreht, Oberfläche gut behandelt. Dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Mittelmäßig langer, leicht verdickter, abgerundeter Rand. Hals tief geschwungen. Körper stark ausladend, größte Ausweitung ist an der Mittellinie zu finden. Symmetrisch. Am Boden gewölbte Abschnidespuren.
H: 13,4 cm Rd: 10,5 cm bA: 13,7 cm Bd: 7,2 cm
Funde: Steigbügel mit langer Öse, Eisenschnalle, aus Bronze gepreßte, vergoldete Pferdegeschirrbeschläge.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 87.6.5.
206. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 189 (Taf. 21:6)
[IC₂/b₁] Grauschwarzes, gedrehtes Gefäß. Material fein geschlämmt, mit Sand wenig gemagert. Rand kurz, ausbiegend. Körper kugelig. Unverziert.
H: 13,2 cm Rd: 10,4 cm bA: 13,7 cm Bd: 6,2 cm
Funde: Steigbügel mit langer Öse, Eisenschnalle, aus Bronze gepreßte, vergoldete Pferdegeschirrbeschläge.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 87.7.2.
207. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 219 (Taf. 19:5)
[IC₂/b₂] Dunkelbraun-schwarzes, gedrehtes Gefäß, am Körper mit grauen Flecken. Material fein geschlämmt und aufbereitet, wenig mit glimmerartigem Sand gemagert. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Oberfläche glatt. Hoher, gerade abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals tief geschwungen. Körper leicht asymmetrisch. Als Verzierung ein horizontales Linienband unter dem Hals.
H: 12,4 cm Rd: 10,9 cm bA: 13,4 cm Bd: 5,7 cm
Funde: Gepreßte Riemenzunge mit Flechtbandmuster, runde und quadratische gepreßte Gürtelbeschläge, Eisenmesser, Feuerstahl, Pferdegeschirrbeschläge.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 87.29.8.
208. Előszállás-Öreghegy¹⁰, Grab 1 (Taf. 20:5, 115:6)
[IC₂/b₁] Grauer Napf, am Körper mit schwarzen und bräunlichen Flecken. Aus fein geschlämmtem und aufbereitetem Material auf schnell rotierender Scheibe gefertigt. Mit wenig Sand und einigen Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an. Gut ausgebrannt. Ausbiegender, kurzer, etwas erhöhter Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Länglich kugelförmiger, symmetrischer Körper. Mit einer den ganzen Körper spiralförmig bedeckenden, vierfachen Linie verziert. Ergänzt.
H: 14,2 cm Rd: 11,5 cm bA: 13,9 cm Bd: 6,4 cm
Funde: Eisenschnalle, graues Tüllengefäß.
Lit.: *Marosi-Fettich* (1936) 23.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 7920.
209. Előszállás-Öreghegy, Grab 9
[IC₂/a₁] Schwarzgraues, auf einer schnell rotierenden Töpferscheibe gefertigtes Gefäß. Material gut geschlämmt und fein aufbereitet, mit Sand und winzigen Kiesen gemagert. Ganz glatte, gleichmäßig verarbeitete Oberfläche. Dünnwandig, gleichmäßig ausgebrannt. Rand ausbiegend, am Ende verdickt, abgerundet, innen umlaufend eine konkave Falz. Gleichmäßig, gut gedreht, breiteste Ausladung oberhalb der Mittellinie meßbar. Symmetrisch. Unverziert. Unversehrt.
H: 13,7 cm Rd: 9,9 cm bA: 12,6 cm Bd: 6,1 cm
Lit.: *Marosi-Fettich* (1936) 23.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 7931.
210. Előszállás-Öreghegy, Grab 10 (Taf. 20:3)
[IC₂/a₁] Dunkelgraues Gefäß mit fleckigem Körper. Material fein geschlämmt und gut aufgearbeitet, geringfügig mit Sand gemagert. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Dünnwandig. Oberfläche fühlt sich glatt an, auf schnell rotierender Scheibe gefertigt. Ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Falz. Kugelförmiger Körper, die breiteste Ausladung ist an der Mittellinie zu finden. Symmetrisch. An der Schulter als Verzierung Horizontallinien.

10 Das Material des Gräberfeldes wird von I. Bóna aufgearbeitet. Zusammenfassend über das Gräberfeld: *Bóna* (1971) 242, 253.

H: 13,5 cm Rd: 10,1 cm bA: 13,2 cm Bd: 7,2 cm

Funde: Eisenschnalle, handgefertigtes Gefäß.

Lit.: *Marosi-Fettich* (1936) 23, 26.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 7932.

211. Előszállás-Öreghegy, Grab 19 (Taf. 116:2)

[IC₂/b₁] Grauswarzes Gefäß, an einer Seite mit rotbraunen Flecken. Das fein geschlammte Material war hart, kompakt und gut aufbereitet, mit wenig Sand und einigen kleinen Keramikscherben gemagert. Seine Oberfläche fühlt sich glatt an, die horizontalen Arbeitsstreifen an der Seite rühren von der Behandlung auf einer schnell rotierenden Scheibe her. Dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, leicht angehoben, außen schräg abgeschnitten, innen mit umlaufender Falz. Hals tief geschwungen, Körper kugelförmig, unten verengt. Das Gefäß wurde von der Scheibe abgeschnitten. Die Schulter zielt umlaufend ein horizontales Linienband. Unversehrt.

H: 10,0 cm Rd: 9,4 cm bA: 10,5 cm Bd: 5,8 cm

Funde: Eisenfragmente.

Lit.: *Marosi-Fettich* (1936) 26.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 7941.

212. Előszállás-Öreghegy, Grab XXIX (Taf. 20:4, 115:5)

[IC₂/b₁] Schwarzgrauer, schnell gedrehter Napf, an einer Seite mit zwei wallnußgroßen braunen Flecken. Material fein geschlammte und gut aufgearbeitet, mit wenig Sand gemagert. Dünnwandig, hart, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Oberfläche fühlt sich glatt an. Rand ausbiegend, leicht verdickt, oben glatt. Hals tief geschwungen. Gedrückt kugelförmiger Körper, der sich unten aber stark verengt. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Gut gedrehtes, symmetrisches Stück. Seine Verzierung bildet ein an der Schulter dreimal spiralartig umlaufendes Linienband. Ergänzt.

H: 12,9 cm Rd: 9,9 cm bA: 13,1 cm Bd: 6,2 cm

Lit.: *Marosi-Fettich* (1936) 25, Fig. 3.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 8347.

213. Érd (Taf. 16:3, 114:2, II:5)

[IC₂/c₂] Schwarzes, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut geschlammte und aufbereitet, geringfügig mit Sand und Keramikscherben gemagert. Oberfläche gut verarbeitet, glatt. Gleichmäßig ausgebrannt, Bruchfläche rötlich-braun gefärbt. Ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand, den außen schräge Kammeinstiche zieren. Kurzer, geschwungener Hals. Stark ausbauchender Körper, breiteste Ausladung etwas oberhalb der Mittellinie meßbar. Symmetrisch. Als Verzierung wellenförmige Rillenbänder.

H: 17,4 cm Rd: 4,1 cm bA: 14,1 cm Bd: 6,9 cm

Lit.: *MRT* (1986) 96, T: 38:29.

Ao.: FM, Inv.Nr.: 79.16.1.

214. Gerjen

[IC₂/c₂] Enghalsige, bauchige, schwarze Tonflasche

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von L. Gere, der mich freundlicherweise mündlich davon in Kenntnis setzte.

215. Hódság/Odžaci

[IC₂/b₁] Gedrehtes Gefäß mit Deckelfalz. An der Schulter mit Linienbandzier.

Lit.: *Karmanski* (1976) T. XXVI:3.

216. Kölked-Feketekapu A

Lit.: Unveröffentlicht. Mündliche Mitteilung von A. Kiss.

217. Kölked-Feketekapu B

Lit.: Unveröffentlicht. Mündliche Mitteilung von A. Kiss.

218. Kunpeszér-Felsőpeszéri utca, Grab 21 (Taf. 18:6)

[IC₂/b₁] Schwarzgraues, dunkelbraun geflecktes Gefäß. Das gut geschlammte und aufbereitete Material war stark mit Sand gemagert. Oberfläche fühlt sich etwas rau an. Spitz zulaufender, außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit Deckelfalz. Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Gut gedreht. An der Schulter mit geradem Linienband verziert. Etwas brüchig.

H: 11,8 cm Rd: 10,1 cm bA: 12,7 cm Bd: 7,5 cm

Funde: Ohrring mit Anhänger.

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E. H. Tóth im Jahre 1983.

Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 84.3.275.

219. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 13 (Taf. 20:1, 115:3)

[IC₂/b₁] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß, an einer Seite ein wallnußgroßer brauner Fleck. Das Material war sehr fein geschlammte und fest, kompakt aufgearbeitet, wenig mit gesiebttem, glimmerartigem Sand gemagert. Oberfläche glatt, gleichmäßig ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand leicht ausbiegend und angehoben, daran umlaufend eine dünne Rille, oben gerade, innen gefurcht. Hals geschwungen. Länglicher, kugelförmiger Körper. Gut gedreht. Als Verzierung an der Schulter umlaufendes Linienband. Boden gerade abgeschnitten und mit geraden Abschneidespuren.

- H: 12,8 cm Rd: 10,4 cm bA: 12,4 cm Bd: 6,2 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Bóna.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 52.89.1.
220. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 29
[IC₂/b₁] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß, an einer Seite zwei wallnußgroße braune Flecken. Material fein geschlämmt und aufgearbeitet, mit wenig Sand gemagert. Dünnwandig, hart, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Oberfläche fühlt sich glatt an. Ausbiegender, leicht verdickter, oben glatter Rand. Hals tief geschwungen. Gedrückt kugelförmiger Körper, der sich unten aber stark verengt. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Gut gedrehtes, symmetrisches Stück. An der Schulter mit dreifach spiralartig umlaufendem Linienband verziert. Ergänzt.
H: 12,9 cm Rd: 9,9 cm bA: 13,1 cm Bd: 6,2 cm
Funde: Steigbügel, Zaum, Eisenschnallen.
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 8347.
221. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 88 (Taf. 116:4)
[IC₂/b₁] Kleiner, grauschwarzer Napf. Das gut geschlammte und aufbereitete Material wurde mäßig mit Sand und wenig mit Kiesen (D: 0,1 cm) gemagert. Oberfläche gleichmäßig glatt verarbeitet, dünnwandig, schnell gedreht. Erhöhter, spitz zulaufender Rand. Hals geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Seine Schulter zieren vier 0,2 cm breite Linien. Geklebt, zu Zweidritteln ergänzt.
H: 12,1 cm Rd: 10,9 cm bA: 12,9 cm Bd: 5,9 cm
Funde: Spinnwirtel, Eisenschnalle, handgearbeitetes Gefäß.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Bóna.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 52.162.1.
222. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 96 (Taf. 17:5, 116:1)
[IC₂/b₁] Grauschwarzes Gefäß aus mäßig gut geschlammtem und aufbereitetem Material. Mit Sand und winzigen Kiesen geringfügig sowie einem organischen Stoff gemagert, der beim Ausbrennen kleine Poren an der Oberfläche hinterließ. Die Gefäßoberfläche bedeckt eine ungleichmäßig aufgetragene Schicht Schlicker, der stellenweise abgeblättert ist. Rand außen schräg abgeschnitten, innen als Deckelfalz geformt. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie sichtbar. Körper etwas asymmetrisch, kugelförmig, auf schnell rotierender Scheibe gefertigt. An der Schulter mit eingeritztem Linienband verziert. Unversehrt.
H: 11,2 cm Rd: 9,7 cm bA: 12,0 cm Bd: 6,3 cm
Funde: Eisenschnallen.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von I. Bóna.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 52.170.1.
223. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 102 (Taf. 19:3, 116:5)
[IC₂/b₁] Schwarzgraues Gefäß, unterhalb der Mittellinie rotbraun verfärbt. Das fein geschlammte Material hatte man mäßig mit Sand und winzigen Kiesen gemagert, die Oberfläche aber gut bearbeitet, sie fühlt sich glatt an. Reduzierte Brandführung nicht vollkommen, wie auch die Verfärbung zeigt. Dünnwandiges, schnell gedrehtes Stück. Kurzer, leicht ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand. Kurzer, geschwungener Hals. Symmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. An der abgestrichenen Schulter sind horizontal gerippte Arbeitsspuren sichtbar. Geklebt, ergänzt.
H: 14,3 cm Rd: 9,8 cm bA: 12,6 cm Bd: 6,1 cm
Funde: Eisenschnallen, Spinnwirtel, Nadelbehälter, Gefäß.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Bóna.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 52.174.1.
224. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 202 (Taf. 20:2, 115:1)
[IC₂/b₁] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß, an der Seite und am Boden mit bräunlichroten Flecken bedeckt. Gut geschlammtes, zu feiner Härte bearbeitetes Material, das mit wenig Sand und winzigen Keramikscherben gemagert war. Oberfläche glatt, stellenweise mit kleinen Poren. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Schräger, kurzer, spitz zulaufend erhöhter Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals kurz und geschwungen. Länglicher Körper, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Boden gerade abgeschnitten, darauf gewölbte Abschneidespuren. An der Schulter läuft als Verzierung eine 0,3 cm breite Doppellinie um. Unversehrt.
H: 11,9 cm Rd: 10,9 cm bA: 12,3 cm Bd: 6,8 cm
Funde: Eisenschnalle, Feuerstein.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Bóna.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 53.77.4.
225. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 230 (Taf. 20:6)
[IC₂/b₁] Schwarzes, gedrehtes, unverziertes Gefäß.
Funde: Fein geschlammtes, hellgraues Gefäß, 3 Eisenschnallen.

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von I. Bóna.

Ao.: IKM.

226. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 232 (Taf. 115:2)

[IC₂/b₁] Schwarzgraues, stellenweise hellgrau geflecktes, schnell gedrehtes Gefäß. Sehr fein geschlammtes und zu „milder Härte“ aufbereitetes Material, das mit wenig Sand und stark zerkleinerten Keramikscherben gemagert war. An der glatten Oberfläche sind davon allerdings kaum Spuren zu erkennen. Dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Kurzer, ausbiegender, gerade abgeschnittener Rand, innen mit kaum wahrnehmbarer Falz. Hals geschwungen, Körper kugelförmig. Symmetrisch, Boden gerade abgeschnitten, darauf schräge Abschneidespuren. Sorgfältig gedrehtes Stück. An der Schulter zielt es umlaufend ein horizontales Linienband. Unversehrt.

H: 11,1 cm Rd: 11,3 cm bA: 10,1 cm Bd: 6,2 cm

Funde: Eisenschnalle, Eisenring, gedrehtes Gefäß.

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Bóna.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 53.108.4.

227. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 238 (Taf. 115:4)

[IC₂/b₁] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Sehr fein geschlammtes und zu „milder Härte“ bearbeitetes Material, mit wenig Sand gemagert. Oberfläche fühlt sich vollkommen glatt an. Sehr gut ausgebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Kurzer, ausbiegender, abgerundeter Rand. Hals vertieft, geschwungen, Körper kugelförmig. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Sorgfältig gedrehtes, nicht verziertes, unversehrtes Exemplar.

H: 9,5 cm Rd: 8,5 cm bA: 10,8 cm Bd: 6,7 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von I. Bóna.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 53.114.5.

228. Ménfőcsanak–Savanyító, III. Areal, Objekt 780, Siedlung. (Taf. 15:2, 113:2)

[IC₂/b] In einem Graben kamen Randfragmente kleiner schwarzer Töpfe zum Vorschein. Gut geschlammte, schnell gedrehte, dünnwandige, innen und außen schwarz, in der Mitte rot gebrannte Bruchstücke. Die Gefäßschulter zielt ein horizontales Linienband.

Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung von A. H. Vaday, 1994.

Ao.: XJM, o. Inv.Nr.

229. Nagydorog

Lit.: Nicht publiziert. Mündliche Mitteilung von Gy. Rosner.

230. Nagyharsány, Grab 3

[IC₂/b₁]

Lit.: Papp (1963) T. XV:3; Pásztor (1990) Taf. IV:15.

231. Nagyharsány, Grab 12

[IC₂/a₁]

Lit.: Papp (1963) T. XV:6.

232. Nagyharsány, Grab 20

[IC₂/b₂]

Lit.: Papp (1963) T. XV:11; Pásztor (1990) Taf. V:20.

233. Nagyharsány, Grab 22

[IC₂/b₁]

Lit.: Papp (1963) T. XVI:1; Pásztor (1990) Taf. IV:16.

234. Nagyharsány, Grab 25

[IC₂/b₁]

Lit.: Papp (1963) T. XV:3; Pásztor (1990) Taf. IV:17.

235. Nagyharsány, Grab 51

[IC₂/a?]

Lit.: Papp (1963) T. XVII:2; Pásztor (1990) Taf. IV:18.

236. Nagyharsány, Grab 58

[IC₂/b₂]

Lit.: Papp (1963) T. XVII:5; Pásztor (1990) Taf. V:2.

237. Nagyharsány, Grab 65

[IC₂/b₁]

Lit.: Papp (1963) T. XVII:7; Pásztor (1990) Taf. IV:14.

238. Oroszlány, Grab 17 (Taf. 17:2)

[IC₂/a₂] Schwarz gebranntes, stellenweise ziegelrot geflecktes Gefäß. Material gut geschlammte und aufbereitet, mit glimmerartigem Sand und wenig Kiesen gemagert. Oberfläche gut bearbeitet, fühlt sich glatt an. Rand gut profiliert, oben gerade, innen mit Deckelfalz, außen umlaufend kleine Furche. Tief geschwungener Hals, gedrückt kugelförmiger Körper. Breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Sorgfältig gedrehtes Stück, dessen Verzierung am Oberteil aus Horizontallinien besteht.

H: 9,8 cm Rd: 9,8 cm bA: 13,1 cm Bd: 7,8 cm
Funde: Feuerstein, hellgrau gebranntes Gefäß.
Geschlecht: Erwachsener.
Lit.: Sós (1958b) 111, Taf. XVII:15, Abb. 23:3.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.31.31.

239. Pécs-Kertváros, Grab 102 (Taf. 17:4)

[IC₂/b₁] Schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß, am Körper mit hellgrauen Flecken. Material fein geschlämmt, mit Sand gemagert. Oberfläche gut bearbeitet, fühlt sich glatt an. Außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Symmetrisch, sorgfältig gedreht. An der Schulter mit horizontalem Linienband verziert. Unversehrt.
H: 10,1 cm Rd: 8,6 cm bA: 10,5 cm Bd: 5,9 cm
Funde: Eisenschnalle, Eisenmesser, Pfeilspitze
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E. T. Nagy im Jahre 1982.
Ao.: JPM.

240. Pécs-Kertváros, Grab 224

[IC₂/b₁] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Gut geschlämmtes und aufgearbeitetes Material, mäßig mit Sand gemagert. Oberfläche glatt, gut verarbeitet. Dünnwandiges, gleichmäßig ausgebranntes Exemplar. Rand leicht ausbiegend, erhöht, innen mit umlaufender Deckelfalz. Körper symmetrisch, kugelförmig. Als Verzierung im oberen Drittel Linienband. Geklebt.
H: 11,5 cm Rd: 9,2 cm bA: 10,5 cm Bd: 5,4 cm
Funde: Bronzene Schnallenöse, römische Münze, Feuerstein.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von E. T. Nagy im Jahre 1982.
Ao.: JPM.

241. Pécs-Nagyárpád, Grab 27 (Taf. 17:3)

[IC₂/a₁] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut geschlämmt und aufbereitet, geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche gleichmäßig bearbeitet, fühlt sich glatt an. Dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Ausbiegender, leicht verdickter, außen schräg abgeschnittener Rand. Körper symmetrisch, kugelförmig. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Im oberen Drittel als Verzierung horizontales Linienband. Unversehrt.
H: 10,1 cm Rd: 9,3 cm bA: 10,8 cm Bd: 5,6 cm
Lit.: Nagy (1989) 115, T. IV.
Ao.: JPM.

242. Solt-Szölőhegy, Grab 37 (Taf. 18:5)

[IC₂/a₁] Bräunlich-schwarzgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlämmte und aufbereitete Material hatte man mäßig mit Sand und winzigen Kiesen gemagert, die etwas rauhe Oberfläche aber gut bearbeitet. Gerader, erhöhter Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals kurz, geschwungen, Körper leicht bikonischer Form. Gut gedreht. Seine Verzierung besteht aus Horizontallinien im oberen Drittel.
H: 14,2 cm Rd: 11,1 cm bA: 13,6 cm Bd: 5,9 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E. H. Tóth und A. Horváth.
Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 84.4.146.

243. Solt-Szölőhegy, Grab 78 (Taf. 18:4)

[IC₂/b₁] Schwarze Keramik, am Körper grau gelb gefleckt. Schnell gedreht, Material gut geschlämmt und aufbereitet, mit Sand gleichmäßig mittelstark gemagert. Oberfläche gleichmäßig verarbeitet, glatt. Ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals tief geschwungen, Körper kugelförmig, symmetrisch. Als Verzierung an der abgestrichenen Schulter zwischen zwei horizontalen Linienbändern ein wellenförmiges Rillenband.
H: 11,8 cm Rd: 10,1 cm bA: 11,3 cm Bd: 5,6 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von E.H. Tóth und A. Horváth.
Ao.: KAJM, Inv.Nr.: 87.4.283.

244. Solt-Szölőhegy, Grab 89 (Taf. 14:4)

[IC₂/c₂] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut geschlämmt und aufgearbeitet, mit Sand und Kalkbruch mäßig gemagert, wodurch die Oberfläche etwas porös ist, sich aber glatt anfühlt. Kurzer, ausbiegender, gerade abgeschnittener Rand, enger Hals. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch, leicht nach der Seite verzogen. Als Verzierung zwischen 4 horizontalen Linienbändern wellenförmige Rillenbänder.
H: 19,4 cm Rd: 5,8 cm bA: 15,1 cm Bd: 7,9 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E.H. Tóth im Jahre 1983.
Ao.: KAJM, Inv.Nr.: 84.7.307.

245. Solt-Szölőhegy, Grab 90 (Taf. 18:3)

[IC₂/b₁] Schwarz gebranntes Gefäß, am Körper mit grauen Verfärbungen. Sehr gut geschlämmtes und aufgearbeitetes Material, das mit Sand mäßig gemagert wurde. Oberfläche gleichmäßig bearbeitet, glatt. Rand aus-

biegend, kurz, außen schräg abgeschnitten. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Symmetrisch. Die horizontal verlaufenden Arbeitsspuren am Körper rühren von der Bearbeitung mit schnell rotierender Scheibe her. Nicht verziert.

H: 10,8 cm Rd: 9,8 cm bA: 11,6 cm Bd: 6,3 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von E. H. Tóth und A. Horváth.

Ao.: KAJM, Inv.Nr.: 84.7.313.

246. Solt-Szölőhegy, Grab 96 (Taf. 18:2)

[IC₂/a₁] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material sehr gut geschlämmt und aufbereitet, mäßig mit Sand gemagert. Oberfläche gleichmäßig verarbeitet, glatt. Rand ausbiegend, kurz, außen schräg abgeschnitten, innen mit umlaufender Deckelfalz. Körper kugelförmig, symmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. An der Schulter zierte es ein horizontales Linienband. Unversehrt.

H: 11,2 cm Rd: 9,5 cm bA: 11,7 cm Bd: 6,3 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E. H. Tóth und A. Horváth.

Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 84.7.319.

247. Solt-Szölőhegy (Taf. 14:1)

[IC₂/c₁] Schwarze Tonflasche mit grauschwarzen Flecken. Das gut geschlämmte und aufbereitete Material war mit glimmerartigem Sand mäßig gemagert, weshalb sich die Oberfläche etwas rau anfühlt, jedoch wurde sie gleichmäßig verarbeitet. Leicht ausbiegender, abgerundeter Rand. Kurzer, zylindrischer Hals, Schulter abgestrichen. Körper kugelförmig, asymmetrisch. An der Schulter mit 2,5 cm breiten Horizontallinien verziert.

H: 12,2 cm Rd: 3,5 cm bA: 10,1 cm Bd: 6,4 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von E. H. Tóth und A. Horváth.

Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 84.7.80.

248. Szabadszállás-Batthyány utca, Grab 28 (Taf. 18:1)

[IC₂/b₁] Grauschwarzes, schnell gedrehtes Gefäß mit rötlichbraunen und schwarzen Flecken am Körper. Material gut geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit Sand gemagert, dünnwandig. Rand mittelmäßig ausbiegend, spitz zulaufend, außen schräg abgeschnitten. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung ist an der Mittellinie zu finden. Unverziert.

H: 11,3 cm Rd: 9,8 cm bA: 12,5 cm Bd: 6,3 cm

Funde: Eisenschnalle, Augen- und Inkrustationsperlen, Tierknochen.

Lit.: Nicht publiziert. Mündliche Mitteilung von E. H. Tóth.

Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 76.22.135.

249. Szebény, Grab 185 (Taf. 116:6, II:7)

[IC₂/b₁] Im oberen Drittel ausbauchendes, schnell gedrehtes Gefäß. Der Rand außen schräg abgeschnitten. An der Schulter zierte es ein wellenförmiges Rillenband.

Lit.: *Garam* (1975b) 65, Fig. 14.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 26.935.278.

250. Szebény, Gräber 302, 341

[IC₂/b₂] Schwarz-dunkelgraue, schnell gedrehte Gefäße mit außen schräg abgeschnittenem Rand. Die breiteste Ausladungen sind an der Mitte oder im unteren Drittel meßbar. An der Schulter mit Linienband verziert.

Lit.: *Garam* (1975b) 72, Fig. 21; 74, Fig. 23.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 26.935.495 und 569a.

251. Szekszárd-Bogyiszlói út. Siedlung.

[IC₂/b₁] Schwarzes Gefäß aus gut geschlämmtem und aufgearbeitetem Material. Gleichmäßig ausgebrannt, mäßig mit Sand gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand stark ausbiegend, außen schräg abgeschnitten. Als Hals nur eine Umbruchlinie. Breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Unverziert. H: 16,7 cm Rd: 14,7 cm bA: 18,9 cm Bd: 8,1 cm

Lit.: *Rosner* (1979) 100, Taf. II,2; *Rosner* (1980) 47, Abb. 3.

Ao.: WMM, Inv.Nr.: 85.326.1.

252. Szekszárd-Bogyiszlói út

[IC₂/b] In der Mitte ausbauchende, schnell gedrehte, schwarze Gefäße, unverziert bzw. mit Linienbandzier.

Lit.: *Rosner* (1980) 48, Fig. 4.

Ao.: WMM.

253. Szekszárd-Palánk, Grab 100

[IC₂/b₁] Zu schwarzer, bräunlichgrauer Farbe gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlämmte und aufbereitete Material hatte man stark mit Sand und winzigen Kiesen gemagert. Oberfläche gut verarbeitet, glatt. Ausbiegender, abgerundeter Rand, abgestrichene Schulter. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Als Verzierung an der Schulter drei Linienbänder. Geklebt.

H: 14,2 cm Rd: 10,9 cm bA: 13,9 cm Bd: 7,2 cm

Funde: Bronzeohrring mit Muffe, hunnenzeitliche Fibel, Eisenschnallen, Stilnadel, bikonische und Augenperlen.

Lit.: *Salamon* (1968) 4, 15, Abb. 5.

Ao.: WMM, Inv.Nr.: 64.53.12.

254. Závod, Grab 31 (Taf. 16:2, 114:4)
 [IC₂/c₂] Grauschwarzes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufbereitete Material war mit Sand und winzigen, gesiebten Kiesen (D: 0,1 cm) mäßig gemagert. Oberfläche gleichmäßig verarbeitet, fühlt sich etwas rau an. Gut ausgebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Kurzer, außen schräg abgeschnittener Rand. Tief geschwungener, kurzer Hals. Körper kugelförmig, von horizontal verlaufenden Arbeitsspuren gegliedert. Symmetrisch. Unverziert.
 H: 15,1 cm Rd: 4,0 cm bA: 12,2 cm Bd: 7,4 cm
 Funde: Bronzering, Eisenschnalle.
 Lit.: *Wosinszky* (1896) II., 1021, T. CCLIV:3 oben; *Kiss-Somogyi* (1984) 165, T. 88.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 49.1893.450.
255. Závod. Streufund.¹¹ (Taf. 16:4)
 [IC₂/c₂] Bräunlichschwarzes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufbereitete Material war mit Sand und winzigen Kiesen stark gemagert. Oberfläche gleichmäßig verarbeitet, fühlt sich etwas rau an. Gut ausgebrannt, dünnwandig. Kurzer, außen schräg abgeschnittener Rand. Tief geschwungener, kurzer Hals. Körper kugelförmig. Verziert mit zwei wellenförmigen und horizontalen Linien.
 H: 19,3 cm Rd: 5,2 cm bA: 13,8 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: *Wosinszky* (1986) II., Taf. CLXXX:3; *Kiss-Somogyi* (1984) 169, Taf. 95:X:5.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.20.6.
256. Fo. unbekannt. (Taf. 17:1, 112:2, I:6)
 [IC₂/a₁] Schwarz gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Fein aufbereitetes Material, das mit wenig Sand und Keramik gemagert wurde. Oberfläche glatt, sehr gut verarbeitet, gleichmäßig ausgebrannt. Erhöhter, profilierter Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals geschwungen, Körper kugelförmig, symmetrisch. Unverziert.
 H: 9,8 cm Rd: 7,6 cm bA: 9,7 cm Bd: 5,5 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.32.1.
257. Fo. unbekannt. (Taf. 37:5)
 [IC₂/b₁] Auf einer schnell rotierenden Scheibe hergestelltes, schwarzgraues Gefäß. Material gut geschlammte und aufbereitet, sorgfältig geformt. Mit zerkleinerten Keramikscherben und Sand gemagert. Die Oberfläche ist glatt, fühlt sich aber etwas rau an. Ausbiegender, innen schräg abgeschnittener Rand, tief geschwungener Hals. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Unten verengt es sich stark. Unverziert.
 H: 12,8 cm Rd: 10,6 cm bA: 13,5 cm Bd: 5,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.20.4.
258. Fo. unbekannt¹².
 [IC₂/b₂] Braunschwarz-graues Gefäß aus gut geschlammtem und aufgearbeitetem Material. Mit Sand und winzigen, gesiebten Kiesen mäßig gemagert. Oberfläche fühlt sich etwas rau an. Dünnwandiges, gut ausgebranntes Exemplar. Rand leicht ausbiegend, außen schräg abgeschnitten. Kurzer, geschwungener Hals, Körper eiförmig. Die breiteste Ausladung befindet sich an der Mittellinie. Am oberen Teil mit Wellenlinien verziert.
 Lit.: *Wosinszky* (1896) II., 1015, Taf. CCLI:1.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.20.1.

11 Das Gefäß stammt nach Inventarbuch des Ungarischen Nationalmuseums aus unbekanntem Fundort, aber nach seiner Form, Beschreibung und Verzierung ist mit dem von M. Wosinszky, G. Kiss und P. Somogyi publizierten Exemplar identisch.

12 Die Materialaufbereitung des Gefäßes stimmt voll und

ganz mit der der Tonflasche aus Grab 31 von Závod und eines anderen Gefäßes (Kat.Nr. 254) mit unbekanntem Fundort überein. Dieser technologische Typ ist von anderer Fundstelle nicht bekannt, vermutlich kam vom Gräberfeld Závod zum Vorschein.

4. Gruppe Csákberény (Gruppe ID)

259. Budakalász–Dunapart, Grab 739 (Taf. 27:2, 119:2, III:3)
 [ID/c] Bräunlichrotes, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut geschlämmt und aufgearbeitet, geringfügig mit winzigen Kiesen und Keramikscherben gemagert. Die stellenweise poröse Oberfläche ist gut geglättet, oben bedeckt sie eine dünne Schicht Schlicker. Gleichmäßig, oxidierend gebrannt. Kurzer, ausbiegender, abgerundeter Rand. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Körper gedrückt kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Steht auf einer niedrigen Walze. Symmetrisch. Als Verzierung an der Schulter zwischen vier 0,5 cm breiten Horizontallinien eine Wellenlinie. Geklebt, zu 2/5 ergänzt.
 H: 12,1 cm Rd: 10,0 cm bA: 13,3 cm Bd: 7,9 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
260. Budakalász–Dunapart, Grab 1061
 [ID/?] Ziegelrote, kleine Randscherbe eines Gefäßes von der Gruppe „Csákberény“.
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
261. Csákberény–Orondpuszta, Grab 22 (Taf. 26:3, 118:4, III:9)
 [ID/e₂] Zu Füßen des Skeletts ein rötlichbraun-ziegelfarbener, gut ausgebrannter, schnell gedrehter Krug. Material sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand gemagert, Oberfläche glatt, mit rötlichbraunem Schlicker überzogen. Leicht ausbiegender, abgerundeter Rand. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen, Körper stark ausladend. Die größte Ausweitung ist in der Mitte sichtbar, unten verengt er sich gleichmäßig. Boden gerade abgeschnitten. Symmetrisch, gut geformt. Unterhalb des Halses zieren ihn zwischen drei horizontalen Doppellinien umlaufend zwei langgezogene Wellenlinien. Unversehrt.
 H: 26,2 cm Rd: 11,0 cm bA: 18,4 cm Bd: 9,3 cm
 Funde: Bronzerosette, Eisenring, Eisenmesser, Eisennagel, Feuerstein.
 Geschlecht: Erwachsenengrab.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10204.
262. Csákberény–Orondpuszta, Grab 50 (Taf. 28:4, 118:1, III:4)
 [ID/b] Zu Füßen des Skeletts ein kleiner, rötlichocker-ziegelfarbener, gut gebrannter, schnell gedrehter Krug. Material sehr fein aufgearbeitet, geringfügig mit Sand und einigen größeren Keramikscherben gemagert, Oberfläche geglättet. Kurzer, stark ausbiegender, abgerundeter Rand. Kurzer, zylindrischer Hals, Schulter abgestrichen. Der Körper hat die Form einer stark gedrückten Kugel. Symmetrisch, gut gedreht. Verziert an Hals und Schulter mit vier Doppellinien, dazwischen umlaufend drei spitzgewellte Linien. Unversehrt.
 H: 13,7 cm Rd: 10,2 cm bA: 12,2 cm Bd: 6,5 cm
 Geschlecht, Alter: Skelett eines/r Jugendlichen.
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. László.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10220.
263. Csákberény–Orondpuszta, Grab 55a (Taf. 25:1, 117:2)
 [ID/f] Zu Füßen des Skeletts bräunlichocker-ziegelfarbener, gut ausgebrannter, schnell gedrehter Krug. Material sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand und wenig Keramikscherben gemagert, Oberfläche glatt, mit dünner Tonglasur. Rand gegliedert, abgerundet, Mündung mit tief eingefaltetem Ausguß. Hals kurz, länglich, geschwungen, Schulter abgestrichen. Der eiförmige Körper verengt sich zum Boden hin. An Rand und Körper schließt ein gerippter Bandhenkel an. Als Verzierung an der Schulter zwischen doppelten Horizontallinien zwei Wellenlinien. Unversehrt.
 H: 20,0 cm Rd: 9,0 cm bA: 14,2 cm Bd: 7,5 cm
 Funde: Ohrgehänge und Armringe aus Bronze, Buckelperlen, gegossene Hauptriemenzunge mit Halbkreisverzierung, handgefertigter Becher, Eisenkette, beschlagener Holzbeimer.
 Lit.: Grabung von Gy. László; *Fettich* (1965) 110, Abb. 179:5.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10222. ó
264. Csákberény–Orondpuszta, Grab 71 (Taf. 26:2, 118:5, III:10)
 [ID/e₁] Zu Füßen des Skeletts rötlichbrauner, gut ausgebrannter, schnell gedrehter Krug. An einer Seite mit grauer Verfärbung. Material sehr fein aufgearbeitet, geringfügig mit Sand und Muschelgrus gemagert. Seine Oberfläche ist infolge des Ausbrennens irgendeines kalkhaltigen Begleitstoffes porös, fühlt sich aber glatt an. Rand außen glatt, gewölbt, ausbiegend, abgerundet. Kurzer, tief geschwungener Hals, betonte Schulter. Körper gedrückt kugelförmig, breiteste Ausladung oberhalb der Mittellinie meßbar. Unter der Schulter zieren ihn zwischen jeweils 4 Horizontallinien umlaufend eine Wellenlinie. Der Boden des Gefäßes wurde ergänzt.
 H: 17,5 cm Rd: 10,0 cm bA: 14,9 cm Bd: „8“ cm
 Funde: Eisenaxt, Eisenmesser, dreiflügelige Pfeilspitze.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10234.

265. Csákberény–Orondpuszta, Grab 121 (Taf. 28:1, 118:2)
 [ID/a₁] Zu Füßen des Skeletts ein ockerfarbener, gut ausgebrannter, schnell gedrehter, beutelförmiger Napf. Das Material war sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand und wenig Keramik gemagert, Oberfläche glatt, stellenweise mit winzigen Poren bedeckt. Sehr kurzer, leicht absteigender, abgerundeter, innen glatter Rand. Unterhalb des Randes wird das Gefäß gleichmäßig breiter, breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie meßbar. Leicht bikonischer Körper. Boden gerade abgeschnitten. Als Verzierung zwischen 5 Horizontallinien umlaufend 4 dicht gewellte Linien. Unversehrt.
 H: 8,0 cm Rd: 7,0 cm bA: 8,2 cm Bd: 5,5 cm
 Funde: Eisenmesser, Fragmente einer Eisenschnalle.
 Lit.: Grabung von Gy. László; *Fettich* (1965) 111, Abb. 181:2.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10623.
266. Csákberény–Orondpuszta, Grab 133 (Taf. 25:2, 117:1, III:7)
 [ID/f] Zu Füßen des Skeletts rötlichbrauner, gut ausgebrannter, schnell gedrehter Henkelkrug. Material sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand, Keramikscherben, Kiesen und einem kalkhaltigen Stoff gemagert. Oberfläche ein wenig rau, stellenweise porös. Das etwas gewölbte, glatte Profil des Randes ist S-förmig, leicht ausbiegend. Die Mündung wurde in Kleeblattform gestaltet. Enger, kurz geschwungener Hals, abgestrichene Schulter. Körper stark ausladend, die größte Breite ist an der Mittellinie zu beobachten. Boden gerade abgeschnitten. An der Schulter verziert mit 3 Linien, dazwischen 2 Wellenlinien. Unversehrt.
 H: 26,0 cm bA: 17,6 cm Bd: 9,3 cm
 Funde: Punzierte, gegossene Hauptriemenzunge, Gürtelbeschläge mit graviertem Muster.
 Lit.: Grabung von Gy. László; *Fettich* (1965) 111, Abb. 181:4.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10628.
267. Csákberény–Orondpuszta, Grab 138 (Taf. 28:2, 118:3, III:8)
 [ID/a₂] Am Knie des Skeletts ein ziegelroter, gut ausgebrannter, schnell gedrehter, enghalsiger Napf. Material sehr fein ausgearbeitet, geringfügig mit Sand, wenigen Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche glatt, beim Abtasten sind stellenweise die winzigen Magerungspartikel spürbar, leicht poliert, porös. Kurzer, gerader, innen glatter Rand. Ohne Hals, unter dem Rand wird das Gefäß gleichmäßig breiter, größte Ausweitung unterhalb der Mittellinie meßbar. Körper beutelförmig. Unversehrt. Oberhalb der Mittellinie zieren ihn zwischen 3 Horizontallinien umlaufend 2 Wellenlinien.
 H: 13,3 cm Rd: 6,3 cm bA: 5,7 cm Bd: 6,8 cm
 Funde: Silberohrring mit Kugelanhänger, Buckelperle, Bronzeknopf, Bleiring, Eisenmesser, Eisenschnalle, zwei handgemachte Gefäße.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László im Jahre 1932.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10631.
268. Csákberény–Orondpuszta, Grab 159 (Taf. 27:3, 119:3, III:6)
 [ID/c] Zu Füßen des Skeletts ockerfarben-bräunlichroter, gut ausgebrannter, schnell gedrehter Topf. Material sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand, Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an, ist gut bearbeitet und stellenweise porös. Rand gepolstert, leicht verdickt, oben spitz zulaufend. Hals unterhalb des Randes stark umgebrochen, Körper gedrückt kugelförmig, die breiteste Ausladung befindet sich in der Mitte. Das Gefäß steht auf einem niedrigen Fuß. Symmetrisch. Als Verzierung im oberen Teil zwischen 4 horizontalen Linien 3 Wellenlinien. Unversehrt.
 H: 14,4 cm Rd: 12,0 cm bA: 15,2 cm Bd: 8,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. László im Jahre 1932.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10642.
269. Csákberény–Orondpuszta, Grab 185
 [ID/e₂] Zu Füßen des Skeletts rötlichbrauner, gut ausgebrannter, schnell gedrehter Henkelkrug. Material sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand, Keramikscherben, Kiesen und einem kalkhaltigen Stoff gemagert. Oberfläche ein wenig rau, stellenweise porös. Das leicht gewölbte, glatte Profil am Randende ist S-förmig, leicht ausbiegend. Mündung mit tief eingefaltetem Ausguß. Enger, kurz geschwungener Hals, abgestrichene Schulter. Körper unterhalb des Randes mit gleichmäßiger Wölbung stark breiter werdend. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden gerade abgeschnitten. An der Schulter zieren ihn zwischen 3 Horizontallinien umlaufend 2 Wellenlinien. Unversehrt.
 H: 30,3 cm Rd: 10,0 cm Bd: 9,3 cm
 Funde: Quadratische Eisenschnalle, Buckelperlen.
 Lit.: Grabung von Gy. László; *Fettich* (1965) 111, Abb. 181:1.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10657.
270. Csákberény–Orondpuszta, Grab 399 (Taf. 27:4, 119:4, III:5)
 [ID/c] Zu Füßen des Skeletts ein ockerfarben-bräunlichroter, gut ausgebrannter, schnell gedrehter Topf. Das sehr fein aufgearbeitete Material war geringfügig mit Sand, Kiesen und Keramikscherben gemagert. Die Oberfläche fühlt sich glatt an, wurde gut behandelt, zeigt stellenweise winzige Poren. Rand gepolstert, leicht verdickt, oben spitz zulaufend. Hals unterhalb des Randes stark umgebrochen, Körper gedrückt kugelförmig,

breiteste Ausladung in der Mitte zu finden. Das Gefäß steht auf einem niedrigen Fuß. Symmetrisch. Im oberen Teil verziert mit 4 horizontalen Linien, dazwischen umlaufend 3 Wellenlinien. Unversehrt.

H: 13,0 cm Rd: 11,0 cm bA: 15,2 cm Bd: 8,3 cm

Funde: Silberne Ohrringe mit Kugelhänger, Buckel- und Augenperlen, handgearbeiteter Becher mit eingeschnittenem Rand.

Geschlecht: Kind.

Lit.: Grabung von Gy. László; *Fettich* (1965) 110, Abb. 179:3.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10344.

271. Csákberény-Orondpuszta, Grab 438

[ID/c] Am Fußende ein bräunlich grau gebrannter, bräunlichrot, schwarz gefleckter, schnell gedrehter Topf. Das Material hatte man sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand, Kiesen und Keramikscherben gemagert. Seine Oberfläche fühlt sich glatt an, wurde gut behandelt, zeigt an einigen Stellen winzige Poren. Rand gepolster, leicht verdickt, oben spitz zulaufend. Hals unterhalb des Randes stark umgebrochen. Körper gedrückt kugelförmig, die breiteste Ausladung ist in der Mitte zu beobachten. Das Gefäß steht auf einem niedrigen Fuß. Symmetrisch. Seine Verzierung bilden im oberen Teil zwischen 4 Horizontallinien umlaufend 3 Wellenlinien. Unversehrt.

H: 11,7 cm Rd: 10,2 cm bA: 15,4 cm Bd: 7,0 cm

Funde: Handgeformter Becher, Eisenmesser.

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10372.

272. Oroszlány-Borbála telep

[ID/e₂] Hoher, gelblichroter Krug mit Horizontal- und Wellenlinienzier.

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von S. Szatmári, die mich freundlicherweise mündlich von dem Fund in Kenntnis setzte.

273. Tatabánya-Alsógalla, Grab 167 (Taf. 26:1)

[ID/e₂] Gelblichorangefarbenes, schnell gedrehtes Gefäß. Sehr fein geschlammtes und aufbereitetes Material, geringfügig mit Sand und gesiebten Kiesen gemagert. Oberfläche glatt, stellenweise ein wenig rau. Gut ausgebrannt, gleichmäßige Farbe, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, abgerundet, darunter umlaufend eine plastische Rippe. Hals geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Gut gedrehtes, symmetrisches Stück. Um die Mitte verlaufen Horizontallinien, dazwischen eine Wellenlinie. Unversehrt.

H: 17,2 cm Rd: 9,5 cm bA: 12,5 cm Bd: 6,1 cm

Funde: Bronzeschnalle mit Drachenmotiv, Augenperlen, Bronzering, Pfeilspitze.

Geschlecht: Kind.

Lit.: *Szatmári* (1982-83) 69, Abb. 5; *Szatmári* (1985) 16, Abb. 20.

Ao.: KDM, Inv.Nr.: 81.90.7.

274. Tatabánya-Alsógalla, Grab 167 (Taf. 28:3)

[ID/d] Gelblichorangefarbenes, schnell gedrehtes Gefäß mit Fuß. Material sehr fein geschlammtes und aufbereitet, geringfügig mit Sand und gesiebten Kiesen gemagert. Oberfläche glatt, stellenweise ein wenig rau. Gut ausgebrannt, gleichmäßige Farbe, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Langer, stark ausbiegender Rand, dessen Ebene vertikal zur Höhenlinie liegt. Der halbkugelförmige Körper steht auf einem verbreiterten Fuß. Seine Verzierung besteht an der glatten Randkante, dem Körper und dem Fuß aus Horizontal- und Wellenlinien. Unversehrt.

H: 8,1 cm Rd=bA: 14,3 cm Bd: 7,6 cm

Funde: Bronzeschnalle mit Drachenmotiv, Augenperlen, Bronzering, Pfeilspitze.

Geschlecht: Kind.

Lit.: *Szatmári* (1985) 16, Abb. 20.

Ao.: KDM, Inv.Nr.: 81.90.8.

275. Várpalota-Gimnázium, Grab 137 (Taf. 27:1, 119:1)

[ID/c] Zu Füßen des Skeletts ockerfarben-bräunlichroter, schnell gedrehter Topf. Material sehr fein aufbereitet, geringfügig mit Sand, Kiesen und Keramikscherben gemagert. Die Oberfläche fühlt sich glatt an, wurde gut verarbeitet, zeigt an einigen Stellen winzige Poren. Gleichmäßig, gut gebrannt. Rand gepolstert, leicht verdickt, oben spitz zulaufend. Hals unterhalb des Randes stark umgebrochen. Körper gedrückt kugelförmig, breiteste Ausladung in der Mitte sichtbar. Das Gefäß steht auf einem niedrigen Fuß. Symmetrisch. Als Verzierung im oberen Teil zwischen vier horizontalen Linien umlaufend drei Wellenlinien. Unversehrt.

H: 13,6 cm Rd: 12,5 cm Bd: 8,9 cm

Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 180-181, 171, Abb. 11.

Ao.: LDM, Inv.Nr.: 62.26.1.

276. Zamárdi

Lit.: Nicht publiziert. Mündliche Mitteilung von E.

Bárdos und I. Bóna.

5. Die gelblichrote Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß (Gruppe IE)

277. Abony (Abb. 22)
[IE/b_{1,2}] Drei verschollene Tonflaschen, die nach Form und Verzierung zur gelblichroten Keramik des Zwischenstromlandes von Donau und Theiß gehören dürften.
Lit.: Éber (1902) 262 Abb. 15; Márton (1904) 317, Abb. 7, 8.
278. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 36 (Taf. 36:6)
[IE/a₁] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut aufbereitete und geschlammte Material hatte man mit Sand mäßig gemagert. Oberfläche glatt, dünnwandiges, gut ausgebranntes Stück. Rand außen schräg abgeschnitten, innere Wölbung gefurcht. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Am Fuß sind parallel verlaufende, schräge Einschnitte zu sehen. Verziert im oberen Teil mit eingekämmtem, horizontalem Linienband. Unversehrt.
H: 12,8 cm Rd: 9,0 cm bA: 11,8 cm Bd: 7,0 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 80.28.11.
279. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 80 (Taf. 21:1)
[IE/a₂] Gelb gebranntes Gefäß. Material mäßig geschlammte und aufbereitet, mit Sand und Kiesen mäßig gemagert. Oberfläche etwas rau.
H: 11,2 cm Rd: 10,4 cm bA: 10,9 cm Bd: 6,7 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.66.6.
280. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 94 (Taf. 21:4)
[IE/a₂?] Gelblichrot gebranntes Gefäß. Material fein geschlammte und aufbereitet, wenig mit Sand gemagert. Gut ausgebrannt. Als Verzierung dickes, horizontales Linienband.
bA: 13,0 cm Rd: 6,5 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.87.2.
281. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 124 (Taf. 21:5)
[IE/a₁] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufgearbeitete Material mit Sand gemagert. Rand außen vertikal abgeschnitten. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. An der Schulter mit horizontalen Bänder verziert.
H: 13,5 cm Rd: 8,7 cm bA: 12,2 cm Bd: 6,5 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 86.105.3.
282. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 295 (Taf. 36:3)
[IE/a₂] Gelb gebranntes, auf schnell rotierender Scheibe gefertigtes Gefäß. Material mäßig geschlammte und aufgearbeitet, stark mit Sand, aber nur wenigen Kiesen gemagert. Gut ausgebrannt. Rand außen schräg abgeschnitten, innen umlaufend eine schwache Falz. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Als Verzierung an der Schulter horizontales Linienband, am Bauch eine Horizontallinie. Oberfläche brüchig.
H: 11,1 cm Rd: 9,3 cm bA: 11,4 cm Bd: 5,7 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM, Inv.Nr.: 87.95.3.
283. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 319 (Taf. 21:3)
[IE/a₁] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material fein geschlammte und aufbereitet, wenig mit Sand gemagert. Gut ausgebrannt. Verzierung zwei horizontale Linienbänder unter dem Hals.
H: 12,4 cm Rd: 10,9 cm bA: 13,4 cm Bd: 5,7 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. Fülöp.
Ao.: IM.
284. Fajsz-Ártér, Grab 74
[IE/a₂] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das sorgfältig aufbereitete Material war stark mit glimmerartigem Sand gemagert, dessen weiße Partikel (D: 0,2 cm) die Gefäßwand ausbeulen. Gleichmäßig gebranntes, dünnwandiges Stück. Ausbiegender, abgerundeter, verdickter, spitz zulaufender Rand. Hals leicht geschwungen, Schulter abgestrichen. Körper kugelförmig, sorgfältig gedreht. Im oberen Teil zieren es zwei horizontale Linienbänder, dazwischen verläuft ein wellenförmiges Rillenband. Unversehrt. Kam links vom Schädel zum Vorschein.
H: 10,0 cm Rd: 9,1 cm bA: 10,5 cm Bd: 6,0 cm
Geschlecht: Frau.
Lit.: Zalotay (1959) 12-13.
Ao.: TIM, Inv.Nr.: 59.4.67.

285. Homokmégy–Halom, Grab 110 (Taf. 33:4)
 [IE/a₂] Gelb-schwarzfarbenes, schnell gedrehtes Gefäß mit gelblichem Flecken und Boden. Material gut geschlämmt und aufgearbeitet, mit Sand und Glimmer (D: 0,1 cm) mäßig gemagert. Oberfläche gut geglättet, stellenweise rußbefleckt. Rand ausbiegend, gewölbt, spitz zulaufend. Hals geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Körper symmetrisch, sorgfältige Arbeit. Verziert mit einem vierfachen, spiralförmig dreimal umlaufenden Linienband. Der obere Teil des Gefäßes blättert in Stücken ab, geklebt. Am Fuß gut sichtbare halbkreisförmige Spuren des Abschneidens von der Drehscheibe.
 H: 10,3 cm Rd: 9,2 cm bA: 10,1 cm Bd: 6,1 cm
 Funde: Gürtelbeschläge aus Blech mit Ringanhänger, rankenverzierte Hauptriemenzunge, in Bronze gegossene Nebenriemenzunge mit Rankenzier, trapezförmige Schnalle, Propellerbeschlag.
 Geschlecht: Mann.
 Lit.: *Garam* (1975a) 31-32, Fig. 10.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 10.1936.225.
286. Homokmégy–Halom, Grab 110 (Taf. 30:3, 125:1)
 [IE/b₂] Gelbe, schnell gedrehte Tonflasche. Das Material hatte man fein geschlämmt und aufbereitet sowie geringfügig mit Sand gemagert. Die Oberfläche blättert schuppenartig ab, aufgrund dessen fühlt sie sich rau an. Gut ausgebranntes Stück, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Leicht ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand. Hals länglich geschwungen, Schulter abgestrichen. Die breiteste Ausladung liegt oberhalb der Mittellinie. Körper asymmetrisch, Wandung dünn. Die Verzierung, bestehend aus einem wellenförmigen Linienband zwischen horizontalen Linienbändern, bedeckt die oberen Zweidrittel des Gefäßes. Rand ausgebrochen.
 H: 21,5 cm Rd: 7,8 cm bA: 15,8 cm Bd: 8,1 cm
 Funde: Blecherne Gürtelbeschläge mit Ringanhänger, rankenverzierte Hauptriemenzunge, in Bronze gegossene Nebenriemenzunge mit Rankenzier, trapezförmige Schnalle, Propellerbeschlag.
 Geschlecht: Mann.
 Lit.: *Garam* (1975a) 31-32, Fig. 10.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 10.1936.226.
287. Jánoshalma–Kisráta
 [IE/a₂] Gelblichgrau gebranntes Drehscheibengefäß. Am inneren Rand umlaufend eine Deckelfalz.
 Lit.: *F. Karsai*: Jánoshalam története az őskortól 1849-ig (Die Geschichte von Jánoshalma von der Urzeit bis zum Jahre 1849) Kecskemét 1974, 12, T. IV, in der Mitte.
288. Kecel–Határdúló, Grab 3 (Taf. 30:4, 124:4)
 [IE/b₁] Gelblichrote, schnell gedrehte Tonflasche. Ihr gut aufbereitetes Material war stark mit Sand und wenig Keramik gemagert. Die Oberfläche fühlt sich ein wenig rau an, vereinzelt sind darauf Hohlstellen ausgebrannter organischer Stoffe sichtbar. Gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Bruchfläche dreischichtig. Rand waagrecht ausbiegend, senkrecht abgeschnitten, 0,7-0,9 cm breit. Verengter, zylindrischer, leicht geschwungener Hals. Von der Schulter an wird das Gefäß weiter und erreicht die breiteste Ausladung an der Mittellinie. Körper ein wenig asymmetrisch, nach der Seite verzogen, im unteren Drittel Kratzer technischen Ursprungs. Als Verzierung zwischen zwei horizontalen Linienbändern umlaufend ein wellenförmiges Rillenband. Unversehrt.
 H: 24,4 cm Rd: 7,4 cm bA: 16,9 cm Bd: 10,4 cm
 Funde: Melonenkernförmige- und Hirsekornperlen, aus Bronzeblech gepreßte Riemenzunge mit Rankenschmuck, ovale Eisenschnalle, Tierknochen.
 Geschlecht: Frau.
 Lit.: *Sós* (1958a) 5, Taf. XXIV: 2.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 27.1932.4.
289. Kecel–Határdúló, Grab 25 (Taf. 31:2, 124:2, IV:11)
 [IE/b₂] Graugelbe Tonflasche mit abgebrochenem Hals. Material fein geschlämmt und ausgearbeitet, stark mit Sand gemagert. Oberfläche gut geglättet, gleichmäßig ausgebrannt. Rand und Hals abgebrochen, Schulter abgestrichen. Die breiteste Ausladung des Körpers ist an der Mittellinie meßbar. Symmetrisch. Verziert mit wellenförmigen und horizontalen Linienbündeln. Sie wurde rechts vom Schädel gefunden.
 bA: 9,5 cm Bd: 5,0 cm
 Funde: Ohrringe mit grünen Prismaanhängern, bronzene Agraffe, prismatische Perlen, Arming, zwei Spinnwirtel, Bronzeröhrchen.
 Geschlecht: Frau.
 Lit.: *Sós* (1958a) 7, Taf. XXIV:10
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 27.1932.45.
290. Kecel–Határdúló, Grab 33 (Taf. 33:3)
 [IE/a₂] Graugelb gebranntes, fein geschlämmtes, schnell gedrehtes Gefäß. Mäßig mit Sand gemagert, gut ausgebrannt. Rand ausbiegend, gerade abgeschnitten. Hals geschwungen. Unverziert.
 H: 11,8 cm Rd: 8,8 cm bA: 10,8 cm Bd: 5,7 cm
 Lit.: *Sós* (1958a) 11, T. XXIV.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 7.1933.43.

291. Kecel-Határdúlő, Grab 63 (Taf. 33:5, 123:5)
 [IE/a₁] Gelb gebranntes Gefäß, am Körper grau gefleckt, aus gut geschlammtem, sehr fein aufbereitetem Material. Oberfläche ganz glatt, mit wenig Sand gemagert, äußerste Schicht schuppenartig abblättern. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, außen schräg abgeschnitten, innen umlaufend konkave Falz, die sich auch als Deckelfalz geeignet haben dürfte. Hals tief geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung oberhalb der Mittellinie. Körper symmetrisch, leicht kugelförmig. Als Verzierung unterhalb des Randes und an der breitesten Ausladung zwischen zwei horizontalen Linienbändern ein Wellenlinienband. Etwa zu einem Sechstel ergänzt, geklebt.
 H: 13,3 cm Rd: 9,8 cm bA: 12,3 cm Bd: 6,2 cm
 Funde: Bronzene, gepreßte Nebenriemenzunge mit S-förmigem Muster, in Bronze gegossene Hauptriemenzunge, Eisenmesser, Bronzerosette, Eisenschnalle, handgearbeitetes Gefäß.
 Geschlecht: Mann.
 Lit.: Sós (1958a) 10, Taf. XXII:3.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 7.1933.98.
292. Kecel-Határdúlő, Grab 68 (Taf. 33:1, 123:2)
 [IE/a₁] Gelb gebranntes Gefäß, am Körper mit rußigen, grauen Flecken. Material fein geschlammmt und aufgearbeitet, geringfügig mit Sand und weißem Kalkbruch gemagert. Gut ausgebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Oberfläche sorgfältig geglättet. Rand leicht ausbiegend, außen schräg abgeschnitten, am unteren Ende etwas zurückgebogen. Sorgfältig geformt. Hals geschwungen, kurz. Von der Schulter an wird das Gefäß weiter, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Am Mittelteil zieren es horizontale Linienbänder, dazwischen ein wellenförmiges Rillenband. Geklebt, ergänzt. Lag links vom Schädel.
 H: 9,0 cm Rd: 8,0 cm bA: 8,0 cm Bd: 5,0 cm
 Funde: Dunkelblaue Melonenkernperlen, offener Bronzering, handgemachtes Gefäß.
 Geschlecht: laut anthropologischer Untersuchung: Mann.
 Lit.: Sós (1958a) 11, Taf. XXIV:4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 7.1933.108.
293. Kecel-Határdúlő, Grab 74 (Taf. 33:6, 120:2, IV:5)
 [IE/a₁] Gelb gebranntes, fein geschlammtes, schnell gedrehtes Gefäß. Gut ausgebrannt, mit Sand mäßig gemagert, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Wegen des geringen Anteils an Bindematerial blättert die äußere Schicht schuppenartig von der Oberfläche ab. Rand ausbiegend, etwas verdickt. Hals tief geschwungen. Gefäß wird von der Schulter an weiter, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Leicht asymmetrisch. Als Verzierung an der Mittellinie zwischen horizontalen Linienbändern wellenförmiges Rillenband. Im Grab lag es außen am linken Knie.
 H: 13,0 cm Rd: 8,4 cm bA: 11,5 cm Bd: 6,0 cm
 Funde: Bronzeohrring mit Pasteperlenanhänger, 72 St. Melonenkernperlen.
 Geschlecht: Frau.
 Lit.: Sós (1958a) 11, T. XXIV:5.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 7.1933.117.
294. Kiskajdacs (Taf. 32:4, 125:4)
 [IE/c₁] Ziegelrote, bauchige, schnell gedrehte, mit kleinen Kiesen mittelmäßig gemagerte Tonflasche. Gut ausgebrannt. Rand schräg abgeschnitten. Hals kurz und eng. Die breiteste Ausladung liegt über der Mittellinie. Verziert mit horizontalen Linienbändern.
 H: 22,2 cm Rd: 7,5 cm bA: 17,5 cm Bd: 8,1 cm
 Lit.: Unpubliziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 57.1895.14.
295. Kiskörös-Pohibuj, Mackó dúlő, Grab 23 (Taf. 31:3)
 [IE/b₂] Ziegelroter Krug aus fein geschlammtem Material, das man mit wenig Sand gemagert hatte. Seine Oberfläche fühlt sich glatt an, ist aber infolge der Behandlung mit schnell rotierender Drehscheibe leicht gewellt. Gut ausgebrannt, Bruchfläche dreischichtig. Rand abgebrochen, Hals verengt, zylindrisch, Schulter abgestrichen. Das Gefäß wird vom Hals an bis zur Mittellinie gleichmäßig weiter, im unteren Drittel ist es porös. Seine Verzierung besteht aus horizontalen und wellenförmigen Linienbändern, die die gesamte Oberfläche bedecken.
 bA: 14,7 cm Bd: 7,9 cm
 Funde: Rohrförmige Zopfspange aus Silberblech, ovale Eisenschnalle, durchbrochener Gürtelbeschlag aus Bronze mit Greifenmotiv, eiserne Gürtelschlaufe, Messer.
 Geschlecht: Mann.
 Lit.: Török (1975) 286, Fig. 2.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 28.1933.31.
296. Kiskörös-Pohibuj, Mackó dúlő, Grab 25 (Taf. 125:2)
 [IE/c₂] Gelblichrote Tonflasche aus fein geschlammtem Material, das mit wenig Sand gemagert wurde. Seine Oberfläche fühlt sich glatt an, ist etwas ungleichmäßig gedreht. Dünnwandiges Stück, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Bruchfläche dreischichtig. Rand abgebrochen, Hals verengt, zylindrisch, Schulter abgestrichen.

Vom Hals wird der Körper bis zur Mittellinie gleichmäßig breiter und verläuft von dort ausladend bis zum Fuß. Im unteren Drittel sind Hohlstellen ausgebrannter organischer Magerungsstoffe gut sichtbar. Verziert mit wellenförmigen und horizontalen Linienbändern, die die ganze Oberfläche bedecken. Ein Drittel des Fußes ausgebrochen.

bA: 14,9 cm Bd: 7,7 cm

Funde: Rohrförmige Zopfspange aus Silberblech, ovale Eisenschnalle, durchbrochener Gürtelbeschlag aus Bronze mit Greifenmotiv, Gürtelschlaufe, Messer.

Geschlecht: Mann.

Lit.: Török (1975) 286, Fig. 2.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 28.1933.31.

297. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 35 (Taf. 122:4, IV:4)

[IE/a₁] Gelblichrot-braunes, schnell gedrehtes Gefäß. Material fein geschlammmt und aufbereitet, geringfügig mit zertrümmerten Kiespartikeln gemagert. Oberfläche geglättet, äußere Schicht abbröckelnd. Rand ausbiegend, außen schräg abgeschnitten. Kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Körper sorgfältig geformt, eiförmig. Breiteste Ausladung in Höhe der Mittellinie meßbar. Symmetrisch, die Oberfläche bedecken Rußflecken. Verziert an der Mittellinie mit Wellen- und horizontalen Linienbändern. Unversehrt.

H: 15,1 cm Rd: 9,4 cm bA: 12,3 cm Bd: 7,4 cm

Funde: Eisenschnalle, dunkelgrauer Spinnwirtel mit Zickzacklinienverzierung.

Geschlecht: Frau.

Lit.: Török (1975) 293, Fig. 8.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 31.1933.12.

298. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 38

[IE/c₁] Gelblichbraunes, schnell gedrehtes, hohes, bauchiges Gefäß. Mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert. Breite Mündung, langer, ausbiegender, außen schräg „zurückfließender“ Rand. Seine Verzierung besteht aus einander kreuzenden Wellen- und horizontalen Linienbändern.

H: 25,6 cm Rd: 10,9 cm Bd: 9,8 cm

Lit.: Török (1975) 294.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 31.1933.13.

299. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 42 (Taf. 125:5, IV:8)

[IE/b₁] Gelblichbraunes, eiförmiges, mit Sand und Kiesen mäßig gemagertes, schnell gedrehtes Gefäß. Langer, ausbiegender, außen schräg „zurückfließender“ Rand. Als Verzierung zwischen breiten, horizontalen Linienbandstreifen umlaufend wellenförmiges Rillenband.

H: 21,2 cm Rd: 7,2 cm Bd: 8,2 cm

Funde: Armring und Ohrringe aus Bronze, Eisenschnalle, Eisenmesser.

Lit.: Török (1975) 294, Fig. 8.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 31.1933.20.

300. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 46 (Taf. 30:1)

[IE/c₂] Gelblichbraun gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material fein geschlammmt und aufbereitet, geringfügig mit Sand gemagert. Gleichmäßig ausgebrannt, Bruchfläche einfarbig. Oberfläche fühlt sich glatt an. Sein Körper ist infolge der Behandlung mit schnell rotierender Scheibe gerippt. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, im unteren Drittel abgeschnitten. Fuß fragmentiert. Unverziertes Gefäß.

H: 20,0 cm Bd: 10,0 cm

Funde: Gedrückt kugelförmiger Spinnwirtel, Metallband.

Geschlecht: Frau.

Lit.: Török (1975) 294-295, Fig. 8.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.46.

301. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 51 (Taf. 125:3, IV:9)

[IE/c₁] Gelblichbraunes, bauchiges, schnell gedrehtes Gefäß mit enger Mündung. Material mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert. Langer, ausbiegender, außen schräg „zurückfließender“ Rand. Seine Verzierung besteht aus jeweils drei Wellen- und horizontalen Linienbändern, die Zweidrittel des Körpers bedecken.

H: 16,9 cm Rd: 7,1 cm Bd: 6,9 cm

Lit.: Török (1975) 294, Fig. 8.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.

302. Kiskőrös-Vágóhíd, Grab 2 (Taf. 122:2)

[IE/a₂] Gelb gebranntes, fein geschlammtes Gefäß, am Körper mit grauen Verfärbungen. Material gut aufbereitet, geringfügig mit Sand und wenig kleinen Keramikscherben (D: 0,3 cm) gemagert. Gleichmäßig gut ausgebrannt. Rand ausbiegend, abgerundet, Hals kurz, geschwungen, Schulter abgestrichen. Das Gefäß erweitert sich konisch bis zum oberen Drittel, wo es am breitesten ist. Symmetrisches, gut gedrehtes Stück. Im oberen Drittel zierte es ein horizontales Linienband. Unversehrt.

Lit.: Nicht publiziert. Das Gefäß wurde käuflich von J. Gyökér erworben.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 36.1931.2.

303. Kiskőrös-Városalatt, Grab A (Taf. 35:4)
 [IE/a₁] Gelblichgrauer, gedrehter, kleiner Napf, Material mit Sand mäßig gemagert, verziert mit parallel verlaufendem Linienband. Das Gefäß stand am Fußende im Grab.
 H: 10,2 cm
 Funde: Gepreßte, quadratische Gürtelbeschläge mit geometrischem Zahnmuster.
 Lit.: Horváth (1935) 35, T. XXXIX:11.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.
304. Kiskőrös-Városalatt, Grab 3 (Taf. 35:2)
 [IE/a₁] Kleiner, gelblichgrauer, gedrehter Napf mit Wellen- und horizontaler Linienbandzier. Material mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert. Befand sich am Fußende.
 H: 10,7 cm
 Lit.: Horváth (1935) 35, T. XXXIX:10.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.27.
305. Kiskőrös-Városalatt, Grab 12 (Taf. 31:4)
 [IE/b₂?] Rötlichbraune Tonflasche aus fein geschlammtem und aufbereitetem Material, das geringfügig mit Sand gemagert war. Oberfläche sorgfältig geglättet. Mittelmäßig gebrannt, im Verlaufe der Ausbrennung lagerte sich in der Außenschicht Kohlenstoff an. Rand abgebrochen, Hals leicht geschwungen, zylindrisch. Körper eiförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Im oberen Teil als Verzierung Linienbänder. Das Gefäß lag am rechten Fuß.
 H: 20,0 cm
 Lit.: Horváth (1935) 37, T. XXXIX:4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.46.
306. Kiskőrös-Városalatt, Grab 25 (Taf. 29:2)
 [IE/b₁] Gelbes, auf Drehscheibe gefertigtes Gefäß. Material fein geschlammmt und aufbereitet, mit Sand und Keramikscherben gemagert, deren Partikel die Gefäßwand ausbeulen. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Infolge Drehscheibenbehandlung ist die Wand des Gefäßes leicht gewellt. Ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand. Stark verengte Mündung, kurzer, geschwungener Hals, Körper eiförmig. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, am Boden schräge Spuren des Abschneidens von der Scheibe. Mit sechs horizontalen Linienbändern verziert. Wurde am Ende des linken Beins gefunden.
 H: 19,8 cm Rd: 6,8 cm bA: 14,3 cm Bd: 8,3 cm
 Funde: Bronzearmring, grüne Glasperle, Eisenmesser, handgearbeitetes Gefäß.
 Lit.: Horváth (1935) 38, T. XXXVII:3.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.75.
307. Kiskőrös-Városalatt, Grab 33 (Taf. 32:3)
 [IE/c₁] Gelber, schnell gedrehter Tonkrug. Material mit Sand und kleinen Kiesen mäßig gemagert. Als Verzierung ein horizontales und wellenförmiges Rillenband. Kam am Ende des rechten Beins zum Vorschein.
 H: 21,0 cm Rd: „7,7“ cm bA: 17,2 cm Bd: 9,5 cm
 Funde: Gepreßte Hauptriemenzunge.
 Lit.: Horváth (1935) 38-39, T. XXXVII:1.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.87.
308. Kiskőrös-Városalatt, Grab 37 (Taf. 22:3)
 [IE/d] Rötlichgelb gebrannte, gut gedrehte Tonschüssel aus mäßig mit Sand, kleinen Keramikscherben und Kiesen gemagertem Material. Unverziert.
 D: 16,5 cm
 Lit.: Horváth (1935) 39, T. XXXVII:5.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 9.1932.109.
309. Kiskőrös-Városalatt, Grab 51 (Taf. 35:3)
 [IE/a₂] Gelblichroter, mit Drehscheibe gefertigter Napf. Mäßig mit Sand und Keramikscherben. Als Verzierung ein horizontales Linienband.
 H: 10,6 cm
 Funde: Bronzearmring, Bronzeschnalle, Ohrgehängepaar aus Silber.
 Lit.: Horváth (1935) 39, T. XXXIX:12.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 22.1932.16.
310. Kiskőrös-Városalatt, Grab 82 (Taf. 29:4, 124:1, IV:10)
 [IE/b₂] Gelblichbraune, gedrehte Tonflasche. Material gut geschlammmt und aufbereitet, geringfügig mit Sand wenig gemagert. Die glatte Oberfläche bedeckt eine dünne Schicht Schlicker. Gut gebranntes Stück. Außen schräg abgeschnittener Rand, dessen Außenseite eine Wellenlinie ziert. Hals zylindrisch. An der Schulter beginnt der gestreckt kugelförmige Körper auszubauchen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Als Verzierung Wellen- und horizontale Linienbänder. Unversehrt. Lag am rechten Fuß.

H: 20,0 cm Rd: 7,2 cm bA: 15,2 cm Bd: 8,5 cm
Funde: Ohrgehänge, grobtoniger Napf, Eisenstück
Geschlecht: Mann.
Lit.: *Horváth* (1935) 42, T. XXXVIII:4.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 22.1932.19.

311. Kiskőrös-Városalatt, Grab 85 (Taf. 30:2)

[IE/c₁] Gelblichrotes, mit Drehscheibe gefertigtes Gefäß. Das fein geschlammte und aufgearbeitete Material war geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an, gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Bruchfläche dreischichtig. Rand und Hals abgebrochen, Körper bikonisch anmutend. Asymmetrisch, Wandung leicht gewellt. Kam im Grab am rechten Fuß zum Vorschein.

H: „18,0“ cm bA: 15,3 cm Bd: 7,8 cm
Funde: Eierschale, Eisenmesser, Bronzeohrring.
Geschlecht: Frau.

Lit.: *Horváth* (1935) 42, T. XXXVIII:6.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 22.932.23.

312. Kiskőrös-Városalatt, Grab 173 (Taf. 31:1)

[IE/c₁] Gelblichbraune, gedrehte, fein geschlammte Tonflasche. Oberfläche sorgfältig geglättet. Material mit Sand gemagert. Bruchfläche dreischichtig. Rand und Hals abgebrochen, breiteste Ausladung liegt in Höhe der Mittellinie. Körper bikonisch anmutend. Am Fuß lassen sich Spuren des Abschneidens von der Drehscheibe beobachten. Ihre Verzierung besteht aus wellenförmigen und horizontalen Linienbündeln. Wurde in dem gestörten Grab oberhalb des Schädels gefunden.

bA: 16,2 cm Bd: 8,5 cm
Funde: In Blei gegossene Riemenzungen mit vergrößerter Rankenzier.
Geschlecht: Mann.

Lit.: *Horváth* (1935) 49, T. XXXVIII:5.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 22.1932.148.

313. Kiskőrös-Városalatt, Grab 204 (Taf. 62:3)

[IE/c₁] Gelblich-ziegelroter, schnell gedrehter Topf. Material sorgfältig aufbereitet und geringfügig mit Sand gemagert. Dünnwandig, oberste Schicht blättert schuppenartig ab. Gut ausgebrannt. Enge Mündung. Rand ausbiegend, „herabfließender“ Form, vom Hals trennt ihn eine kleine Furche. Kurzer, leicht geschwungener Hals. Körper beginnt an der Schulter auszubauchen, breiteste Ausladung oberhalb der Mittellinie meßbar, von da an verengt er sich gleichmäßig bis zum Fuß. Symmetrisch. An der Schulter zielt ihn ein eingekämmtes Linienband. Unversehrt. Lag rechts vom Kopf.

H: 18,8 cm Rd: 10,0 cm bA: 15,6 cm Bd: 8,8 cm
Funde: In Bronze gegossene, versilberte Riemenzungen, Schnalle und Gürtelbeschläge.
Geschlecht: Mann.

Lit.: *Horváth* (1935) 51, T. XXXVIII:1.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 22.1932.148.

314. Kunszállás-Fülöpyakab, Grab 17 (Taf. 29:3)

[IE/b₂]
Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung von E. H. Tóth.
Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 71.1.40.

315. Kunszállás-Fülöpyakab, Grab 19 (Taf. 29:1)

[IE/b₂]
Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung von E. H. Tóth.
Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 71.1.160.

316. Madaras-Téglagyár, Grab 7 (Taf. 33:2)

[IE/a₂] Gelb gebranntes Gefäß, an der Wandung schwarzgraue Verfärbungen. Material sehr fein geschlammte und geringfügig mit winzigen Kiesen gemagert. Oberfläche ganz glatt, gleichmäßig ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, außen schräg abgeschnitten, leicht verdickt, sorgfältig geformt. Hals geschwungen, Schulter abgestrichen. Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu beobachten. Symmetrisch, sorgfältig gearbeitet. Unterhalb des Halses mit zwei Horizontallinien verziert. Unversehrtes Gefäß.

H: 9,5 cm Rd: 9,2 cm bA: 10,6 cm Bd: 6,0 cm
Funde: Zwei Ohrgehänge mit Bandring und blauen Anhängern.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von M. Kóhegyi.
Ao.: TIM, Inv.Nr.: 63.10.2.

317. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 218 (Taf. 36:4, 116:3)

[IE/a₂] Braungelb gebrannter Napf, an der Wandung schwarzgraue Verfärbungen. Material sehr gut geschlammte und mit wenigen Kiesen und Sand gemagert. Oberfläche fühlt sich rau an. Rand ausbiegend, außen schräg abgeschnitten, leicht verdickt, sorgfältig geformt. Hals geschwungen, Schulter abgestrichen.

Körper kugelförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie. Mit zwei Horizontal- und einem Wellenlinienband verziert.

H: 11,1 cm Rd: 9,5 cm bA: 10,4 cm Bd: 6,2 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von J. Fitz.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 53.93.6.

318. Ordas, Grab 6 (Taf. 34:3, 121:3)

[IE/a₂] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material sehr fein geschlämmt und aufbereitet, geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche sorgfältig geglättet. Gut gebranntes, dünnwandiges Stück, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Bruchfläche dreischichtig, in der Mitte schwarz. Ausbiegender, spitz zulaufender, außen schräg abgeschnittener Rand. Hals nur als Umbruch zwischen Rand und Schulter, die abgestrichen ist. Breiteste Ausladung in Höhe der Mittellinie meßbar. Symmetrisches, sorgfältig ausgeführtes Gefäß. Als Verzierung am oberen Teil zwischen horizontalen Linienbändern umlaufend wellenförmiges Rillenband. Geklebt.

H: 11,2 cm Rd: 10,1 cm bA: 10,8 cm Bd: 6,0 cm

Lit.: Unveröffentlicht.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.8.

319. Ordas, Grab 18 (Taf. 34:4, 121:2)

[IE/a₂] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Das sehr fein geschlammte und aufgearbeitete Material war geringfügig mit Sand gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an, wurde sorgfältig geformt. Gleichmäßig gut ausgebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, spitz zulaufend, außen schräg abgeschnitten. Breiteste Ausladung des Körpers an der Mittellinie meßbar. Am Fuß abgeschnitten, Spuren des Abschneidens von der Drehscheibe gut sichtbar. Den Körper zieren Horizontallinien, dazwischen ein vierfaches Wellenlinienband. Unversehrt.

H: 11,0 cm Rd: 8,5 cm bA: 9,7 cm Bd: 5,0 cm

Funde: Hauptriemenzunge mit Tierkampfdarstellung, auf der anderen Seite Rankenmotiv, zwei St. Silberbeschläge.

Lit.: Nicht publiziert.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.9.

320. Ordas, Grab 21

[IE/a?] „Auf der Drehscheibe gefertigter, irdener Napf aus gelbem Material, an der Wandung vertieft, mit parallel verlaufender, wellenlinienartiger Verzierung.“

H: 10,5 cm Rd: 7,3 cm Bd: 5,3 cm

Lit.: Unveröffentlicht.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.14.

321. Ordas, Grab 25 (Taf. 34:2, 123:3)

[IE/a₂] Orangefarbig gebranntes Gefäß aus sehr fein geschlammtem, sorgfältig aufbereitetem, nicht gemagertem Material. Oberfläche mit Schlicker bedeckt, gut geglättet, hauptsächlich im unteren Teil brüchig. Gut ausgebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, außen schräg abgeschnitten. Hals im oberen Drittel gerade, an der Schulter ausladend. Symmetrisch. Die oberen Zweidrittel zieren Horizontallinien. Unversehrt.

H: 8,5 cm Rd: 7,5 cm bA: 9,0 cm Bd: 4,5 cm

Funde: Eisensteigbügel.

Lit.: Nicht publiziert.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.11.

322. Ordas, Grab 26 (Taf. 34:1, 120:1)

[IE/a₃] Ockergelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß aus sehr fein geschlammtem und geringfügig mit Sand gemagertem Material. Oberfläche fühlt sich glatt an. Gleichmäßig gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Mündung stark verengt. Die verdickte Gefäßwandung bildet den Rand, der außen schräg abgeschnitten wurde. Kurzer, geschwungener Hals. Symmetrisch, kugelförmig. Unteres Drittel abgeschnitten. Seine Verzierung besteht aus einem breiten, horizontalen Linienstreifen, der Zweidrittel des oberen Teils bedeckt. Unversehrt.

H: 10,5 cm Rd: 5,4 cm bA: 9,2 cm Bd: 5,0 cm

Lit.: Nicht publiziert.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.12.

323. Ordas, Grab 27 (Taf. 37:3, 121:1)

[IE/a₂] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material fein geschlämmt und aufbereitet, geringfügig mit Sand gemagert. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand, innen umlaufend mit konkaver Falz (Deckelfalz). Hals kurz, geschwungen, Schulter abgestrichen. Körper tonnenförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Symmetrisch, Wandung infolge der Drehscheibenbehandlung leicht gewellt. Als Verzierung am oberen Teil horizontale Linienbänder, dazwischen ein wellenförmiges Rillenband. Unversehrt.

H: 12,1 cm Rd: 9,4 cm bA: 11,1 cm Bd: 6,6 cm

Lit.: Unveröffentlicht.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.13.

324. Ordas (Taf. 37:1, 123:4)

[IE/a₁] Orangefarbig gebranntes Gefäß aus sehr fein geschlammtem und aufgearbeitetem, nicht gemagertem Material. Die gut geglättete Oberfläche bedeckt eine Schicht Schlicker, der vorwiegend am unteren Teil abblättert. Gut ausgebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Verdickter, senkrecht abgeschnittener Rand. Hals gerade, an der Schulter ausbauchend, Körper gedrückt kugelförmig, symmetrisch. Verziert mit einem spiralförmig umlaufenden Linienband. Unversehrt.

H: 10,9 cm Rd: 9,5 cm bA: 10,7 cm Bd: 6,3 cm

Lit.: Nicht publiziert.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.10.

325. Ordas (Taf. 37:2, 121:4, IV:7)

[IE/a₂] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material fein geschlammmt und aufbereitet, wenig gemagert. Oberfläche porös, oberste Schicht brüchig. Im Inneren graufarben. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand leicht ausbiegend, außen schräg abgeschnitten. Hals geschwungen, Körper von der Schulter an ausbauchend. Seine breiteste Ausladung ist im oberen Drittel meßbar, von wo er sich gleichmäßig verengt. Dünnwandiges, symmetrisches Stück. Die schwache, kaum wahrnehmbare Verzierung besteht aus horizontalen Linienbändern, zwischen denen ein Wellenlinienband umläuft. Rand zu einem Viertel ergänzt.

H: 12,4 cm Rd: 9,3 cm bA: 11,9 cm Bd: 5,6 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Eingesandt von Stuhlrichter K. Hajós.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1880.16.

326. Solt-Szölöhegy, Grab 35

[IE/a₂] Gelblichroter, schnell gedrehter, kleiner Napf.

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E. H. Tóth und A. Horváth 1983, die mich freundlicherweise darüber informierten.

Ao.: KAJM, Inv.Nr.: 84.7.136.

327. Solt-Szölöhegy, Grab 89

[IE/b₁] Gelblichrote, schnell gedrehte Tonflasche.

Lit.: Nicht publiziert. Grabung und mündliche Mitteilung von E. H. Tóth und A. Horváth 1983.

Ao.: KAJM, Inv.Nr.: 84.7.136.

328. Sükösd-Ságod, Grab 151

[IE/b₃] Sandgelbliche, schnell gedrehte Tonflasche mit grauen Flecken. Material fein geschlammmt und aufbereitet. Hals eng, breiteste Ausladung liegt in Höhe der Mittellinie. Ihre Verzierung besteht aus zwischen horizontalen Linienbündeln eingekämmten, wellenförmigen Bündeln.

H: 20,8 cm Rd: 7,5 cm bA: 16,5 cm Bd: 8,2 cm

Funde: Riemenbeschlag, Eisenmesser und -nadel, Tierknochen.

Lit.: Wicker (1978) 76, Taf. XXX; XXXVIII.

329. Szeged-Makkoserdő, Grab 161

[IE/a₁] Gelbliches, geringfügig mit Sand gemagertes, bauchiges Gefäß. Dünnwandig, Rand brüchig, an der Schulter als Verzierung ein Wellenlinienband. Seine größte Ausweitung ist an der Mittellinie sichtbar.

Funde: Melonenkernförmige Perlen, Bronzeschnalle- und ring, Eisenmesser.

M: 12,5 cm Bd: 6,3 cm

Lit.: Salamon (1995) 184. Pl. 12.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.31.297.

330. Üllő II, Grab 137 (Taf. 123:6)

[IE/a₁] Graugelbes, gedrehtes Gefäß. Material mit Sand mäßig gemagert. Verziert mit drei geraden und einem wellenförmigen Linienband.

H: 12,1 cm Rd: 9,0 cm

Lit.: Sós (1955) 205, Taf. LXXIX:15.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 4.1951.34.

331. Fo. unbekannt. (Taf. 35:5, 120:3)

[IE/a₁] Ockergelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß aus sehr fein geschlammtem und geringfügig mit Sand gemagertem Material. Oberfläche fühlt sich glatt an. Gleichmäßig gut gebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Verziert mit drei horizontalen Linienbändern. Unversehrt.

H: 11,8 cm Rd: 8,5 cm bA: 9,8 cm Bd: 5,0 cm

Lit.: Unveröffentlicht.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.156.

332. Fo. unbekannt. (Taf. 35:1)

[IE/a₁] Sandgelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß aus sehr fein geschlammtem und geringfügig mit Sand gemagertem Material. Mündung stark verengt. Rand außen schräg abgeschnitten. Kurzer, geschwungener Hals. Symmetrisch, eiförmig. Die Verzierung besteht aus einem wellenförmigen und zwei horizontalen Linienstreifen.

- H: 13,0 cm Rd: 6,4 cm bA: 10,7 cm Bd: 6,1 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.186.
333. Fo. unbekannt. (Taf. 124:3)
 [IE/b₂] Rotgelb gebrannte, schnell gedrehte Tonflasche aus geringfügig mit Sand gemagertem Material.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 57.13.4.
334. Fo. unbekannt. (Abony ?) (Taf. 36:2, 123:1)
 [IE/a₁] Gelb gebranntes Gefäß aus fein geschlammtem und aufgearbeitetem, mit Sand wenig gemagertem Material. Die gut geglättete Oberfläche bedeckt eine Schicht Schlicker. Gut ausgebrannt, dünnwandig. Rand ausbiegend, „herabfließender“ Form, senkrecht abgeschnitten. Körper gedrückt, kugelförmig, symmetrisch. Verziert mit drei umlaufenden horizontalen Linienbänder. Unversehrt.
 H: 11,4 cm Rd: 8,4 cm bA: 10,8 cm Bd: 6,8 cm
 Lit.: Vermutlich identisch mit Éber (1902) 261, Abb. 9.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.20.10
335. Fo. unbekannt. (Taf. 36:1, 122:1)
 [IE/a₂] Gelb gebranntes, schnell gedrehtes Gefäß. Material fein geschlammmt und aufbereitet, wenig mit Sand und Kiesen gemagert. Oberfläche porös. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand leicht ausbiegend, außen schräg abgeschnitten. Hals geschwungen, Körper von der Schulter an ausbauchend. Seine breiteste Ausladung ist in der Mittellinie meßbar, von wo er sich gleichmäßig verengt. Dünnwandiges, symmetrisches Stück. Die Verzierung besteht aus horizontalen Linienbändern.
 H: 11,5 cm Rd: 7,7 cm bA: 9,8 cm Bd: 5,3 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.20.11
336. Fo. unbekannt. (Taf. 36:5, 120:4)
 [IE/a₁] Sandgelb gebranntes Gefäß, am Körper grau gefleckt, aus gut geschlammtem, sehr fein aufbereitetem Material. Oberfläche ganz glatt, mit wenig Sand gemagert, äußerste Schicht schuppenartig abblättern. Gut ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand ausbiegend, außen schräg abgeschnitten. Hals tief geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung oberhalb der Mittellinie. Körper symmetrisch. Als Verzierung unterhalb des Randes und an der breitesten Ausladung drei Linienbänder.
 H: 13,0 cm Rd: 8,7 cm bA: 12,7 cm Bd: 6,2 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.20.12.
337. Fo. unbekannt. (Abony ?) (Taf. 35:6, 122:3, IV:6)
 [IE/a₂] Ziegelrotes, schnell gedrehtes, mit Sand geringfügig gemagertes Gefäß. Material sorgfältig aufbereitet. Dünnwandig, oberste Schicht blättert schuppenartig ab. Rand ausbiegend, „herabfließender“ Form. Kurzer, leicht geschwungener Hals. Der eiförmige Körper beginnt an der Schulter auszubauchen, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Symmetrisch. Den Körper zieren drei horizontale Linienbänder.
 H: 12,7 cm Rd: 8,2 cm bA: 11,0 cm Bd: 6,2 cm
 Lit.: Vermutlich identisch mit: Éber (1902) 261, Abb. 8.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.58.3.

6. Balkanisch-byzantinische und spätantike Keramik (Gruppe IF)

Amphoren (Typ IF/b)

338. Csákberény-Orondpuszta, Grab 333 (Taf. 38:1, III:11)
 [IF/b₄] Rötlichbraune Amphore. Das Material hatte man fein geschlammmt und aufbereitet sowie geringfügig mit Sand und Kiesen (D: 0,3 cm) gemagert. Dünnwandiges, schnell gedrehtes, gleichmäßig gut gebranntes Stück. Seine Oberfläche fühlt sich glatt an, ist poliert, stellenweise porös. Hals abgebrochen, Schulter fällt gleichmäßig ab und geht dann mit scharfem Umbruch in den zylindrischen Körper über, der sich im unteren Viertel mit ähnlichem Umbruch verengt. Steht auf einen kleinen Walze. An der Schulter befinden sich nur die Stümpfe der abgebrochenen Henkel. Geklebt.
 H: 23,5 cm Rd: 6,5 cm bA: 13,0 cm Bd: 6,5 cm
 Lit.: Fettich (1965) 111, Abb. 181:5.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 11300.
339. Dány (Taf. 39:1, 129:1)
 [IF/b₁] Gelb gebrannte, fein geschlammte Amphore.
 H: 38,6 cm Rd: 5,5 cm bA: 14,2 cm
 Lit.: Tettamanti (1980) 157, Abb. 4.

- Ao.: PMA, Inv.Nr.: 75.1.3.
340. Gátér, Grab 193 (Taf. 38:4)
H: 47 cm [IF/b₂]
Lit.: *Kada* (1906) 207-208.
Ao.: KaJM, Verschollen.
341. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 56.c (Taf. 38:2)
H: 41 cm [IF/b₂]
Lit.: *Török* (1975) 295, Fig. 8:7.
342. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 59
Fragment einer Amphore.
Lit.: *Török* (1975) 295.
343. Kunbábony (Taf. 39:3)
H: 65 cm [IF/b₃]
Lit.: *Tóth* (1972) 149, Fig. 3; *Tóth* (1986) 51-56; *Tóth-Horváth* (1992) 63, Abb. 16:5, 273, Taf. XXVII.
Ao.: KaJM
344. Óbecse-Úttörő u./Bečej-Ulica Pionirska (Taf. 39:2)
Handgearbeitete Amphore mit abgerundetem Boden. [IF/b₁]
Lit.: *N. Stanojević*: Ulica Pionirska Bečej. AP 21 (1980) 163-164, T. CI:1.
345. Tiszavasvári-Vöröshadsereg útja, Grab 8 (Taf. 38:3)
H: 51,5 cm Rd: 9,5 cm bA: 21,3 cm [IF/b₁]
Lit.: *D. Csallány*: RégFüz Ser. I. 15 (1963) 54; *Awaren* (1985) 38, Abb. 24; *Bóna* (1986) 78-79, Abb. 27.
Ao.: JAM.

Krüge, Tonflaschen (Typen IF/c-d)

346. Aradka/Aradac, Grab 75
[IF/d₁] Gelblichroter, gut gedrehter, kleiner Henkelkrug mit kleeblattförmiger Mündung. Seinen Hals bedecken plastische Rippen. Körper gedrückt kugelförmig. Henkel abgebrochen.
Lit.: *Nagy* (1959) 61, T. 28:3.
347. Budakalász-Dunapart, Grab 365 (Taf. 43:4, III:1)
[IF/d] Orangefarbenes, schnell gedrehtes Gefäß. Material sehr fein geschlämmt und aufgearbeitet, mit gesiebttem, glimmerartigem Sand mäßig gemagert. Oberfläche gut eingeglättet, rauh, nicht behandelt. Kurzer, leicht ausbiegender, abgerundeter Rand. Kurz geschwungener, verengter Hals, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Am Körper sind horizontale Rippen zu beobachten, ein Zeichen für die Verwendung der schnell rotierenden Töpferscheibe. Unterhalb des Halses als Verzierung umlaufend zwei Parallellinien. Am Hals ist die Klebestelle des abgebrochenen Henkels sichtbar, der an die breiteste Ausladung anschloß. Ergänzt.
H: 14,6 cm Rd: 7,6 cm bA: 10,9 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
348. Budakalász-Dunapart, Grab 504 (Taf. 40:3)
[IF/c?] Fragmente eines rötlichgelben, schnell gedrehten Gefäßes. Das sehr gut geschlämmte und aufbereitete Material war geringfügig mit Sand, zerkleinerter Keramik und Kiesen (D: 0,1-0,3 cm) gemagert. Die Oberfläche wurde gut verarbeitet, fühlt sich glatt an, zeigt aber an den Stellen der größeren Magerungspartikel kleinere Poren. Seine Form wurde aus den Fragmenten rekonstruiert. Das leicht verdickte Ende des langen, zylindrischen Halses bildet den Rand. Bauchiger, gerippter Körper, der Boden läßt sich nicht ergänzen.¹³
H: „14,6“ cm Rd: 7,6 cm bA: 10,9 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
349. Szeged-Csengele, Grab 1 (Taf. 43:3, 128:2)
[IF/d] Hellgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Aus sehr fein geschlämmttem, gut aufbereitetem Material, das mit winzigen gesiebten Kiesen mäßig gemagert wurde, wovon sich seine Oberfläche leicht, aber einheitlich rauh anfühlt. Gleichmäßig gebrannt. Zylindrischer, 2 cm breiter Rand, darunter umlaufend eine schmale Rippe.

13 A. Vaday danke ich für die Hilfe, die sie mir bei Rekonstruktion der Form des Kruges gewährte.

Leicht geschwungener, gleichmäßig breiter werdender Hals. Zwischen Hals und Körper umlaufend ein scharfer, tiefer Umbruch. Breiteste Ausladung des Körpers an der Mittellinie meßbar, am Fuße verengt. Unterhalb des Halses mit kurzen, tiefen, schrägen Einschnitten verziert, darunter und an der Außenseite des Randes mit einer Wellenlinie. Körper und Rand durch einen Bandhenkel verbunden.

H: 30,0 cm Rd: 9,0 cm bA: 15,9 cm Bd: 9,0 cm

Funde: Eiserne Lanze, aus Goldblech gepreßte Gürtelbeschläge, Pfeilspitzen, Eisenmesser, Bronzeschnalle, silberne Rosetten.

Geschlecht: Mann.

Lit.: *Csallány* (1939) 131, Abb. 7.1; *Csallány* (1940) 121, T. XV:5.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.53.4.

350. Szeged-Fehértó A, Grab 242 (Taf. 40:1, 128:1, II:11)

[IF/c] Ziegelrotes, schnell gedrehtes kleines Henkelgefäß. Den Körper bedecken stellenweise kleinere graue Flecke. Material sehr fein geschlämmt und aufgearbeitet. Oberfläche glänzend, poliert. Dünnwandig, gut ausgebrannt. Rand trichterförmig, gegliedert, waagrecht abgeschnitten. Der Hals hat die Form eines kleinen Zylinders, an dessen Mitte eine kleine Rippe umläuft. Sein Körper ist symmetrisch, kugelförmig. Hals und Schulter verbindet ein Henkel. Boden gerade abgeschnitten. Die Wandung zielt ein horizontales Linienband.

H: 14,5 cm Rd: 4,6 cm bA: 10,1 cm Bd: 5,8 cm

Lit.: *Awaren* (1985) 44, Abb. 35; *Madaras* (1995) 110. Pl. 25.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.769.

Schale mit eingezogenem Rand (Typ IF/e)

351. Budakalász-Dunapart, Grab 1318 (Taf. 46:3, III:2)

[IF/e] Graubraune Schale mit eingezogenem Rand. Das gleichmäßig und gut aufbereitete Material wurde mit Kiesen und sehr stark zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Ihre Oberfläche fühlt sich leicht rau an. Dünnwandiges Stück, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Der Rand ist eine Verdickung der Gefäßwand, glatt, außen schräg. Schulter abgestrichen, an der Mittellinie erreicht der Körper die breiteste Ausladung. An der Schulter als Verzierung eine Wellenlinie.

H: 8,8 cm Rd: 9,0 cm bA: 14,1 cm Bd: 5,0 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

Näpfe und Töpfe mit Henkel (Typ IF/f)

352. Bijelo Brdo, Grab 19

[IF/f₁] Gedrehter Napf mit kurzem, ausbiegendem Rand. Seine breiteste Ausladung ist an der Mittellinie meßbar. Der überrandständige Henkel verbindet Schulter und Rand.

Lit.: *Ivaniček* (1949) T. XXXVII:a.

353. Bijelo Brdo, Grab 51

[IF/f₁] Gedrehter Topf mit ausbiegendem Rand. Seine breiteste Ausladung ist an der Mittellinie meßbar. Rand und Schulter verbindet ein kleiner, runder Henkel.

Lit.: *Ivaniček* (1949) T. XXXVI.

354. Gyód, Grab 46

[IF/f₂] Bräunlichgraues, stark mit Kiesen gemagertes Gefäß. Rand und Schulter verbindet ein Henkel. Kurzer, trichterförmig ausbiegender Rand, darauf mit Tülle. Boden verengt, gerade abgeschnitten. Im oberen Teil zieren es Linien- und Wellenlinienbänder.

H: 15,0 cm Rd: 10,0 cm Bd: 7,0 cm

Lit.: *Kiss* (1977) 40, 43, Pl. VII, LXXXVIII:9.

Ao.: JPM.

355. Kishegyes/Mali Idjos

[IF/f₂] Rot gebranntes, topfförmig gedrehtes Gefäß. Rand ausbiegend, kurz, gerade. Rand und Schulter verbindet ein Bandhenkel mit enger Öffnung. Breiteste Ausladung des Körpers oberhalb der Mittellinie meßbar. Die Schulter zieren vier parallel eingeritzte Linien. Boden verengt, gerade abgeschnitten.

H: 19,0 cm Rd: 10,5 cm Bd: 8,0 cm

Lit.: *Gubitz* (1907) 352-353.

356. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 47 (Taf. 43:1, 126:2)

[IF/f₂] Schwarzgraues, zur Hälfte rötlichbraun geflecktes Gefäß. Material mäßig geschlämmt und aufbereitet, sehr stark mit winzigen Kiesen gemagert. Oberfläche rau und durch die herausstehenden Kiese porös. Ungleichmäßig gebrannt, auf einer langsam rotierenden Drehscheibe gefertigt. Rand kurz, außen schräg

abgeschnitten. Der schlanke Körper erweitert sich unterhalb des Randes gleichmäßig bis zur Mittellinie, wo seine breiteste Ausladung zu messen ist. Rand und Körper verbindet ein Bandhenkel. An der Außenseite des Henkels sieht man eine gewölbte Vertiefung. Zweidrittel des Körpers zieren abwechselnde Wellen- und Linienbänder. Ergänzt, geklebt.

H: 13,4 cm Rd: 8,8 cm bA: 11,6 cm Bd: 7,0 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Mitteilung von I. Bóna.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 52.126.1.

357. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 223 (Taf. 126:4)

[IF/f₂] Grauschwarzes, rötlichbraun geflecktes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufgearbeitete Material hatte man mäßig mit Sand gemagert. Zu gleichmäßiger Härte gebrannt. Oberfläche fühlt sich glatt an. Ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand. Körper gedrückt kugelförmig, Boden gerade abgeschnitten. An den Rand und die größte Ausweitung des Körpers schließt ein kleiner Bandhenkel an. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Als Verzierung im oberen Teil eine fünfmal spiralförmig umlaufende Linie. Am Boden gewölbte Spuren des Abschneidens von der Drehscheibe.

H: 10,4 cm Rd: 9,9 cm bA: 10,3 cm Bd: 6,4 cm

Funde: Gürtelbeschläge aus Bronzeblech, Melonenkernperlen.

Lit.: Nicht publiziert. Mündliche Mitteilung von I. Bóna.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 53.99.1.

358. Nagyarsány, Grab 44

[IF/f₂] Graues, gedrehtes Gefäß mit Kleeblattmündung. Den ausbiegenden Rand und die Schulter verbindet ein Henkel. Breiteste Ausladung des Körpers im oberen Drittel meßbar. Unten verengt, Boden gerade abgeschnitten. Kam am linken Fuß zum Vorschein.

H: 15,7 cm

Funde: Spinnwirtel.

Lit.: Papp (1963) 127, Pl. XVI:9; Bialeková (1968) 210, Abb. 7:3.

359. Nagyarsány, Grab 63

[IF/f₂] Graues, gedrehtes Gefäß mit Kleeblattmündung. Rand und Schulter verbindet ein Henkel, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Unten verengt, Boden gerade abgeschnitten. Kam am rechten Fuß zum Vorschein.

H: 15,0 cm

Lit.: Papp (1963) 132, T. XVII:12; Bialeková (1968) 211, Abb. 7:2.

360. Szeged–Fehértó A, Grab 9 (Taf. 43:2, 128:3)

[IF/f₂] Graues, langsam gedrehtes Gefäß. Breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Rand und Schulter durch einen Henkel verbunden. An der Schulter mit Horizontallinien verziert.

H: 15,8 cm Rd: 9,5 cm Bd: 8,4 cm

Funde: Ohrerring mit Kugelhänger, Haupt- und Nebenriemenzungen aus Blech, Eisenschnalle, Feuerstahl.

Lit.: Madaras (1981) 45, T. 1:9; Madaras (1995) 87, Pl. 2.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.37/a.

361. Szeged–Fehértó A, Grab 33

[IF/f₂] Graubraunes, langsam gedrehtes Gefäß. Rand leicht ausbiegend, Körper bauchig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. An Rand und Schulter schließt ein kleiner Henkel an. Unverziert.

Funde: Ohrgehängepaar mit großem Kugelhänger, Bügelfibel, Eisenschnalle.

Lit.: Madaras (1981) 45, T. 1:9; Madaras (1995) 90, Pl. 5.

Ao.: MFM.

362. Verbász/Vrbas

[IF/f₂] Grauer, gedrehter Topf mit Henkel. Breiteste Ausladung des Körpers im oberen Drittel meßbar. Der Henkel verbindet Rand und Schulter.

Lit.: Nagy (1971) 260, Taf. XLIII:2.

Näpfe mit gerillter Schulter (Typ IF/g)

363. Várpalota-Bántapuszta, Grab 12 (Taf. 42:1)
 [IF/g₂] Grauschwarzes, schnell gedrehtes Gefäß. Das fein geschlammte und aufgearbeitete Material war stark mit winzigen Kiesen und Keramikscherben gemagert. Die Oberfläche fühlt sich etwas rau, porös an. Gut gebranntes, dünnwandiges Stück, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Kurzer, trichterartig ausbiegender, glatter, innen schräg abgeschnittener Rand, der innen gefurcht und gefalzt ist. Hals erweitert sich unter dem Rand schräg. Körper gedrückt kugelförmig. Am Hals mit einem dichten Rillenmuster verziert.
 H: 12,2 cm Rd: 9,2 cm bA: 12,0 cm Bd: 6,1 cm
 Funde: Dreischneidige Pfeilspitze, Eisenschnalle mit gewölbten Seiten, Eisenmesser.
 Lit.: Unveröffentlicht. Rettungsgrabung von M. Dax¹⁴ im Jahr 1979.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 85.83.70.
364. Várpalota-Bántapuszta, Grab 37 (Taf. 42:2)
 [IF/g₂] Graubraunes, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut aufbereitet und geschlammte, mäßig mit winzigen Kiesen und Keramik (D: 0,1-0,4 cm) gemagert. Oberfläche etwas rau, porös. Gut ausgebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Langer, trichterförmig ausbiegender, glatter, innen schräg abgeschnittener Rand, innen gefurcht. Hals geschwungen, mit dichten Rillen bedeckt. Schulter abgestrichen. Körper gedrückt kugelförmig, breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. An Rand und breiter Ausladung schließt ein schmaler Bandhenkel an. Am Boden ist ein Fußansatz zu beobachten. Das untere Drittel zieren Horizontallinien. Geklebt.
 H: 13,8 cm, Rd: 10,1 cm, bA: 12,5 cm, Bd: 8,9 cm, Bodendicke: 0,4 cm
 Funde: Offener Drahtarmring, in Bronze gegossene Scheibe, Silberohrring mit aufgefädeltem Kugelhänger. Geschlecht: Frau.
 Lit.: Nicht publiziert. Rettungsgrabung von M. Dax im Jahr 1979.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 85.83.150.
365. Várpalota-Gimnázium, Grab 218 (Taf. 42:3, 126:1)
 [IF/g₂] Graubraunes, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlammte und aufgearbeitete Material war mäßig mit winzigen Kiesen und Keramik (D: 0,1-0,4 cm) gemagert, wovon sich die Oberfläche leicht rau anfühlt und mit kleinen Poren bedeckt ist. Gut gebrannt, dünnwandig, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Rand trichterartig ausbiegend, glatt, innen umlaufend mit Deckelfalz. Rand und breiteste Ausladung verbindet ein schmaler Henkel. Unversehrt.
 H: 14,2 cm Rd: 12,6 cm bA: 14,4 cm Bd: 6,5 cm
 Lit.: Erdélyi-Németh (1969) 178, Abb. 29; Vékony (1976) Abb. 1:1.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 66.44.1.

Bauchige Töpfe mit Deckelfalz (Typ IF/h)

366. Budakalász-Dunapart, Grab 283 (Taf. 44:3, 130:4, IV:2)
 [IF/h₂] Bräunlichgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Gut geschlammtes und aufbereitetes Material, mit gesiebten Kiesen (D: 0,1-0,2 cm) und Sand gemagert. Dünnwandig, gut behandelt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Im Grad seiner Ausbrennung sind kleinere Unebenheiten zu beobachten. Ungeachtet dessen fühlt sich die Oberfläche glatt an, ist von horizontalen Arbeitsspuren gegliedert. Rand mittellang, gerade abgeschnitten, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals tief geschwungen. Körper symmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Unten verengt es sich, Boden gerade abgeschnitten und mit Spuren des Abschneidens. Unverziert und unversehrt.
 H: 21,2 cm Rd: 13,9 cm bA: 16,9 cm Bd: 8,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
367. Budakalász-Dunapart, Grab 1151 (Taf. 44:4, 130:5, IV:3)
 [IF/h₂] Graues, schnell gedrehtes Gefäß. Material gut geschlammte und aufgearbeitet, mit gesiebten Kiesen, Keramikscherben (D: 0,1-0,2 cm) und Sand gemagert. Dünnwandig, gut behandelt, gleichmäßig ausgebrannt, gibt auf Anschlag hellklingenden Ton. Oberfläche ungeachtet geringfügiger Unebenheiten glatt, durch horizontale Arbeitsspuren gegliedert. Hoher, mittellanger, gerader Rand, innen mit umlaufender Deckelfalz. Hals kurz, geschwungen. Körper symmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Unten verengt es sich, Boden gerade abgeschnitten, mit Spuren des Abschneidens. Unverziert. Geklebt.

14 Ich danke M. Dax für die Möglichkeit, die Funde verwenden zu können.

- H: 13,1 cm Rd: 13,5 cm bA: 16,3 cm Bd: 9,8 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
368. Budakalász–Dunapart, Grab 1447 (Taf. 22:5)
 [IF/h₁] Bräunlichgraues, gedrehtes Gefäß. Material gut geschlämmt und aufgearbeitet, mit gesiebten Kiesen und Sand gemagert. Dünnwandig, gut behandelt, gleichmäßig ausgebrannt. Oberfläche durch horizontale Arbeitsspuren gegliedert. Leicht ausbiegender, abgeschnittener Rand. Hals kurz, geschwungen. Körper tonnenförmig, asymmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Boden gerade abgeschnitten. Unverziert. Geklebt.
 H: 12,9 cm Rd: 10,1 cm bA: 13,8 cm Bd: 8,8 cm
 H: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
369. Budakalász–Dunapart, Grab 1483 (Taf. 22:1)
 [IF/h₁] Bräunlichgraues, schnell gedrehtes Gefäß. Das gut geschlämmte und aufbereitete Material hatte man mit Sand und wenig Keramikscherben (D: 0,3–0,4 cm) gemagert. Dünnwandig, gut behandelt, im Grad der Ausbrennung sind kleine Unebenheiten zu beobachten. Die Oberfläche fühlt sich ungeachtet dessen glatt an, ist stellenweise porös. Kurzer, spitz zulaufender, schräg abgeschnittener Rand. Hals tief geschwungen. Körper symmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Unten verengt sich das Gefäß. Boden gerade abgeschnitten und mit Spuren des Abscheidens. Unverziert. Unversehrt.
 H: 14,7 cm Rd: 11,7 cm bA: 14,0 cm Bd: 7,8 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
370. Környe, Grab 15
 [IF/h₁] Bräunlichgraues, scheibengedrehtes Gefäß. Rand kurz, stärker ausbiegend, profiliert.
 H: 16,5 cm Rd: 10,7 cm bA: 16,3 cm Bd: 12,5 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) 15, Taf. 31:8; Taf. XXIV:4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.36.
371. Környe, Grab 40 (Taf. 130:1,2)
 [IF/h₁] Bräunlichgraues, scheibengedrehtes Gefäß. Material fein geschlämmt, mit Sand mäßig gemagert. Rand kurz, leicht ausbiegend, mit Deckelfalz versehen. Körper gedrückte Kugel. Verziert mit horizontalen Linien und Wellenlinien.
 H: 12,8 cm Rd: 11,1 cm bA: 14,4 cm Bd: 8,8 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) 17, Taf. 31:4, Taf. XXV:1; *Salamon–Duma* (1982) Abb. 3, 21.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.118.
372. Környe, Grab 44 (Taf. 130:3)
 [IF/h₁] Bräunlichgraues, scheibengedrehtes Gefäß. Rand kurz, leicht ausbiegend, mit Deckelfalz versehen. Körper gedrückte Kugel. Verziert mit horizontalen Linien und Wellenlinien.
 H: 11,6 cm Rd: 11,3 cm bA: 13,2 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) 18, Taf. 31:6.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.136.
373. Környe, Grab 78
 [IF/h₁] Bräunlichgraues, scheibengedrehtes Gefäß. Rand kurz, stärker ausbiegend, mit Deckelfalz versehen. Verziert mit horizontalen Linien und Linienbändern.
 H: 19,2 cm Rd: 12,0 cm bA: 16,8 cm Bd: 8,8 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) 21, Taf. 31:7; *Salamon–Duma* (1982) Abb. 3, 6.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.261.
374. Környe, Grab 88
 [IF/h₁] Bräunlichgraues, scheibengedrehtes, bauchiges Gefäß. Rand kurz, stärker ausbiegend, profiliert.
 H: 17,5 cm Rd: 11,6 cm bA: 16,6 cm Bd: 9,5 cm
 Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1971) 22, Taf. 31:9.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.317.
375. Kölked A, Grab 302
 [IF/h₂]
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung und Mitteilung von A. Kiss.

Tüllenkrüge (Typ IF/i)

376. Bijelo Brdo, Grab 18 (Taf. 40:2)
 [IF/i] Ziegelrotes, schnell gedrehtes, zu einem Fünftel grau geflecktes Gefäß. Material gut geschlämmt und aufgearbeitet, mäßig mit winzigen Kiesen und Sand gemagert. Seine Oberfläche fühlt sich glatt an, wurde gut behandelt, eine Schicht roten Schlickers bedeckt sie, der unten stellenweise abblättert. Rand gerade, Ende der Tülle abgebrochen. Rand und Schulter verbindet ein Henkel. Gut gedreht. An der Außenseite des Randes und an der Schulter mit Horizontallinien verziert.
 H: 15,1 cm Rd: 8,0 cm bA: 12,3 cm Bd: 6,8 cm
 Lit.: Ivaniček (1949) Tab. XXXVII:b; Mrkobrad (1980) Taf. 47:4.
 Ao.: Arheološki Muzej, Zagreb.
377. Budakalász–Dunapart, Grab 1361 (Taf. 41:2, 127:1, IV:1)
 [IF/i] Orangefarbenes, schnell gedrehtes Gefäß aus fein geschlämmtem und aufbereitetem Material. Massiv, stark mit winzigen, gesiebten Kiesen (D: 0,1–0,2 cm) gemagert. Seine Oberfläche bedeckt Schlicker, der stellenweise abblättert, körnig, fühlt sich etwas rau an. Gleichmäßig gut ausgebrannt. Rand gerade, glatt. Ein Bandhenkel verbindet Rand und Körper. Gleichmäßig, gut gedrehtes, symmetrisches Exemplar. Breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. An der Wandung deuten horizontale, am Boden gewölbte Arbeitsspuren auf die Verwendung der schnell rotierenden Scheibe hin. Unverziertes, unversehrtes Stück.
 H: 18,8 cm Rd: 9,8 cm bA: 16,3 cm Bd: 8,0 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
378. Kiskőrös–Városalatt, Grab 54 (Taf. 40:4, 127:2)
 [IF/i] Rötlichgelb-braunes, schnell gedrehtes Gefäß. Das sehr gut geschlämmte und aufbereitete Material war geringfügig mit winzigen Kiesen gemagert. Die leicht poröse, gut behandelte Oberfläche bedeckt eine Schicht Schlicker, der stellenweise abgeblättert ist. Gut gedreht und gebrannt. Rand trichterförmig ausbiegend, abgerundet. Schulter und Rand verbindet ein Bandhenkel. An der Schulter befindet sich die zylindrische Tülle. Körper symmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Die Außenseite des Randes und die Schulter zieren Horizontallinien. Am Boden schräge Spur des Abschneidens von der Drehscheibe.
 H: 18,5 cm Rd: 8,8 cm bA: 13,8 cm Bd: 7,0 cm
 Funde: Gürtelgarnitur aus Silberblech
 Lit.: Horváth (1935) Taf. 37:6; Bialeková (1968) Abb. 13:2;
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 10.1932.22.

LANGSAM GEDREHTE KERAMIK

Gruppe IIA

379. Budakalász–Dunapart, Grab 342 (Taf. 44:1, VIII:3)
 [IIA/e₂] Hoher, schwarzgrauer, langsam gedrehter Topf. Material mit Keramikscherben mittelmäßig gemagert. Schlecht ausgebrannt. Oberfläche uneben. Körper tonnenförmiger. Unverziert.
 H: 19,7 cm Rd: 13,8 cm bA: 16,9 cm Bd: 8,1 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
380. Budakalász–Dunapart, Grab 688 (Taf. 139:4)
 [IIA/d₂] Hellgraues, langsam gedrehtes Gefäß mit braunlich-dunkelgrauen Flecken. Material mittelmäßig ausgearbeitet. Mit gesiebttem Sand und Kiesen gemagert. Oberfläche gut gearbeitet, fühlt sich rau an. Rand schmaler werdend, Körper eiförmig. Unverziert.
 H: 17,1 cm Rd: 10,3 cm bA: 13,4 cm Bd: 6,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
381. Budakalász–Dunapart, Grab 842 (Taf. 46:6, 100:2, VII:10)
 [IIA/c] Hellbraun-grauer, langsam gedrehter Napf. Material mittelmäßig aufbereitet, stark mit Kiesen gemagert (D: 1–4 mm). Oberfläche stark porös. Rand trichterförmig ausbiegend, abgerundet, Innenseite des Randes gewölbt (Deckelfalz). Unverziert.
 H: 12,2 cm Rd: 9,0 cm bA: 10,3 cm Bd: „6,6“ cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
382. Budakalász–Dunapart, Grab 855 (Taf. 45:1)
 [IIA/e₁] Grau-hellbrauner, langsam gedrehter Napf. Material gut ausgearbeitet, mit gesiebttem Sand und Kiesen mäßig gemagert. Oberfläche gut bearbeitet, glatt. Rand kurz, stark ausbiegend, abgerundet. Verziert an der

Schulter mit fein eingekämmten Wellenlinienbändern. Innenseite des Randes auch mit Wellenlinienband verziert. Breiteste Ausladung liegt an der Schulterlinie. Unversehrt.

H: 10,2 cm Rd: 11,0 cm bA: 11,5 cm Bd: 5,8 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.6

383. Budakalász–Dunapart, Grab 891 (Taf. 45:2)

[IIA/e₁] Grau-hellbrauner, langsam gedrehter Napf. Material gut ausgearbeitet, mit gesiebttem Sand und Kiesen mäßig gemagert. Oberfläche gut bearbeitet, glatt. Rand kurz, trichterförmig ausbiegend, schmaler werdend. Verziert vom Hals bis zur Schulter mit fein eingekämmten Wellenlinienbändern. Breiteste Ausladung liegt an der Schulterlinie. Unversehrt.

H: 10,9 cm Rd: 9,5 cm bA: 11,7 cm Bd: 6,9 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

384. Budakalász–Dunapart, Grab 1009 (Taf. 45:4)

[IIA/e₁] Grauer, langsam gedrehter Napf. Material ausgearbeitet, mit gesiebttem Sand und Kiesen mäßig gemagert. Oberfläche gut bearbeitet, glatt. Rand kurz, leicht ausbiegend, abgerundet. Verziert an der Schulter mit zwei eingekämmten Wellenlinienbändern. Breiteste Ausladung liegt an der Schulterlinie. Unversehrt.

H: 10,4 cm Rd: 11,0 cm bA: 11,5 cm Bd: 5,8 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

385. Budakalász–Dunapart, Grab 1015 (Taf. 46:5)

[IIA/d₂] Schwarzgrauer, langsam gedrehter Topf mit langer, leicht ausbiegender Trichtermündung. Material schlecht ausgearbeitet, mit Kiesen und Sand stark gemagert. Oberfläche schlecht erhalten. Rand abgerundet, Körper kugelförmig. Körper verziert mit horizontalen Linien.

H: 15,9 cm Rd: 9,9 cm bA: 13,9 cm Bd: 7,0 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

386. Budakalász–Dunapart, Grab 1338 (Taf. 22:4)

[IIA/d₁] Hellgraues, langsam gedrehtes Gefäß aus körnigem Ton. Mit Sand, winzigen Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich leicht rau an. Kurzer ausbiegender, abgerundeter Rand. An der inneren Randung umlaufende Wellenlinienbandverzierung. Gefäßkörper kugelförmig, seine breiteste Ausladung ist an der Mittellinie zu finden. Verziert mit drei großböigen Wellenlinienbändern im oberen Teil des Körpers.

H: 14,7 cm Rd: 11,2 cm bA: 13,6 cm Bd: 8,5 cm

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

387. Budakalász–Dunapart, Grab 1560 (Taf. 4:4, 100:1, VII:9)

[IIA/c] Hellbraun-grauer, langsam gedrehter Napf. Material mittelmäßig aufbereitet, stark mit Kiesen gemagert (D: 1-4 mm). Oberfläche stark porös. Rand leicht ausbiegend, abgerundet. Die Oberfläche ist uneben und zeigt horizontale Abdrehsuren. Körper eiförmig. Unverziert.

H: 14,2 cm Rd: 8,3 cm bA: 10,5 cm Bd: 4,9 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

388. Csákberény, Grab 175

[IIA/b₁] Hellgraues, beutelförmiges Gefäß mit kurzem, leicht ausbiegendem, abgerundetem Rand. Am Hals läuft ein Wulst um. Die breiteste Ausladung liegt unter der Mittellinie. Boden gerade abgeschnitten.

H: 12,5 cm Rd: 7,6 cm bA: cm Bd: 7,2 cm

Lit.: Grabung und freundliche Mitteilung von Gy. László.

Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10652

389. Kölked A

Lit. Unpubliziert. Ausgrabung und mündliche Mitteilung von A. Kiss.

390. Környe, Grab 20 (Taf. 2:3)

[IIA/b₂] Scheibengedrehtes, bräunlichgraues Gefäß mit Stempelmuster. Verziert mit halbmondförmigem Stempelmuster.

H: 11,6 cm Rd: 7,4 cm bA: 8,2 cm Bd: 6,6 cm

Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1973) 16, Abb. 5; Taf. 30:3; Taf. XXIII:5; *Salamon–Duma* (1982) Abb. 3, 5.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.66.

391. Környe, Grab 115

[IIA/d₁] Langsam gedrehtes Gefäß, verziert mit kreisförmigem Stempelmuster. Material gut ausgearbeitet, mäßig mit Sand geschlämmt. Rand ausbiegend, abgerundet, Körper bauchig.

H: 15,4 cm Rd: 9,1 cm bA: cm Bd: 8,6 cm

- Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1971) 25, Taf. 30:7, Taf. XXIII:4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.467.
392. Környe, Grab 120 (Taf. 100:4)
 [IIA/a] Graues, scheibengedrehtes Gefäß. Material gut ausgearbeitet, mit Sand und Kiesen mäßig gemagert. Rand zusammengezogen, Körper birnenförmig. Verziert mit schräg eingeritzten Bänder.
 H: 13,8 cm Rd: 7,0 cm bA: 13,2 cm Bd: 7,0 cm
 Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1971) 26, Taf. 30:15, Taf. XXV:3; *Salamon-Duma* (1982) Abb. 3, 6.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.467.
393. Környe, Grab 125 (Taf. 41:1)
 [IIA/f] Hellgraues, schnell gedrehtes Tüllengefäß aus gut geschlammtem, aufbereitetem und gebranntem Ton. Geringfügig mit winzigen Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich ganz glatt an, ist schwach eingeglättet und porös. Ausbiegender, abgerundeter Rand. Rand und Schulter verbindet ein kleiner Ringhenkel. Hals tief geschwungen, Körper ein wenig bauchig. Die breiteste Ausladung befindet sich an der Mittellinie. Nicht verziert und unversehrt.
 H: 17,5 cm Rd: 11,3 cm bA: 16,8/20,0 cm Bd: 11,1 cm
 Lit.: *Salamon-Erdélyi* (1971) 26, Taf. 31:10; Taf. XXII:1; *Salamon-Duma* (1982) Abb. 3, 23.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 69.1.488.
394. Szentes-Teési magaspart (Taf. 131:3)
 [IIA/g] Ziegelrote, langsam gedrehte Flasche mit schwarzgrauen Flecken. Material mittelmäßig geschlammmt, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche fühlt sich sehr rau an. Rand leicht ausbiegend, schmaler werdend, mit schräg eingeschnittener Verzierung. Hals lang. Körper bauchig, breiteste Ausladung an der Mittellinie. Verziert vom Rand bis Boden mit horizontalen und wellenförmigen Linienbändern. Boden gerade abgeschnitten.
 H: 27,0 cm Rd: 7,3 cm bA: 17,5 cm Bd: 10,4 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.207.16.
395. Nyékládháza-Mezőnyék (Taf. 32:2, 131:2)
 [IIA/g] Bräunlichgraue, langsam gedrehte Flasche. Material mittelmäßig geschlammmt, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche fühlt sich stark rau an. Rand leicht ausbiegend, schräg abgeschnitten, Hals lang. Körper gedrückte Kugel, breiteste Ausladung unter der Mittellinie. Verziert vom Rand bis Boden mit Wellenlinienbändern. Boden gerade abgeschnitten.
 H: 25,0 cm Rd: 6,3 cm bA: 19,8 cm Bd: 7,8 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.207.17.

Gruppe IIB

396. Budakalász-Dunapart, Grab 326
 Braungrauer, kleiner, langsam gedrehter Napf. Mittelmäßig geschlammmt, mit Keramikscherben und kleinen Kiesen stark gemagert. Oberfläche uneben. Breiteste Ausladung liegt über der Mittellinie. An Schulter verziert mit eingekämmten, horizontalen und wellenförmigen Linienbändern.
 H: 7,9 cm Rd: 7,4 cm bA: 9,1 cm Bd: 5,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
397. Gyenesdiás
 Im unpublizierten Gräberfeld wurden mehrere auf handbetriebenen Töpferscheiben gefertigte, langsam gedrehte Keramiken des 7. Jhs. ausgegraben.
 Lit.: Über das Gräberfeld s.: *Müller* (1989) 151, Abb. 12.
398. Káptalantóti, Grab 31
 Lit.: *K. Bakay*: Az avar kor időrendjéhez (Zur Chronologie der Awarenzeit) SMMÉ 1 (1973) 24, 58, Abb. 16.
399. Kehida
 Im unpublizierten Gräberfeld wurden mehrere auf handbetriebenen Töpferscheiben gefertigte, langsam gedrehte Keramiken des 7. Jhs. ausgegraben.
 Lit.: Erwähnung: *Szöke* (1994) 160-162.
400. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 38 (Taf. 46:2)
 Gelber, langsam gedrehter Napf. Aus fein geschlammtem Ton gefertigt. Rand leicht ausbiegend, schmaler werdend. Körper gedrückte Kugel. Hals mit horizontalen und wellenförmigen Bänder verziert.
 H: 11,2 cm Rd: 8,4 cm bA: 9,2 cm Bd: 6,0 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung von J. Fitz.
 Ao.: IKM.

401. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 88 (Taf. 17:6)
Graues, langsam gedrehtes Gefäß mit braunen Flecken. Material mäßig geschlämmt, mit Kiesen und Sand gemagert. Oberfläche glatt, Rand leicht ausbiegend und angehoben. Hals geschwungen. Länglicher, kugelförmiger Körper.
H: 12,5 cm Rd: 10,4 cm bA: 11,6 cm Bd: 5,2 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Bóna.
Ao: IKM, Inv.Nr.: 52.162.1.
402. Párkány/Štúrovo Gräber 133, 175, 183
Lit.: *Točík* (1968) Taf. 32, 37, 39.
403. Pókaszepetk
Gräber: 22, 53, 75, 80, 84, 104, 147, 171, 242, 300, 308, 329, 330, 331, 338, 345, 358, 361, 373, 374, 377, 380, 382, 385, 392, 393, 399, 403, 404, 409, 410; Gefäßfunde (stray pottery): A/63, A/69, B/63, B/71, C/63, C/65, C/66, C/69, E/63, E/70, F/63, F/66, G/66, J/66, K/63, N/66,
Lit.: *Sós–Salamon* (1995) 76-82.
Ao.: GM
404. Solymár, Grab 99
Lit.: *Török* (1994) Taf. XXX:5.
405. Szegvár–Szőlőkalja, Grab 142
Schwarzgrauer, langsam gedrehter Topf. Material mittelmäßig geschlämmt, wohl mit Sand und einigen Keramikscherben gemagert. Rand schräg abgeschnitten, schmaler werdend. Dünnwandig. Breiteste Ausladung an der Schulterlinie. Verzierung unterhalb des Randes ein Linienband.
H: 12,7 cm Rd: 9,5 cm bA: 11,2 cm Rd: 6,8 cm
Funde: Ohrgehänge, Eisenschnalle, Eisenarmband.
Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von K. Hegedüs.
Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 84.1.303.
406. Zalakomár
Aus dem unpublizierten Gräberfeld sind mehrere auf handbetriebenen Töpferscheiben gefertigte, langsam gedrehte Keramiken bekannt.
Lit.: Erwähnung: *Szőke* (1994) 160-162.
407. Zsély/Želovce
Gräber 27, 36, 125, 143, 249, 282, 411, 413, 414, 459, 463, 495, 573, 574, 591, 684, 723, 758, 818, 820.
Lit.: *Čilinská* (1973) 190-253.

HANDGEARBEITETE KERAMIK

1. Gefäße mit Trichtermündung (Gruppe IIIA)

Untergruppe IIIA₁

408. Berettyóújfalu–Herpály, Grab 10 (Taf. 132:2)
[IIIA_{1/a}] Ockerfarbig-hellbraunes Gefäß, im unteren Teil und an der Wandung mit großen, grauen Flecken. Das schwach geschlämmte und aufbereitete Material war mit Sand, wenigen Kiesen und einer mittleren Menge Keramikscherben gemagert. Oberfläche rissig, uneben. Mündung trichterförmig, Rand leicht ausbiegend und mit dichten, schrägen Einschnitten verziert. Hals geschwungen, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Unversehrt.
H: 27,6 cm Rd: 11,8 cm bA: 16,2 cm Bd: 8,3 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Erdélyi und V. Titov im Jahr 1981.
Ao.: DM, ohne Inv.Nr.
409. Csongrád (Taf. 47:2)
[IIIA_{1/a}] Okkergelber, handgeformter, bauchiger Topf mit grauen Flecken. Material mit Keramikscherben und Kiesen gemagert, Wand dick, Oberfläche rissig. Unverziert.
H: 24,2 cm Rd: 10,5 cm bA: 14,9 cm Bd: 8,2 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: TLM, Inv.Nr.: 88.1.1.
410. Deszk G, Grab 25 (Taf. 52:2, 138:1)
[IIIA_{1/a}] Hellbraunes, handgemachtes Gefäß mit ockerfarbigen und grauen Flecken. Material schwach geschlämmt, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Schwach gebrannt. Mit Trichterrand, asymmetrisch. Das mit einem zehnzinkigen Kamm eingestrichene, vertikale Muster bedeckt den ganzen Gefäßkörper. Unversehrt.
H: 16,5 cm Rd: 8,5 cm bA: 10,5 cm Bd: 5,7 cm

- Funde: Bronzanhänger, Eisenschnalle, Steigbügel.
 Lit.: *Csallány* (1940) 121, Taf. XV:9.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.18.93.
411. Deszk H, Grab 15 (Taf. 153:4)
 [III A₁/c₃] Gefäß mit mittellangem Trichterrand.
 H: 15,0 cm Rd: 10,8 cm Bd: 8,0 cm
 Funde: Weiße und gelbe Glasperlen.
 Lit.: Nicht publiziert. *Kürti*, Csongrád megye.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.15.41.
412. Deszk N, Grab 4 (Taf. 138:4)
 [III A₁/a₂] Bräunlichockerfarbiges, handgefertigtes Gefäß. Das schwach geschlammte und aufbereitete Material war mit Kiesen und Keramikscherben mäßig gemagert. Oberfläche fühlt sich uneben an. Rand trichterartig ausbiegend, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Asymmetrisch.
 H: 35,5 cm Rd: 12,5 cm bA: 20,1 cm Bd: 10,5 cm
 Funde: Frühwarenzeitliche Blechgarnitur mit Bleifüllung, Riemenzunge mit getriebener Kreisverzierung, halbmondförmiger Beschlag, quadratische Eisenschnalle.
 Lit.: *Csallány* (1940) 119, T. XIII:6.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.57.13.
413. Deszk P, Grab 6 (Taf. 145:4)
 [III A₁/b₁] Bräunlichgelber, handgemachter Tonkrug. Trichterartig ausbiegender Rand, langer Hals. Körper asymmetrisch, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar.
 H: 20,0 cm Rd: 11,0 cm bA: 13,0 cm Bd: 7,0 cm
 Funde: Eisenschnalle, frühwarenzeitliche Perlen.
 Lit.: *Csallány* (1940) 119, T. XIII:7.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.23.42.
414. Doboz-Hajdúirtás, Grab 2 (Taf. 54:2, 134:3)
 [III A₁/a₂] Ockerfarbig-hellbraunes, handgefertigtes Gefäß, im unteren Teil und an der Wandung graugefleckt. Material schwach geschlammte und aufgearbeitet, mit Sand, wenigen Kiesen und einer mittleren Menge Keramikscherben gemagert. Oberfläche rissig, uneben. Rand trichterförmig ausbiegend, Hals geschwungen, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Nicht verziert, unversehrt.
 H: 29,9 cm Rd: 12,7 cm bA: 17,2 cm Bd: 9,9 cm
 Funde: Buckelperlen, Bronzering.
 Lit.: *J. Kovalovszki*: Doboz történetének vázlata a legrégibb időktől a középkor végéig. Dobozi tanulmányok (Geschichtsabriß der Gemeinde Doboz von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Dobozer Studien). Red.: F. Szabó. Békéscsaba 1989, 131-132, Abb. 9:1, 2.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 73.52.3.B.
415. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (Taf. 137:3)
 [III A₁/c₂] Handgemachtes, unverziertes Gefäß mit langem Trichterrand und eiförmigem Körper.
 Lit.: *Comşa* (1966) 173-174, Taf. XXIV:3; *Dumitraşcu* (1978) 99, Fig. 13; *Erdélyi* (1982) 92.
416. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (Taf. 137:2)
 [III A₁/a₂] Handgefertigtes, unverziertes Gefäß mit langem Trichterrand und eiförmigem Körper.
 Lit.: *Comşa* (1966) 173-174, Taf. XXIV:4; *Dumitraşcu* (1978) 99, Fig. 14.
417. Horgos/Horgoš, Grab 27 (Taf. 53:2)
 [III A₁/f₂] Ockerfarbiges, graugeflecktes, handgearbeitetes Gefäß. Das schwach geschlammte und aufbereitete Material hatte man stark mit Keramik gemagert, weshalb die Magerungspartikel (D: 0,3-0,5 cm) an der rissigen Oberfläche ausbeulen. Rand trichterförmig ausbiegend, abgerundet, Hals geschwungen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Körper asymmetrisch. Boden gerade abgeschnitten. Unverziert.
 H: 19,2 cm Rd: 9,7 cm bA: 14,7 cm Bd: 9,9 cm
 Funde: Eisenschnalle, Eisenmesser.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von P. Ritz.¹⁵
 Ao.: VMSZ.
418. Horgos/Horgoš, Grab 35 (Taf. 47:4)
 [III A₁/f₁] Sandgelbes, graugeflecktes, handgearbeitetes Gefäß. Mittelmäßig geschlammtes und aufbereitetes Material, geringfügig mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche leicht gewellt, glatt, mit Schlicker bedeckt. Langer, trichterartig ausbiegender Rand. Körper asymmetrisch, eiförmig.

15 Ich danke P. Ritz, daß er mir Gelegenheit gab, die Funde von Horgos/Horgoš für meine Arbeit zu verwenden.

H: 21,6 cm Rd: 12,5 cm bA: 16,4 cm Bd: 9,9 cm
Funde: Eisenschnalle, Eisenmesser.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von P. Ritz
Ao.: VMSZ.

419. Kanizsa/Kanjiza, Grab 7 (Taf. 53:1)
[IIIA₁/f₁] Sandgelbes, handgemachtes Gefäß. Material mäßig geschlammmt und aufgearbeitet, stark mit Keramik gemagert, wodurch die Oberfläche uneben und rauh ist, mit dünnem Schlicker bedeckt. Mittellanger, trichterförmig ausbiegender Rand. Mündung tief geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung wenig oberhalb der Mittellinie meßbar, wirkt etwas bikonisch. Boden gerade abgeschnitten.
H: 21,8 cm Rd: 8,5 cm bA: 13,6 cm Bd: 7,8 cm
Funde: Ohrgehänge, Eisenschnalle, Eisenmesser.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von P. Ritz.¹¹
Ao.: VMSZ.
420. Kanizsa/Kanjiza, Grab 25 (Taf. 53:3)
[IIIA₁/f₂] Ockerfarbiges, graugeflecktes, handgemachtes Gefäß. Material schwach aufgearbeitet, stark mit Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche stark rissig, rauh. Langer, breiter Trichterrand, lang geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Körper eiförmig, breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Als Verzierung vertikale Kammeinstriche, die den ganzen Körper bedecken.
Funde: Eisenmesser, Eisenschnalle, Spinnwirtel, Melonenkernperlen.
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von P. Ritz.¹⁶
Ao.: VMSZ.
421. Kiszombor A
[IIIA₁/c₃] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
Lit.: Unveröffentlicht. *Kürti*, Csongrád megye.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.4.29.
422. Kiszombor B, Grab 4
[IIIA₁/b₁] Bräunlichgelbes, handgeformtes Trichtermundgefäß.
Lit.: Nicht publiziert. *Kürti*, Csongrád megye.
Ao.: MFM.
423. Kiszombor B, Grab 219 (Taf. 52:4)
[IIIA₁/f₁] Hellbraun geflecktes, graues Gefäß. Schwach geschlammtes und aufbereitetes Material, das man mit Keramikscherben und Kiesen gemagert hatte. Oberfläche uneben, dellig. Langer Trichterrand. Schulter abgestrichen. Körper nur wenig ausbauchend, nicht verziert.
H: 21,2 cm Rd: 12,1 cm bA: 11,8 cm Bd: 8,2 cm
Lit. Unveröffentlicht. *Kürti*, Csongrád megye.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.5.468.
424. Kiszombor F, Grab 8 (Taf. 153:1)
[IIIA₁/f₁] Grauschwarzes, im oberen Drittel ausbauchendes Gefäß. Der kurze Trichterrand wurde eingeschnitten.
H: 14,0 cm Rd: 9,8 cm bA: 11,0 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: *Csallány* (1940) 122, T. XVI:7.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.8.24.
425. Kiszombor M, Grab 11 (Taf. 51:2)
[IIIA₁/c₁] Okkerfarbiger, handgeformter, bauchiger Topf mit grauen Flecken. Material mit Sand und Keramikscherben gemagert, Oberfläche rissig. Unverziert.
H: 19,2 cm Rd: 10,8 cm bA: 14,9 cm Bd: 9,1 cm
Lit.: Unveröffentlicht. *Kürti*, Csongrád megye.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.11.27.
426. Kiszombor-Új Élet Tsz.
[IIIA₁/a₁] Bräunlichrötliches Gefäß, am Körper mit grauen Flecken. Material schwach aufgearbeitet und mit kieshaltigen Keramikscherben gemagert. Der lange Rand trichterartig ausbiegend.
H: 26,2 cm Rd: 15,2 cm bA: 17,8 cm Bd: 11,0 cm
Lit.: Unpubliziert. Gesammelt von G. Vörös.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 78.3.1.

16 Ich danke P. Ritz, daß er mir Gelegenheit gab, die Funde von Kanizsa/Kanjiza für meine Arbeit zu verwenden.

427. Magyarajdány/Majdan (Taf. 47:1)
 [IIIA₁/c₃] Graufarbig-hellbraunes Gefäß. Das schwach geschlammte Material war stark mit Keramikscherben gemagert. Dickwandige, ungleichmäßig verarbeitete, unebene Oberfläche. Rand breit, trichterförmig ausbiegend, mit Fingereindrücken verziert. Körper eiförmig. Streufund.
 H: 16,6 cm Rd: 10,6 cm bA: 11,8 cm Bd: 9,4 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 7.1895.
428. Mezőberény-Homokbánya (Fo. 84)
 [IIIA₁/a₁] Gelblichbraunes, handgefertigtes Trichtermundgefäß. Am Körper mit eingeritzter Darstellung einer Frauen- und Männergestalt.
 H: 40 cm
 Lit.: Nicht publiziert.¹⁷ MRT 10.
 Ao.: MMM, Inv.Nr.: 90.14.2.
429. Nyíregyháza (Taf. 55:2, 133:3, V:5)
 [IIIA₁/c₁] Sandgelbes Gefäß mit rötlichgrauen Flecken. Material schwach aufbereitet, stark mit Kiesen und zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, brüchig. Dickwandig (D: 1,0-1,2 cm), ungleichmäßig gebrannt, Bruchfläche schwarz. Rand trichterförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, stark bauchig. Vom tiefen Hals bis ins untere Fünftel zieren es herabgeronnene, schwarzgraue Farbspuren.
 H: 19,8 cm Rd: 12,1 cm bA: 14,3 cm Bd: 9,5 cm
 Lit.: Csallány (1960) 47, T. X:6.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.1180.1.
430. Nyíregyháza-Repülőtér (Taf. 48:4, 135:2,4, V:4)
 [IIIA₁/c₁] Rötlichgelbes, handgemachtes Gefäß mit nußgroßen grauen Flecken. Schwach geschlammtes und aufbereitetes Material, das stark mit zerkleinerten Keramikscherben (D: 2-3 mm) gemagert war. Trichterrand leicht ausbiegend, Hals tief geschwungen. Oberhalb der Mittellinie stark ausladend. Als Verzierung vom Hals bis zur Mittellinie herabgeronnene, schwarze Farbspuren.
 H: 21,2 cm Rd: 10,2 cm bA: 13,2 cm Bd: 8,3 cm
 Lit.: Csallány (1960) 48, T. X:1.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 65.971.1.
431. Nyíregyháza-Városi kertgazdaság, Grab 3 (Taf. 49:1, 137:4)
 [IIIA₁/b₁] Bräunlichgrauschwarzes, handgearbeitetes Gefäß. Material schwach geschlammte und aufbereitet, mit Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, fühlt sich rau an. Kaum ausbiegender Trichterrand, außen mit vertikalen Einstichen verziert. Die breiteste Ausladung des asymmetrischen Körpers liegt im oberen Drittel. Boden gerade abgeschnitten. Kam links vom Schädel zum Vorschein.
 Funde: Goldsolidus des Maurikios Tiberios (582-602), Eisenmesser, Eisenschwert, langösiger Steigbügel, Riemenzunge aus Silberblech, schildförmige Beschläge aus vergoldetem Silber, Silberblechrosetten.
 Geschlecht: Mann.
 Lit.: Csallány (1960) 49-50, T. X:2.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.970.1.
432. Péterréve-Csík/Bačko Petrovo Selo-Čik, Grab 77
 [IIIA₁/c₁] Lit.: Kovačević (1972) 68-70.
433. Rákóczi-falva, Grab B (Taf. 138:3)
 [IIIA₁/a₂] Schlankes, handgearbeitetes Trichterrandgefäß. Den Körper ziert ein kreisförmiges Stempelmuster.
 H: 25,2 cm Rd: 10,1 cm bA: 14,8 cm Bd: 8,3 cm
 Funde: Steigbügel, Fohlenzaum, Eisenmesser, bronzenes Preßmuster für Pferdegeschirrbeschlag, gepreßte Pferdegeschirrbeschläge.
 Lit.: Selmeczi-Madaras (1981) 146, T. VII.
 Ao.: DM.
434. Sándorfalva (Taf. 146:4)
 [IIIA₁/f₂] Bräunlichgraues, handgefertigtes, unten bauchiges Gefäß aus schwach aufgearbeitetem, mit Keramikscherben gemagertem Material. Rand breit, trichterförmig ausbiegend. Größte Ausweitung unter der Mittellinie meßbar. Den Gefäßkörper zieren vertikal eingezogene Kammlinienbänder.
 H: 18,8 cm Rd: 6,9 cm bA: 11,4 cm Bd: 9,4 cm
 Lit.: Unpubliziert.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 33.1884.

17 Für die Angaben danke ich D. B. Jankovich und P. Medgyesi.

435. Szabadka/Subotica, Umgebung. (Taf. 49:2)
 [IIIA₁/c₁] Handgefertigtes Gefäß mit Trichtermündung. Den Rand zieren Einschnitte.
 Lit.: Unveröffentlicht. Aufgenommen von Cs. Bálint.
 Ao.: VMSZ, Inv.Nr.: 3961.
436. Szarvas-Fo. 68, Grab 48
 [IIIA₁/b₁] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Funde: Perlen, bikonische, Spinnwirtel, Trense, Steigbügel, Schnalle. Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 437, T. 6:7.
 Ao.: TSM.
437. Szarvas-Fo. 68, Grab 46
 [IIIA₁/d] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Funde: Bommelohrring, Eisenschnalle, bikonische Spinnwirtel. Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 437, T. 6:14.
 Ao.: TSM.
438. Szarvas-Fo. 68, Grab 53
 [IIIA₁/c₃] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Funde: Bommelohrring, Eisenschnalle, bikonische Spinnwirtel, frühawarenzeitliche Perlen. Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 438, T. 6:7.
 Ao.: TSM.
439. Szarvas-Fo. 68, Grab 56
 [IIIA₁/c₃] Handgeformtes Gefäß mit kurzem Trichtermund.
 Funde: Eisenschnalle, Steigbügel, Eisenmesser. Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 439, T. 8:6.
 Ao.: TSM.
440. Szarvas-Fo. 68, Grab 145
 [IIIA₁/c₃] Handgeformtes Gefäß mit kurzem, abgebrochenem Trichtermund.
 Funde: Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 440, T. 9:23.
 Ao.: TSM.
441. Szarvas-Fo. 68, Grab 174
 [IIIA₁/c₁] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Funde: Eisenschnalle, Eisenriemenzunge, Eisenkette. Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 443, T. 12:5.
 Ao.: TSM.
442. Szarvas-Fo. 68, Grab 197
 [IIIA₁/a₁] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Funde: Eisenschnalle, kleine frühawarenzeitliche Perlen, Spinnwirtel, Eisenmesser. Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 444, T. 13:8.
 Ao.: TSM.
443. Szarvas-Fo. 68, Grab 215
 [IIIA₁/e₁] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Lit.: Juhász (1995) 444, T. 13:18.
 Ao.: TSM.
444. Szarvas-Fo. 68, Grab 222
 [IIIA₁/c₁] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Funde: Eisenschnalle, Eisenmesser.
 Lit.: Juhász (1995) 445, T. 14:12.
 Ao.: TSM.
445. Szarvas-Fo. 68, Grab 225
 [IIIA₁/f₁] Handgeformtes Trichtermundgefäß.
 Funde: Bommelohrring, gepreßte Blechriemenzunge, Eisenschnalle, Spinnwirtel, frühawarenzeitliche Perlen.
 Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 446, T. 15:6.
 Ao.: TSM.
446. Szarvas-Fo. 68, Grab 290
 [IIIA₁/a₁] Handgeformtes, hohes Trichtermundgefäß.
 Funde: Eisenschnallen, Eisenmesser, Trense, Steigbügel. Stollengrab.
 Lit.: Juhász (1995) 448, T. 17:7.
 Ao.: TSM.
447. Szarvas-Fo. 68, Grab 366
 [IIIA₁/a₁] Handgeformtes, hohes Trichtermundgefäß.

- Funde: Bronzeohrring, Perlen, Spinnwirtel, Eisenmesser. Stollengrab.
 Lit.: *Juhász* (1995) 451, T. 20:7.
 Ao.: TSM.
448. Szeged-Baktó, Grab 3 (Taf. 57:3, 146:3)
 [IIIA₁/e₂?] Rötlichgelber, grobtoniger Krug. Hals eng, Mündungsrand fehlt.
 H: 29,0 cm Bd: 14,0 cm
 Funde: Fingerring aus Bronze, Eisenschnalle, Eisenmesser, Eisenring.
 Geschlecht: Mann.
 Lit.: *Szádeczky-Kardoss* (1948) 3-4, Pl. VI:1.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.129.58.
449. Szeged-Baktó, Grab 5
 [IIIA₁/e₂] Handgemachtes, rötlichgraues Tongefäß aus grob aufbereitetem Material. Leicht ausbiegender Trichterrand, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Zum Boden hin verengt.
 H: 28,0 cm Bd: 12,0 cm
 Funde: Eisenmesser, Eisenschnalle, Bronzeschnalle, getriebenes Bronzeblech, Bronzeriemenzunge mit Hülle, Bronzeanhänger mit dunkler Glasperle.
 Geschlecht: Mann.
 Lit.: *Szádeczky-Kardoss* (1948) 4, Pl. VI:2.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.129.59.
450. Szeged-Fehértó A, Grab 3
 [IIIA₁/c₃] Gelblichbraunes, graugeflecktes, handgefertigtes Gefäß mit kurzen Trichtermündung. Die breiteste Ausladung liegt an der Mitte der Bauch.
 Lit.: *Madaras* (1995) 86, Pl. 1.
 Ao.: MFM.
451. Szeged-Fehértó A, Grab 24 (Taf. 47:3, 133:2)
 [IIIA₁/c₂] Gelblichbraunes, stellenweise graugeflecktes, handgefertigtes Gefäß mit Trichtermündung.
 H: 28,0 cm Rd: 11,5 cm bA: 18,0 cm Bd: 14,5 cm
 Funde: Eisenschnalle.
 Lit.: *Csallány* (1940) 119, T. XIII:5; *Madaras* (1995) 90, Pl. 5.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.103.
452. Szeged-Fehértó B, Grab 22
 [IIIA₁/f₂] Gelblich-braunes, handgeformtes, unten ausbauchendes Trichtermundgefäß.
 Lit.: *Madaras* (1995) 139, 248, Pl. XXXV:1.
453. Szeged-Kundomb, Grab 63 (Taf. 51:4, 152:3)
 [IIIA₁/c₁] Graues, gelbgelecktes, handgemachtes Gefäß. Material mit Keramik gemagert. Rand stark ausbiegend, spitz zulaufend, tief geschwungener Hals. Körper eiförmig, asymmetrisch. Boden gerade abgeschnitten.
 H: 19,4 cm Rd: 10,2 cm bA: 14,7 cm Bd: 8,7 cm
 Lit.: *Salamon-Sebestyén* (1995) 73, Pl. 10.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.1.229.
454. Szeged-Makkoserdő, Grab 199 (Taf. 50:4)
 [IIIA₁/f₁] Bräunlichockerfarben gebranntes, handgearbeitetes Tongefäß mit ziegelroten und grauen Flecken. Das schwach geschlammte Material war sehr stark mit zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich spröde an. Rand trichterförmig ausbiegend. Breiteste Ausladung in der Mitte meßbar. Verziert mit vertikalen Linienbändern.
 H: 21,5 cm Rd: 8,2 cm bA: 14,2 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: *Csallány* (1943) 120, Taf. XV:2; *Salamon* (1995) 185, Pl. 13.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.31.229.
455. Szegvár-Oromdűlő, Grab 100 (Taf. 57:4)
 [IIIA₁/e₁] Ockerfarbiges, handgearbeitetes Gefäß, an der Oberfläche mit grauen Flecken. Material mit wenig Keramik und winzigen Kiesen gemagert. Oberfläche uneben, fühlt sich rau an. Unversehrt.
 H: 28,2 cm Rd: 10,3 cm bA: 13,4 cm Bd: 8,1 cm
 Lit.: *Lőrinczy* (1992a), 94, Abb. 11:3.
 Ao.: KaJM.
456. Szentes-Lenin út
 Fragment eines gelblichbraunen, schwach geschlammten, mit Keramik gemagertem Gefäßes. Rand trichterartig geformt. Kam in einem Grab zum Vorschein.
 Lit.: *Lőrinczy-Szalontai* (1993) 309, T. VI:23.
 Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 93.5.1.
457. Szőreg-Iván-téglagyár. In einem Brunnen.
 [IIIA₁/f₁] Handgefertigtes, bräunlich-schwarzgraues Trichtermundgefäß. Material stark mit Keramikscherben gemagert. Körper zeigt sich bikonisch.

H: 28,5 cm Rd: 13,0 cm bA: 21,0 cm Bd: 11,0 cm

Lit.: Csallány (1940) 119-120, T. XIV:1.

Ao.: MFM.

458. Szőreg-Iván-téglagyár. In einem Brunnen. (Taf. 133:1)
[IIIA₁/f₁] Bräunlichgelbes, bauchiges Gefäß mit grauen Flecken und Trichtermündung. Material mit Sand und Keramikscherben stark gemagert.
H: 29,0 cm Rd: 12,5 cm bA: 19,5 cm Bd: 12,0 cm
Lit.: Csallány (1940) 119-120, T. XIV:2.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.47.2.
459. Szőreg-Iván-téglagyár. In einem Brunnen.
[IIIA₁/b₂] Bräunlichgraues, handgearbeitetes Gefäß mit langer Trichtermündung. Material stark gemagert.
H: 19,0 cm Rd: 8,0 cm bA: 11,5 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Csallány (1940) 120, T. XIV:4.
460. Szőreg-Iván-téglagyár. In einem Brunnen.
[IIIA₁/f₁] Bräunlichgraues, handgearbeitetes Gefäß mit langer Trichtermündung und schwarzen Flecken. Material stark mit Keramikscherben gemagert.
H: 23,0 cm Rd: 10,0 cm bA: 15,0 cm Bd: 9,5 cm
Lit.: Csallány (1940) 120, T. XIV:5.
461. Szőreg-Iván-téglagyár. In einem Brunnen.
[IIIA₁/c₃] Schwarzgraues, handgearbeitetes Gefäß mit langer Trichtermündung. Material stark gemagert.
H: 28,5 cm Rd: 10,0 cm bA: 19,0 cm Bd: 11,0 cm
Lit.: Csallány (1940) 120, T. XIV:6.
462. Szőreg-Iván-téglagyár. In einem Brunnen. (Taf. 141:2)
[IIIA₁/c₂] Bräunlichgelbes, bauchiges Gefäß mit grauen Flecken und Trichtermündung. Material mit Sand und Keramikscherben stark gemagert.
Lit.: Csallány (1940) 119-120, T. XIV:7.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.47.1.
463. Tiszabercel-Vékás dűlő, Grab 1 (Taf. 51:1, 157:4)
[IIIA₁/c₃] Bräunlichschwarzgraues, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und gebrannt, stark mit Keramik und Kiesen gemagert. In schlecht erhaltenem Zustand. Oberfläche uneben, leicht porös. Rand trichterförmig, Schulter abgestrichen. Der asymmetrische Körper mutet bikonisch an. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Lag im Grab 40 cm links vom Schädel.
H: 18,5 cm Rd: 10,2 cm bA: 14,2 cm Bd: 9,2 cm
Funde: Trapezförmige Eisenschnalle, Ohrenscheibe, Ohrring aus Silber.
Lit.: Csallány (1960) 34, T. XX:1.
Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.966.1.
464. Tiszabercel-Vékás dűlő, Grab 3 (Taf. 48:2, 139:2)
[IIIA₁/c₁] Bräunlichockerfarbiges Gefäß, am Körper mit grauen und rötlichen Verfärbungen. Handgefertigt, schwach geschlammtes und aufbereitetes Material, mit Keramikbruch und organischem Stoff gemagert. Oberfläche uneben, porös, mit dünnem Schlicker bedeckt. Dickwandiges, schwerfälliges Gefäß. Rand trichterförmig, im oberen Drittel sehr stark ausladend. Lag neben dem Schädel.
H: 19,8 cm Rd: 10,2 cm bA: 15,3 cm Bd: 8,0 cm
Funde: Eisenmesser, Eisenschwert, Eisenschnalle.
Lit.: Csallány (1960) 35, T. XX:3.
Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.1146.1.
465. Tiszadada-Kálvinháza I. (Taf. 136:2)
[IIIA₁/b₁] Hellbraungelbes, graugeflecktes, handgearbeitetes Gefäß. Material mittelmäßig geschlämmt und mit Keramikscherben (D: 0,4 cm) gemagert. Die von dünnem Schlicker überzogene Oberfläche ist uneben, fühlt sich rau an. Brand ungleichmäßig, Bruchfläche schwarz. Trichterartig ausbiegender Rand, langer Hals, Schulter stark hervorspringend. Breiteste Ausladung oberhalb der Mittellinie meßbar. Asymmetrischer, schlanker Körper, dünnwandig. Unverziert.
H: 18,5 cm Rd: 9,6 cm bA: 11,3 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: Nicht publiziert. Geschenk von L. Sári, am 20. Februar 1965.
Ao.: TM, Inv.Nr.: 65.15.6.
466. Tiszadada-Kálvinháza II. (Taf. 132:1, V:6)
[IIIA₁/a₁] Intensiv gelbes, stellenweise graugeflecktes, handgemachtes Gefäß. Leicht unebene Oberfläche, bedeckt mit einer dünnen Schicht Schlicker, wodurch sie sich glatter anfühlt. Material mit wenig Keramik, Kiesen und Sand (D: 0,4-0,5 cm) gemagert. Durch ungleichmäßiges Ausbrennen ist die Bruchfläche schwarz. Langer, trichterartig ausbiegender Rand. Hals verengt, Schulter ausgeprägt. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Unverziert. Geklebt.

- H: 26,9 cm Rd: 12,7 cm bA: 16,3 cm Bd: 9,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Geschenk von L. Sári am 20. März 1965.
 Ao.: TM, Inv.Nr.: 65.39.1.
467. Tiszadada-Kálvinháza III. (Taf. 136:1)
 [IIIA₁/b₁] Rötlichbraunes Gefäß, am Körper mit nußgroßen grauen Flecken. Material mäßig geschlammmt, mit Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche rau von den ausbeulenden Magerungspartikeln. Brand ungleichmäßig. Langer, trichterförmig ausbiegender Rand, Hals geschwungen. Dünnwandig, Körper eiförmig, asymmetrisch. Unverziert.
 H: 19,2 cm Rd: 9,7 cm bA: 11,8 cm Bd: 7,6 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Fundrettung durch L. Gombás am 12. Mai 1965.
 Ao.: TM, Inv.Nr.: 66.12.1.
468. Tiszaeszlár-Bashalom Csengöspart, Grab 2 (Taf. 48:3, 139:3)
 [IIIA₁/c₂] Gelblichrotes, am unteren Teil schwarzes Gefäß. Material schwach geschlammmt, mit Kiesen und zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche rau, uneben. Körper asymmetrisch. Unverziert.
 H: 23,1 cm Rd: 13,2 cm bA: 18,6 cm Bd: 12,9 cm
 Funde: Reste eines gepreßten Silberohrrings mit Blechanhänger, Eisenschnalle, irdener Spinnwirtel.
 Geschlecht: Frau.
 Lit.: Csallány (1960) 59-60, T. XX:12.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.1178.1.
469. Tiszaeszlár-Sinkahegy, Grab 22 (Taf. 55:4, 155:4)
 [IIIA₁/d] Ockerfarbiges Gefäß mit nußgroßen grauen Flecken. Das sehr schwach aufbereitete Material war stark mit großen Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, porös, rissig. Kurzer Trichterrand, geschwungener Hals, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Vom Hals bis zum Gefäßkörper sind herabgeronnene Farbspuren sichtbar.
 H: 20,8 cm Rd: 8,6 cm bA: 16,1 cm Bd: 10,4 cm
 Lit.: Csallány (1960) 37, T. XI:12.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.968.1.
470. Tiszaeszlár-Sinkahegy, Grab 3 (Taf. 57:2, 137:1)
 [IIIA₁/c₃] Graubraunes, handgemachtes Gefäß, am Körper mit bräunlichgelben und schwarzgrauen Flecken. Material schwach geschlammmt und aufbereitet, mit Keramikscherben, Kiesen und einem organischen (pflanzlichen) Stoff gemagert. Oberfläche uneben, leicht porös. Unverziert. Streufund.
 H: 17,2 cm Rd: 8,8 cm bA: 11,2 cm Bd: 7,6 cm
 Lit.: Csallány (1960) 37, T. XI:8.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.965.1.
471. Tiszanagyfalu-Telekpart
 [IIIA₁/a₁] Bräunlichgelbes, handgearbeitetes, kleines Gefäß.
 H: 8,0 cm
 Lit.: Csallány (1960) 36, Nr. 5; Bóna (1986) 77, Abb. 26; Das Gefäßchen gelangte zusammen mit germanischen und skytischen Funden ins Museum. Das Gefäß ist nach Meinung von T. Kemenczei skytisch.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 8.1941.5.
472. Tiszaug (Taf. 72:4, 156:2, VI:4)
 [IIIA₁/c₃] Bräunlichgraues, geflecktes, handgearbeitetes Gefäß. Das schwach geschlammte und aufbereitete Material war mit Keramikscherben und Kiesen gemagert. Dickwandig, Oberfläche uneben, rissig, geklebt. Unverziert. Streufund.
 H: 17,1 cm Rd: 10,8 cm bA: 12,0 cm Bd: 9,7 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 138.1883.90.
473. Tiszavasvári-Petőfi u. 49, Grab 9 (Taf. 52:1, 136:4)
 [IIIA₁/b₁] Sandig-gelbgraues, handgeformtes Gefäß. Material schwach geschlammmt, stark mit Keramikscherben gemagert, wodurch die Oberfläche sich rau, rissig anfühlt. Brand schwacher Qualität. Dickwandig (D: 0,9 cm), Körper asymmetrisch. Unverziert.
 H: 18,5 cm Rd: 10,5 cm bA: 12,2 cm Bd: 8,2 cm
 Lit.: Fancsalszky (1983) T. 4. (Grundstück von L. Kabai).
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.924.1.
474. Tiszavasvári-Petőfi u. 49, Grab 38
 [IIIA₁/b₁] Sandgelbes, graugeflecktes, handgearbeitetes Gefäß. Das schwach geschlammte Material wurde mit Kiesen, Keramikscherben und einem organischen Stoff gemagert. Die Oberfläche bedeckt eine dünne Schicht Schlicker, sie ist stellenweise porös, fühlt sich glatt an. Langer, ausbiegender Trichterrand, Hals tief geschwungen, Schulter abgestrichen. An der Mittellinie stark ausladend, zum Fuß hin verengt. Unverziert.

- Funde: Eisenschnalle, Eisenmesser, prismatische Buckel- und Augenperlen.
 Lit.: *Fancsalszky* (1983) T. 4.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.924.2.
475. Tiszavasvári-Petőfi u. 49, Grab 39 (Taf. 48:1, 139:1)
 [III_A₁/c₁] Sandgelbes, graugeflecktes, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlämmt, mit Kiesen, Keramikscherben und einem organischen Stoff gemagert. Oberfläche mit dünnem Schlicker bedeckt, stellenweise porös, glatt. Langer, ausbiegender Trichterrand, tief geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Oberhalb der Mittellinie stark ausladend. Körper asymmetrisch. Unverziert.
 H: 16,9 cm Rd: 11,0 cm bA: 13,8 cm Bd: 8,3 cm
 Lit.: *Fancsalszky* (1983) T. 4.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.924.3.
476. Tiszavasvári-Petőfi u. 49, Grab 40
 [III_A₁/b₂?] Gefäß mit Trichtermündung. Ging verloren.
 Funde: Ohrgehänge mit rundem Ring und granuliert verziertem Kugelhänger, prismatische und Augenperlen.
 Lit.: *Fancsalszky* (1983) T. 4.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.924.4.
477. Tiszavasvári-Zöld Mező TSz, Grab 30 (Taf. 51:3, 157:3)
 [III_A₁/c₃] Ockerfarbiges, handgefertigtes Gefäß, am Körper mit ziegelroten und grauen Flecken. Das schwach geschlammte und aufbereitete Material hatte man mit Keramikscherben und Kiesen (D: 0,3-0,5 cm) gemagert. Oberfläche uneben, rissig. Rand trichterartig ausbiegend, Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Nicht verziert.
 H: 20,4 cm Rd: 12,5 cm bA: 15,2 cm Bd: 9,1 cm
 Funde: Quadratische Eisenschnalle, Eisenmesser.
 Lit.: *Fancsalszky* (1983) T. 11.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.916.1.
478. Újfehértó-Dorogi út (Taf. 49:4, 140:4)
 [III_A₁/c₂] Gelblichgraues, handgefertigtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit Kiesen und Keramikscherben gemagert. Am Körper sind senkrechte Arbeitsspuren zu sehen.
 H: 24,2 cm Rd: 9,5 cm bA: 17,0 cm Bd: 10,2 cm
 Funde: Streufund.
 Lit.: *Csallány* (1960) 33, T. XX:6.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.981.1.
479. Verbász/Vrbas
 [III_A₁/a₁] Schlankes, handgemachtes Gefäß mit langem Trichterrand. Ohne Grabnummer.
 Lit.: *Nagy* (1971) T. XLIII:7.
480. Fo. unbekannt in Komitat Békés I. (Taf. 52:3, 136:3)
 [III_A₁/b₁] Ockerfarbig-graues, handgearbeitetes Gefäß. Material mit Sand und Keramikscherben gemagert. Oberfläche ungleichmäßig verarbeitet, uneben. Rand trichterförmig, leicht ausbiegend. Unverziert.
 H: 19,5 cm Rd: 10,5 cm bA: 11,8 cm Bd: 8,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 86.1895.765.
481. Fo. unbekannt in Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg I. (Taf. 55:1, 135:1)
 [III_A₁/e₁] Hellbraunes, gelblichrosa und graugeflecktes, handgemachtes Gefäß. Das schwach geschlammte Material war stark mit Keramikscherben und Kiesen gemagert. Oberfläche uneben, rauh. Dünner, gut profilierter Trichterrand. Am Hals zusammengezogen, stark bauchig. Als Verzierung vom Hals in 5-7 cm Länge herabgeronnene Farbspuren.
 H: 19,1 cm Rd: 8,4 cm bA: 13,1 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: *Csallány* (1960) 46, T. X:4.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.967.1.
482. Fo. unbekannt in Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg II. (Taf. 49:3, 140:3, V:8)
 [III_A₁/d] Bräunlichgraues, gelbrotgeflecktes, handgefertigtes Gefäß. Das schwach geschlammte Material war stark mit Keramikscherben und Kiesen gemagert. Oberfläche uneben, rauh. Dünner, gut profilierter Trichterrand. Als Verzierung am Hals eingestochene Muster.
 H: 19,8 cm Rd: 10,6 cm bA: 14,2 cm Bd: 10,5 cm
 Lit.: *Csallány* (1960) 46, T. X:4.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.1179.1.

483. Fo. unbekannt. (Taf. 56:3, 142:2, VIII:7)
 [IIIA₁/f₁] Sandgelb-rötliches, handgearbeitetes Gefäß. Material schwach aufbereitet, stark mit Keramik (D: 0,4-0,5 cm) gemagert. Oberfläche rissig, durch ausbeulende Partikel uneben. Trichterartig ausbiegender Rand, an einer Stelle als Ausguß geformt. Als Verzierung von der Schulter herabgeronnene, schwarze Farbspuren. Unversehrt.
 H: 26,2 cm Rd: 10,4 cm bA: 15,7 cm Bd: 12,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 71.2.1.

Untergruppe IIIA₂

484. Abony (Taf. 61:4, 142:3)
 [IIIA₂/b] Gelblichgraues, fleckiges Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, mäßig gut mit zerkleinerter Keramik gemagert. Oberfläche uneben und mit Schlicker bedeckt. Schwach geformtes, dickwandiges Stück, rissig, ergänzt. Rand ausbiegend, Hals eng, geschwungen, scharf hervorspringende Schulter. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden geringfügig verengt, gerade abgeschnitten.
 H: 23,5 cm Rd: 8,7 cm bA: 15,7 cm Bd: 13,2 cm
 Lit.: Márton (1904) 317, Abb. 9.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.144.
485. Abony (Taf. 61:1, 144:1)
 [IIIA₂/b] Sandgelbe, graugefleckte, handgearbeitete Tonflasche. Material mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagert. Ausbiegender, mittellanger Rand, langer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung am gerade abgeschnittenen Boden meßbar. Schwach geformt, dickwandig, mit Keramik gemagert. Unverziert.
 H: 19,3 cm Rd: 7,0 cm bA: 12,0 cm Bd: 12,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.146.
486. Csóka/Čoka, Grab 20 (Taf. 59:3, 145:3)
 [IIIA₂/d] Ockerfarbig-bräunliches, handgearbeitetes Gefäß, am oberen Teil grau verfärbt. Material stark mit winzigen Kiesen und Keramikscherben gemagert. Die Oberfläche fühlt sich sehr rau an. Langer Trichterrand, Hals geschwungen, Schulter abgestrichen. Bauchig, breiteste Ausladung liegt unterhalb der Mittellinie. Unverziert.
 H: 19,5 cm Rd: 9,5 cm bA: 14,0 cm Bd: 9,5 cm
 Funde: Blechriemenzunge mit Hülle, trapezförmige Eisenschnalle, Perlen.
 Lit.: Csallány (1940) 121, T. XV:6; Korek-Kovrig (1960) 261, Fig. 2.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 13.1908. 80.b.
487. Csóka/Čoka, Grab 40 (Taf. 59:2, 143:3)
 [IIIA₂/a₁] Gelblichbraun-rosafarbenes, handgemachtes Gefäß, am Körper mit grauen Flecken. Das schwach geschlämmte und aufbereitete Material hatte man stark mit Keramikscherben gemagert, weshalb sich die Oberfläche stark rau anfühlt. Langer Trichterrand, kugelförmiger, asymmetrischer Körper. Boden gerade abgeschnitten. Unverziert.
 H: 24,0 cm Rd: 8,0 cm bA: 15,5 cm Bd: 8,5 cm
 Lit.: Csallány (1940) 123, T. XVII:11; Korek-Kovrig (1960) 261, Fig. 3; Awaren (1985) 44, Abb. 35 links; Bálint (1989) 158, Abb. 68:10.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 14.1911.
488. Deszk N, Grab 4 (Taf. 58:1)
 [IIIA₂/c₂] Gelblichbraunes, handgearbeitetes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, stark mit Keramikscherben gemagert. Die Oberfläche bedeckt Schlicker. Rand trichterförmig ausbiegend, Hals eng. Nicht verziert.
 Funde: Bronzering.
 H: 22,5 cm Rd: 13,0 cm bA: 20,5 cm Bd: 9,0 cm
 Lit.: Csallány (1940) 119, T. XIII:1.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.74.9.
489. Deszk N, Grab 5
 [IIIA₂/a₂] Bräunlichgelber, handgefertigter Tonkrug. Material wenig mit Sand und Keramikscherben gemagert, schlecht gebrannt. Rand trichterartig ausbiegend. Am Halsansatz umlaufend eine keilförmige Rille.
 H: 16,5 cm bA: 15,0 cm Bd: 11,0 cm
 Lit.: Csallány (1940) 121, T. XV:8.
 Ao.: MFM.

490. Deszk T, Grab 5 (Taf. 75:4, 145:1)
 [IIIA₂/e₃] Gelbes, unten bauchiges, stark gemagertes Trichtermundgefäß.
 H: 17,8 cm Rd: 7,8 cm bA: 13,8 cm Bd: 9,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Kúrti, Csongrád megye.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.16.14.
491. Deszk T, Grab 27 (Taf. 143:2)
 [IIIA₂/a₂] Gelblichrotes, mit Keramikscherben mäßig gemagertes Gefäß. Unterhalb der Mittellinie stark ausbauchend, enger trichterförmiger Hals, Rand abgebrochen.
 H: 18,2 cm Rd: 5,2 cm bA: 14,7 cm Bd: 10,1 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Kúrti, Csongrád megye.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.16.71.
492. Dombegyháza (Taf. 142:1)
 [IIIA₂/d] Gelblich-hellbraunes, handgemachtes Gefäß mit Trichtermündung. Material mit Sand und Keramikscherben mäßig gemagert. Langer, dicker Hals. Bauchiger, gedrückt kugelförmiger Körper. Als Verzierung von der Schulter herabgeronnene, schwarze Farbspuren.
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 75.25.1.
493. Érmihályfalva/Valea lui Mihai
 [IIIA₂/c₂] Ohne Drehscheibe gefertigtes, unverziertes Gefäß mit breitem, leicht ausbiegendem Trichterrand und ausgeprägter Schulter.
 Lit.: Comşa (1966) 173-174, Taf. XXIV:5; Dumitraşcu (1978) 98, Fig. 12.
 Ao.: TJM, Inv.Nr.: 309.937.
494. Hódmezővásárhely-Batida (Gorza-Pócsi földek)¹⁸ (Taf. 60:1)
 [IIIA₂/e₃] Bräunlichrot-rosafarbenes, handgefertigtes Gefäß. Seine Oberfläche bedecken Rußflecken. Mäßig geschlammtes Material, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Dickwandig, schwer, massiv. Rand kurz, ausbiegend, abgerundet. Kurzer, geschwungener Hals. Stark bauchig, breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie meßbar. Boden gerade abgeschnitten. Verziert mit Linien- und Wellenlinienbändern, die gleichmäßig über den ganzen Körper verteilt sind.
 H: 17,6 cm Rd: 6,3 cm bA: 15,6 cm Bd: 10,5 cm
 Funde: Silberne Hauptriemenzunge mit Blechband, aus Silber und Goldblech gepreßte Gürtelbeschläge, Bronze- und Eisenschnallen.
 Lit.: Bálint (1937) 92, T. XII:2.
 Ao.: TJM, Inv.Nr.: 309.937.
495. Hódmezővásárhely-Soltpálé, Grab 33 (Taf. 144:4)
 [IIIA₂/c₁] Rötlichgelbes, handgearbeitetes, mit Keramikscherben stark gemagertes Gefäß.
 H: 20,5 cm Rd: 8,5 cm bA: 16,5 cm Bd: 8,8 cm
 Lit.: Csallány (1940) 119.
496. Hódmezővásárhely-Sóshalom. Streufund. (Taf. 56:4)
 [IIIA₂/c₂] Gelblichrotes, stellenweise bräunliches, handgemachtes Gefäß. Das mäßig geschlammte und aufbereitete Material war mit Keramikscherben (D: 0,4 cm) stark gemagert. Oberfläche uneben, rau. Bruchfläche aschefarben, in gutem Zustand. Am Hals gebrochen. An der Mittellinie stark ausbauchend. Körper asymmetrisch, als Verzierung von der Schulter bis zum Boden herabgeronnene, schwarze Farbstreifen. Boden gerade abgeschnitten.
 H: „23,2“ cm bA: 17,5 cm Bd: 9,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Geschenk von I. Dömötör.
 Ao.: TJM, Inv.Nr.: 84.18.1.
497. Hódmezővásárhely-Szólóhalom. Streufund.
 [IIIA₂/c₂] Ziegelrotes, handgefertigtes Gefäß.
 H: 22,5 cm Rd: 9,0 cm bA: 16,8 cm Bd: 7,8 cm
 Lit.: Párducz (1937) Taf. XVI:9; Csallány (1940) 121, Taf. XV:4.
498. Kanizsa/Kanjiza, Grab 2 (Taf. 60:3)
 [IIIA₂/b] Sandgelbes, handgefertigtes Gefäß. Material mit Keramikscherben stark gemagert, wodurch die Oberfläche uneben und rau ist. Mittellanger, trichterförmig ausbiegender Rand. Schulter abgestrichen. Boden gerade abgeschnitten. Unverziert.
 H: 23,2 cm Rd: 9,2 cm bA=Bd: 17,8 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von P. Ritz.
 Ao.: VMSZ.

18 Ungeachtet der Tatsache, daß A. Bálint den Fundort präzisiert und das Gefäß publiziert hat, wird der Fund im Material des Museums auch heute noch irreführend unter dem Namen Gorza-Pócsiföldek angegeben.

499. Kenderes-Telekhalom, Halastó, Grab 30 (Taf. 60:2)
 [IIIA₂/e₃] Bräunlichgelb gebranntes, handgefertigtes Gefäß mit rußiggrauen Flecken. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, stark mit Kiesen, Keramikscherben und Spelzen gemagert. Oberfläche uneben, Brand ungleichmäßig. Enger Hals, trichterförmig ausbiegender Rand. Breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Unverziert.
 H: 22,5 cm Rd: 7,1 cm bA: 16,8 cm Bd:
 Funde: Rechteckige Eisenschnalle, farblose Melonenkernperlen.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von É. Garam im Jahr 1962.
 Ao.: DJM, Inv.Nr.: 67.67.50.
500. Kiszombor E, Grab 29
 [IIIA₂/c₁] Gelblichbrauner, handgearbeiteter Tonkrug mit Trichtermündung. Material schwach geschlämmt und ausgebrannt. Stark mit Keramikscherben, Kiesen und Sand gemagert. Breiteste Ausladung in Höhe der Schulter meßbar. Unverziert.
 H: 25,0 cm Rd: 11,0 cm bA: 19,5 cm Bd: 11,0 cm
 Lit.: Csallány (1940) 119, T. XIII:2.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.7.57.
501. Kiszombor M, Grab 17 (Taf. 60:4)
 [IIIA₂/e₃] Gelblich-rötlichgraues, handgearbeitetes Gefäß. Das schwach geschlämmte und aufbereitete Material war stark mit Keramikscherben gemagert, wodurch sich die Oberfläche rau anfühlt. Ungleichmäßig gebrannt. Enger Hals, kurzer, leicht ausbiegender Rand, Schulter abgestrichen. Im unteren Drittel stark ausladend. Nicht verziert.
 Funde: bikonischer Spinnwirtel, Eisenschnalle, Eisenmesser.
 H: 22,3 cm Rd: 5,7 cm bA: 16,8 cm Bd: 11,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. *Kürti*, Csongrád megye.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.11.36.
502. Küküllővár/Cetateă Balta
 [IIIA₂/a₂] Unten ausbauchendes Gefäß mit langer Trichtermündung.
 Lit.: Horedt (1951) T. XI:4.
503. Öcsöd-Fo. 59, Grab 32/a (Taf. 55:3)
 [IIIA₂/e₁] Tonflasche mit kurzem Trichterrand. Rand kurz ausbiegend, Hals kurz geschwungen. Vom Hals an beginnt das Gefäß stark auszubauchen, Schulter betont, breiteste Ausladung liegt an der Mittellinie. Gedrungenes, asymmetrisches Stück. Boden gerade abgeschnitten, breit. Vom Hals bis zur Mitte des Gefäßkörpers sind parallel herabgeronnene Farbspuren zu sehen. Unversehrt.
 H: 22,6 cm Rd: 8,0 cm bA: 15,9 cm Bd: 12,6 cm
 Funde: Gegossene Riemenzunge und Beschläge mit Rankenzier und Hülle.
 Lit.: Madaras (1992) Taf. 7:18; Madaras (1993) Taf. 5.
 Ao.: DJM.
504. Szeged-Fehértó A, Grab 32 (Taf. 59:1)
 [IIIA₂/c₂] Ockerfarbiges, grauschwarz geflecktes, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlämmt, stark mit Keramikscherben und Kiesen (D: 0,5 cm) gemagert. Oberfläche fühlt sich rau an. Rand trichterartig ausbiegend, Hals kurz geschwungen. Breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Den sich verengenden Boden hatte man auf ungewohnte Weise zu einem kleinen Fuß geformt. Unverziert.
 H: 19,4 cm Rd: 9,6 cm bA: 15,4 cm Bd: 7,7 cm
 Lit.: Csallány (1940) 119, T. XIII:8.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 62.66.1.
505. Szeged-Kundomb, Grab 307 (Taf. 59:4)
 [IIIA₂/a₁] Ockerfarben gebrannte, bauchige, handgearbeitete Tonflasche mit ziegelroten und grauen Flecken. Das schwach geschlämmte Material war sehr stark mit zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich sehr spröde an. Rand trichterförmig ausbiegend, spitz zulaufend. Langer, geschwungener Hals, gedrückt kugelförmiger Körper. Breiteste Ausladung im unteren Drittel meßbar. Unverziert.
 H: 22,5 cm Rd: 7,8 cm bA: 14,3 cm Bd: 9,4 cm
 Funde: Quadratische Eisenschnalle, Eisenmesser.
 Lit.: Csallány (1940) 123, T. XVII:12; *Kürti* (1983) 272-273, Abb. 9; Salamon-Sebestyén (1995) 101, Pl. 38.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.1.923/a.
506. Szeged-Makkoserdő, Grab 81 (Taf. 58:3, 143:1)
 [IIIA₂/a₂] Rötlichbraunes, graugeflecktes, handgemachtes Gefäß. Das schwach geschlämmte und aufbereitete Material hatte man stark mit Keramikscherben und Kiesen gemagert. Die Oberfläche ist uneben, rissig. Schwach gebranntes Stück, Bruchfläche schwarz. Rand abgebrochen. Die breiteste Ausladung war um die Mittelpartie zu messen. Unverziert.
 H: „21,5“ cm Rd: 5,8 cm bA: 20,5 cm Bd: 10,5 cm
 Funde: Bronzeschnalle, Eisenschnalle, Eisenmesser.

Lit.: Csallány (1940) 120-121, T. XV:3; Salamon (1995) 178. Pl. 6.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.31.156.

507. Szeged–Makkoserdő, Grab 91

[IIIA_{2/a}₂] Bräunlichgelbes, graugeflecktes, handgefertigtes Gefäß. Schwach geschlammtes und aufbereitetes Material, das stark mit Kiesen und Keramikscherben gemagert war. Oberfläche rauh, uneben, mit dünnem Schlicker bedeckt. Stark asymmetrischer Körper. Rand trichterartig ausbiegend, Hals lang, zylindrisch, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung im unteren Drittel zu sehen, am Fuß verengt. Nicht verziert.

H: 23,5 cm Rd: 9,5 cm bA: 18,5 cm Bd: 12,0 cm

Funde: Lautenförmige Eisenschnalle, Eisenmesser.

Lit.: Csallány (1940) 120, T. XV:1; Salamon (1995) 179. Pl. 7.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.31.188.

508. Szeged–Makkoserdő, Grab 255 (Taf. 58:2, 143:4)

[IIIA_{2/a}₂] Bräunlichgelbes, graugeflecktes, handgefertigtes Gefäß. Schwach geschlammtes und aufbereitetes Material, das stark mit Kiesen und Keramikscherben gemagert war. Oberfläche rauh, uneben, mit dünnem Schlicker bedeckt. Stark asymmetrischer Körper. Rand trichterartig ausbiegend, Hals lang, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung im unteren Drittel zu sehen, am Fuß verengt. Nicht verziert.

Lit.: Salamon (1995) 190. Pl. 18.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.45.355.

509. Szegvár–Oromdűlő

In dem noch unveröffentlichten Gräberfeld kamen einige bauchige Trichtermundgefäße zum Vorschein.

Lit.: Nicht publiziert. Grabung von G. Lőrinczy, der mich freundlicherweise mündlich davon in Kenntnis setzte.

510. Szőreg–Iván Téglagyár, In einem Brunnen.

[IIIA_{2/c}₂] In einem Brunnen wurde ein frühawarenzeitliches, handgearbeitetes, bauchiges Gefäß mit Trichtermündung gefunden.

Lit.: Csallány (1940) 120, T. XIV:3.

511. Szőreg–Iván Téglagyár, In einem Brunnen.

[IIIA_{2/e}₂] Graubraunes, handgemachtes, bauchiges, Gefäß. Trichterförmig ausbiegende Mündung, enger Hals.

H: 20,5 cm Rd: 7,5 cm bA: 14,0 cm Bd: 7,5 cm

Lit.: Csallány (1940) 120, T. XIV:8.

2. Zapfenrandgefäße, Buckelrandgefäße, Gefäße mit quadratischer Mündung und Buckelgefäße (Gruppe IIIB)

Der Fundkatalog der Gruppe IIIB ist publiziert in: *Awarensforschungen*. Hg. F. Daim; Vida (1992) 517-577. Hier finden sich Ergänzungen zu dem publizierten Fundkatalog:

512. Abony (Taf. 89:2, VI:9)

[IIIB/c] Handgeformtes Gefäß, an den Schultern vier gekreuzt-symmetrisch angebrachte spitze Buckel.

Lit.: Márton (1904) 317, Abb. 6; Vida (1992), 545, Nr. 8.4.1:1.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.19.

513. Budakalász–Dunapart, Grab 218 (Taf. 89:1, VII:1)

[IIIB/c]

Lit: Vida (1992) 546. Taf. 23:4.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

514. Budakalász–Dunapart, Grab 1001 (Taf. 89:3, VII:2)

[IIIB/c]

Lit: Vida (1992) 531, Nr. 8.1:10, Taf. 23:3.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

515. Panyola

[IIIB/c] Graues, handgeformtes Buckelgefäß, mit Keramikscherben gemagert. An der Mittellinie des Gefäßkörpers Buckel.

Lit.: Erdélyi I.–E. Szimonova: Faluásatás Panyola határában (Die Ausgrabung eines Dorfes in der Gemarkung von Panyola) in: *Az Alföld a 9. században*. Szerk.: Lőrinczy G. Szeged 1993, Abb. 4.

516. Szentes–Hékéd

[IIIB/b] Handgeformtes Zapfenrandgefäß aus Grab.

Lit.: Farkas S.: Szentes és csongrádvidéki leletekről (Über die Funde aus Umgebung von Szentes und Csongrád). *ArchÉrt* XII (1982) 244; Paszternák I.: Szentes város régészeti terepbejárása és településtörténete. Középkor (Archäologische Topographie und Siedlungsgeschichte der Stadt Szentes. Mittelalter) Magisterarbeit. Manuskript. Archäologisches Institut der József-Attila-Universität, Szeged 1994.

3. Henkelgefäße (Gruppe III C)

Untergruppe III C₁

517. Aradka/Aradac, Grab 20
[III C_{1/a}₁] Grauschwarzes, handgefertigtes Gefäß. Kurzer, trichterartig ausbiegender Rand. An Rand und Schulter schließt ein kleiner Ringhenkel an. Breiteste Ausladung des Gefäßkörpers im oberen Drittel meßbar. Am Fuß enger werdend.
H: 9,0 cm bA: 8,0 cm
Lit.: Nagy (1959) T. XXVIII:1.
518. Budakalász–Dunapart, Grab 634 (Taf. 67:4)
[III C_{1/a}₂] Graues, braungeflecktes, handgefertigtes Gefäß mit einem Ringhenkel.
H: 13,0 cm Rd: „9,6“ cm bA: 11,6–14,7 cm Bd: 9,0 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
519. Budakalász–Dunapart, Grab 765 (Taf. 64:1, 147:4, VIII:4)
[III C_{1/c}] Hellbraunes Gefäß, am Körper mit grauschwarzen Flecken. Handgemacht, Material mäßig geschlämmt und mit Keramikscherben (D: 0,3–0,4 cm) mäßig gemagert. Oberfläche leicht uneben, mit dünnem Schlicker bedeckt, ausbeulende Magerungspartikel. Gleichmäßig gebrannt, in gutem Zustand. Der trichterförmig ausbiegende Rand ist mit einem Ausguß versehen. Rand und Schulter verbindet ein kleiner Ringhenkel, an dem eine kleine Rippe entlangläuft. Hals eng, Schulter stark betont, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Boden enger werdend, gerade abgeschnitten. Als Verzierung mit einem dreizinkigen Kamm vertikal eingeritzte, parallele Linienbänder.
H: 23,5 cm Rd: 10,5–11,0 cm bA: 14,5 cm Bd: 7,3 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
520. Budakalász–Dunapart, Grab 1251
[III C_{1/a}₁] Kleines, handgeformtes Gefäß mit Ringhenkel.
H: 7,9 cm Rd: 6,6 cm bA: 8,7 cm Bd: 5,7 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
521. Budakalász–Dunapart, Grab 1452 (Taf. 68:3)
[III C_{1/a}₁] Graues, schwarzgeflecktes, handgefertigtes Gefäß. Das schwach aufgearbeitete Material hatte man mäßig mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben. Am Rand und Schulter ist ein kleiner Ringhenkel angesetzt.
H: 10,5–11,0 cm Rd: 8,3 cm bA: 12,6 cm Bd: 6,3 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
522. Budakalász–Dunapart, Grab 1525 (Taf. 150:3, VIII:1,2)
[III C_{1/b}] Bräunlichrotes, schwarzgeflecktes, handgemachtes Gefäß. Das schwach aufgearbeitete Material hatte man mäßig mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben. Enger, verdickter Rand, Hals fehlt. An der abgestrichenen Schulter ist ein kleiner Ringhenkel angesetzt. Breiteste Ausladung des Gefäßkörpers an der Mittellinie meßbar. Unter dem Rand eingeritzte Verzierung.
H: 17,7 cm Rd: 7,0 cm bA: 12,9 cm Bd: 6,3 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
523. Csákberény–Orondpuszta, Grab 244 (Taf. 12:4)
[III C_{1/d}] Ziegelrote, handgefertigte Kanne mit Kleeblattmündung. Am Hals kleine Ringhenkel.
H: 23,2 cm Rd: 15,4 cm bA: 20,4 cm Bd: 13,4 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10868.
524. Csákberény–Orondpuszta, Grab 350a (Taf. 66:2, 148:2, V:7)
[III C_{1/d}] Bräunlichrotes, graugeflecktes, handgefertigtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, stark mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben. Brand mittelmäßig. Rand ausbiegend, eingedrückt, Hals geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung ist an der Mittellinie zu finden. Hals und Schulter verbindet ein kleiner Ringhenkel. Asymmetrisch. Unverziert.
H: 22,2 cm Rd: 12,8 cm bA: 16,3 cm Bd: 8,9 cm
Funde: Kleiner Napf, Eisenmesser, Ring.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 11312.

525. Dévényűfalva/Devínska Nová Ves. Streufund. (Taf. 67:5)
 [IIC₁/a₁] Bräunlichgraues, stark mit kieshaltigem Sand gemagertes Gefäß, an dessen Schulter ein großer Ringhenkel anschließt.
 H: 12,7 cm Rd: 9,8 cm bA: 16,6 cm Bd: 7,0 cm
 Lit.: *Eisner* (1952) Obr. 99:7.
526. Dunaújváros /früher: Dunapentele/ (Taf. 65:4, 147:3, VI:8)
 [IIC₁/c] Bräunlichgraues Gefäß, ein Drittel des Körpers schwarzgrau gefleckt. Material schwach geschlämmt, mit Keramikscherben und Sand gemagert. Oberfläche uneben, mit Schlicker bedeckt, wovon sie sich glatt anfühlt. Rand trichterartig ausbiegend. An Rand und Schulter schließt ein kleiner Ringhenkel an. Asymmetrisch. Nicht verziert.
 H: 20,5 cm Rd: 10,0 cm bA: 13,3 cm Bd: 9,7 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 139.1910.21.
527. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (Taf. 147:2)
 [IIC₁/c] Handgearbeitetes, schlankes, unverziertes Gefäß mit Trichterrand und eiförmigem Körper. Rand und Schulter verbindet ein kleiner Henkel.
 Lit.: *Comşa* (1966) 173-174, Taf. XXIV:1; *Dumitraşcu* (1978) 103, Fig. 17; *Erdélyi* (1982) 92, linkes Gefäß.
528. Farád (Taf. 64:2)
 [IIC₁/b] Graubraunes, fleckiges, handgemachtes Gefäß. Das schwach geschlämmte Material war stark mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich rau an, ist mit dünnem Schlicker bedeckt. Rand trichterartig ausbiegend, Mündung zum Ausgießen geeignet. Hals tief geschwungen, Schulter kräftig betont. An der Schulter setzt ein Ringhenkel an. Asymmetrisch, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Unverziert.
 H: 15,2 cm Rd: 8,4 cm bA: 14,5 cm Bd: 7,7 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 63.607.1.
529. Gyoma (Taf. 65:2, 147:1)
 [IIC₁/b] Bräunlichrotes, grauschwarzgeflecktes, handgefertigtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, mäßig mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an, ist mit Schlicker überzogen. Asymmetrisch. Unverziert. Rand trichterartig ausbiegend, den Rand und die abgestrichene Schulter verbindet ein kleiner Ringhenkel. Körper schlank, eiförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden gerade abgeschnitten.
 H: 19,1 cm Rd: 9,2 cm bA: 12,5 cm Bd: 7,8 cm
 Lit.: *MRT* (1989) T. 59:12.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 71.1950.2.
530. Kajárpéc-Pokolfá domb, Grab 1
 [IIC₁/a₁] Ziegelrotes, mit winzigen Kiesen stark gemagertes Gefäß. Oberfläche rau. Hart gebranntes Stück. Rand ausbiegend, mit Ausguß versehen und verziert mit schrägen Einschnitten. Kurzer, geschwungener Hals, an dem ein kleiner Ringhenkel ansetzt, der bis zur Schulter reicht. Die breiteste Ausladung des Körpers liegt an der Mittellinie. Unverziert.
 H: 14,1 cm Rd: 9,4 cm bA: 11,1 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Sammlung M. Szalai im Jahr 1967. Ao.: Ortsgeschichtliche Sammlung, Kajárpéc.
531. Kiskőrös-Vágóhíd, Grab 56 (Taf. 67:1)
 [IIC₁/a₁] Gelblichrotes, dünnwandiges, stark mit Keramik gemagertes Henkelgefäß. Rand und Schulter verbindet ein kleiner Ringhenkel. Unverziert.
 H: 10,0 cm Rd: 8,0 cm bA: 10,0 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: *László* (1955) 36, Pl. XXII:24.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.938.14.
532. Kisürögd/Chişirid (Taf. 68:1)
 [IIC₁/a₁] Mit Kalkbruch stark gemagertes, bräunlichschwarzes Gefäß schwacher Qualität. Oberfläche grob, uneben, rau. Unverziert.
 H: 7,5 cm Rd: 7,3 cm bA: 7,0 cm Bd: 5,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 78.1873.V1.
533. Rábapordány
 [IIC₁/a₁] Hellbraunes, handgemachtes Gefäß. Material stark mit Keramikscherben und Glimmer gemagert, Oberfläche uneben. Dickwandiges, schwerfälliges Stück. Mündung zum Ausgießen geeignet. Schlanker Körper, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. An Rand und Schulter war ein kleiner Ringhenkel angesetzt, der abbrach.
 H: 19,4 cm Rd: 11,0 cm bA: 12,1 cm Bd: 6,5 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Das Gefäß wurde am 10. Januar 1926 von dem Lehrer Gy. Bella und E. Lauringer gefunden.
 Ao.: LFM, Inv.Nr.: 55.24.25.

534. Rákóczi-falva, Grab 19 (Taf. 65:1, 138:2)
 [IIC₁/c] Dunkelbraunes, handgefertigtes Henkelgefäß, am Körper mit schwarzen Verfärbungen. Das schwach aufbereitete Material hatte man mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben. Langer, trichterartig ausbiegender Rand, Hals tief geschwungen. Mündung als Ausguß geformt. Schulter unterhalb des Halses hervorspringend. Rand und Schulter verbindet ein kleiner Ringhenkel. Asymmetrisch. Unverziert.
 H: 16,6 cm Rd: 9,2 cm bA: 11,9 cm Bd: 7,8 cm
 Funde: Byzantinische Schnalle, Riemenzunge mit Flechtmuster, Zaum, Steigbügel.
 Lit.: *Selmeczi-Madaras* (1980) 153, T. II.
 Ao.: DJM, Inv.Nr.: 63.318.111.
535. Rákóczi-falva, Grab 26
 [IIC₁/c] Ziegelrot gebranntes, handgearbeitetes Gefäß. Körper eiförmig, Hals verengt. An Rand und Schulter setzt ein kleiner Henkel an. Befand sich an der linken Seite der Grabgrube, in der Nähe des Ellbogens, 20 cm über dem Boden.
 Funde: Riemenzunge mit Flechtmuster, Rosettenbeschläge, Eisenschnallen., Zaum, Steigbügel.
 Lit.: *Selmeczi-Madaras* (1980) 155, T. IV.
 Ao.: DJM.
536. Tiszavárkony-Hugyinfart, Streufund. (Taf. 67:2)
 [IIC₁/a₁] Graues, schwarzgelecktes Gefäß. Oberfläche uneben. An den Rand schließt ein runder Henkel mit enger Öffnung an. Breiteste Ausladung des Körpers an der Mittellinie meßbar. Nicht verziert.
 H: 12,1 cm Rd: 9,9 cm bA: 10,3 cm Bd: 8,2 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Sammlung Gy. Kaposvári im Jahr 1953.
 Ao.: DJM, Inv.Nr.: 60.1.458.
537. Sopron
 [IIC₁/d] Bräunlichrotes, schwarzgelecktes, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, mit winzigen Kiesen und Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, rissig. Schweres, dickwandiges Stück. Rand ausbiegend, Mündung zum Ausgießen geeignet. Körper stark bauchig, breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Hals und Schulter verbindet ein Ringhenkel. Unverziert. Asymmetrisch. Unversehrt.
 H: 25,9 cm Rd: 16,1 cm bA: 19,8 cm Bd: 12,6 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: LFM, Inv.Nr.: 55.81.2.
538. Szarvas-Fo. 68, Grab 54
 [IIC₁/c] Handgeformtes Trichtermundgefäß mit kleinem Ringhenkel.
 Funde: Bommelohrring, frühawarenzeitliche Perlen, Eisenschnalle, Eisenpinzette, Spinnwirtel. Stollengrab.
 Lit.: *Juhász* (1995) 438, T. 7:15.
 Ao.: TSM.
539. Szegvár-Oromdűlő
 [IIC₁]
 Lit.: Unveröffentlicht. Mündliche Mitteilung von G. Lőrinczy.
540. Szentés-Kaján, Grab 354 (Taf. 68:5)
 [IIC₁/a₃] Bräunlichgraues, konisches Gefäß mit einem am Rand angesetzten kleinen Ringhenkel.
 Lit.: *Korek* (1943) T. XLII:16; *Madaras* (1991) T. 37.
 Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 54.6.617.
541. Szentés-Szentlászló, Streufund. (Taf. 64:3, 148:3)
 [IIC₁/c] Bräunlichgelbes, graugelecktes, handgemachtes Gefäß. Den trichterförmigen Rand und den Schulteransatz verbindet ein kleiner Ringhenkel. Körper schlank, eiförmig. Boden gerade abgeschnitten. Unverziert.
 Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 55.1.119.
542. Ürböpuszta (Taf. 67:3)
 [IIC₁/a₂] Sandgelbes, grauschwarz geflecktes Gefäß aus schwach aufgearbeitetem Material mit Kiesen und Keramikscherben. Oberfläche uneben, rau. Mündung zum Ausgießen gestaltet. An Hals und Mittellinie ein Ringhenkel angesetzt.
 H: 12,4 cm Rd: 9,3 cm bA: 11,8 cm Bd: 10,8 cm
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 56.22.1.
543. Várpalota-Gimnázium, Grab 10 (Taf. 66:1, 148:1)
 [IIC₁/d] Rötlichbraunes, graugelecktes Gefäß. Material mäßig geschlämmt und aufbereitet. Gut ausgebrannt, mit Keramikscherben mäßig gemagert. Oberfläche ungleichmäßig bearbeitet. Rand ausbiegend, schräg abgeschnitten. Hals kurz, geschwungen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Nicht verziert.

H: 18,4 cm Rd: 10,7 cm bA: 14,6 cm Bd: 10,8 cm

Lit.: Unveröffentlicht.¹⁹

Ao.: LDM, Inv.Nr.: 56.46.12.

544. Várpalota-Gimnázium, Grab 215 (Taf. 150:4)

[*IIIC_{1/1}*] Grauschwarzes Gefäß. Material mäßig geschlämmt und aufbereitet, mit Keramikscherben mäßig gemagert. Oberfläche ungleich. Rand ausbiegend, schräg abgeschnitten, verziert mit eingedrücktem Muster. Hals kurz, geschwungen. An der Schulter ist ein Ringhenkel angesetzt. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch, Körper nicht verziert.

H: 18,1 cm Rd: 10,6 cm Bd: 10,1 cm

Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 192, Abb. 27.

Ao.: LDM, Inv.Nr.: 66.41.1.

Untergruppe *IIIC₂*

545. Abony, Grab 104 (Taf. 69:3, 149:4, VI:6)

[*IIIC_{2/b₂}*] Ockerfarbiges, handgemachtes, fleckiges Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit Sand und Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, rauh. Kurzer, ausbiegender Rand, enge Mündung. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. An der Schulter zwei runde Henkel. Unverziert.

H: 23,1 cm Rd: 7,3 cm bA: 14,8 cm Bd: 11,5 cm

Lit.: *Éber* (1902) 262, Abb. 13.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.149.

546. Abony, Grab 105 (Taf. 69:1, 149:1, VI:7)

[*IIIC_{2/b₂}*] Ockerfarbiges, handgearbeitetes, fleckiges Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, stark mit Sand und Keramikscherben gemagert. Oberfläche rauh, uneben. Verengte Mündung abgebrochen. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. An der Schulter zwei runde Henkel. Unverziert.

„H“: 16,2 cm Rd: 6,5 cm bA: 12,6 cm Bd: 9,3 cm

Lit.: Nicht publiziert.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.148.

547. Bácskossuthfalva/Stara Moravica, Grab 21

[*IIIC_{2/a₂}*] Handgearbeitetes, bräunlichgraues Gefäß, an den Rand schließen zwei Ringhenkel mit kleiner Öffnung an.

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von P. Ritz.

Ao.: VMSZ.

548. Bácskossuthfalva/Stara Moravica, Grab 113 (Taf. 68:2)

[*IIIC_{2/a₂}*] Bräunlichgraues, handgefertigtes Gefäß, an dessen Rand zwei Ringhenkel mit kleiner Öffnung anschließen.

H: 9,5-9,9 cm Rd: 6,5 cm bA: 11,0 cm Bd: 5,6 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von P. Ritz.

Ao.: VMSZ.

549. Budakalász-Dunapart, Grab 263 (Taf. 68:4, 149:2)

[*IIIC_{2/a₂}*] Graues, handgefertigtes Gefäß mit bräunlichgelben Flecken, an dessen Rand zwei Ringhenkel mit kleiner Öffnung anschließen.

H: 10,3 cm Rd: 7,8 cm bA: 9,7 cm Bd: 5,3 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

550. Budakalász-Dunapart, Grab 534 (Taf. 68:6, 149:5)

[*IIIC_{2/a₁}*] Graues, brauneflecktes, handgefertigtes Gefäß, an dessen Rand zwei Ringhenkel mit etwas breiter Öffnung anschließen.

H: 14,9 cm Rd: „6,1“ cm bA: 6,1/11,1 cm Bd: 5,9 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.

Ao.: FM, o. Inv.Nr.

551. Csákberény-Orondpuszta, Grab 13a (Taf. 69:2)

[*IIIC_{2/b₁}*] Bräunlichgraues, handgefertigtes, fleckiges Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit Sand und Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, rauh. Kurzer, ausbiegender Rand, mittelbreite Mündung. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. An der Schulter zwei runde Henkel. Unverziert.

19 In der Publikation des Gräberfeldes Várpalota-Gimnázium wird das Gefäß von den Autoren zwar erwähnt, aber nicht veröffentlicht, da es im Museum unter den Gefäßen

mit unbekanntem Fundort war. Anhand der vom Grab erschienenen Aufnahme des Originals ließ sich das Gefäß identifizieren: vgl. *Erdélyi-Németh* (1969) 168-169, Abb. 6.

- H: 18,2 cm Rd: 8,6 cm bA: 16,2-17,4 cm Bd: 9,8 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von Gy. László.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10199.
552. Gyoma-Fo. 133. Siedlung.
 [IIIC₂/a₂] Fragment eines grauschwarzen, handgearbeiteten Gefäßes, an dessen Rand zwei kleine Henkel angesetzt waren.
 Lit.: Vida (1996) 359, Fig. 18:2.
 Ao.: TSM, o. Inv.Nr.
553. Szeged-Fehértó A, Grab 37 (Taf. 65:3, 141:3)
 [IIIC₂/a₁] Gelblichbraun gebranntes, handgearbeitetes Gefäß, am Körper wenige graue Flecke. Das schwach geschlammte Material war mit Keramikscherben und Sand mäßig gemagert. Oberfläche rissig, mit Schlicker bedeckt. Rand trichterförmig. Rand und Hals verbindet ein (oder ursprünglich zwei) kleiner Ringhenkel. Unverziert.
 H: 21,2 cm Rd: 10,4 cm bA: 14,8 cm Bd: 9,8 cm
 Funde: Eisenmesser, Bronzetubus.
 Lit.: Madaras (1995) 91, Pl. 6.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.173.
554. Szegvár-Oromdűlő [IIIC₂]
 Lit.: Unveröffentlicht. Mündliche Mitteilung von G. Lőrinczy.
555. Szegvár-Szőlőkalja, Grab 75
 [IIIC₂/a₁] Ockerfarbiges, enghalsiges, schwach geschlammtes, handgefertigtes Gefäß. Material stark mit Sand und Keramikscherben gemagert. Beidseitig des Randes sind zwei kleine runde Henkel angesetzt. Oberfläche rau, uneben. Verengte Mündung abgebrochen. Breiteste Ausladung in der Mitte meßbar. Unverziert.
 H: 19,0 cm bA: 12,6 cm Bd: 9,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von K. Hegedűs.²⁰
 Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 84.1.47.
556. Üllő II, Grab 11 (Taf. 149:3, VI:1)
 [IIIC₂/a₁]
 H: 11,2 cm Rd: 8,2 cm Bd: 7,1 cm
 Lit.: Sós (1955) 194, Taf. LXXV:8.
 Ao.: MNM.

4. Töpfe, Näpfe (Gruppe IIID)

557. Abony (Taf. 78:2)
 [IIID₃/a₂] Gelblichgraues, grob geschlammtes und aufbereitetes, handgearbeitetes Gefäß. Material mit Sand und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche uneben, schwach gebrannt. Kurzer, trichterartig ausbiegender, scharf profilierter Rand. Der Hals bildet eine Umbruchlinie, die Schulter springt stark hervor. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Unten verengt. Nicht verziert.
 H: 12,0 cm Rd: 7,8 cm bA: 9,4 cm Bd: 8,0 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.37.2.
558. Ajka, Grab 10 (Taf. 77:2)
 [IIID₁/a₁] Bräunlich-schwarzes, handgemachtes Gefäß mit kurzem Rand. Seine breiteste Ausladung ist mäßig und liegt an der Mittellinie. Material mit Sand und Keramikscherben stark gemagert.
 H: 9,7 cm Rd: 9,5 cm bA: 11,3 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 11.1929.44.
559. Andocs-Temető utca, Grab 1
 [IIID₁/a₃] Bräunlich-grauer, handgeformter Napf, mit Fingerabdrücken am Rand. Am Boden Delle.
 H: 12,0 cm Rd: 8,2 cm Bd: 8,2 cm
 Lit.: Garam (1973) 136, 141, T. 7.
560. Andocs-Temető utca, Grab 15
 [IIID₁/a₃] Gelblich-grauer, handgeformter, stark gemagerter Napf.
 H: 8,0 cm Rd: 7,0 cm Bd: 6,5 cm
 Lit.: Garam (1973) 142, T. 8.

²⁰ Die Funde des Gräberfeldes arbeitet G. Lőrinczy auf, dem ich Dank schulde, daß ich das Gefäß für meine Arbeit verwenden durfte.

561. Andocs-Temető utca, Grab 104
[IIID_{1/a}₂] Handgeformter, bräunlichgrauer Napf.
H: 9,2 cm Rd: 8,1 cm Bd: 7,3 cm
Lit.: Garam (1973) 156-157, T. 19.
562. Andocs-Temető utca, Grab 105
[IIID_{1/a}₂] Handgeformter, dunkelgrauer Napf.
H: 12,0 cm Rd: 8,2 cm Bd: 8,2 cm
Lit.: Garam (1973) 156-157, T. 19.
563. Andocs-Temető utca, Grab 120
[IIID_{1/f}₂] H: 8,5 cm Rd: 8,0 cm Bd: 5,0 cm
Lit.: Garam (1973) 160, 162, T. 22.
564. Andocs-Temető utca
Gräber 27, 29 Verschollene Gefäße; Grab 122 Gefäßfragment und Streufund der Gruppe IIID.
Lit.: Garam (1973) 144, T. 10; 160, T. 22; 167, T. 26.
565. Aradka/Aradac-Mečka, Grab 29
[IIID_{3/c}₂]
Lit.: Nagy (1959) 95, T. XXVIII:2.
566. Aradka/Aradac-Mečka, Grab 48
[IIID_{1/e}₁]
Lit.: Nagy (1959) 96, T. XXIX:1.
567. Aradka/Aradac-Mečka, Grab 84
[IIID_{1/e}₁]
Lit.: Nagy (1959) 96, T. XXIX:2.
568. Berettyóújfalu-Herpály (Taf. 154:2)
[IIID_{1/e}₁] Graues, handgeformtes Gefäß mit bräunlichen Flecken. Mit Keramikscherben stark gemagert.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von I. Erdélyi und V. Titov im Jahr 1981.
Ao.: DM, o. Inv.Nr.
569. Bijelo Brdo, Grab 2
[IIID_{3/c}₃] In der Mitte geringfügig ausbauchendes Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand.
Lit.: Ivaniček (1949) Tab. XXXIX:61.c.
570. Bijelo Brdo, Grab 5
[IIID_{1/a}₂] An der Mittellinie breiter werdendes Gefäß. Rand mittelmäßig lang, wenig ausbiegend.
Lit.: Ivaniček (1949) Tab. XLII:62.c.
571. Bijelo Brdo, Grab 37
[IIID_{2/h}] Handgemachtes Gefäß mit kurzem, eingedrücktem Rand. Seine breiteste Ausladung ist mäßig und liegt an der Mittellinie. An der Schulter zieren es zwei Horizontallinien.
Lit.: Ivaniček (1949) Tab. XXXIX:61.d.
572. Bijelo Brdo Grab 40
[IIID_{3/c}₂] Handgearbeitetes Gefäß. Kurzer, ausbiegender Rand, mit bikonischer Umbruchlinie am Bauch.
Lit.: Ivaniček (1949) Tab. XXXVIII:61.a.
573. Bijelo Brdo, Grab 49
[IIID_{3/c}₂] Bauchiges, tonnenförmiges Gefäß. Rand kurz, trichterartig ausbiegend. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar.
Lit.: Ivaniček (1949) Tab. XXXVIII:61.b.
574. Bonyhádvarasd. Sammlung Fleissig.
[IIID_{1/a}₂] Braunes, handgeformtes Gefäß mit Fingerabdrücken am Rand.
H: 7,7 cm Rd: 7,7 cm Bd: 6,6 cm
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 32. Taf. 2:X1.
575. Budakalász-Dunapart, Grab 40
[IIID_{3/b}₂] Schwarzgrauer Topf. Material mit Keramikscherben stark gemagert, Oberfläche uneben.
H: 15,2 cm Rd: 10,5 cm bA: 12,0 cm Bd: 7,4 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von S. Tettamanti im Jahr 1987.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
576. Budakalász-Dunapart, Grab 56 (Taf. VII:3)
[IIID_{1/a}₃] Hellbrauner Napf mit schwarzen und ziegelroten Flecken. Dickwandig, mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagert.
H: 12,4 cm Rd: 10,9 cm bA: 12,1 cm Bd: 8,0 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von S. Tettamanti im Jahr 1987.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.

577. Budakalász–Dunapart, Grab 70 (Taf. 141:1)
 [IIID_{9/a₂}] Bräunlichgraues, hohes Gefäß mit kleinem, ausbiegendem Rand. Material mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagert.
 H: 14,1 cm Rd: 14,2 cm bA: 15,9 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von S. Tettamanti im Jahr. 1987.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
578. Budakalász–Dunapart, Grab 71
 [IIID_{9/a₂}] Schwarzgrauer Topf mit ziegelroten Flecken. Material mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert, Oberfläche grob, uneben. Rand ausbiegend. An Schulter verziert mit in mehreren Kreisen eingearbeiteten Punkten, die Stempelmuster nachahmen.
 H: 13,6 cm Rd: 10,5 cm bA: 12,0 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von S. Tettamanti im Jahr 1987.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
579. Budakalász–Dunapart, Grab 160 (Taf. 83:3)
 [IIID_{9/a₁}] Bräunlichgrauer Napf mit kurzem, trichterartig ausbiegendem Rand, mit Keramikscherben stark gemagert.
 H: 13,3 cm Rd: 9,8 cm bA: 12,4 cm Bd: 6,2 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr. 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
580. Budakalász–Dunapart, Grab 342a
 [IIID_{9/a₁}] Grauschwarzer Topf mit ziegelroten Flecken. Material grob ausgearbeitet, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert.
 H: 12,3 cm Rd: 10,1 cm bA: 12,4 cm Bd: 5,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
581. Budakalász–Dunapart, Grab 353 (Taf. 83:2)
 [IIID_{2/b₁}] Bräunlichgrauer, handgefertigter Napf mit leicht ausbiegendem, schmal auslaufendem Rand. Körper gedrückte Kugel, Material stark mit Keramik gemagert.
 H: 10,8 cm Rd: 8,2 cm bA: 11,9 cm Bd: 6,5 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr. 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
582. Budakalász–Dunapart, Grab 365a (Taf. 81:4, 158:1)
 [IIID_{2/e}] Bräunlichgelber Topf mit grauen Flecken. Material stark mit Sand und Keramik gemagert. Oberfläche uneben, porös.
 H: 20,4 cm Rd: 13,7 cm bA: 15, cm Bd: 10,0 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr. 1987.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
583. Budakalász–Dunapart, Grab 399
 [IIID_{5/c₁}] Bräunlich-rötlichgrauer, handgefertigter Napf mit leicht, trichterartig ausbiegendem Rand. Material mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Körper eiförmig. Der Napf ist schwer.
 H: 10,7 cm Rd: 9,3 cm bA: 10,3 cm Bd: 5,1 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr. 1987.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
584. Budakalász–Dunapart, Grab 569
 [IIID_{9/a₂}] Bräunlichgrauer Topf mit schwarzen Flecken. Material mit Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche grob. Schulter stark, Rand ausbiegend.
 H: 13,3 cm Rd: 11,2 cm bA: 12,7 cm Bd: 6,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
585. Budakalász–Dunapart, Grab 579
 [IIID_{1/e₁}] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf mit schwarzen Flecken. Dickwandig, Material mit Sand und Keramikscherben stark gemagert. Rand verziert mit schräg eingeschnittenem Muster.
 H: 13,2 cm Rd: 11,2 cm bA: 11,7 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
586. Budakalász–Dunapart, Grab 644
 [IIID_{1/a₃}] Bräunlich-ziegelroter Napf mit schwarzgrauen Flecken. Dickwandig, schwer, mit Keramikscherben und Kiesen grob gemagert. Rand mit eingeschnittenem X-Muster verziert.
 H: 10,3 cm Rd: 9,8 cm bA: 11,0 cm Bd: 8,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.

587. Budakalász–Dunapart, Grab 682
 [IIID_{1/a}₃] Bräunlich-ziegelroter Napf mit schwarzgrauen Flecken. Material mit Keramikscherben und Kiesen grob gemagert. Rand mit eingeschnittenem Muster verziert.
 H: 11,7 cm Rd: 11,0 cm bA: 11,8 cm Bd: 7,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
588. Budakalász–Dunapart, Grab 726 (Taf. 83:6, 160:4)
 [IIID_{1/a}₂] Bräunlichgrauer, handgefertigter Topf. Material mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagert.
 H: 15,5 cm Rd: 13,2 cm bA: 15,4 cm Bd: 8,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
589. Budakalász–Dunapart, Grab 736 (Taf. VII:4)
 [IIID_{1/a}₃] Sandgelber, handgeformter Napf mit schwarzen Flecken. Mit Sand und Keramikscherben mäßig gemagert. Rand kurz, leicht ausbiegend, verziert mit Fingereindrücken.
 H: 12,9 cm Rd: 11,9 cm bA: 12,4 cm Bd: 9,8 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
590. Budakalász–Dunapart, Grab 737
 [IIID_{1/a}₁] Bräunlichgrauer Topf mit ziegelroten Flecken. Material stark und grob mit Keramikscherben und Kiesen gemagert. Rand abgerundet, leicht ausbiegend. Unverziert.
 H: 13,6 cm Rd: 10,5 cm bA: 13,8 cm Bd: 8,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
591. Budakalász–Dunapart, Grab 752
 [IIID_{1/a}₃] Schwarzgrauer Topf mit ziegelroten Flecken. Rand und Boden ausbiegend. Material stark und grob mit Keramikscherben und Kiesen gemagert. Unverziert.
 H: 14,7 cm Rd: 9,9 cm bA: 12,3 cm Bd: 7,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
592. Budakalász–Dunapart, Grab 847 (Taf. 88:4)
 [IIID_{1/a}₁] Schwarzbrauner, handgefertigter Napf.
 H: 12,4 cm Rd: 9,0 cm bA: 11,4 cm Bd: 6,7 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
593. Budakalász–Dunapart, Grab 847
 [IIID_{1/a}₁] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf. Stark gemagert mit Kiesen und Keramikscherben. Oberfläche grob. Verziert mit einem kreisförmigen Stempelmuster.
 H: 11,8 cm Rd: 9,8 cm bA: 11,5 cm Bd: 6,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
594. Budakalász–Dunapart, Grab 892 (Taf. 88:3)
 [IIID_{1/f}₂] Bräunlichgrauer, handgefertigter, Napf mit Kreisverzierung auf der Schulter.
 H: 13,0 cm Rd: 10,6 cm bA: 11,2 cm Bd: 6,6 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
595. Budakalász–Dunapart, Grab 963
 [IIID_{1/a}₁] Hellgrauer, grob gemagerter Napf mit bikonischem Körper und leicht ausbiegendem Rand.
 H: 10,8 cm Rd: 9,8 cm bA: 12,9 cm Bd: 7,8 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
596. Budakalász–Dunapart, Grab 1016 (Taf. 22:2, 155:2)
 [IIID_{2/d}₁] Bräunlichgraues, langsam gedrehtes, tonnenförmiges Gefäß. Material mittelmäßig geschlämmt und aufgearbeitet, mit Kiesen und Sand gemagert. Gleichmäßig ausgebrannt. Leicht ausbiegender, abgerundeter Rand. Hals kurz, geschwungen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie zu finden. Boden gerade abgeschnitten. Unverziert. Geklebt.
 H: 14,8 cm Rd: 9,2 cm bA: 13,1 cm Bd: 8,6 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
597. Budakalász–Dunapart, Grab 1022 (Taf. 86:6)
 [IIID_{1/b}₂] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf mit schwarzen Flecken. Material mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagert.

- H: 15,1 cm Rd: 10,1 cm bA: 11,7 cm Bd: 5,8 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
598. Budakalász–Dunapart, Grab 1154 (Taf. 85:5)
 [IIID_{1/a}₂] Bräunlichgrauer Napf, mit kurzem ausbiegendem Rand und bauchigem Körper. Material mäßig mit kleinen Kiesen gemagert.
 H: 13,4 cm Rd: 12,2 cm bA: 14,1 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
599. Budakalász–Dunapart, Grab 1153 (Taf. 85:3, 161:2)
 [IIID_{1/a}₁] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf.
 H: 12,5 cm Rd: 11,8 cm bA: 13,6 cm Bd: 8,0 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
600. Budakalász–Dunapart, Grab 1171 (Taf. 73:1)
 [IIID_{1/a}₂] Bräunlichgelbes, graugeflecktes Gefäß. Stark mit Keramik gemagert. Kurzer, ausbiegender Rand, an der Schulter stark ausbauchend.
 H: 16,6 cm Rd: „12,0“ cm bA: „12,4“ cm Bd: „8,4“ cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
601. Budakalász–Dunapart, Grab 1182
 [IIID_{2/c}] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf.
 H: 15,8 cm Rd: 10,6 cm bA: 11,6 cm Bd: 7,7 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
602. Budakalász–Dunapart, Grab 1200
 [IIID_{1/b}] Schwarzgrauer, mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagerter Topf, Oberfläche grob. Rand gerade, verziert mit Fingereindrücken.
 H: 13,7 cm Rd: „11,3“ cm bA: 14,4 cm Bd: 7,3
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
603. Budakalász–Dunapart, Grab 1208
 [IIID_{2/b}₂] Hellgraues, grob mit Keramikscherben gemagertes Gefäß. Körper unten ausbauchend, Rand kurz, trichterförmig.
 H: 11,4 cm Rd: 9,2 cm bA: 11,4 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
604. Budakalász–Dunapart, Grab 1223 (Taf. 86:2)
 [IIID_{1/a}₂] Grauer, handgeformter Napf mit bräunlichen Flecken.
 H: 13,1 cm Rd: 11,6 cm bA: 12,9 cm Bd: 8,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
605. Budakalász–Dunapart, Grab 1232
 [IIID_{2/b}₂] Grauer, handgeformter Napf mit bräunlichen Flecken.
 H: 9,8 cm Rd: 7,2 cm bA: 10,7 cm Bd: 7,8 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
606. Budakalász–Dunapart, Grab 1344 (Taf. 83:4)
 [IIID_{1/a}₁] Bräunlichgrauer, handgefertigter Napf.
 H: 13,0 cm Rd: „11,0“ cm bA: 13,1 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
607. Budakalász–Dunapart, Grab 1383
 [IIID_{1/c}₂] Bräunlichschwarz, mit Kiesen stark gemagerter Napf.
 H: 11,7 cm Rd: 8,6 cm bA: 12,3 cm Bd: 5,8 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
608. Budakalász–Dunapart, Grab 1420 (Taf. 83:5)
 [IIID_{1/a}₁] Bräunlichgrauer, handgeformter Topf. Material mit wenigen Kiesen und Keramikscherben gemagert.
 H: 17,0 cm Rd: 12,6 cm bA: 16,3 cm Bd: 7,8 cm

- Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida in Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
609. Budakalász–Dunapart, Grab 1464
[IIID_{6/a}] Handgeformtes, bräunlichschwarzes Gefäß, hart gebrannt, mit Kiesen mäßig gemagert.
H: 11,9 cm Rd: 9,5 cm bA: 10,5 cm Bd: 6,4 cm
Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
610. Budakalász–Dunapart, Grab 1507 (Taf. 165:3)
[IIID_{7/a3}] Gelbgrauer, handgefertigter Napf mit eingestochener Verzierung.
H: 11,1 cm Rd: 10,3 cm bA: 10,8 cm Bd: 7,3 cm
Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
611. Budakalász–Dunapart
Gräber 32, 39a, 52, 67, 72, 123, 263, 266, 273, 276, 283, 285, 326, 344, 410, 589, 649, 684, 695, 716, 719, 738, 777, 811, 886, 910, 917, 926, 957, 965, 971, 981, 989, 1024, 1009, 1074, 1104, 1113, 1116, 1128, 1132, 1143, 1153, 1164, 1170, 1171, 1172, 1194, 1204, 1221, 1239, 1243, 1244, 1253, 1258, 1310, 1330, 1346, 1371, 1376, 1484, 1458, 1520, 1545, 1579
Handgeformte Gefäße der Gruppe IIID.
Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida in den Jahren 1987-1992.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
612. Budapest–Békásmegyer, Pusztadombi u., Gräber 9, 16
[IIID]
Lit.: Nagy, Budapest.
Ao.: BTM.
613. Budapest–Csepel–Háros
Gräber 40, 42, 49, 51, 52, 61, 66, 69, 74
Handgeformte Gefäße von der Gruppe IIID.
Lit.: Nagy, Budapest.
Ao.: BTM.
614. Budapest–Fehérvári út, Gräber 1, 5
[IIID_{7/a3}]
Lit.: M. Nagy: A Fehérvári úti avar temető (Das awarische Gräberfeld in der Fehérvári út) BudRég 23 (1973) 59-86.
615. Budapest–Rákospalota, Ferroglobus, Gräber 2, 3
Handgeformte Gefäße von der Gruppe IIID.
Lit.: Nagy, Budapest.
616. Budapest–Tihany tér, Grab 1
[IIID_{7/e2}] Handgeformtes, bräunlichgraues Gefäß.
H: 10,9 cm
Lit.: László (1941) 106, T. X:4; Nagy, Budapest.
617. Budapest–Tihany tér, Grab 3
[IIID_{7/a3}] Handgeformter, bräunlichgrauer Napf.
H: 10,8 cm
Lit.: László (1941) 107, T. X:9; Nagy, Budapest.
618. Budapest–Tihany tér, Grab 4
[IIID_{6/b}] Gelblichbrauner, mit Kiesen stark gemagerter Napf. H: 13,0 cm
Lit.: László (1941) 107, T. X:11; Nagy, Budapest.
619. Budapest–Tihany tér, Grab 9
[IIID_{6/c1}] Bräunlichschwarzer, handgeformter Napf.
H: 9,8
Lit.: László (1941) 107, T. X:6; Nagy, Budapest.
620. Budapest–Tihany tér, Grab 10
[IIID_{5/c2}] Handgeformter, grauer Napf. H: 10,7 cm
Lit.: László (1941) 107, T. X:12; Nagy, Budapest.
621. Budapest–Tihany tér, Grab 12
[IIID_{6/c1}] Schwarzgrauer, grob gemagerter Napf.
H: 11,2 cm
Lit.: László (1941) 107, T. X:8; Nagy, Budapest.
622. Budapest–Vezér út, Grab 1
[IIID_{5/c2}] Schwarzgrauer, grob gemagerter Napf. Verziert mit 8-förmigen Motiven. H: 14,4 cm
Lit.: László (1941) 110, T. X:1; Nagy, Budapest.

623. Budapest–Vezér út, Grab 3
[IIID₁/e₁] Schwarzgrauer, handgeformter Napf.
H: 13,7 cm
Lit.: László (1941) 110, T. X:10; Nagy, Budapest.
624. Budapest–Vezér út, Grab 5a
[IIID₉/b₁] Schwarzgrauer, stark gemagerter, handgeformter Napf. H: 13,3 cm
Lit.: László (1941) 110, T. X:2; Nagy, Budapest.
625. Budapest–Vezér út, Grab 5b
[IIID₅/a₂] Bräunlichgrauer, stark gemagerter, handgeformter Napf. H: 12,8 cm
Lit.: László (1941) 110, T. X:7; Nagy, Budapest.
626. Csákberény–Orondpuszta, Grab 192 (Taf. 70:3, 151:3, V:2)
[IIID₃/a] Graues, hellbraun geflecktes Gefäß. Material sehr grob geschlämmt und aufbereitet, mit großen Keramikscherben (D: 0,2-0,5 cm) sehr stark gemagert, weshalb die Oberfläche rauh und rissig ist. Dickwandiges, gedrungenes Stück. Brand ungleichmäßig. Rand leicht ausbiegend, abgerundet. Körper asymmetrisch, gestreckt, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden ergänzt. Nicht verziert.
H: 24,9 cm Rd: 12,5 cm bA: 15,9 cm Bd: 10,2 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.:10660.
627. Csákberény–Orondpuszta, Grab 193 (Taf. 70:4, 151:1, V:3)
[IIID₃/b] Graues, hellbraun geflecktes Gefäß. Material grob geschlämmt und aufbereitet, mit großen Keramikscherben (D: 0,2-0,5 cm) sehr stark gemagert, die Oberfläche rauh. Rand leicht ausbiegend, abgerundet. Körper asymmetrisch, gestreckt, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Nicht verziert.
H: 21,4 cm Rd: 10,8 cm bA: 15,2 cm Bd: 8,6 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.:10661.
628. Csákberény–Orondpuszta, Grab 198
[IIID₁₀/b₂] Hellbraun-rötliches Gefäß. Material mäßig geschlämmt und aufgearbeitet, mit Sand und Keramikscherben mäßig gemagert. Oberfläche fühlt sich glatt an, ist mit Schlicker bedeckt. Kurzer, leicht ausbiegender, abgerundeter Rand. Hals geschwungen, Schulter abgestrichen. Körper schlank, eiförmig, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Unverziert, geklebt, ergänzt.
H: 21,0 cm Rd: 10,8 cm bA: 14,2 cm Bd: 8,3 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10631.
629. Csákberény–Orondpuszta,
Gräber 4, 8, 10, 11, 13b, 21, 30, 31, 32, 40b, 43, 44, 55b, 57, 63, 69, 73, 90, 97, 102, 108, 119, 136, 138b-c, 144a-b, 156, 157, 161, 162, 170, 186, 190, 202, 208, 212, 216, 224, 230, 240, 248, 249, 255, 260, 266, 276, 280, 293, 308, 335, 337, 338a-b, 350b, 354, 355, 358, 367, 377, 399, 437, 438, 439, 446. Handgeformte Gefäße der Gruppe IIID.
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM.
630. Csolnok (Taf. 70:1, 156:3)
[IIID₂/h] Bräunlichgraues, schwarzgelecktes Gefäß. Material schlecht geschlämmt und aufgearbeitet, mit großen Keramikscherben gemagert, die an der Oberfläche ausbeulen. In schlecht erhaltenem Zustand. Oberfläche uneben, rissig. Rand kurz, trichterförmig ausbiegend, Mündung breit, als Hals Umbruchlinie. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden gerade abgeschnitten, verengt. Unverziert.
H: 19,0 cm Rd: 13,7 cm bA: 15,8 cm Bd: 10,7 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 12.1951.2.
631. Csolnok, Grab 3
[IIID₉/b₁] Lit.: Erdélyi (1988) 202, Fig. 11.
632. Csolnok, Grab 8
[IIID₁/a₁] Lit.: Erdélyi (1988) 202, Fig. 11.
633. Csolnok, Grab 9
[IIID₁/a₃] Lit.: Erdélyi (1988) 202, Fig. 11.
634. Csolnok, Grab 11
[IIID₁/a₃] Lit.: Erdélyi (1988) 202, Fig. 11.
635. Csolnok. Streufund.
[IIID₂/b₁] Lit.: Erdélyi (1988) 203, Fig. 12.
636. Csongrád–Berzsenyi út, Grab 9
[IIID₁/b₂] Graubraunes, handgefertigtes Gefäß. Das schwach aufbereitete Material war mit Sand und Kiesen gemagert. Oberfläche uneben, Brand ungleichmäßig.

H: 14,2 cm Rd: 12,0 cm bA: 13,2 cm Bd: 8,8 cm

Lit.: M. Párducz: Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. StudArch I, Budapest 1963, 12, 69, Taf. III:13; Lőrinczy-Szalontai (1993) 304, T. I:16.

637. Csorna

[IIID_{1/a}] Niedriges, handgemachtes Gefäß mit eingedrückt verziertem Rand.

Lit.: Hampel (1905) 142, Fig. 317.

638. Deszk D, Grab 170 (Taf. 80:1)

[IIID_{10/b}] Braunes, handgearbeitetes Gefäß, am oberen Teil mit Rußflecken. Kurzer, trichterartig ausbiegender Rand. An der Mittellinie stark ausbauchend. Boden gerade abgeschnitten.

H: 17,5 cm Rd: 11,5 cm bA: 12,5 cm Bd: 9,3 cm

Funde: Ohrring mit Pyramidenanhänger, Sieblöffel, Perlen.

Lit.: D. Csallány: Les tombes avares du cimetière de „Deszk D“. ArchÉrt 4 (1943) T. XXIX:1.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.14.285.

639. Deszk G, Grab 2 (Taf. 56:2, 153:3)

[IIID_{10/b}] Bräunlichgelbes, grobtoniges, handgearbeitetes Gefäß, an der Oberfläche mit grauen Flecken. Mit winzigen Kiesel und Keramikscherben gemagert. Mündung kurz, trichterartig ausbiegend. Seine größte Ausweitung ist im oberen Drittel meßbar. Unverziert.

H: 18,2 cm Rd: 11,3 cm bA: 12,0 cm Bd: 8,4 cm

Lit.: Csallány (1940) 121, Taf. XVI:4.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.18.10.

640. Deszk G, Grab 26 (Taf. 73:4, 152:4)

[IIID_{10/a}] Gelbes, grob geschlammtes, stark mit Keramikscherben gemagertes Gefäß. Dickwandig, schwach gebrannt. Rand leicht ausbiegend, spitz zulaufend. Körper kugelförmig.

H: 17,5 cm Rd: 10,5 cm bA: 14,5 cm Bd: 8,5 cm

Funde: Blecherne Gürtelgarnitur, zwei Ohrringe.

Lit.: Csallány (1940) 121, Taf. XVI:3.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.18.103.

641. Deszk N, Grab 9 (Taf. 76:3)

[IIID_{2/h}] Graues, braungeflecktes Gefäß. Breite Mündung, leicht ausbiegender Rand, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar.

H: 21,0 cm Rd: 14,7 cm

Funde: Bommelohrring.

Lit.: Unveröffentlicht. Kürti, Csongrád.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.74.12.

642. Deszk O, Grab 4 (Taf. 78:6)

[IIID_{3/a}] Graubraunes, handgearbeitetes Gefäß. Material schwach geschlammmt und aufbereitet, mit Kiesen und Keramik gemagert. Die Oberfläche fühlt sich glatt an. Langer, trichterartig ausbiegender Rand. Breiteste Ausladung wenig oberhalb der Mittellinie meßbar, im Vergleich zur Gefäßhöhe groß. Unverziert.

H: 15,2 cm Rd: 10,2 cm bA: 11,4 cm Bd: 7,5 cm

Funde: Buckelperlen, Bronzeglocke.

Lit.: Nicht publiziert. Kürti, Csongrád megye.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.76.2.

643. Deszk T, Grab 47

[III_{10/a}] Bräunlichroter Topf aus sehr schlecht ausgearbeitetem Material. Mit Keramikscherben und kleinen Kiesen stark gemagert. Die breiteste Ausladung liegt unten der Mittellinie. Unverziert.

H: 16,8 cm Rd: 7,4 cm bA: 13,2 cm Bd: 8,3 cm

Lit.: Unveröffentlicht. Kürti, Csongrád megye.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.16.118.

644. Deszk, Streufund. (Taf. 50:1, 152:2)

[IIID_{10/b}] Bräunlichgraues, handgemachtes Gefäß. Das schwach geschlammte Material hatte man stark mit Keramik gemagert. Oberfläche uneben und rau. Ausbiegender Rand, enger Hals. Die breiteste Ausladung des Körpers ist an der Mittellinie meßbar, wo er stark ausbaucht. Asymmetrisches, unverziertes Stück.

H: 19,1 cm Rd: 10,8 cm bA: 13,2 cm Bd: 8,2 cm

Lit.: Nicht publiziert. Kürti, Csongrád megye.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.134.1.

645. Doboz-Hajdúirtás. Siedlung. (Taf. 80:2, 134:1)

[IIID_{7/b}] Gelblichbraunes, handgefertigtes Gefäß mit grauschwarzen Flecken. Material mäßig geschlammmt und aufbereitet, stark mit Sand und winzigen Kiesen gemagert (D: 0,1-0,2 cm). Oberfläche rissig, rau. Kurzer, gerader Rand. Breiteste Ausladung des Gefäßkörpers im oberen Viertel meßbar. Boden stark verengt, leicht zur Seite neigend. Nicht verziert. Geklebt.

H: 16,7 cm Rd: 12,2 cm bA: 15,7 cm Bd: 7,9 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von J. Kovalovszki im Jahr 1982.²¹
Ao.: MNM.

646. Dormánd-Hanyipusztá A, Grab 5
[IIID_{5/c}₁]
Lit.: Szabó (1966) 68, T. XIV:5.
647. Dormánd-Hanyipusztá B, Grab 22
[IIID_{2/a}₁]
Lit.: Szabó (1966) 68, T. XIV:1.
648. Dormánd-Hanyipusztá B, Grab 30
[IIID_{9/b}₂]
Lit.: Szabó (1966) 68, T. XIV:2.
649. Dormánd-Hanyipusztá B, Grab 32
[IIID_{5/b}]
Lit.: Szabó (1966) 68, T. XIV:3.
650. Dormánd-Hanyipusztá B, Grab 36
[IIID_{9/b}₂]
Lit.: Szabó (1966) 68, T. XIV:4.
651. Dunaújváros (früher: Dunapentele)
8 handgearbeitete Gefäße der Gruppe IIID.
Lit.: mit detaillierter Beschreibung: Garam (1991) 12-15, Taf. 6-7.
652. Előszállás-Öreghegy, Grab 21
[IIID_{1/a}₃] Gedrungenes Gefäß mit kurzem, leicht ausbiegendem, verziertem Rand.
Lit.: Nicht publiziert.²²
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 7945.
653. Előszállás-Öreghegy, Grab 51
[IIID_{1/e}₁] Gefäß mit eingedrückt verziertem Rand.
Lit.: Marosi-Fettich (1936) 24, Fig. 2:1.
Ao.: IKM.
654. Előszállás-Öreghegy, Grab 55
[IIID_{1/a}₃] Handgearbeitetes, gedrungenes Gefäß. Ausbiegender, mit Fingereindrücken verzierter Rand. An der Oberfläche zieren es unregelmäßig eingeritzte Wellenlinienbündel.
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 54.19.4.
655. Előszállás-Öreghegy, Grab 56
[IIID_{4/a}] Schlankes, in der Mitte geringfügig ausbauchendes Gefäß. Den leicht ausbiegenden Rand zieren dichte Einschnitte.
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 54.20.5.
656. Érkeserű/Cheşereu
[IIID_{9/b}] Handgearbeitetes, asymmetrisch geformtes Gefäß mit geradem Rand.
Lit.: Dumitraşcu (1978) 102, Fig. 16.
657. Ferencszállás, Grab 4 (Taf. 57:1, 152:1)
[IIID_{10/b}₁] Bräunlichgraues, schwach geschlammtes Gefäß. Material mit Keramikscherben gemagert und mittelmäßig gebrannt. Rand kurz, trichterartig ausbiegend, Körper schlank, eiförmig. Boden gerade abgeschnitten.
H: 17,5 cm Rd: 8,3 cm bA: 10,9 cm Bd: 9,2 cm
Lit.: Csallány (1940) 122, T. XVI:8.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.58.6.
658. Gerjen-Váradpusztá, Grab 38
[IIID_{5/c}₁] Handgearbeitetes Gefäß mit kurzem, trichterförmig ausbiegendem Rand. Bräunlichgrau gebranntes, schwach geschlammtes und aufbereitetes Material. Oberfläche geglättet, im Inneren rußig.
H: 13,4 cm Rd: 9,9 cm bA: 11,3 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Gere (1991) 235, T. 5:8.
659. Hernádpusztá, Grab 3
[IIID_{1/e}₁] Schwarzgrauer, handgemachter Napf.
Lit.: Éber (1901) 305, oben links; Hampel (1905) 143, Fig. 319.

21 Den Fund arbeitet A. H. Vaday auf. Für die Möglichkeit der Verwendung sage ich Dank.

22 Das Material des Gräberfeldes wird von I. Bóna aufgearbeitet.

660. Hernádpusztá, Grab 11
[IIID_{3/c3}] Grauer, handgemachter Napf.
Lit.: Éber (1901) 310, oben rechts.
661. Hernádpusztá, Grab 13
[IIID_{1/b2}] Schwarzgrauer, handgemachter Napf.
Lit.: Éber (1901) 311, oben links.
662. Hernádpusztá, Grab 19
[IIID_{9/a2}] Schwarzgrauer, handgemachter Napf.
Lit.: Éber (1901) 313, oben rechts.
663. Hódmezővásárhely–Mártély (Taf. 76:2, 158:3, VI:5)
[IIID_{2/e}] Aschgraues, hellgelecktes, handgefertigtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit winzigen Kiesen und Keramik gemagert. Oberfläche mit Schlicker überzogen. Breite Mündung, kurzer, leicht ausbiegender Rand. Hals geschwungen, Schulter hervorspringend. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Asymmetrisch. Unverziert.
H: 18,3-17,6 cm Rd: 10,6 cm bA: 19,5 cm Bd: 10,1 cm
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 30.1884.40.
664. Hódmezővásárhely–Mártély (Taf. 73:2)
[IIID_{9/b1}] Hell- und dunkelgraues, handgearbeitetes, tonfarbig geflecktes Gefäß. Material grob geschlämmt und aufbereitet, stark mit Keramik gemagert. Schlecht erhaltenes Stück schwacher Qualität. Ausbiegender Rand schräg abgerundet. Körper asymmetrisch, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar.
H: 15,2 cm Rd: 12,0 cm bA: 13,1 cm Bd: 8,5 cm
Lit.: Hampel (1905) T. 87:6.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 30.1884.54.
665. Hódmezővásárhely–Mártély (Taf. 72:2)
[IIID_{10/b1}] Fleckiges, graufarben-hellbraunes, handgemachtes Gefäß, stellenweise mit rötlichen Verfärbungen. Oberfläche rissig, brüchig, grob verarbeitet. Mittellanger, trichterförmig ausbiegender Rand, Hals tief geschwungen. Breiteste Ausladung etwas über der Mittellinie meßbar. Unverziert.
H: 15,5 cm Rd: 10,7 cm bA: 11,5 cm Bd: 8,5 cm
Lit.: Hampel (1905) T. 86:16.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 30.1884.56.
666. Hódság/Odžaci
[IIID_{1/e1a3}]
Lit.: Mrkobrad (1980) T. CXLII:2,4,6.
667. Iváncsa
[IIID_{1/a3}]
Handgearbeitetes Gefäß mit leicht ausbiegendem Rand.
Lit.: Bóna (1970) 252, Abb. 8:21.
668. Jászárokszállás–André homokbánya, Grab 2 (Taf. 54:3, 159:4)
[IIID_{10/b1}] Bräunlichroter, handgeformter Topf, der nach Verzierungen enge Verbindung zur langsam gedrehten Keramik zeigt. Material schlecht aufbereitet, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche fühlt sich rau an. Schlecht ausgebrannt. Rand kurz, trichterförmig ausbiegend, innere Seite mit Wellenlinienband verziert. Hals eingezogen, Körper eiförmig. Verziert das innere Teil des Randes und vom Rand bis Boden mit eingestochenem Motiv und eingekämmten, wellenförmigen und horizontalen Bändern.
H: 22,5 cm Rd: 10,5 cm bA: 15,5 cm Bd: 9,0 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Rettungsausgrabung von L. Selmeczi in 1966.
Ao.: DJM, Inv.Nr.: 66.1.28.
669. Kecel–Határdűlő, Grab 15 (Taf. 50:2, 151:4, VIII:8)
[IIID_{10/b1}] Graues, dunkelgelecktes Gefäß. Das schwach geschlämmte und aufbereitete Material war stark mit Keramik und Kiesen gemagert. Oberfläche uneben, rau, porös. Kurzer, ausbiegender Rand, Hals kurz geschwungene Umbruchlinie, vom Hals aus gleichmäßig breiter werdend. Körper schlank, eiförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Unverziert.
H: 20,3 cm Rd: 9,7 cm bA: 13,7 cm Bd: 9,0 cm
Lit.: Sós (1958a) T. XXIII:7.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 27.1932.35.
670. Kétegyháza–Lótér (Taf. 79:6, 159:1)
[IIID_{10/b1}] Grauschwarzes, braungelecktes, handgearbeitetes Gefäß aus schwach geschlämmtem und aufbereitetem Material. Oberfläche mit Schlicker bedeckt. Rand kurz, gewölbt, leicht ausbiegend. Breiteste Ausladung an der abgestrichenen Schulter meßbar. Unverziert.
H: 15,8 cm Rd: 9,8 cm bA: 11,7 cm Bd: 8,2 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.90.1.

671. Kézdivásárhely/Târgu Secuiesc
[IIID_{7/b}] Bräunlichrotes Gefäß. Rand mit leichter Wölbung ansteigend, kurz, spitz zulaufend. Die breiteste Ausladung ist an der kräftigen Schulter, etwas oberhalb des oberen Drittels meßbar. Unten verengt. Nicht verziert.
H: 11,5 cm Rd: 6,0 cm bA: 9,5 cm Bd: 8,0 cm
Lit.: *Horedt* (1951) 204, Pl. VIII:2.
672. Kézdivásárhely/Târgu Secuiesc
[IIID_{2/d₁}] Rötlichschwarzes, handgefertigtes Gefäß. Verengte Mündung, kurzer, ausbiegender Rand. An der Mittellinie stark ausbauchend. Unverziert.
H: 13,8 cm Rd: 8,5 cm bA: 11,5 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: *Horedt* (1951) 204, Pl. VIII:3.
673. Kézdivásárhely/Târgu Secuiesc
[IIID_{10/b₂}] Bräunlichgraues, handgearbeitetes Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand. Schlanker Körper, breiteste Ausladung im oberen Viertel meßbar. Unverziert.
H: 18,0 cm Rd: 8,5 cm bA: 13,3 cm Bd: 12,5 cm
Lit.: *Horedt* (1951) 204, Pl. VIII:4.
674. Kézdivásárhely/Târgu Secuiesc
[IIID_{4/a}] Dunkelgraues, schwarzgeflecktes, handgemachtes Gefäß. Kurzer, ausbiegender Rand, breiteste Ausladung etwas oberhalb der Mittellinie meßbar. Boden zusammengezogen. Nicht verziert.
H: 16,0 cm Rd: 8,5 cm bA: 14,0 cm Bd: 11,5 cm
Lit.: *Horedt* (1951) 204-205, Pl. VIII:5.
675. Kishégyes/Mali Idjos
[IIID_{9/c₁}] Handgefertigtes Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand.
Lit.: *Mrkobrad* (1980) T. CXLIII:5.
676. Kisköre, Grab 8
[IIID_{10/b₂}] Graugelbes, handgeformtes Gefäß, verziert mit einer Wellenlinie, Rand eingekerbt.
H: 14,2 cm Rd: 9,8 cm Bd: 6,0 cm
Lit.: *Garam* (1979) 9, Taf. 6:24.
Ao: DM
677. Kisköre, Grab 9
[IIID_{3/c₃}] Grau-braunes Gefäß mit roten Flecken.
H: 9,5 cm Rd: 8,5 cm Bd: 6,6 cm
Lit.: *Garam* (1979) 9, Taf. 6:25.
Ao: DM
678. Kisköre, Grab 10
[IIID_{5/b}] Neben dem linken Knie ein graues, handgeformtes Gefäß mit gezacktem Rand.
H: 12,8 cm Rd: 9,4 cm Bd: 9,1 cm
Lit.: *Garam* (1979) 10, Taf. 6:31.
Ao: DM
679. Kisköre, Grab 15
[IIID?] Dunkelgraues, handgeformtes Tongefäß, das auf seinem Boden eine verwischte, ringförmige Einprägung zeigt. Zerbrochen.
H: - cm Rd: - cm Bd: 7,2 cm
Lit.: *Garam* (1979) 11, Taf. 7:3.
Ao: DM
680. Kisköre, Grab 84
[IIID_{9/c₁}] Handgeformtes, dunkelgraues Gefäß, fragmentarisch. H: 12 cm
Lit.: *Garam* (1979) 22, Taf. 16:7.
Ao: DM
681. Kisköre, Grab 86
[IIID_{7/c}] Handgeformtes, graues, dickwandiges Gefäß.
H: 12,2 cm Rd: 11,0 cm Bd: 7,6 cm
Lit.: *Garam* (1979) 23, Taf. 16:13.
Ao: DM
682. Kisköre, Grab 96
[IIID] Handgeformtes, dickwandiges, graugelbes Gefäß.
H: 11,0 cm Rd: 7,6 cm Bd: 6,3 cm
Lit.: *Garam* (1979) 23, Taf. 17:14.
Ao: DM
683. Kisköre, Grab 128
[IIID_{7/f₂}] Handgeformtes, gräulich-braunes Gefäß, auf dem Boden ein verwaschener, kreisförmiger Eindruck.

- H: 18,5 cm Rd: 9,1 cm Bd: 8,9 cm
 Lit.: *Garam* (1979) 26-27, Taf.
 Ao: DM
684. Kisköre, Grab 187
 [IIID₃/c₁] Handgeformtes, gelb-graues, dickwandiges Gefäß, auf dem Bauch mit senkrechten Wellenlinienband verziert.
 H: 14,3 cm Rd: 11,0 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: *Garam* (1979) 34, Taf. 27:10.
 Ao: DM
685. Kisköre, Grab 192
 [IIID?] Bruchstücke eines handgeformten, dickwandigen, grau-roten Gefäß. Bd: 6,0 cm
 Lit.: *Garam* (1979) 34, Taf. 28:1.
 Ao: DM
686. Kiskörös-Cebe, Grab 16 (Taf. 75:1, 144:2)
 [IIID₂/d₂] Sandgelbes, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Oberfläche rau, uneben, porös, mit dünnem Schlicker bedeckt. Kurzer, ausbiegender Rand, verengter Hals. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden leicht zusammengezogen, gerade abgeschnitten. Unverziert.
 H: 15,7 cm Rd: 7,1 cm bA: 12,0 cm Bd: 8,8 cm
 Lit.: *Török* (1975) 308, Fig. 1.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 32.1933.1.
687. Kiskörös-Pohibuj, Mackó dúló, Gräber 24, 40 und Streufund. Handgeformte Gefäße der Gruppe IIID.
 Lit.: *Török* (1975) 292, Fig. 7:5; 293, Fig. 8:4,8.
688. Kiskörös-Városalatt, Grab 112 (Taf. 154:1)
 [IIID₃/c₃] Grauschwarzes, handgefertigtes, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagertes Gefäß. H: 17,2 cm
 Lit.: *Horváth* (1935) 44, Taf. XXXIX:2.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 22.1932.62.
689. Kiszombor E, Grab 14 (Taf. 79:2, 165:2)
 [IIID₂/d] Gelblichgrau gebranntes Gefäß. Material mäßig gut geschlämmt und aufbereitet, stark mit zerkleinerten Keramikscherben gemagert. Rand ausbiegend, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar.
 H: 11,5 cm Rd: 8,5 cm bA: 9,3 cm Bd: 6,0 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.7.41.
690. Kiszombor F, Grab 2 (Taf. 79:1, 159:2)
 [IIID₃/c₂] Grau gebranntes, grob geschlämmtes, mit kleinen Keramikscherben stark gemagertes, handgemachtes Gefäß. Rand kurz, leicht gewölbt, Hals geschwungen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Unverziert.
 H: 12,8 cm Rd: 7,9 cm bA: 9,2 cm Bd: 5,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. *Kürti*, Csongrád megye.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.8.9.
691. Kiszombor F, Grab 11
 [IIID] Schwarzgraues Gefäß aus schwach aufbereitetem, mit Kiesen und Keramik stark gemagertem Material.
 H: 16,4 cm Rd: 11,4 cm bA: 12,0 cm Bd: 8,9 cm
 Lit.: Unpubliziert. *Kürti*, Csongrád megye.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.8.32.
692. Kiszombor M, Grab 1 (Taf. 75:3)
 [IIID₂/e] Bräunlichgelb gebranntes Gefäß. Material mäßig gut geschlämmt, stark mit Keramik und Kiesen gemagert. An der Oberfläche mit kleineren Unebenheiten. Rand spitz zulaufend, leicht ausbiegend. Langgeschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung unter der Mittellinie meßbar. Am Hals umlaufend unregelmäßig eingeritzte Linien.
 H: 16,9 cm Rd: 9,6 cm bA: 13,7 cm Bd: 9,4 cm
 Funde: Blechriemenzunge.
 Lit.: *Csallány* (1940) 121, T. XVI:2.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.11.3.
693. Kiszombor M, Grab 11
 [IIID₂/b] Gelblichhellbraunes Gefäß, am Körper mit nußgroßen grauen Flecken. Material schwach geschlämmt und stark mit Keramikscherben (D: 0,3 cm) gemagert. Oberfläche fühlt sich durch die Magerungspartikel rau an. Mündung breit, Rand leicht ausbiegend, Hals kurz geschwungen. An der Mittellinie stark ausbauchend. Nicht verziert.
 H: 19,2 cm Rd: 10,8 cm bA: 13,2 cm Bd: 8,7 cm

- Lit.: *Csallány* (1940) 121, T. XVI:2.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.11.27.
694. Komárom–Munkásnegyed/Komárno–Robotnícka, Grab 5
[IIID_{3/c3}] Im oberen Drittel ausbauchendes Gefäß mit kurzem, gewölbtem Rand. Als Verzierung am Hals parallele Einschnitte.
Lit.: *Trugly* (1982) 28, 38, T. I:Grab 5:6, XI:8.
695. Komárom–Munkásnegyed/Komárno–Robotnícka, Grab 13
[IIID_{3/a2}] Im oberen Drittel ausbauchendes Gefäß mit kurzem, gewölbtem Rand.
Lit.: *Trugly* (1982) 31, 38, T. IV:Grab 13:5, XI:5.
696. Komárom–Munkásnegyed/Komárno–Robotnícka, Grab 25
[IIID_{3/c1}]
Lit.: *Trugly* (1982) 33, 38, T. VII:Grab 25, XI:3.
697. Komárom–Munkásnegyed/Komárno–Robotnícka, Grab 28
[IIID_{6/b}] Im oberen Drittel ausbauchendes Gefäß mit kurzem, geradem Rand. Am Fuß zusammengezogen.
Lit.: *Trugly* (1982) 34, 38, T. VII:Grab 28:2, XI:4.
698. Komárom–Munkásnegyed/Komárno–Robotnícka,
Gräber 9, 12, 17, 23, 26.
[IIID]
Lit.: *Trugly* (1982) 29, T. II:Grab 9:2; T. III:Grab 12:4, T. IV:Grab 17:2; T. VI:Grab 23:12, VI:Grab 26:4.
699. Kótaj–Bánomvár (Taf. 163:5)
[IIID_{3/c2}] Grauschwarzer, handgefertigter Napf. Material mit Sand und Kiesen stark gemagert. Oberfläche porös. Rand leicht ausbiegend. Unverziert.
H: 12,2 cm Rd: 9,3 cm bA: 10,3 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: *Csallány* (1960) 40-41, Taf. XI. 19.
Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.954.1.
700. Környe, Gräber 4, 145 und Streufund.
[IIID_{1/a3}] Handgeformte Gefäße.
Lit.: *Salamon–Erdélyi* (1973) 109, Taf. 31:1-3.
701. Külsővat (Taf. 77:3)
[IIID_{1/a3}] Bräunlichgraues, handgeformtes, mit kleinen Kiesen und Keramikscherben gemagertes Gefäß. Kurzer, leicht ausbiegender Rand, größte Ausweitung an der Mittellinie meßbar. Dickwandiges, gedrungenes, niedriges Gefäß.
H: 10,8 cm Rd: 8,8 cm bA: 9,9 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Eigentum von L. Balassa und seiner Frau K. Horváth (Veszprém).
702. Leobersdorf Grab 27, 29, 31
Handgeformte Gefäße der Gruppe IIID.
Lit.: *Daim* 1987, 117, 135, 300, Taf. 22,1.
703. Malomfalva/Moreşti
Fragmente eines handgemachten Gefäßes mit kurzem, ausbiegendem, schräg eingeschnittenem Rand.
Lit.: *Horedt* (1979) 114, Abb. 57:1-3.
704. Mezöhegyes (Taf. 81:2)
[IIID_{2/c}] Hellbraun-ockerfarbiges Gefäß, am Körper graugefleckt. Material mäßig geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit zerkleinerter Keramik gemagert. Oberfläche fühlt sich rau an. Dünnwandiges, gut gebranntes Stück. Breiteste Ausladung etwas unterhalb der Mittellinie meßbar. Ergänzt.
H: 16,2 cm Rd: 8,6 cm bA: 12,0 cm Bd: 7,9 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Geschenk von K. Éles J.²³
Ao.: MMM, o. Inv.Nr.
705. Mezőbánd/Band (Abb. 12)
Gräber 19, 37, 40, 42, 51, 87, 178
Handgeformte Gefäße der Gruppe IIID.
Lit.: *Kovács* (1913) 54, 62, Abb. 74.
706. Mór–Akasztódomb, Grab 2a (Taf. 70:2, 151:2, V:1)
[IIID_{1/f1}] Rötlichbraun-grauschwarzes, handgefertigtes Gefäß. Material grob aufbereitet und mit großen Keramikscherben (D: 0,5 cm) gemagert. Oberfläche uneben, rissig, porös. Gefäßmündung stark verengt. Kurzer, dicker, außen schräg abgeschnittener Rand, den dichte Einschnitte zieren. Körper asymmetrisch, schlank. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Am Fuß zusammengezogen. Unverziert. Ergänzt. Wurde am rechten Unterschenkel gefunden.

23 Das Gefäß wird von P. Medgyesi publiziert, dem ich danken möchte, daß ich das für meine Arbeit verwenden dürfte.

- H: 21,7 cm Rd: 9,0 cm bA: 13,5 cm Bd: 8,5 cm
 Funde: Kleines, grobtoniges Gefäß.
 Lit.: Török (1954) 56, T. XII:21.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10661.
707. Mór-Akasztódomb, Grab 2b
 [IIID_{1/a3}] Graubräunlicher, handgearbeiteter, grobtoniger Napf.
 H: 11,3 cm Rd: 12,3 cm Bd: 8,0 cm
 Funde: Großes, grobtoniges Gefäß.
 Lit.: Török (1954) 56, T. XII:22.
708. Mór-Akasztódomb, Grab 4
 [IIID_{5/c3}]
 Lit.: Török (1954) 57, T. XII:29.
709. Mór-Akasztódomb, Grab 11a
 [IIID_{8/b}] Bräunlichgraues Gefäß. Den ausbiegenden Rand zierte ein mit dem Fingernagel eingedrücktes Muster. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar, bikonisch anmutend.
 H: 17,0 cm Rd: 10,5 cm Bd: 8,5 cm
 Funde: Kleiner Napf, Eisenschnalle, Bronzeblech, Spinnwirtel.
 Lit.: Török (1954) 57, T. XII:20.
710. Mór-Akasztódomb, Grab 22
 [IIID_{9/b2}]
 Lit.: Török (1954) 57, T. XII:12.
711. Nagyhalász-Homoktanya (Taf. 134:2)
 [IIID_{4/a}] Schwarzgrauer, handgefertigter Topf mit bräunlichen Flecken. Material mit kleinen Keramikscherben stark gemagert, dickwandig, schwer. Unverziert.
 H: 16,8 cm Rd: 11,8 cm bA: 13,6 Bd: 9,2 cm
 Lit.: Csallány (1960) 34, Taf. X:15.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.963.1.
712. Nagyréde-Ragyogópart, Grab 5
 [IIID_{1/d}]
 Lit.: Szabó (1968) 68, T. X:3.
713. Nagyréde-Ragyogópart, Grab 7
 [IIID_{1/a3}]
 Lit.: Szabó (1968) 68, T. X:5.
714. Nagyréde-Ragyogópart, Gräber 4, 6, 8
 Lit.: Szabó (1968) 68, T. X:1-2,4,6.
715. Németsűrű /Andocs (Taf. 77:5)
 [IIID_{1/d}] Braunes, handgearbeitetes Gefäß aus schwach geschlammtem, mit Keramikscherben stark gemagertem Material. Oberfläche glatt, mit Schlicker bedeckt. Rand ausbiegend, außen schräg abgeschnitten, mit Fingerabdrücken verziert. Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Boden verengt, gerade abgeschnitten. Unter dem Hals zieren es zwei unregelmäßige Wellenlinien.
 H: 14,3 cm Rd: 11,6 cm bA: 11,2 cm Bd: 8,0 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 78.1886.1.
716. Németsűrű /Andocs/
 [IIID_{1/a3}] Braunes, handgearbeitetes Gefäß aus schwach geschlammtem, mit Sand und Kiesen stark gemagertem Material mit kurzem, trichterförmig ausbiegendem Rand. Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Boden verengt, gerade abgeschnitten.
 H: 13,3 cm Rd: 10,5 cm bA: 12,5 cm Bd: 9,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 78.1886.2.
717. Nyíregyháza-Damjanich u. (Taf. 80:3, 154:3)
 [IIID_{7/c}] Graues, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlammte, mit zerkleinerten Keramikscherben und einem organischen Stoff gemagert. Oberfläche uneben, porös. Nicht verziert.
 H: 18,2 cm Rd: 10,8 cm bA: 13,6 cm Bd: 8,9 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Kam 1962 neben dem Skelett zum Vorschein.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 65.120.1.
718. Nyíregyháza-Sóstó (Taf. 163:2)
 [IIID_{5/c2}] Grauschwarzer, handgefertigter Napf. Material mit Sand und Kiesen stark gemagert. Oberfläche mit Slip überzogen.

- H: 11,3 cm Rd: 8,1 cm bA: 9,5 cm Bd: 6,3
 Lit.: *Csallány* (1960) 48, Taf. X:10.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.980.1.
719. Nyíregyháza–Tejüzem (Taf. 74:3, 158:2)
 [IIID₂/d₂] Graugelbes, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlāmt, mit zerkleinerten Keramikscherben und einem unbestimmbaren organischen Stoff stark gemagert. Oberfläche uneben, leicht porös. Asymmetrisch. Nicht verziert.
 H: 18,8 cm Rd: 10,6 cm bA: 15,8 cm Bd: 8,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht. Kam 1962 neben dem Skelett zum Vorschein.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 65.91.1.
720. Nyíregyháza–Városi Múzeum (Taf. 163:4)
 [IIID₂/b₂] Bräunlichgraues, handgefertigtes Gefäß.
 H: 12,6 cm Rd: 9,3 cm bA: 10,5 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: Vom alten Stadtmuseum. *Csallány* (1960) 47, T. XX:13.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.977.1.
721. Ordas (Taf. 77:1)
 [IIID₃/a] Schwarzgraues, handgefertigtes Gefäß aus schwach geschlāmttem und aufbereitetem Material, das man stark mit Keramik gemagert hatte. Oberfläche uneben. Kurzer, ausbiegender Rand, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Unverziert.
 H: 10,0 cm Rd: 8,5 cm bA: 10,4 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 110.1980.5.
722. Oppova/Opovo
 [IIID₃/c₁] Handgearbeitetes Gefäß mit geradem Rand.
 Lit.: *Mrkobrad* (1980) T. CXLIV:4.
723. Oroszlány, Grab 10 (Taf. 77:6)
 [IIID₁/b₁] Rötlichgelbes, grobtoniges, handgemachtes Gefäß. Dickwandig, stark mit Keramik gemagert. Oberfläche uneben, porös, mit Schlicker überzogen. Den dicken, stark ausbiegenden Rand zieren schräge Einschnitte.
 H: 13,4 cm Rd: 10,8 cm bA: 11,8 cm Bd: 8,2 cm
 Lit.: *Sós* (1958b) Taf. XVII:9.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.31.17.
724. Öcsöd–Fo. 59, Grab 33 (Taf. 73:3)
 [IIID₂/e] Graues, hellbraun geflecktes Gefäß. Oberfläche uneben, mäßig gut gebrannt, mit winzigen Keramik-scherben stark gemagert.
 H: 17,0 cm Rd: 11,2 cm bA: 14,3 cm Bd: 9,9 cm
 Funde: Gürtelbeschläge aus Silberblech, lautenförmige Schnalle.
 Lit.: *Madaras* (1992) Taf. 7:12; *Madaras* (1992) Taf. 7.
 Ao.: DJM.
725. Perlász/Perlez (Taf. 79:5, 156:1)
 [IIID₄/a] Aschgraues Gefäß sehr schwacher Qualität in schlecht erhaltenem Zustand. Material mäßig mit Sand und Keramik gemagert. Dünnwandig, asymmetrisch geformt.
 H: 15,5 cm Rd: 11,1 cm bA: 12,2 cm Bd: 8,9 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 142.1880.44.
726. Péterréve–Csík/Bačko Petrovo Selo–Čik, Grab 73
 [IIID₁/a₃] Handgefertigtes, mit Menschengestalten geschmücktes Gefäß.
 Lit.: *Kovačević* (1972) 68; *Mrkobrad* (1982) T. XCVII:6.
727. Péterréve–Csík/Bačko Petrovo Selo–Čik, Grab 77
 [IIID₄/b] Hohes, handgearbeitetes Gefäß. Trichterartig ausbiegender Rand mit Schnurmuster. Unter dem geschwungenen Hals geschultert. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Am Fuß stark verengt.
 Funde: Toilettenbesteck, Spinnwirtel, Eisenschnalle, geschnitzte Knochen, Buckelrandgefäß.
 Lit.: *Kovačević* (1972) 70.
728. Pilismarót, Gräber 9, 10, 25
 Lit.: *Szabó* (1975) 253, Fig. 10.
729. Pókaszepet
 Gräber 13, 16, 20, 25/51, 36, 53, 58, 66, 79, 81, 101, 102, 105, 107, 108, 109, 117, 118, 124, 161, 164, 166, 175, 177, 180, 185, 187, 188, 189, 192, 199, 200, 231, 244, 245, 251, 263, 279, 281, 282, 328, 342, 347, 371, 391, 395,
 Gefäßfunde (stray pottery): A/65, A/66, A/67, A/68, A/70, A/71, B/65, B/67, B/68, B/70, B/69a-b, C/67, C/68, C/70, D/63, D/65, D/66, D/68, D/70, E/65, E/67, F/65, G/63, G/65, H/63, H/65, H/66, H/67, J/63, J/65, J/66, K/65, K/66, L/66, M/66. Handgeformte Gefäße der Gruppe IIID.

Lit.: Sós-Salamon (1995) 76-82.

Ao.: GM.

730. Pusztamérgeres, Grab 6 (Taf. 81:1)
[IIID₁₀/b₁] Bräunlichgelbes, graugeflecktes Gefäß. Material schwach geschlämmt und ausgearbeitet, sehr stark mit winzigen Keramikscherben und organischen Stoffen gemagert. Oberfläche rauh. Kurzer, trichterförmig ausbiegender, am Ende abgerundeter Rand. Gefäßkörper länglich, hoch, asymmetrisch. Unverziert.
H: 18,7 cm Rd: 8,6 cm bA: 12,9 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: Erwähnung: J. Korek: Két Szeged környéki avar temető (Zwei awarische Gräberfeld aus der Umgebung von Szeged) FolArch 5 (1945) 103.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.140.26.
731. Rákóczifalva, Grab 7 (Taf. 159:3)
[IIID₁₀/b₁] Handgearbeitetes Gefäß aus schwach geschlämmtem und aufbereitetem Material. Rand kurz, ausbiegend. In der Mitte ausbauchender, schlanker Körper, am Boden zusammengezogen.
H: 21,0 cm Rd: 10,6 cm Bd: 8,1 cm
Funde: Spinnwirtel, Eisenschnalle, Eisenklammern.
Lit.: Selmeczi-Madaras (1980) 142, 152, T. I.
Ao.: DJM, Inv.Nr.: 63.318.76.
732. Rákóczifalva, Grab 8
[IIID₁/g] Niedriges, schwarzgraues, handgefertigtes, unverziertes Gefäß.
H: 10,3 cm Rd: 9,7 cm Bd: 8,0 cm
Funde: Eisenschnalle, bikonische Spinnwirtel.
Lit.: Selmeczi-Madaras (1980) 142, 153, T. II.
Ao.: DJM.
733. Rákóczifalva, Grab 20
[IIID₃/b] Bräunlichschwarzes, handgemachtes, gedrungenes Gefäß mit leicht ausbiegendem Rand. Unverziert.
H: 14,3 cm Rd: 10,7 cm Bd: 10,2 cm
Funde: Eisenschnalle, Pasteperle, Spinnwirtel.
Lit.: Selmeczi-Madaras (1980) 143, 154, T. III.
Ao.: DJM.
734. Rákóczifalva, Grab 40
[IIID₂/g] Rötlichbraunes, stark bauchiges, handgearbeitetes Gefäß. Rand kaum wahrnehmbar gewölbt, Mündung eng. Unverziert.
Funde: Rosettenbeschläge, Eisenschnalle, Zopfspange.
Lit.: Selmeczi-Madaras (1980) 144, 156, T. V.
Ao.: DJM.
735. Salgótarján-Szénbánya, Farkaslyuk (Taf. 76:1, VI:3)
[IIID₂/d₁] Bräunlichgraues, handgefertigtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, stark mit Keramik und Kiesen gemagert. Oberfläche uneben, fühlt sich rauh an. Kurzer, mäßig ausbiegender Rand, Hals kurz geschwungen. Körper stark bauchig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Nicht verziert.
H: 16,4 cm Rd: 11,0 cm bA: 14,6 cm Bd: 11,4 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 58.11.1.
736. Solt-Szólóhegy, Grab 18 (Taf. 79:3)
[IIID₄/a] Graues, sandfarbig geflecktes, handgearbeitetes Gefäß. Material mit Keramikscherben mäßig gemagert, Oberfläche uneben. Leicht ausbiegender, abgerundeter Rand. Körper eiförmig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Unverziert.
H: 13,8 cm Rd: 7,6 cm bA: 10,3 cm Bd: 6,0 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E. H. Tóth.
Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 84.7.81.
737. Solt-Szólóhegy, Grab 78 (Taf. 78:4)
[IIID₅/c₂] Sandfarbiges, schwarzgeklecktes Gefäß. Material stark mit Sand und Kiesen gemagert, schwach aufbereitet. Unverziert.
H: 15,2 cm Rd: 9,7 cm bA: 15,2 cm Bd: 8,1 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von E. H. Tóth.
Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 87.4.282.
738. Solt-Szólóhegy, Grab 89 (Taf. 78:1)
[IIID₅/b] Sandfarbiges, schwarzgeklecktes, mit Sand und Kiesen stark gemagertes Gefäß. Kurzer, gerader Rand, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Nicht verziert.
H: 12,7 cm Rd: 8,8 cm bA: 11,3 cm Bd: 8,8 cm

- Lit.: Unveröffentlicht. Grabung von E. H. Tóth.
Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 84.7.308.
739. Sommerein
Gräber VI, XIII, XIX, 16, 17, 19, 21, 36, 37, 39, 45, 48, 52, 55, 60, 61, 71, 77, 86, 89, 97, 116, 122, 124, 125, 138, 192, 195, 214, 218, 222, 225, 226, 237, 253. Handgeformte Gefäße der Gruppe *IIID*.
Lit.: *Daim-Lippert* (1984) 259-388.
740. Solymár, Gräber 32, 39, 40, 60.
Lit.: *Török* (1994) Taf. XXX;1-4.
741. Szászsebes/Şebeş
Handgearbeitetes „nomadisches“ Gefäß.
Lit.: Erwähnung: *Bóna* (1987) 168.
742. Szeged-Baktó, Grab 4
[*IIID*₁/e₂]
Lit.: *Szádeczky-Kardoss* (1948) 3-4, Pl. VI:3.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.15.56.
743. Szatymaz-Jánosszállás, Streufund. (Taf. 74:4)
[*IIID*₂/d₂] Graugelbes, fleckiges Gefäß aus schwach aufbereitetem, mit Keramik mäßig gemagertem Material. Rand ausbiegend, abgerundet, Mündung leicht verengt. Schulter abgestrichen, unten ausbauchender Körper. Gedrungenes Gefäß. Unverziert.
H: 17,4 cm Rd: 9,9 cm bA: 13,1 cm Bd: 10,6 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.248.14.
744. Szeged-Fehértó A
Gräber 4, 5, 6, 11, 18, 25, 29, 35, 54, 80, 136, 141, 184, 215, 247, 255, 356, 365, 369
Handgefertigte Gefäße der Gruppe *IIID*.
Lit.: *Madaras* (1995) 86-121, Pl. 1-3, 5, 9, 13, 18, 19, 23, 26, 28, 35, 36.
745. Szeged-Fehértó A, Grab 17 (Taf. 71:1)
[*IIID*₀/b] Gelblichbraunes, graugeflecktes, handgefertigtes Gefäß mit kurzer Trichtermündung.
H: 22,2 cm Rd: 11,2 cm bA: 13,0 cm Bd: 8,5 cm
Lit.: *Madaras* (1995) 88, Pl. 3.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.77.
746. Szeged-Fehértó A, Grab 22 (Taf. 71:4)
[*IIID*₂/b₂] Bräunlichgraues, handgearbeitetes, bauchiges Gefäß mit gelblichen Flecken. Material mit Keramik und Kiesen stark gemagert. Oberfläche uneben, porös, rauh. Rand trichterförmig ausbiegend, schmaler werdend.
H: 16,8 cm Rd: 8,5 cm bA: 11,7 cm Bd: 8,7 cm
Lit.: *Madaras* (1995) 88, Pl. 3.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.49.
747. Szeged-Fehértó A, Grab 73 (Taf. 76:4, 145:2)
[*IIID*₂/e] Bräunlichgraues, handgearbeitetes, bauchiges Gefäß. Material mit Keramik gemagert.
Lit.: *Madaras* (1995) 97, Pl. 12.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.315.
748. Szeged-Fehértó A, Grab 128 (Taf. 72:1)
[*IIID*₁/g] Graues, sandfarbig geflecktes, handgearbeitetes Gefäß. Material mit Keramikscherben mäßig gemagert, Oberfläche uneben. Leicht ausbiegender, abgerundeter Rand.
H: 15,3 cm Rd: 11,2 cm bA: 13,2 cm Bd: 8,7 cm
Lit.: *Madaras* (1995) 102, Pl. 17.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.481.a
749. Szeged-Kundomb, Grab 41 (Taf. 72:3)
[*IIID*₂/c] Gelbgebranntes, handgeformtes Gefäß. Schwach geschlämmt, stark mit Keramikscherben gemagert (D: 3-4 mm). Rand leicht trichterförmig ausbiegend, Hals verengt. Körper an der Mittellinie stark ausbauchend. Asymmetrisch. Unverziert.
H: 16,5 cm Rd: 9,5 cm bA: 13,3 cm Bd: 9,1 cm
Lit.: *Salamon-Sebestyén* (1995) 69, Pl. 6.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.1.124.
750. Szeged-Kundomb, Grab 90
[*IIID*₃/c₂] Schwarzgraues, handgefertigtes Gefäß. Mit Keramik stark gemagert (D: 3-4 mm), Oberfläche fühlt sich grob an.
H: 16,3 cm Rd: 12,25 cm bA: 16,7 cm Bd: 9,2 cm
Lit.: *Salamon-Sebestyén* (1995) 76, Pl. 13.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.1.326.

751. Szeged-Kundomb, Grab 291a (Taf. 54:1)
 [IIID₁₀/b₂] Gelblichbraun gebranntes, graugeflecktes Gefäß aus schwach aufgearbeitetem, stark mit winzigen Keramikscherben gemagertem Material. Oberfläche dellig, rauh. An zwei Seiten der Mündung wurde ein Ausguß (eine Tülle) gebildet. Die größte Ausweitung des Gefäßes ist an der Mittellinie sichtbar. Unverziert. Im Grab war ein weiteres handgeformtes Gefäß mit kurzen Mündung.
 H: 17,4 cm Rd: 10,0 cm bA: 13,4 cm Bd: 10,1 cm
 Lit.: Salamon-Sebestyén (1995) 99, Pl. 36.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.1.870.
752. Szeged-Kundomb
 Gräber 76, 85, 98, 104, 180, 280, 283, 291b, 300. Handgeformte Gefäße der Gruppe IIID.
 Lit.: Salamon-Sebestyén (1995) 75-78, 88, 96, 100.
753. Szegvár-Oromdűlő, Grab 1
 [IIID₁/f₂] Lit: Lőrinczy (1992a) 88, Abb. 6:6.
754. Szegvár-Oromdűlő, Grab 130
 [IIID₃/c₂] Lit: Lőrinczy (1992a) 102, Abb. 18:4.
755. Szentes-Berekhát, Grab 95 (Taf. 71:3)
 [IIID₆/b] Bräunlichgraues, handgefertigtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, stark mit Kiesen gemagert. Oberfläche uneben. Kurzer, ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand, den schräge Einschnitte zieren. Hohes, schlankes Gefäß. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar. Boden verengt, gerade abgeschnitten. Nicht verziert.
 H: 21,1 cm Rd: 13,7 cm bA: 14,1 cm Bd: 8,0 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 54.5.145.
756. Szentes-Kaján, Grab 37 (Taf. 74:1)
 [IIID₂/d₂] Bräunlichgraues, bauchiges Gefäß mit kurzem, trichterartigem Rand.
 Lit.: Korek (1943) Taf. XLIII:11; Madaras (1991) Taf. 2.
 Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 54.6.48.
757. Szob-Kőkereszt, Grab A (Taf. 78:3)
 [IIID₉/e] Grauschwarzes, handgearbeitetes Gefäß. Material stark mit Keramik gemagert, Oberfläche uneben, rissig. Schwach gebrannt. Rand kurz, trichterartig ausbiegend, abgerundet, breiteste Ausladung an der Mittellinie. Unverziert.
 H: 14,3 cm Rd: 10,1 cm bA: 12,5 cm Bd: 9,0 cm
 Lit.: Nicht publiziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 16.1935.
758. Szőreg A (Taf. 56:1)
 [IIID₂/b₂] Grauschwarzes, handgearbeitetes Gefäß, am Körper mit ockerfarbigen Verfärbungen. Material stark mit Keramik gemagert, Oberfläche uneben, rissig. Schwach gebrannt. Rand trichterartig ausbiegend, kurz, spitz zulaufend. Lang geschwungener Hals, breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie. Unverziert.
 H: 16,8 cm Rd: 12,4 cm bA: 13,5 cm Bd: 10,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Streufund. Sammlung J. Reizner.
 Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.69.1.
759. Tarnaméra, Grab 1
 [IIID₉/a₁]
 Lit.: Szabó (1965) 70, T. IX:1.
760. Tarnaméra, Grab 2
 [IIID₆/b₁]
 Lit.: Szabó (1965) 70, T. IX:4.
761. Tarnaméra, Grab 4
 [IIID₉/c₁]
 Lit.: Szabó (1965) 70, T. IX:5.
762. Tarnaméra, Grab 6
 [IIID₁/e₁]
 Lit.: Szabó (1965) 70, T. IX:2.
763. Tarnaméra, Grab X
 [IIID₁/d]
 Lit.: Szabó (1965) 70, T. IX:3.
764. Tatárszentgyörgy
 [IIID₁/a₂] Sandgelbes, mäßig gut aufbereitetes und geschlämmtes, handgemachtes Gefäß. Dickwandiges, schweres Stück. Oberfläche fühlt sich glatt an. Kurzer, außen schräg abgeschnittener Rand.

- H: 9,2 cm Rd: 9,9 cm bA: 10,2 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.23.2.
765. Tiszabercel (Taf. 163:6)
 [IIID₆/a] Handgeformter grauschwarzer Napf.
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.951.1.
766. Tiszaeszlár-Sinkahegy (Taf. 140:1)
 [IIID₃/c₂] Bräunlich-schwarzgrauer, handgefertigter Napf. Material mit Sand und Kiesen gemagert. Rand kurz, trichterartig ausbiegend.
 H: 14,2 cm Rd: 9,0 cm bA: 10,6 cm Bd: 7,3 cm
 Lit.: Csallány (1960) 37, Taf. XI:7.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.953.1.
767. Tiszaeszlár-Sinkahegy (Taf. 74:2, 155:1)
 [IIID₂/d₂] Bräunlichgelbes, unten grauschwarzes, handgearbeitetes Gefäß. Das schwach geschlammte Material war stark mit Keramik und Kiesen gemagert. Oberfläche uneben. Kurzer, etwas schräger, trichterförmig ausbiegender Rand, kurz geschwungener Hals. Bauchig, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden in einzigartiger Weise nicht gerade abgeschnitten, sondern leicht eingelassen. Asymmetrisch. Unverziert.
 H: 16,6 cm Rd: 9,2 cm bA: 13,6 cm Bd: 9,2 cm
 Lit.: Csallány (1960) 37, T. XI:13.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.964.1.
768. Tiszaeszlár-Sinkahegy (Taf. 163:1)
 [IIID₁/d] Grauschwarzer, handgeformter Napf, mit Keramikscherben stark gemagert.
 H: 10,2 cm Rd=bA: 9,4 cm Bd: 7,6 cm
 Lit.: Csallány (1960) 37, T. XI:2.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.947.1.
769. Tiszaeszlár, Streufund. (Taf. 162:1)
 [IIID₃/b] Bräunlich-schwarzer, handgeformter Napf. Material schlecht aufgearbeitet, mit Kiesen gemagert.
 H: 10,1 cm Rd: 6,2 cm bA: 8,1 cm Bd: 5,3 cm
 Lit.: Csallány (1960) 36, T. XI:10.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.950.1.
770. Tiszaeszlár, Streufund. (Taf. 163:3)
 [IIID₆/a] Bräunlich-schwarzgrauer, handgeformter Napf. Material schlecht aufgearbeitet, mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche porös.
 H: 10,0 cm Rd: 6,2 cm bA: 8,1 cm Bd: 5,2 cm
 Lit.: Csallány (1960) 36, T. XI:11.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.952.1.
771. Tiszatardos (Taf. 162:6)
 [IIID₃/b] Grauschwarzer, handgeformter Napf. Material mit Sand und gesiebten Kiesen mäßig gemagert. Oberfläche eben. Rand gerade, Körper dünnwandig, leicht.
 H: 13,8 cm Rd: 10,2 cm bA: 12,6 cm Bd: 6,6 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.1006.1.
772. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 9 (Taf. 162:3)
 [IIID₂/b₂] Grauschwarzer, handgeformter Napf. Material mit Sand, kleinen Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche uneben. Rand leicht ausbiegend.
 H: 12,4 cm Rd: 9,5 cm bA: 11,2 cm Bd: 7,1 cm
 Lit.: Csallány (1960) 56, T. XI:16.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.944.1.
773. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 14 (Taf. 162:5)
 [IIID₆/a₁] Grauschwarzer, bauchiger, handgeformter Napf. Material schlecht aufbereitet, mit Sand, kleinen Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche uneben, porös. Rand leicht ausbiegend, schmaler werdend. Ergänzt.
 H: 14,2 cm Rd: 9,3 cm bA: 13,3 cm Bd: 7,6 cm
 Lit.: Csallány (1960) 57, T. XI:17.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.945.1.
774. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 17 (Taf. 162:4)
 [IIID₁/d] Grauschwarzer, handgeformter Napf. Material schlecht aufbereitet, mit Sand, kleinen Kiesen und Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche uneben. Am leicht ausbiegenden Rand gedrückte Verzierung.

- H: 13,4 cm Rd: 9,1 cm bA: 10,3 cm Bd: 5,6 cm
 Lit.: *Csallány* (1960) 57, T. XI:14.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.941.1.
775. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 20 (Taf. 140:2)
 [IIID_{1/e2}] Grauschwarzer, handgeformter Napf. Material schlecht aufbereitet, mit Sand, kleinen Kiesen und Keramikscherben mäßig gemagert. Oberfläche porös. Unverziert.
 H: 12,0 cm Rd: 7,6 cm bA: 10,1 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: *Csallány* (1960) 58, T. 15.
 Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.943.1.
776. Tiszavasvári-Városföld (Taf. 75:2)
 [IIID_{2/c}] Gelblichrotes, handgefertigtes, graugeflecktes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, stark mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche rauh, uneben, mit Schlicker bedeckt. Asymmetrisch. Nicht verziert.
 H: 16,4 cm Rd: 10,5 cm bA: 13,2 cm Bd: 9,1 cm
 Lit.: Unveröffentlicht.
 Ao.: TM, Inv.Nr.: 64.53.1.
777. Újfehértó-Dorogi utca
 [IIID_{1/e1}] Schwarzgrauer, handgearbeiteter Napf mit ausbiegendem Rand. Streufund.
 H: 11,3 cm Rd: 9,5 cm bA: 10,1 cm Bd: 6,7 cm
 Lit.: *Csallány* (1960) 33, T. XX:7.
 Ao.: JAM.
778. Üllő, Grab 98 (Taf. 50:3)
 [IIID_{2/g}] Rötlichgraues, handgemachtes Gefäß. Das schwach aufgearbeitete Material hatte man mit großen Keramikscherben gemagert, die an der Oberfläche ausbeulen. Oberfläche rauh, uneben, rissig. Rand ausbiegend, abgerundet, Hals lang geschwungen. Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Unverziert.
 H: 21,0 cm Rd: 9,2 cm bA: 14,3 cm Bd: 8,6 cm
 Lit.: *Horváth* (1935) 17, T. XIX:1.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 20.1931.12.
779. Ürböpuszta, Grab 2
 [IIID_{4/a}] Oberhalb der Mittellinie ausbauchendes, unten verengtes Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLII:13.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.4.
780. Ürböpuszta, Grab 7
 [IIID_{1/c}] Gefäß mit eingedrücktem Rand.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLI:17.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.19.
781. Ürböpuszta, Grab 8
 [IIID_{3/c3}] Handgefertigtes Gefäß.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLII:14.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.
782. Ürböpuszta, Grab 13
 [IIID_{3/c3}] Handgefertigtes Gefäß.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLII:15.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.
783. Ürböpuszta, Grab 22
 [IIID_{1/a3}] Gefäß mit eingedrücktem Rand.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLI:12.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.67.
784. Ürböpuszta, Grab 14 oder 23
 [IIID_{1/e2}] Gefäß mit eingedrücktem Rand.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLI:16.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.
785. Ürböpuszta, Grab 31
 [IIID_{1/e1}] Gefäß mit eingedrücktem Rand.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLI:11.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.84.
786. Ürböpuszta, Grab 34
 [IIID_{1/e2}] Handgefertigtes, im oberen Drittel ausladendes, grob geformtes Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand.
 Lit.: *Bóna* (1957) T. XLII:4.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.89

787. Ürböpuszta, Grab 47
[IIID_{3/c}₂] Handgefertigtes Gefäß.
Lit.: *Bóna* (1957) T. XLII:9.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.
788. Ürböpuszta, Grab 50
[IIID_{3/c}₁] Handgearbeitetes, im oberen Drittel ausbauchendes Gefäß. Kurzer, trichterartig ausbiegender Rand.
Unverziert.
Lit.: *Bóna* (1957) T. XLII:16.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 17.1935.109.
789. Öröm (Taf. 79:4)
[IIID_{2/b}₁] Rötlichbraunes, handgearbeitetes Gefäß mit grauschwarzen Flecken. Material stark mit Keramik gemagert, Oberfläche uneben, rissig. Schwach gebrannt. Rand kurz, ausbiegend, breiteste Ausladung an der Mittellinie. Unverziert.
H: 12,6 cm Rd: 10,1 cm bA: 11,1 cm Bd: 5,9 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 71.1906.8.
790. Váchartyán, Grab 15
[IIID_{1/c}] Handgearbeitetes Gefäß mit kräftiger Schulter. Der ausbiegende Rand wurde mit dem Fingernagel eingedrückt. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar.
H: 13,1 cm Rd: 10,7 cm Bd: 8,0 cm
Funde: Gelötetes Ohrring, Messer.
Lit.: *Ferenczy* (1963) 86, Abb. 15:3.
791. Várpalota-Gimnázium, Grab 138
[IIID_{1/a}₂] Grau gebrannter, fleckiger Topf aus stark mit kleinen Kiesen gemagertem Ton. Am Rand eingedrückte Verzierung.
H: 10,3 cm Rd: 12,6 cm Bd: 10,5 cm
Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 172, Abb. 12.
Ao.: LDM, Inv.Nr.: 62.27.1.
792. Várpalota-Gimnázium, Grab 189
[IIID_{1/e}₁] Handgeformtes, kleines Gefäß aus grobem, inhomogenem Material. Ungleichmäßig geformt, Rand eingedrückt.
H: 12,3 cm Rd: 10,6 cm Bd: 8,0 cm
Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 172, Abb. 13.
Ao.: LDM, Inv.Nr.: 62.48.1.
793. Várpalota-Gimnázium, Grab 232
[IIID_{1/g}] Braunschwarzes, handgeformtes Gefäß, aus schlecht aufgearbeitetem Material.
H: 10,9 cm Rd: 9,3 cm Bd: 7,3 cm
Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 180, Abb. 34.
Ao.: LDM, Inv.Nr.: 62.54.1.
794. Várpalota-Gimnázium, Grab 234
[IIID_{3/a}₂] Graues, handgeformtes, bauchiges Gefäß. Rand ist eingeschnitten.
H: 10,7 cm Rd: 8,2 cm Bd: 5,3 cm
Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 180, Abb. 35, 36.
Ao.: LDM, Inv.Nr.: 62.56.1.
795. Várpalota-Gimnázium, Streufunde.
[IIID] 5 Gefäße mit eingeschnittenem Rand.
Lit.: *Erdélyi-Németh* (1969) 181-182, Abb. 38-42.
796. Verbász/Vrbas
[IIID_{1/f}₂] Handgeformter Napf mit verziertem Rand.
Lit.: *Nagy* (1971) T. XLIII:8.
797. Verbász/Vrbas
[IIID_{1/g}] Handgeformter Napf mit verziertem Rand.
Lit.: *Nagy* (1971) T. XLIII:9.
798. Verbász/Vrbas
[IIID_{1/b}₂] Handgeformter Topf.
Lit.: *Nagy* (1971) T. XLIII:3.
799. Verbász/Vrbas
10 frühawarenzeitliche Gefäße der Gruppe IIID. Ohne Grabziffern.
Lit.: *Nagy* (1971) 259-260, T. XLII:1-7, 9-10; XLIII:5.

800. Veszprém-Jutas (früher: Jutas), Grab 94
[IIID₁/b₂] Handgemachtes Gefäß mit gezacktem Rand.
Lit.: *Rhé-Fettich* (1931) 23, Abb. 5.
801. Veszprém-Jutas (früher: Jutas), Grab 121
[IIID₁/d] Handgemachtes Gefäß mit gezacktem Rand.
Lit.: *Rhé-Fettich* (1931) 26, Abb. 7.
802. Veszény
[IIID] Dunkelgraues, brauneflecktes Gefäß. Rand mittellang, ausbiegend, Hals tief geschwungen, Schulter stark hervorspringend. Breiteste Ausladung an der Schulter meßbar. Boden verengt, gerade abgeschnitten. Unverziert.
H: 14,1 cm Rd: 9,6 cm bA: 12,4 cm Bd: 7,2 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: DJM, Inv.Nr.: 64.9.1.
803. Vesznek, Grab 68
[IIID₁/b₁] Kleines, gedrungenes, handgemachtes Gefäß mit dicht eingeschnittenem Rand.
Lit.: *Török* (1975) 332, Fig. 9.
804. Závod, Grab 51
[IIID₃/b] Handgearbeitetes Gefäß mit eingeschnittenem Rand.
Lit.: *Wosinsky* (1986) II., 1013, Taf. CCL:1 Mitte; *Kiss-Somogyi* (1984) 292, T. 90.
805. Závod, Grab 83
[IIID₁/a₁] Handgearbeitetes Gefäß mit eingeschnittenem Rand.
Lit.: *Wosinsky* (1986) II., 1023, Taf. CCLV:8; *Hampel* (1905) 142, Fig. 315; *Kiss-Somogyi* (1984) 295, T. 93.
806. Závod, Grab 89
[IIID₁/a₂] Handgearbeitetes Gefäß mit eingeschnittenem Rand.
Lit.: *Hampel* (1905) 142, Fig. 316; *Kiss-Somogyi* (1984) 296, T. 94.
807. Závod, Grab 92
[IIID₁/a₂] Handgearbeitetes Gefäß mit eingeschnittenem Rand.
Lit.: *Kiss-Somogyi* (1984) 296, T. 94.
808. Wien-Bezirk XII.
[IIID₂/b₁] Gelblichrotes, handgemachtes Gefäß.
H: 13,4 cm Rd: 9,4 cm bA: 10,8 cm Bd: 5,4 cm
Lit.: *A. Lippert*: Ein frühawarischer Grabfund aus Wien XII. *ActaArchHung* 21 (1969) 47-50.
809. Fo. unbekannt in Komitat Veszprém (Taf. 158:4)
[IIID₁₀/b₂] Handgefertigtes Gefäß mit eingedrückter Verzierung am Rand.
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: LDM, Inv.Nr.: 56.45.11.
810. Fo. unbekannt in Komitat Békés (Taf. 78:5)
[IIID₃/c₁] Gelblichbraunes, mäßig geschlammtes, handgemachtes Gefäß. Material mäßig mit Keramik (D: 0,3 cm) gemagert. Oberfläche nur leicht rauh. Gleichmäßig ausgebrannt. Rand mittellang, trichterartig ausbiegend, mit dichten, schrägen Einschnitten verziert. Breiteste Ausladung im oberen Drittel meßbar.
H: 15,7 cm Rd: 11,7 cm bA: 13,1 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Unveröffentlicht. *MRT* 10.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 52.1786.1.
811. Fo. unbekannt in Siebenbürgen, südlicher Teil.
[IIIA₂/e₃] Hohes, unten ausbauchendes Gefäß mit Trichtermündung, unverziert.
H: 19,5 cm Rd: 9,2 cm bA: 14,1 cm Bd: 6,8 cm
Lit.: *Horedt* (1951) 205, Pl. XI:3.
812. Fo. unbekannt in Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg (Taf. 80:4, 157:2)
[IIID₂/a] Bräunlichschwarzes, mit winzigen Keramikscherben stark gemagertes Gefäß. Material schwach geschlamm und ausgearbeitet, Oberfläche rauh. Ausbiegender, schmaler werdender Rand. Die größte Ausweitung des Gefäßes ist an der Mittellinie meßbar, seine Masse im unteren Teil plaziert. Unverziert.
H: 14,5 cm Rd: 9,4 cm bA: 12,2 cm Bd: 9,7 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: JAM, Inv.Nr.: 63.979.1.
813. Fo. unbekannt in Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg (Taf. 160:2)
[IIID₄/a] Lit.: Unpubliziert.
Ao.: JAM, Inv.Nr.: 64.1003.1.
814. Fo. unbekannt. (Taf. 81:3, 155:3, VI:2)
[IIID₂/f₂] Hellbraunes, handgemachtes Gefäß. Material schwach geschlamm und aufbereitet, stark mit großen

- Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, mit Schlicker bedeckt. Schwach ausgebrannt. Kurzer, trichterartig ausbiegender, abgerundeter Rand, Mündung verengt. Hals lang, geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung etwas unterhalb der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Nicht verziert.
H: 19,5 cm Rd: 9,4 cm bA: 13,7 cm Bd: 10,7 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.130.
815. Fo. unbekannt. (Taf. 82:2)
[IIID/a₁] Hellgraunes, handgeformtes Gefäß mit gelben Flecken. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, mit winzigen Kiesen und Keramik gemagert. Brand von schwacher Qualität. Rand mittellang, ausbiegend, Hals eng, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Nicht verziert.
H: 10,6 cm Rd: 11,0 cm bA: 12,2 cm Bd: 7,7 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.43.4.
816. Fo. unbekannt. (Taf. 71:2, 156:4)
[IIID/a₃] Graugelbes, dunkel geflecktes, handgefertigtes, schlankes Gefäß. Rand mit Fingerabdrücken verziert, Hals lang geschwungen, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung etwas oberhalb der Mittellinie meßbar.
H: 19,0 cm Rd: 11,3 cm bA: 12,0 cm Bd: 7,8 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.32.19.
817. Fo. unbekannt. (Taf. 154:4)
[IIID/c] Bräunlichgraues, handgearbeitetes Gefäß. Das schwach geschlämmt und aufbereitete Material hatte man mit Sand und winzigen Kiesen gemagert. Rand kurz, ausbiegend, der Hals eine Umbruchlinie, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden stark zusammengezogen. Als Verzierung unter dem Hals zwischen zwei horizontalen Linienbändern umlaufende Reihe keilförmiger Muster. Asymmetrisch.
H: 26,3 cm Rd: 16,3 cm bA: 20,0 cm Bd: 12,2 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 61.2.1.
818. Fo. unbekannt.
[IIID2] Hellbraunes, handgeformtes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, mit winzigen Kiesen und Keramik stark gemagert. Brand von schwacher Qualität. Rand mittellang, ausbiegend, Hals eng, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch. Nicht verziert.
H: 16,2 cm Rd: 9,7 cm bA: 10,8 cm Bd: 8,5 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 64.11.1.
819. Fo. unbekannt. (Taf. 157:1)
[IIID/a₃] Hellgrauer, handgefertigter Napf. Material sehr schlecht ausgearbeitet, mit Keramikscherben stark gemagert.
H: 13,5 cm Rd: 8,8 cm bA: 11,1 cm Bd: 8,3 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 62.8.3.

5. Die Keramik vom Prager Typ und Prager Prägung (Gruppe IIIE)

820. Budakalász–Dunapart, Grab 39b
[IIIE/d] Grauschwarzer Napf mit braunen Flecken. Schwer, mit Keramikscherben stark gemagert, Oberfläche uneben.
H: 12,4 cm Rd: 9,1 cm bA: 11,8 cm Bd: 6,5 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von S. Tettamanti im Jahr 1987.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
821. Budakalász–Dunapart, Grab 51 (Taf. 85:2, 160:1)
[IIIE/c₂] Bräunlichgrauer, handgefertigter Topf mit schwarzen Flecken. Material sehr schlecht aufbereitet, mit Keramik stark gemagert. Das Gefäß dickwandig, schwer. Rand zusammengezogen.
H: 13,4 cm Rd: 11,0 cm bA: 13,4 cm Bd: 7,7 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von S. Tettamanti, 1987.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.

822. Budakalász–Dunapart, Grab 63 (Taf. 88:2, 164:2)
 [IIIE/c₁] Grauer, handgefertigter Topf mit schwarzen Flecken. Material mit Kiesen und Keramik gemagert. Rand gerade, zusammengezogen. Am Rand mit eingestempelten Kreisen verziert.
 H: 14,2 cm Rd: 9,0 cm bA: 12,4 cm Bd: 6,7 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von S. Tettamanti, 1987.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
823. Budakalász–Dunapart, Grab 269 (Taf. 84:5, VII:5)
 [IIIE/a₂] Grauer, handgeformter Topf mit Sand wenig gemagert. Rand kurz, gerade stehend. Unverziert.
 H: 17,4 cm Rd: „11,2“ cm bA: 14,3 cm Bd: 7,6 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida, 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
824. Budakalász–Dunapart, Grab 276 (Taf. 88:5, 164:3, VII:8)
 [IIIE/f] Bräunlichgrauer, handgefertigter Napf mit leicht ausbiegendem, abgerundetem Rand. Schulter mit eingekämmten zick-zack Muster verziert.
 H: 18,1 cm Rd: 8,2 cm bA: 11,9 cm Bd: 6,5 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
825. Budakalász–Dunapart, Grab 287
 [IIIE/e₁] Schwarzgrauer Topf. Schwer, Material mit Kiesen und Sand stark gemagert. Unverziert.
 H: 16,3 cm Rd: 10 cm bA: 12,4 cm Bd: 7,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1988.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
826. Budakalász–Dunapart, Grab 700 (Taf. 87:3, 160:6)
 [IIIE/c₂] Schwarzgrauer, handgefertigter Topf mit bräunlichen Flecken. Material mit Kiesen und Keramik sehr stark gemagert. Oberfläche uneben, stark porös. Rand kurz, leicht ausbiegend.
 H: 15,0 cm Rd: 9,9 cm bA: 12,6 cm Bd: 6,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
827. Budakalász–Dunapart, Grab 821 (Taf. 84:2)
 [IIIE/e₂] Bräunlich-schwarzer, handgefertigter, leichter Topf. Dünnwandig, mit gesiebten Kiesen stark, mit Keramikscherben mäßig gemagert. Rand kurz, leicht ausbiegend.
 H: 14,6 cm Rd: 10,6 cm bA: 13,7 cm Bd: 7,7 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
828. Budakalász–Dunapart, Grab 840 (Taf. 84:6, 164:1)
 [IIIE/e₁] Bräunlich-schwarzer, handgefertigter Topf. Dünnwandig, mit gesiebten Kiesen stark, mit Keramikscherben mäßig gemagert. Rand kurz, leicht ausbiegend.
 H: 15,4 cm Rd: 10,6 cm bA: 14,0 cm Bd: 7,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
829. Budakalász–Dunapart, Grab 867 (Taf. 83:1)
 [IIIE/b] Bräunlich-grauer, handgefertigter Topf.
 H: 11,0 cm Rd: 9,6 cm bA: 11,8 cm Bd: 7,6 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
830. Budakalász–Dunapart, Grab 876 (Taf. 87:1),
 [IIIE/e₂] Bräunlich-grauer, handgefertigter, dünnwandiger Topf.
 H: 14,2 cm Rd: 10,4 cm bA: 12,7 cm Bd: 7,1 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
831. Budakalász–Dunapart, Grab 879 (Taf. 84:1)
 [IIIE/a₁] Bräunlich-grauer, handgefertigter Topf.
 H: 14,1 cm Rd: 8,5 cm bA: 11,3 cm Bd: 6,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
832. Budakalász–Dunapart, Grab 890 (Taf. 85:1)
 [IIIE/e₂] Bräunlichgrauer, handgefertigter Topf mit schwarzen Flecken. Material mit Keramikscherben stark gemagert, Oberfläche uneben.
 H: 12,7 cm Rd: 10,2 cm bA: 12,0 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.

833. Budakalász–Dunapart, Grab 906
 [IIIE/e₂] Schwarzgrauer, handgefertigter, leichter, dünnwandiger Napf. Mit gesiebten Kiesen mäßig gemagert.
 H: 11,5 cm Rd: 8,2 cm bA: 10,1 cm Bd: 4,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
834. Budakalász–Dunapart, Grab 914 (Taf. 84:4)
 [IIIE/c₁] Schwarzgrauer, handgefertigter Napf mit geradem Rand. Material mäßig geschlämmt und mit Sand gemagert.
 H: 15,7 cm Rd: 10,5 cm bA: 12,9 cm Bd: 6,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida in den Jahren 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
835. Budakalász–Dunapart, Grab 947
 [IIIE/e₁] Schwarzgrauer, leichter Napf. Stark mit kleinen Keramikscherben gemagert.
 H: 10,9 cm Rd: 7,9 cm bA: 9,9 cm Bd: 6,6 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
836. Budakalász–Dunapart, Grab 999 (Taf. 160:5)
 [IIIE/e₂] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf. Material mit Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche uneben. Zu 2/3 ergänzt.
 H: 12,7 cm Rd: 10,0 cm bA: „11,8“ cm Bd: 8,7 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
837. Budakalász–Dunapart, Grab 1007 (Taf. 85:6, 161:4)
 [IIIE/c₁] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf mit schwarzen Flecken. Material mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagert. Oberfläche fühlt sich rau an. Rand gerade, leicht zusammengezogen. Unverziert.
 H: 13,6 cm Rd: 11,1 cm bA: 13,3 cm Bd: 7,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
838. Budakalász–Dunapart, Grab 1056
 [IIIE/c₁] Schwarzgrauer Napf mit grober Keramik- und Kieselmagerung.
 H: 11,7 cm Rd: 8,4 cm bA: 9,7 cm Bd: 5,5 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
839. Budakalász–Dunapart, Grab 1080
 [IIIE/e₁] Schwarzgrauer, dünnwandiger Napf. Material mit kleinen Kiesen stark gemagert.
 H: 12,8 cm Rd: 9,6 cm bA: 11,4 cm Bd: 6,2 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
840. Budakalász–Dunapart, Grab 1105 (Taf. 88:6, 164:4, VII:7)
 [IIIE/c₁] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf mit schwarzen Flecken. Material mit Keramikscherben und Kiesen stark gemagert. Rand gerade, leicht zusammengezogen. Verziert mit uneben eingekämmten horizontalen und kurzen vertikalen Linienbänder.
 H: 18,2 cm Rd: 12,5 cm bA: 15,1 cm Bd: 8,3 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
841. Budakalász–Dunapart, Grab 1163
 [IIIE/c₂] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf. Mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert und mit dicken Wandung.
 H: 13,6 cm Rd: 9,8 cm bA: 13,4 cm Bd: 7,7 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
842. Budakalász–Dunapart, Grab 1186 (Taf. 87:6)
 [IIIE/c₂] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf.
 H: 15,1 cm Rd: 11,3 cm bA: 13,3 cm Bd: 7,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
843. Budakalász–Dunapart, Grab 1199 (Taf. 86:5, 161:6)
 [IIIE/a₁] Bräunlichgrauer, handgeformter Napf. Material mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.

844. Budakalász–Dunapart, Grab 1211 (Taf. 87:4, 160:3)
 [IIIE/c₁] Schwarzgrauer, handgeformter Napf mit bräunlichen Flecken. Material mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert.
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
845. Budakalász–Dunapart, Grab 1212 (Taf. 86:1, 160:2)
 [IIIE/f] Schwarzgrauer, handgeformter Napf mit bräunlichen Flecken. Material mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert.
 H: 13,5 cm Rd: 11,3 cm bA: 13,4 cm Bd: 7,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
846. Budakalász–Dunapart, Grab 1218 (Taf. 85:4, 161:1)
 [IIIE/e₁] Grauer, handgeformter Napf mit bräunlichen Flecken. Material mit Keramikscherben stark gemagert.
 H: 13,4 cm Rd: 10,0 cm bA: 13,3 cm Bd: 7,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
847. Budakalász–Dunapart, Grab 1256 (Taf. 87:2)
 [IIIE/c₂] Bräunlich-grauer, handgeformter Napf mit schwarzen Flecken. Material mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert.
 H: 12,6 cm Rd: 9,0 cm bA: 11,3 cm Bd: 6,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
848. Budakalász–Dunapart, Grab 1267 (Taf. 86:3, 161:3)
 [IIIE/c₁] Bräunlich-grauer, handgeformter Napf mit schwarzen Flecken. Material mit Kiesen und wenigen Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, porös. 1/3 ergänzt.
 H: 15,7 cm Rd: 11,4 cm bA: 10,2 cm Bd: 7,0 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
849. Budakalász–Dunapart, Grab 1277 (Taf. 88:1)
 [IIIE/d] Bräunlichgrauer, handgefertigter, bikonischer Napf mit verzierter Schulter.
 H: 10,7 cm Rd: 7,9 cm bA: 12,1 cm Bd: 6,9 cm
 Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
850. Budakalász–Dunapart, Grab 1429 (Taf. 84:3)
 [IIIE/e₂] Bräunlichgrauer, handgeformter Topf.
 H: 13,4 cm Rd: 10,2 cm bA: 12,7 cm Bd: 6,9 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
851. Budakalász–Dunapart, Grab 1431 (Taf. 87:5)
 [IIIE/c₁] Bräunlichgrauer, handgeformter Topf. Material mit Kiesen stark gemagert. Oberfläche porös.
 H: 15,6 cm Rd: 10,3 cm bA: 12,6 cm Bd: 6,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
852. Budakalász–Dunapart, Grab 1479 (Taf. 86:4, 161:5, VII:6)
 [IIIE/c₁] Bräunlich-graues Gefäß mit schwarzen Flecken. Material mit Kiesen mäßig gemagert.
 H: 15,2 cm Rd: 10,0 cm bA: 13,3 cm Bd: 7,4 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
853. Budakalász–Dunapart, Gräber 1515, 1540, 1561
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1992.
 Ao.: FM, o. Inv.Nr.
854. Budapest–Rákospalota, Ferroglobus.
 [IIIE/c₂] Handgeformtes Gefäß mit kurzem, geradem Rand.
 Lit.: *Kőszegi F.*: Rákospalota–Pestújhely története a honfoglalásig. Tanulmányok Rákospalota–Pestújhely történetéből. Szerk.: Czoma L. Budapest 1974, 31. 1o. ábra; *Nagy*, Budapest.
 Ao.: BTM, Inv.Nr.: 58.5.1.
855. Csákberény–Orondpuszta, Grab 34
 [IIIE/c₂] Bräunlich-grau gebranntes Gefäß mit kleinem, geradem Rand.
 H: 11,5 cm Rd: 8,0 cm Bd: 7,5 cm
 Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
 Ao.: IKM, Inv.Nr.: 10210.

856. Csákberény-Orondpuszta, Grab 35
[IIIE/c₁] Bräunlich-grau gebranntes Gefäß mit kleinem, geradem Rand.
H: 13,0 cm Rd: 9,5 cm cm Bd: 6,5 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von Gy. László.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 19211.
857. Cserkút
Lit.: Erwähnung: Kiss (1977) 21, Pl. II:9.
858. Cserkút (Taf. 82:1)
[IIIE/e₂] Handgearbeitetes, grau gebranntes Gefäß. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, geringfügig mit Keramikscherben und Sand gemagert. Oberfläche uneben, ungleichmäßig bearbeitet. Rand gerade, im oberen Teil glatt. Unterhalb des Randes setzt im oberen Drittel die Schulter an. Hier ist auch die breiteste Ausladung meßbar. Unverziert. Ergänzt.
H: 11,7 cm Rd: 9,2 cm bA: 11,2 cm Bd: 7,1 cm
Lit.: Kiss (1977) 21, Pl. LXXXVII:7.
Ao.: JPM, Inv.Nr.: 59.137.1.
859. Dunaújváros (früher: Dunapentele) (Taf. 77:4)
[IIIE/c₁] Grauschwarzes, handgeformtes Gefäß aus mittelmäßig ausgearbeitetem, mit Glimmer und winzigen Kiesen mittelmäßig geschlämmt Material. Oberfläche geglättet. Unverziert.
H: 14,0 cm Rd: 8,7 cm bA: 10,7 cm Bd: 6,8 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 49.1910.5.
860. Hird
Lit.: Unveröffentlicht. Mündliche Mitteilung von Á. Cs. Sós 1989.
861. Kehida
Lit.: Erwähnung: Szőke (1992) 139.
862. Komárom-Munkásnegyed/Komárno-Robotnícka, Grab 3
[IIIE/c₂]
Lit.: Trugly (1982) 38, T. XI:1
863. Kölked-Feketekapu, Gräberfeld A
Von diesem Gräberfeld ordnete der Ausgräber 15 Gefäße der Keramik vom Prager Typ zu.
Lit.: Kiss (1984) 335-336.
864. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 81 (Taf. 82:3)
[IIIE/e₁] Handgefertigter Topf mit kurzem Rand. Material mäßig geschlämmt, Oberfläche uneben. Breiteste Ausladung liegt an den Schulter. Unverziert.
H: 13,7 cm Rd: 9,5 cm bA: 11,7 cm Bd: 7,3 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung von J. Fitz.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 52.156.1.
865. Nagykánizsa-Inkey kápolna. Siedlung.
[IIIE/e] Lit.: Szőke (1992) 129-167.
866. Pókaszepetk
Gräber: 33, 73, 77, 81, 87, 88, 106, 110, 120, 165, 355, 412; Gefäßfunde (stray pottery): A/3, H/63, B/65
Lit.: Sós (1973) Abb. 9.; Szőke (1994) 160-162; Sós-Salamon (1995) 76-82.
Ao.: GM
867. Oroszlány, Grab A (Taf. 82:6)
[IIIE/a₁]
Lit.: Sós (1958) 111, Taf. XXVII:1, Abb. 23:8.
868. Oroszlány, Grab 15 (Taf. 82:5)
[IIIE/e₁]
Lit.: Sós (1958) 109, Taf. XXVII:3, Abb. 23:5.
869. Oroszlány, Grab 16 (Taf. 82:4)
[IIIE/b]
Lit.: Sós (1958) 110, Taf. XXVII:4, Abb. 23:7.
870. Sály-Lator, Váralja, Siedlung.
[IIIE/a₁] In einer Siedlung kamen große Gefäße des Prager Typs zum Vorschein.
Lit.: Nicht publiziert. Zu den vorläufigen historischen Ergebnisse: K. Mesterházy: Avarok, szlávok, magyarok a Bükk-hegységben (Awaren, Slawen, Ungarn im Bükk-Gebirge) Századok 130/4 (1996) 861-876.
871. Várpalota-Gimnázium, Grab 220
[IIIE/f] Handgeformtes, graugebranntes Gefäß. Material mit Keramikscherben stark gemagert. Oberfläche mit Slip überzogen.

H: 12,0 cm Rd: 11,6 cm Bd: 6,5 cm
Lit.: Erdélyi-Németh (1969) 178, Abb. 30.
Ao.: LDM, Inv.Nr.: 62.65.1.6

872. Zalakomár
Lit.: Szőke (1992) 139; Szőke (1994) 159. T. 4:3.

6. Tonflaschen (Gruppe *IIIF*)

873. Abony (Taf. 61:3)
[*IIIF/a*₂] Gelblichbraunes, handgemachtes Gefäß. Das schwach geschlammte und aufbereitete Material war stark mit Keramik und winzigen Kiesen gemagert. Oberfläche leicht uneben, mit Schlicker bedeckt. Rand leicht ausbiegend, kurzer, geschwungener Hals, Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung mit kräftigem Bauchumbruch an der Mittellinie meßbar. Körper bikonisch anmutend. Boden verengt, am Fuß etwas ausgebuchtet.
H: 16,8 cm Rd: 7,2 cm bA: 12,0 cm Bd: 10,5 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.41.143.
874. Abony (Taf. 61:2)
[*IIIF/b*] Gelblichrotes, handgefertigtes Gefäß. Das schwach geschlammte und aufgearbeitete Material hatte man mit Kiesen und Keramikscherben gemagert. Schwach geformt und gebrannt, dickwandig. Rand abgebrochen, Schulter abgestrichen. Breiteste, leicht bikonische Ausladung an der Mittellinie. Boden etwas verengt, gerade abgeschnitten. Unverziert.
H: 18,0 cm bA: 10,7 cm Bd: 9,3 cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 55.42.145.
875. Budakalász–Dunapart, Grab 1073 (Taf. 63:1)
[*IIIF/a*₂] Bräunlichgraue, handgearbeitete Tonflasche mit bikonischem Körper. Material mäßig mit Sand, winzigen Kiesen und wenigen groben Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben, bedeckt mit Slip. Rand kurz, ausbiegender, schmaler werdender. Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung über der Mittellinie meßbar. Boden zusammengezogen, gerade abgeschnitten. Nicht verziert.
H: 12,3 cm Rd: 7,3 cm bA: 11,8 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
876. Budakalász–Dunapart, Grab 1249 (Taf. 63:4)
[*IIIF/b*] Gelblichrote, handgearbeitete Tonflasche mit bikonischem Körper. Material mäßig mit Sand, winzigen Kiesen und wenigen Keramikstücken gemagert. Oberfläche fühlt sich etwas rau an. Rand kurz, ausbiegend, schmal werdender. Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden zusammengezogen, gerade abgeschnitten. Nicht verziert.
H: 19,6 cm Rd: 7,8 cm bA: 13,8 cm Bd: 7,5 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Ausgrabung A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1990.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
877. Budapest–Rákosi pályaúdvár (Taf. 63:2)
[*IIIF/a*₂] Gelblichrote, handgearbeitete Tonflasche mit bikonischem Körper. Material stark mit Keramikscherben und winzigen Kiesen gemagert. Oberfläche fühlt sich etwas rau an. Kurzer, ausbiegender, außen schräg abgeschnittener Rand. Hals kurz, geschwungen, eng. Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung mit starkem Bauchumbruch unterhalb der Mittellinie meßbar. Boden zusammengezogen, gerade abgeschnitten. Nicht verziert.
H: 13,8 cm Rd: 5,2 cm bA: 11,2 cm Bd: 7,0 cm
Lit.: Unveröffentlicht.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 60.34.1.
878. Mezőfalva–Vasútállomás, Streufund. (Taf. 32:1, 131:1)
[*IIIF/d*] Sandgelbes, graugeflecktes, grobtoniges Gefäß. Material mäßig mit Kiesen und Sand gemagert, die Oberfläche bedecken dichte Poren. Mündung trichterförmig, Rand ausbiegend, abgerundet, lang geschwungener Hals. An der Schulter sehr kräftig ausbauchend. Die breiteste Ausladung des stark bauchigen Körpers liegt an der Mittellinie. Asymmetrisch. Am Fuß leicht verengt. Unverziert.
H: „21,3“ cm Rd: 7,1 cm bA: 14,2 cm Bd: „8,5“ cm
Lit.: Nicht publiziert.
Ao.: IKM, Inv.Nr.: 8324.
879. Deszk T, Grab 42 (Taf. 62:1, 146:1)
[*IIIF/c*] Ockerfarbiges, graugeflecktes, handgemachtes Gefäß. Das schlecht geschlammte Material hatte man stark

mit Keramikscherben gemagert. Oberfläche uneben. Rand nur sehr geringfügig ausbiegend, langer, gleichmäßig enger werdender, kegelartiger Hals. Breiteste Ausladung des Körpers im unteren Drittel meßbar. Nicht verziert. Vom Hals bis zum Gefäßkörper sind herabgeronnene Farbspuren (aufgetropfte Bemalung) sichtbar.

H: 15,9 cm Rd: 4,4 cm bA: 10,3 cm Bd: 6,5 cm

Funde: Eisenschnalle.

Lit.: *Csallány* (1940) 121, T. XV:7.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.16.102.

880. Deszk T, Grab 63 (Taf. 62:2, 146:2)

[IIIF/c] Sandgelbes, handgearbeitetes Gefäß, am Körper mit bräunlichen Flecken. Material mäßig geschlämmt und aufbereitet. An der mit Schlicker bedeckten, glatten Oberfläche ausbeulende Magerungspartikel. Kurzer, leicht ausbiegender Rand, langer, nach oben hin verengter Hals. Breiteste Ausladung unterhalb der Mittellinie meßbar. Am Fuß stark zusammengezogen. Den Gefäßkörper ziert in der Mitte eine Kreuzformation, an deren Enden jeweils ein Kreis sichtbar ist.²⁴ Zu einem Fünftel ergänzt.

H: 21,8 cm Rd: 5,8 cm bA: 11,2 cm Bd: 5,7 cm

Lit.: Unpubliziert. *Kürti*, Csongrád.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.78.1.

881. Szentés-Kaján, Grab 29 (Taf. 62:4)

[IIIF/c] Gelblichrote, handgearbeitete Tonflasche. Material mäßig geschlämmt und aufbereitet, geringfügig mit kleinen Kiesen gemagert. Oberfläche rissig, mit kleinen Unebenheiten. Rand abgebrochen, Hals eng, geschwungen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Boden stark zusammengezogen. Nicht verziert.

H: „18“ Rd: - bA: 11,9 cm Bd: 5,9 cm

Lit.: *Korek* (1943) T. XLIII:12; *Madaras* (1991) T. 2.

Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 54.6.35.

882. Szolnok-Repülőtér (Taf. 63:3, 144:3)

[IIIF/b] Gelblichbraune, handgemachte Tonflasche. Material schwach geschlämmt und aufgearbeitet, sehr stark mit Keramik gemagert. Oberfläche rissig. Kurzer, ausbiegender, leicht verdickter Rand. Schulter abgestrichen. Breiteste Ausladung an der Mittellinie bikonischer Art. Boden verengt, gerade abgeschnitten. Unverziert.

H: 18,0 cm Rd: 6,4 cm bA: 12,2 cm Bd: 7,7 cm

Lit.: Nicht publiziert.

Ao.: MNM, Inv.Nr.: 5.944.2.

883. Sövényháza (Ópusztaszer)

[IIIF/b] Gauschwarzes, handgefertigtes, grob gemagertes Gefäß mit kurzem, trichterartig ausbiegendem Rand. Breiteste Ausladung an der Schulter meßbar.

H: 19,7 cm Rd: 12,8 cm bA: 14,3 cm F: 9,7 cm

Lit.: Unpubliziert. *Kürti*, Csongrád megye.

Ao.: MFM, Inv.Nr.: 35.1884.

7. Sonstige Keramiktypen

Tonkelche

884. Érsekújvár/Nové Zámky, Grab 116 (Taf. 90:3)

Handgeformter, bräunlichschwarzer Kelch aus mäßig aufbereitetem, mit Kiesen gemagertem Material. Die bauchig abgerundete Tasse steht auf einem kurzen Fuß.

H: 11,2 cm Rd: 9,2 cm bA: 9,9 cm Bd: 5,1 cm

Funde: Ohrgehänge mit ovalem Ring und blauem Prismaanhänger, glatter, bikonischer Spinnwirtel.

Lit.: *Čilinská* (1973) 27, 324, T. LXXXII:10, T. XXIX.

885. Gátér (Taf. 90:1)

Grobtoniges, handgefertigtes, schlecht gebranntes, gelblichgraues Gefäß.

H: 7,5-7,8 cm; Rd: 9,7 cm; Bd: 5,2 cm; Tiefe des Tellers: 4,4 cm

Lit.: *Horváth* (1935) 111, Abb. 32.

886. Győr-Téglavető dűlő, Streufund.

Mit Töpferscheibe gefertigter, gelber kleiner Kelch. Fein ausgearbeitet, glatte Oberfläche. H: 7,1 cm

Lit.: *Horváth* (1935) 70, Abb. 13, T. XLI:7; *Fettich-Nemeskéri* (1943) T. XXXIX:7.

24 Das Muster ist in diesem Zeitalter einzigartig und läßt sich auf verschiedene Weise interpretieren. Es könnte ein einfaches Ziermotiv oder christliches Symbol sein. Wir halten es allerdings für möglich, daß es sich bei der schemati-

schen Zeichnung um die primitive Nachahmung eines byzantinischen Monogramms handelt. Monogramme an Gefäßen s. *Bass* (1982) 168.

887. Sükösd-Ságod, Streufund. (Taf. 90:2)
Handgeformtes, grauschwarzes, sandgelb geflecktes Trinkgefäß mit Fuß. Material schlecht geschlämmt, Oberfläche körnig, grob. Körper leicht asymmetrisch. An den Teller schließt ein Ringfuß an.
H: 7,8 cm Rd: 9,1 cm Bd: 4,7 cm
Lit.: *Wicker* (1976) 85, T. XXXIX, T. XXXVIII, T. XXV:8.

Gefäße mit Rollstempelverzierung östlicher Art

888. Dunaújváros-Öreghegy, Siedlung. (Abb. 74:1)
Fragment vom oberen Teil eines Gefäßes. Kurzer, ausbiegender Rand, an welchem ein gestempeltes Gittermuster zu sehen ist.
Lit.: *Bóna* (1973) 59, T. II:10.
889. Kunadacs-Turupuli tanya
Graues Gefäß. Material grob geschlämmt und mäßig mit Sand gemagert, Oberfläche rissig. Kurzer, ausbiegender Rand, breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Asymmetrisch, Fuß verengt. Seine Verzierung besteht an der Schulter und Mittellinie aus nebeneinander eingestempelten Gitterquadraten.
H: 11,5 cm Rd: 8,8 cm bA: 10,1 cm Bd: 7,3 cm
Lit.: Unveröffentlicht. Erwähnung: *Bálint* (1991) 46, Anm. 103.
Ao.: KaJM, Inv.Nr.: 62.1.82.
890. Szeged-Fehértó A, Grab 244 (Abb. 74:5, Taf. 53:4, 153:2)
Graugelbes, handgearbeitetes Gefäß. Material schwach geschlämmt und stark mit Keramik gemagert. Oberfläche rauh, uneben, ungleichmäßig gebrannt. Mündung trichterförmig, Rand leicht ausbiegend, Hals lang geschwungen. An der Mittellinie sehr starke Ausladung meßbar. Körper asymmetrisch. Die Gefäßoberfläche zieren unregelmäßig eingestempelte keil- und X-förmige Muster. Geklebt.
H: 16,4 cm Rd: 11,8 cm bA: 23,5 cm Bd: 9,5 cm
Lit.: *Csallány* (1943) 119, T. XIII:4; *Kürti* (1983) 9:k, g; *Awaren* (1985) 84, Abb. 88; *Madaras* (1995) 112, Pl. 27.
Ao.: MFM, Inv.Nr.: 53.2.776.a
891. Szeged-Kundomb, Grab 95 (Abb. 74:5)
Graues, handgearbeitetes Gefäß. Oberfläche rauh, uneben, ungleichmäßig gebrannt. Rand kurz ausbiegend, schräg eingeschnitten, Hals lang geschwungen. Körper asymmetrisch. Die Gefäßoberfläche ziert ein rhombisches Rollstempelmuster.
H: 16,4 cm Rd: 13,2 cm Bd: 13,0 cm
Lit.: *Salamon-Sebestyén* (1995) 20, 77, Pl. 14.
Ao.: MFM.
892. Visztek, Grab 46 (Abb. 74:2, Taf. 150:1)
Handgemachtes Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand. Hals geschwungen, Schulter abgestrichen, breiteste Ausladung befindet sich an der Mittellinie. Oberhalb der Mittellinie eingestempelte Verzierung.
Lit.: *Török* (1975) 332, Fig. 9.
893. Visztek, Grab 73 (Abb. 74:4)
Niedriges, handgeformtes Gefäß mit kurzem, ausbiegendem Rand. Breiteste Ausladung an der Mittellinie meßbar. Den Körper ziert ein in breitem Streifen eingestempeltes Mäandermuster.
Lit.: *Török* (1975) 332, Fig. 9.
894. Zsély/Zelovce, Grab 680 (Abb. 74:3)
Graubrauner Napf. Verziert mit eingestempeltem rombenförmigem Muster an der Mittellinie des Körpers.
Lit.: *Čilinská* (1973) 155, 241, T. CVI:5.

Doppelhalsgefäß

895. Kenderes-Telekhalom, Halastó (Taf. 165:1)
Bräunlichgelb gebranntes, handgefertigtes Gefäß mit grauen Flecken. Material schwach geschlämmt und aufbereitet, stark mit Kiesen, Keramikscherben und Spelzen gemagert. Oberfläche uneben, Brand ungleichmäßig. Mit einem durch Zwischensteg zusammengeknüpften, trichterförmig ausbiegenden Doppelhals. Breiteste Ausladung in der Mitte meßbar. Unverziert.
H: 31,2 cm Rd: 7,5-8,5 cm bA: 19,1 cm Bd: 9,9 cm
Lit.: *Awaren* (1985) 33, Abb. 18. Kat.Nr.III,12. Grabung von É. Garam im Jahr 1962.
Ao.: DJM, Inv.Nr.: 67.67.64.

Tüllengefäße

896. Bonyhádvarasd. Sammlung Mérei. (Taf. 90:4)
Graues, handgeformtes Tüllengefaß mit rötlichbraunen Flecken und mit kleinem Ringwulsthenkel. Körper verziert mit Wellenlinienbändern.
H: 11,4 cm Rd: 5,4 cm Bd: 5,8 cm
Lit.: Kiss-Somogyi (1984) 32. Taf. 2:X5.
897. Szarvas-Fo. 68, Grab 200 (Taf. 90:5)
Handgeformtes Tüllengefaß mit kugeligem Körper und quadratischem Wulsthenkel.
Funde: schildförmige, gepreßte Riemenbleche, Eisenschnalle, abgebrochene Trense, Bogenknoche.
Lit.: Juhász (1995) 444, T. 13:17.
Ao.: TSM.

Becher

898. Budakalász-Dunapart, Grab 748
Handgeformter, schwarzgrauer Becher. Material mit Kiesen und Keramikscherben stark gemagert.
H: 8,0 cm Rd=bA: 7,4 cm Bd: 5,6 cm
Lit.: Nicht publiziert. Grabung von A. Pásztor und T. Vida im Jahr 1989.
Ao.: FM, o. Inv.Nr.
899. Mór-Akasztódomb, Grab 11b
Bräunlichgrauer, kleiner Becher.
H: 10,1 cm Rd: 9,9 cm Bd: 9,2 cm
Funde: Topf, Eisenschnalle, Bronzeblech, Spinnwirtel.
Lit.: Török (1954) 57, T. XII:28.
900. Solymár, Grab 122
Lit.: Török (1994) Taf. XXX:6.
901. Szeged-Fehértó A, Gräber 8, 25
Lit.: Madaras (1995) 86, Pl. 1; 90, Pl. 5.

Handgeformte und gedrehte Feldflaschen

Handgeformte Tonflaschen

902. Abony (Taf. 91:1, 167:1,2)
Handgeformte Feldflasche (Typ B/a)²⁵. Eine Hälfte gewölbt, die andere breiter werdend, gerade abgeschnitten.
Lit.: Márton (1904) 317, Abb. 10:a-c.
Ao.: MNM, 112.1903.61.
903. Felgyő-Ürmös tanya, Grab 41 (Taf. 171:1)
Bräunlichgelbe, graugefleckte Feldflasche (Typ B/a) aus schwach geschlammtem Ton. Wurde ohne Verwendung der Töpferscheibe gefertigt. An einer Seite gewölbt, an der anderen gerade abgeschnitten. Mündung verengt, Rand und Schulter verbindet ein Schlaufenhenkel.
H: 28,0 cm Rd: 2,0 cm bA: 19,1 cm
Lit.: Unpubliziert. Ausgrabung von Gy. László, 1962.
Ao.: KoJM, Inv.Nr.: 65.3.128.
904. Gádor-Gákova/Gakovo, Téglagyár, Dunavska Banovina (Taf. 91:4)
Rötlichbraun gebrannte, handgemachte Feldflasche (Typ B/a) aus schwach geschlammtem Ton. Eine Hälfte gewölbt, die andere gerade abgeschnitten. Die kleinen, runden Henkel wurden am engen Rand und an der Schulter angesetzt.
Lit.: Rosner (1984) 82, Taf. I:3.
905. Martfű (Taf. 91:5)
Handgearbeitete Feldflasche (Typ B/b), eine Seite gewölbt, die andere breiter werdend, gerade abgeschnitten.
Lit.: Unpubliziert. L. Madaras hat sie gekauft.
Ao.: DJM.

²⁵ In den Klammern sind Typen der Feldflaschen von Abb. 69;
in den eckigen Klammern finden sich die technologische
Typen.

906. Tószeg I. (Taf. 91:2)
Handgeformte Feldflasche (*Typ B/a*), eine Hälfte gewölbt die andere breiter werdend, gerade abgeschnitten.
Lit.: *Rosner* (1984) 84, T. 3-5.
Ao.: DJM.
907. Tószeg II. (Taf. 91:3)
Handgefertigte Feldflasche (*Typ B/a*), eine Hälfte gewölbt, die andere breiter werdend, gerade abgeschnitten.
Lit.: *Rosner* (1984) 85, T. V:6-8.
Ao.: DJM.

Scheibengedrehte Tonflaschen

908. Budapest–Szőlő utca, Streufund. (Taf. 168:1,2)
Aus feingeschlammtem Ton gefertigte, scheibengedrehte, gelb gebrannte Feldflasche (*Typ A/c₁*). Eine Seite stark gewölbt, die andere gerade abgeschnitten. Hals eng, Rand und Schulter durch kleine Henkel verbunden. An den Gefäßwänden eingeritzte Zeichen.
H: 23,0 cm Rd: 5,7 cm Dm: 18,7 cm
Lit.: *Nagy T.*: Budapest a népvándorláskorban. in: Budapest története I. Szerk.: Szendy K. Budapest 1973, 195. Abb. 131; *J. Harmatta*: A Budapesti Történeti Múzeum avar rovásírásos feliratai. *AntTan* 32/1 (1985-86) 54-56, Abb. 8; *Nagy M.*: Die Zeit der Völkerwanderung. in: Budapest im Mittelalter. Braunschweig 1991, 444, Kat.Nr.: 52; *Nagy M.*: Óbuda a népvándorlás korban (Óbuda zur Zeit der Völkerwanderung) *BudRég* 30 (1993) 394, T. XII:5a-b.
909. Cikó B, Grab 555 (Taf. 93:3, VIII:6)
[IC₂/d] Bräunlichrote Feldflasche (*Typ A/b*) aus mäßig gut geschlammtem und aufbereitetem Material. Eine Seite gewölbt, die andere gerade abgeschnitten. An der Schulter hatte man zwei kleine runde Wulsthenkel angebracht.
H: 15,8 cm Dm: 10,8 cm
Funde: Gürtelbeschläge aus Blech, byzantinische Schnalle, Fohlenzaum, langösige Steigbügel, Lanzen.
Lit.: *Horváth* (1935) 75-76, Abb. 14-16; Taf. XLIII:2, XLIV:4; *Kovrig* (1955) 168, Taf. II, Taf. III; *Bialeková* (1968) 212, Abb. 12:1; *Kiss-Somogyi* (1984) 243, Taf. 41: B,1 /555/; *Rosner* (1984) 81-82, Taf. I:1-2.
Ao.: MNM, Inv.Nr.: 5.930.21.
910. Dunaújváros–Simonyi dűlő, Streufund.
[IB₂/i] Hellgraue, fein geschlammte Feldflasche. Eine Hälfte gewölbt, die andere gerade abgeschnitten. Den Halskragen und die Schulter verbinden schmale Bandhenkel. An der Vorderseite als Verzierung konzentrisch eingekämmte Linie und Wellenlinienbänder.
Lit: *Rosner* (1984) 82.
Ao.: IM.
911. Győr–Téglavető, Grab 140 (Taf. 94:4)
[IB₂/i] Hellgrau gebrannte, fein geschlammte Feldflasche (*Typ A/c₁*). Eine Hälfte gewölbt, die andere gerade abgeschnitten. Den Halskragen und die Schulter verbinden breite Bandhenkel.
Funde: Ohringe aus Bronze, Gürtelgarnitur aus Silber, Eisenmesser, Eisenschnalle.
H: 25,4 cm Dm: 17,2 cm bA: 16,1 cm
Lit.: *Börzsönyi A.*: A győri temető a régibb középkorból (Das Gräberfeld von Győr aus dem älteren Mittelalter). *ArchÉrt* 22 (1902) 133; *Horváth* (1935) 73, Taf. XLIII:1, XLIV:3; *Fettich-Marosi* (1943) Taf. XLI:1a-b; *Bialeková* (1968) 212, Abb. 10:2, 12:7; *Rosner* (1984) 82, T. II:1-2.
912. Horgos–Ördöglyuk/Horgoš–Davalja rupa
[IB₂/i] Hellgraue, fein geschlammte Feldflasche (*Typ A/c₁*). H: 27 cm
Lit.: *Gy. Tergina*: Horgosi ásások (Ausgrabungen in Horgos). *ArchÉrt* 14 (1894) 199, Mitte unten; *Hampel* (1905) I. 150; III, T. 98-99; *Horváth* (1935) 87; *Vána* (1956) 136; *Dimitrievič-Kovačević-Vinski* (1962) 42; *Bialeková* (1968) 212, Abb. 12:2; *Rosner* (1984) 82.
913. Hódmezővásárhely–Óvónőképző (Taf. 170:1; 172:1)
[IF/a] „...bei Erweiterung des Bildungsinstituts für Kindergärtnerinnen, im Zuge des Anbaus von Kellern im Jahr 1899. Neben einem der Skelette wurde ein 78 cm langes Eisenschwert, ein 28 cm langes und etwa 7 cm breites Messer und eine aus gelblichgrauem Ton mit Drehscheibe gefertigte, halbseitig flache Feldflasche (*Typ A/d₁*) gefunden. Das Skelett mit sehr großem Schädel befand sich in Rückenlage, mit dem Kopf in Richtung Westen.“
Lit.: Ihre erste Veröffentlichung erfolgte aufgrund der Form von: *Szeremlei* (1900) 422-423, der jedoch die grüne Glasur nicht erwähnt. Die Feldflasche ist aus jüngeren Publikationen bekannt: *Csallány* (1956) 125; *Bialeková* (1968) 212; *Awaren* (1985) 43, Abb. 25.
Ao.: TJM, Inv.Nr.: 73.5.20.

914. Hódmezővásárhely I (Taf. 171:2)
 [*IB₂/i*] Hellgrau, fein geschlammte, schnell gedrehte Feldflasche (Typ *A/c₁*).
 Lit.: Unpubliziert. Erwähnung: *Rosner* (1984) 82.
 Ao.: TJM, Inv.Nr.: 55.77.1.
915. Hódmezővásárhely II. (Taf. 170:2)
 [*IB₂/i*] Graue, fein geschlammte, schnell gedrehte Feldflasche (Typ *A/c₁*).
 Lit.: Unpubliziert.
 Ao.: TJM, Inv.Nr.: 73.38.19.
916. Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 54A (Taf. 92:3, 167:3,4, VIII:5)
 [*IB₂/i*] Hellgrau, fein geschlammte Feldflasche (Typ *A/c₃*).
 H: 25,2 cm Dm: 20,0 cm bA: 16,0 cm
 Lit.: *Horváth* (1935) 87, Taf. XLIII:3, Taf. XLIV:5; *Török* (1975) 292, Fig. 7; *Bialeková* (1968) 212, Abb. 12:3, 13:8.
 Ao.: MNM, Inv.Nr.: 16.1930.65.
917. Kölked-Feketekapu A, Grab 275
 [?] Dunkelgrau-braunfarbig gebrannte, langsam gedrehte Feldflasche (Typ *A/c₁*). Eine Hälfte gewölbt, die andere flach gewölbt. Rand ausgebrochen, ergänzt. Die Henkel gehen von einem kleinen Halskragen aus und schließen an die Schulter an.
 H: 14,5 cm Dm: 19,4 cm
 Lit.: Unpubliziert. Erwähnung: *Rosner* (1984) 83.
918. Martfű II. (Taf. 92:2, 169)
 [*IB₂/i*] Hellgrau gebrannte, feingeschlammte Feldflasche (Typ *A/c₂*). Vorderseite gewölbt, etwas spitz zulaufend. Rückseite verengt, gerade abgeschnitten. Beide Seiten durch eine Falz aneinander gefügt. Rand leicht ausbiegend. Den schmalen Halskragen und die Schulter verbinden breite Bandhenkel. An der Vorderseite als Verzierung konzentrisch eingekämmte Linie und Wellenlinienbänder.
 H: 25,3 cm Dm: 20,4 cm bA: 14,2 cm
 Lit.: *Rosner* (1984) 83, T. IV:1-3.
 Ao.: DJM, o. Inv.Nr.
919. Mór, Streufund. (Taf. 93:1)
 [*IF/a*] Gelblichrot gebrannte, fein geschlammte und mit Drehscheibe gefertigte Feldflasche (Typ *A/c₁*). Eine Hälfte stark gewölbt, die andere mit Wölbungsansatz, gerade abgeschnitten. Hals breit, Hals und Schulter verbinden zwei Bandhenkel. An der gewölbten Seite als Verzierung zwischen eingeritzten Linien umlaufende Wellenlinie.
 H: 19,0 cm Rd: 5,2 cm bA: 10,8-13,8 cm
 Lit.: *Török* (1954) 58, T. IX:13. a-b; *Bóna* (1971) 312, Abb. 28. oben; *Bialeková* (1968) 212, 215 Abb. 10:1.
 Ao.: IKM.
920. Nógrádverőce-Fo. 20/8. (Taf. 166:2,3)
 [Hauptgruppe II.] Bräunlichgraue, halbkugelförmige, mit Sand und Kieseln mittelmäßig gemagerte Tonfeldflasche (Typ *A/c₁*). An seinem Bauch umlaufend im Wechsel Doppellinie und Wellenlinienband.
 Lit.: *MRT* (1993) 244, Taf. 41:17;
 Ao.: Privateigentum von B. Verőczi.
921. Szekszárd-Bogyiszlói utca, Grab 45 (Taf. 93:4)
 [*IB₁/i*] Dunkelgrau Feldflasche (Typ *A/c₂*) aus körnigem Ton. Material mit Sand und Keramikscherben gemagert. Hals und Schulter verbinden zwei Bandhenkel. Vorderseite gewölbt, spitz endend, mit konzentrischen Kreisen verziert.
 H: 16 cm Dm: 13,0 cm bA: 8,5 cm
 Funde: Eisenschnalle, Augenperlen.
 Lit.: *Rosner* (1984) 83, T. IV:4-5.
 Ao.: WMM.
922. Szekszárd-Bogyiszlói utca, Grab 102 (Taf. 93:2)
 [*IB₂/i*] Hellgrau, fein geschlammte Feldflasche (Typ *A/c₂*). Vorderseite stark gewölbt und mit konzentrischen Kreisen verziert.
 H: 18,8 cm Dm: 12,8 cm bA: 8,8 cm
 Funde: Ohrgehänge mit Perlen
 Lit.: *Rosner* (1984) 84, T. IV:6-7.
 Ao.: WMM.
923. Szekszárd-Palánk pusztá, Grab 29 (Taf. 94:1)
 [*IB₁/i*] Dunkelgrau Feldflasche (Typ *A/c₁*) aus körnigem Ton.
 Funde: Lanze, 8 dreiflügelige Pfeilspitzen, Eisenschnalle, Messer.
 H: 26,6 cm Dm: 28,0 cm bA: 17,5 cm.
 Lit.: *Rosner* (1984) 84, T. V:1-2.
 Ao.: WMM

924. Tószeg (Taf. 95, 172:2)
 [IF/a] Ziegelrote, gedrehte Feldflasche (Typ A/d₂) aus gut ausgearbeitetem, feingeschlammtem Ton. Material geringfügig mit zerkleinerter Keramik gemagert, gut ausgebrannt. Oberfläche glatt. Hals und Schulter verbinden zwei Bandhenkel. Vorderseite leicht gewölbt, mit konzentrischen Wellenlinien verziert, die hintere Seite gerade abgeschnitten. Unten ist ein quadratischer Fuß ausgebildet.
 H: 28,5 cm Rd: 4,5 cm bA: 10,4 cm Rd: 8,0x5,2 cm
 Lit.: Unpubliziert.
 Ao.: MNM, Inv.Nr: 115.1879.28.
925. Veszprém–Jutas (früher: Jutas), Grab 215 (Taf. 93:5)
 [IB₂/i] Hellgrau gebrannte, feingeschlammte, gedrehte Feldflasche (Typ A/c₃). Vorderseite gewölbt und spitz endend, Rückseite flach. Schulter und Hals durch Henkel verbunden. Als Verzierung zwischen konzentrischen Kreisen Wellenlinienbänder.
 H: 28,1 cm Rd: 3,8 cm bA: 14,6 cm Bd: 23,0 cm
 Lit.: *Rhé* (1924) 28-66; *Rhé–Fettich* (1931) 39, Abb. 15; *Horváth* (1935) 87; *Vána* (1956) 136; *Fettich* (1964) 96-97, Abb. 24-25.
 Ao.: LDM, Inv.Nr.: 55.359.548.
926. Vörs–Papkert B, Grab 449
 [?] Mündungsfragment einer gelben Feldflasche. Material fein geschlamm und aufbereitet, nicht gemagert, es hat die Feinheit von Kreide. Oberfläche ganz glatt. Fragmentiert.
 Lit.: *Költő–Szentpéteri* (1992) T. IV:9.
 Ao.: RRM.
927. Zamárdi–Réti földek, Grab A (Taf. 92:1)
 [IB₂/i] Bruchstück einer hellgrau gebrannten, mit Drehscheibe gefertigten Feldflasche (Typ A/a) ohne Henkel. Unverziert.
 H: 29,5 cm
 Lit.: *Rosner* (1984) 85; T. VIII:1-3, T. IX:1-2.
 Ao.: RRM.
928. Zomba–Paradicsom puszta (Taf. 94:3)
 [IA/f] Schwarzgraue Feldflasche (Typ A/c₁). Material mäßig gut geschlamm und aufbereitet, stark mit winzigen Kiesen gemagert, körnig. Langsam gedrehtes Gefäß, eine Hälfte gewölbt, die andere zunächst geringfügig gewölbt, dann gerade abgeschnitten. Den kurzen, zylindrischen Hals und die Schulter verbinden zwei amphorenartige Bandhenkel. Als Verzierung ist an der gewölbten Seite zwischen konzentrisch eingeritzten Linien ein linsenförmiges Stempelmuster zu sehen.
 H: 24,0 cm bA: 15,2 cm
 Lit.: *Rosner* (1978) 105; *Rosner* (1984) 85. T. VI:3-4.
 Ao.: WMM.
929. Fo. unbekannt in Komitat Bács-Kiskun (Taf. 94:2)
 [IB₂/i] Hellgrau gebrannte, scheibengedrehte Feldflasche (Typ A/c₃). Vorderseite gewölbt, in einer Spitze endend. Rückseite leicht eingedrückt. Am engen Hals ein Kragen, von dem zwei auf die Schulter reichende, geschwungene Bandhenkel ausgehen. Vorderseite mit eingekämmten Wellenlinienbändern verziert.
 H: 25,2 cm Dm: 19,5 cm bA: 15,5 cm
 Lit.: *Rosner* (1984) 86, T. VII:1-2.
930. Fo. unbekannt in Komitat Tolna (Taf. 166:1)
 [IB₂/i] Hellgraue, feingeschlammte Feldflasche (Typ A/c₂). Vorderseite leicht ausbauchend, Rückseite gerade abgeschnitten. Am engen Hals ein Kragen, von dem zwei auf die Schulter reichende, geschwungene Bandhenkel ausgehen. Unverziert.
 H: 21,0 cm Dm: 17,4 cm bA: 15,0 cm
 Lit.: *Rosner* (1984) 86, T. VII:3-4.

SIGLENVERZEICHNIS

AA	Archäologischer Anzeiger (Berlin)	DissPann	Dissertationes Pannonicae (Budapest)
AAC	Acta Archaeologica Carpathica (Kraków)	Dolgozatok	1910–1919 Dolgozatok az Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem- és Régiségtárából (Kolozsvár)
AASzeg	Acta Antiqua et Archaeologica (Szeged)		1925–1943 Dolgozatok a M. Kir. Ferenc József Tudományegyetem Archaeológiai Intézetéből (Szeged)
ActaArchHung	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)		
AI	Archaeologia Iugoslavica (Beograd)	EMÉ	Az Egri Múzeum Évkönyve (Eger)
AK	Archaeologiai Közlemények (Budapest)	FolArch	Folia Archaeologica (Budapest)
AMN	Acta Musei Napocensis (Cluj)	FBVFBW	Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg (Stuttgart)
Antaeus	Communicationes ex Instituto Archaeologico Academiae Scientiarum Hungaricae [früher MittArchInst] (Budapest)	FontArchHung	Fontes Archaeologici Hungariae (Budapest)
AntHung	Antiquitas Hungariae (Budapest)	FÖ	Fundberichte aus Österreich (Wien)
AntTan	Antik Tanulmányok (Budapest)	GDV	Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit (Berlin)
ArchA	Archaeologia Austriaca (Wien)	GNMP	Glasnik Narodnog Muzeja Pančeva (Pančevo)
ArchÉrt	Archaeológiai Értesítő (Budapest)	GPSKV	Grada za Proučavanje Spomenika Kultura Vojvodine (Újvidék/Novi Sad)
ArchHung	Archaeologica Hungarica (Budapest)	HOMÉ	A Herman Ottó Múzeum Évkönyve (Miskolc)
ASC	Archaeologica Slovaca Catalogi (Bratislava)	GSUIF	Godišnik na Sofijskij Universitet „Kliment Ohridski“ Istoričeski Fakultet (Sofija)
ASF	Archaeologica Slovaca Fontes (Bratislava)	IAK	Izvestija Imperatorskoj Archeologičeskoj Komissii (Moskva)
ArhMold	Arheologia Moldovei (București)	IzvVarna	Izvestija na Narodnija Muzej Varna (Varna)
AR	Arheologické Rozhledy (Bratislava)	LJAZU	Ljetopis Jugoslavske Akademije Znanosti Umjetnosti (Zagreb)
AP	Arheološki Pregled (Beograd)	IPEK	Jahrbuch für Prähistorische und Ethnographische Kunst (Berlin)
AV	Arheološki Vestnik (Ljubljana)	JAMÉ	A Jós András Múzeum Évkönyve (Nyíregyháza)
AVA-Materialien	Materialien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie (Bonn)	JPMÉ	A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve (Pécs)
AwarCorpus	Das Awarische Corpus. Beihefte. Avar Corpus Füzetek (Debrecen-Budapest)	KJb	Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte (Köln)
BÁMÉ	A Béri Balogh Ádám Múzeum Évkönyve [weitergeführt als WMMÉ] (Szekszárd)	KMK	A Komárommegyei Múzeumok Közleményei (Tata)
BMMK	A Békés Megyei Múzeumok Közleményei (Békéscsaba)	KSIA	Kratkie Soobščeniya o Dokladach i Polevykh Issledovaniyach Instituta Archeologii AN SSSR (Moskva)
BRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (Frankfurt am Main)	KSIIIMK	Kratkie Soobščeniya Instituta Istorii Material'noj Kul'tury (Moskva–Leningrad)
BV	Bayerische Vorgeschichtsblätter (München)		
BJ	Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn (Bonn)		
Carpica	Carpica (Bákó/Bacau)		
Cemeteries	Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary (Budapest)		
CISPP	Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques.		
ComArchHung	Communicationes Archaeologicae Hungariae (Budapest)		

MacAA	Macedoniae Acta Archaeologica (Prilep)	ŠtZ	Študijné Zvesti Archeologického Ústavu SAV (Nitra)
MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft (Wien)	StudArch	Studia Archaeologica (Budapest)
MCA	Materiale și Cercetări Arheologice (București)	SzMMÉ	Szolnok Megyei Múzeumi Évkönyv (Szolnok)
MIA	Materialy i Issledovanija po Archeologii SSSR (Moskva)	TANTII	Trudy Akademii Nauk Tadžikskoj SSR, Institut Istorii im. Ahmada Doniša (Dušanbe)
MittArchInst	Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften [weitergeführt als Antaens] (Budapest)	TChKAĖĖ	Trudy Chorezmskoj kompleksnoj Archeologo-Étnografičeskoj Ékspedicii (Moskva-Leningrad)
MFME	A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve (Szeged)	TIIAĖ	Trudy Instituta Istorii, Archeologii, Étnografii im. C. C. Valichanova Akademii Nauk Kazachskoj SSR (Alma-ata)
MFME-StudArch	A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve. Studia Archaeologica (Szeged)	TGĖ	Trudy Gosudarstvennogo Ėrmitaža (Leningrad-Sankt-Petersburg)
MonAvarArch	Monumenta Avarorum Archaeologica (Budapest)	TGIM	Trudy Gosudarstvennogo Istoričeskogo Muzeja (Moskva)
MRT	Magyarország Régészeti Topográfiája (Budapest)	TTKAĖĖ	Trudy Tuvinskoj kompleksnoj Archeologo-Étnografičeskoj Ékspedicii (Moskva-Leningrad)
MZ	Mainzer Zeitschrift (Mainz)	TVDAĖ	Trudy Volgo-Donskoj Archeologičeskoj Ékspedicii (Moskva)
PA	Památky Archeologické (Praha)	VarArchHung	Varia Archaeologica Hungarica (Budapest)
PZ	Praehistorische Zeitschrift (Berlin)	VAMZ	Vjesnik Arheološkog Muzeja u Zagrebu (Zagreb)
RVM	Rad Vojvodjanskih Muzejah (Szabadka/Subotica)	VDI	Vestnik Drevnej Istorii (Moskva)
RégFüz	Régészeti Füzetek (Budapest)	VMMK	A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei (Veszprém)
SA	Sovetskaja Archeologija (Moskva)	WMMÉ	A Wosinszky Mór Múzeum Évkönyve (Szekszárd)
SC	Studii și Comunicări (București)	ZfA	Zeitschrift für Archäologie (Berlin)
SCIVA	Studii și Cercetările de Istorie Veche și Arheologie (București)	ZNM	Zbornik Narodnog Muzeja (Beograd)
SIA	Slovenská Archaeológia (Nitra)		
SlAnt	Slavia Antiqua (Poznań)		
SMK	Somogyi Múzeumok Közleményei (Kaposvár)		
Starinar	Starinar (Beograd)		
StComit	Studia Comitatus (Szentendre)		
StComSib	Studii și Comunicări. Muzeul Brukenthal (Sibiu)		

LITERATUR

- Ageeva-Pacevič* (1958) *E. I. Ageeva-G. I. Pacevič*: Iz istorii osedlych poselenij i gorodov Južnogo Kazachstana. TIIE 5 (1958) 3–215.
- Ajbabain* (1985) *A. I. Ajbabain*: Pogrebenie chazarskogo voina. SA (1985/3) 191–205.
- Ament* (1976) *H. Ament*: Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. GDV B,9 1976.
- Angelova* (1984) *S. Angelova*: Mestni tradicii v formirano na bitovata keramika v severoiztočna Bălgarija prez VII–X v., GSUIF 77 (1984) 71–118.
- Arslanova* (1975) *F. Ch. Arslanova*: Kurgany „s ušami“ vostočnogo Kazachstana. Drevnosti Kazachstana. Red.: K. A. Akišev. Alma-ata 1975, 116–129.
- Artamonov* (1954) *M. I. Artamonov*: Nadpisi na baklažkach Novočerkasskogo Muzeja i na kamnjach majackogo gorodišča SA 19 (1954) 263–268.
- Awaren* (1985) *Awaren in Europa*. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main 1985.
- Awarenforschungen* *Awarenforschungen*. Archaeologia Austriaca Monographien I. Studien zur Archäologie der Awaren 4. Hg.: F. Daim. Wien, 1992.
- Baldassare* (1967) *I. Baldassare*: La ceramiche delle necropoli longobarde di Nocera Umbra e Castel Trosino. Alto Medioevo 1 (1967) 141–185.
- Balogh* (1944–45) *Balogh A.*: Az esztergomi régészeti múzeum néhány avarkori tárgyról (Völkerwanderungszeitliche Funde aus der Umgegend von Esztergom, Gran). ArchÉrt 6–7 (1944–45), 300–302.
- Balla* (1989) *M. Balla*: Provenance Studies of Avar Ceramics by Neutron Activation Analysis. WMMÉ 15 (1989) 131–133.
- Baranov* (1990) *I. A. Baranov*: Tavrika v epochu rannegos rednevekov'ja. Kiev 1990.
- Baranov* (1990a) *I. A. Baranov*: Die Keramik der Saltovo-Majaki-Kultur in der Krim. in: Die Keramik der Saltovo-Majaki Kultur und Ihrer Varianten. Hg.: Cs. Bálint. VarArchHung 3 (1990) 23–45.
- Barkóczi* (1968) *L. Barkóczi*: A 6th Century Cemetery from Keszthely-Fenekpuszta. ActaArchHung 20 (1968) 275–311.
- Bârzu* (1991) *L. Bârzu*: Gepidische Funde von Bratei. Dacia 35 (1991) 211–214.
- Bass* (1982) *G. F. Bass*: The pottery. in: Yassi Ada. A Seventh-Century Byzantine Shipwreck. A & M University Press. Texas 1982, 155–158.
- Balaton* (1989) *Sieben Jahrtausende am Balaton*. Von der Ur- und Frühgeschichte bis zum Ende der Türkenkriege. Red.: R. Müller. Mannheim 1989.
- Bauer et alia* (1986) *I. Bauer-W. Endres-B. Kerkhoff-Hader-R. Koch-H.-G. Stephan*: Leitfaden zur Keramikbeschreibung. Mittelalter und Neuzeit. Terminologie, Typologie, Technologie. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung. Beiheft 2. Kallmünz 1986.
- Bálint* (1937) *Bálint A.*: Avar sírok Batidán (Gräber aus der Awarenzeit in Batida) Dolgozatok 13 (1937) 89–104.
- Bálint* (1973) *Bálint Cs.*: Hunok, avarok, magyarok. Ausstellungsführer. Szeged 1973.
- Bálint* (1978) *Cs. Bálint*: Vestiges archéologiques de l'époque tardive des Sassanides et leurs relations avec les peuples des steppes. ActaArchHung 30 (1978) 173–212.
- Bálint* (1982) *Cs. Bálint*: Über einige östliche Beziehungen der Frühawarenzeit (568–cca. 670/680) MittArchInst 10–11, 1980–81 (1982) 131–146.
- Bálint* (1985) *Cs. Bálint*: Über die Datierung der osteuropäischen Steppenfunde des frühen Mittelalters. Schwierigkeiten und Möglichkeiten. MittArchInst 14 (1985) 137–147.
- Bálint* (1985a) *Cs. Bálint*: Zur Frage der byzantinischen Beziehungen im Fundmaterial Ungarns. MittArchInst 14 (1985) 209–223.
- Bálint* (1989) *Cs. Bálint*: Die Archäologie der Steppe. Hg.: F. Daim. Wien-Köln 1989.
- Bálint* (1991) *Cs. Bálint*: Die awarenzeitliche Siedlung von Eperjes. VarArchHung 4 (1991).
- Bálint* (1992) *Cs. Bálint*: Das Grab von Üc Tepe

- (Sowj. Azerbajdžan) und der beschlagverzierte Gürtel im 6. und 7. Jh. in: *Awarenforschungen* 1992, 309–496.
- Bálint (1993)** Cs. Bálint: Probleme der awarischen Landnahme. Ausgewählte Probleme europäischen Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Methodischen Grundlagendiskussion zwischen Archäologie und Geschichte I. Hg.: M. Müller-Wille–R. Schneider. Vorträge und Forschungen XLI. Siegmaringen 1993, 195–273.
- Bálint (1995)** Bálint Cs.: Kelet, a korai avarok és Bizánc kapcsolatai (Kontakte zwischen den Orient, Frühwaren und Byzanz) Magyar Őstörténeti Könyvtár 8. Szeged 1995.
- Bárdos (1992)** Bárdos E.: „Kopt“ bronzedény a zamárdi temetőből (Ein „koptisches Bronzegefäß“ aus dem Gräberfeld von Zamárdi) SMK 9 (1992) 3–40.
- Belošević (1972)** J. Belošević: Die ersten slawischen Urnengräber auf dem Gebiete Jugoslawien aus dem Dorfe Kašić bei Zadar. *Balkanoslavica* 1 (1972) 73–86.
- Benkő (1992)** Benkő E.: A középkori Keresztúr-szék régészeti topográfiája (Die archäologische Topographie des mittelalterlichen Stuhles Keresztúr) *VarArchHung* 5 (1992).
- Bernhard (1985)** H. Bernhard: Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. *Saalebürg Jahrbuch* 40–41, 1984–85 (1985) 34–120.
- Bernštam (1940)** A. N. Bernštam: Kenkol'skij mogil'nik. Archeologičeskie Ėkspedicii Gosudarstvennogo Ėrmitaža 11. Leningrad 1940.
- Bernštam (1950)** A. N. Bernštam: „Čujskaja dolina“. Trudy semirečenskoj archeologičeskoj Ėkspedicii. MIA 14 (1950).
- Béres (1968)** J. Béres: Zur Problematik der Keramikformen aus Gräbern des VII. Jahrhunderts in der Slowakei. *ŠtZ* 16 (1968) 9–19.
- Béres (1985)** J. Béres: Keramik aus den sog. awarischen Gräberfelder und Siedlungen des 7. und 8. Jahrhunderts in der Slowakei. *SlA* 33 (1985) 15–70.
- Bialeková (1962)** D. Bialeková: Nové včasnoslovenské nálezy z Juhozápadného Slovenska. *SlA* 10/1 (1962) 97–148.
- Bialeková (1967)** D. Bialeková: Žltá keramika z pohrebíšk obdobia avarsky ríše v karpatskoj kotline (Die gelbe Keramik aus den awarenzeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken) *SlA* 15/1 (1967) 5–76.
- Bialeková (1968a)** D. Bialeková: Zur Frage der grauen Keramik aus Gräberfeldern der Awarenzeit im Karpatenbecken. *SlA* 16/1 (1968) 206–227.
- Bialeková (1968b)** D. Bialeková: Zur Datierung der oberen Grenze des Prager Typus in der Südwest-Slowakei. *AR* 20 (1968) 619–625.
- Bierbrauer (1984)** V. Bierbrauer: Jugoslawien seit dem Beginn der Völkerwanderung bis zur slawischen Landnahme: die Synthese auf dem Hintergrund von Migrations und Landnahmenvorgängen. in: *Jugoslawien. Integrationsprobleme in Geschichte und Gegenwart*. Beitr. des Südosteuropa-Arbeitskreises der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum V. Internationalen Südosteuropa-Kongress. Belgrad 1984. Hg.: D.-K. Grothausen. Göttingen 1984, 49–97.
- Bjelajac (1990)** Lj. Bjelajac: La céramique et les lampes. in: *Caričin Grad II. Le quartier sud-ouest de la Ville Haute*. Ed. par: B. Bavant–V. Kondić–J.-M. Spieser. Collection de l'École Française de Rome 75. Belgrade–Rome 1990, 161–190.
- Bobrinskij (1978)** A. A. Bobrinskij: Gončarstvo vostočnoj Evropy. Moskva 1978.
- Bobrinskij (1914)** A. Bobrinskij: Pereščepinskij klad. *Materialy po Archeologii Rossii* 34 (1914) 111–120.
- Bolta (1981)** L. Bolta: Rifnik pri Sentjurju. Poznoantična naselbina in grobišče. Ljubljana 1981.
- Bóna (1956)** I. Bóna: Die Langobarden in Ungarn. Die Gräberfelder von Várpalota und Bezenye. *ActaArchHung* 7 (1956) 183–244.
- Bóna (1957)** Bóna I.: Az úrbőpusztai avar temető. (Le cimetiére avar de Úrbőpuszta). *ArchÉrt* 84 (1957) 155–174.
- Bóna (1968)** I. Bóna: Über einen archäologischen Beweis des langobardisch-slawisch-awarischen Zusammenlebens. *ŠtZ* 16 (1968) 35–44.
- Bóna (1968a)** I. Bóna: O. von Hessen: Die langobardische Keramik aus Italien. *ArchÉrt* 95 (1968) 277–279.
- Bóna (1970)** Bóna I.: Avar lovassír Iváncsáról (Ein awarisches Reitergrab von Iváncsa). *ArchÉrt* 97 (1970) 243–261.
- Bóna (1970–71)** I. Bóna: Langobarden in Ungarn. Aus der Ergebnissen 12 Forschungsjahren. *AV* 21–23 (1970–71) 45–47.
- Bóna (1971)** I. Bóna: Ein Vierteljahrhundert Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn 1945–69. *ActaArchHung* 23 (1971) 265–336.
- Bóna (1971a)** Bóna I.: A népvándorlás kora. in: *Fejér megye története az őskortól a honfoglalásig* (Die Völkerwanderungszeit. Die Geschichte des Komitats Fejér von der Urzeit bis zur ungarischen Landnahme) Székesfehérvár 1971, 221–314.
- Bóna (1973)** Bóna I.: VII. sz-i avar települések és

- Árpád-kori magyar falu Dunaújvárosban (Awarische Siedlungen aus der 7.–8. Jh. und Árpádenzeitliches Dorf in Dunaújváros. Budapest. FontArchHung 1973.
- Bóna* (1976) *I. Bóna*: Der Anbruch des Mittelalters. Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken. Budapest 1976.
- Bóna* (1978) *I. Bóna*: Neue Langobardenfunde in Ungarn. in: Problemi seoba naroda u Karpatskoj kotlini (Probleme der Völkerwanderungszeit in Karpatenbecken) Hg.: D. Dimitrijević–J. Kovačević–Z. Vinski. Novi Sad 1978, 109–116.
- Bóna* (1979) *I. Bóna*: Die langobardische Besetzung Südbanoniens und die archäologischen Probleme der langobardisch-slawischen Beziehungen. Zeitschrift für Ostforschung. Länder und Völker im östlichen Mitteleuropa. 28/3 (1979) 393–404.
- Bóna* (1979a) *I. Bóna*: Régészetiünk és Kelet-Európa. (Die ungarische Archäologie und Osteuropa) MTA II. Osztály Közleményei 28 (1979) 39–48.
- Bóna* (1981) *I. Bóna*: Das erste Auftreten der Bulgaren in Karpatenbecken. Probleme, Aufgaben und Möglichkeiten. Studia Turco-Hungarica 5 (1981) 79–112.
- Bóna* (1984) *Bóna I.*: A népvándorlaskor és a korai középkor története Magyarországon. in: Magyarország története I/1. (Die Geschichte der Völkerwanderungszeit und des Frühmittelalters in Ungarn. in: Geschichte von Ungarn I/1) . Hg.: B. Köpeczi. Budapest 1984, 265–373.
- Bóna* (1984a) *Bóna I.*: Wosinszky Mór és temetői. (Mór Wosinszky und seine Gräberfelder) in: DissPann III:2 (1984) 9–26.
- Bóna* (1986) *Bóna I.*: A XIX. sz. nagy avar leletei. (Die grossen Awarenfunde des 19. Jahrhunderts) SZMMÉ 1982–83 (1986) 81–160.
- Bóna* (1987a) *I. Bóna*: Ungars Völker im 5. und 6. Jahrhundert. in: Germanen, Hunnen und Awaren. Ausstellungskatalog. Hg.: G. Bott. Nürnberg 1987.
- Bóna* (1988) *I. Bóna*: Die Geschichte der Awaren im Lichte der archäologischen Quellen. in: Popoli delle Steppe: Unni, Avari, Ungari. Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo. Cura di O. Capitani. Spoleto 1988, 437–481.
- Bóna* (1988a) *Bóna I.*: Dáciától Erdőelvéig. in: Erdély története I. (Von Dazien bis Transsylvanien. in: Geschichte Siebenbürgens I.) Hg.: B. Köpeczi. [3. Auflage.] Budapest 1988, 107–234.
- Bóna* (1990) *I. Bóna*: Völkerwanderungszeit und Frühmittelalter (271–895). in: Kurze Geschichte Siebenbürgens. Hg.: B. Köpeczi. Budapest 1990.
- Bónis* (1942) *Bónis É.*: A császárkori edényművesség termékei Pannóniában I. (Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien) DissPann II:20. Budapest 1942.
- Borisov* (1988) *B. Borisov*: Issledovanie rannevizantijskoj keramiki iz slivenskogo okruga. Thracia 8 (1988) 90–118.
- Böhner* (1958) *K. Böhner*: Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. GDV B,1. Berlin 1958.
- Börzsönyi* (1904) *Börzsönyi A.*: A győri sírmező a régibb középkorból (Das Gräberfeld von Győr aus dem älteren Mittelalter) ArchÉrt 24 (1904) 15–41.
- Böttger* (1974) *B. Böttger*: Die Importkeramik aus dem spätantiken Donaulimeskastell Iatrus in Nordbulgarien. in: Actes du IX^e Congrès International. D'études sur les frontières Romaines. Ed par: D. M. Pippidi. Bucureşti–Köln–Wien 1974, 131–136.
- Brykina* (1982) *G. A. Brykina*: Jugo-zapadnaja Fergana v pervoj polovine I tysjačelija našej ery. Moskva 1982.
- Budinský-Krička* (1956) *V. Budinský-Krička*: Pohrebiško z neskorej doby avarskej v Žitavskej Tōňi na Slovensku. SIA 4 (1956) 5–131.
- Budinský-Krička* (1963) *V. Budinský-Krička*: Sídliško zdoby rímskej a zo začiatkov stahovania narodov v Prešove (Siedlung aus der römischen und der beginnenden Völkerwanderungszeit in Prešov) SIA 11/1 (1963) 5–43.
- Čausidis* (1989) *N. Čausidis*: Novootkriveni docnoantički tvrđini na Skopskata Crna Gora. MacAA 10, 1985–86 (1989) 188–197.
- Čilinská* (1966) *Z. Čilinská*: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. ASF 7, Bratislava 1966.
- Čilinská* (1973) *Z. Čilinská*: Slawisch-awarisches Gräberfeld Želovce. ASC 5. Bratislava 1973.
- Comşa* (1973) *M. Comşa*: Die Slawen im karpatisch-donauländischen Raum im 6.–7. Jh. ZfA 7 (1973) 197–228.
- Comşa* (1973a) *M. Comşa*: Quelques données relatives à la chronologie et à l'appartenance ethnique des nécropoles de type Moreşti et Band. Ed. par M. Garašanin et alia. in: Actes du VIII^e CISPP. Beograd 1973, 309–317.
- Csallány* (1939) *D. Csallány*: Kora avar kori sírleletek. (Grabfunde aus der Frühawarenzeit) FolArch I–II (1939) 121–180.
- Csallány* (1940) *D. Csallány*: Kora avar kori edények Magyarországon (Frühawarische Gefäße in Ungarn) Dolgozatok 16 (1940) 118–144.

- Csallány (1948) *D. Csallány: Szegedi avarkori sírleletek és hun-bolgár ivókürtök kapcsolatai* (Rapports archéologiques entre les trouvailles tombales de l'époque avar de Szeged et des cors à boire Hunno-Bulgares) ArchÉrt 7-9, 1946-48 (1948) 350-361.
- Csallány (1960) *Csallány D.: Szabolcs-Szatmár megye avar leletei* (Awarische Funde des Komitats Szabolcs-Szatmár) JAMÉ 1, 1958 (1960), 31-87.
- Csallány (1961) *D. Csallány: Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454-568. u.Z.)* (Budapest) ArchHung 38, 1961.
- Cseh (1990) *Cseh J.: Gepida fazekaskemence Törökszentmiklóson* (Gepidische Töpferofen in Törökszentmiklós) ArchÉrt 117 (1990) 221-240.
- Czeglédý (1969) *Czeglédý K.: Nomád népek vándorlása Napkelettől Napnyugatig. Kőrösi Csoma Kiskönyvtár 8.* Budapest 1969.
- Czeglédý (1983) *K. Czeglédý: From East to West: The Age of Nomadic Migrations in Eurasia.* Archivum Eurasiae Medii Aevi [Wiesbaden] 3 (1983) 25-126.
- Daim-Lippert (1984) *F. Daim-A. Lippert: Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 1.* Wien 1984.
- Daim (1987) *F. Daim: Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 3.* Wien 1987.
- Danilenko (1976) *V. M. Danilenko: Pizn'ozarubinec'ki pam'jatki kyjivskogo tipy.* ArhKiev 19 (1976) 65-92.
- Dannheimer (1989) *H. Dannheimer: Byzantinische Grabfunde aus Sizilien. in: Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 15.* München 1989.
- D'jakova (1984) *O. V. D'jakova: Rannesrednevekovaja keramika Dal'nego Vostoka SSSR. kak istoričeskij istočnik.* Moskva 1984.
- Dolinescu-Ferche (1967) *S. Dolinescu-Ferche: Un complex din sec. VI-lea e.n. la Sfînteşti. SCIVA 18/1 (1967) 127-134.*
- Dolinescu-Ferche (1974) *S. Dolinescu-Ferche: Așezări din secolele III. și VI. e. n. în sud-vestul Munteniei. Cercetările de la Dulceanca.* București 1974.
- Dolinescu-Ferche (1979) *S. Dolinescu-Ferche: Ciurel, habitat des VI^e-VII^e siècles de notre ère.* Dacia 23 (1979) 179-230.
- Dolinescu-Ferche (1984) *S. Dolinescu-Ferche: La cultura „Ipotești-Ciurel-Cîndești” V-VII^e siècles.* Dacia 28 (1984) 117-147.
- Dolinescu-Ferche (1992) *S. Dolinescu-Ferche: Habitats des VI^e et VII^e siècles à Dulceanca IV. de notre ère.* Dacia 36 (1992) 125-177.
- Dončeva-Petkova (1977) *L. Dončeva-Petkova: Bългарска bitova keramika prez rannoto srednevekovie* (vtorata polovina na VI-kraj na X v.). Sofija 1977.
- Dončeva-Petkova-Toptanov (1982) *L. Dončeva-Petkova-D. Toptanov: Rannovizantijska keramika ot s. Odărци.* IzvVarna 18/33 (1982) 103-116.
- Doppelfeld (1964) *O. Doppelfeld: Das fränkische Knaben-grab unter dem Chor des Kölner Domes.* Germania 42 (1964) 156-188.
- Dostál (1975) *B. Dostál: Břeclav-Pohansko. Velkomoravský velmožský dvorec.* Brno 1975.
- Dostál (1982) *B. Dostál: K časne slovanskému osídlení Břeclavi-Pohanska. Studie Arheologického Ústavu CSAV v Brne X:2.* Praha 1982.
- Duma (1963) *Gy. Duma: Brand von unglasierten schwarzen Tonwaren.* ActaEthnHung 12 (1963) 367-405.
- Dumitrașcu (1978) *S. Dumitrașcu: Ceramică românească descoperita în Crișana (sec. VIII-XI)* Crisia 8 (1978) 51-111.
- Eisner (1952) *J. Eisner: Devínska Nová Ves. Slovenské pohrebiste.* Bratislava 1952.
- ÉKTU *Étnokul'turnaja karta territorii Ukrainskoj SSR v I. tys. n. é., Red.: V. D. Baranov.* Kiev 1985.
- Erdélyi (1966) *I. Erdélyi: Die Kunst der Awaren.* Budapest 1966.
- Erdélyi (1982) *Erdélyi I.: Az avarság és kelet a régészeti források tükrében* (Das Awarentum und Osten im Lichte der archäologischen Quellen) Budapest 1982.
- Erdélyi (1988) *I. Erdélyi: A Section of the Csolnok Avar Cemetery.* ActaArchHung 40 (1988) 191-206.
- Erdélyi-Németh (1969) *Erdélyi I.-Németh P.: A Várpalota-Gimnáziumi avar temető* (Awarenfriedhof in Várpalota Gymnasium) VMMK 8 (1969) 167-198.
- Éber (1901) *Éber L.: Sírleletek a régibb középkorból Abonyban és Hernádpusztán* (Grabfunde aus dem älteren Mittelalter in Abony und Hernádpusztá) ArchÉrt 21 (1901) 289-318.
- Éber (1902) *Éber L.: Abonyi sírleletek a régibb középkorból* (Grabfunde aus dem älteren Mittelalter in Abony) ArchÉrt 22 (1902) 241-263.
- Ebert (1911) *M. Ebert: Ausgrabungen auf dem Gute Maritzyn, Gouv. Cherson (Süd-Russland)* PZ III:1/2 (1911) 252-270.
- Evtjuchova (1952) *L. A. Evtjuchova: Kamennye izvajani-ja Južnoj Sibirii i Mongolii.* MIA 24 (1952) 71-120.
- Fancsalszky (1983) *Fancsalszky G.: Két tiszavasvári avarkori temető. Szakdolgozat* (Zwei awarenzeitliche Gräberfelder aus Tiszavasvári. Magisterarbeit) ELTE Budapest 1983.
- Ferenczy (1963) *Ferenczy L.: A váchartyáni avarkori*

- temető (Le cimetière avar de Vácharthyán) ArchÉrt 90 (1963) 85–107.
- Fettich–Nemeskéri* (1943) *Fettich N.–Nemeskéri J.*: Győr története a népvándorláskorban (Die Geschichte von Győr in der Völkerwanderungszeit). Hg.: E. Lovas. Győr 1943.
- Fettich* (1965) *N. Fettich*: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót–Basaharc. StudArch 3. Budapest 1965.
- Fettich* (1965a) *Fettich N.*: A jutasi avarkori temető revíziója (Revision des Gräberfeldes von Jutas) VMMK 3 (1964) 79–118.
- Fiedler* (1992) *U. Fiedler*: Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 11. Bonn 1992.
- Fiedler* (1994) *U. Fiedler*: Zur Datierung der Siedlungen der Awaren und der Ungarn nach der Landnahme. Ein Beitrag zur Zuordnung der Siedlung von Eperjes. ZfA 28 (1944) 307–352.
- Filipović* (1951) *M. S. Filipović*: Ženska keramika kod balkanskih naroda. Srpska Akademija Nauk, Posebna Izdanja 181, Etnografski Institut 2. Beograd 1951.
- Fiumi–Prati* (1983) *F. Fiumi–L. Prati*: Note sulla ceramica commune. in: Ravenna e il porto di Classe venti anni di ricerche archeologiche Ravenna e Classe. Cura di G. B. Montanari. Bologna 1983.
- Florescu–Miclea* (1980) *R. Florescu–I. Miclea*: Daco–romani. Stramoşii Românilor. Bucuresti 1980.
- Fremersdorf* (1952) *F. Fremersdorf*: Eine Feldflasche aus süd-gallischer sigillata. Mainzer Zeitschrift 46/47 (1952) 13–17.
- Friesinger–Kerchler* (1981) *H. Friesinger–H. Kerchler*: Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.–6. Jh.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. ArchA 65 (1981) 143–266.
- Fronczulo* (1968) *M. A. Fronczulo*: Raskopki srednevekovogo poselenie na okraïne s. Planerskoe 1957–59 gg., in: Archeologičeskie issledovanija srednevekovogo Kryma. Red.: O. I. Dombrovskij. Kiev 1968, 99–132.
- Fusek* (1985) *G. Fusek*: K problematike včasnოსlovenských sídlisk na západnom a strednom Slovensku (Zur Problematik der frühslawischen Siedlung in der West- und Mittelslowakei) ŠtZ 21 (1985) 195–204.
- Fusek* (1991) *G. Fusek*: Včasnოსlovenské sídlisk v Nitre na Mikovom dvore (Frühslawische Siedlung in Nitra–Mikov-dvor) SlA 39 (1991) 289–330.
- Fusek* (1994) *G. Fusek*: Slovensko vo včasnოსlovenskom období. Studia Instituti Archaeologici Nitriensis 3. Bratislava 1993.
- Fülöp* (1979) *Fülöp Gy.*: VIII–XI. sz-i településnyomok Rácalmás–Régi vasútállomáson (Siedlungsspuren aus 7.–8. Jh. von Rácalmás–Régi vasútállomás) Alba Regia 17 (1979) 267–274.
- Gadlo* (1968) *A. V. Gadlo*: Rannesrednevekovoe selišče na bregu kerčenskogo proliva. (po materialam raskopok 1963 g.) KSIA 113 (1968) 78–84.
- Garam* (1969) *É. Garam*: A késő avarkori korongolt sárga kerámia (Die spätawarenzeitliche gelbe Keramik) ArchÉrt 96 (1969) 207–241.
- Garam* (1975a) *É. Garam*: The Homokmégy–Halom Cemetery. in: Cemeteries 1 (1975) 11–48.
- Garam* (1975b) *É. Garam*: The Szebény I–III. Cemetery. in: Cemeteries 1 (1975) 49–120.
- Garam* (1976) *Garam É.*: Adatok a középavarkor és az avar fejedelmi sírok régészeti és történeti kérdéseihez (Zu den archäologischen und historischen Fragen der mittleren Awarenzeit und der awarischen Fürstengräber) FolArch 27 (1976) 129–147.
- Garam* (1979) *Garam É.*: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre. FontArchHung. Budapest 1979.
- Garam* (1991) *É. Garam*: Die awarenzeitlichen Funde aus Ungarn im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 25. Bonn 1991.
- Garam* (1995) *É. Garam*: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred. in: Cemeteries 3, 1995.
- Gačić* (1988) *P. Gačić*: Keramički nalazi iz nekropole u Mandjelosu. GPSKV 15 (1988) 108–11.
- Gavrilova* (1965) *A. A. Gavrilova*: Mogil'nik Kudyrgë kak istočnik po istorii altajskich plemën'. Moskva–Leningrad 1965.
- Gere* (1991) *Gere L.*: Előzetes jelentés a Gerjen–Váradpusztai avar temető feltárásáról (Vorbericht über die Freilegung des awarischen Gräberfeldes von Gerjen Váradpuszta) MFMÉ 1984–85/2 (1991) 221–239.
- Gömöri* (1977–78) *Gömöri J.*: Jelentés a nyugat-magyarországi vasvidék Győr–Sopron megyei lelőhelyeinek kutatásáról I. (Meldung über die Forschungen der Fundorte des Westungarischen Eisenerzgebiets im Komitate Győr–Sopron I.) Arrabona 19–20 (1977–78) 109–158.
- Grač* (1960) *A. D. Grač*: Archeologičeskie raskopki v Mongun Tajge i issledovanija v Central'noj Tuve. Materialy po archeologii i étnografii Zapadnoj Tuvy. Red.:

- L. P. Potapov. ТТКАЕЕ 1. Москва–Ленинград (1960) 7–72.
- Gróf (1983) Gróf P.: Az abonyi avarkori temető. Szakdolgozat (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Abony. Magisterarbeit) ELTE. Budapest 1983.
- Gubitza (1907) Gubitza K.: A kishegyési régibb középkori temető (Gräberfeld aus dem älteren Mittelalter in Kishegyes) ArchÉrt 31 (1907) 346–363.
- Hampel (1905) J. Hampel: Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn I–III. Braunschweig 1905.
- Hautumn (1981) W. Hautumn: Studien zu Amphoren der spätromischen und frühbyzantinischen Zeit. Fulda 1981.
- Hayes (1972) J. W. Hayes: Late Roman Pottery. London 1972.
- von Hessen (1966) O. von Hessen: Die langobardenzeitlichen Grabfunde aus Fiesole bei Florenz. München 1966.
- von Hessen (1968) O. von Hessen: Die langobardische Keramik aus Italien. Wiesbaden 1968.
- von Hessen (1971) O. von. Hessen: Die langobardischen Funde aus dem Gräberfeld von Testona (Moncalieri/Piemont). Torino 1971.
- Horedt (1951) K. Horedt: Ceramica slavă din Transilvania. SCIVA 2 (1951) 189–232.
- Horedt (1956) K. Horedt: Avarii în Transilvania (Les Avars en Transylvanie) SCIVA 7 (1956) 393–406.
- Horedt (1968) K. Horedt: Das Awarenproblem in Rumänien. StZ 16 (1968) 103–120.
- Horedt (1979) K. Horedt: Morești. Grabungen in einer vor- und frühgeschichtlichen Siedlung in Siebenbürgen. Bukarest 1979.
- Horedt (1986) K. Horedt: Siebenbürgen im Frühmittelalter. Antiquitas 28. Bonn 1986.
- Horváth (1935) T. Horváth: Die avarischen Gräberfelder von Üllő und Kiskőrös. ArchHung 19, 1935.
- Horváth–Tóth–Székely (1988) A. Horváth–H. Tóth E. – V. Székely Gy.: Elődeink a Duna–Tisza között (Unsere Vorgänger im Donau–Theiß Zwischenstromland) Ausstellungsführer. Kecskemét 1988.
- Hübener (1969) W. Hübener: Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien nördlich der Alpen. Beiträge zur Keramik der Merowingerzeit. Antiquitas 3. Bonn 1969.
- Ivaniček (1949) F. Ivaniček: Istraživanje nekropole ranog srednjeg vijeka u Bijelom Brdu. LJAZU 55, 1946–48 (1949) 111–144.
- Jakobson (1970) A. L. Jakobson: Rannesrednevekovye sel'skie poselenija jugo-zapadnoj Tavriki. MIA 168 (1970).
- Jakobson (1979) A. L. Jakobson: Keramik i keramičeskoe proizvodstvo srednevekovoj Tavriki. Leningrad 1979.
- Janković (1981) D. Janković: Podunavski deo oblasti Akvisa u VI i početkom VII veka. Institut Archéologique, Matériaux 5. Beograd 1981.
- Jelínková (1990) D. Jelínková: K chronologii sídlištních náleziš s keramikou pražského typu na Moravě (Zur Chronologie der Siedlungsbefunde mit Keramik des Prager Types in Mähren) in: Pravěké a slovan-ské osídlení Moravy. Sborník k osmdesátým narozeninám akademika Josefa Poulíka. Red.: V. Nekuda. Brno 1990, 251–281.
- Jovanović–Korać–Janković (1986) A. Jovanović–M. Korać–D. Janković: L'embouchure de la rivière Slatinska Reka. Djerdapske Sveske 3 (1986) 378–400.
- Juhász (1995) I. Juhász: Fülkesíros temetkezések Békés megyében (Stollengräber im Komitat Békés) MFMÉ–StudArch 1 (1995) 417–452.
- Kada (1906) Kada E.: Gátéri (kun–kisszállási) avar temető a régibb középkorból (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Gátér aus dem älteren Mittelalter) ArchÉrt 26 (1906) 135–255.
- Karmanski (1976) S. Karmanski: Još nekoliko nalaza iz perioda seobe naroda koji se naleze u arheološkoj zbirci u Odžacima IV. Odžaci 1976.
- Kenk (1982) R. Kenk: Frühmittelalterliche Gräber aus West–Tuva. AVA–Materialien 4, 1982.
- Kiselëv (1949) S. V. Kiselëv: Drevnaja istorija Južnoj Sibirii. MIA 9, 1949.
- Kiss (1977) A. Kiss: Avar Cemeteries in County Baranya. in: Cemeteries 2, 1977.
- Kiss (1979) A. Kiss: Das Gräberfeld und die Siedlung der awarenzeitlichen germanischen Bevölkerung von Kölked. FolArch 30 (1979) 185–191.
- Kiss (1984) A. Kiss: Die Keramik aus dem awarenzeitlichen Gräberfeld A von Kölked–Feketekapu, Ungarn. ArchA 68 (1984) 325–338.
- Kiss (1987) A. Kiss: Das Weiterleben der Gepiden in der Awarenzeit. in: Südosteuropa Jahrbuch 17. Hg.: B. Hänsel. Berlin (1987) 203–218.
- Kiss (1988) Kiss A.: Előzetes jelentés (II.) a Kölked–Feketekapui avarkori település és temetők ásatásáról (Vorbericht über die awarenzeitlichen Siedlungs- und Gräberfeldausgrabungen von Kölked–Feketekapu) FolArch 39 (1988) 173–194.
- Kiss (1992) A. Kiss: Germanen im awarenzeitlichen Karpatenbecken. in: Awarenforschungen 1992, 35–194.
- Kiss–Somogyi (1984) G. Kiss–P. Somogyi: Avarische Gräberfelder von Komitat Tolna. DissPann III:2. Budapest 1984.
- Koch (1968) U. Koch: Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. GDV A. Berlin 1968.

- Kogonašvili* (1969) *K. K. Kogonašvili*: K voprosu o srednevekovom naselenii Severnogo Kryma. in: *Drevnosti stepnogo Kryma*. Red.: E. V. Vejmar. Simferopol' 1969, 299–321.
- Kondić–Popović* (1977) *V. Kondić–V. Popović*: Caričin Grad. Utvrđeno naselje u vizantijskom Illyriku. in: *Katalog. Galerija Srpske Akademije Nauka i Umjetnosti* 33. Beograd 1977.
- Korek* (1943) *Korek J.*: A Szentés–Kaján-i avar temető (Awarisches Gräberfeld zu Szentés–Kaján) Dolgozatok (1943) 1–129.
- Kovačević* (1972) *J. Kovačević*: Les tombes 73 et 77 de la nécropole de „Cík“. *Balcanoslavica* 1 (1972) 65–72.
- Kovács* (1913) *Kovács I.*: A mezőbándi ásatások (Les fouillages de Mezőbánd) Dolgozatok 4 (1913) 265–429.
- Kovrig* (1948) *Kovrig I.*: Avarkori sírok Alsó Gellérről, Csallóköz (Awarenzeitliche Gräber aus Alsógellér) *AntHung* 2 (1948) 124–130.
- Kovrig* (1955) *I. Kovrig*: Contributions au problème de l'occupation de la Hongrie par les Avars. *ActaArchHung* 6 (1955) 163–192.
- Kovrig* (1963) *I. Kovrig*: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. *ArchHung* 40, 1963.
- Kovrig–Korek* (1960) *I. Kovrig–J. Korek*: Le cimetière de l'époque avar de Csóka (Čoka) *ActaArchHung* 12 (1960) 257–297.
- Kožomberdiev* (1963) *I. Kožomberdiev*: Katakombnye pamjatniki Talasskoj doliny. in: *Archeologičeskie pamjatniki Talasskoj doliny*. Red.: P. N. Kožemjanko. Frunze (1963) 33–57.
- Költő–Szentpéteri* (1992) *L. Költő–J. Szentpéteri–Lengyel I.–Pap I.*: Ethnikumok, régészeti kultúrák a kora középkori Pannoniában. Egy Somogy megyei régészeti ásatás előzetes eredményei – Vörs (Ethnika, archäologische Kulturen im frühmittelalterlichen Pannonia. Vorläufige Ergebnisse einer archäologischen Ausgrabung im Komitat Somogy – Vörs) *JAMÉ* 30–32, 1987–89 (1992) 283–307.
- Krasil'nikov* (1990) *K. I. Krasil'nikov*: Die Keramik der Saltovo–Majaki-Kultur am nördlichen Mittellauf des Donec. in: *Die Keramik der Saltovo–Majaki Kultur und ihrer Varianten*. Hg.: Cs. Bálint. *VarArchHung* 3 (1990) 193–244.
- Krüger* (1967) *B. Krüger*: Dessau–Mosigkau. Ein frühslawischer Siedlungsplatz im mittleren Elbegebiet. Berlin 1967.
- Kubarëv* (1979) *V. D. Kubarëv*: Novye svedenija o drevnetjurkskich ogradkach vostočnogo Altaja. in: *Novoe v archeologii Sibirii i Dal'nego Vostoka*. Red.: A. P. Pogoševa. Novosibirsk 1979, 135–160.
- Kuzmanov* (1985) *G. Kuzmanov*: Rannovizantijska keramika ot Trakija i Dakija (IV–načalo na VII v.) Razkopki i proučvanija XIII. Sofija 1985.
- Kuzmanov* (1992) *G. Kuzmanov*: Die lokale Gefäßkeramik. in: *S. Uenze*: Die spätantike Befestigung von Sadovec (Bulgarien) Ergebnisse der Deutsch-Bulgarisch-Österreichischen Ausgrabungen 1934–37. *Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 43. München 1992, 201–222.
- Kürti* (1983) *Kürti B.*: Az avarok kora (567/568–805) in: *Szeged története I. A kezdetektől 1686-ig* (Die Zeit der Awaren. in: *Geschichte von Szeged I. Von den Anfängen bis 1686*) Hg.: Gy. Kristó. Szeged 1983, 162–218.
- Kürti, Csongrád megye* *Kürti B.*: Csongrád megye avarokori leletei. (Awarenzeitliche Funde aus Komitat Csongrád) Im Druck.
- Kyzlasov* (1960) *L. R. Kyzlasov*: Taštykskaja época v istorii Chakassko–Minusinskoj kotloviny. Moskva 1960.
- Kyzlasov* (1979) *L. R. Kyzlasov*: *Drevnjaja Tuva*. Moskva 1979.
- Kyzlasov–Martinov* (1986) *L. R. Kyzlasov–S. V. Martinov*: Iz istorii proizvodstva posudu v Južnoj Sibirii v VI–IX. vv., in: *Vostočnyj Turkestan i Srednjaja Azija v sisteme kul'tur drevnego i srednevekovogo Vostoka*. Red.: V. A. Litvinskij. Moskva 1986, 183–210.
- La Baume* (1967) *P. La Baume*: Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. GVD B,5 Berlin 1967.
- Larenok* (1993) *P. A. Larenok*: Baklažki v sobranii roztovskogo i azovskogo kraevedčeskich muzeev. in: *Istoriko–arheologičeskie issledovanija v Azove i na nižnem Donu v 1991 godu*, 11. *Azov* 1993, 130–137.
- László* (1941) *László Gy.*: A Tihany-téri avar temető (Das awarenzeitliche Gräberfeld vom Tihanyi Platz, Budapest) in: *Laureac Aquincenses. DissPann II:11*. Budapest 1941, 102–112.
- László* (1955) *E. László*: Études archéologiques sur l'histoire de la société des Avars. *ArchHung* 36, 1955.
- László* (1974) *Gy. László*: The Art of the Migration Period. Budapest 1974.
- Levina* (1971) *L. M. Levina*: Keramik a Nižnej i Srednej Syr-Dar'i v I. tysjačelietii n.é. Red.: S. P. Tolstov. Moskva 1971.
- Lipp* (1886) *Lipp V.*: A fenéki sírmező (Das Gräberfeld von Fenék) *ArchKözl* 14 (1886) 144.
- Ljapuškin* (1961) *I. I. Ljapuškin*: Dneprovskoe lesostepnoe levoberež'e v epochu železa. *MIA* 104, 1961.
- Ljubenova* (1980) *V. Ljubenova*: Selišeto ot rimskata i rannovizantijskata época. in: *Pernik 1*. Red.: T. Ivanov. Sofija 1980, 200–215.
- Lőrinczy* (1991) *Lőrinczy G.*: A Szegvár–oromdűlői koraavar temető 1. sírja (Das Grab 1

- des frühawarenzeitlichen Gräberfeldes von Szegvár–Oromdúló) MFMÉ 1984–85/2 (1991) 127–154.
- Lőrinczy (1992) Lőrinczy G.: Megjegyzések a kora avar kori temetkezési szokásokhoz. A tájolás. (Anmerkungen zu den frühawarenzeitlichen Bestattungsriten. Die Orientierung) JAMÉ 30–32, 1987–89 (1992) 161–171.
- Lőrinczy (1992a) G. Lőrinczy: Vorläufiger Bericht über die Freilegung des Gräberfeldes aus dem 6.–7. Jahrhundert in Szegvár–Oromdúló. ComArchHung (1992) 81–124.
- Lőrinczy–Szalontai (1993) Lőrinczy G.–Szalontai Cs.: Újabb régészeti adatok Csongrád megye területének 6–11. századi településtörténetéhez I. (Archäologische Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Komitats Csongrád im 6.–11. Jahrhundert) HOMÉ 30–31 (1993) 279–320.
- Lőrinczy (1995) G. Lőrinczy: Stollengräber im frühawarenzeitlichen Gräberfeld von Szegvár–Oromdúló (Beiträge zu den Varianten, zu der Chronologie und territoriale Lage der Stollengräber) MFMÉ–StudArch 1 (1995) 399–407.
- Lüdtké (1985) H. Lüdtké: Die mittelalterliche Keramik von Schleswig. Ausgrabung 1971–1975. Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 4. Neumünster 1985.
- Madaras (1981) Madaras L.: A Szeged–Fehértó A és B temetők anyagának összehasonlító elemzése (Vergleichende Untersuchung der Gräberfelder von Szeged–Fehértó A und B) SzMMÉ (1981) 35–64.
- Madaras (1990) Madaras L.: A Jászapáti–Nagyállás úti avar temető (Vorhergehender Bericht über die Freilegung des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Jászapáti–Nagyállás út) SzMMÉ 7 (1990) 167–212.
- Madaras (1992) L. Madaras: Die Bestattung in Nischengräbern in der Gemarkung von Öcsöd. Ethnographica et Folkloristica Carpathica [Debrecen] 7–8/1 (1992) 54–65.
- Madaras (1993) Madaras L.: Avar temetőrészlet Öcsöd határában (Awarischer Gräberfeldteil in der Gemarkung von Öcsöd) Tisicum 8 (1993) 181–224.
- Madaras (1995) L. Madaras: The Szeged–Fehértó A and B Cemeteries. AwarCorpus 3. Debrecen–Budapest 1995.
- Maksimov (1956) E. K. Maksimov: Pozdnejšie sarmatianskie pogrebenija V–VIII. vv. na teritorii Nižnego Povol'žja. Trudy Saratovskogo Oblastnogo Muzeja Kraevedenija. Archeologičeskij Sbornik [Saratov] 1 (1956) 65–85.
- Maksimova (1980) A. G. Maksimova: Kurgany bliz Talgara. in: Archeologičeskije issledivanija drevnego i srednevekovogo Kazachstana. Red.: K. A. Akišev. Alma–ata 1980, 114–129.
- Marosi–Fettich (1936) A. Marosi–N. Fettich: Trouvailles Avars de Dunapentele. ArchHung 18, 1936.
- Martin (1989) M. Martin: Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz–Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarzeit. WMMÉ 15 (1989) 65–90.
- Márton (1904) Márton L.: Új leletek az abonyi régibb középkori sírmezőből (Neue Funde aus dem älteren mittelalterlichen Gräberfeld von Abony) ArchÉrt 24 (1904) 302–318.
- Meterc (1981) J. Meterc: Slučajne najdbe z Ajdne. AV 32 (1981) 405–416.
- Mikić–Antonić (1990) Br. Mikić–Antonić: Bečej – Pionirska ulica. Early medieval cemetery. AP 1988 (1990) 193–196.
- Milošević (1989) A. Milošević: Komanski elementi i pitanje kasnoantičkog kontinuiteta u material'noj kulturni ranosrednjovjekovne Dalmacije. Diadora 11 (1989) 347–356.
- Mitscha–Märheim (1941) H. Mitscha–Märheim: Die frühmittelalterliche Gräberfunde von Mistelbach, Katzelsdorf, Münchendorf und Schwechat. Niederdonau, Natur und Kultur 8 (1941) 53–54.
- Morgan (1942) C. H. Morgan: The Byzantine Pottery. in: Corinth XI. Cambridge (Mass.) 1942.
- Mossler (1975) G. Mossler: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Wien Liesing. MAG 105 (1975) 79–95.
- Móra (1932) Móra F.: Néprajzi vonatkozások szegedvidéki népvándorláskori és korai magyar leletekben (Volkskundliche Beziehungen in Funden der Völkerwanderungszeit und des frühen Ungarntums aus der Umgebung von Szeged) A Szegedi Városi Múzeum Kiadványai 2 (1932) 14–16.
- Mrkobrad (1980) D. Mrkobrad: Arheološki nalazi seobe naroda. Fontes Archaeologiae Iugoslaviae 3. Red.: J. Kovačević. Beograd 1980.
- MRT 4. (1972) Dax M.–Éri I.–Mithay S.–Palágyi Sz.–Torma I.: MRT 4. A pápai és zirci járás. Szerk.: L. Gerevich. Budapest 1972.
- MRT 6. (1986) Dinnyés I.–Kővári K.–Lovag Zs.–Tettamanti S.–Topál J.–Torma I.: MRT 6. A budai és szentendrei járás. Szerk.: Torma I. Budapest 1986.
- MRT 8. (1989) Jankovich B. D.–Makkay J.–Szőke B. M.: MRT 8. A szarvasi járás. Szerk.: Makkay J. Budapest 1989.
- MRT 9. (1993) Dinnyés I.–Kővári K.–Kvassay J.–Miklós Zs.–Tettamanti S.–Torma I.: MRT 9. A szobi és a váci járás járás. Szerk.: Torma I. Budapest 1993.
- MRT 10. Jankovich B. D.–Medgyesi P.–Szatmári I.–Torma I.: MRT 10. A békéscsabai

- járás. Szerk.: Jankovich B. D. Im Druck.
- Munsell (1975) G. Munsell: Soil Color Charts. Baltimore, Maryland 1975.
- Müller (1992) R. Müller: Neue archäologische Funde der Keszthely-Kultur. in: Awarenforschungen I. 1992, 251–305.
- Nagy (1989) Nagy E.: A Pécs–Nagyárpád, Boros utca-i avar temető 1985–87. évi ásatása (Die Ausgrabung des awarischen Gräberfeldes von Pécs–Nagyárpád in 1985–87) JPMÉ 34 (1989) 93–129.
- Nagy, Budapest M. Nagy: Die awarenzeitliche Gräberfelder im Hauptstadt Budapest. Mon-AvarArch 2. Im Druck.
- Nagy (1959) Nagy S.: Nekropola kod Aradca iz ranog sredneg veka. RVM 8 (1959) 45–102.
- Nagy (1971) Nagy S.: Nekropola iz srednog veka u Ciglanu polju u Vrbasu. RVM 20 (1971) 187–268.
- Negmatov–Saltovskaja–Kijatkina (1961) N. Negmatov–E. D. Saltovskaja–T. P. Kijatkina: Izučenie pogrebal'nyh pamjatnikov kočevnikov na territorii Ustrušany. TANTII 27 (1961) 137–146.
- Nerazik (1959) E. E. Nerazik: Keramika Chorezma. TChAEE 4, 1959.
- Nestor–Zaharia (1973) I. Nestor–E. Zaharia: Raport preliminar despre săpăturile de la Bratei, jud. Sibiu (1959–1972) MCA 10 (1973) 193–200.
- Nevizánszky (1984) G. Nevizánszky: Slavjanskij mogil'nik s truposozženijami v s. Bajč–Vlkanovo. in: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnika im 6.–10. Jh. Hg.: P. Šalkovský. Nitra 1984, 189–197.
- Németh (1969) Németh P.: Újabb avarkori leletek a történeti Veszprém megyéből (Neue Funde aus der Awarenzeit auf dem historischen Gebiet des Komitats Veszprém) VMMK 8 (1969) 153–166.
- Nurmuchanbetov (1975) B. N. Nurmuchanbetov: Katakomby borižarskogo mogil'nika. in: Drevnosti Kazachstana. Red.: K. A. Akišev. Alma-ata 1975, 106–115.
- Orlov (1985) R. S. Orlov: Kul'tura kočevnikov, in: ÉKTU 1985, 98–105.
- Ottományi (1982) K. Ottományi: Fragen der spätrömischen eingeläuteten Keramik in Pannonien. Hg.: A. Mócsy. DissArch II:10 (1982).
- Ottományi (1991) K. Ottományi: Későrómai kerámia a leányfalusi őrtoronyból (Die spätrömische Keramik von Burgus in Leányfalu) StComit 22 (1991) 5–144.
- Papp (1962) Papp L.: A bolyi avarkori temető I. (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Boly I.) JPMÉ 8 (1962) 163–194.
- Papp (1963) Papp L.: A nagyharsányi avarkori temető (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Nagyharsány) JPMÉ 9 (1963) 113–141.
- Parádi (1959) N. Parádi: Technikai vizsgálatok népvándorláskori és Árpád-kori edényeken (Technische Untersuchungen der völkerwanderungs- und Árpádenzeitlichen Gefäßen) RégFüz 1 (1959).
- Parczewski (1988) M. Parczewski: Początki kultury wczesnosłowiańskiej w Polsce. Krytyka i datowanie źródeł archeologicznych. Kraków 1988.
- Parczewski (1993) M. Parczewski: Die Anfänge der frühslawischen Kultur in Polen. Hg.: F. Daim. Österreichische Gesellschaft f. Ur- und Frühgeschichte XVII. Wien 1993.
- Párducz (1937) Párducz M.: A hódmezővásárhelyi református gimnázium gyűjteménye. (Neuere Angaben zur Keramik des Alföld aus der Römerzeit) Dolgozatok 13 (1937) 120–231.
- Pásztor (1989) Pásztor A.: A bolyi avarkori temető elemzése (Die Auswertung der Bolyer awarenzeitlichen Gräberfeldes) JPMÉ 34 (1989) 129–146.
- Pásztor (1990) Pásztor A.: A nagyharsányi temető értékelése (An evaluation to the burial place Avar Age at Nagyharsány, Hungary) JPMÉ 35 (1990) 77–97.
- Peščereva (1959) E. M. Peščereva: Gončarnoe proizvodstvo Srednej Azii. Moskva 1959.
- Peschek (1978) Chr. Peschek: Die germanische Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Veröffentlichung der Kommission zur Archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien. München 1978.
- Petre (1987) A. Petre: La romanité en Scythie Mineure. București 1987.
- Pleinerová (1968) I. Pleinerová: Zur relativen Chronologie der Keramik vom Prager Typus auf Grund der Siedlungsgrabung Březno bei Louny. AR 20 (1968) 645–666.
- Pletněva (1959) S. A. Pletněva: Keramika Šarkela–Beloj veži. TVDAE II, MIA 75 (1959) 273–306.
- Pletněva (1963) S. A. Pletněva: Srednevekovaja keramika tamanskogo gorodišča. in: Keramika i steklo drevnej Tmutarakani. Red.: B. A. Rybakov. Moskva 1963.
- Pletněva (1963) S. A. Pletněva: Ot kočevy k gorodam. MIA 142, 1967.
- Pohl (1988) W. Pohl: Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. Hg.: H. Wolfram. München 1988.
- Popović (1987) M. Popović: Svetinja–novi podaci o ranovizantijskom Viminacijumu (Svetinja–Contribution to the Study of the Early Byzantine Viminacium) Starinar 38 (1987) 1–35.

- Popović (1987a) V. Popović: Die süddanubische Provinzen in der Spätantike vom Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts. Südosteuropa Jahrbuch 17 (1987) 95–140.
- Prichodnjuk (1985) O. M. Prichodnjuk: Pen'kovskaja kul'tura. in: ÉKTU (1985) 85–93.
- Prichodnjuk (1985a) O. M. Prichodnjuk: Osnovnye itogi izučenija Pen'kovskoj kul'tury. AAC 24 (1985) 101–133.
- Rădulescu (1976) A. Rădulescu: Amfore romane și romano-bizantine din Scythia Minor. Pontica 9 (1976) 108–114.
- Rafalovič (1972) I. A. Rafalovič: Slavjane VI–IX vekov v Moldavii. Kišinëv 1972.
- Rašev (1979) R. Rašev: Za glinenite bāklci v srednevekovna Bālgarija. in: Pliska–Preslav 1 (1979) 206–210.
- Rhé (1924) Gy. Rhé: Veszprém vármegyei avar emlékek (Awarische Denkmäler im Komitat Veszprém) Közlemények Veszprém Vármegye múltjából II. Veszprém 1924, 28–66.
- Rhé–Fettich (1931) Gy. Rhé–N. Fettich: Jutas és Öskü. Zwei Gräberfelder aus der Völkerwanderungszeit in Ungarn. Seminarium Kondakovianum. Skythia 4. Prag 1931.
- Rikman–Rafalovič–Chynku (1971) E. A. Rikman–I. A. Rafalovič–I. G. Chynku: Očerki istorii Moldavii. Kišinëv 1971.
- Robinson (1959) H. S. Robinson: Pottery of the Roman Period. in: The Athenian Agora V. Athen 1959.
- von Roska (1934) M. von Roska: Das gepidische Grabfeld von Verešmort/Marosveresmart (Turda/Tordaaranyos, Siebenbürgen) Germania 18 (1934) 123–129.
- Rosner (1970) Rosner Gy.: Újabb adatok Tolna megye avarkori történetének kutatásához (Neuere Beiträge zur Forschung der Geschichte des Komitats Tolna) BĀMÉ 1 (1970) 40–85.
- Rosner (1970a) Rosner Gy.: A kora avar díszkerámia kérdése a Kárpát-medencében (Fragen der awarischen Prunkkeramik im Karpatenbecken) Dissertation, ELTE, Manuscript. Budapest 1970.
- Rosner (1971) Gy. Rosner: Die Fragen der Schmuckkeramik der frühen Awarenzeit. AASzeg 14 (1971) 95–104.
- Rosner (1972) Gy. Rosner: La céramique grise des VI^e–VII^e siècles et ses problèmes ethniques dans le bassin des Carpathes. MittArchInst Beiheft 1 (1972) 45–50.
- Rosner (1979) Rosner Gy.: Avar kerámia központ Szekszárd környékén (Keramisches Zentrum der Awaren in der Umgebung von Szekszárd) BĀMÉ 8–9, 1977–78 (1979) 97–108.
- Rosner (1980) Rosner Gy.: Fazekas kemencék a Szekszárd–Bogyiszlói úti avar faluban (Töpferofen im awarenzeitlichen Gräberfeld von Szekszárd–Bogyiszlói Strasse) Iparrégészet 1980, 43–49.
- Rosner (1984) Rosner Gy.: Megjegyzések az avarkori kulacsok időrendjéhez (Bemerkungen zur Chronologie der awarenzeitlichen Feldflaschen) BĀMÉ 12 (1984) 81–102.
- Rosner (1988) Gy. Rosner: Die Stempelverzierte Keramik der Awarenzeit in Pannonien. Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1987. Nürnberg 1988, 125–127.
- Rosner (1989) Gy. Rosner: Keramikherstellung und Handel im Karpatenbecken in der frühen Mittelalter. WMMÉ 15 (1989) 125–130.
- Rotili (1981) M. Rotili: I reperti longobardi di Borgovercelli. Nota preliminare. Napoli 1981.
- Rusanova (1976) I. P. Rusanova: Slavjanskije drevnosti VI.–VII. vv., Moskva 1976.
- Rusu (1962) M. Rusu: The prefeudal Cemetery of Noșlac. Dacia 6 (1962) 269–292.
- Rutkovskaja (1979) L. M. Rutkovskaja: Archeologičeskie pamjatniki IV–VI vv. v rajone Kremenčugskogo morja (Ukraina) SIA 27 (1979) 342.
- Salamon (1968) Salamon Á.: Népvándorlaskori temetők Szekszárd–Palánkon (Völkerwanderungszeitliche Gräberfelder in Szekszárd–Palánk) BĀMÉ Füzetek 9. Szekszárd 1968.
- Salamon (1969) Á. Salamon: Spätromische gestempelte Gefäße aus Intercisa. FolArch 20 (1969) 53–62.
- Salamon (1995) Á. Salamon: The Szeged–Makkoserdő Cemetery. AwarCorpus 4. Debrecen–Budapest (1995) 109–207.
- Salamon–Erdélyi (1971) Á. Salamon–I. Erdélyi: Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. FontArchHung. Budapest 1971.
- Salamon–Duma (1982) Á. Salamon–Gy. Duma: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen der frühmittelalterlichen Tongefäße aus Környe, Komitat Komárom, Ungarn. Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung 6. Anzeiger der Phil.-Hist. Klasse der ÖAW 119 (1982/9) 180–203.
- Salamon–Duma (1984) Á. Salamon–Gy. Duma: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen der frühmittelalterlichen Tongefäße aus Szekszárd, Palánkpuszt, Komitat Tolna, Ungarn. Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung 7. Anzeiger der Phil.-Hist. Klasse der ÖAW 121 (1984/7) 55–75.
- Salamon–Sebestyén (1995) Á. Salamon–K. Cs. Sebestyén: The Szeged–Kundomb Cemetery. AwarCorpus 4. Debrecen–Budapest 1995, 8–109.

- Scorpan* (1976) *C. Scorpan*: Origini și linii evolutive în ceramica romano-bizantină (sec. IV–VII) din Spațiul Mediteranean și Pontic. *Pontica* 9 (1976) 155–185.
- Scorpan* (1977) *C. Scorpan*: Contribution à la connaissance de certains types, céramiques romano-byzantins (V^e–VII^e siècles) dans l'espace istro-pontique. *Dacia* 21 (1977) 269–297.
- Ščepinskij–Čerepanova* (1969) *A. A. Ščepinskij–E. N. Čerepanova*: Severnoe Prisivas'je. in: *Drevnosti stepnogo Kryma*. Red.: E. V. Vejrnar. Simferopol' 1969, 133–135.
- Schörgendorfer* (1942) *A. Schörgendorfer*: Die römische Keramik der Ostalpenländer. Brunn–München–Wien 1942.
- Schulze–Dörlamm* (1990) *M. Schulze–Dörlamm*: Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf Gem. Koblenz–Gondorf, Kr. Mayen–Koblenz. GDV B,14. 1990.
- Sedov* (1980) *V. V. Sedov*: Proizhozhenie i rannaja istorija slavjan. Moskva 1980.
- Sedov* (1982) *V. V. Sedov*: Vostočnyje slavjane v VI–XIII. vv., *Archeologija SSSR*. Red.: B. A. Rybakov. Moskva 1982.
- Selmeczi–Madaras* (1980) *Selmeczi L.–Madaras L.*: Avar kori és X–XII. századi magyar köznépi sírok Rákóczi-falván (Avar and X–XIIth Century Hungarian common Graves at Rákóczi-falva) *SzMMÉ* (1980) 141–170.
- Selling* (1955) *D. Selling*: Wikingerzeitliche und frühmittelalterliche Keramik in Schweden. Stockholm 1955.
- Senigova* (1959) *T. Ch. Senigova*: K izučeniju tehničeskich osobennostej keramiki Nizov'jach Syr-Dar'i. *TIIAĖ* 7 (1959) 215–231.
- Senigova* (1962) *T. Ch. Senigova*: Ak-Tobe. Pamjatniki III veka do našej ěry–III veka našej ěry. *TIIAĖ* 14 (1962) 57–82.
- Shepard* (1968) *A. O. Shepard*: Ceramics for the Archaeologist. Washington 1968.
- Simoni* (1977–78) *K. Simoni*: Dva priloga istraživanje germanskih naleza seobe naroda u Jugoslaviji. *VAMZ* 10–11 (1977–78) 209–233.
- Sinicyn* (1959) *I. V. Sinicyn*: Archeologičeskie issledovanija zavalžskogo otrjada (1951–1953) *MIA* 60 (1959) 39–205.
- Sinicyn* (1960) *I. V. Sinicyn*: Drevnie pamjatniki v nizov'jach Ėruslana po raskopkam 1954–55 gg., *MIA* 78 (1960) 10–168.
- Šiškin* (1959) *B. A. Šiškin*: Varachša. Moskva 1959.
- Smilenko* (1975) *A. T. Smilenko*: Slovjany ta jich susidy v stepnovomu Podniprov'ji (II–XIII st.) Kiev 1975.
- Somogyi* (1987) *P. Somogyi*: Typologie, Chronologie und Herkunft der Maskenbeschläge. Zu den archäologischen Hintelassenschaften osteuropäischer Reiterhirten aus der pontischen Steppe im 6. Jh. *ArchA* 71 (1987) 121–154.
- Sós* (1955) *Á. Cs. Sós*: Le deuxième cimetière d'Üllő. *ActaArchHung* 6 (1955) 193–230.
- Sós* (1958a) *Sós Á.*: A keceli avarkori temetők (Awarenzeitliche Gräberfelder von Kecel) *RégFüz* II:3, 1958.
- Sós* (1958b) *Á. Cs. Sós*: Das frühawarenzeitliche Gräberfeld von Oroszlány. *FolArch* 10 (1958) 105–124.
- Sós* (1968) *Á. Cs. Sós*: Frühmittelalterliche Keramik aus Ungarn in römischer Tradition. *Rei Cretariae Romanae Fautorum* 10 (1968) 36–51.
- Sós* (1973) *Cs. Sós Á.*: Jelentés a pókaszepekki ásatásokról (Report at the Excavations at Pókaszepek) *ArchÉrt* 100 (1973) 66–77.
- Sós–Salamon* (1995) *Cs. Sós Á.–Á. Salamon*: Cemeteries of the Early Middle Ages (6th–9th c.) at Pókaszepek. Ed. by B. M. Szőke. Budapest 1995.
- Stanojević* (1987) *N. Stanojević*: Naselja VIII–IX veka u Vojvodini. *RVM* 30 (1987) 119–146.
- Stepi Ėvrazii* (1981) *Stepi Ėvrazii v ėpochi srednevekov'ja* *Archeologija SSSR*. Red.: B. A. Rybakov. Moskva 1981.
- Stoll* (1939) *H. Stoll*: Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. GDV A,4. Berlin 1939.
- Suchobokov* (1975) *O. V. Suchobokov*: Slavjane dneprovskogo levoberež'ja. Kiev 1975.
- Szabadfalvi* (1958) *J. Szabadfalvi*: Die schwarze Keramik in Ungarn und ihre osteuropäische Beziehungen. *Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae* 7 (1958)
- Szabadfalvi* (1986) *Szabadfalvi J.*: A magyar feketekerámia (Die ungarische schwarze Keramik) Budapest 1986.
- Szabó* (1965) *Szabó J. Gy.*: Az egri múzeum avar kori emlékanyaga I. Kora avar sírletek Tarnaméráról (Der awarenzeitliche Fundbestand des Museums von Eger I. Frühawarenzeitliche Grabfunde von Tarnaméra) *EMÉ* 3 (1965) 29–72.
- Szabó* (1966) *Szabó J. Gy.*: Az egri múzeum avar kori emlékanyaga II. Sírletek Dormánd–Hanyipusztáról (Der awarenzeitliche Fundbestand des Museums von Eger II. Grabfunde von Dormánd–Hanyipusztá) *EMÉ* 4 (1966) 29–69.
- Szabó* (1968) *Szabó J. Gy.*: Az egri múzeum avar kori emlékanyaga III. (Der awarenzeitliche Fundbestand des Museums von Eger III.) *EMÉ* 6 (1968) 29–68.
- Szathmári* (1969) *B. Szathmári S.*: A dévényújfalui temető etnikai és történeti problémái (Ethnische und historische Problemen des Gräberfeldes von Dévényújfalú) *KMK* 1 (1968) 107–130.
- Szathmári* (1982–83) *S. B. Szathmári*: Avar temető- és telep-ásatás Tatabánya–Alsógalla mellett

- (Awarische Gräberfeld- und Siedlungsausgrabung bei Tatabánya–Alsógalla) SZMMÉ (1982–83) 67–79.
- Szatmári (1985) B. Szatmári S.: A Tatabánya–Alsógallai avar temető- és telepásatás. Régészeti kutatások a Dunántúlon 4, 1985.
- Szádeczky-Kardoss (1948) Szádeczky-Kardoss S.: Avar sírok Baktóban (Sépultures Avars Baktó) Alföldi Tudományos Gyűjtemény. Az Alföldi Tudományos Intézet Évkönyve 2, 1946–47 (1948) 1–42.
- Székeley (1970) Z. Székeley: Die frühesten slawischen Siedlungen in Siebenbürgen. SIAnt 17 (1970) 125–132.
- Székeley (1976) Z. Székeley: Așezărea prefeudală de la Bezid (jud. Mureș). Marisia 6 (1976) 117–123.
- Szeremlei (1900) Szeremlei S.: Hód-Mező-Vásárhely története (Geschichte von Hódmezővásárhely) Hód-Mező-Vásárhely 1900.
- Szőke (1957) B. Szőke: Az avarkori temetők „nomád” kerámiaja (La céramique „nomade” des cimetières de l’époque avar) ArchÉrt 84 (1957) 53–57.
- Szőke (1980) B. M. Szőke: Zur awarenzeitliche Siedlungsgeschichte des Körös-Gebietes in Südost-Ungarn. ActaArchHung 32 (1980) 181–204.
- Szőke (1992) Szőke B. M.: 7. és 9. századi település-maradványok Nagykanizsán (Siedlungsreste aus dem 7. und 9. Jh. in Nagykanizsa) Zalai Múzeum 4 (1992) 129–167.
- Teodor (1969) D. Gh. Teodor: Unele probleme privind evoluția culturii materiale din Moldova în secolele VI–X., Carpica 1 (1969) 253–307.
- Teodor (1972) D. Gh. Teodor: Le pénétration des Slaves dans régions du S-E de l’Europe d’après les données archéologiques des régions orientales de la Roumanie. Balcanoslavica 1 (1972) 29–42.
- Teodor (1978) D. Gh. Teodor: Teritoriul est-carpatic în veacurile V–XI. e.n. Contribuții arheologice și istorice la problema formării poporului român. Iași 1978.
- Teodor (1985) D. Gh. Teodor: Autohtoni și migratori la est de Carpați în secolele VI–X e.n. ArhMold 10 (1985) 50–73.
- Teodorescu (1964) V. Teodorescu: Despre cultura Ipotești-Cindești în lumina cercetărilor arheologice din nord-estul Munteniei. SCIIVA 15 (1964) 485–503.
- Tettamanti (1980) S. Tettamanti: Der awarische Grabfund von Dány. ActaArchHung 32 (1980) 153–160.
- Točík (1968) A. Točík: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Štúrovo. ASC 2. Bratislava 1968.
- Tokod (1981) Die spätrömische Festung und das Gräberfeld von Tokod. Hg.: A. Mócsy. Budapest 1981.
- Tomka (1971) Tomka P.: A Győr–Téglavető dűlői avar temető belső csoportjai (Innere Gruppen des Gräberfeldes von Győr–Téglavető dűlő) Arrabona 13 (1971) 55–97.
- Tomka (1988) Tomka P.: Avar kori település Győr–Bokányi Dezső utcában (Awarenzeitliche Siedlung in Győr–Bokányi Dezső Straße) Arrabona 24–25 (1988) 35–61.
- Tomka (1989) P. Tomka: Die Frage der Ethnischen oder kulturellen Verwandtschaft bzw. interethnische Wirkung im Spiegel der Begräbnissitten. WMMÉ 15 (1989) 163–174.
- Tóth (1983) B. Tóth Á.: Gepida telepek az Alföldön (Siedlungen der Gepiden auf dem Großen Ungarischen Tiefebene) Dissertation. ELTE, Manuskript. Budapest 1983.
- Tóth (1987) H. Tóth E.: A kunbábonyi lelet amphorája és kapcsolatai. in: Múzeumi kutatások Bács-Kiskun megyében. Szerk.: J. Bárh. Kecskemét 1987, 55–57.
- Tóth-Horváth (1992) E. H. Tóth–A. Horváth: Kunbábony. Das Grab eines Awarenkhağans. Hg.: J. Bárh. Kecskemét 1992.
- Török (1954) Török Gy.: Kora avar sírok Mórón (Frühawarenzeitliche Gräber in Mór) ArchÉrt 81 (1954) 54–60.
- Török (1975) Gy. Török: The Kiskőrös-Pohibuj, Mackó dűlő Cemetery. in: Cemeteries 2 (1975) 283–304.
- Török (1994) Gy. Török: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Solymár. AwarCorpus 1. 1994.
- Török (1995) Gy. Török: The Csengele-Feketehalom Cemetery. AwarCorpus 4 (1995) 208–274.
- Trugly (1982) Trugly S.: A Komárom–Munkásnegyedi avarkori temető (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Komárom–Munkásnegyed, Komárno–Robotnícka) A Dunamenti Múzeum Értesítője (Spravodaj oblastného podunajského múzea v Komárne) 2 (1982) 5–49.
- Uenze (1966) S. Uenze: Die Schnallen mit Riemen-schlaufe aus dem 6. und 7. Jh. BV 31 (1966) 158–163.
- Uvarova (1900) P. S. Uvarova: Mogil’niki severnogo Kavkaza. Materialy po archeologii Kavkaza. Moskva 8, 1900.
- Vaday (1989) A. H. Vaday: Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok. Antaeus 17–18, 1989.
- Vajnštejn–D’jakonova (1966) S. I. Vajnštejn–U. P. D’jakonova: Pamjatniki v mogil’nike Kokél’. TTKAÉÉ 2 (1966) 185–291.
- Vajnštejn (1970) S. I. Vajnštejn: Raskopki mogil’nika Kokél’ v 1962. g., TTKAÉÉ 3 (1970) 7–79.
- Vakulenko–Prichodnjuk (1990) L. V. Vakulenko–O. M. Prichodnjuk: Ėtnokul’turnye processy v karpatskom bassejne i podunav’i v peri-

- ode rannego srednevekov'ja. (V–VII vv.) in: *Slavjane i Rus (v zarubežnoj istoriografii)* Red.: P. P. Toločko. Kiev 1990, 79–99.
- Vážarova (1956) Z. Vážarova: Slavjano-balgarskoto selišče kraj selo Popina Silistrenko. Sofia 1956.
- Vážarova (1976) Z. Vážarova: Slavjani i prabálgari. Sofia 1976.
- Vána (1956) Z. Vána: Láhovité tvary v západno-slovenské keramice (Die Flaschenformen in der westslawischen Keramik) PA 47 (1956) 105–150.
- Veeck (1931) W. Veeck: Die Alamannen in Württemberg. GDV A, 1. Berlin 1931.
- Vejmarn–Ajabin (1993) E. V. Vejmarn–A. I. Ajabin: Skalistinskij mogil'nik. Kiev 1993.
- Vékony (1974) Vékony G.: A koravarkori keramika-típusok történeti topográfiájához (Zur geschichtliche Topographie der frühawarenzeitlichen Keramiktypen) ArchÉrt 70 (1974) 211–232.
- Vida (1986) Vida T.: A késő avar korongolt sírkerámia a Dunától keletre (Die spätawarische scheibengedrehte Grabkeramik östlich der Donau) Magisterarbeit, Manuskript, ELTE. Budapest 1986.
- Vida (1991) T. Vida: Chronologie und Verbreitung einiger awarischen Keramiktypen. Antaeus 19–20, 1990–1991 (1991) 131–144.
- Vida (1991a) Vida T.: Újabb adatok az avar kori feketekerámia és a korongolatlan cserépbográcsok kérdéséhez (Weitere Angaben zur Frage der awarenzeitlichen „schwarzen Keramik“ und den handgeformten Tonkessel) MFMÉ 1984–85/2 (1991) 385–400.
- Vida (1992) T. Vida: Zu einigen handgeformten frühawarischen Keramiktypen und ihre östlichen Beziehungen. in: Awarenforschungen I. 1992, 517–577.
- Vida (1993) T. Vida: Zur Frage der byzantinischen Traditionen der awarenzeitlichen Keramik. in: Actes du XII^e CISPP. Hg.: J. Pavúk. Bratislava 1993, 279–282.
- Vida (1996) T. Vida: Avar Settlements Remains and Graves at the site of Gyoma 133. in: L. Bartosiewicz.–K. Berecz–Choyke A.–Zs. Medzihradsky–B. Székely–A. Vaday–M. Vicze–T. Vida: Cultural and Landscape Changes in South-East Hungary II. Prehistoric, Roman Barbarian and late Avar Settlement at Gyoma 133 (Békés County Microregion) Ed. by Sándor Bökönyi. Budapest 1996, 323–364.
- Vorschläge (1986) D. Kunow–J. Giesler–M. Gechter–W. Gaitzsch–A. B. Follmann–Schulz–D. von Brandt: Vorschläge zur Systematische Beschreibung von Keramik. Führer des Rheinischen Landesmuseum Nr. 124. Bonn 1986.
- Wendel (1980) M. Wendel: Zur Gliederungsmethode der Keramik mit eingeritzter Verzierung aus der frühmittelalterlichen Siedlung beim Dorf Krivina in Nordbulgarien. ZfA 14 (1980) 173–192.
- Wendel (1986) M. Wendel: Die Mittelalterlichen Siedlungen. in: Iatrus–Krivina III. Berlin 1986.
- Wicker (1978) Wicker E.: A Sükösd–Ságod-i avarkori temető (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Sükösd–Ságod) Magisterarbeit, Manuskript, ELTE. Budapest 1978.
- Wosinszky (1896) Wosinszky M.: Tolna vármegye az őskortól a honfoglalásig (Komitat Tolna von der Urzeit bis zur Landnahme) Budapest 1896.
- Zábojník (1988) J. Zábojník: On the Problems of Settlements of the Avar Khaganate Period in Slovakia. AR 40 (1988) 401–437.
- Zábojník (1991) J. Zábojník: Seriation von Gürtelbeschlaggarnituren aus dem Gebiet der Slowakei und Österreichs. Beitrag zur Chronologie der Zeit des awarischen Khaganats. in: K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku. Red.: Z. Čilinská. Nitra 1991, 219–321.
- Zeman (1976) J. Zeman: Zu den chronologischen Fragen der Ältesten slawischen Besiedlung im Bereich der Tschechoslowakei. AR 28 (1966) 157–189.
- Zeman (1976) J. Zeman: Nejstarší slovenské osídlení Čech (Die älteste slawische Besiedlung Böhmens) PA 67 (1976) 115–235.

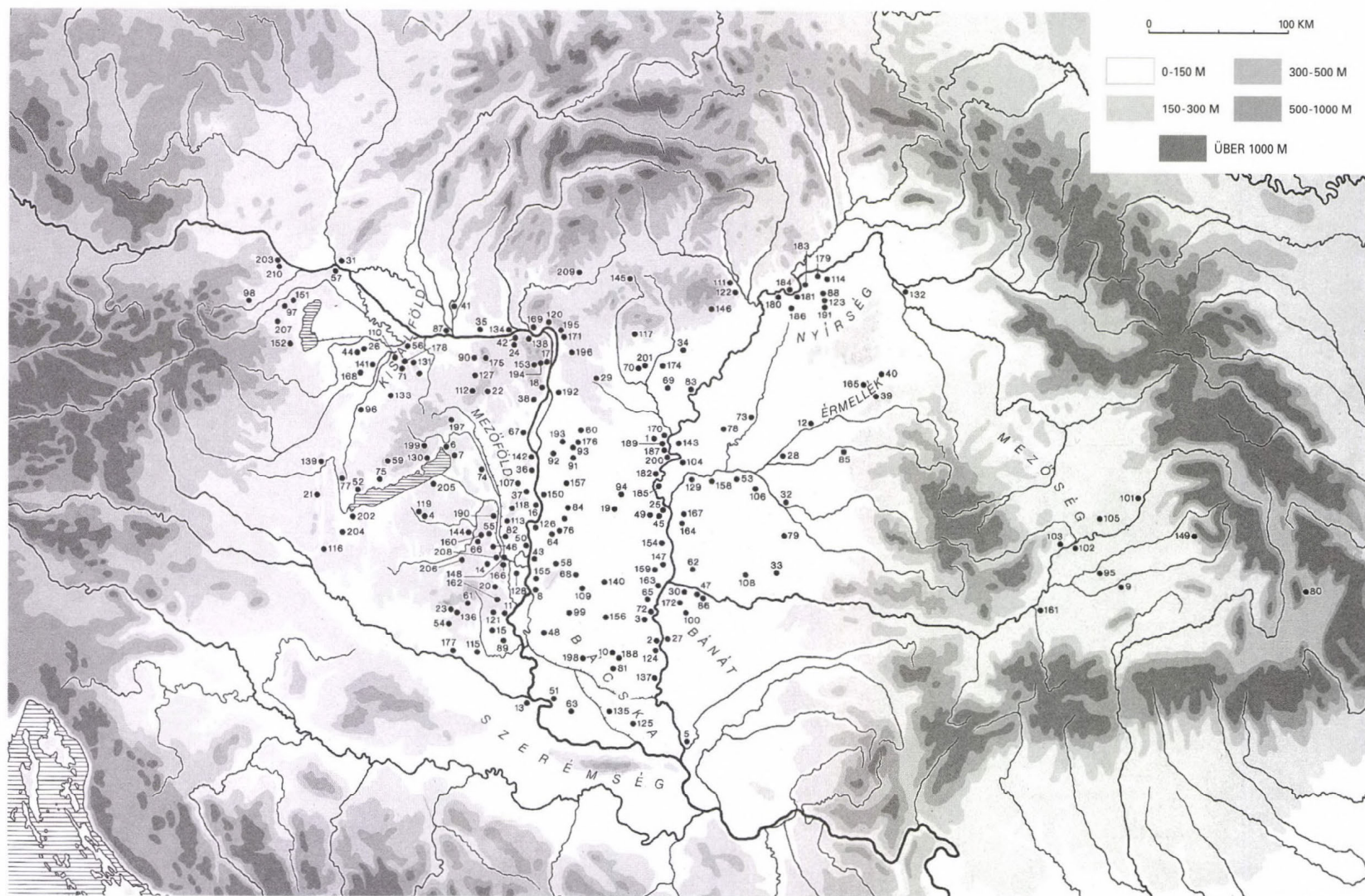


Abb. 86 Fundorte der früh- und mittelwarezeitlichen Keramik (Fundorte S. 319)

FUNDORTE MIT KATALOGNUMMERN

(und mit Katalognummern der in *Vida* (1992) 530–547. publizierten Gefäße von der Gruppe IIB)

(s. Verbreitungskarte: Abb. 86)

1. Abony (Kom. Jász – Nagykun – Szolnok)
Kat.Nr.: 277, 484 – 485, 512, 545 – 546, 557, 873 – 874, 902 und *Vida* (1992) 530, Kat.Nr. 8.1.1 – 7; 540, 8.3.1; 545, Kat.Nr.: 8.4.1.1
2. Ada/Ada (opšt. Ada, Serb.)
– Komlósi Kat.Nr.: *Vida* (1992) 536, Kat.Nr.: 8.2.1
3. Adorján/Nadrljan (opšt. Kanjiža, Serb.) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 536, Kat.Nr.: 8.2.2
4. Andocs (Kom. Somogy)
– Temető utca Kat.Nr.: 559 – 564
5. Aradka/Aradac (opšt. Zrenjanin, Serb.) Kat.Nr.: 346, 517, 565 – 567
6. Balatonfüzfő – Szalmássy telep (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: 172
7. Balatonkenese (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: 48
8. Baja, Umgebung (Kom. Bács – Kiskun) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 545, Kat.Nr.: 8.4.1.2
9. Baráthely/Bratei (jud. Sibiu, Rum.) Kat.Nr.: 1
10. Bácskossuthfalva [Ómoravica]/Stara Moravica (opšt. Bačka Topola, Serb.)
Kat.Nr.: 547, 548 und *Vida* (1992) 538, Kat.Nr.: 8.2.14
11. Bár (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 49 – 50
12. Berettyóújfalu – Herpály (Kom. Hajdú – Bihar) Kat.Nr.: 408, 568
13. Bijelo Brdo II. (žup. Ošječko–Baranjska, Kro.) Kat.Nr.: 352, 353, 376, 569–573
14. Bonyhádvarasd (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 52 – 55, 574, 896
15. Bóly (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 51, 188 – 190
16. Böleske–Szentandráspuszta (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 56 – 57, 191
17. Budakalász – Dunapart (Kom. Pest) Kat.Nr.: 2 – 4, 26 – 34, 58 – 66, 173 – 176, 192, 259 – 260, 347 – 348, 351, 366 – 369, 377, 379 – 387, 396, 513 – 514, 518 – 522, 549 – 550, 575 – 611, 820 – 853, 875 – 876, 898 und *Vida* (1992) 531, Kat.Nr.: 8.1.9 – 10; 546, Kat.Nr.: 8.4.1.3
18. Budapest
– Békásmegyer Kat.Nr.: 612
– Csepel – Háros Kat.Nr.: 67, 613
– Fehérvári út Kat.Nr.: 614
– Meder u. Kat.Nr.: *Vida* (1992) 540, Kat.Nr.: 8.3.3
– Óbuda Kat.Nr.: 68
– Rákosi pályaudvar Kat.Nr.: 877
– Rákoshegy Kat.Nr.: *Vida* (1992) 540, Kat.Nr.: 8.3.4–5
– Rákospalota Kat.Nr.: 615, 854
– Tihanyi tér Kat.Nr.: 616 – 621 und *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.4
– Szőlő u. Kat.Nr.: 908
– Vezér út Kat.Nr.: 69, 622 – 625
19. Bugac (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 70
20. Cikó (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 177, 193 – 195, 909
21. Csatár (Kom. Zala) Kat.Nr.: 196
22. Csákberény – Orondpuszta (Kom. Fejér) Kat.Nr.: 5 – 6, 71 – 77, 178, 261 – 271, 338, 388, 523 – 524, 551, 626 – 629, 855 – 856
23. Cserkút (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 857 – 858
24. Csolnok (Kom. Komárom–Esztergom) Kat.Nr.: 630 – 635
25. Csongrád (Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 409
– Berzsényi út Kat.Nr.: 636
– Bokros, Győjai dűlő Kat.Nr.: 78

26. Csorna (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 637
27. Csóka/Čoka (opšt. Čoka, Serb.) Kat.Nr.: 486–487
28. Csökmő (Kom. Hajdú–Bihar) Kat.Nr.: 79
29. Dány (Kom. Pest) Kat.Nr.: 339
30. Deszk (Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 644
 - Gräberfeld D Kat.Nr.: 638
 - Gräberfeld G Kat.Nr.: 80–82, 410, 639, 640
 - Gräberfeld H Kat.Nr.: 411
 - Gräberfeld N Kat.Nr.: 412, 488–489, 641
 - Gräberfeld P Kat.Nr.: 413
 - Gräberfeld O Kat.Nr.: 642
 - Gräberfeld T Kat.Nr.: 490, 491, 643, 879–880
31. Dévényújfalu/Devínska Nová Ves (okr. Bratislava–vidiek) Kat.Nr.: 525; *Vida* (1992) 547, Kat.Nr.: 8.4.1.1–4.
32. Doboz–Hajdúirtás (Kom. Békés) Kat.Nr.: 414, 645
33. Dombegyháza (Kom. Békés) Kat.Nr.: 492
34. Dormánd–Hanyipusztá (Kom. Heves) Kat.Nr.: 646, 650 und *Vida* (1992) 546, Kat.Nr.: 8.4.1.4
35. Dunaradvány–Virt/Radvaň nad Dunajom–Virt (okr. Komárno, Slow.) Kat.Nr.: 197 und *Vida* (1992) 547, Kat.Nr.: 8.4.1.9
36. Dunaújváros (früher Dunapentele, Kom. Fejér) Kat.Nr.: 526, 651, 859
 - Öreghegy Kat.Nr.: 83–85, 198, 888 und *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.5
 - Simonyi dűlő Kat.Nr.: 199–207, 278–283, 910 und *Vida* (1992) 531, Kat.Nr.: 8.1.11
37. Előszállás–Öreghegy (Kom. Fejér) Kat.Nr.: 86–87, 208–212, 652–655
38. Érd (Kom. Pest) Kat.Nr.: 213
39. Érkeserű/Cheşereu (jud. Bihor, Rum.) Kat.Nr.: 656
40. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (jud. Bihor, Rum.) Kat.Nr.: 415, 416, 493, 527
41. Érsekújvár/Nové Zámky (okr. Nové Zámky, Slow.) Kat.Nr.: 884
42. Esztergom (Kom. Komárom–Esztergom) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 541, Kat.Nr.: 8.3.6
43. Fajsz (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 88
 - Ártér Kat.Nr.: 284 und *Vida* (1992) 531, Kat.Nr.: 8.1.12
44. Farád (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 528
45. Felgyő–Ürmös tanya (Csongrád) Kat.Nr.: 903
46. Felsőnána (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 89
47. Ferencszállás (Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 657
48. Gádor–Gákova/Gakovo (opšt. Sombor, Serb.)
 - Téglagyár Kat.Nr.: 904
49. Gátér (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 90–92, 340, 885
50. Gerjen (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 93, 214, und *Vida* (1992) 532, Kat.Nr.: 8.1.14, 541, 8.3.7–8
 - Váradpuszta Kat.Nr.: 658
51. Gombos/Bogojevo (opšt. Odžaci, Serb.) Kat.Nr.: 95
52. Gyenesdiás–Alsógyenes (Kom. Zala) Kat.Nr.: 397
53. Gyoma–Fo. 133 (Kom. Békés) Kat.Nr.: 529, 552
54. Gyód (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 96, 354
55. Gyöng–Vásártér (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 7, 97
56. Győr–Téglavető dűlő (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 98–100, 886, 911 und *Vida* (1992) 531, Kat.Nr. 8.1.13; 541, 8.3.9
57. Hainburg (Bez. Bruck an der Leitha, Öst.) Kat.Nr.: 101
58. Hajós–Cifrahegy (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 532, Kat.Nr. 8.1.15
59. Halimba (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 532, Kat.Nr. 8.1.16,17; 541, Kat.Nr.: 8.3.10
60. Hernád, Hernádpusztá (Kom. Pest) Kat.Nr.: 659–662 und *Vida* (1992) 541, Kat.Nr.: 8.3.11
61. Hird (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 8, 860
62. Hódmezővásárhely (Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 914–915
 - Batida Kat.Nr.: 102, 494
 - Mártély Kat.Nr.: 103, 663–665
 - Óvónőképző Kat.Nr.: 913
 - Soltpalé Kat.Nr.: 495
 - Sóshalom Kat.Nr.: 496
 - Szőlőhalom Kat.Nr.: 497
63. Hódság/Odžaci (opšt. Odžaci, Serb.) Kat.Nr.: 215, 666 und *Vida* (1992) 541, Kat.Nr.: 8.3.12
64. Homokmégy–Halom (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 285, 286
65. Horgos/Horgoš (opšt. Kanjiža, Serb.) Kat.Nr.: 417–418, 912

66. Hőgyész (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 104–105
67. Iváncsa (Kom. Fejér) Kat.Nr.: 667
68. Jánoshalma–Kisráta (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 287
69. Jászapáti–Nagyállás út (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 106
70. Jászárokszállás–André féle homokbánya (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 668
71. Kajárpéc–Pokolfa (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 530 und *Vida* (1992) 532, Kat.Nr.: 8.1.18
72. Kanizsa [Magyarkanizsa]/Kanjiza (opšt. Kanjiža, Serb.)
Kat.Nr.: 419–420, 498 und *Vida* (1992) 538, Kat.Nr.: 8.2.12–13
73. Karcag–Csehsziget (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 542, Kat.Nr.: 8.3.13
74. Káloz–Nagyhörcsögpuszta (Kom. Fejér) Kat.Nr.: 9
75. Káptalantóti (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: 398
76. Kecel (Kom. Bács–Kiskun)
– Határdúló Kat.Nr.: 288–293, 669
– Körtefahegy Kat.Nr.: *Vida* (1992) 542, Kat.Nr.: 8.3.14
77. Kehida (Kom. Zala) Kat.Nr.: 399, 861
78. Kenderes–Telekhalom–Halastó (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 499, 895
79. Kétegyháza–Lőtér (Kom. Békés) Kat.Nr.: 670
80. Kézdivásárhely/Târgu Secuiesc (jud. Covasna, Rum.) Kat.Nr.: 671–674
81. Kishegyes/Mali Idjos (opšt. Mali Idjos, Serb.)
Kat.Nr.: 355, 675 und *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.6; 542, Kat.Nr.: 8.3.15
82. Kiskajdacs (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 294
83. Kisköre (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 676–685
84. Kiskőrös (Kom. Bács–Kiskun)
– Cebe Kat.Nr.: 686
– Pohibuj, Mackó dűlő Kat.Nr.: 107–110, 295–301, 341–342, 687, 916
– Rákóczi út Kat.Nr.: 111
– Vágóhíd Kat.Nr.: 302, 531 und *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.7; 546, Kat.Nr.: 8.4.1.5
– Városlatt Kat.Nr.: 112–113, 303–313, 378, 688
85. Kisürögd/Chişirid (jud. Bihor, Rum.) Kat.Nr.: 532
86. Kiszombor (Kom. Csongrád)
– Gräberfeld A Kat.Nr.: 421
– Gräberfeld B Kat.Nr.: 422–423 und *Vida* (1992) 542, Kat.Nr.: 8.3.16
– Gräberfeld E Kat.Nr.: 500, 689
– Gräberfeld F Kat.Nr.: 424–426, 690–691
– Gräberfeld M Kat.Nr.: 114–115, 425, 501, 692–693
– Új Élet Tsz Kat.Nr.: 426
87. Komárom/Komárno (okr. Komárno, Slow.)
– Munkásnegyed/Robotnícka Kat.Nr.: 694–698, 862 und *Vida* (1992) 532, Kat.Nr.: 8.1.19
88. Kótaj (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 699
89. Kölked–Feketekapu (Kom. Baranya)
– Gräberfeld A Kat.Nr.: 10, 35, 179, 216, 375, 389, 863, 917
– Gräberfeld B Kat.Nr.: 11, 180, 217
90. Környe (Kom. Komárom–Esztergom) Kat.Nr.: 12–16, 36–42, 116, 181–182, 370–374, 390–393, 700
91. Kunadacs–Turupuli tanya (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 889
92. Kunbábony (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 343
93. Kunpeszér–Felsőpeszéri utca (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 218
94. Kunszállás (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 542, Kat.Nr.: 8.3.17
– Fülöpjakab Kat.Nr.: 314–315
95. Küküllővár/Cetatea de Baltă (jud. Alba, Rum.) Kat.Nr.: 502
96. Külsővat (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: 701
97. Lajtapordány/Leithaprodersdorf (Bez. Eisenstadt–Umgebung, Öst.) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 546, Kat.Nr.: 8.4.1.6
98. Leobersdorf (Bez. Bruck an der Leitha, Öst.) Kat.Nr.: 706
99. Madaras–Téglagyár (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 316
100. Magyarmajdány/Majdan (opšt. Novi Kneževac, Serb.) Kat.Nr.: 427
101. Malomfalva/Moreşti (Kom. Mures, Rum.) Kat.Nr.: 703 und *Vida* (1992) 532, Kat.Nr.: 8.121
102. Marosnagylak/Noşlac (jud. Alba, Rum.) Kat.Nr.: 17–18 und *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.8
103. Marosveresmart/Unirea–Vereşmort (jud. Alba) Kat.Nr.: 43
104. Martfű (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 905, 918
105. Mezőbánd/Band (jud. Mureş, Rum.) Kat.Nr.: 19, 20, 44, 705

106. Mezőberény-Fo. 84 (Kom. Békés) Kat.Nr.: 428
107. Mezőfalva–Vasútállomás (Kom. Fejér) Kat.Nr.: 117, 219–227, 317, 356–357, 400–401, 864, 878 und *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.9; 542, Kat.Nr.: 8.3.18–19
108. Mezőhegyes (Kom. Békés) Kat.Nr.: 704
109. Mélykút (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 118
– Sáncdűlő Kat.Nr.: *Vida* (1992) 546, Kat.Nr.: 8.4.1.7
110. Ménfőcsanak (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 228
111. Miskolc (Kom. Borsod–Abaúj–Zemplén) und *Vida* (1992) 532, Kat.Nr.: 8.1.20
112. Mór (Kom. Fejér) Kat.Nr.: 919
– Akasztódomb Kat.Nr.: 706–710, 899
113. Nagydorog (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 119 und *Vida* (1992) 543, Kat.Nr.: 8.3.21
114. Nagyhalász–Homoktanya (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 711
115. Nagyharsány (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 121–126, 230–237, 358–359
116. Nagykanizsa–Inkey kápolna (Kom. Zala) Kat.Nr.: 865
117. Nagyréde–Ragyogópart (Kom. Heves) Kat.Nr.: 712–714
118. Németkér–Magyalospusztá (Kom. Tolna) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.10
119. Németsűrű (heute Andocs, Kom. Tolna) Kat.Nr.: 715–716
120. Nógrádverőce-Fo. 20/8 (Kom. Nógrád) Kat.Nr.: 920
121. Nyárád–Kisnyárad (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 127
122. Nyékládháza–Mezőnyék (Kom. Borsod–Abaúj–Zemplén) Kat.Nr.: 395
123. Nyíregyháza (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 429
– Damjanich u. Kat.Nr.: 717
– Repülőtér Kat.Nr.: 430
– Sóstó Kat.Nr.: 718
– Tejüzem Kat.Nr.: 719
– Városi Kertgazdaság Kat.Nr.: 431
– Városi Múzeum Kat.Nr.: 720
124. Óbecse/Bečej–Ulica Pionirska (opšt. Bečej, Serb.) Kat.Nr.: 21, 344
125. Oppova/Opovo (opšt. Opovo, Serb.) Kat.Nr.: 722
126. Ordas (Kom. Pest) Kat.Nr.: 318–325, 721 und *Vida* (1992) 537, Kat.Nr.: 8.2.11
127. Oroszlány (Kom. Komárom–Esztergom) Kat.Nr.: 128, 238, 723, 867–869
– Borbála telep Kat.Nr.: 272
128. Öcsény (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 129
129. Öcsöd–Fo. 59 (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 503, 724
130. Paloznak (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: 183
131. Pannonhalma (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 130
132. Panyola (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 515
133. Pápa (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 533, Kat.Nr.: 8.1.22
134. Párkány/Štúrovo (okr. Nové Zámky, Slov.) Kat.Nr.: 131, 402
– Ebed/Obid Kat.Nr.: 132
135. Perlász/Perlez (opšt. Zrenjanin, Serb.) Kat.Nr.: 725
136. Pécs (Kom. Baranya)
– Kertváros Kat.Nr.: 239–240
– Nagypárad Kat.Nr.: 241 und *Vida* (1992) 546, Kat.Nr.: 8.4.1.8
137. Péterréve/Bačko Petrovo Selo–Čik (opšt. Kanjiža, Serb.) Kat.Nr.: 432, 726–727 und *Vida* (1992) 533, Kat.Nr.: 8.1.23
138. Pilismarót (Kom. Komárom–Esztergom)
– Basaharc Kat.Nr.: 728
– Öreges dűlő Kat.Nr.: *Vida* (1992) 543, Kat.Nr.: 8.3.22
139. Pókaszepetk (Kom. Zala) Kat.Nr.: 403, 729, 866
140. Pusztamérge (Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 730
141. Rábapordány (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 533
142. Rácalmás (Kom. Fejér) Kat.Nr.: 133
– Rózsás Kat.Nr.: 134
143. Rákóczi falva (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 433, 534–535, 731–734,
144. Regöly (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 135
145. Salgótarján–Szénbánya (Kom. Borsod–Abaúj–Zemplén) Kat.Nr.: 735
146. Sály–Lator (Kom. Borsod–Abaúj–Zemplén) Kat.Nr.: 870
147. Sándorfalva (Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 434
148. Siógárd (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 136
149. Siménfalva/Șimonești (jud. Harghita, Rum.)
– Cserealja Kat.Nr.: *Vida* (1992) 533, Kat.Nr.: 8.1.24

150. Solt (Kom. Pest) Kat.Nr.: 137
– Szőlőhegy Kat.Nr.: 242–247, 326–327, 736–738
151. Sommerein (Bez. Bruck an der Leitha, Öst.) Kat.Nr.: 138, 739 und *Vida* (1992) 533–534, Kat.Nr.: 8.1.25–30; 538, 8.2.15
152. Sopron (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: 537
153. Solymár (Kom. Pest) Kat.Nr.: 404, 740, 900
154. Sövényháza (heute Ópusztaszer, Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 883
155. Sükösd–Ságod (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 139–140, 328, 887 und *Vida* (1992) 534, Kat.Nr.: 8.1.31; 543, Kat.Nr.: 8.3.23
156. Szabadka/Subotica (opšt. Subotica, Serb.) Kat.Nr.: 435
157. Szabadszállás–Batthyány utca (Kom. Bács–Kiskun) Kat.Nr.: 141, 248 und *Vida* (1992) 534, Kat.Nr.: 8.1.32–34; 543, Kat.Nr.: 8.3.24
158. Szarvas–Fo. 68 (Kom. Békés) Kat.Nr.: 142–143, 436–447, 538, 897
159. Szatymaz–Jánosszállás (Kom. Csongrád) Kat.Nr.: 743
160. Szárazd (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 144
161. Szászsebes/Sebeş (jud. Alba, Rum.) Kat.Nr.: 741
162. Szebény (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 145, 249, 250
163. Szeged (Kom. Csongrád)
– Baktó Kat.Nr.: 448–449, 742
– Csengele Kat.Nr.: 349
– Fehértó A Kat.Nr.: 350, 360–361, 450–451, 504, 553, 744–748, 890, 901 und *Vida* (1992) 538–539, Kat.Nr.: 8.2.16–18
– Fehértó B Kat.Nr.: 452 und *Vida* (1992) 534, Kat.Nr.: 8.1.35
– Kundomb Kat.Nr.: 453, 505, 749, 752, 891 und *Vida* (1992) 543, Kat.Nr.: 8.3.25
– Makkoserdő Kat.Nr.: 146, 329, 454, 506–508
164. Szegvár (Kom. Békés)
– Oromdűlő Kat.Nr.: 455, 509, 539, 554, 753–754
– Szőlőkalja Kat.Nr.: 405, 555 und *Vida* (1992) Kat.Nr.: 8.1.36; 543–544, Kat.Nr.: 8.3.26–30
165. Székelyhid/Sacuieni (jud. Bihor, Rum.)
– Horó tanya Kat.Nr.: und *Vida* (1992) Kat.Nr.: 8.1.37
166. Szekszárd (Kom. Tolna)
– Bogyiszlói út Kat.Nr.: 184, 251–252, 921–922
– Bercsényi út Kat.Nr.: 147
– Céhdűlő Kat.Nr.: 148
– Csatár Kat.Nr.: 149
– Gyűszűkút Kat.Nr.: 150
– Palánk Kat.Nr.: 45, 151, 185, 253, 923
167. Szentes (Kom. Csongrád)
– Berekhát Kat.Nr.: 755
– Héked Kat.Nr.: 516
– Kaján Kat.Nr.: 152, 540, 756, 881
– Lenin út Kat.Nr.: 456
– Szentlászló Kat.Nr.: 541
– Teési magaspart Kat.Nr.: 394
168. Szilsárkány–Öregtag dűlő (Kom. Győr–Moson–Sopron)
Kat.Nr.: *Vida* (1992) 535, Kat.Nr.: 8.1.38; 539, Kat.Nr.: 8.2.19; 544, Kat.Nr.: 8.3.31
169. Szob–Kőkereszt (Kom. Nógrád) Kat.Nr.: 757
170. Szolnok–Repülőtér (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 882
171. Szőny (Kom. Komárom) Kat.Nr.: 153
172. Szőreg (Kom. Csongrád)
– Gräberfeld A Kat.Nr.: 154, 155, 156, 157, 758
– Iván téglagyár Kat.Nr.: 457–462, 510–511
173. Tarjánpuszta–Vasasföld (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 538, Kat.Nr.: 8.2.20
174. Tarnaméra (Kom. Heves) Kat.Nr.: 759–763
175. Tatabánya–Alsógalla (Kom. Komárom–Esztergom) Kat.Nr.: 158, 273, 274
176. Tatarszentgyörgy (Kom. Pest) Kat.Nr.: 764
177. Terehegy–Márfa, Döggút (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 159
178. Tényő–Pere (Kom. Győr–Moson–Sopron) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 535, Kat.Nr.: 8.1.39
179. Tiszabercel–Vékás dűlő (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 160, 463–464, 765
180. Tiszadada–Kálvinháza (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 465–467
181. Tiszaeszlár (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 769, 770

- Bashalom, Csengőspart Kat.Nr.: 468
- Sinkahegy Kat.Nr.: 469–470, 766–768
- 182. Tiszakécske (Kom. Bács-Kiskun)
 - Óbög Kat.Nr.: *Vida* (1992) 539, Kat.Nr.: 8.2.21–22
- 183. Tiszanagyfalu–Telekpart (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 471
- 184. Tiszatardos (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 771
- 185. Tiszaug (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg) Kat.Nr.: 472
- 186. Tiszavasvári (Kom. Szabolcs–Szatmár–Bereg)
 - Koldusdomb Kat.Nr.: 772–775
 - Petőfi utca Kat.Nr.: 473–476
 - Városföld Kat.Nr.: 776
 - Vöröshadsereg útja Kat.Nr.: 345
 - Zöld Mező TSz Kat.Nr.: 477
- 187. Tiszavárkony–Hugyinpart (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 536
- 188. Topolya/Topola (opšt. Bačka Topola, Serb.) und *Vida* (1992) 539, Kat.Nr.: 8.2.23–24
- 189. Tószeg (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 906–907, 924
- 190. Uzd (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 23, 161
- 191. Újfehértó–Dorogi utca (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 478, 777
- 192. Üllő (Kom. Pest)
 - Gräberfeld I. Kat.Nr.: 768 und *Vida* (1992) Kat.Nr.: 8.3.32
 - Gräberfeld II. Kat.Nr.: 330, 556
- 193. Ürbőpuszta (Kom. Pest) Kat.Nr.: 542, 779–788, und *Vida* (1992) 535, Kat.Nr.: 8.1.40–41; 540, 8.2.25
- 194. Üröm (Kom. Pest) Kat.Nr.: 789
- 195. Vác (Kom. Pest)
 - Kavicsbánya Kat.Nr.: 162, 163 und *Vida* (1992) 544–545, Kat.Nr.: 8.3.33–34; 547, Kat.Nr.: 8.4.1.5
- 196. Váchartyán (Kom. Pest) Kat.Nr.: 790
- 197. Várpalota (Kom. Veszprém)
 - Bántapuszta Kat.Nr.: 363–364
 - Gimnázium Kat.Nr.: 46, 164, 275, 365, 543–544, 791–795, 871 und *Vida* (1992) 535, Kat.Nr.: 8.1.42
- 198. Verbász/Vrbas (opšt. Vrbas, Serb.) Kat.Nr.: 165, 362, 479, 796–799 und *Vida* (1992) 536, Kat.Nr.: 8.1.43; 545, Kat.Nr.: 8.3.35; 547, Kat.Nr.: 8.4.2.6.
- 199. Veszprém–Jutas (Kom. Veszprém) Kat.Nr.: 47, 800–801, 925
- 200. Vezseny (Kom. Jász–Nagykun–Szolnok) Kat.Nr.: 902
- 201. Visznek (Kom. Heves) Kat.Nr.: 903, 892–893
- 202. Vörs–Papkert B (Kom. Somogy) Kat.Nr.: 926
- 203. Wien (Öst.)
 - Bezirk XII. Kat.Nr.: 908
 - Dostojewskygasse Kat.Nr.: und *Vida* (1992) 547, Kat.Nr.: 8.4.1.10
- 204. Zalakomár (Kom. Zala) Kat.Nr.: 406, 872
- 205. Zamárdi–Réti földek (Kom. Baranya) Kat.Nr.: 24, 927
- 206. Závod (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 166–169, 254–255, 276, 904–907 und *Vida* (1992) 545, Kat.Nr.: 8.3.36
- 207. Zillingtal/Völgyfalu (Bez. Eisenstadt–Umgebung, Öst.) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 536, Kat.Nr.: 8.1.44–45; 545, Kat.Nr.: 8.3.37–39
- 208. Zomba–Paradicsompuszta (Kom. Tolna) Kat.Nr.: 928
- 209. Zsély/Zelovce (okr. Vel'ky Krtíš) Kat.Nr.: 407, 894 und *Vida* (1992) 536, Kat.Nr.: 8.1.46
- 210. Zwölfaxing (Bez. Schwechat, Öst.) Kat.Nr.: *Vida* (1992) 540, Kat.Nr.: 8.2.26

Abkürzungen der Museen

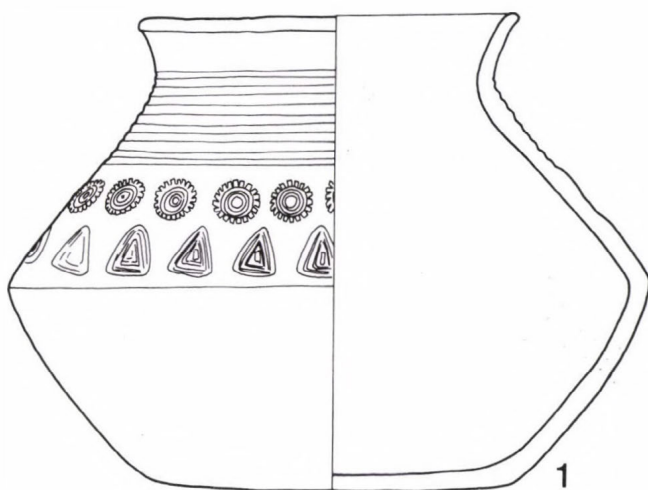
AM	Arheološki Muzej (Zagreb)
BTM	Budapesti Történeti Múzeum (Budapest)
DIM	Dobó István Múzeum (Eger)
FM	Ferenczy Múzeum (Szentendre)
GM	Göcsej Múzeum (Zalaegerszeg)
HM	Helytörténeti Múzeum Pápa (Pápa) (heute: Gróf Esterházy Károly Kastély- és Tájmúzeum)
HMM	Hanság Múzeum (Mosonmagyaróvár)
HOM	Hermann Otto Múzeum (Miskolc)
IKM	István Király Múzeum (Székesfehérvár)
IM	Intercisa Múzeum (Dunaújváros)
JAM	Jósa András Múzeum (Nyíregyháza)
JPM	Janus Pannonius Múzeum (Pécs)
KaJM	Katona József Múzeum (Kecskemét)
KoJM	Kosztai József Múzeum (Szentes)
KDM	Kuny Domonkos Múzeum (Tata)
KM	Kiskun Múzeum (Kiskunfélegyháza)
LDM	Laczkó Dezső Múzeum (Veszprém)
LFM	Liszt Ferenc Múzeum (Sopron)
MFM	Móra Ferenc Múzeum (Szeged)
NM	Naturhistorisches Museum (Wien)
MNM	Magyar Nemzeti Múzeum (Budapest)
PM	Petőfi Múzeum (Aszód)
RRM	Rippl-Rónai Múzeum (Kaposvár)
SM	Savaria Múzeum (Szombathely)
TIM	Türr István Múzeum (Baja)
TLM	Tari László Múzeum (Csongrád)
TM	Tiszavasvári Múzeum (Tiszavasvári)
VMSZ	Városi Múzeum (Szabadka/Subotica)
WMM	Wosinszky Mór Múzeum (Szekszárd) (früher: Béni Balogh Ádám Múzeum)
XJM	Xantus János Múzeum (Győr)

Abkürzungen

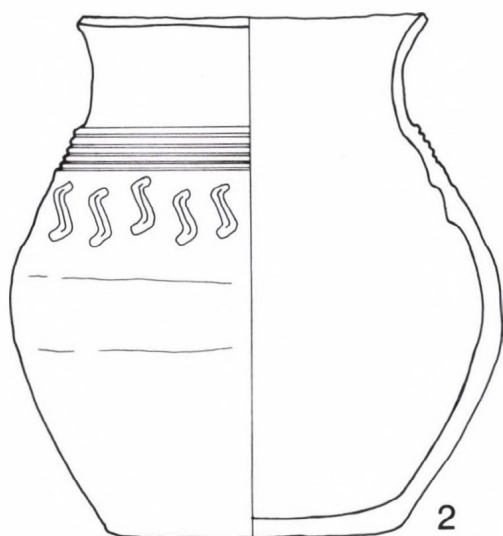
Ao.	Aufbewahrungsort
Bez.	Bezirk
bA.	breiteste Ausladung
Bd.	Bodendurchmesser
ELTE	Eötvös Loránd Universität, Budapest
Fo.	Fundort
H.	Höhe
jud.	judetul
Kom.	Komitat
Kro.	Kroatien
Rd.	Randdurchmesser
opšt.	opština
Öst.	Österreich
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
Red.	Redakteur
Rum.	Rumänien
Slow.	Slowakei
Szerk.	Szerkesztő (Redakteur, Herausgeber)
Serb.	Serbien
žup.	županija

TAFELN

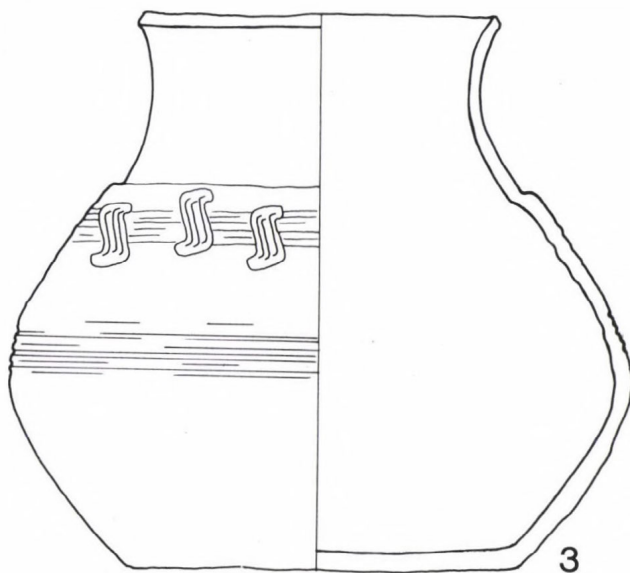
M=1:2



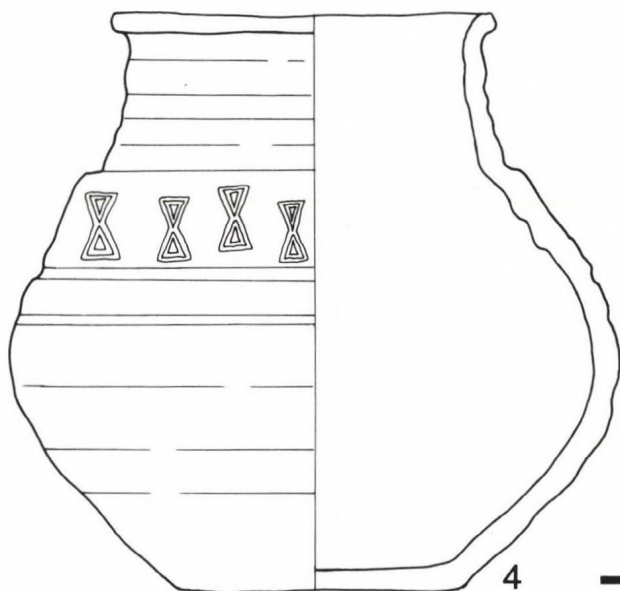
1



2



3



4



5

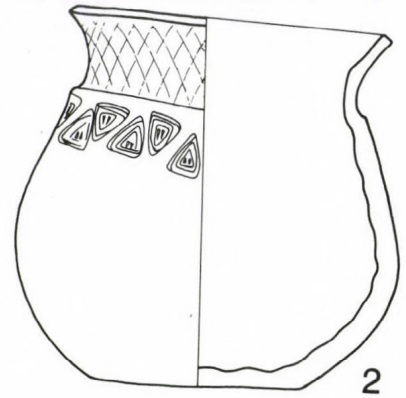


Tafel 1

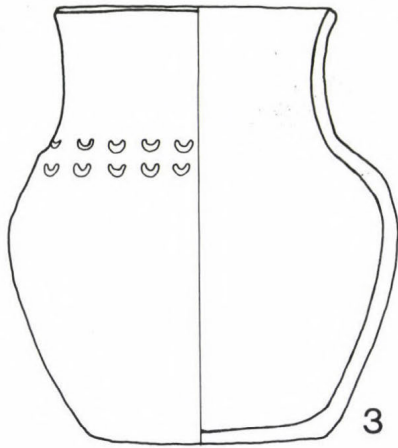
1. Budakalász-Dunapart, Grab 1270 (Kat.Nr. 4) 2. Környe, Grab 98 (Kat.Nr. 14) 3. Környe, Grab 97 (Kat.Nr. 13) 4. Környe, Grab 114 (Kat.Nr. 15) 5. Környe, Streufund. (Kat.Nr. 16)



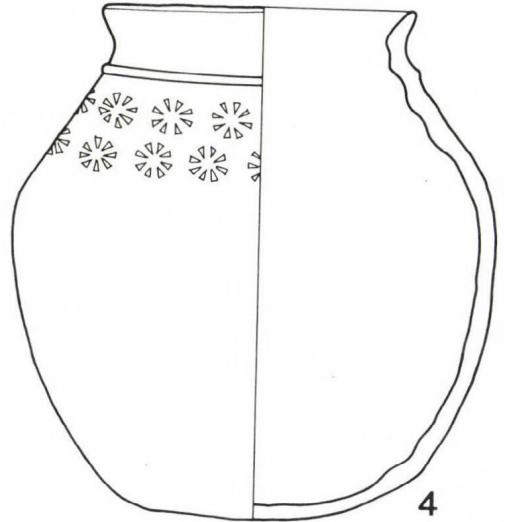
1



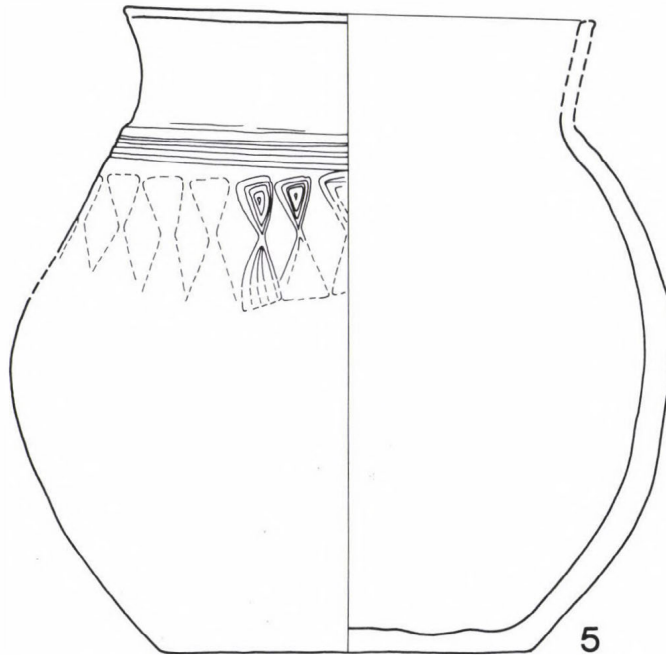
2



3



4

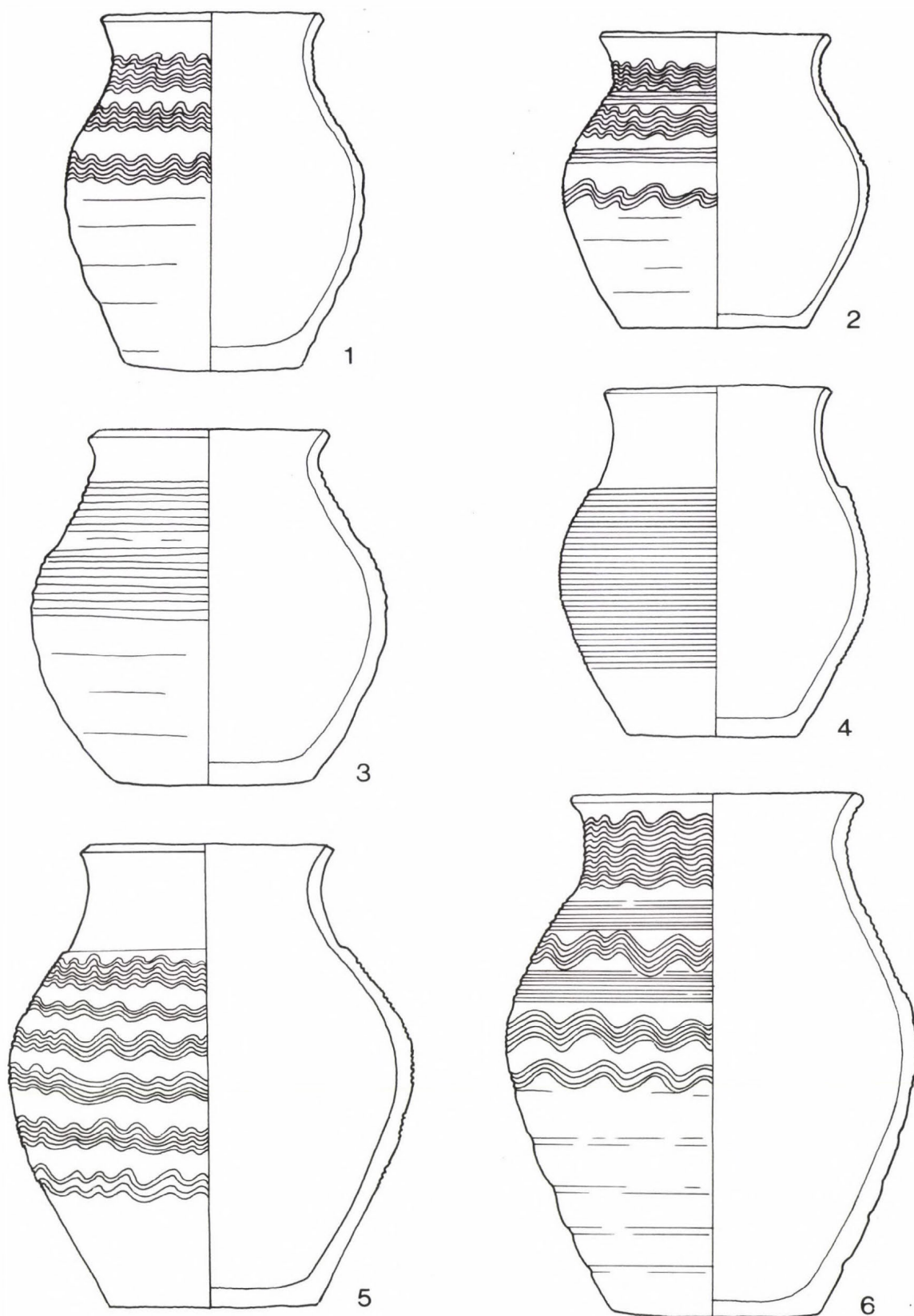


5



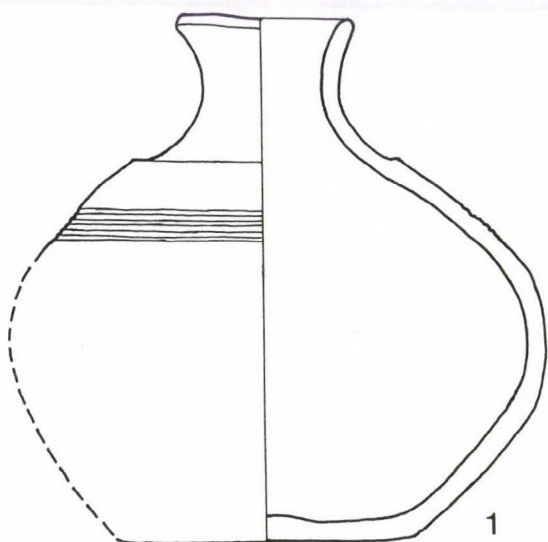
Tafel 2

1. Környe, Grab 93 (Kat.Nr. 12) 2. Budakalász–Dunapart, Grab E/13 (Kat.Nr. 2) 3. Környe, Grab 20 (Kat.Nr. 390) 4. Káloz–Nagyhőrcsőpuszta, Grab 8 (Kat.Nr. 9) 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1197 (Kat.Nr. 3)

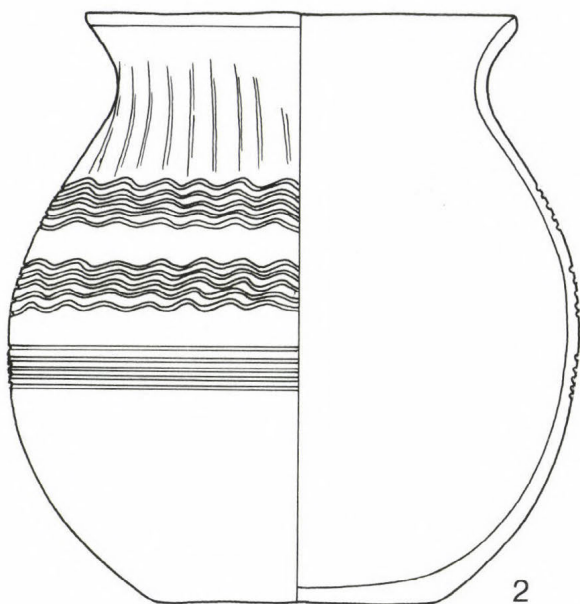


Tafel 3

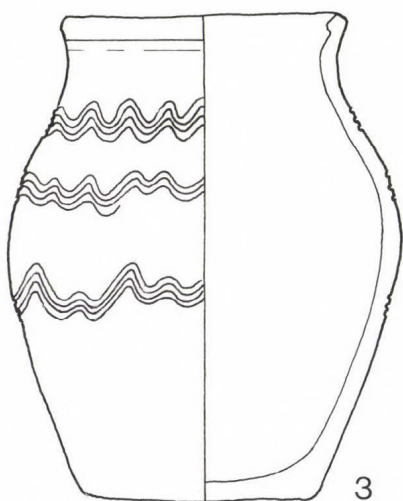
1. Budakalász–Dunapart, Grab T/32-2 (Kat.Nr. 27) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1553 (Kat.Nr. 32)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab T/32-1 (Kat.Nr. 26) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1534 (Kat.Nr. 31)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1556 (Kat.Nr. 34) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 1532 (Kat.Nr. 30)



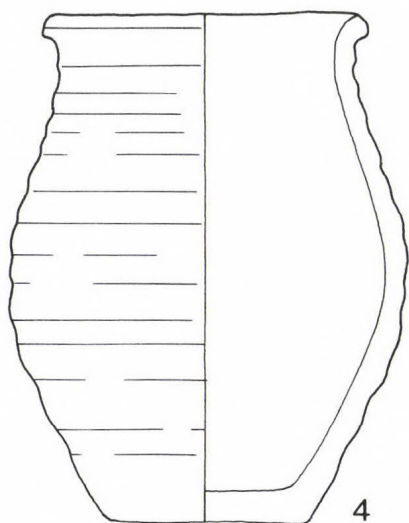
1



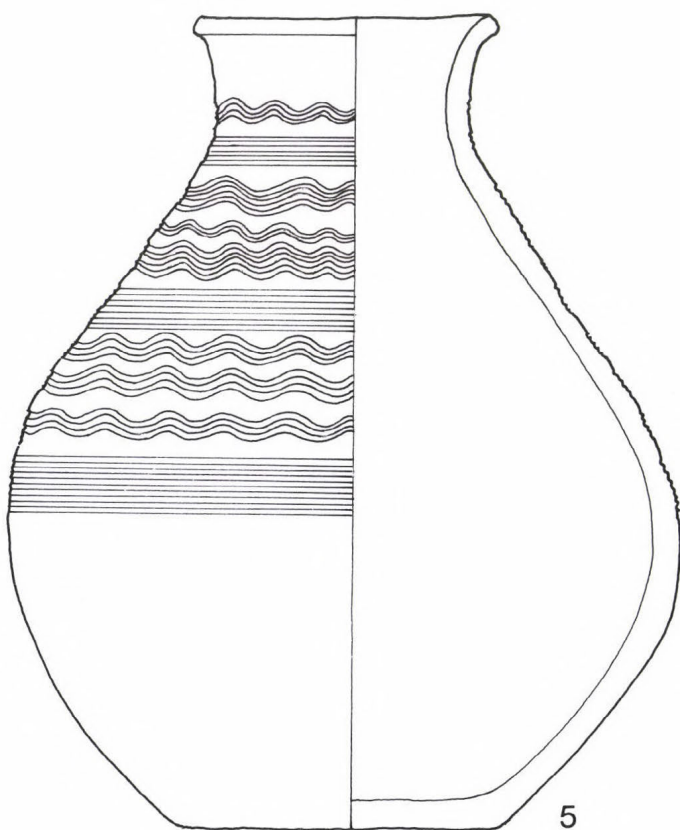
2



3



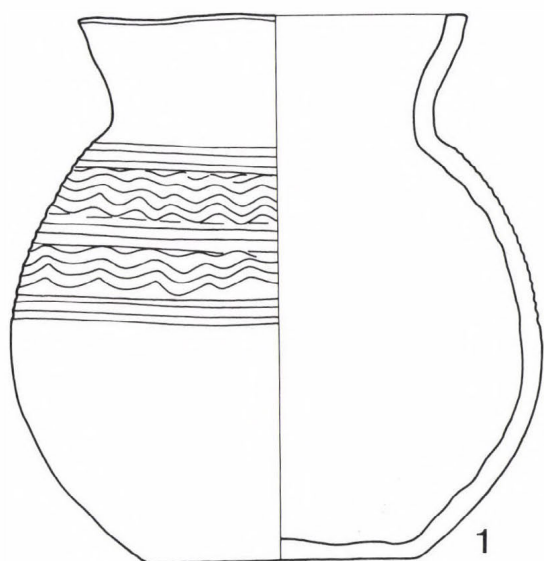
4



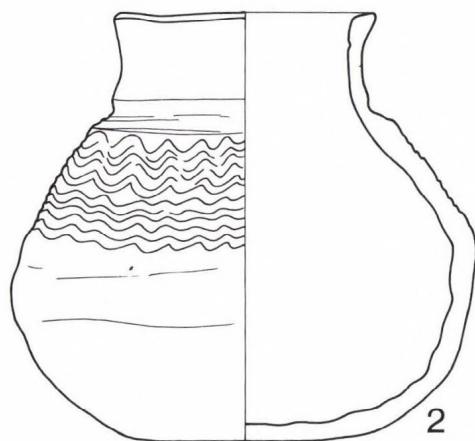
5

Tafel 4

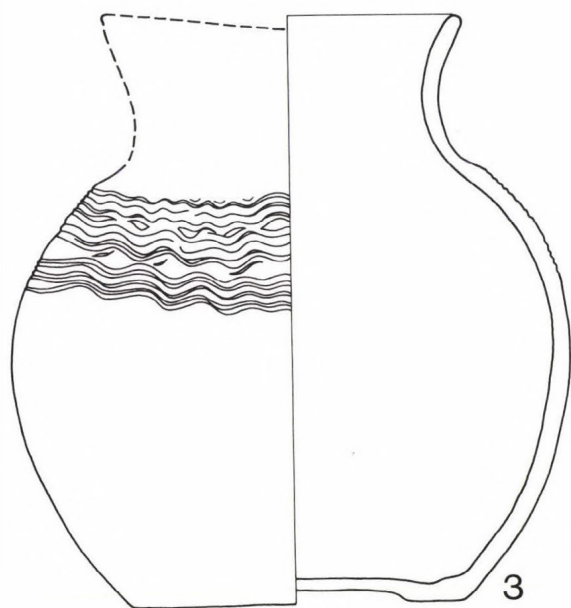
1. Budakalász–Dunapart, Grab 322 (Kat.Nr. 29) 2. Budakalász–Dunapart, Grab T/34. (Kat.Nr. 58)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 1555 (Kat.Nr. 33) 4. Budakalász–Dunapart 1560 (Kat.Nr. 387)
5. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 187)



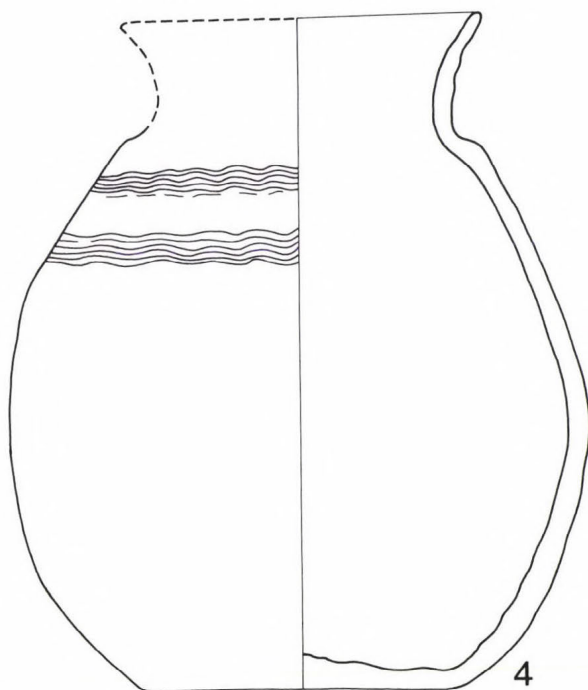
1



2



3

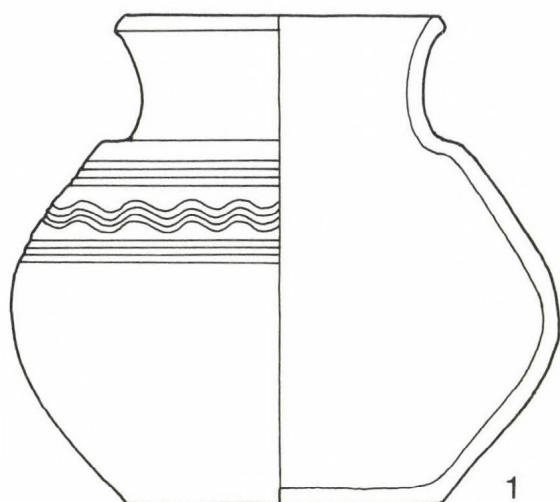


4

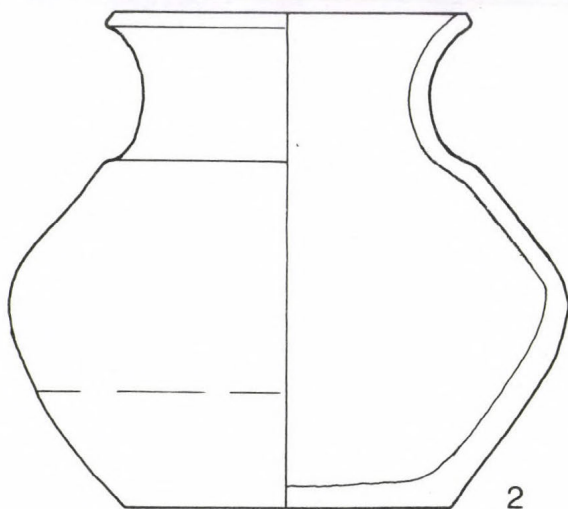


Tafel 5

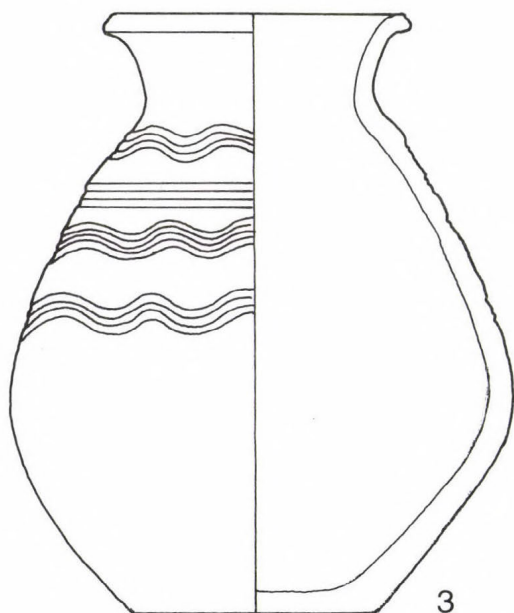
1. Budakalász–Dunapart, Grab 1363 (Kat.Nr. 66) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 814 (Kat.Nr. 64)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 296 (Kat.Nr. 60) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1303 (Kat.Nr. 65)



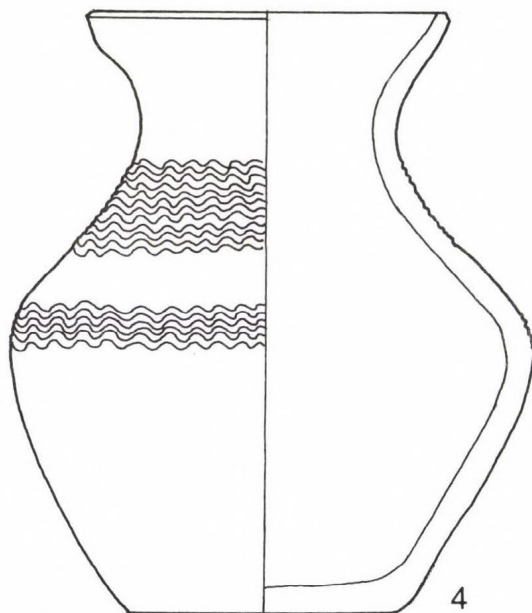
1



2



3

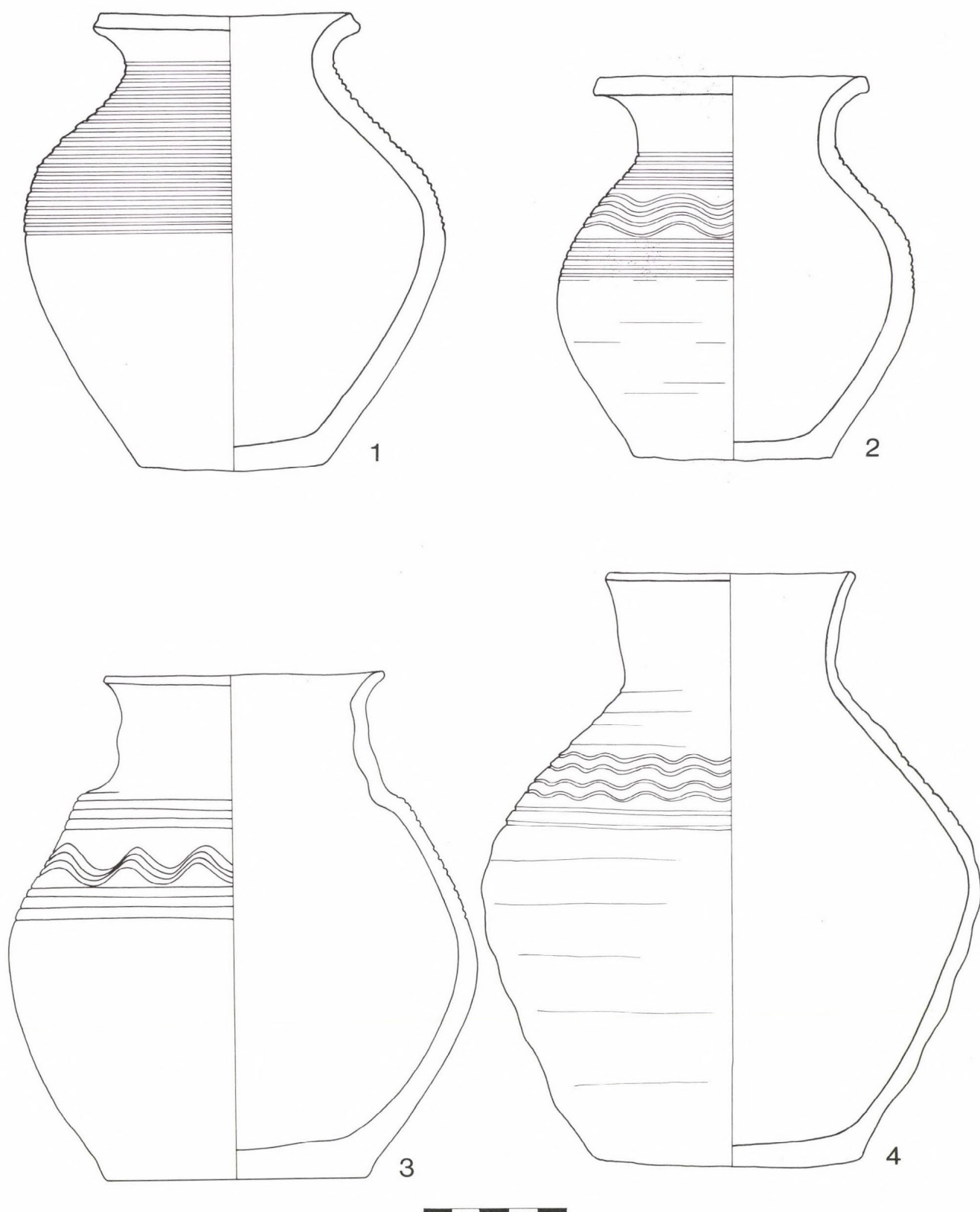


4



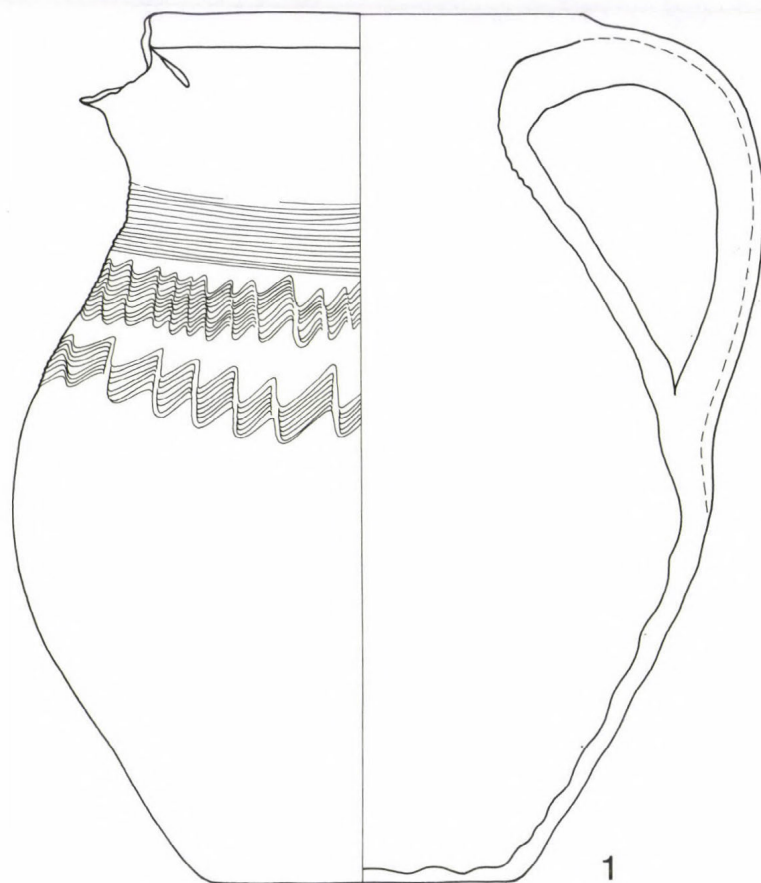
Tafel 6

1. Pannonhalma (Kat.Nr. 130) 2. Závod, Grab 101 (Kat.Nr. 167) 3. Szárazd (Kat.Nr. 144) 4. Bár (Kat.Nr. 50)

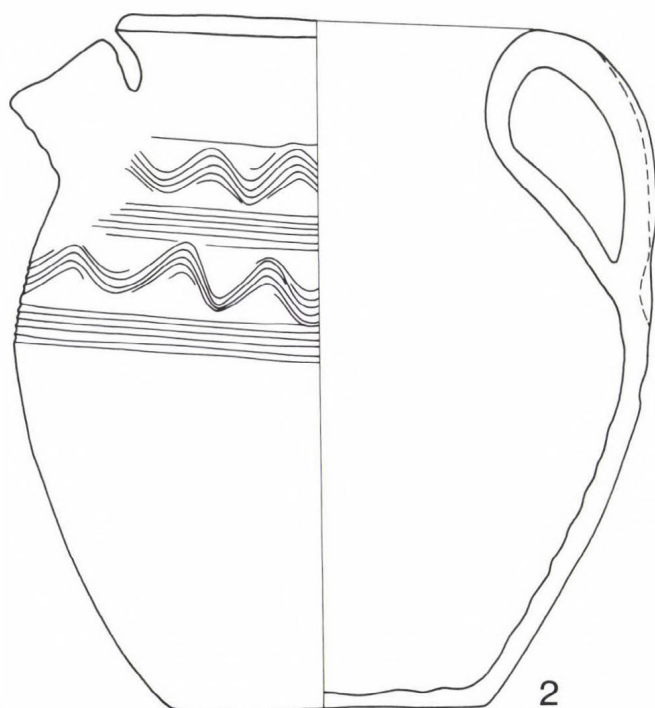


Tafel 7

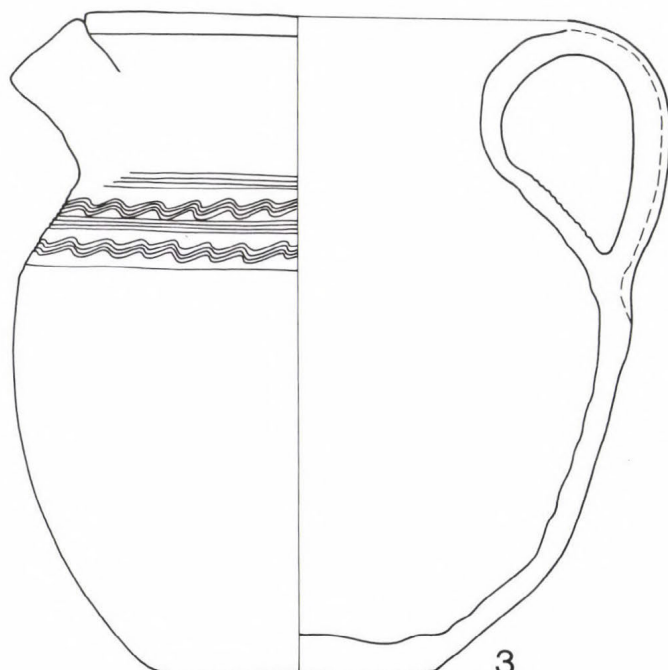
1. Hódmezővásárhely-Mártély (Kat.Nr. 103) 2. Dunaújváros (Kat.Nr. 84)
3. Oroszlány, Grab 17 (Kat.Nr. 127) 4. Szőny (Kat.Nr. 153)



1



2

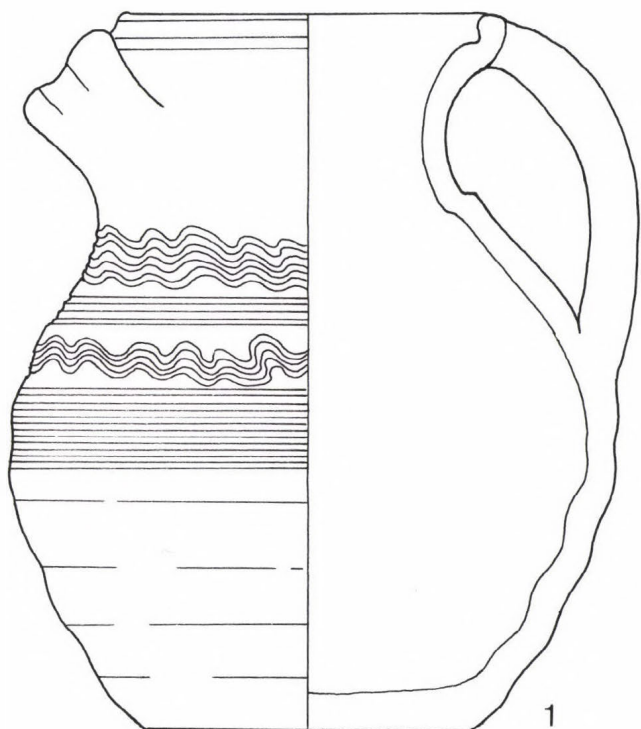


3

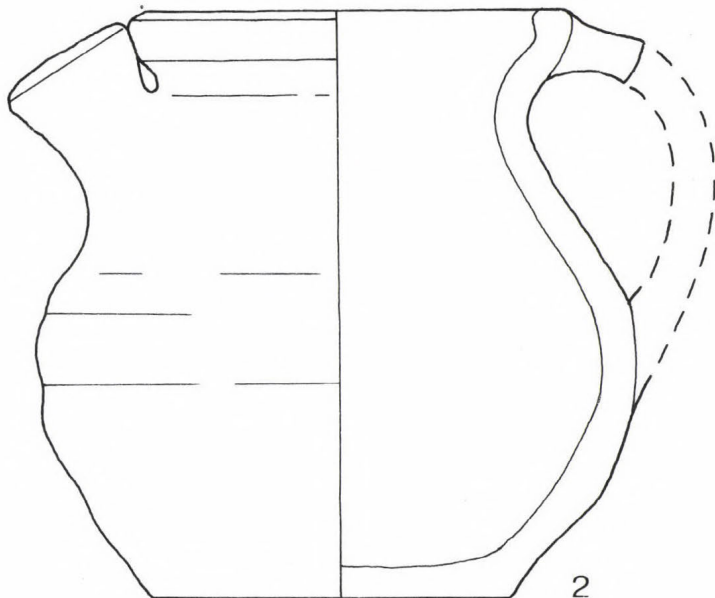


Tafel 8

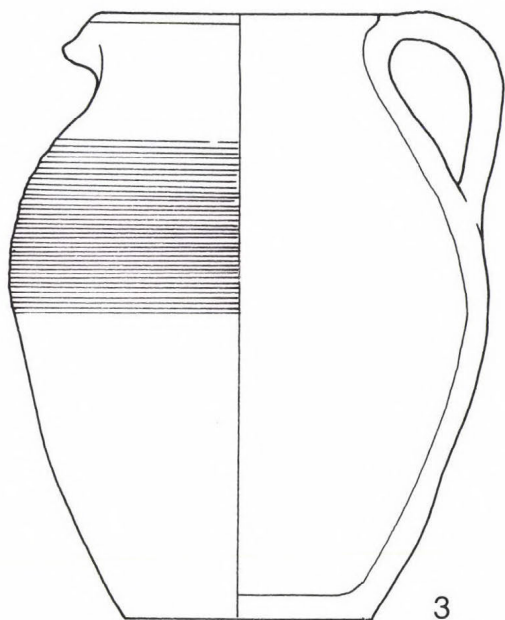
1. Budakalász–Dunapart, Grab 35 (Kat.Nr. 59) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 670 (Kat.Nr. 63)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 623 (Kat.Nr. 62)



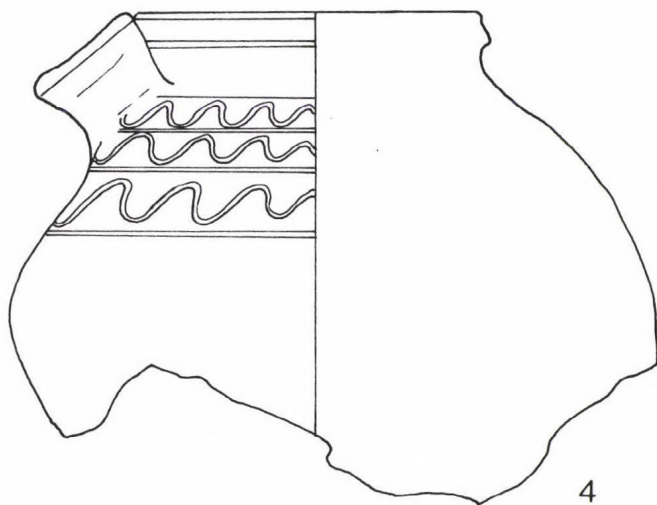
1



2



3

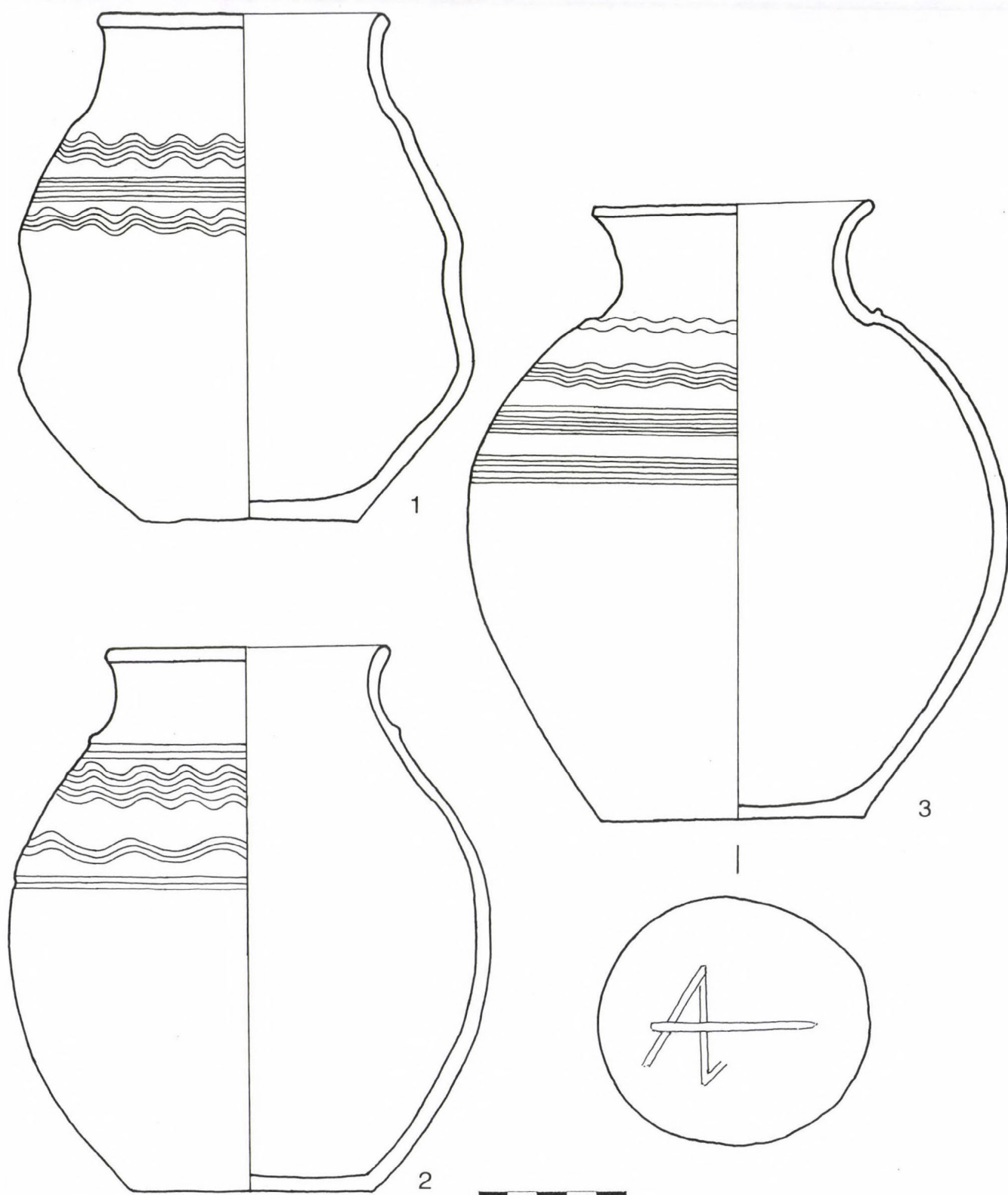


4



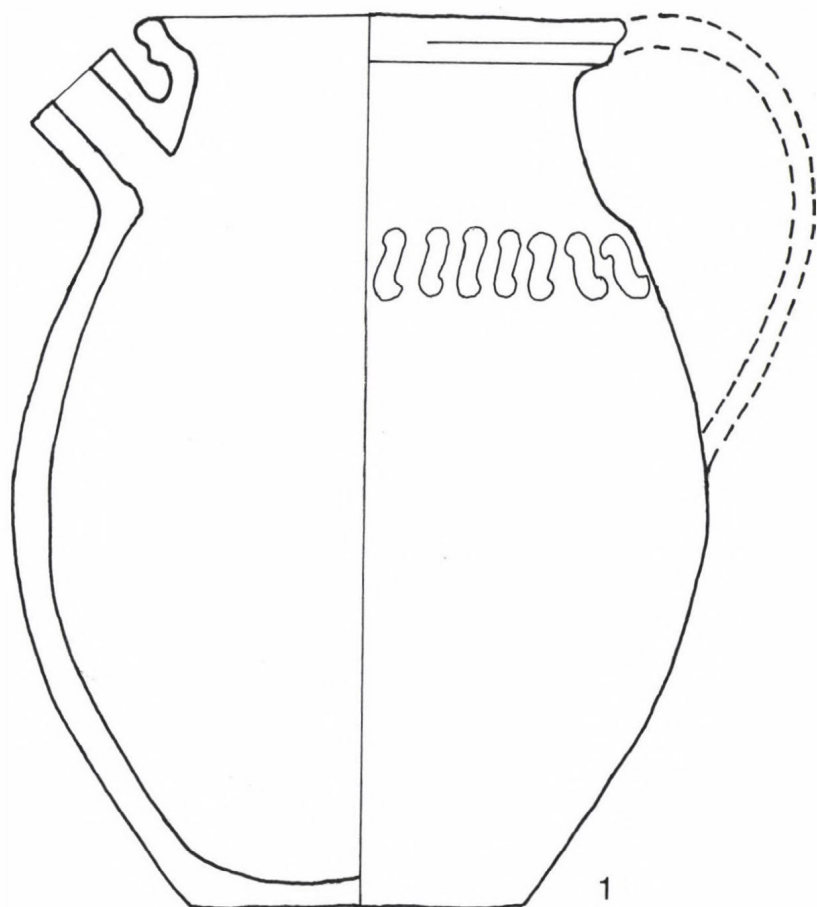
Tafel 9

1. Kiskőrös-Rákóczi út (Kat.Nr. 111) 2. Felsőnána (Kat.Nr. 89) 3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 171)
4. Rácalmás (Kat.Nr. 133)

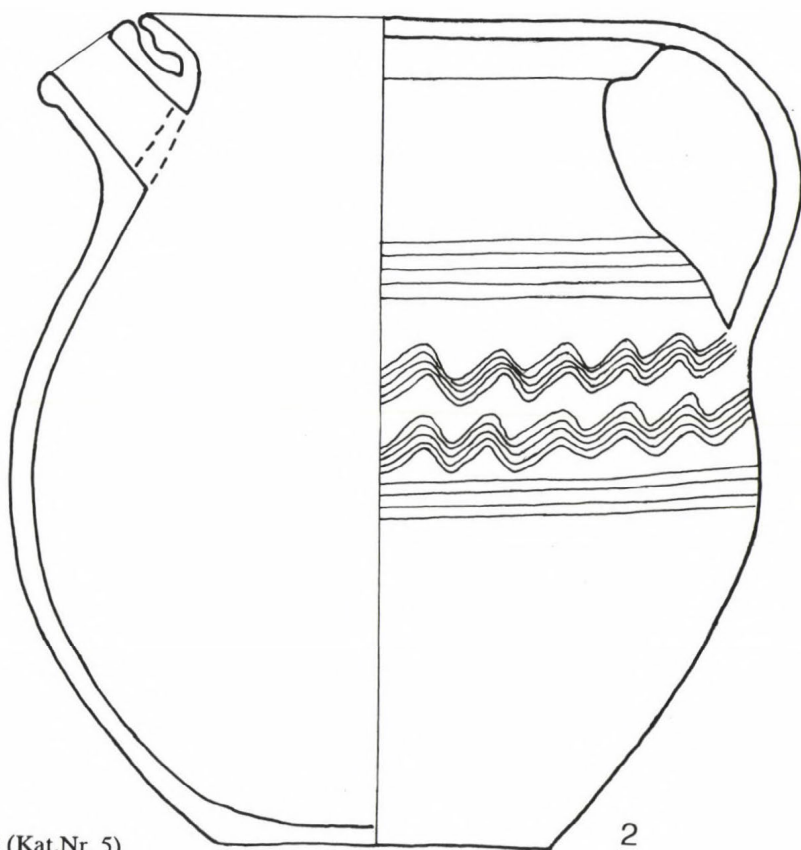


Tafel 10

1. Csákberény–Orondpuszta, Grab 117 (Kat.Nr. 73) 2. Csákberény–Orondpuszta, Grab 45 (Kat.Nr. 71)
 3. Csákberény–Orondpuszta, Grab 172 (Kat.Nr. 74)



1

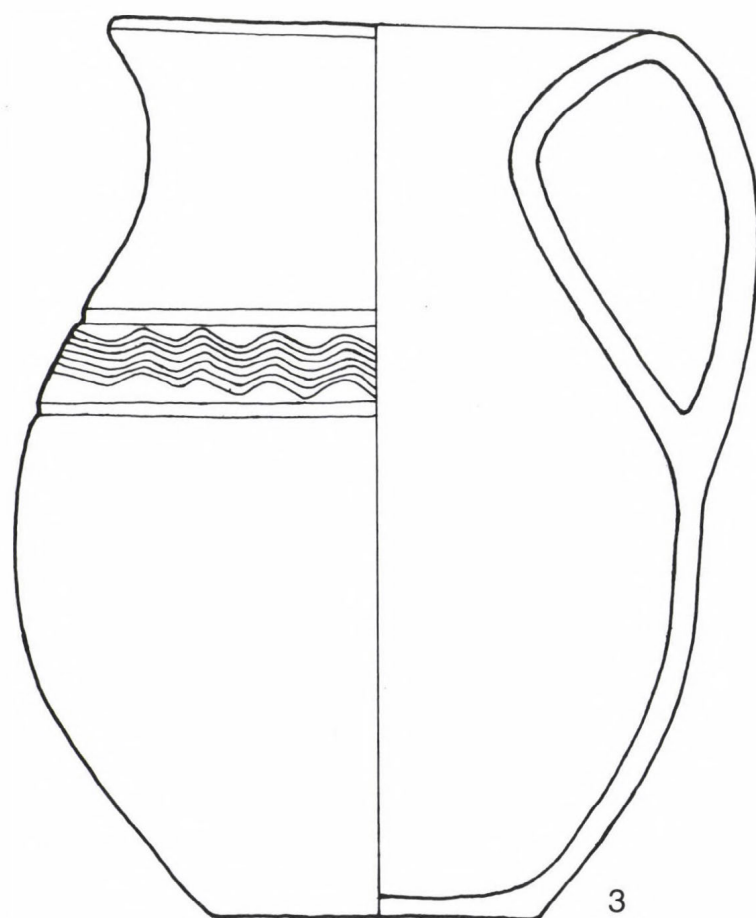
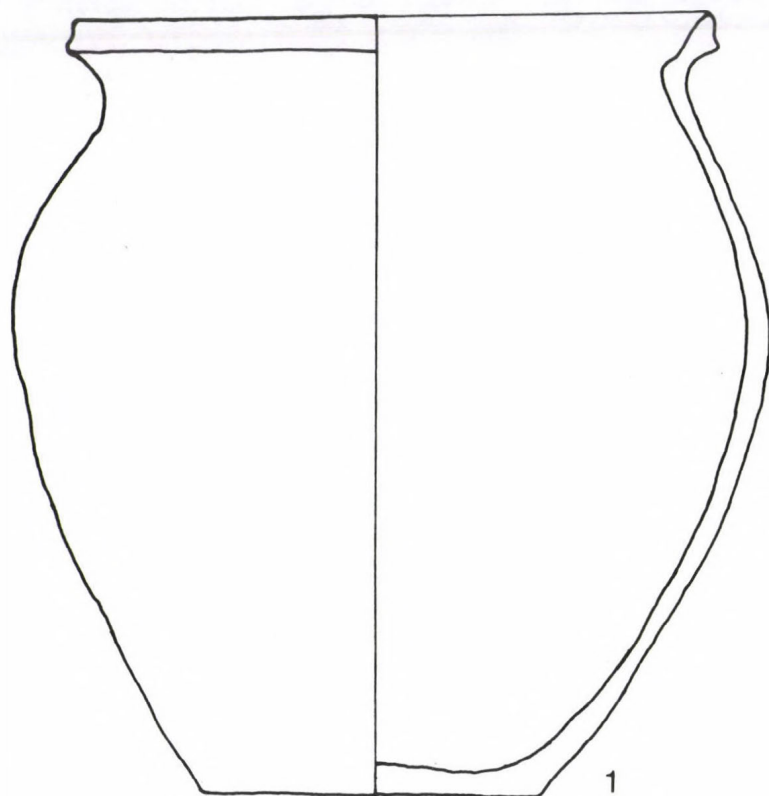


2

Tafel 11

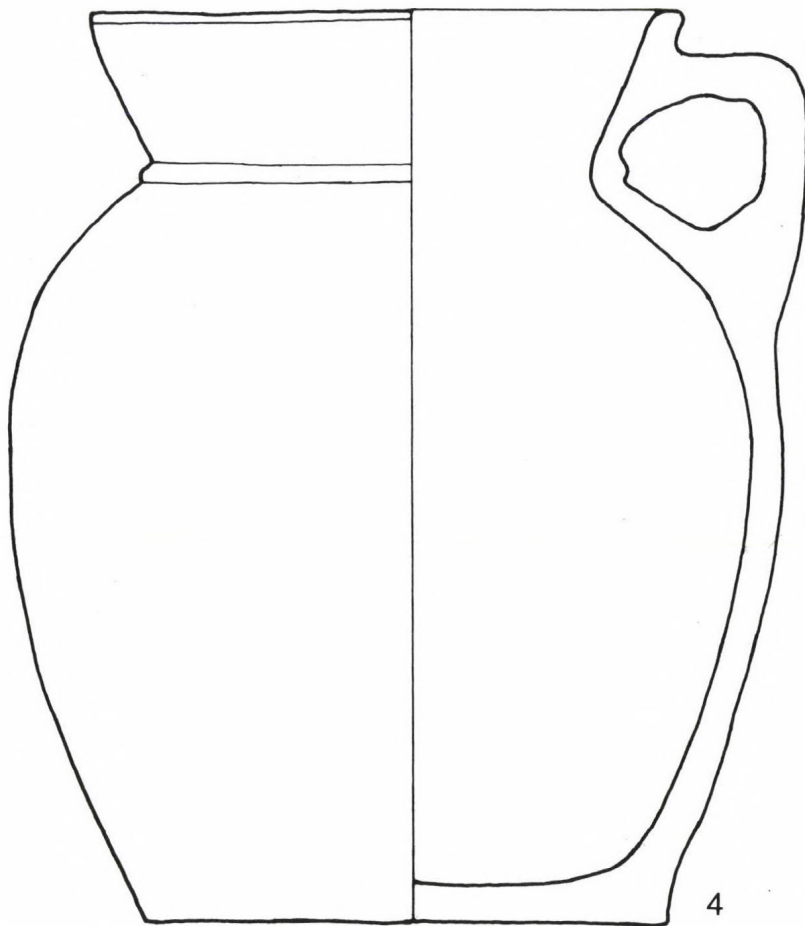
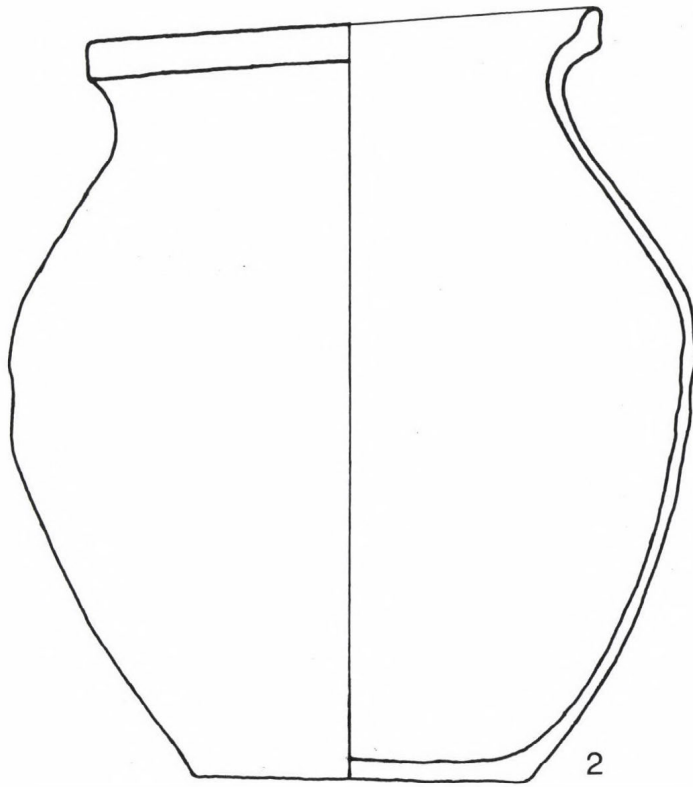
1. Csákberény-Orondpuszta, Grab 33 (Kat.Nr. 5)
2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 315 (Kat.Nr. 75)

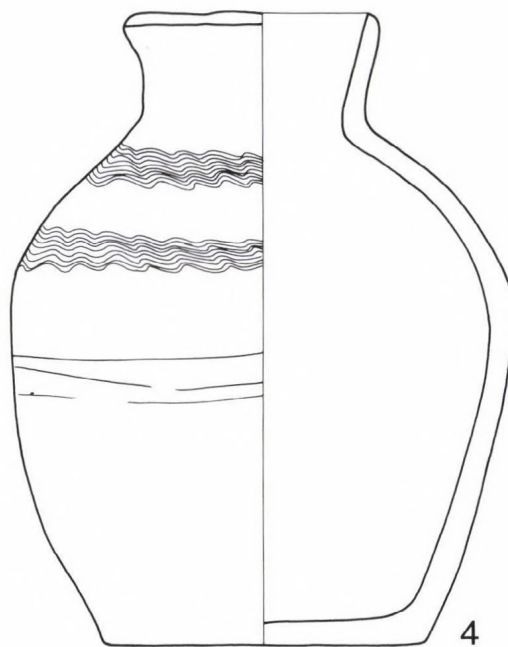
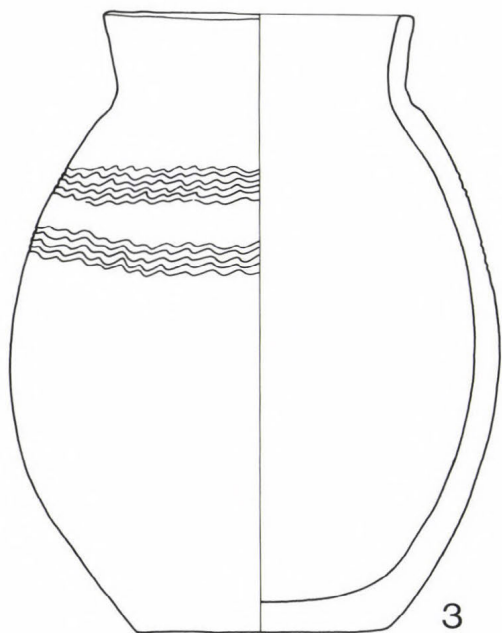
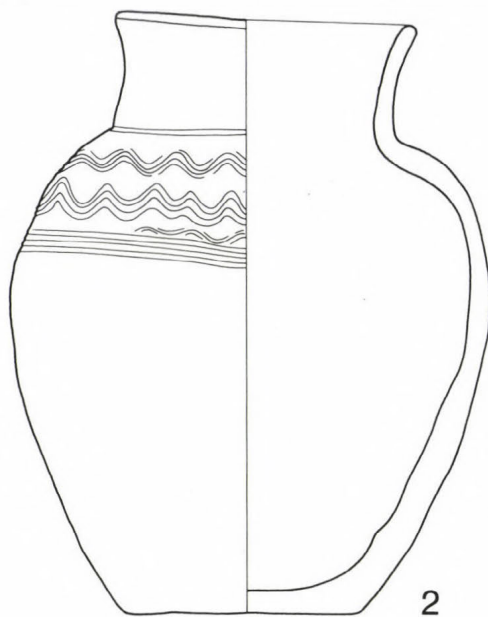
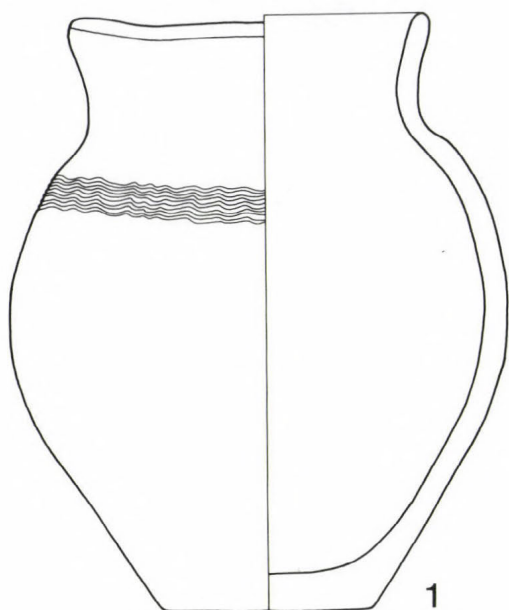




Tafel 12

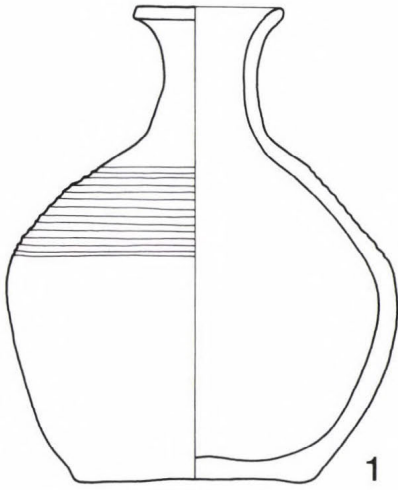
1. Csákberény-Orondpuszta, Grab 384 (Kat.Nr. 76) 2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 412 (Kat.Nr. 77)
3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 111 (Kat.Nr. 72) 4. Csákberény-Orondpuszta, Grab 244 (Kat.Nr. 523)



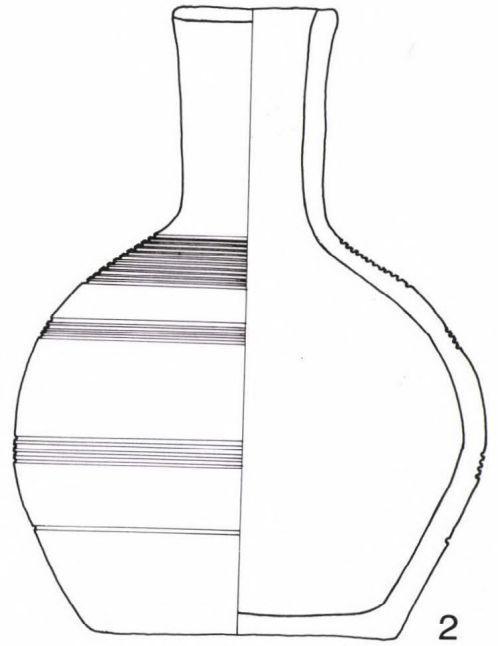


Tafel 13

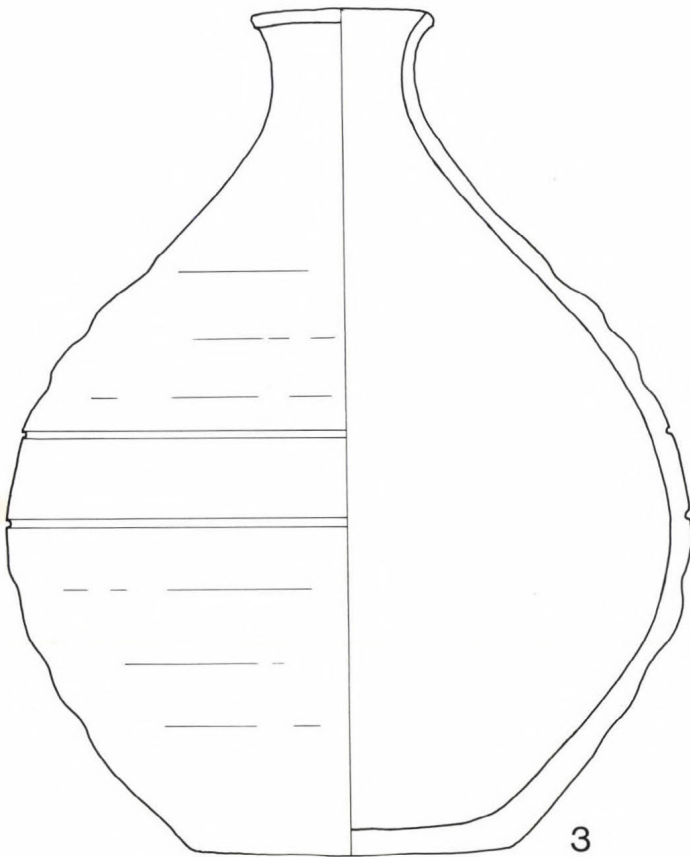
1. Budakalász–Dunapart, Grab 1503 (Kat.Nr. 175) 2. Balatonfűzfő–Szalmássy telep, Grab 55 (Kat.Nr. 172)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 831 (Kat.Nr. 174) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 55 (Kat.Nr. 173)



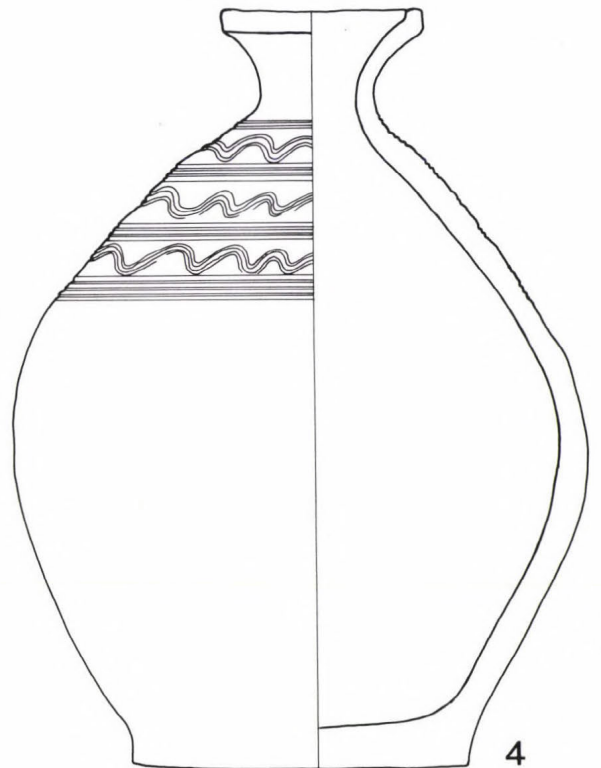
1



2



3



4



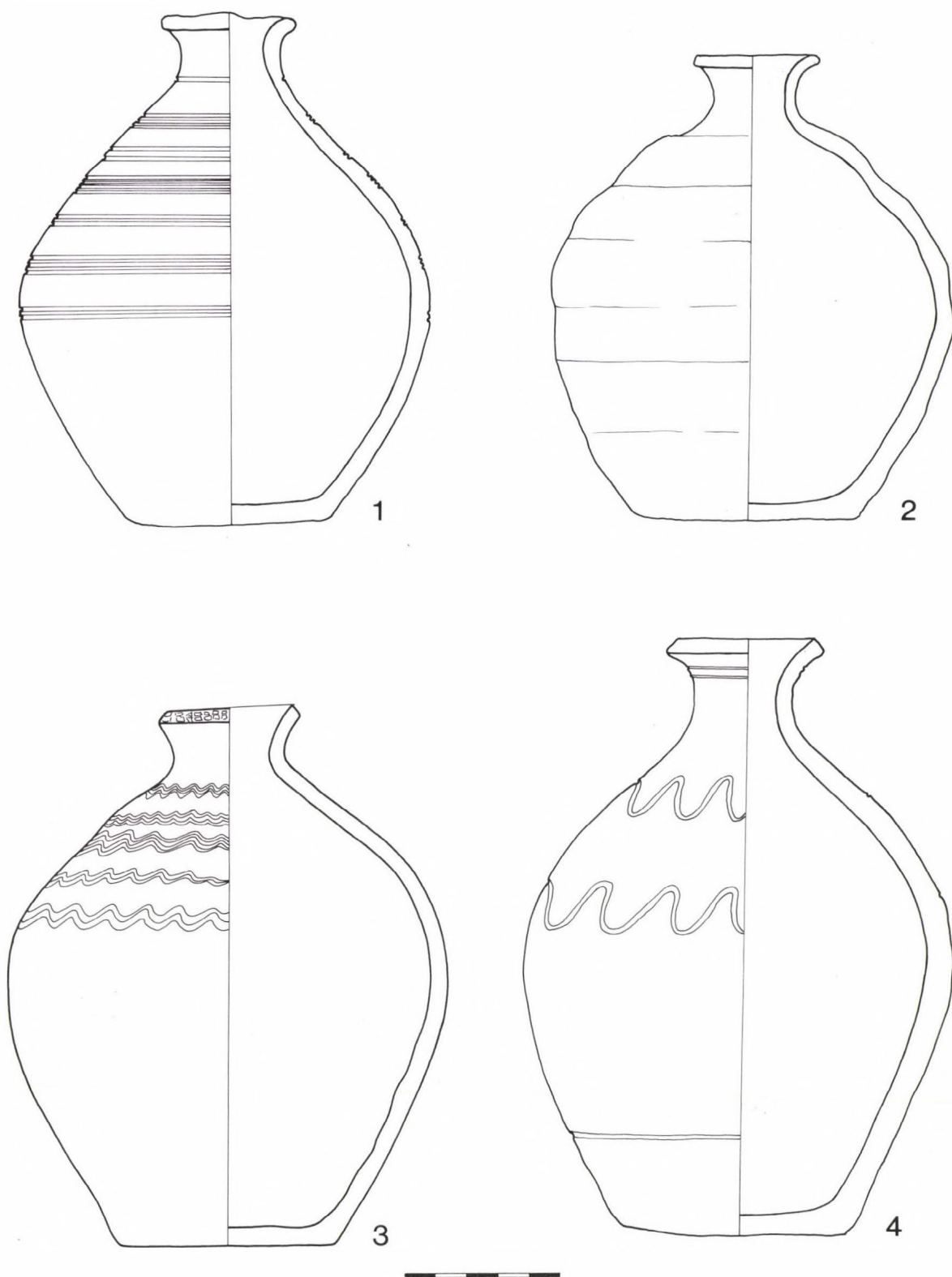
Tafel 14

1. Solt-Szölőhegy (Kat.Nr. 247) 2. Cikó, Grab 171 (Kat.Nr. 177) 3. Környe, Grab 130 (Kat.Nr. 181)
4. Solt-Szölőhegy, Grab 89 (Kat.Nr. 244)



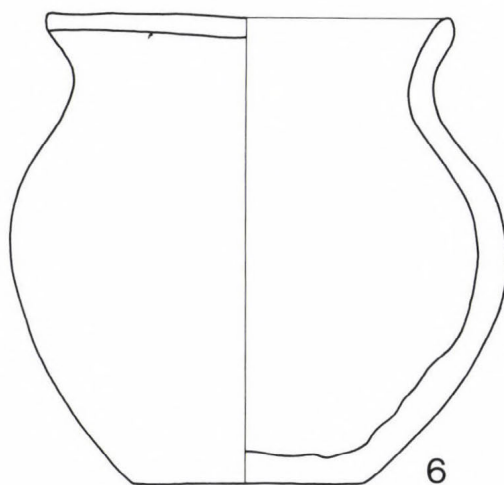
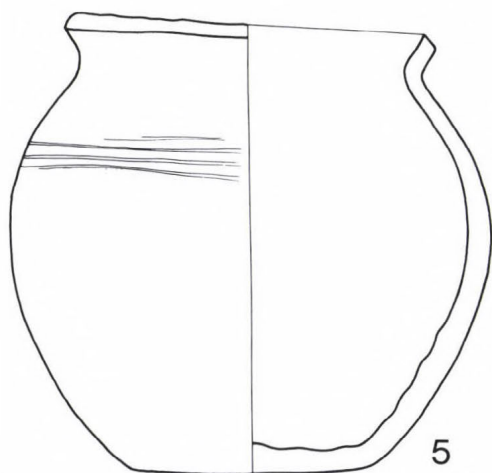
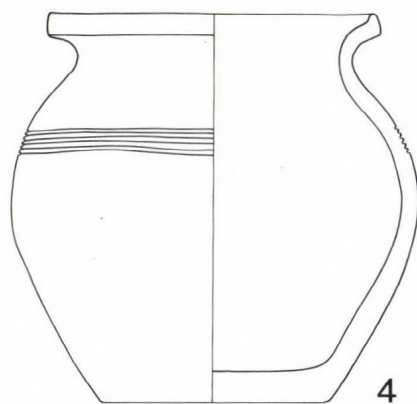
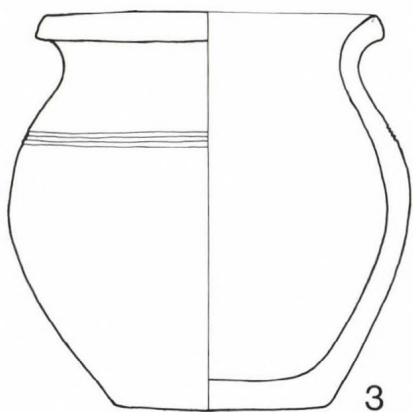
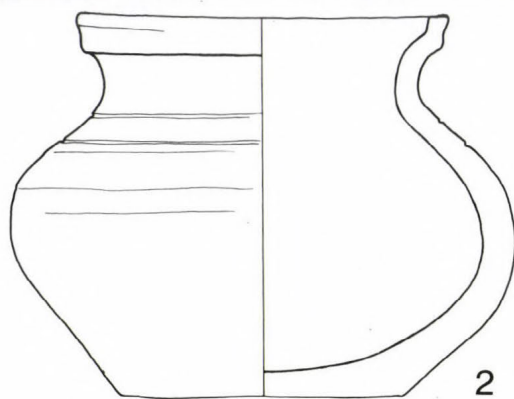
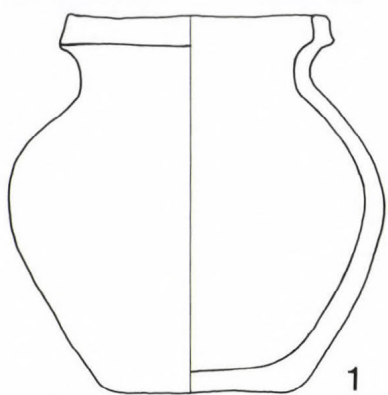
Tafel 15

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1538 (Kat.Nr. 176) 2. Ménfőcsanak–Savanyító, III. Areal, Objekt 780 (Kat.Nr. 228) 3. Környe. Streufund. (Kat.Nr. 182) 4. Csákberény–Orondpuszta, Grab 183 (Kat.Nr. 178)



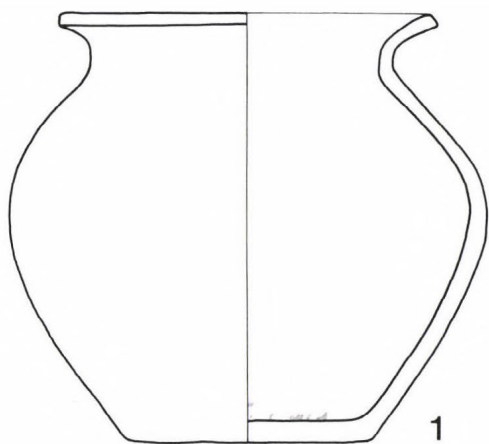
Tafel 16

1. Cikó B, Grab 556 (Kat.Nr. 195) 2. Závod, Grab 31 (Kat.Nr. 254) 3. Érd (Kat.Nr. 213) 4. Závod (Kat.Nr. 255)

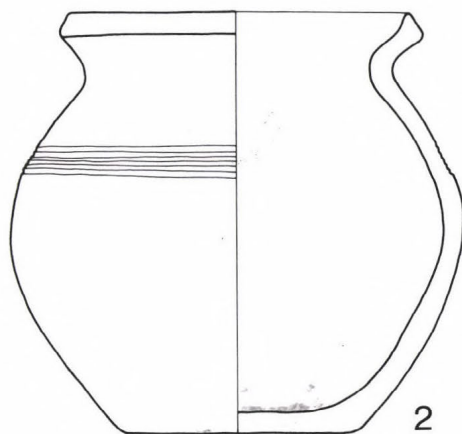


Tafel 17

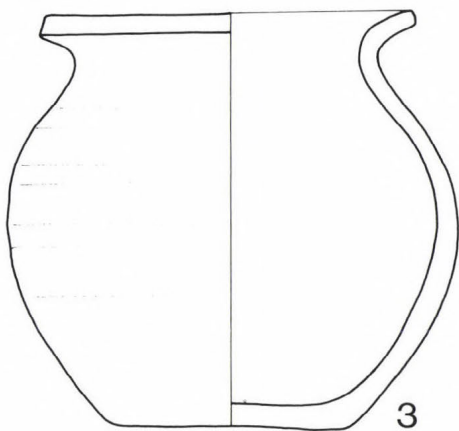
1. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 256) 2. Oroszlány, Grab 17 (Kat.Nr. 238) 3. Pécs-Nagyárpád, Grab 27 (Kat.Nr. 241)
 4. Pécs-Kertváros, Grab 102 (Kat.Nr. 239) 5. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 96 (Kat.Nr. 222)
 6. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 88 (Kat.Nr. 401)



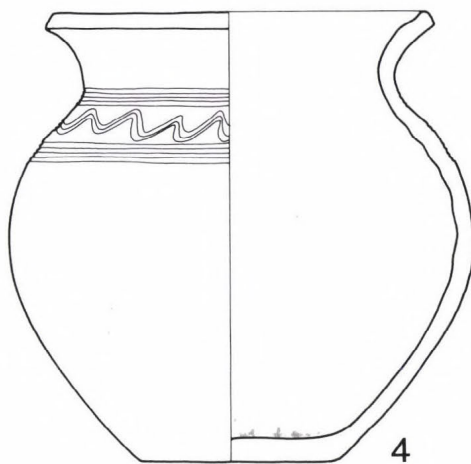
1



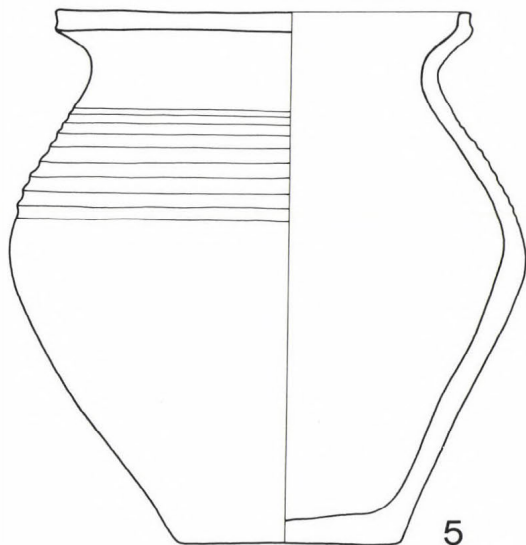
2



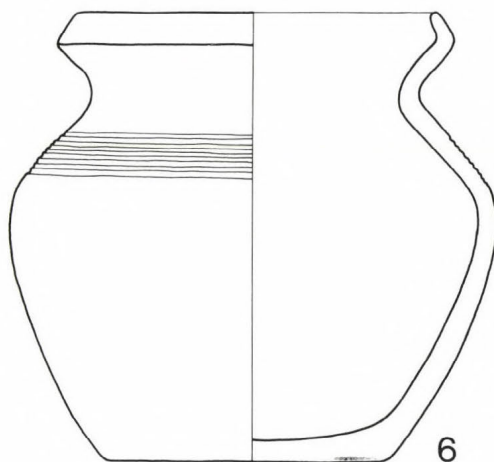
3



4



5

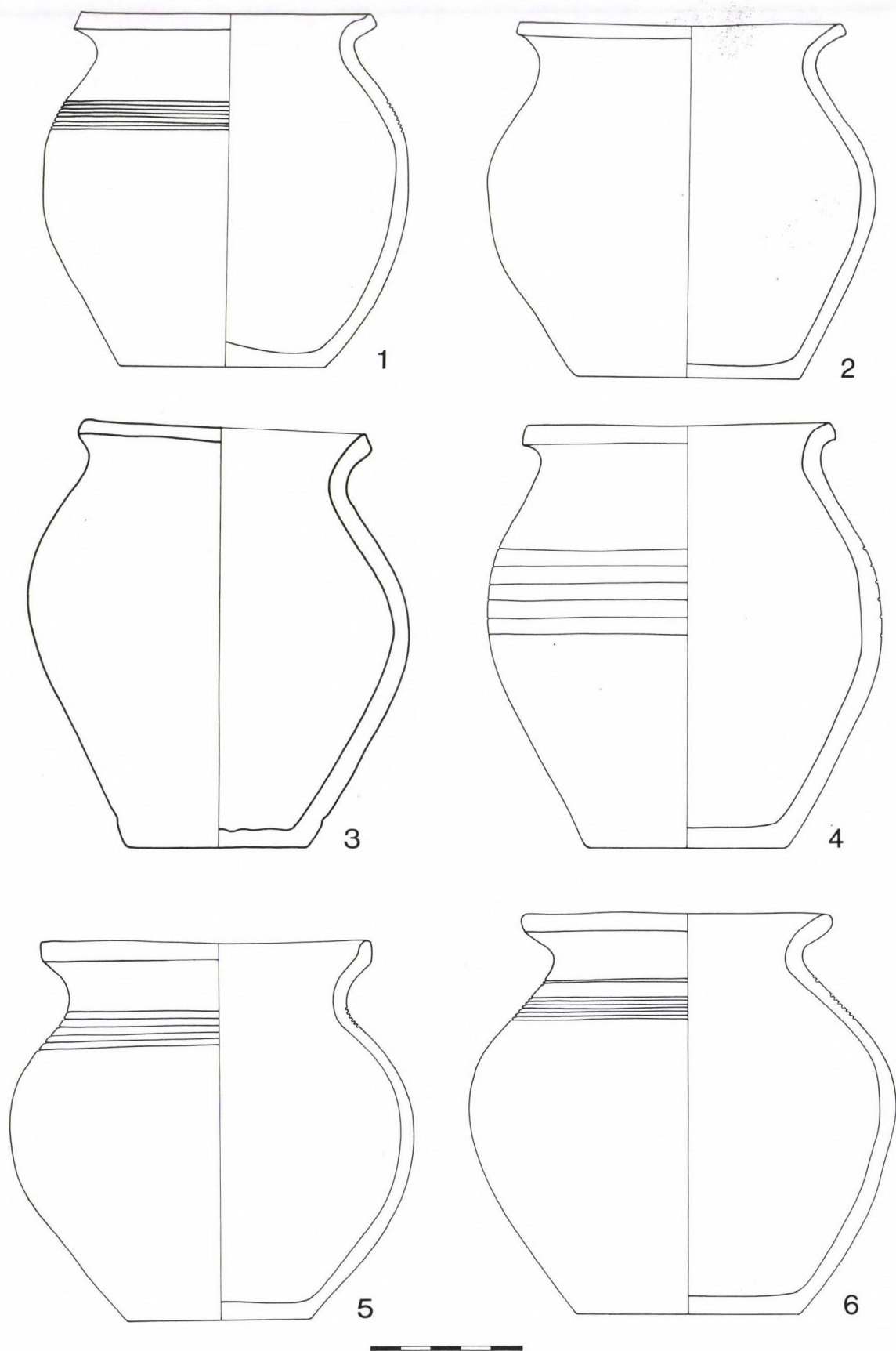


6



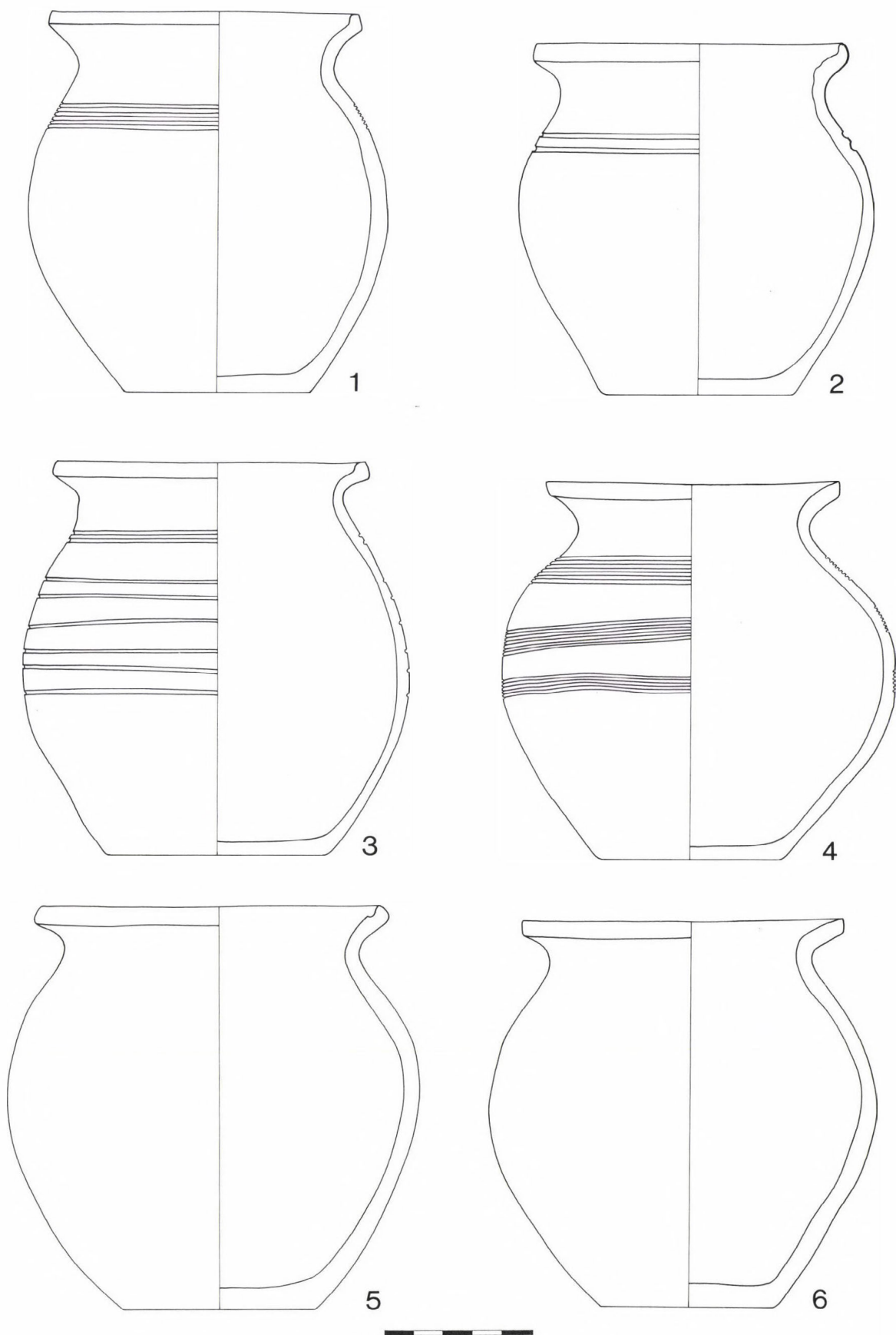
Tafel 18

1. Szabadszállás-Batthyány utca., Grab 28 (Kat.Nr. 248) 2. Solt-Szőlőhegy, Grab 96 (Kat.Nr. 246)
3. Solt-Szőlőhegy, Grab 90 (Kat.Nr. 245) 4. Solt-Szőlőhegy, Grab 78 (Kat.Nr. 243) 5. Solt-Szőlőhegy, Grab 37
(Kat.Nr. 242) 6. Kunpeszér-Felsőpeszéri utca, Grab 21 (Kat.Nr. 218)



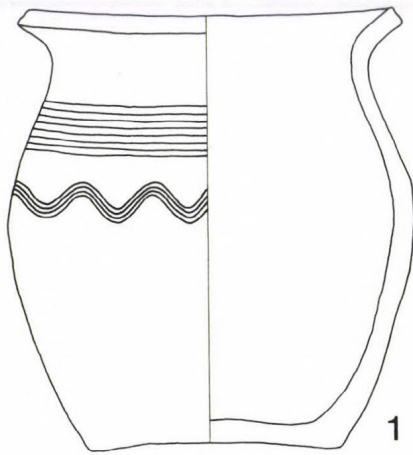
Tafel 19

1. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 41 (Kat.Nr. 200) 2. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 139 (Kat.Nr. 203)
 3. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 102 (Kat.Nr. 223) 4. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 125 (Kat.Nr. 202)
 5. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 219 (Kat.Nr. 207) 6. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 188 (Kat.Nr. 205)

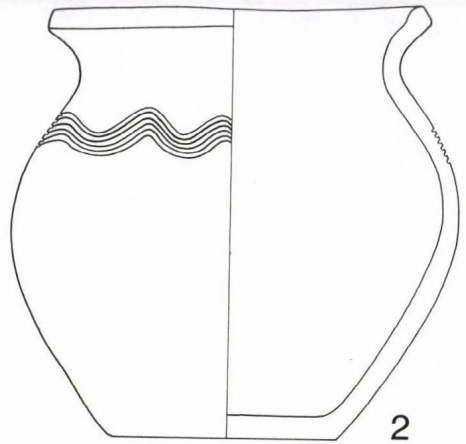


Tafel 20

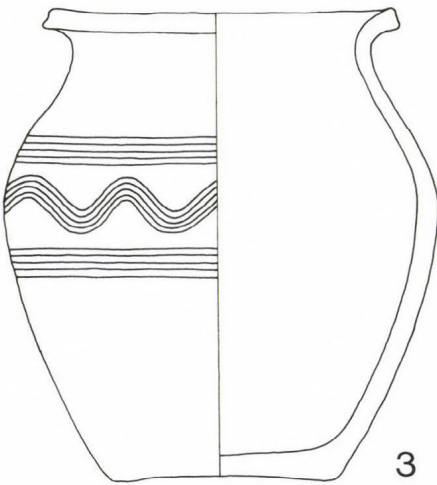
1. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 13 (Kat.Nr. 219) 2. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 202 (Kat.Nr. 224)
 3. Előszállás–Öreghegy, Grab 10 (Kat.Nr. 210) 4. Előszállás–Öreghegy, Grab XXIX (Kat.Nr. 212)
 5. Előszállás–Öreghegy, Grab 1 (Kat.Nr. 208) 6. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 230 (Kat.Nr. 225)



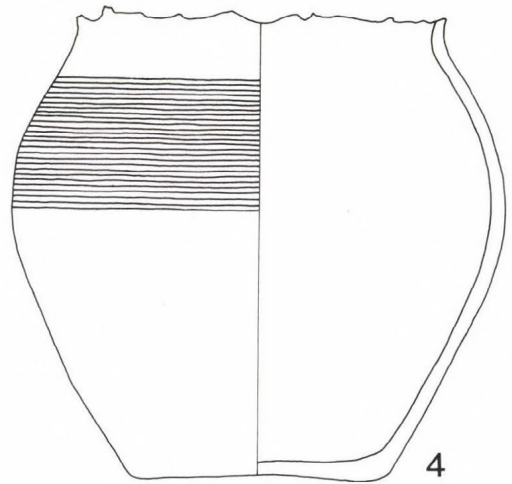
1



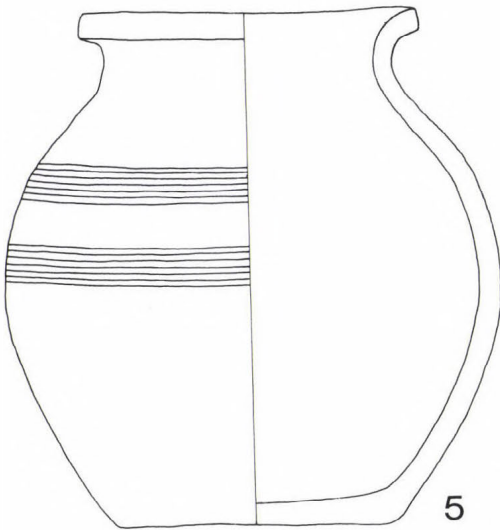
2



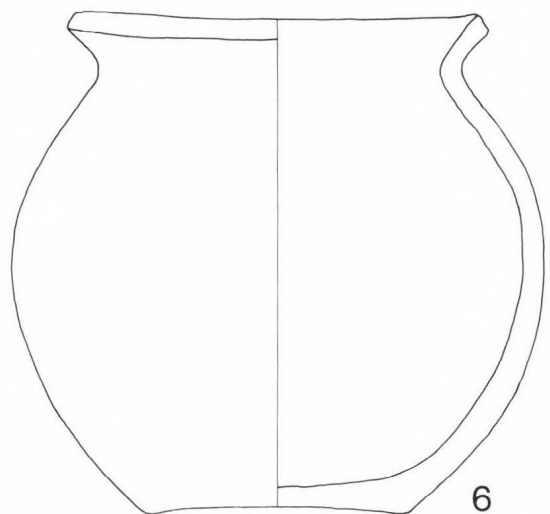
3



4



5

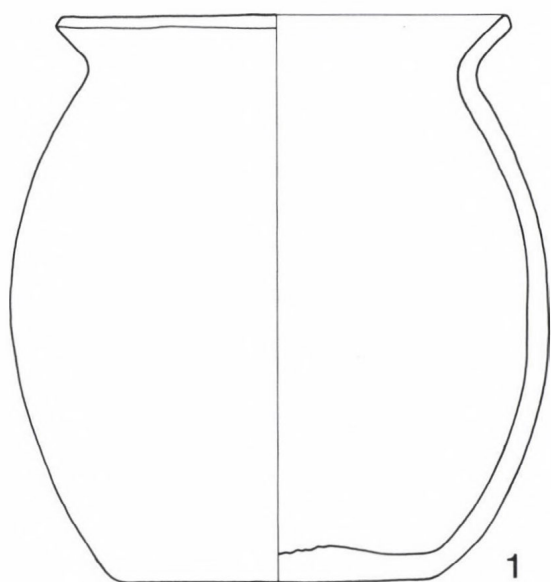


6

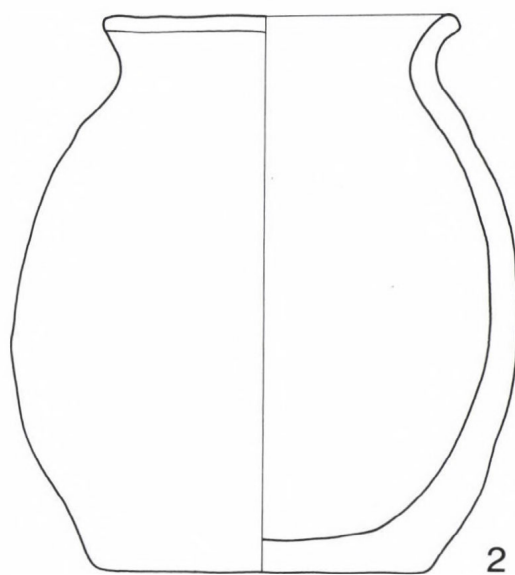


Tafel 21

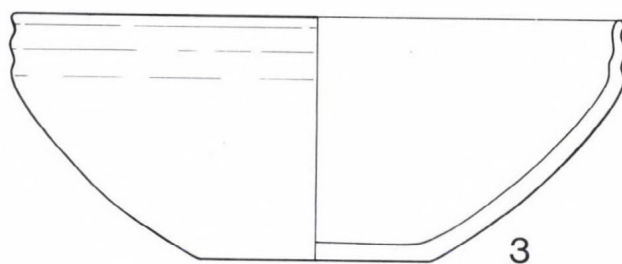
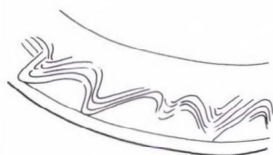
1. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 80 (Kat.Nr. 279) 2. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 110 (Kat.Nr. 201)
3. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 319 (Kat.Nr. 283) 4. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 94 (Kat.Nr. 280)
5. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 124 (Kat.Nr. 281) 6. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 189 (Kat.Nr. 206)



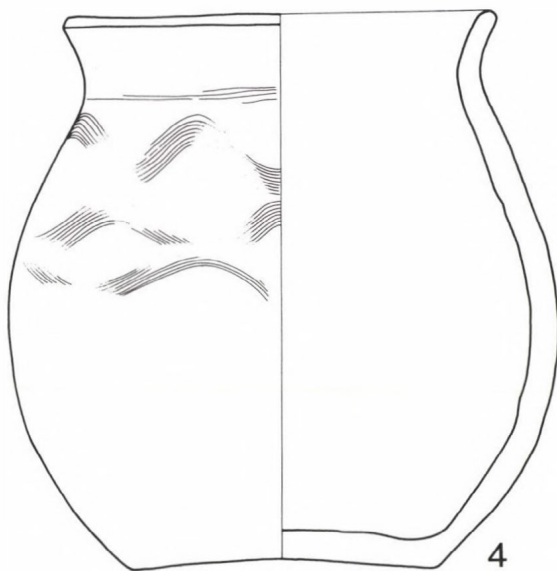
1



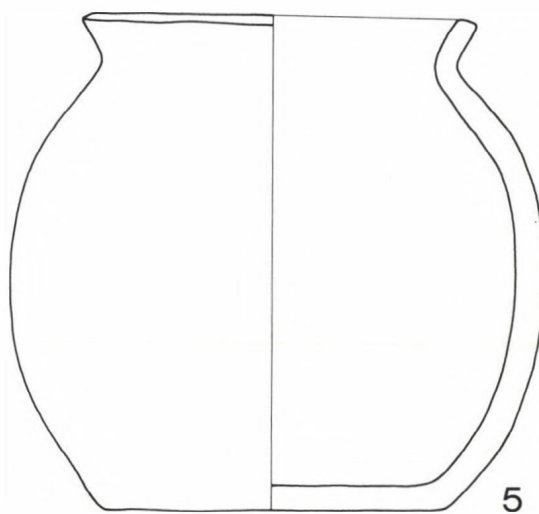
2



3



4

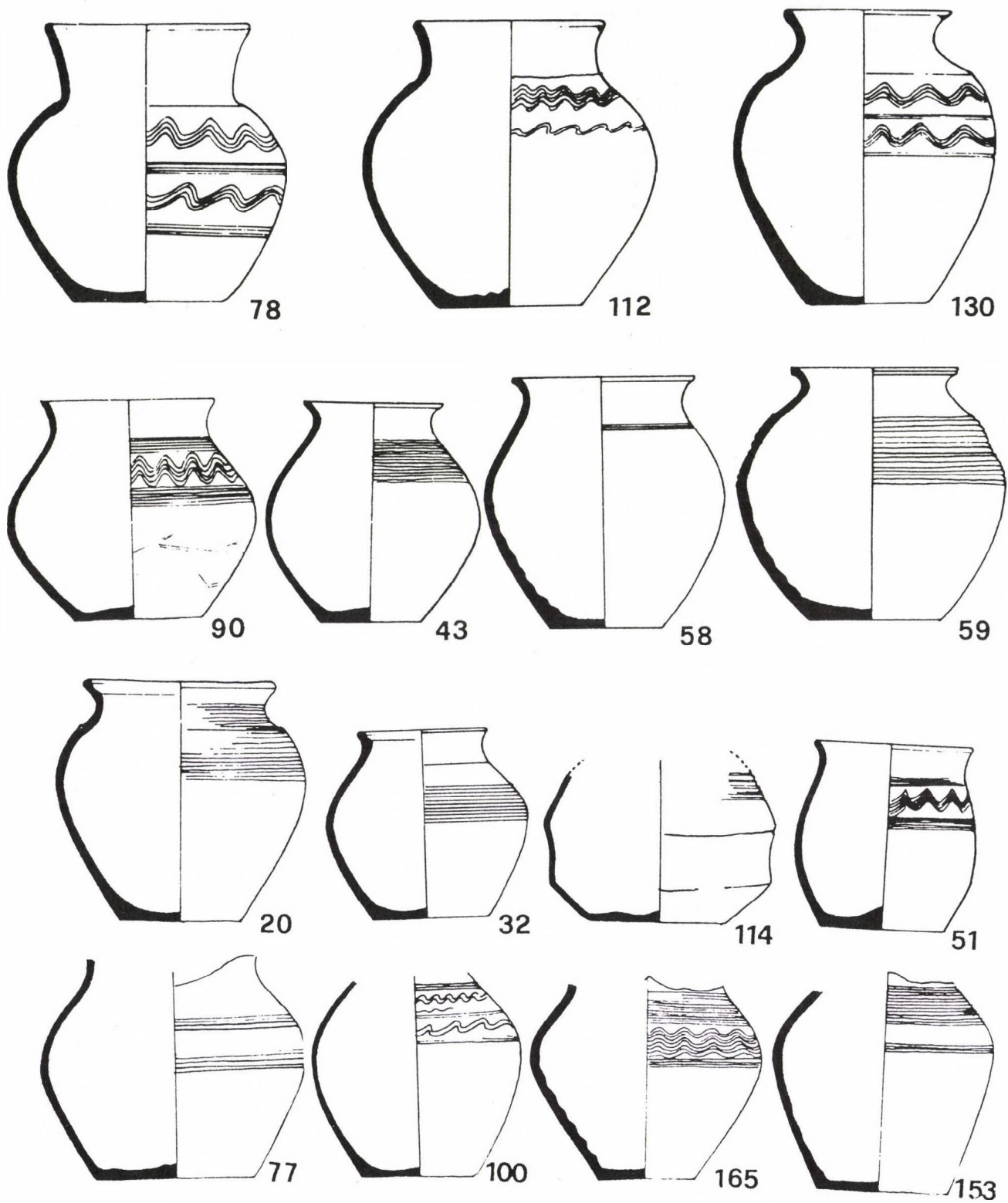


5

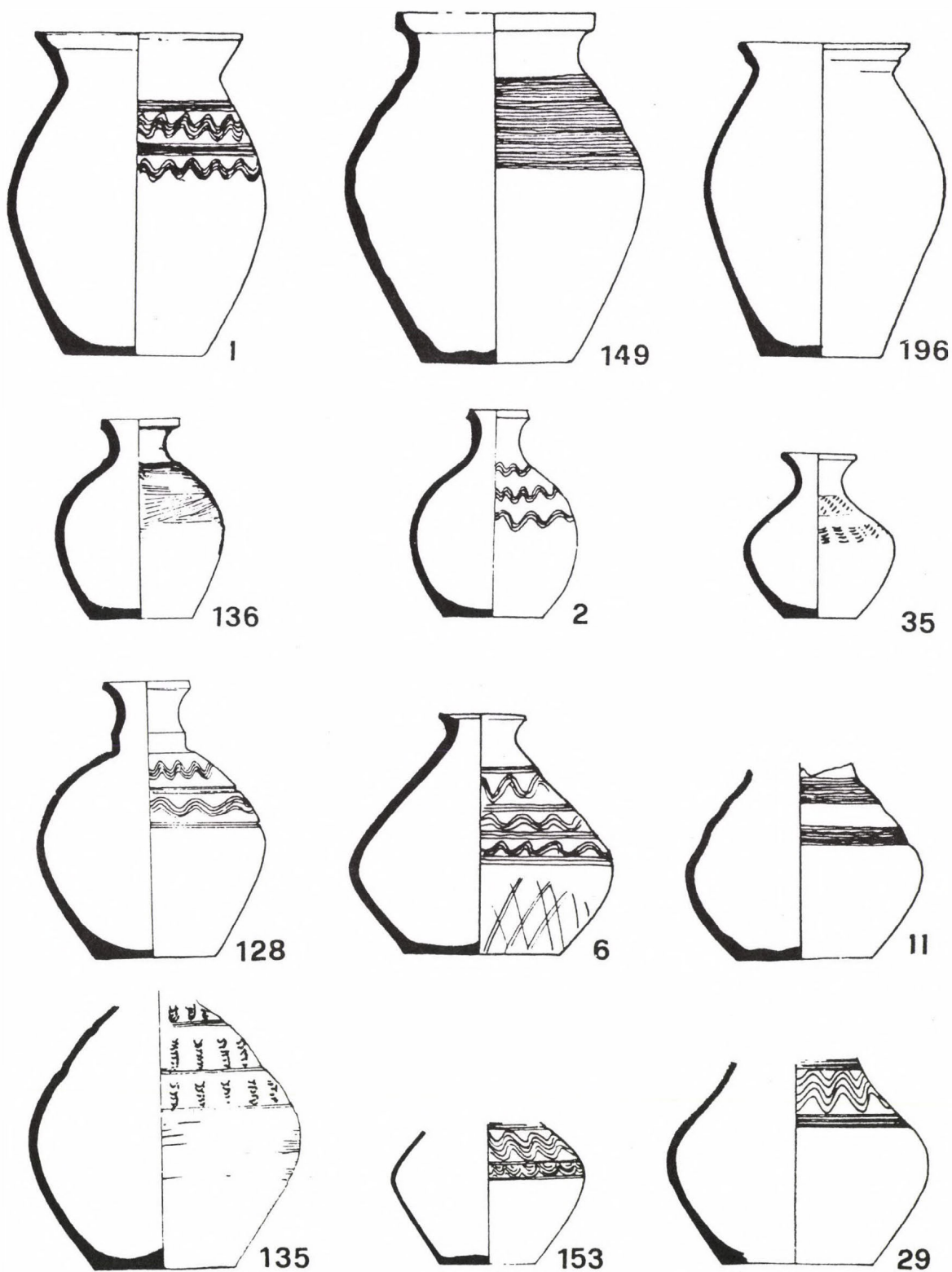


Tafel 22

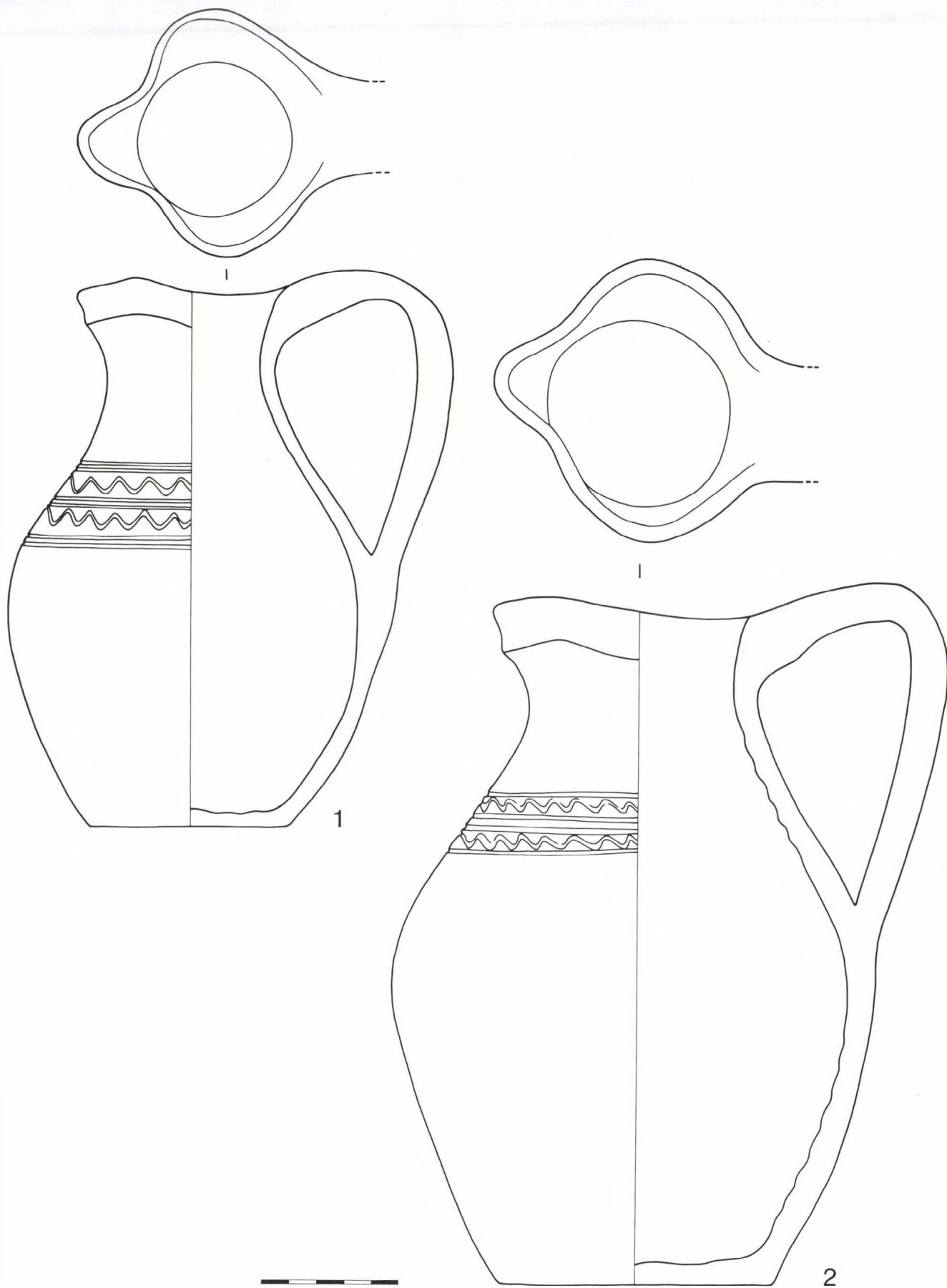
1. Budakalász–Dunapart, Grab 1483 (Kat.Nr. 369) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1016 (Kat.Nr. 596)
 3. Kiskőrös–Városalatt, Grab 37 (Kat.Nr.: 308) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1338 (Kat.Nr. 386)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1447 (Kat.Nr. 368)



Tafel 23
 Gedrehte graue und schwarze Keramik von Szekszárd-Palánk
 (Kat.Nr. 45, 151, 185) Nach Gy. Duma und Á. Salamon

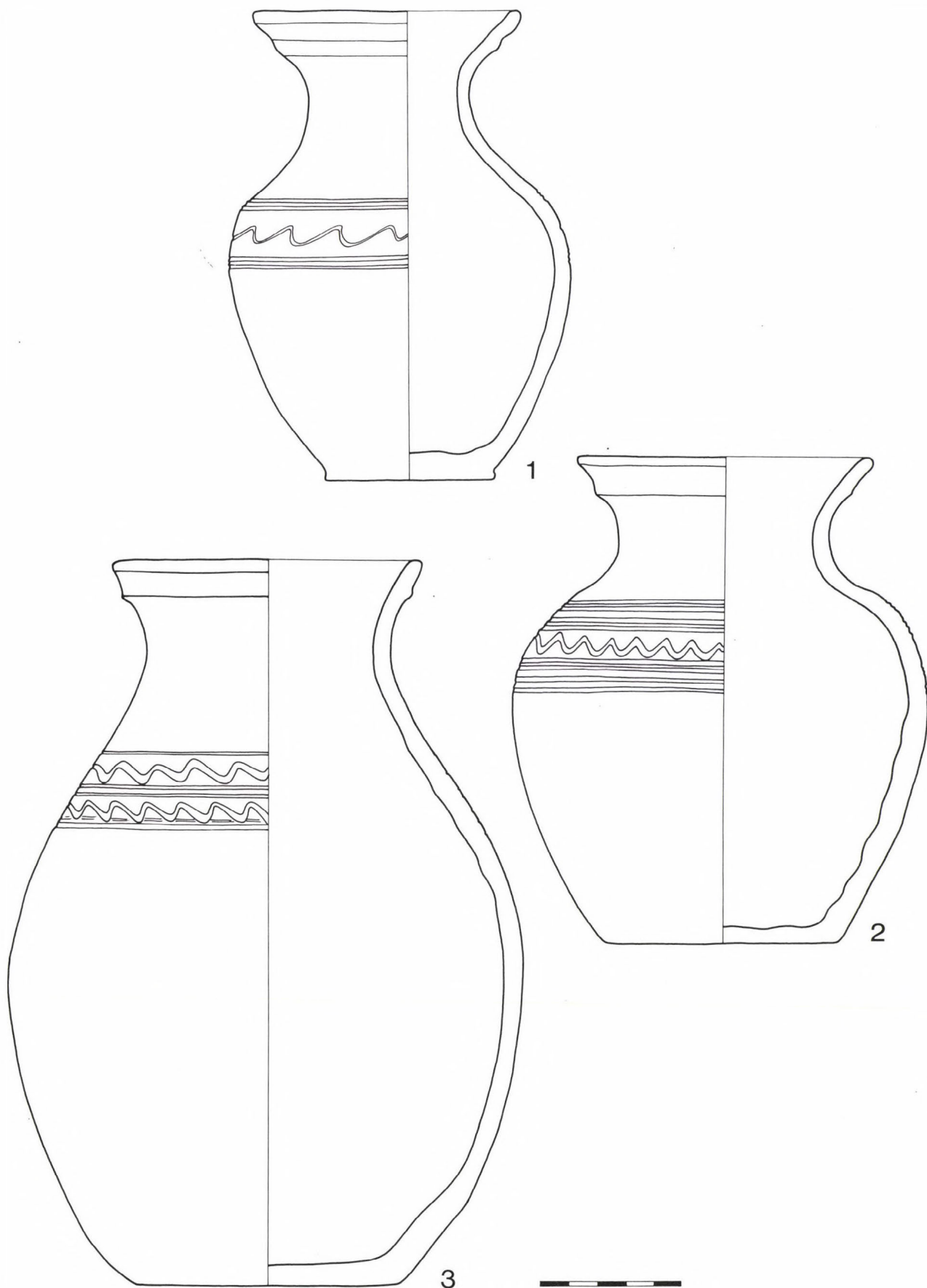


Tafel 24
 Gedrehte graue und schwarze Keramik von Szekszárd-Palánk
 (Kat.Nr. 4, 151, 253) Nach Gy. Duma und Á. Salamon



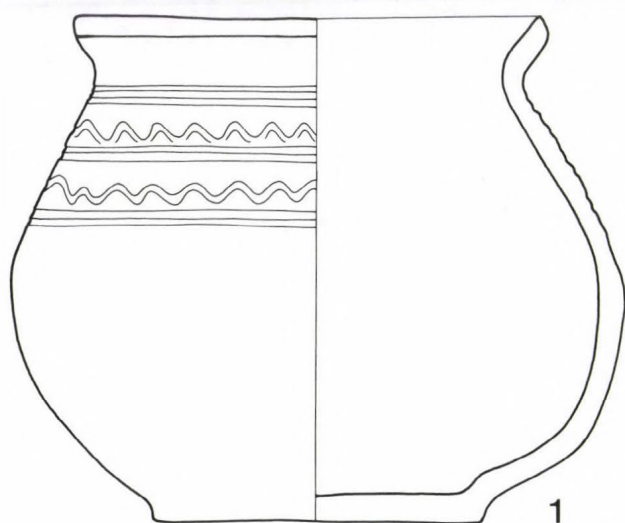
Tafel 25

1. Csákberény–Orondpuszta, Grab 55 (Kat.Nr. 263) 2. Csákberény–Orondpuszta, Grab 133 (Kat.Nr. 266)

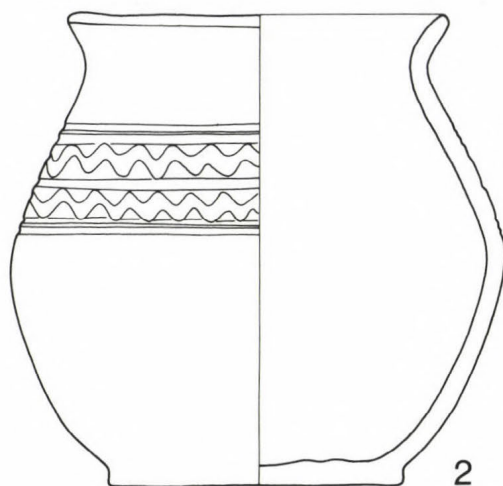


Tafel 26

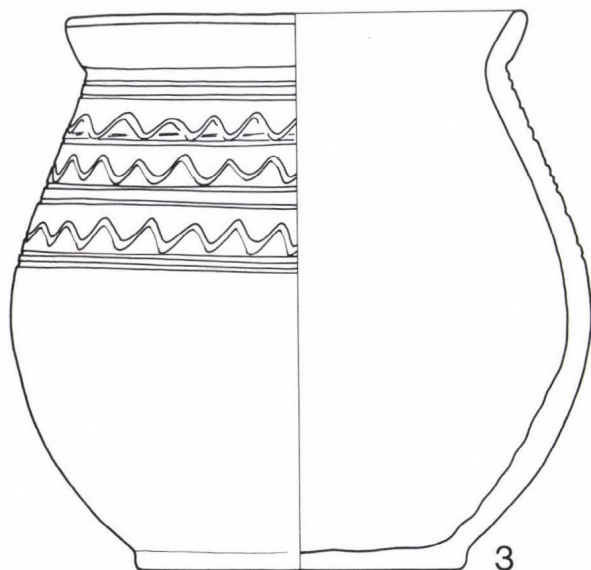
1. Tatabánya-Alsógalla, Grab 167 (Kat.Nr. 273) 2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 71 (Kat.Nr. 264)
 3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 22 (Kat.Nr. 261)



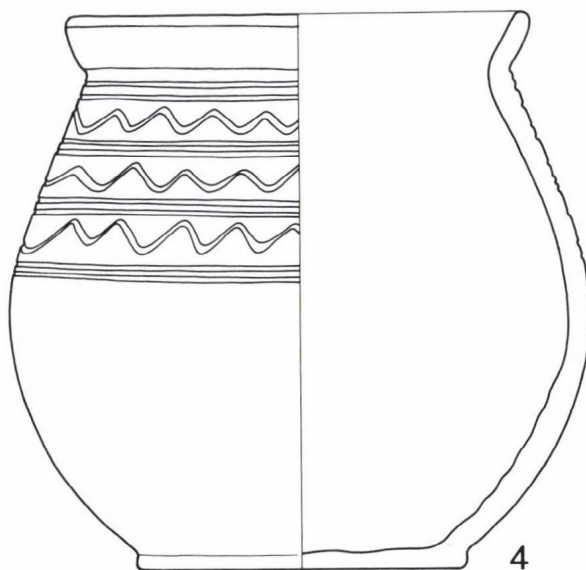
1



2



3

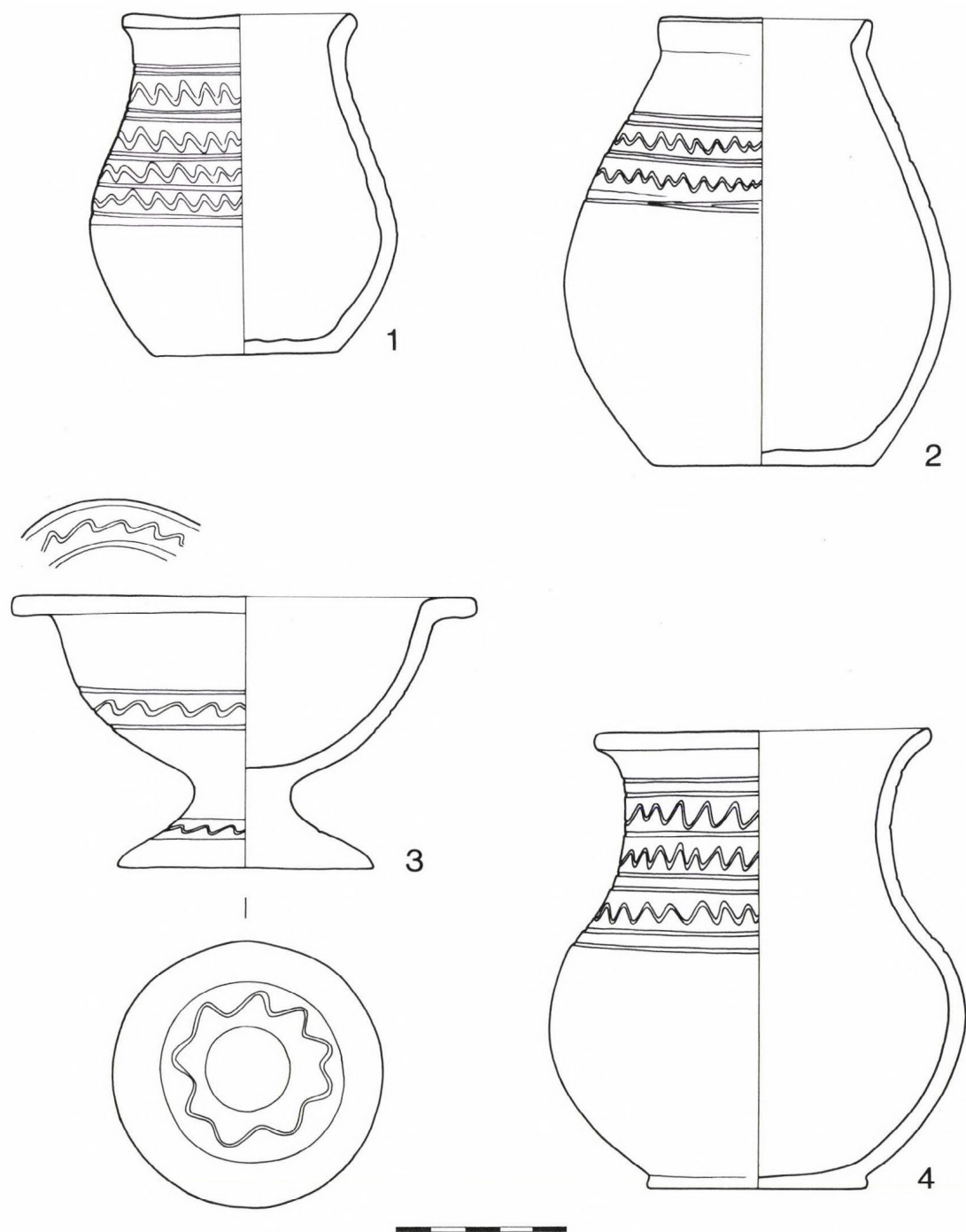


4



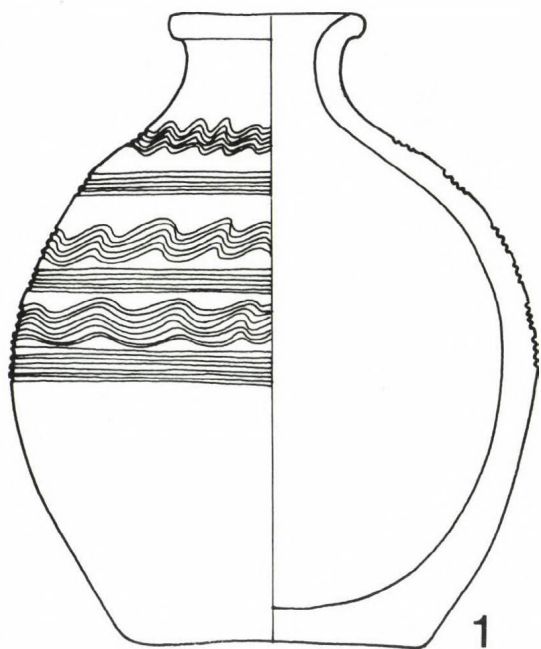
Táfel 27

1. Várpalota-Gimnázium, Grab 137 (Kat.Nr. 275) 2. Budakalász-Dunapart, Grab 739 (Kat.Nr. 259)
3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 159 (Kat.Nr. 268) 4. Csákberény-Orondpuszta, Grab 399 (Kat.Nr. 270)

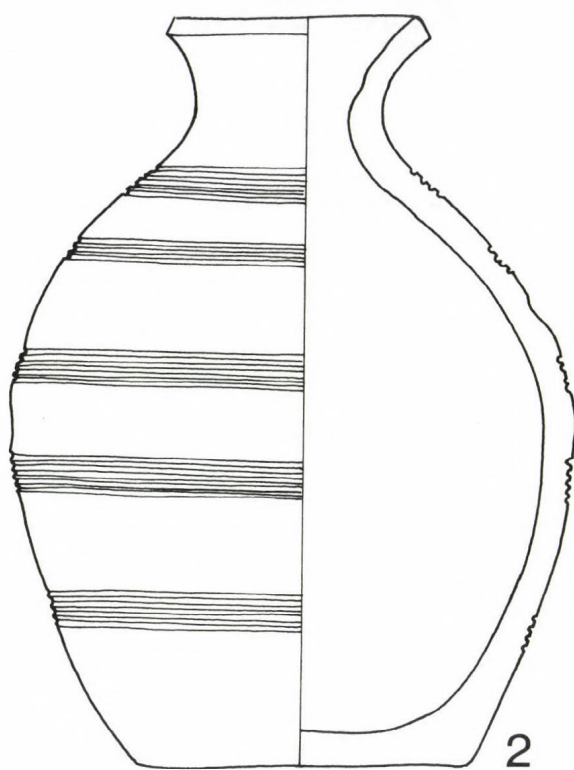


Tafel 28

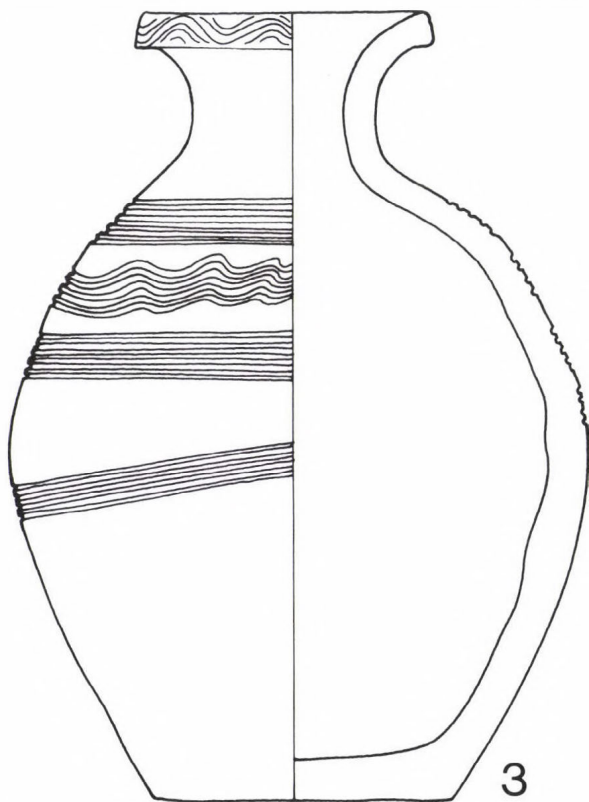
1. Csákberény–Orondpuszta, Grab 121 (Kat.Nr. 265) 2. Csákberény–Orondpuszta, Grab 138 (Kat.Nr. 267)
3. Tatabánya–Alsógalla, Grab 167 (Kat.Nr. 274) 4. Csákberény–Orondpuszta, Grab 50 (Kat.Nr. 262)



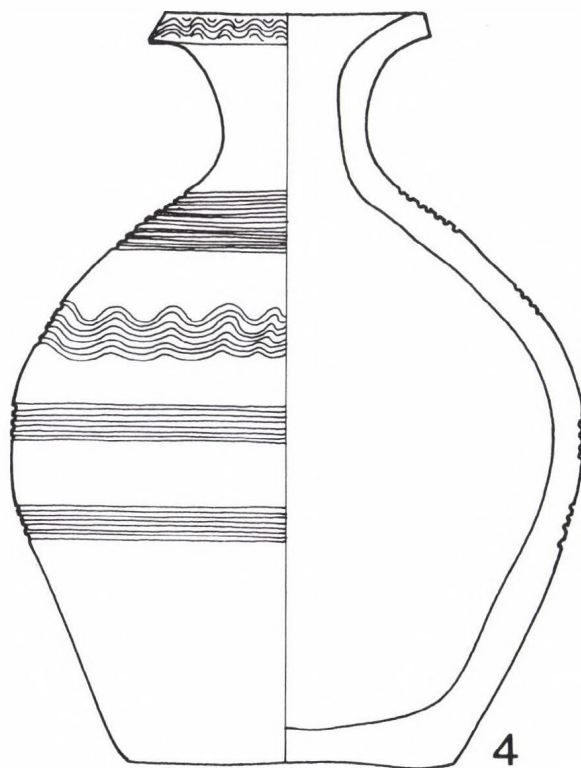
1



2



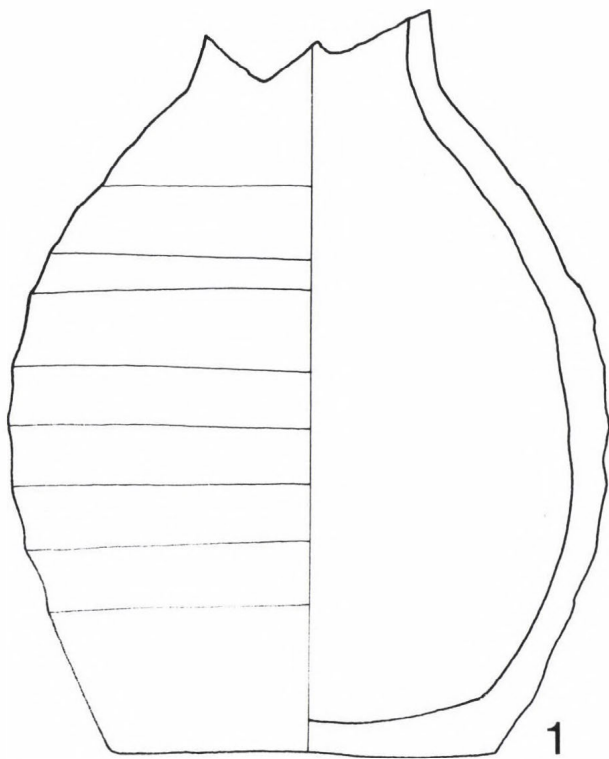
3



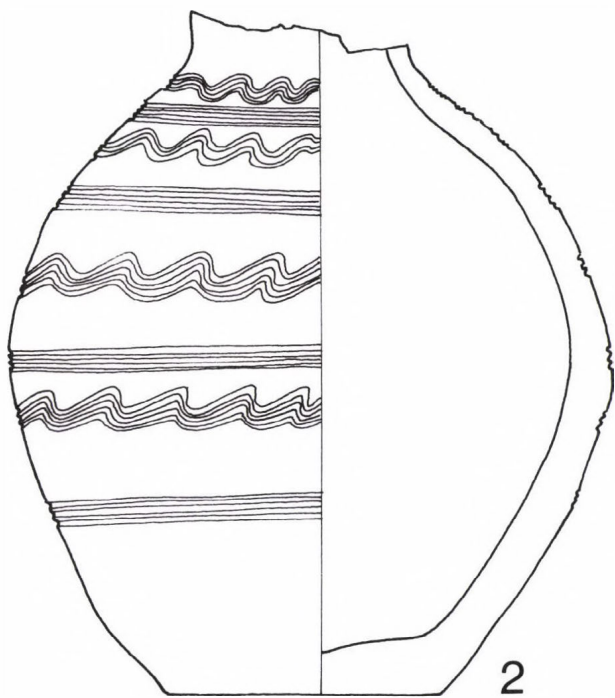
4

Tafel 29

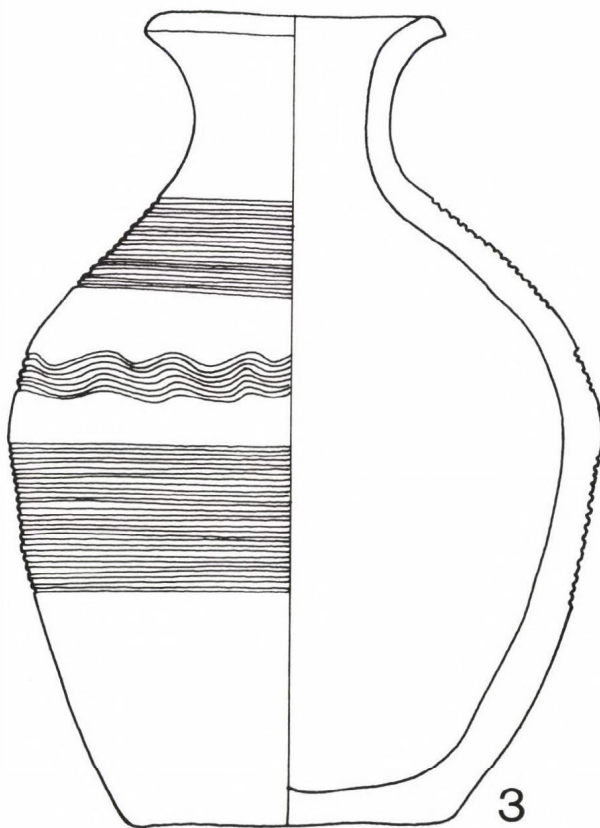
1. Kunszállás-Fülöpjakab, Grab 19 (Kat.Nr. 315) 2. Kiskőrös-Városalatt, Grab 25 (Kat.Nr. 306)
3. Kunszállás-Fülöpjakab, Grab 17 (Kat.Nr. 314) 4. Kiskőrös-Városalatt, Grab 82 (Kat.Nr. 310)



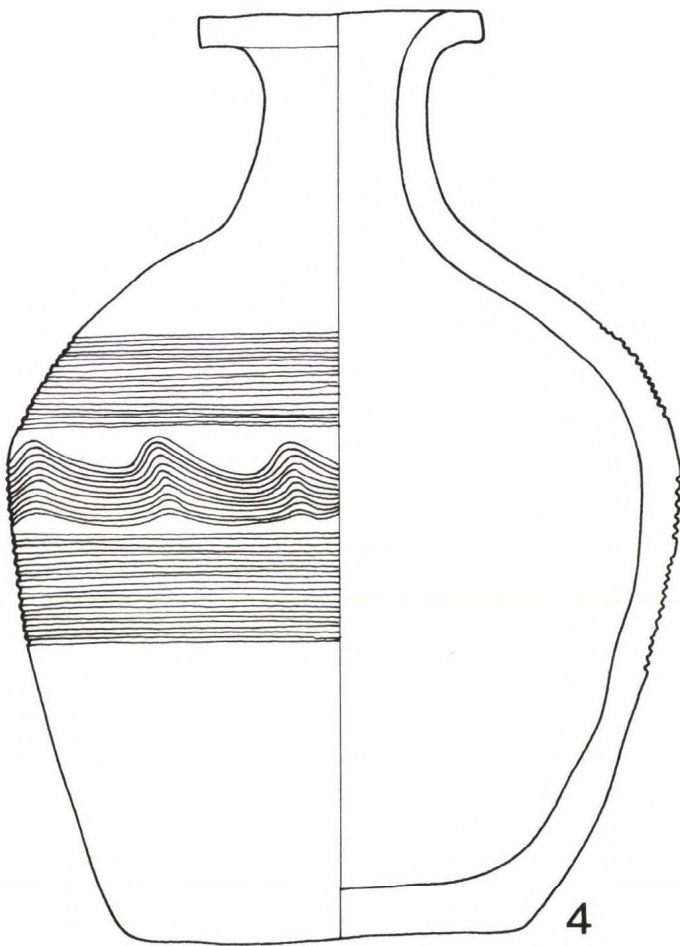
1



2



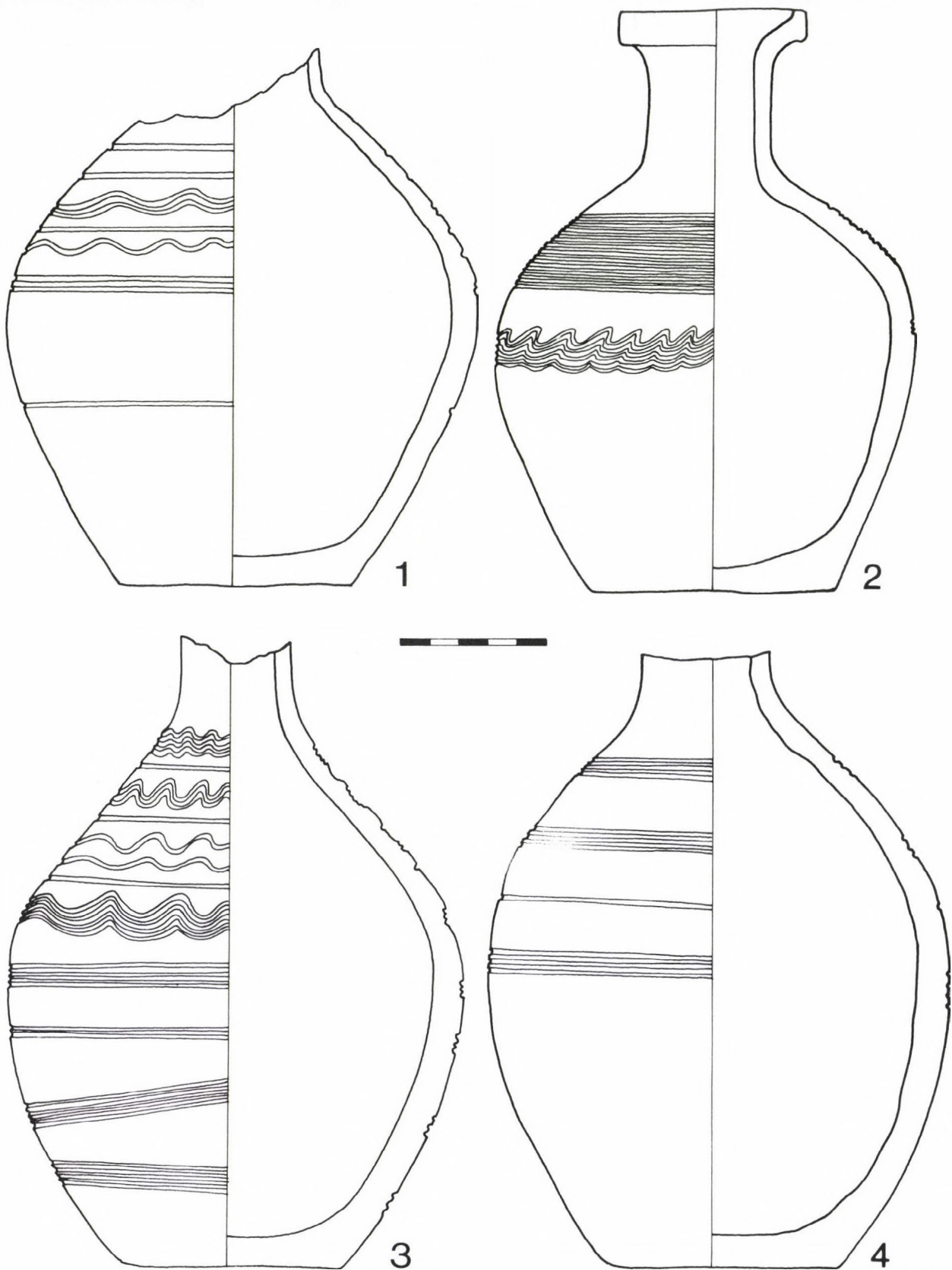
3



4

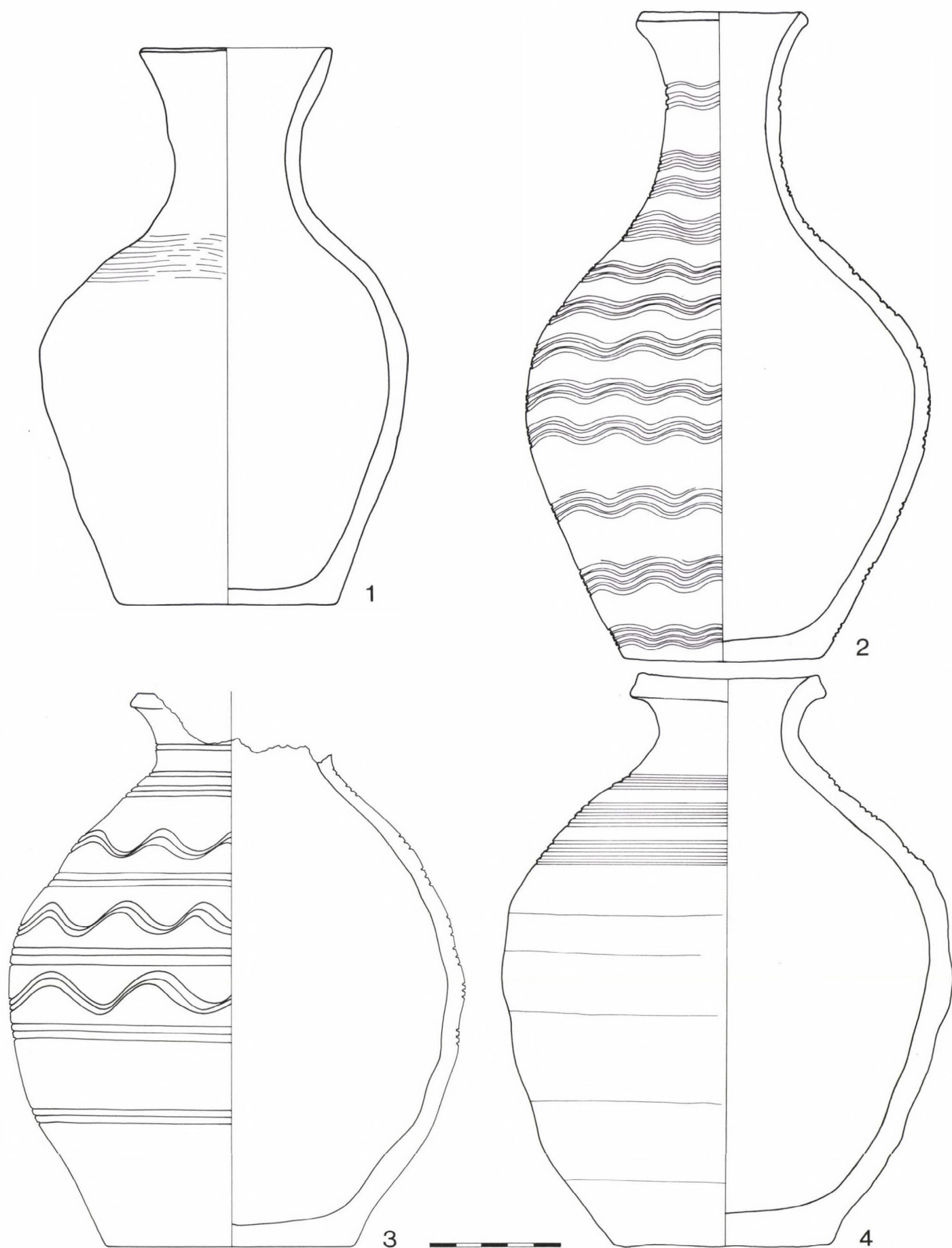
Tafel 30

1. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 46 (Kat.Nr. 300) 2. Kiskőrös-Városalatt, Grab 85 (Kat.Nr. 311)
3. Homokmégy-Halom, Grab 110 (Kat.Nr. 286) 4. Kecel-Határdűlő, Grab 3 (Kat.Nr. 288)



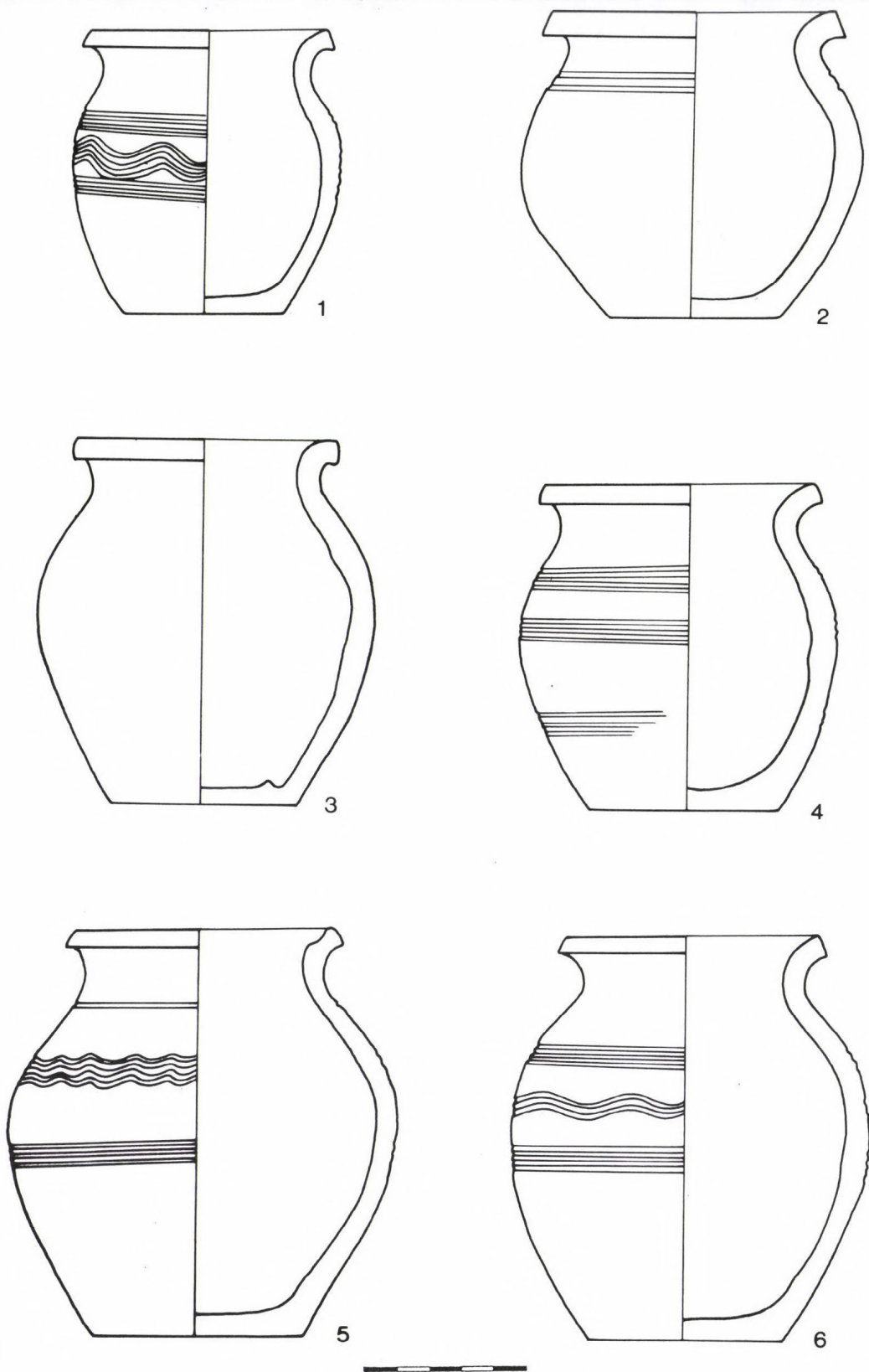
Tafel 31

1. Kiskőrös-Városalatt, Grab 173 (Kat.Nr. 312) 2. Kecel-Határdúló, Grab 25 (Kat.Nr. 289)
 3. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 23 (Kat.Nr. 295) 4. Kiskőrös-Városalatt, Grab 12 (Kat.Nr. 305)



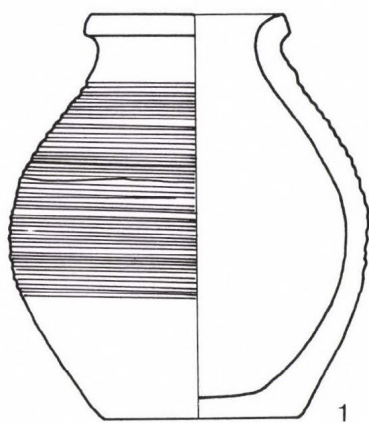
Tafel 32

1. Mezőfalva–Vasútállomás, Streufund (Kat.Nr. 878) 2. Nyékládháza–Mezőnyék (Kat.Nr. 395)
3. Kiskőrös–Városalatt, Grab 33 (Kat.Nr. 307) 4. Kiskajdacs (Kat.Nr. 294)

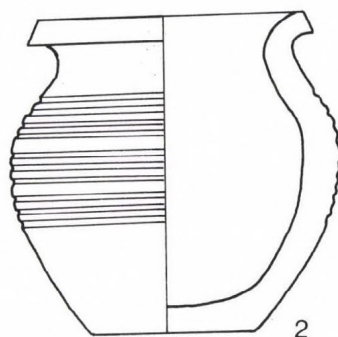


Tafel 33

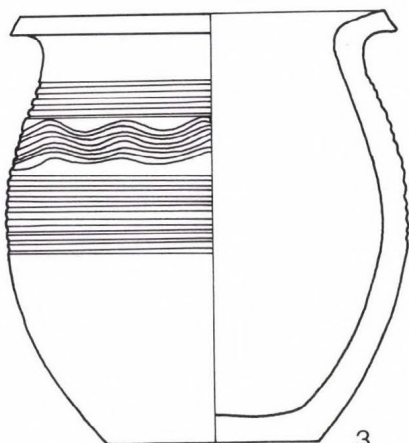
1. Kecel-Határdűlő, Grab 68 (Kat.Nr. 292) 2. Madaras-Téglagyár, Grab 7 (Kat.Nr. 316)
 3. Kecel-Határdűlő, Grab 33 (Kat.Nr. 290) 4. Homokmégy-Halom, Grab 110 (Kat.Nr. 285)
 5. Kecel-Határdűlő, Grab 63 (Kat.Nr. 291) 6. Kecel-Határdűlő, Grab 74 (Kat.Nr. 293)



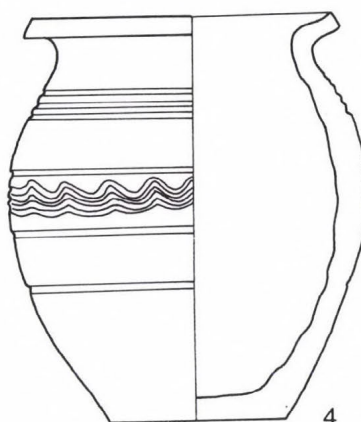
1



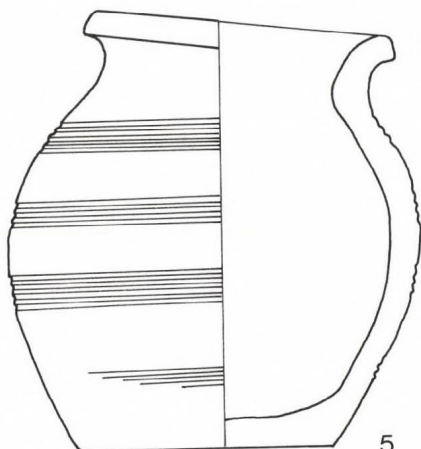
2



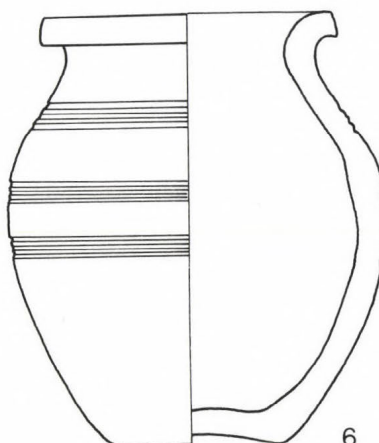
3



4



5

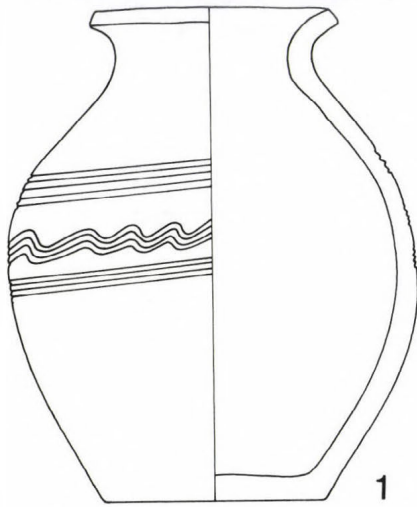


6

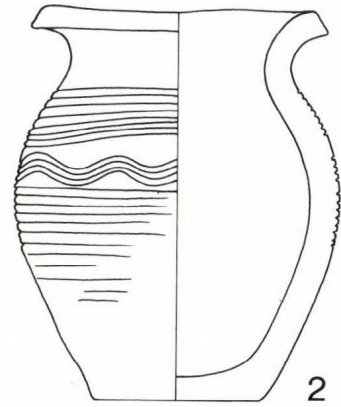


Tafel 34

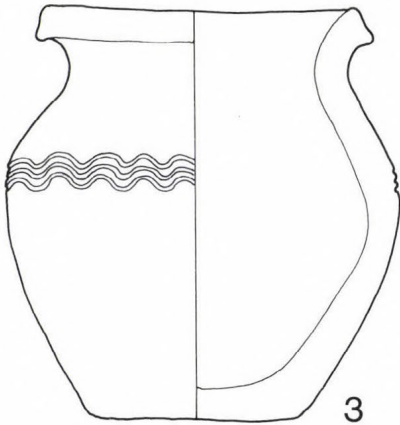
1. Ordas, Grab 26 (Kat.Nr. 322) 2. Ordas, Grab 25 (Kat.Nr. 321) 3. Ordas, Grab 6 (Kat.Nr. 318)
4. Ordas, Grab 18 (Kat.Nr. 319) 5. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 325) 6. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 326)



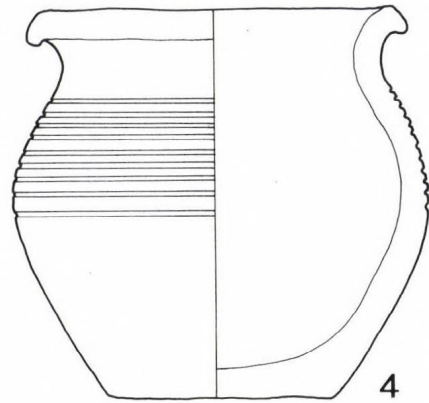
1



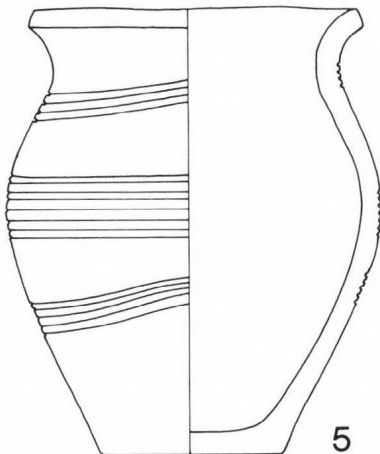
2



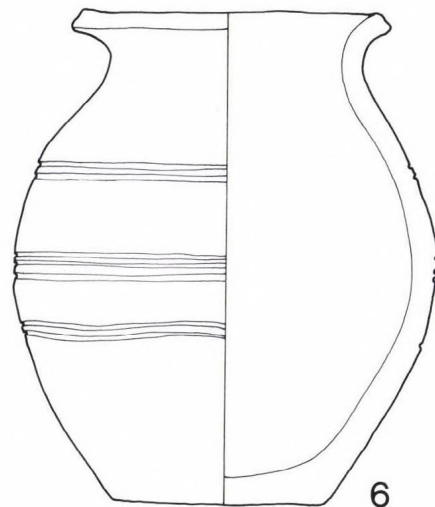
3



4



5

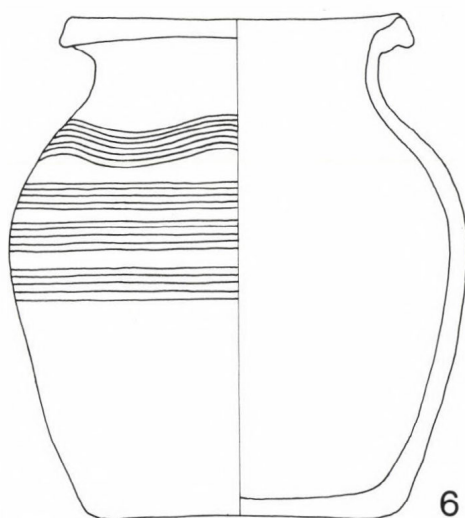
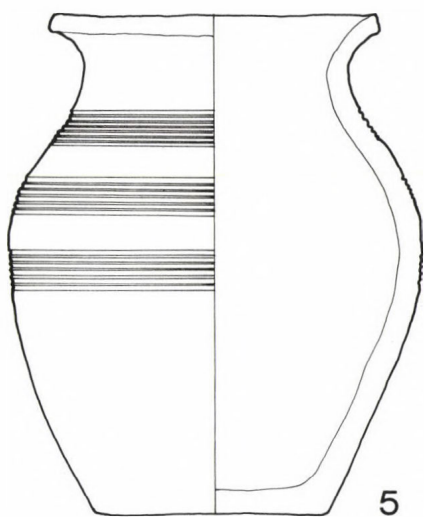
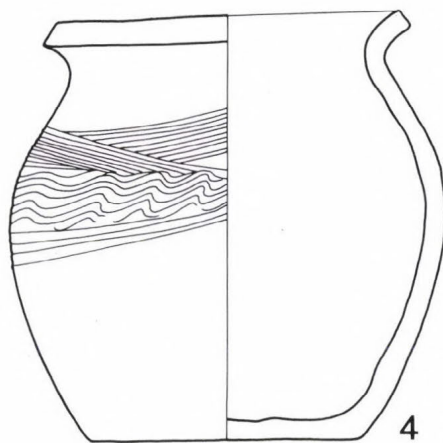
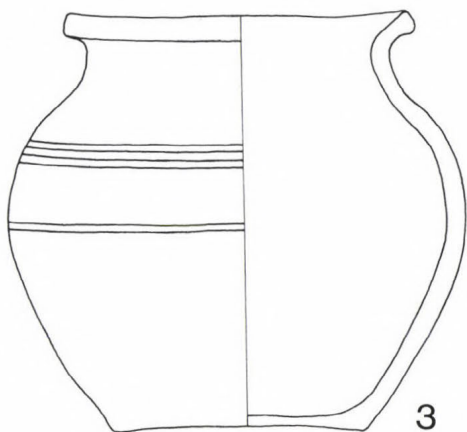
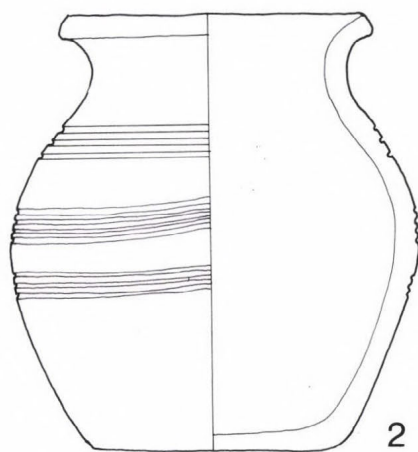
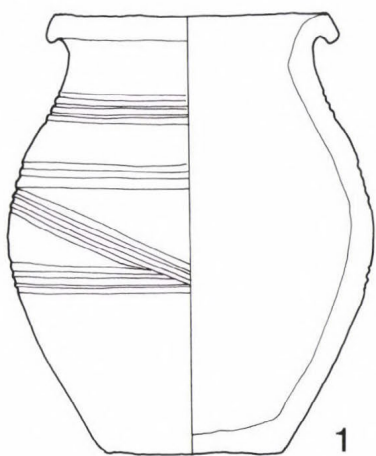


6



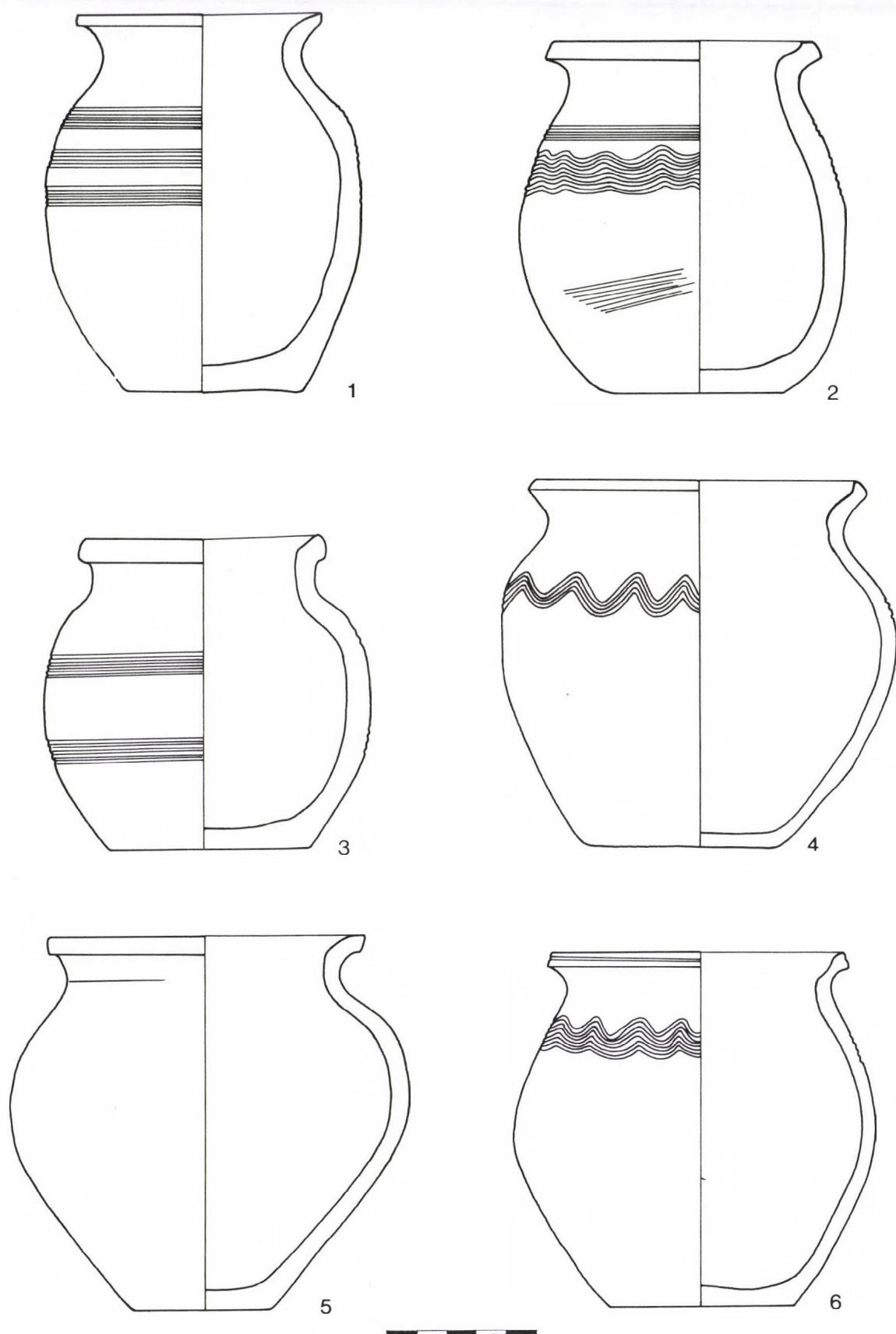
Tafel 35

1. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 332) 2. Kiskőrös-Városalatt, Grab 3 (Kat.Nr. 304)
3. Kiskőrös-Városalatt, Grab 51 (Kat.Nr. 309) 4. Kiskőrös-Városalatt, Grab A (Kat.Nr. 303)
5. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 331) 6. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 337)



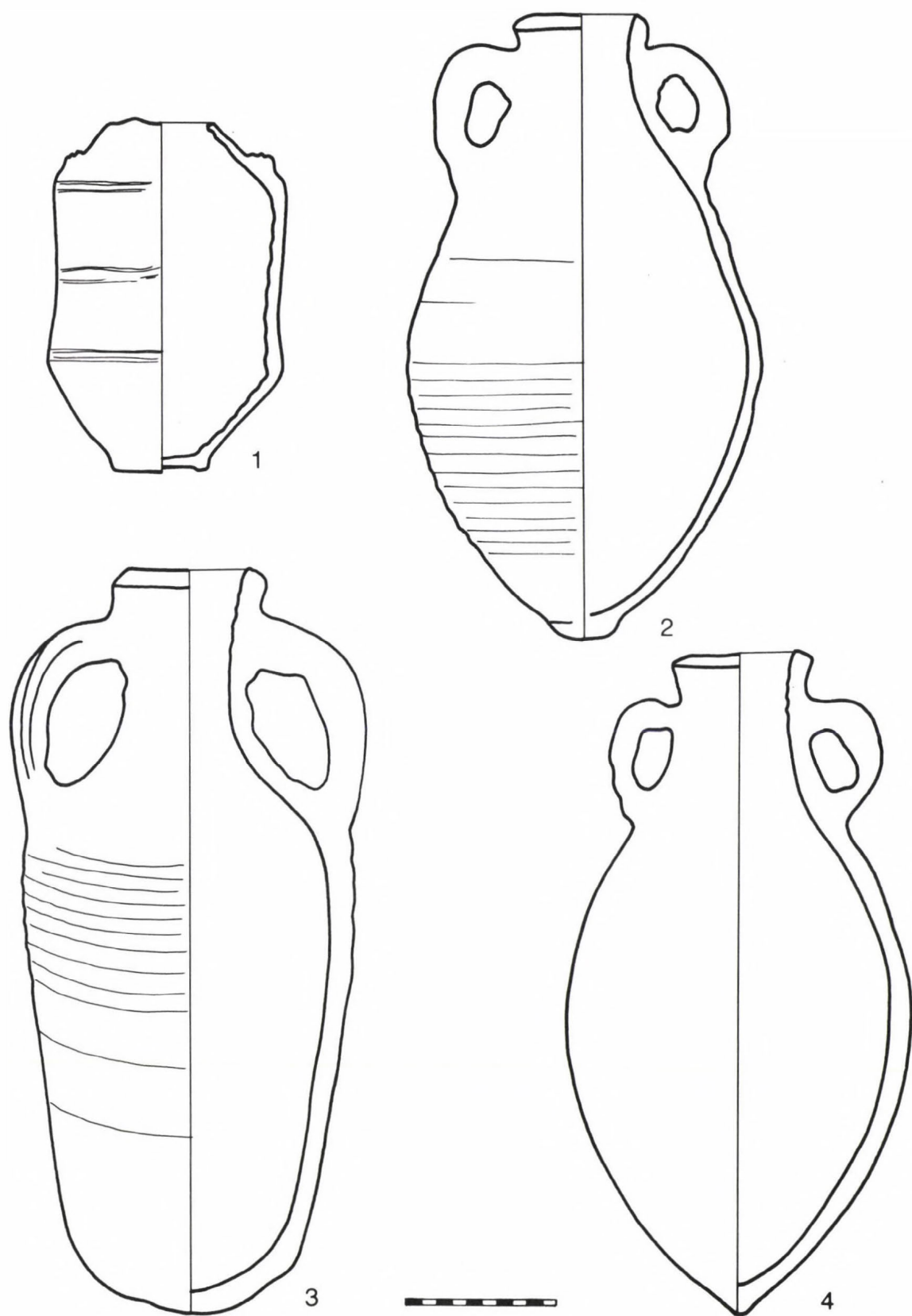
Tafel 36

1. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 335) 2. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 334) 3. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 295 (Kat.Nr. 282) 4. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 218 (Kat.Nr. 314) 5. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 336) 6. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 36 (Kat.Nr. 278)



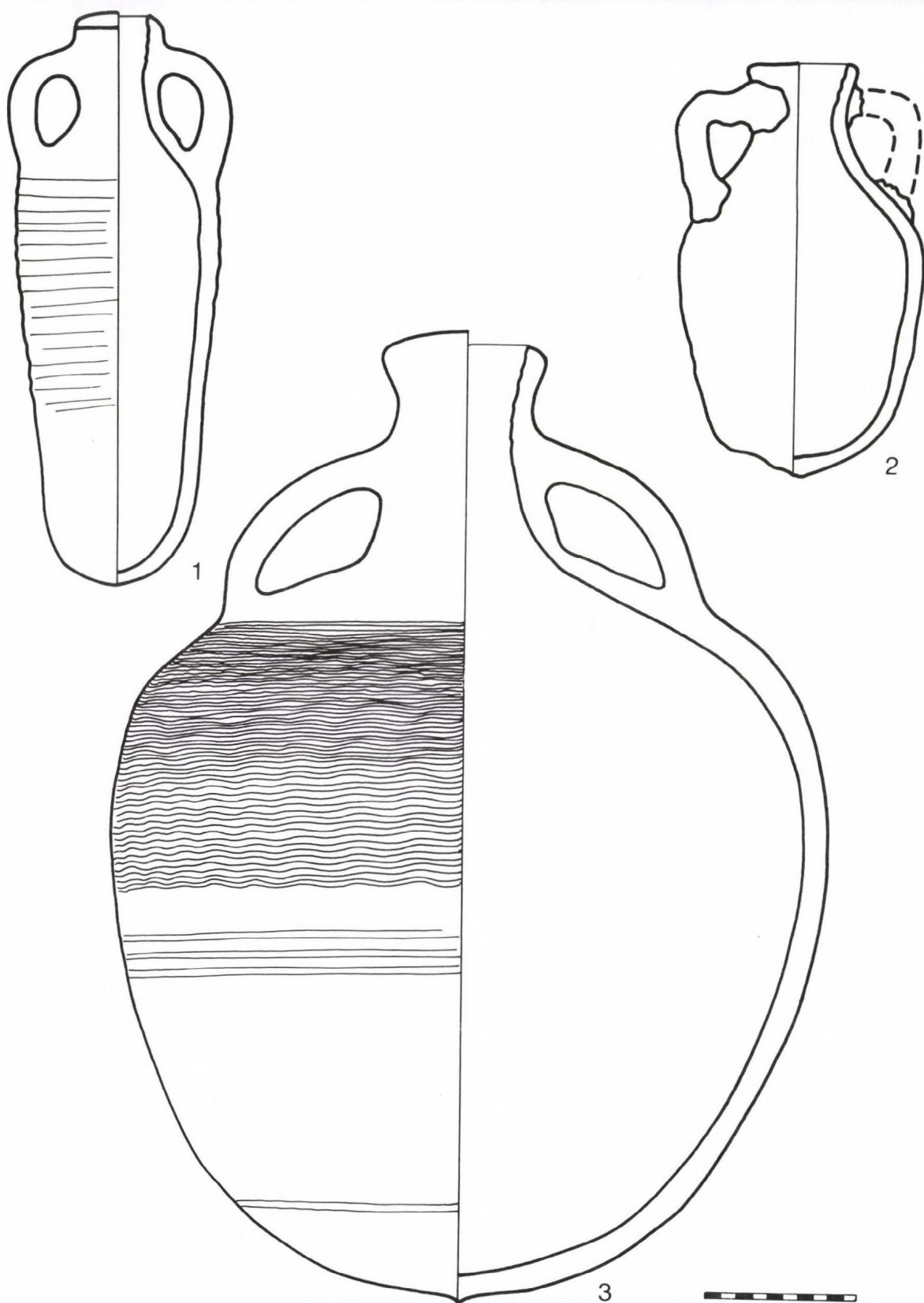
Tafel 37

1. Ordas (Kat.Nr. 324) 2. Ordas (Kat.Nr. 325) 3. Ordas, Grab 27 (Kat.Nr. 323) 4. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 177 (Kat.Nr. 204) 5. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 257) 6. Dunaújváros-Simonyi dűlő, Grab 29 (Kat.Nr. 199)

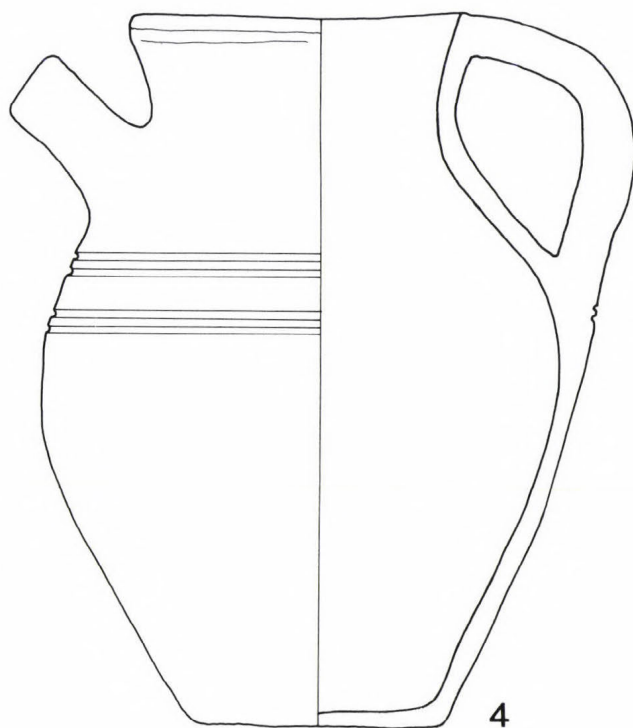
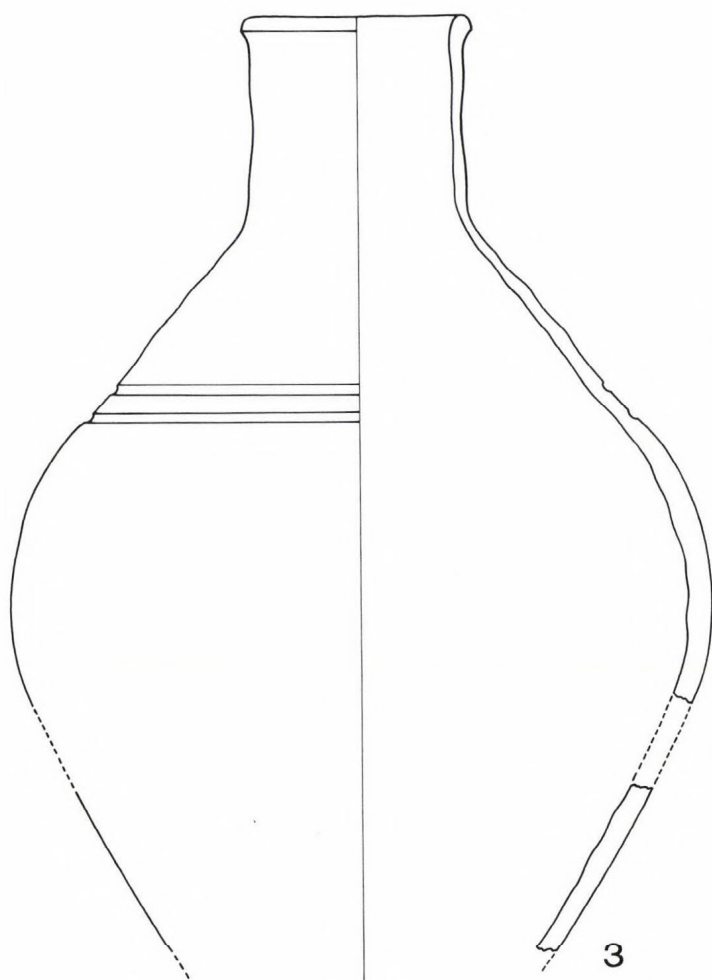
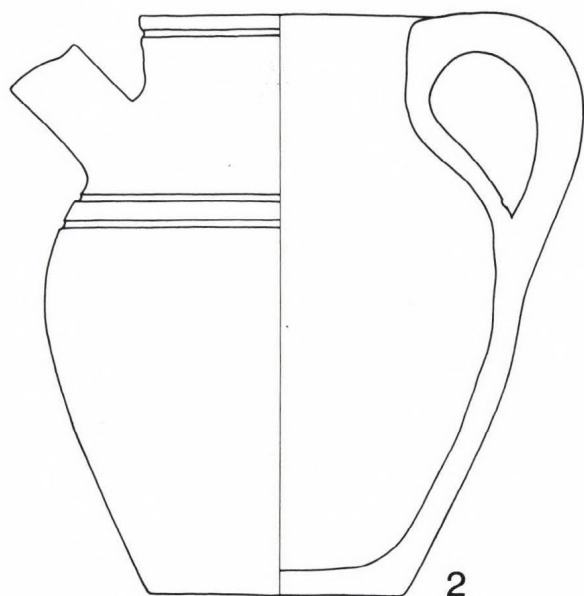
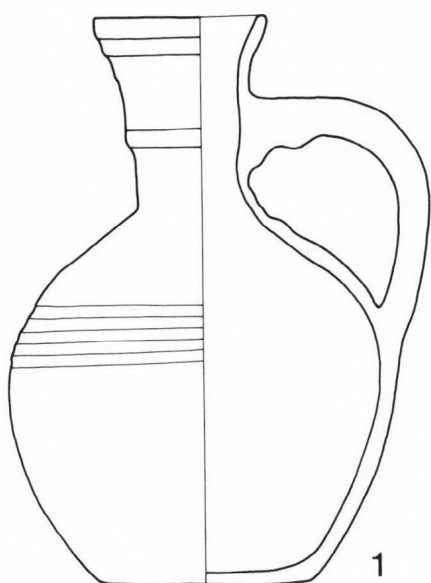


Tafel 38

1. Csákberény-Orondpuszta, Grab 333 (Kat.Nr. 338) 2. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 56 (Kat.Nr. 341)
 3. Tiszavasvári-Vöröshadsereg útja, Grab 8 (Kat.Nr. 345) 4. Gátér, Grab 193 (Kat.Nr. 340)
 M=1:4

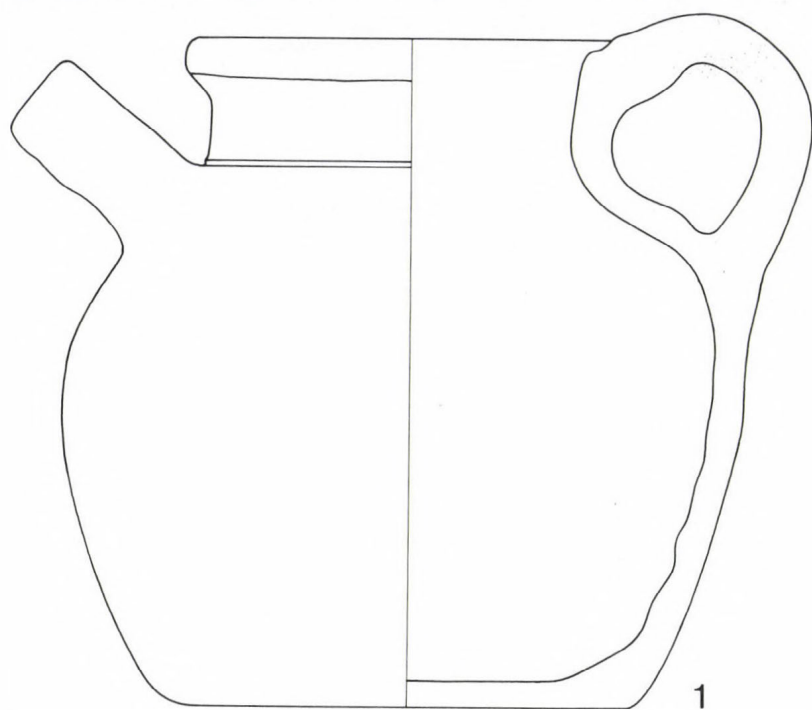


Tafel 39
 1. Dány (Kat.Nr. 339) 2. Óbecse/Bečej (Kat.Nr. 344) 3. Kunbábony (Kat.Nr. 343)
 M=1:4

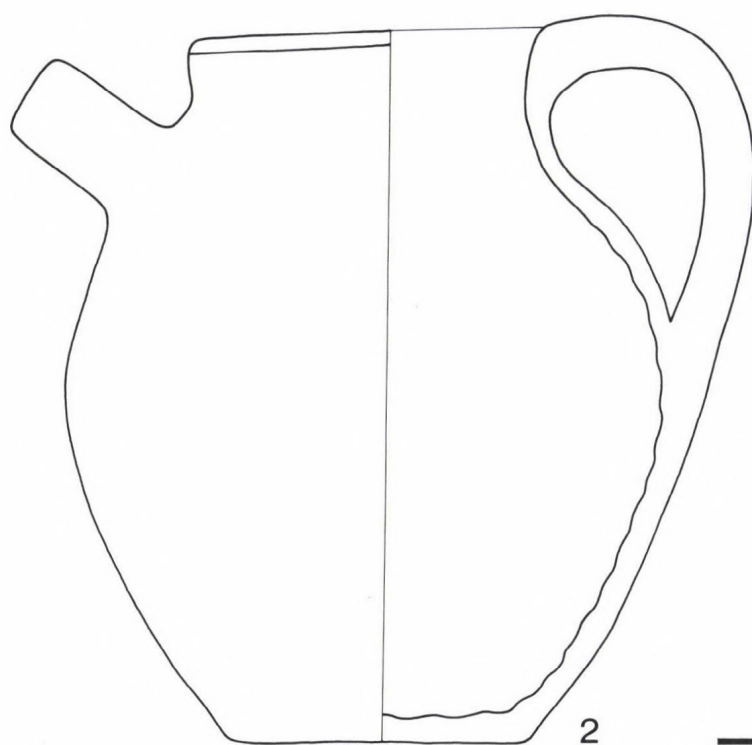


Tafel 40

1. Szeged-Fehértó A, Grab 242 (Kat.Nr. 350) 2. Bijelo Brdo, Grab 18 (Kat.Nr. 376)
3. Budakalász-Dunapart, Grab 504 (Kat.Nr. 348) 4. Kiskőrös-Városalatt, Grab 54 (Kat.Nr. 378)



1

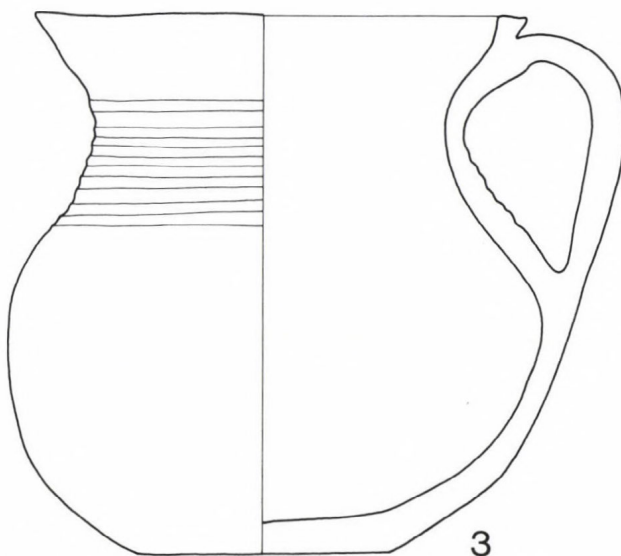
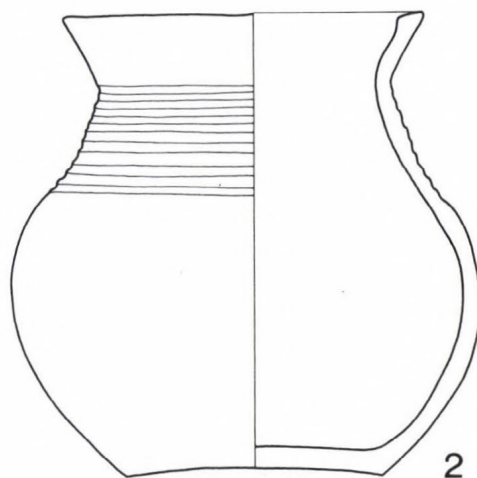
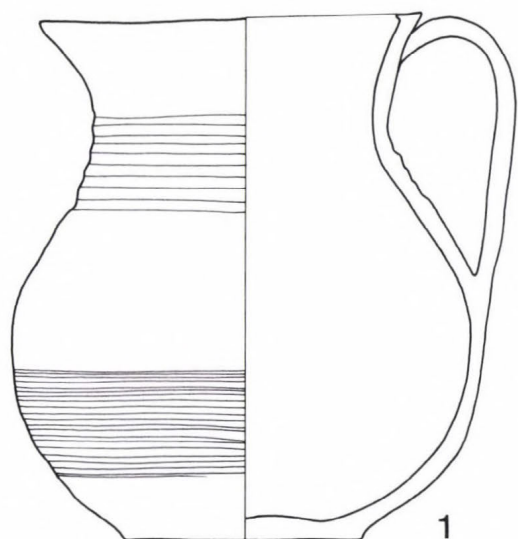


2



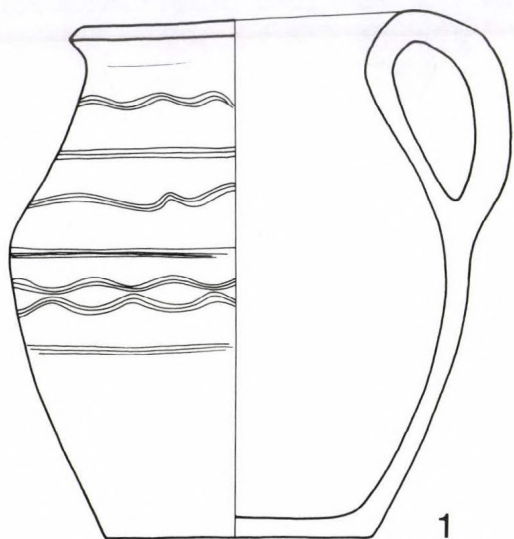
Tafel 41

1. Környe, Grab 125 (Kat.Nr. 393) 2. Budakalász-Dunapart, Grab 1361 (Kat.Nr. 377)

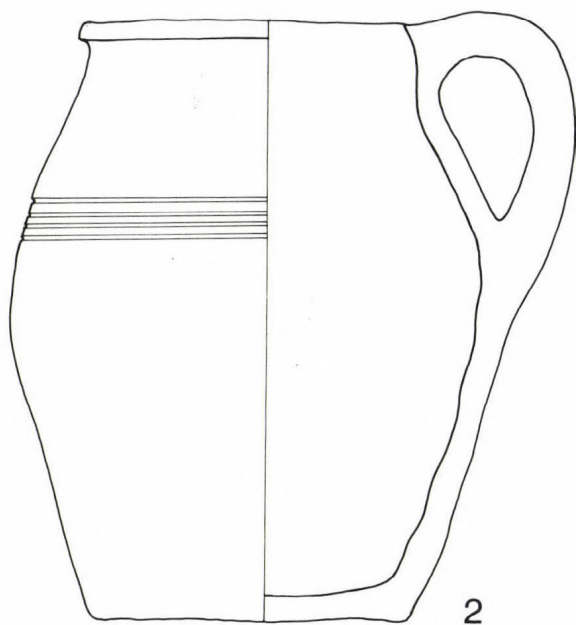


Tafel 42

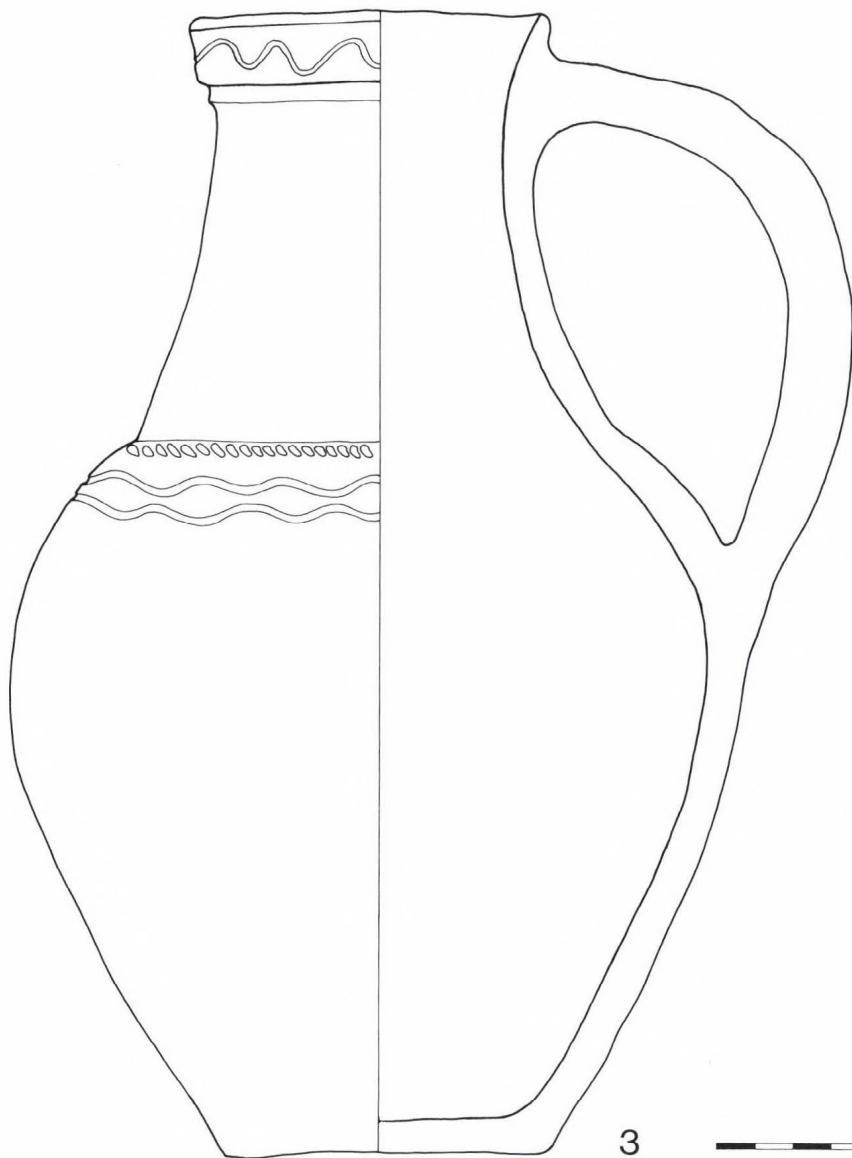
1. Várpalota-Bántapuszta, Grab 12 (Kat.Nr. 363) 2. Várpalota-Bántapuszta, Grab 37 (Kat.Nr. 364)
 3. Várpalota-Gimnázium, Grab 218 (Kat.Nr. 365)



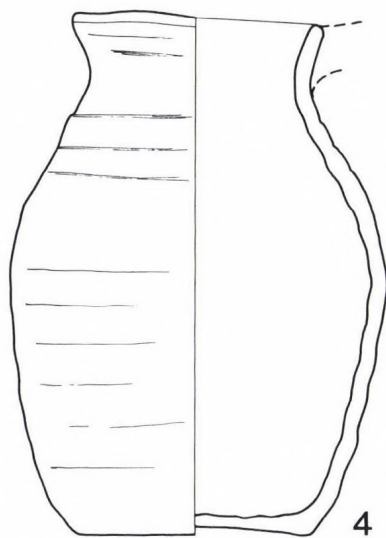
1



2



3

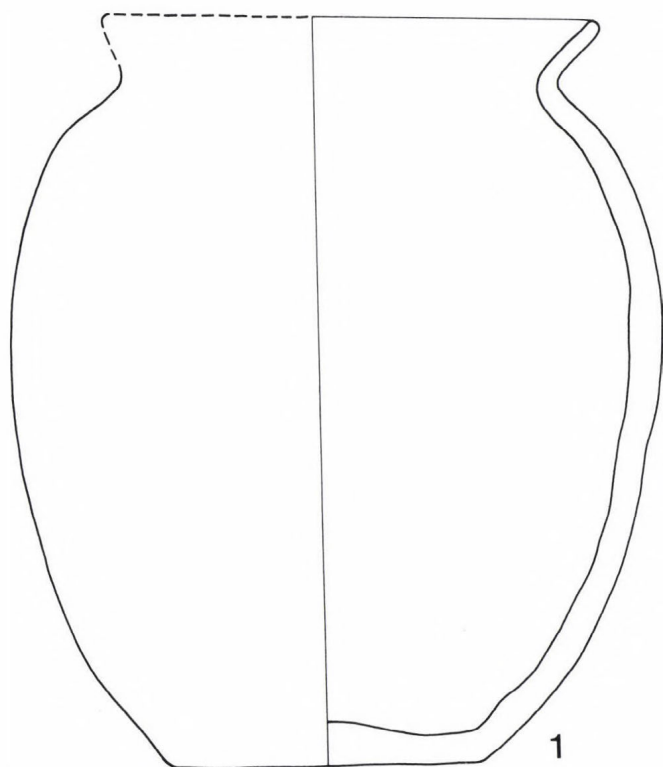


4

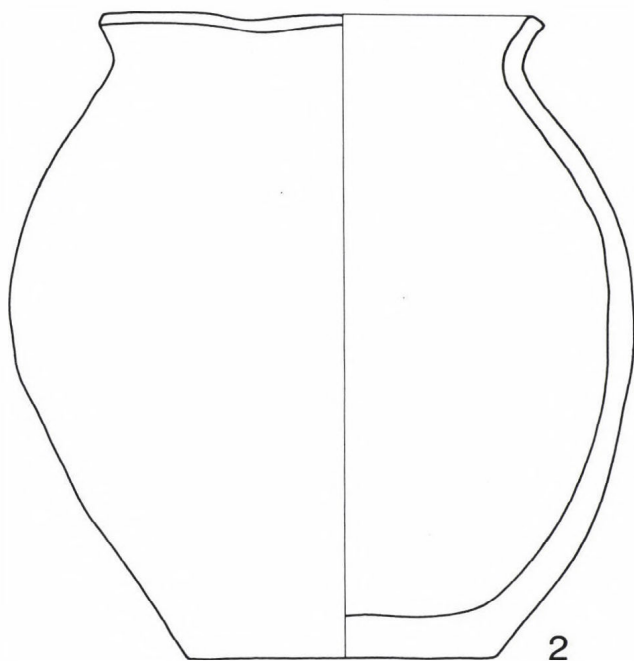


Tafel 43

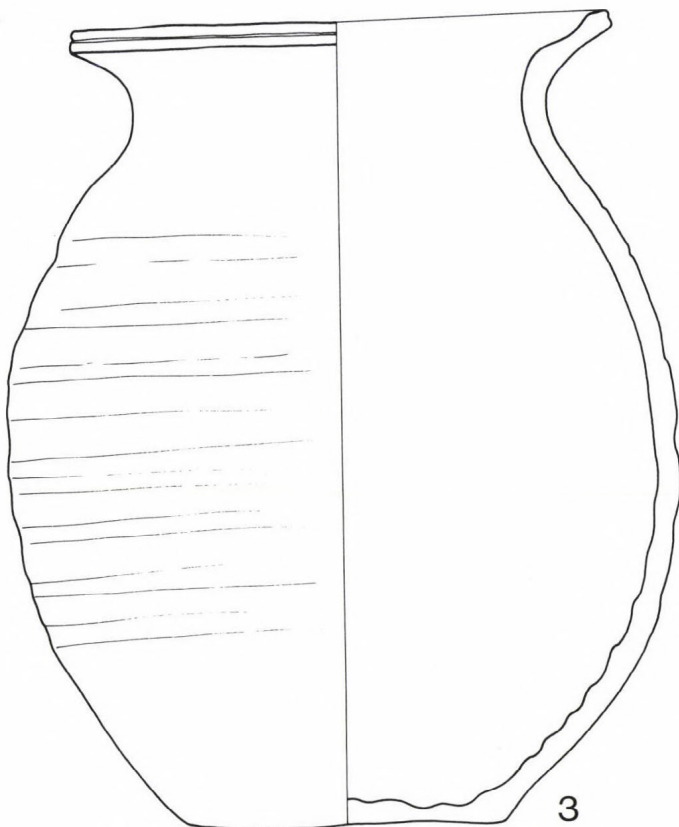
1. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 47 (Kat.Nr. 356) 2. Szeged-Fehértó A, Grab 9 (Kat.Nr. 360)
3. Szeged-Csengele, Grab 1 (Kat.Nr. 349) 4. Budakalász-Dunapart, Grab 365 (Kat.Nr. 347)



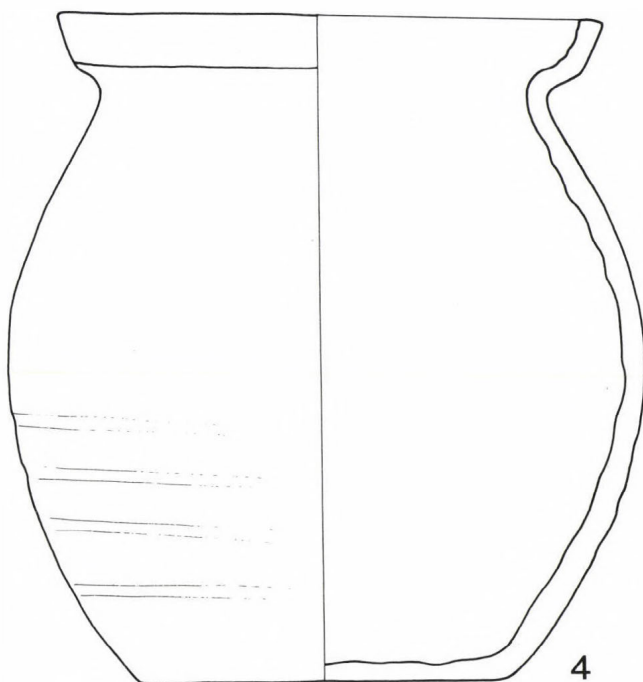
1



2



3

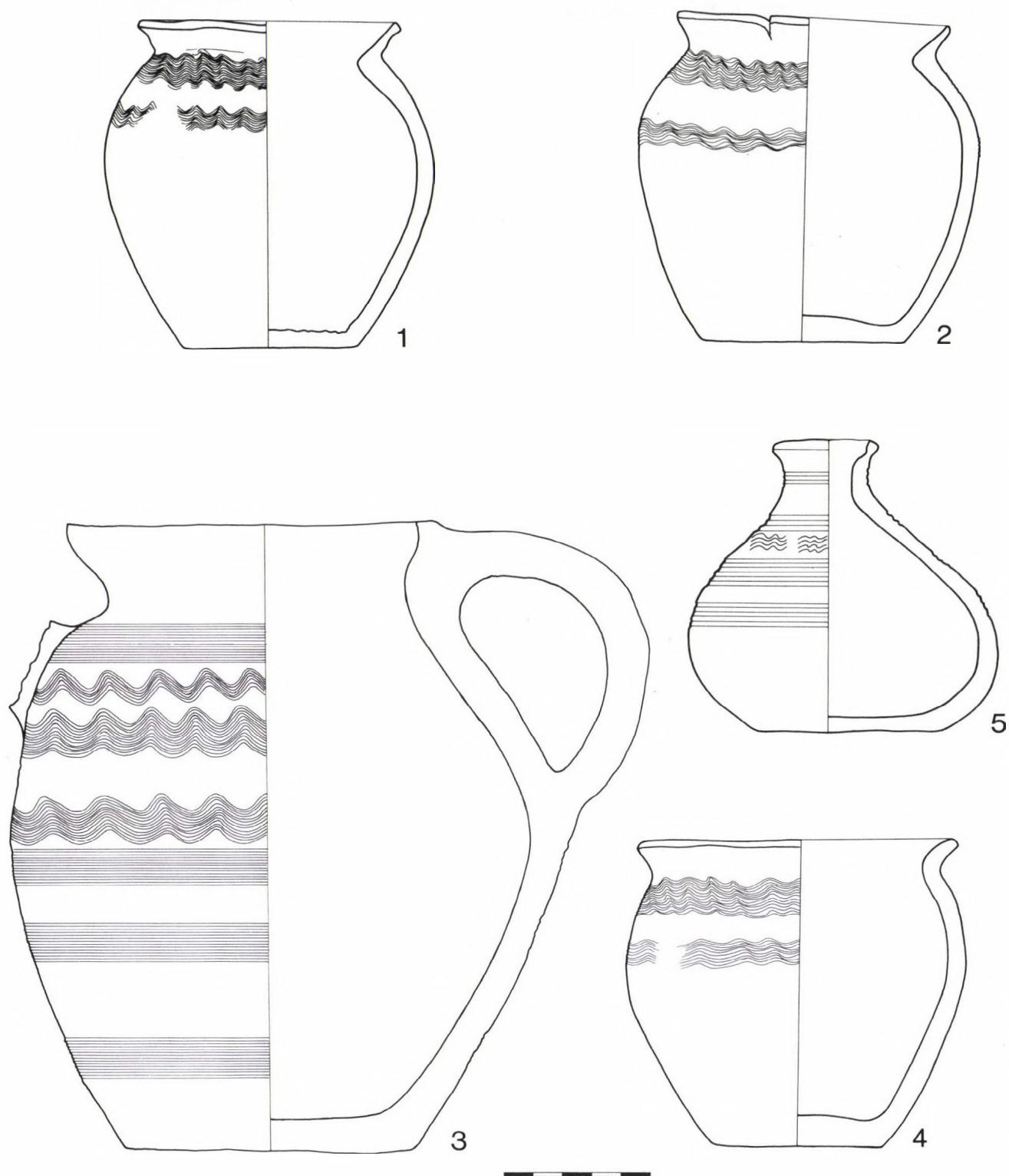


4



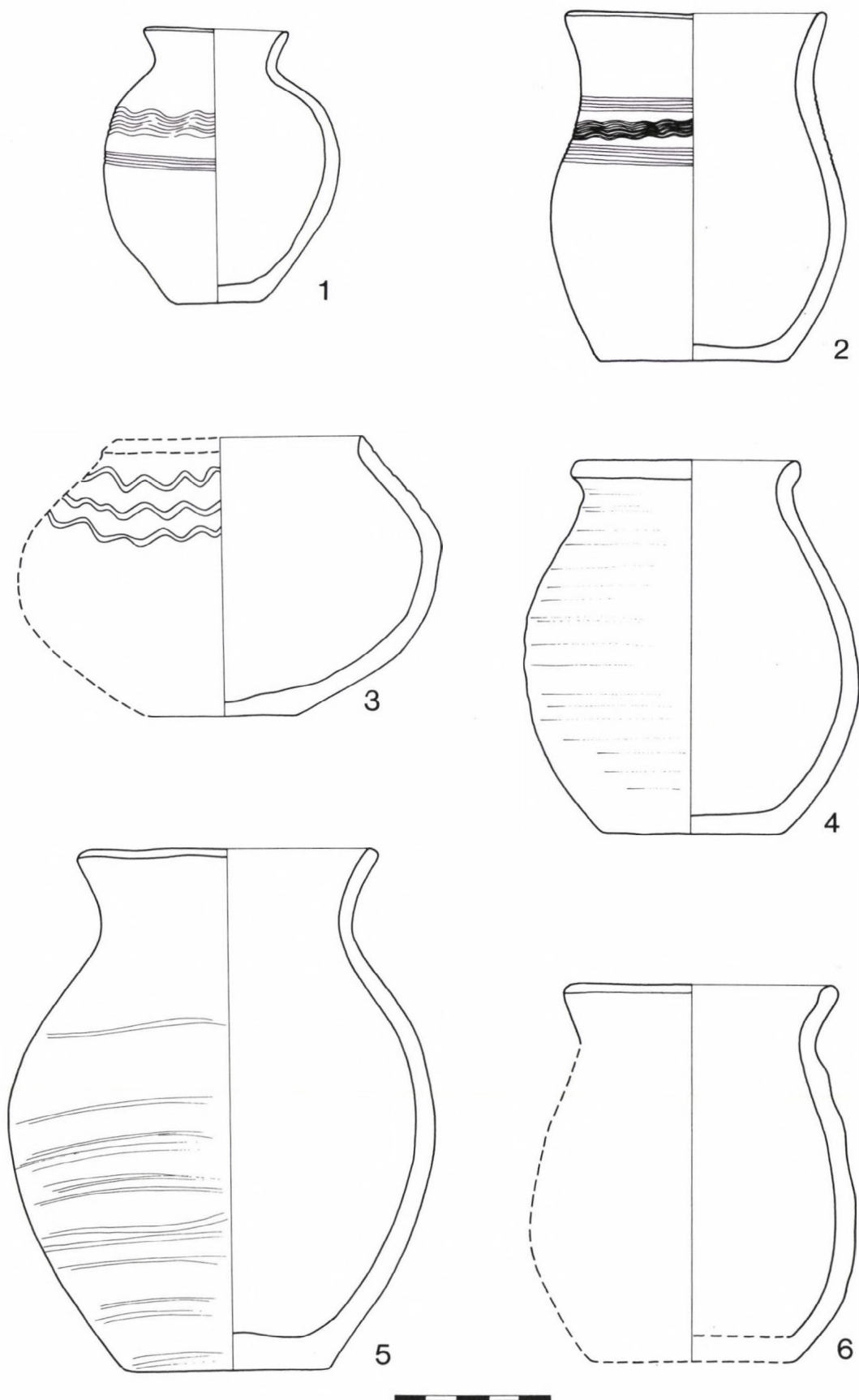
Tafel 44

1. Budakalász–Dunapart, Grab 342 (Kat.Nr. 379) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1038 (Kat.Nr. 192)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 283 (Kat.Nr. 366) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1151 (Kat.Nr. 367)



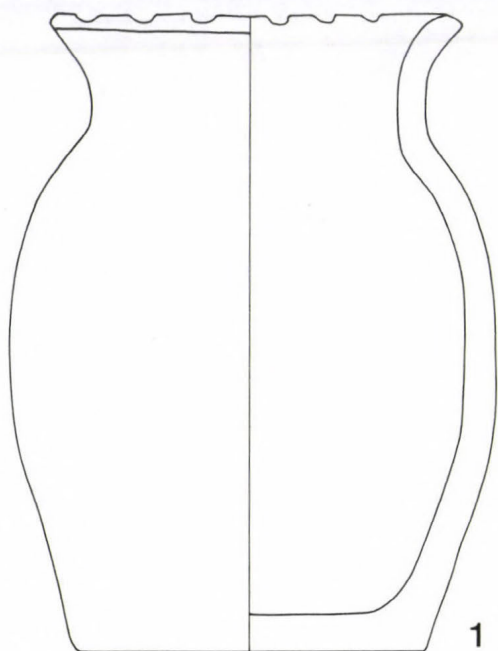
Tafel 45

1. Budakalász–Dunapart, Grab 855 (Kat.Nr. 382) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 891 (Kat.Nr. 383)
3. Veszprém–Jutas, Grab 130 (Kat.Nr. 47) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1009 (Kat.Nr. 384)
5. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 187)

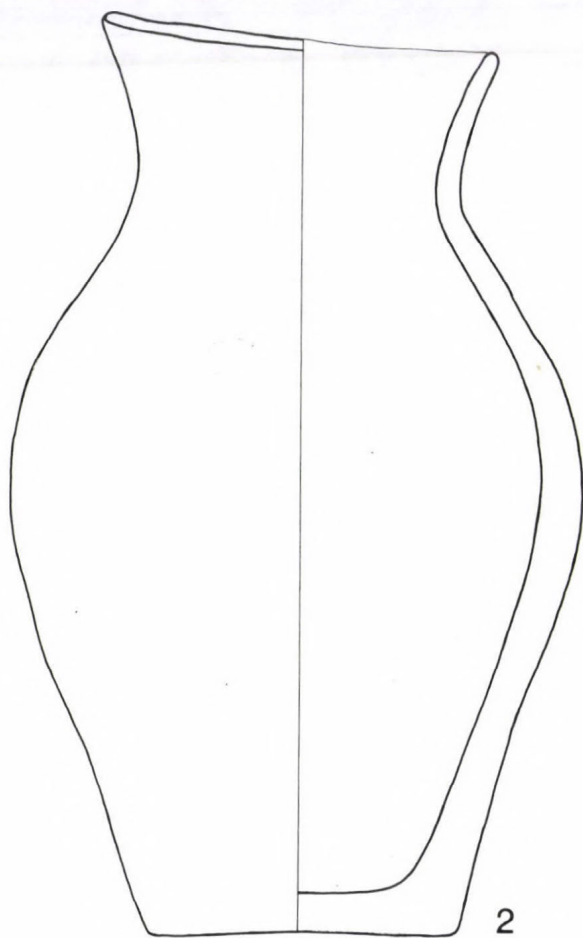


Tafel 46

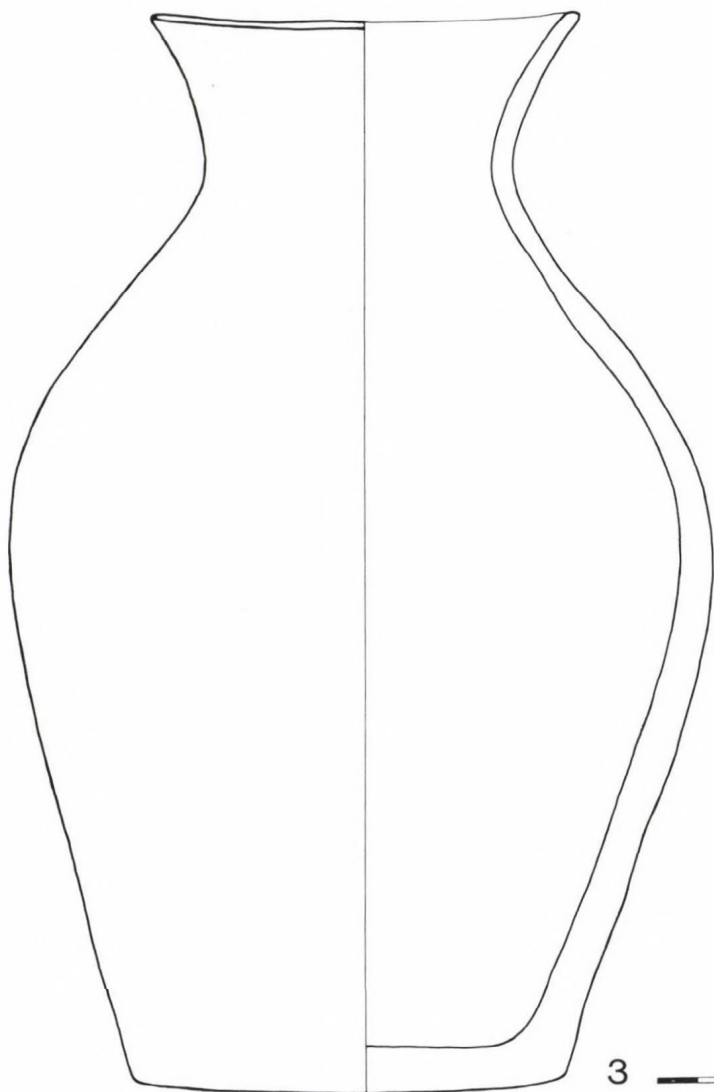
1. Paloznak (Kat.Nr. 183) 2. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 38 (Kat.Nr. 400)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1318 (Kat.Nr. 351) 4. Várpalota–Gimnázium, Grab 216 (Kat.Nr. 46)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1015 (Kat.Nr. 385) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 842 (Kat.Nr. 381)



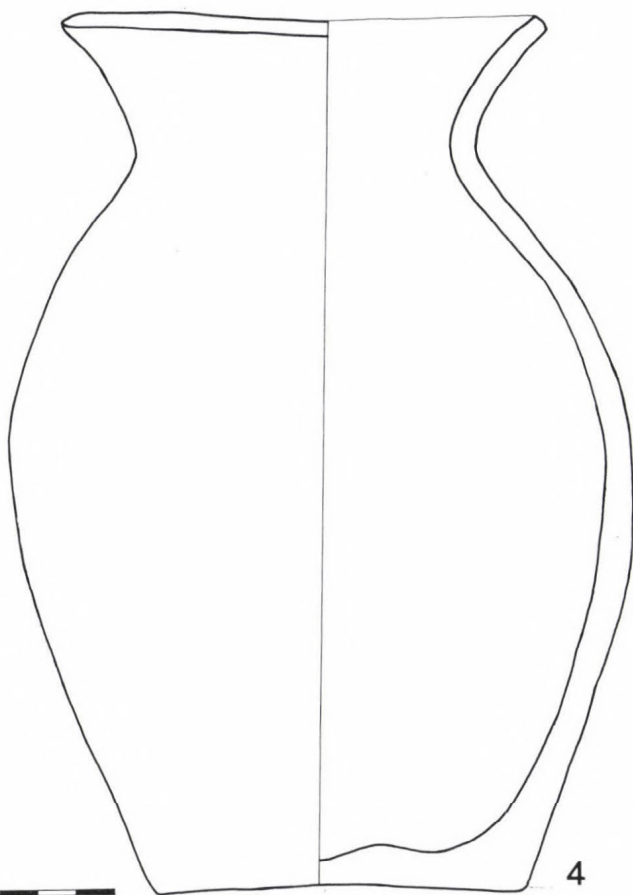
1



2



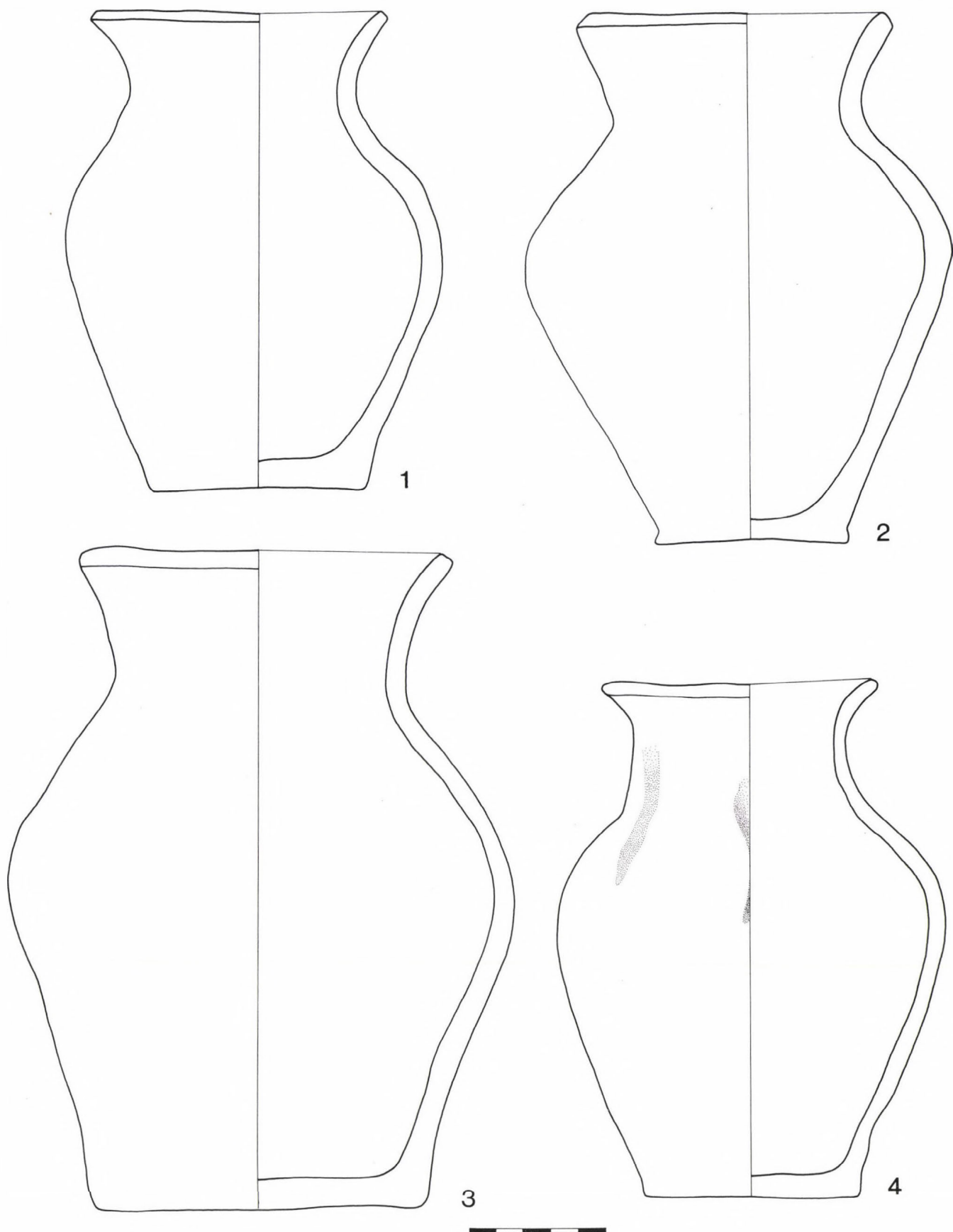
3



4

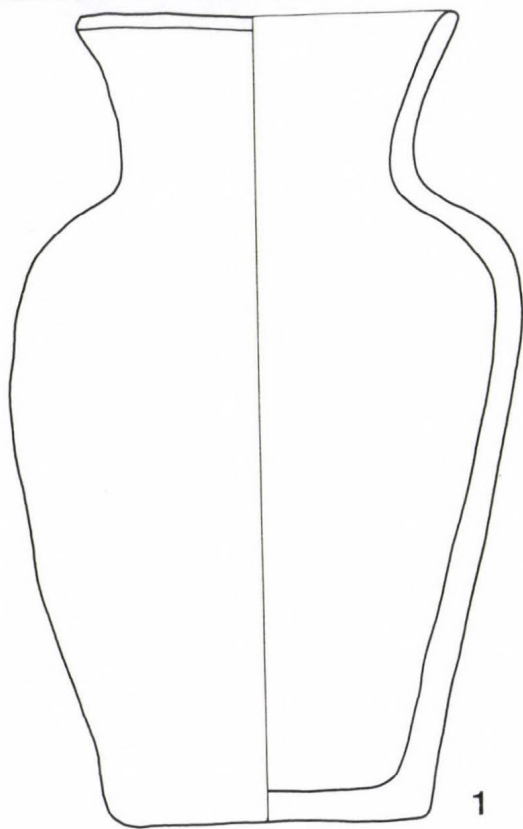
Tafel 47

1. Magyarmajdány/Majdan (Kat.Nr. 427) 2. Csongrád (Kat.Nr. 409) 3. Szeged-Fehértó A, Grab 24
(Kat.Nr. 451) 4. Horgos/Horgoš, Grab 35 (Kat.Nr. 418)

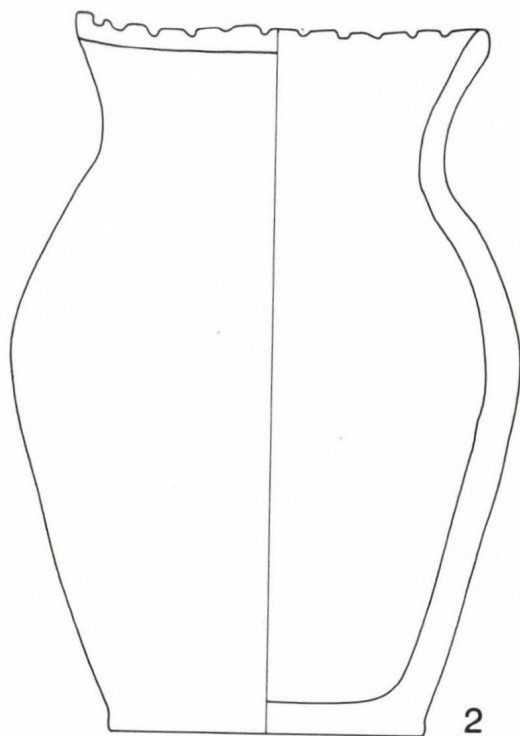


Tafel 48

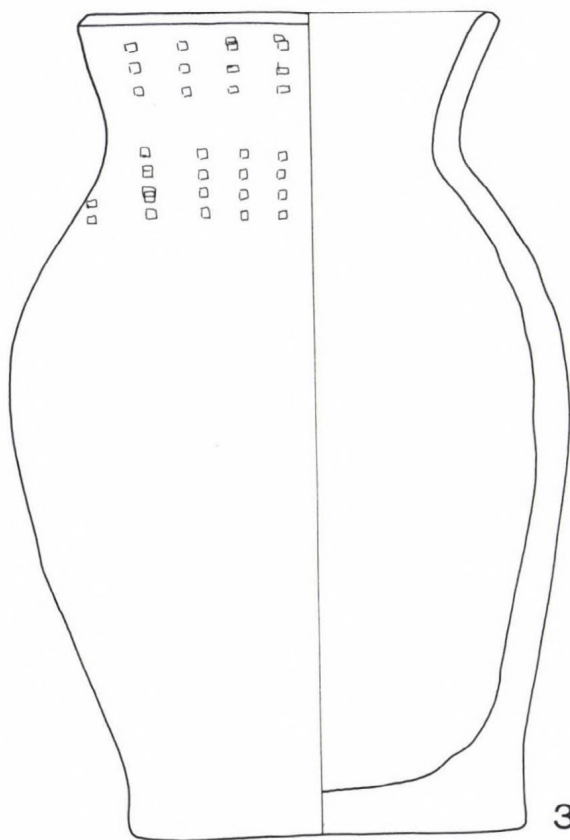
1. Tiszavasvári–Petőfi u. 49, Grab 39 (Kat.Nr. 475) 2. Tiszabercel–Vékás dűlő, Grab 3 (Kat.Nr. 464)
3. Tiszaeszlár–Bashalom, Grab 2 (Kat.Nr. 468) 4. Nyíregyháza–Repülőtér (Kat.Nr. 430)



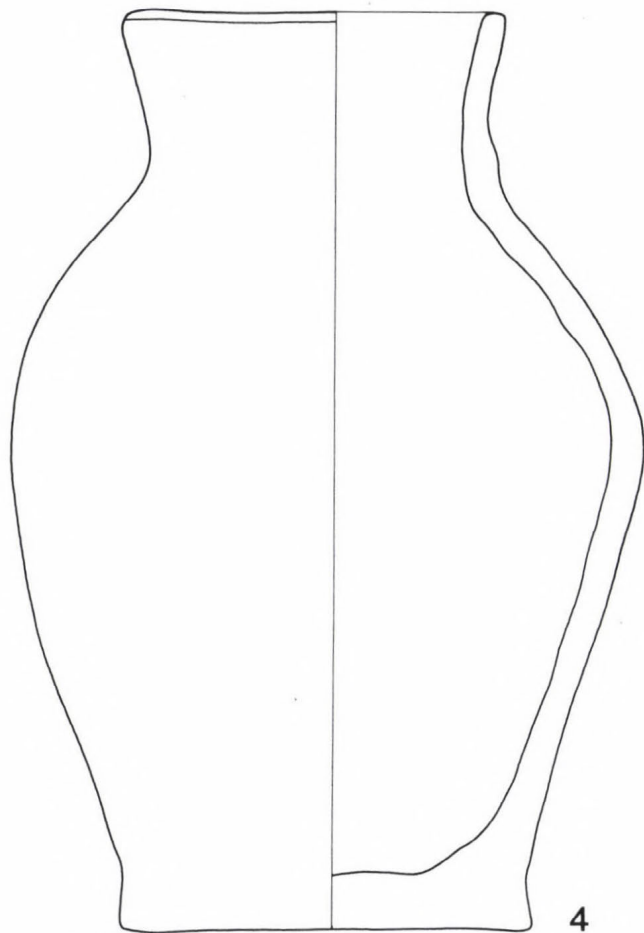
1



2



3

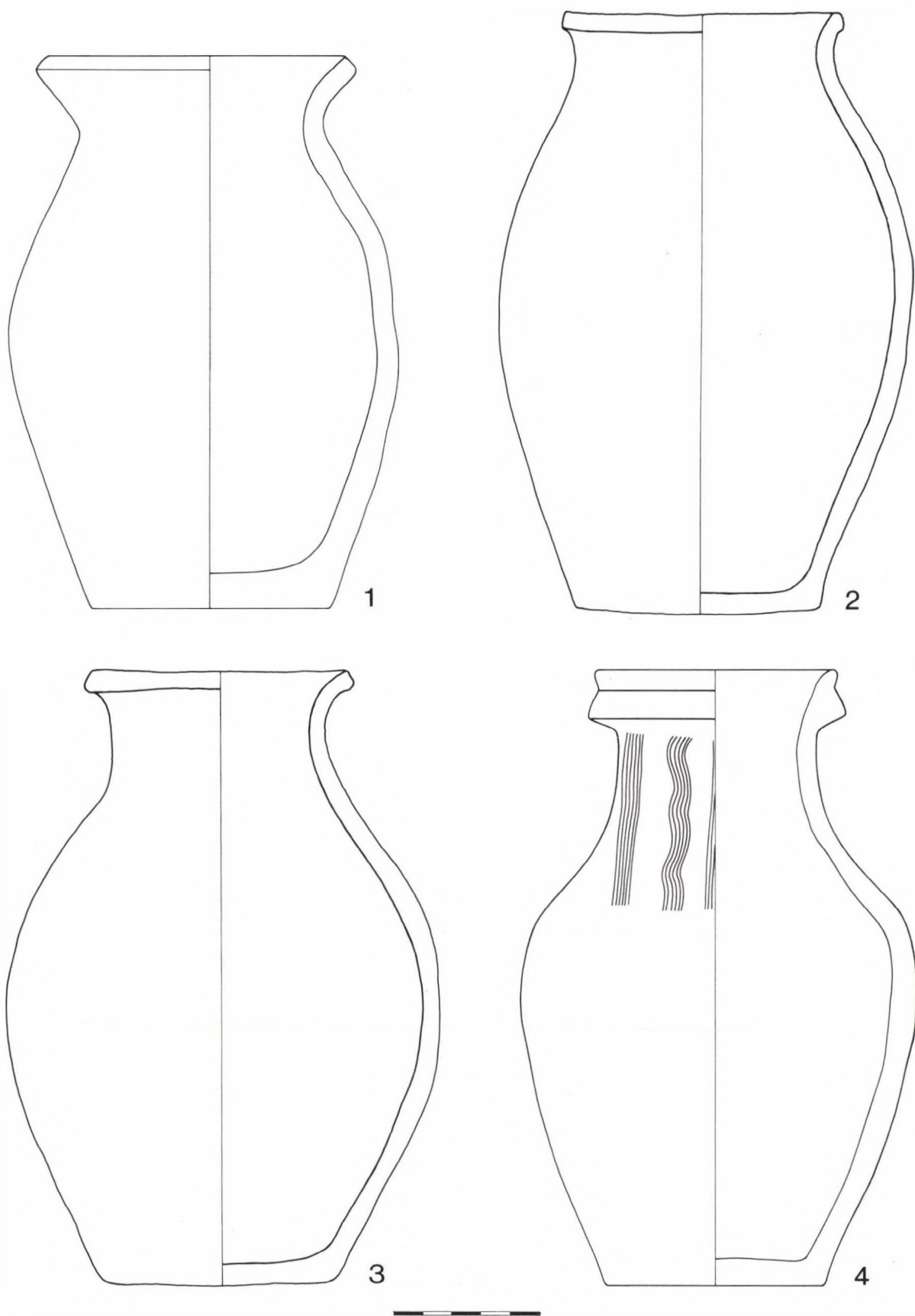


4



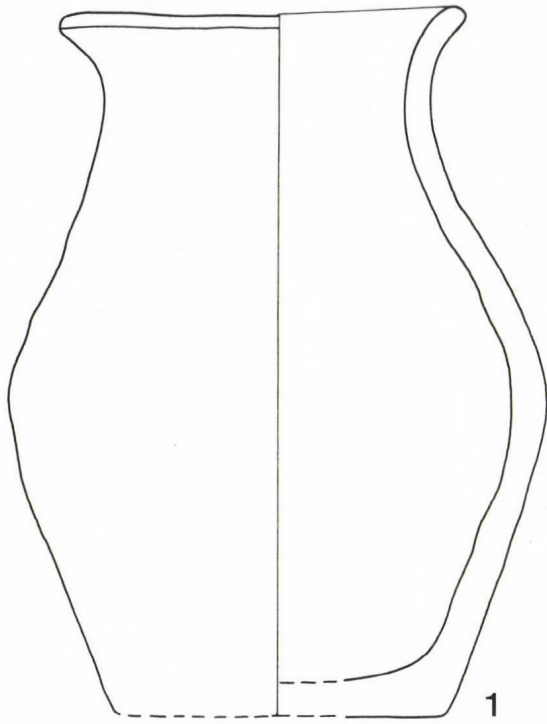
Tafel 49

1. Nyíregyháza-Városi kertgazdaság (Kat.Nr. 431) 2. Szabadka/Subotica (Kat.Nr. 435)
3. Fo. unbekannt im Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr. 482) 4. Újfehértó-Dorogi u. (Kat.Nr. 478)

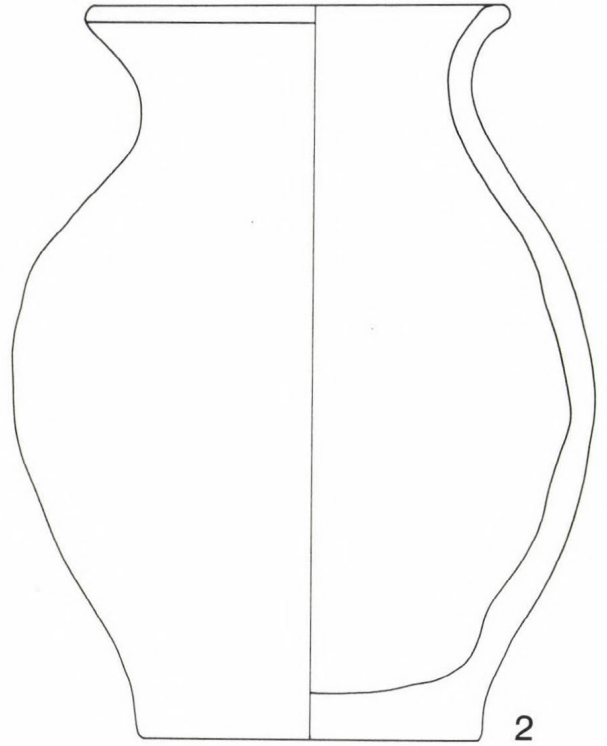


Tafel 50

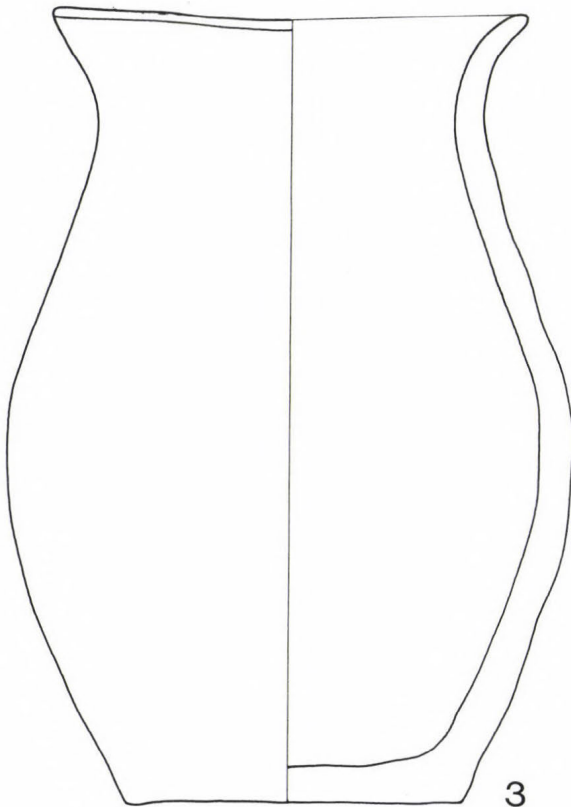
1. Deszk (Kat.Nr. 644) 2. Kecel-Határdűlő, Grab 15 (Kat.Nr. 669) 3. Üllő, Grab 98 (Kat.Nr. 778)
4. Szeged-Makkoserdő, Grab 199 (Kat.Nr. 454)



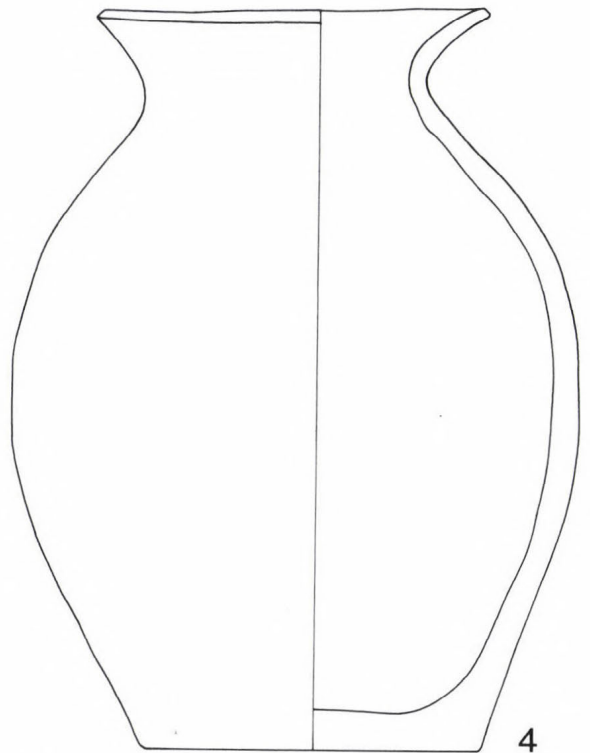
1



2



3

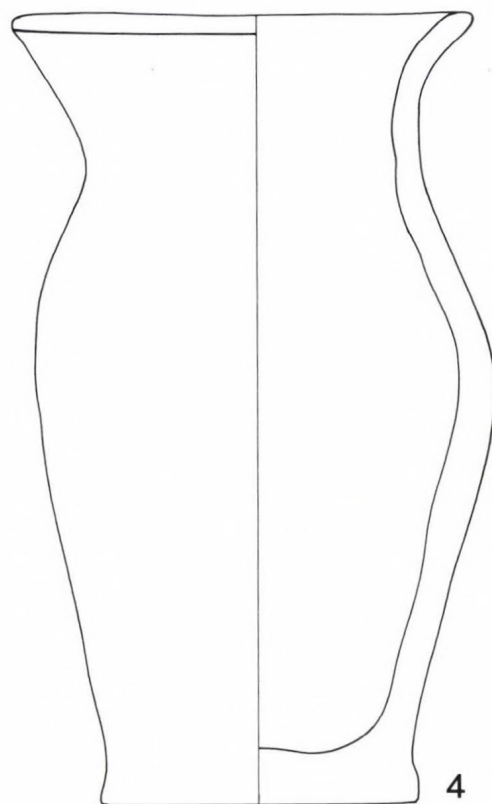
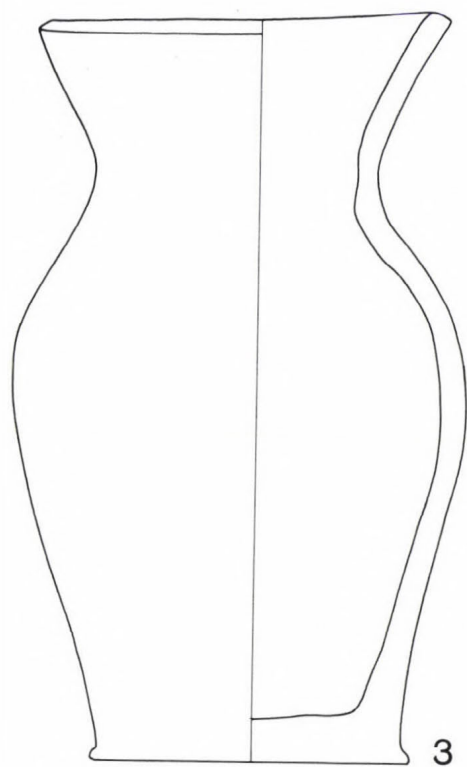
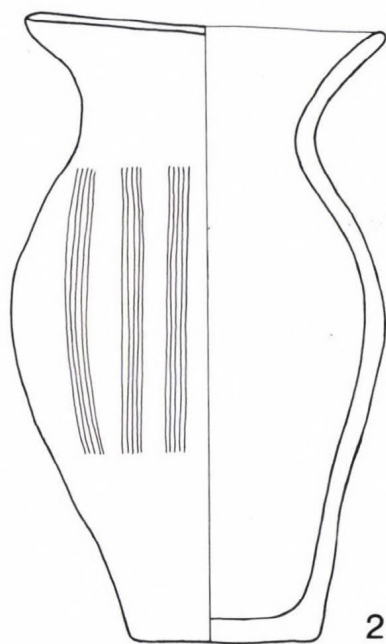
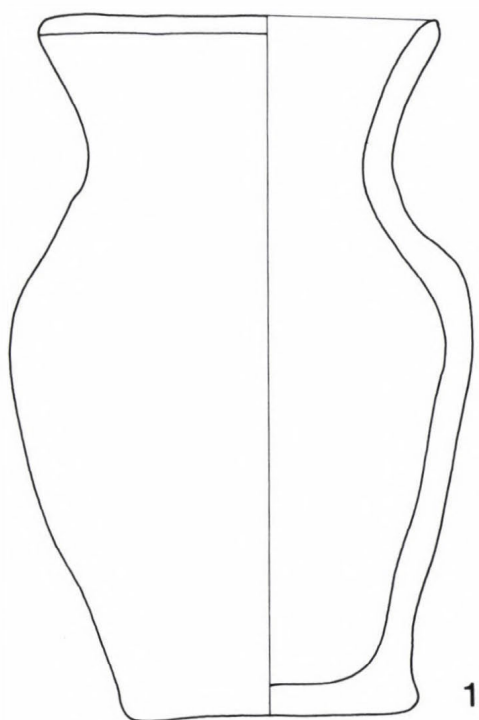


4



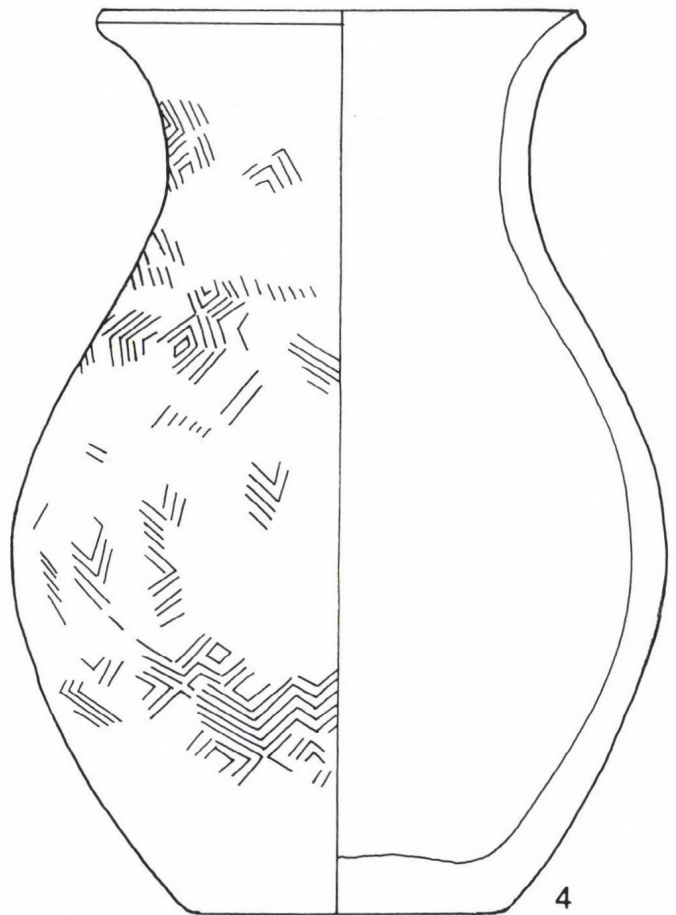
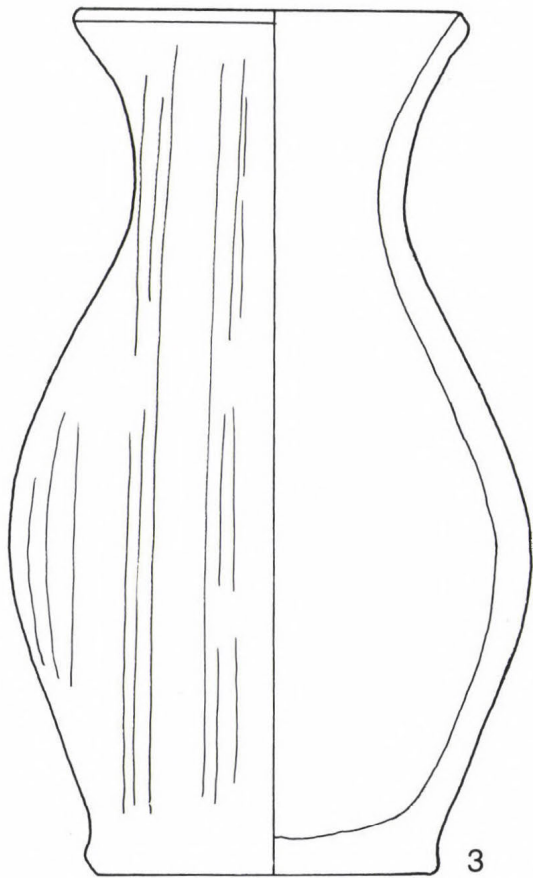
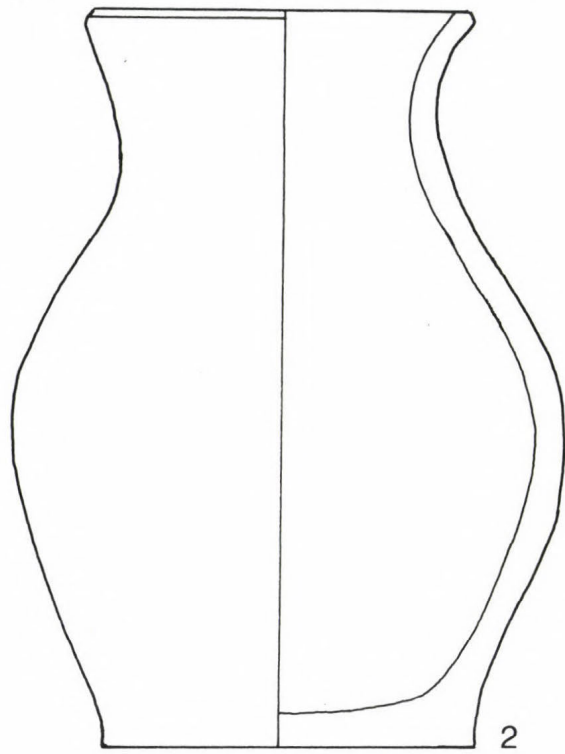
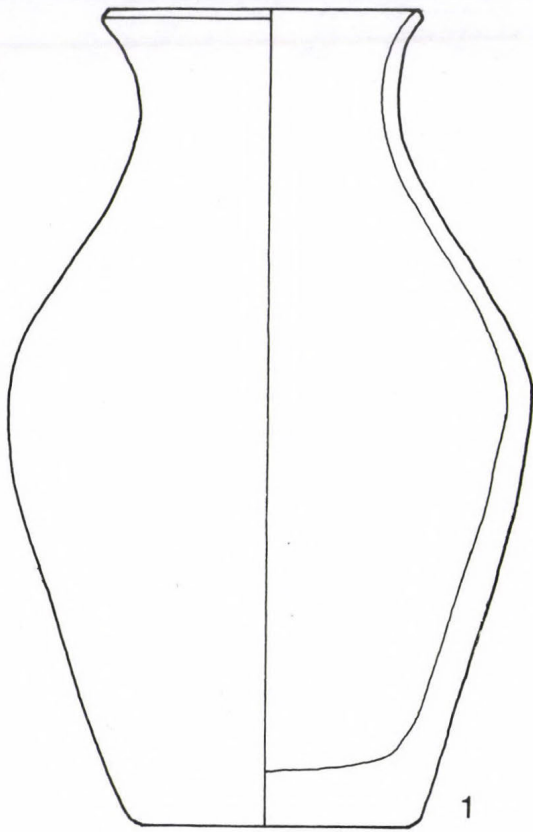
Tafel 51

1. Tiszabercel-Vékás dűlő, Grab 1 (Kat.Nr. 463) 2. Kiszombor M, Grab 11 (Kat.Nr. 425)
3. Tiszavasvári-Zöld Mező Tsz, Grab 30 (Kat.Nr. 477) 4. Szeged-Kundomb, Grab 63 (Kat.Nr. 453)



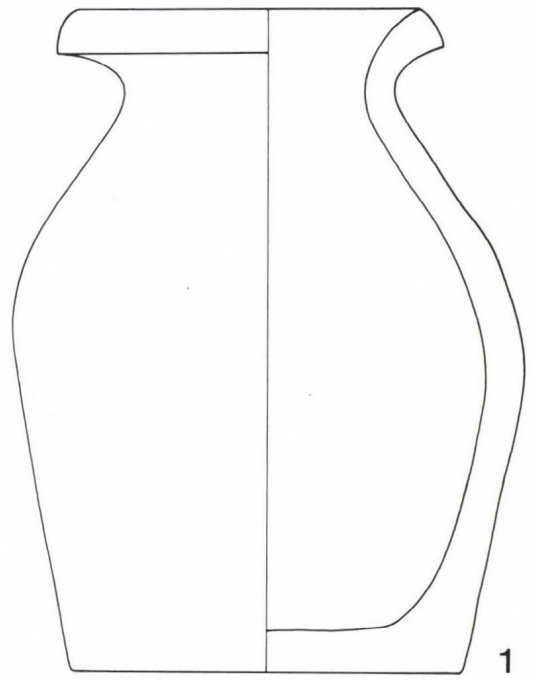
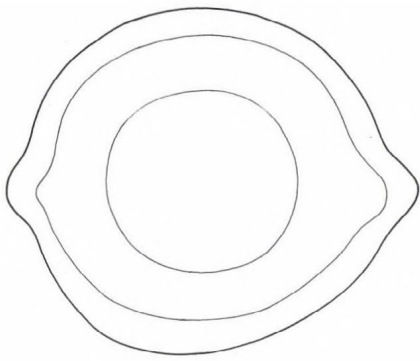
Tafel 52

1. Tiszavasvári-Petőfi u. 49., Grab 9 (Kat.Nr. 473) 2. Deszk G, Grab 25 (Kat.Nr. 410)
 3. Fo. unbekannt im Kom. Békés (Kat.Nr. 480) 4. Kiszombor B, Grab 219 (Kat.Nr. 423)

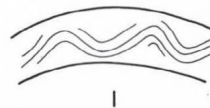


Tafel 53

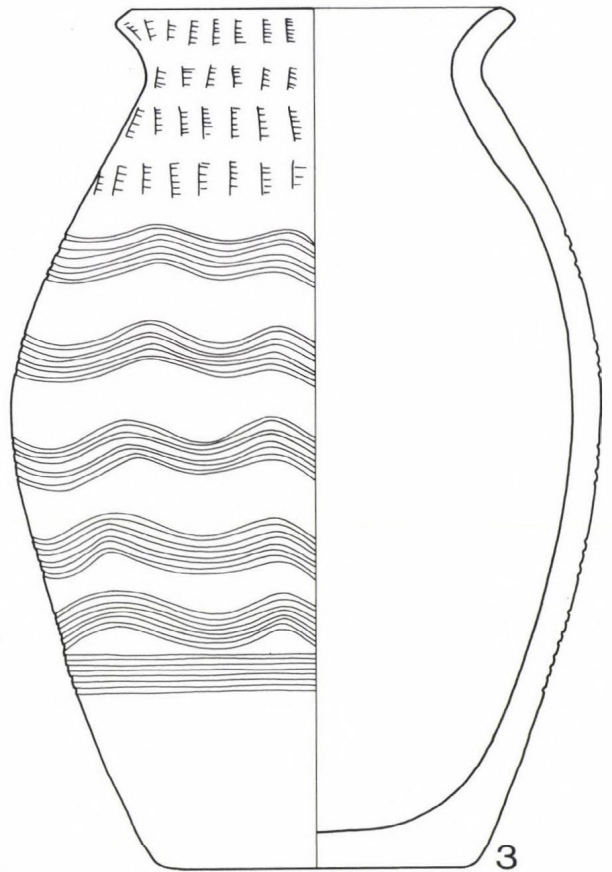
1. Kanizsa/Kanjiža, Grab 7 (Kat.Nr. 419) 2. Horgos/Horgoš, Grab 27 (Kat.Nr. 417)
3. Kanizsa/Kanjiža, Grab 25 (Kat.Nr. 420) 4. Szeged-Fehértó A, Grab 244 (Kat.Nr. 890)



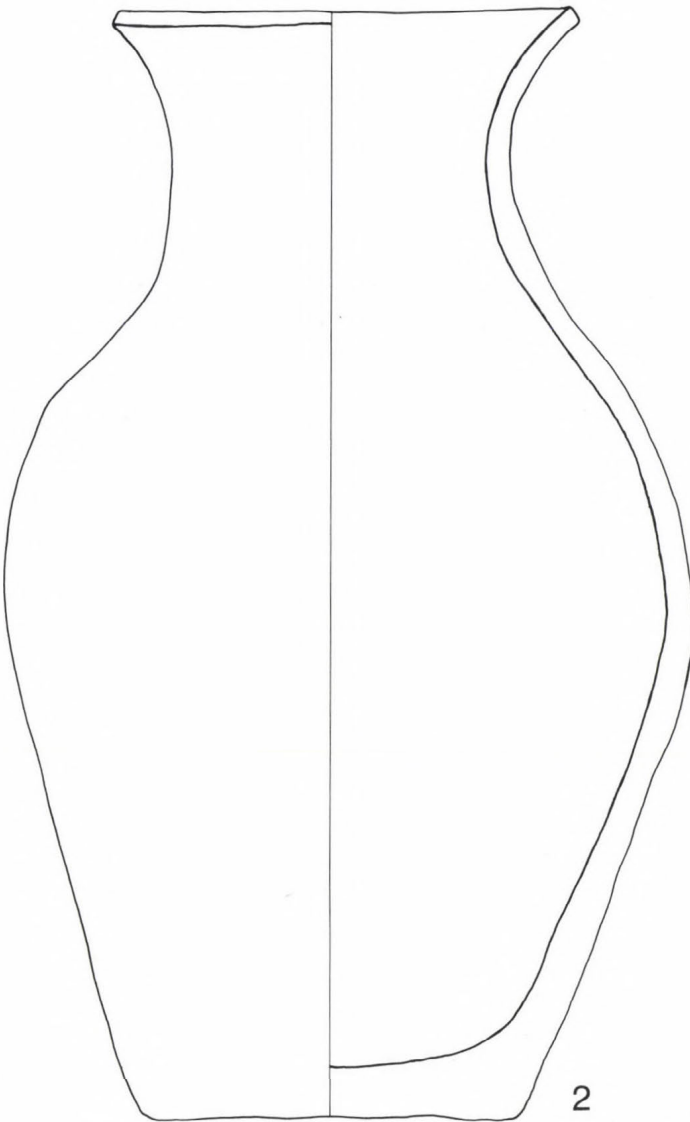
1



1



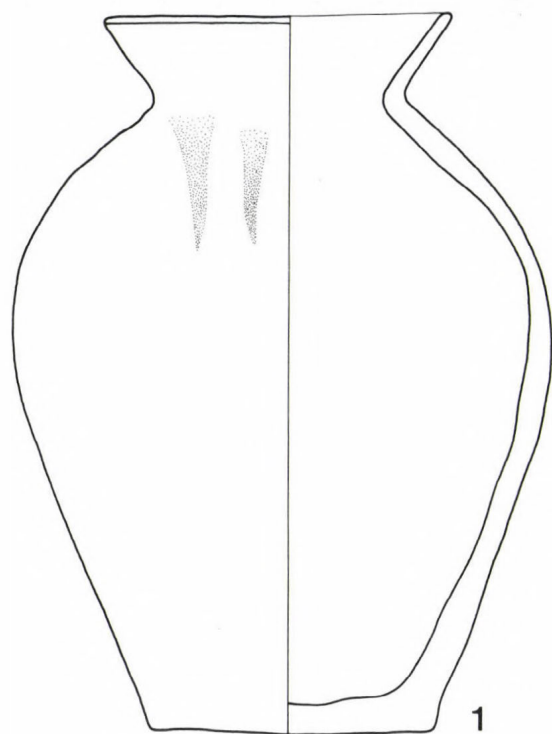
3



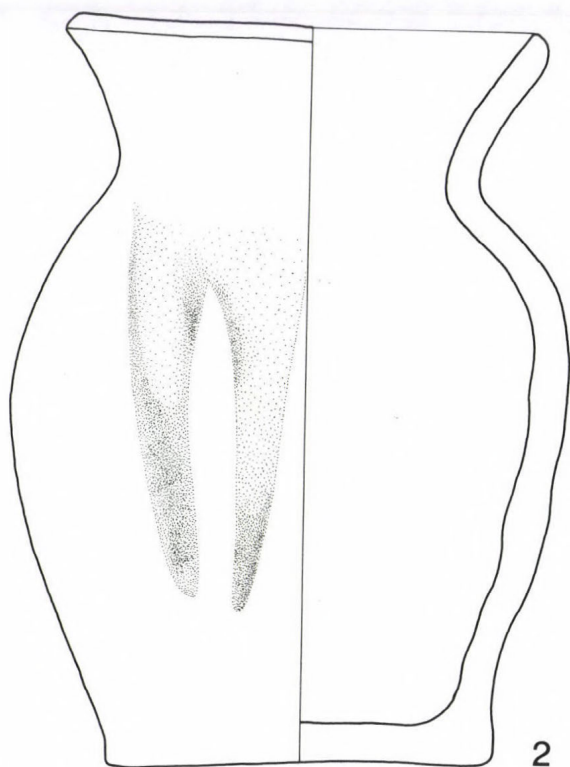
2

Tafel 54

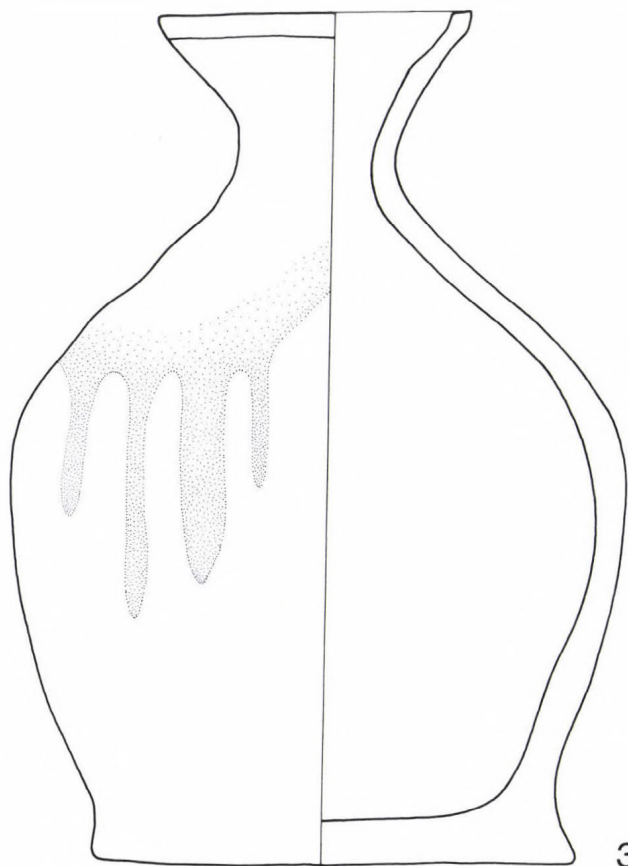
1. Szeged-Kundomb, Grab 291a (Kat.Nr. 751) 2. Doboz-Hajdúirtás, Grab
2 (Kat.Nr. 414) 3. Jászárokszállás-André féle homokbánya, Grab 2 (Kat.Nr.: 668)



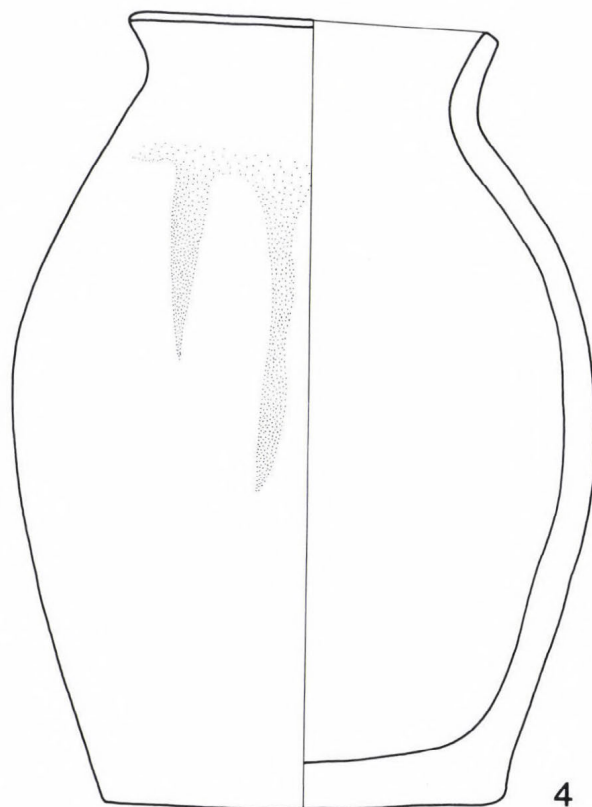
1



2



3

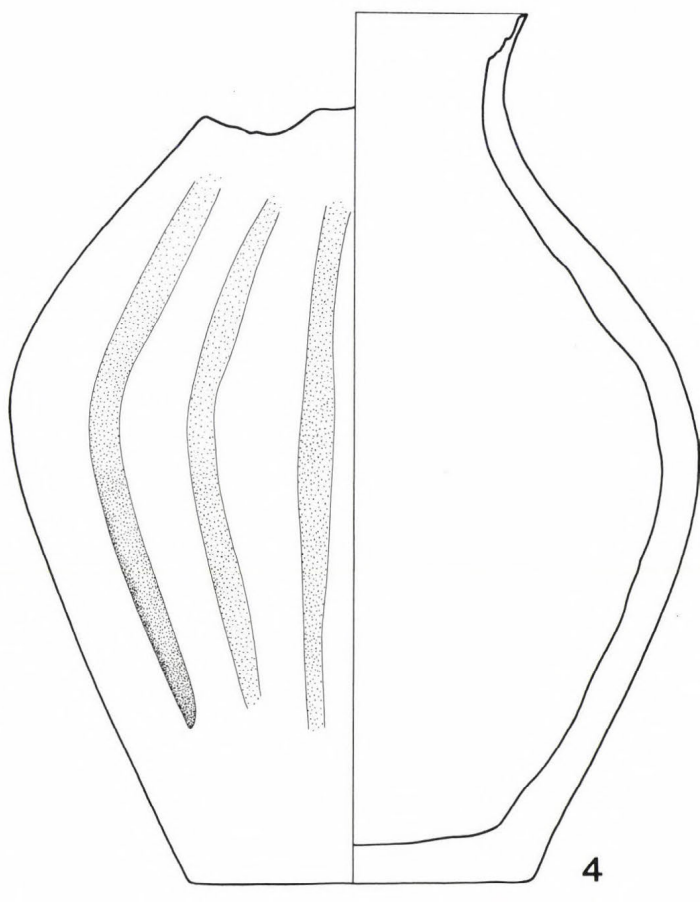
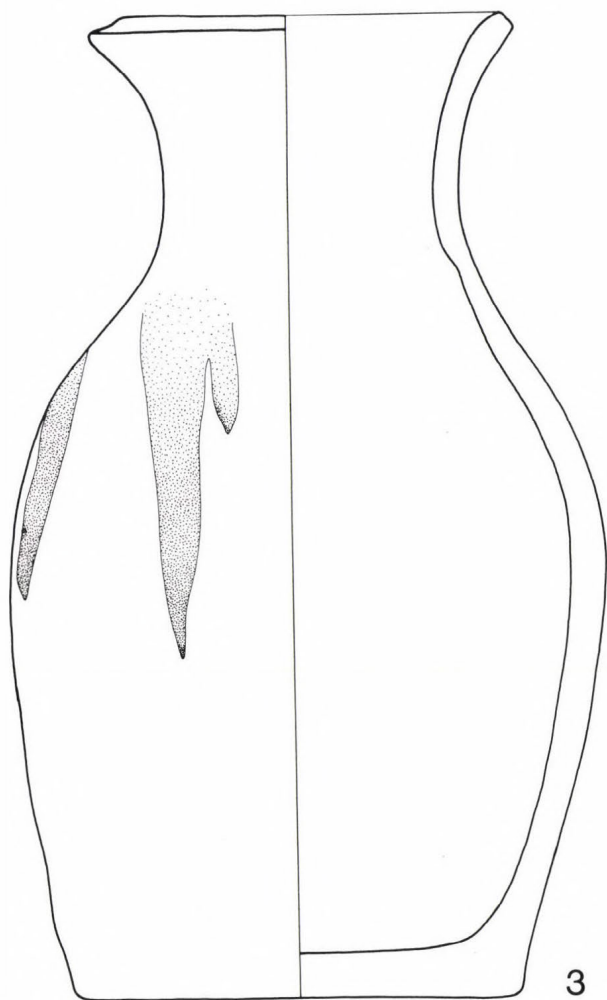
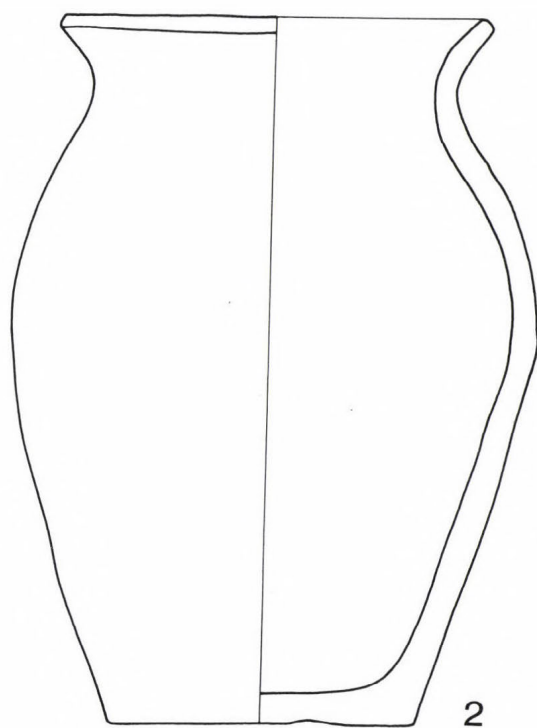
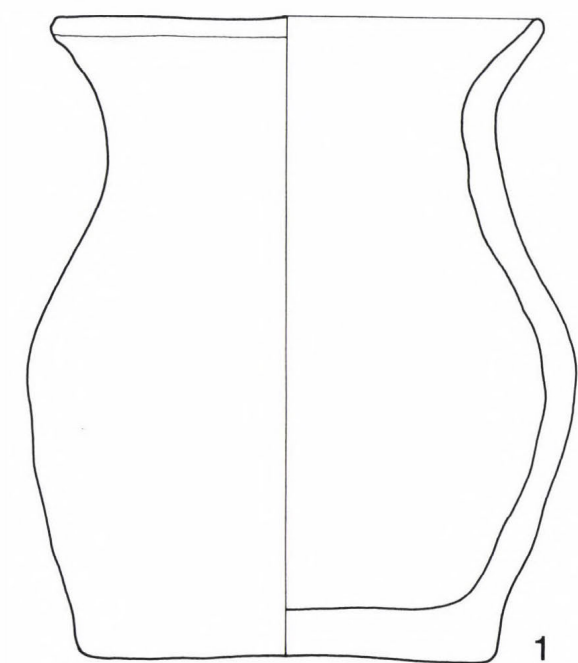


4



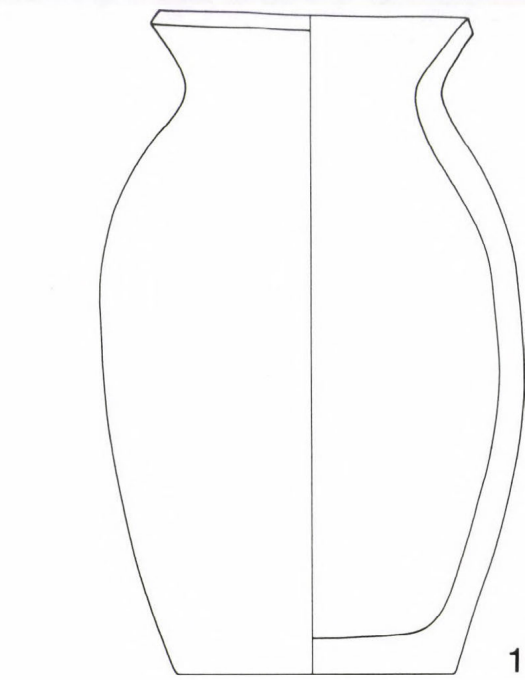
Tafel 55

1. Fo. unbekannt im Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr. 481) 2. Nyíregyháza (Kat.Nr. 429)
3. Öcsöd-Fo. 59, Grab 32 (Kat.Nr. 503) 4. Tiszaeszlár-Sinkahegy, Grab 22 (Kat.Nr. 469)

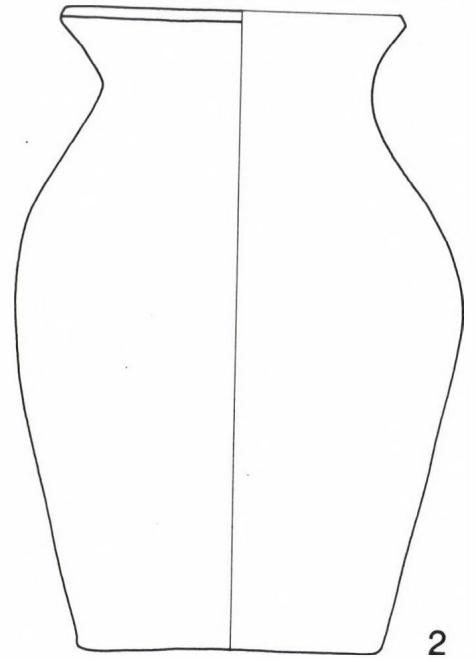


Tafel 56

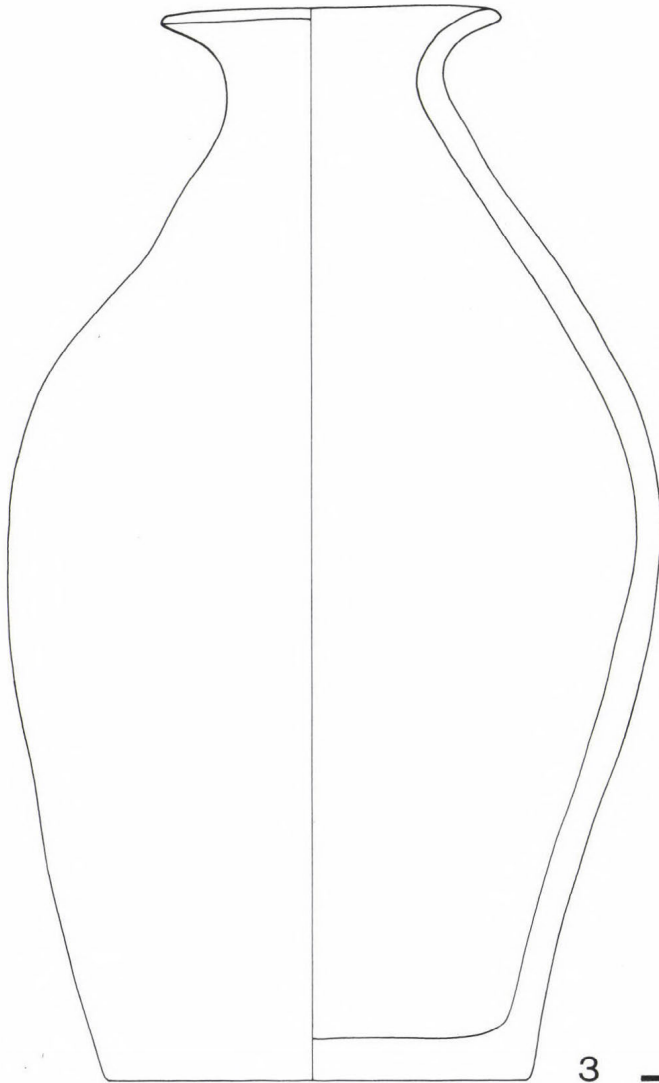
1. Szőreg A (Kat.Nr. 758) 2. Deszk G, Grab 2 (Kat.Nr. 639)
3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 483) 4. Hódmezővásárhely-Sóshalom (Kat.Nr. 496)



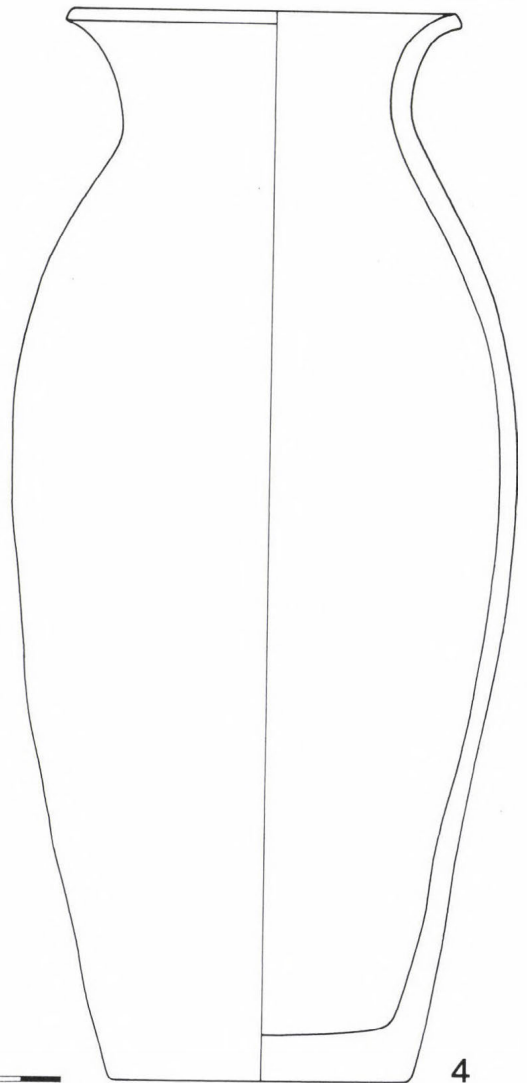
1



2



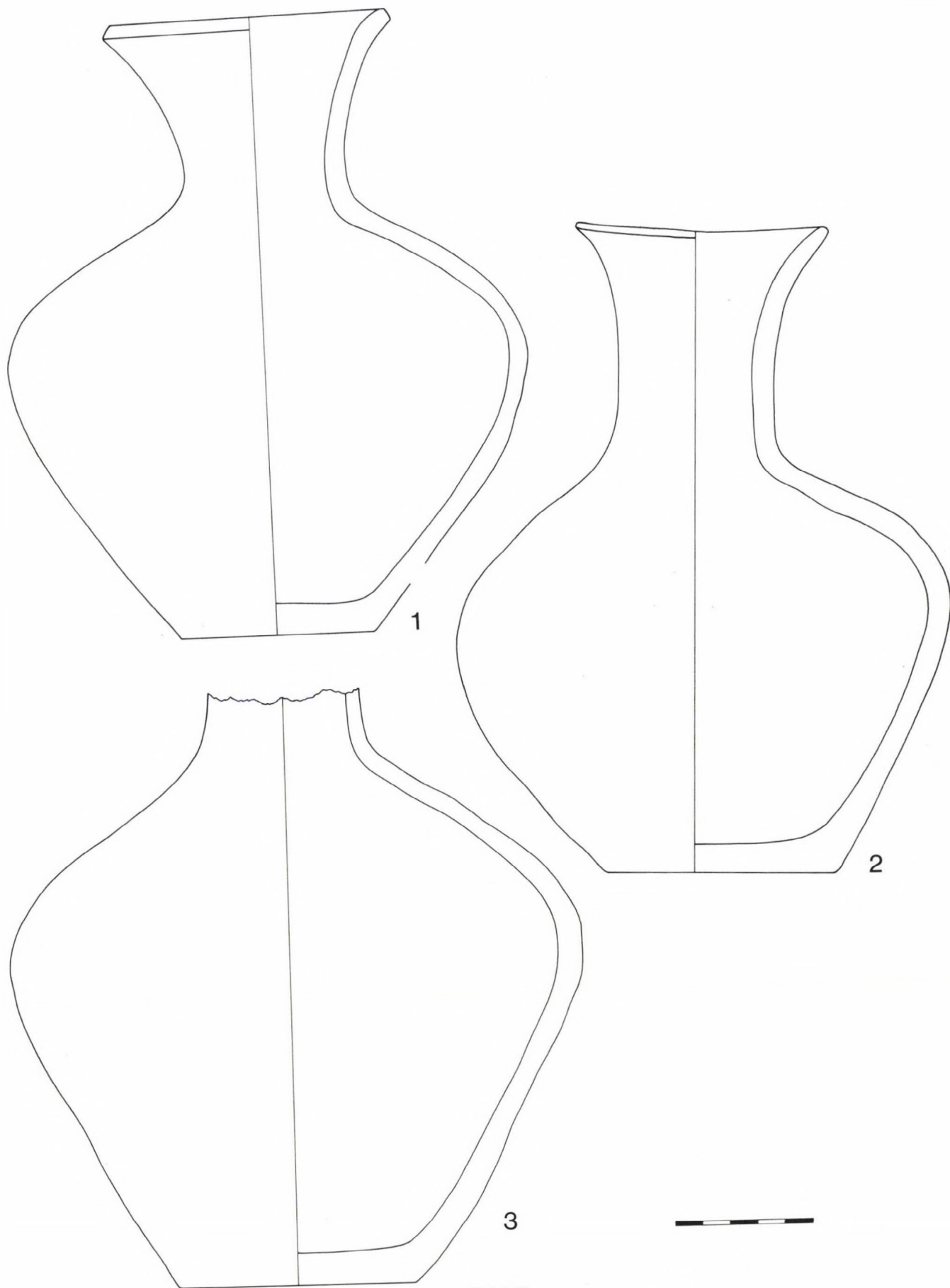
3



4

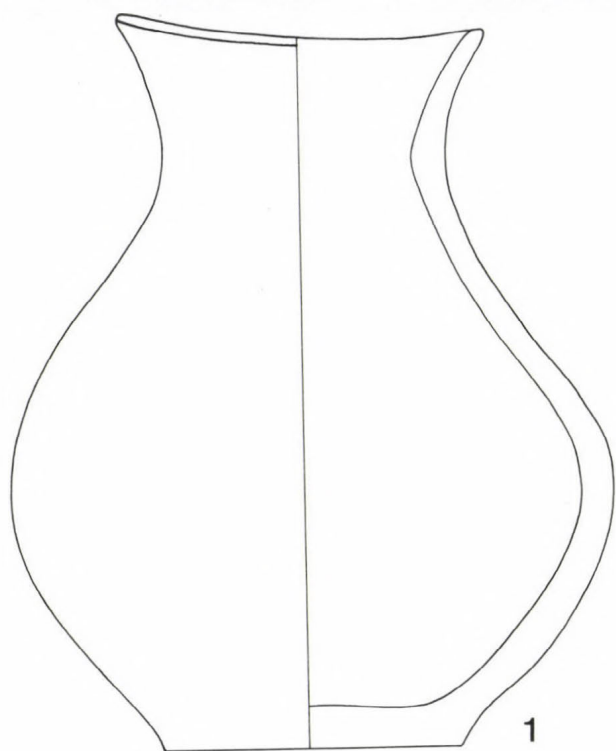
Tafel 57

1. Ferencszállás, Grab 4 (Kat.Nr. 657) 2. Tiszaeszlár-Sinkahegy, Grab 3 (Kat.Nr. 470)
3. Szeged-Baktó, Grab 3 (Kat.Nr. 448) 4. Szegvár-Oromdűlő, Grab 100 (Kat.Nr. 455)

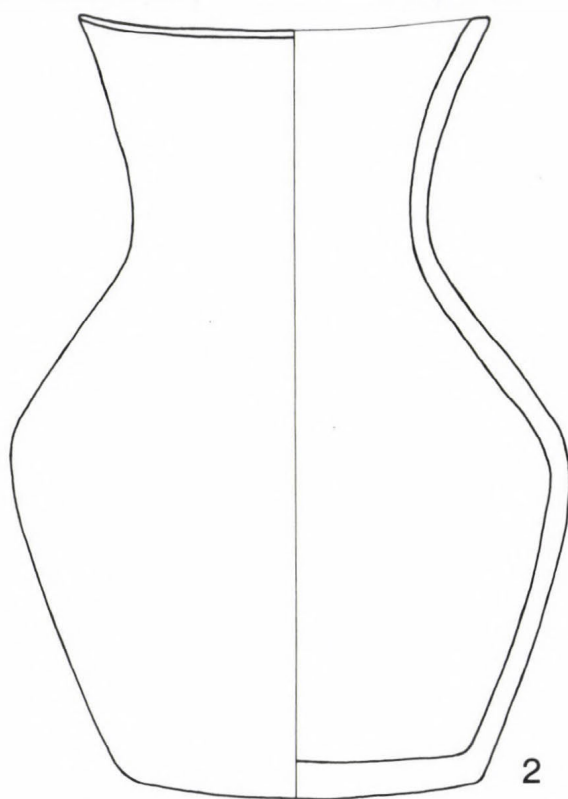


Tafel 58

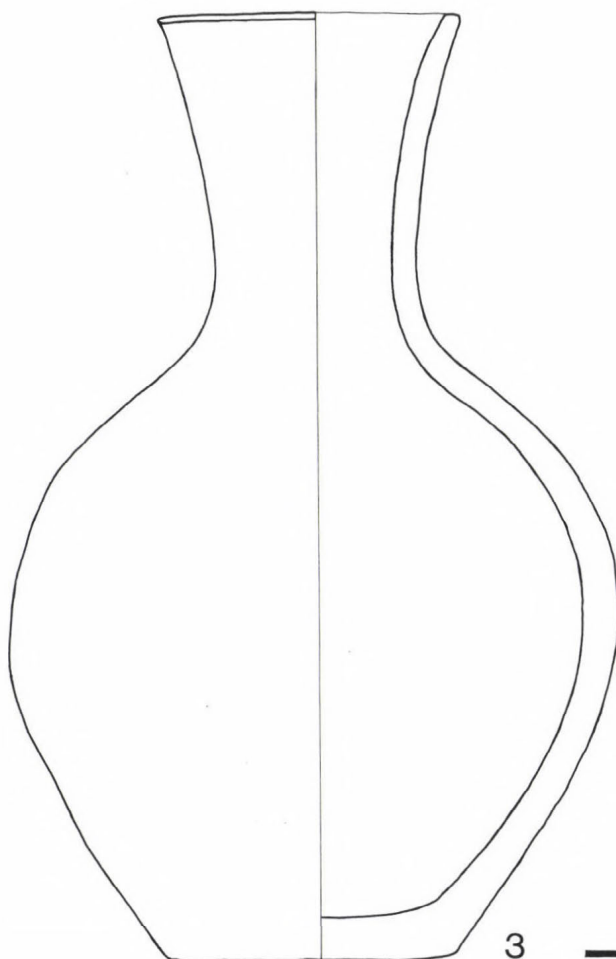
1. Deszk N, Grab 4 (Kat.Nr. 488) 2. Szeged-Makkoserdő, Grab 255 (Kat.Nr. 508)
 3. Szeged-Makkoserdő, Grab 81 (Kat.Nr. 506)



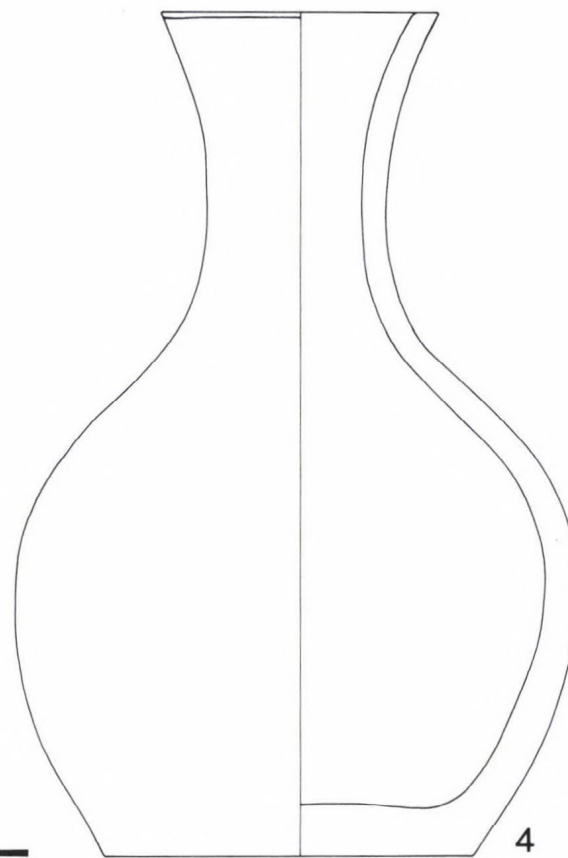
1



2



3

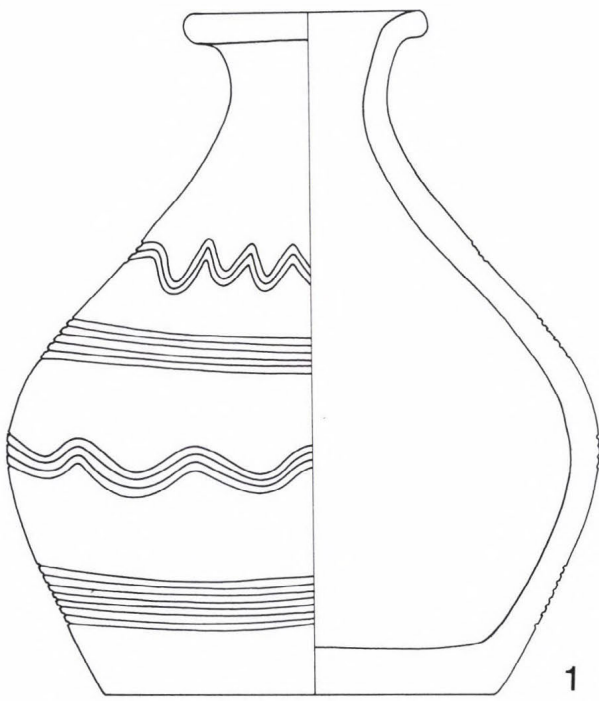


4

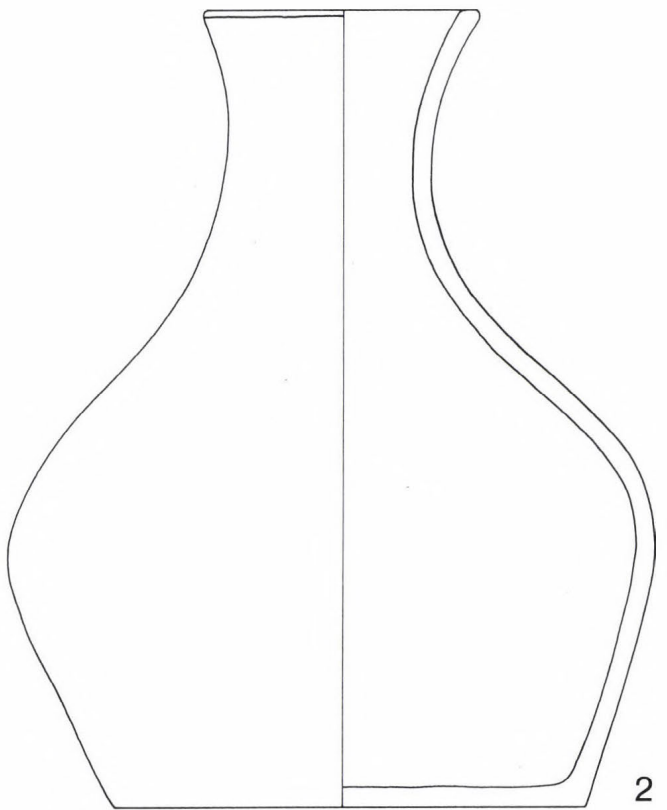


Tafel 59

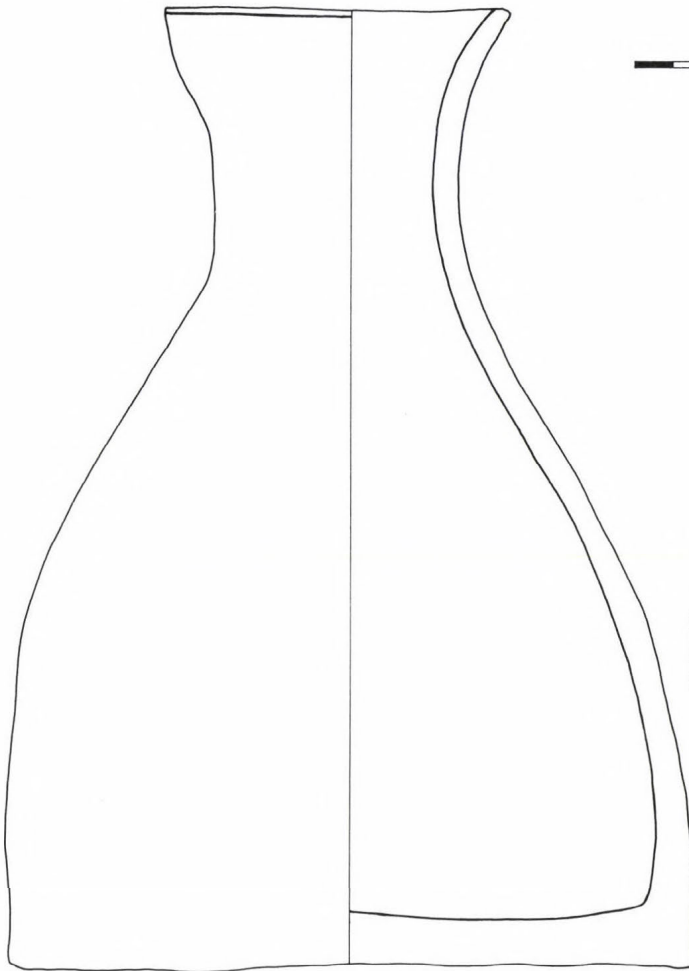
1. Szeged-Fehértó A, Grab 32 (Kat.Nr. 504) 2. Csóka/Čoka, Grab 40 (Kat.Nr. 487)
3. Csóka/Čoka, Grab 20 (Kat.Nr. 486) 4. Szeged-Kundomb, Grab 307 (Kat.Nr. 505)



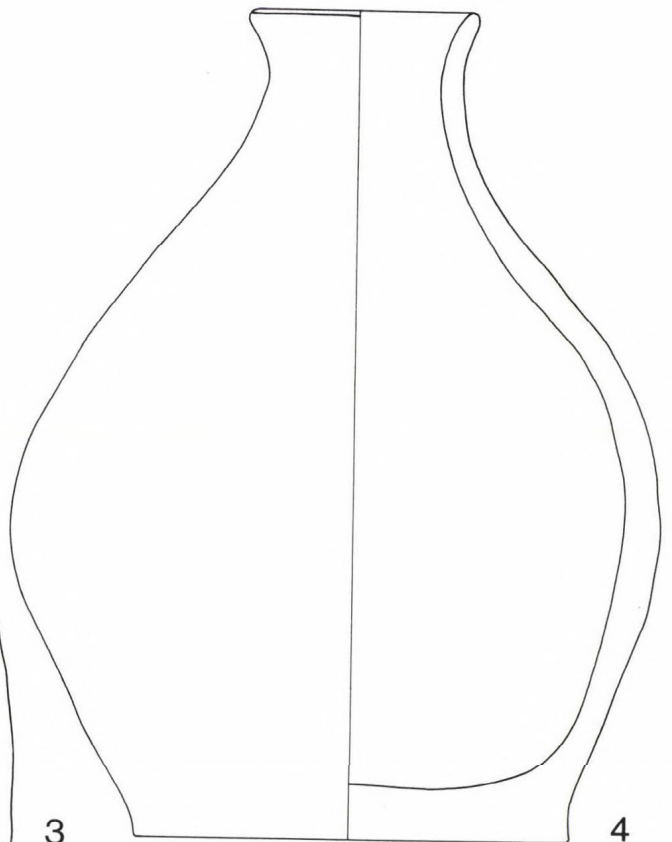
1



2



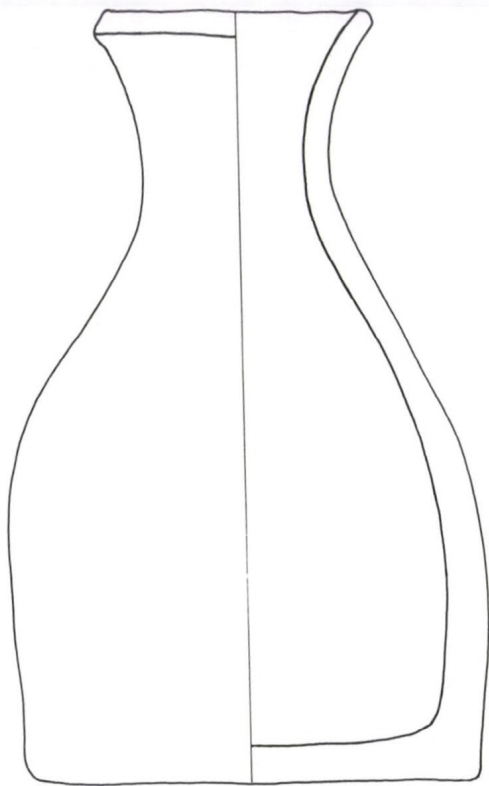
3



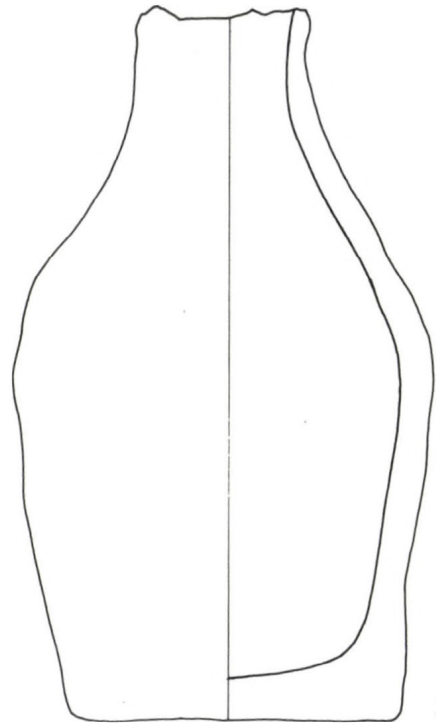
4

Tafel 60

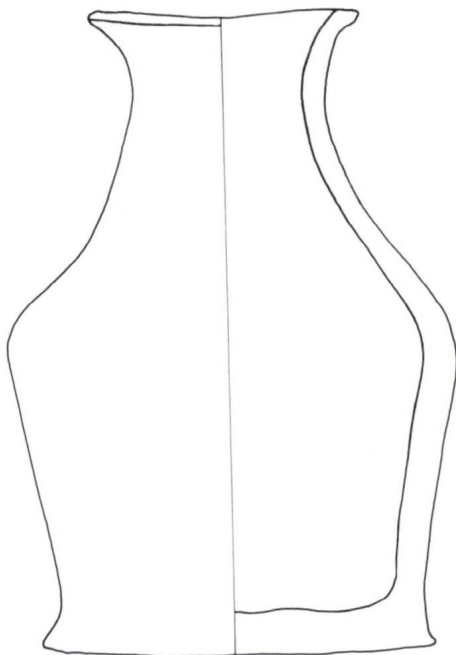
1. Hódmezővásárhely–Batida (Kat.Nr. 494) 2. Kenderes–Telekhalom, Grab 30 (Kat.Nr. 499)
3. Kanizsa/Kanjiža, Grab 2 (Kat.Nr. 498) 4. Kiszombor M, Grab 17 (Kat.Nr. 501)



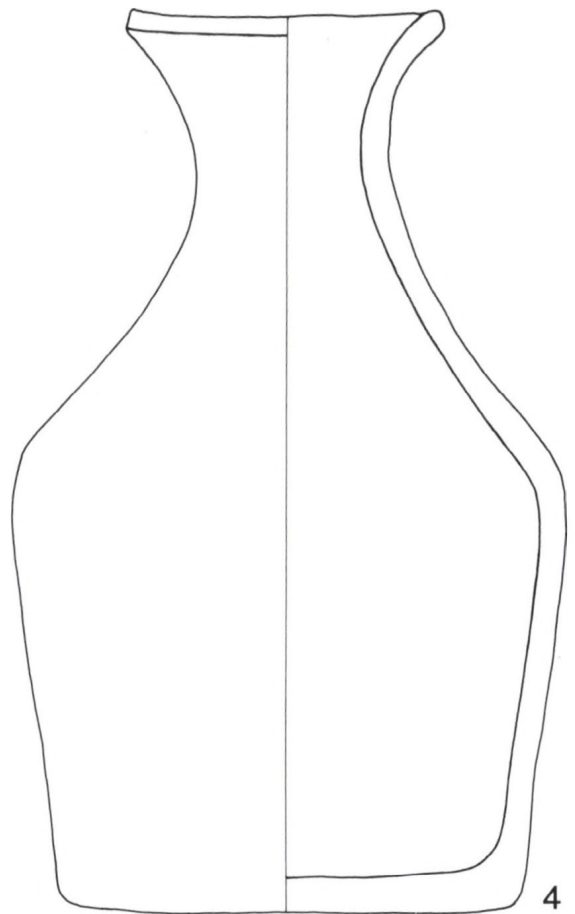
1



2

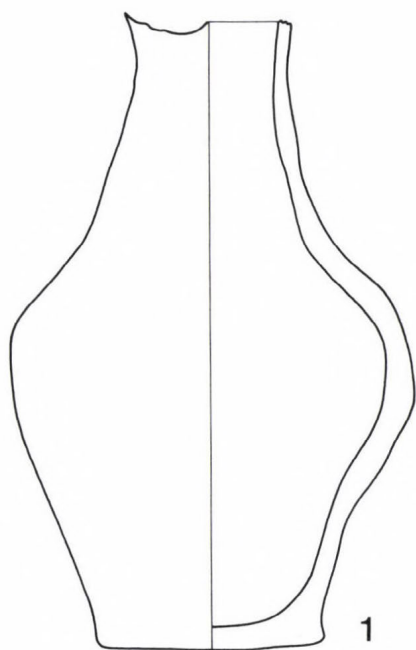


3

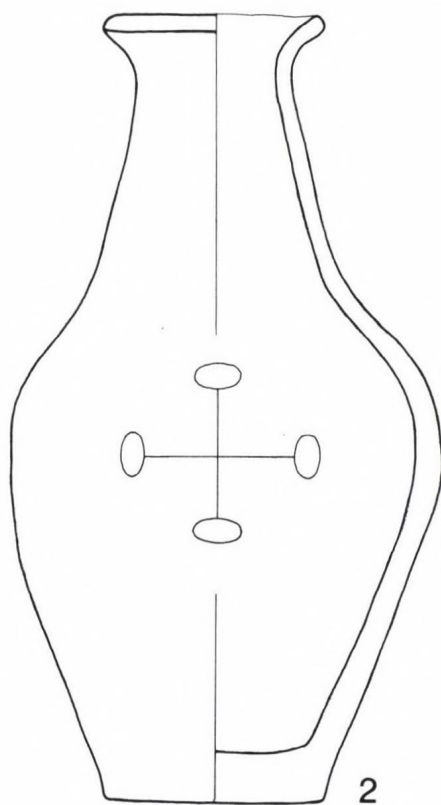


4

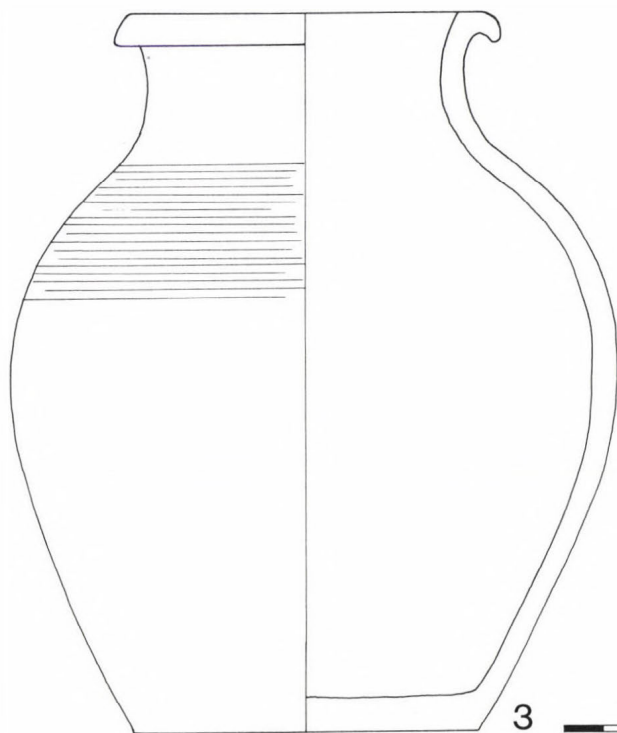




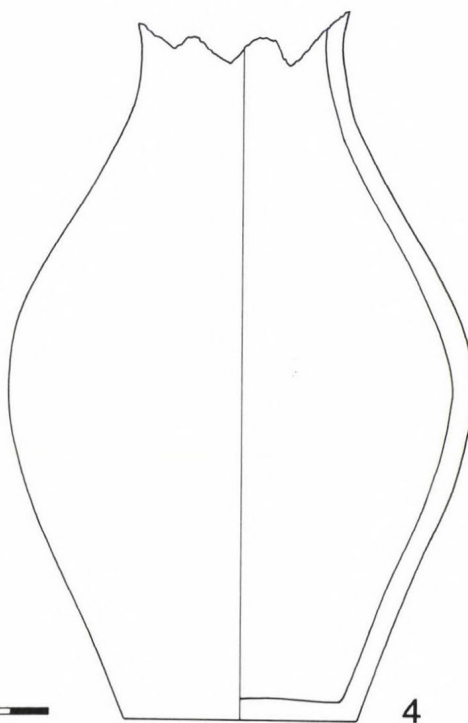
1



2



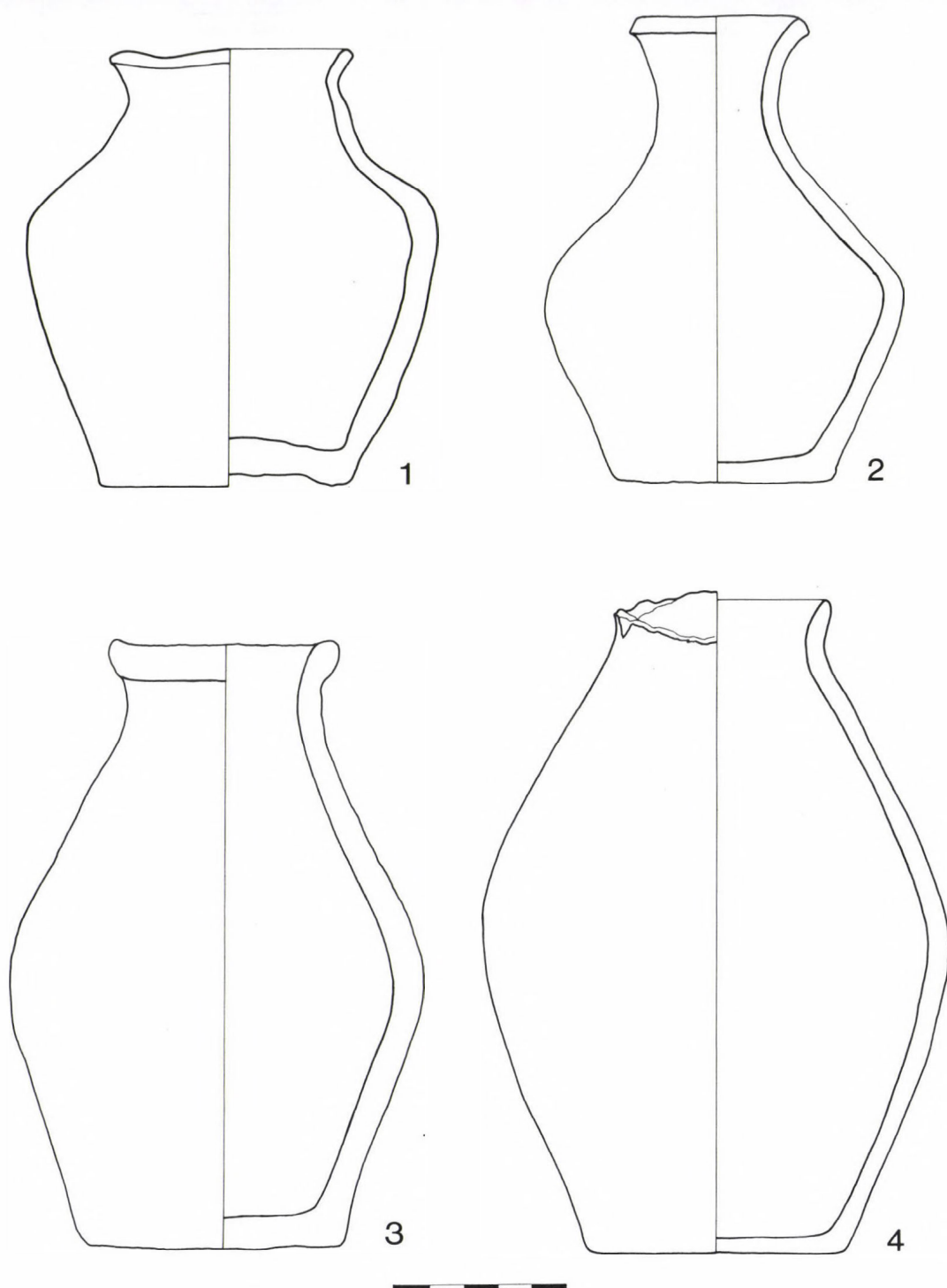
3



4

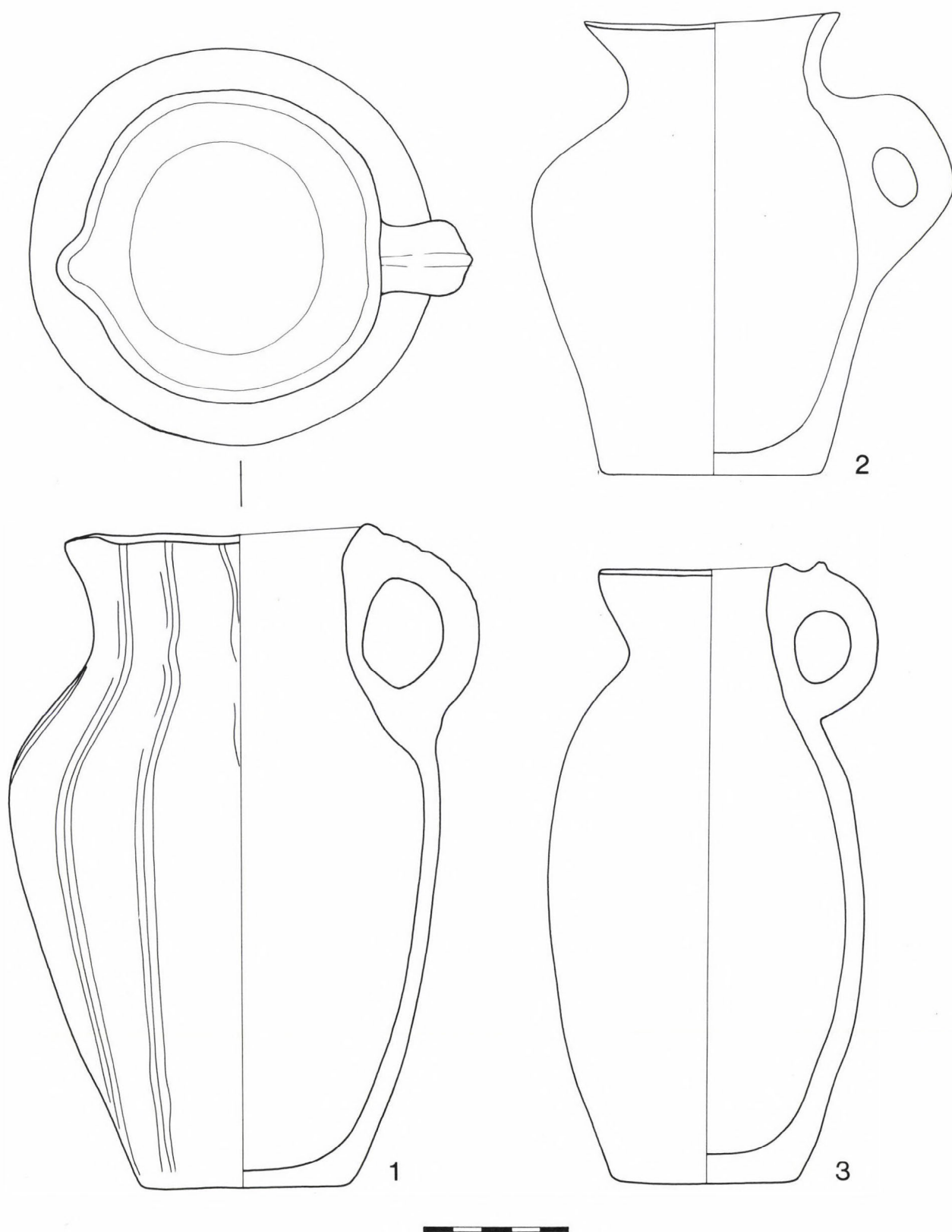
Táfel 62

1. Deszk T, Grab 42 (Kat.Nr. 879) 2. Deszk T, Grab 63 (Kat.Nr. 880)
3. Kiskőrös-Városalatt, Grab 204 (Kat.Nr. 313) 4. Szentés-Kaján, Grab 29 (Kat.Nr. 881)

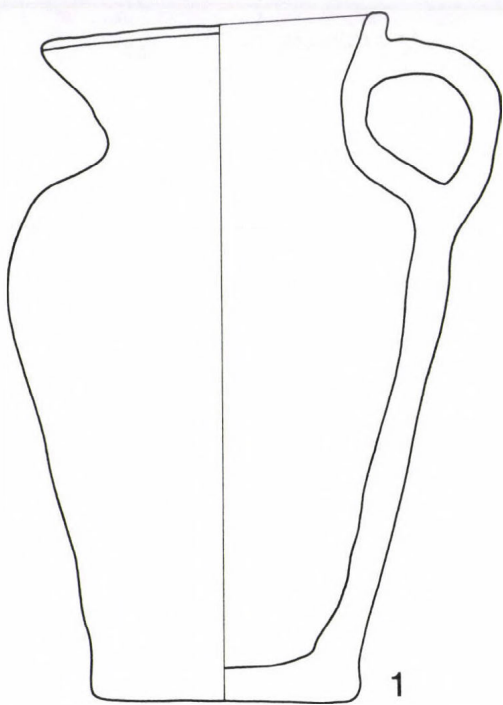


Tafel 63

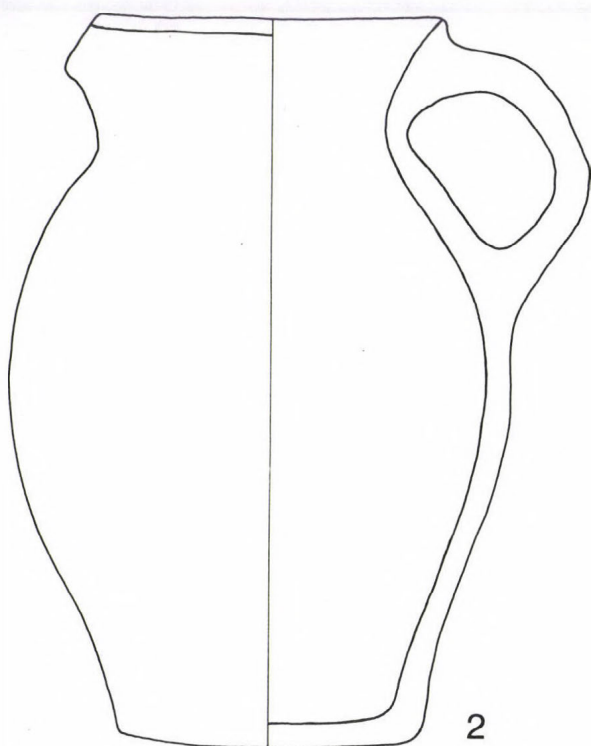
1. Budakalász–Dunapart, Grab 1073 (Kat.Nr. 875) 2. Budapest–Rákosi pályaudvar (Kat.Nr. 877)
 3. Szolnok–Repülőtér (Kat.Nr. 882) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1249 (Kat.Nr. 876)



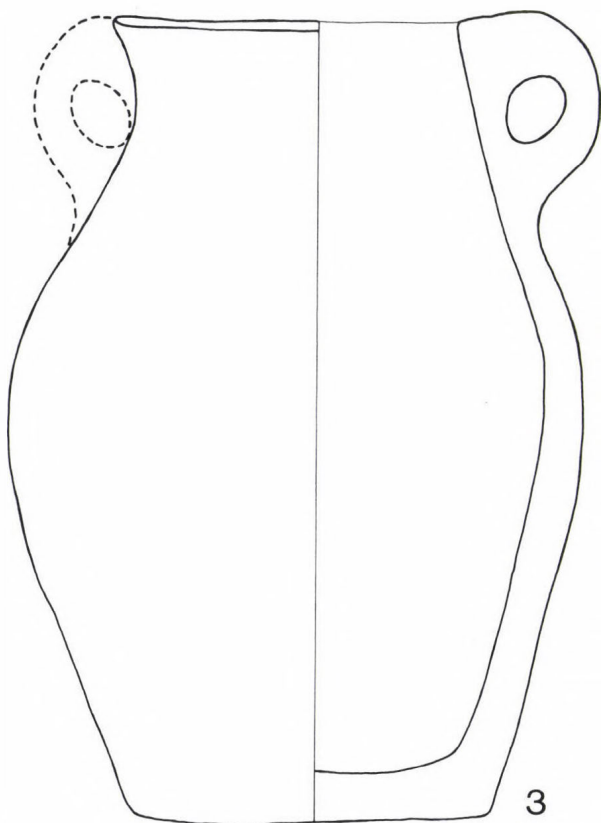
Tafel 64
 1. Budakalász–Dunapart, Grab 765 (Kat.Nr. 519) 2. Farád (Kat.Nr. 528) 3. Szentés–Szentlászló (Kat.Nr. 541)



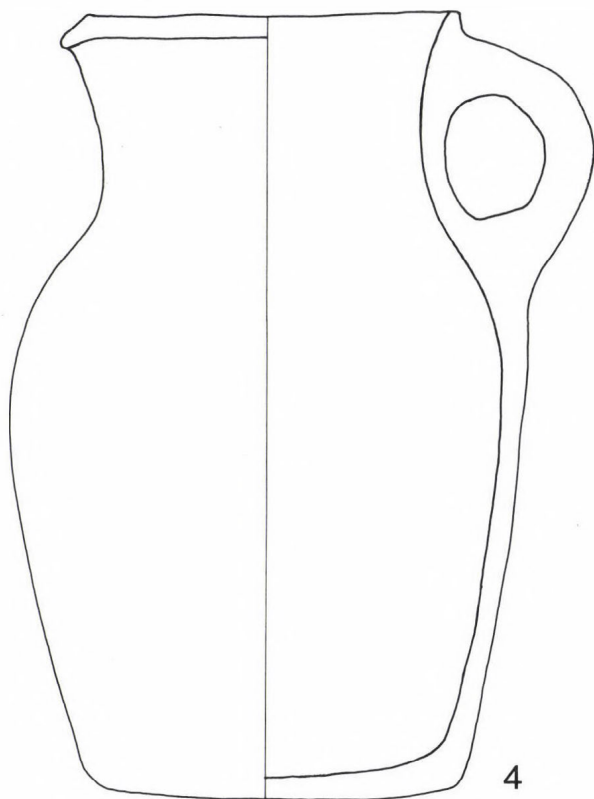
1



2



3

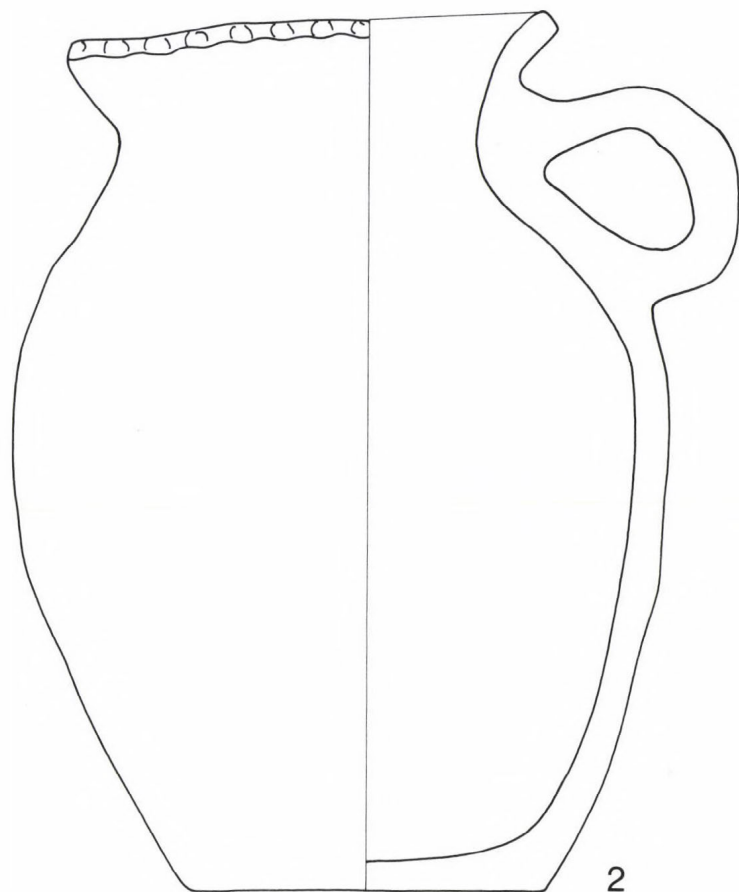
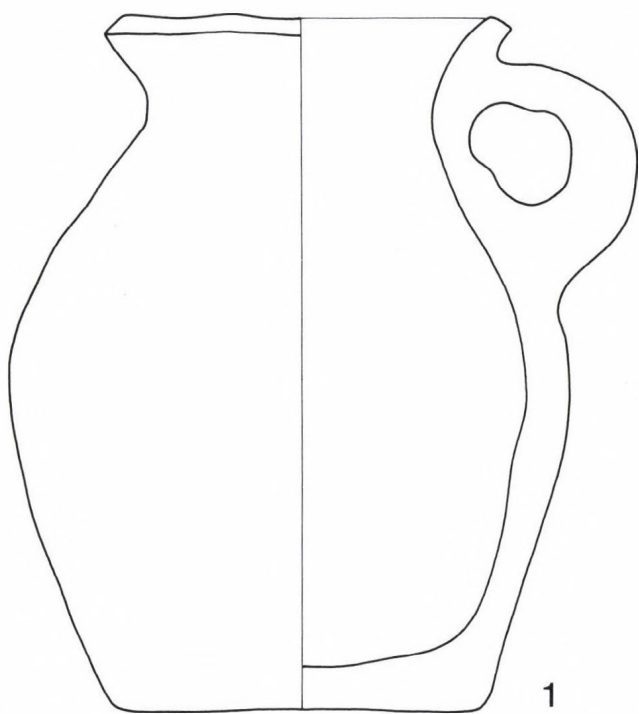


4



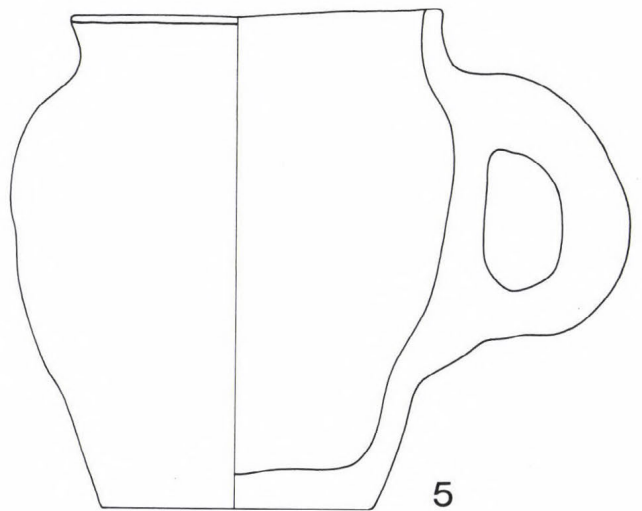
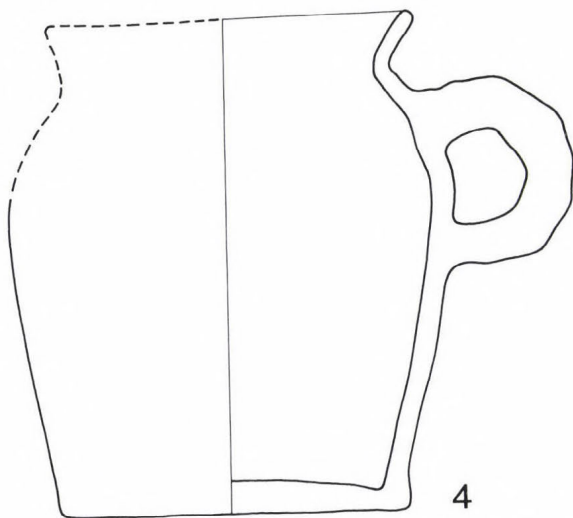
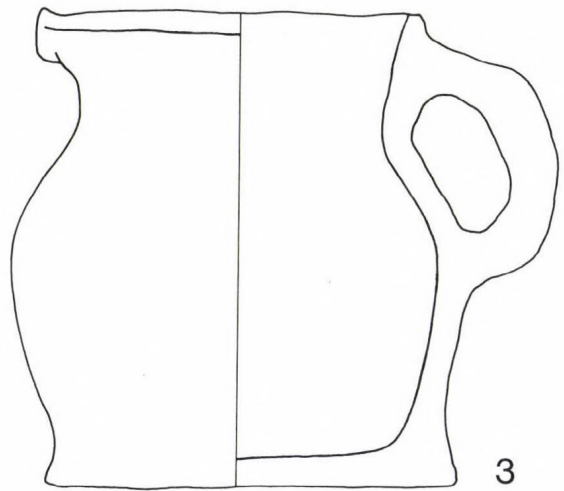
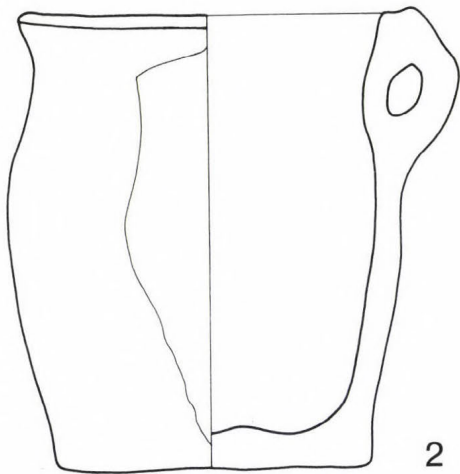
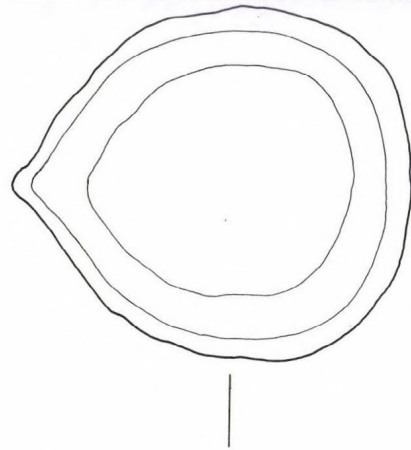
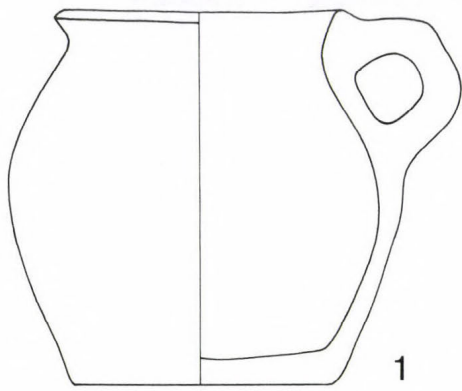
Tafel 65

1. Rákóczifalva, Grab 19 (Kat.Nr. 534) 2. Gyoma (Kat.Nr. 529)
3. Szeged-Fehértó A, Grab 37 (Kat.Nr. 553) 4. Dunaújváros (Kat.Nr. 526)



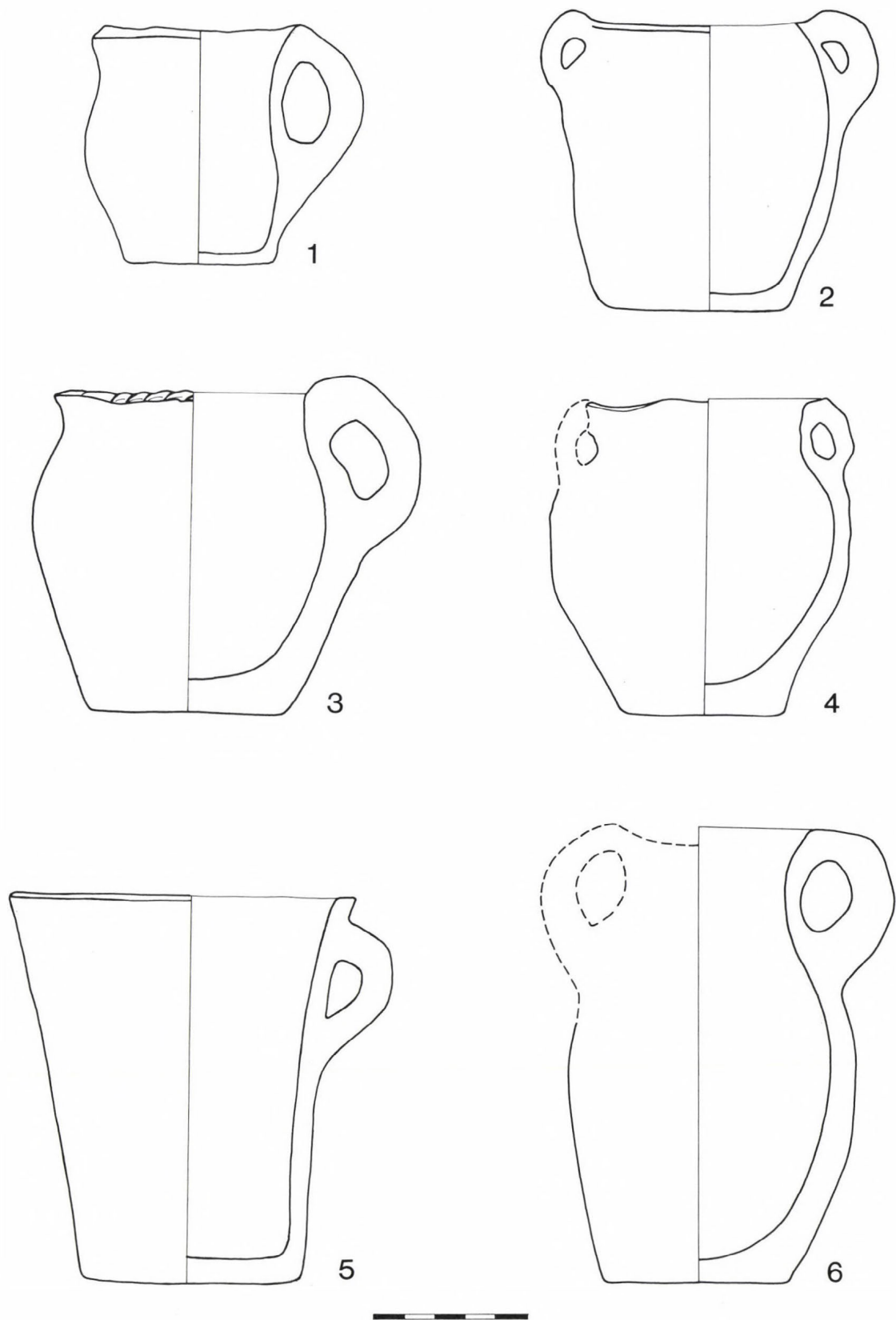
Tafel 66

1. Várpalota-Gimnázium, Grab 10 (Kat.Nr. 543)
2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 350a (Kat.Nr. 524)



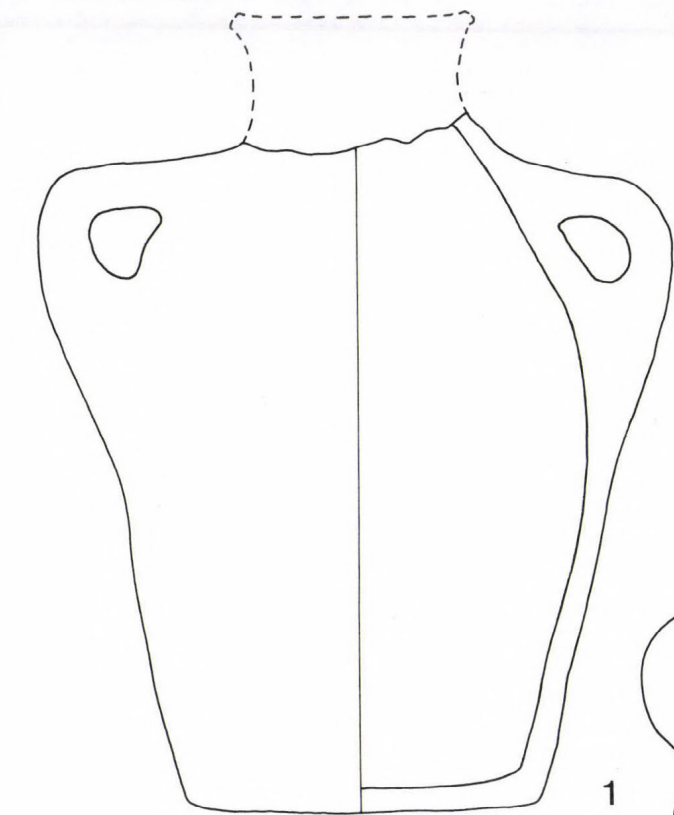
Tafel 67

1. Kiskőrös-Vágóhíd, Grab 56 (Kat.Nr. 531) 2. Tiszavárkony-Hugyinpart. Streufund. (Kat.Nr. 536)
 3. Ürbőpuszta (Kat.Nr. 542) 4. Budakalász-Dunapart, Grab 634 (Kat.Nr. 518)
 5. Dévényűjfalu/Devínska Nová Ves, Streufund. (Kat.Nr. 525)

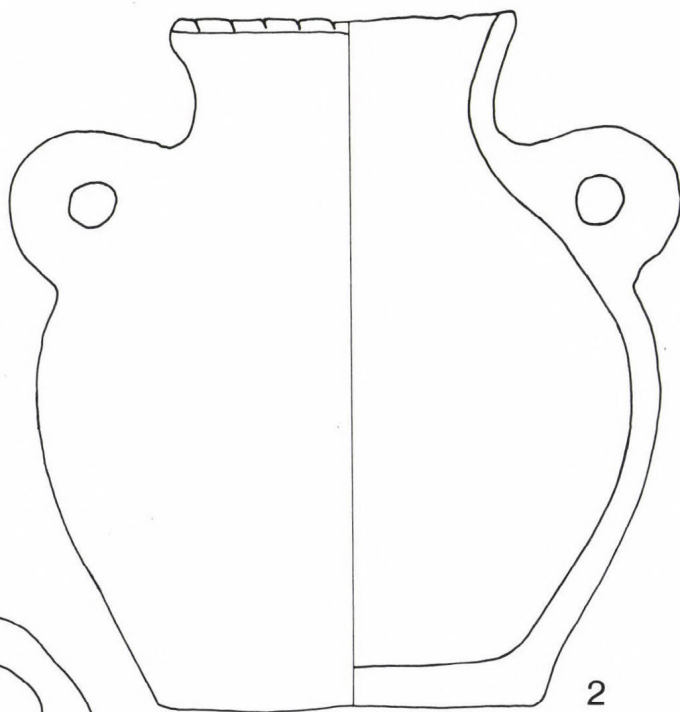


Tafel 68

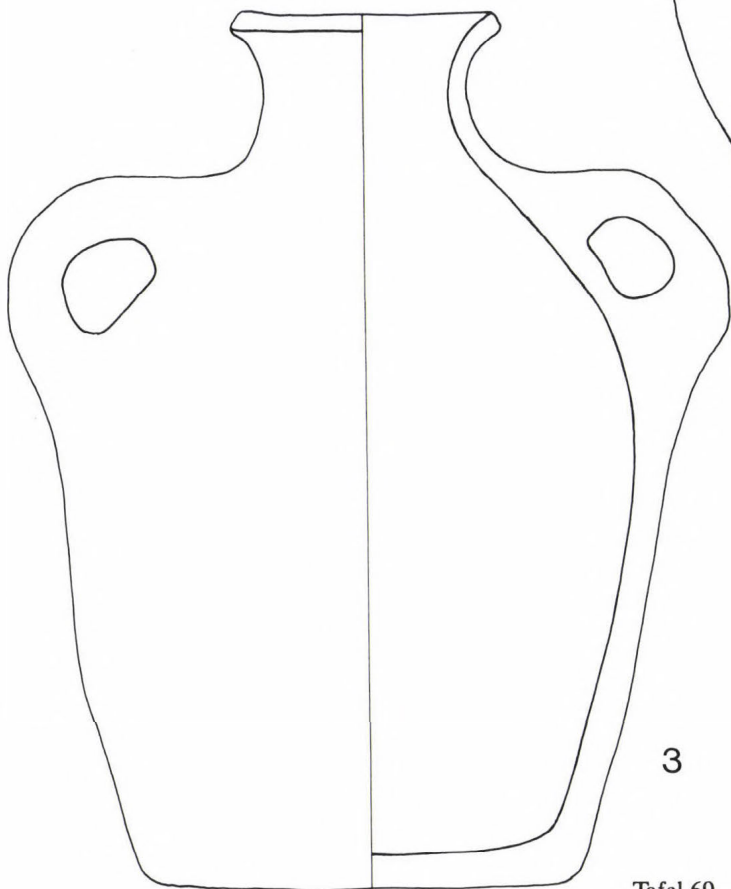
1. Kisürögd/Chişirid (Kat.Nr. 532) 2. Bácskossuthfalva/Moravica, Grab 113 (Kat.Nr. 548)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1452 (Kat.Nr. 521) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 263 (Kat.Nr. 549)
 5. Szentcs-Kaján, Grab 354 (Kat.Nr. 540) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 534 (Kat.Nr. 550)



1



2

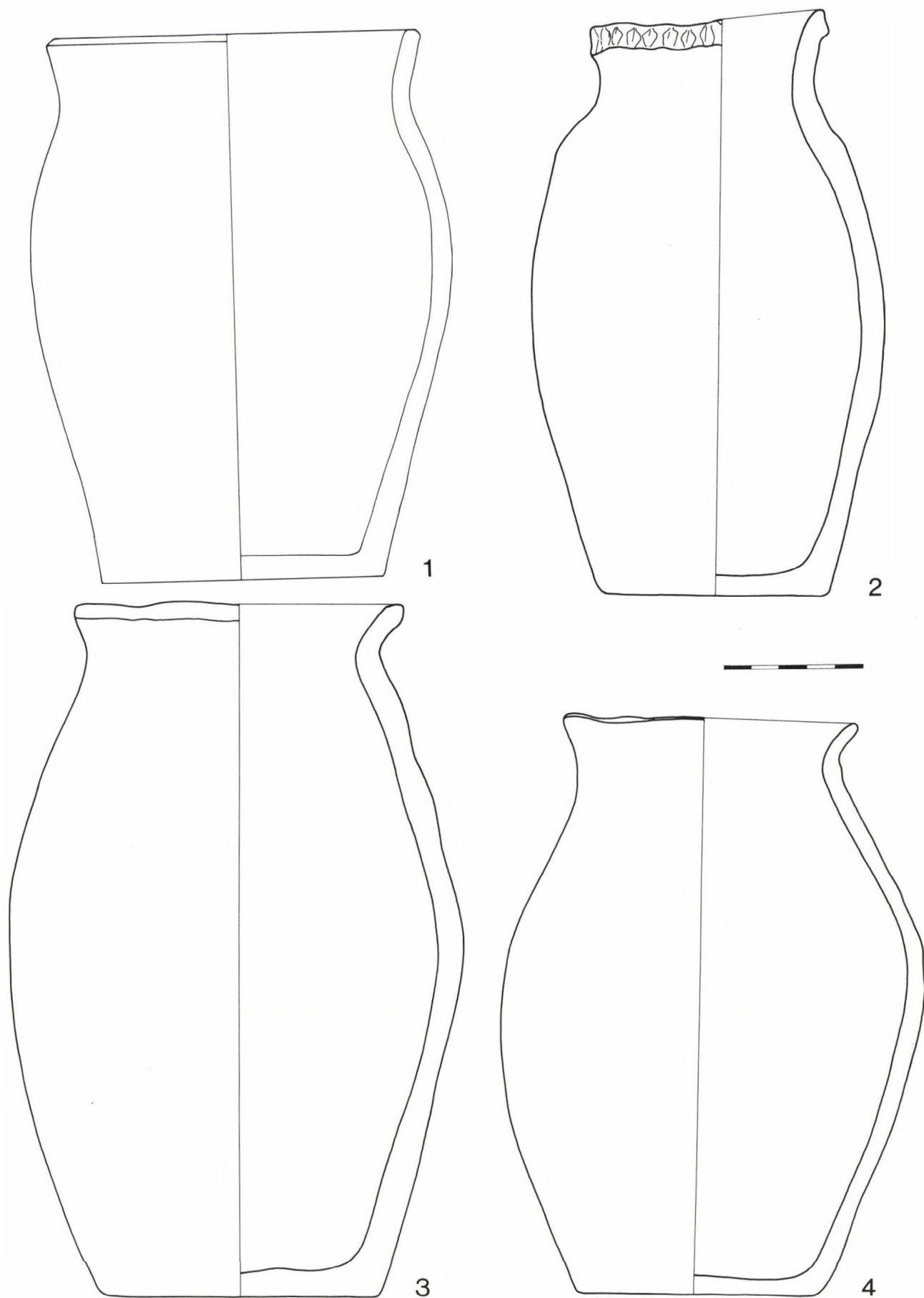


3



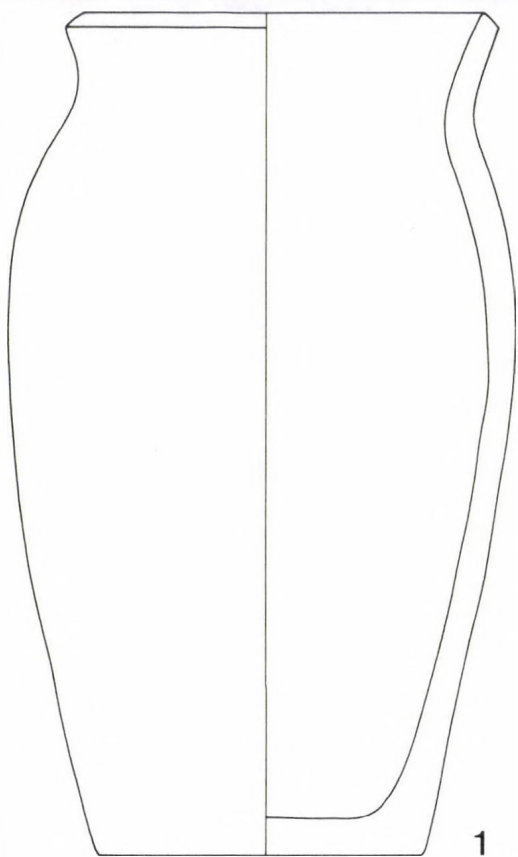
Tafel 69

1. Abony, Grab 105 (Kat.Nr. 546) 2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 13 (Kat.Nr. 551)
3. Abony, Grab 104 (Kat.Nr. 545)

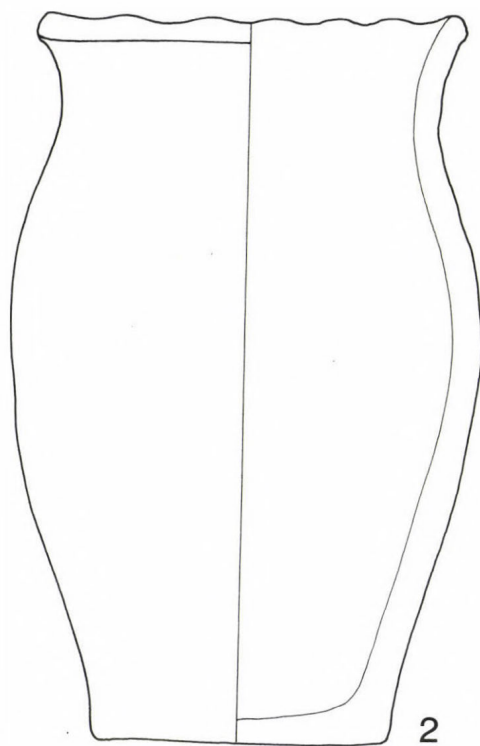


Tafel 70

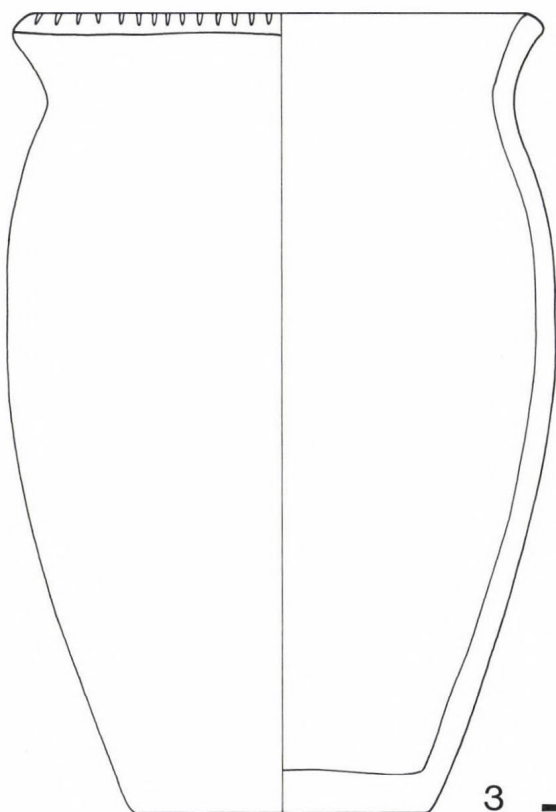
1. Csolnok (Kat.Nr. 630) 2. Mór-Akasztódomb, Grab 2a (Kat.Nr. 706)
 3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 192 (Kat.Nr. 626) 4. Csákberény-Orondpuszta, Grab 193 (Kat.Nr. 627)



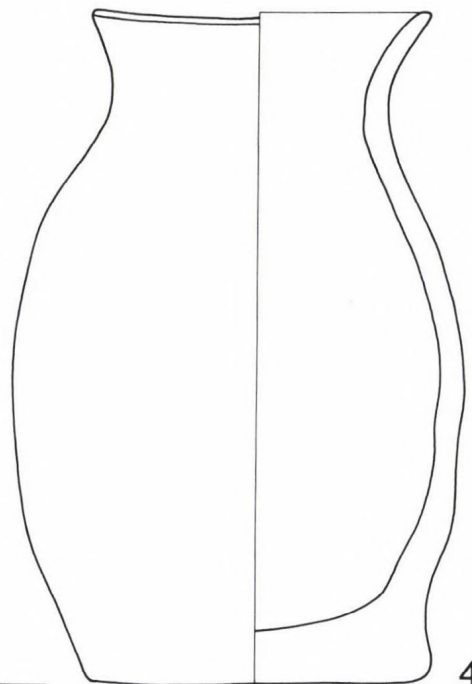
1



2



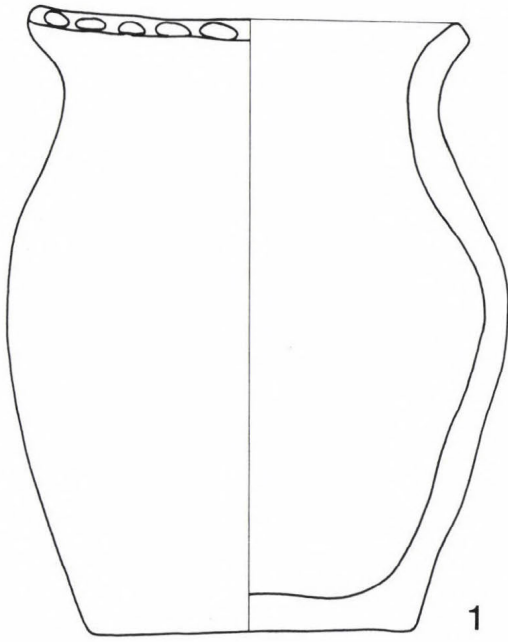
3



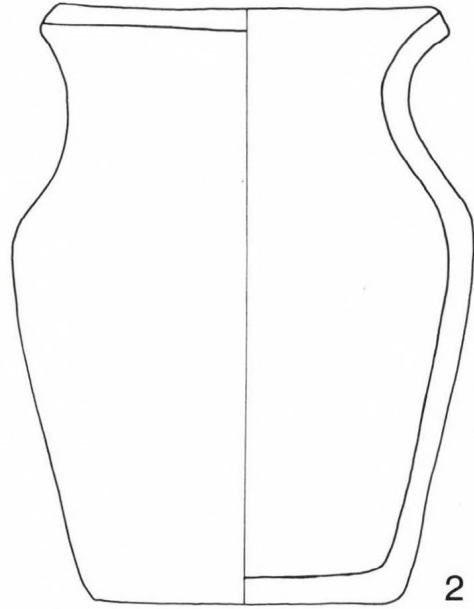
4

Tafel 71

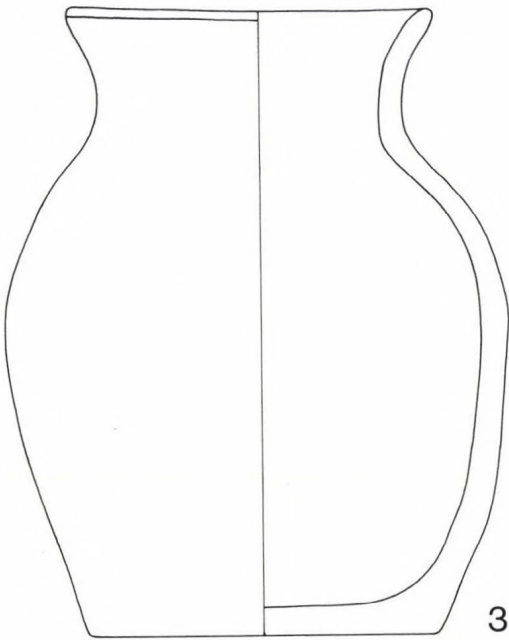
1. Szeged-Fehértó A, Grab 17 (Kat.Nr. 745) 2. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 816)
3. Szentes-Berekhát, Grab 95 (Kat.Nr. 755) 4. Szeged-Fehértó, Grab 22 (Kat.Nr. 746)



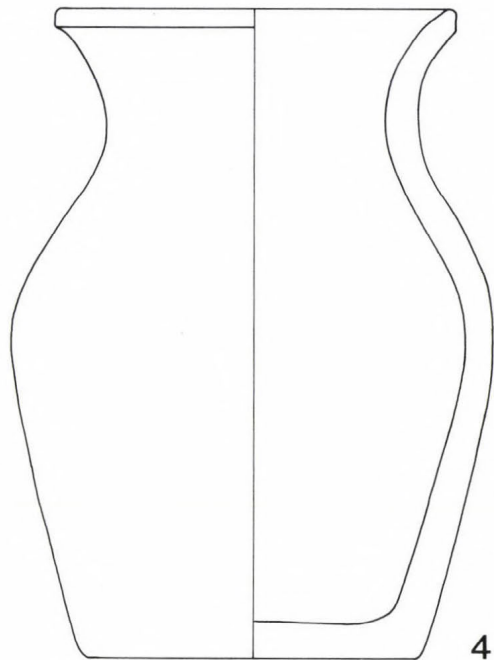
1



2



3

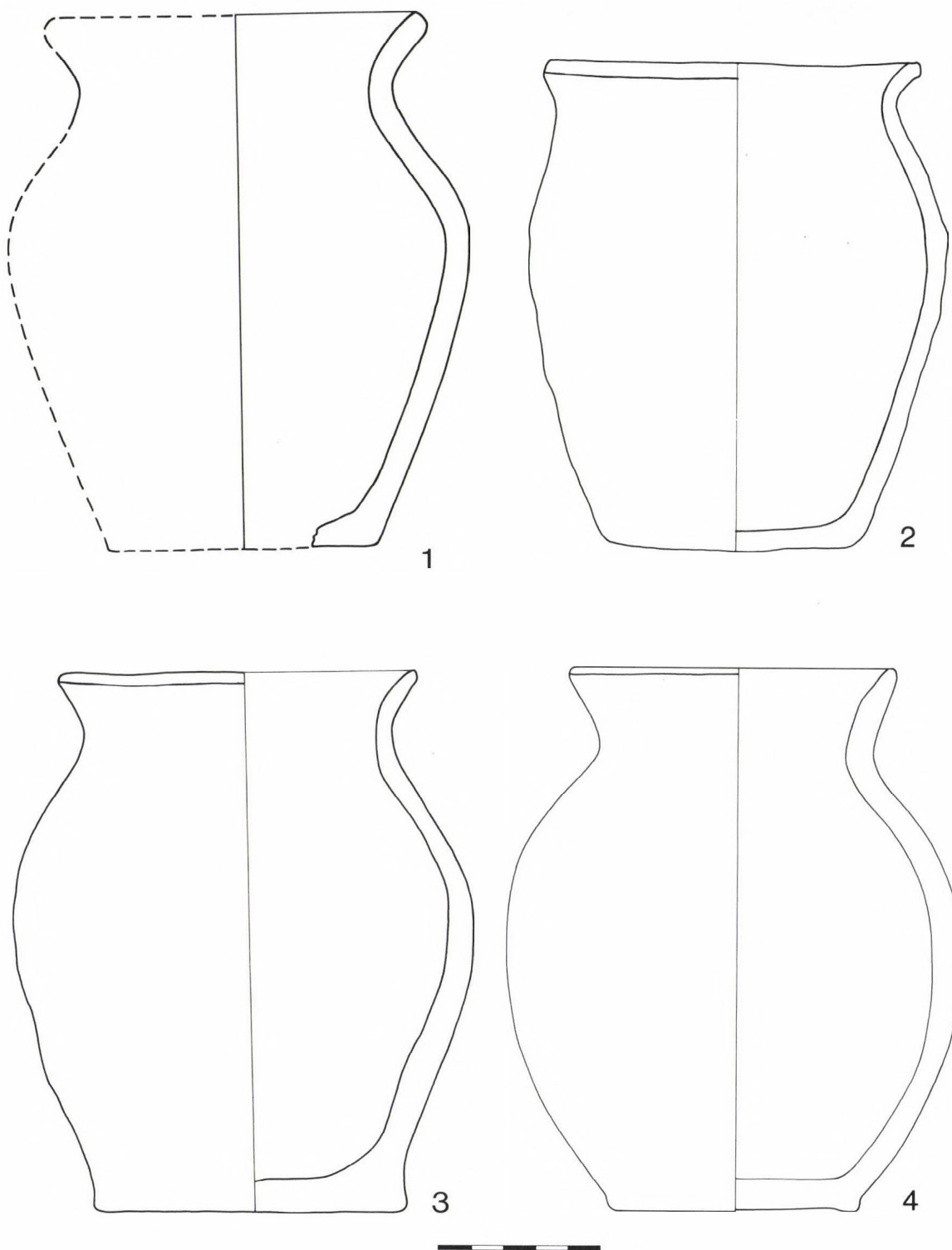


4



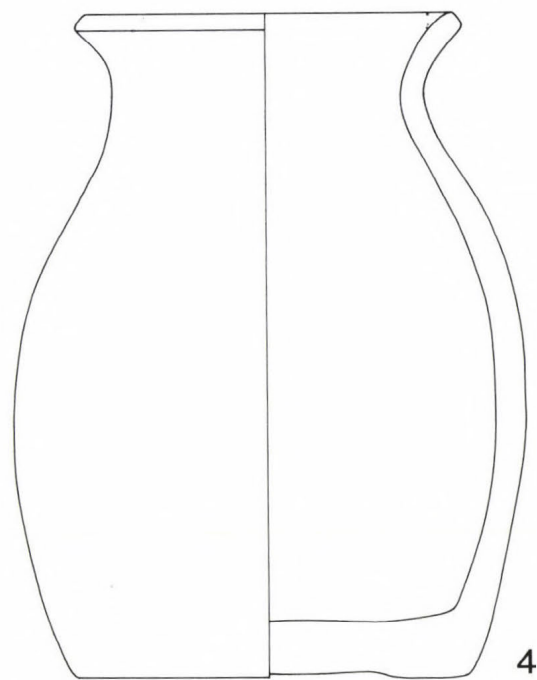
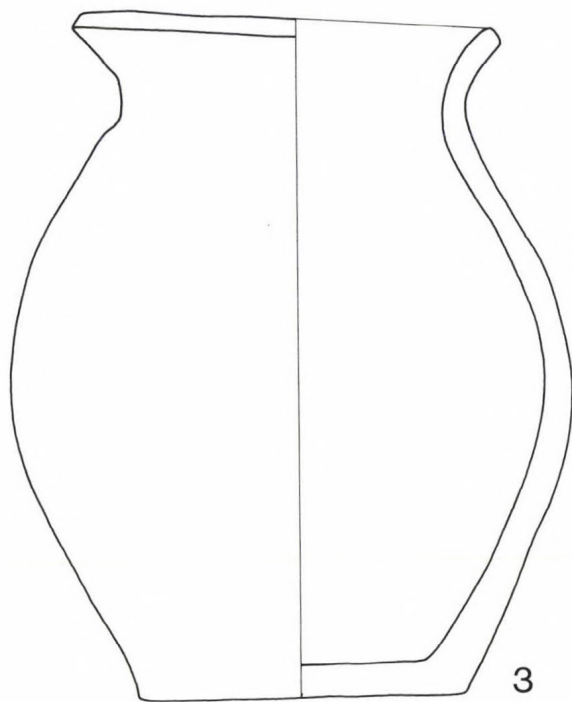
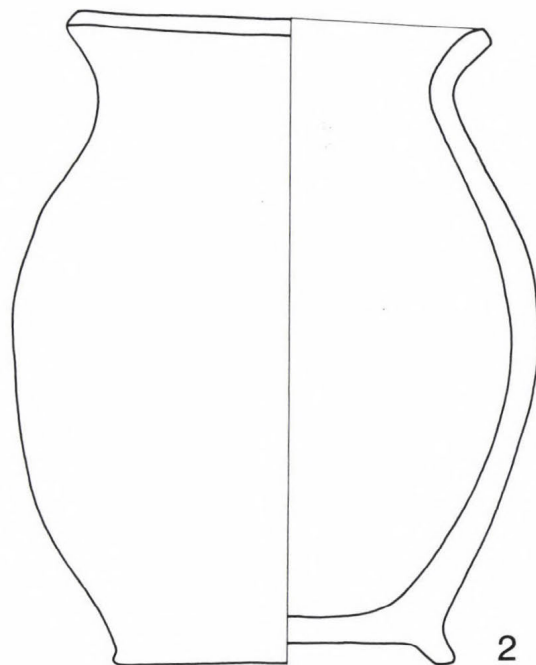
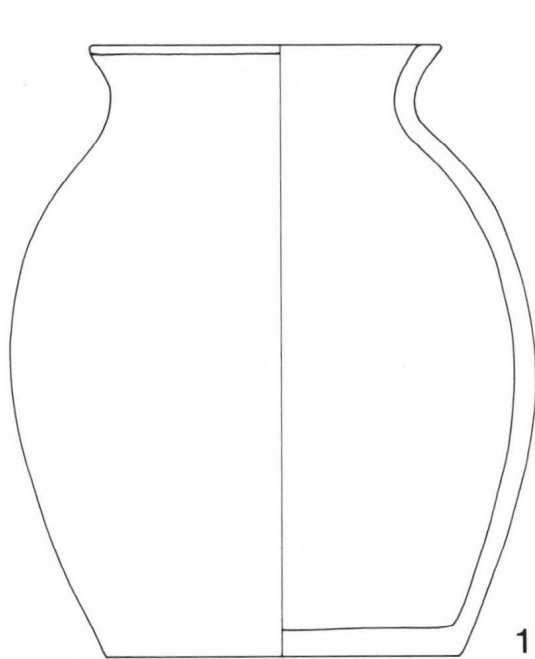
Tafel 72

1. Szeged-Fehértó A, Grab 128 (Kat.Nr. 748) 2. Hódmezővásárhely-Mártély (Kat.Nr. 665)
3. Szeged-Kundomb Grab 41 (Kat.Nr. 749) 4. Tiszaug (Kat.Nr. 472)



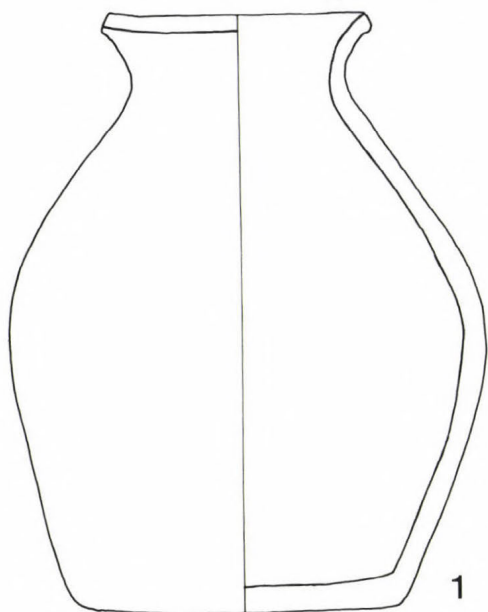
Tafel 73

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1171 (Kat.Nr. 600) 2. Hódmezővásárhely–Mártély (Kat.Nr. 664)
3. Öcsöd–Fo. 59, Grab 33 (Kat.Nr. 724) 4. Deszk G, Grab 26 (Kat.Nr. 640)

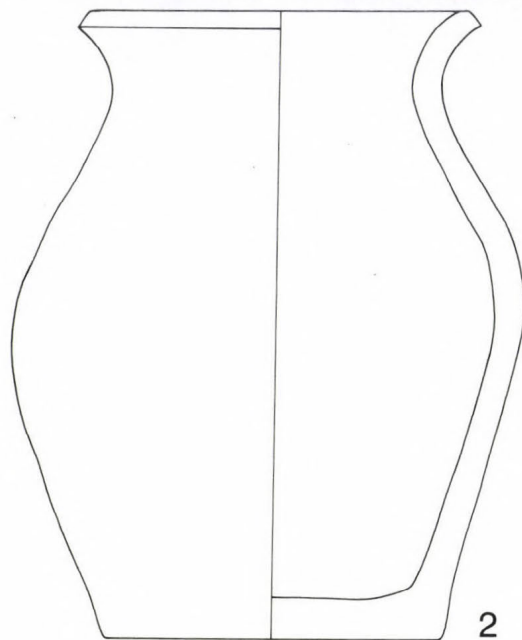


Tafel 74

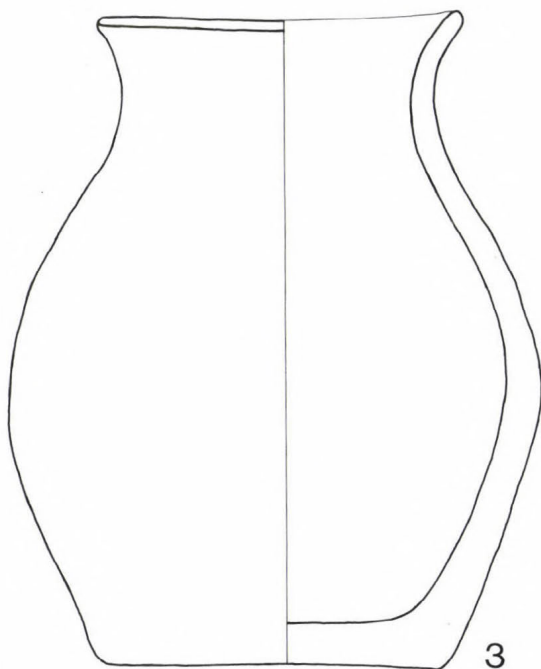
1. Szentcs-Kaján, Grab 37 (Kat.Nr. 756) 2. Tiszaeszlár-Sinkahegy (Kat.Nr. 767)
 3. Nyíregyháza-Tejüzem (Kat.Nr. 719) 4. Szatymaz-Jánosszállás (Kat.Nr. 743)



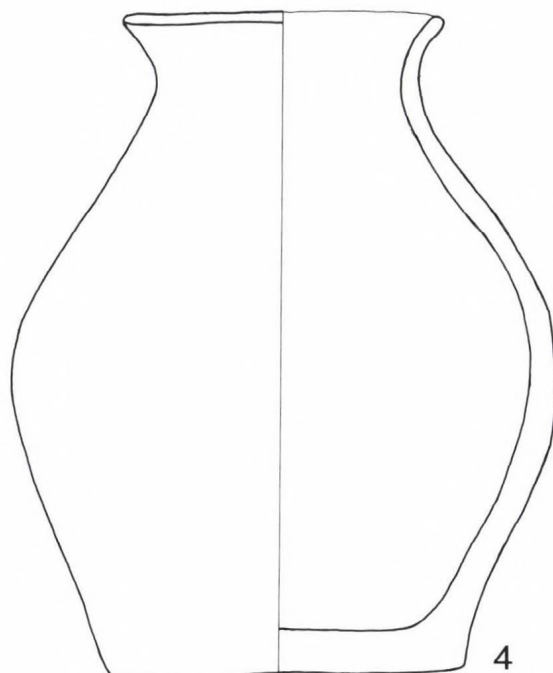
1



2



3

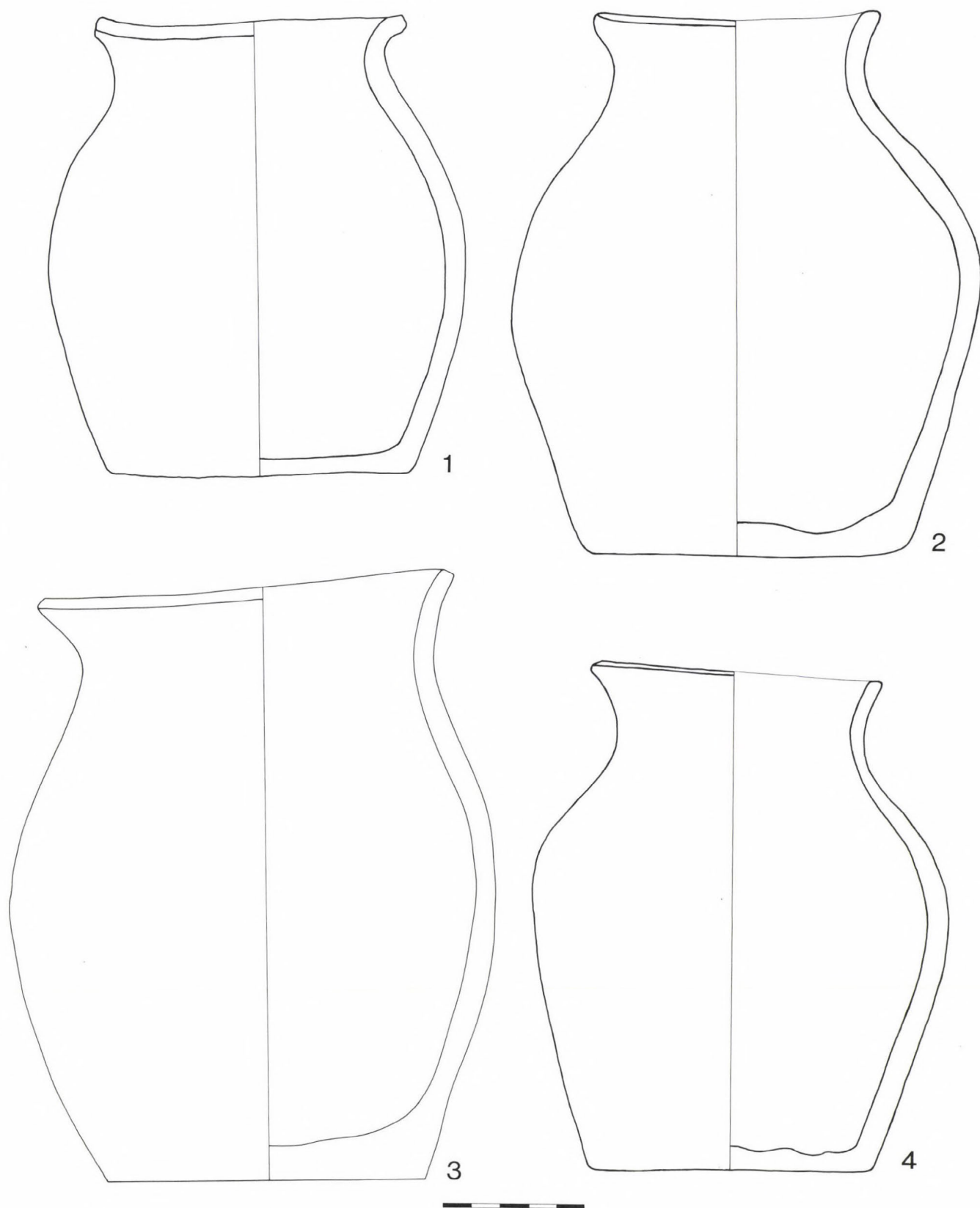


4



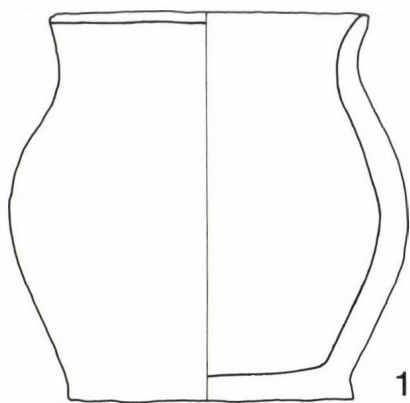
Tafel 75

1. Kiskőrös-Cebe, Grab 16 (Kat.Nr. 686) 2. Tiszavasvári-Városföld (Kat.Nr. 776)
3. Kiszombor M, Grab 1 (Kat.Nr. 692) 4. Deszk T, Grab 5 (Kat.Nr. 490)

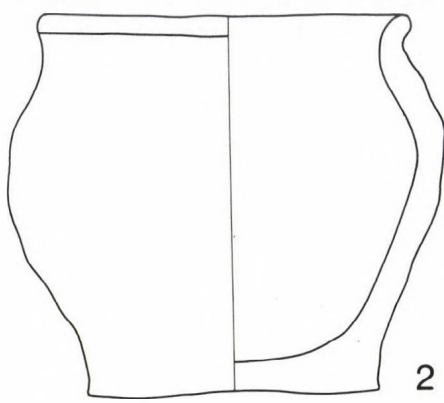


Tafel 76

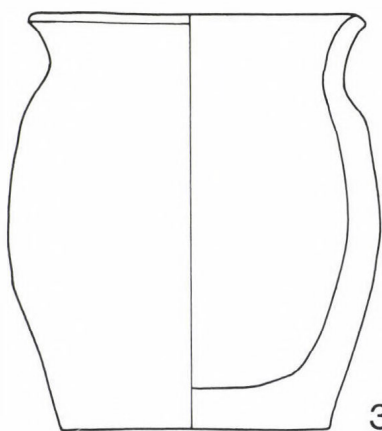
1. Salgótarján–Szénbánya (Kat.Nr. 735) 2. Hódmezővásárhely–Mártély (Kat.Nr. 663)
 3. Deszk N, Grab 9 (Kat.Nr. 641) 4. Szeged–Fehértó A, Grab 73 (Kat.Nr. 747)



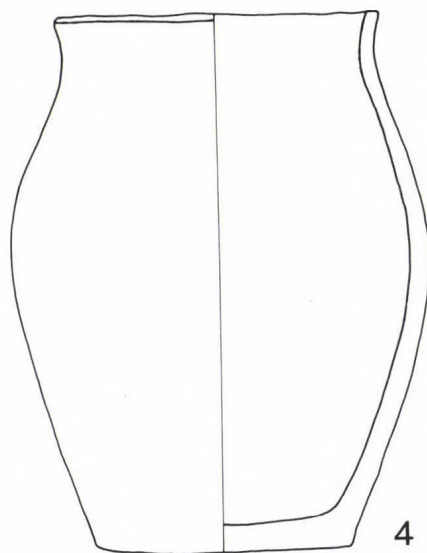
1



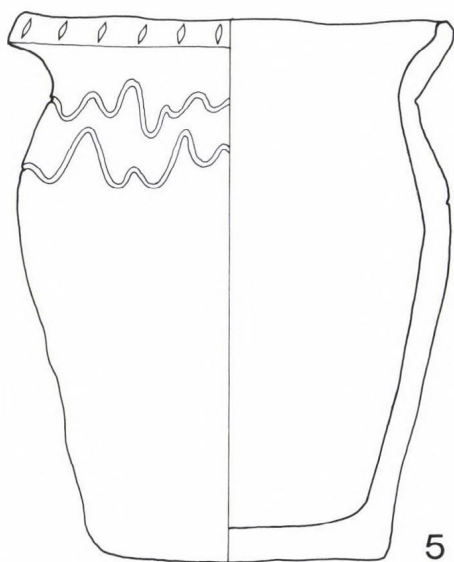
2



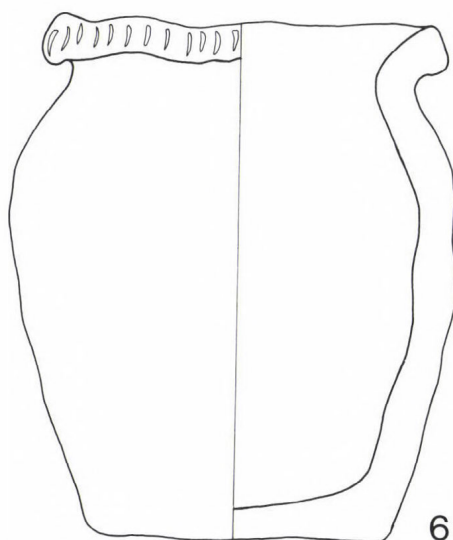
3



4



5

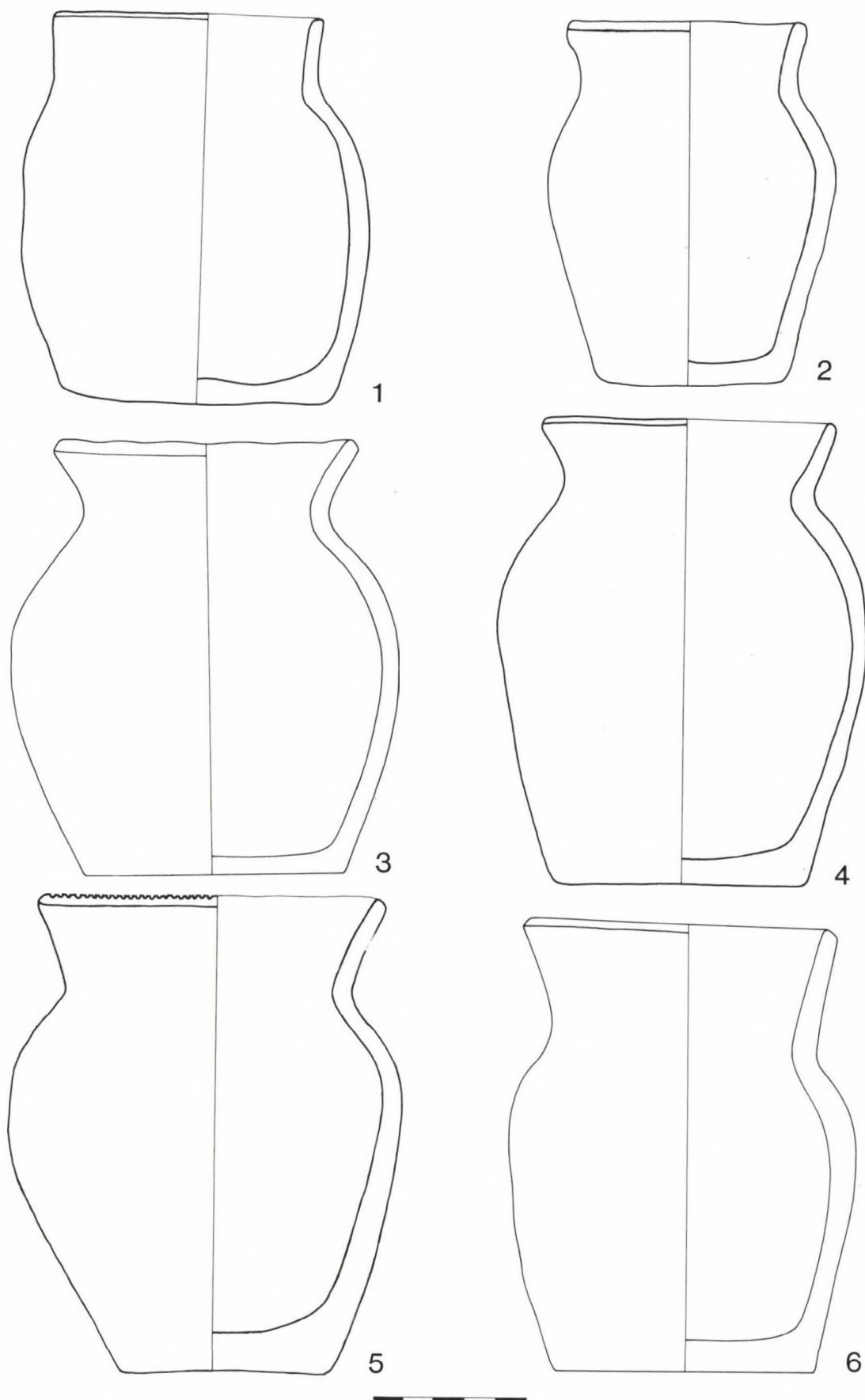


6



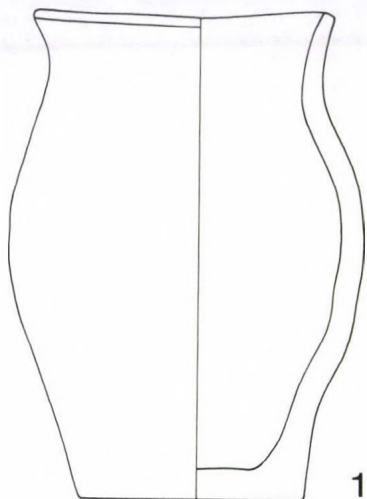
Tafel 77

1. Ordas (Kat.Nr. 721) 2. Ajka, Grab 10 (Kat.Nr. 558) 3. Külsővat (Kat.Nr. 701)
4. Dunaújváros (Kat.Nr. 859) 5. Németsűrű (Kat.Nr. 715) 6. Oroszlány, Grab 10 (Kat.Nr. 723)

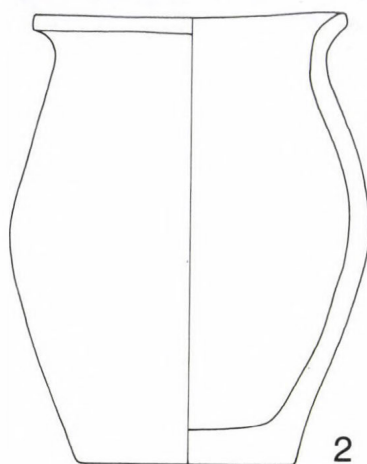


Tafel 78

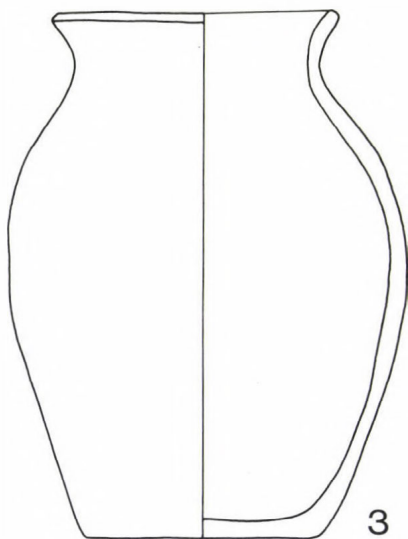
1. Solt-Szólóhegy, Grab 89 (Kat.Nr. 738) 2. Abony (Kat.Nr. 557)
 3. Szob-Kőkereszt, Grab A (Kat.Nr. 757) 4. Solt-Szólóhegy, Grab 78 (Kat.Nr. 737)
 5. Fo. unbekannt im Kom. Békés (Kat.Nr. 810) 6. Deszk O, Grab 4 (Kat.Nr. 642)



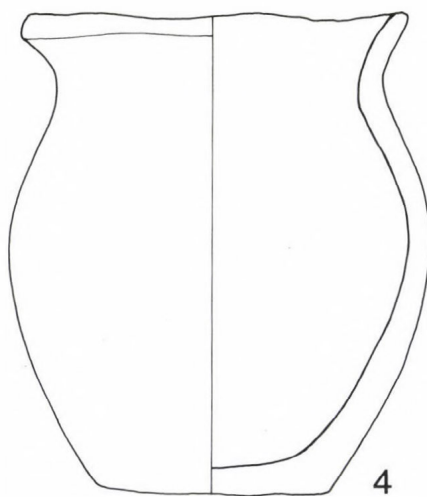
1



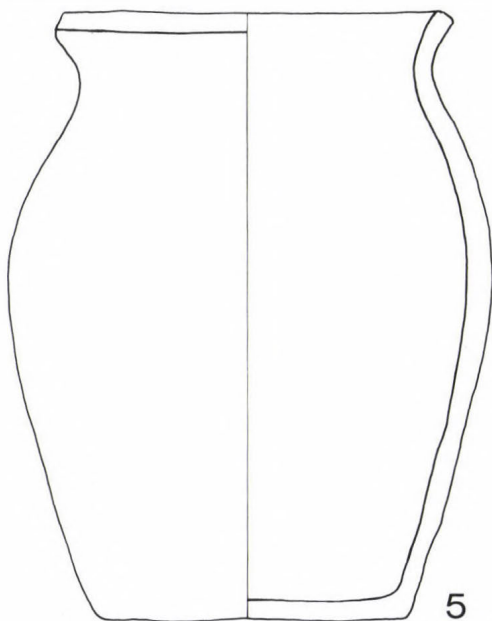
2



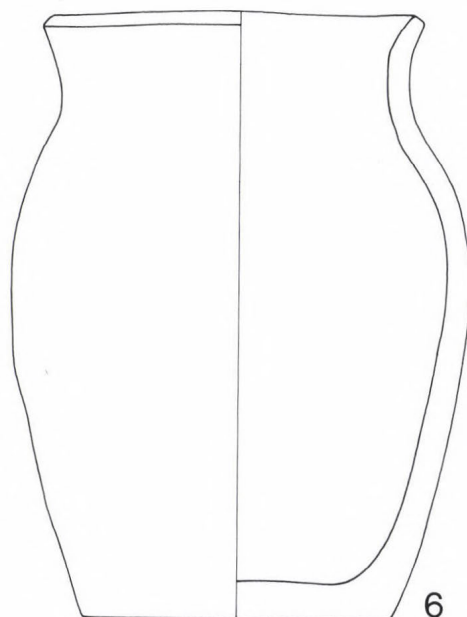
3



4



5

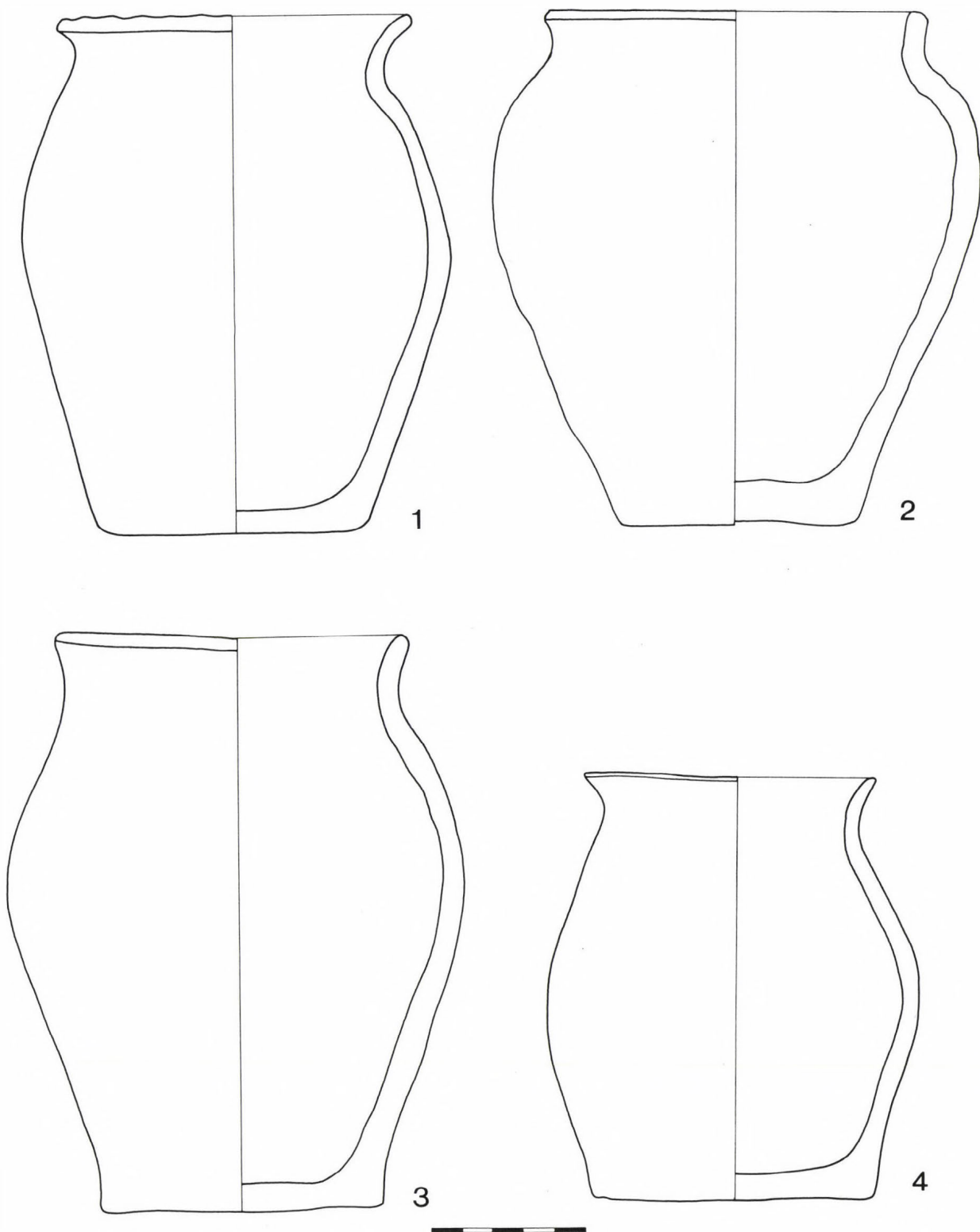


6



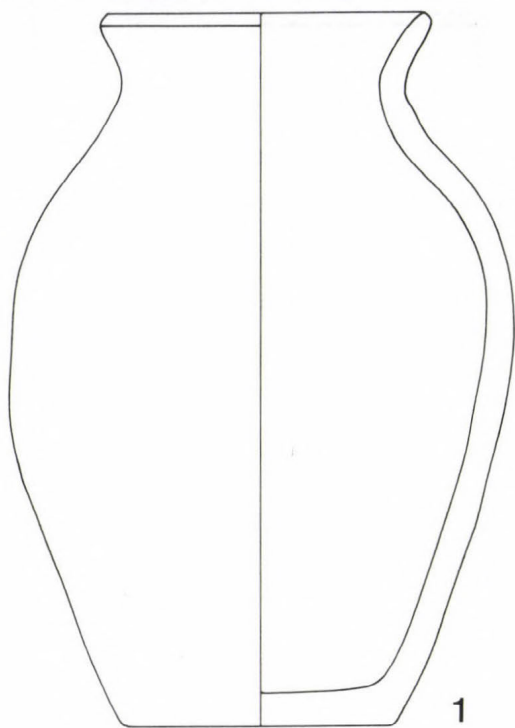
Tafel 79

1. Kiszombor F, Grab 2 (Kat.Nr. 690) 2. Kiszombor E, Grab 14 (Kat.Nr. 689) 3. Solt-Szőlőhegy, Grab 18 (Kat.Nr. 736) 4. Üröm (Kat.Nr. 789) 5. Perlász/Perlez (Kat.Nr. 725) 6. Kétegyháza-Lőtér (Kat.Nr. 670)

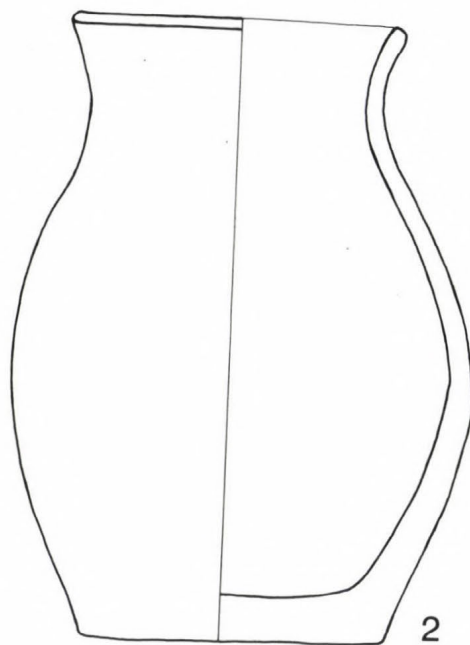


Tafel 80

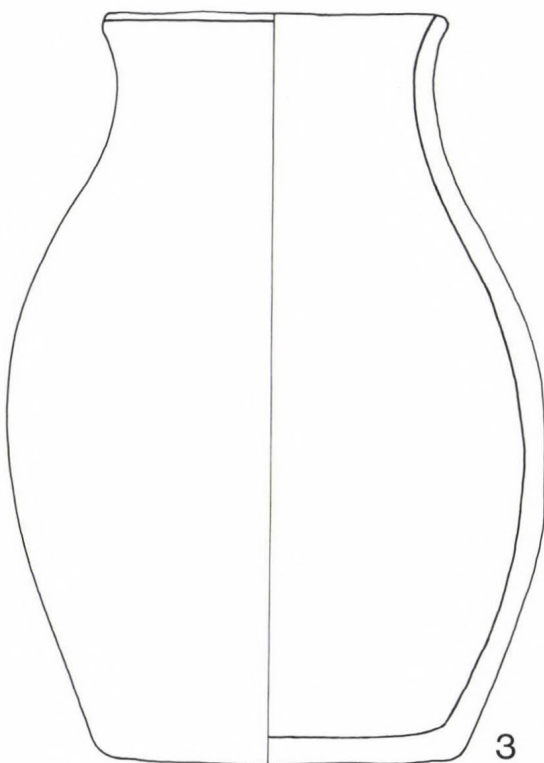
1. Deszk D, Grab 170 (Kat.Nr. 638) 2. Doboz-Hajdúirtás (Kat.Nr. 645)
 3. Nyíregyháza-Damjanich u. (Kat.Nr. 717) 4. Fo. unbekannt im Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr. 812)



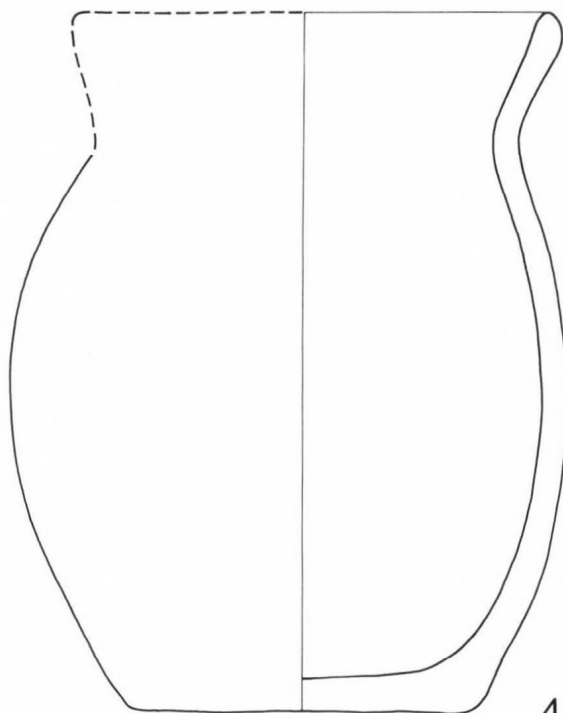
1



2



3

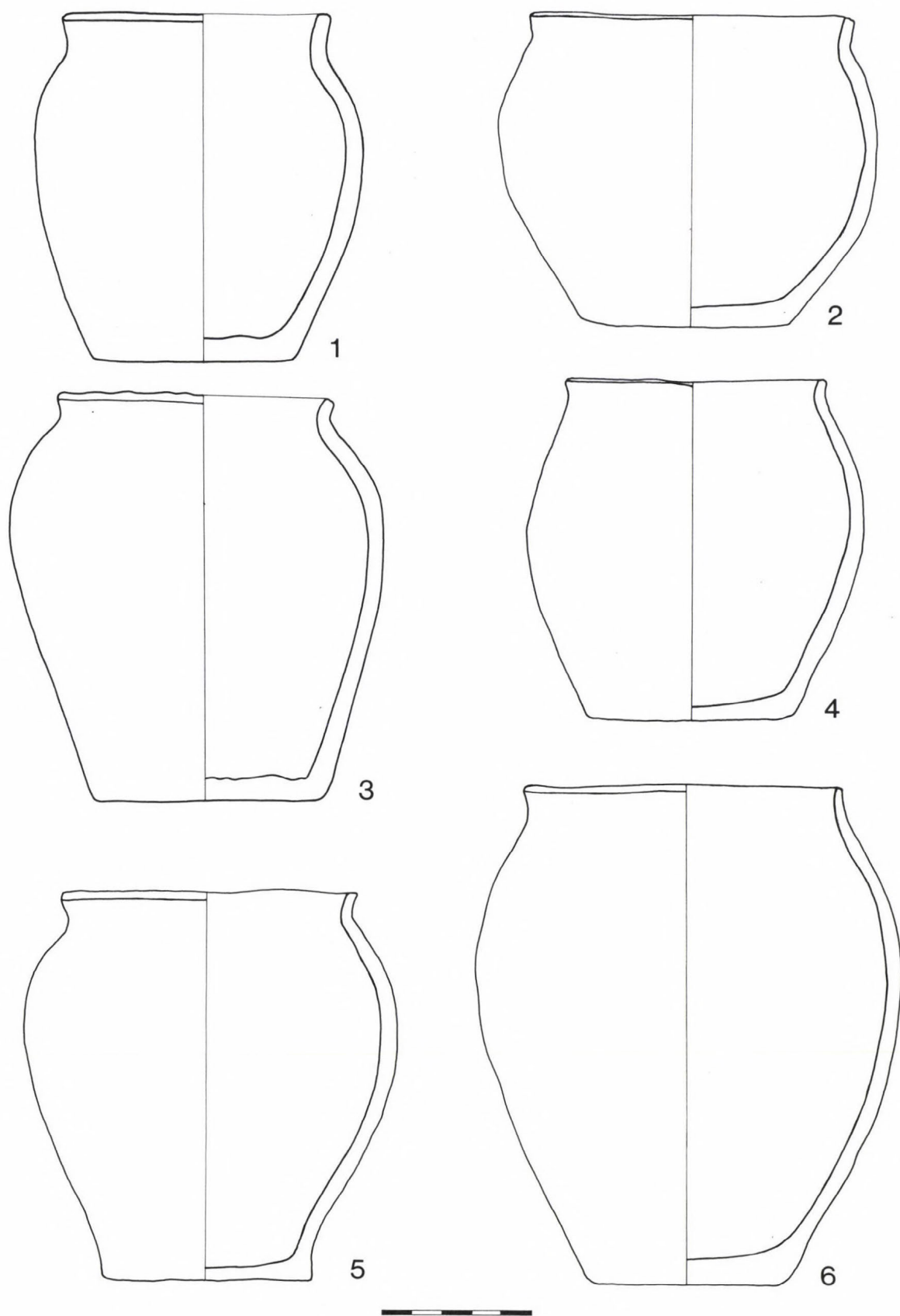


4



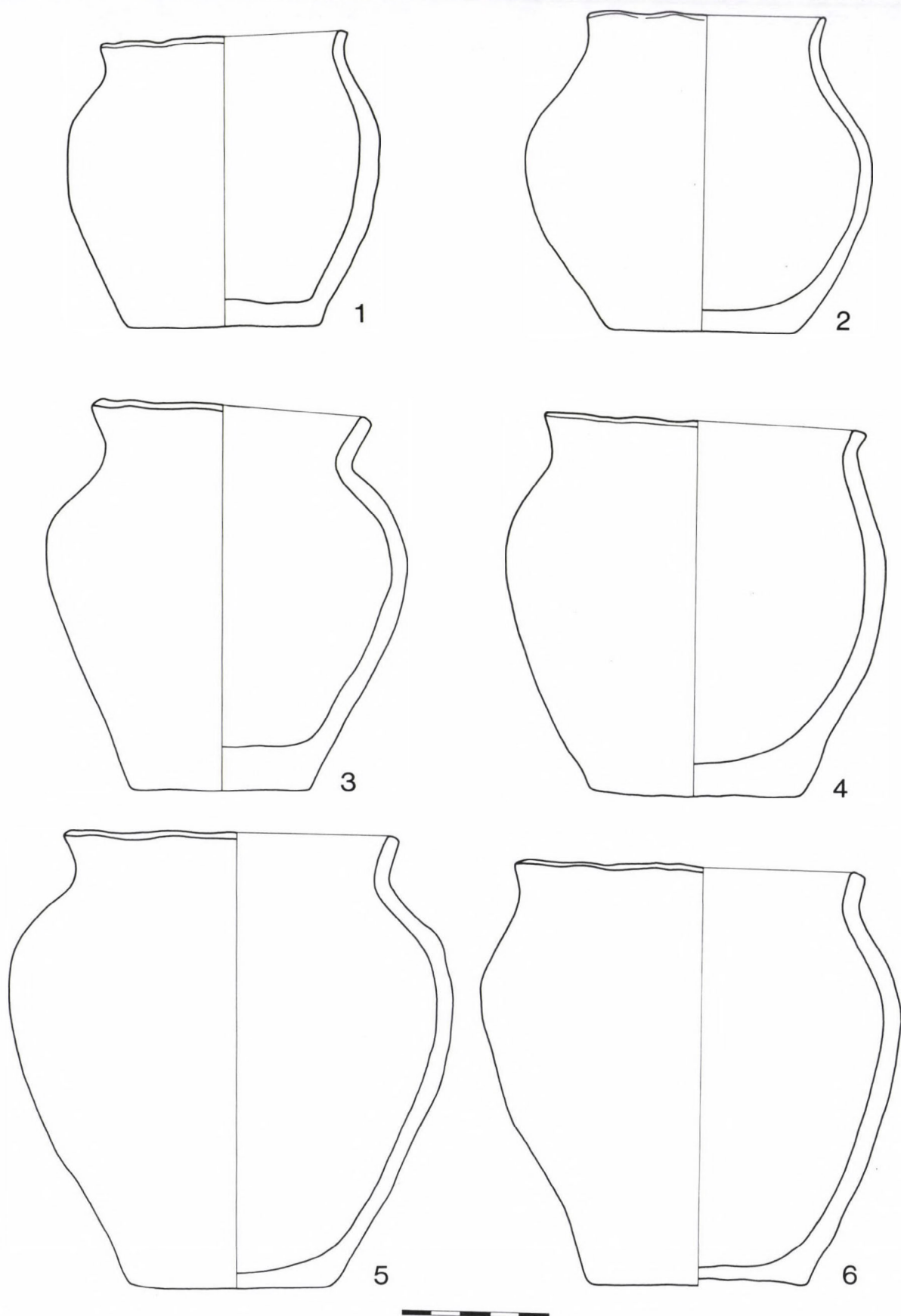
Tafel 81

1. Pusztamérge, Grab 6 (Kat.Nr. 730) 2. Mezőhegyes (Kat.Nr. 704)
3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 814) 4. Budakalász-Dunapart, Grab 365a (Kat.Nr. 582)

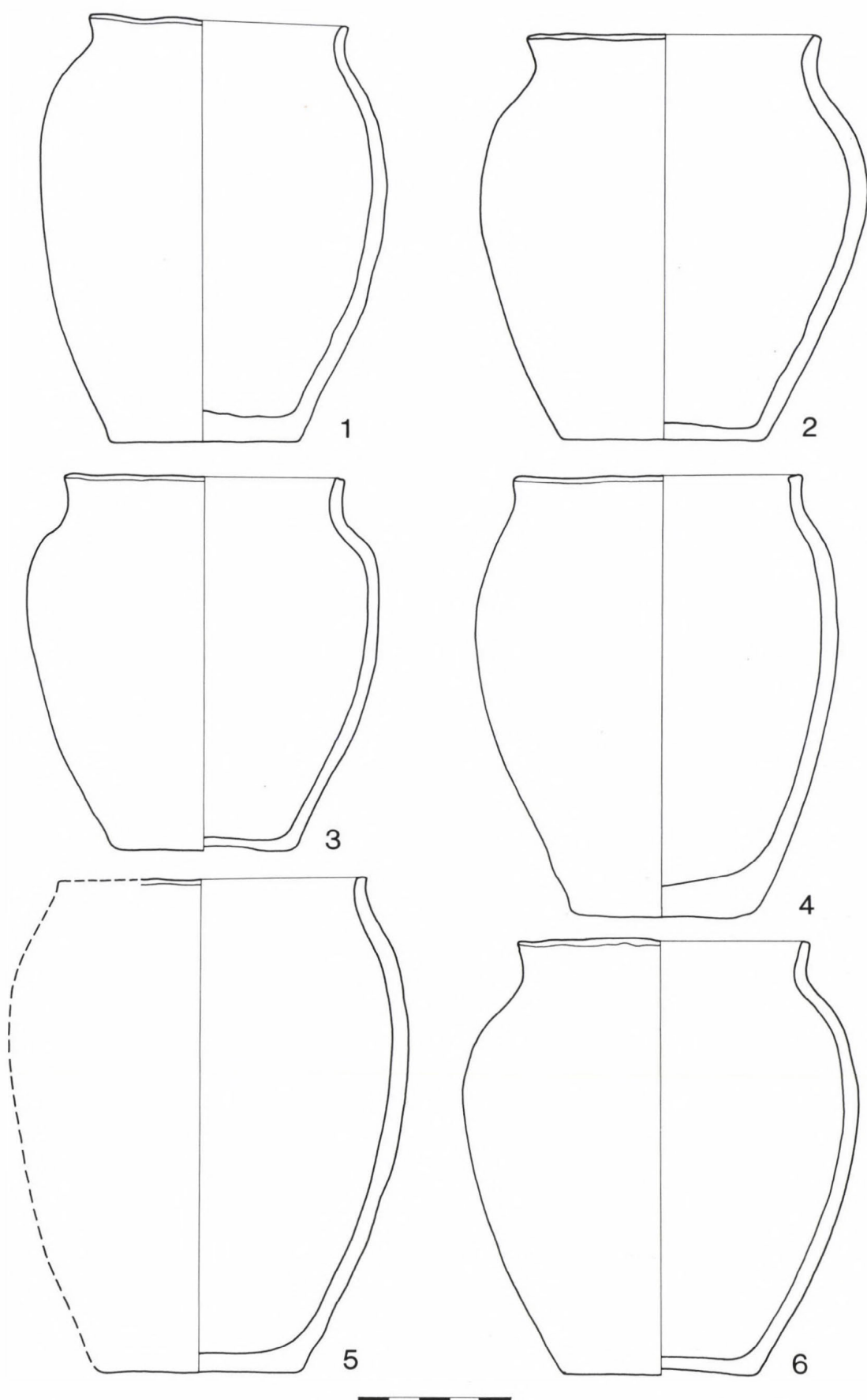


Tafel 82

1. Cserkút (Kat.Nr. 858) 2. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 815) 3. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 81 (Kat.Nr. 864)
4. Oroszlány, Grab 16 (Kat.Nr. 869) 5. Oroszlány, Grab 15 (Kat.Nr. 868) 6. Oroszlány, Grab A (Kat.Nr. 867)

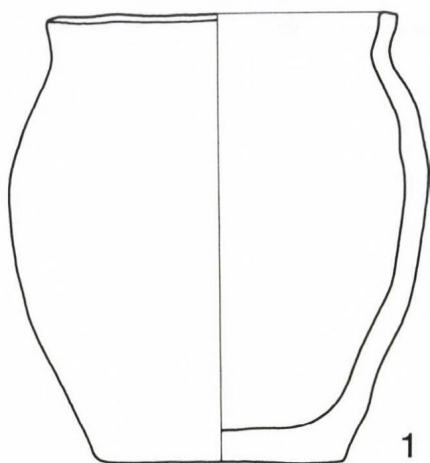


1. Budakalász–Dunapart, Grab 867 (Kat.Nr. 829) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 353 (Kat.Nr. 581)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 160 (Kat.Nr. 579) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1344 (Kat.Nr. 606)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1420 (Kat.Nr. 608) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 726 (Kat.Nr. 588)

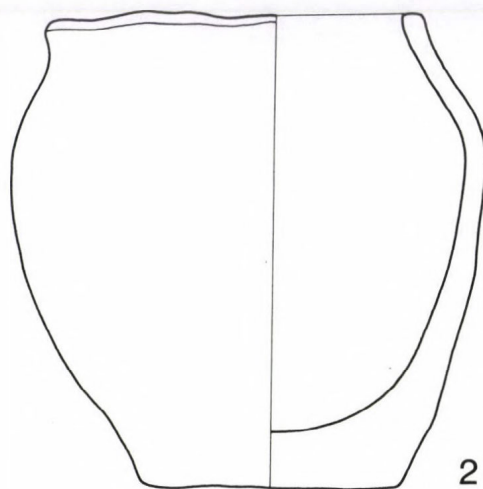


Tafel 84

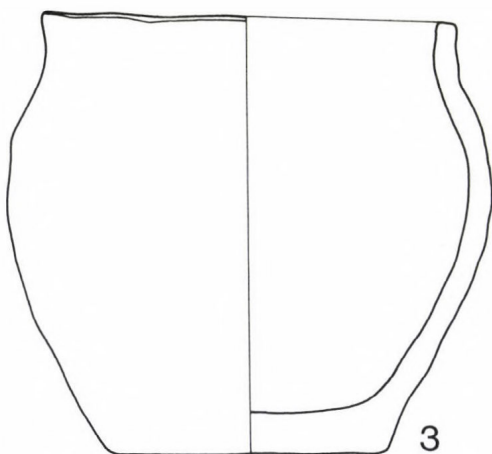
1. Budakalász–Dunapart, Grab 879 (Kat.Nr. 831) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 821 (Kat.Nr. 827)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1429 (Kat.Nr. 850) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 914 (Kat.Nr. 834)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 269 (Kat.Nr. 823) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 840 (Kat.Nr. 828)



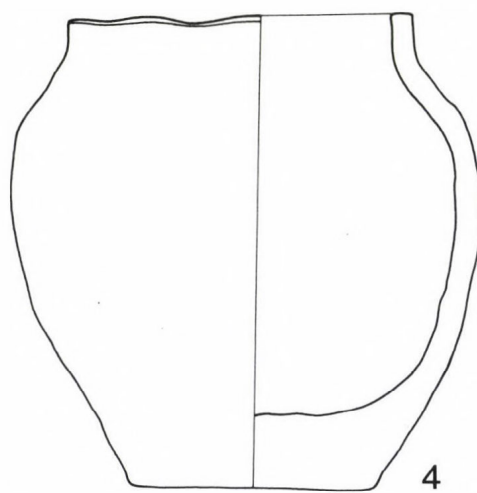
1



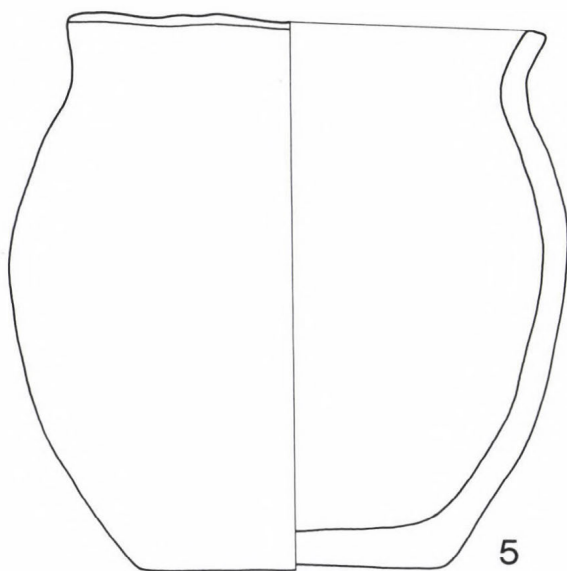
2



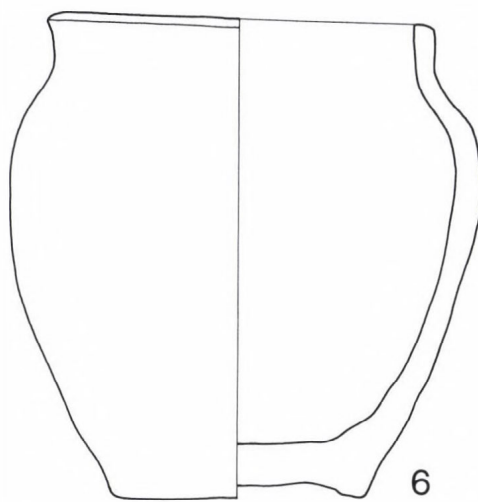
3



4



5

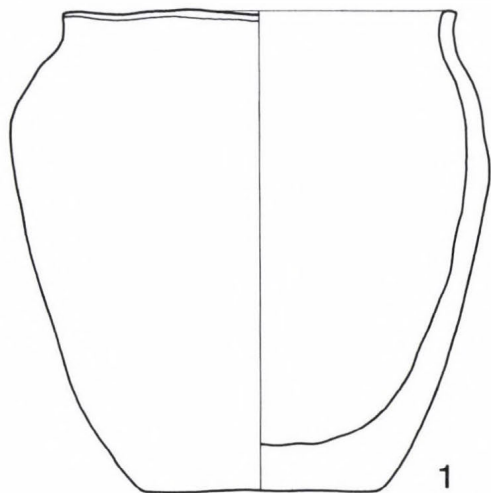


6

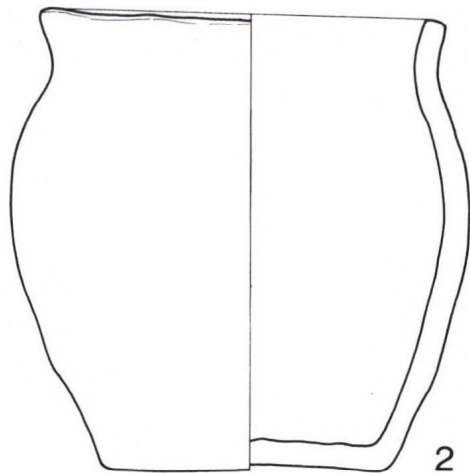


Tafel 85

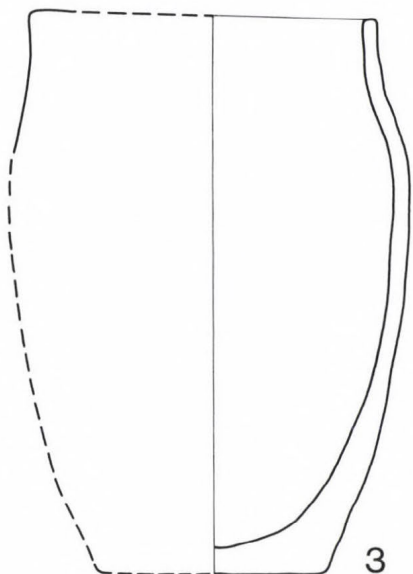
1. Budakalász–Dunapart, Grab 890 (Kat.Nr. 832) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 51 (Kat.Nr. 821)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1153 (Kat.Nr. 599) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1218 (Kat.Nr. 846)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1154 (Kat.Nr. 611) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 1007 (Kat.Nr. 837)



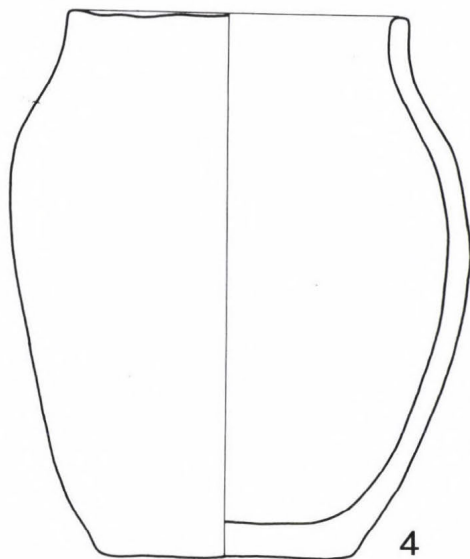
1



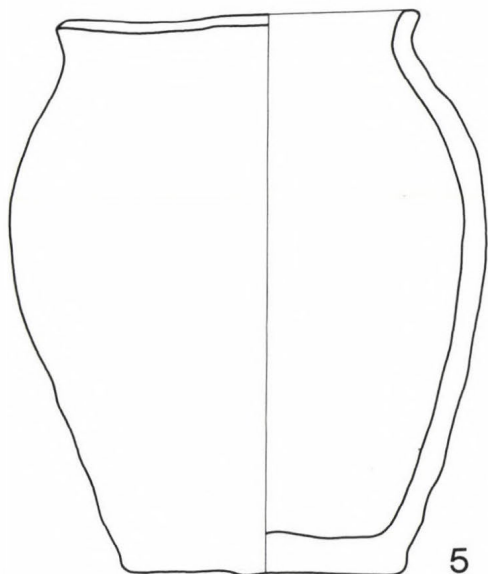
2



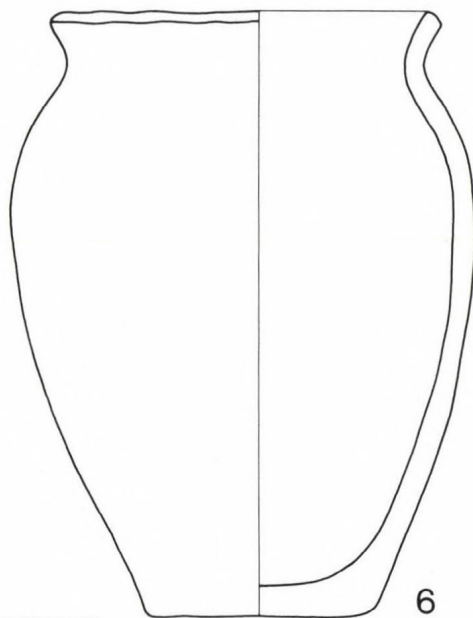
3



4



5

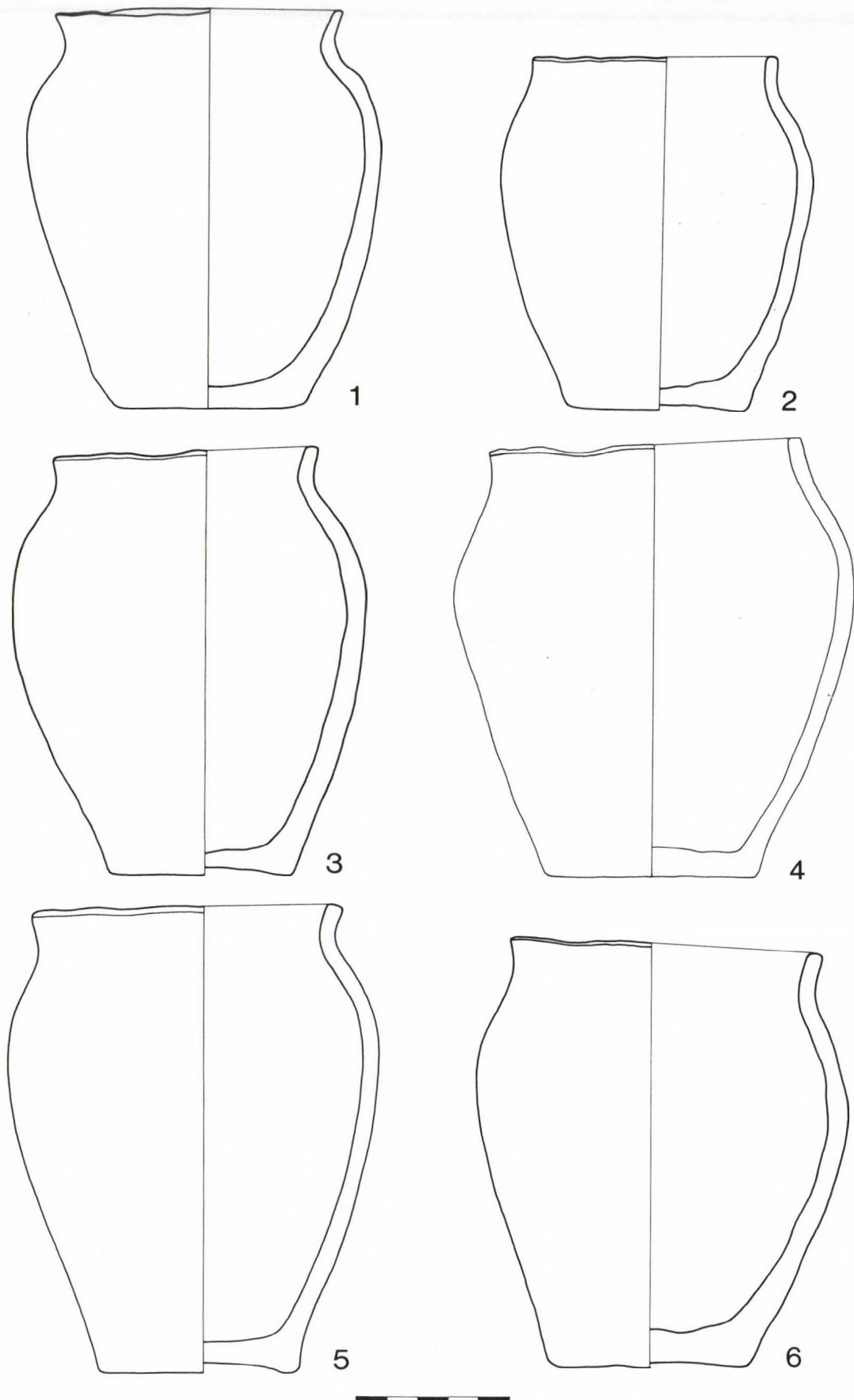


6



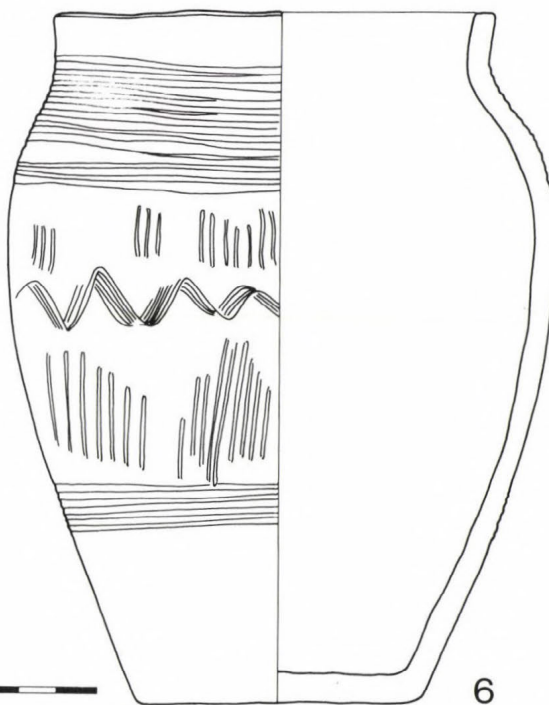
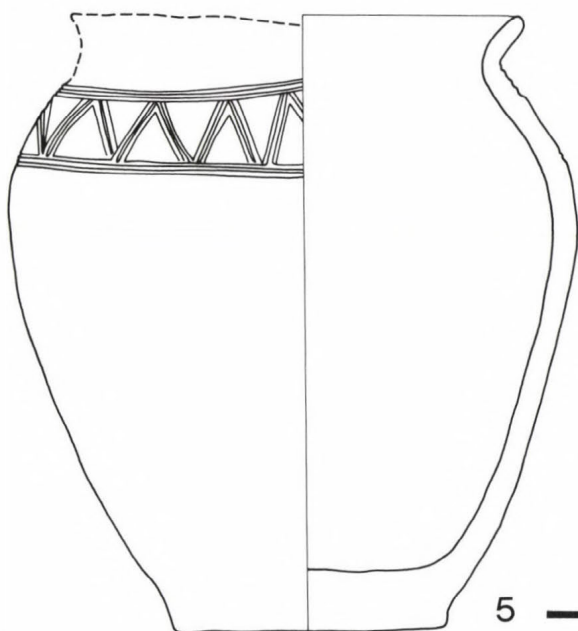
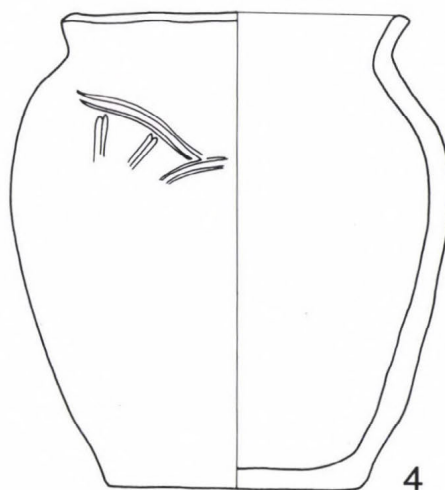
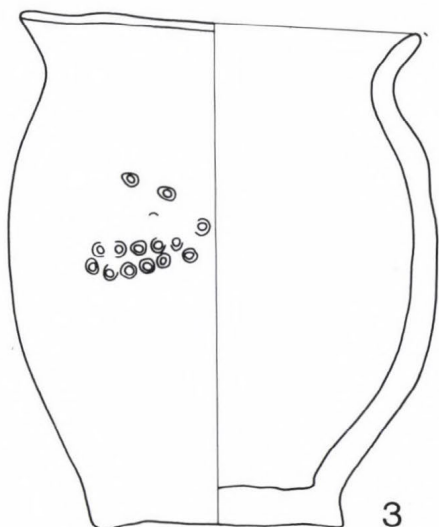
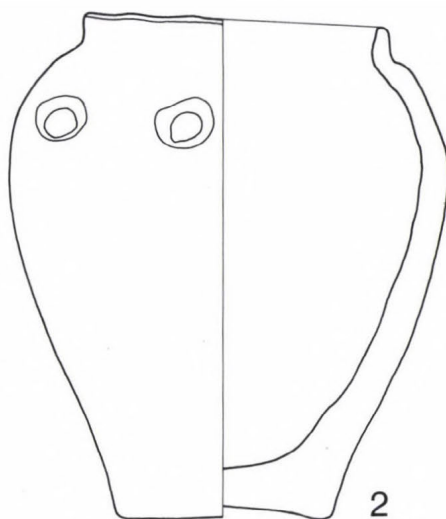
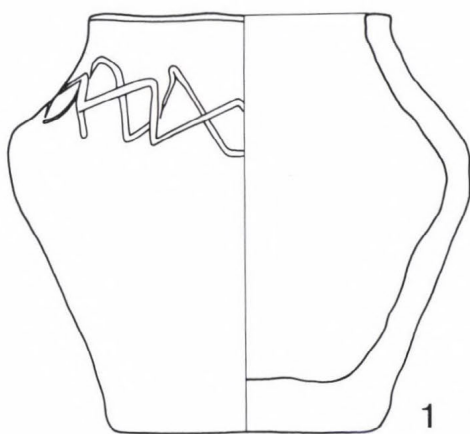
Tafel 86

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1212 (Kat.Nr. 845) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1223 (Kat.Nr. 604)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 1267 (Kat.Nr. 848) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1479 (Kat.Nr. 852)
5. Budakalász–Dunapart, Grab 1199 (Kat.Nr. 843) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 1022 (Kat.Nr. 597)



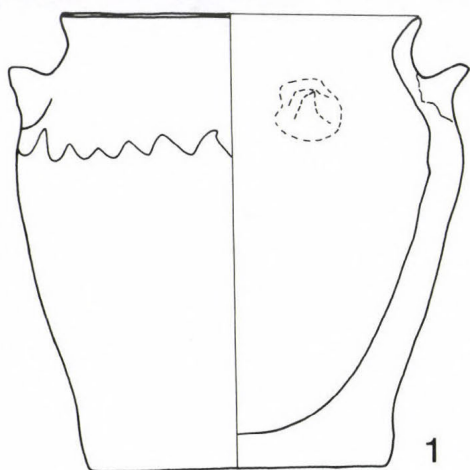
Tafel 87

1. Budakalász-Dunapart, Grab 876 (Kat.Nr. 830) 2. Budakalász-Dunapart, Grab 1256 (Kat.Nr. 847)
 3. Budakalász-Dunapart, Grab 700 (Kat.Nr. 826) 4. Budakalász-Dunapart, Grab 1211 (Kat.Nr. 844)
 5. Budakalász-Dunapart, Grab 1431 (Kat.Nr. 851) 6. Budakalász-Dunapart, Grab 1186 (Kat.Nr. 842)

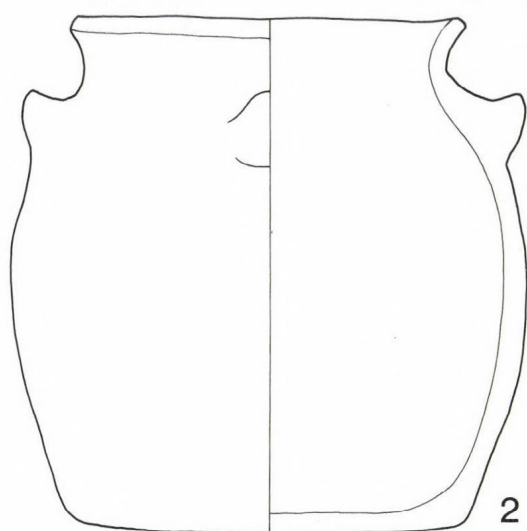


Tafel 88

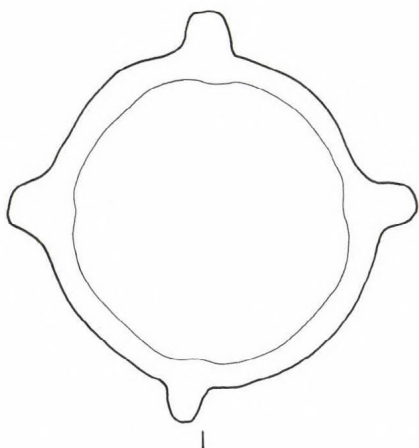
1. Budakalász–Dunapart, Grab 1277 (Kat.Nr. 849) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 63 (Kat.Nr. 822)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 892 (Kat.Nr. 594) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 847 (Kat.Nr. 592)
5. Budakalász–Dunapart, Grab 276 (Kat.Nr. 824) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 1105 (Kat.Nr. 840)



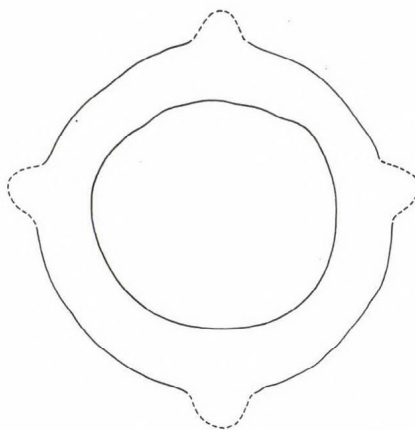
1



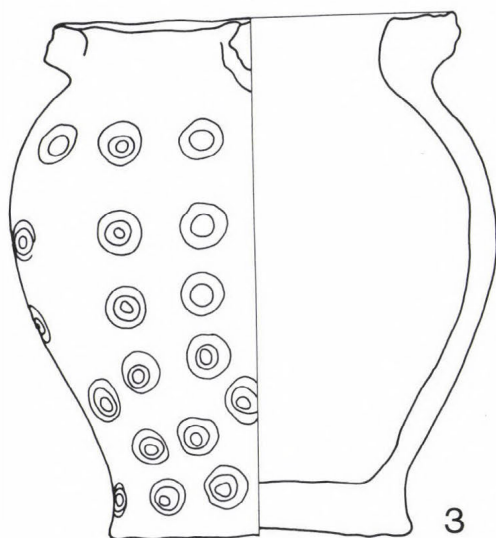
2



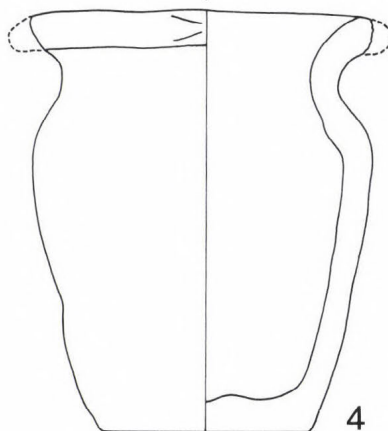
1



1



3

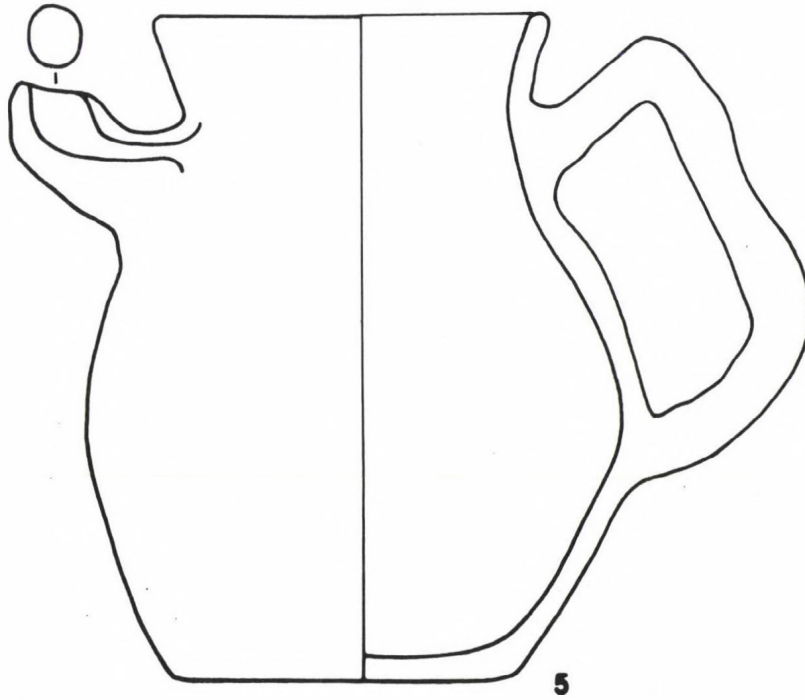
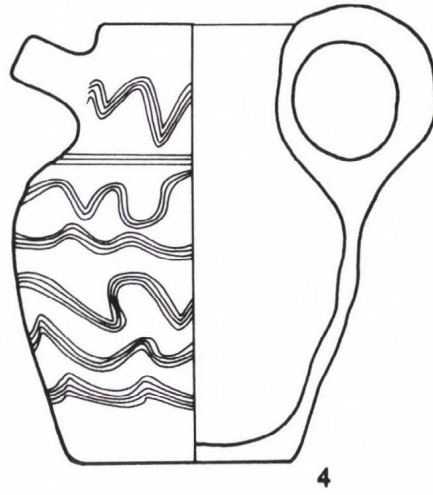
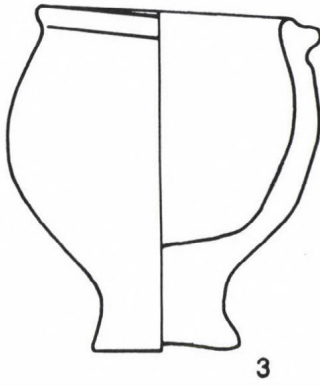
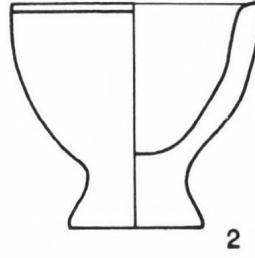
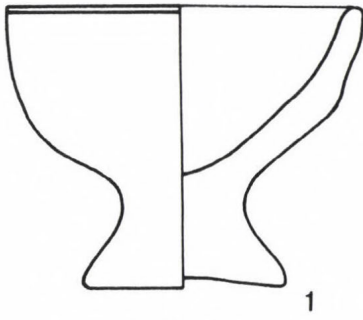


4



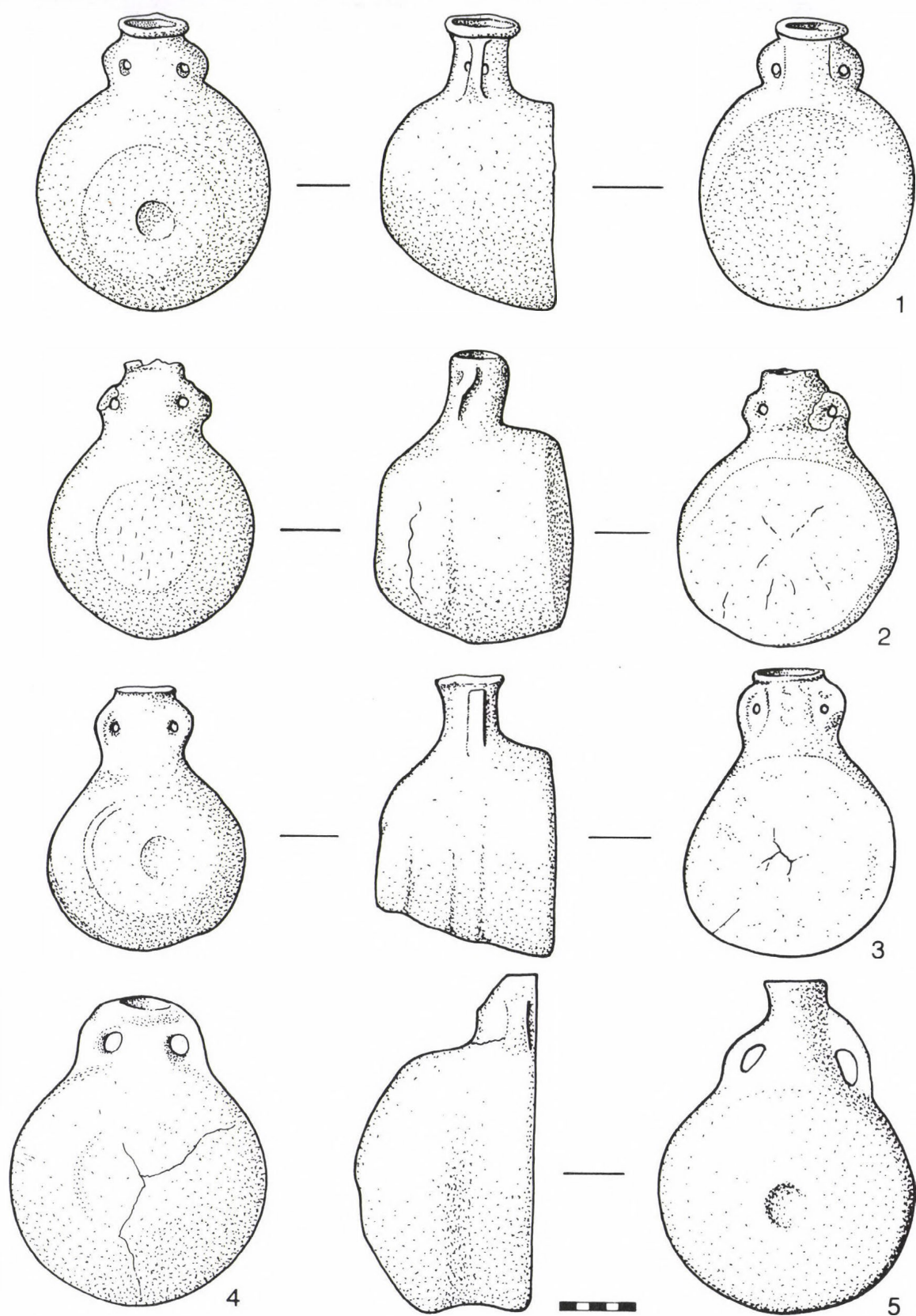
Tafel 89

1. Budakalász–Dunapart, Grab 218 (Kat.Nr.: 513) 2. Abony (Kat.Nr. 512) 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1001. (Kat.Nr.: 514) 4. Várpalota–Gimnázium, Grab 130 (Kat.Nr.: nach *Vida* 1992, 535, Nr. 8.1:42)



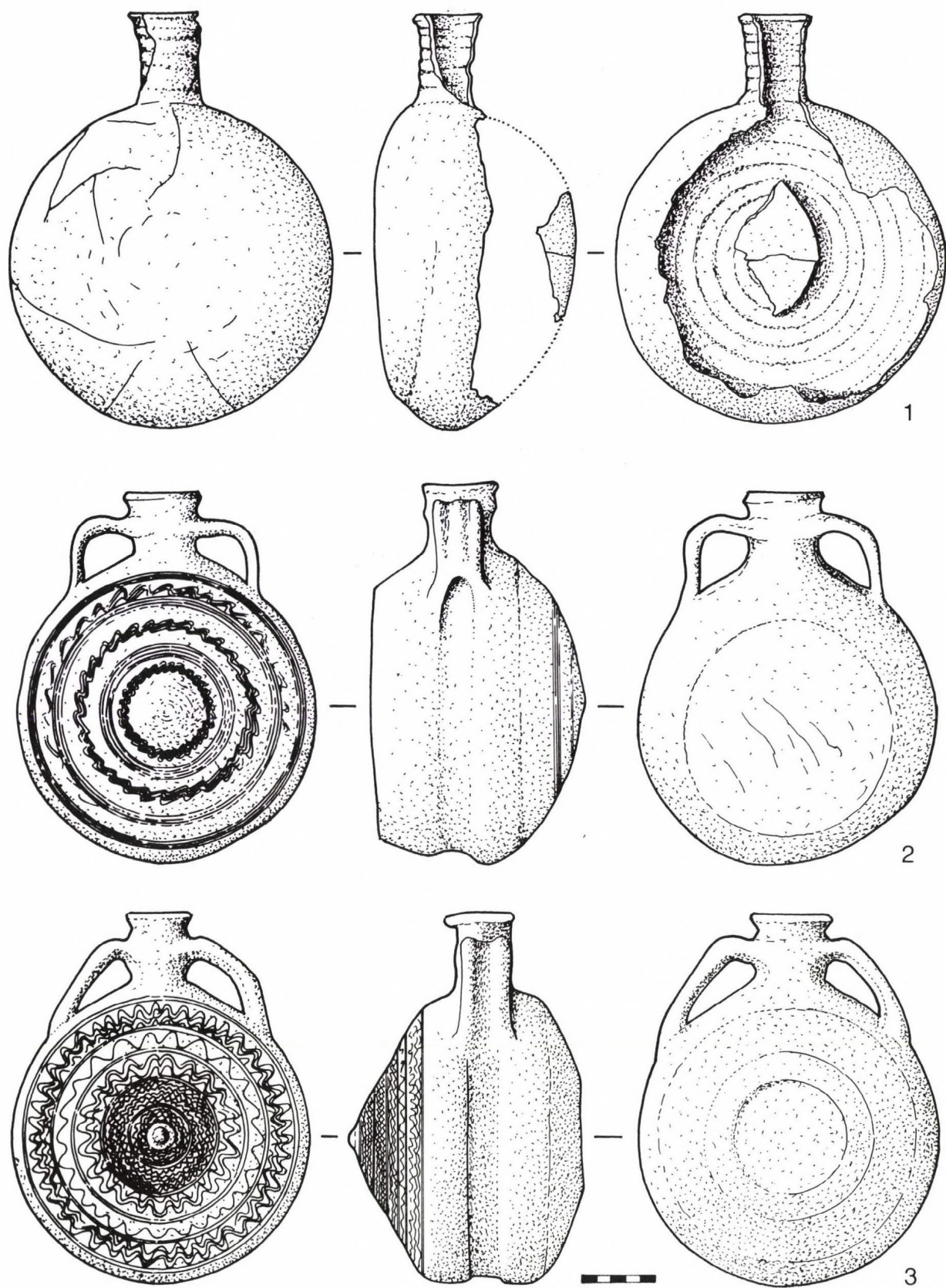
Tafel 90

1. Gátér (Kat.Nr.: 885) 2. Sükösd-Ságod (Kat.Nr.: 887) 3. Érsekújvár/Nové Zámky (Kat.Nr.: 884)
4. Bonyhádvarasd (Kat.Nr.: 896) 5. Szarvas-Fo. 68, Grab 200 (Kat.Nr.: 897)
M=1:2



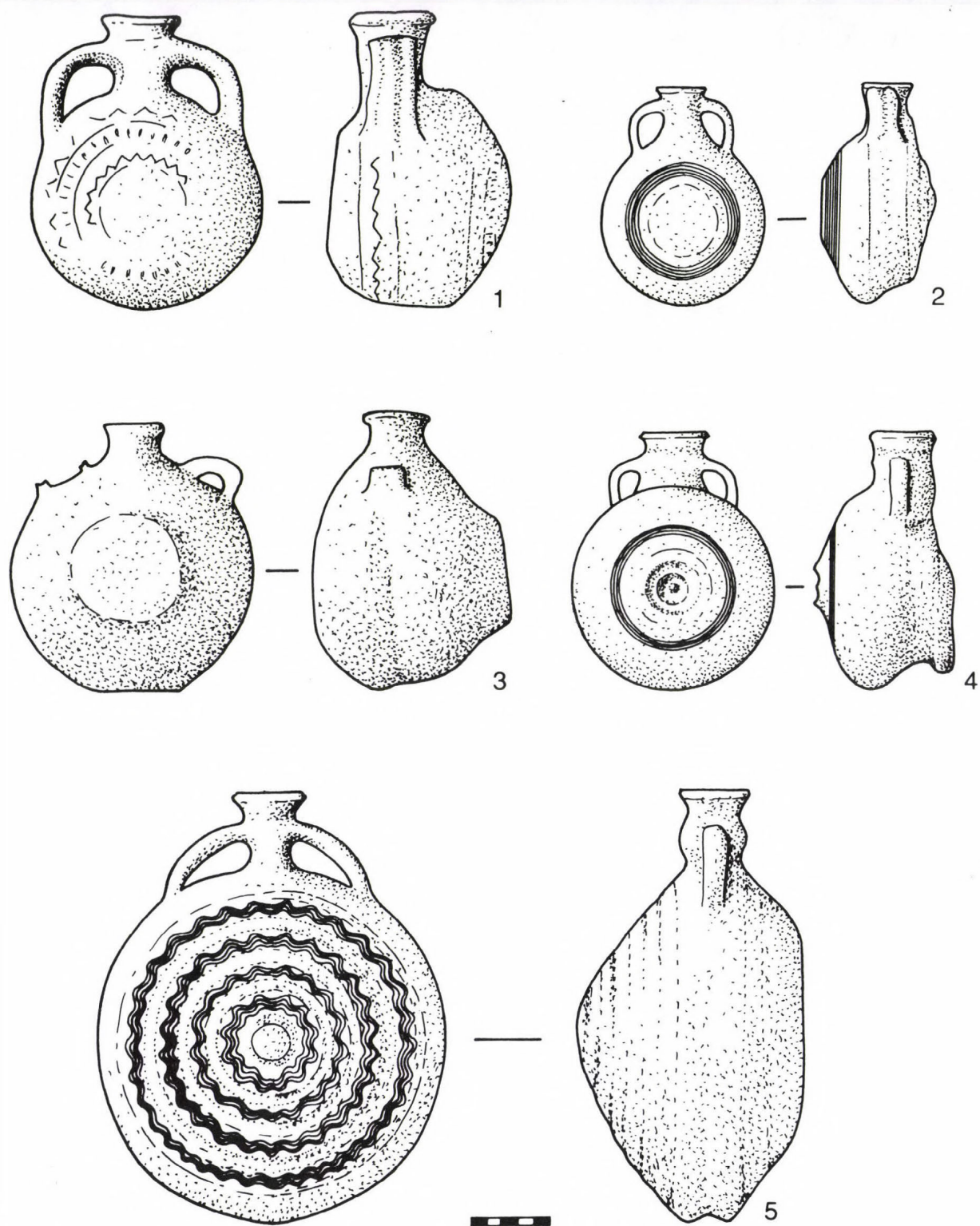
Tafel 91

1. Abony (Kat.Nr. 902) 2. Tószeg I. (Kat.Nr. 906) 3. Tószeg II. (Kat.Nr. 907)
 4. Gakova/Gakovo (Kat.Nr. 904) 5. Martfű I. (Kat.Nr. 905) Nach Gy. Rosner.
 M=1:4



Tafel 92

1. Zamárdi-Rétiföldek, Grab A (Kat.Nr. 927) 2. Martfű II. (Kat.Nr. 918)
3. Kikőrös-Pohibuj, Grab 54 A (Kat.Nr. 916) Nach Gy. Rosner.

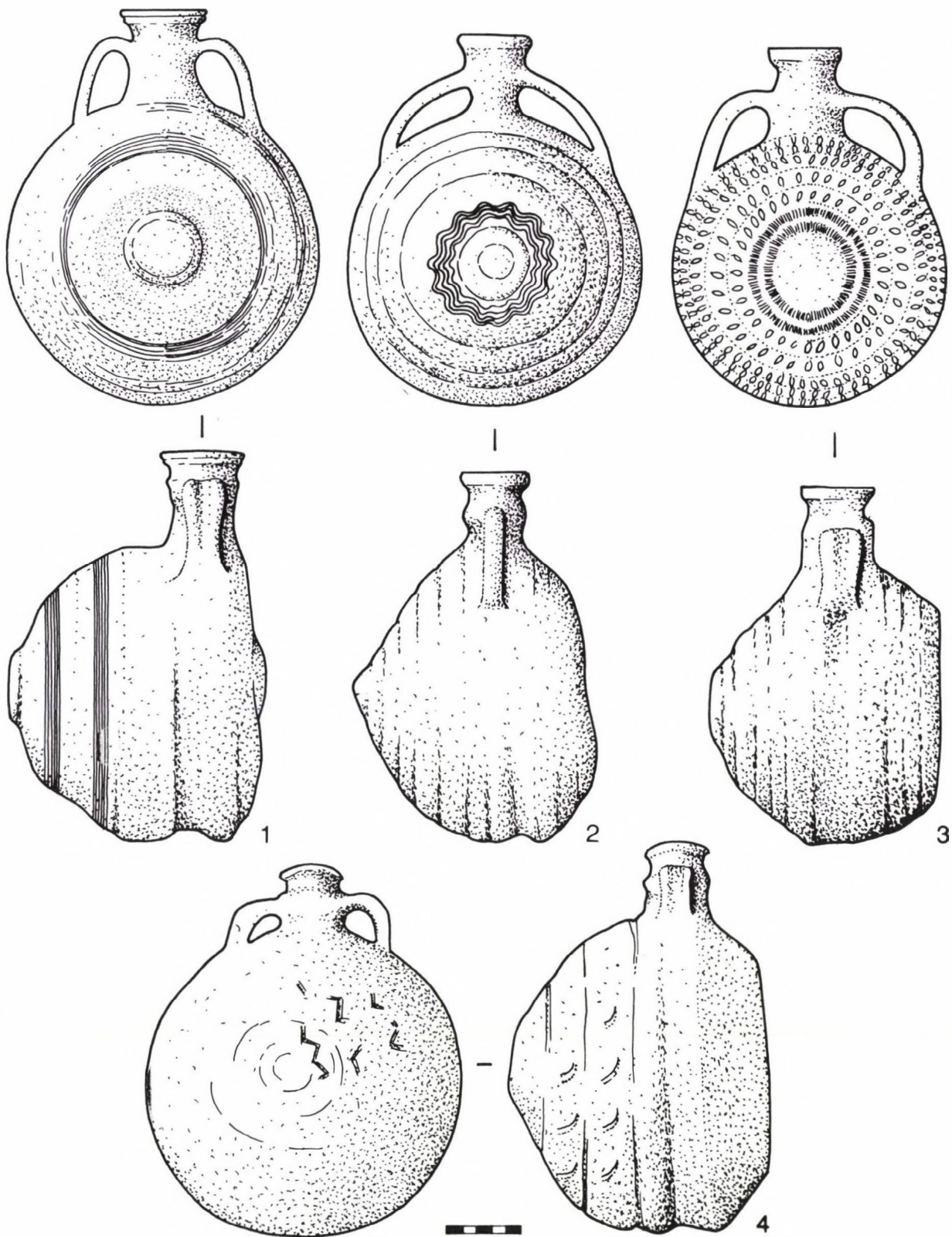


Tafel 93

1. Mór (Kat.Nr. 919) 2. Szekszárd-Bogyiszlói út, Grab 102 (Kat.Nr. 922) 3. Cikó B, Grab 555 (Kat.Nr. 909)
4. Szekszárd-Bogyiszlói út, Grab 45 (Kat.Nr. 921) 5. Veszprém-Jutas, Grab 215 (Kat.Nr. 925)

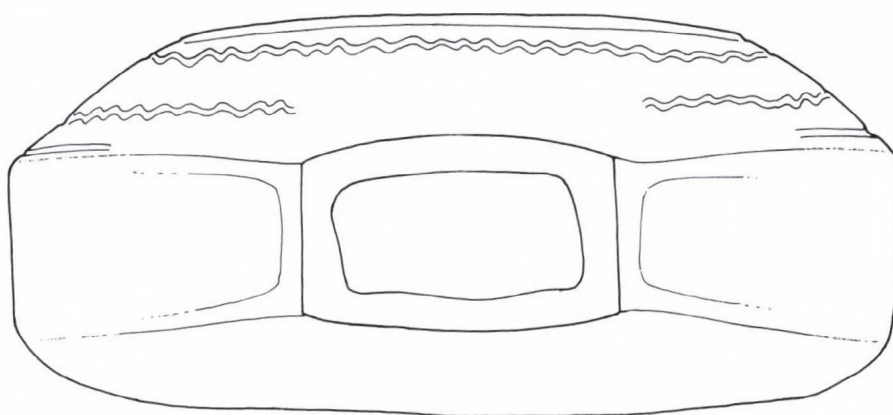
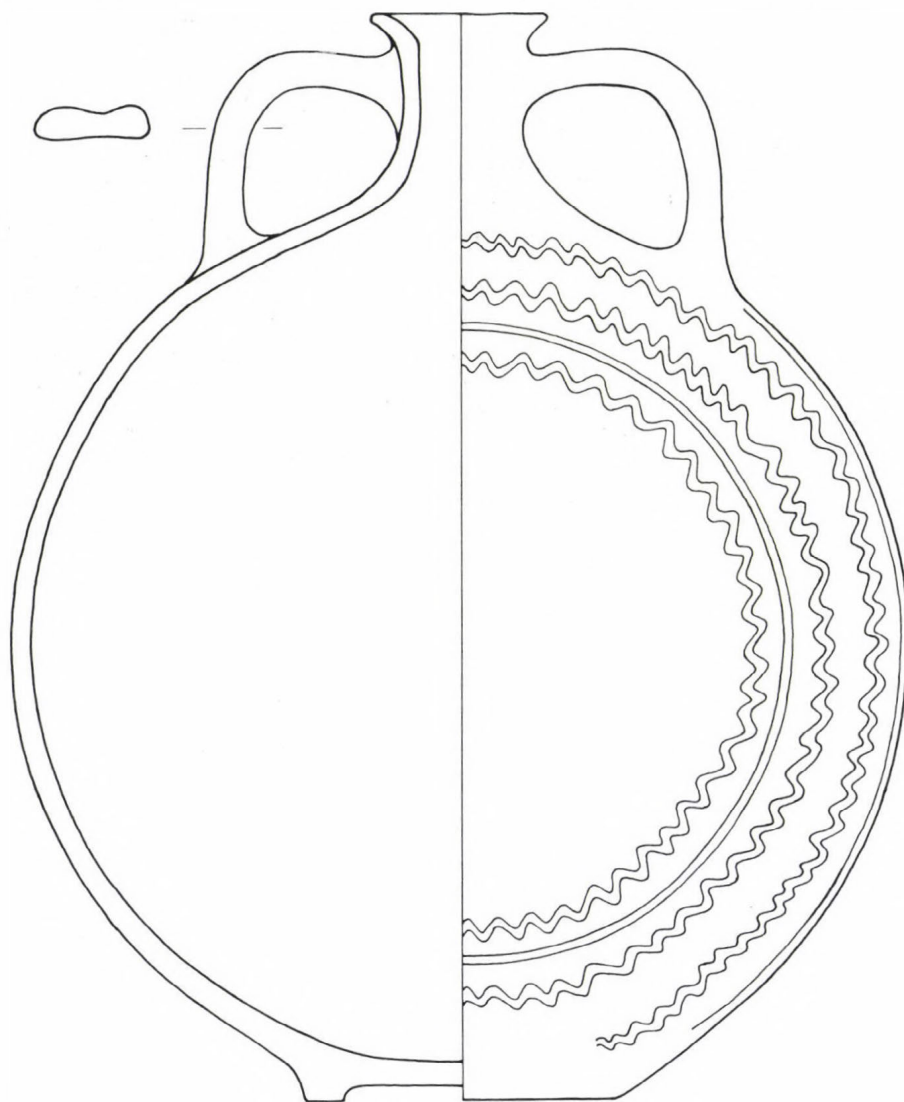
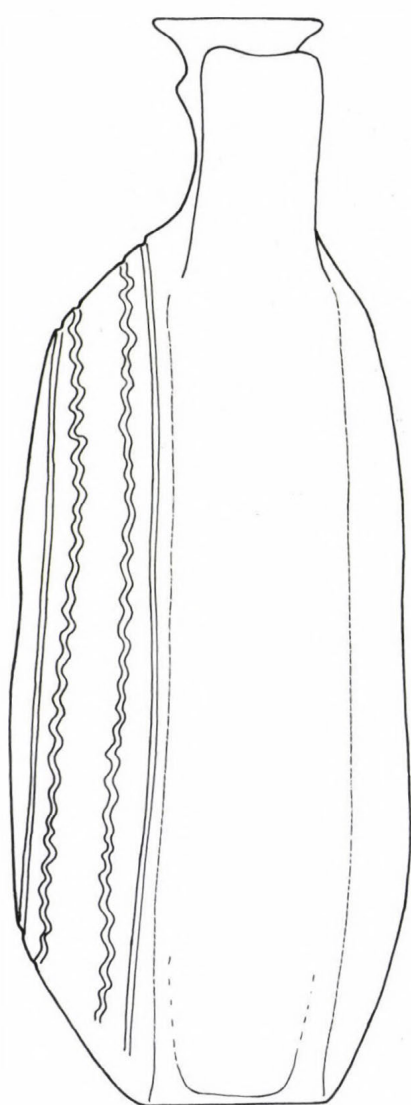
Nach Gy. Rosner

M=1:4



Tafel 94

1. Szekszárd-Palánk, Grab 29 (Kat.Nr. 923) 2. Kom. Bács-Kiskun, Streufund. (Kat.Nr. 929)
 3. Zomba-Paradicsom puszta (Kat.Nr. 928) 4. Győr-Téglavető, Grab 140 (Kat.Nr. 911) Nach Gy. Rosner.
 M=1:4

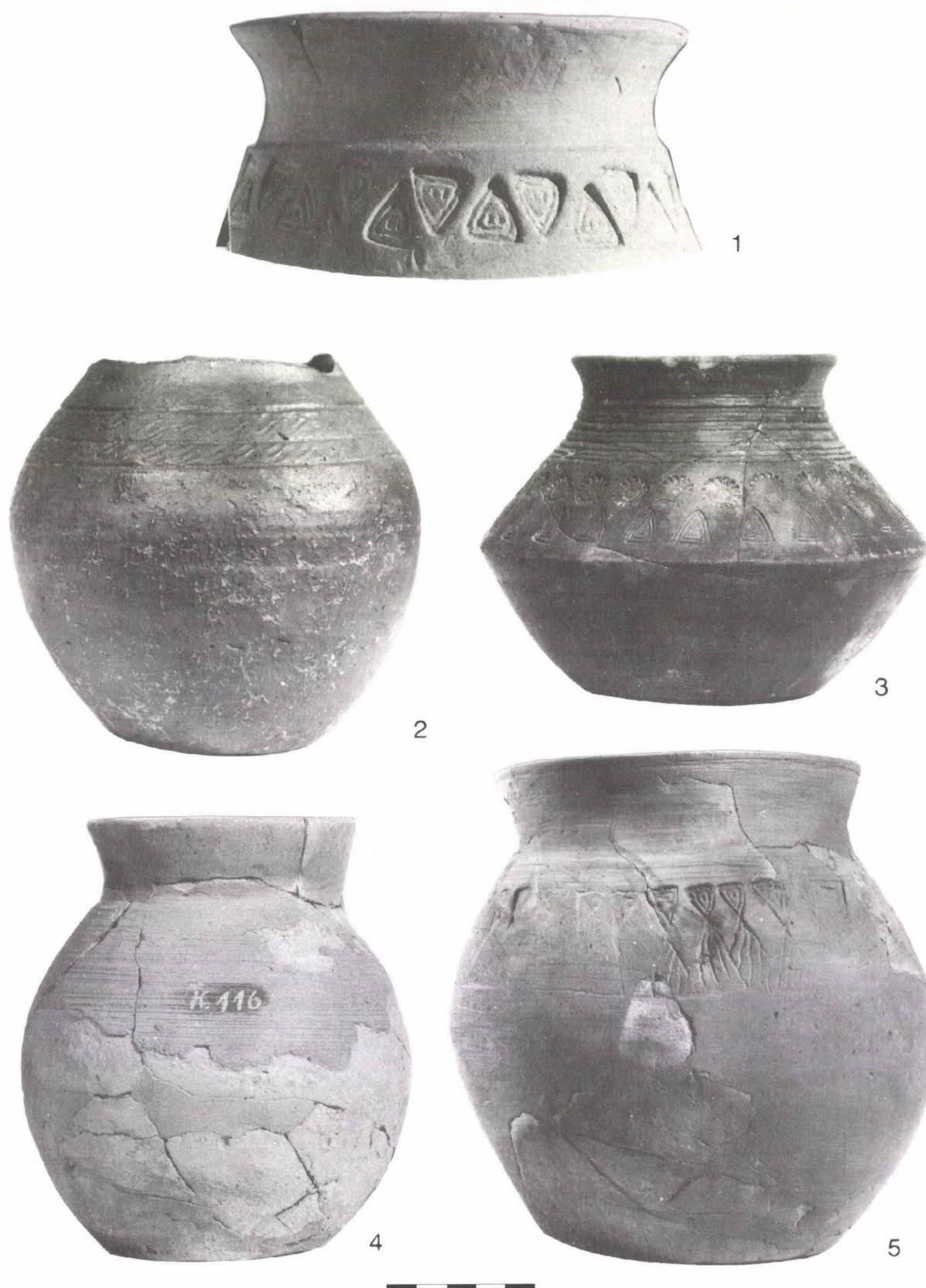


Tafel 95
Tószeg (Kat.Nr. 924)



Tafel 96

1. Környe, Grab 93 (Kat.Nr. 12) 2. Budakalász–Dunapart, Grab E/13 (Kat.Nr. 2) 3. Környe, Streufund.
(Kat.Nr. 16) 4. Környe, Grab 98 (Kat.Nr. 14) 5. Környe, Grab 114 (Kat.Nr. 15) 6. Környe, Grab 97 (Kat.Nr. 13)



Tafel 97

1. Budakalász–Dunapart, Grab E/13 (Kat.Nr. 2) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 434 (Kat.Nr. 61)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1270 (Kat.Nr. 4) 4. Környe, Grab 116 (Kat.Nr. 40)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1197 (Kat.Nr. 3)



1



2



3



4



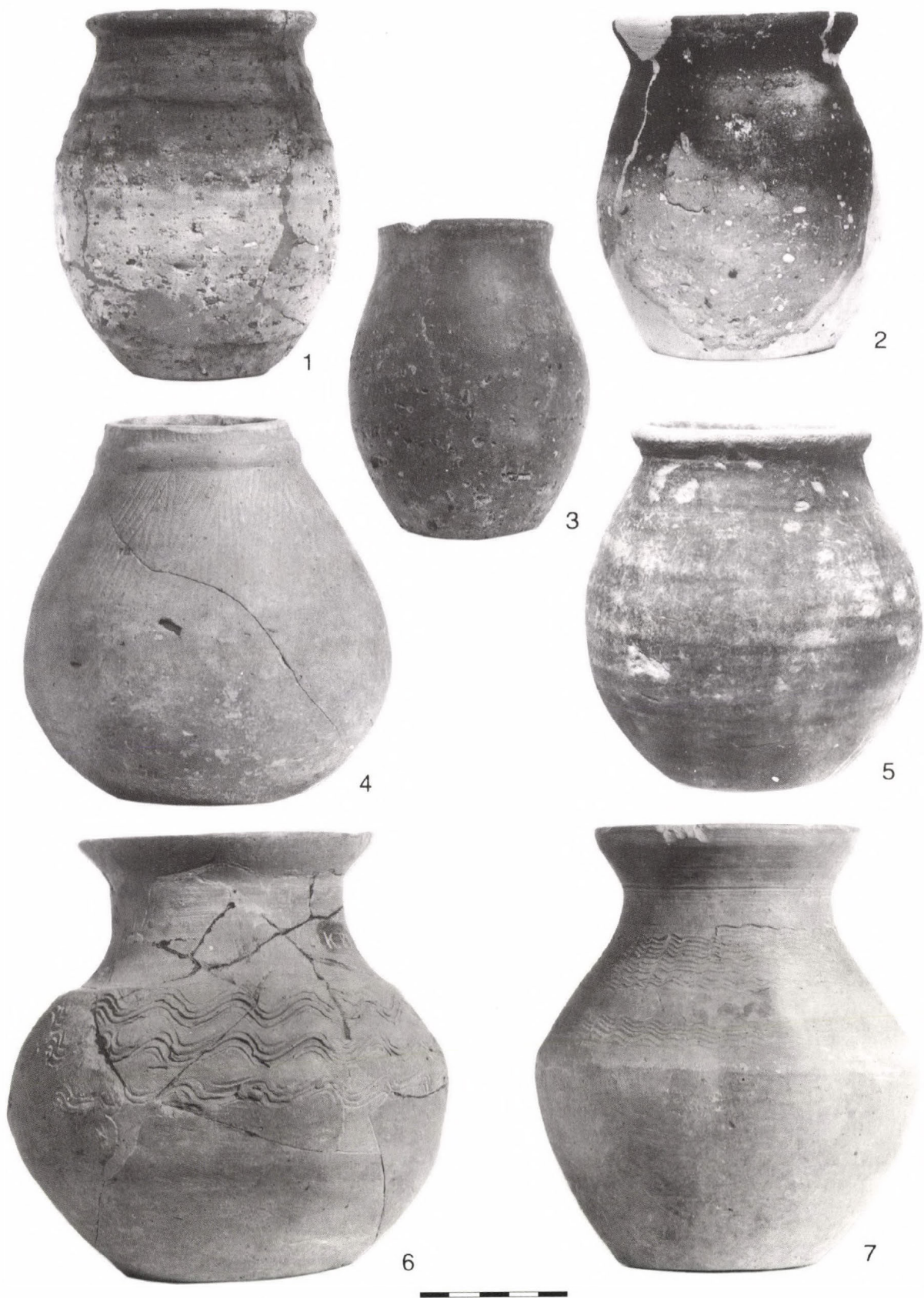
Tafel 98

1. Óbecse/Bečej (Kat.Nr. 21) 2. Budakalász-Dunapart, Grab 322 (Kat.Nr. 29)
3. Solt (Kat.Nr. 137) 4. Hódmezővásárhely-Batida, Grab 11 (Kat.Nr. 102)



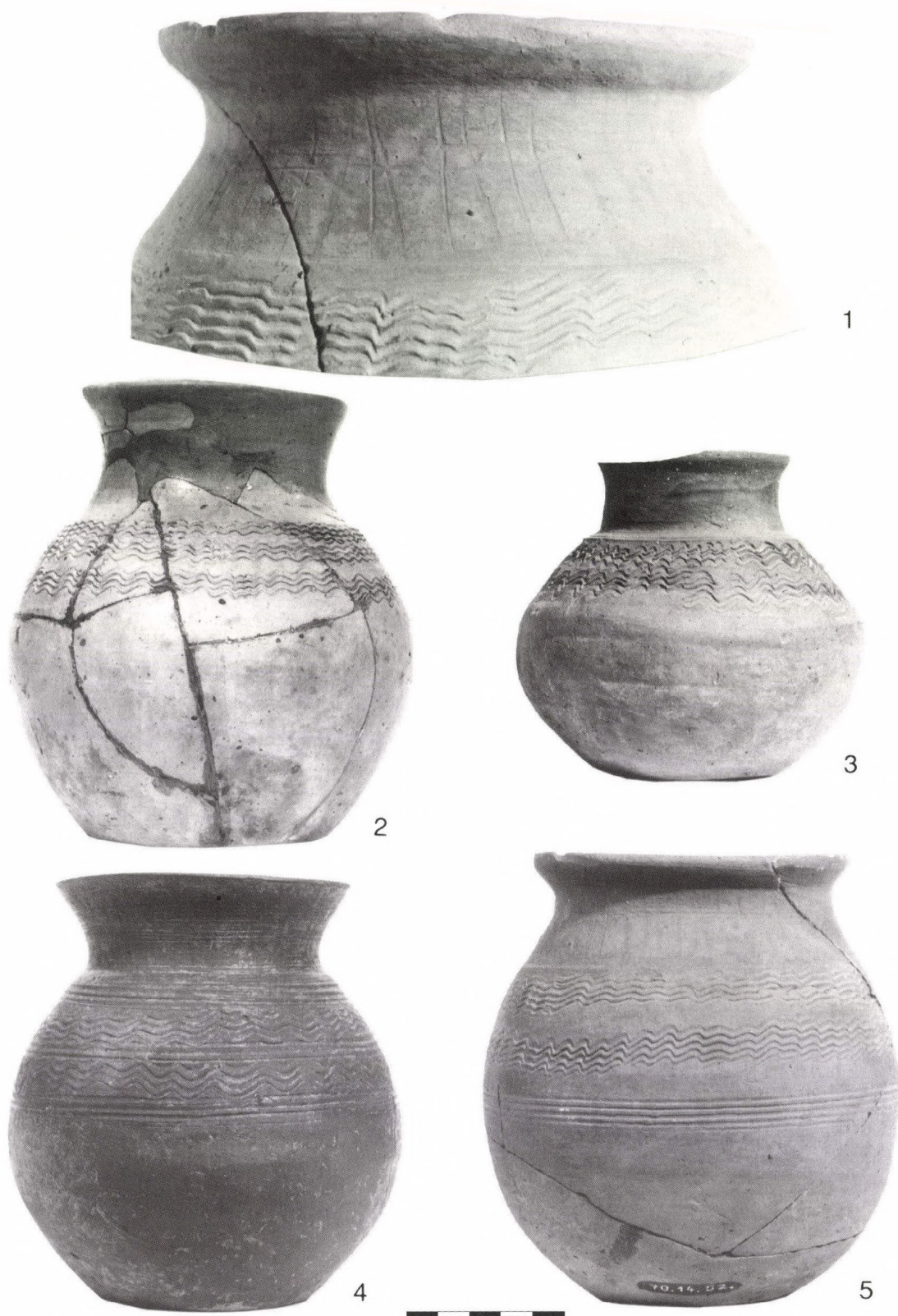
Tafel 99

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1534 (Kat.Nr. 31) 2. Budakalász–Dunapart, Grab T/32-1 (Kat.Nr. 26)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 1553 (Kat.Nr. 32) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1555 (Kat.Nr. 33)
5. Budakalász–Dunapart, Grab T/32-2 (Kat.Nr. 27) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 1532 (Kat.Nr. 30)
7. Budakalász–Dunapart, Grab 1556 (Kat.Nr. 34)



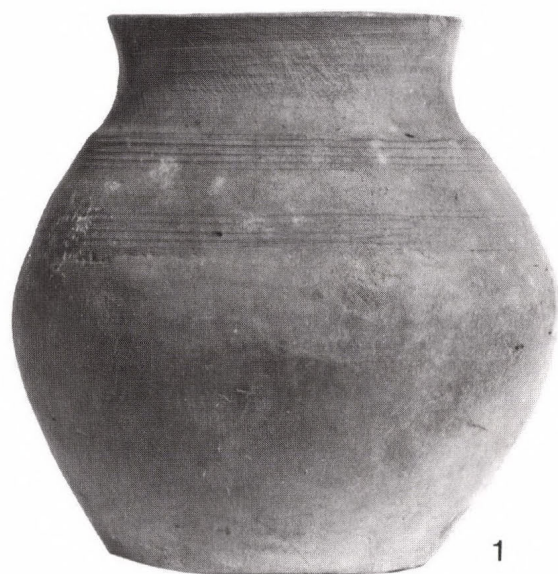
Tafel 100

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1560 (Kat.Nr. 387) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 842 (Kat.Nr. 381)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab T/33 (Kat.Nr. 28) 4. Környe, Grab 120 (Kat.Nr. 392)
 5. Várpalota–Gimnázium, Grab 216 (Kat.Nr. 46) 6. Környe, Grab 89 (Kat.Nr. 38) 7. Bár (Kat.Nr. 50)



Tafel 101

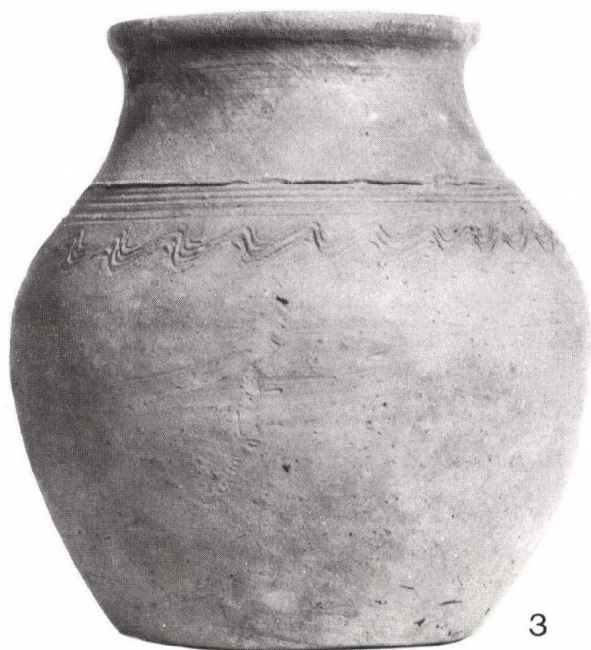
1,5. Budakalász–Dunapart, Grab T/34 (Kat.Nr. 58) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 296 (Kat.Nr. 60)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 814 (Kat.Nr. 64) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1363 (Kat.Nr. 66)



1



2



3



4



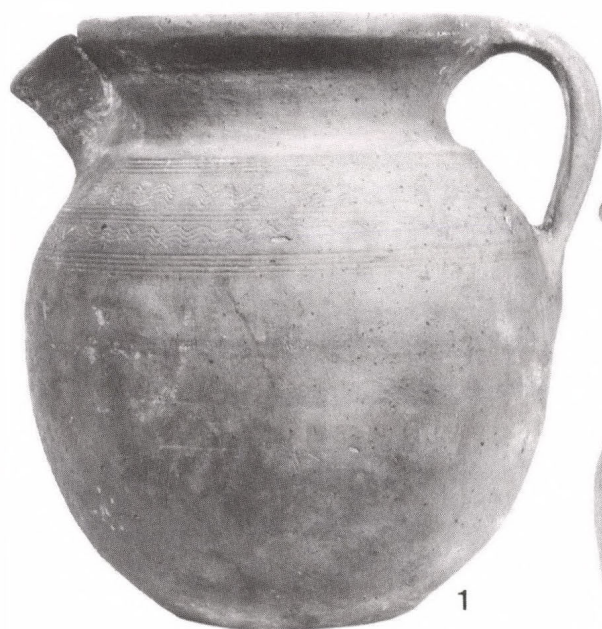
Tafel 102

1. Környe, Grab 119 (Kat.Nr. 41) 2. Pannonhalma (Kat.Nr. 130)
3. Környe, Grab 99 (Kat.Nr. 39) 4. Oroszlány, Grab 17 (Kat.Nr. 128)



Tafel 103

1. Szőny (Kat.Nr. 153) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1303 (Kat.Nr. 65)
3. Szárazd (Kat.Nr. 144) 4. Kiskőrös–Pohibuj, Grab 5 (Kat.Nr. 107)



Tafel 104

1. Budakalász–Dunapart, Grab 670 (Kat.Nr. 63) 2. Bár (Kat.Nr. 49)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 623 (Kat.Nr. 62) 4. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 171)



Tafel 105

1. Budakalász–Dunapart, Grab 35 (Kat.Nr. 59) 2. Várpalota–Gimnázium, Grab 191 (Kat.Nr. 164)
3. Tiszabercel–Vékás dűlő, Grab 2 (Kat.Nr. 160) 4. Kiskőrös–Rákóczi út 49. (Kat.Nr. 111)



1



2



3



4



Tafel 106

1. Gerjen, Grab 1 (Kat.Nr. 93) 2. Kiskőrös-Városalatt, Grab 43 (Kat.Nr. 112)
3. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 14 (Kat.Nr. 108) 4. Balatonkenese (Kat.Nr. 48)



1



2



3



4



Tafel 107

1. Rácalmás (Kat.Nr. 133) 2. Felsőnána (Kat.Nr. 89) 3. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 39 (Kat.Nr. 109)
4. Hódmezővásárhely-Mártély (Kat.Nr. 103)



1



2



3



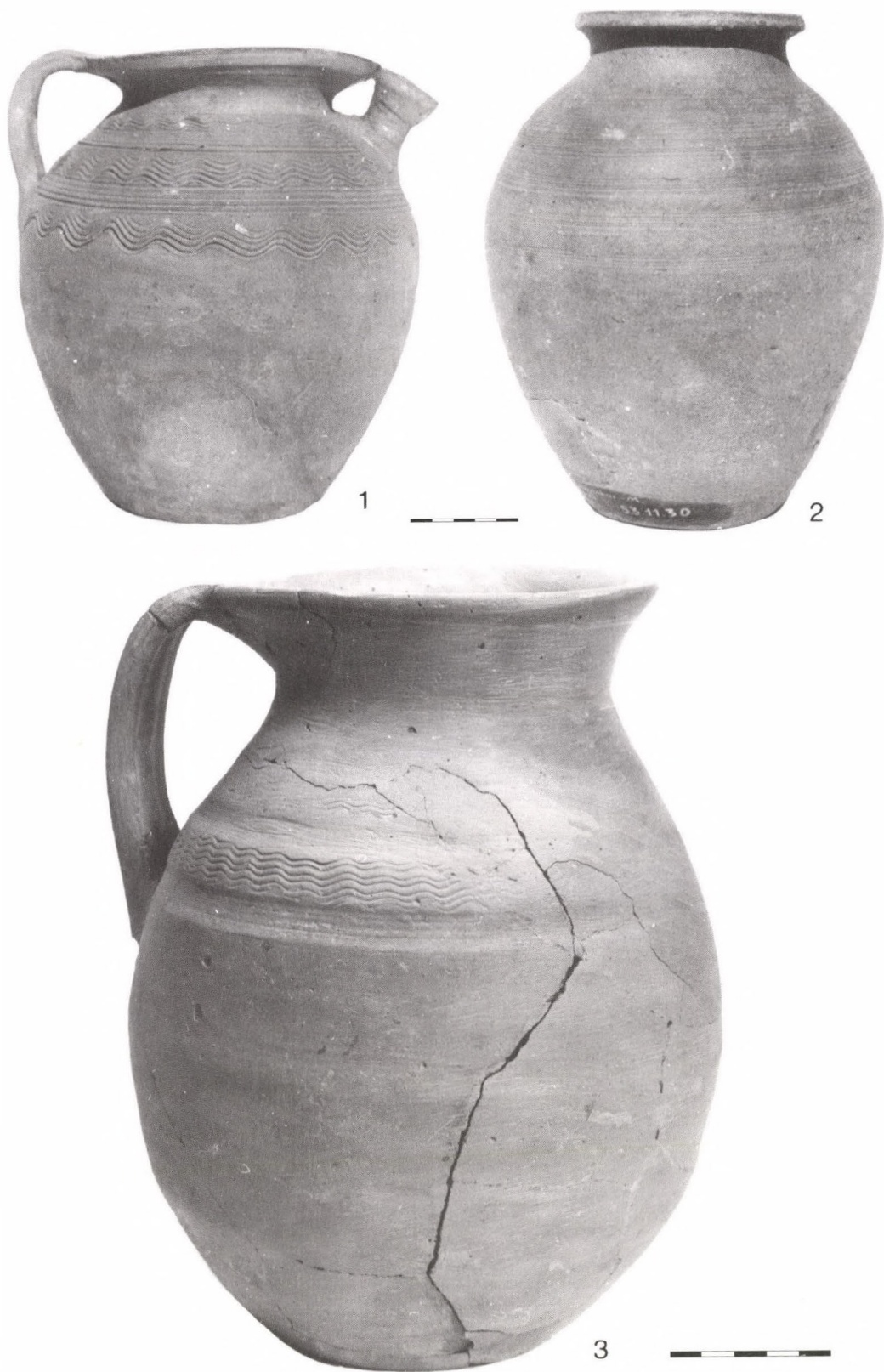
Tafel 108

1. Csákberény-Orondpuszta, Grab 172 (Kat.Nr. 74) 2. Deszk G, Grab 47 (Kat.Nr. 80)
3. Szőreg A, Grab 1 (Kat.Nr. 154)



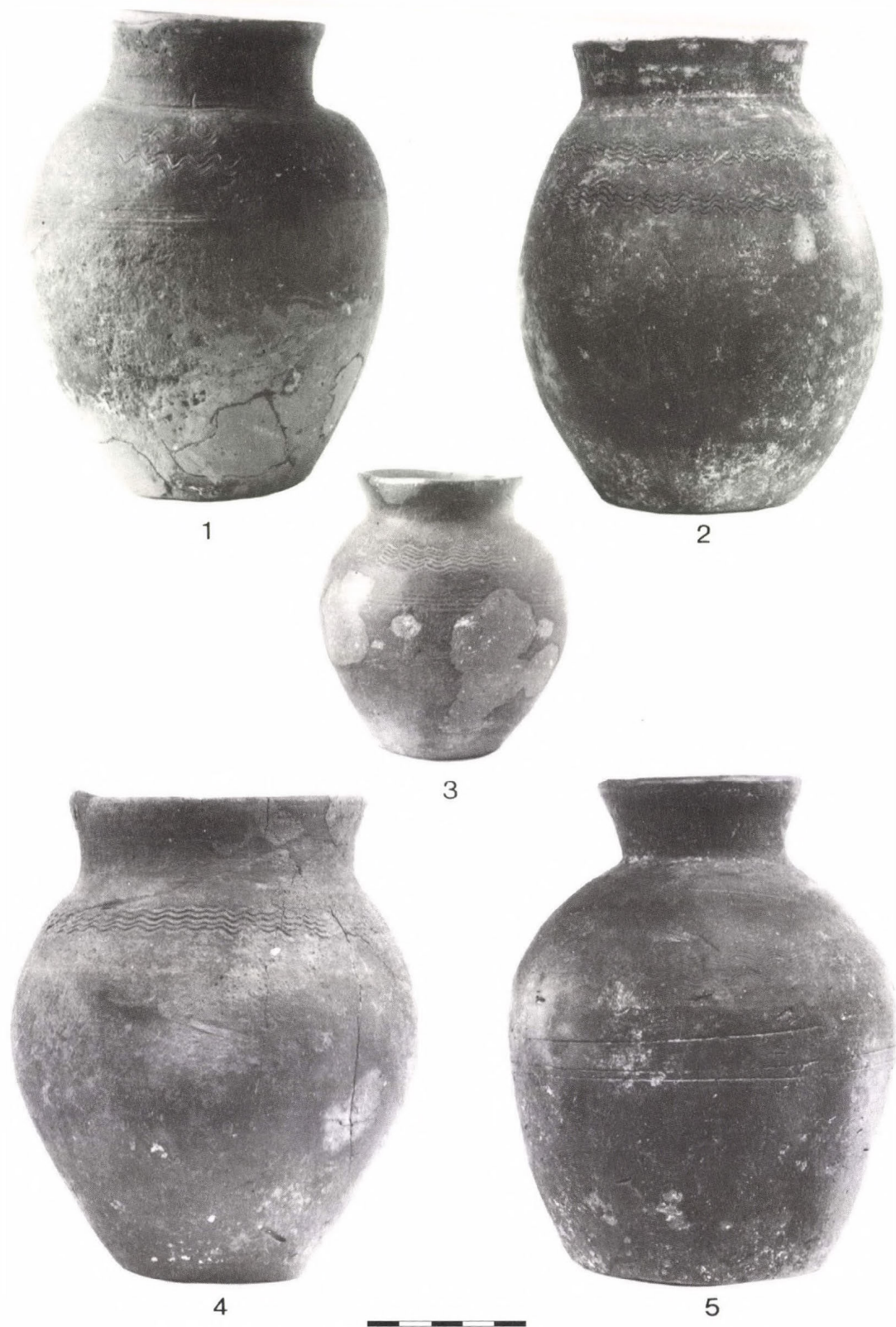
Tafel 109

1. Deszk G, Grab 47 (Kat.Nr. 80) 2. Szőreg A, Grab 77 (Kat.Nr. 155)
3. Jászapáti-Nagyállási út, Grab 8 (Kat.Nr. 106) 4. Deszk G, Grab 52 (Kat.Nr. 81)



Tafel 110

1. Szőreg A, Grab 104 (Kat.Nr. 156) 2. Kiszombor M, Grab 13 (Kat.Nr. 114)
3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 111 (Kat.Nr. 72)



Tafel 111

1. Balatonfűzfő-Szalmássy telep, Grab 55 (Kat.Nr. 172) 2. Budakalász-Dunapart, Grab 831 (Kat.Nr. 174)
3. Paloznak (Kat.Nr. 183) 4. Budakalász-Dunapart 1503 (Kat.Nr. 175) 5. Budakalász-Dunapart 55 (Kat.Nr. 173)



Tafel 113

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1538 (Kat.Nr. 176) 2. Ménfőcsanak–Savanyító, Areal III., Objekt 780 (Kat.Nr. 228) 3. Környe. Streufund. (Kat.Nr. 182) 4. Csákberény–Orondpuszta, Grab 183 (Kat.Nr. 178)



Tafel 112

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1038 (Kat.Nr. 192) 2. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 256)
3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 186) 4. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 187)



1



2



3



4



Tafel 114

1. Cikó B, Grab 556 (Kat.Nr. 195) 2. Érd (Kat.Nr. 213)
3. Környe, Grab 130 (Kat.Nr. 181) 4. Závod, Grab 31 (Kat.Nr. 254)



Tafel 115

1. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 202 (Kat.Nr. 224) 2. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 232 (Kat.Nr. 226)
 3. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 13 (Kat.Nr. 219) 4. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 238 (Kat.Nr. 227)
 5. Előszállás–Öreghegy, Grab XXIX (Kat.Nr. 212) 6. Előszállás–Öreghegy, Grab 1 (Kat.Nr. 208)



Tafel 116

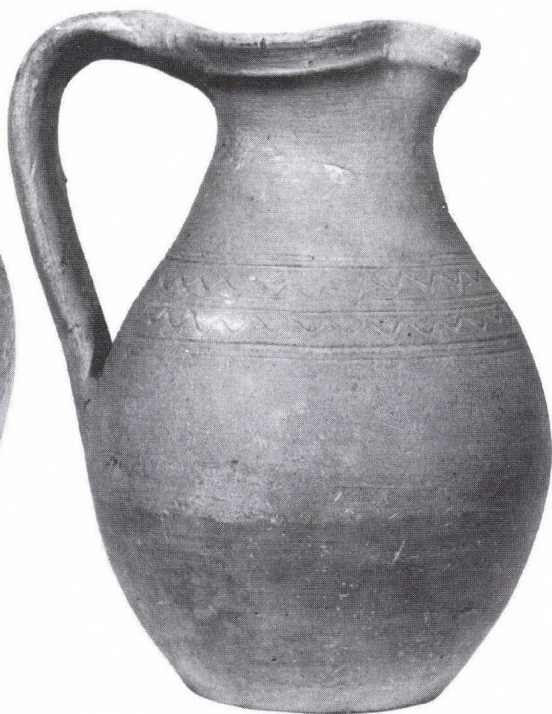
1. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 96 (Kat.Nr. 222) 2. Előszállás–Öreghegy, Grab 19 (Kat.Nr. 211)
 3. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 218 (Kat.Nr. 317) 4. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 88 (Kat.Nr. 221)
 5. Mezőfalva–Vasútállomás, Grab 102 (Kat.Nr. 223) 6. Szébény, Grab 185 (Kat.Nr. 249)



1

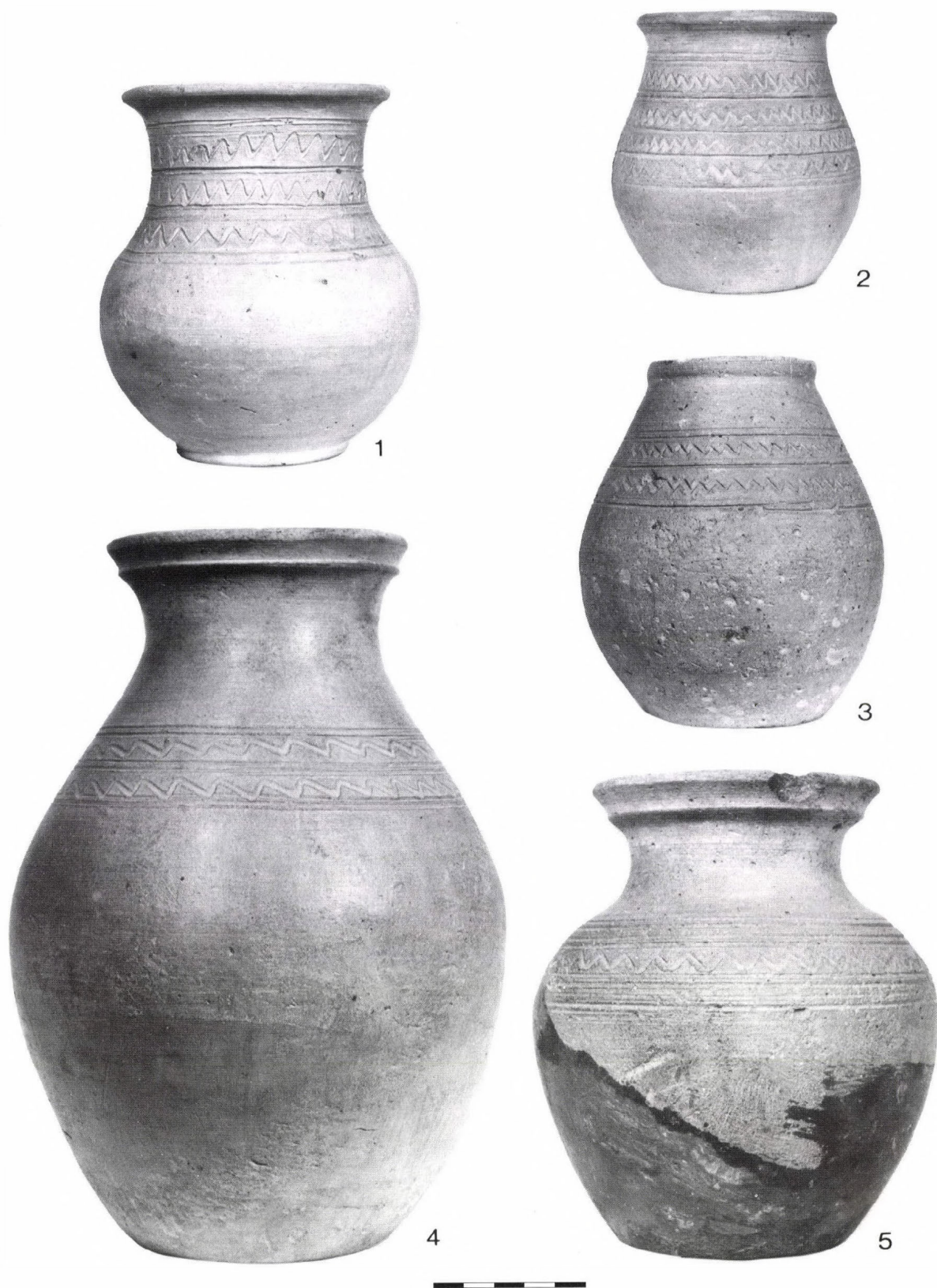


2



Tafel 117

1. Csákberény–Orondpuszta, Grab 133 (Kat.Nr. 266) 2. Csákberény–Orondpuszta, Grab 55 (Kat.Nr. 263)



Tafel 118

1. Csákberény-Orondpuszta, Grab 50 (Kat.Nr. 262) 2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 121 (Kat.Nr. 265)
 3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 138 (Kat.Nr. 267) 4. Csákberény-Orondpuszta, Grab 22 (Kat.Nr. 261)
 5. Csákberény-Orondpuszta, Grab 71 (Kat.Nr. 264)



1



2



3



4



Tafel 119

1. Várpalota-Gimnázium, Grab 137 (Kat.Nr. 275) 2. Budakalász-Dunapart, Grab 739 (Kat.Nr. 268)
3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 159 (Kat.Nr. 263) 4. Csákberény-Orondpuszta, Grab 399 (Kat.Nr. 270)



Tafel 120

1. Ordas, Grab 26 (Kat.Nr. 322) 2. Kecel-Határdűlő, Grab 74 (Kat.Nr. 293)
3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 331) 4. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 336)



1



2



3



4



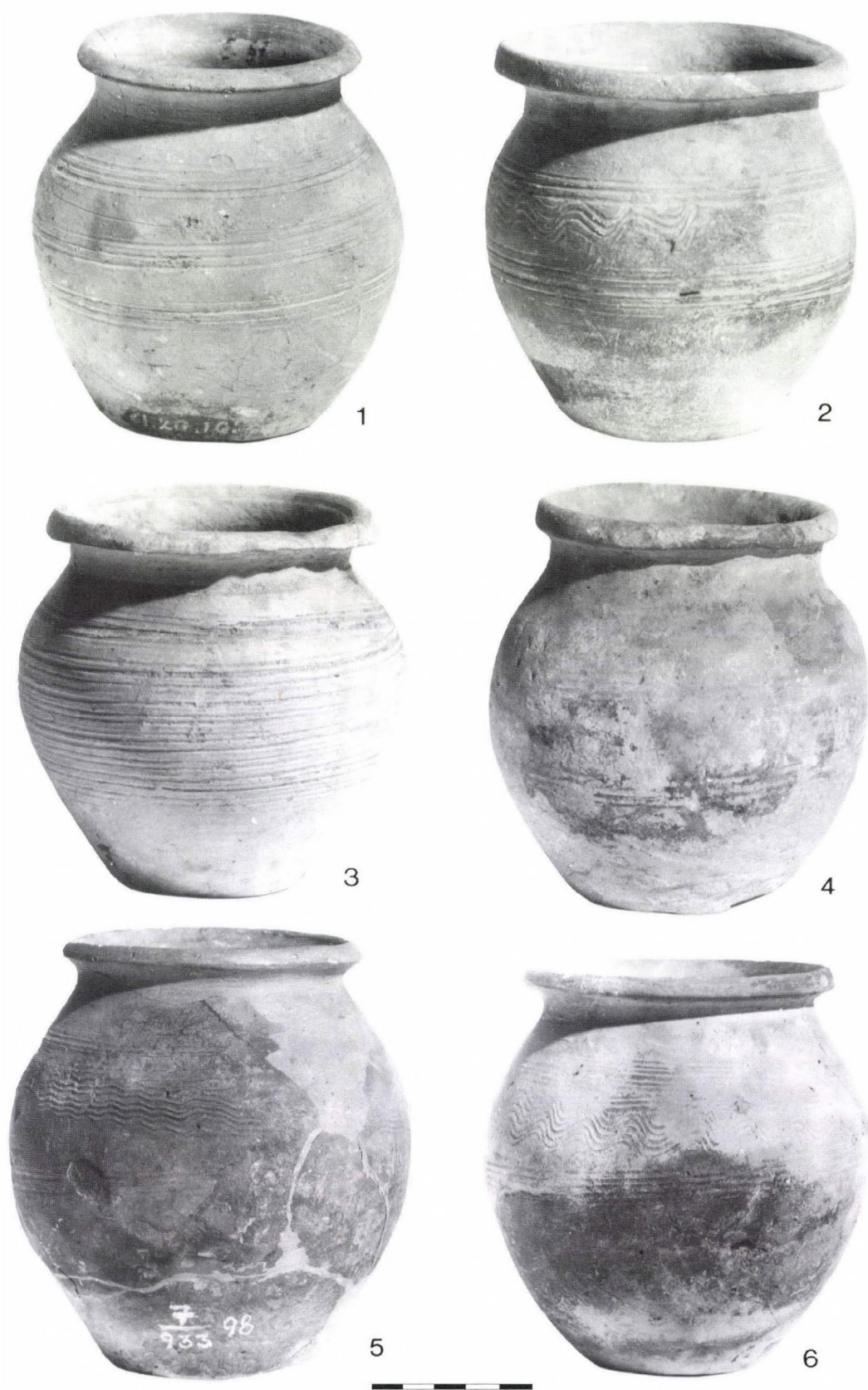
Tafel 121

1. Ordas, Grab 27 (Kat.Nr. 323) 2. Ordas, Grab 18 (Kat.Nr. 319)
3. Ordas, Grab 6 (Kat.Nr. 318) 4. Ordas (Kat.Nr. 325)



Tafel 122

1. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 335) 2. Kiskőrös-Vágóhíd, Grab 2 (Kat.Nr. 302)
3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 337) 4. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 35 (Kat.Nr. 297)



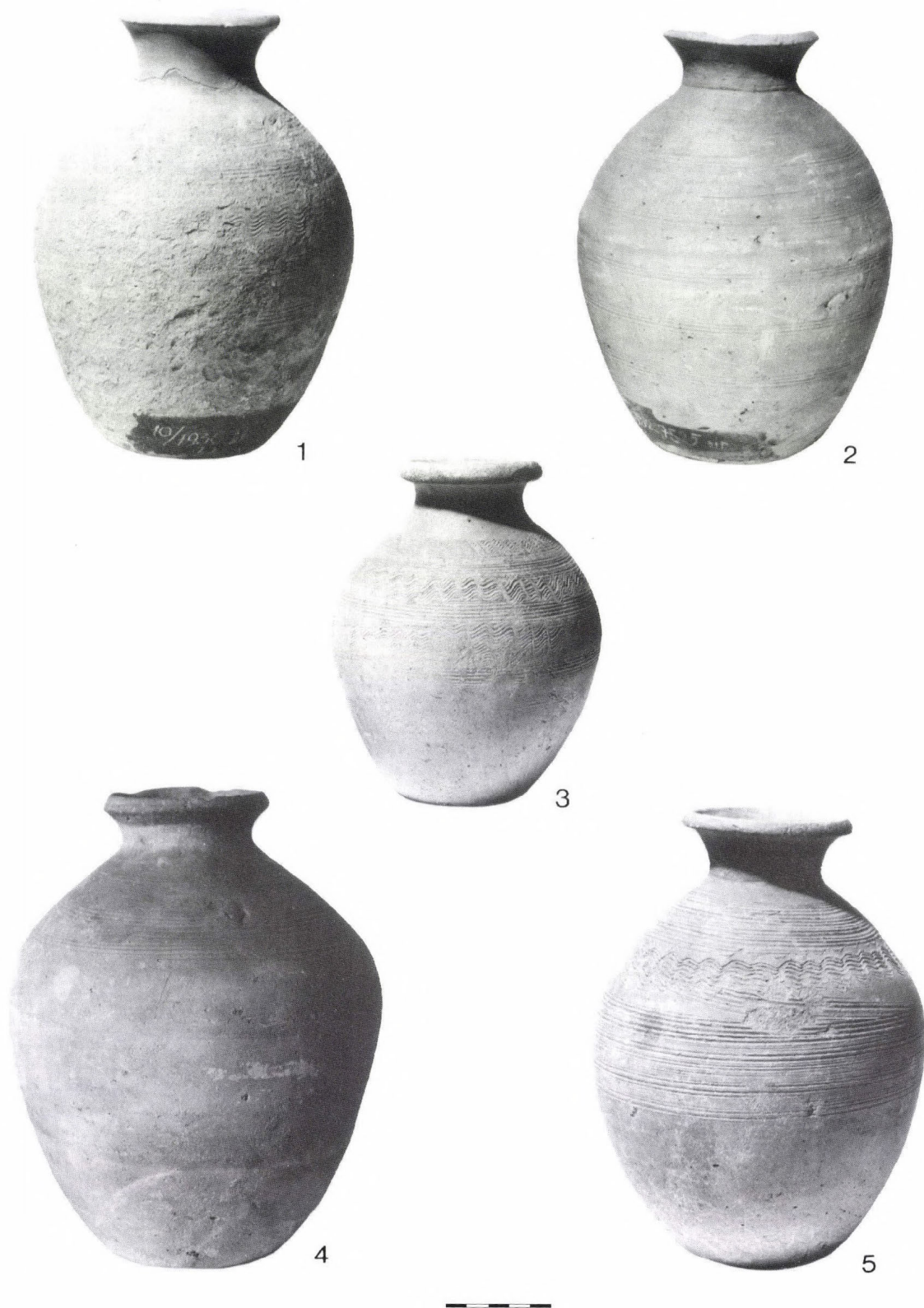
Tafel 123

1. Pcs. unbekannt (Kat.Nr. 334) 2. Kecel-Határdűlő, Grab 68 (Kat.Nr. 292) 3. Ordas, Grab 25 (Kat.Nr. 321)
4. Ordas (Kat.Nr. 324) 5. Kecel-Határdűlő, Grab 63 (Kat.Nr. 291) 6. Üllő II, Grab 137 (Kat.Nr. 330)



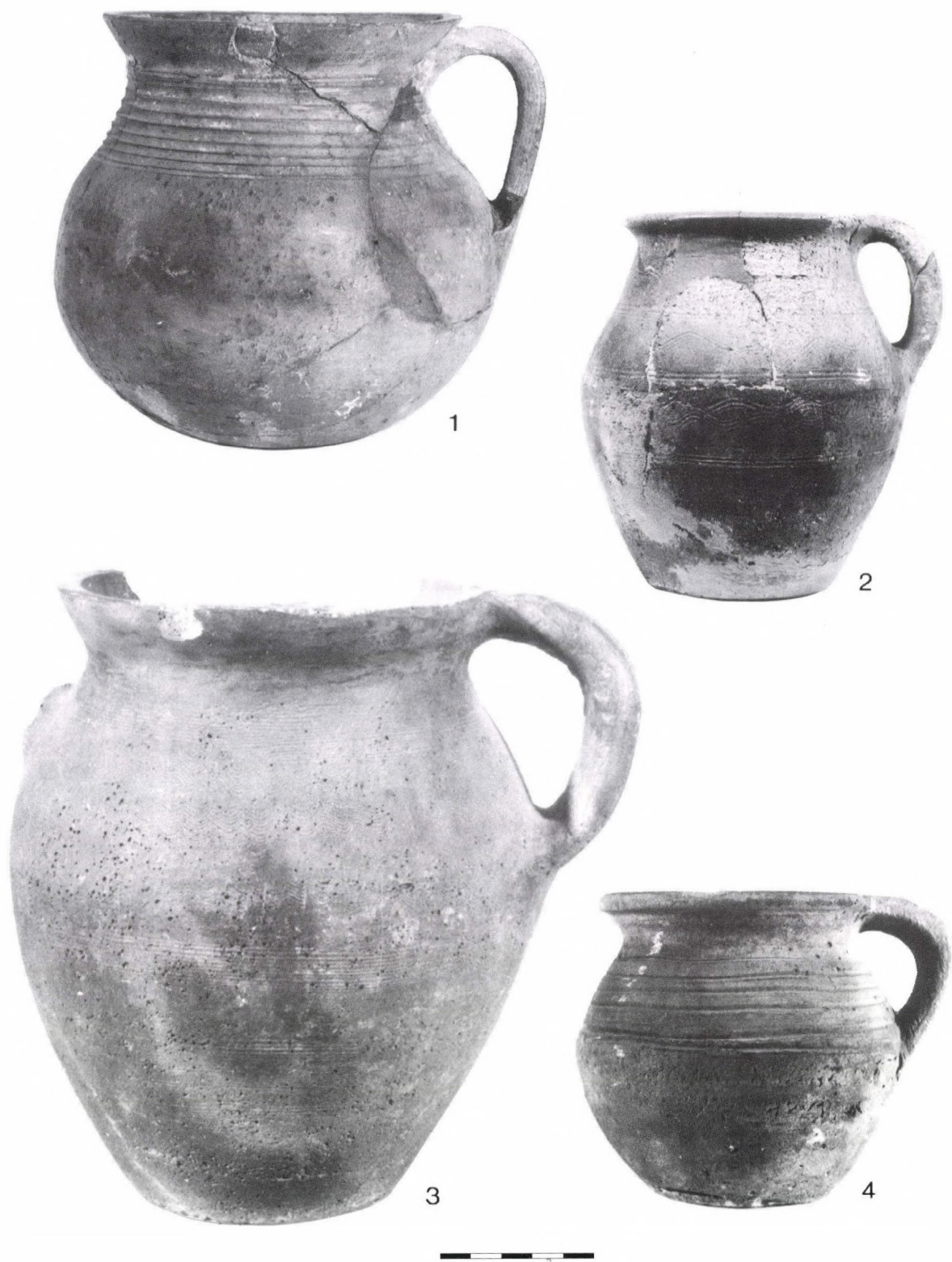
Tafel 124

1. Kiskőrös-Városalatt, Grab 82 (Kat.Nr. 310) 2. Kecel-Határdúló, Grab 25 (Kat.Nr. 289)
3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 333) 4. Kecel-Határdúló, Grab 3 (Kat.Nr. 288) M: 1:3



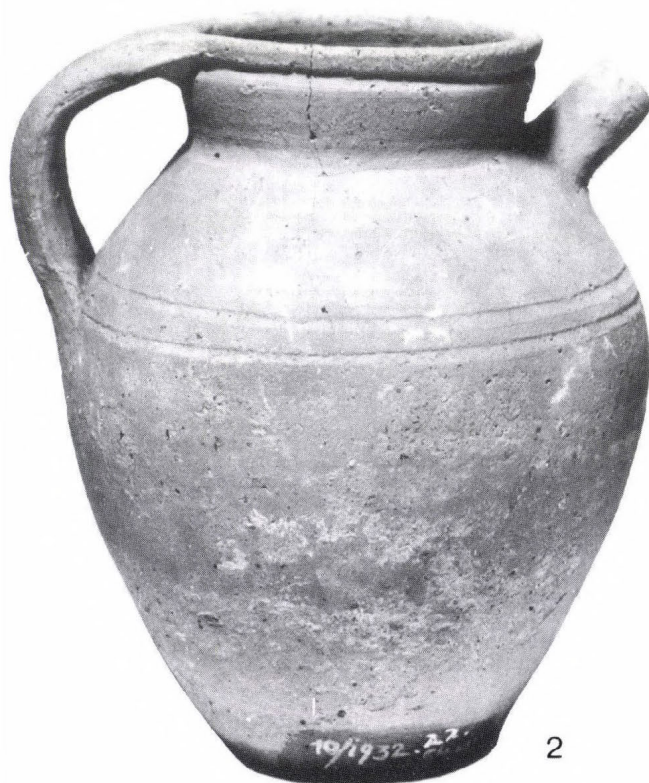
Tafel 125

1. Homokmégy-Halom, Grab 110 (Kat.Nr. 286) 2. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 25 (Kat.Nr. 296) 3. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 51 (Kat.Nr. 301) 4. Kiskajdacs (Kat.Nr. 294) 5. Kiskőrös-Pohibuj, Grab 42 (Kat.Nr. 299) M: 1:3



Tafel 126

1. Várpalota-Gimnázium, Grab 218 (Kat.Nr. 365) 2. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 47 (Kat.Nr. 356)
3. Veszprém-Jutas, Grab 130 (Kat.Nr. 47) 4. Mezőfalva-Vasútállomás, Grab 223 (Kat.Nr. 357)



Tafel 127

1. Budakalász-Dunapart, Grab 1361 (Kat.Nr. 377) 2. Kiskőrös-Városalatt, Grab 54 (Kat.Nr. 378)



Táfel 128

1. Szeged-Fehértó A, Grab 242 (Kat.Nr. 350; M: 3:5) 2. Szeged-Csengele, Grab 1 (Kat.Nr. 349; M: 2:5)
3. Szeged-Fehértó A, Grab 9 (Kat.Nr. 360)



Tafel 129
Dány (Kat.Nr. 339)



1



2



3



4



5

Tafel 130

1,2. Környe, Grab 40 (Kat.Nr. 371) 3. Környe, Grab 44 (Kat.Nr.372)
4. Budakalász–Dunapart, Grab 283 (Kat.Nr. 366) 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1151 (Kat.Nr. 367)



Tafel 131

1. Mezőfalva–Vasútállomás. Streufund (Kat.Nr. 878) 2. Nyékládháza–Mezőnyék (Kat.Nr. 395)
3. Szentestéesi magaspart (Kat.Nr. 394)



Tafel 132
1. Tiszadada-Kálvinháza II. (Kat.Nr. 466) 2. Berettyóújfalu-Herpály, Grab 2 (Kat.Nr. 408)



Tafel 133

1. Szőreg-Iván-téglagyár (Kat.Nr. 458) 2. Szeged-Fehértó A, Grab 24 (Kat.Nr. 451)



Tafel 134

1. Doboz-Hajdúirtás (Kat.Nr. 645) 2. Nagyhalász-Homoktanya (Kat.Nr. 711)
3. Doboz-Hajdúirtás, Grab 6 (Kat.Nr. 414)



Táfel 135

1. Fo. unbekannt im Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr. 481) 2,4. Nyíregyháza–Repülőtér (Kat.Nr. 430)
3. Nyíregyháza (Kat.Nr. 429)



Tafel 136

1. Tiszadada-Kálvinháza III. (Kat.Nr. 467) 2. Tiszadada-Kálvinháza I. (Kat.Nr. 465)
3. Fo. unbekannt im Kom. Békés I. (Kat.Nr. 480) 4. Tiszavasvári-Petőfi u. 49, Grab 9 (Kat.Nr. 473)



Tafel 137

1. Tiszaeszlár–Sinkahegy, Grab 3 (Kat.Nr. 470) 2. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (Kat.Nr. 416)
3. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (Kat.Nr. 415) 4. Nyíregyháza–Városi Faiskola (Kat.Nr. 431)



Tafel 138

1. Deszk G, Grab 25 (Kat.Nr. 410) 2. Rákóczifalva, Grab 19 (Kat.Nr. 534)
 3. Rákóczifalva, Grab B (Kat.Nr. 433) 4. Deszk M, Grab 4 (Kat.Nr. 412)



Tafel 139

1. Tiszavasvári-Petőfi u. 49, Grab 39 (Kat.Nr. 475) 2. Tiszabercel-Vékás dűlő, Grab 3 (Kat.Nr. 464)
3. Tiszaeszlár-Bashalom, Grab 2 (Kat.Nr. 468) 4. Budakalász-Dunapart, Grab 688 (Kat.Nr. 380)



Tafel 140

1. Tiszaeszlár-Sinkahegy (Kat.Nr. 766) 2. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 20 (Kat.Nr. 775)
 3. Fo. unbekannt im Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr. 482) 4. Újfehértó-Dorogi u. (Kat.Nr. 478)



Tafel 141

1. Budakalász–Dunapart, Grab 70 (Kat.Nr. 577) 2. Szőreg–Iván-téglagyár (Kat.Nr. 462)
3. Szeged–Fehértó A, Grab 37 (Kat.Nr. 553)



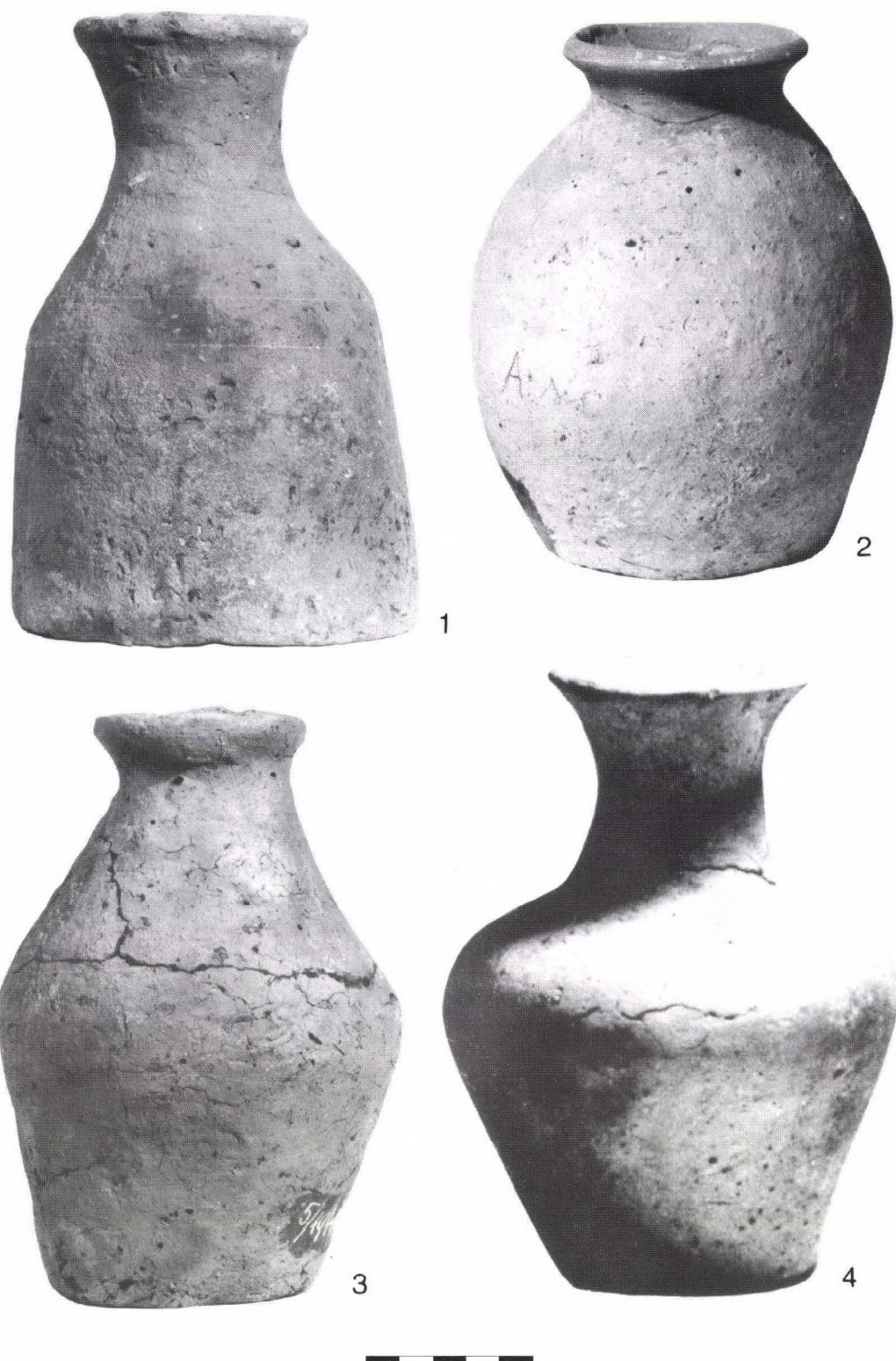
Tafel 142

1. Dombegyháza (Kat.Nr. 492) 2. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 483) 3. Abony (Kat.Nr. 484)



Táfel 143

1. Szeged-Makkoserdő, Grab 81 (Kat.Nr. 506) 2. Deszk T, Grab 27 (Kat.Nr. 491)
 3. Csóka/Čoka, Grab 40 (Kat.Nr. 487) 4. Szeged-Makkoserdő, Grab 255 (Kat.Nr. 508)



Tafel 144

1. Abony (Kat.Nr. 485) 2. Kiskőrös-Cebe, Grab 16 (Kat.Nr. 686)
3. Szolnok-Repülőtér (Kat.Nr. 882) 4. Hódmezővásárhely-Soltpalé (Kat.Nr. 495)



Tafel 145

1. Deszk T, Grab 5 (Kat.Nr. 490) 2. Szeged-Fehértó A, Grab 73 (Kat.Nr. 747)
3. Csóka/Coka, Grab 20 (Kat.Nr. 486) 4. Deszk P, Grab 6 (Kat.Nr. 413)



Tafel 146

1. Deszk T, Grab 42 (Kat.Nr. 879) 2. Deszk T, Grab 63 (Kat.Nr. 880)
3. Szeged-Baktó, Grab 3 (Kat.Nr. 448) 4. Sándorfalva (Kat.Nr. 434)



Tafel 147

1. Gyoma (Kat.Nr. 529) 2. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (Kat.Nr. 527)
3. Dunaújváros (Kat.Nr. 526) 4. Budakalász-Dunapart, Grab 765 (Kat.Nr. 519)



Tafel 148

1. Várpalota-Gimnázium, Grab 10 (Kat.Nr. 543) 2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 350a (Kat.Nr. 524)
3. Szentcs-Szentlászló (Kat.Nr. 541)



Tafel 149

1. Abony, Grab 105 (Kat.Nr. 546) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 263 (Kat.Nr. 549) 3. Üllő II., Grab 11 (Kat.Nr. 556) 4. Abony, Grab 104 (Kat.Nr. 545) 5. Budakalász–Dunapart, Grab 534 (Kat.Nr. 550)



Tafel 150

1. Visznek, Grab 46 (Kat.Nr. 892) 2. Gefäßbruchstück mit eingestempeltem Motiv (Flußtal von Boro, Mongolei, 6. Jh.) 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1525 (Kat.Nr. 522) 4. Várpalota–Gimnázium, Grab 215 (Kat.Nr. 544)



Tafel 151

1. Csákberény-Orondpuszta, Grab 193 (Kat.Nr. 627) 2. Mór-Akasztódomb, Grab 2 (Kat.Nr. 696)
3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 192 (Kat.Nr. 626) 4. Kecel-Határdűlő, Grab 15 (Kat.Nr. 669)



Tafel 152

1. Ferencszállás, Grab 4 (Kat.Nr. 657) 2. Deszk, Streufund. (Kat.Nr. 644)
3. Szeged-Kundomb, Grab 63 (Kat.Nr. 453) 4. Deszk G, Grab 26 (Kat.Nr. 640)



1



2



3



4



Tafel 153

1. Kiszombor F, Grab 8 (Kat.Nr. 424) 2. Szeged-Fehértó A, Grab 244 (Kat.Nr. 890)
3. Deszk G, Grab 2 (Kat.Nr. 639) 4. Deszk H, Grab 15 (Kat.Nr. 311)



Tafel 154

1. Kiskőrös-Városalatt, Grab 112 (Kat.Nr. 688) 2. Berettyóújfalu-Herpály (Kat.Nr. 568)
3. Nyíregyháza-Damjanich u. (Kat.Nr. 717) 4. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 817)



1



2



3



4



Tafel 155

1. Tiszaeszlár-Sinkahegy (Kat.Nr. 767) 2. Budakalász-Dunapart, Grab 1016 (Kat.Nr. 596)
3. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 814) 4. Tiszaeszlár-Sinkahegy, Grab 22 (Kat.Nr. 469)



Tafel 156

1. Perlász/Perlez (Kat.Nr. 725) 2. Tiszaug (Kat.Nr. 472) 3. Csolnok (Kat.Nr. 630) 4. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 816)



Tafel 157

1. Fo. unbekannt (Kat.Nr. 819) 2. Nyíregyháza-Városi Múzeum (Kat.Nr. 812)
3. Tiszavasvári-Zöld Mező Tsz, Grab 30 (Kat.Nr. 477) 4. Tiszabercel-Vékás dűlő, Grab 1 (Kat.Nr. 463)



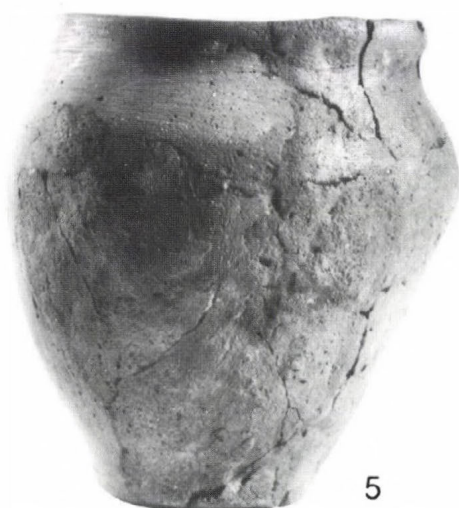
Tafel 158

1. Budakalász–Dunapart, Grab 365a (Kat.Nr. 582) 2. Nyíregyháza–Tejüzem (Kat.Nr. 719)
3. Hódmezővásárhely–Mártély (Kat.Nr. 663) 4. Fo. unbekannt in Kom. Veszprém (Kat.Nr. 809)



Tafel 159

1. Kétegyháza-Lőtér (Kat.Nr. 670) 2. Kiszombor F, Grab 2 (Kat.Nr. 690)
3. Rákóczifalva, Grab 7 (Kat.Nr. 731) 4. Jászárokszállás-André homokbánya, Grab 2 (Kat.Nr. 668)



Tafel 160

1. Budakalász–Dunapart, Grab 51 (Kat.Nr. 821) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1212 (Kat.Nr. 845)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1211 (Kat.Nr. 844) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 726 (Kat.Nr. 588)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 999 (Kat.Nr. 836) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 700 (Kat.Nr. 826)



Tafel 161

1. Budakalász–Dunapart, Grab 1218 (Kat.Nr. 846) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1153 (Kat.Nr. 599)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1267 (Kat.Nr. 848) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1007 (Kat.Nr. 837)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 1479 (Kat.Nr. 852) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 1199 (Kat.Nr. 843)



Tafel 162

1. Tiszaeszlár (Kat.Nr. 769) 2. Fo. unbekannt im Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr. 813)
 3. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 9 (Kat.Nr. 772) 4. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 17 (Kat.Nr. 774)
 5. Tiszavasvári-Koldusdomb, Grab 14 (Kat.Nr. 773) 6. Tiszatardos (Kat.Nr. 771)



1



2



3



4



5



6



Tafel 163

1. Tiszaeszlár-Sinkahegy (Kat.Nr. 768) 2. Nyíregyháza-Sóstó (Kat.Nr. 718) 3. Tiszaeszlár (Kat.Nr. 770)
4. Nyíregyháza-Városi Múzeum (Kat.Nr. 720) 5. Kótaj-Bánomvár (Kat.Nr. 699) 6. Tiszabercel (Kat.Nr. 765)



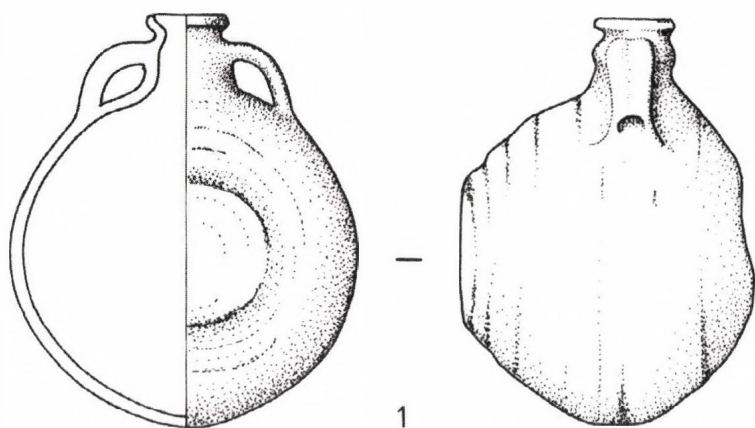
Tafel 164

1. Budakalász–Dunapart, Grab 840 (Kat.Nr. 828) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 63 (Kat.Nr. 822)
3. Budakalász–Dunapart, Grab 276 (Kat.Nr. 824) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 1105 (Kat.Nr. 840)



Tafel 165

1. Kenderes-Telekhalom, Halastó (Kat.Nr. 895) 2. Kiszombor E, Grab 14 (Kat.Nr. 689)
3. Budakalász-Dunapart, Grab 1507 (Kat.Nr. 610)



1



2



3



Tafel 166

1. Fo. unbekannt im Kom. Tolna (Kat.Nr. 930) 2,3. Nógrádverőce-Fo. 20/8 (Kat.Nr. 920)



Tafel 167

1,2. Abony (Kat.Nr. 902) 3,4. Kiskőrös-Pohibuj, 54 A (Kat.Nr. 916)



Tafel 168
1,2. Budapest-Szőlő utca (Kat.Nr. 908)



Tafel 169
Martfű II. (Kat.Nr. 918)



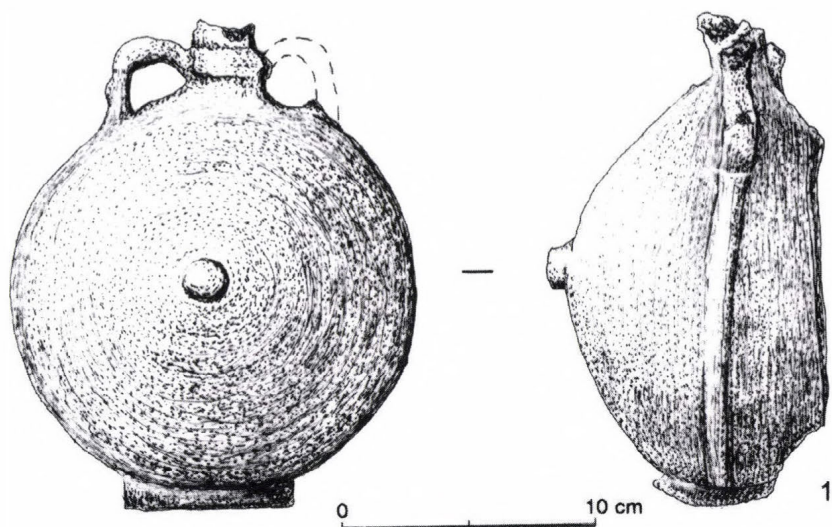
Tafel 170

1. Hódmezővásárhely-Óvónóképző (Kat.Nr. 913) 2. Hódmezővásárhely II. (Kat.Nr. 915)



Tafel 171

1. Felgyő-Ürmös tanya, Grab 41 (Kat.Nr. 903) 2. Hódmezővásárhely I. (Kat.Nr. 914)



Tafel 172

1. Hódmezővásárhely-Óvónóképző (nach S. Szeremlei, Kat.Nr. 913) 2. Feldflasche aus Tószeg (Kat.Nr.: 924)



1



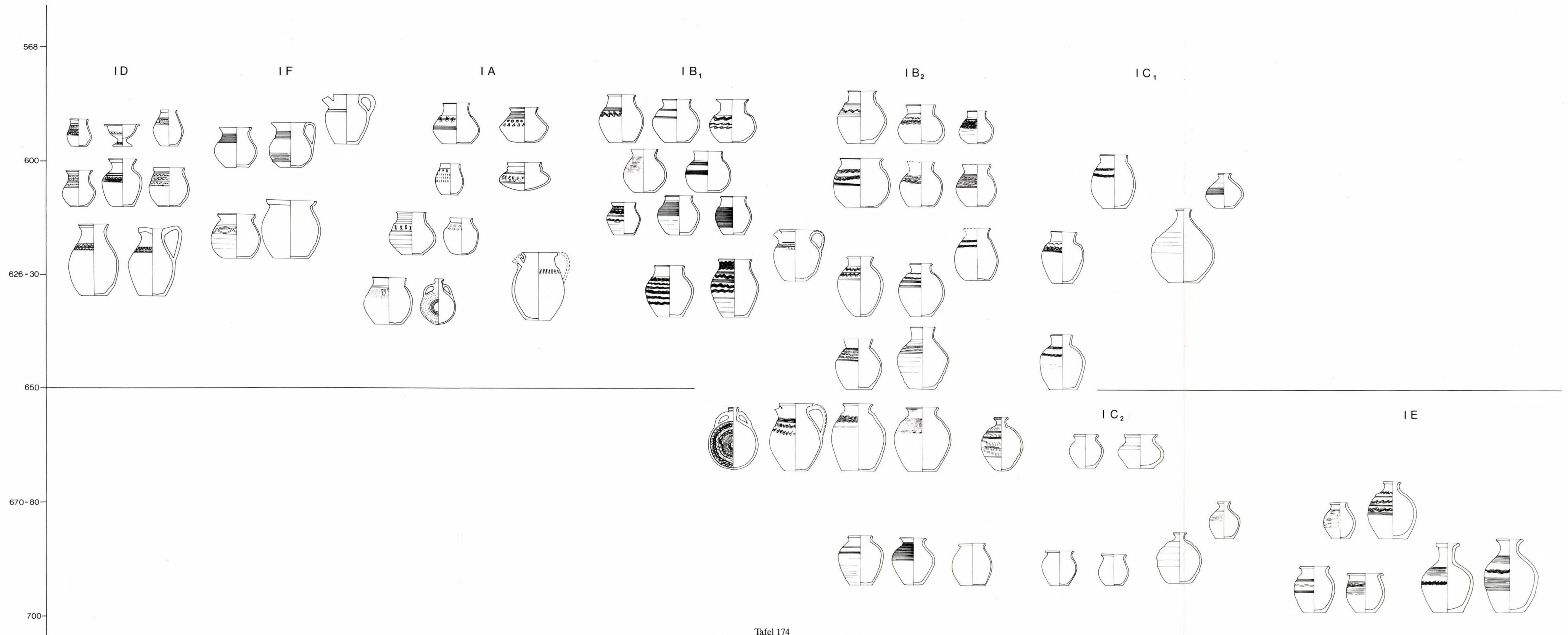
2

Tafel 173

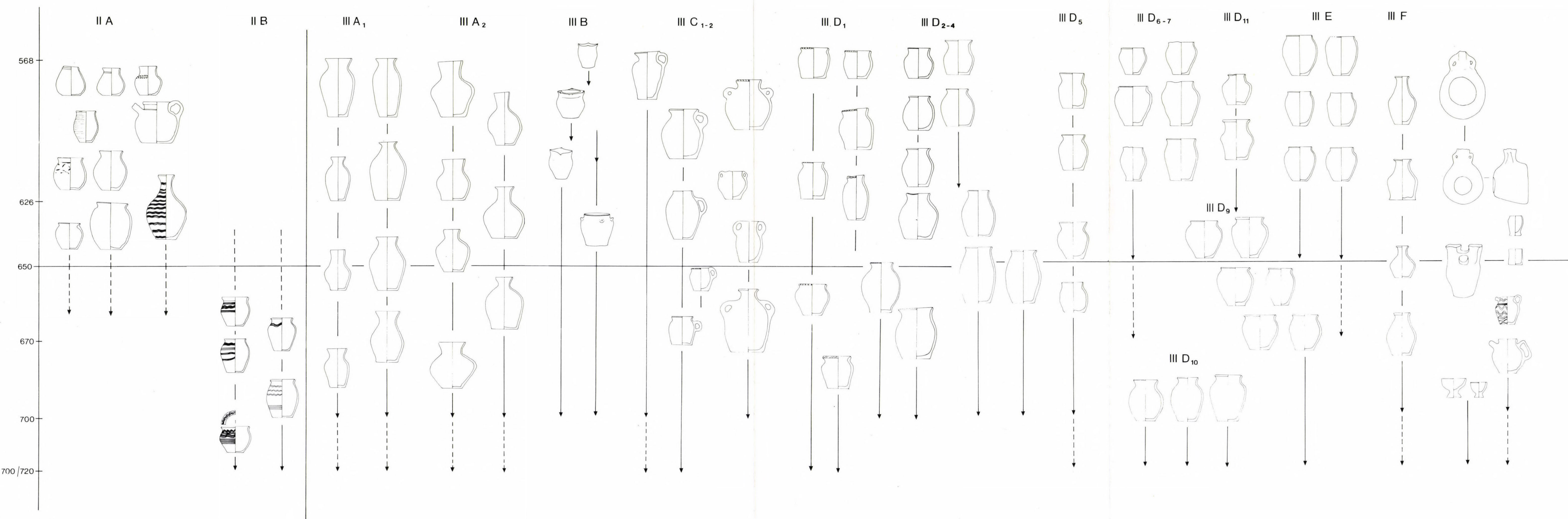
1. Ausbrennungsverfahren verschiedener handgeformten Gefäße

2. Fertigungsverfahren einiger handgeformten Gefäße (nach S. L. Semënov-G. F. Korobkova)

FARBIGE TAFELN



Tafel 174
Schnell gedrehte Keramik des 6.-7. Jhs. (Gezeichnet von Bernadette Dukay)



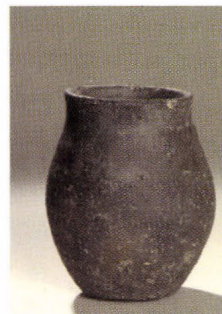
Taf. 175
 Langsam gedrehte und handgeformte Keramik des 6.-7. Jhs. (Gezeichnet von Bernadette Dukay)



1



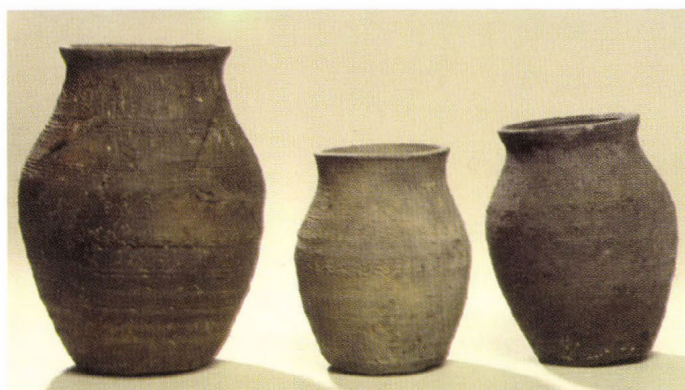
2



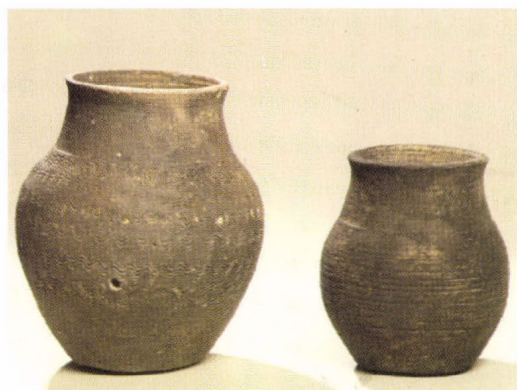
3



4-8



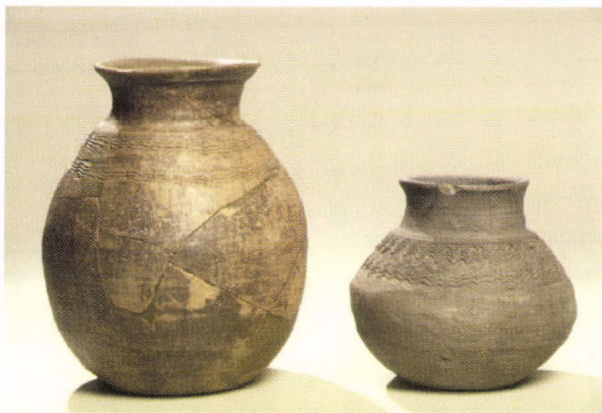
9-11



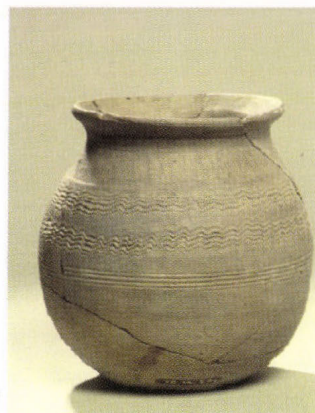
12-13

- Tafel I.: 1. Budakalász–Dunapart, Grab 1270 (Kat.Nr.: 2) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 322 (Kat.Nr.: 29)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab T/33 (Kat.Nr.: 28) 4. Környe, Grab 97 (Kat.Nr.: 13) 5. Környe, Grab 93 (Kat.Nr.: 12)
 6. Környe, Streufund (Kat.Nr.: 16) 7. Környe, Grab 114 (Kat.Nr.: 15) 8. Környe, Grab 98 (Kat.Nr.: 14)
 9. Budakalász–Dunapart, Grab 1532 (Kat.Nr.: 30) 10. Budakalász–Dunapart, Grab 1555 (Kat.Nr.: 33)
 11. Budakalász–Dunapart, Grab T/32-2 (Kat.Nr.: 27) 12. Budakalász–Dunapart, Grab 1556 (Kat.Nr.: 34)
 13. Budakalász–Dunapart, Grab 1534 (Kat.Nr.: 31) M= etwa 1:4

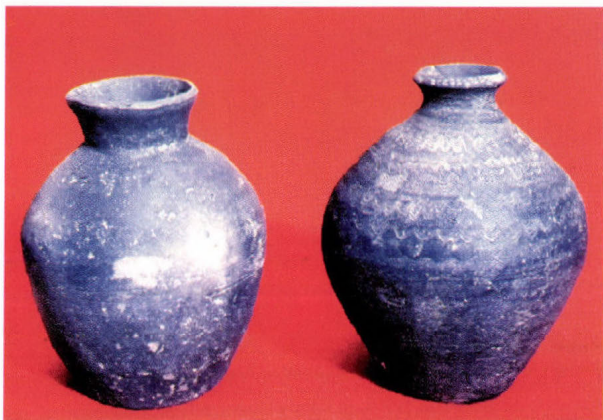
II



1-2



3



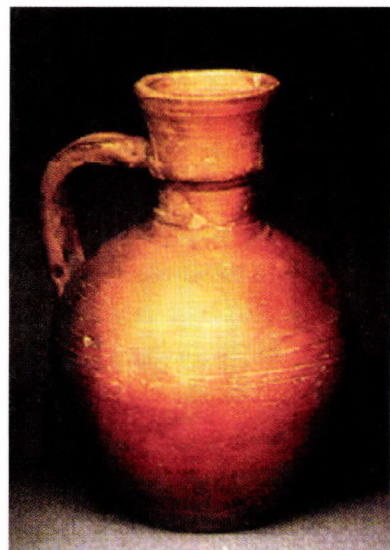
4-5



6

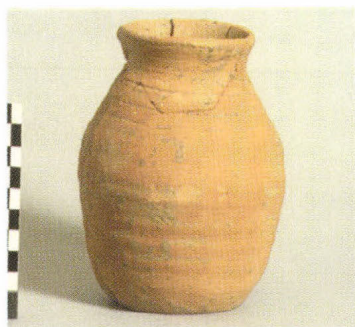


7-10



11

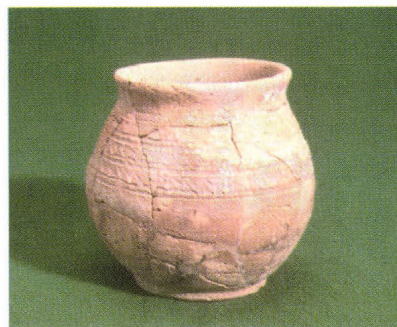
Tafel II.: 1. Budakalász–Dunapart, Grab 1303 (Kat.Nr.: 65) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 814 (Kat.Nr.: 64)
3. Budakalász–Dunapart, Grab T/34 (Kat.Nr.: 58) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 55 (Kat.Nr.: 173)
5. Érd (Kat.Nr.: 213) 6. Fo. unbekannt (Kat.Nr.: 256) 7. Szebény, Grab 185 (Kat.Nr.: 249)
8. Fo. unbekannt (Kat.Nr.: 186) 9. Fo. unbekannt (Kat.Nr.: 187) 10. Környe, Grab 130 (Kat.Nr.: 181)
11. Szeged–Fehértó A, Grab 242 (Kat.Nr.: 350, nach *Awaren* 1985) M= etwa 1:4



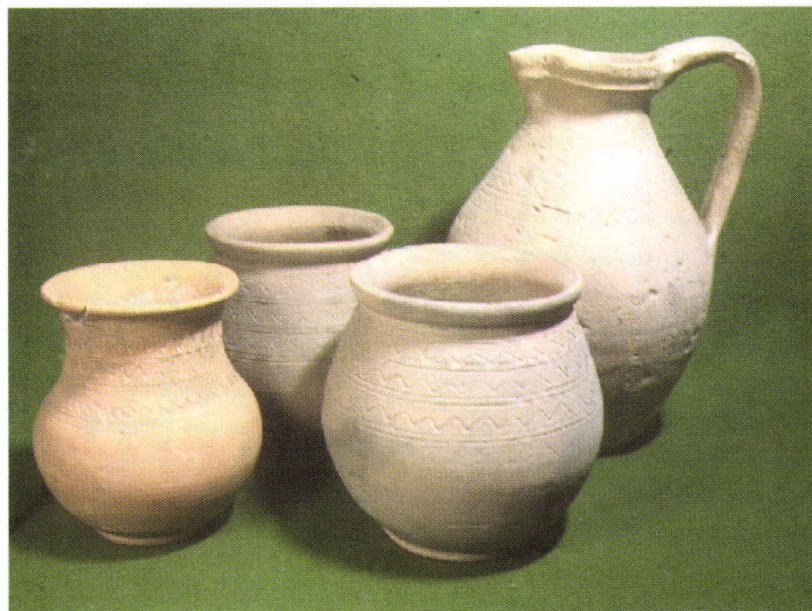
1



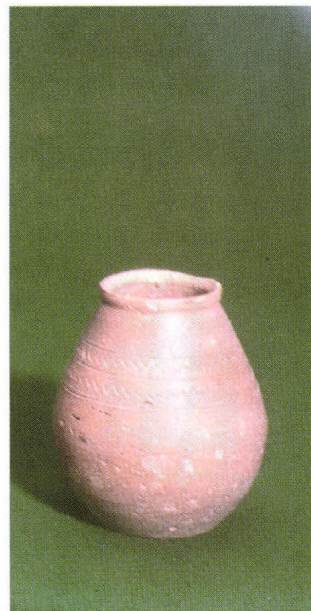
2



3

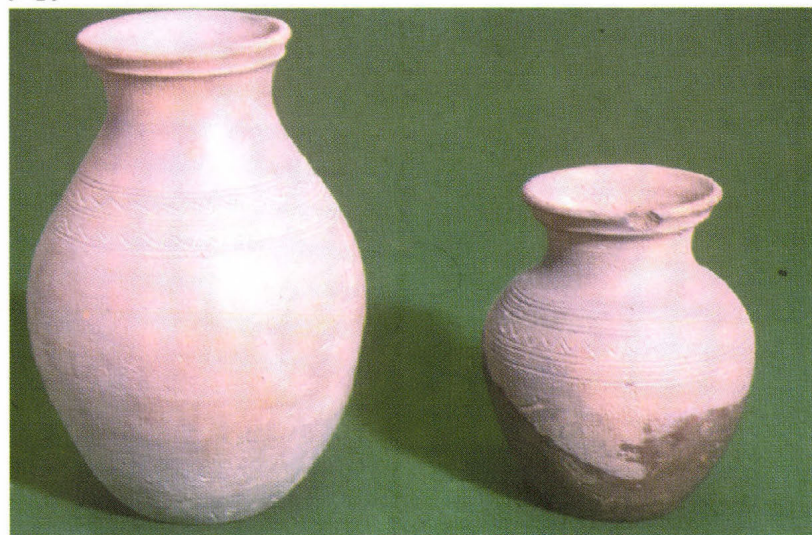


4-7



8

9-10

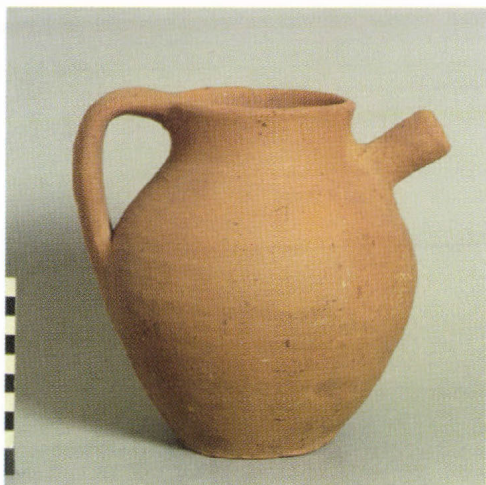


11



Tafel III.: 1. Budakalász–Dunapart, Grab 365 (Kat.Nr.: 347) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1318 (Kat.Nr.: 351)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 739 (Kat.Nr.: 259) 4. Csákberény–Orondpuszta, Grab 50 (Kat.Nr.: 262)
 5. Csákberény–Orondpuszta, Grab 399 (Kat.Nr.: 270) 6. Csákberény–Orondpuszta, Grab 159 (Kat.Nr.: 268)
 7. Csákberény–Orondpuszta, Grab 133 (Kat.Nr.: 266) 8. Csákberény–Orondpuszta, Grab 138 (Kat.Nr.: 267)
 9. Csákberény–Orondpuszta, Grab 22 (Kat.Nr.: 261) 10. Csákberény–Orondpuszta, Grab 71 (Kat.Nr.: 264)
 11. Csákberény–Orondpuszta, Grab 333 (Kat.Nr.: 338) M= etwa 1:4

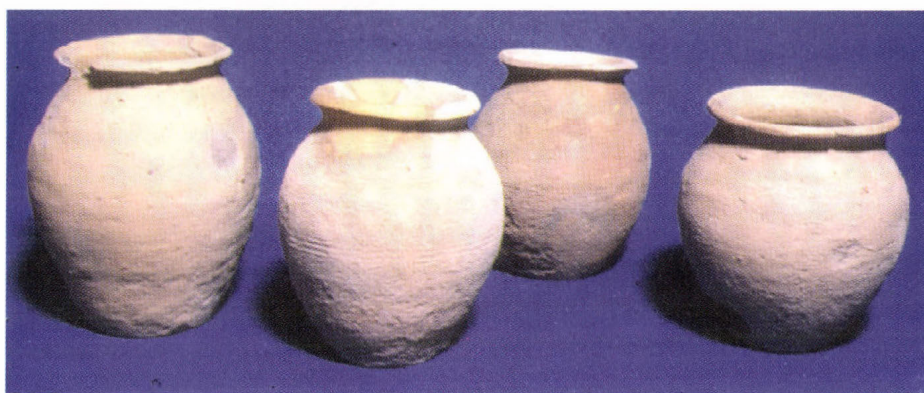
IV



1



2-3



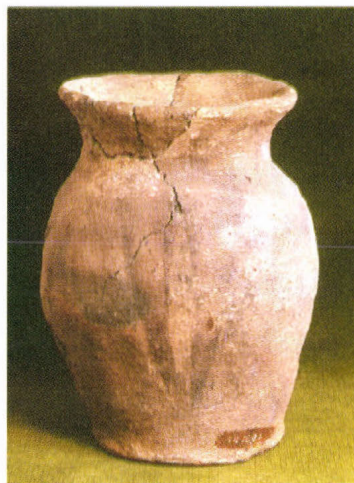
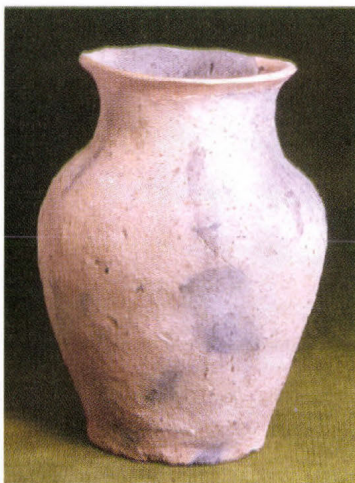
4-7

8-11



- Tafel IV: 1. Budakalász–Dunapart, Grab 1361 (Kat.Nr.: 377) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 283 (Kat.Nr.: 366)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 1151 (Kat.Nr.: 367) 4. Kiskőrös–Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 35 (Kat.Nr.:297)
 5. Kecel–Határdűlő, Grab 74 (Kat.Nr.: 293) 6. Fo. unbekannt (Kat.Nr.: 337) 7. Ordas (Kat.Nr.: 325)
 8. Kiskőrös–Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 42 (Kat.Nr.:299) 9. Kiskőrös–Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 51 (Kat.Nr.:301)
 10. Kiskőrös–Városalatt, Grab 82 (Kat.Nr.: 310) 11. Kecel–Határdűlő, Grab 25 (Kat.Nr.: 289) M= etwa 1:4

1-3



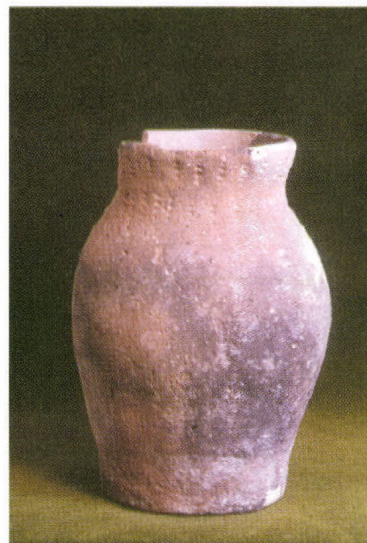
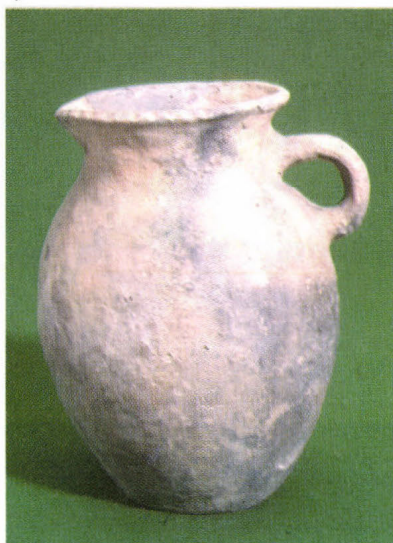
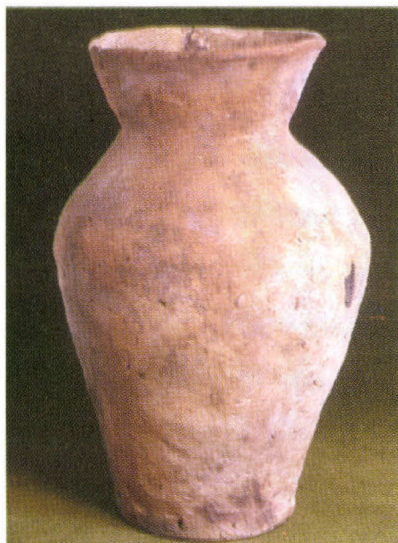
4

5

6

7

8



Tafel V.: 1. Mór-Akasztódomb, Grab 2 (Kat.Nr.: 706) 2. Csákberény-Orondpuszta, Grab 192 (Kat.Nr.: 626)
 3. Csákberény-Orondpuszta, Grab 193 (Kat.Nr.: 627) 4. Nyíregyháza-Repülőtér (Kat.Nr.: 430) 5. Nyíregyháza
 (Kat.Nr.: 429) 6. Tiszaáda-Kálvinháza II. (Kat.Nr.: 466) 7. Csákberény-Orondpuszta, Grab 350 (Kat.Nr.: 524)
 8. Fo. unbekannt im Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg (Kat.Nr.: 482) M= etwa 1:4



Tafel VI.: 1. Üllő II, Grab 11 (Kat.Nr.: 556) 2. Fo. unbekannt (Kat.Nr.: 814) 3. Salgótarján–Szénbánya (Kat.Nr.: 735)
 4. Tiszaug (Kat.Nr.: 472) 5. Hódmezővásárhely–Mártély (Kat.Nr.: 663) 6. Abony, Grab 104 (Kat.Nr.: 545)
 7. Abony, Grab 105 (Kat.Nr.: 546) 8. Dunaújváros (früher Dunapentele) (Kat.Nr.: 526) 9. Abony (Kat.Nr.: 512)
 10. Abony 11. Ürbőpuszta, Grab 26 12. Pilismarót 13. Ürbőpuszta, Grab 47
 14. Kiskőrös–Vágóhíd, Grab 48 (9-14 nach *Vida* 1992) M= etwa 1:4



1



2



3-4



5-6



7-8

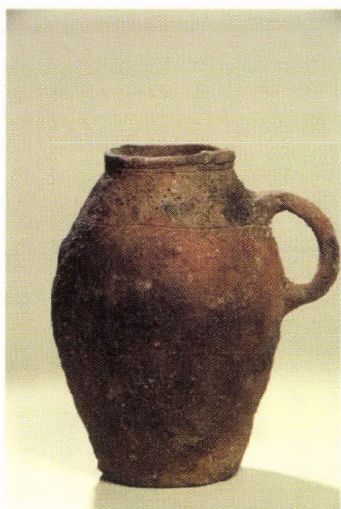


9-10



11-12

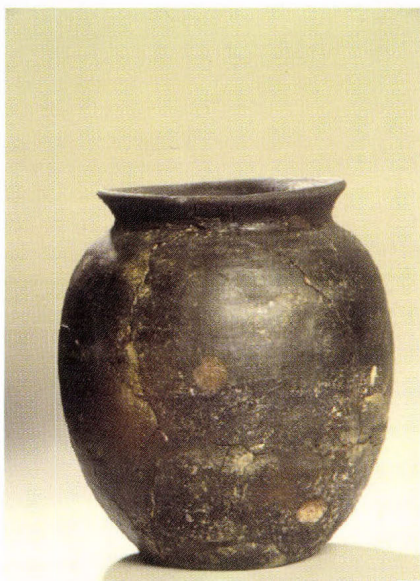
Tafel VII.: 1. Budakalász–Dunapart, Grab 218 (Kat.Nr.: 513) 2. Budakalász–Dunapart, Grab 1001 (Kat.Nr.: 514)
 3. Budakalász–Dunapart, Grab 56 (Kat.Nr.: 576) 4. Budakalász–Dunapart, Grab 736 (Kat.Nr.: 589)
 5. Budakalász–Dunapart, Grab 269 (Kat.Nr.: 823) 6. Budakalász–Dunapart, Grab 1479 (Kat.Nr.: 852)
 7. Budakalász–Dunapart, Grab 1105 (Kat.Nr.: 840) 8. Budakalász–Dunapart, Grab 276 (Kat.Nr.: 824)
 9. Budakalász–Dunapart, Grab 1560 (Kat.Nr.: 387) 10. Budakalász–Dunapart, Grab 842 (Kat.Nr.: 381)
 11. Budakalász–Dunapart, Grab 35 (Kat.Nr.: 59) 12. Budakalász–Dunapart, Grab 670 (Kat.Nr.: 63) M= etwa 1:4



1



2



3



4

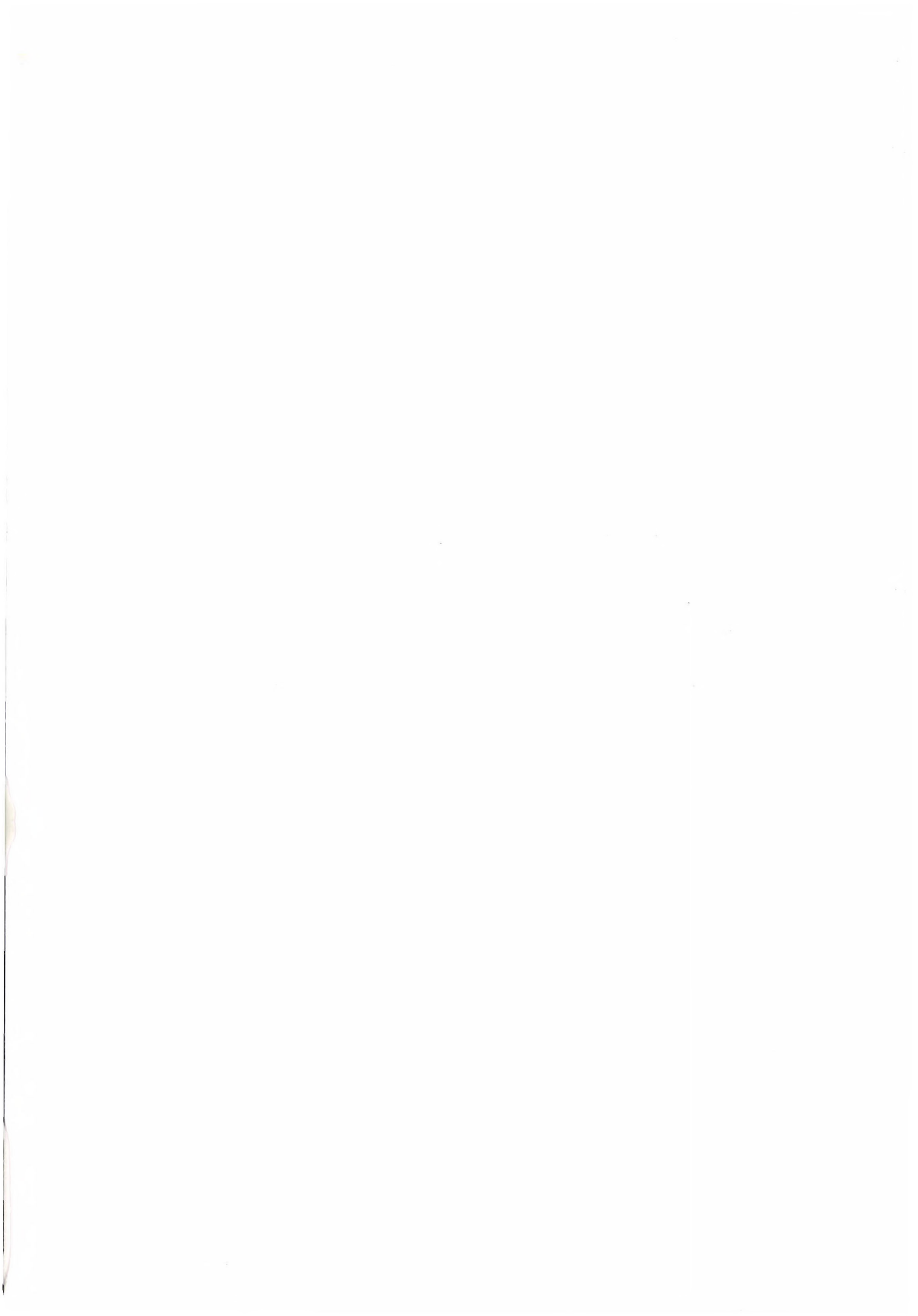
5-6



7-8



Tafel VIII.: 1,2. Budakalász–Dunapart, Grab 1525 (Kat.Nr.: 522) 3. Budakalász–Dunapart, Grab 342 (Kat.Nr.: 379)
 4. Budakalász–Dunapart, Grab 765 (Kat.Nr.: 519) 5. Kiskőrös–Pohibuj, Mackó dűlő, Grab 54A
 (Kat.Nr.: 916) 6. Cíkó, Grab 555B (Kat.Nr.: 909) 7. Fo. unbekannt (Kat.Nr.: 483)
 8. Kecel–Határdűlő, Grab 15 (Kat.Nr.: 669) M= etwa 1:4



Varia Archaeologica Hungarica

- I. *Miklós Takács*: Die arpadenzeitlichen Tonkessel im Karpatenbecken. 1986, 172 p. + 111 Tafeln + 2 Karten
- II. Neolithic of Southeastern Europe and its Near Eastern Connections. (International Conference 1987, Szolnok–Szeged) ed. by *Sándor Bökönyi*. 1989, 316 p.
- III. Die Keramik der Saltowo-Majaki Kultur und ihrer Varianten. Hg.: *Csanád Bálint*. 1990, 342 p.
- IV. *Csanád Bálint*: Die spätawarenzeitliche Siedlung von Eperjes (Kom. Csongrád). 1991, 103 p. + 34 Tafeln
- V. *Benkő Elek*: A középkori Keresztúr-szék régészeti topográfiája. (Zusammenfassung: Die archäologische Topographie des mittelalterlichen Stuhles Keresztúr) 1992, 272 p. + 84 Tafeln + 3 Karten
- VI. *László Kovács*: Das früharpadenzeitliche Gräberfeld von Szabolcs. 1994, 227 p. + 93 Abbildungen + 20 Tabellen + 6 Tafeln + 1 Karte
- VII. *Kovács László*: A kora Árpád-kori magyar pénzverésről. Érméleti és régészeti tanulmányok a Kárpát-medence I. (Szent) István és II. (Vak) Béla uralkodása közötti időszakának (1000–1141) érméiről [Zusammenfassung: Über die ungarische Münzprägung in der frühen Arpadenzeit. Numismatisch-archäologische Studien über die Münzen aus dem Zeitraum zwischen den Regierungszeiten Stephans I (des Heiligen) und Bélas II (des Blinden) (1000–1141) im Karpatenbecken]. 1997, 406 p. + 24 Abbildungen + 99 Tabellen + 20 Tafeln
- VIII. *Tivadar Vida*: Die awarenzeitliche Keramik. I. (6.–7. Jh.) 1998, 424p. + 86 Abbildungen + 175 Tafeln + 8 Farbtafeln

In Vorbereitung

- IX. Mittelalterliche Häuser und Straßen in Mitteleuropa. Konferenz Pécs 1997. Hg.: *Márta Font* und *Mária Sándor*.
- X. Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe in den 6.–7. Jh. (Tagungsmaterialien, Rom, 25–28. Oktober 1993). Hg.: *Csanád Bálint*.